Digitized by Google

Aus der Bücherei meines Vaters:

Adolf Schneidewind,

München.

Aus der Bücherei my Großvaters Adolf Schneidewind.

Wolf Abel, München

STANFORD UNIVERSITY LIB

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

durch Kunst-Anstalt G. Serz, Nürnbg

C A R L

Erzherzog von Oesterreich.

Digitized by Google

Carl,
Erzherzog von Oeſterreich

und

die öſterreichiſche Armee unter Ihm.

Von

F. J. A. Schneidawind,

der Philoſophie Doktor, königl. bayr. Profeſſor der allgemeinen und vaterländiſchen Geſchichte am Lyceum zu Aſchaffenburg, des hiſtoriſchen Vereins für Unterfranken und Aſchaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen wirklichem, des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede, ſodann des geographiſchen Vereins zu Frankfurt am Main ordentlichem, des landwirthſchaftlichen Vereins des Königreichs Bayern ordentlichem, der philoſophiſch-mediziniſchen Geſellſchaft zu Würzburg korreſpondirendem und der Geſellſchaft für Vervollkommnung der Künſte und Gewerbe daſelbſt ordentlichem Mitgliede.

Erſter Band.

Nebſt dem Bildniſſe des Erzherzogs Carl.

Mit Bewilligung der K. K. Oeſterreichiſchen Cenſur.

Bamberg, 1840.
Literariſch-artiſtiſches Inſtitut.
Wien, bei Carl Gerold.

Digitized by Google

DB 80.8
K3 S3

Digitized by Google

Vorwort.

Die Zeiten der kriegeriſchen Grosthaten in Europa liegen hinter uns. Mehr als zwanzig Jahre, in den vielzerſtörenden Erſchütterungen der Völker-Kämpfe verlebt, haben den Werth des Friedens, die durch ihn herangereiften Früchte edler Civiliſation doppelt ſchätzen gelehrt. Wenn der Schlachtruf wieder ertönen ſollte, iſt es hoffentlich nur der Orient, der von ihm erfüllt wird. An Europa's öſtlichen Gränzmarken wird er verhallen, bis zu deſſen Herzen, bis nach Deutſchland zumal, nicht vordringen. Die Macht, welche mit Adlerblick und Thatkraft ſeine Geſchicke überwacht, ſeine Ruhe ſchirmt, ſeine Wohlfahrt fördert, Oeſterreich hält abermals den unüberwindlichen Schild entgegen, an dem ſchon ſo oft, und namentlich in den letzten Dezennien, die Macht der politiſchen Stürme ſich brach. So leben wir jetzt, den Künſten des Friedens ergeben, nur in der Erinnerung der Kriege: unſere gegenwärtige Generation kennt ſie nur aus den Büchern der Geſchichte. Aber gerade dieſe iſt die große Lehrmeiſterin, die hülfreiche Rathgeberin bei allen Lagen des Lebens der Völker wie der Einzelnen, und in der äuſſeren kampfloſen Ruhe läßt ſie die innere rüſtige Stärkuug für unvermeidliche ehrenhafte Nothwehr nicht vergeſſen. Deshalb iſt auch die Kriegsgeſchichte der Deutſchen ein weſentlicher Beſtandtheil ihrer nationalen Bildung, Kräftigung und Erhebung, und die tapferen Männer, welche in ihr als tüchtige Vorkämpfer, als heldenmüthige Heerführer

Digitized by Google

erſcheinen, ſind immerdar leuchtende Leitſterne der ſpäteren Geſchlechter. Unter allen ſolchen unſerem Zeitalter angehörenden Glanzgeſtirnen ſtrahlt am hellſten hervor Erzherzog Carl von Oeſterreich. Als Menſch, als Staatsmann, als Held, als Heerführer, als Kriegsgelehrter gleich edel und groß, überragt Er alle Feldherrn Seiner Zeit durch dieſen ſeltenen Verein der erhabenſten Eigenſchaften des Herzens, des Geiſtes, der ſoldatiſchen und der wiſſenſchaftlichen Bildung. Sein Leben und Wirken als Kriegsoberſter, die Thaten des von Ihm geſchaffenen und geleiteten Heeres ſind eines der ſchönſten, der unvergänglichſten Beſitzthümer deutſcher Nation. Ein vorüberflammendes Meteor vermochte nicht ihren reinen Glanz zu trüben; er trat bei deſſen verderbenſprühendem Kreiſen nur deſto lichter hervor. Dieſes Leben und Wirken, dieſe Thaten den Zeitgenoſſen, wie den Nachkommen in treuer Schilderung lebendig wieder vorzuführen und zu erhalten iſt eine Pflicht der Dankbarkeit gegen ihren Urheber, eine Ehrenſchuld gegen das gemeinſame Vaterland. Nachfolgende Darſtellung will hiezu einen Beitrag liefern. Aus allen zugänglichen Quellen geſchöpft verſucht ſie dieſe Aufgabe, deren Umfang und Schwierigkeit nicht verkennend, auf einfache, prunkloſe Weiſe zu löſen; ſie will nur ein möglichſt klares, vollſtändig überſichtliches Bild gewähren jener ruhmvollen Laufbahn eines deutſchen Heeres-Fürſten und ſeiner Kampfgenoſſen, auf welcher zahlreiche Siegestrophaeen den Zug der tapferen Schaaren begleitet, und unverwelkliche Lorbern das Haupt des vaterländiſchen Heroen bekränzt haben. Möchten ſie dieſes Ziel erreichen, mindeſtens das würdige Streben darnach bethätigen, und freundlicher Aufnahme nicht entbehren.

Erſte Abtheilung.

Die erſten Waffenthaten des Erzherzogs von Oeſterreich, als General der Avantgarde und als Feldzeugmeiſter in den Feldzügen von 1793 und 1794.

Carl Ludwig, Erzherzog von Oeſterreich, dritter Sohn des Großherzogs von Toscana, nachmaligen deutſchen Kaiſers und Regenten der öſterreichiſchen Staaten, Leopold II. und der Infantin Marie Louiſe von Spanien, wurde zu Florenz am 5. September 1771 geboren. Als Kind haßte er alles mechaniſche und arithmetiſche Wiſſen, und die wenigſten ſeiner Erzieher ahneten daher den künftigen Heroen in Ihm. Die Erzherzogin Chriſtine, die nebſt ihrem Gemahle, Albert, Herzog von Sachſen-Teſchen, das Gouvernement über die Niederlande führte, nahm Ihn 1790 an Kindes-Statt an, und Er begab ſich nach Brüſſel. An der Bezwingung Belgiens, das ſich gegen Kaiſer Joſeph aufgelehnt hatte, nahm Erzherzog Carl keinen Antheil.[a] In dieſem Feldzuge waren auch keine wahren Lorbeeren zu erringen. Denn zu fechten wußten die aufgeſtandenen Belgier nicht. Ihr Landsmann, Dewez, erzählt, daß am 3. Auguſt die Oeſterreicher, bei ihrem Einrücken in die Provinz Limburg, mit 90 Mann 1000 Belgier in die Flucht getrieben. Alles ergab ſich, und dieſe Revolution zog, wie ein vorübergehendes Meteor, am politiſchen Himmel vorüber.[b]

In den Niederlanden begann Erzherzog Carl, den Krieg zu ſtudieren, und im Stillen die Feldherrntalente in der Theorie auszubilden, die Er nachmals ſo glänzend ausüben ſollte. Maillard

---

a) Pierrer's encyclop. Lexicon.
b) Geſchichte der Niederlande, von N. G. van Kampen, 2. Bd., S. 510—511. (Hamburg, bei Perthes, 1833.)

und d'Arnal waren in den Militärwiſſenſchaften ſeine Lehrer. c) Die Sturmbewegte Zeit rief ihn, den Kriegerſtand practiſch zu erfaſſen, und zwar wo

„Eiſern im wolkigten Pulverdampf,
Eiſern fallen die Würfel."

(Schiller's Schlacht.)

Die Stände von Frankreich waren 1789 einberufen. Die Predigt des Biſchofs de la Fare in der Ludwigskirche, wo der feierliche Gottesdienſt zur Eröffnung der Reichsſtände-Verſammlung ſtatt fand, wurde, ungeachtet der Heiligkeit des Ortes, vom leichtſinnigen Publikum beklaſcht; die Rede des Königs vom Throne von den Nationalrepräſentanten begrüßt. Schon bedeckte ſich der dritte Stand gegen den Gebrauch mit den übrigen Ständen. Der Schwur im Ballhauſe führte die erhitzten Gemüther der Vertreter des Volkes — die Erſtürmung der Baſtille das aufgeregte Volk ſelbſt weiter — immer weiter. „Welche Revolte!" rief Ludwig XVI. aus. „Sire!" entgegnete Liancourt: „ſagen Sie Revolution!" Und wahrhaft die Revolution war da, mit all' ihren Regier-Extremen, mit all' ihren Gräueln und Verbrechen und mit all' dem Entſetzen und Frevel der Juni-, Auguſt-, September-, Januar- Mai-Tage. Der Krone ehrwürdiges und geheiligtes Zeichen wurde zerbrochen; die „rothe Mütze" des Galeerenſträfling in Bagno von Marſeille das Abzeichen des „neuen" Franzoſen, des Mannes der Freiheit, deſſen Ehrentitel: „Ohnehoſe" war. Nichts Heiliges war mehr; es lößten ſich alle Bande frommer Scheu. Selbſt des Königs geſalbtes Haupt fiel, und der „Schrecken" ſchritt über die Leichen des Vaterlandes, den jungen Baum der Freiheit mit Blut begießend. Und dieſe Freiheit, von dem Wahnſinne ausgebrütet, von einem Desmoulins, Hebert, Robespierre, Danton gepredigt; von einem Carrier, Marat, Collot d'Herbois, Ronſin geübt, ſollte der ganzen Welt gebracht werden! Denn die Republik Frankreich hatte die große Rolle der Weltbefreiung übernommen. — Doch den Umſturz der von Gott geſetzten Throne zu verhüten, uraltes Recht zu ſchirmen, dem Völkerraube zu begegnen, verbanden ſich die hohen Mächte, bald von faſt ganz Europa; Frankreichs Demagogen ſchleuderten keck den Krieg, frech die Verdammungsbulle gegen die Könige, denen ewiger Haß geſchworen wurde. Und Biron griff Quievrains an, und Belgien war es alſo, wo die erſte Waffenthat des Krieges vorfiel, der nach 22 Jahren in Belgien, zu Mont-

c) Pierrer.

Saint-Jean endigte. Das Schwert war gezogen. Die Coalition rückte an. Das Manifeſt derſelben, welches unter des Herzogs von Braunſchweig Firma erſchien, brachte Frankreich in den Harniſch, verwandelte die ganze Republik in ein Feldlager; der Marſeiller Marſch, wie einſt Tyrtaeos Geſänge, befeuerten der jungen Freiheit Kinder; der Terrorismus gebot ihnen zu ſiegen oder zu ſterben.[d]

Die wechſelnden Scenen des beginnenden Revolutionskrieges zu ſchildern, iſt nicht unſere Aufgabe; nur die Feldzüge, die Schlachten werden wir beſchreiben, denen Erzherzog Carl als Anführer eines Heertheiles beiwohnte, oder in denen Carl als oberſter Feldherr gebot und lenkte.

Die Hoffnungen der franzöſiſchen Ausgewanderten, welche ſie auch den großen Mächten beigebracht hatten, wurden, wie aller Welt bekannt iſt, vereitelt; die Preußen unter Braunſchweig aus der Champagne, wohin ſie vorgedrungen waren, durch Seuchen, Kellermann's und Dumouriez's Bewegungen und die berüchtigte Kanonade von Valmy zurückgedrängt, und indeſſen zog Cuſtine in ihrem Rücken bis Mainz und Frankfurt herunter und predigte überall die neue Lehre mit dem Schwerte und der feurigen Rede. Vergebens hatte die öſterreichiſche Armee von den Niederlande, im Sommer einige Vortheile über die ohnehoſigen Freiheits-Apoſtel errungen, die franzöſiſchen Generale bei Mons, Marquain, S. Aubin, La Gliuſella, Orchies, u. a. a. O. geſchlagen und ſogar, unter dem General-Gouverneur, Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, Lille bombardirt; der Winter kam heran, und das ſchwache öſterreichiſche Heer würde ſich bei einem ruhigen Winterquartier in Belgien glücklich geſchätzt haben. Dies Glück ward ihm nicht zu Theil. Der unternehmende Dumouriez (mit dem Sohne des damaligen Herzogs von Orleans, dem jetzigen König der Franzoſen, zur Seite) griff das öſterreichiſche Heer bei Gemappe, unweit Mons, den 6. November 1792 an. Er war 70,000 Mann ſtark, die Oeſterreicher hatten nur 19,000 Mann, aber in einer verſchanzten Stellung, wo aus drei Reihen Batterien mit hundert Stücken Geſchütz Tod und Verderben auf die Republikaner hinab donnerte. Doch die Begeiſterung der Freiheitsmänner für ihre blutige Göttin war unwiderſtehlich; unter den Anſtrengungen des jungen Egalité, des Beurnoville, Dam-

---

d) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind, (Aſchaffenburg, bei Th. Pergay, 1835), S. 1.

pierre, Desforets, Stetenhofen, Ferrand, der beiden Fregeville, u. A., durch die Geiſtesgegenwart des jungen Baptiſte Renard, Kammerdiener von Dumouriez, erſtiegen die Phalangen des überall leitenden Dumouriez unter dem Singen des Marſeillermarſches, die Batterien und die Kraft der Maſſe überwältigte Alles. e)

Erzherzog Carl befand ſich in dieſer Schlacht von Gemappe, allein ohne Kommando. f)

Nach dieſem entſcheidenden Tage war es den Oeſterreichern unmöglich, die Niederlande zu behaupten. Alles wurde geräumt, die Koſtbarkeiten und Archive wurden nach Holland geflüchtet, und die Erzherzogin Chriſtine zog ſich nach Roermonde zurück. g) Der Herzog von Sachſen-Teſchen führte ſeine, noch 18,500 Mann zählende Armee in der Nacht des 13—14 Novembers hinter die Dyle bei Löwen, und gab zwei Tage hernach, wegen Krankheit, dem F. M. L. Clerfayt das Commando. h) Dumouriez zog in Brüſſel, in Löwen ein, und die revolutionären Belgier ſchlugen ſich zu ihm. Zwar wurde das belgiſche Volk von dem franzöſiſchen Feldherrn gleich zum Souverain erklärt, doch als ein unmündiger Regent unter der Vormundſchaft der mächtigen franzöſiſchen Republik. Dann fiel Dumouriez Holland und deſſen Erbſtatthalter an, eroberte Breda und Gertruidenburg, und ſtieß ſeinen andern Flügel vor nach Aachen und bis zur Belagerung von Maſtricht. Die Oeſterreicher gingen hinter die Erft, wo ſie Winterquartiere bezogen. i)

Die Deutſchen hatten ſich während des Winters von dem erſten Schrecken erholt, da der Verluſt von Mainz und Belgien ihre Kräfte gelähmt hatte. Der König von Preußen hatte Frankfurt ſchon in Perſon wieder gewonnen; an der Spitze eines öſterreichiſchen Heeres drang der Beſieger der Osmannen, der Feldmarſchall Friedrich Joſias, Prinz von Sachſen-Coburg, gegen Belgien vor. k) Wiewohl man in Wien beſtimmt, bei Alt-Breiſach über den Rhein zu gehen und in Elſaß einzufallen: ſo

---

e) Vergleiche die Werke von Viennet, Dohna, O'Cahill, Maier, Kampen, u. A.
f) Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeit von v. Hormayr, 1. Thl. S. 249.
g) Geſchichte der Niederlande von van Kampen, 2. Thl. S. 514—15.
h) Geſchichte der Kriege in Europa, u. ſ. w. (Leipzig, 1827,) 1. Thl. S. 128.
i) Dieſes, und andere Werke von Viennet, van Kampen, Poelitz, Hormayr. u. A.
k) Van Kampen, 2. Thl., S. 518.

ward doch nachmals beſchloſſen, den Feind am Unterrheine anzugreifen. Prinz Joſias von Coburg beſprach ſich zu Frankfurt am Main mit dem König von Preußen wegen des eigentlichen Operationsplanes, und begab ſich dann zu der öſterreichiſchen Armee, die er befehligen ſollte, und deren Stellung er in Augenſchein nahm. l) Die öſterreichiſche Armee beſtand aus 38 Bataillons und 57 Schwadronen, 36,750 Mann. Die Reiterei ward mit der Infanterie verbunden. Die Eintheilung der Armee war folgende: 1, Corps der Avantgarde, 11 Bataillons und 11 Schwadronen, unter den Befehlen des Erzherzog Carl; 2, Corps des erſten Treffens, 8 Bataillons und 16 Schwadronen, unter General Ferari; 3, Corps des zweiten Treffens, 8 Bataillione und 16 Schwadronen, unter General Colloredo; und 4, Corps der Reſerve, 11 Bataillons und 14 Schwadronen, unter General Clairfayt. Doch wurde dieſe Ordre de Bataille häufig geändert. m)

Unter den Geſtalten des Revolutionskrieges mit ſeinen koloſſalen Begebenheiten, zeigte ſich auf Seite der Coalition ſogleich die des Erzherzog Carl als eine edlerer, ſchönerer Art, ſtark in dem reinen Heroengefühle, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Mit Jubel wurde Carl bei dem Heere begrüßt. Er ſollte es zum Siege führen; denn Er gab alle Hoffnung dazu. Dort bei Gemappe hatten die Veteranen der Armee den jungen Carl liebgewonnen. Er war damals ein junges Heldenbild — wie unſer Dichter den zarten Max Piccolomini uns darſtellt in dem Prager Winterlager. Und jetzt war der Kriegsheld fertig. Er begann ſeine Laufbahn, welche noch kein anderer Prinz des Habsburg-Lotharingiſchen Hauſes übertroffen hat, nicht einmal jener große Namensgenoſſe, Mitretter Wien's und der Türken Schrekken, Prinz Carl Lothringen, ja außer dem weltbekannten Prinz Eugenius, kaum irdend ein anderer Feldherr Oeſterreichs, zumal wenn man erwägt, unter welch' vielfältigen Hinderniſſen, mit welch' geringen, oft gehemmten Mitteln, mit welcher ſpärlichen, oder ſpäten, lauen Mitwirkung der Bundesgenoſſen, ja auch ohne alle Bundesgenoſſen, ganz allein, oft wider eine halbe Welt, die Siege von Uckerad und Wetzlar, von Amberg und Würzburg, von Engen, Schlingen und Kehl, von Oſterach,

---

l) Der franzöſiſche Krieg von 1792—96. Von Baron O'Cahill, S. 54—55.

m) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei (von Kanitz), 1. Thl. S. 148—49.

Stockach, Zürch und Mannheim, von Caldiero, von Aspern und Znaym von Ihm erſtritten worden ſind! n)

Die Lage der franzöſiſchen Armee an der Maas, die der Prinz von Coburg bekämpfen ſollte, kannte er ſehr genau und beſchloß, ſie zu nutzen. Dumouriez ſuchte Holland zu erobern; Miranda hatte bereits den 20. Februar die Belagerung von Maſtricht begonnen; Valence befand ſich in Lüttich; in Aachen befand ſich Dampierre; die Quartiere um Aachen her, ſtanden unter Stengel's Aufſicht. General Valence, der die Truppen gegen Prinz Coburg befehligte, hatte ſeine Leute noch in den Winterquartieren und ſie nicht einmal nahe an einander gezogen. o)

Der Prinz Coburg entſchloß ſich, den Franzoſen eben ſo ſchnell zu Leibe zu gehen, als wie er es mit den Türken gemacht hatte. Schon in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März ſetzte er auf 4 Punkten zwiſchen Jülich und Düren über die Roer. Die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl, marſchirte auf Aldenhoven; der F. Z. M. Klairfayt auf Jülich, der Prinz Ferdinand von Würtemberg auf Eſchweiler. Der Prinz Coburg ſelbſt begab ſich gegen Aldenhoven.

Kaum war Clairfayt über die Brücke gegangen, als franzöſiſche Infanterie und Reiterei mit 3 Geſchützen aus Kirchheim und Burheim vorgingen und von einer Anhöhe das Feuer, wiewohl ohne Wirkung, eröffneten. Andere Colonnen Franzoſen zogen von Koslar, Aldenhoven u. a. O. mit ihrem Geſchütze auf dem Aldenhover Berge zuſammen und machten ein heftiges Feuer auf die rechte Flanke des Clerfayt'ſchen Corps, welches aber ihm auch keinen großen Schaden verurſachte. General Clerfayt hielt ſich immer außer der Kanonade und befahl, keinen Schuß zu thun; er wartete auf das abgeredete Signal der ankommenden anderen k. k. Kolonnen. Es erfolgte um 9 Uhr Morgens. Der Erzherzog Carl warf Alles vor ſich nieder und umging die feindliche Stellung. Clerfayt ſtürmte mit den Huſaren von Blankenſtein und Wurmſer auf die Franzoſen, welche, beſonders diejenigen, die bei Burheim ſtanden, ausriſſen, ihr Geſchütz im Stiche ließen und nach dem Aldenhover Berge liefen. Die Oeſterreicher erſtiegen mit dem größten Muthe den Aldenhover Berg, vertrieben unter anhaltendem Gefechte die Feinde aus ihren wohlverſchanzten Cantonnirungsquartieren, und aus ihrer Stellung bei Hönningen.

---

n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl. S. 248—49. u. A.
o) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutions-Krieges, von J. C. Maier, (Leipzig, 1806) 4 Thl., S. 41—42.

Die Franzoſen verloren 11 Kanonen, 1000 Gefangene und einige tauſend Mann, die nieder gemacht wurden. Die Franzoſen überraſcht, beſtürzt waren geſchlagen, noch ehe ſie ſich von ihrem erſten Schrecken erholen, von ihm zurückkommen konnten. So groß war ihre Sicherheit geweſen, daß General Dampierre mit mehreren Damen zu Aachen Karten ſpielte, als er die erſte Nachricht von der Ueberrumplung der franzöſiſchen Cantonnirungs-Quartiere erhielt. p)

Den glücklichen Erfolg dieſes Tages verdankte man vorzüglich dem Erzherzog Carl, dem F. Z. M. Grafen Clerfayt, und dem Oberſten Mack. q)

Den 1. März nahm der Prinz v. Coburg ſein Hauptquartier in Aldenhoven. r) Am 2. März marſchirte ſeine Armee nach Herzogenrad und ſtützte ihren rechten Flügel an Geilenkirchen und ihren linken an Aachen. Der Feind hatte ſich ſtark verſchanzt, war aber, ohne einen Angriff abzuwarten, ein paar Stunden vor der Ankunft der Oeſterreicher abmarſchirt. Der linke Flügel derſelben, unter Anführung des Prinzen von Würtemberg, mußte jedoch Aachen, welches von 6000 Mann unter General Dampierre vertheidigt wurde, mit Gewalt nehmen. Der Feind erlitt dabei einen beträchtlichen Verluſt. s) Die Bürger von Aachen unterſtützten die Deutſchen. Dampierre ſetzte ſich zwar auf den Höhen von Herve, wurde aber mit einem Verluſte von 7 Kanonen auch von da vertrieben.

Der Erzherzog Carl zog auf Maſtricht, um dieſe Feſtung zu entſetzen. Der franzöſiſche General Leveneur, welcher die Belagerung von Maſtricht auf der Seite von Wyk, am rechten Ufer der Maas leitete, hatte kaum noch Zeit, ſeine Kanonen zu retten, und über genannten Fluß zurückzugehen. t) Prinz Coburg folgte mit der Armee über Touquemont auf Maſtricht. General Miranda hob die Belagerung auf und retirirte. Die k. k. Armee verfolgte ihn auf beiden Ufern der Maas und machte große Beute und viele Gefangene. Der Prinz Coburg zcg, unter dem gröſ-

---

p) Dieſelbe, 4 Thl., S. 43. — Der franzöſiſche Krieg von 1792 bis zu Ende Juni 1796, von O'Cahill, S. 55—57. — Der Feldzug in den Niederlanden unter dem Befehle des k. k. Feldmarſchalls Prinzen Friedrich Joſias von Sachſen-Coburg-Saalfeld in dem Jahre 1793, aus Originalpapieren geſammelt von einem ſächſiſchen Staabsoffiziere, S. 7. — Hormayr, 1. Thl., S. 249. — u. A.

q) Der Feldzug in den Niederlanden, u. ſ. w. S. 7.

r) O'Cahil, S. 57.

s) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 7—8.

t) Maier, 4. Thl., S. 42—43.

ten Jubel der Einwohnerſchaft, in Maſtricht ein, welches der Prinz Friedrich von Heſſen tapfer vertheidigt hatte, nahm daſelbſt ſein Hauptquartier und vertheilte die Armee zwiſchen Maſtricht und Touquemont.

Den 4. März marſchirte die Avantgarde und das erſte Treffen der öſterreichiſchen Armee über die Maas. Hier traf die erſtere den Feind auf ſeinem Marſche nach Tongern, anderthalb Stunden von Maſtricht. Erzherzog Carl griff mit Entſchloſſenheit die Franzoſen an, ohngeachtet die Reiterei, wegen Entfernung der Quartiere, auch nicht angekommen war, verjagte ſie, und trieb ſie bis gegen Tongern vor ſich her, wo die einbrechende Nacht der Verfolgung ein Ziel ſetzte. u) An dieſem Tage hatten der jetzige König der Franzoſen, Philipp, und der General Riault, an der Spitze der Republikaner verſucht, Carln aufzuhalten, um Miranda's Rückzug zu decken; allein der Erzherzog hatte ſie überwältigt. v) Am 5. März mit Tagesanbruch ſetzte der Erzherzog Carl den Marſch weiter fort, fand Tongern verlaſſen, und beſetzte dieſen Poſten mit 3 Grenadierbataillons. Der Feind wurde mit leichten Truppen verfolgt und ihm eine Fahne und eine Kanone abgenommen. Zu Tongern wurden ein beträchtliches Magazin, 5 eiſerne Backöfen, eine Regimentskaſſe und mehrere Wagen von Carls ſiegenden Schaaren erbeutet.

Gleichzeitig machte der F. Z. M. Clerfayt eine Demonſtration am linken Ufer der Maas aufwärts gegen Lüttich, bedrohte den, in dieſer Stadt und in dem Limburgiſchen ſtehenden Feind im Rücken, und veranlaßte ihn, Anſtalt zum Rückzuge gegen St. Tron zu treffen. Der k. k. General Latour, rückte auf dem rechten Flügel, an demſelben Tage, von Sittard nach Linne vor, und trieb den, ihm aus Roeremonde entgegengekommenen Feind wieder dahin zurück. Gleichzeitig war der k. k. General Wenkheim am rechten Ufer der Roer, von Waſenberg gegen Ruremont vorgerückt, hatte ſich die Verbindung mit dem F. M. L. Latour über die Brücke bei Blodorp mit Gewalt eröffnet, und zwang durch dieſe Bewegung den Feind, Roeremonde zu räumen, welches von den kaiſerlichen Truppen beſetzt wurde. General Latour, der die Maas paſſirt hatte, rückte dahin ab.

Man hatte nunmehr die feindlichen Feldherrn Miranda und Valence im Rücken genommen, und dies beſchleunigte deren

---

u) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 8.

v) Viennet's Revolutionsfeldzüge, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons. (Darmſtadt bei C. W. Leske), 14. Bd., S. 157.

Flucht in einem ſolchen Grade, daß der, von Herve nach Lüttich vordringende F. M. L. Prinz Würtemberg noch deſſelben Tages, 5. März, in dieſer Stadt eindringen, aber, auſſer einigen Verſprengten, von dem Feinde Nichts mehr einholen konnte. Die daſelbſt vorgefundenen Magazine hatten beiläufig den Werth von 200,000 Gulden. Nebſtdem fielen auch 80 Kanonen und 14,000 Gewehre den Oeſterreichern in die Hände. In der Nacht vom 7. auf den 8. März ward Haſſelt von den Franzoſen verlaſſen und von Oeſterreichs Vorpoſten beſetzt. Der General Wenkheim war von Roeremonde nach Horn vorgerückt. Der Prinz Würtemberg erhielt Nachricht, daß der Feind Huy ſtark beſetzt habe. Er beorderte den General Davidovich mit zwei Bataillonen vom Regimente: Großherzog von Toscana, zwei Eskadronen von Latour Dragonern, vier Kompagnien Jägern von Mahony und zwei Kompagnien von Branovazky gegen Huy, ſendete ihm aber, als etwas ſpäter die Nachricht einlief, daß 8—9000 Franzoſen in Huy wären, ein Bataillon zur Unterſtützung nach. Nach Seraing ſchickte er, unter Kommando des Major Kornhofer von Kaiſer Carabiniers; 2 Compagnien Linien-Infanterie, 1 Escadron Chevauxlegers, 1 Kanone, und 2 Jäger-Kompagnien mit dem Auftrage ab, beſtändig Patrouillen zu unterhalten. Davidovich konnte wegen der ſchlechten Straßen die Stadt Huy erſt den folgenden Tag, 9. März früh 7 Uhr angreifen. Die Franzoſen hatten ſich mit ihrer Hauptmacht auf dem Platze in der Stadt aufgeſtellt, und Abtheilungen derſelben hatten in vortheilhaften Poſitionen die Brücke und andere zu vertheidigende Punkte beſetzt. Ohne Widerſtand langten die öſterreichiſchen Truppen in der kleinen Stadt am linken Ufer an, als dieſe aber ſich der Brücke näherten, empfing ſie ein lebhaftes Kartätſchen- und Kleingewehr-Feuer. Die Franzoſen würden bei dem Vortheile, welchen ihnen ihre Stellung gab, der Armee einen bedeutenden Schaden haben zufügen können, hätte General Davidovich nicht ſelbſt ein wohlgenährtes Feuer gegen ſeine Feinde unterhalten, und Miene gemacht, als beabſichtige er einen Uebergang über das Waſſer unterhalb der kleinen Stadt. Dieſe Demonſtration zwang die Franzoſen zum Rückzuge, der um ſo beſchwerlicher war, als die nach Namur, dicht am Waſſer laufende Heerſtraße, vom linken Ufer aus von zwei Kanonen beſtrichen wurde, und die Franzoſen, um dieſen auszuweichen, ihren Marſch über das Gebirge machen mußten. Nunmehr wurde Huy von den Oeſterreichern beſetzt, welche zwei Kanonen erbeuteten, einige Gefangene, einige Wagen und Pferde nahmen. Die weitere Verfolgung der

öſterreichiſchen Jäger hemmte der Befehl, die Vorpoſtenkette zu beſetzen. Die in Huy erbeuteten Vorräthe wurden zu Waſſer nach Lüttich gebracht. w)

Prinz Coburg zog mit der Armee auf Namur. Am 11—13. März hatte ſich bei dieſer Armee Nichts von Wichtigkeit begeben. Coburg hatte am 13. ſein Hauptquartier in St. Trond; am 14. verlegte er es nach Tongre; die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl kam nach St. Trond; die Armee cantonirte vorwärts Tongre. x)

Inzwiſchen hatten die franzöſiſchen Generale Miranda und Valence ihre Truppen in dem Lager bei Löwen endlich wieder geſammelt; aber dieſe Truppen hatten ganz ihren alten Muth, ihre Haltung verloren; ſie deſertirten Haufenweiſe, waren voll Mißtrauen und Unzufriedenheit, und forderten ungeſtüm den General Dumouriez und mit ihm die Wiederkehr des Kriegsglückes zurück. Aber Dumouriez wollte erſt Holland erobern; er vermeinte, daß dort ſein Sieg alles herſtellen würde; daß von der Eroberung Holland's der Beſitz der Niederlande abhänge; daß Miranda und Valence ſich bei Löwen halten könnten, und daß, wenn ſie nur 14 Tage Widerſtand leiſten würden, die Entſcheidung vollendet ſein würde. Allein der über das ſiegreiche Vordringen der Oeſterreicher, deren Spitze des Kaiſers tapferer und genialer Bruder führte, beſtürzte Convent in Paris gebot Dumouriez, das Kommando der Armee in Belgien ſogleich zu übernehmen. Dumouriez, nicht wagend, ungehorſam dem furchtbaren Gebote des Convents zu ſeyn, übergab mit verzweifelndem Herzen das ihm ſo werthe Kommando in Holland dem General de Flers und eilte über Brüſſel in das Heerlager. Er fand 40,000 Mann muthlos; er ſuchte ihren Muth zu beleben und zwar durch eine Vorrückung gegen den Feind. Valence bekam den Befehl über den rechten, Miranda über den linken Flügel und der junge Egalité über das Centrum der franzöſiſchen Armee. 5000 Mann blieben unter Lamarliere detaſchirt, um die Verbindung mit der Armee in Holland zu unterhalten und den Marſch eines preußiſchen Corps unter General Knobelsdorf von Venloo her, zu beobachten. Die Vorhut unter dem alten Lamarche, wurde nach Tirlemont vorgeſtoßen. y)

Am 15. brach die öſterreichiſche Armee nach dem Abko-

---

w) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 8—11.
x) Derſ. S. 11. — O'Cahill, S. 60.
y) Maier, 4. Thl., S. 45—48. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 158—163.

chen auf, um ein Lager hinter der groſsen Geete zu beziehen. Ganz unerwartet begegneten ſich beide Heere auf dem Marſche, indem Dumouriez in der Abſicht von Löwen ausmarſchirt war, um die Kaiſerlichen in ihren Kantonnirungen zu überfallen. [z]

Erzherzog Carl fand das Städtchen Tirlemont von dem Feinde bereits beſetzt. Er griff daſſelbe an, und zwang Lamarche nach rühmlichem Widerſtande, daſſelbe zu räumen. Dieſer Angriff imponirte dem auf beiden Flügeln ſtehenden franzöſiſchen Generale Dampierre und Miazinsky ſo, daſs ſie, ohne den Feind geſehen zu haben, auf Löwen wieder zu und zurückbogen. Dumouriez ſtellte aber dieſen Fehler wieder her. [a]

Durch dieſes unerwartete Zuſammentreffen war übrigens die Armee des Prinzen von Coburg gehindert worden, bis an die groſse Geete vorzudringen; da ſie aber in ihrer dermaligen Stellung Mangel an Waſſer gelitten haben würde, ſo lieſs Prinz Joſias dieſelbe beim Anfange der Dämmerung auf der Chauſſée durch Orsmäl zurückdefiliren und auf den Anhöhen hinter dem kleinen Gette-Fluſs links von der Chauſſée nach Tirlemont von Neuem aufmarſchiren. Die Armee nahm hier eine Poſition, die keineswegs als bloſse vertheidigende — ſondern in der Abſicht gewählt worden war, damit ſie vorwärts Raum habe, auf den vorrückenden Feind von allen Seiten loszugehen und denſelben angreifen zu können. [b]

Dumouriez brachte die Nacht vom 15. auf den 16. nahe bei Cumptich, über Bauterſem hinaus, unter dem Gewehre zu. Die öſterreichiſche Vorhut hielt noch Tirlemont und den Raum zwiſchen den beiden Geete-Flüſſen, von der Chauſſée von S. Tron an bis Hougaerde gegenüber beſetzt. Dumouriez griff ſie am 16. Morgens muthig an. Es erhob ſich eine ſtarke Kanonade, lange andaurend; die öſterreichiſche Vorhut räumte endlich Tirlemont, weil ihr rechter Flügel durch die Stellung des franzöſiſchen Generals Miranda auf den Höhen von Oplinter, die von einer Seite ſich nach der Heerſtraſse von S. Tron hin erſtrecken, überflügelt ward. Die öſterreichiſche Vorhut wurde über die kleine Geete zurückgerufen. [c] Zwiſchen den beiden Flüſſen Geete liegt auf einer Erhöhung das Dorf Gotdſenhoven, welches die ganze

---

z) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 11.
a) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, Bd. 14. S. 163.
b) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 11—12.
c) Maier, 4. Thl., S. 48. — O'Cahill, S. 60. — u. A.

einer bewunderungswürdigen Präciſion. Sie ſchoben begünſtigt durch das Terrain, eine Colonne links auf Leeuwen vor,[o] drangen dann von da aus, unter General Champmorin, auf Halle los, während Miranda ſelbſt die öſterreichiſche Avantgarde unter Erzherzog Carl umging und auf der Chauſſee von Dormael vorrückte. Der Erzherzog Carl konnte ſich mit ſeiner ſchwachen Abtheilung nur mit Mühe gegen die heftigen Angriffe der Franzoſen behaupten: aber Er behauptete ſich![p] Die harnäckige Vertheidigung dieſes Prinzen imponirte und feſſelte endlich die ungeſtümen Angriffe Mirandas.[q]

Der Angriff des rechten Flügels von Dumouriez begann ebenfalls lebhaft. Valence nahm den Vortruppen des Generals Clerfayt das Dorf Racour weg, und rückte offenſiv weiter vor.[r] General Lamarche mit der erſten Colonne Valence's ging in die Ebene von Landen vor; aber da er keinen Feind fand, warf er ſich links auf Oberwinden zurück und gerieth dadurch in die zweite Colonne unter General Leveneur, welche durch die langſamen Bewegungen des Geſchützes, u. dgl. aufgehalten wurde. Nichtsdeſtoweniger griff ſie gegen 10 Uhr das Dorf Oberwinden mit ſolchem Ungeſtüm an, daß ſie ſich deſſen bemächtigte. Aber unbedachtſamer Weiſe behielten die Franzoſen die Stellung auf der Anhöhe, dem Hünengraben, nicht bei. General Clerfayt nahm ſolche wieder ein, und beide Theile machten ſich dieſelbe nun den ganzen Tag über ſtreitig. Die dritte Colonne, unter General Neuilly, verdrängte die Oeſterreicher durch die Lebhaftigkeit ihres Angriffes aus Neerwinden, aber General Neuilly verließ dieſes Dorf in dem nämlichen Augenblicke wieder, um ſich in der Ebene auszubreiten und der zweiten Colonne zu nähern.[s] Und doch hatte Neuilly den Befehl, in Neerwinden zu halten und ſich daſelbſt zu behaupten. Den Fehler des Generals benutzte der öſterreichiſche F. M. L. Colloredo im Mitteltreffen, und rückte auf Neerwinden vor.[t] Graf Colloredo that Wunder der Tapferkeit, nahm Neerwinden ein und ſetzte ſich darin feſt.[u] Der junge Egalité bemerkte dieſen Un-

---

o) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 12—13.
p) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 20. ff.
q) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.
r) Dieſelbe S. 166.
s) Maier, 4. Thl., S. 52.
t) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 166.
u) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13.

fall der franzöſiſchen Waffen, ſtürzte mit ſeinen Truppen herbei und ſchlug zum zweiten Male die öſterreichiſchen Bataillone aus Neerwinden. Der franzöſiſche General Desforets, ein vortrefflicher Offizier, wurde bei dieſer Gelegenheit an dem Kopfe verwundet; dadurch kam Verwirrung in den Angriff, das Dorf war mit Infanterie ganz angefüllt, die ſich unter einander miſchte, in Unordnung gerieth, und Neerwinden, als Colloredo nur den Anſchein eines zweiten Angriffes zeigte, ſogleich wieder verließ. Dumouriez, der dazu kam, ließ den Ort noch einmal angreifen, eroberte ihn wieder, konnte ihn aber nicht behaupten. Er war mit Todten und Verwundeten angefüllt. Colloredo behauptete das Dorf. v)

Der Oberſt Mack vom General-Quartiermeiſterſtabe des Prinzen von Coburg ſehend, daß Dumouriez den linken Flügel des deutſchen Heeres theils durch Umgehung, theils durch Frontenangriffe ſprengen wollte, ſchlug vor, den Feinden auf gleiche Weiſe zu begegnen, auch ihren linken Flügel ſtürmiſch anzufallen, zu ſchlagen und vom Rechten zu trennen, während Letzterem jeder Fuß breit Erde auf das hartnäckigſte ſtreitig gemacht werden ſollte. w) Prinz Coburg ordnete daher folgenden Angriff an: der F. M. L. Prinz Würtemberg marſchirte mit einem Theile des zweiten Treffens rechts gegen Halle und Leeuwen; den andern Theil dieſes Treffens führte F. M. L. Benjowsky aus dem Centrum gegen die Chauſſee zwiſchen Orsmael und Dormael. Der Erzherzog Carl aber drang an der Spitze zweier Bataillons auf das Dorf Orsmael vor. x)

Jeder General griff den Feind mit großer Tapferkeit an. y) Das Dorf Dormael, das Dorf Orsmael, nach hartnäckigter Vertheidigung, nahmen der General Benjowsky und der Erzherzog Carl, Beide drangen rechts und links der Chauſſee immer weiter vor. Die franzöſiſche Infanterie des Miranda, namentlich die Nationalfreiwilligen, kamen immer mehr in Unordnung. Die Maſſe ſchwankte, und bald riſſen die Jacobiner aus Paris in wilder Flucht aus. Carl läßt die Reuterei vorſtürzen. Dieſe ſprengt den Feind, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, ganz auseinander. Der Prinz Carl ſelbſt nimmt das Geſchütz des feindlichen Flü-

v) Maier, 4. Thl., S. 32. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 167. — Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13. u. A.

w) Allg. Geſchichte von Hormayr, 1. Thl, S. 250.

x) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13. u. A.

y) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 13.

gels. Guiscard, franzöſiſcher Artilleriegeneral wird getödtet, mehrere Generale werden verwundet. Einige franzöſiſche Generale können ihre Brigaden, die ſich auſſer alle Disciplin ſetzten, nicht mehr halten; auch Champmorin muß ſeinen Poſten von Leeuwen verlaſſen; und Miranda flieht mit all' ſeinen Truppen auf Tirlemont, nicht einmal die gute Poſition auf den Höhen von Wommerſen würdigend und haltend. Man flieht ſo ſchnelle, daß man nicht einmal von dieſem Begebniſſe Dumouriez in Kenntniß ſetzt. Von dieſem Corps Miranda's würden vielleicht wenige Truppen entkommen ſeyn, wenn die ſiegreichen Truppen Carl's, Benjowsky's und Würtemberg's nicht bei Gotdſenhoven und Orsmael hätten Halt machen müſſen, um zur Unterſtützung ihres linken Flügels bereit zu bleiben.y)

Hier raſte noch die Schlacht. Dumouriez und Coburg ſtrebten mit gleicher Erbitterung nach dem Beſitz des Poſtens von Neerwinden, und den des Schlachtfeldes. Der Prinz Coburg ließ in der Ebene rechts von Neerwinden zwei Cuiraſſier-Regimenter anrücken. Sie machten den Angriff; er mißlang:z) denn die franzöſiſche Reiterei ſchlug ſie zurück, an deren Spitze der General Valence focht, deſſen Muth drei gefährliche Wunden nicht erſchöpften; erſt die vierte machte ihn Kampfesunfähig. Auch nichts erſchöpfte den Muth der Oeſterreicher. Der öſterreichiſche Generalmajor Stipſitz griff mit einer andern Schaar Reiterei, links von Neerwinden, eine Colonne des franzöſiſchen Mitteltreffens an. Allein der franzöſiſche General Thouvenot empfing dieſe Reiterei mit Kaltblütigkeit und ſchlug ſie zurück. Die Nacht endigte hier das erfolgloſe Blutbad. Die Oeſterreicher blieben Herren ihrer Stellung, ſo wie Dumouriez auch im Beſitze ſeiner gewonnenen Poſten und Poſition verblieb.

Dumouriez glaubte anfänglich, daß ſein linker Flügel ebenfalls das Schlachtfeld behauptet habe; das Stillſchweigen auf demſelben ließ ihn wenigſtens dieſen Erfolg hoffen. Als aber Dumouriez bemerkte, wie Oeſterreicher vom rechten Flügel aus den linken verſtärkten, ahnete er einen Unfall. Von Miranda ohne Bericht und Anzeige gelaſſen, eilte er, um mit eigenen Augen zu ſehen, zum linken Flügel. Er fand ihn geſchlagen, auf der Flucht, end-

---

y) Geſchichte der Kriege in Europa (vom General Schütz), 2. Thl., S. 21. u. f. f. — Maier, 4. 4. Thl., S. 53—54. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14 Bd., S. 171. — Allg. Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 250. u. A.

z) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 1. Thl., S. 151. — u. A.

ſich bei Tirlemont. Voll Muth im Herzen, kehrte Dumouriez zu ſeinen übrigen Diviſionen zurück, ſendete Dampierre zur Deckung der Heerſtraße von Orsmael und Tirlemont ab und ordnete den Rückzug des Heeres auf den andern Morgen an.[b)]

Die Nacht endigte dieſe eilfſtündige Schlacht. F. Z. M. Clerfayt, einen Augenblick irre geführt, vermuthete einen neuen ſtärkern Angriff, auf den nächſten Morgen. Deßhalb wurde dem Siegeslaufe Carls Einhalt gethan, der F. M. L. Benjowsky von der Verfolgung zurückgerufen, die des Feindes Verluſt unendlich vermehrt haben würde. Aber ſtatt der neuen Schlacht brachte der junge Tag den Rückzug Dumouriez's.[c)]

Die Oeſterreicher verloren in der Schlacht von Neerwinden 1500 Mann an Todten und Verwundeten. Unter letzteren befanden ſich der General Rehbach und der Oberſte Rieſch; unter den erſteren Major Mac=Odonell.[d)] Die Franzoſen verloren etwa 4000 Mann und 29 Geſchütze in dieſer Schlacht.[e)] Die franzöſiſchen Generale Valence, Riault, Desforets und Hillert wurden gefangen genommen.[f)]

In Folge Seines ausgezeichneten Benehmens in dieſer Schlacht, erhielt der Erzherzog Carl das Kommandeur-Kreuz des Marien-Thereſiens=Ordens.

Am 19. mit Tagesanbruche ſah die öſterreichiſche Armee nur des Feindes Arriergarde in der vorigen Stellung; das Heer ſelbſt aber in ziemlich unordentlichem Rückzuge begriffen. F. M. L. Benjowsky wurde mit 10 Schwadronen und 6 Bataillonen detaſchirt, um die Franzoſen zu verfolgen, und brachte durch beſonders geſchickte Bewegungen auch die franzöſiſche Nachhut dergeſtalt zum Weichen, daß er ganz nahe bei Tirlemont Halt machen konnte. Später gelang es ihm, dieſe noch eine halbe Stunde über Tirlemont hinaus zu verfolgen. General Dampierre deckte bei dieſer Gelegenheit den Rückzug des franzöſiſchen Heeres mit vieler Beſonnenheit und Ordnung.

Mittags um 12 Uhr zog die öſterreichiſche Armee rechts ab und bewegte ſich ebenfalls über Tirlemont hinaus. Sie lagerte,

---

b) Maier, 4. Thl., S. 53—55. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 169—173.
c) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 250—51. —
d) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 14. — Nach der Geſchichte der Kriege in Europa (von General Schütz) 2. Thl., S. 26. verloren die Oeſterreicher 97 Offiziere und 2747 Mann an Todten und Verwundeten.
e) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 26.
f) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 251.

Tirlemont, den groſsen Geete-Fluſs und das Dorf Hougaerde im Rücken, die Chauſſee nach Löwen in ihrer Mitte. g)

Hinter Tirlemont, auf den Höhen von Cumptich machte Dumouriez Halt. Dieſe Stellung genügte ſeiner Vorſicht nicht. Am 20. ging er auch noch über die Velpe. Seine Gegner folgten nur langſam. Doch bald erregte die allzugroße Vorſicht die Ungeduld des jugendlichen, ritterlichen Erzherzog Carl. Er griff die Stadt Dieſt an. h) Oberſt Mylius ſtürmte um 7 Uhr Morgens mit 2 Bataillonen von Michael Wallis dieſe Stadt; anfangs zurückgeſchlagen, nahm er ſie im zweiten Anlaufe, drang von allen Seiten ein, machte Gefangene und eroberte ein Geſchütz. Carl hatte durch dieſen Angriff die daſelbſt befindliche feindliche Abtheilung von der Löwener Straße abgeſchnitten, und zwang ſie, ſich nach Herenthals zurückzuziehen. i) Dumouriez, von dem Prinzen bedroht, die Verbindung mit Mecheln zu verlieren, zog ſich näher an Löwen zurück. Die Höhen von Pellenberg ließ er durch die Diviſion des General Champmorin beſetzen und deſſen linken Flügel durch die Diviſion General Miazinsky zu St. Peters-Rhode decken. Den General Lamarche ſtellte er mit der Vorhut auf den Anhöhen von Corbeck, längs der Heerſtraße; den General Leveneur auf die Anhöhen und in das Gehölz von Mezendael, die Diviſion Dampierre nach Florival hin auf, in Verbindung mit der des General Neuilly, der ſich nach Tombeck an die Spitze des Soigne-Waldes begab, um dieſe Straße von Brüſſel zu decken. k)

Den 21. hatte die öſterreichiſche Armee Raſttag. Am 22. marſchirte dieſelbe in drei Colonnen weiter. Die Colonne rechter Hand, rechts von der Chauſſee von Löwen, beſtand aus dem zweiten Treffen; die mittlere Colonne, beſtehend aus dem Corps der Avantgarde unter dem Erzherzoge Carl und dem erſten Treffen, marſchirte links neben dieſer Chauſſee; die Colonne linker Hand, welche das Corps der Reſerve unter General Clerfayt formirte, nahm ihre Richtung gegen Tourinnes.

Die mittlere Colonne fand die Anhöhe, die man zum Lager beſtimmt hatte, von zahlreicher franzöſiſcher Reiterei, und

g) Feldzug in den Niederlanden, S. 14. — u. A.

h) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 174—75.

i) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 14—15. — u. A.

k) Maier, 4. Thl., S. 57. — Die Deſertion unter den franzöſiſchen Nationalgardiſten und Freiwilligen ſoll nach der Schlacht bei Neerwinden ſo groß geweſen ſeyn, daß Dumouriez kaum noch 20,000 Mann alter Linienſoldaten in das Lager von Löwen gebracht hätte. (Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 26.)

Digitized by Google

eben ſo das Dorf Blarjouden, welches zum Stützpunkt des linken Flügels beſtimmt war, von Infanterie beſetzt. Die Oeſterreicher griffen die Franzoſen auf allen Seiten an, fanden aber eine hartnäckige Gegenwehr, indem Dumouriez ſeine zurückgeſchlagenen Truppen immer durch friſche verſtärkte und erſetzte, die er von Löwen und aus ſeinem Lager hinter dieſer Stadt hervorſchickte. Aber die mittlere Colonne der Oeſterreicher, ihren Erzherzog Carl an der Spitze, focht tapfer. Das Gefecht wurde ſehr blutig. Die braven öſterreichiſchen Truppen ſchlugen die der Generale Lamarche, Leveneur u. A. überall und aus allen Poſten gänzlich zurück, zwangen ſie, die Stadt Löwen zu räumen, den Dyle-Fluß zu verlaſſen, und ſich gegen Brüſſel zurückzuziehen.

Die öſterreichiſche Colonne des rechten Flügels traf den Feind bei dem Dorfe Pellenberg. Da die Anhöhen zwiſchen Pellenberg und Löwen letztere Stadt deckten, ſo vertheidigten ſie die Franzoſen ſieben Stunden mit der äußerſten Hartnäckigkeit; aber auch hier wurden ſie überwunden und über den Dylebach zurückgeworfen.[l] Hier war es, wo Dumouriez die Generalsuniform auszog und als Nationalgardiſt gekleidet, überall, wo ſich Gefahr zeigte, die Schlacht leitete. Dennoch konnten die Franzoſen keinen Sieg erfechten![m])

Die ſiegenden Oeſterreicher erbeuteten in dieſem Gefechte drei Kanonen und einen Munitionskarren. In Löwen hinterließ ihnen der Feind ein beträchtliches Magazin.

Heute erkannten die Veteranen der öſterreichiſchen Armee abermals die ſeltenen, vielſeitigen Talente ihres jungen Erzherzogs Carl. Alle hatten ihn längſt liebgewonnen, denn:

„Eine Luſt iſt's, wie er Alles weckt,
Und ſtärkt und neu belebt um ſich herum,
Wie jede Kraft ſich ausſpricht, jede Gabe,
Gleich deutlicher ſich wird in ſeiner Nähe!“
(Schiller's Wallenſtein.)

Der Schrecken, welcher ſich der Feinde auf allen Punkten bemächtigt hatte, war grenzenlos. Sie verließen ihre ſehr gute Stellung auf dem Eiſenberge, um ein Lager zwiſchen Brüſſel und dem Walde von Soignes zu beziehen.

Am 23. ruhte die öſterreichiſche Armee, um neue Kräfte zu ſammeln und ſich zu neuen Siegen vorzubereiten. Am 24. marſchirte ſie in einer Colonne auf der Chauſſe, durch Löwen und

---

l) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 15—16.
m) Maier, 4. Thl., S. 58.

nahm ihr Lager vorwärts dieſer Stadt. Das Corps der Reſerve unter Clerfayt blieb zu Tourinnes ſtehen. Oberſt Mylius zog in Mecheln, General Latour in Namur ein, wo der Feind das Schloß räumte und Geſchütz und Magazine im Stiche ließ.[n)]

Am 25. März zog der Prinz Joſias von Coburg mit dem Erzherzoge Carl und der Armee in dem erſiegten Brüſſel, der Hauptſtadt der öſterreichiſchen Niederlanden, ein, wo ein Te Deum abgeſungen wurde.[o)]

Bei dem Einzuge der Oeſterreicher in die Niederlande, hatte der Kaiſer Franz zu den Einwohnern derſelben geſprochen; er zeigte ſich ihnen als ihren Befreier; er verſprach ihnen den vollen Genuß ihrer Rechte und Privilegien zu bewilligen, die Beleidigungen gegen Seine Majeſtät zu vergeſſen, ihnen eine wahrhaft väterliche Regierung zu bereiten, indem Er Seinen Bruder, Erzherzog Carl, als Gouverneur beſtelle und das Glück der Belgier Ihm anvertraue.[p)] Der Erzherzog Carl, nun Generalgouverneur, vergab im Namen Seines Kaiſers und Bruders, alles Vergangene, allen Aufſtand gegen die öſterreichiſche Regierung, und verlieh den Brabantern alle die Freiheiten wieder, die ſie unter Carl VI. genoſſen hatten.[q)]

Jetzt mußte ganz Belgien von den Franzoſen geräumt werden, und der ſtolze Traum der neuen Republik, Holland durch einen Handſtreich zu erobern, verſchwand. Breda und Geertruidenburg, worin noch 6—7000 Franzoſen lagen, ergaben ſich; der Prinz Friedrich von Oranien zog mit 7000 Mann an die Grenzen Frankreichs hin und bald folgte ihm ſein Bruder, der Erbprinz Wilhelm, mit 10,000 Mann. Der Herzog von York landete mit einem engliſchen Heere, um ſich mit dieſen Verbündeten zum gemeinſamen Angriffe zu verbinden.[r)] Der öſterreichiſche Oberſt Mylius hatte mittlerweile den Feind bei Bergen geſchlagen; die Feſtung Antwerpen hatte auf die erſte Aufforderung an die Oeſterreicher capitulirt, und der öſterreichiſche Oberſt Michaljevich hatte Dendermonte und darin ein nicht unbedeutendes Magazin genommen; ſpäter marſchirte derſelbe Oberſt in Gent ein, wo er 40 Schiffe und ein Magazin in Beſchlag nahm; der öſterreichiſche Generalmajor Werneck aber nahm Dinant, und Bouvignes weg,

n) Der Feldzug in den Niederlanden, S. 16. — u. A.
o) O'Cahill, S. 64. — u. A.
p) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 155.
q) Maier, 4. Thl., S. 58.
r) Van Kampen, 2. Thl., S. 519—520.

Digitized by Google

und erbeutete 27 Schiffe, mit Geſchütz und Munition beladen. Der Schauplatz des Krieges konnte nun nach dem Innern von Frankreich verpflanzt werden.

Am 27. rückte die Avantgarde der öſterreichiſchen Armee bis Hall vor. Die Armee ſelbſt blieb vorwärts Brüſſel ſtehen. Am 28. rückte die Avantgarde bis Braine le Comte; die Armee bis Hall; das Corps der Reſerve unter General Clerfayt nach Enghien vor. Am 29. marſchirte die öſterreichiſche Vorhut nach Mons; das erſte Treffen nach Braine le Comte; das zweite Treffen vor Hall; das Reſerve-Corps zwiſchen Ath und Saintes, mit vorgeſtoſſenen Patrouillen bis Leuze; das Hauptquartier war in Braine le Comte.*) Am 30. März war Coburg in Mons; Clerfayt in Tournay, Oberſt Mylius beſetzte Furnes, Oſtende, Nieuport, Ypern; General Latour die Gegend von Charleroi, und Fürſt Hohenlohe ſtellte ſich bei Namur auf.

Dumouriez war mit den Trümmern ſeiner Armee am 27. in dem Lager bei Tournay angelangt. Am 29. ſendete er einen Theil ſeines Heeres in das Lager von Maulde, führte den Reſt am 30. nach Bruille und nahm ſein Hauptquartier in S. Amand.†) Indeſſen fühlte Dumouriez, daß das glänzende Meteor ſeiner militäriſchen Laufbahn erloſchen ſey, daß er ſich nicht mehr gegen ſeine Feinde und den blutigen Convent behaupten könne, den er nebſt ſeine Thorheiten verabſcheute, und der ihn bereits vor ſeine Schranken forderte. Dumouriez trat mit dem Prinzen von Coburg in eine geheime Unterhandlung zuſammen. Sein Zweck war: „Wiederherſtellung des conſtitutionellen Königthumes in Frankreich und Ende der gräulenvollen Jacobiner-Anarchie.“ Dieſes Ziel zu erreichen, hoffte er, ſeine Armee, auf die er groſſen Einfluß zu haben vermeinte, gewiſſermaſſen als Coburgs Vortrab nach Paris führen zu können. Laut nannte er jetzt ſeinen Plan. Er überlieferte dem Prinzen Coburg den Kriegsminiſter Bournonville und die übrigen, vom Convente an ihn abgeordneten Commiſſarien als Gefangene, die gekommen waren, Dumouriez vor die Schranken des Convents zu führen. Nun wollte er handeln. Aber über die Stimmung ſeiner Truppen und über das Gewicht ſeiner eigenen Perſönlichkeit täuſchte er ſich ſo arg, wie kurz vor ihm ſich Lafayette getäuſcht hatte. Der Convent hatte Dumouriez außer dem Geſetze erklärt, als einen Vaterlands-Verräther geächtet. Das Geſetz des Convents wirkte aber

*) Feldzug in den Niederlanden, S. 16—18.
†) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 31—32.

Digitized by Google

mehr, als Dumouriez's Rede. Die Armee hörte ihn nicht; alles fiel von ihm ab; Leblond, ein Freiwilliger, wollte ihn niedermachen; ein Bataillon Nationalgarde gab Feuer auf ihn; mit genauer Noth rettete ſich Dumouriez mit dem jungen Egalite, mit den Generalen Neuilly und beiden Thouvenot's, dem Oberſten Nordmann, einigen anderen Oberoffizieren, mit mehreren Schwadronen Berchiny Huſaren und mit anderen kleinen Haufen, höchſtens mit 2000 Köpfen, lebhaft noch durch den Lieutenant Davouſt, nachmaligen Marſchall Davouſt, bedrängt, der ihn aufheben wollte, in das Lager Coburg's. Dumouriez's Rolle war für immer ausgeſpielt. — General Miazinsky, welcher die Truppen für Dumouriez aufwiegeln wollte, wurde in Lille verhaftet und unter das Fallbeil geſchickt. Die General Miranda, d'Harville, Bouché aber verhaftet, um wegen ihrer Niederlagen oder politiſchen Meinung Rechenſchaft zu geben.

Die franzöſiſche Armee löſte ſich bei dieſen Scenen beinahe ganz auf, verlief ſich in die Heimath oder in jenen furchtbaren Gurt von Feſtungen, den Vauban's Genie hier um Frankreich gezogen hatte. Dampierre, Duval, Dietmann, Becker, Songis, u. A. ſammelten die Trümmer der Armee, oder ſuchten die feſten Plätze zu bemannen, während der Convent ein Lager von 40,000 Mann zwiſchen Paris und der Grenze des Nordens anordnete. u)

Von Seiten der Verbündeten ſchritt man jetzt zu offenſiven Kriegsoperationen. Das Kriegsglück blieb ihnen im Frühjahre und im Sommer 1793 fortwährend günſtig. v) Durch die Gefechte, Märſche und abgegebenen Beſatzungen war die öſterreichiſche Armee kaum 30,000 Mann ſtark, als die Eroberung der Niederlande vollendet war. Daher ſendete der Kaiſer Franz täglich Verſtär-

---

u) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 251—252. — Biennet's Revolutionskriege in der allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S. 177—188. — Maier, 4. Thl., S. 60—74. — Die Biographie Davauſt's in den Feldzügen in den Jahren 1812—1815 unter Napoleons perſönlicher Anführung von F. S. A. Schneidawind, (Bamberg bei Dreſch), 3. Bd., 1. Heft, S. 178.

v) Van Kampen, 2. Thl, S. 250. — In Antwerpen war ein Kriegsrath gehalten worden. Bei demſelben hatten ſich der Prinz Joſias von Coburg, der Herzog von York, der Erbſtatthalter der Niederlande mit dem Erbprinzen, der preuß. General Knobelsdorf, Lord Auckland, Graf Stahrenberg und Graf Keller, Geſandte von England, Oeſterreich und Preußen, der Graf Metternich, Civilgouverneur der öſterreichiſchen Niederlande, u. ſ. w. ein[illegible]en.

kungen zur Armee, und in Wien wurde an einem ſtarken Belagerungstrain gearbeitet. Die Eroberung von Valenciennes und von Condé ward nun das Hauptaugenmerk der Feldherren der Coalition. Links von Onaing ſtand der öſterreichiſche Vortrab, eine Viertelſtunde rückwärts aber Coburg's Heer, das in zwei Treffen campirte und deſſen linker Flügel ſich über Rombies hinaus erſtreckte. Das Hauptquartier des Prinzen Coburg war den 15. April in Quiorain. Mit einem detaſchirten Corps Oeſterreicher ſtand der Prinz Ferdinand von Würtemberg bei Vieux-Condé; der Prinz Hohenlohe mit einem andern bei Namur; der General Beaulieu aber war mit ſeinen öſterreichiſchen Truppen nach Luxemburg nachgerückt, mit Vorpoſten bis Arlon. Das preußiſche Corps unter General Knobelsdorf, von Venloo und Antwerpen nachgerückt, löſte die kaiſerlichen Truppen bei Ascelles ab, nahm Stellungen bei St. Amand, u. ſ. w., trat mit dem öſterreichiſchen Heere, resp. mit General Clerfayt links in Verbindung und beobachtete Lille. Die Holländer ſtanden hinter Menin und beſetzten Seeflandern. Die engliſch-hannoveraniſche Armee des Herzogs von York kam nach Dornick. England nahm auch 8000 Mann Heſſenkaſſel'ſcher Truppen in Sold, um ſeine Armee in den Niederlanden zu verſtärken.

Die franzöſiſche Vertheidigungslinie ging über Mont-Anſin, Hasnon, Marchiennes, Orchies bis Lille. Der Mormaller Wald, le Quesnoy, Bouchain, das Cäſarlager, Cambray und Douay gaben dieſer Linie eine haltbare Stärke. Der neue Feldherr der franzöſiſchen Armee, Dampierre, ein junger, tapferer Mann, dem es aber an Erfahrung und Kenntniſſen fehlte, ſtand mit einem anſehnlichen Corps in einem verſchanzten Lager auf den Höhen von Anſin und Famars. Dieſes Lager ſtützte ſeinen linken Flügel an die Schelde, ſeinen rechten an die Ronelle; vor der Fronte war eine Kette von Verſchanzungen; man hatte im Rücken Valenciennes, und ſtand durch vertheidigte Anhöhen und aufgeſtellte Corps mit le Quesnoy in Verbindung. w)

Die Oeſterreicher rückten vor, ſchloßen Condé ein, warfen die franzöſiſchen Corps aus der Gegend von Valenciennes, und ſetzten ſich auf den Anhöhen von St. Saulve, und mit den Preußen in den, vor Lille gelegenen Orten feſt. Bei Maubeuge war ein lebhaftes Gefecht vorgefallen; andere folgten. Die Feſtungen wurden enger eingeſchloſſen.

Dampierre ſammelte auf den Höhen von Famars ein zahl-

w) Maier, 4. Thl., S. 74—78.

reiches Heer, und war feſt entſchloſſen, die von den Feinden gebrochene Gemeinſchaft zwiſchen Valenciennes und Condé wieder herzuſtellen, es koſte, was es wolle. In dieſer Abſicht brach er in der Nacht zum erſten Mai mit ſeiner Armee in zwei Colonnen auf. Die eine Colonne ging auf die Kunſtſtraße nach Mons und die andere links nach der Gegend von St. Amand. Zur nämlichen Zeit war ein Theil der franzöſiſchen Garniſon von Valenciennes, 8000 Mann ſtark, auf die nächſten Anhöhen ausgerückt, um die zwiſchen Ornaing und Eſtreux gelagerten kaiſerlichen Vortruppen und verſchanzten Poſten mit ſchwerem Geſchütze zu beſchieſſen und ſich dadurch des Dorfes St. Saulve zu bemeiſtern. Kaum hatte der Tag gegraut, ſo griffen die Franzoſen, deren Vortrab Kilmaine kommandirte, mit einer an Wuth grenzenden Entſchloſſenheit alle Vorpoſten der öſterreichiſchen Armee, welche der General Ott befehligte, zugleich an. *) Dieſe waren alle um ſo unvermeidlicher die erſten Schlachtopfer dieſes blutigen Tages, jemehr ſie es für Pflicht hielten, durch ihren fruchtloſen Widerſtand doch wenigſtens ſo viel zu bewirken, daß nur die kaiſerlichen Lager nicht überraſcht würden. Bald darauf griffen die Franzoſen Coburg's linken Flügel an, wurden aber durch das mörderiſche Kartätſchenfeuer deſſelben wieder zurückgetrieben. Der Hauptangriff bei St. Saulve gelang den Franzoſen beſſer; denn Lamarche's Truppencorps drangen wirklich in das Centrum ein, welches ſich zurückziehen mußte. Die franzöſiſche Reiterei metzelte unter der öſterreichiſchen leichten Infanterie, welche indeß durch einen Angriff der öſterreichiſchen Cavallerie gerettet und dann zurückgeführt wurde. Die Franzoſen wollten dieſen erſten glücklichen Erfolg nicht unbenutzt laſſen und rückten unaufhaltſam weiter vor. Bei dem Dorfe Ornaing fanden ſie indeſſen die geworfenen öſterreichiſchen Abtheilungen wieder geſammelt und in Schlachtordnung. Hier wurden ſie durch zwei furchtbare Redouten aufgehalten, während dem überflügelten die Oeſterreicher die franzöſiſche Colonne, welche dadurch genöthigt ward, ſich zuletzt gegen Valenciennes zurückzuziehen.

Die linke franzöſiſche Colonne, welche Dampierre ſelbſt anführte, griff den kaiſerlichen rechten Flügel unter dem General Clerfayt bei Beuverge und Raismes an. Der Widerſtand dieſes kaiſerlichen Generals, die furchtbare Artillerie, die er bei der Abtei Vicogne auf mühſelig aufgeworfenen Schanzen aufgeführt hatte, zwangen Dampierre, trotz ſeiner Tapferkeit, auch hier zum Rückzuge.

---

*) O'Cahill, S. 73—75.

Das ſchreckliche Feuer, welches ſeit Frühe 3 Uhr mit ausnehmender Heftigkeit angehalten hatte, ließ um 1 Uhr Mittags nach; allein nur, um die erſchöpften Kräfte wieder zu ſammeln. Denn um 3 Uhr nach Mittag wurde der Angriff Dampierre's auf den rechten kaiſerlichen Flügel wiederholt. Es kam in dem Gehölze von Raismes und Vicogne zu einem ſchrecklichen Gemetzel; die Franzoſen ſuchten in dem Vicogner Walde den Grafen Clerfayt zu überflügeln, und ihn von dem königl. preußiſchen Corps bei St. Amand zu trennen. Trotz aller Tapferkeit und Ausdauer mußte der öſterreichiſche General Wenkheim der Uebermacht der Franzoſen hier endlich weichen. Schon ſchien Letzteren die Sprengung der feindlichen Truppenkette gelungen, als einige preußiſche Bataillone dem General Wenkheim zu Hilfe eilten. Namentlich das preußiſche Regiment Kalkſtein nahm mit dem Bajonette eine gewonnene Schanze wieder ein, machte dem General Wenkheim Luft, und Alles warf ſich den Franzoſen entgegen, welche ſich endlich des ferneren Angriffes auf dieſen Punkt begaben.[y]

Der franzöſiſche General Lamarliere war mit ſeiner Diviſion aus ſeinem Lager von La Madelaine auf S. Amand vorgebrochen[z]) und griff den preußiſchen General Knobelsdorf bei Hasnon mit der größten Wuth an. Knobelsdorf ſchlug alle Angriffe durch die Tapferkeit ſeiner Truppen zurück. Mithin waren allenthalben die feindlichen Angriffe abgeſchlagen, die Franzoſen wichen in ihre alten Stellungen zurück, und der Plan, Condé zu entſetzen, war vereitelt. — Ein Donnerwetter hatte dieſen ſchrecklichen Tag noch fürchterlicher gemacht. — Dritthalbtauſend Franzoſen blieben auf dem Platze; 15 Kanonen und 17 Pulverkarren mit Beſpannung eroberten die Deutſchen.[a]

Der franzöſiſche General Nesrode machte einen Ausfall aus le Quesnoy, kam aber nur gegen Julain.[b] Auch die Garniſon von Maubeuge fiel aus, und gleichfalls ohne Reſultat.[c] Dieſen Ausfall wiederholte die Garniſon am 6. Mai. Allein der öſterreichiſche General Latour ſchlug ſie nach Maubeuge zurück.[d]

---

y) Maier, 4. Thl., S. 78 - 80.
z) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24.
a) O'Cahill, S. 78—79.
b) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 24. — u. A.
c) O'Cahill, S. 75. — u. A.
d) O'Cahill, S. 80.

Die Tage nach dem erſten Mai waren nichts weniger als ruhig. Die Truppenkette der Verbündeten von Oſtende bis Maubeuge war beſonders von der Seeküſte bis S. Amand ſehr zerreisbar, und am guten Willen, ſie hier zu ſprengen, fehlte es den Franzoſen nicht. Sie verſuchten ihre Kräfte wechſelweiſe bei den Holländern, Britten, Hannoveranern, Preußen und Oeſterreichern. Bald drängten ſie die erſteren bei Cortryk und Ypern; bald ließen ſie ſich bei Dornik von den Engländern nach Lille zurückweiſen; bald machten ſie aus Condé Ausfälle auf das öſterreichiſche Blokadecorps unter dem Prinzen von Würtemberg; bald wieder beunruhigten ſie den General Latour vor Maubeuge. Am 8. Mai griff Dampierre den Prinzen Coburg und den General Knobelsdorf zugleich an. Er rückte nämlich mit einer ſtarken Colonne aus dem Lager bei Famars gegen das Dorf Saultain vor, und trieb die öſterreichiſchen Vortruppen zurück. Da aber Coburg ſogleich eine anſehnliche Verſtärkung ſchickte, wurden die Franzoſen zurückgetrieben. Gegen Mittag wurde der Angriff von Seite der Franzoſen erneuert.[e] Dampierre wendete ſich gegen das Dorf Raismes, wo der rechte Flügel der Oeſterreicher ſtand; er vertrieb ſie aus dem Walde und aus dem Dorfe, während der General Despourchés in die Wälder von Vicogne drang und ſeine Vorhut auf die Abtei vorſtieß. Allein Clerfayt vertheidigte ſeinen Poſten mit großer Tapferkeit. Dieſer erbitterte Widerſtand reizte die Ungeduld Dampierre's. Er ſtürzte ſelbſt an der Spitze ſeiner Truppen gegen die feuerſprühenden Redouten, und dieß war die letzte That ſeines Lebens. Eine Kanonenkugel zerſchmetterte ihm den Schenkel.[f] Zum Tode verwundet, ſank er vom Pferde mit den Worten: „das ſchadet der Sache nichts. Es lebe die Nation! es lebe die Republik!“ und ſtarb am anderen Tage.[g] Seine Bataillone erſchreckt, wie Dampierre fiel, wichen in Unordnung zurück; nur milderte General Ihler durch ſeine Kaltblütigkeit die Gefahren eines ſolchen Rückziehens.[h]

Inzwiſchen ging eine nicht unbedeutende Anzahl franzöſiſcher Jäger auf den Mittelpunkt des öſterreichiſchen Heeres los, warf die Vortruppen über den Haufen, und rückte, dreiſt gemacht, weit in das freie Feld hinein. Aber nun ſtürmte in raſchem Angriffe

---

e) Maier, 4. Thl., S. 81–83.
f) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 25.
g) Maier, 4. Thl., S. 84.
h) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 25–26.

Digitized by Google

die öſterreichiſche Reiterei in ſie hinein, warf ſie, und ſchnitt mehrere Haufen ab, die ſogleich niedergemacht wurden.

Der Angriff, den die Franzoſen an dieſem Tage bei S. Amand auf die Preußen machten, beſtand hauptſächlich in einem ſehr überlegenen Kanonenfeuer, welches frühe 5 Uhr begann und bei Einbruch der Nacht endigte. Da die Franzoſen gegen den rechten Flügel des, in drei Lager getheilten preußiſchen Truppenkorps ihre Abſicht nicht erreichten, zogen ſie nach dem linken Flügel und gegen das Gehölz von Vicogne. Umſonſt! Allenthalben behaupteten die Deutſchen das Schlachtfeld.

An dieſem Tage verloren die Franzoſen 3000 Mann an Todten und Verwundeten. Dem gefallenen General Dampierre errichteten ſie in der höchſten Gegend des Lagers von Famars ein Denkmal. [i]

In der Nacht vom 8. Mai ſchlugen die Franzoſen bei Maubeuge eine Brücke von Faſchinen über die Sambre, und fielen in das Dorf Herqueſine ein, plünderten es aus und ſteckten das dortige Schloß in Brand. [k] Am 9. Mai griffen die Franzoſen das preußiſche Corps zwiſchen St. Amand und Vicogne mit einem heftigen Kanonenfeuer an, und errichteten indeß 4 Batterien gegen St. Amand und den, mit einem Bataillon beſetzten Berg de Bruyere, und wieder andere Batterien gegen das Lager zur rechten Seite von S. Amand. Die preußiſchen Vorpoſten, die Pikette am Rande der Gehölzer wurden lebhaft angegriffen, ebenſo die nächſten öſterreichiſchen Vortruppen. Dieſe Deutſchen wurden zurückgedrängt. Nun errichteten die Franzoſen mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit längs der ganzen Fronte der Generale Clerfayt und Knobelsdorf mehrere Redouten: ein Unternehmen von äußerſter Wichtigkeit, welches den beabſichtigten Durchbruch der Truppenkette und den Entſatz von Condé herbeiführen konnte. Daher hielten die verbündeten Generale ſogleich allgemeinen Kriegsrath, welcher einen Ueberfall auf dieſe Verſchanzungen in der Nacht zum 10 Mai anordnete. Der preußiſche Major Rohr überfiel mit 600 freiwilligen Preußen und Oeſterreichern dieſelben, wobei 200 Mann gefangen wurden. Die franzöſiſche Armee, durch den Tod Dampierre's niedergebeugt, ſchien nun den Entſatz von Condé ernſtlich aufzugeben, und in ihrem feſten Lager von Famars den Angriff der Verbündeten ruhig abzuwarten. [l]

---

i) Maier, 4. Thl., S. 83—84.
k) O'Cahill, S. 82.
l) Maier, 4. Thl., S. 84—85.

Prinz Coburg wollte Valenciennes förmlich belagern und ſich zu dem Ende den Feind bei Famars durch einen allgemeinen Hauptangriff auf einmal von Halſe ſchaffen. Er hielt am 22. Kriegsrath und beſchloß darin, auf den 23. die franzöſiſchen Stellungen von Ypern bis Maubeuge anzugreifen. Die Diſpoſitionen wurden getroffen. Der öſterreichiſche Oberſt Mylius mußte von Ypern auf Armentierres marſchiren. Das holländiſche Corps, welches bei Orcq und Marquin lagerte, Lannoy, Turcoing, Roubaix, Werwick, Commines angreifen und nehmen. Die Preußen ſollten ſich der weitläufigen Verſchanzungen im Gehölze von St. Amand und der befeſtigten Abtei Hasnon bemächtigen; die Britten und Hannoveraner bis Sebourg vordringen; die Oeſterreicher des General Latour über Bavay ſich der Straſſe von Valenciennes auf le Quesnoy nähern, während die Oeſterreicher des General Clerfayt, durch die Gehölze von Raismes, die Feſtung Valenciennes umgehen, und die übrigen öſterreichiſchen Heerſäulen unter Prinz Coburg gerade auf das feindliche Lager los gehen mußten.

Die Colonnen brachen am 23. um 2 Uhr des Morgens auf. Zur Seite des Feldmarſchalls Prinzen Coburg, befand ſich der Erzherzog Carl. Die Verbündeten beſetzten die Anhöhen von Julain, von Preſeau und Petit Vargnies. Der Feind hatte ſeinen rechten Flügel an die Schelde gelehnt und den linken an den Ronelle-Bach. Seine Fronte war mit einer ungeheueren Artillerie und durch eine Reihe von Schanzen vertheidigt. Lamarche befehligte bei Famars und auf den Höhen von Anſain. Um 4 Uhr Morgens griff der öſterreichiſche General Ott, der die Avantgarde Coburg's kommandirte, ein feindliches Vorlager mit drei Redouten bei Villerspol an, welches man überwältigen mußte, ehe man das große Lager bei Famars angreifen konnte. Ott drang entſchloſſen darin ein, nahm zwei Redouten mit Geſchütz, nach hartnäckigem, ſehr blutigem Kampfe auch die dritte Redoute weg und ſchlug der Feind zurück. Inzwiſchen war das Latour'ſche Corps über Bavay ſchon bis Mareche vorgedrungen und warf ſogleich Pontons über die Ronelle, wo nicht nur daſſelbe, ſondern auch der Herzog von York überſetzte. Dieſe beiden vereinigten Corps kamen den Franzoſen in den Rücken, richteten ihren Marſch auf Artre, und von d auf Moncheaux, von wo ſie die feindlichen Poſten bis Maing zurück jagten. Hinter Preſſeau, zwiſchen Aulnoil und Mareche, hatte die Franzoſen eine große und ſtarke Redoute, deren Feuer die angreifenden Engländer und Hannoveraner niederwarf, ſchon wollte dieſe Truppen den Sieg verzweiflungsvoll aufgeben, als das öſtereichiſche Huſaren-Regiment Barco herbeiſprengte und ſich d

Digitized by Google

Flüchtlingen in den Weg ſtellte. Man erneuerte die Angriffe. Vierhundert Grenadiere mußten Faſchinen in den Graben der Redoute werfen und ſie dann erſteigen. Sie eroberten dieſelbe. Barco Huſaren hieben mit Nachdruck in die fliehenden Franzoſen ein. Am Nachmittage war die Schlacht allgemein.

Die Holländer nahmen Lannoy, Turcoing, Roubaix, u. ſ. w. weg und beſetzten den Poſten von Orchies. Die Preußen öffneten unter dem Feuer des Feindes die Verhaue, nahmen die Verſchanzungen, welche den wichtigen feindlichen Poſten in der Abtei Hasnon deckten, eroberten dieſen Poſten ſelbſt und drangen durch das Gehölz bis Wallers vor. Graf Clerfayt vertrieb den Feind aus Raismes und verfolgte ihn bis Oiſi und Trith. Um 8 Uhr Abends ließ der Prinz von Coburg, des Sieges verſichert, ſein Hauptquartier von Quivrain nach Curgies vorwärts verlegen. Bis in die Nacht gegen halb 10 Uhr hielt das Gefecht an; die Franzoſen vertheidigten ſich hartnäckig. Noch hielten ſie viele Werke beſetzt.

Prinz Coburg ſetzte um 4 Uhr Morgens des 24. ſeine Colonne in Bewegung, um das Lager von Famars und die Höhen von Ainſin zu ſtürmen. Coburg und York wollten das Lager, Clerfayt und Knobelsdorf die Höhen nehmen. Allein die franzöſiſche Armee hatte für gut gefunden, in der Nacht dieſe Stellungen zu verlaſſen, nach Valenciennes 10,000 Mann zu werfen und ſich in das Caeſarslager hinter Bouchain zurückzuziehen, nachdem ſie einige tauſend Mann und 23 Kanonen in den Gefechten verloren hatten. So fiel das Lager von Famars in die Hände der Sieger, und Valenciennes war ſeinem Schickſale überlaſſen.[m])

Der Erzherzog Carl kam bei dieſem Angriffe auf das Lager von Famars nicht von der Seite des Prinzen von Coburg. Er feuerte die Soldaten an[n]) und leuchtete an den gefährlichen Stellen, Freunden und Feinden ein Gegenſtand der Ermunterung oder Bewunderung.[o]) Unter die Verwundeten theilte Er Geſchenke aus.[p])

Nun waren die Oeſterreicher durch nichts weiter in der Ausführung ihres Vorhabens gehindert, Valenciennes, eine der Haupt-

---

m) Maier, 4. Thl., S. 85—91. — O'Cahill, S. 84—88. — Freimüthige Beiträge eines britiſchen Offiziers zur Geſchichte des gegenwärtigen Krieges. Aus dem Engliſchen. Zürich 1797. S. 71—72. — u. A.

n) Maier, 4. Thl., S. 91.

o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 253.

p) Maier, 4. Thl., S. 91.

feſtungen Frankreichs, wurde mit auſſerordentlicher Anſtrengung belagert. Der öſterreichiſche General Kray trieb die Franzoſen aus der Vorſtadt Marly, und das Bombardement begann. Der Herzog von York und der öſterreichiſche General Ferraris betrieben die Belagerung von Valenciennes; General Clerfayt und Prinz Würtemberg die von Condé, und der Prinz Coburg ſtand, die Belagerungen zu decken, bei Raismes und Umgegend. Er ſchob eine Vorhut auf der Straße von Bouchain vor, ließ auch Le Quesnoy eng einſchließen, und die Preußen bis hinter Marchiennes den Feind verfolgen. q)

Indeſſen kam Cuſtine, dem die Eroberung von Speier und Mainz ohne ſein Verdienſt den Ruf eines großen Feldherrn verſchafft hatte, als Befehlshaber der Nordarmee an, die ihren General, Dampierre verloren hatte, und deren Kommando Lamarche nicht annehmen wollte. Alles, was Cuſtine unternahm, beſtand darin, daß er ſich ſo ſtark, als möglich verſchanzte. r) Einmal hatte er die Preußen angreifen wollen; allein da drei preußiſche Offiziere mit ihren wenigen Vorpoſten und Pikets ſich auf ſeine Avantgarde warfen, kehrte er um, in der Meinung, daß das preußiſche Corps, das er überfallen wollte, anrücke um ihn ſelbſt anzugreifen. Ein anderes Mal rettete ihn nur die Schnelligkeit ſeines Pferdes, als er unvermuthet bei einer Recognoscirung auf einen Haufen preußiſcher Huſaren vom Regimente Golz fiel. s) Condé mußte ſich, durch Hunger genöthigt, am 10 Julius an den Prinzen von Würtemberg ergeben. General Chancel hatte die Feſtung tapfer vertheidigt. Die öſterreichiſche Soldaten, im eroberten Condé einziehend, fanden ſolches Elend im Platze, daß ſie ihr eigenes, wenige Brod den Hungernden darreichten und ihr eigenes Geld den Dürftigen ſpendeten. t) Die Feſtung Valenciennes, deren Beſatzung in der Zeit einer ſechswöchentlichen Belagerung von 9700 Mann auf 4000 zuſammengeſchmolzen war, fiel am 28. Julius. u) Der alte Ferrand hatte dieſe Feſtung als braver Kommandant vertheidigt. Es waren 47,752 Bomben, 84,088 Kanonenkugeln, 4625 Stein- und Wachtelwürfe, und

---

q) O'Cahill, S. 88. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 29. — u. A.

r) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66. u. A.

s) O'Cahill, S. 88—90.

t) Derſelbe, S. 92—97.

u) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 66.

Digitized by Google

20,793 Granaten auf Valenciennes abgeſchoſſen worden. Am 25. Abends waren die Minen geſprengt worden, und hatten drei Colonnen ſich ſtürmend in dem großen Hornwerke und in der Fleſche vor dem kleinen feſtgeſetzt; dann erſt war die Capitulation zu Stande gekommen. Die Garniſon zog am 1. Auguſt aus, frei, aber mit der Verpflichtung, in dieſem Kriege nicht mehr gegen die Verbündeten zu dienen. Der Prinz von Coburg nahm Valenciennes und Condé nicht für den König von Frankreich, ſondern als ein wohlerworbenes Eigenthum für den Kaiſer in Beſitz. v) Die kleine Feſtung le Quesnoy fiel am 16. September in die Hände der Deutſchen. w) Während dieſen Belagerungen fanden auf vielen Punkten des Kriegsſchauplatzes Gefechte ſtatt; ſie waren aber unbedeutend und können von mir nicht genannt, viel weniger erörtert werden. Denn ich beſchränke mich darauf, jenen Theil des Heeres im Auge zu behalten, bei welchem ſich der Erzherzog Carl befand. Nur die Gefechte und Schlachten ſtelle ich umſtändlich der, in denen Carl mitwirkte; in denen er befehligte; in denen er neue Lorbeeren ſammelte; in denen er die alten, wohlerworbenen zu wahren mußte! Von allen übrigen Kriegsthaten, wenn ſie ſich nicht unmittelbar mit Carls militäriſchem Wirken verbinden, muß ich ſchweigen. —

Nach der Eroberung von Valenciennes, verſtärkten die Franzoſen ihre Beſatzungen in Douay, Lille, Dünkirchen, und zogen ſich mit ihrer Hauptarmee unter die Mauern von Cambray. x) Cuſtine, der zur Rettung der Feſtungen nichts gethan hatte, blutete am 26. Auguſt zu Paris unter der Guillotine. Houchard ward ſein Nachfolger im Commando; er brachte neue Haltung, neues Leben in die Nordarmee. y)

Das franzöſiſche Volk ließ ſich von ſeiner Schreckensregierung, unter den großen Worten der Freiheit, der Unabhängigkeit und Integrität des Gebietes, in gewaltigen Heerhaufen auf die Schlachtbank führen. Die Feldherrn mußten ſiegen oder ſterben. Houchard erhielt den Befehl, das von den Engländern belagerte Dünkirchen zu entſetzen. Der Herzog von York hatte den Fehler begangen, daß er ſich ohngeachtet aller Gegenvorſtellungen des Prinzen von Coburg von der Hauptarmee getrennt hatte, um dieſen Seeplatz

---

v) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 48—50.
w) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 66.
x) O'Cahill, S. 124.
y) Die Weltgeſchichte von K. H. L. Poelitz, 4. Thl., S. 72. und 84.

einzunehmen. Durch die Trennung verloren die Coaliſirten ihr Uebergewicht, welches der Feind bisher ſo ſtark empfunden hatte. Auch die Preußen unter Knobelsdorf mußten an den Rhein zurückkehren. Houchard zog in größter Eile ſeine ganze Macht in Seeflandern zuſammen, und ſtürzte am 8. September auf den hannoveraniſchen Feldmarſchall Freitag, der mit ſeinem Corps bei Hondſchooten die Belagerung von Dünkirchen decken ſollte. Houchard ſchlug die Hannoveraner auf's Haupt, und der Herzog von York ſah ſich genöthigt, mit Hinterlaſſung eines großen Artillerieparks, in eben nicht brillanter Ordnung die Belagerung aufzuheben. Darauf fiel Houchard auf die Prinzen von Oranien, die ſchon während des ganzen Sommers den unaufhaltſamen Anfällen ausgeſetzt waren, und bei Tourcoing und Furnes (durch die franzöſiſchen Generale Richardot und Stetenhofen) im Anfange zurückgedrängt, nachher beide Orte wieder beſetzt hatten. Bei Werwick wurde der tapfere Fürſt von Waldeck tödtlich verwundet. Auch der Prinz Friedrich von Oranien ward bei dem allgemeinen Anfall bei Werwick, der auf die Schlacht von Hondſchooten folgte, ſchwer verwundet und nach dem Haag zurückgeführt. Ueberhaupt war die Schlacht bei Werwick dem niederländiſchen Heere ſehr verderblich. Zu Menin ward die Beſatzung faſt gänzlich von den Franzoſen aufgerieben, ehe ſie ſich mit dem Hauptcorps vereinigen konnte; dieſes fiel bei Ypern in einen Hinterhalt und ward bis Gent zurückgetrieben. Während des Reſtes des Jahres 1793 war es den Holländern nicht mehr möglich, Theil an den Operationen zu nehmen. Dieſe beſtanden bei Coburg's Heere in der obenbemeldeten Einnahme von le Quesnoy, in der Belagerung von Maubeuge und in einzelnen Gefechten. z)

Die Franzoſen unternahmen zum Entſatz von le Quesnoy mehrere Verſuche in vereinzelten Abtheilungen, denn auch ſie ſchienen dem Principe zu huldigen, daß Vielerlei zu unternehmen, dazu führe, Großes zu bewirken. Den 11. September rückten z. B. zehn Bataillone, mit einigen Schwadronen und mit 20 Kanonen (etwa 8000 Mann) von Cambray gegen Saulſoir auf dem Wege nach le Quesnoy vor. Dieſen Uebergangspunkt über die Selle hielt Oberſt Fürſt Johann Lichtenſtein mit 8 Schwadronen und 4 Bataillonen beſetzt; er widerſtand zwei Stunden lang den Angriffen der Franzoſen, während ihm General Bellegarde mit

z) Van Kampen, 2. Thl., S. 522. — M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S 74—75. — Viennet's, Maier's, u. A. Werke.

den nächſten Truppen zu Hilfe eilte, ſo fanden ſich vier Cavallerieregimenter (2000 Pferde) zuſammen. Bei der Ankunft dieſer Verſtärkung zogen ſich die Franzoſen gegen Avesnes le sec auf dem kürzeſten Wege nach der Schelde zurück. Bellegarde und Lichtenſtein folgten mit der Cavallerie, Fußvolk und Geſchütz zurücklaſſend; die ſchwache franzöſiſche Reiterei ſetzte ihren Rückzug eiligſt fort, die Infanterie formirte ſich bei der Annäherung der Oeſterreicher in zwei große Vierecke, ihre Artillerie begrüßte jene Reiter mit einem heftigen Feuer. Aber weder das Feuer dieſer 20 Geſchütze, noch das der Infanterie vermochte der braven Reiterei zu widerſtehen. Der Fürſt Lichtenſtein mit dem Chevauxlegers-Regimente Kinsky attakirte die Fronte, Graf Bellegarde, an der Spitze des Huſarenregimentes Kaiſer, die rechte Flanke, und das Cuiraſſierregiment Naſſau, nebſt den Reſten des ehemaligen franzöſiſchen, mit Dumouriez übergangenen Huſarenregiments Royal Allemand, warf ſich dem Feinde in den Rücken. Im erſten Anlaufe waren beide Quarre's geſprengt, der größte Theil ward niedergehauen, nur einige Hundert Mann retteten ſich nach Bouchain und Cambray; 2000 Gefangen, 20 Kanonen und 5 Fahnen waren die Trophäen dieſes Gefechtes, das den Oeſterreichern, nach ihrem offiziellen Berichte, nur 2 Offiziere und 79 Mann koſtete. — Bald darauf fiel le Quesnoy.[a)]

Der Prinz von Coburg ſchlug hierauf die Franzoſen bei Villers en Cauchie, auf der Höhe von Denain, während der General Beaulieu die Franzoſen bei Courtray zurückwarf. Der Prinz beſchloß, Maubeuge ernſtlich zu belagern; er erſtürmte den 29. September das kleine franzöſiſche Lager, welches den Uebergang über die Sambre verhindern ſollte, ging über den Fluß, nahm eine vortheilhafte Stellung, ſchloß Maubeuge ſammt dem großen feindlichen Lager ſehr enge ein, bewarf am 1. Oktober das Lager mit Geſchoß und errichtete 32 Batterien gegen das feſte Maubeuge.[b)] Der Herzog von York ſtand zu Englefontaine, nahe an dem Mormaler Walde, um dem Prinzen die Seite zu decken. General Clerfayt deckte die Belagerung durch eine Aufſtellung bei Berlaimont; Benjowsky ſtand bei Beaumont; auf der Seite von Auſtregnies und Cerfontaine Latour; u. ſ. w.[c)] Maubeuge hatte eine Beſatzung von 5000 Mann; und

a) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl, S. 153—55.
b) O'Cahill, S. 128—130.
c) Maier, 4. Thl., S. 143.

lers zu beſchränken, bis zu dem Augenblick, wo er ihn befehlen würde anzugreifen und den Punkt zu nehmen; er aber ſelbſt führte die Hauptſtärke ſeiner Armee gegen den Mittelpunkt und den linken Flügel der Oeſterreicher, namentlich gegen Wattignies. Dies war die ſchwächſte Seite ihrer Stellung und zugleich der Punkt, von welchem ſich Jourdan dem verſchanzten Lager vor Maubeuge am beſten nähern konnte. Eine dunkle Nacht verbarg dem Prinzen von Coburg dieſe Bewegung, und ein dichter Nebel verhüllte ſelbſt noch nach Sonnenaufgang die Vorkehrungen zu dieſem neuen Angriff, den Coburg auf Dourlers erwartet haben mochte.

Das Feuer der Generale Fromentin und Balland unterhielt am 16. Morgens eine Zeitlang den Irrthum des Gegners. Der General Duquesnoy griff Wattignies und die Höhen zweimal an, und wurde zweimal vom General Terzy zurückgeworfen. Allein Jourdan erneuerte hier ſeinen Angriff und ließ die Diviſion Balland vorrücken, um der Stellung von Wattignies in die rechte Flanke zu fallen. p) Der General Terzy hielt öfters um Verſtärkung des linken Flügels an, ward endlich durch einen gänzlichen Mangel an hinlänglichen Vertheidigungsmitteln von den Franzoſen geworfen, und der ganze linke Flügel zog ſich nach einem großen Verluſte zurück. q) Die zwei Bataillons des öſterreichiſchen Regiments Klebeck, welche tapfer Wattignies vertheidigt hatten, verloren allein 604 Mann. r) In dem Augenblicke, als die böſe Zeitung von dem linken Flügel in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere einlief, griff die Diviſion Balland das Dorf Dourlers mit einer ſolchen Wuth an, daß das Mitteltreffen alle Mühe hatte, den hinter ſich liegenden Wald zu erreichen, um nicht abgeſchnitten zu werden. s) Vergebens ſuchten die öſterreichiſchen Grenadiere die Verſchanzungen von Dourlers wieder zu gewinnen. Auch General Bellegarde wurde von Fromentin gezwungen, die Stellungen von St. Vaaſt und St. Aubin zu räumen; wobei ein Prinz von Anhalt-Köthen getödtet wurde. t) Unterdeſſen ließ Prinz Coburg das Regiment Beaulieu-Infanterie und die Reiterei vom rechten Flügel vorrücken, welche, ſich in

---

p) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 111—113.
q) Maier, 4. Thl., S. 144.
r) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 88.
s) Maier, 4. Thl., S. 144—45.
t) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 113.

das Holz werfend oder attakirend, der weiteren Verfolgung des Feindes ein Ende machten. u)

Bei den erſten Nachrichten von den Unfällen im Mitteltreffen, hielt man bei dem öſterreichiſchen General-Commando alles für verloren, und ſah den Rückzug über die Sambre als eine dringende Nothwendigkeit. — Dieſer Rückzug wurde alſo befohlen, die Blokade von Maubeuge aufgehoben, und die verſchiedenen Corps paſſirten die Sambre des Abends und in der Nacht.

Und in jenem Momente bereiteten ſich die Franzoſen ebenfalls zum Rückzuge. v) Wie?!

Wie es ſo geht, wo man ſich geſchlagen glaubte, hatte man geſiegt; und die vermeintlichen Sieger fühlten ſich geſchlagen!

Die Diviſion Beauregard war am 16. ebenfalls vorgerückt; ſie wähnte ſchon den linken Flügel der Oeſterreicher zu umgehen. w) Unterdeſſen hatte der öſterreichiſche General Benjowsky, um die Armee aus ihrer Verlegenheit zu bringen, von ſelbſt die Partie genommen, die Franzoſen in der Flanke mit denjenigen Truppen anzugreifen, welche er von Beaumont heranführte; während Oberſt Haddik mit ſeiner Mannſchaft von Colleret herbeieilte. x) Benjowsky ſchlug die Diviſion Elie, brachte ſie in Unordnung und nahm ihr ihre Artillerie; dann warf er ſich auf Beauregard's Diviſion. y) Oberſt Haddik attakirte mit 4 Schwadronen bei Obrechies ſo tapfer, daß er 5 Geſchütze nahm; der damalige Oberſtlieutenant Marquis Chaſteler hieb mit dem Dragonerregimente Coburg in die feindliche Infanterie entſcheidend ein, wobei er acht Bajonettſtiche erhielt, aber ſeinen Zweck erreichte. z) Die Brigade Gratien konnte den ungeſtümen Angriffen der braven öſterreichiſchen Reiter nicht widerſtehen, die ganze Diviſion Beauregard wich in den Wald von Solre zurück, und dieſe Oeſterreicher ſtanden im Begriffe, Jourdan im Rücken zu faſſen. a)

Durch das Erſcheinen der Oeſterreicher bei Berelle wurde Jour-

---

u) Maier, 4. Thl., S. 145. — u. A.

v) Derſelbe, 4. Thl., S. 145. — Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl., S. 89. ff.

w) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 254. — u. A.

x) Maier, 4. Thl., S. 145.

y) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 114.

z) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 156.

a) Biennets Revolutionskriege, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 114.

dan sehr beunruhiget; wie oben schon angegeben wurde, konnte er leicht zu der Idee eines Zurückgehens veranlaßt werden. — Leider erfuhr der Prinz von Coburg und sein, von Pluguets jugendlichen Einflusse fortgerissener Generalquartiermeister Fürst Hohenlohe (Mack war abgerufen), diese glänzenden Fortschritte Benjowsky's und Haddik's zu spät. [b)] Diese letzteren gingen nun auch nach Thuin zurück.

Die österreichische Armee hatte 34 Offiziere und 2436 Mann verloren, kein Geschütz eingebüßt, sondern 27 Stücke vom Feinde erobert. Sieger ohne Siegeszeichen, begnügte sich Jourdan, Coburg weichen sehend, damit und mit dem Entsatze von Maubeuge, ohne die Sambre zu überschreiten. [c)]

Die österreichische Armee nahm ihre Stellung auf dem linken Ufer der Sambre. Die Zeit einer allgemeinen Waffenstille trat ein. Der erstürmende Ueberfall Marchiennes durch den österreichischen General Kray, der dem Feinde über 3000 Mann und 14 Geschütze kostete, und der die ganze Vertheidigungslinie von Furnes bis Thuin herstellte, war die letzte hervorragende That, bevor die Armee, nach den Mühen und Erschöpfungen dieses thatenreichen, für die Oesterreicher besonders ruhmvollen Feldzuges Quartiere bezog. Das Beziehen der Winter-Kantonnirungen war ausführbar und gesichert. Der Herzog von York bezog am 9. November Winterquartiere bei Tournhout, an den Ufern der Lys, bei Tournay, u. s. w. Er hatte bei seinen Briten, Hannoveranern, auch Hessen-Kasseler, Hessen-Darmstädter, Badenser, und 24 1/2 Bataillonen und 14 Schwadronen Oesterreicher, letztere bei Tournay. Der Prinz von Coburg ging am 12. nach Bavay zurück und ließ seine Armee am 1. Dezember von St. Amand bis Charleroi ebenfalls Winterquartiere beziehen, mit Posten hinter der Selle, am Mormaler Walde, vor Maubeuge und bei Thuin. Der General Beaulieu stand zwischen Namur und Marche en Famine und ein österreichisches Corps, über welches General Latour für den General Schroeder den Befehl erhielt, war bei Arlon. [d)]

Der Erzherzog Carl, zur unendlichen Freude der Niederländer, ihr Generalgouverneur, wohnte jeder etwas bedeutenderen Waffenthat bei, und leuchtete, wie z. B. bei dem Sturme des verschanzten Lagers von Famars, an den gefährlichen Stellen,

---

b) Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 255. — u. A.
c) Geschichte der Kriege in Europa, 2 Thl., S. 90–91.
d) Dieselbe 2. Thl., S. 96–100. — Allgemeine Geschichte von Hormayr, 1. Thl., S. 255. — Maier, 4. Thl., S. 146—47. —

Freunden und Feinden ein Gegenſtand der Ermunterung oder Bewunderung. e)

Jourdan bezog nun auch ſeine Winterquartiere; ſeine Nordarmee auf der Grenze von Cambray, Lille und Dünkirchen; die Ardennen-Armee auf der Linie von Philippeville, Givet und Sedan. f)

Während des Winters fanden nur unbedeutende Vorpoſtengefechte, Ueberfälle, Neckereien Statt. g)

Der öſterreichiſche General Mack hatte ſich nach London begeben, um den Plan eines Feldzugs zu bringen, den die Alliirten unter den Mauern von Landrecies zu eröffnen und in der Hauptſtadt Frankreichs mit dem Sturze des Convents zu beendigen hofften. Der König von England war mit Mack's Plane ſo zufrieden, daß er ihn mit einem prächtigen Degen beſchenkte. Was man auch gegen den vielbeſprochenen Operationsplan ſagen kann, die offenſive Idee, die ihm zu Grunde lag, war das Beſte daran, und die ſogenannten Inſtructionspunkte, die der Prinz Coburg allen Unterbefehlshabern mittheilte; zeugen im Allgemeinen von einer ſehr richtigen Beurtheilung der Verhältniſſe. h)

Die franzöſiſchen Armeen wurden von Robespierre's rückſichtloſer Tyrannei mit einem ungeheuren Material verſehen, das Carnot möglichſt vernünftig zu organiſiren ſich eifrigſt bemühte; und die Repräſentanten des ſouverainen Volkes, die bei jeder Bataille viel zu gewinnen und nichts zu verlieren hatten, trieben dieſe Maſſen raſtlos vorwärts. Vierzehn Armeen ſtellte die Republik gegen ihre Feinde auf. Zwiſchen Givet und Sedan ſammelte ſich die Ardennen-Armee von 30,000 Mann unter Charbonnier; zwiſchen Longwy und Bliescaſtel die 44,000 Mann ſtarke Moſel-Armee, die Jourdan befehligen mußte; und von Maubeuge bis Dünkirchen ſtand die Nordarmee von 150,000 Mann unter General Pichegru. Pichegru ſollte auch die Ardennen- und die Moſel-Armee zu ſeinen entſcheidenden Schlägen gegen die alliirte Armee in den Niederlanden gebrauchen. Dem General Pichegru ſtanden 160,000 Verbündete entgegen.

---

e) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 153.

f) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 15. Bd., S. 124—25.

g) Geſchichte der Kriege in Europa, 2. Thl, S. 100. ff.

h) O'Cahill, S. 154. — Weltgeſchichte von Poelitz, 4. Thl., S. 93. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 4. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 1. Thl., S. 158—60. — u. A.

Die Verbündeten hatten im Winter einen gegen hundert Stunden langen Cordon zu vertheidigen, wobei 45 Gefechte, Scharmützel und Ueberfälle ſtattfanden; in der letzten Hälfte des Februars concentrirten ſie ſich mehr: die Briten, Hannoveraner, Heſſen, u. ſ. w. in der Gegend von Ypern, Rouſſelaer und Courtray; die Oeſterreicher: Clerfayt mit 18,000 Mann und 3600 Pferden bei Tournay; Hauptarmee zu 38,000 Mann und 10,000 Pferden zwiſchen Quievrain, Valenciennes und le Quesnoy; Hohenlohe mit 19,000 Mann und 4000 Pferden zwiſchen Bavay und Wattignies; Beaulieu ſtand mit 12 Schwadronen und 10 Bataillonen im Luxemburgiſchen. Anfangs April bezog die öſterreichiſche Armee noch engere Cantonnirungen zwiſchen der Schelde und der Sambre.[i]

Der Kaiſer Franz begab ſich dieſes Mal zu ſeiner Armee nach den Niederlanden ſelbſt, um den Truppen durch ſeine Gegenwart neuen Muth einzuflößen.[k] Am 9. April traf Er in Brüſſel ein. Der Magiſtrat ging ſeinem Herrſcher vor das Löwener Thor entgegen und überreichte ihm die Schlüſſel der Stadt. Ueber dieſem Thore ſtand mit großen Buchſtaben die Inſchrift: „Caesar adest, trement Galli!“ Der Kaiſer eilte von Brüſſel zur Armee, um ſie ſelbſt zu führen. Am 16. muſterte Franz in den Ebenen von Cateau Cambreris ſein ſchönes, kampfbegieriges Heer, welches ihn mit Jubelruf empfing.[l]

Pichegru hatte bereits eine allgemeine Recognoscirung gegen die Hauptſtreitkräfte der Armee Coburg's unternommen, welche aber am 29. März mit einer unordentlichen Flucht endigte, weil die Generale Kray und Wartensleben die Zugänge von Cateau Cambreſis tapfer vertheidigt hatten. Häufiger Regen hatte dann mehrere Tage hindurch die Operationen beider Theile eingeſtellt; allein die Ankunft des Kaiſers Franz beſtimmte ſeine Feldherrn zur Wiederergreifung der Offenſive, um Mack's Plan auszuführen und auf den Straßen von Landrecies und Guiſe in das Herz von Frankreich einzudringen.[m]

Auch Erzherzog Carl wohnte dieſem Feldzuge bei. Wir werden erkennen, wie Er in den wichtigſten Tagen der Rechte auf

---

i) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 5—8., und S. 205—7. — u. A.

k) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 80.

l) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 10.

m) Eben daſelbſt.

dem Poſten iſt, den man ihm anvertraute; wir werden Ihn in der Schlacht vor Landrecies Mauern an der Spitze einer Diviſion fechten; Ihn bei Tournay und Courtray den linken Flügel befehligen; auf Fleurus berühmten Ebenen im Mittel des Heeres Seinen richtigen Takt nach der Schlacht bewundern können." n)

Die Unternehmung auf Landrecies wurde beſchloſſen.

Am 17. April führte Franz die Kriegsvölker gegen den Feind. In acht Colonnen rückten ſie vor: 1. Ein Corps Holländer und Oeſterreicher unter Prinz Chriſtian von Heſſen-Darmſtadt, gegen Landrecies; 2. der öſterreichiſche General Alvinzy gegen Mazinghem, Croiſé, das Gehölze von Toillon und den Wald von Nouvion; 3. der Kaiſer und Prinz Coburg mit der Hauptarmee auf der Straße nach Guiſe; 4. und 5. der Herzog von York und General Erskine, nebſt dem öſterreichiſchen Generale Ott, gegen den Wald von Bohain; 6. der öſterreichiſche General Haddik gegen Crevecoeur, 7. der Erbprinz von Oranien gegen Beauvais; 8. der holländiſche General Geuſau gegen St. Hilaire. — F. Z. M. Clerfayt blieb mit 28,000 Mann, 3500 Pferden in Weſtflandern, zwiſchen Tournay und dem Seegeſtade; 3700 Mann blieben bei La Laine d'Or zur Verbindung Clerfayt's mit der Hauptarmee; der General Wurmb ſtand mit 6500 Heſſen und Oeſterreichern bei Denain; General Kaunitz mit 27,000 Oeſterreichern und Holländern von Rochefort bis Bettignies, um die Sambre und Maubeuge zu beobachten; und Beaulieu bei Arlon. — Der Erbprinz von Oranien und der öſterreichiſche General Latour ſollten Landrecies mit 30,000 Mann belagern; der Herzog von York dieſe Belagerung mit 30,000 Mann gegen Cambray hin decken, u. ſ. w. o) Die Operationen begannen; die verſchiedenen Colonnen der Verbündeten drückten die franzöſiſchen Generale Balland, Goguet, Fromentin zurück, vertrieben die Franzoſen aus der Gegend von Landrecies, und zwangen letztere mit einem Verluſte von 21 Geſchützen und einigen tauſend Mann zum Rückzuge nach Guiſe und Beuchain. Landrecies, in welchem ſich General Rouland mit 5000 Franzoſen eingeſchloſſen hatte, wurde noch am 17. von den Truppen des Erbprinzen von Oranien umringt; Coburg ſelbſt ſtellte ſich zur Beobachtung zwiſchen Guiſe und Avesnes auf.

---

n) Pierrer's enc. Lexicon. (Carl's Biographie.)

o) Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, Jahrgang 1818, 2. Thl., S. 80. ff. — Freimüthige Beiträge eines britiſchen Offiziers zur Geſchichte des gegenwärtigen Krieges, S. 195. ff.

Am 20. April wurde das verſchanzte Lager außerhalb Landrecies unter dem Kartätſchenfeuer der Feſtung erſtürmt, der Feind in den Platz hineingedrängt, und die Belagerung mit ungemeiner Thätigkeit betrieben.[p)]

Der Kaiſer Franz ehrte Seines Bruders, des Erzherzog Carl, kriegeriſche Tugenden, indem er Ihn auf dem Schlachtfelde zum Feldzeugmeiſter beförderte. Dann erhob ſich Franz aus dem Feldlager nach Brüſſel. Seit Carl's V. glänzenden Tagen hatte kein Herrſcher der Niederlande mehr die Huldigung perſönlich angenommen; perſönlich den „freudigen Einzug" und die übrigen dieſer Nation ſo werthen Freiheiten beſchworen. Kaiſer Franz that es zu Brüſſel, am 23. April, unter allgemeinem Frohlocken. Drei Tage darauf, als er Belgiens Diadem um ſein geheiligtes Haupt gewunden, geſellte er ihm den Lorbeer bei.[q)]

Von Bouchain, von Guiſe aus hatten die Franzoſen ſchon mehrere Verſuche gemacht, Landrecies zu entſetzen. Am 23. April waren 15,000 Mann Franzoſen in 3 Colonnen von Bouchain gegen die Selle vorgerückt. Hier war ihnen am 24. General Ott mit 10 engliſchen und 4 öſterreichiſchen Schwadronen entgegengegangen, hatte die franzöſiſche Reiterei verjagt, während 2 engliſche und 2 öſterreichiſche Schwadronen 6 franzöſiſche Bataillone, die ein längliches Viereck gebildet, angegriffen, eingebrochen, viele Feinde niedergemacht, 400 Mann nebſt 5 Geſchützen genommen hatten; die übrigen franzöſiſchen Colonnen waren, ohne ſich einzulaſſen, über die Schelde retirirt.[r)] General Goguet war von Guiſe aus vorgebrochen; allein Bellegarde hatte ihn geworfen, und ein Flüchtling, den der franzöſiſche General in das Gefecht zurücktreiben wollte, ihn ermordet. Die Generale Duhesme und Duvigneau, von Maubeuge und Guiſe zugleich abgegangen, hatten die Poſten von Garmouſet und la Chapelle angegriffen, allein den General Alvinzy nicht aus dem wichtigen Wald von Nouvion vertreiben können. Nach dieſen und mehreren anderen Gefechten auf verſchiedenen Punkten, vereinigten ſich die Generale Chapuis, Solland, Montaigu, Balland, Duvigneau, Duhesme, u. A., um, aus den Lagern von Guiſe, Bouchain, u. ſ. w. mit

---

p) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. B., S. 11. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 1. Thl., S. 160.

q) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 273.

r) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 1. Thl., S. 161.

ihren Colonnen zugleich vorbrechend, Landrecies mit einem Schlage zu entſetzen. Dieſe Bewegung geſchah am 26. April. Der Kaiſer Franz war eben an der Spitze ſeiner Armee aus Brüſſel eingetroffen. s)

Der General Chapuis marſchirte von Cambray mit 27,000 Mann gegen le Cateau Cambreſis, in 3 Colonnen. Er entwickelte ſich in den Ebenen von Caſtillon und Trouville und nahm eine, dem rechten Flügel der Alliirten unter dem Herzoge von York drohende Stellung. Der nachherige Feldmarſchall Fürſt Carl Schwarzenberg, damals Oberſter von Zeſchwitz Cuiraſſiers, fand ſich zur Stelle. Die feindliche Colonne, die General Chapuis ſelbſt führte, erblickend, rückte er mit ſeinem Regimente, unterſtützt von 12 engliſchen Schwadronen, vor. Die öſterreichiſche Avantgarde hatte das Glück beim erſten Losbrechen den General Chapuis ſelbſt gefangen zu nehmen, indem Schwarzenberg, damals erſt 23 Jahre alt, die franzöſiſche Reiterei, die an der Spitze der Colonne marſchirte, verjagte; die franzöſiſche Infanterie marſchirte zwiſchen Audancourt und der Cenſe de Tronquoy auf und fing an, zu feuern, die Artillerie that ein Gleiches, die Reiterei Schwarzenberg's — Oeſterreicher und Briten — formirte ſich ſchnell in zwei Treffen und in eine Reſerve; das öſterreichiſche Cuiraſſier-Regiment Zeſchwitz von Schwarzenberg geführt, machte den erſten Angriff, der vollſtändig gelang, die britiſchen Reiter folgten und in wenigen Minuten waren 3000 Mann niedergehauen oder gefangen, 22 Geſchütze nebſt 29 Munitionswagen genommen, das ganze Corps völlig in die Flucht geſchlagen. Dieſe glänzende Waffenthat Schwarzenbergs lohnte der Kaiſer auf dem Schlachtfelde durch die Verleihung des Thereſienkreuzes. t)

Die andere franzöſiſche Heeresabtheilung, die gegen den linken Flügel des Herzogs von York anrückte, und an deren Spitze ſich die franzöſiſchen Carabiniers befanden, hatte die Vorpoſten der Alliirten zurückgedrängt, gab aber nach Chapuis Niederlage ihr Vorhaben auf und kehrte um. Zwei öſterreichiſche und 4 engliſche Schwadronen, geführt von dem öſterreichiſchen Major Stephaiiz, umgingen ihren Nachtrab, griffen ihn im Marſche zwiſchen Maretz und Elincourt an, hieben gegen 1000 Mann nieder und eroberten

s) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 14—15. — O'Cahill, S. 155—56.

t) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 1. Thl., S. 161—62. — Taſchenbuch für Krieger und Freunde des Kriegerſtandes (Darmſtadt bei Leske), 1. Bd., S. 107—8. — Die Werke von Prokeſch, Viennet, u. A.

Der Prinz Coburg ſendete den Erbprinzen von Oranien, die öſterreichiſchen Generale Werneck, Alvinzy und La-Tour an die Sambre, um, mit Kaunitz, die Franzoſen über den Fluß zurückzuwerfen; Beaulieu mußte die Franzoſen aus Arlon wieder vertreiben, und der Herzog von York rückte gegen Tournay, Clerfayt zu unterſtützen.[z)]

Clerfayt wußte indeſſen ſeine geringen Streitkräfte durch ſeine raſchen Manövers zu erſetzen. Während ihn Souham am 10. Mai zwiſchen Lille und der Schelde ſuchte, warf er ſich in einem ſchnellen Marſche ſieben Stunden rechts gegen den linken franzöſiſchen Flügel, um Michaud nach Dünkirchen zurückzuweiſen und Moreau, der in Seeflandern vordrang, die Spitze zu bieten. Er griff den General Vandamme an den Ufern der Heule unerwartet an, und zwang ihn auf Courtray zurückzugehen, wo Moreau Stellung genommen hatte. Clerfayt verfolgte ſeine Vortheile, nahm ſogar eine Vorſtadt von Courtray und ließ die Stellungen ſeiner Gegner lebhaft beſchießen, als die Rückkehr Souham's ſeinen Fortſchritten ein Ende machte. Am 11. wurde er von den vereinigten Generalen Moreau, Souham, Vandamme, u. A. angegriffen, vermochte kaum den Stoß dieſer Maſſen mit ſeinen braven Oeſterreichern und den wackern Heſſen-Darmſtädtern des General Düring auszuhalten, manöverirte aber ſo geſchickt, daß er ſich in der Nacht nach Thielt zurückziehen konnte, bevor ihn die Generale Macdonald und Malbrancq umgehen und im Rücken nehmen konnten.[a)]

Der Herzog von York war bei Tournay angelangt; allein ſchon am 10. Mai griff ihn hier der General Bonneau mit 20,000 Mann, aus den Ebenen von Lille debouchirend, an. Der Herzog von York hatte nur 14 Bataillone und 30 Schwadronen entgegenzuſetzen; die öſterreichiſche und engliſche Reiterei des Herzogs ſchlug jedoch die franzöſiſche Cavallerie nach einem heftigen Gefechte zurück, hieb dann, von der leichten Artillerie unterſtützt, in die franzöſiſche Infanterie ein, welche in die Orte Hem, Waterlo, und Lannoy zurückgeſchlagen wurde. Die Franzoſen verloren über 2000 Mann, worunter 700 Gefangene, und 18 Geſchütze.[b)]

Aber feſt blieb Pichegru's Augenmerk auf Tournay un

---

z) O'Cahill, S. 156—58. — Allgemeine Geſchichte der Kriege de Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 18—24. — u. A.

a) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten 16. Bd., S. 24—25.

b) Freimüthige Beiträge eines britiſchen Offiziers zum gegenwärtige Krieg, S. 216—18. — Die Werke von Kanitz, Viennet; d öſterreichiſche militär. Zeitſchrift; u. A.

ſetzte franzöſiſche Gebiet zu räumen, oder darin eingeſchloſſen zu werden und umzukommen. Gerade in dem Augenblicke, als die leichten Truppen der Alliirten ſchon vor Peronne ſtreiften, fielen die Franzoſen in Weſtflandern ein. General Michaud rückte von Bergues und Dünkirchen gegen Furnes und Ypern; Pichegru ſelbſt brach aus dem Lager von Lille mit 60,000 Mann auf, um die rechte Flanke der Alliirten zu umgehen. Gegen dieſen Einfall waren keine Maßregeln genommen; Flanderns ganzer Schutz war ein Corps von 8000 Mann unter General Graf Wallmoden-Gimborn. Dieſes konnte den überzahlreichen Franzoſen unmöglich widerſtehen. Pichegru vertrieb durch Souham den General Wangenheim aus Moucron, nahm Courtray und zwang Wallmoden zum Rückzug gegen Tournay. Victor Moreau manöverirte auf den beiden Ufern der Lys und ſchloß Menin ein. Michaud aber nahm Furnes und bedrohte Ypern, während ein falſcher Angriff gegen Denain den General Clerfayt täuſchen ſollte. Clerfayt erkannte dieſes bald. Er ließ durch den hannoveraniſchen General Oynhauſen Moucron wieder nehmen, und ſtellte ſich, als ob er die Feſtung Lille bedrohen wollte, um dadurch die Franzoſen zum Rückzug zu zwingen. Doch Souham, Macdonald, Jardon, Daendels und Bertin griffen die Höhen von Moucron mit dem Bajonette an, oder umgingen Clerfayt's Stellung. Clerfayt, obgleich verwundet, hielt vier Stunden in dieſem ungeſtümen Kampfe aus; endlich zog er ſich (29. April) gegen Tournay zurück. Der General Hammerſtein in Menin, von Victor Moreau aufgefordert, ſchlug ſich vielmehr in der Nacht des 30. April mit ſeinen 3000 Hannoveranern, um einige Hundert Emigranten, die ſich in ſeinen Reihen befanden, zu retten, durch die umringenden Franzoſen, nahm Gefangene und Geſchütze und zog ſich gegen Brügge zurück.

Während Pichegru die rechte Flanke der Verbündeten energiſch bedrohte, wurde auch ihre linke angefallen. Denn der franzöſiſche General Clarbonnier mit der Ardennen-Armee rückte gegen die Sambre vor; auch Jourdan mit der Moſel-Armee folgte dieſer Richtung. Die Ardennen-Armee nahm nach einem glücklichen Gefechte in der Ebene von Boſſu, den wichtigen Poſten von Beaumont weg und vereinigte ſich mit der Nordarmee. Der Prinz von Coburg behielt noch ſeine Stellung und detaſchirte blos einige Corps auf ſeine bedrohten Flanken. Am beſten wäre es geweſen, wenn er mit geſammter Macht ſich ſogleich auf Pichegru geworfen, oder energiſch ſeinen Marſch auf Paris fortgeſetzt hätte. Deßhalb hatte man Landrecies genommen.

dronen, von Warcoing aufbrechend, detaſchirt 4 Bataillons und 3 Eskadrons, um die Straße von Courtray nach Tournay zu beobachten, mit dem Reſte rückte er nach Moescroen.

3. General *Ott* mit 12 Bataillonen und 12 Eskadrons marſchirt von Tournay über Leers und Waterlo nach Tourcoin.

4. Der Herzog von York mit 12 Bataillonen und 24 Schwadronen von Tournay über Lannoy, Roubaix nach Mouveaux.

5. General *Kinsky* mit 10 Bataillonen und 16 Eskadrons von Marquain bei Tournay über Bouvines gegen die Marque.

6. Der Erzherzog *Carl* mit 17 Bataillonen und 32 Schwadronen von St. Amand nach Bouvines und Pont a Marque, wo er ſich mit General *Kinsky* vereinigen, ein Detaſchement gegen Lille ſtehen laſſen, und auf Tourcoin ſeinen Marſch am 18. fortſetzen ſollte. f)

Clerfayt konnte bei ſeiner Rückkehr von Thielt nach Werwick, um über die Lys zu gehen, ſeinen Marſch den franzöſiſchen Generalen *Moreau* und *Souham* nicht verbergen. Dieſe Generale verließen nun ſchnell die Gegend von Courtray. *Clerfayt* verlor 24 Stunden in einem Kampfe mit einigen Bataillonen; *Vandamme* vertheidigte die Brücke von Werwick kräftig; *Clerfayt's* Pontons, die noch langſamer herbeigeführt wurden, als ſeine Truppen, langten erſt am 17. Abends an der Lys an, und die Colonne traf erſt am 18. auf dem rechten Ufer ein. *Moreau* und *Souham* kannten indeſſen die großen Bewegungen nicht, welche in ihrem Rücken vorgingen; ſie dachten nur an die Bewegungen *Clerfayt's* und, ſeiner ewigen Angriffe müde, ſchickten ſie ſich an, ihn niederzuwerfen, als der General *Compere*, mittlerweile aus den Stellungen von Tourcoing vertrieben, ihnen die Ankunft Coburg's, und die furchtbare Gefahr, die ihnen drohte, bekannt machte. g)

Coburg's fünf andere Colonnen rückten am 17. ebenfalls vor. Der General von dem Buſch rückte von Esprierre auf Moescroen und drängte die Vortruppen der Brigade *Thierry* zurück; allein die Hannoveraner wurden in dem Augenblicke, wo ſie die Höhen des letztgenannten Dorfes erklimmten, plötzlich von den Franzoſen angegriffen und zurückgeworfen. Dieſer Unfall war aber auch der einzige, welchen Coburg's Colonnen am 17. erlitten. h)

---

f) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 165 66.

g) *Viennet's* Revolutions-Feldzüge in der allgemeinen Geſchichte der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 26—28.

h) Dieſ. S. 28. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

Der öſterreichiſche General Ott führte ſeine Vorhut in die Stadt Tourcoing welche der General Compere zu vertheidigen bald aufgehört hatte.[i] Ott beſetzte mit 7 Bataillonen und einigen Schwadronen Tourcoin; detaſchirte einige Bataillonen und Eskadrons rechts gegen Moucron und ließ zwei Bataillonen in Leers zurück.[k]

Der Herzog von York, der Ott's Flanke deckte, beging Ott's Fehler, ſeine Truppen ebenfalls zu vereinzeln.[l] Er vertheilte ſeine Truppen ſo: 6 Bataillone bei Roubaix, 4 in Mouveaux, 2 blieben in Lannoy; der größte Theil ſeiner Reiterei war durch ein Verſehen der Kinski'ſchen Colonne nach Bouvines gefolgt.[m]

General Kinsky, der in der Richtung von Tournay nach Lille marſchirte, ſah anfangs ſeine Brigaden von der Diviſion Bonneau, welche die Zugänge von Sainghin vertheidigte, aufgehalten. Er drang dennoch vor und eroberte das Dorf Gruſon, zuletzt nur durch die Anſtrengung der engliſchen Reiterei von General Erskine, welche, zur Colonne York's gehörend, aus Irrthum dem Wege Kinsky's gefolgt war.

Der Erzherzog Carl, hatte einen mühevollen Marſch zu machen, zwang aber dennoch den franzöſiſchen General Oſten zu weichen, wie Bonneau, und in dem Dorfe Flers Stellung zu nehmen.[n] Die Vortruppen der Colonnen des Erzherzog Carl und des General Kinsky, die die Marque überſchritten, folgten auf Flers; das Gros blieb mit 27 Bataillonen und 64 Schwadronen bei Chereng.[o]

Der günſtige Erfolg dieſer vorbereitenden Bewegung ſagte den Verbündeten für Morgen einen noch ſchönern Tag voraus. Der Prinz Coburg, und ſein erhabener Kaiſer, in Templeuve aufgeſtellt, ſahen kein Hinderniß mehr für ihren Triumph, und glaubten, neue Lorbeeren zu ernten.[p] Zudem war Pichegru, des

---

i) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 28.

k) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

l) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 28.

m) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

n) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 14. Bd., S 28 – 29.

o) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 166.

p) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 29.

Feindes Oberfeldherr, nicht einmal bei Tourcoin anweſend; er war auf einen andern Punkt ſeiner großen Linie, in das Caeſars-Lager geeilt. q)

Die franzöſiſchen Generale Souham und Moreau wurden bald inne, daß die Gegner eine Linie von 3 Stunden Ausdehnung einnähmen; daß die Stellung derſelben im Mittelpunkte die Ausführung eines Planes erleichtere, der dahin ginge, den beiden Flügeln der verbündeten Armee ſchwache Abtheilungen entgegenzuſetzen und das Centrum derſelben mit concentrirten ſtarken Maſſen zu erdrücken. Gedacht, gethan! Moreau, welchem die öffentliche Meinung dieſen klugen Schlachtplan zuſchrieb, behielt nur 8000 Mann unter ſeinem Kommando, um mit denſelben dem General Clerfayt die Stirne zu bieten; mit all' den übrigen Truppen Moreaus und mit den eigenen mußte Souham gegen das Centrum ſich werfen; dahin nahm auch Bonneau ſeine Richtung. Denn da der Herzog von York, bei Beſitznahme des Dorfes Bondues die Wege nach Lille abzuſchneiden vernachläſſiget hatte, ſo benutzte der gegenwärtige General, damals Capitain, Guilleminot, dieſe Nachläſſigkeit, um Bonneau von den Planen ſeiner Kameraden in Kenntniß zu ſetzen, und ihn zur Mitwirkung einzuladen. Bonneau ließ den General Oſten mit Infanterie und den General Balliot mit Reiterei allein vorwärts Lille und Flers, und marſchirte ſelbſt mit ſeinen übrigen Truppen gegen die feindliche Mitte. r)

Am 18. Morgens wurden die zerſtückten Colonnen des Herzogs von York und des General Ott von 50,000 Franzoſen unter Souham, Bonneau, u. A. angefallen. s) Der General Ott, ſo wie der General von dem Buſch, konnten nur einen ſchwachen und vergeblichen Widerſtand leiſten. Der Herzog von York, der ſich von Kinsky gedeckt glaubte, war erſtaunt, ſich auf ſeinem linken Flügel angegriffen zu ſehen. Die Briten erholten ſich indeſſen von ihrer Ueberraſchung, und auf den Beiſtand der andern Colonnen rechnend, vertheidigten ſie die Poſten von Roubaix und Croix tapfer gegen den General Bonneau. Doch die Niederlage des Generals Ott, welcher ihre rechte Flanke deckte, vermehrte bald noch ihre ſchwierige Lage. Ott und von dem

q) Dieſelbe S. 22. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 159.

r) Viennet's Revolutionskriege in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 29—31.

s) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

Buſch, durch eine Maſſe von mehr als 30,—40,000 Streitern getrennt, welche Souham gegen Tourcoin und Moucron gerichtet hatte, wichen überall dem wilden Ungeſtümme der Angreifenden. Von Macdonald und Compere über den Haufen geworfen, wurden ſie von Daendels und Thierry rechts überflügelt, welche ſie auf die Truppen Bonneau's zu werfen ſuchten, von welchen eine Brigade eben die Briten im Rücken gefaßt hatte. Der Herzog von York war auf ſeinen Flanken blosgeſtellt und hatte nicht einmal Zeit, den Rückzug anzuordnen. General Noel nahm den Briten Roubaix und einen Artillerie-Park ab; General Parquin, wiewohl verwundet, ſuchte ihnen die Wege an die Schelde zu ſperren, und drang gegen Lannoy. Die Briten retirirten, und wurden aus Watrelo von General Thierry vertrieben. t) Eine Abtheilung der heſſiſchen Arriergarde von 100 Mann machte Front gegen die verfolgenden Franzoſen und rettete den Herzog von York von der Gefangenſchaft. u) Der General Ott ſammelte in Leers einige Truppen, und hemmte durch unglaubliche Anſtrengungen die Diviſionen Souham's in der Verfolgung. Zwei Bataillone Heſſen hielten ſich eben ſo brav in Lannoy und thaten dem Ungeſtümme Parquin's Einhalt. Dieſer edle Widerſtand gab den Briten, u. ſ. w. Gelegenheit, fliehend, die Höhen von Marquin zu erreichen und zu gewinnen. v) Die 2 Bataillons Heſſen retteten ſich, freilich Geſchütz und Gefangene zurücklaſſend, quer über die Felder nach Rechin. w)

Eine Krankheit, die den Erzherzog Carl eben befiel, hinderte Ihn, was vielleicht gelungen wäre, durch eigenen Entſchluß zu verbeſſern, was die Anordnung des ganzen Manövers verdorben hatte. — So aber konnte es nicht anders kommen, da man zerſtückte Detaſchements der franzöſiſchen Hauptſtärke gegenübergeſtellt, und die eigene zu Nebendingen verwendet, zerſplittert und ſo auseinandergezogen hatte, daß keine Abtheilung die andere unterſtützen konnte. x)

Die Colonnen Kinsky's und Carl's waren bis 4 Uhr Abends bei Chereng geſtanden. Vor ihnen manöverirten die Generale Oſten und Baillot, um ihre geringe Stärke zu verber-

t) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 31—33.
u) Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1818, 3. Heft, S. 324.
v) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 33—34.
w) Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1818, 3. Heft, S. 324—25.
x) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1. Thl., S. 167.

gen. Jetzt zogen die beiden öſterreichiſchen Colonnen in die Gegend von Tournay und Marquain zurück, um die geſchlagenen Colonnen aufzunehmen und ihnen zum Stützpunkt zu dienen.[y]

Zwiſchen Werwick und Roneq wurde Clerfayt von Moreau bekämpft, um von ihm beſchäftiget, und im weitern Vorrücken gehindert zu werden. Mitten unter dieſen Gefechten gelang es dem großen Park und den Equipagen der franzöſiſchen Armee, Halluin zu räumen und ſich auf der Straße von Bondues, welche der Herzog von York nicht abgeſchnitten hatte, zu flüchten.[z] Clerfayt warf ſeine Reiterei auf Moreau vor. Dieſe 20 Schwadronen trieben Moreau's Diviſion auf Bousbeck zurück, eroberten 9 Geſchütze und machten 500 Gefangene. Was halfen dieſe Trophäen?! Nachdem die mittleren Colonnen der Verbündeten geſchlagen, konnte Clerfayt nichts mehr nützen.[a] Clerfayt zog ſich über die Lys wieder zurück. Die Hauptarmee ſammelte ſich um Tournay. Die Verbündeten verloren in dieſen Tagen 100 Offiziere und 4000 Mann, nebſt beiläufig 80 Geſchützen und 60 Munitionskarren.[b]

Pichegru kam am Tage nach der Schlacht an. Statt raſtlos den Angriff fortzuſetzen, gab er drei Tage ſeinen Feinden Zeit, ſich in neue Verfaſſung zu ſetzen und ſich in der Stellung von Tournay, am linken Ufer der Schelde, zu befeſtigen. Am 22. marſchirte er, um dieſe Stellung zu gewältigen, in drei großen Heerabtheilungen gegen die Verbündeten, an deren Spitze der Kaiſer Franz ſelbſt ſtand, unter ihm der Prinz Coburg, der Herzog von York, und der Erbprinz von Oranien. Der Angriff erfolgte. 16 Stunden dauerte der Kampf; allein keine Kunſt wurde darin von dem franzöſiſchen Feldherrn entfaltet; die Wucht der Phalangen ſollte entſcheiden. Des Kaiſers Gegenwart befeuerte den Muth der Oeſterreicher. Fünf Male drangen die Franzoſen mit Ueberlegenheit, in langen geſchloſſenen Colonnen, an der Spitze zahlreiches Geſchütz und zahlreiche Schwärme Tirailleurs, über Leichenhügel vorwärts; fünf Male warfen die Verbündeten die Franzoſen zurück. Die Felder von Leers, Templeuve, Pont-a-Chin wurden mit dem Blute der franzöſiſchen Soldaten getränkt. Das

---

y) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale de Reiterei, 1. Thl., S. 166. — Allgemeine Geſchichte der Kriege de Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 30 und 34.

z) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten 16. Bd., S. 31.

a) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale de Reiterei, 1. Thl., S. 167.

b) Oeſterreichiſche militär Zeitſchrift, 1818, 3. Hft, S. 334—35.

Dorf Pont-a-Chin wurde von dem nachmaligen Marſchall Macdonald fünf Male genommen, der die volle Unerſchrockenheit eines Kriegers zeigte; aber die Verbündeten nahmen mit hoher Tapferkeit dieſen Punkt beſtändig wieder; der General Fox mit ſeinen Briten und Hannoveranern blieb in Beſitz deſſelben; und Macdonald's Schaaren, in Unordnung gebracht, wurden nur durch 3 Bataillone ihrer Nachhut gerettet, als ſie in ein Gehölze geworfen waren. Ein Theil der Schelde wurde einen Augenblick von Daendel's Truppen bedeckt; ſie nahmen einige elende Barken mit Hafer und Kohlen beladen; dafür aber ſchleuderte ſie blutend das ſprühende Feuer der Verbündeten zurück. Zum fünften Male endlich, wurde Pichegru mit einem Verluſte von 500 Gefangenen, 3000 Todten und Verwundeten und 7 Kanonen zurückgeſchlagen, und in die Unmöglichkeit verſetzt, ſeine wüthenden Anfälle für den Augenblick zu erneuern.[c)]

Pichegru verzweifelte daran, die Stellungen bei Tournay zu überwältigen, und verſuchte den Prinzen Coburg durch eine Demonſtration des General Bonneau gegen Orchies auf ein anderes Schlachtfeld zu ziehen; doch Coburg blieb unbeweglich in ſeinem Lager von Marquain und Tournay, und ließ ſogar Pichegru die Freiheit, ſich nach Seeflandern zu begeben, während Despeaux und Bonneau Coburg's Armee beobachteten. Moreau ſchloß Ypern ein; Pichegru, mit Michaud, Souham, u. A., deckte die Belagerung, und ſuchte die Truppen Clerfayt's abzuhalten und zu ſchlagen, die Ypern retten wollten. Am 2. Juni begann die Beſchießung von Ypern, das Salis wacker vertheidigte. Vergebens unternahm Graf Clerfayt durch die Treffen bei Langſemarq, Hooglede und Rouſſelaer, Ypern zu entſetzen; nach zwölftägigen Bombardemente ergab ſich Ypern am 19. den Franzoſen. Ein Gefecht bei Thielt, den 23. Juni, nöthigte endlich den General Clerfayt, ſich nach Gent zurückzuziehen. Lord Moira und ſeine kürzlich zu Oſtende gelandeten 8000 Briten leiſteten dem tapferen Clerfayt keinen Beiſtand. Coburg hatte am 10. wohl die Abſicht gezeigt, Ypern zu Hilfe zu kommen; eine Demonſtration der Franzoſen aus Lille gegen Tournay und Orchies feſſelten ihn wieder an die Poſition von Tournay; ſeinen Vortrab, der ſchon gegen Menin ſich gewendet hatte, zurückrufend.

---

c) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 35—37. — O'Cahill, S. 160. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 274. — Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1818, 3. Heft, S. 340—41.

Dieſe Bewegung, die falſche Attake hielt den Prinzen in Ungewißheit; allein auch die Angriffe der Ardennen- und Moſel-Armeen an der Sambre hatten ihm Beſorgniſſe eingeflößt, welche weder durch die Gefahr ſeiner Unterbefehlshaber, noch durch den Erfolg ihrer Gegner gerechtfertigt wurden. [d)]

Graf Kaunitz, Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte an der Sambre, hatte eine Reihe ruhmwürdiger und glücklicher Gefechte am 22., 29. April und 13. Mai an den Verſchanzungen von Solre le Chateau und Colleret, bei Beaumont, bei Boſſu. [e)] Auf Befehl des wilden Volksrepräſentanten St. Juſt, wurde am 20. die Sambre abermals überſchritten, und die Franzoſen begaben ſich wieder auf daſſelbe Schlachtfeld, welches ihnen am 13. ſo verderblich geweſen war. Sie fanden hier denſelben Widerſtand und erlitten dieſelben Unfälle. Am 21. wurden ſie von Kaunitzens Heere überfallen und nur durch die Unerſchrockenheit des General Kleber gerettet; auch behielten ſie dieſes Mal ihre Stellungen auf dem linken Ufer blos, um bald eine neue Niederlage zu erleiden. Der Mangel an Vorräthen brachte ſie auf den Gedanken, die Lebensmittel und Fourage wegzunehmen, welche ſich in großer Menge auf dem Lande um Frasne, zwei Stunden vorwärts von Charleroi, befanden. Die Generale Charbonnier, Kleber und Marceau gingen deßhalb am 24. von dem äuſſerſten rechten Flügel der Armee ab, und drangen im Pieton-Thale vor, eine unkluge Detaſchirung und Bewegung in Gegenwart eines ſiegenden Feindes. General Kaunitz wurde davon benachrichtigt und benutzte dieſen Umſtand. Er führte ſeine Streitkräfte gegen die franzöſiſchen Heerabtheilungen, welche an der Sambre geblieben waren; überfiel den General Fromentin, ſchlug ihn und die Generale Desjardins, Müller, Despeaux, u. A. Die franzöſiſchen Soldaten warfen ihre Waffen weg und drängten ſich erſchrocken und im bunten Gewühl gegen die Brücken, dem General Kaunitz ihr Geſchütz und Gepäke überlaſſend. Die franzöſiſche Armee war verloren, und Kaunitz drang über die Sambre nach, wenn nicht Kleber zurückkam, und, von dem General Duhesme und dem damaligen Bataillonschef Bernadotte namentlich unterſtützt, dem Sieger Einhalt that. Obgleich die franzöſiſche Armee 2400 Gefangene, 3000 Todte und Verwundete, 3 Fahnen, 32

---

d) O'Cahill, S. 162—63. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Allirten, 16. Bd., S. 37—40. — Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1818, 3. Heft, S. 37.

e) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — Biennet; O'Cahill; u. A.

Kanonen und 40 Munitionswagen verloren hatte, trieb ſie der wüthende Decemvir St. Juſt wieder über die Sambre. „Charleroi! Charleroi!“ war ſein ewiger Ruf. Er wollte den Platz in ſeiner Gewalt haben. Die franzöſiſche Armee nahm am 26. ihre Richtung gegen Charleroi; allein auf der Heerſtraße von Philippeville. Trotz der Tapferkeit eines Kleber, Lorge, Hardy, konnte ſie die Sambrebrücken nicht überwältigen. Am 29. mußte ſie dieſelben abermals angreifen. Marcean und Duhesme überwältigten die Brücke und Stadt Marchiennes au Pont. Fromentin, Veſu und Mayer ſtellten ſich rechts von Charleroi auf; am andern Tage wurde die Stadt enger eingeſchloſſen, indem die Diviſion Tharreau dieſe Umzinglung vollendete. Die Diviſionen Müller und Despeaux beobachteten das Sambre-Ufer von Thuin bis Maubeuge. Charleroi wurde von dem öſterreichiſchen Oberſten Reyniac muthvoll vertheidigt.

Der Kaiſer Franz zog zur Hilfe von Charleroi aus Flandern heran, unter ihm der Erbprinz von Oranien, und der öſterreichiſche F. Z. M. Alvinzy. Den Erbprinzen von Oranien bekleidete Franz mit der Befehlshaberwürde über die hier vereinigten Truppen. Am 3. Juni griff der Monarch die franzöſiſche Armee an, die Charleroi belagerte. 35,000 Alliirte ſtrömten heran. Die Gegenwart des Kaiſers entflammte den Muth ſeiner braven Soldaten. Die Generale Latour, Wartensleben, Werneck, Quosdanovich und Geuſau rückten gerade auf die feindlichen Stellungen los; die Diviſionen Tharreau, Veſu, Fromentin, Mayer wurden geſchlagen, Desjardins zur Flucht gezwungen und der Feldherr Charbonnier genöthigt, die Belagerung von Charleroi aufzuheben und wieder über die Sambre zurückzukehren. Reyniac's heftiges Feuer aus der Feſtung Charleroi und ein lebhafter Ausfall vergrößerten des Feindes Verwirrung, der mehr als 2000 Mann auf dem Schlachtfelde ließ. Franz zog als Sieger und Befreier in Charleroi ein. f)

Die Reihen der Oeſterreicher wurden, indem die Franzoſen die ihrigen immer erſetzten, zu ſchwach für dieſe Art des Kriegsführens, wie ſie die Franzoſen entwickelt hatten, und alſo verlangte der Kaiſer Franz perſönlich von ſeinen belgiſchen Staaten eine außerordentliche Truppenaushebung, die jedoch nicht bewilligt wurde. Unzufrieden verließ

---

f) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 40—46. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275. — O'Cahill, S. 161—62. — Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1820, 1. Heft, S. 8—9. u. A.

Franz nun dieſen Theil ſeiner Staaten[g]) und ging nach Wien zurück, wohin ihn andere Staatsgeſchäfte, auch die bedenkliche Geſtalt der damaligen polniſchen Angelegenheiten riefen. — Der bisherige Generalquartiermeiſter Mack legte ſeine Stelle nieder. Ihn erſetzte der Prinz von Waldeck. [h])

Der General Jourdan erhielt den Befehl, Charleroi um jeden Preis zu nehmen. Seine Armee, die Moſel-Armee, die Ardennen-Armee und einige Truppentheile der Nordarmee wurden in eine einzige Sambre- und Maas-Armee umgeſchaffen, unter Jourdan's Befehle geſtellt, und von ihm neu organiſirt. Die Diviſionen Marceau und Mayer, unter Marceaus Leitung, bildeten den rechten Flügel; die Diviſionen Kleber und Müller — Kleber leitete beide Diviſionen — das Mittel, und die Diviſionen Scherer und Montaigu, unter General Ferrand, den linken Flügel. Jourdan ging mit Marceau und Kleber am 12. Juni über die Sambre, ſchloß Charleroi ein, und entſendete 6000 Mann in das Maasthal, um die Beſatzung von Namur zu beobachten. Der Erbprinz von Oranien nahm mit einer Kühnheit, eines großen Feldherrn würdig, auf ſich, mit 33,433 Alliirten, 70,000 Franzoſen über die Sambre zurückzuſchlagen. Jourdan ſetzte ſich zu gleicher Zeit in Bewegung, um die Verbündeten ſelbſt anzugreifen; ein dichter Nebel verbarg ihnen wechſelſeitig ihre Bewegungen, und als die Vortruppen aufeinander ſtießen, gaben ihnen die Kartätſchenſalven, welche beide Avantgarden zugleich niederſchmetterten, zu erkennen, welch' ein kurzer Raum ſie von einander trennte. Die Schlacht begann. Der General Reuß ſchlug den General Marceau aus dem Dorfe Lambuſart und zwang ihn, in den Wald von Tergnée, an dem Ufer des Fluſſes, eine Zuflucht zu ſuchen. General Latour vertrieb den General Championnet aus dem Dorfe Hepignies und drängte ihn gegen den Wald von Ranſart. Die Generale Beaulieu und Wernek umringten den General Lefebvre beinahe auf den Höhen von Fleurus; General Quosdanovich trieb den General Morlot aus Mellet und St. Fiacre, der ſich nur mit unglaublicher Anſtrengung auf den Höhen von Pont-a-Migeloup hielt; General Wartensleben überfiel die Brigade Fuzier in dem Orte Trapignies und trieb ſie aus ihren Verſchanzungen. Der Nebel fiel, und Jourdan ſuchte, das Gefecht wieder herzuſtellen. Kleber ſtürzte mit den Brigaden Duchesme und Bernadotte

...n Kampen, 2. Thl., S. 525.

...gemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 275—76.

und der Diviſion Müller über Wartensleben her und nahm die verlornen Schanzwerke wieder. Lefebvre hielt ſeine Stellung gegen Werneck; Championnet drängte Latour zurück. Dafür drang General Alvinzy, mit Quosdanovich vereinigt, nach Pont-a-Migneloup, und nahm dieſen Ort. Ein Reiterangriff des General Dubois, von Jourdan geleitet, führte zwar die Abtheilung Morlot's nach Pont-a-Migneloup wieder zurück, allein der Sieg wendete ihm abermals den Rücken. Oranien entfaltete einen Hauptangriff gegen Lefebvre; Beaulieu, Werneck, u. A. warfen ſich auf dieſen General, erſtürmten Fleurus und ſchlugen ihn durch den Wald von Champenaire gegen Chatelet zurück. Ueber die Brücke daſelbſt ging eiligſt Lefebvre, Beaulieu drang durch dieſe Lücke ein und ſchnitt die Verbindung zwiſchen Championnet und Marceau ab. Championnet wurde gegen Jumet zurückgeſchlagen, riß in der Flucht die Diviſion Morlot mit fort und eilte über die Brücke von Marchiennes au Pont davon. Marceau wurde aus dem Walde von Tergnee vertrieben und zog ſich nach Pont-le-Loup zurück. Der General Hatry, welcher die Beſatzung von Charleroi beobachtete, erſchrack über dieſe Niederlage und retirirte über die Sambre. Die ganze Armee der Franzoſen ging über dieſen verhängnißvollen Fluß zurück. Kleber war der Letzte, der floh. Auf den Höhen von Lernes lange und feſtſtehend, ſchützte er den Rückzug ſeiner Waffenbrüder. Die Franzoſen verloren in dieſem, für den Erbprinzen von Oranien, die Generale Beaulieu, Alvinzy, Latour, u. ſ. w. ruhmlichen Gefechte, 8000 Mann, 16 Geſchütze und 40 Munitionswagen. [1])

So ſiegte abermals der Muth der Oeſterreicher und Holländer über den Fanatismus der Neufranken, die ſich für die Schreckensregierung dem Tode weihten. Doch es war zu Paris beſchloſſen, daß Jourdan Charleroi nehmen mußte; daher rückte er zum ſiebenten Male über die Sambre, weil die erlittenen Niederlagen weniger wirkten, als die Furcht der Guillotine, die damals jeden unglücklichen Feldherrn traf. Jourdan drang am 18. Juni über den, im damaligen heißen Sommer ſehr ſeichten Fluß; die Verbündeten waren nach der Ebene von Fleurus zurückgezogen, um die Franzoſen dahin zu locken und ihnen einen entſcheidenden

1) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd., S. 52—61. Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, 1820, 1. Hft., S. 26—57. — Histoire des guerres de la revolution, tom. v. pag. 130—31. — u. A.

Schlag zu verſetzen.[k] Denn Prinz Joſias von Coburg war von Tournay nach Nivelles marſchirt, um in einer Schlacht Charleroi zu entſetzen. [l]

Jourdan ſchloß Charleroi ein, beſchoß es heftig, ſicherte aber zugleich die Stellung ſeiner Armee durch Schanzwerke und Verpalliſadirung der Orte Fleurus, Lambuſart, Forchies, Goßelies, Trazegnies, Courcelles; und durch Erbauung einer Redoute von 18 ſchweren Kanonen auf den Höhen von Hepignies, welche die Ebene von Fleurus und Mellet beherrſchen. Das hart mitgenommene, heftig bombardirte Charleroi, welches Oberſt Reyniac wacker vertheidigt hatte, ergab ſich am 25. Juni mit einer Garniſon, die nur noch 1800 Mann ſtark war. Die Franzoſen verheimlichten die Einnahme. [m]

Den 26. wollte Prinz Coburg, der noch nichts von der Uebergabe von Charleroi wußte, dieſe Feſtung entſetzen, und brach zu dem Ende mit Anbruch des Tages gegen den Feind auf. [n] Seine Armee beſtand aus 50 öſterreichiſchen und 10 1|3 holländiſchen Bataillonen, dann aus 84 öſterreichiſchen und 20 holländiſchen Schwadronen, in Summe: 31,634 Mann Infanterie und 14,141 Reiter. [o] Dieſe Armee ſollte in fünf Colonnen ſchlagen:

1) Erbprinz von Oranien mit 13,414 Mann, 3762 Pferden, bewegte ſich in 3 Abtheilungen: Prinz Friedrich von Oranien, Prinz Waldeck und General Rieſch. Am 25. Abends ſtand dieſe Colonne bei Herlaimont. Der General Latour befand ſich bei dieſer Colonne.

2) F. M. L. Quosdanovich mit 6441 Mann, 1800 Pferden. Am Abende des 25. ſtand die zweite Colonne bei Fraſnes.

3) F. Z. M. Kaunitz mit 9192 Mann und 3267 Pferden. Am Abende des 25. war dieſe Colonne bei der Meierei Cheßert.

4) Erzherzog Carl mit 6430 Mann, und 1800 Pferden. Am 25. Abends ſtand Er bei Pont du Jour, auf der Straße von Fleurus.

5) F. M. L. Beaulieu mit 10,298 Mann, 3056 Pferden agirte ebenfalls, wie die erſte Colonne, in 3 Abtheilungen unter Beaulieu ſelbſt und den Generalen Zopf und Schmerzing. Am 25. Abends ſtand die fünfte Colonne neben der vierten. [p]

---

k) Van Kampen, 2. Thl., S. 525—26.
l) O'Cahill, S. 163. — Viennet; Hormayr; u. A.
m) Allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und i. Alliirten, 16 Bd., S. 61 — 64. — Oeſt. mil. Zeitſchrift, 1820, 1. Heft. S. 52. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526.
n) O'Cahill, S. 164.
o) Oeſtr. mil. Zeitſchrift, 1820, 1. H. S. 44.
p) Dieſ. S. 44 — 45.

Man griff alſo die Franzoſen wieder in einem Halbkreiſe von 5 Meilen im Umfange an, und konnte kaum die Hälfte der wirklich disponiblen Macht gegen die 80,000 Streiter zählende Armee Jourdans q) führen. r)

Jourdan, von der Annäherung des Feindes unterrichtet, ſchloß ſeine Schlachtordnung enger, indem er ſeinen linken Flügel auf die Hochebnen von Jumet und Courcelles zurückzog. Die Brigade Daurier wurde ſchleunigſt von dem Corps des General Ferrand herbeigerufen, auf den linken Flügel geſtellt, und ſie vervollſtändigte die kreisförmige Linie der Armee, welche mit ihren beiden Enden an die Sambre ſtieß. s) Die franzöſiſche Armee bot in einer ganzen Kette, mit Schanzen und Kanonen bedeckter Anhöhen eine furchtbare Fronte dar. t)

Mit Tagesanbruche des 26. rückten die verbündeten Colonnen zum Angriff vor. Erzherzog Carl mit dem Vortrabe warf Alles nieder, was Ihm im Wege ſtand. u) F. M. L. Beaulieu vertrieb die Truppen des General Marceau aus den Dörfern Wanſerſee und Velaine, ſchlug ſie durch den Wald von Copiau, und Marceau vermochte ſich kaum in den Gärten von Lambuſart zu halten. Die öſterreich. Reiterei hieb die Schwadronen Marceau's zuſammen, und die franzöſ. Infanteriedivision Mayer kam in eine ſolche Unordnung, daß ſie nach Pont-la-Loup, und über die Sambre in fürchterlicher Verwirrung floh. v)

Auf dem rechten Flügel der Verbündeten wurden eben ſolche Erfolge, wie auf dem linken, erfochten. Die Truppen der Prinzen von Oranien und des General Latour brachten die Vorpoſten des General Montaigu, der an die Stelle des General Müller getreten war, und die des General Daurier zum Weichen; erſtiegen die Plateau's von Mont-a-Gouy und Trazegnies, und zwangen den General Montaigu, über die Brücke von Marchiennes über die Sambre zurückzugehen. w)

Die Stellung von Fleurus vertheidigte General Lefebvre

---

q) Jomini ſelbſt gibt in ſeinen bekannten Werken dieſe franzöſiſche Armee zu 80,000 Mann an.

r) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1 Thl., S. 169 — 170.

s) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und i. Alliirten, 16 Bd., S. 64.

t) O'Chahill, S. 164.

u) Allg. Geſchichte von Hormayr, 1 Thl. S. 276.

v) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16 Bd., S. 67.

w) Dieſ. S. 66.

Der Erzherzog Carl erſtürmte Fleurus *x*) Lefebvre zog ſeine Linie enger zuſammen, ſtellte ſich hinter den Verſchanzungen ſeines Lagers auf, und ſeine Grenadiere hackenförmig gegen den Wald von Lambuſart, welcher ihn von dem General Marceau trennte, der durch General Hatry's Reſerve Unterſtützung erhalten hatte. *y*)

Quosdanovich's Colonne hatte inzwiſchen die Orte Fraſnes, Brunchaud, Thuméon, und Pont-a-Migneloup den Vortruppen der Diviſion Morlot abgenommen; doch dieſe Diviſion zog ſich in die Verſchanzungen von Goßelies zuſammen, und alle Angriffe Quosdanovich's ſcheiterten.

Kaunitz nahm dem General Championnet die Poſten Mellet und Fiacre ab; allein die Hauptſtärke dieſes franzöſ. Generals ſtand in Hepignies und in der großen Redoute verſchanzt. Kaunitzens Stürme waren vergebens, ſo wie eine lange andauernde Kanonade. Als aber Championnet ſah, daß Lefebvre ſich vor Erzherzog Carl von Fleurus rückwärts zog, glaubte er ſeine Flanke preisgegeben, vom Feinde gewonnen, und machte bereits Anſtalten zum Rückzuge, als Jourdan mit 6 Bataillonen und 8 Schwadronen von Kleber's Corps herbei kam, den Irrthum aufklärte, und Championnet zu neuen Widerſtand, ſelbſt Angriff begeiſterte. Championnet, von den Generalen Legrand, Lerivant und Grenier umgeben, vertrieb die Oeſterreicher aus den Hecken und Gärten von Hepignies, und ſchmetterte die Reihen nieder, in die Dubois mit Reiterei einbrach. Die erſte Linie ward geworfen; da ſtürzte aber der Prinz von Lambesc mit öſterreich. Reiterei hervor, befreite die bedrohten oder genommenen Geſchütze und ſchlug die auseinander gekommenen franzöſiſchen Schwadronen zurück. Doch benutzte Kaunitzens Fußvolk den glänzenden Angriff ſeiner Reiterei nicht. *z*)

Beaulieu verabredete mit dem Erzherzog Carl einen Angriff auf den Vereinigungspunkt der Heertheile Lefebvre's und Marceau's. Allein dieſe neue Richtung der feindlichen Colonnen erfuhr Jourdan ſogleich. Aus einem Luftballon mußte ein General das Plateau von Fleurus und die verbündete Armee beobachten, und dieſer benachrichtigte auf der Stelle den Obergeneral von dem Angriffe. Jourdan ſendete ſchleunigſt den Reſt der Diviſion Hatry und Reſerve-Reiterei zu Hilfe und verſtärkte die Linie. Das Blutbad wurde ſchrecklich, als der Angriff ſtatt-

x) Taſchenbuch für Krieger, 1 Thl., S. 108.
y) Allg. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16 Bd., S. 68 — 69.
z) Dieſ. 16. Bd. S. 70 — 72.

ſand. [a]) Die ungariſchen Grenadiere griffen ſieben Male an; umſonſt! Ebenſo vergebens ſtürzte ſich das tapfere Regiment Emigrirter: „royal Allemand" auf die Diviſion Lefebvre. Der nachmalige Reichsmarſchall Soult, damals Chef des Generalſtabes von Lefebvre, begab ſich überall ſchnell dahin, wo die Gefahr am größten war; Lefebvre ſelbſt hielt ſich bei der Reſerve. [b]) Das Kreuzfeuer der Batterien ſetzte plötzlich das Getraide, und die Baracken des Lagers in Brand, und dieſer Theil des Schlachtfeldes bot den fürchterlichen Anblick eines Kampfes von Dämonen in einem Feuermeere dar. Munitionswagen wurden von dieſem Feuer erreicht, und ihre Exploſion verbreitete Schrecken in den franzöſiſchen Reihen; der Ruf zum Rückzuge ließ ſich hören; doch Jourdan unterdrückte perſönlich dieſes Zeichen der Feigheit. Wenn jedoch der Prinz von Coburg nach dieſer Seite hin die Kraft ſeines Heeres gerichtet und ſich darauf beſchränkt hätte, den franzöſ. linken Flügel blos beobachten zu laſſen, ſo würden Beaulieu und Carl mit ihren rühmlichen Anſtrengungen denen ſogleich dann nachgeholfen werden konnte, im erſten Momente des Angriffes den Sieg errungen haben. Allein er hatte ſeine Heerabtheilungen auseinander gezogen, um alle Stellungen Jourdan's zu nehmen, und war ſelbſt anderthalb Stunden von Lambuſart entfernt, indem er Quosdanovich's und Kaunitzen's Colonnen gegen das Centrum des Feindes dirigirte. [c]) So mußten Beaulieu und Carl bei ihren Angriffen auf die Linie ihrer Gegner ſich freilich damit begnügen, die Redouten von Fleurus gewonnen zu haben, und die Brücke von Anvelay zu erreichen. Allein die Hauptmacht der Franzoſen wurde doch bis hinter Lambuſart, Ranſart, Courcelles zuſammengedrängt.

Der rechte Flügel der Verbündeten hatte, trotz einiger lebhaften Angriffe von Kleber über die Truppen von Duhesme, Bernadotte u. A. den Sieg errungen; [d]) und die linke Flanke Jourdan's trat den vollen Rückzug an; [e]) als auf einmal von

---

a) Dieſ. 16. Bd. S. 69.

b) Soult's Biographie in der Geſchichte der Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 unter Napoleons perſönlicher Anführung, nebſt biographiſchen Skizzen denkw. Perſonen, von F. J. A. Schneidawind; 4. Bd., 2 Heft. S. 273.

c) Viennet's Revolutions-Feldzüge in der allgem. Geſch. der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd. S. 69 — 70.

d) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1 Thl., S. 170. — Van Kampen, 2 Thl, S. 526. — Allg. Geſch. der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 16. Bd. S. 66 — 67. — Allg. Geſch. von Hormayr, 1. Thl., S. 276.

e) Soult's Biographie in d. Geſch. d. Feldz. v. 1812 — 1815 von F. J. A. Schneidawind, 4. Bd., 1 H. S. 273.

Seite der Verbündeten der Angriff aufgegeben wurde, ehe eine Entſcheidung des Gefechtes herbeigeführt war. [f]

Nachtheile hatten wohl die Mittelcolonnen der Verbündeten erlitten; allein ſie waren unbedeutend. Aber man hatte von Kriegsgefangenen erfahren, Charleroi ſey übergangen (welches der Gewinn der Schlacht den Oeſterreichern um ſo mehr ſogleich wieder in die Hände geliefert hätte, jemehr es ruinirt war), und der Prinz Waldeck meinte, es ſeye mehr daran gelegen, die Armee zu erhalten, als die Niederlande, deren unwiderbringlichen Verluſt freilich die Schlacht bei Fleurus entſchied. Das öſterreichiſche Centrum refuſirte ſich alſo auf einmal dem Feinde, und die beiden Flügel erhielten den Befehl, ſich ebenfalls zurückzuziehen. [g]

Der Erzherzog Carl erklärte ſich lebhaft gegen den Rückzug, nach einer Schlacht, die nicht verloren war, ja total gewonnen werden konnte. [h] Seine Stimme, die der Ehre und des Genies, verhallte, um ſo mehr; da es ausgemacht ſcheint, daß die Räumung der Niederlande ſchon vor der Schlacht beſchloſſen war, im Falle dieſe nicht gewonnen würde. Da man ſich mit dieſer Idee zu ſehr vertraut gemacht hatte, ſo war es kein Wunder, daß man um ſo weniger Bedenken trug, die Schlacht aufzugeben, weil ſie nicht ſogleich im erſten Momente auf allen Punkten gewonnen war, und daß man nicht mit einem kräftigern Schlage Jourdan niederwarf. [i]

Man zog alſo ab, und überließ den Franzoſen das Schlachtfeld, in dem Augenblicke, wo Lefebvre auch ſeinen weitern Rückzug antreten wollte. Soult gab dieſes nicht zu; er bemerkte aus den Bewegungen Coburg's, daß dieſer ſich zurückziehen werde, und krönte den Sieg, den Coburg aufgegeben und gleichſam Jourdan zugeworfen hatte, durch die Wegnahme von Lambuſart. [k]

Schon waren Courriere mit der fröhlichen Nachricht nach Wien und andere Höfe geſendet, daß Coburg die Schlacht gewonnen habe, als die ganze Sache dieſe unvermuthete Wendung nahm. [l] Carl zog mit dem Heere zurück. Es ging ihm wie Franz I. bei Pavia. Die Ehre allein ging nicht verloren. Jourdan blieb

---

f) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1 Thl., S. 170.

g) Allg. Geſch. von Hormayr, 1. Thl., S. 276.

h) Pierer's enc. Lexicon (Erzh. Carl's Biographie.)

i) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 1 Thl. S. 170—71 — Van Kampen, 2 Thl. S. 525.

k) Soult's Biographie in der Geſchichte der Feldzüge von 1811—1815 F. J. A. Schneidawind, 5 Thl., 2 H. S. 273.

l) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16 Bd., S. 83.

bis zum 1. July in ſeiner Stellung von Fleurus. Die Alliirten ſtanden bei Nivelles und Braine la Leud. Alle Magazine, Hoſpitäler und Commiſſariate wurden nach Brüſſel geſchafft, dann weiter; die Oeſterreicher zogen eben dahin zurück, und der Rückzug hinter die Maas fing an, als Clerfayt bis Gent hatte zurückweichen müſſen, Ypern gefallen und Pichegru ſiegreich war. Die Franzoſen zogen am 9. Juli in Brüſſel, am 18. in Lüttich, am 23. in Namur ein. In Lüttich wütheten die Einwohner ſelbſt gegen die Oeſterreicher mit Steinen und ſiedendem Waſſer; die Engländer und Clerfayt verließen Flandern, wo ſich jetzt Alles den Franzoſen ergab. Valenciennes, le Quesnoy und Landrecies capitulirten an die Franzoſen gegen freien Abzug. Ende Auguſts trat Prinz Coburg den Oberbefehl an Clerfayt ab, der, trotz rühmlicher Gegenwehr über die Ourthe, über die Roer, endlich Anfangs Oktober auch über den Rhein ſich zurückziehen mußte. Pichegru drängte, während dieſer Erfolge Jourdan's, die Briten und Holländer zurück, nahm Fort Crevecoeur, Herzogenbuſch, Nymegen, Grave und andere Punkte, und eroberte auf Quatremere Disjonval's Beobachtung der Spinnen ſich fußend, Holland mitten im Winter. Amſterdam machte ſeine Umwälzung, und die erlauchten Prinzen des Hauſes Oranien ſchifften nach England über, um einſt mit einer Königskrone zurückzukehren.

Dieſen letzteren kriegeriſchen Ereigniſſen in den Niederlanden, wohnte Erzherzog Carl nicht mehr bei. Nach dem unglücklichen Tage von Fleurus und dem Verluſte Brüſſels, war Er von der niederländiſchen Armee abgerufen worden, und kam zur Armee des Oberrheins, die ſein väterlicher Freund, der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, kommandirte. An keinem wichtigen Ereigniſſe konnte hier Carl mehr Theil nehmen. Man ging über den Rhein zurück. m)

Im Jahre 1795 blieb Erzherzog Carl wegen Seiner geſchwächten Geſundheit in Wien. Allein ganz Soldat und ſich gänzlich dieſem Stande hingebend, hörte Er während dieſer Mußezeit bei dem General Lindenau einen Curſus höherer Kriegswiſſenſchaften. n)

Im Feldzuge von 1795 ſchwächte der einſeitige Friede von

---

m) Dieſ. 16 Bd., S. 83 — 94. — Van Kampen, 2 Thl., S. 526 — 532. — Allg. Geſch. von Hormayr, 1 Th., S. 277 — 280. — Pierer's enc. Lexicon. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten u. Schickſale der Reiterei, 1 Thl., S. 170. — Biennet; O'Cahill; u. A.

n) Pierer.

Baſel die Coalition; die bekannte Demarkationslinie zerbrach Deutſchlands tauſendjährige Einheit. Nur Oeſterreich kämpfte auf dem Continente fort; gleichgeſinnte Staaten mit ihm. Nicht um Heiliges, nicht um Kronenrecht, um alte Grenzen, um künftiges Glück focht Habsburg allein; noch Anderes hatte es an der Revolution zu rächen. Die Revolution trieb alle Kinder der großen Maria Thereſia von ihren Sitzen, Carolinen und Amalien, Ferdinand und Maximilian, oder hat ihnen das Herz gebrochen, wie den beiden Kaiſerbrüdern Joſeph und Leopold; ein Haupt, das allerſchönſte rollte blutig in den Staub, am Thereſientage von dem Beile der Guillotine getroffen. o)

Oeſterreichs Heere fochten in Deutſchland rühmlich; Wurmſer nahm Mannheim, ging über den Rhein, beſetzte Frankenthal und ſchleuderte Pichegru mit zerrütteten Heere in die Linie bei Germersheim, Clerfayt aber ſiegte in der Schlacht von Höchſt, trieb die famöſe Sambre- und Maas-Armee bis Düſſeldorf zurück und kehrte dann um, Mainz von der Umlagerung zu befreien. Glücklich ſtürmte er die feindlichen Linien vor Mainz und entſetzte dieſen Platz. In Italien zwang Devins den franzöſiſchen General Kellermann ſich auf die Defenſive zu beſchränken und zu ſuchen, ſich auf der Linie von Oneglia und Nizza bis zu den Bernhard's-Alpen zu behaupten. Beaulieu löſte Devins im Kommando ab, und wollte in Südfrankreich einbrechen, ſobald der kommende Frühling die Operationen erleichteren würde. p)

Indeſſen ſtudirte Carl, der nicht perſönlich mitfechten konnte, den Krieg. Und wahrlich

„Er hat . . . .
Ein . . . . hochgeſtecktes Ziel
Mit frohem Muth und ſtrengem Fleiß erreicht.
Für ſeine Mühe ſiehſt du ihn gekrönt.“

(Göthe's Taſſo.)

Denn das Jahr 1796 bricht an!

---

o) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aſchaffenburg, und entſetzte Mainz von den Franzoſen. Von F. J. A. Schneidawind. (Aſchaffenburg bei Pergay.) S. 2.

p) Die Geſchichtswerke von Biennet und Saintine in der allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten; die Werke von Poelitz, Hormayr, u. A. m.

Zweite Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in Deutſchland, in dem Feldzuge von 1796/97.

Der Feldzug der Oeſterreicher von 1795 hatte in Deutſchland mit der Erſtürmung der Linien der Franzoſen vor Mainz, mit der Entſetzung dieſer Feſtung, mit der Wegnahme von Worms geendigt. Am 30. Dezember 1795 war zwiſchen den Kämpfenden ein Waffenſtillſtand auf zehntägige Aufkündigung abgeſchloſſen worden.[a] Der Rhein bezeichnete die Demarkationslinie der Cantonnirungen der beiderſeitigen Truppen, von Baſel bis Klein-Holland, oberhalb Speier; von da lief ſolche für die Oeſterreicher auf dem linken Rheinufer über Weingarten, Edesheim, Weier, Modenbach, Fiſchbach, Erbach, Ottweiler gegenüber, nach St. Wendel, Neukirch, längs der Nahe bis Dhaun; an dem linken Ufer der Simmer bis Koppſtein, durch den Sohnerwald über Ober-Diebach auf das rechte Ufer des Rheins; dann längs desſelben bis zu dem Einfluſſe der Sieg, und endlich auf dem linken Ufer dieſer letztern. Bei den Franzoſen lief die Linie von Baſel mit der öſterreichiſchen parallel bis Lengenfeld; von dort über Homburg nach Ottweiler auf dem rechten Ufer der Blies; dann wieder auf dem linken der Nahe, von wo ſie in einiger Entfernung über Herborn die Simmer gewann; ſich bei Nieder-Diebach an den Rhein anſchloß; auf dem linken Ufer dieſes Fluſſes bis zu dem Einfluß der Wipper, und von dort längs dem rechten Ufer der letztern fortlief. Zwiſchen beiden Linien wurde nach dem Terrain ein verhältnißmäßiger Raum feſtgeſetzt, welcher von keinem Theile überſchritten und gegenſeitig neutral erkannt werden ſollte.[b] Der Feldherr der Oeſterreicher, Clerfayt, umkränzt mit den Lorbeeren des verfloſſenen Feldzuges, eilte nach Wien, um dort den Plan für den nächſten Feldzug zu berichten.

---

a) Die Weltgeſchichte für gebildete Leſer, von K. H. L. Pölitz, 4 Bd., S. 110—111.

b) Grundſätze der Strategie, erläutert durch die Darſtellung des Feldzuges von 1796 in Deutſchland (von Erzherzog Carl, K. Hoh.) II. Thl., S. 7—8.

Pferde.)[l] Von dieſer Armee ſtand: der Prinz von Würtemberg mit 4 Bataillons und 14 Schwadronen an der Sieg, mit 10 Bataillons und 14 Schwadronen zwiſchen Altenkirchen, Hachenberg, und Dierdorf, mit 5 Bataillons und 10 Escadrons bei Neuwied, und mit 4 1/2 Bataillons in Ehrenbreitſtein. Seine übrige Armee hatte Carl alſo aufgeſtellt: Der General Kray bildete mit 12 Bataillons und 32 Schwadronen eine Linie von Biblisheim bis Kirn und hatte einen Stützpunkt im Lager bei Ruſchberg; im Lager bei Baumholder, Muckershof und Wattweiler ſtanden 35 Bataillons und 39 Schwadronen, bei Kirn aber 4 1/2 Bataillons und 10 Escadrons; General Mercandin war mit 18 Bataillons und ebenſovielen Schwadronen bei Kreuznach, und General Neu mit 8 Bataillons und 2 Schwadronen in Mainz.[m]) Während der Waffenruhe ließen die öſterreichiſchen Generale auf den Höhen von Hechtsheim, vor Mainz, und vor der ehemaligen Rheinſchanze von Mannheim, verſchanzte Lager anlegen, theils um eine künftige Annäherung des Feindes gegen dieſe beiden Plätze zu erſchweren, Mainz vor einer zweiten Cernirung und Mannheim vor einem Bombardement zu ſchützen; — theils um die Entwickelung einer beträchtlichen Truppenzahl aus dieſen beiden Debouchéen zu begünſtigen, oder im Unglücksfalle den Heeren Replipunkte zur Deckung ihres Rückzuges über den Rhein vorzubereiten.[n])

Erzherzog Carl hatte ſich gegenüber die franzöſiſche Sambre- und Maaßarmee unter Jourdan; der rechte Flügel unter Marceau (die Diviſionen Marceau, Poncet und Bernadotte) hatte die Waffenſtillſtandslinie von St. Wendel bis Nieder-Diebach am Rhein beſetzt; das Centrum, unter Jourdan ſelbſt hatte am Rhein, von Nieder-Diebach bis zum Ausfluſſe der Moſel die Diviſion Championnet; am Rheine, von dem Ausfluſſe der Moſel bis Cöln, die Diviſion Grenier; und hinter Bonn und Cöln die Diviſion Bonard; der linke Flügel unter Kleber, (die Diviſionen Lefevre und Colland) ſtand bis Düſſeldorf, und die Reiter-Reſerve-Abtheilung an der untern Moſel.[o]) Dieſe franzöſiſche Armee zählte 87 Bataillons und 95 Escadrons, oder 63,097 Infanterie, 11,400 Reiter und 3295 Mann Artillerie.[p])

An Carls Heer lehnte ſich die ſogenannte Oeſterreichiſche Ober-

---

l) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 9.

m) Dieſelbe 2. Thl., S. 24.

n) Dieſelbe 2. Thl., S. 8.

o) Dieſelbe 2. Thl., S. 25.

p) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1826, 7. Heft, S. 5.

rhein-Armee unter dem greiſen Feldmarſchall Wurmſer an. Ihr linker Flügel, unter Latour, ſtand von Hüningen bis Philipsburg; das Centrum, unter Sztarroy, am Rehbach, in den Lagern zu Muſchbach und Rheingenheim und in Mannheim; und der rechte Flügel, unter Meszaros, bei Kaiſerslautern. Wurmſer's Armee zählte, mit Einſchluß der Garniſon vor Philipsburg, der Reichskontingente und der franzöſiſchen Emigranten-Legion, 78 Bataillons und 134 Escadrons, oder 60,836 Mann Infanterie und 21,940 Reiter. [q)]

Wurmſer hatte gegen ſich über die franzöſiſche Rhein- und Moſel-Armee von 71,581 Mann Infanterie und 6515 Pferden, die von der Schweizergränze bis Hardt; von Germersheim bis Burgweiler; von Albersweiler bis Homburg, aufgeſtellt war. [r)] Die Rhein- und Moſel-Armee befehligte, ſtatt Pichegru, Victor Moreau, welcher bisher ſchon in ſeinen untergeordneten Commandoſtellen große Feldherrntalente gezeigt hatte. Er war gleichfalls einer jener Männer, welche die Revolution einer friedlichen Beſtimmung entriſſen hatte, um ſie auf die Laufbahn der Helden zu ſchleudern. [s)]

So ſtund man gerüſtet zur Eröffnung des fünften Feldzuges der Revolution. Die Erfahrung der Unfälle der Franzoſen am Rheine war für das Direktorium zu Paris verloren. Es ſah nicht ein, oder wollte nicht einſehen, daß die Trennung des Commando's zum Theil dieſe Unglücksfälle veranlaßt hatte; und während es die Eroberung Italiens einem einzigen Generale Napoleon Bonaparte, anvertraute, blieben die beiden Armeen, welche an der Donau operiren ſollten, einer zweifachen Führung unterworfen. [t)] Zudem war die Bekleidung und Ausrüſtung dieſer Truppen, namentlich der Sambre- und Maas-Armee im übelſten Zuſtande; die Artillerie litt Mangel an Pferden und Fuhrleuten; die Reiterei war erbärmlich beritten; die Magazine der Lebensmittel und Munition waren erſchöpft; und die Feldherrn hatten in ihren Kriegskaſſen nichts als unnütze Aſſignaten, [u)] und blieben ohne Hülfe von ihrer Regierung. [v)] Inzwiſchen hatten ſich, wäh-

---

q) Grundſatz der Strategie, 2. Thl., S. 22.
r) Dieſelbe, S. 23.
s) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten am Anfange der Revolution bis zu Ende der Regierung Napoleon's, 17. Bd., S. 87.
t) Dieſelbe, 17. Bd., S. 86—87
u) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796. Aus dem Franzöſiſchen von Bachoven v. Echt. S. 12.
v) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen, u. ſ. w. 17 Bd., S. 92. u. a. m.

rend der Waffenruhe, die öſterreichiſchen Truppen in ihren Quartieren erholt und waren des Schlachtenrufes begierig.

Der Wiener Hof, durch den glücklichen Ausgang des Feldzugs von 1795 verleitet, entſchloß ſich zum Angriff mit ſeinen Armeen in Deutſchland ſo gut, wie mit ſeinem Heere in Italien. Man entwarf den Plan für die Armee Carl's und Wurmſer's, nach vorhergegangener Verdrängung der franzöſiſchen Armee Jourdans und Moreau's rechts über die Moſel und links aus dem Gebirge zwiſchen der Blies und dem Rhein vorzugehen, Landau zu belagern ſodann weiter im Elſaß einzudringen, ſich der dortigen Feſtungen zu bemeiſtern, und bei fortdauerndem Glücke ſogar Straßburg durch eine Blokade zu erobern, wenn auch der Winter dazu verwendet werden ſollte.

Gegen die Offenſive war Erzherzog Carl. Er und Wurmſer machten dagegen Vorſtellungen zu Wien; umſonſt! Carl hatte gewollt, daß ſich die Oeſterreicher auf die Defenſive beſchränken ſollten, und glaubte, dieſe am zweckmäßigſten einzuleiten durch Verlaſſung des beſetzten Landſtrichs auf dem linken Rheinufer; durch ſchwache Beſatzungen der 4 Feſtungen; durch Aufſtellung der geſammten Streitmacht in 2 ſelbſtſtändige Armeen auf beiden Flügeln, nämlich: bei Offenburg, als dem Centralpunkte zwiſchen Baſel und Philipsburg, und zwiſchen der Sieg und Lahn.

Im Intereſſe Frankreichs lag die Offenſive. Die Regierung bedurfte zu ihrer eigenen Erhaltung des Sieges; die Armeen konnten nur in neuerworbenen Lorbern Befriedigung ihrer Bedürfniſſe hoffen. Nach dem von Carnot, Mitgliede des Direktoriums, entworfenen Rieſenplane ſollte die italieniſche Armee unter Napoleon Bonaparte durch Piemont und die Lombardei, die Rhein- und Moſel-Armee durch Schwaben und Bayern, die Sambre- und Maas-Armee vom Niederrhein her durch Franken an die Oeſterreichiſchen Grenzen dringen, dort ſich die Hand reichen, vereint gegen Wien ſtürmen und auf der Kaiſerburg das Geſetz des Friedens ſchreiben. Was die deutſchen Armeen insbeſondere betraf, wählte die franzöſiſche Regierung einen Angriff vom Nieder- und Oberrhein zugleich, auf beide Flügel der öſterreichiſchen Linie. Schon Ende März und Anfang April wollte das Direktorium den Waffenſtillſtand aufkündigen laſſen, und zwar wegen den in Italien bereits begonnenen Operationen; allein der auf das Höchſte entblößte Zuſtand der Armee erlaubte es nicht. Als das Direktorium den Angriffsplan, von dem wir oben ſprachen, auszuführen gebot, unterhandelten die franzöſiſchen Generale Moreau und Jourdan gewiſſermaſſen über denſelben, und machten ihre

Anſichten über die Aufſtellung der Truppen, ihre Richtung, u. ſ. w. geltend. w) Es ſcheint, daß es in der Abſicht der franzöſiſchen Generale am Rhein war, recht lange ſich ruhig zu verhalten. Denn ſie wollten, daß die ſtarke öſterreichiſche Armee, von einem Carl und Wurmſer geleitet, nichts unternehme, und hofften mit gutem Grunde, daß, wenn die öſterreichiſche Armee in Italien zum Theil aufgerieben wäre, die öſterreichiſchen Rheinheere in die Nothwendigkeit verſetzt ſein würden, zahlreiche Korps zur Verſtärkung dahin abzuſenden, und dadurch ſich zu ſchwächen, ehe man noch losſchlug. Daß ſie ſich in dieſer Berechnung, wenn ſie ſolche gemacht haben, nicht geirrt hatten, zeigte bald der Erfolg. x)

Am 21. Mai kündigten die öſterreichiſchen Feldherrn in Deutſchland den Waffenſtillſtand mit der Erklärung auf, daß die Feindſeligkeiten am 1. Juni ihren Anfang nehmen würden. Ihre Abſicht ging dahin, den bereits erwähnten, auf Belagerung hinauslaufenden Operationsplan des Wiener Hofes zu verfolgen. y) Erzherzog Carl machte beim Beginn des Feldzuges eine General-Ordre bekannt, und legte in einer Proklamation an ſeine Armee die Schuld der Fortdauer des Krieges auf den unverſöhnlichen Uebermuth des Feindes, ermahnte die Offiziere zur Treue und Tapferkeit und ſagte in derſelben: „Wir kämpfen um alles, was uns theuer iſt, um Glauben, um Regierungsform, Eigenthum, ächte politiſche Freiheit, Ordnung und Geſetze gegen die Anfälle eines Volkes, das alle Bande der Geſellſchaft mit Füßen tritt, alle Begriffe und alle Beſitzungen zerſtört, und ohne Treue, ohne Glauben, ohne Pflicht und ohne Gewiſſen die ganze Menſchheit in ihr Verderben reißen will!“ z)

Ehe aber die Feindſeligkeiten wirklich begannen, kam am 31. Mai ein Befehl aus Wien an den Feldmarſchall Wurmſer, einen Theil ſeiner Armee nach Italien zu ſenden. Die Ereigniſſe in dieſem Lande zwangen den Wiener Hof zu dieſem Befehle. a) Gleich

---

w) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 10—21. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1826, 7. Heft, S. 6—23. — Allgemeine Geſchichte von Rotteck, 9. Bd., S. 368.

x) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16 Bd., S. 120—121.

y) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 1.

z) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 134.

a) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 6.

einem Bergſtrome war der junge Bonaparte von den Höhen der genueſiſchen Apenninen herabgeſtürzt; er zählte ſeine Tage nach ſeinen Siegen, und warf im Laufe Staaten und Armeen über den Haufen. Beſtürzt durch die Siege bei Montenotte, Dego, Ceva, Mondovi, hatte der König von Sardinien den Frieden begehrt; der Herzog von Parma mußte die Freundſchaft der Sieger durch ungeheure Opfer erkaufen; das Mailändiſche wurde, nach dem kühnen Tage von Lodi, von den Franzoſen überſchwemmt; Ströme und Feſtungen waren ihnen keine Hinderniſſe; der Herzog von Modena bezahlte einen augenblicklichen Waffenſtillſtand mit 10 Millionen, der König von Neapel beeilte ſich, den Sturm zu beſchwören, indem er den gefahrvollen Bündniſſe mit ſeinem Schwager entſagte, und die öſterreichiſche Armee Italiens ſuchte in Tyrol eine Zuflucht. Zwei Monate hatten Bonaparten zu ſo vielen Wundern hingereicht. b)

Die Armee in Italien zu verſtärken und Mantua zu retten, ſetzte, nach erhaltenem Befehle, Wurmſer ſogleich 26 Bataillons und 18 Schwadronen (21,300 Mann Infanterie und 3300 Pferde), größtentheils aus der Gegend von Mannheim genommen, nach Italien in Marſch; außerdem wurden 8 Bataillons von Mainz an die Lahn geſendet. Der alte Feldmarſchall ſelbſt ſollte das Commando in Italien übernehmen, aber nicht eher dahin abgehen, bis die abgeſendeten Truppen den Ort ihrer Beſtimmung erreicht haben würden. Hierdurch wurde ſeine Abreiſe bis zum 18. Juni verzögert, und dem Erzherzog Carl erſt an dieſem Tage der Oberbefehl über beide Armeen in Deutſchland zu Theil. Der große Vortheil, den die Oeſterreicher ſpäter aus der Einheit des Kommmandos zogen, ging ihnen durch jenen Befehl für die Eröffnung des Feldzuges verloren, und leider gerade in einer Zeit, in welcher die Franzoſen die entſcheidendſten Schläge auszuführen gedachten. Eine ſo beträchtliche Entſendung mußte natürlich auf die öſterreichiſchen Plane einwirken. Sie beſchloſſen, die Offenſive aufzugeben, und eine defenſive Aufſtellung auf dem linken Rheinufer zu behaupten. Dieß ſollte durch Beſetzung einer Linie geſchehen, welche am Rhein oberhalb Mannheim anfing, hinter dem Rehbach über Mutterſtadt, Neuſtadt und Frankenſtein fortlief, und dann längs der Alſenz und Nahe ſich wieder an den Rhein ſchloß. Ein Reſervekorps ſollte bei Kriegfeld (zwiſchen Alzey und Alſenz, oder Ober-Moſchel) aufgeſtellt werden. Waren die Oeſterreicher

b) Vergleiche den Feldzug von 1796 in Italien. Hinterlaſſenes Werk des Generals Carl v. Clauſewitz, Berlin, 1833, u. a. m.

durch dieſe Entſendung wirklich genöthigt, ihre offenſive Plane aufzugeben, ſo wird wohl die Andeutung hinreichen, daß unter dieſen Umſtänden eine Zuſammenziehung der Armee entweder auf beiden Flügeln, (wie der Erzherzog es verlangte) oder hinter der Mitte doppelt nöthig ward.

Die Ereigniſſe, wie ſie die am 1. Juni begonnenen Feindſeligkeiten herbeigeführt haben, ſchienen wenigſtens zu beweiſen, daß die von den Oeſterreichern getroffene Wahl nicht eben die zweckmäßigſte war. Nicht mit Unrecht kann man die gewählte Aufſtellung ihrer Streitkräfte mit einem Brückenkopf vergleichen, der ſeinen Hauptwerth verliert, wenn der Gegner den Fluß ober- oder unterhalb überſchritten hat. c)

Das franzöſiſche Direktorium war durch die Siege Napoleon Bonaparte's in Italiens klaſſiſchen Gefilden geblendet, und daher empört; daß der Rhein noch nicht überſchritten worden war, um ſo mehr, da Carl und Wurmſer ſelbſt den Waffenſtillſtand aufgekündigt und die Gegner herausgefordert hatten. Es ſchrieb eilfertig an ſeine Armee in Deutſchland: „Neues Kriegsgeſchrei läßt ſich alſo an den Ufern des Rheins hören. Wenn nach einem Feldzuge von wenigen Tagen in Italien beſiegte Fürſten um Frieden flehen müſſen, wenn die Trümmer ihrer Legionen nur in verpeſteten Sümpfen Rettung finden; welche Wuth muß da den grauſamen Feind beſeelen, daß er mitten in ſeinen Unfällen und unſern Triumphen ſo verwegen iſt, einen Waffenſtillſtand zu brechen, den er ſelbſt begehrt hatte, und den wir ihm in der Hoffnung eines baldigen Friedens gewährten? Denkt er etwa an Euch die Streiche zu rächen, welche ihm Eure unüberwindlichen Waffenbrüder verſetzten? Sollte er ſchon vergeſſen haben, daß daſſelbe Blut in Euren Adern fließt? franzöſiſche Soldaten!.... Ergreift Eure furchtbaren Waffen wieder, denkt an die Sache, welche Ihr vertheidigt, an Euer Vaterland, an Euren Ruhm; folgt Eurem eignen Beiſpiele, ahmt Euren Brüdern in Italien nach!" — Die Proklamation traf am 29. Mai bei der Sambre- und Maas-Armee ein, und ſchon am andern Tage gab Jourdan den Befehl, die Bewegungen des Angriffs zu beginnen. Er war mit Carnot übereingekommen, daß er die Hauptſtreitkräfte des Feindes auf ſich ziehen wollte, um Moreau den Uebergang über den Rhein, vom Elſaß aus, zu erleichtern. d)

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1827, 1. Heft, S. 6 und 7. — Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 27—36.

d) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 94—95.

Digitized by Google

Inzwiſchen war der Erzherzog Carl mit 32 Bataillons, worunter 14 Escadrons, die ihm Wurmſer zugeſchickt hatte, und die ſächſiſchen Hülfsvölker waren, den 10. Juni bei Mainz über den Rhein gegangen und näherte ſich der Lahn in Eilmärſchen, um das wieder gut zu machen, was in jenen Gegenden durch mangelhafte Dispoſitionen verloren gegangen war. General Mercandin mußte mit 22 Bataillons und 22 Schwadronen zur Beobachtung der franzöſiſchen Diviſionen Poncet und Moreau zurückbleiben. Der Plan des Erzherzogs ging dahin, zwiſchen Wetzlar und Leup, wo die Ufer der Lahn die wenigſten Schwierigkeiten darboten, über dieſen Fluß zu ſetzen, den linken Flügel des Feindes anzugreifen, zu werfen, in die Flanke zu nehmen, und Jourdan auf dieſe Art von der Lahn abzudrängen. Carl marſchirte in beſchleunigten Märſchen in 2 Colonnen auf beiden Straſſen von Frankfurt nach Wetzlar und Weilburg.[g)] Er ließ 21 Eskadrons zur Verſtärkung Wartensleben's über Kirchberg abrücken, und gab dieſem Generale den Befehl, ſich, im Fall er von der Lahn verdrängt würde, über die Ems zurückzuziehen, um die nächſte Verbindung mit der Armee zu gewinnen und zu erhalten; ſeinen linken Flügel aber, der nöthigen Falls die Garniſon von Mainz ergänzen ſollte, gegen den Main zurückzunehmen.[h)] Carls beide Colonnen ſtanden bereits am 13. bei Butzbach und Gräfenwiesbach; die erſtere rückte am 14. bis Wetzlar vor, die zweite warf die franzöſiſchen Poſten bei Leup über die Lahn; den 15. Juni beſtimmte der Erzherzog zum Vorrücken ſeiner Avantgarde, um die Linie zwiſchen Herborn und Leup zu beſetzen, und am 16. ſollte die Armee in 3 Colonnen folgen, von denen die beiden ſtärkſten über Wetzlar und Leup, die ſchwächere über Weilburg gehen, und erſt dann vorrücken ſollte, wenn der Feind durch die Bewegung der beiden erſteren Colonnen zur Verlaſſung des Defilees, gezwungen ſein würde.

Alle übrigen an der untern Lahn ſtehenden Truppen unter General Wartensleben erhielten Befehl, dieſem Manövern echelonartig zu folgen. Obgleich 26 Bataillons und 39 Escadrons ſtark, ſtand das Wartensleben'ſche Corps dennoch ſehr zerſplittert, ſo daß die ſtärkſte Abtheilung und Reſerve bei Nauheim nur 6 Bataillons Infanterie ſtark war, aber 28 Schwadronen bei ſich hatte. Die Geſammtſtärke der öſterreichiſchen Armee an der Lahn betrug am 15 Juni 61 2/3 Bataillons zu 45,243 Mann, und

---

g) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1817, 1. Heft, S. 18 und 19.

h) Grundſätze der Strategie, 27. Heft, S. 78.

128 Escadrons zu 18,493 Pferden.[i] Der Marſch des Erzherzogs an die Lahn war gut eingeleitet; denn um geſchwind zu gehen, mußte es auf der Straſſe geſchehen, wo man mehre Colonnen formiren und den ſteilſten Bergen ausweichen konnte. Auch die Disposition zum Uebergang entſprach dem Zwecke — nur nicht die Wahl des Tages: der 15. ging ganz verloren, wenn man bis zum 16. warten wollte. Der Erzherzog überſah dieſen Nachtheil nicht. Er gab daher den Befehl, daß noch am 16., nach Vorrükken der Avantgarde, der F. M. L. Werneck mit den hinter Wetzlar ſtehenden öſterreichiſchen Truppen nachrücken und ſich des Debouchees und der Anhöhen vor der Stadt bemeiſtern, das ſächſiſche Corps unter General Liedt hingegen die von ihm verlaſſene Stellung beziehen ſollte.[k]

Der Franzoſen Feldherr, Jourdan, erkannte jetzt, wiewohl zu ſpät, die Abſicht des Erzherzogs. Er befahl dem General Lefevre nach Greifenſtein und Ober-Büchel aufzubrechen, und alles über den Haufen zu werfen, was ſich vom Feinde auf dem rechten Ufer der Lahn und Dill zeigen würde.[l] Die Oeſterreicher waren am 15. über die Lahn gegangen und warfen die Vorpoſten von Soult, des jetzigen Marſchalls von Frankreich, bis Greifenſtein zurück, während Lefebvre ſich Wetzlar näherte. Als dieſer General unterrichtet wurde, daß er bald die Oeſterreicher vor ſich haben würde, ſchickte er einige Bataillons ab, um die Brücke von Leun wieder zu nehmen und ſeine rechte Flanke zu decken, und marſchirte mit dem Hauptheile ſeiner Diviſion der Colonne Werneck's entgegen, welche über die große Straße von Wetzlar vorrückte. Die Oeſterreicher wurden geworfen; Lefebvre kam bis auf das Plateau am Zuſammenfluſſe der Dill und Lahn und nahm die Abtei von Altenberg durch einen gewaltſamen Angriff ein. Die Oeſterreicher, nach Wetzlar zurückgezogen, fingen eine lebhafte Kanonade an, welche jedoch die franzöſiſchen Truppen nicht wankend machte.[m] Ja eine ihrer Abtheilungen drang ſtürmend auf den Oberſten Senedegh ein, um bei Steindorf die Lahn zu gewinnen. In dieſem Augenblicke fliegt aber Carl ſelbſt herbei.[n] Es iſt 4 Uhr Nachmittags.

Carl hatte ſo eben die Gegend recognoszirt. Der Kanonen-

---

i) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 79—83.

k) Dieſelbe, 2. Thl., 84.

l) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte, Jahrgang, 1827, 1. Heft, S. 20.

m) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 25 u. 26.

n) Geſchichte des franz. Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl. S. 137.

donner ruft ihn auf das Schlachtfeld. Als er in der kleinen Ebene von Wetzlar ankommt, findet er Alles im Rückzuge. Mit jenem Adlerauge, das für jeden General eine der köſtlichſten Gaben, aber ein längſt anerkannter Vorzug dieſes königlichen Feldherrn iſt, erkannte er gleich die Punkte, die den Rückzug in Sieg verwandeln müſſen. Er befiehlt dem General Werneck, ſogleich 4 Bataillons und 6 Schwadronen zu formiren, und mit dieſen die Anhöhe vorwärts Alſtedten (an der Dille), welche dem feindlichen linken Flügel zur Anlehnung diente, zu erſtürmen. Dieſe Anhöhe beherrſchte Lefebvres übrige Stellung. Den Reſt der Truppen verwendet der Erzherzog zur Beſetzung der Straßen und Haupteingänge längs der Dill und Lahn, und wirft einige leichte Truppen gegen den feindlichen rechten Flügel bei Ober-Bühel, um ihn dort zu beſchäftigen. Die Sachſen erhalten die Weiſung, aus ihrem Lager hinter Wetzlar auf das Schlachtfeld nachzurücken.[o)]

Carl gebietet den Angriff! Seine Gegenwart belebt den ſinkenden Muth der Truppen. Alles rückt mit dem jungen Feldherrn vor.[p)] Die Höhe von Alſtedten hat Lefebvre mit 8 Bataillons und Schwadronen beſetzt; ſeine übrigen Truppen hatte er durch die Beſetzung von Weilburg, durch die verſchiedenen Aufſtellungen zur Verſicherung ſeiner rechten Flanke, vorzüglich bei Leup, auseinandergezogen. Werneck's Bataillone haben ſtürmend die Anhöhe noch nicht ganz erſtiegen, als 3 öſterreichiſche Geſchwader, welche am Fuße der Höhe längs der Dill fortzogen, den Franzoſen in die Flanke fallen, während zwei andere Schwadronen, durch eine Schlucht gedeckt, in der Fronte attakiren, die Franzoſen werfen und einige Geſchütze erobern.[q)] Vergebens ſuchte der franzöſiſche General Richepanſe mit ſeinen Schwadronen die Brigade Soult zu decken, welche in der Fronte von Grenadiren, in der Flanke von Cuiraſſiren angefallen war.[r)] Die Oeſterreicher erobern die Höhe von Alſtedten, ſammt den darauf ſtehenden Kanonen, und ſtürmen in den Wald, in dem ſich die Feinde wieder ſammeln.[s)] Richepanſe wird neuerdings geworfen, und der Wald dem franzöſiſchen Fußvolke, trotz ſeines ſehr heftigen Feuers, ſiegreich entriſſen. Die Sachſen waren indeſſen aus Wetzlar vorgedrungen, hatten ſich in der Ebene entwickelt, und waren den vorrückenden

---

o) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 87—88.
p) Geſchichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 137.
q) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 88.
r) Allgemeine Geſchichte des Krieges der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 101.
s) Geſchichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2 Thl., S. 137.

Oeſterreichern zur Unterſtützung nachgerückt. Wie man über den Wald hinaus war, gelangt man in eine offenere Gegend, wo die Franzoſen die Anhöhe von Berghauſen beſetzt halten, und mit ihrer Reiterei den Rückzug zu decken ſuchen. Aber der ſächſiſche General Zeſchwitz ſtürzt mit ſeinen braven Huſaren und Chevauxlegers unerſchrocken in den Feind, ſchlägt ihn und erobert ſein Geſchütz. Hier macht die Nacht dem Gefechte ein Ende. 7 Kanonen, mehre Munitionskarren und eine Fahne ſchmücken hier Carls Triumph.

Nicht weniger glücklich endet das Treffen auf dem linken Flügel. Nachdem es ſich auf dem rechten entſchieden, verfügt ſich der Erzherzog dahin. t) Noch hält ein franzöſiſcher Heerhaufen unter Laval zu Altenburg und ficht mit hohem Muthe gegen das Cuiraſſierregiment Naſſau. Carl läßt das ſächſiſche Infanterie-Regiment von der Hayde den Poſten angreifen. Nach zwei Dechargen, nimmt ihn das Regiment mit dem Bajonnette weg. Der Feind flieht, bedeckt von der Nacht. Die Sieger bringen die Nacht auf dem Schlachtfelde zu. u) Lefebvre kehrt während der Nacht in ſeine erſte Stellung hinter die Schlucht (ravin) von Tiefenbach zurück. v)

Das Gefecht von Wetzlar beſtimmte Jourdan zum Rückzuge an den Rhein, da jetzt der Erzherzog in der linken Flanke des Feldherrn der Sambre- und Maas-Armee ſtund, w) und ihm, wenn er auf dem Kamme des Gebirges hinzog, an der Sieg zuvorkommen konnte. Jourdan, der den Vortheil verloren hatte, den er kurz vorher gefaßt, vermied klüglich eine Schlacht die ihn der Gefahr ausſetzte, in den Rhein geworfen zu werden; x) und eilte vielmehr, dem Sieger die Früchte ſeiner Tapferkeit durch einen beſchleunigten Rückzug zu vermindern. Der Erzherzog rückte am 16. mit der Armee nach Greifenſtein und ließ den General Soult in Herborn angreifen. Dieſer General kam dadurch in's Gedränge, und nur mit Hülfe eines Soutiens (General Baſtoul mit 3 Bataillons und 2 Escadrons) das ihm Jourdan von Hachenburg aus entgegenſchickte, gelang es ihm, dieſen Ort glücklich zu erreichen. Jourdan ſelbſt, mit den Diviſionen Grenier, Championnet, Bernadotte und

---

t) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 88—89.

u) Dieſelbe, S. 89. — Geſchichte des franz. Revolutions-Krieges von Pahl, 2. Thl., S. 138.

v) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 26.

w) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 89.

x) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 192.

einem Theil der Reiterreſerve ging ſtaffelweiſe über Montabaur nach Neuwied zurück; die Diviſion Bonnard längs des Rheines nach Cöln; Kleber mit den beiden Diviſionen Colland und Lefebvre, nebſt dem Reſte der Reiterreſerve auf der Straße nach Altenkirchen. Anfänglich beabſichtigte der Erzherzog eine Demonſtration an die Sieg; als er aber den Rückzug des Feindes erfuhr, wendete er ſich am 17. Juni nach Rennerod. Wartensleben ging in 3 Colonnen bei Ober-Lahnſtein, Vilmar und Weilburg über die Lahn und folgte dem Feinde auf dem Fuß.

Um den Rückzug zu ſichern, hatte Kleber am 17. eine Aufſtellung bei Freilingen genommen; durch einen forcirten Nachmarſch erreichte er am 18. Uckerath, wo er ſich à cheval der Straße aufſtellte und bis zur Sieg ausdehnte.

Der Erzherzog wollte den Vortheil benutzen, welchen ihm die Gewinnung der feindlichen Flanke gab, und war auch in der nämlichen Nacht vom 17. bis auf den 18. mit einem Theile ſeiner Truppen bis Hachenburg vorgegangen, in der Hoffnung, das Defilee jenſeits des Orts noch vor dem Feinde zu erreichen und zu beſetzen. Als aber die öſterreichiſche Avantgarde mit Tagesanbruch gegen Altenkirchen kam, hatte dieſer das Defilee paſſirt, und gegen Mittag verließ er auch den Ort. Der öſterreichiſche Feldherr, deſſen Truppen ſehr ermüdet waren, und der in dem armen, ausgeſogenen Lande keine Verpflegung fand, blieb bei Hachenburg ſtehen und gönnte hier ſeinen Truppen Ruhe. Er begnügte ſich mit dem Nachſchicken einiger leichter Detaſchements. Eine Colonne, die von der Lahn herkam, marſchirte nach Dierdorf.

Jourdan war am 17. Juni in Neuwied angekommen, und obſchon die Oeſterreicher ſeine Brücke noch am nämlichen Tage durch ein Sprengfloß zertrümmerten, ſo wurde ſie doch ſchnell durch den Pontonnier-Capitain Tirlet hergeſtellt und die 3 Diviſionen vollendeten am 19. ihren Uebergang, durch eine Kanonade gedeckt, welche die Arriergarde mit den öſterreichiſchen Vortruppen unterhielt. — Die Franzoſen bezogen am linken Rheinufer ein Lager, und die Diviſſionen Poncet und Marceau erhielten den Befehl, ſich von Mainz nach Kreuznach hinter die Nahe zu ziehen. y)

Kleber hatte von Jourdan den ausdrücklichen Befehl erhalten, nur dann Halt zu machen, wenn er die ſichere Ueberzeugung bekäme, daß der Erzherzog einen Theil ſeines Corps gegen Mainz detaſchirt habe; die Annahme eines Gefechtes war ihm

---

y) Grundſätze der Strategie 2. Thl., S. 90—94. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang, 1827, 1. Heft, p. 22 und 23.

gänzlich unterſagt.[z] Der erhaltenen Weiſung ungeachtet behauptete Kleber auch am 10. ſeine Stellung bei Uckerath, und zwar um ſeinen Truppen Ruhe zu gönnen,[a] oder weil er ſich mit der Hoffnung ſchmeichelte, die feindliche Vorhut zu ſchlagen, welcher Vortheil ihm um ſo mehr in dieſem Momente Ehre gemacht hätte, da Jourdan glaubte, ohne nochmals zu ſchlagen, ſich über den Rhein ziehen zu müſſen.[b]

Der Erzherzog entſendete an dieſem Tage den Ungarn Kray mit der auf 14,000 Mann verſtärkten Avantgarde zum Angriffe gegen Kleber. Allein beinahe die ganze Reiterei und leichte Infanterie der Oeſterreicher war in Detaſchements aufgelöſt, ein Fehler, der nur allzugewöhnlich iſt, wenn man in einer Vorpoſtenkette zum Angriff vorgeht, und dieſer Fehler entging dem ſcharfen Blicke Klebers nicht. Er beſchloß den Selbſtangriff, während ſeine Vorpoſten wichen. Unter dem Schutze ſeiner Artillerie und 4 Reiterregimenter, die Richepanſe und Ney befehligten, formirte er 7 Bataillons auf der Chauſſee zum Angriff; neben derſelben gingen die Generale Baſtoul und Laval mit ſchwächeren Colonnen gegen die Flügel der Oeſterreicher vor; Collaud blieb im Rückhalte.

Richepanſe warf und zerſtreute die öſterreichiſche Reiterei, und die franzöſiſchen Infanterie-Colonnen trieben die feindliche Infanterie nach Kircheip, welches ſie ſtark verſchanzt fanden, während die Linien-Infanterie der Oeſterreicher mit ihrem Geſchütze vortheilhaft auf den rückwärtigen Höhen aufgeſtellt war. Nach einer lebhaften Kanonade, und einem abgeſchlagenen Reiterangriffe, gab Kray, wegen der Bewegung Baſtouls gegen ſeine Linke, Kircheip auf, und vereinigte ſeine geſammte Infanterie auf den Anhöhen hinter dieſem Dorfe. Kleber ſetzte ſich in Perſon an die Spitze von 4 Bataillonen, ließ auch Laval und Baſtoul vorſtürmen, und ſuchte die wichtigen Höhen zu erobern; aber nach einem mörderiſchen Handgemenge, in welchem ſich der öſterreichiſche General Mylius und die Bataillone von Spleny, Hohenlohe, Stuart, Ulm und Grenadiers auszeichneten, wurde er geworfen und durch öſterreichiſche Reiterei verfolgt. Baſtouls und Lavals Angriffe hatten keinen beſſern Erfolg gehabt, und Kleber ordnete den Rückzug an, der auch fernerhin unbeläſtigt blieb.

---

z) Denkwürdigkeit der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 27. — u. a. m.

a) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang, 1827, 1. Heft, S. 44. —

b) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 28—29.

Am 20. überſchritt er die Sieg bei Siegburg, und am 21. erreichte er das verſchanzte Lager von Düſſeldorf. *c)*

Der Erzherzog, der zu Hachenburg war, ſchickte, als er den Kanonendonner bei Ukerath vernahm, in aller Eile Verſtärkungen dahin, um Kray zu unterſtützen; allein ſie langten an, als das Gefecht beendigt war. *d)*

Ohne Schlacht, blos durch Manöver und eine weiſe Zuſammenziehung von überlegenen Truppen auf dem kritiſchen Punkte, hatte der Prinz den feindlichen Feldherrn zum Rückzuge genöthigt. Die Manöver des Erzherzogs, von ſeinem Marſche über dem Rheine angefangen, bis an die Sieg, waren zweckmäßig und ſeine Anſichten richtig. *e)* Er verwandelte nicht nur des Feindes Siegesmarſch in Retirade, er entſetzte auch Ehrenbreitſtein. Eine große Gefahr war rühmlich überwunden. *f)*

Im Laufe dieſer ruhmvollen Waffenthaten faßte der Erzherzog nur zu gegründete Beſorgniſſe über die Lage der Dinge am Oberrhein. Wurmſer war nach Italien abgegangen, und Graf Latour befehligte nun die Truppen am Oberrhein, welche dem Oberbefehle Carls unterſtellt wurden. Der Befehl Carls an den F. Z. M. Latour, ganz vorzüglich Kehl im Auge, und bei Offenburg eine ſtarke Reſerve zu halten, in Mannheim aber nur ſo viele Truppen zu laſſen, als die Feſtung und die Verſchanzungen unumgänglich erheiſchten, traf zu ſpät ein, den übeln Folgen der frühern unzweckmäßigen Aufſtellung noch zu entgehen. Um die Idee recht zu verſteinern, welche dieſe frühere Aufſtellung begründet hatte, und über ſeine eigentliche Abſicht um ſo mehr irre zu führen, that Moreau, der Befehlshaber der franzöſiſchen Rhein- und Moſel-Armee, am 20. Juni, gerade auf das verſchanzte Lager bei Mannheim einen äuſſerſt heftigen Angriff, wobei er bemüht war, ſeinem Feinde ſoviel Geſchütz und Truppen zu zeigen, als der Boden nur immer erlauben wollte. Mittlerweile führte er am 24. Juni den Rheinübergang bei Gambsheim und Kehl mit muſterhafter taktiſcher Anordnung aus. Die ſchwäbiſchen Kreistruppen unter dem öſterreichiſchen General Stein verloren Kehl, und durch das Treffen an der Rench, am 27. zwiſchen dem Oeſterrei-

---

c) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 29. — Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 95—98. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 24.

d) Dieſelbe, von 1796, S. 29. — u. a. m.

e) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 99—101.

f) Geſchichte des Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 138.

cher Szarray und den Franzoſen Deſaix und Saint-Suzanne, die Deutſchen auch die Gebirgspäſſe. Die Würtemberger unter Hügel wurden auf der Oppenheimer Steige, dem Roßbühl, verſprengt, und vom Kniebis und aus Freudenſtadt vertrieben. Banger Schrecken kam über das Schwabenland. *g)*

In ſeinem Hauptquartier zu Walmerode von Moreaus Uebergange über den Rhein und den Gefahren Latour's am 20. Juni benachrichtigt, brach Carl auf, um dieſe, wo möglich, noch zu beſeitigen. Er hatte ſchon in kluger Vorſicht, am 21. die Sachſen nach dem Neckar entſendet, und folgte ihnen nun am 26. mit 39 Bataillonen und 39 Escadrons. Den General Wartensleben ließ er mit 37 Bataillone und 76 Escadrons oder 25,000 Mann Infanterie und 11,000 Pferden am Niederrhein zurück, eine Truppenzahl von 21,000 Mann Infanterie und 6000 Pferden wurde zur Beſatzung von Mainz und des Hochheimer Lagers und zu Poſten am Rhein verwendet. Am 2. Juli war der Erzherzog in Schwetzingen; am 3. bei Wieſenthal. Hier entſchloß er ſich zur Vereinigung mit dem an der Murg aufgeſtellten Latour, und zum Angriffe des Feindes ſowohl im Rheinthale als in dem daran ſtoßenden Gebirge. Er rückte demnach am 4. nach Mühlburg und am 5. gegen die Murg. Der Feldzeugmeiſter Latour ſtand um dieſe Zeit mit 16 Bataillonen und 50 Escaderons zwiſchen Gernsbach und dem Rhein an der Murg, die ſchwäbiſchen Kreisvölker waren im Rückzuge von Freudenſtadt und Hauſach, der Prinz Condé und der öſterreichiſche General Frelich mit 11 1/2 Bataillonen und 25 Escadrons zerſtückelt an Oberrhein, auf dem rechten Ufer der Elz und im Kinzigthale. Obwohl die Franzoſen ſeit dem 4. Juli Baden accupirten, ſo verſtärkte Latour dennoch ſeinen linken Flügel nicht; und Gernsbach, wo die Straße im Murgthale mit jener von Baden und einer andern, die über das Gebirge nach Herrnalb führt, zuſammenkommt, blieb mit 1 Bataillon, ſowie die Strecke zwiſchen Biſchweiler und Gernsbach ebenfalls mit 1 Bataillon beſetzt. Die Stellung war fehlerhaft, da man den Angriff des Feindes im Gebirge vorausſehen mußte; dann Moreau konnte in der Ebene nicht mehr gewinnen, ohne die Höhen emportirt und ſeine Flanken geſichert zu haben. Die Oeſterreicher hätten alſo ihre Hauptſtärke an Fußvolk in das Gebirge bei Gernsbach und Rothenfels aufſtellen ſollen.

Moreau ſtand mit 3 Diviſionen und der Reſerve zwiſchen

---

g) Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeiten von Joſ. v. Hormayr 1. Bd., S. 321–22. — u. a. m.

der Rench und der Murg; eine Diviſion auf dem Kniebis und im Renchthal, zwei Diviſionen hatten ſich bei Bieberach am linken Ufer der Kinzig aufgeſtellt, und unterhielten eine leichte Poſtenkette von Breiſach aufwärts am linken Rheinufer.

Nach mancherlei Hin- und Herſchwanken entſchloß ſich Moreau am 5. zu einer Vorwärtsbewegung, fühlend, wie entſcheidend der Beſitz des Gebirges ſei, und weil die Front der öſterreichiſchen Stellung ſehr ſtark ſchien, griff er den linken Flügel und Gernsbach mit der Diviſſon Taponier an, warf die dort poſtirten Oeſterreicher heraus, und auf Loffenau zurück, trieb auch die öſterreichiſchen Abtheilungen im Murgthale bei Rothenfels fort, und umging ſie im Gebirge über Michelbach. General Deſaix vertrieb nach dreiſtündigem Gefechte 4 Bataillone und 8 Escadrons aus Kuppenheim, Delmas aber verſpätete ſich im Rheinthale, wodurch die linke Colonne von Deſaix in's Gedränge kam und übel zugerichtet wurde, bis endlich Delmas am Rheine zum Vorſchein kam und das Gefecht herſtellte. Niederbühl und der Wald von Raſtadt fielen in franzöſiſche Hände, Latour ordnete den Rückzug von der Murg und über Raſtadt an, den ſeine Artillerie und Reiterei muſterhaft deckte. [h]

Am Abende dieſes unglücklichen Tages, als die Murg ſchon verloren war, kam der Erzherzog Carl mit anſehnlichen Verſtärkungen in dem Lager bei Durmersheim an, und übernahm das Kommando auch über dieſe Rheinarmee. [i] Die Vereinigung der zwei öſterreichiſchen Heere unter einem Chef war doppelt glücklich für die Oeſterreicher; denn außer dem Vortheil, von einem Prinzen angeführt zu werden, der eben ſo tapfer als geſchickt iſt, ließ das Wiener Cabinet, deſſen ganzes Zutrauen er beſaß, ihm freie Hand, die Operationen nach vorhandenen Umſtänden zu leiten. [k]

Am 6. Juli nahm die öſterreichiſche Armee eine Stellung hinter der Alb zwiſchen Ettlingen und Mühlburg. Der ſächſiſche General Liedt mit 9 Bataillonen und 19 Escadrons wurde auf Raſtadt dirigirt, und der öſterreichiſche General Kaim mit 4 Bataillonen und 6 Escadrons ebenfalls dahin geſchickt, andere Abtheilungen wurden nach Frauenalb und Langenſteinbach abgeſendet, und 200 Huſaren ſtreiften längs der Nagold und im Gebirge.

Von der Rhein- und Moſel-Armee ſtand die Diviſion Du-

---

h) Grundſätze der Strategie. 2. Thl., S. 105, 137—153. — Dedon campagne de l'armée de Rhin et de Moselle. — u. a. m.

i) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 142—43. —

k) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 32.

heſme am Kniebis und bei Freudenſtadt; Taponier bei Gernsbach à cheval der Murg; Beaupuy bei Niederbühl und Sandweiler, Delmas hinter Raſtadt; die Reſerve-Infanterie vor Eberſtein, und die Reiterei bei Sinzheim. In dieſer Stellung verlor Moreau die koſtbare Zeit von drei Tagen. Schon den 9. Juli hatte er zum Angriff beſtimmt; der Erzherzog ihn aber auf den 10. feſtgeſetzt.

Ueber das Unvermeidliche einer Schlacht waren beide Feldherrn einverſtanden. Den 7. Juli vereinigte der Erzherzog 7 Bataillone und 9 Escadrons bei Rothenſohl, um ſich des Thales, der Alb und der Poſten von Dobel und Spielberg zu verſichern. General Liedt kam in Pforzheim an und ſollte mit 7 Bataillonen und 4 Escadrons durch das Enzthal über Sprolenhof marſchiren, und ſich zwiſchen Urnagold und Beſenfeld aufſtellen, um die rechte Flanke des feindlichen Corps in Freudenſtadt zu bedrohen, und erforderlichen Falls den General Kaim über Kaltenbrunn zu unterſtützen, der einige Mannſchaft dorthin detaſchirt hatte. 2 Bataillone Sachſen und 1 Abtheilung leichter Reiterei ſollten an der Nagold heraufgehen, um das Gerücht von dem Anrücken einer Colonne zu verbreiten. Endlich ſollte das ſächſiſche Corps durch ein Vorrücken an die Enz die Attake der erſten Colonne (General Kaim) unterſtützen; General Kaim aber mit 10 Bataillons und 5 Escadrons, von Herrenalb aus, Gernsbach wegnehmen und gegen Baden marſchiren; General Szarray mit 13 Bataillonen und 29 Escadrons ſollte auch nach Malſch gehen und die Murg bei Kuppenheim forciren; General Latour mit 9 Bataillonen und 28 Escaderons einen Verſuch auf Raſtadt machen; und eine kleine Colonne von 3 Bataillons und 4 Schwadronen zwiſchen Sztarray und Latour die Verbindung halten.

Dieſen Anordnungen kam Moreau, durch den Entſchluß, ſchon am 9. zu ſchlagen, zuvor. Sein Plan ging dahin, ſeinen linken Flügel zurückzuhalten, mit dem rechten in die Gebirge von Frauenalb und Herrnalb vorzudringen, und auf die Art die Straße von Pforzheim zu gewinnen. General Delmas mußte mit 6 Bataillons den Pfedderbach hinter Oetigheim beſetzen, und ſollte ſich in nichts Ernſthaftes einlaſſen. General Gouvion St. Cyr ſollte nur einige Trupen bei Freudenſtadt und am Kniebis zurücklaſſen, mit 18 Bataillonen und 8 Escadrons aber durch das Murgthal gehen und den linken Flügel des Erzherzogs überflügeln. General Deſaix mit 21 Bataillonen und 47 Escadrons den Feind bei Malſch und im Rheinthale beſchäftigen, und 6 Bataillons bei Oetigheim aufſtellen, um die Uebergänge über den Pfedderbach zu behaupten; die Reſerve-Reiterei aber ſollte zwiſchen Muggenſturm und Ettlingen

der feindlichen gegenüber bleiben. Die Infanterie-Reſerve wurde dem General Gouvion St. Cyr, der den Hauptſchlag im Gebirge führen ſollte, überwieſen.

Dieſer General fing ſeine Operation damit an, den General Taponier mit 6 Bataillons und 150 Pferden in das Enzthal auf Wildbad zu dirigiren, der mit der ſächſiſchen Avantgarde zuſammentraf und dieſe auf Pforzheim zurückwarf. Die öſterreichiſchen Poſten von Herrnalb und Frauenalb wurden durch den General-Adjutanten Houel attakirt; die Attake der öſterreichiſchen Hauptſtellung bei Rothenſohl hatte ſich aber St. Cyr ſelbſt vorbehalten. Dieſe Stellung war von der Natur ſehr ſtark. Die Linke ſtand an den ſteilen Schluchten von Dobel, die Mitte auf dem Plateau von Rothenſohl, die Rechte durch die Schlucht von Frauenalb gegen Moosbrunn zu gedeckt; die Vorhut zu Loffenau. Sechs Bataillone, 4 Schwadronen und eine zahlreiche Artillerie vertheidigten dieſe ſchöne Stellung, der nur auf dem Wege von Herrnalb beizukommen war. Daß, wie franzöſiſche Berichte behaupten, ſtarke Verſchanzungen dieſe Stellung der Oeſterreicher noch verſtärkt hätten, will nach öſterreichiſchen Berichten nicht einleuchten. Nur mit Mühe gelang es Houel, den Poſten von Herrnalb zu erobern, während St. Cyr die feindlichen Truppen aus Loffenau warf. Er fand einen heftigen Widerſtand, als er aus Loffenau und von Herrnalb weiter vordringen wollte. Er beorderte daher 3 Bataillone zum Angriff auf Frauenalb und zur Umgehung des Central-Poſtens bei Rothenſohl in ſeiner Flanke, den er mit 9 Bataillone in der Fronte attakiren wollte. Aber da er auch dieſe Attake zu beſchwerlich fand, und zudem ſeine Truppen durch einen anſtrengenden Marſch ſehr ermüdet waren; ſuchte er die Oeſterreicher alſo durch ein Tirailleurgefecht (en grande bande, nämlich 3 aufgelößte Bataillons) hinzuhalten, um nur erſt Zeit zu gewinnen, was auch anfänglich gelang. Doch die Oeſterreicher gingen bald zum Selbſtangriff über, und warfen dieſe erſte Attake mit Verluſt zurück. Die Franzoſen wiederholten die Angriffe, in denen St. Cyr noch friſche Truppen führen konnte, während das öſterreichiſche Corps bereits alles engagirt hatte. Zum Glücke vereinzelten die Oeſterreicher ihre Truppen zu ſehr, hielten ſich nicht geſchloſſen, ſondern überließen ſich ſogar nach einem viermal abgeſchlagenen Sturme in dem waldigten Terrain einer zerſtreuten Verfolgung bis an den Fuß des Berges. St. Cyr benutzte dieſen Fehler, und ſtürmte, indeß er Frauenalb attakiren ließ, zum fünften Mal den Berg mit geſchloſſenen Abtheilungen. Das Dorf wurde genommen, die 3 öſterreichiſchen Bataillone des rechten Flügels verloren die Verbindung

mit der Mitte, und dieſe ward durch die Schlucht von Frauenalb in die Flanke genommen, und über den Haufen geworfen. Das Plateau von Rothenſol und zwei Kanonen gingen verloren, die Oeſterreicher zogen ſich auf der Pforzheimer Straße nach der Niebesbacher Ziegelhütte, die 3 Bataillons des rechten Flügels auf Spielberg zurück. l)

General Liedt befand ſich eben mit den ſächſiſchen Truppen im Marſche nach ſeiner Beſtimmung, d. h. auf dem Marſche von Pforzheim nach Rothenſol, als er die Nachricht erhielt, daß das Gefecht bei Rothenſol für die Deutſchen eine ungünſtige Wendung nehme. Statt dorthin zu eilen, kehrte er wieder nach Pforzheim zurück. m) Liedt war ein alter, gebrechlicher, verdroſſener Mann, er paßte nur auf eine Gelegenheit, ſeinen Churfürſten, ſich und ſeine Truppen mit Ehre aus dem Spiele zu ziehen und von dem Kriegstheater abzutreten. Wie konnte man von ſeiner Selbſtſtändigkeit eine thätige Mitwirkung erwarten? n)

Mittags 12 Uhr war Deſaix unterdeſſen im Rheinthale vorgegangen, griff mit 6 Bataillons und 3 Escadrons, durch Decaen, unterſtützt von ſeinen andern Truppen, das Dorf Malſch an, nahm es, während ein heftiges Kleingewehrfeuer auf der ganzen Vorpoſtenkette von dem Gebirge bis Bietigheim an der Rheinſtraße ſich entzündete.

Der Erzherzog Carl ließ ſogleich die Colonnen von Latour und Szarray in der auf den folgenden Tag beſtimmten Schlachtordnung vorrücken. Sobald die Tete der Colonne des General Szarray anlangte, griff ſie Malſch an, nahm den Ort, und trieb die Franzoſen auf eine rückwärts gelegene Anhöhe zurück. Das Gefecht bei Malſch erneuerte ſich indeſſen mit der größten Lebhaftigkeit, nach Maß, als die öſterreichiſche Infanterie unter Szarray, Kospoth, Rieſe, Boillet, u. A. ankam, und Deſaix neue Verſtärkungen vorrücken ließ. Noch zweimal eroberte dieſer das Dorf; endlich ließ der Erzherzog von der ganzen Infanterie der Colonne Szarray's einen dritten Angriff unternehmen. o) Hier, wo ſie der Erzherzog ſelbſt durch ſeine Gegenwart aufmunterte, fochten die Oeſterreicher mit einer unbezwinglichen Tapferkeit. Ein Bataillon von Manfredini, das der Oberſt-

l) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 153—165. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4, Heft, S. 15 - 18.
m) Dieſelbe, 2. Thl., S. 165—66.
n) Dieſelbe, 2. Thl., S. 161.
o) Dieſelbe, 2. Thl., S 166 -67. u. a. m.

lieutenant Graf Plunket anführte, ſtürzte ſo entſchloſſen und feſt mit dem Bayonette auf den Feind los, daß er in Unordnung gerieth. p) Malſch wurde erobert, und die Franzoſen durch die Weinberge bis in den Wald vor Ober- und Nieder-Weier verdrängt.

Während dieſes heftigen Gefechtes, in dem Deſaix, Decaeu, Beaupay beſiegt wurden, hatte ſich die ganze öſterreichiſche Reiterei in der breiten Ebene entwickelt, um die Attake von Malſch zu unterſtützen, und die franzöſiſche Reiterei bei der erſten günſtigen Gelegenheit anzugreifen. Allein dieſe war ſoweit rückwärts hinter dem Rideau von Muggenſturm aufgeſtellt, und mit ſoviel Geſchütz verſehen, daß der Erzherzog darauf Verzicht leiſtete, und ſich damit begnügen mußte, ſeine Reiterei zur Deckung der Flanke ſeines Fußvolkes zu verwenden. Als Deſaix's Infanterie bei Malſch geworfen war, zog ſich die franzöſiſche Reiterei zurück, wie die öſterreichiſche Kavallerie in dem nämlichen Verhältniſſe mit ihrer Infanterie vorrückte. q)

Der General Latour focht mit nicht weniger Erfolg. Er war mit ſeiner Colonne unter den Generalen Hotze, Rieſch, Fürſtenberg, Kerpen, Lichtenſtein, Würtemberg über Solzbach angerückt, vertrieb den Feind aus Bietigheim, Oetigheim, und zwang ihn, ſich bis nach Raſtadt zurückzuziehen. r)

Das war die Schlacht von Malſch, taktiſch von dem Feldherrn Oeſterreichs gewonnen und ſtrategiſch verloren, da die Franzoſen Meiſter des ganzen Gebirgs waren. s) Dieſe Schlacht ſchien nur das Vorsbild eines blutigeren und entſcheidenderen Tages. Allein der Erzherzog war nicht mehr in der Lage, eine neue Schlacht annehmen zu können. Links von den Diviſionen St. Cyr's überflügelt, gleichſam zwiſchen dem Rhein und die franzöſiſche Armee eingeſchloſſen, konnte er, da er überdieß ſich nicht wohl auf die ſächſiſchen und würtembergiſchen Truppen verlaſſen durfte, nicht mehr in der Gegend von Raſtadt kämpfen, ohne ſich der Gefahr auszuſetzen, in den Strom geworfen zu werden. t)

---

p) Geſchichte des franz. Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 144.
q) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 167. u. a. m.
r) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 18—19. u. a. m.
s) Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeit von Hormayr, 1 Thl., S. 322.
t) Die Grundſätze der Strategie ſchreiben: „Aber was halfen die glücklichen Fortſchritte der Oeſterreicher in dem Rheinthale, da die Franzoſen auf dem entſcheidenden Punkte geſiegt hatten, Herrn von dem ganzen Gebirge waren und ſchon in der Nähe von Pforzheim ſtanden? Der Erzherzog ſah das Nachtheilige ſeiner Lage ein.“ (2. Thl., S. 167.)

Andere ſind der Meinung geweſen, daß er noch fechten und das Centrum Moreau's abſchneiden konnte, indem er die vereinigten Corps von Latour und Szarray gegen daſſelbe geführt hätte; allein dieſe Herrn vergeſſen, daß Latour erſchöpft, daß die Diviſion Delmas dagegen am 9. kaum in's Gefecht gekommen war; daß Deſaix und Moreau ſie nicht eine halbe Stunde links ſtehen gelaſſen haben würden, während Latour und Szarray ihre Streitkräfte gegen ihren Mittelpunkt vereinigt hätten; und daß St. Cyr nicht in dem Gebirge müßig geblieben ſein würde, aus welchem er den General Kaim vertrieben hatte. Des Erzherzogs Vorſicht verdient deßhalb nur Lob, und das Unglückliche dieſes Feldzuges für Frankreichs ſtolze Heere hat ſeinen Rückzug nur zu ſehr gerechtfertigt. u) Carl zog ſich, vom Feinde nicht im Geringſten beunruhigt, in ſtolzer Haltung in einem Eilmarſche vom Schlachtfelde nach Pforzheim zurück. v) Die konzentriſche Operation, durch welche der Erzherzog ſpäter den Kaiſerſtaat rettete, reifte ohne Zweifel ſchon jetzt in ſeinem Geiſte, und hieß ihn den Neckar ſo frühe in's Auge faſſen. w)

Bei Pforzheim vereinigte der Erzherzog ſeine ganze Armee und nahm mit 57 Bataillons und 126 Schwadronen, (58,000 Mann) Stellung, die Vorpoſten bis nach Durlach und Carlsruhe ausdehnend. Starke Garniſonen wurden nach Philipsburg und Mannheim geworfen, und einige Escadrons in Bruchſal als Verbindungsposten etablirt, andere, 16 an der Zahl, durchſtreiſten das Land zwiſchen der Nagold und Wurm, bis Rotenburg. Der Prinz Condé ſtand bei Villingen, dieſer, um den Ausgang der Hauptſtraße aus dem Kinzigthale zu decken, und General Frelich an der Elz im Rheinthale. St. Cyr rückte am 10. längs der Enz bis Neuenburg vor; Deſaix blieb bei Malſch und Ettlingen ſtehen, die Reſerve am Pfedderbach. Moreau hatte 71,000 Mann um ſich. Am 12. Juli ſtand das Hauptkorps der Rhein- und Moſel-Armee zwiſchen der Schutter und Alb; General Ferino aber am Oberrhein, dem General Frelich bei Geiſingen gegenüber. Moreau ließ Philipsburg beobachten, ſpäter auch Mannheim durch General Scherb und Truppen aus Landau. x)

Inzwiſchen hatte auch Jourdan wieder Athem gewonnen. Mo-

---

u) Die Revolutionsfeldzüge von Viennet, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen u. ſ. w. 17. Bd., S. 128.

v) Hormayr, 1. Thl., S. 322.

w) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 4. Heft, S. 21.

x) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 168, 199, 201, u. a. m.

reau durfte es nicht ſeyn, deſſen alleinige Fortſchritte den Krieg entſchieden. Daß beide Heere Oeſterreichs dem Erzherzog gehorchten, die franzöſiſchen hingegen, von zwei auf einander eiferſüchtigen Feldherrn, ſehr verſchiedenartige Richtung empfingen, war hinſichtlich des Erfolges weit wichtiger, als eine gewonnene Schlacht. y)

Als Jourdan die Nachricht von Moreaus glücklichem Rheinübergange und dem Abmarſch des Erzherzogs nach dem Oberrhein erhalten, ergriff er die Offenſive wieder, zu welcher er ſich ſeit ſeinem Rückzuge auf das linke Rheinufer vorbereitet hatte. Kleber drang mit den Diviſionen Lefebvre und Colland von Düſſeldorf gegen Wartensleben und an die Lahn, Jourdan über den Rhein bei Neuwied. Jourdans Phalangen, an deren Spitze ein Soult, Ney, Mortier, Lefebvre fochten, Männer, die bald nachher Napoleons kaiſerliche Marſchallsſtäbe tragen ſollten, ein Kleber marſchirte, deſſen Haupt gleich einem Banner über den Bataillonen ſchwebte, oder ein Bernadotte einherzog, dem das Geſchick eine bleibende Krone bot, ſtürzten auf Wartensleben's kaiſerliches Heer am Unterrheine, gewannen die Tage von Neuwied, an der kalten Eiche, von Friedberg (am 20. Juli), und zwangen den Feldzeugmeiſter zum Rückzug an den Main. Am 12. Juli hatte Wartensleben ſich auf dem linken Mainufer aufgeſtellt, hielt Frankfurt beſetzt und hatte ein Corps unter Werneck nach Aſchaffenburg detaſchirt, um die Würzburger Straße ſich offen zu erhalten. Ihm gegenüber ſtand Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee, während die Untergenerale Moreau und Poncet Mainz und Ehrenbreitſtein blokirten. z)

Der Erzherzog ſtand bei Pforzheim, als Wartensleben ſich auf das linke Mainufer zurückgezogen und einen Theil ſeiner Truppen bei Aſchaffenburg aufgeſtellt hatte. Beide waren 18. Meilen von einander; und da der Erzherzog nur ſo lange in Pforzheim ſtehen konnte, als Moreau den obern Neckar und die Donau nicht bedrohte, da er folglich nie ſicher war, ſchleunigſt aufzubrechen und dahin marſchiren zu müſſen; ſo konnte er ſeine Stellung nicht verlaſſen, um ſich dem Feldzeugmeiſter zu nähern. Er durfte dieſen auch nicht an ſich ziehen; weil er ihn ſonſt der Gefahr ausſetzte, zwiſchen beide franzöſiſche Armeen zu gerathen, im Falle die öſterreichiſche vor ſeiner Ankunft bei Pforzheim gegen die Do-

---

y) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 322.
z) Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796 (von Jourdan) S. 33 bis 52. Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 169—199.

nau abmarſchirt wäre. Den Franzoſen lag es ob, dieſen hier ſo günſtigen Umſtand dadurch zu erlangen, daß ſie ihre Gegner in die Nothwendigkeit verſetzten, die Direktion ihres Rückzuges ſtets in größerer Entfernung von einander nehmen zu müſſen; was aber nicht alſo geſchah. a)

Von nun an waltete in allen Bewegungen und Dispoſitionen des Erzherzog Carl eine einzige, mit dem Scharfblicke eines gebornen Feldherrn und mit der Feſtigkeit, die das Schickſal der Schlachten und dadurch auch der Reiche entſcheidet, allen Hinderniſſen zum Trotz hindurch geführte Idee: — dem Feinde jeden Fuß breit Erde ſtreitig zu machen, ohne ſich zu einer entſcheidenden Schlacht nöthigen zu laſſen, dagegen die erſte Gelegenheit raſch zu ergreifen, ſeine in Armeen getheilte Streitkräfte zu vereinigen; um ſich dann mit Uebermacht, oder wenigſtens vollkommen gewachſen, nach Umſtänden auf Jourdan zu werfen, oder auf Moreau. — Unſere Väter haben Sieg über ihre Widerſacher, oder Rettung aus grauenvollen Lebensgefahren, außer dem freudigen Muth in der treuen Bruſt, außer der ſtets bereiten Kraft in der ritterlichen Rechten, auch durch fromme Erhebung der Seele zu ſichern, durch andächtige Gelübde dem Schickſal ein Unterpfand abzunehmen geglaubt. Klöſter und Kirchen erhoben ſich an ſolchen Stätten der Rettung und des Sieges. Iſt der Ort und der Augenblick, wo der entſcheidende Blitz in der Seele des Helden aufſtrahlte, ſeine Umgebungen entflammte, die Gegner, aber verblendete, nicht minder heilig, als der, wo der Arm vollbrachte, was der Kopf erfand, ſo ſollte das Zimmer in Pforzheim, wo dieſer Plan im Gemüthe des Erzherzogs Carl reifte, eine theure Wallfahrtskapelle für uns Deutſche ſein!

Die 3 Tage des 11., 12. und 13. Juli blieb der Erzherzog ruhig in ſeinem Lager bei Pforzheim und — was noch mehr auffallen muß — außer einigen Scharmützeln bei Karlsruhe, Durlach, Elmendingen, Birkenfeld, beinahe unangefochten von den Franzoſen. Moreau — von den franzöſiſchen Geſchichtſchreibern der Fabius Frankreichs genannt, von Viennet aber kritiſirt — hatte ſich begnügt, dem Gegner die Truppenabtheilung St. Cyr's auf Pforzheim bis Neuenburg nachzuſenden, ohne auch nur einen Schritt zu thun, um ſeinen Gefährten Jordis, der ſich noch auf dem linken Rheinufer befand und der nun oberhalb bei Nonnenweier über den Strom geſetzt war und am 11. Juli Haslach vergebens angegriffen hatte, die Hand zu reichen.

---

a) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 204—205.

Nichts konnte dem Erzherzog erwünſchter ſein. Er benutzte die ihm ſo freigebig gebotene Friſt, alle Detaſchements an ſich zu ziehen, ſowie ſeinen Artilleriepark, den er bei Heilbronn zurückgelaſſen hatte.

Der Erzherzog glaubte, die mögliche Vereinigung ſeiner Gegner an der Donau vermuthen zu müſſen, und entſchied ſich daher, ihnen den Vorſprung abzugewinnen. Dieſer Strom ſollte das Pivot ſeiner ferneren Operationen werden.

Es iſt nicht zu läugnen, daß es durch einen kühnen Rechtsabmarſch Moreau's vielleicht möglich war, den Plan des Erzherzogs ſehr unangenehm zu durchkreuzen; allein wie war bei der gegenſeitigen politiſchen Stimmung beider franzöſiſchen Feldherrn, die ſich als völlig unabhängig von einander betrachteten, an die Ausführung eines ſolchen Planes zu denken! Moreau und Jourdan fuhren daher bis an das Ende des Feldzugs fort, jeder auf eigene Hand, alſo auf eigene Gefahr zu operiren; der Erzherzog beſchäftigte ſich dagegen immerwährend mit dem Gedanken einer Vereinigung mit Wartensleben, die freilich die Sterilität der Ideen dieſes alten Kriegsmannes noch lange nicht zu Stande kommen ließ.

Wahrſcheinlich glaubte Moreau, zu Gunſten Jordis doch etwas unternehmen zu müſſen, und ließ daher nach dem verfehlten Schlag auf Haslach eine Diviſion von Freudenſtadt über Schiltach und Wolfach vorrücken, während eine zweite im Rheinthale vordringen und eine dritte im Thale der Kinzig Haslach von vorne angreifen ſollte. Dieſer Angriff geſchah am 14. Juli, Haslach wurde von den Franzoſen genommen, und die Oeſterreicher wichen fechtend bis Gutach zurück. — Moreau hatte ſich 6 volle Tage an der Enz aufgehalten. — Sein rechter Flügel, unter Ferino, ſollte quer über den Schwarzwald gegen das rechte Donauufer vorgehen, und ſich rechts bis an den Conſtanzer See ausbreiten. Ulm war als gemeinſchaftlicher Vereinigungspunkt bezeichnet. Dieſe Anordnung war gewiß gut, nur hätte ſie früher getroffen werden müſſen. Ferino agirte wo möglich noch langſamer als Moreau. Seine Gegner auf dieſem Theile des Kriegsſchauplatzes waren die Generale Wolf von Lörrach bis Hüningen; Frelich und Giulay im Kinzigthale; Condé bei Eltenmünſter und Hochſtetten; die ſchwäbiſchen Reichstruppen bei Hornberg. Die ſchwäbiſchen Truppen gingen jetzt nach Oberndorf am Neckar, und die öſterreichiſchen Detaſchements vereinigten ſich zwiſchen Wolfach und Hauſach mit dem von Haslach, und zogen ſich nach Hornberg zurück. Jetzt trat auch Frelich ſeinen Rückzug über Villingen an, und Wolf

führte den Reſt des Frelich'ſchen Corps aus der Gegend von Hüningen längs dem Rhein durch die Waldſtätte, wohin die Franzoſen am 16. vom linken Rheinufer mit ihren übrigen Truppen (Diviſion Laborde) über Breiſach und Hüningen folgten; die Straſſen in das Breisgau waren den Franzoſen geöffnet. Der Kriegsſchauplatz war dadurch ganz auf das rechte Rheinufer verſetzt. Ueber das Zurückdrücken Frelich's und Condé's auf Freiburg, und Giulays auf Hornburg ſagen franzöſiſche Berichte etwas lakoniſch: „Dieſe Erfolge hätten ganz bequem 19 Tage früher erkämpft werden können."

Moreau wollte am 15. Juli die öſterreichiſche Stellung bei Pforzheim angreifen, und poſtirte deßhalb ſeinen linken Flügel bei Langenſteinbach, das Centrum zwiſchen der Enz und Nagold, und die Diviſion Taponier bei Calw, während er leichte Schwadronen über die Nagold gegen die Würm vorwarf. Als der Erzherzog von dieſen Bewegungen Nachricht erhielt, bezog er noch am 14. ein Lager hinter der Enz, bei Illingen. Der linke Flügel lehnte ſich an das Schloß von Vaihingen, der rechte ſtand auf den dominirenden Anhöhen über der Enz. Eine kleine Truppe in Steppach beobachtete die Straßen von Heilbronn und Laufen. Am 15. rückte Taponier von Calw nach Weil, und zwang die leichte öſterreichiſche Reiterei, ſich hinter die Würm zurückzuziehen. Am nämlichen Tage erſchienen auch franzöſiſche Truppen, in Pforzheim und Eiſingen. Am 16. marſchirte das Gros des franzöſiſchen linken Flügels unter Deſaix nach Pforzheim; Eutingen, Nagold, u. a. Orte wurden beſetzt, und eine Colonne bis Dürrn auf dem linken Ufer der Enz vorgeſtoßen. Der Erzherzog ſendete, in einem forcirten Marſche, 4 Bataillons und 2 Escadrons gegen Cannſtadt ab, um die Straße und den dortigen Uebergang über den Neckar zu beſetzen, ſchickte aber am 17. dieſes Detaſchement, mit 4 Schwadronen vermehrt, nach Eßlingen, um ſich auch dieſes Hauptübergangs über den Neckar zu verſichern, da auch das franzöſiſche Centrum Miene machte, gegen Stuttgart vorzurücken, und immer weiter an der Würm vordrang; und ſtellte 4 andere Bataillons mit 2 Geſchwadern in Cannſtadt auf. Ein kleines Reiter-Corps unter Fürſt Johann Lichtenſtein ſtand zwiſchen dem Dorfe Berg, wo die Straßen von Stuttgart und Eßlingen auf Cannſtadt zuſammenkommen, und einer Anhöhe, über welche die Chauſſee von Vaihingen nach Stuttgart führt. Mit der Armee brach der Erzherzog am 17. Abends in 2 Colonnen nach Schwiebertingen auf, wo, hinter dem dortigen Defilee aufmaſchirt, die [illegible]racht, und am 18. das Lager mit dem rechten Flügel

Digitized by Google

hinter Kornweſtheim und mit dem linken hinter Mühlhauſen bezogen wurde. Der Poſten in Steppach blieb jenſeits der Enz noch, zur Deckung von Heilbronn und Laufen und zur Wegſchaffung des dort befindlichen Artillerie-Depots. Bei Aldingen und Mühlhauſen ließ der Erzherzog zwei Pontonsbrücken über den Neckar ſchlagen.

Während auf dieſe Weiſe der Erzherzog ſich zu konzentiren ſuchte und den Neckar gewann, dehnte ſich Moreau aus. Die Diviſion Beaupay des linken Flügels ſtand bei Pforzheim und Stein; die Diviſion Delmas am Rhein zwiſchen Neureuth und Weingarten. Vom Centrum ſtand die Diviſion Duhesme am Neckar zwiſchen Illingen und Horb; die Diviſion Taponier aber zwiſchen Schaffhauſen und Weil (Weilſtadt). Vom rechten Flügel die Diviſion Tharreau bei Rheinfelden und Schopfheim, und die Diviſion Laborde bei Mundingen und Simonswald, im Höllen- und St. Petersthale. Das Corps der Reſerven befand ſich bei Birkenfeld, Dietlingen und hinter Pforzheim. Die Armee Moreau's war ſomit auf einem Raum von beinahe 30 Meilen zerſtreut. Die gerade Linie von Pforzheim bis Schaffhauſen beträgt 17 Meilen. Dieſe Vertheilung war fehlerhaft. b)

In Schwaben war die Beſtürzung über die Franzoſen und ihr Vordringen außerordentlich. Die Archive von Baden wurden in größter Eile nach Schweinfurt geſchafft, u. ſ. w. damit nicht Alles des Feindes Beute werde. Das Loos für dieſes Land war geworfen. Mit edler Freimüthigkeit, ferne jeder Verſchleierung und jedes Truges, erklärte der Erzherzog Carl dem Herzog von Würtemberg, daß er ihn nicht weiter ſchützen könne. c)

Am 18. Juli nahm General Gouvion St. Cyr Stuttgart und rückte bis Cannſtadt, Moreau ſelbſt mit dem linken Flügel gegen Sachſenheim vor. Die braven Oeſterreicher hielten aber das Dorf Berg und ſelbſt die Stadt Cannſtadt gegen die Feinde. Noch in der Nacht ließ der Erzherzog die Brücke von Türkheim und die Furth von Plochingen beſetzen, ſchickte Verſtärkung ſeinem Detaſchement in Eßlingen zu, und warf 3 Bataillons nach Cannſtadt. Den 19. bezog ſeine Armee ſelbſt auf den Höhen von Cannſtadt und Eßlingen neue Stellung, nachdem ſie bei Mühlhauſen und Aldingen über den Neckar gegangen war.

---

b) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 201—216. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 2—6. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl. S. 323—24.

c) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 119.

Die ſächſiſchen Hilfstruppen gingen bei Hofen über den Fluß und lagerten ſich auf dem rechten Flügel. Als die Depots und Vorräthe zu Heilbronn und Laufen in Sicherheit gebracht waren, zog ſich das zur Deckung detaſchirte kleine Corps ebenfalls hinter den Neckar, und blieb bei Ottmarsheim und Mündelsheim zur Beobachtung ſtehen.

Die ſchwäbiſchen Truppen wichen mittlerweile vor Duhesmes Diviſion über Haigerloch nach Hechingen. Am 17. trennte ſich das würtembergiſche Contingent von ihnen, marſchirte nach Tübingen und begab ſich unter franzöſiſchen Schutz. Bald darauf drangen die Franzoſen nach Herrnberg und auf Rotenburg ſelbſt, wodurch der Reſt des ſchwäbiſchen Corps veranlaßt wurde, auf Gamerdingen und den 20. bei Riedlingen über die Donau zu eilen. Dadurch wurde Frelich bewogen, am 19. mit Wolf und Condé eine Stellung bei Geiſingen an der Donau zu nehmen, Blomberg aber und Rothweil beſetzt haltend. d)

An eben dem Tage, als der Erzherzog die Stellung bei Cannſtadt genommen, (19. Juli), langte Deſaix mit 27 Bataillone, 47 Escadrons bei Vaihingen an; St. Cyr hielt Stuttgart mit 12 Bataillone, 18 Escadrons beſetzt, und die Diviſion Duhesme zu 6 Bataillone und 9 Schwadronen ſtand vorwärts von Horb.

Die Stellung der Oeſterreicher bei Cannſtadt erſchien dem General Moreau zu bedrohend, um ſeine offenſiven Operationen ohne weiters fortſetzen zu können. Er trug daher dem General St. Cyr auf, den Feind durch die Diviſion Taponier, vom linken Neckarufer zu vertreiben, worauf er mit der Armee bei Eßlingen überſetzen und gegen die Donau marſchiren wollte. Der Erzherzog ſah dieſes Mannöver voraus, und ſchickte noch den 20. Juli Abends 6 Bataillons und 14 Escadrons nach Koengen, um die Straßen von Stuttgart auf Kirchheim, und von da auf Uehingen in das Filsthal zu decken, und Beobachtungsposten nach Urach zu ſchicken. Mit Recht legte Carl einen vorzüglichen Werth auf die Behauptung der Straße von Eßlingen über Plochingen nach Ulm, als der nächſten Communikation mit der Donau. e)

Am 21. Juli vor Tagesanbruch griff der franzöſiſche General Laroche Eßlingen, und Taponier Berg und Cannſtadt an. Die franzöſiſchen Brigaden Lambert und Lecourbe vertrieben die Tirailleure des öſterreichiſchen Generals Buillet aus dem Dorfe Berg, bemächtigten ſich der Vorſtadt von Cannſtadt, und

---

d) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 216—19.
e) Dieſelbe, 2. Thl., S. 236—39.

warfen die Oeſterreicher über den Neckar zurück. f) Obgleich letztere die Brücke abzubrechen verſäumten, ſo konnten die Franzoſen dennoch nicht überſetzen, weil die öſterreichiſchen Truppen die Stadt und das rechte Neckarufer behaupteten. Das Gefecht beſchränkte ſich zuletzt bloß auf ein ziemlich lebhaftes Feuer von einem Ufer des Fluſſes zum andern, welches erſt mit der Nacht ein Ende nahm. g) Moreau erleichterte ſelbſt ſeinem Feinde die Sache, indem er ſeinen linken Flügel zurückhielt. h) Die franzöſiſche Colonne des General Laroche drängte Anfangs die öſterreichiſchen Vortruppen des Fürſten Johann Lichtenſtein in die Gärten von Eßlingen zurück und auf die Höhe vor dem Zollhaus. Allein der General Hotze kam mit einigen Bataillons dem Fürſten zu Hülfe, vertrieb den General Laroche aus der nächſten Stadtſpitze, aus dem Meilerhof, u. ſ. w., und zwang den Feind, nach zwei wiederholten Stürmen, den Angriff aufzugeben. Hotze behielt ſeine Stellung vor Eßlingen; Laroche ſtellte ſich zu Ruith auf. i)

Den 22. blieben beide Armeen in ihren Stellungen, den Neckar zwiſchen ſich habend, was eigentlich, ſowie überhaupt der Widerſtand am vorigen Tage wohl nicht ganz dem Plan des Erzherzogs, den er ſo weiſe in Pforzheim gefaßt hatte, gemäß war. Doch ſchnell kehrte Carl zu ihm zurück (er war von der Ueberlegenheit und Ankunft der feindlichen Armee bei Ludwigsburg unterrichtet), und ließ ſeine Armee noch am Abend über Waiblingen und Rommelshauſen nach Schorndorf abmarſchiren; General Hotze mußte nach Plochingen gehen, Groß-Hippach, Kirchheim und Oven blieben beſetzt. k)

Die Beſitznahme Stuttgarts durch die Franzoſen hatte große Folgen. Die Fürſten und Stände des ſchwäbiſchen Kreiſes unter-

---

f) Die Revolutions-Feldzüge v. J. P. G. Viennet in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 135.

g) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 239.

h) Viennet, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen, 17. Bd., S. 134, 135, u. a. a. Ort.

i) Derſelbe, S. 134. — Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 239—40.

k) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 7—8. — Die Grundſätze der Strategie ſchreiben: „Der Erzherzog hatte viel gewagt, den feindlichen Angriff abzuwarten; er wagte aber noch mehr, auf den 22 ſtehen zu bleiben, da er doch ſeines Gegners Abſicht nicht mehr erkennen konnte, und vor ſeiner Ueberlegenheit und von der Ankunft ſeiner Armee bei Ludwigsburg unterrichtet ſein mußte. Der Zeitgewinn, den er durch dieſes Abwarten erlangte, war nicht im Verhältniß mit der Gefahr, der er ſich ausſetzte.“ (2. Thl., S. 240).

nach Umſtänden auf Ulm, wohin Frelich, am 28. in Ochſenhauſen, beordert wurde, um über dieſe Stadt, Condé an der Iller, Wolf an der Egge laſſend, zu der Armee zu ſtoßen, zu marſchiren, oder ſich mit Wartensleben die Hand zu reichen.

Die Franzoſen kamen den 26. nach Urach, den 27. nach Göppingen, den 30. nach Gmünd, woſelbſt ſie öſterreichiſche Poſten vertrieben, und am 31. nach Ramsberg. a)

Inzwiſchen war der Feldherr der Sambre- und Maas-Armee, Jourdan über die Nidda gegangen. Kleber erſchien am Abend des 12. Juli vor Frankfurt und ſchritt ſogleich zur Beſchießung der Stadt, deren meiſt verfallene Wälle mit Geſchützen aus dem Stadtzeughauſe und 2000 Oeſterreichern unter General Monfrault beſetzt waren. Schon waren mehr als 140 Häuſer in Aſche gelegt, als endlich die Capitulation im franzöſiſchen Hauptquartiere ankam, vermöge welcher Jourdan am 16. in Frankfurt einzog. Auch Königſtein fiel an ihn. Am 15. aber hatte Wartensleben ſeinen Rückzug angetreten. Er marſchirte in 2 Colonnen über Babenhauſen, Miltenberg und Biſchofsheim, und über Aſchaffenburg und Lengfurth nach Würzburg. Ein fliegendes Corps unter General Elsnitz, zog in der linken Flanke über Darmſtadt und Erbach, um die Verbindung mit dem Erzherzog aufzuſuchen. Am 19. Juli traf Wartensleben vor Würzburg ein und bezog am 20. mit 23 Bataillons und 44 Escadrons eine Stellung hinter der Stadt bei Kürnach; Würzburg und die Feſtung wurde beſetzt gehalten und mit ſtädtiſchem Geſchütz armirt. Eine 10 Meilen lange Poſtenkette von 14 Bataillons und 61 Schwadronen von Schweinfurt bis Biſchofsheim an der Tauber ſollte die neue Stellung ſichern. General Elsnitz hielt Verbindung mit dem Erzherzoge, der um dieſe Zeit bei Cannſtadt am Neckar angelangt war.

Gleichſam als ſei die Zeit hier die allerwohlfeilſte Waare geweſen, ſetzte Jourdan erſt am 18. Juli ſeine Armee wieder in Bewegung. Bernadotte rückte an dieſem Tage über Aſchaffenburg gegen Miltenberg, Jourdans Avantgarden kamen aber am 19. bei Lohr am Maine und an der fränkiſchen Saale an. Erſt am 22. ſtand Jourdan hinter der Wern und bei Carlſtadt am Maine, und die öſterreichiſchen Poſten wurden durch die Diviſion Lefebvre aus Schweinfurt geworfen. Auf dieſe Weiſe hatte die Sambre- und

---

a) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 240—246. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 8—10.

Maas-Armee 5 Tage gebraucht, um einen Terrain-Abſchnitt von 9 Meilen Breite, der ihr nicht ſtreitig gemacht wurde, zu durchziehen.

Von den Vortheilen einer Aufſtellung bei Würzburg überzeugt, trug der Erzherzog Carl dem Feldzeugmeiſter Wartensleben auf, ſo lange als möglich dort zu verweilen. Es war für ihn wichtig, daß der rechte Flügel den Rückzug nicht übereile; denn wenn Jourdan einen zu großen Vorſprung bekam, ſo konnte er ſich durch eine raſche Bewegung in die rechte Flanke der Hauptarmee werfen, ehe Wartensleben, den er ſogleich mit Demonſtrationen beſchäftigt hätte, es zu bemerken oder zu verhindern vermochte.

Schon hatte Wartensleben den zweckmäßigen Plan gefaßt, die vereinzelten Diviſionen Jourdans, die Flanke und Verbindung preis gaben, anzugreifen, und die Ausführung auf den 23. Juli feſtgeſetzt, als ihn die Sorge für die Deckung der Straße nach Eger und die Nachricht, daß Bernadotte am 20. in Miltenberg geweſen ſei und ſich der Tauber nähere, wieder von dieſem Entſchluſſe entfernten, wiewohl der Schlag füglich ſchon geſchehen ſein konnte, ehe Bernadotte ſich mit dem übrigen Theile der Jourdan'ſchen Armee vereinigt hatte, oder bevor er der Rückzugslinie der Oeſterreicher Gefahr bringen konnte. Ein Kriegsrath beſtimmte den Rückzug, und dieſer erfolgte in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli, ohne vom Feinde geſtört zu werden, über Schwarzach, nachdem F. M. L. Mercandin mit 27 Escadrons nach Burgwindheim detaſchirt worden war, um gegen Schweinfurt zu ſtreifen. Der Ausſpruch des Kriegsrathes iſt um ſo mehr zu bedauern, da die Wahl von Würzburg wirklich zweckmäßig genannt werden muß; das Corps bei Würzburg deckte alle Straßen, welche zwiſchen Ulm und Regensburg über Ochſenfurt und Kitzingen an die Donau führen.

Jourdan ſchien ganz zu überſehen, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo die linke Flanke des öſterreichiſchen Generals das Hauptobjekt der nächſten Operation ſein mußte, ſelbſt wenn das Direktorium dieſe Abſicht nicht ebenfalls wiederholentlich ausgeſprochen hätte. Um ſo überraſchender iſt es, wenn man ſieht, daß Wartensleben für ſeine rechte Flanke ſich immer noch nicht beruhigt glaubte, und deßhalb den Entſchluß faßte, mit ſeinem ganzen Corps die Straße von Bamberg nach Schweinfurt zu gewinnen, die ihn endlich über ſeine fernere Rückzugslinie ganz ſicher ſtellen ſollte. Dieſe Bewegung wurde am 24. Juli über Geroldshofen nach Eltmann ausgeführt, wo das Heer den Main überſchritt

und eine Stellung zwiſchen Zeil und Königsberg nahm, in welcher jedoch nur 20 Bataillons und 34 Escadrons ſtanden; alle übrige Truppen, 13 Bataillons und 51 Schwadronen waren abermals in eine 8 Meilen lange Vorpoſtenkette zwiſchen Hofheim und Kitzingen (am Maine) auseinander gezogen. Elsnitz hielt Ochſenfurt und Marktbreit beſetzt. In Folge von Scharmützeln zog er ſich ſpäter auf Burgwindheim zurück. p)

Die franzöſiſche Armee beſetzte indeſſen Würzburg. Der unerſchrokkene Ney hatte die Capitulation dieſes Platzes eingeleitet; Championnet ihn beſetzt. q) Jourdan verwendete 7 Tage (vom 24. bis 30.), um ſeine Armee in einer ebenſo ausgedehnten Linie, wie ſeine Gegner, längs dem Maine zwiſchen Schweinfurt und Kiſſingen aufzuſtellen, wozu auch Bernadotte herangezogen wurde.

In der genannten Stellung bei Zeil verweilte Wartensleben bis zum 1. Auguſt, während welcher Zeit ihm alle Wege nach der Donau, ja ſogar auf dem linken Ufer der Regnitz offen blieben! r)

Der Erzherzog Carl zog mittlerweile nach Böhmenkirchen, des erwünſchten Augenblicks zur Ausführung ſeines Planes mit der ſtandhaften Geduld einer ſtarken Seele gewärtig. Aber bald hätte Wartensleben durch die Verlaſſung von Würzburg und durch den Rückzug bis Zeil, dieſen Augenblick einiger Maßen zweifelhaft gemacht, ja ſogar Jourdan eine Möglichkeit gegeben, ihn durch Demonſtrationen zu beſchäftigen, während deſſen einen Vorſprung zu gewinnen, und ſich mit aller Macht auf des Erzherzogs rechte Flanke zu werfen. Dieſer durfte daher nicht mehr lange in Böhmenkirchen weilen, noch fürder an einen Rückzug über Ulm denken, ſondern ſich an dem linken Donauufer noch eine Weile behaupten. s)

Carl ſchrieb an Wartensleben, billigte deſſen Verfahren keineswegs, bezeugte ſeine Unzufriedenheit über den unterlaſſenen Angriff bei Würzburg und den Marſch auf Zeil, theilte ihm ſeinen Plan mit, ſich mit ihm zu einem entſcheidenden Schlag zu vereinigen,

---

p) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 219—236 und 247—262. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 52—61. Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, S. 1—7. — In J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd., S. 127. u. a. m.

q) Mémoires du Marechal Ney. (Bruxelles 1833) tom. 1. pag. 158 bis 59. — Tagebuch über die franz. Invaſion, geführt von dem Stift Hauger Capitular Jenum in Würzburg; ein Manuſcript.

r) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 5—6.

s) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 324—25.

Digitized by Google

deutete ihm die Wichtigkeit an, ſich der Donau nähern zu müſſen und gebot ihm endlich, nur ein unbedeutendes Corps zur Deckung der böhmiſchen Grenze zu detaſchiren, und mit dem Hauptkorps den weitern Rückzug gegen die Donau zu nehmen. [t)]

Da Carl die Hoffnung aufgegeben, ſich mit Wartensleben ſobald, als er es gewünſcht, zu vereinigen, und er dieſe Verbindung an der untern Donau, oder gar zu Regensburg ſuchen mußte, ſo rückte er den 1. Auguſt in das Lager von Heidenheim (2 Meilen), Fürſt Johann Lichtenſtein beſetzte Aalen, Hotze ging bis vor Giengen, Frelich längs der Iller gegen die Donau, Condé bei Memmingen zurücklaſſend. Alle Brücken über die Donau, mit Ausnahme der von Elchingen, wurden zerſtört. Die Franzoſen kamen nach Böbingen, und verjagten die öſterreichiſchen Poſten aus dem Orte. Den 2. Auguſt ging der Erzherzog nach Neresheim (2 Meilen), Hotze nach Gundelfingen, Lichtenſtein nach Elchingen vor Neresheim, Frelich an die Donau bei Pfuhl unweit Ulm. Erſt heute erreichte der rechte Flügel der Franzoſen unter Ferino Conſtanz; St. Cyr rückte mit dem Centrum über das Gebirge gegen Heidenheim, Deſaix mit dem linken Flügel und der Reſerve gen Gmünd, um von da durch das Remsthal vorzugehen.

Die Aufſtellung der Oeſterreicher bei Elchingen, Neresheim und Gundelfingen war zu ausgedehnt, um behauptet zu werden. Nur die Entfernung des Feindes, und der Gedanke, eine große Strecke Landes ohne Gefahr zu beſetzen, ihre Hülfsquellen für ſich zu benutzen, und den Gegner zu imponiren, kann ſie enſchuldigen; auch änderte ſie der Erzherzog noch am 3. Nachmittags als ſich die Franzoſen bei Elwangen zeigten, St. Cyr Heidenheim nahm, und Deſaix, die ausgedehnte Vorpoſtenkette und die dadurch gebotene Blöße benutzend, die von Gmünd gegen Aalen zurückziehenden Oeſterreicher ereilte, ſie mit Ungeſtümm warf und mit ziemlichem Verluſte über Aalen und aus dem Walde von Waldhauſen trieb. Der Erzherzog beſorgte eine Umgehung ſeines rechten Flügels, ging mit 9 Bataillons und 15 Escadrons nach Nördlingen (2 Meilen) und nur 3 Bataillons und 4 Geſchwader blieben auf der Anhöhe von Ommenheim bei Neresheim. Fürſt Lichtenſtein deckte bei Trochtelfingen und Bopfingen die rechte Flanke. Den 4. Auguſt mußte Hotze mit 8 Bataillons und 12 Escadrons von Gundelfingen nach Ommenheim rücken; 2 Bataillons und 4 Escadrons blieben in Diſchingen; General Rieſe und 6. Bataillons

---

t) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 263.

Digitized by Google

nebſt 12 Schwadronen bei Gundelfingen. Von der ganzen Armee wurde eine Vorpoſtenkette von Bopfingen, Nattheim, Stauffen, Giengen bis an die Donau gezogen. Dieſe ausgedehntere Stellung der Oeſterreicher war noch gewagter, als die bei Neresheim. Da der Erzherzog ſich ſo wenig und ſo ſpät als möglich von Wartensleben entfernen wollte, ſo ſetzte er nicht über die Donau.

Der ſteile Gebirgsrücken, der den Neckar von der Donau ſcheidet, theilt das Gebiet des Kochers von dem der Brenz zwiſchen Königsbrunn und Oberkochen, von hier ſteigt er auf Neresheim, und von da gegen Bopfingen fort. Aus dieſem Rücken und ſeinen Zweigen entſpringen alle Donaugewäſſer zwiſchen Gundelfingen und Donauwörth, ſowie die zur Brenz und Wernitz gehörenden Bäche, welche durchgängig kurze aber tiefe Thäler bilden. Der gegen die Wernitz abfallende Rücken iſt ſehr unwegſam, auf der einen Seite durch die Donau, auf der andern durch ein ziemlich offenes Land von Nördlingen bis Mädingen begrenzt, ſind ſeine kurzen Abfalle jäh und rauh. Mit vielen und dichten Waldungen bewachſen, wird der Rücken nur von ſchlechten, meiſt für Geſchütz unbrauchbaren Wegen durchſchnitten. Die einzige für gröſſeres Fuhrwerk zu allen Zeiten brauchbare Straße iſt die von Neresheim auf Heidenheim, die ſich rückwärts auf Nördlingen fortſetzt, und einen Zweig über Diſchingen an die Donau entläßt. Dieſer kurze Abriß wird hinreichen, den allgemeinen Charakter des Terrains für die nächſten Ereigniſſe zu bezeichnen.

Mit Moreau's Uebergang über den Neckar lag wohl die Abſicht in ſeinem Sinne, die Donau zu gewinnen; allein die Ausführung dieſes Planes lag noch nicht ausgeſprochen vor. St. Cyr, der am 4. nach Heidenheim gekommen war, nahm am 5. Giengen, berühmt durch den ritterlichen Sieg eines erlauchten Schyren, Hermaringen, Stauffen, Altenberg und ſtieß ſeine Leute bis Elchingen vor, wo er ſich jedoch nicht behaupten konnte. u) St. Cyr und Taponier wurden von den Truppen der Generale Devay und Rieſe, welche Ulm deckten, vor Elchingen zurückgeſchlagen und konnten ſich nur Giengen und Hermaringen behaupten. v) Rieſe wurde aber dennoch dadurch bewogen, ſich von Gundelfingen über Leuingen auf Dillingen zurückzuziehen, und ſeine Vorpoſten an der Egge aufzuſtellen. Den nämlichen Tag rückten

u) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 264 - 273. — u. a.
v) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 140.

die Franzoſen von Michelfeld gegen Bopfingen vor; ihre Infanterie drang bis Kirchheim und ihre Kavallerie blieb auf dem Abhang des Berges von Bopfingen gen Kirchheim aufmarſchirt. General Fürſt Johann Lichtenſtein ging mit Reiterei dem Feinde entgegen, jagte ihn aus Kirchheim heraus und warf ihn hinter Michelfeld zurück, wo er ſeine Vorpoſten aufſtellte. Moreau concentrirte ſeine Truppen zwiſchen Aalen und Heidenheim und Ferino kam am dieſem Tage (5.) nach Biberach, während Frelich ſich hinter die Günz zurückgezogen hatte. Bis zum 8. Auguſt blieb alles ruhig. An dieſem Tage drang Duhesme gegen Gundelfingen, Taponier aber gegen Neresheim vor. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden die Oeſterreicher am 9. von Ommenheim und Diſchingen bis auf Fohrheim und das Jagdhaus von Eglingen zurückgeſchlagen.

Der Erzherzog erhielt die Nachricht, daß Moreau eine Concentirung ſeiner Truppen zwiſchen Aalen und Heidenheim beabſichtige, während die Oeſterreicher durch einzelne Gefechte, indem er einen Poſten um den andern angriff, beſchäftigt werden ſollten. **Carl zog deßhalb das Gros ſeines rechten Flügels am 9. Auguſt durch Mädingen zurück und nur leichte Truppen blieben vor Nördlingen. Hotze ſtellte ſich mit 8 Bataillons und 12 Escadrons bei Fohrheim auf, eine kleine Reſerve von 4 Bataillons und 10 Schwadronen ſtand bei Aufhauſen und Ammerdingen;** Hotze ſollte **ſich mit dieſen Truppen im ſchlimmſten** Falle durch das Keſſelthal nach Donauwörth ziehen. Dieſe Stellung war zwar weniger ausgedehnt, als die vorige, aber noch immer gewagt; weil die Verbindungen zwiſchen den Corps des Erzherzogs und des General Hotze vielen Hinderniſſen unterlagen und der Rückzug dieſes letzteren durch das Keſſelthal blos auf Waldwegen geſchehen konnte w)

Den 10. Auguſt ſtanden beide Armeen ſo nahe an einander, daß die Vorpoſten ſich erreichen konnten. Die Stellung der Oeſterreicher war folgende:

General Frelich ſtand mit 3560 Mann Infanterie und 1560 Pferden bei Krummbach (General Wolf war mit 3 Bataillons und 4 Schwadronen nach Voralberg abgegangen); Obriſt Ginlay mit 1950 Mann Infanterie und 900 Reitern bei Günzburg; das Condé'ſche Corps von 5000 Mann im Marſch, um ſich mit Giulay zu vereinigen, und General Rieſe ſtand mit

w) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 274—75. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 12.

9960 Mann Infanterie und 2480 Pferden bei Höchſtädt. Alle dieſe Truppen bildeten den linken Flügel und zählten (ohne Condé und Wolf) 12,470 Mann Infanterie und 4,940 Reiter.

Das Centrum unter General Hoze, mit 9500 Mann Infanterie und 3480 Pferden ſtand zwiſchen Ammerdingen und Fohrheim. 4 Bataillons und 6 Escadrons ſtanden auf den Höhen rückwärts Ammerdingen als linker, 3 Bataillons, 4 Schwadronen hinter Fohrheim als rechter Flügel; 1 1/2 Bataillons, 2 Escadrons formirten die Vorpoſten bei Fohrheim, Weilerhof, Eglingen und beim Jagdhauſe; 4 Bataillons und 4 Schwadronen die Nachhut bei Aufhauſen, und 1 Bataillon und 4 Escadrons auf den Höhen zwiſchen dieſem Dorfe und Eglingen.

Der rechte Flügel unter dem Erzherzog ſelbſt, 7770 Mann Infanterie und 4840 Pferde, hatte Stellung bei Mädingen mit 9 Bataillons und 13 Schwadronen; den Fürſten Lichtenſtein aber mit 2 Bataillons und 22 Schwadronen bei Nördlingen als Vorhut.

Die Stärke der Armee Carls belief ſich auf beiläufig 30,000 Mann Infanterie und 13,000 Pferde. Sie hatte ein Bataillon und 6 Schwadronen Verſtärkungen aus den Erblanden erhalten.

In dieſer etwa 10 Meilen langen Aufſtellung beſchloß der Erzherzog den Selbſtangriff, um ſich Luft zu ſchaffen, da ihm die Franzoſen allzunahe aufgerückt waren. Sobald er den Feind zurückgeſchlagen hatte, konnte er ungeſtört fortmarſchiren und ſich deſto geſchwinder mit Wartensleben vereinigen. Die Berichte dieſes Generals, der unausgeſetzt ſein Unvermögen, den Feind aufzuhalten, und die Nothwendigkeit, ſich nach Böhmen zurückzuziehen, vorſtellte, ließen den Erzherzog in Zweifel, ob vielleicht dieſer Rückzug ſchon angetreten und dadurch die Möglichkeit einer Vereinigung vereitelt ſei. Für dieſen Fall ſchien ihm der Marſch auf dem linken Donauufer bis zu den Brücken von Neuburg oder Ingolſtadt gewagt; und er beſchloß daher, ſobald als möglich auf das rechte zu ſetzen, um entweder der Armee Jourdans, die ſich indeſſen genähert haben konnte, den Uebergang über die Donau ſtreitig zu machen, oder durch Ingolſtadt oder Regensburg zum Feldzeugmeiſter Wartensleben zu ſtoßen, wenn er die Naab noch nicht verlaſſen hätte. Aus dieſen Gründen entſchied ſich der Erzherzog für Donauwörth, wo bereits die Anſtalten zum Uebergange getroffen waren, und wohin ihn keine anderen Straßen führten, als durch die beſchwerlichen Defileen der Wernitz und der Keſſel, deren er ſich zu dieſem Ende verſichern mußte.

Der 11. Auguſt wurde von dem Prinzen zum Tage des Angriffs beſtimmt.

Digitized by Google

Am 10. hatte Moreau's Heer folgende Stellung: Duhesme bei Obermedlingen vor Gundelfingen; St. Cyr mit Taponier zwiſchen Neresheim, Ommenheim und Weiler-Merkingen; Deſaix mit der Diviſion Beaupay und den Reſerven hinter Neresheim; Delmas hinter Bopfingen; Ferino endlich zu Bregenz. Die Hauptſtärke Moreau's war alſo bei Neresheim conzentrirt, welches ſich der Erzherzog zum Schlachtpunkte auserſah. Die Stellung Moreau's war gut gewählt; er ſtand im Mittelpunkte und in dem offenen Theile des Gebirges conzentrirt, beherrſchte die Hauptſtraßen auf Nördlingen und an die Donau, und konnte ſich nach Luſt und Belieben gegen jeden Theil des Feindes werfen. Nach der allgemeinen Dispoſition ſollte die Hauptattake der Oeſterreicher auf das feindliche Centrum gerichtet werden, und zu dem Ende mußte aus dem Lager von Mädingen ein Theil des linken Flügels zum Centrum nach Fohrheim und Ammerdingen abrücken. Die Armee zerfiel in mehre Angriffskolonnen:

Erſte linke Colonne: Frelich und Giulay mit 6 Bataillonen und 15 Escadrons ſollten bei Günzburg über die Donau gehen, und längs dem rechten Ufer der Brenz vordringen.

Zweite Colonne: Rieſe (10 Bataillone und 16 Escadrons, oder 10,000 Mann) zerfiel in zwei Theile. Ein Theil oder Colonne unter General Mercandin, der von Wartensleben's Heer zu dem Carl's überſetzt war, (3000 Mann) auf Diſchingen; die andere unter Rieſe ſelbſt (7000 Mann), von Dillingen auf Mädlingen gegen Duhesme's Abtheilung dirigirt, ſollte den Franzoſen in den Rücken gehen, oder, wie man zu ſagen pflegt, auf die ſogenannte Communikation wirken.

Das Centrum, bis auf 19 1/2 Bataillons und 24 Escadrons, oder 13,500 Mann Infanterie, 3900 Pferde, verſtärkt, zerfiel in 3 Hauptcolonnen. Die eine unter Latour (6 Bataillons und 6 Escadrons oder 5550 Mann) in 2 kleine Colonnen von Ammerdingen auf Diſchingen dirigirt, um Mercandin die Hand zu bieten. Die zweite, der Erzherzog ſelbſt, (7 Bataillons und 8 Escadrons oder 5000 Mann, 1500 Pferde) zerfiel wieder in 2 kleine Colonnen, auf Eglingen und Hofen, und ſollte dann auf Dunſtelkingen gehen. Die dritte, unter Hotze (6 1/2 Bataillons und 10 Escadrons, 7500 Mann, worunter 1800 Mann Cavallerie) ſollte in 2 kleine Colonnen Köſſingen und Schweindorf angreifen.

Auf dem rechten Flügel ſollte Fürſt Johann Lichtenſtein (4500 Mann und 4200 Pferde) eine Demonſtration auf Bopfingen machen.

Der entſetzliche Regen hatte die Wege verdorben, die Zahl der

Colonnen vermehrte nur die Zahl der Schwierigkeiten, ſtatt ſie zu verringern, die Artillerie konnte beinahe gar nicht, die Infanterie nur mühſam fort; das übrige Detail ergibt ſich von ſelbſt. Am **10.** Auguſt gegen Abend ſollten ſich die Colonnen in Marſch ſetzen, um noch in der Nacht die Punkte zu erreichen, wo die Colonnen zum Angriff geſtellt werden ſollten.

Moreau, ſeinem Syſteme getreu, in der ihm unbekannten, durchſchnittenen Gegend langſam vorzugehen, und ſeinen Gegner durch Poſtengefechte zum Rückzuge zu bewegen, griff am **10.** Nachmittags mit der Avantgarde des Centrums, durch die Diviſion Taponier und die Reſerve-Reiterei unterſtützt, die Vortruppen der Oeſterreicher hinter Eglingen an, und warf ſie bis Ammerdingen und Aufhauſen zurück. General Beaupay drang zugleich in den Wald zwiſchen Schweindorf und Fohrheim, und Delmas formirte einen Scheinangriff auf Bopſingen. Ein außerordentliches Gewitter, welches den Himmel verfinſterte und bis in die Nacht fortdauerte, machte dem Kampfe ein Ende.

Moreau nahm an dem nämlichen Tage folgende Stellung: Sein rechter Flügel lehnte ſich an Diſchingen; von da benutzte er die vortheilhaften Anhöhen vorwärts des Eggebaches, und placirte ſeine Stellung bei Dunſtelkingen. Der linke Flügel ſtand hinter Schweindorf an dem dichten Wald, durch welchen die Straße von Neresheim nach Nördlingen führt. Die Generale St. Cyr und Deſaix kommandirten in den genannten Stellungen **33** Bataillonen und **46** Schwadronen, (**26,300** Mann Infanterie und **3300** Pferde). Die Diviſion Delmas (**9** Bataillonen und **12** Eſcadrons, oder **7470** Mann Infanterie und **890** Pferde) blieb hinter Bopſingen, und die Diviſion Duhesme (**6** Bataillonen und **8** Schwadronen, oder **5040** Mann Infanterie und **590** Pferde) vor Gundelfingen in ihrer am vorigen Tage inne gehabten Poſition. Die franzöſiſche Stellung zur Schlacht lag auf einem Gebirgsrücken, der ſowohl der Donau als Wernitz ſteile Thäler zuſchickt, und das Terrain begünſtigte, namentlich bei Dunſtelkingen, den Gebrauch aller Waffen, beſonders den der Artillerie; bei Ommenheim iſt die Gegend faſt offen. Dieſe franzöſiſche Stellung war ſehr gut; der einzige Fehler, den man mit Recht der Aufſtellung machen kann, war die große Entfernung Duhesme's vom Mittelpunkte der Armee.

Die Vorpoſten beider Armeen blieben die ganze Nacht vom **10.** auf den 11. in der Stellung ſtehen, in welcher ſie das Gewitter am Abend überfiel. x)

---

x) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 297—308. — Zeitſchrift für

Die öſterreichiſchen Truppen, die von Mädingen durch einen Waldweg zu dem Angriff auf das Centrum herbeigezogen wurden, fanden denſelben ſo verdorben, daß ſie ſtatt 3 Stunden 9, und die Artillerie 24 zu ſeiner Hinterlegung benöthigten. Der Vortheil eines unerwarteten Angriffs fiel alſo ganz weg, und obwohl dieſes bei der Ueberlegenheit der Franzoſen und bei ihrer ſo günſtigen Stellung nicht gleichgültig war; ſo mußte ſich der Erzherzog doch zu dieſem Wageſtück entſchließen: denn ein Rückzug in der Nähe des Feindes, oder eine Aufſtellung in den Thälern, von welchen die Franzoſen den Urſprung und die dominirenden Höhen beſaßen, wäre zu gefährlich geweſen. *y*)

Am 11. Auguſt fing das Tirailleursfeuer bei den Vorpoſten mit dem früheſten Tage an, aber erſt um 7 Uhr konnten die öſterreichiſchen Colonnen zum Angriff vorrücken. General Rieſe griff zuerſt, und ohne Frelich lange zu erwarten, die Diviſion Duhesme bei Kloſter Medlingen an, vertrieb ſie von da, drängte das Thal der Brenz entlang, das Duhesme bei Giengen paſſirte, nahm auch dieſen Ort, und zwang Duhesme, ſich mit Mühe, und unter beſtändiger Verfolgung der öſterreichiſchen Reiterei über Böhmenkirchen bis Weißenſtein zurückzuziehen. Rieſe eroberte 2 Kanonen, drang bis Oggenhauſen und beſetzte Heidenheim. In Heidenheim hatte Moreau ſeinen Park, ſeine Munitionswagen, ſeine Caſſen, ſein Gepäck gelaſſen; doch die Verwaltungsbehörden der franzöſiſchen Armee, durch die Flüchtlinge von dieſer Niederlage benachrichtigt, zogen ſchleunigſt und noch vor Rieſe's Ankunft, mit dieſem ungeheuern Materiale ab, und retteten ſolches glücklich nach Aalen. Die öſterreichiſche leichte Reiterei pouſſirte ſogar bis Hauſen und Gerſtetten, aber Rieſe ſelbſt unternahm von Heidenheim aus gegen das franzöſiſche Centrum nichts.

Latour, im Centrum, griff Trugenhofen und Reiſtingen, beide vor dem franzöſiſchen rechten Flügel liegend an; nach und nach kamen die übrigen Colonnen des Centrums ins Gefecht, die franzöſiſchen Truppen wurden aus dem Walde von Aufhauſen, aus dem Weilerhof, Oſterhofen, Eglingen, dann aus dem Jagdhauſe getrieben, Reiſtingen und Trugenhofen genommen. Die Franzoſen zogen ſich in ihre Hauptpoſition, entſchloſſen, ſich daſelbſt ſtandhaft zu vertheidigen. Die öſterreichiſchen Generale Baillet und Fürſtenberg, welche die Brigade Lambert aus

---

Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 1. Heft, S. 12–16.

y) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 307–8.

dem Walde von Aufhauſen vertrieben und 400 Gefangene dabei gemacht hatten, drängten den Reſt gegen Dunſtelkingen. Latour der die franzöſiſche Brigade Laroche aus Trugenhofen getrieben hatte, warf dieſe nach den Höhen von Diſchingen.

Die erſte und zweite Colonne des öſterreichiſchen Centrums, dabei der Erzherzog mit dem General Latour, marſchirten der franzöſiſchen Stellung gegenüber auf. Sie hatten beide nach den beſtandenen Gefechten nur 8 Bataillons mehr beiſammen. Der Erzherzog beſchränkte ſich auf eine Kanonade und auf einige leichte Angriffe gegen Dunſtelkingen, indem er die Vorrückung der dritten Colonne des Centrums, unter Hotze, abwarten wollte. Dieſe hatte jedoch die größten Schwierigkeiten ſowohl wegen der Beſchaffenheit des Terrains, als wegen der tapferen Gegenwehr der Franzoſen. Köſſingen wurde zwar mit Mühe, von Hotze erobert, aber Schweindorf hielt noch immer. [z] In letzterer Stellung beſonders gab die 10. leichte franzöſiſche Halbbrigade Beweiſe der heldenmüthigſten Tapferkeit; der unerſchrockene Gazan, der ſie befehligte, widerſtand hier allen Stürmen des Feindes mit der größten Ausdauer, während Laroche und Lecourbe das Dorf Diſchingen bewahrten, und St. Cyr auf den Höhen von Dunſtelkingen den Anſtrengungen der öſterreichiſchen Generale Fürſtenberg und Baillet eine unerſchütterliche Kaltblütigkeit entgegenſetzen konnte.

Hotze hatte mittlerweile das Dorf Köſſingen genommen, und ſchickte ſich an, die Schlucht zu überſchreiten, welche es von Neresheim trennt. Die Linie der franzöſiſchen Stellungen war durchbrochen, und Oberſt Gazan ſchon außer Verbindung mit ſeiner Brigade. Die Artillerie des Erzherzogs, welche immer mehr in die Linie rückte, vermehrte das Feuer und die Gewalt der Angriffe gegen den Baremberg und das Schloß von Diſchingen. Moreau fühlte jetzt das Bedürfniß nach ſeinen Reſerven und die Verlegenheit, in welche ihn die Entfernung der Diviſion Delmas verſetzte. Dieſe Diviſion hatte in Bopfingen bloß gegen die Reiterei des Fürſten Johann Lichtenſtein gekämpft, und der General Szarray, der ſie (die Diviſion Delmas) angreifen ſollte, hatte ſich zum Glück auf die Beobachtung der Straße von Nördlingen nach Neresheim beſchränkt. [a] Moreau gab Befehl, dieſe

z) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 308—309. — Allgemeine Geſchichte der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 145—46. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 16—17.

[illegible]ennet, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 146—47.

Digitized by Google

Diviſion mit Zurücklaſſung eines kleinen Detaſchements von Bopfingen (2 Meilen) heranzuholen und auf Merkingen zu dirigiren. In dieſem Augenblicke erfuhr er das Vordringen Rieſe's und ſeiner Oeſterreicher auf Heidenheim, und muthmaßte den Verluſt ſeines dortigen Munitionsparks. Jeder Stratege von Fach hätte ſofort an den Rückzug gedacht, doch der franzöſiſche Feldherr, wahrſcheinlich mit den Subtilitäten dieſer Wiſſenſchaft unbekannt, ſchickte 2 Schwadronen, 2 reitende Geſchütze und 1 Bataillon nach Heidenheim ab, und fuhr fort, ſich nicht nur in ſeiner Stellung zu behaupten, ſondern ein Theil ſeines Centrums unter Deſaix gewann ſogar Vortheile bei Hellenſtein.

Bis dahin war öſterreicher Seits wenig Artillerie im Gefechte geweſen. Gegen 2 Uhr Mittags war dieſelbe endlich ganz da. Dunſtelkingen ward von den Oeſterreichern beſchoſſen, in Brand geſteckt und mit Infanterie geſtürmt, was jedoch fehlſchlug. b)

Eben ſo wenig rückte auch der Angriff des rechten Flügels in dem Walde auf der Straße von Nördlingen nach Neresheim vor. Nur auf dem linken Flügel ging es beſtändig gut. Frelich hatte die Donau bei Günzburg überſchritten, und ſtand bei Langenau; Mercandin hatte die Höhe von Ballhauſen erreicht, Altenberg und Stauffen beſetzt, und die Verbindung mit Rieſe eröffnet, der, wie bemerkt, bis Heidenheim ſiegreich gekommen war. Mercandin und Rieſe ſtanden ganz in der rechten Flanke der feindlichen Stellung.

Moreau's Lage ſchien jetzt bedenklich: aber die Ueberzeugung von den Vortheilen ſeiner Poſition, und das Zutrauen in die Ueberlegenheit ſeiner vereinigten Kräfte gegen die vertheilten Truppen der Oeſterreicher, ſtärkte ihn mit neuem Muthe. Er urtheilte richtig, daß der Feind Heidenheim nur ſchwach beſetzt haben konnte, und detaſchirte daher eine kleine Truppe nur zur Wiedereinnahme dieſes wichtigen Poſtens. Die Bewegungen auf ſeinem linken Flügel erkannte er eben ſo wahr als eine bloße Demonſtration. Daher ſammelte er ſeine Kraft gegen die feindliche Mitte. Er zog die franzöſiſche Reſerve in das Gefecht, verſtärkte dadurch St. Cyr; Deſaix führte Unterſtützungen nach Schweindorf, warf Hotze's Colonne, und beſetzte wieder den Wald zwiſchen Köſſingen, Fohrheim und dem Weilerhof. Zur nämlichen Zeit mußten auch die in dem Walde auf der Straße von Neresheim vordringenden Oeſterreicher weichen.

---

b) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 18.

c) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 309—11.

Digitized by Google

So endigte ſich das Gefecht um 2 Uhr Nachmittags, auf öſterreichiſcher Seite aus Unvermögen — bei den Franzoſen aus Beſorgniß des Mangels an Munition, da ein großer Theil der beigehabten verſchoſſen, und kein Erſatz von ihrem Park zu hoffen war, der ſich auf der Flucht befand.

Das Centrum beider Armeen brachte die Nacht in der am Ende der Schlacht inne gehabten Stellung zu. Der rechte Flügel der Oeſterreicher rückte in ſein voriges Lager nach Mädingen zurück, und der linke nach Dillingen. [d] Uebrigens hatte die Schlacht jeden der ſtreitenden Partheien etwa 3000 Mann an Todten und Verwundeten gekoſtet.

Moreau's Lage war kritiſch, Gehen oder Stehenbleiben gleich gefährlich; hinter ſich die Defileen der rauhen Alp, vor ſich einen zwar ſchwächern, aber keineswegs geſchlagenen Feind. Solche Augenblicke entwickeln Charaktere. Moreau entſchied ſich für den Angriff mit Anbruch des nächſten Tages, und ließ einſtweilen die Truppen des Centrums, ſo gut es anging, mit Munition vom linken Flügel, der wenig verbraucht hatte, verſehen. [e]

Der Erzherzog hielt es nicht vermöge ſeines Planes für angemeſſen, ihn zu erwarten; unzufrieden, den Sieg getheilt zu haben, marſchirte er am 12. vom Schlachtfelde mit einem Theile des Centrums ebenfalls nach Mädingen, und ließ nur Hotze mit dem Reſte zurück, mit dem Befehle, ſich nach und nach durch das Keſſelthal zu ziehen. Am 13. Auguſt brach der Erzherzog mit 15 Bataillons und 17 Schwadronen aus dem Lager von Mädingen auf, und ging über Harburg nach Donauwörth, woſelbſt er den Strom überſchritt und ſich bei Meilingen lagerte. Hotze machte mit 16 Bataillon und 10 Escadronen die Nachhut über Demantſtein. Lichtenſtein und Szarray deckten mit 11 Bataillonen und 15 Escadrons den Rückzug, den Niemand beunruhigte, und Rieſe ging bei Dillingen ebenfalls auf das rechte Ufer der Donau, und nach Burgau. Prinz Condé mit ſeinen Emigranten zog ſich von Mindelheim nach Schwabmünchen, und Frelich nahm ſeine Richtung auf Füßen. [f]

---

d) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 311.

e) Zeitſchrift für Kunſt Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 7. Heft, S. 19.

f) Frelich hatte den Prinzen Condé in der Gegend von Memmingen gelaſſen; am 12. wurde er vom General Abatucci, der Ferino's Vorhut befehligte, von den Ufern der Iller vertrieben und ſchickte ſich an, wieder zur öſterreichiſchen Armee zu ſtoßen. Die beleidigenden Vorwürfe einiger deutſchen Offiziere hatten aber das edle Selbſtgefühl dieſer franzöſiſchen Emigranten verletzt, deren Unglück ſie hatten achten ſollen, und der ſtolze Condé beſchloß deßhalb auf

Am 14. war die ganze öſterreichiſche Armee, mit Ausnahme eines Poſtens in Donauwörth auf dem rechten Ufer der Donau. g) Moreau hatte, wie geſagt, den Rückzug des Erzherzogs nicht beunruhigt. Seine Verlegenheit über ſeinen aus Heidenheim geflohenen Park, ſelbſt am 12. noch, verhinderte ihn, die Oeſterreicher zu verfolgen und den Erzherzog für ſeinen ſo gewagten Rückzug zu ſtrafen. h) Von ihm durfte man keine Verwegenheit erwarten, auch nicht dieſe, daß er nur ein ſchwaches Corps an der Donau ließ, um die Uebergangspunkte über dieſelbe zu beobachten, und dann ſchleunigſt nach Franken, auf Wartensleben's Heer ſtürze, welches vor Jourdan zurückwich. Freilich wieß ihn ſeine Inſtruktion auf das rechte Donau-Ufer, zur Unterſtützung der Operationen der italieniſchen Armee, welche einer ſolchen Unterſtützung gar nicht bedurfte. Und Moreau vergaß nichts von ſeinen Inſtruktionen, als den Befehl, mit außerordentlicher Schnelligkeit zu agiren, und dem Feinde nicht einen Tag Ruhe zu laſſen. Am 19. Auguſt ging Moreau zu Höchſtädt, Dillingen, Lauingen über die Donau, ohne daß der Erzherzog eine Anordnung traf,

---

den Höhen von Mindelheim anzuhalten und am andern Tage gegen die republicaniſche Diviſion zu kämpfen, welche in Kambach Halt gemacht hatte. Um 2 Uhr des Morgens griff der Herzog von Enghien dieſes Dorf an, und weckte die Vorpoſten von Abatucci, welche zu überfallen in ſeinem Intereſſe lag, mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Dieſe Vorhut ward in den Wald zurückgeworfen, vereinigte ſich hier mit der 89. Halbbrigade und hielt in der Finſterniß einen furchtbaren Kampf aus. Plötzlich ließen junge Emigranten, die ſich unter Begünſtigung der Nacht in ihre Reihen geſchlichen hatten, den Ruf hören: „Es rette ſich wer kann!" Die Republikaner halten ſich für abgeſchnitten und zerſtreuen ſich in den Wald; allein ihre Offiziere errathen die Urheber dieſes unheilvollen Rufes: ſie ſammeln die Truppen wieder, ſtürzen von allen Seiten auf die Emigranten und richten ein furchtbares Blutbad unter ihnen an. Der Tag brach an, und beleuchtete dieſe Scene des Bürgerkrieges. Dreimal verſuchten die Colonnen unter Condé, Hoffelize und Solency und die Reiterei des Grafen Ecqueville, welche zur Unterſtützung des Herzogs von Enghien anlangten, die unerſchrockene Brigade Abatuccis über den Haufen zu werfen. Dieſe Colonnen wurden aber von Abatucci's Bataillons zurückgeſchlagen, von dem 4. Dragonerregimente zuſammengehauen, von der leichten Artillerie des Hauptmann Foy darniedergeſchmettert; die Emigranten kehrten nach Mindelheim zurück und ließen 600 Edelleute auf dem Schlachtfelde. (Geſchichte der Revolutions-Feldzüge von Viennet, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 17. Bd., S. 151—54.)

g) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 311—13.

h) Grundſätze der Strategie, 2. Thl. S. 313, 314, 319, 320. — Auch Viennet.

ſich einem Uebergange zu widerſetzen, der ſeinen Planen ſo trefflich konnte.[6]

Es iſt nothwendig, einen Blick wieder auf den nördlichen Theil des Kriegsſchauplatzes zu werfen, und zu Wartenslebens und Jourdans Operationen zurückzukehren.

Der Erzherzog hatte, wie ſchon bemerkt, Wartensleben's bisheriges Weichen von Würzburg nach Zeil nicht gebilligt, ihn dagegen mit ſeinem Plane bekannt gemacht, und ihm die Wichtigkeit angedeutet, ſich der Donau nähern zu müſſen. Dieſe Eröffnungen und die Bewegungen Jourdan's über Schweinfurt, Lauringen, Dettelbach, u. ſ. w. beſtimmten Wartensleben, am 1. Auguſt in eine Stellung bei Bamberg (3 Meilen) zurückzugehen; von hier gedachte er, der Weiſung des Erzherzogs zu Folge, längs der Regnitz über Nürnberg gegen die Donau hin zu ſtreben, und blos 12—13,000 Mann an die böhmiſche Grenze, zur Deckung derſelben, zu entſenden. Allein ſchon am 3. Auguſt erhoben ſich neue Beſorgniſſe für die Sicherheit ſeines Rückzuges, weil der Feind die Diviſionen Bernadotte, Bonneau, u. ſ. w. auf der Straße von Würzburg nach Bamberg die über Dettelbach, Burgwindheim, u. ſ. w. führt, operiren ließ, und in der Nacht zum 4. wurde der Rückzug bis hinter Forchheim (3 Meilen nördlich) angetreten.

Jourdan hatte, Krankheit halber, den Befehl in Klebers Hände gelegt, der unverzüglich anzugreifen beſchloß und auf Bamberg marſchirte. Er fand die Oeſterreicher zur Schlacht nicht mehr dort, ließ aber am 4. ihre Nachhuten durch Ney, Championnet, Cacate drängen, und die Diviſionen ſtaffelweiſe anrücken und ſich folgen. Wartensleben, der durch eine weit ausgedehnte Vorpoſtenkette ſeine Mannſchaft zur Beſetzung ſeiner Hauptpoſition geſchwächt hatte, bekam Luſt den feindlichen Angriff abzuwarten, wiewohl dies zu keiner Annäherung an den Erzherzog führen konnte. Er wartete 2 Tage, bis Kleber ſeine echellonirten Diviſionen in Linie bringen konnte und brachte. Am 6. Auguſt griff Kleber mit 3, längs der rauhen Ebrach ſtehenden Diviſionen an, und trieb die Oeſterreicher bis über die Aiſch zurück. Eine unter Kray am 7. vorgeſendete Unterſtützung von 2 öſterreichiſchen Brigaden konnte nicht verhindern, daß Höchſtadt genommen, und die öſterreichiſche Stellung dadurch flankirt wurde. Auf

6) Geſchichte der Revolutions-Feldzüge von Viennet, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten (Darmſtadt bei Leske), 17. Bd., S. 150 und 151.

Digitized by Google

dem rechten Ufer der Regnitz hatten Lefebvre und Colland bei Ebermannſtadt, Strullendorf, und a. O. ebenfalls Vortheile erlangt, und ſo wurde dann öſterreicher Seits abermals der Rückzug beſchloſſen.[k] Allein weit entfernt, die Straße nach Nürnberg, die einzige die zum Erzherzog führte, um jeden Preis zu halten, wurde dieſe vielmehr aufgegeben, weil man ſich nicht ſicher glaubte oder Wartensleben ſich nicht überzeugen konnte, daß es dankbar wäre, dem Feinde die Wege nach Böhmen offen zu laſſen, um ſich mit dem Erzherzoge zu vereinigen[l] und den Weg nach Amberg einzuſchlagen, mit dem Vornehmen, den Marſch bis dahin ununterbrochen fortzuſetzen, weil die Gebirge zwiſchen der Nürnberger und Amberger Straße keine direkte Verbindung mit der Donau geſtatteten. Wartensleben brach in der Nacht vom 7. zum 8. Auguſt von Forchheim auf, und marſchirte über Neunkirchen am Brand, Lauf und Sulzbach nach Amberg, wo er am 11. eintraf. Zur Sicherung der linken Flanke während dieſes Marſches war General Nauendorf mit 6 Schwadronen nach Altdorf entſendet worden.

Forchheim hatte unterdeſſen an Ney capitulirt,[m] Jourdan den Oberbefehl wieder übernommen, Kleber war krank auf eine Zeitlang zurückgegangen. Nach einem Ruhetage ließ Jour-

k) Die nicht unintereſſanten Details dieſes Treffens nahe an meiner Vaterſtadt, ſo wie überhaupt viele andere Details dieſes Feldzuges, die ich wegen bedungener Raumerſparung nicht geben kann, beliebe man zu entnehmen aus der von meiner Hand fortgeſetzten: Allgemeine Kriegsgeſchichte der Franzoſen und ihrer Alliirten Feldzüge von 1796/97 in Deutſchland (Verlag von Leske in Darmſtadt.)

l) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und in denen neuerer Zeit (von Kanitz), 1. Thl., S. 195.

m) L'armée impériale était en fuite, la garnison dans la terreur. Ney veut profiter de son trouble, et demande que la place ouvre ses portes. On hesite; il semporte, menace, ne parle que de bombes, d'incendie, si l'on balance encore. Le commandant se laisse ébranler: c'est un homme irrésolu, pusillamine, qui veut à la fois éviter les suites d'une attaque de vive force, et les conséquences d'une brusque reddition. Il imagine de concilier des intérêts inconciliables; il consent, à rendre la place, mais Wartensleben est encore en vue; il demande que la remise se differe jusqu'a ce qu'il soit éloigné, Ney repousse des menagemens semblables, il connait le prix du temps, il veut voler sur les traces des vaincus; il éclate avec violence contre une inutile obstination; il jure de tout passe au fil de l'épée; si on l'arrête encore. Cette bruyante colère produit son effet. Le commandant, epouvanté, capitule; il nous livre Forchheim, et avec la place, des armes, des munitions, des vivres considerables. (Mem. d. Ney, tom. I. p. 166—167.)

dan ſeine Armee dem Feinde folgen. Langſam geſchah dieſes, und Jourdan ſtand am 13. Auguſt à cheval der großen Amberger Straße, zwiſchen Happurg und Affalter. Die Gefechte, welche den Rückzug der Oeſterreicher auf der Hauptſtraße begleiteten, waren von keiner großen Bedeutung. Ney ließ auch den Rothenberg kapituliren. Ein Bericht Jourdans vom 8. Auguſt an das Direktorium zu Paris ſagte aus, daß er ſich mit der Rhein- und Moſel-Armee vereinigen wollte, wenn ſich Wartensleben auf die Donau gezogen hätte; allein da Wartensleben die Richtung von Amberg einſchlug, ſo folgte Jourdan, um ihm erſt ein entſcheidendes Treffen zu liefern. Er ließ den General Nauendorf durch Bernadotte aus Altdorf verjagen und auf Neumarkt verfolgen.

Erzherzog Carl ertheilte zu verſchiedenen Malen am 25., 29., 31., Juli, und am 7. Auguſt dem Generale Wartensleben die beſtimmte Weiſung, ſich auf kürzeſtem Wege und namentlich über Nürnberg, ihm zu nähern. Allein Wartensleben dachte nur an Böhmen, und handelte gegen die Befehle ſeines Feldherrn. Carl ſchreibt es hauptſächlich dem Widerwillen jenes Veteranen, dem jüngern Führer zu gehorchen, zu, daß die Befehle des Erzherzogs nicht befolgt wurden. Außerdem wäre auch die Verfahrungsweiſe Wartenslebens gar nicht zu erklären. Seine Beſorgniß von den Franzoſen — nachdem ſie Höchſtadt genommen — auf der Nürnberger Straße übereilt zu werden, war völlig grundlos; am 7. Auguſt nahmen die Franzoſen Höchſtadt, und konnten am nämlichen Tage nicht füglich zwiſchen Forchheim und Nürnberg ſtehen. Der Rückzug auf Amberg entfernte aber den öſterreichiſchen General vielleicht für den ganzen Feldzug vom Erzherzoge und gab ſogar deſſen Flanke preis. n) Um dieſe Zeit ſtand das Kriegsglück der Franzoſen in ſeiner höchſten Größe. Am Fuße der tiroler Alpen wehten die Fahnen von Bonaparte's Armee, am Lech und an der Naab die von Moreau und Jourdan. Der reichſte und ſchönſte Theil von Deutſchland, beinahe die Hälfte von Italiens Zaubergarten lagen im Rücken ihrer ſiegreichen Legionen. Schon zitterte Regensburg, der Sitz des deutſchen Reichstages, ſchon bangte Wien vor dem unwiderſtehlichen Feinde. Es war auf dem Punkte, daß die republikaniſchen Heere zuſammen-

n) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 256. — 263. — und S. 276—297. — Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796. S. 61—71. und S. 47 und 67. — Memoires du marechal Ney, T. 1. pag. 458—183. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 5—11.

Digitized by Google

ſießen, und dann waren ſie unüberwindlich. Aber ein plötzlicher Schlag machte mit einem Male alle ihre Siege zu nichte, und der Rieſenplan des Direktoriums zerrann, wie eine Waſſerblaſe. *)

Wir haben Erzherzog Carl am 14. Auguſt an dem rechten Ufer der Donau zwiſchen Donauwörth und dem Lech verlaſſen. Dieſer erlauchte Feldherr hatte nach der Schlacht bei Neresheim keineswegs ſeinen Plan zur Vereinigung mit Wartensleben aufgegeben, der dadurch begünſtigt ward, daß Moreau bei Neresheim verweilte, Jourdan aber im Thale der Regnitz hinter Wartensleben herzog. Wartensleben erhielt deßhalb den Befehl, ſich ſo lange als möglich bei Amberg zu halten, im übelſten Falle aber die Naab zu gewinnen und nach Regensburg zu gehen. Der Erzherzog wollte dann einen Theil ſeiner Armee am Lech gegen Moreau ſtehen laſſen, und mit der andern ſeine Vereinigung ſelbſt aufſuchen, da er ſie durch Schriftwechſel nicht zu Stande zu bringen vermochte. Der Erzherzog hatte freilich keine Zeit zu verlieren, wollte er Wartensleben nicht in Böhmen wiſſen, zu deſſen Beſchützer ſich dieſer General einmal erkoren glaubte, oder Jourdan gar ſchon an der Donau finden.

Er ließ zu dem Ende den General Latour mit 26 Bataillonen und 46 Eskadrons (30,000 Mann), und dem Condé'ſchen Corps am Lech zurück; dieſe Truppen ſtanden aber zum Theil bis an das Voralberg zerſtreut. Er ſelbſt brach am 15. Auguſt mit 28 Bataillonen und 56 Escadronen (28,000 Mann, worunter einige Verſtärkungen aus dem Innern waren) von Nordheim nach Neuburg und Ingolſtadt auf, wo er den 16. ankam. Im Heeres-Gefolge des tapfern Prinzen befanden ſich die Generale Hotze, Johann Fürſt von Lichtenſtein, Szarray, Kieſch, O'Reilly, Hiller, Kaim, Prinz Lothringen und Andere. Im Heere auch einige bayriſche Bataillons.

Den 17. Auguſt ging der Erzherzog in 2 Colonnen bei Neuburg und Ingolſtadt auf das linke Donauufer und rückte nach Köſching und Geimersheim, auf der Straße von Ingolſtadt nach Neumarkt. Allein die Ereigniſſe bei Amberg hatten mittlerweile der beabſichtigten Vereinigung der öſterreichiſchen Armee neue Hinderniſſe in den Weg gelegt. Die Tage des 14., 15., und 16. Auguſt waren franzöſiſcher Seits mit Recognoszirungen vergangen, welche die gänzliche Unbekanntſchaft mit dem Gebirgslande und der Mangel an guten Karten nothwendig machten. Doch ſchon am 19. ließ Jourdan die öſterreichiſche Nachhut unter Kray bei Sulz-

*) Geſchichte der Revolutionskriege von Pahl, 2. Thl., S. 186.

bach angreifen und nach hartnäckigem Widerſtande über die Vils werfen, während Lefebvre dieſen Fluß oberhalb überſchritt, und über Azmannsricht in der rechten Flanke der Oeſterreicher erſchien. — Augenblicklich befahl Wartensleben den Rückzug bis hinter die Naab, und ſtellte ſich am 18. bei Schwarzenfeld und Schwandorf auf. Jourdan hätte vielleicht den Vortheil einer Ueberflügelung noch weiter ausdehnen können; er begnügte ſich indeſſen, am 18. nach Amberg zu rücken und ſeine Spitzen bis Uhlersberg zu pouſſiren. Der 19. war ein Ruhetag für beide Armeen. Am 20. griffen die Franzoſen die Nachhut unter Kray bei Wölfering mit Uebermacht an, warfen ſie am folgenden Tage über die Naab und bezogen eine Stellung an dieſem Fluſſe von Pfreimt bis Schwandorf. Ein öſterreichiſches Detaſchement in Wernberg wurde vertrieben.

Der Erzherzog gab ſeinem, von ihm ſelbſt geführten Corps am 18. Auguſt einen Ruhetag, um ſeine leichten Truppen vorzuſchicken, und die Verbindungen mit General Nauendorf anzuknüpfen, und marſchirte am 19. nach Schamhaupten, wo ihm die Nachricht von Wartenslebens Rückzug über die Naab zuging. Er befahl unverzüglich wieder aufzubrechen, ging am 20. nach Hemau, um auf dem kürzeſten Wege zum General Nauendorf in Daswang zu ſtoßen, und ſich der Chauſſee nach Regensburg zu bemeiſtern, und ſandte den General Hotze mit einer Abtheilung, Lichtenſtein ihm voran, nach Beilngries und Polanden. Ueberall waren leichte Vortruppen vorgeſtoßen. Die meiſten dieſer Märſche geſchahen auf üblen Querwegen, oder auf verdorbenen und ſteilen Straßen.

Schon am 19. Aug. hatte der Erzherzog dem vom Bernadotte bis Daswang zurückgedrängten Nauendorf Verſtärkungen geſandt, worauf dieſer die feindliche Avantgarde ſogleich am 21. angriff und bei Teining über den Haufen warf. Am 21 kam der Erzherzog nach Willenhofen, General Hotze nach Beſching. Es darf hier nicht unberührt bleiben, daß ſowohl Jourdan als Moreau ſich auf eine auffallende Weiſe in Ungewißheit über die Schritte ihrer Gegner befanden, überhaupt auf ihr Zuſammenwirken wenig Werth zu legen ſchienen. Erſt am 21. Auguſt erfuhr Moreau, daß ein feindliches Corps ſich auf dem linken Donauufer in Bewegung geſetzt habe.

Jourdan dagegen befahl dem General Bernadotte, auf die Meldung, daß er angegriffen ſey: er möchte nur den Feind bei Teining empfangen. Es war ihm alſo unbekannt, daß jede einzelne Colonne des Erzherzogs ſtärker ſey, als die ganze Abthei-

lung Bernadottes. Die Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796 ſagen hierbei, Jourdan habe Moreau noch auf dem linken Donauufer und im vollen Marſch zur Verbindung mit der Sambre- und Maas-Armee vermuthet, auch habe Jourdan ſich damals noch nicht zu einem Rückzug entſchließen wollen, weil Moreau ihm (durch ein am 21. eingegangenes Schreiben) mit Gewißheit zugeſichert haben ſoll, den Feind ohne Unterlaß verfolgen und nicht aus dem Schach laſſen zu wollen.

Der Erzherzog Carl hatte durch ſeinen Marſch in der Richtung von Neumarkt ſo viel Truppen gegen Bernadotte in Bewegung geſetzt, daß ihre Ueberlegenheit ihm den Sieg verſicherte, Er ſtand in Jourdans Flanke. Ein ſo vortheilhaftes Verhältniß erheiſchte raſche Fortſchritte, um ein großes Reſultat hervor zu bringen, aber auch Vorſicht und Klugheit; denn es durfte kein Mittelding zwiſchen einem entſcheidenden Sieg, oder einem ehrenvollen Rückzug nach Oeſterreich werden. Erſterer ſchien zweifelhaft, beinahe unwahrſcheinlich, letzterer hing von der noch ſchlagfertigen ungeſchwächten Ankunft des Erzherzogs auf dem rechten Donauufer ab, und konnte unausweichlich werden, weil Wartensleben's Berichte immer den Drang nach Böhmen verriethen. Um ſich von der Stärke und Aufſtellung Bernadottes zu überzeugen, bevor ein entſcheidender Schritt unternommen wurde, veranſtaltete der Erzherzog Carl eine Recognoscirung von einigen Bataillone und Schwadronen auf der Heerſtraße von Teining, während ſein Gros noch bei Herrenried zurück war. Aus dieſem Grunde konnten auch die bei Teining errungenen Vortheile nicht weiter benutzt werden, überdies erhielt Hotze, der noch über Polanden hinaus ſtand, den Befehl zur Mitwirkung zu ſpät. Indeſſen hatte ſich Bernadotte doch von der Ueberlegenheit ſeines Gegners überzeugt, ging in der Nacht, vom 22. auf den 23. Aug. nach Neumarkt, und am 23. unter Gefechten und unter dem Schutze ſeiner Reiterei nach Berg und Lauf zurück. Hotze blieb in Altdorf und Hochdorf; Johann Lichtenſtein ging bis Poſtbauer und ſtreifte bis Nürnberg. Carl aber hielt in Neumarkt an, um Anſtalten zu einer entſcheidenden Operation zu treffen, von welcher die bisherigen Ereigniſſe nur Vorbereitung waren. p) Feldzeugmeiſter Wartensleben hatte von dem Prinzen den Befehl erhalten, den Feind genau zu beobachten, und im Falle eine Rückung in der Stellung der franzöſiſchen Armee bemerkt werden ſollte, ſchnell über die Naab zu ſetzen und ihn anzugreifen. Nunmehr benachrichtigte der

p) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 3—36. — u. a. m.

Erzherzog denſelben von den am 22. und 23. Auguſt vorgefallenen Gefechten, und machte ihm ſeine Abſicht bekannt, am folgenden Tage in der Frühe, über Caſtel, nach Amberg in des Feindes Rücken und Flanken zu marſchiren; indeſſen einige Abtheilungen die Defileen der Pegnitz vor dem Feinde gewinnen würden; zugleich befahl er ihm, am 24. Auguſt Morgens ohne alle Bedenklichkeit, auch von ſeiner Seite anzugreifen. q) Jourdan, der ebenfalls von dem Vorgefallenen durch Bernadotte unterrichtet war, hatte dagegen den Entſchluß gefaßt, ſich an die Pegnitz zurückzuziehen. Die Trains und Artillerie-Parks wurden ſofort am 23. in Bewegung auf Sulzbach geſetzt, General Boneau mit ſeiner Reſerve-Reiterei über Vilshofen gegen Neumarkt dirigirt, um Bernadotte zu unterſtützen, oder im ſchlimmſten Falle die Flanke der ſich zurückziehenden Armee zu decken. Um 11 Uhr in der Nacht vom 23. zum 24. Auguſt trat dieſe den Rückzug von den Ufern der Naab an.

Was in der franzöſiſchen Stellung vorging, konnte man in der öſterreichiſchen genau bemerken. Wartensleben ließ noch am 23. Nachmittags 4 Regimenter Reiterei bei Frohnberg über die Naab gehen und die feindliche Vorpoſtenlinie angreifen. Man plänkelte; die öſterreichiſchen Colonnen rückten ihrer Vorhut um Mitternacht bei Schwarzenfeld über die Naab nach, allein dabei blieb es, und ſo konnte die franzöſiſcher Armee ungehindert bis Amberg marſchiren; die Diviſion Lefebvre allein ging von Nabburg links auf Hambach. Bonneau war am 23. bei Vilshofen eingetroffen, wo er ſchon auf öſterreichiſche Parthien ſtieß. Von ihnen umgeben, umſchwärmt, ohne Vermögen, ſeine Patrouillen nach Neumarkt und Velburg durchzubringen, ging er auf Caſtel zurück, wo er am Morgen des 24. ankam. Er wollte von da nach Amberg abrücken. r) Um einem ernſthaften Gefechte auszuweichen, wünſchte Jourdan in einem Marſche von den Ufern der Naab bis nach Sulzbach zu gelangen; allein da Bonneau durch eine Wolke von feindlichen Huſaren umringt worden war, ſo wurde es unmöglich, ihm den Befehl zu übermachen, daß er ſich von Caſtel auf Rachetsfeld ſtatt auf Amberg zurückziehen ſollte, wohin er ſich zu Folge ſeiner erſten Inſtruktionen zu begeben hatte. s) Um dieſe

q) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 36–37.
r) Dieſelbe, 3. Thl., S. 38. und 44. Denkwürdigkeit der Geſchichte des Feldzuges von 1796. S. 86–87, — Zeitſchrift für Kunſt und Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. Heft, S. 16.
s) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 86.

Digitized by Google

Reiterei aufzunehmen, wartete Jourdan am 24. den Anmarſch der Oeſterreicher ab. *)

Mit Anbruch des 24. rückte Wartensleben vor. Er detaſchirte 1 Bataillon und 3 Schwadronen zur Deckung der rechten Flanke über Ettsdorf bis nach Oſchach, und 1 Colonne von 9 Bataillons und 24 Escadrons unter Kray marſchirte über Hitling bis Engelſtadt, eine andere von 13 Bataillons und 22 Escadrons, an deren Spitze ſich Wartensleben ſelbſt befand, ging auf der Chauſſee bis Germersdorf, zur linken eine Reiter-Abtheilung habend. Als Wartensleben auf den Anhöhen ankam, von welchen das Terrain nach Amberg herunter fällt, und eine freie Ausſicht in die Gegend gewährt, entdeckte er die Armee Jourdans. Er ließ die Truppen ſeiner Colonnen in 2 Treffen, mit dem rechten Flügel auf den waldigen Höhen von Krumbach und dem linken an der Vils, bei Lengfeld aufmarſchiren. Die Front ſtand auf dem erhabenen Terrain hinter Krumbach, Germersdorf und Kinersbruck. Von hier aus traf er die Anſtalten zum Angriff Jourdans.

Die Stellung des franzöſiſchen Feldherrn vor Amberg war nicht ohne taktiſche Nachtheile, wie jede Stellung, die eine Stadt dicht im Rücken und nur eine einzige Rückzugs-Straße hat. Die Stellung war ſo gewählt daß die Diviſionen Championnet und Grenier mit dem rechten Flügel an Unter-Ammerthal, mit dem linken an Amberg und die Vils ſich lehnten, und in ihrem Rükken einen ſteilen Kamm hatten, der ſich hier an die Vils zieht. Die Diviſion Colland ſtand iſolirt und mit dem linken Flügel in der Luft auf dem linken Ufer der Vils, à cheval der Straße von Schwarzenfeld. Die Diviſion Lefebvre befand ſich unabgerufen bei Hahnbach.

Bei grauendem Morgen des 24. Auguſtes rückte der Erzherzog Carl von Neumarkt mit 16 Schwadronen und 6 Bataillonen ab, um Jourdan anzugreifen. Er hatte Hotze und Johann Lichtenſtein gegen Bernadotte geſchickt, und ſendete nun auch noch den General Szarray mit einem Corps dem General Hotze, über Altdorf nach.

Carl zog 9 Eskadronen, die auf Vorpoſten ſtanden an ſich und näherte ſich Caſtel, dem Grabe des alten Seifried Schweppermanns, eines groſſen Schyren, auch Ludwig geheißen, groſſen Feldhauptmanns. Dem franzöſiſchen General Bonneau war

*) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei. (Von Kanitz), 1. Thl., S. 196. — u. a.

Digitized by Google

es gelungen, am 24. frühe Caſtel zu erreichen, als eben die Vorhut des Erzherzogs auf den jenſeitigen Höhen, bei Pfaffenhofen anlangte; worauf er ſich hinter dem Defilee formirte, um den Durchzug der Oeſterreicher ſo lange als möglich aufzuhalten. Die Straße von Amberg auf Neumarkt ſtürzt ſich bei Caſtel in eine ſteile, durch felſige Wände gebildete Schlucht, durch welche der Lauterbach fließt; zieht ſich in derſelben längs des Baches fort, bis über Pfaffenhofen, und von dort heraus gegen Neumarkt. Pfaffenhofen und Caſtel liegen in dem Thale, haben aber mehrere Häuſer an den beiderſeitigen Wänden. Am Ausgange der Schlucht fing die franzöſiſche Vorhut mit den öſterreichiſchen Huſaren zu plänkeln an.

In der Ungewißheit über die Stärke ſeines Gegners, ließ der Erzherzog ſeine Truppen hinter Caſtel aufmarſchiren. Von beiden Theilen wurde Geſchütz aufgeführt, und die Oeſterreicher, welche ſich von der Zahl ſowohl als von der Abſicht Bonneau's überzeugen wollten, entſendeten leichte Reiterei rechts von Caſtel, wo ſich ein Uebergang über das Defilee des Lauterbaches befindet. Bonneau entdeckte bald die Ueberlegenheit des Prinzen, und als er Nachricht von der Erſcheinung feindlicher Abtheilungen in ſeinem Rücken erhielt, zog er ſich ſchnell zurück. Jourdan hatte indeſſen die Ankunft des Generals Bonneau auf der Chauſſe von Caſtel erfahren, und ihm 2 Reiterregimenter und 3 Bataillons entgegen geſchickt. Dieſe Truppen beſetzten die Waldungen über Urſenſolln, um die Diviſion Bonneau aufzunehmen, die zwar von allen Seiten von den öſterreichiſchen Truppen umflattert, dennoch unbeſchädigt ſich auf die Poſition zurückzog.

Sobald die Anhöhen hinter Caſtel vom Feinde geräumt waren, rückte Erzherzog Carl bis über Urſenſolln vor; dort marſchirte er auf dem dominirenden Terrain auf, an deſſen Abfall ſich ein langer Wald von Weiergant über Haag ausdehnt, und ſich dort mit einem noch größeren verbindet, der die ganze Gegend zwiſchen dem Lauterbach und der Vils bis Schmidtmühlen bedeckt. — Es war nicht rathſam, ſich ohne vorläufige Recognoscirung, und ohne Wartenslebens Annäherung und Mitwirkung in demſelben zu engagiren und gegen die feindliche Stellung heranzurücken. Aber bald ſah man Wartenslebens Angriff, und auch von ſeiner Seite wurden die Bewegungen der Colonne Carls entdeckt. Wenn dieſer Anblick den Muth des öſterreicher Soldaten belebte, und die Zuverſicht ſeiner Anführer vermehrte, ſo wirkte er im entgegengeſetzten Sinne auf Jourdan und ſeine Legionen.

[illegible]tenslebens Angriff geſchah in 3 Colonnen, die erſte,

unter Kray, war beſtimmt, Colland's linke Flanke über den Haufen zu werfen, den Maria-Hilfberg, von welchem die feindliche Stellung in die Flanke genommen werden konnte, zu erobern, die Straße von Sulzbach zu bedrohen, jene aber von Hahnbach ganz zu ſperren. Wartensleben ſelbſt mit einer andern Colonne rückte gegen General Colland's Fronte vor, und die dritte Colonne, unter General Haddik, ſollte ſich mit dem Erzherzog verbinden. Wartensleben ließ eine lebhafte Kanonade auf Colland eröffnen. Haddik trieb den Feind aus der Haſelmühle und ſetzte dort bei Lengfeld über die Vils. Er formirte ſich bei Kaaſering. Es erhob ſich eine Kanonade. Sobald Haddiks Colonne ſichtbar wurde, brach Carl aus ſeiner verdeckten Stellung hervor. Die Vorhuten der Diviſionen Championet und Grenier, Reitergeſchwader, zogen ſich gegen die Stellung der franzöſiſchen Armee und das Fußvolk zurück, welches den Ravin von Amberg beſetzte. Carl und Haddik, der den weichenden Feind verfolgte, bildeten bald eine Linie zwiſchen Ramertshof und der Kapelle St. Sebaſtian vor Amberg. u)

Um Boneau aufzunehmen, hatte Jourdan bei Amberg den Anmarſch der Oeſterreicher abgewartet. Als dieſe Reiter-Diviſion heran war ſetzte er nun ſeinen Marſch auf Sulzbach fort. v) Dieſes geſchah bevor die Oeſterreicher bis an ſeine Hauptſtellung kommen und ſeine Mitte angreifen konnten. Bonneau's, Championnet's und Grenier's Diviſionen verließen ihre Stellung ohne große Schwierigkeit, und marſchirten ab, unter dem Schutze des Geſchützes und unter fortwährenden Scharmutziren ihrer Nachhuten. w) General Bonneau, obſchon von dem Erzherzoge verfolgt, vollbrachte kräftig und feſt ſeinen Rückzug. Jedoch der Nachtrab der Diviſion Championnets, von dem General Klein befehligt, wurde durch ein Corps öſterreicher Reiterei abgeſchnitten links in das Gebirge geworfen, und genöthigt, ſich über Pachelsfeld gegen Hersbruck zurückzuziehen. x) Jourdan hatte mit ſeinem Gefolge Amberg ſelbſt geräumt, und ritt nach Sulzbach zurück. Er hatte den General Baſtoul als Commandanten der Hauptſtadt der obern Pfalz zurückgelaſſen. Der beeilte ſich aber,

---

u) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 45–48. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 18.

v) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei. Von Kaniz, 1. Thl., S. 196.

w) Gruntſätze der Strategie, 3. Thl., S. 48.

x) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 88.

wie die übrige Mannſchaft, zur Flucht wegen der raſch anrückenden Feinde. y)

Aber Colland war in keiner ſo vortheilhaften Lage, als ſeine Kameraden. Von ſeinem General gerade zu verlaſſen, hatte er den härteſten Stand, von allen Seiten mit Uebermacht bedrängt. z) Wartensleben unterhielt das lebhafteſte Kanonenfeuer gegen Collaud; die öſterreichiſchen Colonnen drängten ihn übermächtig in der Nähe. Weil Collaud ſeinen Rückmarſch zuletzt antrat, und zum Theil durch Amberg, zum Theil auf einer oberhalb der Stadt liegenden Brücke defiliren mußte, wurde ſein Marſch aufgehalten, und die Arriergarde kam mehre Male in's Gefecht. a) Obgleich die Oeſterreicher Collaud's Diviſion kraftvoller als die andern verfolgten, ſo hielt der unerſchrockene Ney die Feinde lange genug auf, damit Collaud ſeinen Uebergang über die Vils ohne Verluſt ausführen konnte. Dann zog ſich Ney fechtend zurück und räumte Amberg. b) Collaud aber ſtellte einige Truppen und Geſchütz auf dem Plateau hinter Amberg. Die Oeſterreicher drangen in Amberg ein. c) Die noch in Amberg befindlichen Franzoſen, die letzten Flüchtlinge, plünderten noch einige Häuſer im Durcheilen, und es konnte nicht verhindert werden, daß dieſe auch den Reſt der Pferde noch mitnahmen, welche wegzuführen die Generale und Comiſſairs keine Zeit mehr gehabt. d)

Amberg hatte ſchon unendlich gelitten. Die Franzoſen hatten vor dem Abzuge der Stadt noch eine Contribution von 458,333 Gulden 20 kr. auferlegt, und, um die Zahlung zu erpreſſen, acht Geiſſeln fortgeſchleppt. e) Eine Truppe dieſer fliehenden Franzoſen ſuchte, da das Nabburger Thor mit einem Holzſtoße von Franzoſen ſelbſt verrammelt worden war, und da ſie das Ziegelthor ſchon verſperrt fand, nur mit geflügelter Eile das Vilsthor zu erreichen, um aus der Stadt zu kommen. Aber ſie wurde von den einrückenden Oeſterreichern eingeholt, und theils auf der Brücke, theils noch unter dem Thore niedergemacht. f) Sechs öſterreichiſche

---

y) Geſchichte der franzöſiſchen Kriege in Deutſchland, beſonders auf Bayerſchem Boden. Von Joſeph Ritter von Mußinan, 1. Thl., S. 41.

z) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1828, 1. Heft, S. 18.

a) Grundſätze der Strategie, 3. Thl, S. 47 und 49.

b) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 88.

c) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49.

d) Muſinan, 1. Thl., S. 120

e) Derſelbe, 1. Thl., S. 118—20. u. a. a. O.

f) Derſelbe, 1. Thl., S. 40.

Grenadierbataillone drangen durch Amberg und rückten, unter General Werneck, zum Sturme des beſetzten Plateaus vor, worauf Collaud dieſe Stellung verließ. g) Das größte Unglück wollte ein franzöſiſcher Artilleriſt der Stadt noch zufügen, indem er verſuchte eine Haubizgranate in das volle Heumagazin zu werfen. Doch in demſelben Augenblicke, ſchoß ein öſterreichiſcher Feuerwerker auf ihn, und die Kugel tödtete ihn auf der Stelle. h)

Die öſterreicher Reiterei konnte nun auf der Heerſtraße debouchiren, und ſie verfolgte die franzöſiſche Nachhut, welche ſich von dem Erzberge herabzog. i) Ney, dieſe befehligend, zog ſich in guter Ordnung, und immer fechtend zurück, bis er auf eine gewiſſe Entfernung von Amberg gekommen war, wo er glaubte, langſamer marſchiren und ſich einen Augenblick aufhalten zu können. Dieſe Unvorſichtigkeit kam ihm theuer zu ſtehen; denn bald war er von der öſterreicher Reiterei umringt. k) Ney wirft ſich allenthalben den Feinden entgegen; er ficht, er manöverirt mit kaltem Blute und mit Ausdauer; ſeine Truppen ſind aufmerkſam; ſind tapfer; ſchon glaubt er einen Augenblick, ſein Fußvolk losgewickelt zu haben; da trifft eine Kugel ſein Pferd; Unordnung verbreitet ſich in ſeinen Reihen; der Feind benutzt dieſen Umſtand, ordnet ſich neu, greift an und wirft ſich namentlich auf das feindliche Fußvolk — 2 Bataillons der 23. Halbbrigade der Linie. Ney ſieht zu ſpät ein, daß der Muth die Zahl nicht erſetze, und von der Unmöglichkeit, ſein Fußvolk zu retten, überzeugt, vereiniget er ſeine Schwadronen und bahnt ſich den Weg mit dem Säbel in der Fauſt. Die 2 Bataillons der 23. Halbbrigade, welche er zurücklaſſen mußte, bildeten, unter der Anführung ihres Chefs Deshayes, ein Quarré und ſetzten ihren Weg fort.

Deshayes war ein tüchtiger und unerſchrockener Offizier; er marſchirte vorwärts: denn die Tapferkeit beherrſcht zuweilen das Glück. — Die Reiterei der Oeſterreicher greift das Quarré zweimal an, ohne es durchbrechen zu können. Sie können keine Breſche legen in dieſe wandelnde Citadelle. Daher laſſen hierzu die Oeſterreicher ihr Geſchütz vorrücken. Die Kugeln furchen die Glieder. Jetzt ſprengt General Werneck mit den Cuiraſſieren von Mack zum dritten Reiterſturme heran, und dringt in die gelichteten, erſchütterten Reihen. Kaum ſahen die übrigen öſterreicher Schwa-

g) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49. – u. a. m.
h) Muſinan, 1. Thl., S. 120.
i) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49.
k) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 88.

Digitized by Google

dronen des Feindes Viereck gebrochen, als ſie von allen Seiten anſprengen und alles zuſammen hauen, oder mit ihren Kriegsroſſen niederſtampfen, was nicht bereits dem Feuer der öſterreichiſchen Artillerie gefallen war. — Dieſes Blutbad geſchah beim Wieſel-Hof 1/4 Meile von Amberg. Die öſterreichiſche Avantgarde wurde dadurch aufgehalten; freilich mit ſchwerem Verluſte. [l] 700 Mann der beiden franzöſiſchen Bataillone, größtentheils durch mehrere Hiebe verwundet, wurden von den Siegern zu Gefangenen gemacht; der übrige Theil war gefallen. Der unerſchrockene Deshayes überlebte wenige Tage ſeine Niederlage, er ſtarb an den bei dieſem unglücklichen Gefechte erhaltenen Wunden. [m]

Das Gefecht war beendigt. Der Erzherzog ließ ſeine Armee in der vom Feinde verlaſſenen Stellung aufmarſchiren. Sein Zweck war erreicht. Der Feind retirirte nach Sulzbach, Pachelsfeld, u. a. O. [n] So heiß dieſer 24. Auguſt für Amberg war, ſo fröhlich endete er ſich doch durch den am Abend erfolgten glänzenden, ſiegreichen Einzug Carls in die Stadt. Freudig ſcholl dieſem, von zahlreicher Begleitung berittener Offiziere und Mannſchaft, in Ambergs befreite Mauern eingeführten erlauchten Sieger der Jubel des Volkes entgegen. Er ſtieg in dem Schloſſe ab, wurde daſelbſt von den Deputirten der bayriſchen Kollegien und des Stadtmagiſtrats empfangen. Am andern Tag Nachmittags 4 Uhr, verließ Er Amberg wieder um noch am 25. in Sulzbach einzutreffen, [o] wohin er den Feind verfolgen ließ, der die Pfalz räumte, und nach Franken zog.

Der Rückzug der Franzoſen durch die obere Pfalz war mit allem Entſetzen eines wilden Krieges begleitet. Sie bezeichneten den Pfad ihrer Flucht mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeit und Verwüſtung. Dafür aber traf dieſe ſchlimmen Gäſte ein neuer Schlag — der bewaffnete Aufſtand der Landleute, der in der obern Pfalz begann und ſich über Franken, über die Saalgegenden, durch den Speſſart, Odenwald, Breisgau, bis an den Rhein ausbreitete. Die gerechte Folge der ſchändlichen unmenſchlichen Handlungen der Armeen Jourdan's und Moreau's!

Lange ſchon hatten die unglücklichen Opfer neufränkiſcher Hab-

---

l) Memoires du M. Ney, tom. 1. pag. 189—90. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 88. Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rheine im Jahre 1796 von der Eröffnung deſſelben bis zur Vertreibung der beiden fränkiſchen Armeen, S. 56 und 66.

m) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 89.

n) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 49—50.

o) Muſinan, 1. Thl., S. 40—41.

Digitized by Google

ſucht und Zügelloſigkeit im Stillen, von der Verzweiflung geſpornt, den Gedanken der Selbſthilfe genährt. Carls Ankunft in Amberg, die Retirade der Franzoſen entflammten jetzt den Gedanken zur That. Anfangs wiederſetzten ſich die Landleute von der Oberpfalz blos dem einzelnen Raubgeſindel mit gewaffneter Hand, aber bald zogen ganze Ortſchaften und Gemeinden auch gegen Schlachthaufen der Feinde zu Felde. Am 25. Auguſt ſiegten die Einwohner von Kirchenthumbach, unter Anführung des Pflegkommiſſärs von Semmer, bei Thurndorf über eine Schaar Franzoſen. Solche glückliche Begebniſſe erhöhten den Muth und ſpornten die Rache der Landleute. Alles kam in Aufruhr; auf den Höhen flammten Signal-Feuer; Sturmglocken tönten gräßlich durch das Land hin, und überall ſah man die Haufen der Bauern und Städter — zu denen ſich ſogar Weiber geſellten, — der Gefahr gewappnet begegnen. Am 26. Auguſt ſchlugen die Bürger des Städchens Kemnath, unter Anführung des Landrichters Baron Grafenreuth, und die Landleute der Umgegend bei Caſtel eine franzöſiſche Colonne von 400 Mann in die Flucht, und Bürger von Waldeck gaben dieſen Böſewichtern den Abſchieds-Gruß bei Preſſat und Eſchenbach, blutig, doch gerecht. Die Furcht der Franzoſen vor den Bauern war zuletzt ſo groß, daß ſie ſich Haufenweiſe in den Wäldern verſteckt hielten, und ſich ſelbſt den nachrückenden Oeſterreichern als Gefangene überlieferten. So entſchied der glorreiche Tag Carls bei Amberg. Die Bauern wurden täglich kühner; täglich fanden ſie Nachahmung in andern Theilen Deutſchland's; ſie wurden die Geiſſeln des Feindes; ſie ſchloſſen ſich ſogar an die leichten Truppen Carls an und theilten Gefahr und Beute brüderlich miteinander, z. B. bei Eiſenbühl eroberte in Gemeinſchaft mit den Landleuten, ein Commando öſterreichiſcher leichter Reiterei 25 Pulverwagen, 1500 Paar Schuhe, 130 Pferde und machte 4 Commiſſairs, die eine anſehnliche Summe Geldes bei ſich führten, zu Gefangenen. p)

Jourdan, in einem gefährlichen Marſche, auf einem ſchwierigen Wege über Velden, zog ſich nach Betzenſtein zurück, die Linie der Wieſent zu gewinnen, wohin Bernadotte ſich dirigiren mußte. Carl eilte, auch den übrigen Gauen Deutſchlands die Rettung von den feindlichen Heeren zu bringen.

Am Tage nach dem Siege bei Amberg, am 25. Auguſt 1796

---

p) Muſinan, 1. Thl., S. 122—131. — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, von der Eröffnung deſſelben bis zur Vertreibung der beiden fränkiſchen Armeen, S. 70—99.

kam der öſterreichiſche General **Kray** mit 18 Bataillons und 58 Eskadrons bis Hohenſtadt, und occupirte Vorra, Grasberg, Holnſtein. Der Reſt der k. k. Armee, die ſich bei Amberg befand, bildete ein Corps der Reſerve von 12 Bataillons und 26 Eskadrons, und marſchirte in 2 Abtheilungen, die eine gegen Hersbruck, die andere bis Sulzbach.

Während bei Amberg der vorgeſteckte Zweck des Erzherzogs **Carl** erreicht wurde, waren die beiden Generale **Hotze** und Fürſt **Johann Lichtenſtein** nicht müßig geblieben. Sie verfolgten **Bernadotte**, der aus der Stellung von Teining und Neumarkt vertrieben war. Am 24. Auguſt erreichte **Hotze** den Wald von Lauf, griff die Truppen der **Bernadotte**'ſchen Diviſion in demſelben an, und zwang ſie zur Räumung. Der General **Szaray**, den **Carl** zur Unterſtützung **Hotzes** entſendet hatte, kam nach Leeburg. An demſelben Tage traf **Lichtenſtein** Mittags in Feucht ein, ſchob einen Streifzug von 300 Pferden raſch nach Nürnberg, der auch glücklich und ſchnell daſelbſt eintraf. Das geſchloſſene Thor wurde mit Hilfe der Einwohner eingeſprengt; man drang im Galopp durch die Straßen und die zum Abzug bereits gefaßte franzöſiſche Beſatzung wurde, mit Verluſt von 31 Geſchützen, einer bedeutenden Munition, von über 100 Gefangenen und einem gefüllten Spitale, durch das Erlanger Thor hinausgetrieben. Den weitern Rückzug der Franzoſen, deckte eine geordnete aufmarſchirte Schaar Franzoſen mit 2 Geſchützen, der nicht mehr geſtört werden konnte. Zu Feucht reifte im Fürſten Lichtenſtein der Gedanke, inzwiſchen die Rückzugslinie des Feindes gegen Forchheim und hinter das Flüßchen Wieſent, zu durchſchneiden. Er marſchirte nach Mögeldorf, ſtellte einen Theil ſeiner Truppen vor der Brücke über die Pegnitz und die von Lauf kommende Straße und eilte mit einigen Schwadronen fort, die Erlanger Gegend zu durchſtreifen, bei welcher Gelegenheit er ſich mit den nach Nürnberg detaſchirten Truppen vereinigte, deren Eroberungen ſicherte, und eine Schwadron von 120 Pferden zum Streifen in die Gegend von Forchheim ſendete. Auf Mögeldorf zurückreitend, fand **Lichtentenſtein** ſeine daſelbſt zurückgelaſſene Abtheilung im lebhaften Gefechte mit der Nachhut **Bernadotte's**, welche, langſam dem Hauptkorps der Diviſion nachziehend, auf einmal die Rückzugslinie abgeſchnitten ſah und ſie nun wieder zu gewinnen ſich anſtrengte. — Im Gefühle, wie wichtig es für ſein, an mehrere Punkte zerſtreutes Corps ſei, die Stellung an der Pegnitz für die einbrechende Nacht zu behaupten, ſprengte Lichtenſtein, von einem kleinen Gefolge begleitet, im vollen Laufe des Pferdes zu den Fechtenden.

Das entſchloſſene Herbeieilen ihres Commandanten, gab den ermüdeten neue Kräfte, neuen Muth. Man ſchlug ſich bis 10 Uhr Nachts. Lichtenſtein blieb im Beſitze der Pegnitzbrücke und des anſtoßenden Gehölzes, worauf die Franzoſen die eintretende Dunkelheit benutzten und auf Seitenwegen Forchheim, jedoch nicht ohne beträchtlichen Verluſt, erreichten. Bernadotte befand ſich perſönlich bei dem Gefechte, und da es in ein eigentliches Handgemenge übergegangen war, ſo vernahm man öſterreichiſcher Seits ſehr deutlich deſſen Stimme, ja die Worte, mit denen er ſeine Truppen aneiferte.

Den 25. Auguſt drang der mit 2 Bataillons verſtärkte Fürſt Lichtenſtein (5 Bataillons 16 Schwadronen) nach Erlangen vor. Seine Vorhut war ſiegreich bei Baiersdorf. Hotze rückte mit 6 Bataillons 11 Escadrons bis Neunhof; ſeine Vorpoſten gingen nach Eſchenau und Schönbruck. Szarray zog die leichten Truppen an ſich, die Erzherzog Carl in dem Thale der Pegnitz vorgeſchickt hatte, und erreichte Lauf mit 15 Bataillons und 21 Schwadronen. Das Schloß Rothenberg, in welchem ſich nur ein franzöſiſches Detaſchement befand, wurde beſetzt. Szarray erhielt von ſeinem erlauchten Feldherrn den Befehl, über die Pegnitz zu ſetzen und in Verbindung mit Hotze und Johann Lichtenſtein in der Flanke Jourdans vorzudringen. Szarray rückte am 26. Auguſt auf Bruck, Hotze nach Neunkirchen. Lichtenſtein wollte auf Forchheim losgehen, erhielt aber Befehl, nur durch den Rittmeiſter Bubna die Franzoſen daſelbſt zu beſchäftigen, und ging nach Erlangen zurück, um daſelbſt am 27. Auguſt über eine Brücke der Regnitz zu paſſiren und nach Höchſtadt zu marſchiren. Dem Rittmeiſter Theumern (von Kinsky Chevauxlegers) aber hatte er am 26. befohlen, an der Spitze eines zuſammengeſetzten Commandos am linken Ufer der Pegnitz rechts bis nahe an Bamberg, und links bis an den Main zu ſtreifen, alle Brücken und Fahrzeuge zu zerſtören, Verwirrung in des Feindes Rücken zu bringen, u. ſ. w.; bald ſchon jagte Oberlieutenant Kopp (von Kinsky) einem franzöſiſchen Artilleriezuge 27 gefüllte Munitionskarren ab und nahm die ganze Bedeckung gefangen. Am 27. ging Szarray bei Bruck über die Regnitz, und kam bis Herzogen-Aurach, Hotze aber bis an die Aiſch, wo er ſich unweit Höchſtadt, bei Kreindorf aufſtellte. Lichtenſtein war vor ihm und ſchickte Parteien gen Bamberg und Schweinfurt. Die öſterreichiſche Armee folgte dieſer Bewegung ihres linken Flügels und blieb in Verbindung mit ihm. Kray marſchirte über Simmelsdorf, Gräfenberg, Neunkirchen; der Erzherzog mit dem Corps der Reſerve über Lauf, Eſchenau.

Digitized by Google

Kray unterhielt bald über Baiersdorf die Verbindung mit Szarray.

Jourdan hatte mittlerweile die Truppen des General Kleber — die Diviſionen Lefebvre und Collaud — von Pegnitz an ſich gezogen, ſich mit Bernadotte an der Wieſent vereinigt, und nahm am 28. folgende Stellung: Der linke Flügel ſtützte ſich an Ebermannſtadt am Eingange der fränkiſchen Schweiz, und beſtand aus der Diviſion Lefebvre. Die Diviſion Collaud, dann die von Grenier verlängerte die Front bis Reuth, und die Diviſion Championnet bis an die Regnitz. Die Diviſion Bonneau und Bernadotte formirten die Reſerve hinter dem rechten Flügel zwiſchen Altendorf und Eggolsheim.

Die öſterreichiſchen leichten Truppen verfolgten die Franzoſen ſehr lebhaft. Tägliche Gefechte mit den Arriergarden fielen nicht allein vor, ſondern ſelbſt die franzöſiſche Colonne beunruhigten ſie durch kühne Streiche. Am 27. Auguſt überfielen ſie ſogar das Hauptquartier des franzöſiſchen Obergenerals Jourdan in Pretzfeld, und würden ihn ohne perſönliche Gegenwehr ſeiner Adjutanten und die Dazwiſchenkunft der nächſten Truppen aufgehoben haben. q)

Erzherzog Carl achtete den bei Amberg errungenen Vortheil für zu wenig entſcheidend, daß nicht bald eine Schlacht darauf erfolgen ſollte. Beide Feldherrn mußten ſie wünſchen. Jourdan, um ſeine nachtheilige Lage zu verbeſſern; der Erzherzog hingegen, um ſich die Ueberlegenheit in ſolchen Maße anzueignen, daß er ſich unbeſorgt gegen Moreau in Bayern wenden, und Oeſterreichs Grenzen von der drohenden Gefahr befreien konnte. Beiden war es nicht mehr möglich, dieſen Zweck durch ein bloßes Manöver zu erreichen. Um den Gewinn einer Schlacht vorzubereiten, wollte der Erzherzog Carl alles aufbieten, die phyſiſchen und moraliſchen Kräfte des Feindes zu ſchwächen; er beunruhigte ihn daher durch kleine Gefechte, ſchob ſeinen linken Flügel unausgeſetzt in die Flanke und gegen Verbindungen der Sambre- und Maas-Armee vor, und ließ ſie auf allen Seiten, von ſeinen überlegenen leichten Truppen umflattern, während die k. k. Armee ſtets ſchlagfertig folgte, ihre Verbindungen nie bloßgebend. — Doch fühlte der Erzherzog nachmals ſelbſt, daß es beſſer geweſen wäre, das Corps

q) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aſchaffenburg, Frankfurt, und entſetzt Mainz von den Franzoſen in den letzten Tagen des Auguſts und in den erſten Tagen des Septembers des Jahres 1796. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind. (Aſchaffenburg bei Th. Pergnay.) S. 3—5.

von Szarray an der Regnitz aufgeſtellt zu laſſen, und daß der Zug von Amberg bis Eſchenau ſchneller hätte geſchehen ſollen. Denn ſein Vortheil heiſchte, dem Feinde ſobald als möglich eine Niederlage beizubringen und dazu concentrirt und kräftig zu ſein und zu bleiben.[r)]

Am 28. Auguſt marſchirte Szarray bis Höchſtadt, Hotze bis Mühlhauſen, Lichtenſtein nach Burg-Ebrach (auf der Straße von Bamberg nach Würzburg). Sein fortwährend mit Streifereien beauftragte Rittmeiſter Theumern, ſchickte eine Abtheilung von 60 Chevauxlegers des Carabiniers Regiments Albert, unter Anführung des Oberlieutenants Grafen Brecourt gegen Bamberg; der Ueberfall dieſer ausgedehnten, damals geſchloſſenen, mit Kriegsvorräthen und Fuhrwerken des Feindes angefüllten Stadt, gehört zu den merkwürdigſten ſeiner Art. Dieſe tapfere öſterreichiſche Reiterſchaar warf die ausgeſtellten Pikete zurück, entwaffnete die überraſchten Thorwachen, ſtürzte durch das damals noch ſtehende Kaulberger Thor in die Stadt, drang durch mehrere Straßen, und führte Karren mit Munition und Gepäcke nebſt mehr als 200 Gefangenen fort.[s)] Zwei verwegene Reiter drangen bis an das Bett des Chefs des Generalſtabes der franzöſiſchen Armee, des Diviſions-Generals Ernorf, (der ſeit 26. Auguſt in dem jetzigen erzbiſchöflichen Palais einquartirt war). Leider verleitete ſie die Gier nach Beute, ſich länger im Zimmer zu verweilen, wofür ſie bald die Strafe erhielten. Die Dienerſchaft des Generals verſperrte die Zugänge von Außen, und die herbeieilende Wache nahm ſie gefangen. Dieſe kühne öſterreichiſche Reiterſchaar befreite auch die im Kleebaum-Gaſthauſe beherbergten acht Geiſeln der Stadt Amberg glücklich aus den Händen der Franzoſen.[t)]

---

r) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 71—75.

s) Dieſe Zahl Gefangene gibt die öſterr. milit. Zeitſchrift Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 131 an. — Die Bambergiſchen Jahrbücher von J. H. Jäck ſprechen (S. 560) nur von 72 gefangenen Franzoſen.

t) Die Amberger Geißeln waren nach vielen Mühſeligkeiten und Beſchwerden am 27. Auguſt Abends 5 Uhr in Bamberg, meiner Vaterſtadt, angekommen. Ruhig ſchliefen ſie am Morgen des 28.; ihre franzöſiſchen Wachen erfreuten ſich ebenfalls noch eines tiefen Schlafes im Vorzimmer, als ſie plotzlich ein in der Nähe fallender Schuß vom Lager aufſchreckte, dem ſogleich ein zweiter nachfolgte. Sie vernahmen, daß auf der Straße Deutſch geſprochen und an die Thüre des Gaſthauſes gewaltig gepocht wurde. Zugleich wurde durch die Fenſter hineingeſchoſſen, daß die Kugeln im Zimmer herumflogen, und die Wirthin ſtürzte mit der Nachricht herein, daß kaiſerliche Cavallerie im Hauſe ſei. Eilig folgten ihr die Geiſeln die Treppe hinab und

So ſchön war dieſer Reiterſtreich gelungen! Aber ein zweiter Streifzug, um die Beſtürzung der Franzoſen noch vollkommener zu benutzen, wurde von dem Fürſten Lichtenſtein ſelbſt angeordnet. Er ſendete am ſelben 28. Auguſt 4 Compagnien Slavonier und 2 Schwadronen Szekler unter dem Huſarenoberſt Bora nach Bamberg. Der Angriff blieb ohne Erfolg, denn, in die Gärten der Vorſtadt gelangt, ließ Bora ſich in ein unnützes Geplänkel ein, ſtatt, wie ſein Vorgänger Brecourt, raſch und entſchloſſen vorzudringen. Er rückte ermüdet wieder in dem Lager von Burg-Ebrach ein.

Den in Bamberg eingedrungenen öſterreichiſchen Reitern würde es ohnfehlbar gelungen ſein, noch recht viel Leute und Gepäke hinwegzuführen, wenn nicht auch ein Adjutant des General Bernadotte an der Spitze einer Schwadron herbeigeeilt wäre, als der Feind ſich in der Stadt zerſtreut fand, und die Straßen geſäubert hätte.

Jourdan erkannte vollſtändig die Wichtigkeit der geraden Straße von Nürnberg auf Würzburg für ſeinen Rückzug, auch konnte ihm die Kenntniß von der Vereinzelung der öſterreichiſchen Colonnen nicht entgehen, und er baute hierauf einen Angriffs-Plan. Er ſendete den Adjutanten Mireur nach Bamberg, mit einem dort zu ſammelnden Corps nach Burg-Ebrach zu rücken. Er ließ noch am 28. Auguſt zwei Brücken bei Seusling und Hirſcheid über die Regnitz ſchlagen, und beſtimmte den General Bernadotte, der mit 2 Dragoner-Regimentern verſtärkt ward, zu einem Angriff auf Höchſtadt für den Frühmorgen des 29. Bonneau ſollte auf Bernadotte folgen, und Championnet and Grenier ſollten längs der Aiſch und Ebrach vorgehen, um die Verbindung zwiſchen Höchſtadt und Burg-Ebrach zu unterbrechen, und Bernadotte's Angriff zu unterſtützen; Kleber aber mit Collaud und Lefebvre den Feind durch einen Scheinangriff an der Wieſent beſchäftigen. Jourdan war in der Nacht vom 28. auf den 29. Auguſt bei Bernadotte's Corps angekommen, um an deſſen Spitze über die Regnitz zu gehen. Als man die Brücke bei Seusling benutzen wollte, fand man ſie unbrauchbar, die Brücke bei Hirſchaid noch nicht angefangen, und Jourdan mußte ſeine Disposition ändern.

ſchon ſtanden die Befreier vor ihnen. Bald waren auch die Wagen angeſpannt, die Befreiten darinnen, und unter freudigem Händeklatſchen und Zurufen der theilnehmenden Bamberger ging es zum Thore hinaus. — Unter lautem Jubel der Einwohner Ambergs kamen die befreiten Geiſeln am 30. Auguſt vor Mittag in dieſe Stadt zurück. Ihre Wagen wurden, wie Triumphwagen, von Bürgerhänden gezogen.

Seinen Angriffsplan nicht aufgebend, gebot er Bernadotte, über Bamberg nach Burg-Ebrach zu marſchiren und ſich mit dem Corps von Mireur zu vereinigen; beide ſollten durch Wegnahme von Burg-Ebrach die Straße von Bamberg nach Würzburg reinigen und gewinnen. Im ſchlimmſten Falle ſollte Mireur wenigſtens ſich der Anhöhen von Dankenfeld bemeiſtern und dadurch den Weg decken, der von Bamberg über Eltmann nach Schweinfurt, und von da nach Würzburg führt. Championnet und Grenier ſollten der Bewegung Bernadotte's folgen. Bonneau und Klein ſollten an der verunglückten Brücke bei Seusling und an der Furth von Hirſchaid ſtehen bleiben, den Uebergang wehren und Kleber aufnehmen. Kleber endlich, ſollte mit ſeinen beiden Diviſionen auf Strullendorf zurückgehen. u)

Der Augenblick zur Vertreibung der Oeſterreicher von der rauhen Ebrach war günſtig; denn da der Erzherzog Carl, zu einer Schlacht entſchloſſen, am 29. Nachmittags oder am 30. Auguſt frühe angreifen wollte, mußte er ſeine Truppen concentriren, und hatte zu dem Ende den General Szarray gegen die Regnitz gezogen. General Hotze befand ſich am 29. zu Burg-Ebrach, von wo Lichtenſtein gegen den Main aufgebrochen war; Hotze konnte alſo auf keine Unterſtützung rechnen. v) Er ſollte übrigens von Burg-Ebrach aus Bamberg beobachten und Abtheilungen zur Unterſtützung Lichtenſtein's vorſchieben. Dieſer Fürſt ſollte bis Eltmann am Main vorrücken, die dortige Brücke beſetzen und ſich am rechten Ufer des Fluſſes auf die von Bamberg nach Schweinfurt führende Straße werfen. Lichtenſtein, ihm voran Rittmeiſter Theumern, traf am 29. Auguſt Morgens in Eltmann ein beſetzte mit Infanterie die Brücke und Umgegend und zog an der Spitze der Reiterei auf das rechte Mainufer hinüber. Kaum war dieſes geſchehen ſo zeigte ſich eine franzöſiſche Colonne von bewaffneten Reconvaleſcenten, Munitionswagen, Gepäckfuhrwerke aller Art, unter angemeſſener Bedeckung von Fußvolk und Reiterei (etwa im Ganzen 1500 bewaffnete Leute). Lichtenſtein ließ ſie ſogleich angreifen und zerſtäuben. 500 Gefangene und eine große Beute an Gepäck, Karren mit Munition, Pferden wurden genommen. Die Fliehenden wurden von einer Schwadron Kinsky Chevauxlegers gegen Schweinfurt bis Haßfurt verfolgt, wo ſich aber ein Haufe franzöſiſcher Reiterei zuſammenſchloß, und die Oeſterreicher zurückhielt. Lichtenſtein beſchloß, weiter gegen

---

u) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind, S. 5—7.

v) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 78—79.

Bamberg vorzurücken, allein Kanonendonner belehrte ihn nun, daß ſich bei Burg-Ebrach ein lebhaftes Gefecht entſponnen habe. Daher mißrieth ihm die Klugheit, von der eigenen Rückzugslinie ſich zu entfernen; er blieb daher wohl aufgeſtellt in ſeiner genommenen Poſition. *)

Bernadotte hatte ſich in Bewegung gegen Hotze geſetzt. Er hatte indeſſen einen zu weiten Marſch und konnte auch durch Championnet und Grenier nicht zeitig genug unterſtützt werden, ſo daß es ihm mit Mireur nicht gelang, noch am 29. Auguſt Burg-Ebrach wegzunehmen. Jourdan wollte daher den Angriff am 30. Auguſt fortſetzen, um über Burg-Ebrach ſich die Verbindung mit Würzburg zu eröffnen. Jedoch ſchickte er noch ſpät Abends den Park nach Schweinfurt, unter Bedeckung der Diviſion Grenier.

Allein auch der Erzherzog beabſichtigte am 30. Auguſt einen Angriff und hatte ſich zu dem Ende am 29. concentrirt. Kray ging am 29. nach Pinsberg und Forchheim, und hatte leichte Truppen rechts im Gebirge. Der Erzherzog Carl wollte über Effeltrich folgen. Er langte ſpät Abend zu Pinsberg an. Szarray rückte nach Seusling und Hemhofen, um mittels der Furthen durch die Regnitz Jourdan's rechte Flanke anzugreifen, fand aber den Feind bereits in vollem Rückzuge, und zudem die Furth von Seusling nicht gangbar. Bonneau vertheidigte überdies den Fluß mit Geſchütz, bis Kleber vorbeigezogen war, der, einem allgemeinen Gefechte ausweichend, aber ſcharmutzirend, ſich am Rande des Hauptsmoor-Waldes aufſtellte, während Bonneau bei Bamberg Poſition nahm, in welcher Stadt ſich das franzöſiſche Hauptquartier befand. Hotze zog in der Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt den Fürſten Lichtenſtein von Eltmann an ſich, der unter einem heftigen Regen, in dichter Finſterniß, auf beinahe ungebahnten Wegen, durch Waldungen, über Gebirge, einen mühevollen Nachtmarſch machen mußte. Auch Szarray ſendete Verſtärkung in 5 Bataillons und 4 Schwadronen an Hotze.

Am 30. Auguſt ſtanden die Diviſionen Bernadotte, Championnet und Bonneau ſchon zum Angriff auf Hotze bereit, als die Nachricht einging, daß der Feind ſich verſtärkt habe Jourdan glaubte daher den Erzherzog ſelbſt bereits in der Reſerve in der erſten Linie, gab deshalb den ihm nun zu gefährlich ſcheinenden

---

*) Das Corps des Generalmajors Fürſten Johann Lichtenſtein im Feldzuge 1796 in Deutſchland; in der öſterr. milit. Zeitſch. Jahrg. 1827, 11. Heft, S. 132—33.

Angriff auf, und beſchloß, die Straße über Eltmann, Zeil, Schweinfurt nach Würzburg zu gewinnen. Zu dem Ende mußten (am 30. Auguſt) 3 Bataillons und 100 Pferde der Diviſion Championnet auf dem linken Rande der Schlucht von Aurach hinaufſteigen und eine Stellung an der Spitze des Gehölzes vorwärts Eltmann nehmen, um dieſen Ausgang zu bewachen, und den Marſch des Heeres zu decken. Die Diviſionen Championnet, Bernadotte und Bonneau mußten nach Bamberg zurückgehen, durch dieſe Stadt nach Viereth ziehen, über eine dort geſchlagene Brücke über den Main und bis Zeil gehen. Reiterei deckte den Rückzug. Kleber mußte über Hallſtadt nach Zeil abrücken; dieſen Rückzug deckte der General Kleber durch das Niederbrennen des ſchönen Ortes Strullendorf x) und durch Nachhutsgefechte der Diviſion Lefebvre. Er marſchirte durch die jetzige Königsſtraße in Bamberg nach Hallſtadt, ging daſelbſt über den Main und über Stettfeld nach Zeil. Bei Zeil wurde den franzöſiſchen Diviſionen nur wenige Raſt vergönnt und der Rückzug ſogleich weiter auf Schweinfurt fortgeſetzt, während Kleber mit Collaud und Lefebvre nach Lauringen marſchirte, weil Jourdan befürchtete, der Feind würde ſich des linken Mainufers zwiſchen Eltmann und Schweinfurt bemächtigen, von wo aus er die Franzoſen in dem Defilee, welches die Straße bildete, nach Gefallen todt ſchießen konnte. y)

Bei dem Rückzuge, den die Franzoſen von Ebermannſtadt, Forchheim und der Wieſent, nach Bamberg und von da nach

---

x) Nach allgemeiner Plünderung von Strullendorf gingen die Franzoſen mit brennendem Stroh und Pech in den Händen von Haus zu Haus, um das Feuer anzulegen. Die Kirche ebenfalls wurde rein ausgeplündert und zuletzt das Feuer in den Thurm gelegt, der ſehr ſchön und groß war. Es verbrannte Alles: Häuſer und Kirche. Was von den Kirchenſchätzen (darunter 2 ſilberne Monſtranzen, wahre Künſtlerarbeit) der Plünderung entgangen, wurde ein Raub der Flammen ſo gut, wie das übrige Beſitzthum der Einwohner. Am härteſten in dieſer Schreckenszeit war das Loos des Pfarrers Rick in Strullendorf. Nachdem er mehre Male ausgeplündert, mit Schlägen auf das Grauſamſte mißhandelt war, verſetzten ihm die Franzoſen mit einem Grabſcheite einen Streifhieb in den Hals, ſchlugen ihm ein Stückchen von der Naſe ab und ſtießen ihn in den, in Flammen ſtehenden Pfarrhof, worauf der unglückliche Prieſter vermuthlich ſein Leben retten wollend, ſich in den Keller begab. Am 1. September 1796 fand man ihn daſelbſt ſitzend auf einem Lager — ganz ausgebraten. (Auszug aus einem Pfarrbuche von Strullendorf. — Gefällige Mittheilung des derzeitigen Pfarrers in Hirſcheid, Carl Dumproff.)

y) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken. u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind. S. 8—11.

Schweinfurt nahmen, fingen dieſe Republikaner wieder an, wie in der obern Pfalz, den Pfad ihrer Retirade mit allen Gräueln der Gewaltthätigkeiten und Verwüſtung zu bezeichnen. Sie zündeten die Papier-Mühle, das Schießhaus, die Brücke von Forchheim an, und verhinderten zugleich, daß Jemand Löſchgeräthe herbeibringe. In Ebermannſtadt zündeten ſie mehre Häuſer an. Als Grund beliebten ſie anzugeben, daß einige Soldaten in dieſer Gegend umgebracht worden ſeien. z) Kleingeſees, ein Ort ohnweit des Wallfahrtsortes Gößweinſtein, wurde von den franzöſiſchen Mordbrennern abgebrannt. a) Bei Kirchehrenbach brannten ſie die Wieſentmühle ab. b) Sie zündeten ohne Muß und Noth einige Häuſer in der Gärtnerei von Bamberg an. c) Den Ort Hirſcheid wollten ſie ebenfalls, wie Strullendorf, niederbrennen; die Oeſterreicher und ihr Geſchütz hinderten ſie aber daran. d) Der Ort wurde jedoch geplündert, wie auch Seusling, Stettfeld, und andere Orte. e) In der Kirche von Stettfeld wurde das Hochwürdigſte ausgeſchüttet und dieſelbe verwüſtet. Von Hallſtadt überhaupt bis Zeil, und von da bis Schweinfurt wurden die Dörfer auf beiden Seiten des Mains mehr oder weniger ausgeplündert. Wo die Bauern ſich widerſetzten, wurden die Häuſer von den Räubern angezündet; wie zu Staffelbach und anderen Orten. f) In Hallſtadt, dieſer alten Villa aus der Carolinger-Zeit, wurde ein Schloſſerhaus angezündet, unter der Firma: „den Rückzug zu decken;" was eine Lüge war. g) In Zeil fiel durch die Soldateska aller Gräul vor: Plünderung, Zertrümmerung, Erpreſſung, Schänden von Weibsperſonen, u. ſ. w.; der Pfarrer, von 300 Mann beſtürmt, wurde nur durch Kleber ſelbſt gerettet, welcher mit dem Säbel in der Hand herbeiſprang, wiewohl er ſagte: das Abwehren eigentlich ſeine Sache nicht ſei. h) In Kirchehrenbach erſchoſſen die Franzoſen zwei Bauern, und noch mehre auf der Straße von Ebermannſtadt her-

---

z) Bamberg'ſche Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 560
a) Bamberger Zeitung vom Jahre 1796, Nro. 144.
b) Dieſelbe, Nro. 140.
c) Dieſelbe, Nro. 138.
d) Gefällige Mittheilung eines Freundes Carl Dumproff, derzeit Pfarrers in Hirſcheid.
e) Bamberger Zeitung vom Jahr 1796, Nro. 146. u. a. a. O. Der 80jährige Pfarrer von Hirſcheid mußte ohne Bett in der Kirche übernachten. Was die Franzoſen in Seusling nicht mitnehmen konnten, verdarben und verwüſteten ſie u. ſ. w.
f) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 140. — Bamberg'ſche Jahrbücher von Jäck, S. 561—62.
g) Dieſelbe Zeitung v. 1796, Nro. 138.
h) Dieſelbe, Nro. 140.

ab.[i] Dagegen rotteten ſich in mehren Orten die Bauern zuſammen und überfielen die franzöſiſchen Soldaten, wo ſie es nur thun konnten, namentlich wenn ſie dieſelben einzeln trafen. Die traurigſten Auftritte entſprangen daraus. Viele Landleute, die mit den Waffen in der Hand von den Franzoſen getroffen wurden, wurden von ihnen niedergeſchoſſen.[k] Die Einwohner von Steinbach tödteten einige Franzoſen, daher wurden ihnen 16 Häuſer in Aſche gelegt.[l] Ach! es war nicht mehr die Zeit bei den Franzoſen, wo die franzöſiſche Brigade Latour d'Auvergne, von den Feinden ob ihrer Verderben und Entſetzen verbreitenden Tapferkeit die: „Höllen-Schaar" genannt, in den Obſtgärten des feindlichen Biscaya's mitten unter Baumpflanzungen lagerte, ohne daß die Grenadiere nur wagten, die Kirſchen von den auf ihre Zelten herabhängenden Zweigen zu pflücken; oder wo die Volksrepräſentanten Saint-Juſt und Lebas[m] einige Freiwillige erſchießen ließen, weil ſie in dem Hofe eines brabanter Bauern mit Gewalt Eier genommen hatten.[n] Den Hütten ſo gut wie den Paläſten brachte dieſe Sambre- und Maas-Armee Entſetzen und Verderben!

Am 30. Auguſt nahmen der öſterreichiſche General Kray und die Reſerve mit dem Erzherzog Carl bei Hirſchaid Poſition. Der öſterreichiſche General Elsnitz beſetzte mit der Vorhut die Stadt Bamberg, dem Feinde Patrouillen nachſendend. Szarray vereinigte ſich durch einen forcirten Marſch mit Hotze und Lichtenſtein bei Burg-Ebrach. Hotze und Lichtenſtein konnten von den ermüdeten Truppen nur einige Schwadronen Levenehr Chevauxlegers zur Verfolgung Jourdans gegen Eltmann und Zeil nachſenden.

Am 31. Auguſt lagerte Jourdan mit den Diviſionen Bernadotte, Championnet, Grenier und Bonneau in der Gegend von Schweinfurt; Kleber nahm mit den Diviſionen Col-

---

i) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 140.
k) Dieſelbe, Nro. 138.
l) Dieſelbe, Nro. 140. — Dieſes Anzünden von Steinbach erhärtet auch ein Brief (vom 5. Februar 1835) des Hrn. Imhof, Scribent meines Oheims, A. Rebhan, k. Rentbeamten zu Zeil, zu deſſen Bezirk Steinbach gehört.
m) Ueber dieſe beiden Revolutions-Männer ſieh: „Maximilian Robespierre und ſeine Umgebung, von F. J. A. Schneidawind, Leipzig bei W. Nauck, 1831.
n) Kaiſer Napoleon im Felde und im Feldlager, nebſt Organiſation und Charakter ſeiner großen Armee. Von F. J. A. Schneidawind. (Hanau bei König, 1832) S. 177.

laud und Lefebvre eine Stellung in der Gegend von Lauringen.

Am 31. Auguſt traf der k. k. Generaliſſimus, Erzherzog Carl von Oeſterreich, in Bamberg ein und nahm ſein Hauptquartier im Gaſthofe zum ſchwarzen Adler daſelbſt. o) Die Stadt und die Beamtſchaft des Fürſtenthums Bamberg ſendete eine Deputation an dieſen erlauchten Prinzen ab, um ihm für die Befreiung von den Franzoſen zu danken. Der Erzherzog bezeugte Freude, die Errettung der Stadt und des Landes von Bamberg bewirkt zu haben. Er hatte auch die ausgezeichnete Aufmerkſamkeit, gleich nach ſeiner Ankunft in Bamberg eine Eſtafette an den nach Prag geflüchteten Fürſtbiſchof von Bamberg zu ſchicken, um ihm die Befreiung ſeines Landes anzuzeigen. p) Am 2. September erſchien ein Dankgedicht an den Erzherzog Carl, als den Retter Bambergs. Am 4. November ließ L. L. Haska ebenfalls ein Gedicht an den durchlauchtigſten Sieger in dem Bamberger Intelligenzblatte erſcheinen. q) Auch wurde ein feierlicher Gottesdienſt für die Befreiung des Landes vom Feinde angeordnet (am 10. Oktbr.) r)

Durch den Zug Jourdans auf Schweinfurt hatte der Erzherzog ſehr viel gewonnen. Während dieſer Prinz in den Beſitz aller Verbindungen mit der Donau und mit ſeiner Baſis in Böhmen kam, hatte Jourdan nur noch eine einzige und zwar die letzte Communikation mit ſeiner Baſis von Neuwied nach Düſſeldorf. Während Jourdan alle Fähigkeit zu manöveriren verlor und gezwungen war, entweder zurückzugehen oder anzugreifen, befand ſich der Erzherzog in der vortheilhaften Lage, nur eines kurzen Marſches auf dem linken Mainufer zu bedürfen, um die Verbindungen des Feindes zu gewinnen, und ſeinen Zweck durch bloße Bewegungen zu erreichen.

Dem öſterreichiſchen Feldherrn entging dieſer Vorzug nicht; er benutzte ihn zur Vereinigung ſeiner Armee und ließ nur 5 Bataillons und 17 Schwadronen dem Feinde auf dem rechten Main-Ufer nachfolgen; die Armee aber marſchirte links durch Bamberg ab, und alle Truppen formirten ſich in Colonne auf der Straße von Würzburg (über Burg- und Kloſter-Ebrach). Der Erzherzog ſelbſt ging am 31. Auguſt nach Burg-Ebrach; Szarray nach Oberſchwarzach; Hotze bis Neuſes am Sand. Kitzingen und Det-

---

o) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind. S. 11.
p) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 139 und 140.
q) Bamberger Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 551 und 553.
r) Dieſelben, S. 553.

felbach wurden beſetzt. Detaſchements ſtreiften um Würzburg herum bis Mergentheim. Kray's und Lichtenſtein's leichte Truppen beobachteten das linke Mainufer in der rechten Flanke der marſchirenden Armee. Der Erzherzog hoffte durch eine raſche Vorrückung in die Flanke des Gegners deſſen weiteren Rückzug zu erwirken, und bahnte ſich den Weg zum Siege durch die vorbereitete Möglichkeit, die ganze Armee ſchnell zu vereinigen, als es zu einer entſcheidenden Schlacht kommen konnte.[s] Die Armee Carls beſtand damals in folgender Stärke: Truppen auf der Straße von Bamberg nach Würzburg: Corps von Hotze von 8 Bataillons und 13 Schwadronen; Corps von Szarray, vereinigt mit Lichtenſteins Corps, von 16 Bataillons und 33 Schwadronen (dabei erſtes bayriſches Feldjäger-Bataillon; ein Bataillon vom 6. Füſilier-Regimente); Corps von Wartensleben zu 12 Bataillons und 28 Schwadronen; und Corps des General Kray von 13 Bataillons und 41 Schwadronen; und Truppen auf dem rechten Ufer des Mains: Corps von Elsnitz zu 5 Bataillons und 17 Schwadronen.[t] Carl hatte aber den General Nauendorf mit 8 Bataillons und 22 Schwadronen bereits ſchon am 27. Auguſt von Neumarkt aus gegen die Donau in Marſch geſetzt, um die neue Communikation vor den Unternehmungen Moreau's auf dem linken Ufer zu beſchützen und auf der Defenſionslinie des Feldzeugmeiſters Latour jenen Punkt zu verſtärken, der für die Hauptoperation der wichtigſte werden konnte.[u]

In Schweinfurt fand Jourdan einen von Moreau abgeſchickten Offizier mit der Nachricht eines Sieges bei Friedberg über den öſterreichiſchen General Latour (24. Auguſt 1796) und des Ueberganges über den Lech; auch die beſtimmte Weiſung, daß der Erzherzog dem General Wartensleben nur 10 Bataillons und 5 Cavallerieregimenter zugeführt habe. Moreau ſchmeichelte ihm ferner, daß ſeine Fortſchritte in Bayern den Erzherzog ſehr bald zwingen würden, ſich wieder mit Latour zu vereinigen. Dieſe erfreulichen Nachrichten, mehr noch die Hoffnung, der Erzherzog werde bereits nach der Donau detaſchirt haben, beſtimmten Jourdan, ſeiner Armee am 1. September einen Ruhetag zu geben, der nach den Regeln der Kriegführung unter den obwaltenden Umſtänden vor Würzburg nicht wohl ſtatt finden konnte. Doch für die Soldaten war dieſe Ruhe unentbehrlich, denn ſie hatten

s) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 87—88.
t) Dieſelbe, 3. Thl., S. 106—109.
u) Dieſelbe, 3. Thl., S. 72.

viel gelitten. Am 1. September mußten die Generale Kleber und Collaud Krankheitshalber die Armee verlaſſen, und die Diviſion Collaud's wurde den übrigen Diviſionen einverleibt. v)

Während Jourdan am 1. September raſtete, wurde der Marſch der öſterreichiſchen Armee in der angenommenen Richtung fortgeſetzt. Hoꝛe hatte ſich durch ein Detaſchement der Stadt Kitzingen bemeiſtert, und rückte mit 6 Bataillons und 9 Schwadronen über die dortige Brücke gen Würzburg, während ſein Generalmajor Kienmayer mit 2 Bataillons Grenadiere und 4 Schwadronen Huſaren bei Lindelbach wieder auf das linke Ufer des Mains ſetzte, um die Würzburger Feſtung von jener Seite zu berennen, und während Szarray über Kitzingen und Repperndorf dem General Hotze folgte, Lichtenſtein aber gegen Bibergau, Euerfeld, u. a. O. dirigirte. w) So nahe ſchon waren die Befreier nach Würzburg gekommen.

Die franzöſiſche Garniſon in Würzburg hatte, ſeitdem Jourdan in die obere Pfalz gezogen war, fleißig das Zeughaus ausgeleert, Contributionen ausgeſchrieben, Brandſteuern eingetrieben, u. ſ. w. und war recht guter Dinge. Aber auf einmal, am 25. Auguſt, erhielt ein in dem Vizedomhauſe zu Würzburg wohnender franzöſiſcher Offizier einen Courier, kaum hatte er das überbrachte Schreiben geleſen, ſo fiel er in Ohnmacht, x) und warf den ganzen Tiſch mit um, an welchem er ſaß; dieſes, dann die Niedergeſchlagenheit der anderen Offiziere, die Verſtärkung der Wachtpoſten, das eilige Wegſchaffen der Bleſſirten, des erbeuteten Geſchützes, das gewaltſame Eintreiben von 1 1/2 Million Livres, die ungeſtümmen Forderungen von noch mehr Geld, u. ſ. w. zeigten den Würzburgern deutlich eine erlittene Niederlage der Franzoſen, die ſie endlich eingeſtanden. Die Franzoſen verproviantirten nun die Veſte von Würzburg, erhielten einen neuen Commandanten, Deportre, und am 1. September nach Mittag 1/2 2 Uhr kam der franzöſiſche Diviſions General Bollemont, Direktor des Artilleriewesens

---

v) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 23 und 24. — Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 105—106. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 103—104.

w) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 109—110.

x) Die Ohnmachten ſpielten in der Occupation von Würzburg eine Rolle. — Als am 24. Juli 1796 die Ankunft der Franzoſen vor Würzburg gemeldet wurde, fiel der fürſtliche Stadt- und Feſtungs Commandant, der eben in der Neuerer Kirche war, in Ohnmacht. Dieſer war derſelbe General v. Ambotten, der ſeinen Degen vergeſſen, als er mit der Garniſon die Waffen ſtrecken ſollte.

der Armee Jourdans, ſelbſt nach Würzburg, und ritt ſogleich zum Commandanten Deportre in den ſogenannten Rückermain. Er wollte Anordnungen wegen der Munition für die Armee treffen. — Niemand dachte noch an Feinde, gar an nahe Feinde! Aber plötzlich um 2 Uhr Nachmittags ſah man franzöſiſche Trainknechte durch das Sandthor hereinſprengen und auf die Veſtung zueilen. Kaum war dieſes geſchehen, kamen Leute, und immer mehr Leute durch die Straßen gelaufen, welche denen ſich auf denſelben befindenden zuriefen: „Geht nach Hauſe, die öſterreichiſche Reiterei iſt in der Stadt!“ Während ſie erzählten, daß die kaiſerl. Reiter franzöſiſche Fuhrknechte aufgejagt und bis an das Sandthor verfolgt hätten, daß die franzöſiſche Wache mit den Knechten in die Stadt geeilt ſei und das Thor verſchloſſen hätte, worauf jedoch Bürger und etliche Oeſterreicher von dem Heumagazin in den Zwinger und von dort in die Stadt geſtiegen wären, und das Thor aufgehauen hätten, und daß die kaiſerliche Reiterei durch daſſelbe herbeigeſprengt ſei — hörte man Schuß auf Schuß, in einigen Augenblicken kamen durch die Auguſtiner-Gaſſe öſterreichiſche Chevauxlegers vom Regimente Kaiſer hervor, und tummelten ſich auf der Domſtraße, auf dem Kürſchnershofe gegen die Mainbrücke, u. ſ. w. Die erſte eingedrungene öſterreichiſche Schaar beſtand aus dem Rittmeiſter Noll, dem Lieutenant Hotze, 1 Wachtmeiſter, 1 Corporal, und 13 Gemeinen. In dieſem Ueberfalle machten die öſterreichiſchen Reiter wenigſtens 100 Franzoſen in kurzer Zeit gefangen, welche ſie ihrer kleinen Reſerve am Hutten'ſchen Garten überbrachten. Drei Oeſterreicher wurden getödtet. Daß Oeſterreicher in die Stadt eingerückt wären, wurde in kürzeſter Zeit bekannt. Anfangs wollten Deportre und der frühere Commandant in Würzburg, Chauvel, den deßhalb erfolgten Meldungen keinen Glauben ſchenken; doch fanden ſie endlich für gut, vom Mittagtiſche aufzuſtehen, ſich zu Pferde zu werfen, und bei dem Rathhauſe alle Mannſchaft, die man vorfand, zu ſammeln und durch Tambours zuſammen zu rufen. Zahlreiche Patrouillen wurden durch die Stadt geſendet. Als die Oeſterreicher ſich in die Straßen der Stadt vertieft hatten, war inzwiſchen ein Trupp Franzoſen an das Sanderthor gerückt, um es zu ſperren.

Die wenigen in Würzburg eingedrungenen Oeſterreicher ſahen nun ihre Schwäche ein, ſuchten ſich daher in einige Häuſer des Sander-Viertels zu werfen, und ſich da zu halten. Auf Zureden von Würzburgern ritt der öſterreichiſche Rittmeiſter Peter Vecſay vom Regimente Kaiſer Chevauxlegers mit einigen und 60 Mann vom Kaiſer und Levenehr Chevauxlegers gegen das Sand-

thor, vertrieb die dortige Wache, drang durch das eröffnete Thor, und rief durch ſeinen Trompeter die ſich verſteckt gehaltenen Oeſterreicher zu ſich, worauf Alles in die Stadt ſprengte. Kurz nach dieſen Reitern rückte, durch das Sander Thor, eine Compagnie von Manfredini Infanterie mit klingendem Spiele in die Stadt; auch eine Schaar Huſaren ritt ein; worauf die Franzoſen die Hauptwache und alle Poſten, das Rennweger- und das Pleichacher-Thor ausgenommen, verließen, und mit Bollemont und Deportre auf die Veſtung abzogen. Die Brücke, die zur Veſtung und zum Main-Viertel führt, hielten ſie jedoch mit einer ſtarken Wache beſetzt. *y*)

General Hotze kam auf dem Galgenberge an. — Gegen 1/4 auf 5 Uhr brach von der Veſtung Marienberg eine heftige Kanonade los. Die Franzoſen beſchoſſen das Rathhaus, die Hauptwache, die Gegend des Sander-Thores, ſodann ſchoßen ſie auch auf den Galgenberg, wo Hotze's Corps aufmarſchirte. Gegen 1/2 5 Uhr rückte eine öſterreichiſche Colonne von dem faulen Berge gegen das Rennweger-Thor; dieſes bewog den dort befehligenden franzöſiſchen Offizier abzuziehen; allein ein Offizier der bereits in der Stadt befindlichen Oeſterreicher zwang ihn, bei der Auguſtinerkirche das Gewehr zu ſtrecken. Eine andere k. k. Colonne, beſtehend aus einem Commando Kaiſer und Levenehr Chevauxlegers unter Oberlieutenant Mega und einer Diviſion Manfredini-Infanterie mit 2 Kanonen, rückte vor das neue Thor. Die Oeſterreicher riefen den auf den Wall gekommenen Einwohnern zu, das Thor zu öffnen. Da die Franzoſen die Thorſchlüſſel mit auf die Veſtung genommen hatten, hieben die Bürger mit herbeigeholten Beilen das neue Thor auf; ebenſo wurde das Rennweger Thor geöffnet. Die von allen Seiten in die Stadt eingerückten Oeſterreicher

y) Da ſelbſt die beſten öſterreichiſchen Geſchichtserzählungen nur ein paar Worte über dieſen Ueberfall ſagen, ſo hielt ich es um ſo mehr für meine Pflicht, mehreres von dieſer kühnen That braver Reiter zu ſagen, die Carls Führung und Anweſenheit zum Höchſten begeiſtert hatte. — Gleich nach ihrem Einmarſche und bis in die ſpäte Nacht waren dieſe öſterreichiſchen Reiter beſorgt, den in der Stadt einquatirten Offizieren und Commiſſairen Viſite zu machen. Straßenjungen, Würzburgiſche Soldaten, Studenten, Weibsleute dienten ihnen als Führer. Was man fand, wurde entwaffnet. Die Gefangenen verloren nicht nur ihre ganze Habe, ſondern ſie wurden oft mit Klingenhieben, Rippenſtößen oder Tritten übel bedient. Die Oeſterreicher machten große Beute. — Auch Bürger — unter ihnen ein hoch 60jähriger Mann, ein Strohſchneider, desarmirten gleich beim erſten Einreiten der Kaiſerlichen einige Franzoſen im Sander-Viertel, und zwangen ſie, ihre Habe abzulegen.

beſetzten alle Thore, die Gegend des Rathhauſes, des Hirſchenwirthshauſes mit Poſten, und fuhren gegen die Brücke und am Mühlthore Geſchütz auf. Noch ſpät in der Nacht rückte mehr k. k. Infanterie vom Regimente Manfredini in die Stadt, und lagerte um die Marienkapelle auf dem Markte u. ſ. w.

Die franzöſiſche Kanonade hatte mittlerweile etwas aufgehört. Schon glaubten die Bewohner Würzburgs die Veſtung kapitulirt, als ſich die Kanonade wieder erneuerte, von 7 Uhr an alle Viertelſtunden heftiger wurde, und die ganze Nacht anhielt. Dieſes Feuer wurde durch das Büchſenſchießen und durch die häufig in die Stadt geworfenen Haubitzen außerordentlich vermehrt. Es brachte mannichfachen Schaden. [z)] Hotze war am 1. September auf dem Galgenberge eingetroffen. Er nahm Stellung auf demſelben und lehnte ſeinen linken Flügel an die Stadt, in welche er zwei Bataillons warf. Szarray lagerte mit 13 Bataillons und 17 Schwadronen auf den Anhöhen von Repperndorf. Fürſt Lichtenſtein deckte dieſe Poſition mit 3 Bataillons und 16 Escadrons durch die Beſetzung von Bibergau, Euerfeld, Effeldorf; die Chaine ſeiner Vorpoſten lief über Proſelsheim, Seligenſtadt, Rothhof und verband ſich links mit jener von Hotze. Leichte Parteien waren überall. Nicht ohne Erfolg. [a)] Der Erzherzog Carl marſchirte an demſelben Tage mit der Colonne von Wartensleben auf Ober-Schwarzach. Kray mit ſeiner Colonne nach Geroldshofen. General Elsnitz beſetzte Haßfurt und Kloſter Theres auf dem rechten Mainufer, und beobachtete die franzöſiſche Armee auf der Straße von Schweinfurt. [b)]

Jourdan lebte in der feſten Ueberzeugung, der Erzherzog habe an die Donau detaſchirt, und war entſchloſſen, lieber eine Schlacht zu wagen, als Franken zu verlaſſen. Er beabſichtigte deßhalb, nach Dettelbach und Kitzingen hinter den Main zu marſchiren. Den „Denkwürdigkeiten des Feldzuges 1796" zu Folge, erfuhr er zwar am Abend des 1. September, daß die Oeſterrei-

z) Tagebuch über die Invaſion in Würzburg, geführt durch den Stift-Hauger Capitular Jenum von Würzburg. Ein Manuſcript.

a) Rittmeiſter Beſan von Kinsky Chevauxlegers, vom Fürſten Lichtenſtein nach Ochſenfurt entſendet, brachte aus der dortigen Gegend ein Fuhrweſen Depot von 120 Pferden, nebſt einer Menge Gefangener, worunter ein Adjutant Moreau's, der zurückkehren wollte.. Oberlieutenant Plächel (ebenfalls von Kinsky) hob unweit Repperndorf eine Compagnie Sappeurs und 100 Artillerie-Pferde auf. (Das Corps des Generalmajor Fürſten Johann Lichtenſtein im Feldzuge 1796 in Deutſchland. Oeſterr. mil. Zeitſch. Jahrgang 1827. 11. Heft, S. 140—41.)

b) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 110.

cher vor Würzburg ſtänden, nicht aber, daß ſie es bereits beſetzt hätten. Er beſchloß daher, den Marſch nach Würzburg zu wagen c) und dieſe Stadt zu retten. Eine Bewegung auf Dettelbach ſchien nicht mehr thunlich, weil die Generale Kray und Elsnitz in Geroldshofen und Haßfurt ſich befanden. Die Reiterei von Bonneau, mit einer Escadron leichter Reiterei verſtärkt, nahm noch am 1. September Abends die Richtung von Schweinfurt auf Würzburg, um die Verbindung mit der franzöſiſchen Garniſon herzuſtellen, und den Feind zu recognosciren. Ihr folgten am 2. September, um 2 Uhr des Morgens die Diviſion Bernadotte und Championnet, welche von der von Grenier, nachdem ſie von der Diviſion Lefebvre abgelöſt worden war, unterſtützt werden ſollten. General Lefebvre hatte den Befehl erhalten, eine Stellung bei Schweinfurt zu nehmen, um die feindlichen Corps, welche Haßfurt und Geroldshofen beſetzt hatten, zu beobachten, und die Verbindung mit der Saale zu decken, wohin das Heer ſich in dem Falle zurückziehen ſollte, wenn es die Straße von Würzburg nach Frankfurt nicht wieder gewinnen könnte. Da General Bernadotte dem Obergeneral angezeigt hatte, daß er augenblicklich benöthigt ſei, das Heer zu verlaſſen, um ſeine Geſundheit zu pflegen, ſo übernahm der Brigade-General Simon den Befehl über ſeine Diviſion, an deren Spitze ſich Jourdan am 2. September um 2 Uhr des Morgens ſetzte. d)

Unterwegs erfuhr Jourdan zwar die Einnahme der Stadt Würzburg, allein er beharrte dennoch auf ſeinem Entſchluſſe, zu ſchlagen, um das moraliſche Element ſeiner Truppen zu heben, und weil er die Oeſterreicher noch vereinigt glaubte. e)

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828 1. Heft, S. 24.

d) Denkwürdigkeiten der Geſch. des Feldzuges von 1796, S. 104—106.

e) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 25. — Wenn man die Verhältniſſe beider Theile in dieſem Zeitraume nur nach den kalten Berechnungen der Klugheit beurtheilt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß Jourdan wohl gethan haben würde, von Schweinfurt aus, ohne Aufenthalt, ſeinen Rückzug nach Frankfurt oder nach der Lahn fortzuſetzen, ohne eine Schlacht zu liefern, durch welche er wenig gewinnen und alles verlieren konnte; aber er machte es ſich und der Armee zur Ehrenſache, den Feldzug nicht ohne eine Bataille aufzugeben; auch hätte wirklich der ganze Feldzug als Beleg für das bon mot des Marſchalls von Sachſen: „daß der Krieg nur mit den Beinen geführt werde;“ dienen können, wenn die famöſe Sambre- und Maas-Armee ſich vom Rheine bis an die Naab außer Athem gelaufen hätte, nach einem immer entſchwindenden luftigen Siegesbilde haſchend, um noch eiliger und athemloſer denſelben weiten Weg zurückzulaufen, ſobald

Die Gegend von Würzburg iſt in jeder Betrachtung zu einem Schlachtfelde ganz geeignet, denn ſie gewährt eine ausgebreitete Manöverirfähigkeit und der Gebrauch aller Waffen.

Der Main bildet in ſeinem Laufe von Schweinfurt bis Gemünden gegen Süden einen großen Halbkreis. Die merkbarſte Höhe, welche in dieſer Strecke den Hauptrücken ausmacht, läuft in einer kleinen Entfernung von dem Fluß bei Schweinfurt vorbei auf Dippach, erweitert ſich immer mehr, und ihre ſanften Abfälle bieten zur Verwendung der Reiterei ein günſtiges Terrain dar. Auf der öſtlichen Seite entſtehen aus dieſem Rücken unbedeutende Waſſer, welche keine tiefen Thäler durchſpülen, weil ihr Lauf ſehr kurz iſt. Auf der weſtlichen entſpringt die Wern unweit Schweinfurt und ergießt ſich in einem ſchlängernden Rinnthale durch beſchwerliche Defileen zwiſchen Karlſtadt und Gemünden in den Main. Ihre Zugänge ſind nicht zahlreich; denn auf ihrem linken Ufer findet ſich der Gramſchatzer Wald, welcher die ganze Strecke von Arnſtein bis Erbshauſen und Maidbrunn einnimmt, und den keine Straßen durchkreuzen. Die übrigen auf der weſtlichen Seite des benannten Rückens herabfließenden Bäche haben zwar nicht viel Waſſer; allein wegen ihres längern Laufes ſenken ſich die Thäler mehr als bei den öſtlichen: ſie bilden dann um ſo beſchwerlichere Defileen, als beide Seiten mit Weingärter bewachſen ſind und die meiſten Dörfer in den Vertiefungen liegen. Unter den Bächen müſſen zwei beſonders bemerkt werden: der eine fließt von Bergtheim über Ober- und Unterbleichfeld, bei dem Gramſchatzer Wald vorbei, und von da in veränderter Richtung zwiſchen Weinbergen in einer immer tiefer fallenden Schlucht über Maidbrunn, Rimpar, Versbach bis Würzburg. Hier vereinigt er ſich mit

---

der Feind Front gemacht hätte. Gedanken, Stimmung und Charakter des Feldhern überwogen hier wie bei unzähligen anderen Gelegenheiten, die Berechnungen der Strategie: Jourdan beſchloß, wie geſagt, eine Schlacht zu liefern. Wer möchte ihn tadeln, daß ihm die Bedenklichkeiten verſtummten, wo er die Stimme der Ehre zu vernehmen glaubte? Wohl aber verdient die halbe Maßregel, die er zur Ausführung dieſes Entſchluſſes ergriff, Tadel, indem er Lefebvre mit einem bedeutenden Theile ſeiner Armee in Schweinfurt ließ, ſo daß nur ungefähr 30,000 Mann, worunter 5—6000 Reiter, bei Würzburg gegen 44,000 Oeſterreicher, worunter 13,000 Reiter fochten. Ein ſonderbares Schickſal ſchien über den Unternehmungen dieſes Feldherrn zu ſchweben, er erfocht die Siege von Wattignies und Fleurus, ohne recht zu wiſſen, wie er dazu gekommen, und verlor die Bataillen von Würzburg und Stockach gegen den Erzherzog Carl, die zu liefern er beide Male für ſeine Schuldigkeit hielt. (Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, von Kanitz, 17. Thl., S. 197—98.)

dem zweiten, der oberhalb Kürnach auf einer, mit kleinen iſolirten Wäldchen bewachſenen Höhe entſpringt und durch dieſes Dorf, dann durch Eſtenfeld und Lengfeld ganz zwiſchen Weinbergen läuft. Unterhalb Lengfeld werden die Wände des Thales ſteil. Auf der linken Seite erhebt ſich der Würzburg dominirende und an dem Main her abfallende Galgenberg; auf der rechten der Steinberg. Zwiſchen letzterem und der Stadt fließen die beiden erſtgenannten Bäche in den Main. Dieſe ſind die einzigen Hinderniſſen in der ganzen Gegend; denn weder die andern Waſſer, noch mehrere einzelne zwiſchen Kürnach, Rottendorf und Euerfeld liegende Wäldchen können als ſolche betrachtet werden.

Am 2. September ergab ſich keine Veränderung in der öſterreichiſchen Aufſtellung. Der Erzherzog Carl ertheilte den Befehl zur Vorrückung einiger leichter Truppen auf der Straße von Gemünden, um die franzöſiſche Armee zum Abmarſch vor Schweinfurt zu bewegen und wenn ſie ſich hierzu verleiten ließe, ſollten die bei Ober-Schwarzach und Geroldshofen ſtehenden Truppen ſchnell gegen Würzburg aufbrechen. Zu ihrem Uebergange über den Main wurde bei Stadt-Schwarzach eine Schiffbrücke geſchlagen. f)

Würzburg ſelbſt wurde am Morgen des 2. September durch eine Kanonade aus der Feſtung geängſtigt (5 bis 8 Uhr). Gegen 8 Uhr rückte der öſterreichiſche General Kienmayer mit 2 Bataillons und 4 Schwadronen von dem Guttenberger Walde her, auf den Nikolaiberg, auf die Anhöhe deſſelben. Der Veſtung gegenüber führte er auf 3 Punkten 7 Kanonen und eine Haubitze auf und beſchoß damit bis nach 10 Uhr recht lebhaft die ganze Gegend der Feſtung, die er überſehen konnte. Dieſes Feuer beantworteten die Franzoſen kräftig; allein wegen der allzuniedrigen Bruſtwehr des Walles waren ſie gegen keinen einzigen Kanonenſchuß gedeckt; ſie antworteten daher bald aus dem Mittelpunkte, bald aus den Flanken, bald auch von der Seite gegen die Stadt.

Gegen 8 Uhr inzwiſchen hatten die Franzoſen durch das kleine Brückchen der Veſtung 2 Wagehälſe herausgelaſſen, welche in das Mainviertel der Stadt hinabſtiegen und auskundſchafteten, daß ſich in demſelben keine Oeſterreicher feſtgeſetzt hatten. Hierauf rückten ſogleich Truppen aus der Veſtung in dieſes Viertel, welche eine Kanone zur Beſtreichung der Brücke und der Domgaſſe aufführten, das Brückenthor, alle Gärten an der Main-Mauer hinab, den dicken Thurm und das ſogenannte alte Schänzlein in der alten Kaſerne durch zahlreiche Mannſchaft mit Büchſen und Musketen

---

f) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 111—13.

beſetzten.[g] Zur Verſtärkung der in Würzburg befindlichen k. k. Truppen rückten um 10 Uhr Morgens noch einige Kompagnien von Manfredini ein. Das Flinten- und Kanonenfeuer zwiſchen den Republikanern im Mainviertel und den Kaiſerlichen an den Stockſtiegen, an der Heuwage, von dem Walle wurde und blieb lebhaft. Auch lebhaft feuerte die Veſtung gegen den Galgenberg, wo Hotze ſtand.

Um Mittag, 12 Uhr, wurde in Würzburg bekannt, daß die Vorhut der franzöſiſchen Armee in vollem Marſche auf die Stadt ſei. Etwa 2 Uhr ſah man 5—6 franzöſiſche Reiter in dem rothen Kreuzweg, gleich oberhalb der Hauger Harfen mit Säbeln und Taſchentüchern ihren Kameraden auf der Veſtung winken, worauf dort ein allgemeines: „Vive la nation!“ ertönte, und die Kanonade gleich ſtärker wurde.[h] Die Diviſion Bonneau, welche Jourdan voranzog, ſtieß vorwärts dem Dorfe Eſtenfeld auf die öſterreichiſchen Vorpoſten, warf ſie zurück, und ſtellte ſich, bis die Infanterie ankam, in Schlachtordnung; als gegen Mittag Jourdan mit der Diviſion Bernadotte zu Bonneau geſtoßen war, ließ er das Dorf Lengfeld und die Höhe von Steinberg, welche ſich rechts von Versbach erhebt, und von wo man Alles ſehen kann, was in Würzburg vorgeht, einnehmen. Die Franzoſen bemeiſterten ſich auch der Aumühle und gingen durch das Thal. Der Haupttheil der Diviſion Bernadotte nahm Stellung auf den Höhen vorwärts Lengfeld und hatte die Schlucht von Rottendorf vor ſeiner Fronte; General Simon, der einſtweilen dieſe Diviſion befehligte, ließ die Aumühle beſetzen; zwei Bataillons und zwei Schwadronen bewachten den Steinberg.[i] Zwiſchen den beiderſeitigen Geſchützen vom Stein- und Galgenberge entſtand eine heftige Kanonade, die, ſowie das Gewehrfeuer aus den Weinbergen, ohne weitern Erfolg bis in die Nacht fortdauerte. Hotze richtete einen Angriff gegen die von den Franzoſen genommenen Anhöhen. Die Franzoſen blieben im Beſitze derſelben, drangen aber nicht weiter vor.

Sobald General Szarray die Annäherung der feindlichen Colonnen gegen Würzburg erfuhr, näherte er ſich dem bedrohten

---

g) Zugleich ſprengten franzöſiſche Reiter nach der Moſchee und nach Himmelspforten und brachten Vieh und Schweine in die Veſtung. Bei dem ſogenannten, öfters wiederholten Fouragiren verübten die Republikaner in dem Main-Viertel Erpreſſungen aller Art, wobei ſogar ein Weib getödtet und einige Menſchen verwundet wurden.

h) Ungedrucktes Tagebuch des Capitular Jenum.

i) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796. S. 106.

Punkte, rückte vorher von Reppperndorf vor und poſtirte ſich hinter einem Bach, der von Euerfeld bis Rottendorf fließt. Mehre kleine Wäldchen, die ſich auf den Anhöhen zwiſchen dieſem Bache und jenem von Kürnach befinden, wurden mit 3 Bataillons leichter Infanterie beſetzt.

Der größte Theil der Reiterei formirte den rechten Flügel bei Euerfeld; zwei Bataillons blieben in Reſerve auf dem Kapellenberge, und 5 Schwadronen hielten eine Poſtenkette zur Verbindung mit Hotze und Beobachtung der Wege, die zwiſchen den Stellungen der beiden Corps von Eſtenfeld und Lengfeld auf Rottendorf führten. k)

Indeſſen war Championnet ſeinen Inſtruktionen zu Folge der Bewegung des General Simon gefolgt, und hatte ſeine Truppen ſo entfaltet, daß der rechte Flügel ſich an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg und den leichten Truppen, der linke, verlängert, ſich hinter Kürnach befand. Die leichten Truppen begannen ihr mehr lebendiges, als blutiges Spiel. Als Jourdan erfuhr, der Feind habe Kürnach beſetzt, trug er Championnet auf, ihn daraus zu vertreiben. l) Als ſich eben die Dämmerung näherte, machte Championnet ſeinen kräftigen Angriff; er vertrieb die Oeſterreicher nicht nur aus dem Dorfe und aus dem ganzen Thale von Kürnach, ſondern auch aus den Wäldchen, die vor der Front des rechten Flügels ſeiner Stellung lagen, und warf viel Infanterie und Geſchütz hinein. Auch der Angriff der Reiterei dieſer franzöſiſchen Diviſion, geleitet vom General Klein, gegen einige Abtheilungen öſterreichiſcher Reiterei bei Euerfeld war anfangs glücklich, hatte aber wegen Ankunft einer öſterreichiſchen Reſerve keinen weitern Erfolg. m) Als nämlich Feldmarſchall-Lieutenant Rieſch mit 6 Schwadronen Zeſchwitz-Cuiraſſiers und 5 Schwadronen Coburg-Dragoner unter General Prinz von Würtemberg nahe herangerückt war, ließ Fürſt Johann Lichtenſtein nochmals ſeine Cavallerie-Batterie vorrücken und ordnete einen Allgemeinen Angriff an, um ſich ein ſicheres und ehrenvolles Nachtlager zu bereiten. So gelangte er nochmals in Beſitz der Höhen vorwärts Euerfeld und warf Kleins Reiterei, bis beide an einen Sumpf geriethen, hinter welchem ſich die Reiterei von Championnets Diviſion zu dem Seligenſtadter Hof zurückzog. n) Die Nacht endete das Gefecht.

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 114 und 115.
l) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 106—7.
m) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 115—16.
n) Das Corps des Generalmajors Fürſten Johann Lichtenſtein im

Jourdan ſendete die Reiterei von Bonneau, welche auf dem rechten Flügel der Natur des Geländes wegen nicht verwendet werden konnte, nach Maidbrunn. Die Diviſion Grenier, welche erſt in der Nacht ankam, wurde zwiſchen Unter- und Ober-Pleichfeld in Reſerve geſtellt. o) Der linke Flügel der Diviſion Championnet ſtand jenſeits des Baches von Kürnach, auf den Anhöhen, wo dieſer entſpringt. Vor deſſen Front waren kleine Wäldchen, das Sperler- und das Kürnacher-Holz genannt, beſetzt. Von da lief die Linie dieſer Diviſion dann jener von Bernadotte (Simon) bis über Lengfeld. Kürnach, Eſtenfeld und Lengfeld blieben hinter der Front. Vor dem rechten Flügel der Diviſion Championnet lag das Eſtenfelder Holz, welches 2 kleine Rücken bedeckt, die ſich parallel mit der Linie der Franzoſen, in der Höhe von Kürnach bis zu jener von Eſtenfeld ausdehnen. Gegenüber von Kürnach iſt das Holz breiter und näherte ſich mehr der franzöſiſchen Stellung, als bei Eſtenfeld, wo ein ſanfter Rücken dazwiſchen iſt. — Die Oeſterreicher waren im Beſitze dieſes Waldes geblieben. p)

Jourdan brachte die Nacht vom 2. auf den 3. September in Versbach zu.

Als die franzöſiſche Armee vor Würzburg ankam, machte Nachmittags (2. September) die franzöſiſche Garniſon der Feſtung Marienberg einen Verſuch, über die Brücke in die Stadt und ſodann weiter an die Thore zu dringen, um ſich mit ihren, in der Nachbarſchaft des Greinberges angekommenen Waffenbrüdern zu vereinigen. Ein Haufe von etwa 150 Mann Infanterie und etlichen 30 Reitern, mehrere Offiziere und 1 Tambour an der Spitze, ſtürzte ſich unter Anführung eines Capitains auf einem Schimmel, unter dem einſtimmigen Geſchrei: „Vorwärts, es lebe die Nation!“ über die Brücke. Kaum hatte er die Hälfte derſelben paſſirt, als das beim Hirſchenwirthshaus geſtandenene k. k. Commando mit ſeinem Geſchütz zum Vierröhrenbrunnen vorrückte und ein fürchterliches Feuer auf die Franzoſen eröffnete. Viele derſelben ſtürzten, auch der Capitän mit dem Schimmel, die übrigen liefen eiligſt gegen das Mainthor zurück und verrammelten die Brücke bei den zwei letzten Pfeilern mit vorgeſchobenen Wagen. q) Zu gleicher Zeit beſetzte auch die k. k. Garniſon, die Wälle von Würzburg, um den Zu-

---

Feldzuge 1796 in Deutſchland. Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 144—145.

o) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 107.

p) Grundſätze der Strategie, 2. Thl., S. 116—17.

q) Jenum's Tagebuch.

gang zu den Thoren der Stadt den bis zur Aumühle vorgedrungenen Franzoſen zu verwehren.[r)] Die Kanonade aus der Veſtung dauerte fort und zwar bis zum andern Morgen, doch ſo abnehmend, daß ſeit 10 Uhr Abends alle Stunden nur ein Schuß fiel. Das Gewehrfeuer von beiden Ufern lärmte die ganze Nacht hindurch. Die früher auf dem Nicolaiberge geſtandenen k. k. Truppen des Generals Kienmeyer vertheilten ſich gegen Höchberg und vor dem Wald von Büttelbrunn, allwo ſie die Zeller Straße und die Gegend des Zeller Thores, dann auch die dortigen Werke der Veſtung überſehen konnten. Kienmeyer ließ auch die Zeller Ziegelhütte mit einer ſtarken Reiter-Patrouille und die Zeller Straße gegen Roßbrunn mit Infanterie und Reiterei beſetzen.[s)]

Als das Gefecht am 2. September geendet hatte, veränderte bei angehender Dämmerung der General Szaray ſeine Aufſtellung. Es war ihm die Nachricht von der baldigen Ankunft ſeines Feldherrn, des angebeteten Erzherzogs Carl, zugegangen; deßhalb erſchien ihm die Deckung ſeiner rechten Flanke weniger wichtig; nur wichtig, Hotze's und Lichtenſtein's Stellung und Würzburg zu behaupten. Er rückte daher auf Rottendorf, und nahm eine Stellung vor den günſtigen Anhöhen vor dem Dorfe, wo die Straße von Würzburg auf Kitzingen ſowohl als Dettelbach, dann die Wege von Lengfeld und Eſtenfeld zuſammenkommen. Als Centralſtellung ließ Szaray auf den Höhen von Rottendorf 6 Bataillons in erſter Linie, in zweiter Linie 6 Schwadrons Zeſchwitz Cuiraſſiers und 3 Schwadrons Coburg Dragoner nebſt 12 Geſchützen aufmarſchiren. Vorwärts beſetzte General Kaim mit 3 Grenadierbataillons, 4 Schwadronen Kaiſerhuſaren und 4 Geſchützen die Strecke zwiſchen dem Orte Eſtenfeld und dem Eſtenfelder Walde, in welche einige leichte Bataillons geworfen waren. Rechts daran ſchloß ſich Lichtenſtein's Abtheilung, gegenüber vom Kürnacher und Sperler Holze längs dem Saume des Waldes, der „kalte Grund“ genannt, an, und hatte hinter ſich als Unterſtützung den F. M. L. Rieſch mit einer Reſerve von Reiterei, auf einem für Cavallerie-Manövers ſehr geeigneten Boden. General Hotze mußte ſich ganz vertheidigungsweiſe in der Stellung auf dem Galgenberge verhalten, und nur ein Bataillon Spleny-Infanterie in die Weingärten und in das vorliegende Thal zur Unterſtützung der dortigen Poſten vorſchieben.[t)]

---

r) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 114.
s) Jenum's Tagebuch.
t) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 117. — Oeſterreich. militär. Zeitſchrift. Jahrgang 1827, 11. Heft S. 144—45. Zeitſchrift für

Erzherzog Carl hatte ſeiner Armee Ruhetag, und auf die erſt ſpät zugekommene Nachricht von Jourdan's Anmarſche dem General Kray Befehl gegeben, mit 9 Bataillons und 33 Escadrons nach der am 2. September geſchlagenen Brücke von Stadt-Schwarzach zu gehen, und noch in der Nacht über dieſelbe zu defiliren.

Der Erzherzog ſelbſt rückte mit Wartensleben und 8 Bataillons und 24 Escadrons aus dem Lager von Ober-Schwarzach in der Nacht dahin, um nach Anbruch des Tages an der Brücke einzutreffen und über dieſelbe zu gehen. Zur Beobachtung des Generals Lefebvre bei Schweinfurt ſollten außer dem Corps des Generals Elsnitz auf dem rechten Mainufer, 4 Bataillons und 8 Escadrons von Kray's Corps und 4 Bataillons und 2 Schwadronen von Wartensleben's Corps unter F. M. L. Stader auf dem linken Mainufer, namentlich bei Geroldshofen, zurückbleiben. u)

Am 3. September 1796 bedeckte ein dichter Nebel den Horizont, der die Bewegungen der Oeſterreicher begünſtigte und erſt um 7 Uhr fiel. Als der Erzherzog Carl bei der Brücke bei Schwarzach ankam, fand er die ganze Colonne von Kray, mit Ausnahme einiger leichten Truppen, noch auf dem linken Ufer. Er befahl die Beſchleunigung des Uebergangs und eilte zu General Szarray, um ſich von der Lage des Ganzen zu überzeugen. Dieſer war vor Rottendorf vorgerückt, und hatte ſein Corps in Colonne in den Schluchten am Abhange der vor Lengfeld liegenden Höhe formirt. Hier ſtand er im Nebel gehüllt, auf einen Büchſenſchuß von der feindlichen Stellung, entſchloſſen, ſie anzugreifen, ſobald der Himmel ſich aufheitern würde. Ein kraftvoller Entſchluß, der ſich auf richtige Berechnung gründete.

Das Unerwartete der Unternehmung verbürgte um ſo mehr den guten Erfolg, als die franzöſiſche Poſition auf den Anhöhen diesſeits Lengfeld keine Tiefe, folglich nicht viel Stärke hatte. Wurden dieſe Höhen von Szarray beſetzt, ſo bildete er mit Hotze ein Ganzes, und ſeine Kraft war ſowohl durch die Aufſtellung hinter einem Defilee, als durch die Eröffnung des Gefechtes mit einer Offenſive ſo ſehr vermehrt, daß er hoffen konnte, den Feind länger aufzuhalten, als wenn er ihn in dem offenen Terrain erwartete, wo gewöhnlich die Mehrzahl entſcheidet. Mißlang der

Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 1. Heft, S. 25—26.

u) Grundſätze der Strategie, 13. Thl., S. 127—28. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1828, 1. Heft, S. 26.

Angriff, ſo wurde dennoch immer Zeit gewonnen; weil jede unerwartete Bewegung Stockung und Aufenthalt in den Operationen des Gegners hervorbringt. Im ſchlimmſten Falle konnte der Erfolg nicht ſchlechter ſein, als wenn er in der Ebene und entfernt vom General Hotze den Franzoſen Zeit ließe, ihre Dispoſitionen zu vollenden und über ihn herzufallen.

Als ſich der Nebel verlor, gebot Szarray den Angriff und ſeine Oeſterreicher, ſowie die bayriſchen Bataillons unter Bartels, ſtürmten die Anhöhen von Lengfeld. Die Ueberraſchung brachte die Diviſion Bernadotte in Verwirrung. Sie wurde geworfen, Lengfeld ſelbſt genommen, und da Hotze zugleich vom Galgenberge aus die Aumühle angriff, mußten die Franzoſen das ganze Thal bei Würzburg räumen. Dieſer Angriff war die Loſung zu einem allgemeinen Kanonenfeuer in der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes. Alles eilte zu den Waffen, oder auf's Pferd. Der franzöſiſche General Simon concentrirte ſeine Diviſion hinter dem Dorfe Lengfeld; er ſtellte ſeinen rechten Flügel auf die Anhöhe, welche die Aumühle beherrſcht, und ſeinen linken an Eſtenfeld. Auf dieſe Weiſe aufgeſtellt, verhinderte er die Oeſterreicher vorzubrechen; allein er war auch nicht im Stande, die vor Lengfeld liegenden Anhöhen zurückzuerobern, obwohl er die Feinde einige Male aus dem Thale und aus dem Dorfe vertrieb.

Sobald ſich der Himmel aufgeklärt hatte, griff Championnet, links von der Diviſion Bernadotte (Simon), vielleicht um dieſen Luft zu machen, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie, die k. k. Truppen vor dem Eſtenfelder Holze an, und drang zugleich von Kürnach aus in den Wald ſelbſt und in ihre rechte Flanke; indeſſen die beiderſeitigen Reitereien bei Euerfeld ſcharmutzirten. Nach einem mehrſtündigen, mörderiſchen Kampfe, worin beſonders die Bataillons von Olivier, Wallis, Callenberg, Abpfoltern, unter Anführung des k. k. Generals Monfrault, und des an ihre Spitze geeilten F. M. L. Szarray, bei einem Angriffe mit dem Bajonette, Wunder der Tapferkeit vollbrachten, zwang Championnet gegen Mittag die öſterreichiſche Linie, ſich hinter Euerfeld und Rothenhof zurückzuziehen, ſich des Eſtenfelder Holzes und nach und nach aller vorliegenden Wäldchen bemeiſternd, welche vom leichten Fußvolke der Franzoſen beſetzt wurden. — Championnet, der dieſen Angriff vollbracht hatte, war einer der tüchtigſten Generale Frankreichs, die zu bald ihrem Vaterlande und dem Ruhme deſſelben verloren gingen. Ein Gleichzeitiger, der ihn damals geſchaut, ſchildert uns dieſen General als „einen blon- [illegible] mit einer ſchönen Größe, nicht viel dick, doch unterſetzt

Digitized by Google

und ſchön vom Geſichte;“ v) womit ein Anderer, der ihn von Auge zu Auge ſah, übereinſtimmt, wenn er ihn „einen blühenden, ſchönen Mann in den dreißigen von mehr als gewöhnlicher Größe nennt, der mit einer gewiſſen Würde in ſeinem Benehmen den feinſten Anſtand vereinigte.“ w)

Championnet ſchob ſeine Reiterei bis in die Nähe von Euerfeld vor. Die öſterreichiſche Infanterie ſetzte ſich auf den Anhöhen hinter dem Holze von Eſtenfeld; rechts von ihr ſtand die Reiterei zwiſchen Effeldorf und Euerfeld, nachdem ſie ebenfalls dem Feuer des Feindes weichen mußte. Championnet hatte ſich zu ſehr ausgedehnt und war bedacht, ſeine rechte Flanke gegen die Oeſterreicher ſicher zu ſtellen, die noch immer die Höhe von Lengfeld hielten; er war daher trotz dem, daß ſein Gegner ſchwächer war, nicht vermögend, kräftig genug aus den Waldungen in die Ebene vorzugehen, um den Ausſchlag zu geben.

Es fehlte dem Ganzen am nöthigen Einklang.

Als Jourdan ſah, daß die Diviſion Bernadotte im Stande war, den Feind zu verhindern, aus Lengfeld hervorzubrechen, faßte er den Entſchluß, Championnet durch Grenier und Bonneau unterſtützen zu laſſen, um bis nach Rottendorf in den Rücken von Szarray und Hotze vorzudringen. Zu dieſem Ende erhielt Grenier den Befehl, auf die Seligenſtadter Höfe vorzurücken, und in zweiter Linie zu marſchiren. Die Franzoſen ſchmeichelten ſich, durch dieſe Bewegung einen entſcheidenden Erfolg herbeizuführen. Aber Carl war da! — Der Erzherzog war bei Szarray eingetroffen. Mit Enthuſiasmus begrüßten die Soldaten den Feldherrn. Sein Erſcheinen war Bürge des Sieges. x)

Unſere Darſtellung der denkwürdigen Feldzüge dieſes erlauchten Prinzen würde unvollkommen ſein, wenn wir es unterließen, von dem Bilde des heldenmüthigen und großen Feldherrn Oeſterreichs abermals einige Züge zu entwerfen. — Mit ſeiner Handlungsweiſe erſt bekannt, weiß man im Getümmel der Schlacht jeder Zeit ihn zu finden; denn man ſuche ihn da, wo die Gefahr am größten iſt. Zu Anfang, ehe es entſchieden iſt, wo das Gefecht am lebhafteſten ſich entſpinnen wird, pflegt er auf irgend einem Centralpunkte des Heeres ſich aufzuhalten, der durch Armeebefehle gemeiniglich bekannt gemacht wird. Daſelbſt empfängt Er die Meldungen, die ihm von

---

v) Jenum.
w) Leop. Bleibtreu.
x) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind, S. 20—22.

den verſchiedenen Theilen der Armee, theils mündlich, theils ſchriftlich, gemacht werden, und ertheilt ſeine Befehle mit einer Kaltblütigkeit und Zuverſicht, die auch dem Muthloſen Muth einflößen können. Es herrſcht in der öſterreichiſchen Armee der lobenswerthe Gebrauch, Meldungen, ſelbſt vom Schlachtfelde, größtentheils ſchriftlich, nämlich Zettelchen mit Bleiſtift geſchrieben, zu machen. Sind dieſe Meldungen nicht von ganz beſonderer Wichtigkeit, ſo pflegte der Erzherzog, ſie laut leſend, ſeinen Umgebungen mitzutheilen. Behält er die Meldung für ſich und fertigt den Ueberbringer mit kurzem Beſcheid, oder mit einem: „Es iſt gut" ab, ſo kann man ſchließen, daß die Sache bedenklich ſteht, doch aber noch irgend ein Erfolg oder ein Ereigniß abzuwarten iſt. Ruft er aber bei erhaltener Meldung: „Mein Pferd!" (er pflegt bei langem Stillſtehen auf einem Platze gemeiniglich abzuſitzen), ſo kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Sache gefährlich ſteht, und man könnte ſagen, er fliegt dann dahin, wo Kraft und Gewalt erfordert wird, das Gleichgewicht wieder herzuſtellen und das Glück zu zwingen. Der eigentlich nicht zu verwerfende Grundſatz, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden und wenigſtens dem kleinen Gewehrfeuer ſich nicht ausſetzen ſoll, iſt nicht der Seinige. An vielen blutigen Tagen iſt er im Gewühle geweſen. Eine Fahne ergreifen, und den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zeigen, oder einzelne Flüchtlinge, wenn ihr Beiſpiel peſtartig auf das Ganze zu wirken droht, mit dem Degen in der Hand gewaltſam zu ihrer Pflicht zu treiben, ſind Handlungen, die bei ſolchen Gelegenheiten von ihm ausgeübt, ihre Wirkung nicht leicht verfehlen. Seine Gegenwart hat ſtets einen ſichtbaren Einfluß auf den Muth der Truppen, deren Zutrauen er in einem hohen Grade beſitzt. y)

Carl hatte ſich raſch und leicht über den Stand der Dinge bei den 3 Corps von Hotze, Szarray und Lichtenſtein orientirt, dann das Verhältniß des Feindes durchſchaut und gewürdigt. Sogleich traf er die Dispoſitionen zur Nachrückung der Truppen von der Schwarzacher Main-Brücke her. Kray erhielt den Befehl, ſich nach ſeinem Uebergang über dieſen Fluß rechts gegen Proſelsheim zu wenden und ſeine Richtung ſo zu nehmen, daß die franzöſiſche Stellung überflügelt und daher in die Flanke genommen werden könne. Fürſt Johann Lichtenſtein ſah dieſe Colonne daher ziemlich weit rechts von ihm, über Neuſſes und

---

y) Verſuch einer Geſchichte des Feldzuges von 1809 an der Donau. Von Frhr. v. Valentini. (Berlin 1818). S. 214—15.

Proſelsheim gegen Bleichfeld ziehen, und ſendete den Rittmeiſter Bubna ab, um ſie zur ſchleunigen Linksziehung an ſein Corps einzuladen, während er ſeine letzte Reſerve von 1 Bataillon und 2 Schwadronen unter Major Picking vom Generalquartiermeiſterſtabe dem F. M. S. Szarray zuſendete. — Kray mußte den Antrag des Fürſten ablehnen und ihm bedeuten, daß Wartensleben zu des Fürſten Unterſtützung beſtimmt ſei. Bubna eilte nun dieſem General entgegen.

Wartensleben, der mit 8 Grenadierbataillons und 24 Schwadronen Cuiraſſiers dem General Kray folgte, erhielt den Befehl des Erzherzogs, ſeine Truppen ſo ſchnell wie möglich an Lichtenſtein, d. h. Szarray's rechten Flügel anzuſchließen. Von der Wichtigkeit ſeines Auftrages durchdrungen, hatte ſich dieſer Veteran an der Spitze der Cavallerie in den Main geworfen, mittlerweile ſeine Infanterie über die Brücke defilirte. Wartensleben eilte durch Bibergau auf die Anhöhen zwiſchen dieſem Dorf und Erffeldorf. Erzherzog Carl kam bald in Perſon dahin, und Rittmeiſter (nachmals bekannter General) Bubna hatte das Glück, dem erlauchten Feldherrn auf eine ſehr befriedigende Art die umſtändliche Schilderung dieſes Wahlfeldes und des Beſtandes der beiderſeitigen Truppen vorzutragen.

In dem Momente, wo der General Grenier die von Jourdan anbefohlene Bewegung gegen die Seligenſtadter Höfe ausführen wollte, wurde er in der Ebene von Vogelsburg die bedeutenden Colonnen öſterreichiſcher Reiterei und Infanterie gewahr. Er entſchloß ſich deßhalb, den General Championnet nur mit einer Infanteriehalbbrigade, 2 Escadrons Dragonern und einem Theile ſeiner leichten Artillerie zu unterſtützen und dieſe Truppen gegen die Seligenſtadter Höfe abzuſchicken, mit ſeiner übrigen Diviſion aber zu Ober-Bleichfeld zu bleiben, wo er die Kommunikation mit Schweinfurt und die Rückzugsſtraße ſelbſt die Flanke der vorwärtigen Truppen viel beſſer deckte, als wenn er durch eine Vorrückung auch die ſeinige preisgegeben hätte. Dieſes würde ohnfehlbar geſchehen ſein; denn kaum waren die genannten Truppen abmarſchirt, um ſich an Championnets rechten Flügel anzuſchließen, als Kray's leichte Reiterei mit Grenier's Vortruppen bei Ober-Bleichfeld in's Handgemenge kam.

Da Grenier zugleich wahrgenommen hatte, daß Kray eine Colonne in der Abſicht auf Dippach dirigire, um den linken Flügel des franzöſiſchen Heeres zu umringen, ſo ſchickte er 2 Bataillons und 100 Pferde ab, um die Annäherung an den Wald von Heiligenthal zu vertheidigen; in dieſem Augenblicke wurde ſeine An-

gegriffene Vorhut auf Ober-Bleichfeld zurückgebracht; um den Rückzug derſelben zu unterſtützen, ſchickte er 3 Bataillons und 1 Dragoner - Regiment auf eine Anhöhe rechts von dieſem Dorfe, welche den Feind aufhielten; jedoch kamen einige Schwadronen öſterreichiſcher Huſaren in den Rücken der Diviſion, griffen ihren Park an, nahmen einige Feuerſchlünde hinweg und würden ſie alle ohne dem tapfern Widerſtand von 4 Infanterie Compagnien, welche ſie zwangen, ſich zu entfernen, mit weggeführt haben. Grenier unterrichtete den Obergeneral Jourdan von der ihm drohenden Gefahr.

Jourdan befahl der Reſerve-Reiterei von Bonneau, ſich links von Championnet zu begeben, und allda die leichte Reiterei von Klein zu erſetzen, welche ſich links geworfen hatte, um den Marſch der neu ankommenden feindlichen Colonnen aufzuhalten; zugleich befahl er dem General Simon, welcher in ſeiner Stellung ſich der Reiterei nicht bedienen konnte, einen Theil derſelben dem General Championnet zu ſchicken. Jourdan ſendete ſogleich Offiziere an Lefebvre nach Schweinfurt, um einen Theil ſeiner Reiterei nach Wipfeld zu ſchicken, dort den linken Flügel des Heeres zu unterſtützen und ſeine Verbindung zu decken; allein ſchon unterbrachen öſterreichiſche Reiter die Straße von Würzburg nach Schweinfurt, und ſperrten den franzöſiſchen Offizieren den Durchgang. Man hoffte dann, der Kanonendonner würde Lefebvre mit einem Theile ſeiner Truppen herbeirufen. Auch vergebens! Den Lefebvre feſt zu halten und irre zu führen, entſpannen ſeine Gegner ein lebhaftes Vorpoſtengefecht und unterhielten es bis zur Nacht. Jourdan begab ſich ſelbſt zu dem am meiſten bedrohten Theile ſeiner Linie. z) Den Obergeneral der Sambre- und Maas-Armee ſchilderte ein damaliger Zeitgenoſſen alſo: „Er iſt von mittlerem Wuchs, mehr fett als mager, trägt den Kopf ein wenig vorwärts und hängt ſich auf die linke Seite, ſo daß er faſt zu hinken ſcheint; er hat eine von der Sonne gebräunte Farbe und Pockengruben. Er ſcheint zwar Anfangs kalt und phlegmatiſch; wenn er jedoch ſpricht, beleben ſich ſeine Züge und ſeine Augen glänzen von einem lebhaften Feuer. Nur 33 Jahre alt, gibt ihm doch eine kürzlich (auf ſeinem Marſche von Frankfurt nach Amberg) gehabte Krankheit ein älteres Anſehen. (Der Berichterſtatter ſah und ſprach ihn in Hersbruck.) Den Grazien ſcheint er nie gehuldigt zu haben; denn ſeine Haltung iſt befangen und ſteif. Man

z) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind S. 22—24.

kann eben nicht ſagen, daß er unhöflich iſt, es fehlt ihm aber jene attiſche Urbanität, die mit einem gewiſſen Grade von Lebhaftigkeit und Frohſinn den Franzoſen gewöhnlich eigen iſt, und ſie ſo anziehend und liebenswürdig im Umgange macht." a)

Die Reſerve-Reiterei Jourdans vereinigte ſich mit der von der Diviſion Championnet unter General Klein, dann mit den von Grenier detaſchirten 2 Escadrons Dragonern, um unter Anführung des General Bonneau den linken Flügel der Armee zu bilden, und ſich neben der Infanterie aufzuſtellen, welche in dem Sperlerholze, dem kalten Grunde und in dem Wäldchen nächſt am Rothhof ſtand. Die Reiterei der Diviſion Bernadotte erſetzte in der Linie die Lücken, die durch Zuſammenziehung dieſer Waffengattung entſtanden.

Indeſſen war Wartensleben mit ſeinen Cuiraſſiers bei Eſfeldorf eingetroffen. Jourdan ſuchte durch vorgeſchobene Batterien und durch ihr verdoppeltes Feuer den Aufmarſch dieſer 24 Schwadronen zu erſchweren. Umſonſt! Der Aufmarſch geſchah und in der größten Ruhe. Der Erzherzog Carl ließ dieſe Regimenter: Kaiſer, Albert, Mack und Naſſau, unter den Generalen: Wartensleben, Colloredo, Prinz Lothringen und Prinz Anhalt-Köthen, in einem Treffen gegenüber der franzöſiſchen Reiterei aufmarſchiren, um die weitere Vorrückung derſelben bis zur Ankunft der nachfolgenden k. k. Infanterie durch Bedrohung eines Angriffes aufzuhalten. Er ſtrebte nach größeren Reſultaten, als die von einer iſolirten Reiterattake zu erwarten waren, und wollte das Schickſal des Tages keinem ſo precären Unternehmen überlaſſen. 14 Schwadronen öſterreichiſcher Reiter, die bisher in der Ebene zerſtreut waren, wurden auf dem rechten Flügel dieſer 24 Schwadronen ſchwerer Cavallerie hinter Euerfeld en echelon geſetzt.

Kaum bemerkte F. M. L. Szarray den Aufmarſch von Wartensleben, ſo ließ er das Eſtenfelder Holz durch einige Grenadierbataillons ſtürmen. Von der Anweſenheit des Erzherzogs begeiſtert, rückten dieſe Truppen mit klingenden Spiele vor, warfen den gegenüberſtehenden Feind nach kurzem Widerſtande in größter Unordnung in das Thal von Kürnach zurück, und nahmen, von Reiterei unterſtützt, die Aufſtellung auf dem eroberten Boden ein. Allein, wie bemerkt, der Erzherzog wollte nicht theilweiſe Erfolge

---

a) Auszug aus einem Briefe eines verſtorbenen ſächſiſchen Stabsoffiziers. Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1827, 11. Heft, S. 26—27.

durch vereinzelte Angriffe herbeiführen, und befahl die Ankunft der 8 Grenadierbataillons, denen Befehl zur Beſchleunigung des Heranmarſches entgegengeſchickt war, abzuwarten. Sie trafen um 3 Uhr Nachmittags unter F. M. L. Werneck auf dem Höhenzuge von Effeldorf ein. Nun erfolgte die Weiſung des allgemeinen Vorrückens.

Der Erzherzog Carl beorderte die angekommenen 8 Grenadierbataillons unter den Generalen Werneck, Kollowrath und Vogelſang, zum Aufmarſch in 2 Treffen, mit ihrem rechten Flügel neben der Cavallerie. Die Wäldchen dieſſeits des Rothofes blieben vor der Front und bezeichneten den Angriffspunkt. Die k. k. Reiterei rückte zur Attake, das Fußvolk zum Angriff vor, als eben die Cavallerie von Bonneau mit ihrer Formirung beſchäftigt war. Fürſt Lichtenſtein umging Euerfeld mit der leichten Reiterei und zog ſich zwiſchen dieſem Dorfe und den Seligenſtadter Höfen herum gegen die Flanke des Feindes. Dieſe Höfe wurde genommen, und die franzöſiſche Infanterie floh in größter Unordnung nach Unterbleichfeld.

Das öſterreichiſche Carabiniers-Regiment Kaiſer, welches dem Fürſten Lichtenſtein zur Unterſtützung nachfolgte, blieb im langſamen Tempo, folglich auf zu großen Abſtand zurück. Indeß gelangte Lichtenſtein in Verfolgung ſeiner Fortſchritte ganz nahe an eine Abtheilung Reiterei von Championnet's Diviſion, welche auf einer ſanft hinanſteigenden Anhöhe aufmarſchirt war. Im Gefühle, daß er vor ihr nicht zurückweichen, aber auch ebenſo wenig ihren Angriff abwarten dürfe, beſchloß er, demſelben zuvorzukommen. Seine Chevauxlegers von Kinsky und ſeine Szekler-Huſaren marſchirten ſchleunigſt in Front auf; 2 Schwadronen Coburg Dragoner rückten in Colonne als Reſerve nach und zogen ſich zur Deckung der Flanke etwas rechts. Nun wurde zur Attake geblaſen, und dieſe, gedrungen, auf das Glänzendſte ausgeführt. Der Feind wartete zwar das erſte Anprellen ab, wurde aber bald geworfen und hitzig verfolgt. An dieſem Vorgange nahm das Regiment Kaiſer-Carabiniers keinen Antheil. Deſſen Oberſt machte Halt und war in Colonne ſtehen geblieben. Deßhalb geſchah der lebhaften Verfolgung des Feindes bald Einhalt, denn der von Maidbrum angerückte Bonneau traf ſehr gelegen zur Aufnahme der Geſprengten ein. Er ließ ſogleich ein bereits aufmarſchirtes Cuiraſſier-Regiment, dem mehrere Schwadronen nachfolgten, die leichten Reiter des Fürſten Lichtenſtein angreifen. Die franzöſiſchen Reiter warfen die Kaiſerlichen zurück und auch das Regiment Kaiſer-Carabiniers, welches ebenfalls zurückwich. In Ver-

bindung mit der abgeſchlagenen Attake brach das Cuiraſſierregiment Mack, auf Geheiß des Erzherzogs, deſſen Scharfblick die Gefahren der ſchwachen Reiterſchaar Lichtenſtein's nicht entgangen war, aus dem Centrum hervor, und ſuchte durch eine Ziehung links auch die rechte Flanke der franzöſiſchen Linie zu gewinnen. Bonneau, welcher kaum Zeit gehabt hatte, ſeine Anordnungen zu treffen, als er durch den Zwiſchenraum von 2 kleinen Wäldchen in die Ebene hervorbrechen wollte, hatte ſich mit den erſten Truppen, die zur Hand waren, auf den Feind geworfen, weil er die leichte Reiterei von Championnet zurückgeſchlagen ſah. In dem Maße, als ſeine übrigen Escadrons nach und nach heraus kamen, ſetzten ſie ſich in geſtreckten Galopp; die Trompeter bließen zum Angriff und beide Theile fochten im Handgemenge. Während der linke Flügel dieſer franzöſiſchen Reiterei durch eine ebenſo raſche, als zur rechten Zeit ausgeführte Bewegung auf die Flanke, das Cuiraſſierregiment Mack zurücktrieb, wurden die Schwadronen des rechten Flügels genöthigt, zurückzuweichen. Denn Fürſt Lichtenſtein hatte ſeine Leute neu begeiſtert, perſönlich einige Schwadronen von Kaiſer-Carabiniers in den Feind geführt, und das Anfangs ſiegreiche franzöſiſche Cuiraſſier-Regiment, ſowie ein zweites beihelfendes geworfen. Das Nachjagen der Kaiſerlichen geſchah ſo hitzig, daß die Verfolger, zu denen ſich aus einem Mißverſtändniſſe auch die zwei zur Reſerve beſtimmten Carabiniers-Schwadronen geſellten, bald eben ſo wenig einen geſchloſſenen Körper bildeten, als die Geworfenen. In dieſer Geſtalt gelangten ſie in die Nähe des Sperler- und Rothhofer Gehölzes, aus dem ſie mit einem lebhaften Kleingewehr- und Kanonen-Feuer von den Franzoſen begrüßt wurden, während mehrere franzöſiſche Schwadronen wieder angriffen die Flanke der Kaiſerlichen faßten, und ſelbſt die Cuiraſſiere von Mack im Weichen waren. Es ward ein Getümmel, ein Handgemenge, in dem die öſterreichiſche Reiterei abermals Boden verlor und beinahe der Auflöſung nahe war, die ein vorrückendes Dragoner-Regiment von Grenier's Diviſion zu vollenden herbeieilte. Allein die Chevauxlegers Diviſion vom Regimente Coburg-Dragoner, welche unter Rittmeiſter Graf Belrupt ſtets geſchloſſen geblieben war, ſtellte ſich wie eine Mauer dem neuen Angriff entgegen, während 12 Schwadronen Naſſau-Cuiraſſiers und Albert-Carabiniers, die der Erzherzog in Trabe dahin beordert, heranrückten, und Lichtenſtein hinter den braven Reitern von Coburg mit Faſſung und Schnelligkeit die auseinandergeflatterten Schwadronen wieder ſammelte. Jourdan ſah dieſe 12 neue Schwadronen Harniſchreiter heranſtürmen; er ließ daher zur Ver-

ſammlung ſeiner ganzen in's Handgemenge gekommenen und in demſelben auseinandergekommenen Cavallerie blaſen; noch war man nicht vereinigt, als die Oeſterreicher über die auseinander befindlichen Schwadronen herfielen; die Säbel kreuzten ſich, allein die theils erſchöpften, theils durch die Uebermacht des Feindes getroffenen franzöſiſchen Reiter machten allgemein Kehrt. Vergebens wendeten Jourdan und Bonneau alles an, um ſie zu ſammeln und zum Gefecht zurückzuführen; ſie hielten erſt hinter der Infanterie ſtill. Dieſe machte dem Verfolgen der Sieger durch ein wohlgeleitetes Feuer Einhalt.

Die franzöſiſche Infanterie ſtand ganz in einem Treffen aufmarſchirt; ſowohl ihre Aufſtellung als der Mangel einer Reſerve benahmen ihr alle Mittel, dieſen Unfall herzuſtellen. Der Sieg war alſo für Carl und ſein Heer entſchieden, ihre Flanke entblößt, Grenier getrennt, Simon's Anſtrengung vergeblich. Jourdan dachte an das Aufgeben der Schlacht, ordnete den allgemeinen Rückzug an und beſtimmte die Gegend von Arnſtein zum Verſammlungsort.

Carl befahl ſeiner Seits eine Vorrückung auf der ganzen Linie. Die Grenadiere marſchirten in Front gegen die Wäldchen von Rothhof. Die Harniſchreiter folgten auf ihrem rechten Flügel. Das Gefecht beſchränkte ſich größtentheils auf eine heftige Kanonade. Championnet leiſtete keinen hartnäckigen Widerſtand mehr, und zog ſich, den erhaltenen Befehlen gemäß, nach und nach zurück. Seine erſte Aufſtellung war auf den Anhöhen hinter Kürnach, mit dem rechten Flügel neben der Diviſion Bernadotte unter General Simon; die Reiterei deckte die linke Flanke.

Der General Simon, wie wir ſchon wiſſen, hatte ſich beſtrebt, die Höhen von Lengfeld wieder zu gewinnen. Gegen 10 Uhr Morgens und noch einige Male gelang es ihm, die Truppen von Hotze und andern Generalen zurückzudrücken, und ſogar den Greinberg mit 2 Kanonen zu beſetzen. Allein die öſterreichiſchen Geſchütze auf dem Galgenberge und die Bravheit der Diviſion Hotze machten Alles vergeblich. Als die Gefahr für Würzburg wuchs, wurden ſogleich zur Unterſtützung des öſterreichiſchen linken Flügels von der k. k. Garniſon 4 Kompagnien Fußvolk und 2 Schwadronen Reiterei aus der Stadt und von dem Walle durch das neue Thor gegen den Grein- und Faulen-Berg kommandirt; aber dieſe Unterſtützung war noch nicht an ihrem beſtimmten Orte angelangt, ſo waren die Franzoſen ſchon zurückgegangen. Das Geſchützfeuer der Franzoſen aus der Feſtung ſuchte, um Mittagszeit, die Waffenbrüder zu unterſtützen. Simon machte

einen neuen Angriff, debouchirte eben durch Lengfeld, und ſtand im Begriff, die öſterreichiſchen Truppen von den Anhöhen zu vertreiben, die ſie bisher muthvoll gegen mehrere Angriffe behauptet hatten; als Jourdan, ob der Niederlage ſeines linken Flügels, den Rückzug auch Simon befahl.

Indeſſen hatte ſich bei Ober-Bleichfeld ein heftiges Gefecht zwiſchen Grenier und Kray entſponnen. Die franzöſiſche Diviſion war ſehr vertheilt, theils zur Verſtärkung des General Championnet, theils wegen Beſatzung des Waldes gegen Heiligenthal, und zur Deckung der Communikation mit Schweinfurt; konnte daher auf keinem Punkte widerſtehen. Kray rückte in zwei Colonnen vor, vertrieb mit der einen den Feind aus Dippach, Heiligenthal und warf ſich gegen Bergtheim und Opferbaum in ſeine Flanke; mit der andern drang er über Proſelsheim und Püſſenheim gegen Ober-Bleichfeld. Zu dieſer Colonne ſtieß Lichtenſtein mit der leichten Reiterei, nachdem Bonneau geſchlagen war. In einer offenen Gegend muß die zur Beſetzung mehrerer Poſten aufgelößte Truppe allemal unterliegen, weil es ihr an Kraft gebricht, und weil die Gegner in der Wahl des Angriffes und in der Ausführung durchaus nicht gehindert werden. Die Diviſion Grenier befand ſich in dieſem Falle. Sie wurde nicht nur aus allen Poſten vertrieben, ſondern erlitt auch einen beträchtlichen Verluſt. Ihr blieb kein anderer Weg, als über Unter-Bleichfeld, durch den Gramſchatzer Wald, nach Arnſtein zurückzugehen.

Der Reſt der franzöſiſchen Armee verließ nunmehr auch die Stellung hinter dem Kürnacher Bach, da die Oeſterreicher ihr gegenüber eintrafen und ſich zum Angriff bereiteten. Dieſe letzteren ſetzten zwiſchen Kürnach und Lengfeld in 4 Colonnen über das Defilee und marſchirten jenſeits in 2 Treffen zwiſchen Unter-Bleichfeld und Lengfeld auf. Von da erfolgte die weitere Verfolgung in vollen Linien, mit refüſirtem linken Flügel und vorgeſchobenem rechten. Da Arnſtein der linken Flanke der franzöſiſchen Armee näher war, als dem rechten Flügel, ſo blieb Grenier der letzte auf dem Schlachtfelde, um den Rückzug der übrigen Diviſionen zu decken. Er vereinigte zuvörderſt ſeine Truppen bei Ober-Bleichfeld, alsdann zog er ſich fechtend auf Unter-Bleichfeld, von wo aus er ſeine Richtung auf Arnſtein über Fehrbruck nahm, wobei er langſam marſchirte und in jeder vortheilhaften Stellung Halt zu machen ſuchte, um die Verfolgung des Feindes zu verzögern. 4 Compagnien der 67. Halbbrigade, durch den Bataillonschef Chauchard befehligt, welche den äußerſten Nachtrab bildeten, wurden umringt; dieſe 250 Mann hielten durch Bildung eines Quarée's

einigen Stand, wurden jedoch durch die öſterreichiſche Reiterei zur Niederlegung der Waffen gezwungen.

Als die öſterreichiſche Armee das durchſchnittene Terrain zwiſchen Mühlhauſen und Versbach erreichte, formirte die ſchwere Reiterei ein drittes Treffen. Das Geſchütz ging vor der Front und ſpielte auf den zurückziehenden Feind, den einzelne Flankeurs verfolgten. Die Franzoſen ſetzten ihren Marſch fort, und wenn ſie auch hier und da einige Truppen aufſtellten und halten zu wollen ſchienen, ſo warteten jedoch dieſe keinen Angriff ab. Die Diviſion Championnet warf ſich in den Gramſchatzer Wald und marſchirte theils durch, theils längs demſelben nach Arnſtein. Die Diviſion Bernadotte nahm ihren Weg ebenfalls dahin über Rimpar und Gundersleben: jene beiden Orte waren zwar weiter von ihrer Aufſtellung hinter Lengfeld entfernt, als von Kürnach und Eſtenfeld, wohin die Oeſterreicher anrückten; doch wurde der Marſch dieſes franzöſiſchen Corps dergeſtalt beſchleunigt, daß, obwohl 3 Halbbrigaden den Weg von den Feinden ſchon beſetzt fanden, dieſe Oeſterreicher noch nicht ſtark genug waren, um das Durchbrechen zu hindern. Die 3 franzöſiſchen Bataillons aber, welche am Saum des Gehölzes nahe bei dem Dorfe Gundersleben den Rückzug deckten, erlitten durch die ſie einholende feindliche Reiterei Verluſt. Vielleicht wäre dieſes nicht geſchehen, wenn nicht die ſich immer mehr zwiſchen dem Gramſchatzer Wald und dem Main verengende Gegend die Diviſion Bonneau gezwungen hätte, ſich gegen jene von Bernadotte zu halten und ihren Rückzug auf dem nämlichen Wege zu durchkreuzen; wodurch die 3 Bataillons ſich verſpäten mußten.

Die Oeſterreicher marſchirten bis auf die Anhöhen dieſſeits Rimpar. Dieſe Aufſtellung war günſtig, eine weitere Vorrückung jedoch konnte nicht ſtatt haben, bevor nicht der Gramſchatzer Wald in der rechten Flanke gereinigt wurde. Der Erzherzog Carl warf daher leichte Infanterie nebſt 4 Grenadierbataillons zur nämlichen Zeit in den Wald, als Kray ſeiner Seits in demſelben vordrang. Die leichte Reiterei und zwei Cuiraſſierregimenter begleiteten dieſe Bewegung in der Ebene. Der Wald wurde bis zum Thal beſetzt, welches Gundersleben mit Gramſchatz verbindet. Lichtenſtein mit ſeinem Corps bildete abermals den Vortrab des links ſich wendenden k. k. Heeres. Um ſchnell an die Spitze deſſelben zu gelangen, ſchlug er querfeld die gerade Richtung nach dem Gadelhofe ein. An einem ſteilen Abhange ſah er ſich genöthigt, ſeine Reiter abſitzen und die Pferde am Zügel führen zu laſſen.

Die Verfolgung der Oeſterreicher war Anfangs ziemlich lebhaft

doch marſchirten die Franzoſen in Ordnung zurück, wobei die Diviſion **Bonneau** bis an den Gramſchatzer Wald den Nachtrab machte, und namentlich ſich das 17. ſchwere Reiterregiment gut hielt, welches den Feind ſchlug, der die zwei Stücke der leichten Artillerie nehmen wollte, welche ſich beim Nachtrabe befanden. Man ſah jedoch die öſterreichiſchen Huſaren oft auf den Flanken der Colonnen und ſelbſt manche von ihnen voltigiren; allein manche bezahlten ihre Kühnheit mit dem Leben. Die Dämmerung machte der Verfolgung der franzöſiſchen Arriergarden, und vorzüglich jener der Diviſion **Bernadotte** ein Ende, die bis Mitternacht Gundersleben beſetzt hielt.

Die franzöſiſche Armee verſammelte ſich hinter dem Defilee von Arnſtein; die Infanterie in einem Treffen à cheval auf der Straße nach Hammelburg; die Cavallerie von **Bonneau** bei Marbach. Die Oeſterreicher blieben in der Stellung bei Rimpar, in welcher Erzherzog **Carl** die Linientruppen vereinigte, und den leichten die Beſetzung der Vorpoſtenkette in dem Gramſchatzer Walde und von da über den Gadelhof bis Veitshöchheim am Main überließ.

Die Früchte des Sieges bei Würzburg und des Sieges des Erzherzog **Carl** waren: Die Behauptung der kürzeren Communikation am Rhein und der Marſchdirektion in die Flanke des General **Jourdan**, deſſen Zurückwerfung auf eine unvortheilhafte Rückzugslinie, und ein tiefer Eindruck auf die Stimmung der geſchlagenen Armee; — die Trophäen: 7 Kanonen, mehrere Munitionskarren und Gefangene.

Erzherzog **Carl** macht in ſeinem vortrefflichen Werke: „Die Grundſätze der Strategie“ dem Obergeneral der franzöſiſchen Armee herbe Vorwürfe über ſeine Anordnungen der Schlacht; ohne Zweifel hat er ſie verdient, weil ſie von einem Prinzen ausgehen, der eben ſo gut ſchreibt, als Schlachten liefert.

In Würzburg ſelbſt hörte das Schießen nicht auf, ſo lange die Schlacht im Gange war. An beiden Mainufern war vorzüglich das Flintenfeuer lebhaft, während die Franzoſen im Main-Viertel Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten verübten. Als die Diviſion **Bernadotte** den linken Flügel unter **Hotze** drückte, verſuchte die franzöſiſche Garniſon aus genanntem Main-Viertel unter dem Rufe: „Vive la nation!“ abermals über die Brücke und in die Stadt zu dringen. Doch wurde ſie nur gar zu bald mit Verluſt wieder zurückgeworfen. *b)*

Etwa um 2 Uhr Nachmittag kam ein öſterreichiſcher Stabsof-

---

b) **Carl**, Erzherzog von Oeſterreich rettet Franken, u. ſ. w. von F. J. A. **Schneidawind**, S. 24—29.

fizier auf Befehl des Erzherzog Carl nach Würzburg, der überall die erfreuliche Ankunft dieſes Prinzen und die bereits ſiegreichen Erfolge deſſelben verkündigte. Dieſer Offizier überbrachte zugleich dem öſterreichiſchen Commandanten in der Stadt den Befehl, die Feſtung Marienberg ſogleich im Namen des Prinzen aufzufordern, mit dem Zuſatze, daß, wenn der franzöſiſche Feſtungs-Commandant durch einen Schuß der Stadt oder einem kaiſerlichen Soldaten Schaden zufügen würde, er — der Feſtungs-Commandant — bei der Einnahme mit ſeinem Kopfe dafür büßen müßte. Die Feſtung wurde alsbald mit beigefügter Erklärung aufgefordert, und, obſchon ſie ſich nicht ſogleich ergab, hatte doch die Aufforderung und der Zuſatz ſo viele Wirkung, daß der franzöſiſche General Bollemont, der ſich mit hatte einſchließen müſſen und das Commando übernommen hatte, den franzöſiſchen Truppen in dem Main-Viertel und auf der Feſtung das Schießen unterſagte; ſomit hörte das Feuer auf. Abends ſchickte die franzöſiſche Beſatzung eine Capitulation, nach welcher ſie Marienberg übergeben wollte, an General Hotze. Dieſer verwarf ſie aber. In der Nacht vom 3. auf den 4. September um 1 Uhr, kapitulirte die franzöſiſche Garniſon (ein Theil der 88. Halbbrigade). Der öſterreichiſche Oberſt Plunket, welcher die Nachricht von dem glücklichen Siege des Erzherzogs Carl nach Würzburg gebracht hatte, ſchloß dieſe Capitulation ab. Am 4. September Vormittags ſtreckte in Folge derſelben die franzöſiſche Garniſon die Waffen vor General Hotze, der mit dem Regimente Manfredini und 2 Schwadronen Reiterei vor der Feſtung ſich zum Empfange aufgeſtellt hatte. Die gefangenen Offiziere wurden von Hotze zur Tafel gezogen; dann aber mit der Mannſchaft hinter die Armee gebracht. e)

Nach der Schlacht bei Würzburg blieb dem Erzherzog Carl die Wahl zwiſchen der Verfolgung des Feindes in der Richtung ſeines Rückzuges nach der Saale, und dem Marſche auf der Heerſtraße nach Aſchaffenburg. Er beſtimmte ſich für letzteren, und ſeine Anſicht war richtig. Er konnte ungeſtört auf der beſten Straße ſchneller ſich bewegen, als Jourdan, folglich bald die nämliche Höhe mit ihm erreichen, durch Fortſetzung ſeines Marſches immerwährend die Flanke des Feindes bedrohen, ihn zur Beſchleu-

---

e) Tagebuch des Capitular Jenum. — Die Sieger fanden in Würzburg anſehnliche Vorräthe. Die gefangene franzöſiſche Garniſon war 800 Mann ſtark. In der Feſtung Marienberg fand man 88 Stücke den Reichsfürſten gehöriges Geſchütz, und 6 franzöſiſche Kanonen, mit 125 Munitionskarren, (Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 143.)

nigung ſeines Rückzuges nöthigen, jede parallele Aufſtellung mit dem Rhein hindern, den Entſatz der Feſtungen befördern, aus den Garniſonen Verſtärkungen an ſich ziehen und dann wieder gegen die Communikatien des Feindes manöveriren, wenn ſich dieſer an der Lahn ſetzen wollte. Dem zufolge ließ er in der Nacht vom 3. auf 4. September bei Zell, unterhalb Würzburg, eine Brücke ſchlagen, um über dieſelbe und über die Brücke von Würzburg den Main zu überſchreiten. Den General Elsnitz beorderte er, den Feind auf der Straße von Schweinfurt zu verfolgen, während der Fürſt Johann Lichtenſtein von dem Schlachtfelde mit 6 Bataillons und 18 Schwadronen zu dem nämlichen Zweck nach Gemünden vorrückte. Carl zog mit der Armee nach Würzburg. d)

Nachmittags um 1/2 3 Uhr des 3. Septembers ging — während andere k. k. Colonnen bei Zell den Main überſetzten — eine öſterreichiſche Vorhut durch Würzburg, und um 3 Uhr des Schutzengelfeſtes des Jahres 1796 folgte Carl, an der Spitze eines Truppenkorps. Schon vor der Ankunft dieſes erlauchten Prinzen in Würzburg, hatte ſich eine große Menſchenmenge vor und in der Stadt verſammelt und bildete ein faſt ununterbrochenes Spalier durch die Straßen. Mit einem unaufhörlichen Jubelgeſchrei empfing die begrüßende Menge den anziehenden Erzherzog, und bezeugte ihm ihren Dank für die gebrachte Befreiung. Carl zog freundlich, herablaſſend, wohlwollend, mit entblößtem Haupte durch die jubelnden Reihen bis vor das Rathhaus, wo Er die von dem Stadt-Syndicus Milon im Namen des Magiſtrats und der Bürgerſchaft gehaltene kurze Anrede, mit großer Freundlichkeit und ausgezeichneten Dankes-Worten beantwortete. Nach dieſem ritt Carl, unter fortdauerndem Jubel, über die Brücke, von etwa 70 Offizieren zu Pferde begleitet, auf die Feſtung. Auf derſelben ließ er ſich die Gegend des Schlachtfeldes, ſowie auch den, von dem Generalmajor Kienmayer, vom Nicolai-Berge unternommenen Angriff, u. ſ. w. zeigen. Nach genommener Einſicht verfügte ſich der Prinz auf den grünen Platz vor dem Zeughauſe, wo ein ſehr ſparſames Vesperbrod — welches aus Birnen, Zwetſchgen, Wein, Limonade und Brod beſtand — aufgeſtellt war. Der Erzherzog aß nur 2 Birnen. Hierauf ritt er nach einem 5/4 ſtündigen Aufenthalte in Würzburg, nach Zell, wo er ſein Hauptquartier aufſchlug. Seine Armee ging über den Main. e) Die öſterreichiſche

---

d) Grundſätze der Strategie. 3. Thl., S. 140—43.
e) Jenum's ungedrucktes Tagebuch.

Avantgarde ging bis Wald-Büttelbrunn. Detaſchements ſtreiften nach Biſchofsheim und Lengfurt, wo ſie die Schiffbrücke herſtellten. Oberſt Meerveld wurde mit 11 Schwadronen in das Rheinthal abgeſchickt, mit dem Auftrag, dieſen Marſch in 4 Tagen zu hinterlegen, zwiſchen Heppenheim und Darmſtadt hervorzubrechen, ſich mit der Garniſon von Mannheim, welche von den Franzoſen nicht eingeſchloſſen worden war, zu vereinigen und mit ihr gegen den Main abzurücken. Der Erzherzog benutzte ſeine zahlreiche Reiterei, um Parteien in alle Richtungen zu verſenden, die dem Feinde Abbruch thaten, große Beute machten, z. B. in Werthheim anſehnliche Vorräthe nahmen, in Freudenberg 10 Schiffe mit 60 Kanonen, vielen Gewehren und 340 Fäſſern Pulver anhielten, u. ſ. f., Eilboten auffingen, viele Gefangene machten, und das Landvolk zur Bewaffnung ermunterten.

Am 5. September brach der Erzherzog Carl ſelbſt aus dem Lager von Zell gegen Aſchaffenburg auf. General Elsnitz nahm ſeinen Weg über Kiſſingen, Lichtenſtein über Frammersbach. *f)*

Jourdan hatte die Nacht des 4. September bei Arnſtein zugebracht. Er fühlte, daß er ſich ſchnell entfernen müſſe; wenn das Uebergewicht des Gegners durch einen zweiten Sieg nicht einen neuen Zuwachs erhalten ſollte. Seine Rückzugslinie ging an die Lahn. Unter dem Schutze dieſes anſehnlichen Defilee's durfte er hoffen, der Armee einige Erholung zu verſchaffen, die Ordnung herzuſtellen, die Blokadetruppen von Mainz zur Verſtärkung heranzuziehen und ſich neuerdings ſchlagfertig zu machen. Zum Rückmarſche durch Carl's Genie gezwungen, rief er Lefebvre von Schweinfurt zur Retirade ab. *g)* Beim Abzuge von Schweinfurt ſahen die Franzoſen die Unmöglichkeit ein, die von Forchheim und Nürnberg weggeführten Geſchütze, die zu Waſſer gingen, mit wegzubringen. Daher überließen ſie dieſelben den Schiffern. *h)* Am 4. September ging Jourdan bei Hammelburg über die fränkiſche Saale, und Lefebvre rückte nach Orlebach. Der Train und die Bagage zogen auf der Straße von Fulda fort. Am 5. September ging der Marſch nach Brückenau, Lefebvre mit der Nachhut auf Ebersbach und Ober-Leuchtersbach. Am 6. September ſetzte die Sambre- und Maas-Armee bei Schlüchtern über die Kinzig, und poſtirte ſich hinter derſelben; Lefebvre blieb auf dem linken Ufer vor Schlüchtern. Oeſterreichiſche Vorhute neckten die-

f) Grundſätze der Strategie, 3. Thl.. S. 140—43.
g) Dieſelbe, 3. Thl., S. 138—39.
h) Bamberg'ſche Jahrbücher von J. H. Jäck, S. 562.

ſen Marſch.[i] Allein vor Lichtenſtein's Corps geſchah der Rückzug ſo raſch, daß nur eine von dem Fürſten vorgeſchobene Reitereiabtheilung des Rittmeiſters Belrupt von Coburg Dragonern zuweilen den Feind erreichte und ihm Gefangene abnahm.[k]

Auch in Franken, im Speſſart, war, wie in der Oberpfalz, der fürſtlichſte Schlag, der die fliehenden Republikaner treffen konnte, der Aufſtand, der bewaffnete Aufſtand der Landleute gegen dieſelben, als Folge ihrer ſchändlichen Handlungen.

„Das ſind des Himmels furchtbare Gerichte!“
(Schiller's Wilhelm Tell.)

Die Ankunft des Helden Carl hatte Franken aufgeregt. Franzöſiſche Offiziere, welche ſich mit dem fürſtlichen Offizianten Erle in die Gemeinden begeben hatten, um die Brandſteuern einzutreiben, waren bereits aus mehren Orten vertrieben worden, als die Schlacht bei Würzburg geliefert und von Carl erſiegt wurde. Alle Gemeinden, in welchen die Franzoſen hauſten, erhoben ſich wider ſie. Man ſammelte ſich in Haufen. Man vertrieb die Franzoſen aus Geldersheim, aus Kützberg, u. a. O.; man tödtete in Kiſſingen einen franzöſiſchen Commiſſär, in der Saline 2 Souvegarden, nahm den Feinden 3 Wagen mit Contributionen ab; man tödtete ferner in Albertshauſen 6 Franzoſen, u. ſ. w.;[l] man durchſtreifte alle Felder, Weinberge und Waldungen und ſuchte die verſteckten Feinde auf. Jene, welche ſich nicht gleich ergaben, wurden ſchwer verwundet oder gar niedergemacht. Die Gefangenen wurden an die Oeſterreicher abgeliefert, oft an Händen und Füßen gebunden. Mehrere Franzoſen wurden ſogar in Weibskleidern von den Bauern nach Würzburg eingebracht; was immer luſtigen Auflauf erzeugte.[m] Bei Hammelburg ſammelte ſich eine Maſſe Landleute, die gewiß 6000 Mann zählte und ſich gegen die Franzoſen ſtellte. Ein ehemaliger Huſarenkorporal wurde der Feldherr dieſer Saal- und Rhön-Armee. Sie ſchloß ſich an die Fuldaer und Speßarter Bauern an.[n] Schon ehe Carl auf ſeinem Siegeszuge Würzburg befreit hatte, hatte ſich in Speſſart ein kleines Heer bewaffneter Bauern gebildet, welche die Verbindung zwiſchen Jourdan und deſſen Untergeneral Marceau vor Mainz

---

i) Grundſätze der Strategie, 1. Thl., S. 139—40. — Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 117 und 118.

k) Corps des Fürſten Lichtenſtein im Feldzuge 1796. Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, 1827, 11. Heft, S. 156.

l) Bamberger Zeitung von 1797, Nro. 155. — Jenum's Tagebuch.

m) Ungedrucktes Tagebuch von Jenum.

n) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 150.

hemmten. Zwei Forſtmänner, deren einer noch im Amte lebt, ſtanden an der Spitze, oder waren die thätigſten für der Befreiung Sache. o) Die franzöſiſche Armee, gedrängt von dem k. k. Heere, wurde im Speſſart durch den ſich erhebenden Landſturm ſchwer geängſtigt. p) General Marceau, Kommandant der franzöſiſchen Streitkräfte am Rhein, hatte ſich früher ſchon veranlaßt geſehen, eine Halbbrigade Infanterie und 2 Schwadronen Reiterei abzuſenden, um den Speſſart zu reinigen. q) Vergebliche und undankbare Mühe! Die „kleine Vendee," wie die Franzoſen den Speſſart nannten, r) war nicht zu erſiegen; nicht der Aufſtand der Bauern ſelbſt mit Grauſamkeit zu unterdrücken. Wenn auch die Franzoſen im Hammelburgiſchen z. B. Untererthal halb niederbrannten und 11 Einwohner erſchlugen; s) wenn Duvignot, der fühlloſe Peiniger der Stadt Frankfurt, wüthend gegen die Bauern, ſelbſt zwei ganz unſchuldige Einwohner von Klingenberg zum Exempel niederſchießen ließ; ſo erbitterte dieſes die Landleute nur um ſo mehr und ſpornte ſie zu neuen Thaten an, die Feinde zu vertreiben, die mit Mord und Brand ihre Retirade bezeichneten. t) Mit Mühe entging ein Bernadotte der Rache der Landleute; u) beinahe wäre ein Ernouf ihr erlegen. Dieſer Chef des Generalſtabes der franzöſiſchen Armee hatte ſich mit dem Generalſtabe, mit allen Chefs und Employés der

---

o) Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, S. 81—82. — Viele Tage vor der Schlacht bei Würzburg ſchon getraute ſich kein Franzoſe mehr von Würzburg aus durch den Speſſart zu gehen, denn in demſelben wurden ſowohl hin- als herwärts mehrere Soldaten erſchoſſen. Wenn eine Colonne, u. ſ. f. an den Rhein abgehen ſollte, wurde Alles durch den Irdenberger Wald auf Biſchofsheim zugeſendet. Aber zu Ende Auguſt's getrauten ſich die Franzoſen auch nicht mehr durch dieſen Wald zu ziehen, da einige von ihnen darin ebenfalls (z. B. am 31. Auguſt) getödtet oder verwundet wurden. Alles daher, was von Franzoſen von Würzburg aus an den Rhein gehen wollte, ging auf Werthheim, aber ganz dem Maine nach. (Jenum's Tagebuch.)

p) Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied von 1792—97 in überſichtlichem Zuſammenhange mit den gleichzeitigen Kriegsereigniſſen in den Rhein- und Niederlanden, u. ſ. w. von Leopold Bleibtreu. (Köln, 1834), S. 100.

q) Denkw. der Geſchichte des Feldzuges 1796, S. 125.

r) Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rhein im Jahr 1796, S. 82.

s) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 160.

t) Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein im Jahr 1796, S. 82—83.

u) Mündliche Mittheilung des k. Forſtmeiſters Behlen in Aſchaffenburg. — Ein Hammelburger führte Bernadotte glücklich durch, wofür er ſpäter von dieſem, König gewordenen General einen Orden erhalten hat.

Heerverwaltung, u. ſ. f. eben unter einer nicht ſtarken Bedeckung, nach Neuſtadt zurückgezogen. Plötzlich überfiel ihn hier in der Nacht ein Schwarm Speſſarter. Ein Theil von Ernouf's Begleitung wurde niedergeſchlagen; mehrere, deren Erhaltung wichtiger erſchien, wurden als Gefangene fortgeſchleppt, alle rein ausgeplündert. Nur mit genauer Noth und mit einer geringen Anzahl Offiziere und Beamte, konnte Ernouf ſelbſt ſich nach Frankfurt retten, nachdem er zuvor ein ſo eben bei ihm eingetroffenes Schreiben des Direktoriums in Paris an Jourdan in Stücken zerriſſen hatte, auf daß es nicht in der Bauern Hände falle. v) Jede Siegesthat ſpornte zur neuen die Landleute. Dieſe, in der Gegend von Freudenberg, nahmen die Schiffe weg, auf welchen die Würzburger Artillerie fortgebracht werden ſollte, ebenſo 30 ſchwer beladene Wagen, und thaten noch manchen Abbruch. Rache zu nehmen, zog ein Corps Franzoſen aus Aſchaffenburg und mit Geſchütz bis Obernburg. Aber 10,000 Bauern beſchloſſen, ſich zu vertheidigen, und rückten von Miltenberg an; worauf die Franzoſen für gut fanden, ſich zurückzuziehen. w)

Am 5. September rückte Erzherzog Carl in 2 Colonnen von Zell auf Aſchaffenburg. Die Infanterie nahm ihren Marſch in 2 Abtheilungen durch den Speſſart über Lengfurt und Rohrbrunn; das Gros ſeiner Reiterei über Biſchofsheim und Miltenberg. Am 6. September ſtieß ſeine Vorhut bei Beſſenbach auf die von Marceau detaſchirten franzöſiſchen Truppen. Der Ungar Kray führte dieſe k. k. Vorhut, welche das Bauernheer mit Jubel empfangen und mit welcher es ſich vereinigt hatte. Ohne Zeitverluſt fiel Alles über die Franzoſen her. Die franzöſiſche Reiterei wurde von der überlegenen öſterreichiſchen ſogleich in die Flucht geſchlagen, die Infanterie auseinander geworfen. In wilder Flucht wurden die Geſchlagenen auf Aſchaffenburg getrieben; ihnen eilten nach die Oeſterreicher und Speſſarter im ewigen Schießen und Fechten. Von allen Seiten wurden die Franzoſen, die ſich eben in Aſchaffenburg befanden, angegriffen. x) In der Stadt ſelbſt kam es zu einem ziemlich lebhaften Zuſammentreffen, wobei es viele Todte, Verwundete und Gefangene gab. In dieſem wilden Getümmel erhielt auch der Canonicus v. Maierhofen, an der Brücke durch einen Franzoſen eine Hiebwunde, an welcher er ſterben mußte. —

---

v) Muſſinan, 1. Thl., S. 48—49.

w) Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 160.

x) Carl, Erzherzog von Oeſterreich rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind, S. 32—33.

Den fliehenden Franzoſen wurde die Brücke damals zu enge; darum flohen ſie theils durch den Main und theils an dem Kapuzinerfelſen vorbei; wobei ſie oft Leben, oft Freiheit verloren. Auch über die Brücke, an den ſchönen Buſch, zog ſich das Gefecht der Verfolgung, wobei es noch viele Todte, Gefangene und Verwundete abſetzte. y)

Carl zog mit der Armee in Aſchaffenburg ein. Er nahm ſein Quartier in dieſer Stadt, nicht aber im fürſtlichen Schloſſe, ſondern im Gaſthauſe zum Adler. z) In Folge ſeines Sieges traf (am 23. September, Abends 4 Uhr) der Churfürſt und Landesherr, Baron Erthal, aus Erfurt in dem befreiten Aſchaffenburg wieder ein. a)

Von Aſchaffenburg aus theilte der Erzherzog Carl dem Gouverneur von Mainz, dem k. k. General Neu, die Nachricht von der Ankunft der Armee mit, und gebot ihm, die Garniſon zur Mitwirkung marſchfertig zu halten. Dieſe erfreuliche Nachricht traf am 8. September in Mainz ein. b)

Am 7. September kam die Avantgarde des Erzherzogs Carl an die Kahl, ſtellte Vorpoſten an der Kinzig aus und beſetzte Neu-Iſenburg, Offenbach und Bergen. An demſelben Tage kam Oberſt Meerveld nach Heppenheim und mit der k. k. Garniſon in Mannheim in Verbindung. c)

Am 7. September mußte Jourdan der üblen Wege halber ſeine Marſchdispoſitionen mehrmals abändern. Die Truppen konnten die vorgeſchriebenen Punkte nicht erreichen und kamen nur bis an die Nidda. Am 8. ſtand Jourdan bei Butzbach, Lefebvre bei Bergſtadt, die Reiterei bei Friedberg. Am 9. September ſtand Jourdans Armee: Grenier und Championnet hinter Wetzlar auf dem linken Ufer der Dille; die Vorhut bei Gießen; — Bernadotte, wieder an der Spitze ſeiner Diviſion, hinter Wetzlar auf dem rechten Ufer der Dille; ein Detaſchement in Weilburg; — Lefebvre und Bonneau vor Wetzlar auf dem linken Ufer der Lahn. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Jourdan

---

y) Chronik der Stadt Aſchaffenburg. Aſchaffenburg geſchrieben von F. Haus, (verſtorb.) Glöckner an der Kirche ad B. M. V. Ungedrucktes Manuſcript, S. 93. — Es fielen den Siegern 422 Franzoſen und unter denſelben 14 Offiziere in die Hände. Muſſinan, 1. Thl., S. 46.)

z) Mündliche Mittheilung des verſtorbenen Receveurs Ph. Winter in Aſchaffenburg.

a) Chronik von Aſchaffenburg v. F. Haus, S. 94.

b) Leop. Bleibtreu, S. 238.

c) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 143—44.

ohne alle Nachricht von Moreau war, da die öſterreichiſche Reiterei alle Verbindung hemmte.

Als Jourdan an der Lahn angekommen war, wußte er noch nicht, ob General Marceau, der Oberbefehlshaber der franzöſiſchen Blokadetruppen der Veſtungen am Rheine, den Befehl von ihm, ſich zurückzuziehen, um ſich mit ihm zu vereinigen, erhalten hatte; erſt am 10. September erfuhr er es, daß dieſes geſchehen. Schon auf dem Schlachtfelde von Würzburg war Jourdan die Ueberzeugung nicht entgangen, Mainz würde durch den Sieg Carls entſetzt. Er mußte die Blokade dieſer Feſtung aufgeben, weil ſich zwiſchen Würzburg und Caſſel keine feſte Stellung befand, die frühe genug von dem Feinde erreicht und behauptet werden konnte.

Marceau hatte, ſeit Jourdan in die obere Pfalz gezogen war, Ehrenbreitſtein durch Poncet eingeſchloſſen, und Mainz durch die Abtheilungen von Hatry, Dauriez und Bonnard umlagert. Mit Leichtigkeit hatten ſich dieſe feſten Plätze einſchließen laſſen, und bereits war Marceau, ein ausgezeichneter Feldherr, in Beſitze von Hochheim, Bodenheim, Nackenheim, Fintheim, der Höhe von Ebersberg, von Drais, u. a. O., vor Mainz; als er von Jourdan's Niederlage, deſſen Rückzuge und dem Anmarſche des Erzherzogs Carl unterrichtet wurde. Er gab Mainz auf, ſchickte die Diviſion Hatry (auf dem linken Rheinufer) an die Nahe zurück, ſammelte die Diviſionen Dauriez und Bonnard, auf dem rechten Rheinufer, auf dem Plateau von Dotzheim, nahe bei Wiesbaden, und ließ Frankfurt räumen, deſſen Thorſchlüſſel von den Franzoſen in den Stadtgraben geworfen wurden. [d]

Schon am 7. September brachte nach Mainz das Weib eines fürſtlich Bambergiſchen Soldaten der Garniſon, welches ſich beim Holzfällen durch die franzöſiſchen Vorpoſten geſchlichen, die erfreuliche Nachricht, daß die Kaiſerlichen bis Würzburg vorgerückt ſeien; und am 8. September bekam der Gouverneur von Mainz, General Neu, die Nachricht von Erzherzog Carl, daß er herannahe und daß die Garniſon ſich marſchfertig halten ſolle. Am 9. September, Morgens 4 Uhr, bildete daher Neu 3 Colonnen von 12 Bataillons und 3 Schwadronen vor Kaſſel, um Marceau anzugreifen und zu verfolgen. Dieſe braven Deutſchen nahmen Wiesbaden, die Platte bei Wiesbaden, drangen in Schwalbach ein und beſetzten die ſogenannte Schwedenſchanze vor Langenſchwalbach. [e] Marceau ſetzte ſeine Truppen unter Bonnard und

---

d) Carl, Erzherzog von Oeſterreich, rettet Franken, u. ſ. w. Von F. J. A. Schneidawind, S. 34—38.

e) Aus einem Handſchriftlichen Tagebuch (über das kurkölniſche Regi-

und Dauriez in 3 Colonnen in Marſch, welche am 10. September zu Naſſau, Dietz und Limburg ankamen. Bei Dietz vereinigte ſich Marceau mit der Diviſion Caſtelverd, die von der Nord-Armee in Holland vor Ehrenbreitſtein angekommen war, und bildete nun den rechten Flügel von Jourdan. [f]

Von der Armee des Erzherzogs kamen Detaſchements am 8. September nach Frankfurt, Rödelheim und vor Königſtein; die Avantgarde nach Hanau; Lichtenſtein nahm Stellung bei Meerholz und Elsnitz in Steinau, Schlüchtern und Birſtein, die Abſicht des Erzherzogs ging jetzt dahin, Jourdan bei Wetzlar feſtzuhalten und ſich mit ganzer Kraft nach Limburg zu wenden. Er ließ deßhalb ſeine Vortruppen am 8. September Halt machen, um eine neue Diſpoſition zu geben. Am 9. September theilte der Erzherzog ſeine Armee in 4 Colonnen. Kray mit 11 Bataillons und 31 Escadrons mußte gegen Butzbach vorgehen, um den Feind bei Gießen zu beſchäftigen. Am 10. September kam er nach Staden an der Nidda, am 11. nach Münzenberg. Seine Avantgarde nahm Gießen mit Hilfe der Einwohner. Der Erzherzog ſelbſt mit 31 Bataillons und 38 Escadrons wollte der Colonne Kray's bis Friedberg folgen und dann mit den Colonnen Hotzes und Neu's an der untern Lahn ſich vereinigen. Am 10. September kam der Erzherzog nach Windecken, am 11. war Ruhetag ſeiner Colonne. Hotze mit 10 Bataillons und 33 Escadrons hatte die Beſtimmung auf Weilburg und ſollte ſich ſpäter mit Neu's Colonne vereinigen und ſeine Richtung nach Limburg nehmen. Hotze kam den 20. nach Homburg, am 11. war Ruhetag. Neu ſtand am 11. bei Schwabach, ſeine Vorhut bei Kirchberg auf der Straße von Wiesbaden nach Limburg. Am 12. kam Kray mit ſeinem Hauptcorps bis auf die Anhöhen von Gießen und ſchob Poſten gegen Wetzlar vor; Hotze nach Weilmünſter und ließ Braunfels beſetzen. Der Erzherzog ſchickte Starray mit 7 Bataillons und 11 Escadrons nach Wetzlar vor und rückte mit 24 Bataillons und 27 Escadrons nach Friedberg. Neu begnügte ſich, bis Naſſau ſtreifen zu laſſen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September ging Lefebvre über die Lahn zurück und ſtellte ſich zwiſchen der Dille und der Diviſion Grenier auf, die bis Gießen vorrückte und ſich

ment vom 26. Juli 1794 bis 15. September 1796) des damaligen kurkölniſchen Regiments-Auditors, jetzigen Oberbürgermeiſters H. Wind[illegible] Bonn. Bei L. Bleibtreu, S. 288—41.

[f] De[illegible] der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 122.

Digitized by Google

durch eine Abtheilung von Championnet verſtärkte. Championnet ſtand von der Dille bis Leunen; eine Abtheilung in Weilburg; Bernadotte und Bonneau bei Offheim, Limburg, u. a. O.; Marceau bei Dietz; die Diviſion Caſtelverd war im Marſche nach Naſſau. Jourdan's Hauptquartier war in Haſlar hinter Wetzlar, auf welchem Punkte er den Hauptangriff des Erzherzogs vermuthete.

Am 31. September Morgens nahm Kray's Vorhut Wetzlar und die von den Franzoſen nicht zerſtörte Brücke. Am Nachmittage traf Stzarray zu Kray's Unterſtützung auf dem Galgenberge vor Wetzlar ein. Auch noch einige Bataillone ſendete dieſem Magyaren der Erzherzog, um den Marſch und die Rückzugslinie der Armee hinlänglich zu ſichern und die kräftigſten Demonſtrationen zu machen. Von jetzt an ſollte Kray ſeine Demonſtrationen beginnen. Dem zu Folge ſetzten die öſterreichiſchen leichten Truppen bei Lollar über die Lahn und unterhielten bis zum 15. September lebhafte Gefechte gegen die Diviſionen Grenier und deren Unterſtützungen. Dieſe Demonſtrationen beſtärkten Jourdan völlig in der vorgefaßten Meinung und veranlaßten ihn zu dem groſſen Fehler, Bonneau von Limburg nach Gießen zu beordern, Bernadotte aber von Offheim nach Weilburg zu ſenden, um Championnet dort abzulöſen, der ſofort hinter Wetzlar gezogen wurde. Alle dieſe Bewegungen wurden trotz Marceau's Meldungen, daß ihm der eigentliche Angriff gelte, ausgeführt. Am 16. September gelang es Grenier, dem auch Lefebvre noch Hilfe zuſenden mußte, die Oeſterreicher wieder über die Lahn zurückzuwerfen. Um den angegriffenen Truppen Luft zu machen, ließ Kray ſogleich einen neuen Angriff zu Gießen ausführen. Die Lahn wurde überſchritten, der General Olivier geworfen, die jenſeitigen Höhen genommen, als Jourdan mit der Cavallerie-Diviſion Bonneau herbeieilte, der die Brigade Laval folgte, und nach einem heftigen Gefechte die Oeſterreicher abermals über die Lahn zurückwarf. Der General Bonneau wurde dabei verwundet, und ſtarb nach einigen Monaten an dieſer Wunde.

Während auf dieſe Weiſe Kray die Franzoſen an der obern Lahn beſchäftigte, war der Erzherzog am 14. September bei Weilmünſter eingetroffen, wo er ſich mit Hotze vereinigte und gegen Marceau vor Limburg rückte. Allein Marceau hatte damals noch die Diviſion Bonneau bei ſich, auch die Diviſion Bernadotte zur Hand, griff die ſich ihm nähernden öſterreichiſchen Vortruppen ohne Verzug an und warf ſie über Kirchburg hinaus, wo ſie von Neu aufgenommen wurden, der ſich ohne Urſache in

Trupps aufgelöſt hatte. Der Erzherzog mißbilligte dies, und befahl ihm, ſich zur Mitwirkung zu dem gemeinſchaftlichen Angriff auf den 15. September zu concentriren. g) Am 15. September recognoscirte der Prinz mit allen leichten Truppen Marceau's Stellung. Bei Annäherung dieſer Truppen rückte der jugendliche, entſchloſſene und kühne Marceau aus ſeiner Poſition ihnen entgegen und warf ſie bis Niederhauſen zurück. Der Erzherzog, um ſie zu unterſtützen, marſchirte mit der Armee nach Nieder-Brechen, während Hotze gegen des Feindes linke Flanke detaſchirte: aber die einbrechende Dunkelheit hinderte jede weitere Unternehmung. h) Da Marceau indeſſen von Jourdan der größte Theil ſeiner Streitkräfte durch Abberufung Bonneau's und Bernadotte's entzogen war, ſo ging er in der Nacht zum 16. September auf das rechte Ufer der Lahn zurück und beſetzte die Höhen hinter Limburg mit 7 Bataillons, Dietz mit 3 Bataillons; einige ſchwache Poſten blieben vorwärts von Limburg und Dietz, auf dem entgegengeſetzten Ufer; und die Diviſion Caſtelverd übernahm die Vertheidigung des rechten Lahnufers von Holzapfel bis zum Rhein. Die Reiterei, 8—900 Pferde, behielt Marceau in Reſerve, um ſich überall damit hinzubegeben, wo es nöthig ſein würde. i)

Am 16. September hatte der Erzherzog endlich ſeine Verſtärkungen, die er erwartete, an ſich gezogen und ordnete einen allgemeinen Angriff auf Marceau an. Eine Colonne Oeſterreicher rückte auf Dietz, warf die feindlichen Vorpoſten und bemächtigte ſich Nachmittags der Stadt, ſowie der dortigen Brücke. k) General Bonnet, der dieſen Poſten vertheidigt hatte, nahm auf den Höhen rückwärts eine Stellung, welche die Straßen von Montabaur und von Naſſau deckte, über Holzapfel, wo er ſich zu behaupten wußte. l) Der Hauptangriff Carl's war gegen Limburg gerichtet. Am Mittag wurden die auf den Höhen des linken Ufers der Lahn gelaſſenen franzöſiſchen Poſten geworfen, dann aus der Stadt vertrieben. Die Oeſterreicher bemächtigten ſich, unter dem Schutze einer auf dem linken Ufer aufgeführten Batterie, der ſteinernen und der hölzernen Brücke, und der jenſeits liegenden unbedeutenden Vorſtadt.

---

g) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4 Heft, S. 5—9. — Grundſätze der Strategie, u. a. m.

h) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 176—77.

i) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 132. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4. Heft, S. 9—10.

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 177.

l) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796. S. 132.

Das Gefecht wurde immer heftiger, Marceau hatte ſein Geſchütz ſo vortheilhaft aufgefahren, daß er das Debouchée von Limburg beſtrich.[m] Nachdem er von Bernadotte, der bei Weilburg ſtand, eine Verſtärkung von 3. Bataillonen, etwa 100 Pferden und 3 Kanonen erhalten hatte, nahm er im hartnäckigen Kampfe den Oeſterreichern die Vorſtadt wieder ab; aus welcher er jedoch durch einen neuen Angriff, welcher durch das Feuer einer zweiten, auf dem Schaafberge placirten öſterreichiſchen Batterie mehr Unterſtützung und Nachdruck erhielt, wieder vertrieben wurde. Der unerſchrockene Marceau feſt entſchloſſen, den Oeſterreichern dieſen wichtigen Ausgang nicht zu laſſen, ließ nochmals die Vorſtadt angreifen;[n] während ſein Geſchütz die Brücke beſchoß, und das Nachrücken der öſterreichiſchen Unterſtützungskolonnen auf derſelben erſchwerte. Während Marceau dieſe Vorſtadt von Limburg attakiren ließ, detaſchirte er, um dem Gefechte eine günſtige Wendung zu geben, einige Truppen gegen Vilmar, mit dem Auftrage, daſelbſt einen Uebergang über die Lahn zu ſuchen. Es blieb auf dieſem Punkt jedoch bei einer bloßen Kanonade, denn die öſterreichiſche Reiterei ſtand bei Lindenholzhauſen zu ihrem Empfang bereit und hatte bei Nauheim eine Nachhut.[o] Marceau nahm indeſſen die Vorſtadt, und verlor ſie wieder. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende; die Oeſterreicher behaupteten ſich in der Vorſtadt, ohne ſich jedoch weiter ausbreiten zu können. Marceau hatte rühmliche Anſtrengungen deßhalb gemacht.

Jourdan hatte von Marceau, mit der Meldung über die Vorgänge des Tages, zugleich die entſchloſſene Verſicherung erhalten, daß er, wenn ihm ſchleunige Hülfe würde, die Oeſterreicher wieder aus Dietz zurückwerfen und das Debouchée von Limburg behaupten wolle. Jourdan fühlte immer mehr den Fehler, den er dadurch gemacht hatte, daß er ſeinen rechten Flügel geſchwächt, um ſeinen linken zu verſtärken, und gebot augenblicklich dem General Championnet, den Generel Klein mit einer Infanterie Halbbrigade, einiger Artillerie und einem Reiterregiment nach Weilburg in Marſch zu ſetzen, um Bernadotte dort abzulöſen, und dieſem letzteren wurde der Befehl, ſofort nach Limburg aufzubrechen, wohin auch die Reſerve-Reiterei entſendet wurde, während Gre-

---

m) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 177—78. — u. a. m.

n) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzuges von 1796, S. 133. u. a. m.

o) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 178.

nier und Lefebvre Kray widerſtehen ſollten. Jourdan eilte ſelbſt nach Limburg; es war aber zu ſpät. p)

Als nämlich der General Caſtelverd durch den Generaladjutanten Becker vernommen hatte, daß der Poſten von Dietz von den Oeſterreichern genommen ſey, glaubte er, daß auch der Uebergang von Limburg erzwungen ſei, und daß er ſich auf Montabaur und von da auf den Rothenhan und auf Neuwied zurückziehen müſſe. q) Als Marceau ſeinen rechten Flügel entblößt ſah, und ſich nicht im Stande fühlte, die k. k. Truppen, die aus Dietz hervorbrachen, anzugreifen, glaubte er mit Recht, von dem Augenblick Vortheil ziehen zu müſſen, wo der Nebel ſeine Bewegungen verbarg, um ſeinen Rückzug auszuführen. Er ſetzte ſich 9 Uhr Morgens des 17. Septembers in Marſch, r) nachdem er an Jourdan geſchrieben hatte: „Die Gewißheit, welche ich habe, daß der Prinz Carl während der Nacht zahlreiche Verſtärkungen nach den Punkten von Limburg und Dietz geſchickt hat; der dumme Rückzug des General Caſtelverd, und endlich meine Schwäche, welche mir nicht erlaubt, nochmals wie geſtern zu kämpfen, ohne Gefahr zu laufen, ganz zertrümmert zu werden, hat bei mir den Entſchluß hervorgebracht, mich auf Freilingen zurückzuziehen. Ich werde den General Bernadotte, deſſen Truppen ich zurückſchicke, davon benachrichtigen. Ich erwarte allda ihre Befehle, und werde mich, wenn ich angegriffen werde, mit der größten Erbitterung feſthalten.“ s)

Der dicke Nebel hinderte die Oeſterreicher, die Retirade Marceaus frühzeitig genug zu entdecken, um noch am nämlichen Tage weit vorzupouſſiren. Die Avantgarde des Erzherzogs erreichte Hellbach und beſetzte, nach unbedeutenden Scharmützeln, den Wald von Heckholzhauſen und das Dorf Hundsangel. Die Armee lagerte auf den Höhen von Offheim und Tiefenbach. F. M. L. Neu rückte von Dietz in das Gehölz von Heiſtenbach und ſtellte Poſten in Holzapfel aus, indeſſen eine Seitenkolonne, die über Singhofen gegen Naſſau detaſchirt war, bis an den rothen Hahn vordrang. t) Marceau vorzüglich lebhaft von der Nachhut des

p) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 4. Heft, S. 10. — u. a. m.

q) Brief des General Caſtelverd an General Marceau, d. d. 16. September 1796, 10 Uhr Abends. (Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796.)

r) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 134.

s) Brief des General Marceau an Jourdan, d. d. 17. Septbr. 1796 um 9 Uhr Morgens von den Höhen von Limburg.

t) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 180.

Erzherzogs kanonirt, rückte bis Molsberg, wo er eine Stellung nahm. — Auf ſeinem Marſche nach Limburg erfuhr unterwegs Jourdan, daß Marceau ſich zurückgezogen habe. u)

Die Anzeige von Marceau's Rückzuge hatte den General Bernadotte verfehlt, und dieſer ſich noch in der Nacht vom 16. zum 17. September mit 4 Bataillonen und 5 Schwadronen gegen Offheim in Marſch geſetzt. Er ſtieß daſelbſt ſtatt zu Marceau, auf die Oeſterreicher, und erfuhr in dem nämlichen Augenblicke, daß dieſelben auch gegen Weilburg anrückten. Er zog ſich langſam und fechtend, um ſeinen übrigen Truppen zu Runkel u. ſ. w. Zeit zum Rückzuge nach Mehrenberg zu geben, dahin zurück, wo er gegen Abend ſeine ganze Diviſion ſammelte, die Kavallerie-Reſerve an ſich zog, und noch am Abend ein Gefecht mit den von Weilburg ankommenden Oeſterreichern zu beſtehen hatte, die wiewohl vergebens, ſich des Gehölzes von Mehrenberg bemächtigen wollten. v)

Der Erzherzog Carl war nun im Beſitz des Debouchée's von Limburg und aller Uebergänge über die Lahn bis zu ihrem Ausfluß. Er ſtand näher, als Jourdan, an den Defileen von Hachenburg und Altenkirchen, durch welche die Straße von Wetzlar und Gießen an den Rhein führt. w) Der linke Flügel der Sambre- und Maas-Armee befand ſich jetzt wirklich in einer kritiſchen Lage. Erſt hinter dem Defilee von Altenkirchen war an eine geordnete Aufſtellung zu denken, und die franzöſiſchen Truppen bei Wetzlar und bei Gießen hatten eine faſt doppelte Entfernung bis dahin (nämlich über 10 Meilen); der Erzherzog hatte überdieß in dieſer Bahn nur die Diviſion Poncet mit Marceau gegen ſich. x)

In der Abenddämmerung des 17. Septembers ordnete Jourdan den Rückzug ſeines linken Flügels an. y) An dieſem Tage hatte Kray dieſen Flügel durch unbedeutende Demonſtrationen beunruhigt. Jourdan detaſchirte daher die Reiter-Diviſion nach Neukirchen, wo ſie die Flanke ſeines Rückzuges decken mußte. z) Um 8 Uhr des Abends ſetzte ſich Grenier in Bewegung, mar-

u) Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 134.
v) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges 1828, 4. Heft, S. 11. — Schreiben des General Bernadotte an Jourdan, d. d. Marienberg 1796. — u. a. m.
w) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 181.
x) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges 1828, 4. 4. Heft, S. 11.
y) Dieſelbe, S. 12.
z) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 183.

ſchirte über Herborn bis Hof, und Nußbach, 6—7 Meilen; Championnet, 2 Stunden ſpäter, ebenfalls über Herborn nach Hachenburg, 6 Meilen; Lefebvre am Morgen des 18. über Herborn bis Hof, Bernadotte und die Cavallerie-Diviſion um 2 Uhr Morgens und bis Emerichshain; Marceau rückte mit der Diviſion unter Poncet, unter beſtändigen Gefechten mit Carl's Vortrab bis Freilingen, und die Diviſion Caſtelverd in den Brückenkopf von Neuwied. Es war keine Abtheilung, die nicht einen Marſch von 5—6 Meilen gehabt hätte.

Kray folgte am 18. früh, und kam bis Wehrdorf, ſeine Avantgarde bis Dillenburg; der Erzherzog bis Molsberg, ſeine Avantgarde, nach einem lebhaften Gefechte mit Marceau, bis Hahn vor Freilingen; Neu ſtand bei Montabaur, mit Poſten bei Grenzhauſen ohnweit Vendorf; während eine Nebenabtheilung den rothen Hahn beſetzte und die Feſtung Ehrenbreitſtein entſetzte. [a)]

Die Franzoſen hatten 11 Wochen dieſe Feſtung blokirt, auch beſchoſſen. Bei Annäherung des öſterreichiſchen General Mylius verließen ſie ihr Lager und retirirten zur Armee. Mylius ſteckte dieſes Lager in Brand. Zum Zeichen der Freude ließ die Beſatzung von Ehrenbreitſtein 3 Raketen aufſteigen. [b)]

Am 19. September ſetzte die franzöſiſche Armee ihren Rückzug nach Altenkirchen in Staffeln fort, und damit ihr die Oeſterreicher nicht zuvorkommen möchten, mußte die Cavallerie voraneilen und ſich hinter den Paß aufſtellen.

Marceau hatte durch ſein langſames Zurückgehen und durch mehrere mit Entſchloſſenheit gegen Ueberzahl angenommene Gefechte, dieſen glücklichen Rückzug einzig und allein möglich gemacht. Um dem Gros der Armee noch mehr Ruhe auf dem Rückzuge zu verſchaffen, verließ Marceau ſeine Stellung nicht eher als am Morgen des 19. September, als die Avantgarde des Erzherzogs ihn bei Freilingen allzuhart drängte, die ihn nun auf dem Fuße verfolgte. Der franzöſiſche Nachtrab ſchlug ſich während des ganzen Marſches; der jugendliche, tapfere und kluge Marceau, dieſer würdige Gegner Carl's, der dieſe Schaar perſönlich kommandirte, flößte ihr ein ſolches Zutrauen ein und leitete ſie ſo geſchickt, daß ſie nicht durchbrochen werden konnte. Marceau ließ ſeine Infanterie durch den Wald von Höſtebach abmarſchiren und führte zur

---

a) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 183—85. — Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 135—36. — u. a. m.

b) Notizen eines kurkölniſchen Soldaten der Beſatzung von Ehrenbreitſtein von 1796 bis 1797 (des jetzigen Schreinermeiſters Franz Hirſchmann in Bonn.) Bei Bleibtreu, S. 315—16.

Deckung dieſer Bewegung ſeine Reiterei raſch zum Angriff der feindlichen vor. Nach einem hitzigen Gefechte gewannen die Oeſterreicher die Flanke ihrer Gegner und behielten die Oberhand. Die Oeſterreicher errangen das Dorf und den Wald von Höſtebach, ungeachtet eines wiederholten Angriffes des Feindes. Auch die Papiermühlen Hannewerth und Wallrod wurden von den öſterreichiſchen leichten Truppen occupirt; der letztere Punkt aber von den Franzoſen wieder abgenommen, denen alles daran liegen mußte, ihren Feind nicht ſo nahe an die Poſition ihrer Arriergarde kommen zu laſſen. c)

Als die Oeſterreicher den Wald von Höſtebach genommen und durchſchritten hatten, glaubte Jourdan, ſie würden zu nahe an den Engpaß herankommen und bevor der Haupttheil ſeines Heeres ihn überſchritten, welches Stellung hinter dem Windebach erhielt. Er ließ daher dem General Marceau benachrichtigen, daß er Truppen zu ſeiner Unterſtützung ſchicken würde, daß es aber unumgänglich nothwendig ſei, in ſeinem Marſche bis auf weiteren Befehl einzuhalten. In Folge dieſes trifft der unerſchrockene Marceau ſeine Anordnungen zur Vertheidigung, zu neuem Widerſtand: er ſtellt 6 leichte Artillerieſtücke auf 2 Hügel, welche den Ausgang des Waldes von Höſtebach mit Kartätſchen beſtreichen, entwickelt ſeine Truppen und geht ſelbſt vorwärts, um die Colonne Carls zu recognoſciren; der Hauptmann Fouchait von den Ingenieurs und nur 2 Ordonnanzen begleiten ihn. Ein gewandter öſterreichiſcher Huſar, der ſich vor ihm befindet, beluſtiget ihn durch ſeine verſchiedenen Manövers; aber auf einmal fällt ein Büchſenſchuß, der durch einen öſterreichiſchen Schützen abgeſchoſſen wird, welcher ſich hinter einen Baum geſtellt hat. d) Marceau zieht ſich zurück, ohne ein Wort auszuſprechen; 300 Schritte von da läßt er ſich vom Pferde heben, und ſagt, daß er tödtlich verwundet ſei. Kaum war Jourdan von dieſem Unfalle benachrichtigt, als er herbeieilt, ſeinen jungen Unterfeldherrn nach Altenkirchen bringen läßt und ſich hierauf zum Nachtrab begibt, deſſen Rückzug er ſelbſt leitet. Erſt als die ganze franzöſiſche Armee ihre Stellung jenſeits des Wiedebaches genommen hatte, gingen Marceau's Truppen über den Bach zurück. e) An dieſem Tage des 19. Septembers

---

c) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges; Jahrgang 1828. 4. Heft, S. 12—13. — Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 184 bis 187. u. a. m.

d) Vergleiche die Nachricht von Hrn. Stockhauſen; bei Bleibtreu S. 83.

e) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 137—38.

wurden die Oeſterreicher von Marceau's Tapferkeit allein abgehalten, die Vereinigung der franzöſiſchen Armee zu hindern und Hachenburg oder Altenkirchen früher als Jourdan zu erreichen. Der Erzherzog kam am 19. bis Freilingen, ſeine Vorhut bis Höſtebach; Neu bis an den Saynbach und nach Rommersdorf, unweit Neuwied; Kray aber bis Hof. f)

Als Jourdan nach Altenkirchen zurückkam, eilte er, ſeinen unglücklichen Freund zu beſuchen; er vernahm mit Schmerz, daß keine Hoffnung vorhanden ſei, Marceau zu erhalten, und daß der Todtwunde außer Stand ſei, weiter fortgebracht zu werden. Dieſe Trennung war ſchmerzlich. Zwei Wundärzte, zwei Offiziere von Stabe und zwei Ordonnanzen mußten bei Marceau zurückbleiben. Jourdan empfahl ihn der Sorge der feindlichen Generale, obſchon die Vorſicht unnöthig war. g) In der Nacht vom 20. September verließ Jourdan ſeine Stellung bei Altenkirchen und am Wiedebach. Die Diviſionen Poncet und Caſtelverd ſetzten bei Bonn auf einer fliegenden Brücke über den Rhein, während Grenier, Championnet und die Reſerve-Reiterei die Sieg überſchritten und eine Stellung, Maindorf gegenüber, bis über Troisdorf hinaus, bezogen. Siegburg blieb beſetzt. Bernadotte und Lefebvre deckten dieſe Bewegungen in einer Stellung bei Uckerath.

Als am 20. die Avantgarde von der Colonne des Erzherzogs über Wallrod und jene von Kray über Hachenburg vorgingen: ſtießen ſie auf franzöſiſche Poſten, die ſie unter unbedeutenden Scharmützeln bis Weierbuſch und ſpäter bis auf die Höhen von Kircheip und Uckerath zurückdrückten. Die öſterreichiſchen Vortruppen poſtirten ſich bei Altenkirchen u. ſ. w. Die Colonne vom Erzherzog Carl kam bis Wallrod und Kray bis Hachenburg. Um den Rückzug der Franzoſen noch mehr zu beſchleunigen, wurden Detaſchements gegen Ruprechtsrath an die Sieg abgeſchickt, indeſſen Neu Aeuſtadt und Hangelar beſetzten, und von der andern Seite an die untere Sieg ſtreifte. Neu hatte ſeinen Marſch aus der Gegend von Neuwied angetreten, nachdem der Feind von Hettersdorf (Heddesdorf) in ſeinen Brückenkopf der erſtgenannten Stadt verdrängt war. h)

In Altenkirchen fiel in die Hände der Oeſterreicher — der

---

f) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 186—87.
g) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 138—39.
h) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 189—91. — Denkw. der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 139—40.

General Marceau, der Ueberwinder der Vendeer bei Mans und Savenay, ein äußerſt hoffnungsvoller Jüngling, zum Tode verwundet. [i] Die Oeſterreicher behandelten ihn mit der höchſten Achtung. Alle, ſelbſt der Erzherzog, voll Hochachtung für ſeine Tapferkeit und ſeinen ſchönen Charakter, [k] eilten ihn zu beſuchen. [l] Der Prinz ſendete ihm ſeinen Arzt. [m] Der alte ehrwürdige Kriegsmann Kray gab dem Todtwunden rührende Beweiſe ſeines Schmerzes; [n] er ſtand am Bette Marceau's, drückte ihm die Hände, und ſuchte die um ihn Stehenden zu tröſten. Die Huſaren-Offiziere von Barco und von Blankenſtein, welche Marceau's Corps faſt immer gegenüber ſtanden, kamen ihn zu beſuchen, ihm das Zeichen ihrer Hochachtung zu geben, und miſchten den Ausdruck ihres Bedauerns mit dem Klagelaut ſeiner Freunde. Marceau ſtarb am 21. September 1796 Morgens 5 Uhr. Der Erzherzog gab der Sambre- und Maas-Armee den Leichnam ihres Helden zurück, und ließ ihn, die franzöſiſchen Offiziere, die bei Marceau geblieben, frei mitſendend, durch ein anſehnliches Corps Reiterei als Ehrenwache bis Neuwied begleiten. Am Tage, an dem Marceau in dem Fort bei Coblenz (25. Septbr. 1796) beigeſetzt wurde, das 18 Jahre ſeinen Namen trug, traten ſelbſt die öſterreichiſchen Truppen unter das Gewehr, und bewieſen ihm die letzten militäriſchen Ehren. [o]

---

i) Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeiten vom Tode Friedrichs des Großen bis zum zweiten Pariſer Frieden. Von J. v. Hormayr, 1. Bd., S. 327.

k) Marceau war unſtreitig der Menſchlich-edelſte unter den Generalen der Sambre- und Maas-Armee. Sein letztes Betragen in Deutſchland war ohne Anmaſſung, leutſelig, und von der Brutalität ſeiner Kameraden ſehr verſchieden, wodurch er ſich überall Achtung und Liebe erwarb. Er iſt als Krieger und als Menſch der Unſterblichkeit werth, die er ſich in einem Alter von 27 Jahren errungen hat. So die Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein im Jahre 1796, S. 93.

l) In den „Mémoires du maréchal Ney,“ T. 1. pag. 196 leſen wir: „Les braves sont sacrés pour les braves. Les généraux autrichiens se plaisent à lui témoigner la part qu' ils prennent à son malheur. L'archiduc lui fit visite, et levieux, le respectable Kray, plus accablé qu' il ne l'était lui-même, ne le quitta pas qu'il n'eût rendu le dernier soupir. Marceau expira au milieu des hommages, que méritait sa grande âme.“

m) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges, von Pahl, 2. Thl., S. 163.

n) Kray weinte ſelbſt eine Thräne des Mitleides am Sterbebette Marceau's. (Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges, von Pahl, 2. Thl., S. 163.)

o) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 138 bis 139. — In einem Schreiben Jourdan's an das Vollziehungsdirektorium in Paris leſen wir: „Marceau est mort de ses bles-

Die rückgängige Bewegung der Jourdan'ſchen Armee wurde am 21. September fortgeſetzt, und alle Diviſionen, die ſich auf dem rechten Rheinufer befanden, nahmen eine Stellung, mit dem rechten Flügel bei Porz, an dieſen Fluß; mit dem Centrum zu Echt, dem linken Flügel bis Schloß Bensberg, welches ſtark beſetzt wurde. Die leichten Truppen deckten dergeſtalt die Fronte des Lagers, daß ſie Alles entdeckten, was über die Sieg und Agger hervorbrechen würde. In dieſer Stellung übergab Jourdan an ſeinen Nachfolger, den bereits angekommenen General Beurnonville die Armee. Am 20. September verließ Jourdan das Heer. [p] Er, der Sieger von Wattignie und Fleurus; der Feldherr, auf dem die Republik vor Eröffnung des Feldzuges ihre ſtolzeſten Hoffnungen gebaut; dem man in Paris, wie einem Agamemnon, Feſte gefeiert hatte, — ſchlich ſich in die Dunkelheit des Privatlebens — wenigſtens auf einige Zeit — nach ſeiner Vaterſtadt Limoges zurück. [q]

Am 21. September ſchickte der Erzherzog Carl der nach Bonn retirirenden franzöſiſchen Colonne eine Brigade der Avantgarde nach. Bei ihrer Annäherung verbrannten die Franzoſen die fliegende Brücke. Am 22. bezog die öſterreichiſche Armee die Stellung bei Ukerath; die leichten Truppen gingen über die Sieg, und beſetzten die jenſeitige Gegend bis über die Wipper. [r] Am 24. September beſuchte der Erzherzog Carl die Feſte Ehrenbreitſtein, beſichtigte die Werke, tröſtete die Verwundeten im Spitale, und ſchenkte der Beſatzung eine zweitägige Löhnung. [s]

Nachdem Carl aus der Art, mit welcher die Sambre- und Maas-Armee ihren Rückzug vollendete, aus der Kenntniß ihrer zerrütteten Verfaſſung und der blos defenſiven Anſtalten ihres Feldherrn ſchließen konnte, [t] daß die Ruhe an dem Nieder-Rheine

---

sures.... Les généraux autrichiens on rendu justice au mérite militaire de ce général; ils ont eu par lui pendant qu'il vivait encore, les égards les plus distingués, et l'archiduc Charles a permis que son corps fût conduit à l'armée pas les officiers j'avais laissés près du lui...." (Memoires d. Marechal Ney, T. 1. pag. 199—200.) „Religion des Kreuzes, nur du verknüpfeſt in Einem Kranze, des Zartſinns, der Kraft doppelte Palme zugleich."

p) Denkwürdigkeiten der Geſchichte des Feldzugs von 1796, S. 140—41.

q) Europäiſche Annalen von Dr. Poſſelt, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 102.

r) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 191.

s) Notizen eines kurkölniſchen Soldaten der Beſatzung von Ehrenbreitſtein (des jetzigen Schreinermeiſters F. Hirſchmann in Bonn.) Bei Bleibtreu, S. 316.

t) Der neue General Beurnonville, ſtatt die Offenſive zu ergreifen, um Carl zu verhindern, ſich gegen Moreau zu wenden, ließ

nicht ſobald geſtört und etwas Erhebliches unternommen werde; wandte er ſeine Aufmerkſamkeit gegen Moreau und überließ die Vertheidigung der Stellung von Ukerath und Neuwied einem Corps von 43 Bataillons und 78 Escadrons (24,000 Mann Infanterie, 8500 Reiter) unter den Befehlen des General Werneck. Er ſelbſt ſetzte ſich mit 19 Bataillonen und 37 Escadrons (12,000 Mann Infanterie und 4000 Reiter) gegen den Main, Neckar, u. ſ. f. in Marſch [u] um Moreau aufzuſuchen, ihn zu faſſen, und aus Baiern und Schwaben zu treiben. [v]

Moreau verfolgte indeſſen langſam genug, die von ihm ſelbſt erſtrittenen Vortheile, ſein Gegner Latour machte ihm den Lech ſtreitig weit mehr als Soldat, der nichts aufgeben und alles mannhaft verfechten will, als im Sinne und Beruf des Feldherrn — welchem der zum entſcheidenden Siege mit Wartensleben eilende Erzherzog beim Abſchied geſagt hatte: „Und wenn Moreau Sie bis Wien drängt, es ſchadet nichts, gelingt es mir nur Jourdan auf das Haupt zu ſchlagen!“ — Am Lech wurde Latour geſchlagen, den Moreau bei Friedberg unferne Augsburg überſetzte, am 1. Septbr. bei Geißenfeld wieder, wo die tapfere öſterreichiſche Reiterei von Deſaix mit großem Verluſte geworfen und zum Theil in die Moräſte geſprengt wurde. Schon glaubte Latour ſich gegen den Inn zurückziehen zu müſſen. Der unternehmende Nauendorf, von Carl, nach dem Siege von Amberg, zur Donau zurückgeſendet, von Ihm unabhängig von Latour gemacht, erklärte ſich mit geſunden militäriſchen Blicke gegen jeden Marſch auf Braunau, erklärte, die Donau nie zu verlaſſen, und würde er geworfen nicht nach Oeſterreich, ſondern gegen Regensburg und auf das linke Ufer zu ziehen. Während der Erzherzog 5 Schlachten und Treffen gewonnen und eine Strecke von 48 Meilen ſiegreich durchzogen hatte, hatte Moreau ſogar über den Uebergang der Iſar mit ſich ſelbſt noch immer nicht einig werden können. Bis hierher war das Vordringen in Bayern dem franzöſiſchen Feldherrn gelungen. Jetzt fiel das Bewußtſein, iſolirt zu ſtehen, ihm ſchwer auf das Herz, als die Zeitungen ihn von dem Schickſale der Sambre- und Maas-Armee unterrichteten. Vergebens ſchickte er Deſaix gegen Nürnberg ab; wie mochte dieſer den General

ſeine Diviſionen nach und nach über den Rhein gehen, theils das linke Ufer beſetzen, theils nach der Moſel, Selz, u. ſ. w. abrücken. Nur Lefebvre blieb bei Düſſeldorf. Mit Anfang Octobers trat Waffenruhe ein, im November wurden die Winterquartiere bezogen.

u) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 193—94.

v) Carl rettet Franken, u. ſ. w. von Schneidawind, S. 39.

Jourdan wohl finden können, da derſelbe ſchon hinter die Lahn gegangen war! Deſaix wurde zurückgerufen, und nun entſchloß ſich Moreau zu einer retograden Bewegung. Er zog ſich an die Paar. Da wurden die öſterreichiſchen Generäle Frehlich und Nauendorf auf ſeinen Flanken lebendig; dieſes beunruhigte Moreau, und er führte ſeinen Rückzug weiter aus. Denn ſchon hatte in jener Zeit der Erzherzog Carl eine Bewegung von Streitkräften eingeleitet, um auf die Verbindungen Moreau's mit dem Rheine zu wirken, ſeinen Rücken zu bedrohen und ihn zum ſchleunigen Rückzug zu bereiten. Der öſterreichiſche General Petraſch mit den Garniſonen von Mannheim und Philippsburg und den Schwäbiſchen [illegible] ſollte dieſe Bewegung ausführen. Der [illegible] Aufſtand der Landleute war ſeine Hilfe und Unterſtützung. Rache und Verzweiflung und das Beiſpiel der Landleute in den Rheingegenden hatte auch im Bisthume Speier, in Schwaben, im Schwarzwalde, im Odenwalde u. ſ. w. die Landleute zur Selbſthilfe aufgerufen. Der Pfarrer von [illegible], der Gerichtsſchreiber [illegible] von [illegible], der Kaplan [illegible] Merz (aus Weismain, einem Städtchen im ehemaligen Fürſtenthume Bamberg, geboren) zu Mühlhauſen, der Wirth Schanzenbach von Langenbrücken, u. A. zeichneten ſich vorzüglich in dieſem Aufſchwunge gegen den Feind aus. Petraſch überfiel ſogar das wichtige Kehl, verlor es aber wieder mitten im Siege, weil ſeine Soldaten, durch Verwundung oder Gefangenſchaft mehrerer führenden Offiziere beraubt, ſich dem Trunke und der Plünderung überließen, und, unglaublich genug, Niemand daran dachte, die Brücke nach Straßburg zu zerſtören. Auf derſelben rückten die Generäle Schauenburg und Moulin helfend herbei und vertrieben die Oeſterreicher. Vor Kehl ließ Petraſch ein Beobachtungskorps. Seine übrigen Truppen beſetzten, im Rücken von Moreau, die Päſſe des Schwarzwaldes, den Paß von Kniebis, die Straße von Villingen, u. a. O. Der Oeſterreicher leichte Infanterie und die Landleute ſchüchterten den franzöſiſchen General Scherb ein, und waren jeder einzelnen feindlichen Truppe gefährlich. Der Bauer Schlägel von Föhrenbach nahm mit einigen kühnen Freunden 15 Kanonen einer Reiterwache ab; die öſterreichiſchen Rittmeiſter Wallmoden und Wolfahrt hoben Fuhrweſens-Transporte auf, nahmen Depots, griffen Spitäler, einzelne Adjutanten, u. ſ. w. auf. Andere öſterreichiſche Streifpartheien brachten die Verbindung mit Nauendorf zu Stande. So thürmten ſich die Gefahren für

Digitized by Google

Moreau. Feinde ringsum! w) Von der Iller verſetzte ſich Moreau bis zum Federſee in 3 Märſchen. Thätig ihm nach Nauendorf, und auf ſeine Flanke operirend, langſamer ſchon Latour. Doch alle Streitkräfte dieſer Generäle, ſo wie die Frelich's, getrennt, ohne eigentliche Zuſammenhaltung. Moreau blieb ſtehen, und traf ſeine Anſtalten, Latour zu ſchlagen, gelang es ihm, ſo konnte er die Defileen des Schwarzwaldes dann um ſo ungeſtörter paſſiren. Er ſchlug Latour wirklich am 2. Oktober bei Biberach. Latour verlor alle Neigung zum Verfolgen, und ging hinter den Bottenbach zurück, wodurch Moreau ſeinen Rückmarſch ungehindert fortſetzen konnte.

Mittlerweile hatte Nauendorf ſich mit Petraſch bei Rothweil vereinigt, und ſomit 20,000 Mann, der Donauquellen bei Neuſtadt, Villingen und Donaueſchingen ſich verſichert; der Erzherzog ging in Rieſenmärſchen im Rheinthale vor, während Er durch eine Diverſion Hotzes auf das linke Rheinufer und durch die Streifzüge eines Mier, Sardagna, Schwarzenberg, Bubna, Harſany, Lichtenſtein, u. a. m. Landau, Elſaß, die Verbindungen Moreaus neu beängſtigen ließ.

Moreau mußte die Idee, das Kinzigthal zu gewinnen, aufgeben. Seine letzte Hoffnung war, Freiburg durch das Höllenthal, noch vor der Ankunft des Erzherzogs an den Elz, zu erreichen. Am 4. Oktober trat Moreau ſeinen Rückzug in der Richtung von Neuſtadt an. Deſaix ſollte mit 2. Diviſionen des linken Flügels längs der Donau gehen, St. Cyr und Ferino ſollten ihren Weg über Pfaffendorf und Stockach nehmen. Petraſch's und Nauendorf Poſten wurden aus dem Wege gedrückt, die Oeſterreicher bei Rothenmünſter und Villingen geworfen, und mit Entſchloſſenheit und Energie zog Moreau durch das Höllenthal. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant d'Aspre hatte mit 2 Bataillonen und einigen hundert Reitern den Ausgang beſetzt. Er wurde geworfen, und Moreau zog glücklich in Freiburg ein. Die Oeſterreicher folgten ihm auf allen Punkten methodiſch. Am 15. Oktober war die ganze Armee Moreau's mit Ausnahme von Ferino, der noch bei Neuſtadt ſtand, bei Freiburg vereinigt.

---

w) Der junge Geiſtliche Richard Victor Merz zog, unter andern, mit ſeiner Gemeinde, gegen die zu Bruchſal (unter Scherb) ſtehenden Franzoſen ſo wacker zu Felde, daß er von dem Kaiſer Franz mit einer, 34 Dukaten ſchweren, goldenen Denkmünze an einem Olivenfarbigen Bande beſchenkt wurde. (Bamberger Zeitung von 1796, Nro. 205.)

Moreau hoffte unter dem Schutze von Kehl ſich auf dem rechten Rheinufer noch behaupten zu können. Deſaix, mit dem linken Flügel, mußte ſich auf Emmendingen, St. Cyr mit dem Centrum gegen Waldkirch dirigiren, der rechte Flügel das St. Petersthal beobachten.[x] Aber dieſen Wunſch Moreau's, dem Feldzuge vielleicht noch an ſeinem Ende einen günſtigen Umſchwung zu geben, vereitelte der Erzherzog Carl.[y] Dieſer Prinz hatte ſich, wie wir wiſſen, mit 19 Bataillonen und 37 Escadrons nach dem Main und Neckar in Marſch geſetzt. Ueberall wurde er als Erretter begrüßt. Siegesfeſte widmete man Ihm zu Frankfurt, zu Mannheim.[z] Auf das Gerücht, der franzöſiſche General Beurnonville eile mit ſchnellen Schritten Moreau zu Hilfe, legte der Erzherzog mehr Geſchwindigkeit in ſeine Märſche. Er war den 29. September bei Mannheim und Heidelberg über den Neckar gegangen[a] und gelangte zur Murg, als Moreau die Gegend von Biberach verließ.[b] Carl hatte Truppen ins Rheingau und gegen das Elſaß geworfen, und andere in Mannheim gelaſſen, ſo daß er am Ende nur 9 Bataillonen und 17 Schwadronen bei ſich behielt.[c]

Der Erzherzog Carl, welcher nun die Gewißheit von der Marſchdirektion Moreau's nach dem Rheinthale erhalten hatte, zweifelte nicht, daß es bald zu einer entſcheidenden Schlacht kommen, und Moreau alles anwenden würde, um gegen Kehl durchzubrechen. Er beorderte daher die Generäle Latour und Petraſch, in Eilmärſchen entweder durch das Elzar-Thal oder durch das der Kinzig zu ihm zu ſtoßen; indeſſen Nauendorf mit Beiziehung der in das Gebirge detaſchirten Abtheilungen, dieſe Bewegung decken; Frelich hingegen einen Theil ſeiner Truppen an Latour abgeben und mit dem Reſt durch das Höllenthal und gegen die Waldſtädte nachrücken ſollte. Der Erzherzog ſelbſt näherte ſich nunmehr der Kinzig, wozu er ſich abſichtlich nicht eher entſchloß, als bis ihm die Richtung des feindlichen Marſches bekannt war.

---

x) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 54., 67., 89., 105., 150., 161., 204., 258. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1828, 7. Heft, S. 1—16. und Jahrg. 1829, 1. Heft, S. 1—10. — Allgemeine Geſch. von Hormayr, 1. Thl., S. 327—29. u. a. m.

y) Hormayr, 1 Thl., S. 329.

z) Tagesblätter der damaligen Periode.

a) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 10.

b) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., Seite 250.

c) Dieſelbe, 3. Thl., S. 248.

Am 15. Oktober vereinigte ſich der Erzherzog mit dem General Petraſch, der bei Villingen geſtanden war, bei Ettenheim und ſtand am 16. hinter Bleich, und bei Mahlen, mit 17 Bataillonen und 23 Escadrons dem Feinde entgegen, deſſen Vorpoſten ſchon in Emmendingen und Waldkirch ſich befanden. Kehl wurde von den Oeſterreichern mit 8000 Mann enge eingeſchloſſen, und alle die nächſten Orte und Poſten ſtark genug beſetzt, um keinen Ausfall befürchten zu dürfen; denn es lag Carl ob, ſeinen Rückzug zu ſichern, wenn er gegen den Oberrhein marſchiren wollte. Denn es wurde damals aus Mannheim und Mainz, freilich ohne Grund gemeldet, „4 franzöſiſche Diviſionen von Beurnonville's Heer würden über Kaſſel und Weiſſenheim gegen den Oberrhein, Moreau zu Hilfe, marſchiren.“ Nauendorf traf am 15. Oktober in Elzach ein. Latour, der am 13. in Donaueſchingen war, eilte über Villingen und Hornberg herbei. Als die beiden Feldherrn ſich im Rheinthale einander näherten, waren die Bäche auſſerordentlich angeſchwollen. Die Elz war ausgetreten, und hatte von Kenzingen an die ganze Ebene überſchwemmt, ſo daß man nur auf der erhöhten Chauſſee an den Ort gelangen konnte. Zwiſchen Emmerdingen und Waldkirch, beſonders aber im Brechthale, waren die Gemeinſchaften häufig durch Waſſerriſſe unterbrochen und die Wege theilweiſe grundlos. Dieſe Eigenthümlichkeiten machten Waldkirch zum Pivot der nächſten Operationen; denn Moreau hatte nur 2 Wege nach Kehl: entweder die Bergſtraße, oder die von Waldkirch in das Kinzigthal. Die letztere war um drei Meilen näher. Beide Feldherrn wählten die Straße von Waldkirch auf Elzach; denn auch für den Erzherzog war Waldkirch der entſcheidende Punkt; denn wenn er ſich dieſes Poſtens bemeiſterte, hatte Moreau die Stütze ſeines rechten Flügels verloren, und Carl gelangte in Beſitz eines Debouchees über die Elz und des Weges auf Langendenzlingen im Rücken des Feindes.

Moreau hielt die Ausmündung bei Emmendingen beſetzt, und kam dem Erzherzog bei Waldkirch zuvor, wohin die beiden Diviſionen St. Cyr's abgerückt waren. Die franzöſiſchen Vorpoſten ſtanden in Heimbach, Tennenbach, Keppenbach, und auf den Höhen von Bleibach.

General Nauendorf rückte am 16. Oktober auf Schweighauſen. Sich durch eine Recognoszirung von der Wichtigkeit von Waldkirch überzeugend, ſtellte er ſein Corps auf die Anhöhe hinter Bleibach, beſetzte den Ort und die Brücke, und dehnte ſeinen linken Flügel in den Simonswälder Grund aus, wodurch er rittlings

an der Elz zu ſtehen kam, und zugleich die Straße von Simonswald nach Elzach, und die Fußwege zur Verbindung mit dem Erzherzog deckte.

General Latour war am 15. in Hornberg. Am 17. vereinigte er ſich im Lager bei Mahlberg mit dem Erzherzog Carl.

Bei der franzöſiſchen Armee verging der 16. mit dem Nachziehen derſelben in der Richtung, welche die beiden Diviſionen St. Cyrs bezeichnet hatten. Es war übles Wetter; es gab ſchlimme Wege! Am 17. griffen die Franzoſen die feindlichen Poſten bei Bleibach an. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag; aber ohngeachtet des Vortheils, den die Offenſive, beſonders in einer ſo gebirgigen Gegend gibt, blieben Nauendorfs Truppen am Ende des Treffens im Beſitz des Simonswalder Grundes und der Brücke über die Elz bei Bleibach. Der Angriff war matt geweſen; er geſchah faſt immer in der Front, und das wirkſamſte Mittel im Gebirge — die Abſchickung kleiner Colonnen über Steige in Rükken und Flanke des Gegners — wurde nicht angewendet. [d)]

Carl der am 15. in Ettenheim war, hatte hierauf ſein Hauptquartier nach Herbolzheim verlegt. [e)] Er ließ ſeiner Seits die Franzoſen am 17. nicht ruhig. Er ſelbſt griff ſie an, und nahm mit den Truppen, welche vor Latours Ankunft an der Bergſtraße ſtanden, die Dörfer Heimbach und Malterdingen, nach einem hartnäckigen Widerſtande. Die Oeſterreichiſche Avantgarde beſetzte Kenzingen, die zwei eroberten Dörfer, und die hinter ſolchen liegenden Anhöhen; die franzöſiſche hingegen die vor denſelben befindlichen Hügel, Weingärten und Waldungen. Dieſer Angriff, wenn er auch keine wichtige Folgen hatte, beſchäftigte doch den Gegner, machte Nauendorf Luft und ſtellte eine nähere Verbindung mit ihm her.

Der Erzherzog hatte den ſpäter (1813) hiſtoriſch gewordenen 18. Oktober zu einem allgemeinen Angriff beſtimmt, und daher den General Nauendorf, der dem Gefechte den Ausſchlag geben ſollte, verſtärkt. Als er aber am 17. Latours Corps ankommen ſah, überzeugte er ſich aus dem erſchöpften Zuſtande dieſer Truppen und aus der Kraftloſigkeit der Pferde, daß er ihnen einen Raſttag vergönnen müſſe. Er verſchob daher, wiewohl ungerne, den Angriff auf den 19. Oktober, [f)] da ihm in ſeiner Lage und in

d) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 258—67. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges. Jahrgang 1829, S. 10 und 11.

n, 1. Thl., S. 89.

en des Grafen Latour waren mehrere Tage und Nächte

dem Gebirgskriege blos eine Attake die entſchiedene Ueberlegenheit verſchaffen konnte, und es nicht zu vermuthen war, daß ſie Moreau noch länger abwarten würde.

Aber Moreau verhielt ſich ruhig, wie Carl. Allein aus dem Zuſammenſtoßen zweier Patrouillen entſpann ſich nach und nach ein Gefecht der beiden Avantgarden, das den Oeſterreichern zuletzt den Beſitz von Malterdingen koſtete, ſie behaupteten aber die hinter demſelben liegenden Anhöhen. [g]

Am 18. kamen die Generäle Frelich und Condé nach Albersweiler und St. Peter. Sie hatten die Truppen Ferinos, der bei Ebenet ſich aufgeſtellt hatte, aus Waldau, aus dem Hohlengraben, aus St. Mergen, St. Peter, Steig, u. ſ. w. zurückgeworfen, in der Todtenau behaupteten ſich jedoch die Franzoſen. Der öſterreichiſche General Wolf kam nach Waldshut. [h]

Moreau erhielt dieſe Nachrichten von Ferino, die ſeinen Entſchluß beſtimmen und deſſen Ausführung beſchleunigen ſollten; ſtatt deſſen aber ſeine Ungewißheit vermehrten. [i] Er entſchloß ſich endlich, am 19. anzugreifen. [k] Allein dieſes hätte nach dem 12. geſchehen ſollen; ehe Carl Zeit gefunden, ſich zu vereinigen, und in Verfaſſung zur Schlacht zu ſetzen. [l]

Der Erzherzog, mit Latour vereinigt, glaubte jetzt ſo viel Truppen zuſammen zu haben, um Moreau mit Erfolg angreifen zu können. Er zählte, mit Ausnahme von Frelichs Corps und den 8000 Mann vor Kehl, im Ganzen 24,000 Mann, worunter 7000 Reiter waren.

Der Erzherzog hatte die Attake auf den 19. Oktober, jedoch erſt um 10 Morgens feſtgeſetzt; denn in dem durchſchnittenen Terrain, welches beide Armeen trennte, wo man weder das ſchwere Geſchütz fortbringen, noch die Reiterei verwenden konnte, erwartete er: daß die Schlacht aus mehreren hinter einander folgenden Poſtengefechten beſtehen würde; und bei der Ueberlegenheit des Fein-

---

unter unaufhörlichen Regengüſſen, durch unwegſame Defileen und Gebirge, raſtlos dem Feinde gefolgt; jetzt erlag ihr Muth der ſchwächern Natur. Die äußerſte Ermattung, in welcher der Erzherzog ſie fand, bewog den menſchenfreundlichen Helden, den 18. zu einem Ruhetag zu beſtimmen. (Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges von 1796, am Rheine, S. 129.)

g) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 267—68.

h) Dieſelbe, 3. Thl., S. 268—69. — Materialien zur Geſchichte des Krieges in Schwaben, v. Pahl, 2. Lieferung, S. 268.

i) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 268.

k) Dieſelbe, 3. Thl., S. 269.

l) Dieſelbe, 3. Thl., S. 258—262, 266 und 269.

des wünſchte er keine lange Dauer derſelben, aus Furcht, die in dem erſten Augenblick durch einen raſchen Angriff errungenen Vortheile wieder zu verlieren. Die Eintheilung der Colonnen und ihre Beſtimmung zum Treffen war folgende: Die erſte Colonne von 8 Bataillons und 12 Escadrons, unter General Nauendorf, ſollte Waldkirch von Bleibach aus angreifen und den franzöſiſchen rechten Flügel über den Haufen werfen. Die 2. Colonne von 12 1/2 Bataillons und 23 Schwadronen, unter Feldzeugmeiſter Wartensleben, ſollte Emmendingen und die dortige Brücke über die Elz erobern. Die 3. Colonne von 8 1/2 Bataillons, und 25 Escadrons, unter Feldzeugmeiſter Latour's Anführung, ſollte in 2 Abtheilungen über Heimbach und Malterdingen auf Köndringen und gegen die dortige Brücke vorgehen. Die 4. Colonne, unter General Fürſtenberg, 5 Bataillons und 32 Escadrons ſtark, ſollte Kenzingen beſetzen, gegen Rigel demonſtriren, und hinter ſich Ruſt, Kappel, und Grafenhauſen feſthalten. Außer dem Liniengeſchütz, wurden nur einige leichte Haubitzen bei den Colonnen eingetheilt.

Nauendorf hatte ſein Gros bei Bleibach aufgeſtellt und 2 Bataillons und 3 Schwadronen auf Siegelau entſendet, wo ſie von dem Feinde nicht geſehen werden konnten, und den Auftrag erhielten, demſelben, wenn er auf der Straße von Waldkirch über Kollnau und Gutach nach Bleibach vorrücken würde, in Flanke und Rücken zu fallen, indeſſen Nauendorf ſelbſt in der Front angreifen würde. Von dem linken Flügel, der den Simonswalder Grund beſetzt hielt, ſtand ein Detaſchement auf dem Kandelberg (dem höchſten Punkt in der Gegend), um die Verbindung mit dem Prinzen Condé in St. Mergen zu ſichern.

Moreau hatte auf den 19. ebenfalls beſtimmt, ſich zu ſchlagen und ſich den Weg zu bahnen, der ihn nach Kehl führen ſollte. Er kam dem öſterreichiſchen Angriff, der vor 10 Uhr nicht ſtatt fand, zuvor, indem er um 8 Uhr Morgens nach einer, der öſterreichiſchen ähnlichen Disposition ſelbſt angriff.

Das Gefecht eröffnete ſich damit, daß eine Abtheilung des franzöſiſchen Centrums den Kandelberg und den Simonswalder Grund forcirte, und die öſterreichiſchen Truppen daſelbſt bis an die Höhe von Niederwinden vordrängte; wodurch ſich der Prinz von Condé zum Rückzug veranlaßt ſah. Da jedoch der franzöſiſche General Ferino nicht Truppen genug detaſchiren konnte, weil er den General Frelich am Steig feſthalten mußte; ſo drang der Prinz bald wieder in die Stellung von St. Mergen vor. In [illegible]lichen Zeit griff St. Cyr mit einem Schlachthau[illegible] der Elz General Nauendorf bei Bleibach an,

Digitized by Google

der ihn zwar vor ſeiner Front zurückwies; aber von den gegen Niederwinden Terrain gewinnenden franzöſiſchen Bataillons in die Flanke genommen und bedroht wurde. In dieſem Augenblicke entſchieden die 2 öſterreichiſchen Bataillons und 3 Schwadronen, welche von Siegelau über die Höhe von Kollnau den Franzoſen prompt genug in Flanke und Rücken fielen. General St. Cyr hatte bei ſeiner Vorrückung auf der Straße von Bleibach die Sicherſtellung ſeiner eigenen linken Flanke vernachläſſigt und die waldigen Berge, an deren Fuß ſeine Brigaden marſchirten, nicht hinlänglich beſetzt. Moreau und St. Cyr erwarteten Alles von der Umgehung der linken Flanke des Feindes, und vergaſſen, daß ſie ſelbſt umgangen werden konnten. Als die Oeſterreicher auf den Höhen von Kollnau erſchienen, mußten die Franzoſen von der Attake auf Bleibach abſtehen, und ſchnell das ganze Thal, ſowie Gutach, Kollnau, und ſogar Waldkirch, dieſen wichtigen Punkt räumen; weil dieſe Punkte von den Oeſterreichern auf den Höhen vollkommen eingeſehen und beſchoſſen wurden. Nauendorf eilte ihnen nach, verſtärkte die von Kandelberg vertriebenen k. k. Truppen, welche ſogleich wieder vorrückten, und griff die neue Stellung St. Cyr's in der engen Gorge hinter Waldkirch an. Die Franzoſen wehrten ſich tapfer. Nauendorf entſendete 1 Bataillon und 1 Escadron auf Buchholz, um ihnen in die Flanke zu fallen, und ihren Rückzug zu bedrohen. Zwei öſterreichiſche Bataillons ſtürmten in der Fronte, und wurden von dem Feuer der Artillerie, die ſich ſehr nützlich machte, und von einem Schwarme Plänkler in der kleinen Ebene von Waldkirch unterſtützt. Der Erfolg war glücklich. Der Feind mußte unter ſtetem Necken von Seite Nauendorf's, bis in die Wälder bei Langendenzlingen weichen, und hinterließ viele Leute, die ſich im Gebirge verſpätet hatten, zu Gefangenen.

Die Fortſchritte der Truppen des Erzherzogs auf den andern Punkten waren nicht weniger glücklich. Denn ſie führten ihren Auftrag aus, ganz wie es der erfahrne und nur zu lange ſchmerzlich vermißte Feldherr vorgeſchrieben hatte. Eine franzöſiſche Diviſion des Centrums, ſtand bei Emmendingen und auf den vorliegenden Höhen von Landeck und Tennenbach. Ein Theil des linken Flügels unter General Deſaix mit der Reſerve hielt Rigel und die rückwärtigen Waldungen auf dem linken Ufer der Elz beſetzt. Die Diviſion Beaupay, vom linken Flügel-Corps, vertheidigte Malterdingen und die Höhen zwiſchen Köndringen und Heimbach.

Die öſterreichiſchen Colonnen bildeten ſich zur beſtimmten Stunde nächſt an der Linie der Vorpoſten. Wartensleben ſammelte ſeine Colonne — die 2te — bei Heimbach, von wo er über Lan-

deck und Mundingen vordrang; 2 Bataillons cotoyirten, über Tennenbach, der Marſch dieſer Colonne gegen Emmendingen. Schrittweiſe konnte ſie ſich nur ihrem Ziele nähern. Doch beſiegte der Muth der Oeſterreicher endlich jedes Hinderniß, das ihnen durch die Tapferkeit und die Hartnäckigkeit der Franzoſen, und durch die wilde, unwegſame Gegend entgegengeſtellt wurde. Die Colonne Wartensleben's erreichte Emmendingen noch vor Abend, und warf den Feind nach einem hitzigen Gefechte über die Elz, wo er die Brücke hinter ſich zerſtörte. Eine Kartätſchenkugel zerſchmetterte dem General Grafen Wartensleben den linken Arm; General Petraſch trat jedoch ſchnell an ſeine Stelle und leitete die Bewegungen der Truppen.

Noch hartnäckigeren Widerſtand fand die 3. öſterreichiſche Colonne, unter Latour, durch General Beaupay, da dieſer verſchiedene Abſtufungen der Höhen und Weinberge tapfer vertheidigte. Aber eine Canonenkugel raffte dieſen verdienſtvollen Diviſions-General hinweg, als er ſich bei der Vertheidigung der Höhen von Malterdingen ſehr rühmlich auszeichnete. *m)* Endlich gelang es Latour, Malterdingen zu forciren, Köndringen zu nehmen, indem 3 Bataillons über Heimbach vordrangen, der Brücke von Köndringen ſich zu bemeiſtern, über die Elz zu gehen und bis Denningen vorzurücken. Hier erhielten die Franzoſen eine anſehnliche Verſtärkung und ſtürmten auf Köndringen ein. Doch die Gegenwart des Erzherzogs ermuthigte ſeine Truppen, die ihre verlorne Eroberung zum zweiten Mal in Beſitz nahmen und Meiſter von Köndringen und Denningen blieben.

Nur die Colonne des Fürſten von Fürſtenberg, die auf dem rechten Flügel ſtand, vermochte es nicht, die Franzoſen aus ihrer Stellung bei Rigel zu vertreiben; doch behauptete auch Fürſtenberg, ungeachtet des heftigen Angriffs von Deſaix, ſeine Stellung. Urbrigens begünſtigten doch die Angriffe, die Demonſtrationen, und die Canonade des General Fürſtenberg die Manövers der übrigen k. k. Colonnen; indem er einen tüchtigen Gegner beſchäftigte und hinhielt.

Die Nacht endigte den Kampf. Die Franzoſen verloren mehrere Tauſend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Oeſterreicher nahmen ihnen 2 Kanonen und 1800 Gefangene ab. Carls Heer hatte nur einige hundert Mann eingebüßt.

---

m) Dem General Beaupay konnte man nie einen andern Vorwurf machen als den einer allzu aufbrauſendrn Herzhaftigkeit. (Relation de la fameuse rétraite du général Moreau, etc. p. 55.)

Das Reſultat des Tages fand Moreau's rechten Flügel bei Gundelfingen und Vorſtetten; ſeine Mitte bei Nimburg, hinter dem Glotterbach; den linken Flügel an der Freyſam bei Rigel. Langendenzlingen und Heuweiler blieben beſetzt. [n]

Der Erzherzog Carl, entſchloſſen, ſeine errungene Vortheile zu benutzen, ließ in der Nacht die Brücke über die Elz herſtellen, befahl eine allgemeine Vorrückung auf den 20. Oktober, und ſetzte ſich ſelbſt an die Spitze der zweiten Colonne. [o] General Nauendorf — erſte Colonne — drang in Langendenzlingen ein, verjagte aus dieſer Gegend die Franzoſen und nahm eine Stellung bei Heuweiler, wodurch die linke Flanke der Armee gedeckt, die Brücke bei Emmendingen hergeſtellt werden, der Erzherzog ſelbſt hier über den Fluß ſetzen und den General Meerveld mit dem Vortrabe der zweiten Colonne nach Langendenzlingen ſchicken konnte, wo dieſer die Franzoſen auf den Höhen von Vorſtetten antraf und zum Weichen brachte. [p] Carl an der Spitze der zweiten Colonne, vereinigt mit Nauendorf, vertrieb den Feind aus Heuweiler, dann aus dem Wald bei Gundelfingen. [q]

Mit größerer Schwierigkeit hatte Latour — dritte Colonne — zu kämpfen, als er die erfochtenen Vortheile des verfloſſenen Tages verfolgen wollte. Er fand die über den Glotterbach führende Brücke zwiſchen Denningen und Nimburg zerſtört; die Franzoſen hatten ſich daſelbſt geſetzt, unter dem Schutze der dortigen Wälder, ſich beträchtlich verſtärkt und zum Empfange Latour's vor ihrer Fronte Kanonen aufgeführt. Von beiden Seiten wurde mit anhaltendem Muthe bis zum Abend gefochten; beide Theile zählten viele Todte. Endlich zogen ſich die Franzoſen freiwillig zurück und verwehrten den Oeſterreichern den Uebergang über den Bach nicht mehr. [r] Am Abend ließ Latour eine Laufbrücke ſchlagen und die Avantgarde über den Glotterbach ſetzen. Die Colonne blieb vor Denningen ſtehen. [s]

Indeſſen ſchlug ſich auch die vierte Colonne unter den Befehlen Fürſtenberg's, die den rechten Flügel bildete, brav und nicht ohne Erfolg. Fürſtenberg hatte die Straße von Forch-

---

n) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 270—75. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft., S. 12—15. — Muſſinan, 1. Thl., S. 90—91. — u. a. m.
o) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 275.
p) Muſſinan, 1. Thl., S. 91.
q) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 275.
r) Muſſinan, 1. Thl., S. 91—92.
s) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 723.

heim beſetzt, um von dieſer Seite dem Feinde alle Unterſtützung abzuſchneiden, dann erſtürmte er den Uebergang über die Elz, griff das Dorf Rigel auf 3 Seiten zugleich an, eroberte es, und verfolgte die Franzoſen, die retirirten, bis gegen Endingen.

Carl war entſchloſſen, am folgenden 21. Oktober eben wieder ſo raſch und ſchnelle zu Werke zu gehen, einen allgemeinen Angriff auf die Stellung des General Moreau zu widerholen und ſo lange fortzuſetzen, bis dadurch die Franzoſen genöthigt wären, das rechte Rheinufer zu verlaſſen. Aber Moreau hatte ſich zum Rückzug entſchloſſen und zog ſich, ohne den Angriff abzuwarten, aus allen ſeinen Stellungen zurück. [t] Moreau, ganz das Gefährliche ſeiner Lage fühlend, unternahm jetzt ein Manöver, das 8 Tage früher manchen Erfolg verſprochen haben würde. Er ließ in der Nacht den General Deſaix mit 18 Bataillons und 12 Escadrons bei Altbreiſach über den Rhein ſetzen, und die Brücke abbrechen, was den 21. vollendet war. Von da ſollte er nach Kehl marſchiren, und eine kräftige Diverſion im Rücken des Feindes machen. Moreau aber ging noch in derſelben Nacht vom 20. auf 21. mit dem übrigen Heere in 3 Colonnen gegen Schliengen und Hüningen zurück. [u]

Carl hatte die Nacht vom 20. auf 21. mit der Vorbereitung eines allgemeinen Angriffs zugebracht. Als er die Meldung von des Feindes Rückzug erhielt, ließ er ſogleich alle Truppen in der Ordnung ihrer Aufſtellung vorrücken. [v] Der Vortrab des Erzherzogs, unter General Meerveld, rückte dem Nachtrabe Moreau's raſch nach und gleich hinter dieſem in Freiburg ein, wo mehrere Franzoſen niedergehauen wurden. Hinter dieſer Stadt machten die Franzoſen Miene, ſich minder zu ſetzen. Aber jetzt brachen die vereinigten Corps von Frelich und Condé, die inzwiſchen von Neuſtadt aus im Gebirge manöverirt und den Poſten von S. Peter überwältigt hatten, aus dem Höllenthale bei Freiburg heraus, ſetzten ſich in Verbindung mit den durch Freiburg rückenden Waffenbrüdern und griffen die Feinde an. Jedoch ließen ſich die Franzoſen nicht dadurch ſtören, und zogen ſich in ſchönſter Ordnung auf der Straße nach St. Georgen hin. Ferino hatte über Lörrach ſein Gepäck und einen Theil ſeiner Truppen und bei Hüningen ungeſäumt über den Rhein gehen laſſen; mit

---

t) Muſſinan, 1. Thl., S. 92.
u) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1819, 1. Heft, S. 15—16. — u. a. m.
v) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 285.

dem andern Theile ſeiner Truppen ſchloß er ſich bei Freiburg an Moreau an. w) Der Rückzug Moreau's, und daß die Vereinigung ſeiner Diviſionen auf die Minute geſchah, wurde belobt. x) Zwiſchen der franzöſiſchen Nachhut und den vordringenden öſterreichiſchen Colonnen entſpann ſich hinter Freiburg ein heftiges Gefecht, in deſſen Folge die öſterreichiſche Avantgarde ſich den Beſitz der Höhe von Pfaffenweiler verſchaffte. y)

Während der linke öſterreichiſche Flügel über Freiburg zog, rückte das Centrum auf der Straße nach Altbreiſach mit der Avantgarde bis Waſenweiler, der rechte Flügel nach Königs-Schafhauſen zwiſchen dem Rhein und Endingen vor. Am 22. traf Carl mit ſeinem linken Flügel bei Heitersheim ein und zog die Truppen des rechten in Verbindung mit dem Centrum nach Hauſen und die Emigranten Condé's nach Hartheim. Bei Mühlheim ſtand die Avantgarde. Sie hatte Augen hinweggenommen und eine Chaine gezogen, vor welcher die, von den Franzoſen beſetzten Ortſchaften Candern, Sizenkirchen, und Feldberg lagen; auf dem rechten Flügel dehnten ſich die Vorpoſten bis gegen Steinſtadt aus. Zur Deckung der Flanke wurde der Rhein beſetzt; und zur Sicherung des Rückens, das öſterreichiſche Blokade-Corps bei Kehl mit 6 Bataillons und 2 Reiterregimentern verſtärkt. Ein Ausfall der Beſatzung von Kehl hatte dieſe Maßregel veranlaßt. Sie hätte unterbleiben können, weil das anhaltende Regenwetter eine Unternehmung von Kehl aus mit jedem Tage beſchwerlicher machte. z)

Am 22. kam Moreau in die Poſition von Schliengen, 2 Meilen von Hüningen. Als er dieſen Marſch angetreten, war er nicht entſchloſſen, das rechte Rheinufer ganz zu verlaſſen oder zu räumen. Vielmehr wollte er in der Stellung vor Schliengen, den Erzherzog Carl feſſeln, von der Kinzig entfernen, und Zeit gewinnen, während Deſaix ſeine Diverſion über Kehl im Rücken des Feindes machte. Von Deſaix's Unternehmung erwartete er dann, daß ihm Gelegenheit gegeben würde, ſeine Lage zu verbeſſern; a) nicht bedenkend, daß ſein thätiger und ſeiner Sache be-

---

w) Muſſinan, 1. Thl., S. 92—93.

x) Relation de la fameuse retraite du G. Moreau vers la fin de la mémerable campagne de la 1796. etc. Traduction libre de l'Allemand du Doct. Posselt (par Colonel Frey) corrigée et fort augment par main de Maitre (de G. Moreau, et de Gen. Regnier), p. 58.

y) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 286.

z) Dieſelben, 3. Thl., S. 286—87.

a) Dieſelben 3. Thl., S. 283—84. — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzuges am Rheine im Jahr 1796, S. 133. — Muſſinan, 1. Thl., S. 93.

wußter Gegner ihn angreifen würde, eher, als Deſaix die Brücken überſchritten und die, durch die Kinzig und Schutter überſchwemmte Gegend durchſchritten hätte. b)

Die Aufſtellung, welche Moreau bei Schliengen gewählt hatte, iſt durch die Natur als eine ſogenannte gute Poſition bezeichnet. Sein linker Flügel unter Gouvion St. Cyr, der auch das Centrum befehligte, lehnte ſich bei Steinſtadt an den Rhein, und lief auf ſteilen, mit Wein angebauten Anhöhen, die ſich rückwärts an das Plateau der Kaltenherberge ſchließen, fort. Auf dieſem Plateau ſtand die franzöſiſche Diviſion der Reſerve-Reiterei. Auf dem nördlichen Abhange jener Höhen liegt das Dorf Schliengen an der großen Heerſtraße. Der rechte Flügel, unter General Ferino, lehnte ſich an das Defilee von Candern, und die ganze, auf beherrſchenden Höhen fortlaufende Stellung nahm etwa 1 1/2 deutſche Meilen ein; eine Ausdehnung, die nur durch das Eigenthümliche des Terrains gerechtfertigt werden kann. Ein paar Worte über dieſe Eigenthümlichkeiten werden nicht als überflüſſig angeſehen werden.

Nur ganz ſchlechte Feldwege durchkreuzen die Gegend. Ein kleiner Bach, der zwiſchen Sizenkirchen und Schelſingen entſpringt, und von da in eine tiefe Schlucht gegen Schliengen läuft, deckte die franzöſiſche Mitte. In dieſer Schlucht liegen die Dörfer Ober- und Unter-Erkenen. Das ganze Terrain bildet ein ſchwer zugängliches Mittelgebirge, mit Waldungen und Weinbergen beſetzt, von Schluchten (Ravins) durchſchnitten, und mit dem Schwarzwalde durch einen Rücken verbunden, der ſeinen Zug zwiſchen Ober-Erkenen und Sizenkirchen nimmt, und auf der einen Seite gegen Liel, auf der andern von der Kander an ihrem Urſprunge begrenzt iſt. — Die Kander fließt in einer tiefen Schlucht, und hier war der Anlehnungspunkt des franzöſiſchen rechten Flügels. Hinter Sizenkirchen, in der Tiefe, liegt der zur Behauptung der Poſition wichtige Ort Candern, der zugleich einen dreifachen Wegeknoten über Lörrach nach Baſel, über Mappach nach der Kaltenherberge, und über Biezen nach Hüningen abgibt. Auf der letzteren Straße erreicht man von Candern aus Hüningen viel eher, als von Schliengen.

Bei Vertheilung der Rollen wurde dem franzöſiſchen rechten Flügel im Verhältniſſe zu dem linken ungleich mehr aufgetragen, als er leiſten konnte. Den rechten Flügel konnten die Oeſterreicher wegen den minderen Beſchwerlichkeiten des Terrains leichter

---

b) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 284—85.

angreifen. Auch war die Poſition von Candern zu wichtig, als daß nicht Carl alle Anſtrengung dahin hätte richten ſollen. Konnte er ſich durch Zurückdrängen Ferino's und Gewinnung der Höhen der Straße von Biezen auf Hüningen bemächtigen, ſo war die ganze Stellung Moreau's nicht mehr haltbar. Dieſer hätte daher nicht ſo viel Leute auf ſeinem, durch die Natur beſchützten linken Flügel aufſtellen und halten, ſondern eine Diviſion von St. Cyr's Corps bei Feuerbach und Riedlingen aufſtellen ſollen, wodurch er Ferino kräftig unterſtützen, auch St. Cyr helfen konnte.

In der eben beſchriebenen Stellung hatte Moreau 36 Bataillons und 58 Escadrons, die aber freilich durch die Treffen an der Elz und bei Emmendingen gelitten hatten. Die öſterreichiſche Armee zählte 34 1/2 Bataillons und 78 Schwadronen.

Der Erzherzog Carl beſchäftigte ſich am 23. Oktober, den Angriff auf den folgenden Tag vorzubereiten. Er zog den rechten Flügel an ſich, verſtärkte die Avantgarde, und ließ aus derſelben eine eigne Colonne auf ſeinem linken Flügel formiren. Mit dieſer rückte Nauendorf, nach Hinterlaſſung einer leichten Vorpoſten-Chaine, noch am 23. links bei Badenweiler vor, um ſich oberhalb der feindlichen Stellung des Gebirgsrückens zu bemeiſtern, der ſie mit der höheren Gegend verbindet. Seine Vortruppen beſetzten Feldberg, vertrieben die franzöſiſchen von den Anhöhen, welche Ober-Erkenen und Sizenkirchen beherrſchen und nahmen das Schloß Bürgeln. Auf der übrigen Vorpoſtenlinie blieb Alles ruhig.

Abends, als Moreau es nicht mehr entdecken konnte, bildete Carl ſeine Colonnen zum Angriff auf den 24., und aus folgenden Truppen und Anführern:

Die erſte Colonne, unter den Befehlen des Prinzen Condé, beſtand aus 3 1/2 Bataillons und 9 Escadrons des Condé'ſchen Corps und 4 Schwadronen öſterreichiſcher Huſaren. — Die zweite Colonne, unter dem Fürſten von Fürſtenberg, beſtand aus 9 Bataillons Linien-Infanterie, 6 Schwadronen Huſaren, 8 Schwadronen Dragoner und 16 Schwadronen Cuiraſſiers, unter den Generalen: Petraſch, Kospoth, Frelich, Balza, Klinglin, Prinz Joſeph Lothringen, Kempf, Barco, und dem Oberſten-Brigadier Immens. — Die dritte Colonne, unter F. Z. M. Latour, zählte 3 Bataillons von des Erzherzogs Carl eigenem Regimente, 5 andere Linienbataillons, 4 Grenadierbataillons, 1 Bataillons Servier-Grenztruppen, 10 Schwadronen Huſaren und 10 Schwadronen Chevauxlegers; unter den Generalen: Staader, Prinz von Oranien, Devay, Kaim und Hegel. — Die vierte Colonne, unter Anführung des General Nauendorf,

beſtand aus 6 Bataillons Linien- und 3 Bataillons Grenzer-Infanterie, aus 2 Escadrons Uhlanen, 2 Escadrons Carabiniers, und 11 Escadrons Chevauxlegers; unter den Generalen: O'Reilly und Meerveld.

Des Morgens um 7 Uhr begann der Angriff. Es war ein äuſſerſt ſtürmiſches Wetter, und die Berge waren mit Schnee bedeckt. Die Wege waren faſt unzugänglich; die Artillerie konnte daher nur mit großer Mühe vorrücken. Der Prinz Condé griff mit der erſten Colonne Steinſtadt an. Die Infanterie von Roger Damas, und das Regiment Hohenlohe, angeführt von dem Herzog von Enghien, welchem der Prinz Condé mit dem Reſte ſeiner adelichen und beſoldeten Infanterie nachfolgte, ſtürzten eiligſt in das Dorf hinein und, unterſtützt durch die Reiterei und das Regiment Baſchi, wurde daſſelbe erobert, obgleich die Republikaner in den Straßen einen lebhaften Widerſtand leiſteten, und von der einen Seite her mit ſchwerem Geſchütze mächtig hereingefeuert wurde. Die Republikaner ſtürzten ſich eiligſt über den Abhang hinunter, welcher für die Royaliſten eine vortreffliche Stellung abgab. Nach dieſer Eroberung beſchäftigte der Prinz Condé den Feind den ganzen Tag hindurch, mit Scheinangriffen. Denſelben Zweck erfüllte der F. M. L. Fürſtenberg, mit der zweiten Colonne, indem er auf der Heerſtraße vorrückte, ſeine Reiterei von 30 Schwadronen in der Ebene ließ, mit der Infanterie das Dorf Mauchen eroberte und ſich vor Schliengen feſtſetzte. — Dieſe beiden Colonnen (Condé und Fürſtenberg) ſollten Moreau's linken Flügel ſehr lebhaft beſchäftigen, während mit deſto ſtärkerem Nachdrucke mit den beiden andern Colonnen des Feindes rechter Flügel angegriffen werden ſollte.

Inzwiſchen hatte Latour ſeine Truppen zwiſchen Feldberg und Vögisheim formirt. Er drang dann bis an die Schlucht vor der feindlichen Mitte, beſetzte ſolche, wie die Orte Ober- und Unter-Erkenen; es fehlte ihm aber an Geſchütz, um hier durchzudringen.

Die Artillerie nämlich hatte auf den ſehr ſchlechten Wegen, welche durch den mehrtägigen, auch am 24. ſelbſt fallenden Regen verdorben waren, nicht nachfolgen können. F. Z. M. Latour ließ ſeine Avantgarde in das Thal rücken, und wendete ſich gegen Lieb, in der Hoffnung dort leichter durchzudringen. Er fand jedoch ſo viele Hinderniſſe in dem Artilleriefeuer, in der guten Aufſtellung und Vertheidigung der Franzoſen, daß er auf jede ...ere Vorrückung Verzicht leiſten und ſich mit Unterhaltung ei... Kleingewehrfeuers aus der Schlucht und den Weingärten auf jenſeitige Stellung begnügen mußte. Den geliebten, tapferen

Digitized by Google

Feldherrn, Carl, ſelbſt ſah man in dichteſten Kugelregen ſeine Krieger zur Standhaftigkeit ermuntern. Zwei Grenadiere wurden an ſeiner Seite getödtet.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Franzoſen ſich an dieſem Tage des hinhaltenden Infanteriegefechtes muſterhaft der Tirailleurs bedienten, die in den zahlreichen Weinbergen mit Geſchicklichkeit fochten und den Gegnern jeden Fortſchritt erſchwerten, vorzüglich bediente ſich die Brigade Ambert im Centrum dieſer Fechtart, wobei es ihr möglich wurde, 9 feindliche Bataillons bis zum letzten Augenblick intact zu halten.

Latour ſchloß ſich an die zweite Colonne -- gegenüber von Liel aufmarſchirt — an, und ſendete ein ſchwaches Detaſchement von ſeinem linken Flügel ab, um Nauendorf's Angriff zu erleichtern, anſtatt auf dem öſterreichiſchen linken Flügel die Schlacht durch einen verſtärkten Angriff zur Entſcheidung zu bringen. Er konnte dieſes und ſollte dieſes, weil General Fürſtenberg ſeinen Marſch decken und des Feindes Vordringen von Liel und Schliengen hindern konnte; und weil Ferinos Aufſtellung eine zu große Ausdehnung einnahm, um überall einen kräftigen Widerſtand zu leiſten. Wollte Latour nicht längs der Schlucht, links zu Nauendorf ziehen; ſo hatte er noch Gelegenheit, über die Schlucht von Ober-Erkenen zu ſetzen und dem Feinde in Rücken und in Flanke zu kommen. Was Latour von beiden unternommen hätte, wäre ergiebiger geweſen, als was er wirklich that, indem er ſich nur herumſchloß.

Das Gefecht war inzwiſchen bei Nauendorf's Colonne am heftigſten geworden.

Die Franzoſen eröffneten es ſelbſt, mit Anbruch des Tages, durch einen Angriff auf die Höhen von Sizenkirchen, die Nauendorf am vorigen Abend beſetzt hatte. Erſt nach einem ſehr anhaltenden Gefechte wurden ſie durch Nauendorf zurückgeworfen, wobei ſie den Beſitz des Dorfes Sizenkirchen ſelbſt einbüßten. Allein hinter dem Dorfe machten ſie von Neuem Front, zogen Verſtärkungen an ſich und ſchlugen mehrere Angriffe der Oeſterreicher mit großer Entſchloſſenheit zurück, bis es dem raſtloſen und tapfern Nauendorf endlich gelang, ſie in die Defileen von Candern hineinzuwerfen. Man hatte bis dahin um den Beſitz jeder einzelnen Höhe, jedes Waldes, ſich geſchlagen; in den Defileen entbrannte der Kampf mit erneuerter Wuth. Es leuchtet ein, daß, wo Nauendorf focht, die Entſcheidung der Schlacht zu ſuchen war. Dieſer thätige und in jeder Hinſicht ausgezeichnete General blieb ſeinen eigenen Kräften faſt ganz überlaſſen, während zwei Dritt-

theile der Armee Schein- oder entſcheidungsloſe Angriffe (wie z. B. Latour) unterhielten.

Wenn auch die Tapferkeit der Oeſterreicher noch weit größer geweſen wäre, ſo würde ſie bei Schliengen die franzöſiſchen Legionen nicht zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen haben; was ſie nicht auf der übrigen Linie ausrichten konnte, bewirkte eine geſchickte Bewegung — ein letzter Angriff, den General Nauendorf noch ſpät am Abend mit ſeiner Colonne machte. Er fiel auf beiden Flügeln und in der Fronte ſeinen Feind an, erſtürmte die engen Päſſe bei Candern, ſchlug, mit ſinkendem Tage, die Franzoſen aus Candern ſelbſt hinaus und ſetzte ſich in dieſem Orte feſt. Hierdurch wurde der Kampf entſchieden.

Denn Moreau ahnete die Gefahr, daß ihm hier der Rückzug abgeſchnitten werden könnte. Er gab daher auf der Stelle allen ſeinen Truppen Befehl zum Aufbruch und zog in die Gegend von Haltingen ab. So endete die Schlacht von Schliengen.

Moreau bezog am 25. Oktober eine Stellung bei Haltingen, und defilirte an dieſem Tage noch und in der folgenden Nacht — ungehindert — über die Hüninger Brücke und über den Rhein; nachdem ſein Fuhrweſen dieſe Brücke — die einzige, die ihm zum Uebergange ſeines Heeres geblieben war — bereits paſſirt, und nachdem ſich General Tharreau, der am 25. nach Lörrach kam, mit ihm vereinigt hatte. — Dieſen General Tharreau hatte der öſterreichiſche General Wolf durch die 4 Waldſtädte verfolgt, bei Möhling, vorwärts Seckingen, auf Carl's Geheiß, angegriffen und bis Rheinfelden zurückgejagt; wo die Franzoſen durch Abbrechung der Brücke dem Gefechte und der Verfolgung der Oeſterreicher (am 24. Oktober) ein Ende gemacht hatten. [c)] Moreau's Heer betrat bei Hüningen den Boden der franzöſichen Republik wieder, nachdem es 4 Monate und 2 Tage dieſſeits des Rheins auf deutſchen Reiches Boden gefochten und — geplündert hatte. [d)]

Die Oeſterreicher blieben in der Nacht vom 24. auf 25. hin-

---

c) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 287—98. — Muſſinan, 1. Thl., S. 93—95. — Bericht von den Gefechten des Condé'ſchen Corps, in den Materialien für die Geſchichte des Krieges in Schwaben 1796, von Pahl, 2. Lieferung, S. 321—12. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 1. Heft, S. 16—21. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, p. 65 — Ueberſicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein 1796, S. 134—36. — u. a. m.

d) Muſſinan, 1. Thl., S. 97. — Ueber die Plünderungen, Erpreſſungen, u. ſ. w. der Moreau'ſchen Armee können Pahl, Muſſinan, Zſchokke und Andere erzählen.

durch, kampfgerüſtet auf dem Schlachtfelde ſtehen, um am Morgen den Sieg zu vollenden. Der Morgen kam und zeigte, daß Moreau ſeine Stellung verlaſſen, ſeinen Rückzug angetreten hatte. e)

Der Erzherzog Carl, zufrieden ſeinen Zweck erreicht und den Feind aus ſeiner feſten Stellung ſo wohlfeil entfernt zu wiſſen, rückte nur mit der Avantgarde bis Schalbach nach. Die Armee folgte am 26. Als die Vorhut des Erzherzogs von einer Seite, und von der andern General Wolf durch das Wiesthal herab kam, zogen ſich die letzten franzöſiſchen Poſten — nach einigen Kanonenſchüſſen — in die Brückenſchanze von Hüningen und räumten die ganze vorliegende Gegend. Die öſterreichiſche Armee erhielt daher den Befehl, bei Egringen ein Lager zu beziehen. Ein verhältnißmäßiges Corps unter General Fürſtenberg, ließ Carl auf die Höhe von Haltingen marſchiren und gebot dem Fürſten, die Gelegenheit zu ſuchen, ſich des Brückenkopfes von Hüningen zu bemächtigen.

Mit dem übrigen Heere aber zog hierauf der Erzherzog, begleitet von dem Jubel des getreuen Breisgauer Volkes, den Rhein hinab, in die Gegend von Offenburg, um die Eroberung von Kehl — des einzigen, von Moreau's ungeheuren Eroberungen übrig gebliebenen Ortes — zu beſchleunigen. f)

Moreau, der beſchloſſen hatte, die zwei Brückenköpfe von Hüningen und Kehl auf dem rechten Rheinufer ſo lange als möglich zu behaupten, übernahm mit St. Cyr und Deſaix die Vertheidigung von Kehl, während er Ferino zur Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen und zur Beſetzung des Rheines, zu der Verbindung mit der Hauptarmee, zurückließ. g)

Um den Winter über im Rheinthale und in Verbindung mit ihren Feſtungen zu bleiben, mußten die Oeſterreicher nothwendig Kehl und Hüningen erobern. Der Erfolg eines Angriffes auf beide Brückenköpfe war ſehr problematiſch, da bei Hüningen Ferino, bei Kehl Moreau mit der ganzen Armee zur Unterſtützung bereit ſtanden, und ihnen die Verbindung durch die Brücke erſt ſehr ſpät genommen werden konnte. Ueberdieß hatte Moreau das Arſenal von Straßburg zu ſeiner Diſpoſition; die Oeſterreicher hatten dagegen mit Jahreszeit und Witterung zu kämpfen und mußten ihr Belagerungsgeſchütz und ihre Munition zur Achſe von

e) Ueberſicht des merkw. Feldzugs am Rhein 1796, S. 136. — Relation de la fameuse retraite du Général Moreau, etc. p. 65.

f) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 297—98. Ueberſicht des merkwürdigen Feldzugs am Rhein, im Jahre 1796, S. 136–37.

g) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 298.

Mainz und Mannheim holen; auch waren ſie an Streitkräften nicht ſonderlich ſtark und überwiegend.

Moreau ſchlug indeſſen dem Erzherzog einen Waffenſtillſtand vor, nach welchem der Rhein die Grenze, Kehl und Hüningen den Franzoſen verbleiben ſollten. Ein ſolcher Waffenſtillſtand würde beiden Armeen die ihnen ſo nöthige Ruhe verſchafft haben; zwar gewannen die Franzoſen dadurch die Zeit, um Kehl zum faſt unüberwindlichen Punkt umzuſchaffen, allein der Vortheil für Staats-Intereſſe überwog bei weitem dieſe Betrachtung. Der Generaliſſimus in Italien, der alte Wurmſer, nämlich war von dem jugendlichen Helden Napoleon Bonaparte geſchlagen und gezwungen worden, ſich ſelbſt mit einem Corps in Mantua — dieſem Bollwerk, das er erretten ſollte und zweimal retten wollte — einzuſchließen. Die Trümmer des öſterreichiſchen Heeres in Italien ſuchte der kaiſerliche Hof in Friaul und Tirol wohl wieder zu einer Armee umzubilden, um Mantua's Entſatz zu verſuchen. Allein man konnte mit General Alvinzi meiſtens nur Depottruppen und Croatiſche Landbataillone nach Itatien ſenden; um bei Arcole abermals ſie beſiegt zu ſehen. Und doch lag Alles daran, Mantua, dieſe einzige Vormauer im Süden, zu erhalten. Erzherzog Carl fühlte richtig, daß dieſe offerirte Waffenruhe dazu dienen würde, auf dem kürzeſten Wege kriegsgeübte Truppen nach Italien zu ſenden, um mit neuen und überlegenen Kräften den Verſuch zum Entſatz von Mantua zu wiederholen. Dieſe Feſtung ergab ſich erſt am 2. Februar 1797, alſo wären die Truppen noch zur rechten Zeit zur Rettung derſelben bei Alvinzi eingetroffen. Die Sicherheit ſelbſt von Oeſterreich forderte eine ſolche Entſendung, durch einen Waffenſtillſtand möglich; denn nichts ſchützte mehr vor einer Invaſion Bonaparte's, wenn Mantua fiel, und keine hinreichende Macht ſeine ſüdliche Grenze deckte. Deßhalb berichtete der Erzherzog Carl Moreau's Antrag ſeinem Hofe, und ließ ſchon vorläufig einige Bataillons gegen Tirol, nach Italien abzurücken, in Marſch ſetzen. Allein der Hof ging in Carl's Anſicht nicht ein, ſondern befahl beſtimmt, Kehl um jeden Preis zu erobern, und die abgeſchickten Truppen zurückzurufen. Unterdeſſen wurde Alvinzi, abermals bei Rivoli, geſchlagen und Mantua ging an Napoleon Bonaparte verloren. Dem franzöſiſchen Direktorium öffnete aber die Zurückweiſung des Waffenſtillſtandes die Augen über das wahre Intereſſe der Republik, und während den Erzherzog ſein Hof an Kehl feſſelte, ſendete es die Diviſionen Delmas und Bernadotte von den Rheinarmeen ...talien, die zur Kataſtrophe von Leoben nicht wenig beitru-

gen. Der Wiener Hof wollte endlich das Verſäumte nachholen — doch da war es zu ſpät!!

Erzherzog Carl begann, wie ſein Hof gebot, die Belagerung von Kehl. [h)] Den 30. Oktober war dieſer Prinz in der Gegend von Kehl angekommen, und bis zum 3. November 1796, 42 Bataillons und 44 Schwadronen oder 29,000 Mann, 5900 Pferde, dort zuſammengezogen. Dieſe Truppen wurden im Dezember noch durch 13 Bataillons vom Niederrhein verſtärkt. [i)]

Im Rheinthale am Ausfluſſe der Kinzig, Straßburg gegenüber, liegt Kehl in einer flachen und an einigen Orten ſumpfigen Ebene. Den Rhein bildet hier zwei gegen Straßburg ausgehende Bögen, den einen, indem ſein Lauf von dem Auenheimerkopf bis unter den Inſeln, welche die Franzoſen isles de l'estacade nannten, eine weſtliche und ſodann durch 1200 Klafter eine nördliche Richtung annimmt, wo er ſich an einen andern anſchließt, der in einer weit bedeutenderen Krümmung bis zum Ausfluß der Kinzig fortgeht, und deſſen Sehne 1200 Klafter beträgt. Die Ufer des Rheins beſtehen aus buſchigen Auen. Die Kinzig durchſchneidet die vorwärts vor Kehl liegende Gegend. Sie vereinigt ſich mit der Schutter in der Entfernung von 350 Klaftern von dem Punkte, wo der zweite Bogen des Rheins ſeinen Anfang nimmt, fließt ſodann in der Länge von 250 Klaftern parallel mit dieſem Fluß, wendet ſich nach Norden, und ergießt ſich in mehreren Armen dort, wo der Rhein ſeine vorige Direktion wieder annimmt, unterhalb Auenheim in denſelben. Das Städtchen Kehl und das Fort liegen dicht am Rhein. Das Dorf Kehl, in der Verlängerung des Städtchens, breitet ſich nach der Seite Rheinaufwärts aus und iſt etwas mehr von dieſem Strom entfernt. Kehl liegt in einer Art von Sack, der von dem Rhein, der Kinzig und der Schutter gebildet wird, ſeine Oeffnung Rheinaufwärts gegen Marlen hat, und in den man von den am rechten Ufer der Kinzig liegenden Gegenden her nur kommen kann, indem man entweder die bereits hier vereinigte Kinzig und Schutter oder jeden dieſer Flüſſe einzeln paſſirt. Zwiſchen der Kinzig und dem Rhein lagen die Feſtungswerke von Kehl in dem Raum, der ſich innerhalb des parallelen Laufes beider Flüſſe befindet, dieſe dienten

---

h) Die Belagerung von Kehl iſt in mehr als einer Beziehung lehrreich und verdient ein eignes Studium. So ſchreibt die Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges.

i) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 300—309. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—4.

den Werken zur Stützung und Sicherung ihrer Flügel: aber auch in der Fronte ward Kehl nicht weniger ſtark, als die Franzoſen, ſeit dem Uebergang von Deſaix, thätig arbeiteten, und nicht allein die eingefallenen oder ruinirten Werke eines Vauban herſtellten; ſondern auch ein verſchanztes Lager zu Stande brachten, das aber nur auf den Flügeln Verbindung mit dem linken Ufer hatte. Die öſterreichiſchen Blokadetruppen, die anfänglich General Petraſch, ſeit ſeinem verunglückten Sturmangriffe auf Kehl, zurückgelaſſen, dann Erzherzog Carl unter General Graf Colloredo aufgeſtellt hatte, während er zu den ſiegreichen Tagen von Emendingen und Schliengen zog, konnten ihrer Schwäche wegen oder wegen den Ueberſchwemmungen der Kinzig und Schutter, dieſe Arbeiten nicht hindern.

Das Fort von Kehl war bei dem Angriffe Carl's, ein reguläres geſchloſſenes Viereck, mit palliſadirten Baſtionen und einem 20 Schuhe breiten und 2 Klafter tiefen Graben umgeben. Das Glacis war mit Flatterminen verſehen. Das Hauptthor, wie die Baſtionen hatten auf beiden Seiten bombenfeſte Kaſematten. Gegen die Spitze, wo die Kinzig in den Rhein fällt, befand ſich das ſogenannte untere Hornwerk mit einem naſſen Graben umgeben, und hing mit dem obern Hornwerk, zwiſchen der Kinzig und dem Rheine, dem Dorfe Kehl zu, durch das Glacis zuſammen, welches mittels einer palliſadirten Redoute an das letztere anſchloß. Auf der rechten Flanke des obern Hornwerkes befand ſich ein Abſchnitt gegen den Rhein, um die Hauptpaſſage zu decken. Auf dem Glacis vor ſeinem linken ausſpringenden Winkel gegen die Straße nach Freiburg deckte eine Tranſchee die Verbindung zu 5, hinter dem Dorfe Kehl erbauten, mit Kanonen beſetzten Fleſchen. Auf dem rechten Flügel des Glacis vom obern Hornwerk war ebenfalls eine armirte Fleſche. Vor dieſer lag die ſogenannte Kirchhofsredoute, an die ſich längs dem Rhein 2 vorgerückte Retrachements zur Verſicherung dieſes Flügels und der Hauptverbindung zwiſchen dem Fort und den Rheinbrücken anſchloſſen. Auf dem rechten Ufer der Kinzig, wo dieſer Fluß eine Krümmung gen die Hauptbaſtion machte, lag eine groſſe Lünette, mit bedecktem Wege, Glacis und Flatterminen. Die Verbindung der Lünette mit dem Fort, wurde durch eine Jochbrücke über die Kinzig geſichert.

Um mehr Raum zur Aufführung des Geſchützes, zur Beher-
ber[illegible] Truppen, zu großen Ausfällen, u. ſ. w. zu haben,
[illegible] Franzoſen die ganze Sehne des Lagers, welche
[illegible] dem großen Kehlkopf bis zur Feſtung bildet. Der
[illegible] dieſer Verſchanzungen lehnte ſich an den Strom und

Digitized by Google

an die beſetzte, durch Tranſcheen und kleine Werke vertheidigte Inſel des großen Kehlkopfes. An dem Rheine ſelbſt bildete das ſogenannte Durlacher Piket den Flügel. Das vorliegende Terrain, durch mehre ſumpfige und kleine Arme durchſchnitten, war blos mit Laufgräben, Aufwürfen und einem vorpouſirten Werke in Form eines Schwalbenſchwanzes verſehen, am Fluſſe hingegen ein großes Hornwerk aufgeworfen, welches durch eine fliegende Brücke mit dem jenſeitigen Ufer in Verbindung ſtand. Links von dieſem Werke lag eine neuneckige, mit Palliſaden und Glacis, erbaute Redoute, um die Brücke über einen unbedeutenden Arm zu decken, der das Hornwerk von dem Innern des verſchanzten Lagers trennte. Von den Vorwerken der Durlacher Pikets an, liefen die Verſchanzungen in einer faſt geraden, geſchloſſenen Linie mit ein- und ausgehenden Winkeln und Batterien verſehen, bis auf etwa 200 Klafter vom Dorfe Kehl, in welchem Dorfe die Mauern und Umgebungen des Kirchhofes und das Poſthaus in Vertheidigungszuſtand geſetzt wurden, wo eine ſtarke, mit Wolfsgruben und Flatterminen umgebene Redoute — Schwalbenſchanze genannt — den linken Flügel bildete. Von dieſer Redoute führte eine Tranſchee gegen rückwärtige Verſchanzungen, die durch ihr Feuer die Flanke der Schwalbenſchanze und zugleich die Verbindung zwiſchen der Feſtung und dem verſchanzten Lager deckten. Vor und hinter dem verſchanzten Lager wurden mehre kleine Fleſchen zum Aufenthalt einzelner Poſten angelegt. Auf den Inſeln an dem Einfluſſe der Kinzig waren Verſchanzungen und Laufgräben. Batterien zum Schutze der Brücken etablirt, u. ſ. w. Die Rheinbrücken, wovon die obere eine Joch- die andere eine Schiffbrücke war, befanden ſich hinter dem Fort auf einem, durch die Krümmung des Fluſſes ſehr vortheilhaften Punkte. Eine Eſtacade, über den großen Strom des Rheins, von dem daher benannten Eilande bis an das linke Ufer, ſicherten die Brücken gen alle Verſuche, ſie durch herabſchwimmende Maſchinen zu zerſtören.

Mit größter Thätigkeit arbeiteten die Franzoſen, ſobald Deſaix angekommen war. Auf dem rechten Ufer führten ſie 120, auf dem linken und auf den Inſeln über 50 Geſchütze auf, ſo daß im Ganzen mehr als 200 große oder kleine Feuerſchlünde aller Art die Zugänge von Kehl vertheidigten. Ohngefähr 10,000 Mann bildeten die gewöhnliche Beſatzung in dem Fort und in den Verſchanzungen von Kehl; ſobald die Unternehmungen der Oeſterreicher ernſter zu werden anfingen, wurde dieſe jeden dritten Tag, durch friſche Truppen abgelöſt. Deſaix hatte 40 Bataillone von Moreau empfangen, um Kehl zu vertheidigen. Der Reſt der

Armee ging in Cantonirungen bei Straßburg oder diente zur Beobachtung des Rheinufers. [k]

Die öſterreichiſchen Truppen unter Colloredo, hatten einſtweilen Neumühl, Auenheim und Bottersweiler verſchanzt, Sundheim aber barricadirt. [l] Nachdem Carl in Offenburg eingetroffen war, gebot er mit Nachdruck gegen Kehl zu verfahren und lebhaft die Einnahme des Platzes zu betreiben. [m] Bis zum 10. November fiel übrigens nichts Merkwürdiges vor und nur unbedeutende Scharmützeln. Am 10. fingen die Oeſterreicher die Contrevallationslinien an, und trafen Anſtalten zur Belagerung.

Die Contrevallationslinie beſtand aus 15, durch Courtinen verbundene Schanzen. Ihr rechter Flügel lehnte ſich an den Rhein gegenüber der Inſel vom Katzenwald vor Auenheim; von da lief ſie an der Kinzig bei Neumühl, von Neumühl an die Schutter bei Sundheim, und von da bis an den obern Rhein.

Auf dem linken Flügel war die Sandinſel und der Auenheimerkopf, ſowie auf dem rechten der Katzenwald beſetzt, und mit kleinen Aufwürfen verſehen. Hinter den erſten bildeten 8 andere Schanzen und einige hergeſtellte Dämme eine zweite Linie. Zwei Schiffbrücken bei Neumühl und 2 bei Sundheim unterhielten die Verbindung. Die öſterreichiſchen Truppen ſtanden an den Linien im Lager, jedoch in mehreren Treffen, wie es die ſumpfige Gegend erlaubte, mit dem Gros hinter Neumühl und Sundheim als Centralpunkten, und das Artillerie-Laboratorium unweit dem letzteren Dorfe bei Rappendorf.

Um den erſichtlichen Nachtheilen eines Frontalangriffes vorzubeugen und die Batterien ſo zu plaziren, daß ſie wirken konnten, ohne einem überlegenen Feuer ausgeſetzt zu ſein, entſchloß ſich der Erzherzog im Anfange der Attacke den linken Flügel zu refüſiren und mit dem rechten weit vorzurücken. Seine Leute verbanden nämlich durch ihre erſte Parallele den Rhein mit dem rechten Ufer der Kinzig in ſchräger Richtung, wodurch ſie den Vortheil gewannen, bei der erſten Vorrückung Rieochet-Batterien gegen das Dorf Kehl und das verſchanzte Lager zu erbauen und ſich zugleich der Feſtung auf Schußweite zu nähern. Nach Vollendung dieſer Arbeit wurde zwiſchen der Kinzig und der Schutten, und

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S., 309—17. — Europ. Annal. von Dr. Poſſelt, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 233-38. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 2—3.

l) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 316.

m) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 234.

an dem linken Ufer dieſes letzteren Fluſſes in Parallele, jedoch mit refüſirten Flügel verlängert und mit Batterien verſehen, welche ſowohl gegen Ausfälle aus dem Lager, als gegen deſſen Werke gerichtet waren, jedoch in ſo ſchräger Direction, daß ſie von einem ſtärkern Feuer der großen feindlichen Front wenig zu beſorgen hatten. Die Oeſterreicher wollten ſodann in der nämlichen Richtung längs der Kinzig und Schutter vorgehen, den Kirchhof und das Poſthaus von Kehl wegnehmen und beſetzen, während deſſen der Angriff und die Erbauung der Batterien, auf dem rechten Ufer der Kinzig immer weiter fortſchritten. Die Wirkung deſſelben auf das verſchanzte Lager ſollte dann über den Zeitpunkt entſcheiden, wenn auch dieſes in der Front anzugreifen wäre.*) Als die Contrevallationslinie ſoweit gediehen war, daß man am 20. November das Feld-Artillerie-Reſerve-Geſchütz einführen konnte, ſo wurden in der Nacht vom 21. auf 22. die Laufgräben auf dem rechten Ufer der Kinzig eröffnet.

Die Ausführung geſchah in größter Stille und Ordnung, noch vor Tag waren die Arbeiten hinlänglich vor dem Feuer der Franzoſen gedeckt. Dieſe hatten die Arbeit der Oeſterreicher nicht das mindeſte bemerkt; nicht ein Schuß war die ganze Nacht auf ſie geſchehen.

Aber in dieſer Nacht hatte Moreau ſich auf ein großes Unternehmen vorbereitet. Er führte während derſelben 12 Halbbrigaden Infanterie und 6 Reiterregimenter von Straßburg aus, über die 2 Rheinbrücken nach Kehl, und bildete ſeine Angriffs-Colonne, ganz hinter ſeiner Vorpoſtenkette, in ſolcher Stille, daß die Oeſterreicher durchaus nichts davon gewahr wurden. General Deſaix befehligte die Angriffskolonne, unter ihm General Lecourbe den rechten, General Siſce den linken Flügel und General Decaen das Mittel. Sobald der Morgen graute, rückten dieſe Colonnen, begünſtigt von einem dichten Nebel, der erſt gegen Mittag zerfloß, heran. Kaum hatten die öſterreichiſchen Vorpoſten Zeit zu einem Schuß gewonnen, — die Anzeige eines Angriffs — als die franzöſiſche Infanterie ſchon, ohne zu feuern, nur das Bajonnet voran, gegen den linken Flügel der öſterreichiſchen Stellung ſo ſchnell, ſo ungeſtümm vorbrach, daß ſie in einem Augenblicke 2 Schanzen auf dem linken Flügel der erſten Linie erſtürmte, die Kanonen darin vernagelte, und dadurch der Colonne des General Siſce den Angriff auf Sundheim erleichterte, welches zu eben der Zeit im Rücken angefallen und erobert ward. Dann ver-

*) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 317—21.

Google

bemeiſterten ſich die franzöſiſchen Bataillonen hinter der Courtine, die [illegible] Dorf mit der erſten Schanze auf deſſen linker Flanke vereinigte, auch dieſe Schanze, auf der einen Seite noch unvollendet, ward genommen. *o)* Noch eine zweite Schanze wurde genommen, aber 4 andere trotzten den Angriffen. *p)* Obgleich geraume Zeit hindurch ſie ſich ſelbſt überlaſſen, außer Stand waren, einige Unterſtützung zu erhalten, und auf allen Seiten mit ſolcher Wuth angegriffen wurden, daß die Franzoſen oft in die Gräber hinabſprangen und das Parapet zu erſteigen ſuchten, behaupteten ſich die öſterreichiſchen Beſatzungen in dieſen Schanzen mit unerſchütterlichem Muthe. Die Colonne des General Lecourbe, nachdem ſie die beiden Werke, die von ihr erobert waren, beſetzt hatte, drang zwiſchen den Dämmen, um die linke Flanke der zweiten Linie anzugreifen, *q)* gegen 2 Redouten und gegen den Rappenhof vor. *r)* Aber der öſterreichiſche General Prinz Friedrich von Oranien, der inzwiſchen ſeine Brigade geſammelt hatte, ſtellte einen Theil ſeiner Infanterie hinter den Aufwurf, der die dritte Schanze von der linken Flanke der erſten Linie mit dem Werke auf der linken Flanke der zweiten verband. In dieſer Poſition ſetzte er dem reiſſenden Strome der franzöſiſchen Angriffe die erſten Schranken. *s)*

Der Erzherzog Carl hatte wegen der Schwäche ſeiner Infanterie befohlen, daß die Arbeiter nicht anders als mit Gewehren in die Trauchee gehen ſollten; und ſo eben rückten 6 abgelöſte Bataillons in ihr Lager und trafen bei Neumühl ein, als die Franzoſen die Verſchanzungen von Sundheim hinwegnahmen. *t)* Der Feldzeugmeiſter, Graf Latour, mit dem Kommando der Belagerung beauftragt, bildete in Eile zwei Bataillons, die ſo eben von der Arbeit auf dem rechten Ufer der Kinzig zurückgekehrt waren, zur Rückeroberung von Sundheim, *u)* die 4 andern Bataillons, ſo wie noch 4 Bataillons, die auf der Straße von Wildſtädten en reserve ſtanden, folgten, und mit dieſen Truppen wurde der Feind angegriffen, zurückgeworfen, *v)* und aus Sundheim und den Schanzen daneben vertrieben. Der öſterreichiſche General Staader benutzte die Standhaftigkeit der öſterreichiſchen Beſatzungen in den 3

o) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 239.
p) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.
q) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd, S. 240.
r) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.
Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd. S. 240.
Grundſätze der Strategie, 3. Thl, S. 322.
Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 240.
Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 322.

Digitized by Google

noch unerobertẽn Schanzen der erſten Linie, und drückte die franzöſiſche Colonne zurück, welche die Schanze auf der linken Flanke der zweiten Linie angriff. Nun rückte auch der Prinz von Oranien zwiſchen den, beiden Dämmen vor, trieb Lecourbe's Bataillons aus den noch von ihnen beſetzten Schanzen und zwang ſie zum ſchnellen Rückzuge. [w] Unterſtützt von den, aus dem rückwärtigen Lager herbeieilenden Truppen, zwang der Erzherzog Carl den General Moreau zum vollſtändigen Rückzug nach Kehl, eroberte die verlornen Schanzen alle und befreite die übrigen. [x] Der engliſche Oberſt Crawfurd, der ſich damals im Hauptquartier des Erzherzogs befand, ſprach nachher nur mit Verwunderung von der Thätigkeit des Prinzen und von deſſen Geiſtesgegenwart an dieſem Tage. [y]

Das Gefecht war ſehr hitzig und mörderiſch. Beide Feldherrn — Carl und Moreau — ſetzten ſich dem ſtärkſten Feuer aus. [z] Moreau, dann Deſaix, dem eine Kanonenkugel das Pferd unter dem Leibe tödtete, wurden leicht verwundet. Der Verluſt der franzöſiſchen Truppen belief ſich auf 2000 Mann; den Oeſterreichern koſtete dieſer Tag, nach ihrer eigenen Angabe, 1556, worunter 741 Gefangene. Dem Prinzen von Oranien wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. [a] Als Siegeszeichen führten die Franzoſen 6 Kanonen und 2 Haubitzen mit ſich. Das übrige in den Schanzen von ihnen eroberte Geſchütz wurde vernagelt. [b]

In der Nacht vom 26. auf 27. November unternahmen die Franzoſen mit einem ſtarken Corps Grenadiere und 3 Bataillons leichter Infanterie einen neuen Ausfall: ſie drangen bis in die Laufgräben der Belagerer vor, und erſt nach einem lebhaften Gefechte wurden ſie wieder daraus durch das Grenadierbataillon Bitſch, und 2 Bataillons von Hohenlohe und Gemmingen zurückgetrieben. Dabei durchborte der Gefreite Röger vom Regimente Hohenlohe einen franzöſiſchen Bataillonschef mit dem Bajonnete auf einer Bruſtwehr. [c] Doch der Angriff Moreau's vom 22. war der einzig kräftige nur, der während der Belagerung unternommen

---

w) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 240–41.
x) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 322–23.
y) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 241.
z) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 323.
a) Materialien zur Geſchichte des Krieges in Schwaben, von Pahl, 3. Lieferung, S. 472. — Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 241.
b) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 323.
c) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 241. — Materialien von Pahl, 3. Lieferung. S. 473.

Digitized by Google

wurde. Zwar vergieng faſt keine Nacht ohne Ausfälle gegen die öſterreichiſchen Tranchéen, aber immer mit zu wenigen Truppen, um mehr als die vorderſten Arbeiter zu beunruhigen oder zu vertreiben. Stets wurden ſie von der Reſerve der Oeſterreicher zurückgewieſen. Dieſe hatten überdieß ihre Tranchéen mit zahlreichen Platteformen verſehen, wo ſie ihr Feldgeſchütz auſführten und die Angreifenden mit Kartätſchenſchüſſen empfingen. [d)]

Am Morgen des 28. wurden alle Batterien der Oeſterreicher am rechten Ufer der Kinzig eröffnet. Die Kanonade begann. Das Dorf Kehl wurde heftig beſchoſſen. Zwei Bataillons Oeſterreicher vom Giulay'ſchen Freikorps, unter Anführung des Generals, Prinz Friedrich von Oranien, drangen in daſſelbe und beſetzten es bis zum Poſthaus. Die Franzoſen ſahen ſich nach vergeblichen Verſuchen, das Dorf zurückzuerobern, durch Prinz Oranien, der ein Bataillon vom Regimente Kaunitz, das ihm zu Hilfe geeilt war, gegen ſie führte, gezwungen, nachdem ſie ſolches abgebrannt, es zu verlaſſen. Noch ſtanden indeſſen ihre Poſten bis gegen die Kirche hin. Die Oeſterreicher ſuchten mit ihren Laufgräben tiefer einzudringen und vorzüglich auf den Trümmern der Kirche ſich feſtzuſetzen. Die Kanonade dauerte ununterbrochen fort. In der Nacht vom 29. November verlängerten die Oeſterreicher die erſte Parallele auf dem linken Ufer der Schutter. — Das Feuer der Oeſterreicher hatte zufällig am 28. eines der Schiffe in den Grund gebohrt, welche bei der großen Brücke die Stelle der abgängigen Joche erſetzten. Die Franzoſen konnten ſie während der ganzen Belagerung nicht mehr zu Stande bringen.

Um die Flügel der Oeſterreicher, beſonders bei einer weitern Vorrückung der Belagerungsarbeiten zu ſichern, ließ Erzherzog Carl in der Nacht vom 29. November den kleinen Kehlkopf auf dem linken und auf dem rechten die Inſeln der Kinzig und den ſogenannten Bremenwörth angreifen, durch das Guilay'ſche, das Grünlaudoniſche und Serviſche Freikorps, jedoch nicht ohne Widerſtand, nehmen und ſich in den Eroberungen feſtſetzen.

Die Belagerer richteten ihren Angriff vorzüglich auf die rechte Flanke von Kehl, gegen das verſchanzte Lager, da dies die ſchwächere Seite, und von hier aus den beiden Rheinbrücken am erſten beizukommen war. Am 5. Dezember wurde demnach in alle Batterien des linken Flügels das Geſchütz eingeführt, und die vorwärts des franzöſiſchen Lagers erbaute Schanze, von den Franzoſen das „Wolfsloch" von den Oeſterreichern aber die „Schwalbenſchanze"

[d)] ...undſätze der Strategie, 3. Thl., S. 324.

genannt, ſowie in verſchiedenen Richtungen das Lager ſelbſt beſchoſſen, während aus den Batterien des rechten Flügels das Feuer auf die Verbindung zwiſchen dem Fort und dem Hornwerk vor der Stadt verdoppelt wurde. Erzherzog Carl ließ zu gleicher Zeit durch den Oberſten Mallowez mit 4 Compagnien von Giulay, und 4 Bataillons von Sztarray, Nadasdy und Erzherzog Anton, mit 150 Freiwilligen voran, einen Angriff auf die zwiſchen Kehl und Marlen liegende Inſel „den großen Kehlkopf" über einen ſchmalen Arm des Rheins, durch den man faſt trokenen Fußes kommen konnte, machen. Mallowez warf die 2 feindlichen Compagnien, die auf der Inſel ſtanden, zurück. Auf der Mitte der Inſel ſtellten ſich aber die letzteren wieder zur heftigen Gegenwehr und brachten die öſterreichiſche Spitze zum Stutzen. Da ſtürmte raſch das Bataillon Erzherzog Anton durch den Arm des Fluſſes, den Feinden in die Flanke, und Hauptmann Scharlach vom Regimente Sztarray hieb ſogleich das Seil der fliegenden Brücke ab, auf der ſich die Republikaner hätten retten können. Dieſe und ihre 2 Geſchütze fielen in die Hände der Sieger. Ebenſo wurde der Schwalbenſchwanz, der ſich vor dem Durlacher Piket befand, im rühmlichen Angriff genommen. Ein anderes öſterreichiſche Bataillon, unter Hauptmann Mungazy, nahm 2 Fleſchen zunächſt dem Rheinufer hinweg. Auf dem „großen Kehlkopfe" wurden von den Oeſterreichern Batterien etablirt, und dieſe nebſt dem Schwalbenſchwanze mit dem linken Flügel der Parallele verbunden. Eine zweite Parallele auf dem rechten Ufer der Kinzig brachte die dortige Attake der Feſtung näher, und begünſtigte den Bau neuer Batterien. Am 10. Dezember debouſchirten die Belagerer aus dem Logement in den Schwalbenſchwanz, um ſich mittels einer Parallele, die auf 150—200 Klafter von den Werken des feindlichen Lagers vorbeiging, mit den Trancheen in dem Dorfe Kehl zu verbinden.

Noch hatten die Franzoſen zwiſchen dem Dorfe und dem Hornwerke vor dem Städtchen Kehl einen Hauptpoſten, die Verſchanzungen des Poſthauſes, inne, von denen ſie die gegen ihr Lager rükkende Arbeit der Oeſterreicher in der Flanke beſchoſſen. Dieſes veranlaßte die letzteren, am 10. Dezember Abends das Poſthaus und die dabei liegenden Fleſchen zu ſtürmen. Sie behaupteten ſich darin die ganze Nacht, mußten ſie aber mit Tages-Anbruch wieder verlaſſen. Die Oeſterreicher wagten in der Nacht vom 11. auf 12. einen neuen Angriff auf das Poſthaus, der ſehr blutig für ſie wurde. Um 1/2 10 Uhr führte Oberſt Baron Hain einen Haufen vom Regimente Wallis gegen den Poſten und nahm ihn

Google

hinweg. Aber eine Kartätſchenkugel ſtrekte den Oberſten nieder, und die Feinde trieben ſeine Leute zurück. Ein böhmiſches Grenadierbataillon erſtürmte das Poſthaus auf's Neue; aber auch dieſes wurde herausgeworfen. So wogte der Kampf 3 Male hin und her. Am Ende behaupteten die Franzoſen den Poſten. Ein dritter Angriff Carl's, in der Nacht vom 19. auf 20., durch das Feuer der Batterien und durch die ſich immer mehr nähernden Trancheen unterſtüzt, erreichte den Zweck. Nach einem äuſſerſt hartnäckigen Gefechte bemächtigten ſich die braven Oeſterreicher des Poſthauſes, des Kirchhofes und der Fleſchen; ſie fingen ſogleich an, ſich hier einzugraben, eine Breſchbatterie aufzuwerfen, in die ſie ſchon am folgenden Morgen 6 Geſchütze einführten, und die neue Eroberung mit den Trancheen zu verbinden. Sie behaupteten ſich in derſelben gegen die Aus- und Anfälle, die der Feind mehrmals in den darauf folgenden Nächten erneuerte.

Die Oeſterreicher rückten mit ihren Arbeiten vor. Allein das Regenwetter, welches fortdauerte, welches den Boden erweichte, die Kinzig und Schutter ſchwellen machte, und Waſſer in die Trancheen trieb, hinderte ſie ſehr daran. Vom 20—26. Dezember hatte das Waſſer in den Trancheen ſich ſo vermehrt, daß die öſterreichiſchen Generale in Beſorgniß geriethen, die Belagerung nicht weiter fortſezen zu können. Am 27. fiel zwar das Waſſer, aber einige Tage mußten verloren werden, um die beſchädigten Arbeiten wieder herzuſtellen. [e)]

Ungeheure Anſtrengungen hatten die Oeſterreicher in dem Angriffe entfaltet; und doch war nie eine Zeit ungeſtümer durch Regen, nie rauher durch eine in dieſem Clima, zu dieſer Jahreszeit ungewöhnliche Kälte. Wenn die Franzoſen, durch Ablöſung ihrer Truppen ihnen Ruhe gönnen, ihre Ausfälle nach Belieben thun, u. ſ. w. konnten; mußten die Oeſterreicher dagegen ſtets und überall aufmerkſam ſein; hatten ſie nach einem ſo beſchwerlichen Feldzuge, nach ſo vielen Märſchen und Gefechten noch immer keine Ruhe; wurden ſie von dem Grimme der Witterung noch mehr befeindet, als den Waffen der Franzoſen. Jede nur irgend bedeutende Wunde, die der Soldat bei ſolcher Näſſe oder Kälte empfing, wurde, nach dem Urtheile der Aerzte, unmittelbar tödt.

---

e) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 324—27. — Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 241—43. — Materialien zur Geſchichte des Feldzugs in Schwaben, von Pahl, 3. Lieferung, S. 473—80. — Relation du memorable Siege du Fort de Kehl, sous les ordres de S. A. R. l'Archiduc Charles, etc. (a Basle, 1798). — u. ſ. w.

lich. Indeß ertrug der öſterreichiſche Krieger, durch die Gegenwart und das Beiſpiel des Erzherzogs Carl angefeuert, alle dieſe Beſchwerden, dieſe Gefahren mit der ausdauerndſten Beharrlichkeit. f)

Die Oeſterreicher waren mit ihren Werken dem verſchanzten Lager des Feindes immer näher gekommen. Am 1. Januar 1797 verdoppelte ſie das Feuer aus allen ihren Batterien; und um 1/2 5 Uhr Abends ließ der Erzherzog ein Truppenkorps, unter F. M. L. Staader, das verſchanzte Lager, deſſen Werke viel gelitten hatten, ſtürmen. Nicht nur nahmen die Kaiſerlichen das „Wolfsloch“ mit 7 Geſchützen darin, weg, ſondern ſie vertrieben die Republikaner aus dem verſchanzten Lager ſelbſt, und zwar ſo ſchnelle, daß letztere nicht Zeit hatten, die Flatterminen anzuzünden, und daß ſie mehreres Geſchütz zurücklaſſen mußten. Ohne Verzug ſetzten ſich die Oeſterreicher in dem Graben der Verſchanzungen feſt, den ſie als Parallele benutzten, etablirten Batterien gegen die Feſtung und gegen das Durlacher Piket, und verlängerten dieſe neue Parallele bis an die Schutter. Da ihr Feuer immer wirkſamer wurde, und in der Prolongation bis über die Feſtung und auf die Vertheidigungswege mit Straßburg reichte, am 1. Januar noch 2 Schiffe der Brücke verſenkte, und die Verbindung mit dem linken Ufer abſchnitt; ſo waren ſie durch dieſen Umſtand ſchon im Beſitze des verſchanzten Lagers und bereits gut etablirt, als die franzöſiſchen Reſerven ankamen und es ohne Erfolg wieder zu erobern ſuchten.

In der Nacht vom 1. auf 2. Januar 1797 ſtürmten die Oeſterreicher alle vorwärts des Hornwerkes vom Durlacher Piket befindlichen kleinen Werke. Die Kühnſten drangen in das Hornwerk ſelbſt und kamen bis zu einem kleinen Reduit, das die fliegende Brücke deckte. Die Franzoſen zogen ſich in die Inſelſchanze auf dem Erlen-Rhein zurück, und öſterreichiſche Schaaren folgten ihnen auch dahin, auf dem Fuße nach. Aber hier ſtellte ſich General Lecourbe an die Spitze der Franzoſen — nachdem er die fliegende Brücke zurückgeſendet hatte — und warf ſich, eine Fahne in der Hand, den eindringenden Oeſterreichern mit ſolcher Wuth entgegen, daß ſie ſich wieder vom Erlen-Rhein, aus dem Hornwerke, u. ſ. w. zurückziehen mußten. Nur die vordern Fleſchen blieben im Beſitze der Kaiſerlichen, die ſogleich Geſchütz in dieſelben führten und ſich darin hielten. g)

---

f) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 243—44.
g) Dieſelben, Jahrg. 1797, S. 244. — Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 327 und 328.

Um die Verbindungsbrücken über den Rhein zu zerſtören, hatten die Belagerer große Flöſſe, oder viereckige Feuermaſchinen erbaut, die in ihrem Innern mit einer Menge ſchwergefüllter Bomben ausgerüſtet wurden, und von welchen beſonders eine von ungeheurer Größe war. In der Nacht vom 2. auf 3. Januar wurden dieſe Maſchinen, 10 an der Zahl, oberhalb Kehl in den Strom gebracht; aber ihre Wirkung entſprach der Erwartung nicht. Sie wurden insgeſammt von den Belagerten aufgefangen und nach Straßburg gebracht. h)

Aus den neuen Trancheen wurde von den Belagerern mit der Sappe vorgegangen, und in der Nacht vom 5. auf 6. Januar beſetzten die Oeſterreicher das Durlacher Piket. i)

Der franzöſiſche General Gouvion St. Cyr, der damals in Kehl kommandirte, befahl, das Hornwerk und die neben demſelben liegende Lünette zu verlaſſen; weil es ohne Verbindung mit Kehl, von keinem großen Nutzen war und nicht lange mehr gehalten werden konnte. Man führte die Kanonen aus den Werken ab, und nur einige Grenadiere mit 3 Kanonen ſollten die Nacht darin zubringen, um die Belagerer durch ihr Feuer in der Ungewißheit ſeines Entſchluſſes zu laſſen. Dieſe zogen ſich jedoch heraus, in dem Momente, den die Oeſterreicher zum Angriff auserſehen hatten. Die Kaiſerlichen beſetzten nicht nur ſogleich das Hornwerk und die Lünette, ſondern erſtiegen mit 3 Bataillons, in der nämlichen Nacht vom 5. auf 6. Januar, alle Werke mit Sturm, welche die zweite Linie des verſchanzten Lagers bildeten und deſſen Verbindung mit der Feſtung deckte. Sie drangen bis an die Kirchhofs-Redoute, und zu den Eingängen in den bedeckten Weg des Hornwerkes von Kehl, wo ſie ſich ſo lange behaupteten, bis die Logements in den eroberten Werken des Lagers zu Stande kamen. Der Verluſt der 3 öſterreichiſchen Bataillons war beträchtlich, weil ſie einen Angriff von 6 feindlichen Bataillons und das Feuer aller Batterien des Forts abzuſtehen hatten. — Als St. Cyr am andern Morgen die Truppen, welche das Hornwerk beim Durlacher Piket gegen ſeinen Willen ſo ſchnelle geräumt hatten, wieder hinüberſchiffen wollte, fanden dieſe die Oeſterreicher im Beſitze des Werkes, und mußten ihre Unternehmung aufgeben. Am 6. Morgens räumten die Franzoſen auch die Verſchanzungen auf der Inſel Erlen-Rhein. Die Oeſterreicher ſahen ſich nunmehr am Ziele, die Brücke beſchießen zu können. Sie legten eine Parallele von dem

---

[illegible]uropäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 244.
[illegible]ſätze der Strategie, 3. Thl., S. 328—29.

Dorfe Kehl nach dem Rhein an, welche nebſt mehrerem Geſchütz gegen die Feſtung — auch eine Batterie von 4 Kanonen und 2 Haubitzen enthielt, die ſie auf die Rheinbrücke richteten. Schon am 7. Abends waren 2 Schiffe durch verlorne Schüſſe beſchädigt worden, als aber das Feuer der neuen öſterreichiſchen Batterien am 8. Januar Morgens anfing, war die Brücke zerſtört. Um 9 Uhr Morgens hatte die Oeſterreichiſche Artillerie bereits 5 Schiffe derſelben verſenkt, alle übrigen durchlöchert, und die Franzoſen hielten es für unmöglich, die Brücke herzuſtellen. Der Vorſchlag, weiter abwärts eine fliegende Brücke zu errichten, wurde verworfen, weil ſie dem Feuer der Oeſterreicher nicht entzogen werden konnte. [k)] In der Nacht vom 8. auf 9. eröffneten die Oeſterreicher eine neue Parallele am Glacis des Vorwerkes bei Kehl, die ſich links mit der vorigen verbanden und rechts an die Kinzig ſtützten. [l)]

Die Franzoſen waren jetzt in der kleinen Feſtung Kehl und in dem Hornwerk des Städtchens zuſammengeengt. Sie hatten darin weder Magazine noch Kaſematten genug. Wenn durch die völlige Zerſtörung ihrer Brücken ihre Verbindung mit Straßburg abgeſchnitten wurde; ſo liefen ſie Gefahr, ſowohl ihre Beſatzung, als die große Zahl von Artillerie und Munition, die ſich in Kehl befand, zu verlieren. Der Kampf um Kehl nahm alſo ſein Ende. [m)] Der General Deſaix machte am 9. Januar Abends den Antrag zu einer Capitulation. Dieſe wurde noch in der nämlichen Nacht zwiſchen ihm und dem Feldzeugmeiſter Latour abgeſchloſſen. [n)] Die franzöſiſchen Truppen ſollten Zeit haben, bis des folgenden Tages um 4 Uhr nach Mittag die Feſtung zu räumen. [o)] Am 10. Januar 1779, um 4 Uhr nach Mittag erfolgte die gänzliche Uebergabe von Kehl, nachdem die Franzoſen es vor allem geräumt hatten, was irgend zu einer Verwendung im Kriege, oder zur Vertheidigung einer Feſtung brauchbar war.

Die Deutſchen fanden einen Schutthaufen, als ſie in Kehl einzogen. Die Belagerung hatte von Eröffnung der Trancheen bis zur Uebergabe 50 Tage gedauert. Die Oeſterreicher verdankten die Eroberung dieſes wichtigen Punktes ihrem Muth, ihrer Beharr-

---

k) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 329—30. Europäiſche Annalen, 1797, 1. Bd., S. 244 und 45.
l) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 330.
m) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 245.
n) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 330—31.
o) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd, S. 245.

lichkeit, und der Vorſicht, mit welcher der Angriff durch ihren ausgezeichneten Feldherrn geführt wurde. p)

Einer von den feſten Punkten, welche Moreau nach ſeinem Rückzuge über den Rhein noch auf dem rechten Ufer dieſes Stromes erhalten hatte, war nun wieder in der Gewalt der Deutſchen; aber noch behaupteten ſich die Franzoſen in dem andern — der Brückenſchanze von Hüningen.

Dicht am Ufer des Rheines, in dem ehemaligen Sundgau, eine halbe Stunde unterhalb Baſel, hatte König Ludwig XIV. von Frankreich im Jahre 1681 die Feſtung Hüningen erbaut. Da, wo der Rhein bei dieſer Feſtung vorüberſtrömt, bildet er eine längliche Inſel, die „Schuſter-Inſel" zunächſt an dem rechten Ufer, von dem ſie nur durch einen ſehr ſchmalen Arm abgeſondert iſt; der größere Theil derſelben, gegen Norden hin, gehört zu der Markung des Baden'ſchen Dorfes Weil; der kleinere, welcher ſüdwärts liegt, zu dem Gebiet des angrenzenden Cantons Baſel. Bald nach der Erbauung der Feſtung Hüningen, hatten die Franzoſen eine Brücke auf dieſe Inſel geſchlagen, ſie mit einem Hornwerke, und auf dem rechten Ufer mit einer Vorſchanze gedeckt; aber der Ryswicker Friede (1697) verordnete deren Schleifung. Im Jahre 1741 hatten ſie abermals hier eine Brücke geſchlagen, und ſowohl auf der Inſel, als auf dem deutſchen Ufer die Werke wieder hergeſtellt; jedoch nach dem Frieden von Aachen (1748) mußten ſolche auf das Neue zerſtört werden. Inzwiſchen hatten ſie, bei allen dieſen vorgeſchriebenen Vernichtungen ihrer Anlagen, die Vorſicht gebraucht, nur immer den Wall des Hornwerkes in den Graben zu werfen, ſo daß alles Mauerwerk unterhalb des Bodens erhalten blieb, und die Befeſtigung zerſtört ſchien, ohne in der That es ganz zu ſeyn. Nun hatten ſie, als ſie im Spätjahre 1796 ſich hier wieder über den Rhein zurückzogen, nicht nur dieſes Hornwerk auf der Inſel wieder hergeſtellt, ſondern auch auf dem rechten Rheinufer einen ſehr großen Halbmond erbaut, der durch eine hölzerne Brücke mit der Inſel in Verbindung ſtand. q)

Moreau hatte den General Ferino bei Hüningen mit dem Auftrage zurückgelaſſen, den Brückenkopf dieſer Feſtung zu behaupten. Auch die Behauptung des Brückenkopfes vor Hüningen war Frankreichs Intereſſe wichtig; ſowie es die Vertheidigung von Kehl forderte. Dadurch wurden die Kräfte der Oeſterreicher getheilt, von einer anderen Seite beſchäftigt, dadurch wurde die

p) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 331.
q) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 246—47.

Eroberung von Kehl verzögert und jede Detaſchirung erſchwert. — Ferino beſtimmte den General Abatucci mit 9 Bataillons zur unmittelbaren Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen.

Gegen Hüningen hatte Erzherzog Carl den F. M. L. Fürſten von Fürſtenberg mit 19 Bataillons und 34 Schwadronen beſtimmt, und ihm die Belehrung gegeben, ſeine Stellung zu verſchanzen und einen Verſuch zu machen, ſich des mehr genannten Poſtens zu bemächtigen, obwohl bei dem Mangel an hinreichenden Mitteln nur Feldgeſchütz hierzu verwendet werden konnte. Fürſtenberg ließ ſein Corps am 27. Oktober ein Lager auf den vortheilhaften Höhen vor Weil, und 2 andere Lager bei Haltingen und Eimeldingen beziehen; dann die Batterien wieder herſtellen, womit die Oeſterreicher vor ihrem Rückzuge an die Donau, die Anhöhen bekränzt hatten, welche die Brückenſchanze beherrſchten und in der Zwiſchenzeit von den Franzoſen zerſtört worden waren; ließ die 13 Batterien mit einem Laufgraben verbinden und die Höhe gegen Eimeldingen bis an die Schweizer-Grenze krönen; dann aus der Batterie Nro. 7 ein Bogan von Rideau abwärts in die Ebene führen und daſelbſt eine Parallele eröffnen, die ſich links an die bemeldete Grenze lehnte und durch eine andere Communikation mit dem Rideau von Weil in Verbindung blieb. Dieſe Parallele diente der Oeſterreichern vorzüglich zur Plazirung ihres Wurfgeſchützes. Die Batterien wurden den 4. Novbr. vollendet; bis dahin war Ruhe auf beiden Seiten. Den 12. November wurde das Geſchütz in dieſe Batterien geführt. Der öſterreichiſche Ingenieur, Capitän von Pulzky, ein Mann von großer Einſicht und Thätigkeit, war vom Erzherzog Carl ſelbſt vor Hüningen geſchickt worden, um dieſe Arbeiten zu leiten.

Am 24. November fingen die Oeſterreicher an, die Brückenſchanze von Hüningen zu beſchießen, und ein lebhaftes Feuer zugleich auf die Brücke zu eröffnen. Am 27. November forderte Fürſtenberg den General Abatucci zum Uebergange auf. Auf die erhaltene abſchlägige Antwort, nahm das Feuer ſeinen Anfang wieder. r) Entſcheidender war der Erfolg dieſer neuen und nicht minder heftigen Kanonade der Belagerer, die von Morgens bis Abends andauerte. Gegen Abend war die Brücke gänzlich zerriſſen; die geſcheiderten Pontons fingen die Oeſterreicher beim Dorfe Markel heraus. Die franzöſiſche Beſatzung in der Brückenſchanze

---

r) Grundſätze der Strategie, 3 Thl., S. 335—37. — Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 247. — Materialien zur Geſchichte des Krieges in Schwaben 1796, von Pahl, 3. Lief., S. 494.

lichkeit,
Bezeichn
Einer
Rückzuge
mes erst
aber now
Brückenschl
Dicht
eine halbe
von Frank
Da, wo de
längliche I
von dem st
der größer
Markung
würts lieg
Bald nach
zosen eine
werke,
aber der
Im Jahr
und son
wieder
mußten
sie, bei
die Vor
den Gr
Bodens
der Th
1796
ſes Hor
dem
durch
M
Auſtra
ten.

Zahl ſich in den erſten Tagen des Jahres 1797 auf 19 belief, und eröffneten in der Nacht des Jahres 1797 vom 18. auf 19. Januar die Laufgräben in aller Form. Die erſte Parallele kam in 2 Tagen zu Stande; die zweite Parallele war beinahe ſchon am 26. Januar fertig und nur in ſehr geringer Entfernung von den Vorwerken der Brückenſchanze. u) Die Franzoſen entdeckten nicht ſobald dieſe Arbeiten, als ſie am 25. Januar, Nachts 10 Uhr, ausfielen, die Vedetten und Arbeiter zurückdrängten, bis auf 30 Schritte an die neue Parallele kamen, dann aber von der Trancheebedeckung ſtandhaft empfangen, und mit Hilfe des Kartätſchenfeuers in die Brückenſchanze zurückgeworfen wurden. Am 26. und 27. näherten ſich die Oeſterreicher dem feindlichen Hornwerk bis auf 100 Schritte, und den übrigen Punkten der Schanze kamen ſie vermittels Verlängerung der Parallelen, u. ſ. w. ebenfalls näher. Sie legten auf dem rechten Flügel ihrer Linie Ricochette-Batterien an, aus der Linie längs des Rheines, von welcher das Geſchütz am kräftigſten wirkte, brachen ſie mit 5 Crochets, jedes zu 2 Kanonen oder Mörſer, jedes 100 Schritte von dem andern, bis an das Ufer vor. Die Belagerten verdoppelten indeß ihr Feuer, daß die Belagerer, von denen 2000 Mann beſtändig auf der Arbeit waren, nur mit Sappekörben arbeiten konnten. In der Nacht vom 28. Januar war dieſes Kanonenfeuer der Franzoſen beſonders heftig, denn gegen 4 Uhr Morgens ſtürzten ſie ſogar hervor und auf die öſterreichiſchen Arbeiten, ſprengten die ganze Linie der Arbeiter, zerſtörten einen Theil der Laufgräben, warfen einige Bataillons zurück, nahmen 2 Geſchütze, und wurden endlich durch die Reſerve, welche in der Communikation zwiſchen der Eliſabethenſchanze und den Trancheen aufgeſtellt war, zurückgeſchlagen. Die Oeſterreicher nahmen die 2 Geſchütze, die ſie verloren, wieder, und ſetzten ihre Arbeiten fort. In der Nacht vom 29. auf 30. unternahmen die Franzoſen einen neuen Ausfall; aber ohne bedeutende Wirkung, da ſie nicht einmal die Arbeit zu ſtören vermochten. v)

Am 31. Januar traf der Generaliſſimus, Erzherzog Carl, der Kehl ſo eben bezwungen, ſelbſt im Hauptquartiere des General Fürſtenberg, zu Lörrach, ein. Schon war die zweite Parallele auf 150 Toiſen von der Hauptlinie der Brückenſchanze und zunächſt an der linken Flanke vorgetrieben, wo beide Theile ſich auf

---

u) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1797, 1. Bd., S. 249—50.

v) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 341—53. — Relation des principaux événements du Siége de la tête-de-pont d'Huningue, sous lés ordres du Prince de Furstemberg, etc. (a Basle,) 1798) — u. a. m.

Flintenſchußnähe gegen einander überſtanden, da die Franzoſen hier, in einer Art von bedeckten Wege, oder Verſchanzung, 2 Compagnien aufgeſtellt hatten, die ſich alle Morgen zurückzogen und einige Plänkler ſtehen ließen. Die Batterien der Oeſterreicher, 21 an der Zahl, waren nun ganz vollendet, und bereit, alle zu ſpielen. w)

In der Nacht vor dem 31. Januar hatten die Franzoſen einen abermaligen Ausfall in Colonnen gemacht. Die erſte Colonne hatte den linken Flügel der erſten Parallele mit einigem Erfolg angegriffen, allein von der dortigen Redoute aufgehalten, ſich rechts wendend, war ſie von den Oeſterreichern zurückgeworfen worden. Gleiches Schickſal hatte die zweite Colonne, welche die Tete der längs des Rheines geführte Tranchee angegriffen hatte. Am 1. Hornung befanden ſich die Oeſterreicher nur noch 80 Schritte von dem feindlichen Vorwerk. Sie hatten ſich den Weg zum Sturme deſſelben gebahnt, und konnten hernach am Ufer des Rheins vorrücken, um das Hornwerk näher und in ſeiner ganzen Länge zu ricochetiren, und jede Verbindung durch ein anhaltendes Kartätſchenfeuer zu hindern. Am 2. ſtanden alle Batterien bereit. x)

Aber ſchon am 1. Februar, nach Mittag, überbrachte der franzöſiſche Generaladjutant Savary Capitulationsanträge von Seite des General Dufour, welcher den Befehl in dem Brückenkopfe führte. General Dufour ſchrieb an den General Fürſtenberg, daß er, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun, geneigt ſei, auf billige Bedingungen zu unterhandeln. Der Vorſchlag wurde angenommen und in der folgenden Nacht wurde die Capitulation abgeſchloſſen. Die Oeſterreicher beſetzten am 5 Februar 1797 den Brückenkopf und Hüningen. y)

Unſtreitig hätten die Franzoſen ſich in dieſer Brückenſchanze noch länger halten können. Allein eben ſo unbezweifelt iſt es, daß

---

w) Europäiſche Annalen, Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 250.

x) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 343—44.

y) Der Brückenkopf wurde von den Oeſterreichern mit der Verpflichtung übernommen: die feindlichen Werke, ſowie die eigenen Belagerungsarbeiten in dem Zeitraume von 6 Wochen zu demoliren. — Die Oeſterreicher ſollten, ſo lange die Feſtung Hüningen nicht auf dem linken Ufer des Rheins angegriffen und eingeſchloſſen würde, von dem rechten Ufer aus nicht auf die Feſtung, und eben ſo wenig die Franzoſen aus der Feſtung und ihren Batterien am linken Ufer, die zu deren Vertheidigung dienen, auf die öſterreichiſchen Poſten auf der Schuſter-Inſel, oder auf dem rechten Ufer zu ſchießen befugt ſein. (Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 344. — Europäiſche Annalen Jahrg. 1797, 1. Bd., S. 250—251.)

Digitized by Google

die Ankunft und Gegenwart des Erzherzogs die Uebergabe beſchleunigte. [z)]

Mit ſo vielem Erfolge beſchloß der Erzherzog den Feldzug. Er hatte an dem Rheinſtrome alles auf dem alten Fuße hergeſtellt. [a)] Von nun an kam es auf beiden Seiten zu Winterquatieren, welche die Sambre- und Maas-Armee und Werneck's Corps bereits bezogen hatten. Moreau vertheilte ſeine Armee in die bevölkerte Ebene von Elſaß. Der Erzherzog Carl brachte ſeine Armee im Rheinthale, in den daſſelbe fallenden Thälern unter; nur ſchickte er einen Theil der Reiterei auf die andere Seite des Schwarzwaldes, an den Neckar und an die obere Donau. [b)]

„Mit einer Glorie haſt Du Dich umgeben,
— — — — Du wirſt unſterblich leben."

(Schiller's Gedichte.)

---

z) Notice des principaux du siege de tête-de-pont d'Huningue etc. p. 13.

a) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutions-Krieges, von Pahl, 2. Thl., S. 176.

b) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 5 und 6. — u. a. m.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Erzherzog Carl, Obergeneral in Italien 1797.

Während der Erzherzog Carl auf germaniſcher Erde friſchen Lorbeer um die tapfre, geiſtreiche Stirn ſchlang, hatte dieſer unbezwingliche Bonaparte in Italien,

„Wo in dem farbenvollen, hellen Garten,
Das Schlachtfeld immer war ein Blumenfeld“ *a*)

in der glorreichen Schlacht von Rivoli die Oeſterreicher abermals geſchlagen, Provera gezwungen, im Angeſichte Mantua's, das nicht errettet werden konnte, die Waffen zu ſtrecken, und Wurmſer endlich, in Mantua zu capituliren. Der mit Oeſterreich befreundete Papſt mußte den Frieden von Tolentino mit dem Sieger abſchließen. *b*)

Der Wiener Hof berief den Erzherzog Carl zum Oberbefehl der bei Arcole und Rivoli auf das Haupt geſchlagenen Armee in Italien, zum Vertheidiger der Marken des Hauſes Oeſterreich, zum Rächer ſo vieler Niederlagen. *c*) Aber nicht nur den berühmten

---

a) In dem Gedichte: „Napoléon en Egypte“ ſingen die Dichter-Dioskuren Barthélemy und Méry an einer Stelle:

„Qu'est devenu ce tems où sur de frais sillons,
De l' Adige au Tésin, leurs joyeux bataillons,
Mêlant l' hymne de guerre aux airs de la folie
Traversaient en chantant le riante Italie,
Beau jardin, tout paré d'éclatantes couleurs,
Où les champs de bataille étaient des champs de fleurs?“

b) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl, S. 338—41. u. A.
c) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind (Darmſtadt bei Leske) 2. Bd., S. 156.

Feldherrn rief der, durch das ewige Siegen und Vordringen Bonapartes in eine natürliche Beſtürzung verſetzte Hof von Wien vom Rheine hinweg, ſondern nahm nun auch noch eine Anzahl auserleſener Truppen unter den Generalen Mercandin, Kaim, u. A. vom deutſchen Heere, um die italieniſche Armee damit zu verſtärken. d) Zum Nachfolger Carl's in Kommando der k. k. Armee in Deutſchland, wurde Feldzeugmeiſter Latour ernannt. e)

Der Erzherzog Carl zum Kommando in Italien berufen, verließ am 3. Februar 1797, gleich nach ſeiner Eroberung des Brückenkopfes von Hüningen, ſein Hauptquartier Lörrach, und traf am 6. in Innsbruck ein. Hier nahm er mit dem Grafen Lehrbach einige Verabredungen wegen der Tiroler Landesbewaffnungen vor. f) Am 9. langte er in Brixen an. Er befahl, daß die Stellung bei Salurn auf das ſtandhafteſte behauptet werden ſolle. Dann ſetzte der Erzherzog ſeine Reiſe nach Conegliano fort, wo er am 11. Februar um Mittag anlangte. g)

Der öſterreichiſche Generalfeldzeugmeiſter Alvinzi, den Carl im Heerbefehle ablöſte, hatte die Trümmer ſeiner geſchlagenen Armee an der Piave aufgeſtellt. Der General Kerpen hatte eine Stellung hinter der Nos genommen; General Loudon aber hinter dem Lavis. h)

Der Erzherzog Carl beſichtigte die Stellung der Truppen an der Piave und dieſe Corps ſelbſt. Er befahl ſodann, daß dieſelben Erholungsquartiere hinter dem Tagliamento beziehen ſollten. Nur der General Prinz Hohenzollern wurde beſtimmt, an der Piave zur Beobachtung des Feindes ſtehen zu bleiben. Die Armee zählte noch 31 2/3 Bataillons, 9 Kompagnien und 16 1/2 Schwadrons, zu 18,659 Mann Infanterie und 2521 Mann Reiterei. Bei dieſen Truppen führten die Generale Bajalich, Koebloes, Reuß, Spork, Ocskay, Seckendorf, Hohenzollern, die Oberſten Luſignan, Scherz, Auguſtinez, u. A. Kommando's. In Tirol befanden ſich 14 Bataillons, 15 Compagnien und 2 Schwadronen Oeſterreicher zu 9851 Mann Infanterie und 220 Reitern. Auf dem Anmarſche aus Voralberg zur Armee Carl's

---

d) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1829, 4. Heft, S. 6. u. A.
e) Grundſätze der Strategie, 3. Thl., S. 348.
f) Der Feldzug in Italien, ꝛc. von F. J. A. Schneidawind, 2. Bd. S. 162.
g) Oeſter. milit. Zeitſchrift, Jahrg 1835, 1. Heft, S. 44.
h) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrükken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 162—63.

befand ſich der General Graffen mit 1 Bataillon, 2 Compagnien und 1 Schwadron, zu 1043 Mann Infanterie und 200 Reitern. i)

Erzherzog Carl durch den leidigen Augenſchein überzeugt, daß die Armee in einem Zuſtande ſei, bei welchem ſie kaum dieſen Namen verdiente, und wegen der Unmöglichkeit, die ſo dringend nothwendigen Maßregeln durch bloſe Correſpondenz in das Reine zu bringen, eilte ſelbſt (am 16. Februar) nach Wien, dem kaiſerlichen Bruder die Lage der Sache zu ſchildern, die Zugänge der Truppen, die Zufuhren der Artillerie, Munizion und der Kriegsbedürfniſſe aller Art durch ſeine eigene kräftige Verwendung möglichſt zu beſchleunigen k)

Das Heer bedurfte vor Allem eine bedeutende Verſtärkung; da die vorhandenen Truppen für die ausgedehnte Landſtrecke bei Weitem zu ſchwach waren. Es fehlte vielen Bataillonen an Offizieren; es fehlte an Artillerie, Munition, an Kleidung, Fuhrweſen, Pontons, Verpflegsanſtalten, der italieniſchen Armee an hinreichender Reiterei, den Gebirgskorps an hinlänglich geübter leichter Infanterie, u. ſ. w. — Der Prinz hatte viel herzuſchaffen und herbeizutreiben.

Aus dem Innlande, aus ihren Standquartieren Wien, Wels, Prag, Eſſeg, Karlsſtadt u. ſ. w. erhielten 10 1/3 Bataillons, 6 Schwadrons und gegen 3000 Mann Ergänzungstransporte verſchiedener Regimenter Befehl, zur italieniſchen Armee über Villach, Ponteba u. ſ. w. zu marſchiren. Ein Theil dieſer Truppen wurde in doppelten Märſchen auf Wagen zur Armee geführt. Von den in der Militär-Grenze zum Marſch bereiten, 13,500 Rekruten ſollte der größere Theil zu der in Italien und Tirol aufgeſtellten Armee geſchickt werden. 3 Bataillons Heſſen-Darmſtädter im engliſchen Solde wurden zur italieniſchen Armee geſendet und in Trieſt aufgeſtellt. Endlich wurden 21 1/3 Bataillons, 24 Compagnien und 18 Schwadronen, (21,853 Mann) mit 74 Geſchützen vom Rheine nach Italien über Innsbruck, Villach u. ſ. w. beſtimmt. Eine in Wien ausgerüſtete Artillerie-Reſerve von 55 Geſchützen, und noch andere Artillerie wurden nach Italien geſendet, 20 hölzerne Pontons von Prag, 28 leinwandene von Eſſeg dahin beordnet, und die Verfertigung von 66 hölzernen Pontons ſammt den dazu gehörigen Wagen, zu St. Lorenzen angeordnet. Ein Montur- und Rüſtungs-Vorrath für 7—8000 Mann wurde aus Wien, Mar-

---

i) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, 1835, 1. Heft, S. 46-48.

k) Dieſelbe, S. 46— Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 342.

15

burg und Judenburg zur italieniſchen Armee geſchickt, die verloren gegangenen Packpferde durch neue erſetzt; für Spitäler und ihre Requiſiten, ſo wie für gute Aerzte, Aufſeher und für Krankenwärter geſorgt; die Anlegung von Magazinen befohlen, u. ſ. w.

Auch manche Umformung in der italieniſchen Armee wurde geboten; allein wegen der gebieteriſchen Zeit nicht jede vollbracht. Die Armee von Italien hatte viele ihrer Generale im Laufe des Feldzugs, durch den Tod, durch Wunden, Gefangenſchaft oder durch Erkrankung, verloren. Man rief daher die Generale Gontreuil, Carl Fürſt Schwarzenberg, Graf Mittrowsky, Schulz, Baron Lindenau, Baron Kerpen, Baron Lattermann, nach Italien zu Kommandos in der Linie, den General Graf Kolowrath zur Leitung des Geſchützes, den General Linden zur Führung des Armee-General-Kommandos, den Oberſt Devaux zur Direktion des Genie-Weſens u. ſ. w.; die Generale Mercandin, Prinz Oranien, Baron Brady, Baron Kaim, u. A. erwartete man mit den Hilfs- und Ergänzungstruppen vom Rheine her.

Die Linientruppen zu verſtärken, wurden für Tirol die Landesvertheidiger aufgeboten. Das öſterreichiſche Küſtengebiet zu ſchirmen, wurde ebenfalls die männliche Bevölkerung aufgeboten, unternehmenden Schiffseigenthümern Kaperbriefe angeboten. Während man die Linie am Tagliamento mit Truppen zu verſtärken ſuchte, ſuchte man das Tirolerland durch Verhaue noch unzudringlicher zu machen, und das öſterreichiſche Küſtengebiet durch Beſatzungen, einige Wacht- und Patrull-Schiffe u. ſ. w. vor dem Feinde zu bewahren. Allein man brauchte zu allem dem Zeit, und man konnte nicht glauben, daß der Feind bis um die Mitte des Frühjahres unthätig bleiben würde. 1)

Aber in ſo dringend kurzer Zeit, wie ſie damals Oeſterreich ward, konnte nicht viel gethan werden. Am 4. März war Erzherzog Carl wieder im Hauptquartiere zu Udine. Die Verſtärkungen vom Rheine konnten noch nicht ankommen; daher betrug ſeine Heeresmacht, die Generale Kerpen und Loudon in Tirol, den General Graffen im Anmarſche mitgerechnet, kaum 39,000 Mann. Luſignan ſtand bei Feltre; die beiden Eingänge in die juliſchen Alpen, welche die Fella und der Iſonzo gegen den Paß von Tarvis bilden, wurden durch die Generale Ocskay und Koebloes beſetzt; jener ſtand bei Chiuſa Veneta; dieſer bei Chiuſa di Plez. — Der Vortrab der Armee ſtand bei der Piave. Hohenzollern führte ihn. Hinter dem Tagliamento ſammelte ſich

1) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1835, 6. Heft, S. 263—75.

kantonnirend das Heer. Es iſt mit vieler Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, bemerkt hierbei ein militäriſcher Schriftſteller, daß die am Tagliamento verſammelte Armee des Erzherzog Carl höchſtens zwiſchen 14—20,000 Mann betragen haben wird. Gegen Ende Aprils durfte man hoffen, würden etwa 18,000 Mann vom Oberrheine eingetroffen ſein.

So umſichtig, zweckmäßig und kraftvoll alle Einleitungen für das Heer getroffen waren, ſo konnten ſie doch nicht zur Reife kommen; weil der Feind zeitig losſchlug. *m)*

Die Stellung, die Eintheilung und etwaige Stärke der franzöſiſchen Armee war folgende:

a) Hauptarmee unter Napoleon Bonaparte:
 1. Diviſion Maſſena, 11,500 Mann, bei Baſſano;
 2. Diviſion Serrurier, 10,500 Mann, bei Caſtel-Franco;
 3. Diviſion Guyeux, 10,500 Mann bei Treviſo;
 4. Diviſion Bernadotte, 10,500 Mann bei Padua;
 5. Reiterreſerve des General Dugua, 1100 Mann, längs der Piave, bei Baſſano u. ſ. w.

b) Corps in Tirol unter dem General Joubert in der Gegend von Trient und am Lavis aufgeſtellt:
 6. Diviſion Joubert zu 7500 Mann;
 7. Diviſion Baraguay d'Hilliers, 6500 Mann;
 8. Diviſion Delmas zu 5500 Mann;

c) General Victor's Corps auf dem Marſche von Ancona nach Ferrara;
 9. Diviſion Victor zu 5600 Mann.

d) Als Beſatzungen in der Lombardei befanden ſich etwa 9000 Mann.

Die Diviſionen Bernadotte und Delmas waren ſo eben von den franzöſiſchen Armeen in Deutſchland bei Bonaparte eingetroffen.

Bonaparte, deſſen Verſtärkungen Ende Februars anlangten, und welcher wußte, wie ſchwach ſein erlauchter Gegner zur Zeit noch war, wollte keine Zeit mehr verlieren, ſein Uebergewicht geltend zu machen. Er berechnete dabei, daß diejenigen öſterreichiſchen Verſtärkungen, welche von der Rheinarmee an die italieniſche abgegeben werden ſollten, doch ſchon im Marſche ſein würden, und daß er alſo am Ende mit nicht weniger Feinde zu thun haben

---

m) Hinterlaſſene Werke des Generals Carl von Clauſewitz über Krieg und Kriegführung, 4r Bd., S. 313—14. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 342. — u. A.

Digitized by Google

würde, wenn er auch wirklich den Aufbruch der franzöſiſchen Rhein-Armee zur Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten abwarten wollte; daß er dagegen im Anfange den unſchätzbaren Vortheil habe, ſich mit dem Erzherzoge zu ſchlagen, ehe jene Verſtärkungen angekommen waren, dieſen Theil der öſterreichiſchen Macht alſo zu neutraliſiren. Denn jede Truppe, welche genöthigt iſt, zu marſchiren in dem Augenblicke, wo die Entſcheidung gegeben wird, iſt als neutraliſirt zu betrachten. So hoffte Bonaparte im erſten Augenblicke gleich wieder ein entſcheidendes Uebergewicht zu gewinnen, und wollte es dann ſeinem Glücke überlaſſen, zu welchem Ziel, zu welcher Art von Löſung der ganzen Frage ihn daſſelbe führen könnte. Die Richtigkeit dieſer Berechnung iſt nicht zu läugnen, und von der Wahrheit derſelben durchdrungen, hat Bonaparte wahrſcheinlich nicht viel auf die weiteren Inſtructionen ſeiner Regierung gefragt, ſondern ſich ſelbſt das Geſetz gegeben. Die lange Reihe von Siegen hatte das Direktorium nicht blos geſchmeidig, ſondern faſt unterwürfig gegen ihn gemacht, ſo daß ein Widerſpruch wohl nicht leicht zu erwarten war.

Bonaparte glaubte Mitte Februars noch an die Möglichkeit, daß der Erzherzog Carl mit einem Theile der Verſtärkungen zu den öſterreichiſchen Truppen in Tirol und von da gegen die Ebene Italiens vorbrechen würde. Seine Abſicht war in dieſem Falle, daß Joubert zwiſchen Trient und Mori 10 Tage halten ſollte, damit er Zeit gewinne, durch das Brentathal den Oeſterreichern in die linke Flanke zu kommen. Nachdem aber die öſterreichiſchen Truppen ſtark nach Friaul gezogen waren, ſah Bonaparte, daß er einen Anfall von Tirol her nicht zu erwarten hatte. Gewohnt, immer den Schwerpunkt der feindlichen Macht zu treffen, und überzeugt, daß jedes Vorſchreiten auf dem geraden Wege nach Wien entſcheidender ſein müßte, als ein durch Tirol nach Schwaben gerichtetes Unternehmen, von dem in einem Schreiben des Directoriums vom 12. Februar 1797 einmal die Rede war, beſchloß er mit ſeiner Hauptmacht die des Erzherzogs in Friaul aufzuſuchen, ſie zu ſchlagen, und dann auf der Straße nach Wien ſo weit vorzudringen, als die Umſtände nur irgend geſtatteten. Alle Zweifel beſiegte gewiß die ſtolze Hoffnung, daß er, der erſte aller franzöſiſchen Feldherrn, ſeine Fahnen unter den Mauern Wiens wehen laſſen werde.

Unter dieſen Umſtänden war Joubert den öſterreichiſchen Generalen in Tirol ſehr überlegen, wenigſtens im erſten Augenblicke, ehe die Landesbewaffnung ſich in voller Wirkſamkeit zeigte. Dieſe Ueberlegenheit mußte benutzt werden, um Kerpen und Loudon we-

nigſtens bis an den Fuß des Brenner's zurückzutreiben, damit Joubert das Thal der Rienz hinter ſich nehmen, und im Falle Bonaparte in Kärnthen ſeiner bedürfte, oder im Falle ſeine Lage in Tirol bedenklich würde, durch das Puſterthal zu ihm ſtoſſen könnte. [n] — So viel haben wir über Bonaparte's Plan zu ſagen, jetzt wenden wir uns zum Erzherzog Carl.

Ueber das Gebirg von Kärnthen und Krain, oder die ſogenannten Juliſchen Alpen gehen bekanntlich nur zwei Straßen. Die eine, welche die Straße nach Oeſterreich iſt, über den Paß von Tarvis, wo ſie die Waſſerſcheide überſchreitet, nach Villach in das Thal der Drau; die andere welche eigentlich die Straße von Ungarn iſt, auf Laibach im Thal der Sau, und dann mit einem rechten Winkel über den Loibelpaß nach Klagenfurt ins Thal der Drau, oder auch mit einem weiteren Umwege durchs Thal der Mur nach Bruck. Die beiden erſteren vereinigen ſich alſo bei Klagenfurt, und zwar iſt dieſer Punkt vom Tagliamento aus auf der zweiten Straße ein gutes Dritttheil weiter, als auf der erſten.

Zu dem Paß von Tarvis gelangt man von Valvaſſone am Tagliamento auf zwei Straßen. Die Hauptſtraße, welche die nähere iſt, geht längs dem Tagliamento und der Fella durch die Päſſe der Chiuſa Veneta und von Ponteba, die andere geht über Udine, Cividale, Canale, an dem Iſonzo und dieſen Fluß hinauf durch den Paß von Chiuſa di Plez.

Der Erzherzog hatte beſchloſſen, ſeine Armee bei Valvaſſone hinter dem Tagliamento zu ſammeln, dieſen Fluß vor die Fronte nehmend. So ſtand er ſenkrecht auf die Straße von Laibach, nahm auch die durch das Iſonzothal nach Tarvis hinter ſich und behielt die durch das Fella-Thal dahin dicht vor ſich, am andern Ufer des Tagliamento. Sie waren alſo alle drei gedeckt, denn der Feind konnte offenbar die letztere nicht einſchlagen, ohne den Erzherzog vertrieben zu haben. **Dagegen mußte der Erzherzog den Rückzug auf Tarvis eigentlich aufgeben, denn da er die kürzeſte Straße dahin nur mittelbar deckte, ſie vor ſich und nicht hinter ſich hatte, ſo konnte er von ihr und füglich auch nicht von den anderen durch das Iſonzothal Gebrauch machen. Sein wahrer** Rückzug war alſo nach Laibach und die Stellung von Valvaſſone deßhalb eine wahre Flankenſtellung. Da der Erzherzog die beiden Eingänge zum Paße von Tarvis durch die Generale Köblös und

---

n) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinci's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 1797. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind (Darmſtadt bei C. W. Leske) 2. Bd., S. 165—68.

Digitized by Google

Oeskay beſetzt hielt, und die vom Rheine kommenden Diviſionen Kaim und Mercandin im Thale der Drau erwartet wurden, alſo, wenn ſie frühe genug ankamen, über Tarvis vorrücken konnte, ſo glaubte Er wohl durch dieſe Flankenſtellung mehr als durch irgend eine gerade Aufſtellung zu erreichen. In der That hätte die letzte ſchon in einem großen Nachtheile gehabt, daß er ſich theilen und auf beiden zum Tarvis führenden Straßen aufſtellen mußte; denn bei der Ueberlegenheit des Feindes und bei der Alpengegend in ſeinem Rücken, durfte er ſich um keinen Preis der Gefahr ausſetzen, umgangen zu werden; ferner gab er durch jede ſolche Stellung den Weg nach Gradisca und von da nach Trieſt und Laibach ganz preis; es lag aber höchſt wahrſcheinlich der größte Theil ſeiner Magazine in dieſer Richtung. Endlich durfte der Erzherzog auch noch hoffen, den Weg von Valvaſſone durch das Iſonzothal nach Tarvis benutzen zu können, da er nicht bedeutend um iſt, und wie wir geſehen haben, der Eingang der geraden Straße bereits beſetzt war. Nun war freilich möglich, daß der Feind ſchon vor der, am Tagliamento zu gebenden Entſcheidung ein Corps nach dem Fellathal abſende; indeß war dieſer Fall, bei Bonaparte's Art zu verfahren, nicht gerade zu fürchten. o) Bonaparte nahm ſein Hauptlager bei Baſſano. Das glühende Verlangen, der Erſte vor den Mauern Wiens zu ſein, ſeinen Namen hoch über die Mitbewerber zu ſtellen, indem er ohne Anderer Theilnahme dem Kaiſer das Geſetz des Friedens gäbe, das Gefühl ſeiner perſönlichen Kraft, das Vertrauen zu ſeinem Glücke, riß ihn fort, ſeinen neuen Feldzug ſchon am 10. März zu beginnen; während Hoche mit der Sambre- und Maas-Armee erſt am 18. April, Moreau mit der Rheinarmee den 21. April über den Rhein ging. Den 10. März rief die Trommel Napoleon's Diviſionen zuſammen und vorwärts. Eine entzündende Proclamation des Feldherrn gab dem Heere die große Beſtimmung kund, Oeſterreich zum Frieden zu zwingen. p)

Wille und Plan waren gleich einfach: Joubert mit ſeinen Diviſionen ſollte Tirol überwältigen, und die Verbindung mit dem Hauptheere nach Kärnthen ſuchen; Maſſena durch die Engpäſſe der juliſchen und noriſchen Alpen über den Centralpunkt Villach vor-

o) Hinterlaſſene Werke des General von Clauſewitz, 4. Bd., S. 318—19.

p) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzis erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 97. Von Dr. Schneidawind, 2. Thl., S. 166., 171 bis 174.

Digitized by Google

bringen, Bonaparte ſelbſt wollte mit den übrigen Heertheilen das Heer des Feindes am Tagliamento vernichten, und mehr und mehr gegen Wien vordringen. q) — Die Diviſion Victor ſollte an der Etſch ſtehen bleiben, um die Baſis der Operationen zu ſichern, Venedig, die unzuverläſſige Republik, zu beobachten, und für die Vollziehung der Friedens von Tolentino zu wachen. r) Am 10. März brachen die franzöſiſchen Diviſionen Serrurier, Guyeux, Bernadotte, Dugua und Maſſena, unter Napoleon Bonaparte's perſönlichen Commando, aus ihren Quartieren auf. Maſſena marſchirte auf Feltre. Serrurier, unter einem fürchterlichen Regen, auf Aſſolo. Dieſer General und die Diviſionen Bernadotte, Guyeux, und Dugua zogen in 2 Colonnen in der Richtung von Sacile und Porto Buffole vor, um Valvaſſone zu erreichen; die üble Witterung hemmte und hinderte ſie nicht. „Wind und Regen am Tage der Schlacht," ſchrieb Bonaparte an das Direktorium, „ſind immer eine gute Vorbedeutung für die italieniſche Armee geweſen." s) — Die Oeſterreicher ſahen der Wiedereröffnung des Kampfes entgegen. Bald zeigte ſich auch eine franzöſiſche Abtheilung von 90 Reitern und einiger leichten Infanterie. Sie rückte von Lovadina gegen den von den öſterreichiſchen Vortruppen am rechten Ufer der Piave beſetzten Brückenkopf vor. Sie wurde von dem Oberlieutenant Revitzky mit einer halben Escadron Joſeph Huſaren angegriffen und mit Verluſt von 2 Todten zurückgeworfen. Die Oeſterreicher ſahen des Feindes ſtarke Colonnen, am Boſco del Montello vorüber, längs dem rechten Ufer aufwärts gegen Fener ziehen. General Prinz Hohenzollern für ſeinen rechten Flügel beſorgt, und eine Umgehung deſſelben über Ceſana, bei welchem zwiſchen Feltre und Mel liegenden Orte eine Brücke über die Piave führt, befürchtend, bat, daß vom Hauptcorps 2 Eskadrons zur Beobachtung des am Fuße des Monte Cavallo liegenden Marktes Aviano vorgeſchickt werden möchten. Er erhielt bald darauf beſtimmte Nachricht daß die bei Aſſolo eingetroffene Diviſion Serrurier ſich zur Ueberſchreitung der Piave bereite, und daß die Diviſion Maſſena über Feltre vorbreche. Der öſterreichiſche Oberſt Marquis Luſignan meldete dem Prinzen: „er werde von ſo bedeutender

---

q) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 1. Bd., S. 341.
r) Geſchichte des Kaiſers Napoleon. Von A. Hugo. Aus dem Franzöſiſchen von A. Schäfer, 1. Heft, S. 99.
s) Napoleon Bonaparte. Dargeſtellt von Staatsrath Thibaudeau. (Stuttgart, bei Cotta.) 2. Bd., S. 286. f. f.

Digitized by Google

Uebermacht des Feindes bedroht, daß er benöthigt werden dürfte, den Cordevole und Bellano zu verlaſſen, und die Deckung der rechten Flanke der Vorhut aufzugeben." — Prinz Hohenzollern ſchickte nun ſogleich 8 Compagnien nach dem oberhalb Ceneda am Mesco liegenden Paße von Serravalle, und 2 Schwadronen Huſaren nach Aviano ab. Er beſchloß zugleich, den Haupttheil ſeiner Truppen bei Motta und Sacile an der Livenza zuſammenzuziehen, die Piave aber nur durch ſeine Jäger und durch Reiterpoſten beobachten zu laſſen. Die Piave war wegen des ſtarken Regens an dieſem Tage bedeutend angeſchwollen.

Am 11. März wurden die Franzoſen auf ihrem rechten Flügel und in Centrum vermuthlich durch die Höhe der Piave abgeſchreckt, den Uebergang zu verſuchen. Daher begann nur Maſſena mit dem linken Flügel den Angriff gegen die Abtheilung des Marquis von Luſignan.[t)] Maſſena war auf Feltre marſchirt, mit der Abſicht, Luſignan anzugreifen, und am 11. in Feltre eingetroffen.[u)] Von da rückte er vor, und drängte die am rechten Ufer des Cordevole aufgeſtellten Vorpoſten über den Fluß zurück. Längs demſelben entſpann ſich nun ein lebhaftes Gewehrfeuer, das bis gegen Abend fortwährte. Maſſena hatte bei 6000 Mann entwickelt, und ſtarke Colonnen links am Cordevole aufwärts gegen Mas entſendet. Um 5 Uhr Abends trat Luſignan den Rückzug an. Er ſtellte ſich mit 16 Compagnien bei Longarone auf, indem er den Haupttheil ſeiner Truppen noch weiter gegen Perarolo und San Martino zurückſchickte. Die bei Mas ſtehenden Croaten erhielten die Weiſung, um Corderole hinauf, nach Agondo zurückzugehen. 2 Compagnien, die in Mel ſtanden, blieben noch am linken Ufer der Piave, dem Einfluß des Cordevole gegenüber, ſtehen. In Polpet ſtellten ſich die Huſaren und eine Infanterie-Abtheilung als Vorhut auf.

Die Waſſer der Piave fielen in der folgenden Nacht bedeutend. Den 12. März mit Tagesanbruch rückte daher die franzöſiſche Diviſion Serrurier gegenüber von Vidor an das rechte Ufer. Um 9 Uhr Vormittags eröffnete der General-Adjutant Laſalle mit einer Reiter-Abtheilung den Uebergang; ihm folgte zunächſt der General Leclerc mit der 21. leichten Halbbrigade. Der öſterreichiſche Rittmeiſter Leopold mit ſeiner Escadron von Erzherzog Joſeph Huſaren machte auf dieſe weit überlegene Truppe mehrere tapfere Angriffe, und warf ſie an den Fluß zurück. Indeß führte die

---

t) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1837, 4. Heft, S. 61 und 62.
u) Thibaudeau, 2. Bd., S. 287.

ganze Diviſion den Uebergang aus, bildete ſich auf der Ebene gegen Fontigo in 2 Colonnen Infanterie, Reiterei, und Geſchütz, und dieſe drangen dann über Colalto und San Salvatore gegen Conegliano vor. Die Diviſion Guyeux ging um 4 Uhr Nachmittags bei Lovadino über den Fluß v) und die übrigen Diviſionen folgten der von Serrurier über die Piave. w) Der öſterreichiſche General Hohenzollern trat nun ſeinen Rückzug an: der linke Flügel nach Motta und der rechte nach Serravalle. Die öſterreichiſche Nachhut wurde bis Conegliano von den Franzoſen lebhaft gedrängt, und die Vorpaſten ſtellten ſich in der Linie von San Caſſiano und Ponte della Muda (am Mesco) und Porto Buffole (an der Livenza) auf. Guyeux rückte Abends in Conegliano ein; Maſſena aber in Belluno.

Am 13. März vereinigte Hohenzollern ſeine Streitkräfte der Avantgarde des Heeres in der Stellung von Fontana fredda, hielt Motta beſetzt, und ſeine Vorhut zu Sacile. Am Abend rückte General Guyeux von Conegliano vor, und verdrängte die Vorhut, nach einem heftigen Widerſtande, während dem 300 Oeſterreicher theils gefangen, theils zerſprengt wurden, von Sacile. Der Einbruch der Nacht und das wirkſame Kanonenfeuer der Oeſterreicher verhinderten das weitere Vordringen der Diviſion Guyeux, die ſich vorwärts Sacile lagerte. Serrurier bedrohte, von Oderzo aus, Hohenzollerns linken Flügel bei Motta. Die Diviſion Bernadotte beſetzte Porto Buffole. x)

Maſſena vertrieb am Vormittage Luſignan's Vorhut aus Polpet, und dieſe wurde am rechten Ufer der Piave im Engpaſſe von La Foſſa, von den dort aufgeſtellten 2 Compagnien aufgenommen. Während das Gefecht auch hier begann, brachte Luſignan ſelbſt nach 2 Kompagnien zur Unterſtützung. Er ließ rückwärts in Longarone 600 Mann, und eben ſo viele noch eine halbe Stunde weiter zurück, bei Caſtello und Cadiſſago. Das Gefecht bei La Foſſa währte den ganzen Tag fort; indem die ſchwache Nachhut durch die günſtige Lage des Ortes und die Enge der zwiſchen hohen Felſen und der Piave laufenden Straße in den Stand geſetzt wurde, ſich gegen die feindliche bedeutende Uebermacht mit Vortheil zu vertheidigen. Um 1 Uhr ſchickte Luſignan ſogar eine Compagnie, als überflüſſig, nach Langarone zurück. Um 5 Uhr Abends hatte Maſſena noch keinen Vortheil errungen.

v) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1827, 4. Heft, S. 62—63.
w) Thibaudeau, 2. Bd., S. 287.
x) Thibaudeau, 2. Bd., S. 287. — Oeſter. milit. Zeitſchrift 1827, 4. Heft, S. 63—64.

Um dieſe Zeit ſetzten 800 franzöſiſche Reiter durch die Piave und jagten am linken Ufer im vollen Roſſeslauf gegen Longarone, ohne ſich um die Oeſterreicher, die ſie in ihrem Rücken aufgeſtellt ließen, noch um die k. k. Huſaren, von welchen ſie ſogleich verfolgt wurden, im mindeſten zu kümmern. Sie wurden vor Longarone von den Huſaren eingeholt und angegriffen. Aber indem ſie dieſen Anprall durch ihre Maſſe ſchnell zurückwieſen, hatten ſie auch ſchon den Ueberfall des Ortes ausgeführt. Die hier ſtehende öſterreichiſche Infanterie befand ſich in ihren Quartieren zerſtreut. Sie wurde theils niedergehauen, theils gefangen. Der Reſt rettete ſich, während ſich die Franzoſen mit Plünderung des Gepäckes beſchäftigten, nach Caſtello, zu Luſignan's Rückhalt. Die franzöſiſchen Reiter wendeten ſich bald darauf am rechten Ufer nach La Foſſa zurück, und griffen dieſen Paß von hinten an. Die Mehrzahl der Reiter war abgeſeſſen, und beſchoß Luſignan's Stellung im Rükken aus ihren Karabinern. Luſignan wurde von der Straße gegen unerſteigliche Felſen gedrängt, und ihm jeder Rückzugsweg abgeſchnitten. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Ude, Kommandant des Poſtens, wurde tödtlich verwundet; Luſignan ſelbſt das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Da ſeine Truppen zerſprengt und vereinzelt waren, gab ſich um 7 Uhr Abends Luſignan mit dem Reſte ſeiner Truppen in La Foſſa: 8 Offizieren und bei 200 Mann, gefangen. Die übrigen rückwärtsgeſtandenen Truppentheile Luſignan's beſetzten die Engpäſſe Cortina und Ponte Si Gardona. Maſſena ſetzte die Verfolgung nicht weiter fort, und kehrte auf Belluno zurück, um von dort aus ſeine beſondere Aufgabe zu löſen, und durch fernere Bewegungen in die rechte Flanke der am Tagliamento aufgeſtellten öſterreichiſchen Hauptmacht dieſe von den carniſchen Alpen und dem durch dieſelbe führenden Paße Pontafel oder Ponteba abzudrängen.

Am 14. März vor Tagesanbruch brachen die Diviſionen Bernadotte, Guyeux und Serrurier nach Sacile, Pordenone und Motta auf. Um dieſelbe Zeit ging Prinz Hohenzollern auf Cordenons und San Vito zurück. Als gegen Abend die Franzoſen Cordenons nahten, räumte Hohenzollern dieſen Ort und ſtellte ſich hinter Valvaſſone, den Tagliamento im Rücken, den linken Flügel zu San Vito, den rechten gegen Spilimbergo. Die Reſte der Abtheilung Luſignan's blieben in den Päßen von Cortina und Ponte di Gardona ſtehen. Maſſena bewegte ſich zurück über Belluno, und dann gegen den Tagliamento. y) Den 17.

y) Oeſterreich. milit. Zeitſch. 1827, 4. Heft, S. 64—66.

kam Maſſena nach Spilimbergo; den 18. nach St. Daniele; den 19. nach Gemona. z)

Erzherzog Carl erhielt zu Udine die Nachricht, daß ſeine Avantgarde die Piave verlaſſen müßte. Auf dieſes hin gebot er, die Hauptmacht am Tagliamento zu concentriren, verlegte ſein Hauptquartier nach Paſſariano (am 15.), rief ſelbſt den General Ocskay (am 13.) von Pontafel nach Gemona herab, um ſich zu verſtärken, gebot dem General Mercandin, der eben mit der erſten Colonne der vom Rheine eintreffenden Verſtärkungen durch das Puſterthal zog, 4 Bataillonen über Cadore der Heerabtheilung Luſignan's zu ſenden, um des Feindes Vordringen auf Cadore kräftig zu hindern, und die Verbindung zwiſchen Tirol und Friaul zu decken, ſendete dann, als Er Luſignan's Gefangennehmung bei Longarone vernahm, den General Spork ab, den Befehl über deſſen Truppen zu übernehmen, und wies ihm noch den Oberſten Zettwitz mit 2 Bataillonen zu Tolmezzo zu. Der Prinz Hohenzollern erhielt den Befehl, am 15. über den Tagliamento zurückzugehen, und zwar der linke Flügel bei San Vito, der rechte bei Valvaſſone, dann in die Cantonnirungen um Planzo, Torrida, u. ſ. w. zu rücken. Der Oberſtlieutenant Barbaczy mit der Reiterei hatte die Vorpoſten zu übernehmen. Das Diviſionskommando über dieſe beide Brigaden der Vorhut erhielt der General Schulz, der zuſammen 2 Bataillons, 1 Compagnie, 16 Schwadronen, oder 3570 Mann und 2170 Reiterpferde nun unter ſich hatte. F. M. L. Bajalich, 9 Bataillons und 1 Schwadron oder 4720 Mann ſtark, ſtand mit der Brigade Graffen bei Carpacco und San Daniele, mit der Brigade Köblös von Oſopo längs dem Tagliamento bis Borgo und mit der Brigade Ocskay bei Oſopo. F. M. L. Fürſt Reuß hatte die Brigade Gontreuil von 9 Bataillonen, oder 6200 Mann, um Meretto, und die Brigade Kerpen von 8 Bataillonen oder 2900 Mann zwiſchen Torrida und Latiſana verlegt und ſein eigenes Quartier in Codroipo genommen. Der General Seckendorf ſtand mit den Brigaden Mittrowsky und Auguſtinetz zu 4650 Mann in 10 Bataillonen, in Cantonnirungen rückwärts um Bertiolo. Endlich wurden zur Unterſtützung der Vorpoſten 4 Bataillons nach Codroipo beordnet. Alle Bewegungen mußten bis zum 15. Abends vollzogen ſein.

Am früheſten Morgen des 16. März waren die franzöſiſchen Diviſionen Guyeux von Pondenone und Bernadotte von Sacile und zuletzt Serrurier von dem am Fiume gelegenen Paſ-

z) Clauſewitz, 4. Bd., S. 321.

ſiano, alle drei gegen Valvaſſone aufgebrochen. Reiterabtheilungen eilten voraus an den Tagliamento, den Fluß zu recognosciren.

Die Uebergangspunkte waren von den kaiſerlichen Truppen mit Aufwürfen und Geſchütz zur Vertheidigung vorbereitet worden. Die auf dem rechten Ufer ſtehenden Reiterpikets zogen ſich auf das linke. Die geſammten Truppen rückten auf ihre Allarmplätze. Die öſterreichiſche Reiterei ſtellte ſich zwiſchen Codroipo und Camin in 2 Treffen auf. Die Orte Torrida, Rivis, Pozzo und Codroipo wurden mit Infanterie ſtark beſetzt. Rechts bei Rivis ſtand die Diviſion des General Reuß, links hinter Codroipo, wo General Schulz befehligte, die Diviſion Seckendorf. Guyeux nahte, oberhalb Codroipo bei Torrida und Rivis dem Ufer; Bernadotte weiter aufwärts am Fluße. [a)]

Carl hatte ſein Hauptcorps in der Abſicht aufgeſtellt, es auf einen Schlachtverſuch ankommen zu laſſen, aber nicht zu hartnäckig darin zu beharren, um ſich keiner eigentlichen Niederlage auszuſetzen. Zeigte ſich der Erfolg nicht günſtig, ſo wollte er es nur als ein ſolches Rückzugsgefecht behandeln, durch welches dem Gegner der Boden Fuß für Fuß ſtreitig gemacht wird, wie man ſich auszudrücken pflegt. [b)] Nachdem Bonaparte die Stellung des Erzherzogs recognoscirt hatte, befahl er den Uebergang des Tagliamento. Guyeux ſollte zwiſchen Torrida und Rivis durchmarſchiren, und Bernadotte bei Codroipo über den Fluß gehen; ein jeder von dieſen Generalen ſollte durch 12 Stücke Geſchütz gedeckt werden. Serrurier bildete die Reſerve, und vor ihm, nach der rechten Seite zu, war Dugua's Reſerve-Reiterei aufgeritten. Beide Diviſionen ſollten den beiden erſteren über den Fluß nachfolgen. Als Bernadotte und Guyeux an den bezeichneten Punkten angekommen waren, theilten ſie ihre Diviſionen in Colonnen, ſo daß von jeder Halbbrigade das erſte und dritte Bataillon in geſchloſſener Colonne die Flügel des zweiten bildeten. Die Avantgarde einer jeden Diviſion bildete eine Halbbrigade leichter Infanterie, die von 2 Grenadierbataillons, welche in geſchloſſenen Gliedern auf den Flügeln marſchirten, und hinter denen ſich ein Cavallerie-Regiment befand, unterſtützt werden ſollte. [c)] — Die Kanonade erhob ſich und es kam bald zu einem heftigen Geſchütz- und Tirailleurs-Feuer. Der franzöſiſche General Duphot ſtürzte ſich bei Rivis mit der 27. leichten Halbbrigade in den Fluß, und war

a) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift 1837, 4. Heft, S. 66—69.
b) Clauſewitz, 4. Bd., S. 322.
c) Thibaudeau, 2. Bd., S. 288

bald an dem andern Ufer. Der General Bon unterſtützte ihn mit ſeinen Grenadieren. Der General Murat machte dieſelbe Bewegung rechts, bei Codroipo und ging mit der 21ten leichten Halbbrigade, hinter ihm der General Chabran mit ſeinen Grenadieren, über den Tagliamento. Die Diviſion folgte nach, d) und Bernadotte ging an der Spitze ſeiner Leute, unter dem Geſchrei: „Es lebe die Republik!" und unter dem mörderiſchen Feuer, über den Fluß. e) Da jedoch der Tagliamento ſehr wenig Waſſer hatte, ſo gingen die Franzoſen ohne Schwierigkeiten und faſt in Schlachtordnung durch das Bette deſſelben. f)

Die öſterreichiſche Reiterei der Vorhut verſuchte auf die franzöſiſche Infanterie, wie ſie aus dem Waſſer kam, einzuhauen; allein Murat's und Duphot's Leute bildeten ſich in Maſſen und wieſen die Angriffe ab; indeß die durch den Fluß geeilte franzöſiſche Reiterei nun ſelbſt zum Angriffe ſchritt; die öſterreichiſche durch Uebermacht in Unordnung brachte und ſie nach Codroipo zurückdrängte. Während dieſer Gefechte hatte bereits der größte Theil der Diviſionen Guyeux und Bernadotte den Uebergang ausgeführt. Eben die Uebermacht derſelben an Reiterei machte es den Oeſterreichern gefährlich, auf dem dieſer Waffe günſtigen Boden das Gefecht fortzuſetzen. Dennoch war es nöthig, den Feind bis zum Einbruche der Nacht hinzuhalten, und dann erſt den, ſonſt ſo gefahrvollen Rückmarſch, auf Palma anzutreten. Daher befahl der Erzherzog Carl dem General Schulz, mit der Reiterei die Diviſion Guyeux durch eine Bewegung gegen ihre rechte Flanke im Vormarſche aufzuhalten. Indem dieſer Befehl vollzogen wurde, g) ſendete Bonaparte dem General Schulz, den General Dugua und den General-Adjutanten Kellermann mit der Reſerve-Reiterei entgegen und ließ dieſelbe durch eine Infanterie-Colonne, geführt vom General-Adjutanten Muireur unterſtützen. Die öſterreichiſche Reiterei, zu ſchwach, wurde geworfen, General Schulz verwundet und gefangen. h) Die öſterreichiſche Armee fing ihre rückgängige Bewegung an, i) weil die Manövers des Erzherzogs nichts gegen die Uebermacht und Tapferkeit der Republikaner vermochte k) und weil Guyeux unaufhaltſam über Torri-

d) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289.
e) Memoiren des Grafen Lavalette, 1. Thl., S. 213—14.
f) Clauſewitz, 4. Bd., S. 322.
g) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, 1837, 4. Heft, S. 70.
h) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289. — u. A. m.
i) Thibaudeau, 2. Bd., S. 289.
k) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von J. G. Pahl, 2. Thl., S. 235.

Google

da und Rivis vordrang. [l]) Aber die braven Oeſterreicher ſchlugen ſich dabei unter den Augen des Erzherzoges fort, um das Ende des Tages herbeizuführen, und dann den eigentlichen Rückzug ohne Gefährte, ohne zu große Verwirrung bewerkſtelligen zu können. [m]) Die öſterreichiſche Infanterie hielt im Dorfe Gradisca Stand. Trotz der ſchon einbrechenden Nacht und ihrer Dunkelheit, griff Guyeux Gradisca di Sedegliano an, bemächtigte ſich dieſes Ortes und verfolgte ſeine Gegner in der Richtung von Palma-nuova. Der Kampf endigte ſich, die Franzoſen freilagerten auf dem Schlachtfelde. Der Verluſt der Franzoſen war nicht bedeutend. Der jüngere Kellermann, ein berühmter Reiterführer, hatte, als er an der Spitze der Cavallerie mit ſeinem gewöhnlichen Muthe in den Feind einritt, mehrere Säbelhiebe empfangen. [n]) Der Verluſt der Oeſterreicher betrug an dieſem Tage über 400 Mann und 6 Kanonen.

In der Nacht bezogen die öſterreichiſchen Diviſionen Bajalich, Reuß und Seckendorf das Lager bei Palma. Der General Ocskay wendete ſich nach Pontafel zurück, um jenen Paß zu beſetzen; General Köblös mußte mit einem Bataillon Oſopo von den Magazinen räumen, die Geſchütze wegſchaffen, und dann nach Cividale abrücken. Carl nahm ſein Hauptquartier zu Visco hinter Palma; die Nachhut ſtellte ſich am Torrente Cormor auf; und Zettwitz mit 2 Bataillonen zu Tolmezzo.

Der Erzherzog Carl wollte ſich mit der überlegenen franzöſiſchen Macht jetzt noch nicht in ein entſcheidendes Gefecht einlaſſen; ſondern hierzu das Eintreffen der in angeſtrengten Märſchen herbeieilenden Verſtärkungen abwarten. Daher beſchloß Er, den Rückzug hinter den Iſonzo fortzuſetzen, deſſen Uebergang für die Franzoſen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war, und daher durch längere Zeit gehindert werden konnte.

Am 17. März marſchirte die Diviſion Reuß über Negaredo nach Mariano, Frate u. ſ. w. Die Diviſion Seckendorf nach Villeſe, Gradisca u. a. O. Die Diviſion Bajalich nach Cormons und Caporetto. Der Prinz Hohenzollern blieb mit der Nachhut am Torre. Ein Bataillon ſollte in Palma nuova ſo lange halten, bis alle Vorräthe weggeſchafft ſein würden. Carl verlegte ſein Hauptquartier nach Fara. — Die Franzoſen hinderten dieſe

---

l) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, 1827, 4. Heft, S. 70.

m) Lavallette, 1. Thl., S. 214.

n) Der Feldzug in Italien von F. M. J. Alvinzi's erſtem Vorrü[illegible]en gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio. Von F. [illegible]. Schneidawind, 2. Thl. S. 181—82.

Google

Märſche nicht, und gingen, während die öſterreichiſche Armee über den Torre zurückſchritt, auf mehreren Punkten über den Cormor.

Die öſterreichiſche Armee ſollte am 18. März Abends den Rückmarſch über den Iſonzo ausführen. Die Disposition hierzu vom 17. März lautete, wie folgt: „Die Brigade Gontreuil geht über die Brücke bei Görz und bezieht als rechter Flügel die Cantonnirungen in Saleano, Raunitza und Kronberg. Die Brigade Kerpen rückt in der Mitte, über die neuerbaute Bockbrücke nächſt Gradisca, in das Lager auf der Haide von Sant Andrea. Die Brigade Auguſtinetz läßt 4 Bataillons mit dem Oberſten und Brigadier Auguſtinetz in Gradisca als Beſatzung. General Seckendorf wird mit der Brigade Mittrowsky von Romans und Villeſe auf Fähren über den Fluß ſetzen, und als linker Flügel das Lager bei Coſſegliano beziehen. F. M. L. Bajalich, bei Cormons, deckt zuerſt den Marſch der Brigade Gontreuil und folgt dann derſelben nach San Lorenzo. Hier marſchirt er auf und wartet, bis der General Hohenzollern mit der Nachhut die neue Vorpoſtenlinie bezogen hat. Endlich geht er über die Brücke von Görz und nimmt auf dem rechten Flügel eine Stellung, welche die rechte Flanke der Cantonnirungen der Brigade Gontreuil ſichert, das obere Iſonzo-Thal beobachtet, und die Straße von Canale deckt. General Prinz Hohenzollern hat die Linie der Vorpoſten zwiſchen Gradisca und San Martino hinter der Verſa zu halten, und die beiden Straßen von Cormons und Nogaredo zu decken. Vier Eskadrons wird er vorläufig zu General Seckendorf nach Coſſegliano abſenden. Im Falle der Feind ihn angreifen würde, ſollte er ſeine übrigen Truppen, zum Theil nach Görz, zum Theil nach Gradisca zurückziehen, und dann mit denſelben die Vorpoſten vor den Brigaden Gontreuil und Mittrowsky bilden."

F. M. L. Graf Mercandin konnte nunmehr mit ſeiner Diviſion, auf dem ihm vorgezeichneten Marſche durch das Puſterthal und Oberkärnthen nach Friaul ſchon in Sachſenburg oder Spital eingetroffen ſein. In dieſer Vorausſetzung überſchickte ihm der Erzherzog Carl durch Courier am 17. den Befehl, „daß er ſelbſt mit 4 ungariſchen Grenadierbataillonen und dem Reſervegeſchütz zur Unterſtützung des General Ocsky, und zur Deckung der Flitſcher Straße, nach Pontafel rücken ſolle. Die 4 deutſchen Grenadier-Bataillons müßten ſich bei Villach aufſtellen, und die hinterſte Brigade, Sommariva, ebenfalls nach dieſer Stadt eilen."

Um von den Bewegungen des General Maſſena und von den etwa bei Gemona vorgefallenen Ereigniſſen, Nachrichten einzu-

holen, entſendete Carl den Uhlanenrittmeiſter Grafen Mier aus Palma auf einen Streifzug über Tricesimo nach der Gegend von Gemona.

Am Morgen des 18. März ging das kaiſerliche Hauptquartier nach Görz ab. o)

Bonaparte folgte den Oeſterreichern von Tagliamento mit den Diviſionen Bernadotte, Serrurier, und Guyeux nebſt der Reiterreſerve auf der Straße von Gradisca. Am 18. eilte die Diviſion Bernadotte nach Palma nuova, welchen Platz der Erzherzog jedoch räumte. Die Franzoſen fanden hier ziemlich bedeutende Vorräthe, und Bonaparte ließ Palma nuova verproviantiren und die Feſtung in Vertheidigungszuſtand ſetzen. p) Der Prinz von Hohenzollern war über Palma und Nogaredo hinter den Torre gegangen. Am Fluße begann ein Gefecht zwiſchen der beiderſeitigen Reiterei, während die franzöſiſche Diviſionen, Bernadotte in der Mitte, Serrurier rechts, Guyeux links, aufmarſchirten. Franzöſiſche Colonnen zogen am Torre aufwärts; eine derſelben, das 24. Chaſſeurregiment unter Anführung des General-Adjutanten Laſalle, ging gegen Udine vor, um die Verbindung Maſſena's bei Gemona aufzuſuchen. — Die öſterreichiſche Nachhut konnte gegen die feindliche Uebermacht, auf dem ungünſtigen Terrain, kein Gefecht annehmen. Das Bett des Fluſſes war trocken; das linke Ufer von dem feindlichen rechten überhöht, auch ſo mit Geſtripp bewachſen, daß die Reiterei ſich nicht frei bewegen konnte. Indeß erhielt Hohenzollern ſich den Tag über in ſeiner Stellung; da auch der Feind ſich lange nicht vorbewegte. Endlich um 5 Uhr Abends brach der franzöſiſche General Beaumont mit 3 Bataillons von San Vito auf, und rückte gegen Verſa vor. Wurmſer Huſaren gingen ihm entgegen und trieben Beaumont bis auf ſeine Unterſtützung in San Vito zurück. Die hierbei gemachten Gefangenen ſagten aus, daß Bonaparte bereits in Palma angelangt, und daß der folgende Tag zum allgemeinen Angriff beſtimmt ſei. Hohenzollern erſtattete hierüber eilends dem Erzherzog ſeinen Bericht. Carl gebot der Armee, ſogleich den Marſch hinter den Iſonzo, nach der bereits mitgetheilten Disposition, anzutreten.

Am Morgen des 19. März marſchirte Guyeux auf Carmons,

...eſterreichiſche milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1837, 4. Heft, S. 71—74.

... Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrü... gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von F. J. Schneidawind. 2. Thl., S. 184.

Digitized by Google

Bernadotte gegen Gradiſca, Serrurier gegen S. Pietro. Hohenzollern zog ſich mit der einen Hälfte der Vorhut auf Görz; die zweite Hälfte ſammelte ſich vor Gradiſca; nur auf dem äuſſerſten rechten Flügel blieb Oberſtlieutenant Fedak mit 2 Eskadrons Huſaren und 3 Kompagnien Jäger zu S. Martino aufgeſtellt, und hatte die Weiſung, ſich nöthigenfalls nach Görz zurückzuziehen. Die Diviſion Bernadotte nahte Gradiſca in 3 Colonnen. Die Befeſtigung Gradiſca's war unvollendet, und dieſe Stadt einer längeren Vertheidigung nicht fähig. Auf ihren Wällen ſtanden nur 2 Sechs- und 5 Dreipfünder. [q] Während Bernadotte Gradiſca von der Seite von Palm nuova zu berennen anfing, marſchirte Serrurier an den Iſonzo, um überzuſetzen, am linken Ufer hinauf zu marſchiren, und Gradiſca auch von dieſer Seite anzugreifen. Der Artilleriegeneral Andreoſſy erhielt von Bonaparte den Befehl, zu unterſuchen, ob man den Iſonzo durchwaten könne: Andreoſſy ſprang ſogleich hinein, ging nach dem andern Ufer hinüber, und kehrte wieder zurück. Er zeigte, daß man durchmarſchiren könne. Die Diviſion Serrurier bildete jetzt geſchloſſene Colonnen, [r] wadete oberhalb der Brücke von Coſſegliano durch den Iſonzo, drückte die Vorpoſten des General Seckendorf zurück, und eilte dann auf dem Kamme der gegen Gradiſca ziehenden Höhen fort, den Platz und ſeine Beſatzung von jeder Verbindung auf dem linken Ufer abzuſchneiden. Um die Aufmerkſamkeit der Beſatzung von jener Umgehung abzulenken, ließ Bernadotte den Platz auffordern, und, da er kein Gehör fand, den Angriff auf dem rechten Ufer beginnen. Das Geſchützfeuer auf den Wällen trieb zwar Anfangs die franzöſiſche Plänkler von dem Glacis zurück [s] und demontirte 2 Kanonen von den vieren, welche Bernadotte gegen die Porta nuova hatte aufführen laſſen. Indeß begann es bald der Beſatzung an Munition zu fehlen. Auch war durch die franzöſiſchen Granaten Feuer in der Stadt entſtanden. In dieſem Momente erſchien plötzlich die Diviſion Serrurier am linken Ufer auf dem Damme des Iſonzo und

---

q) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 4. Heft. S. 74—75.

r) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von Dr. Schneidawind, 2. Thl., S. 185.

s) Bernadotte ließ die Werke von Gradiſca angreifen, blos um die Beſatzung zu beſchäftigen; aber ſeine Soldaten ließen ſich durch ihren Eifer hinreißen, Sturm anzulegen, und mit gefälltem Bajonnette gegen die Wälle zu laufen. Sie wurden mit Kartätſchen und Gewehrfeuer empfangen. — Dieſe Hitze koſtete 4—500 Mann. (Thibaudeau, 2. Bd., S. 791. — Monthalon, 4. Bd., S. 83.)

ſchnitt für ihr Geſchütz Batterien in demſelben ein. Der Oberſt Auguſtinetz gab nun die Vertheidigung der Brücke auf, zog die jenſeitig geſtandenen 2 Compagnien herüber, und ließ die Brücke zerſtören. Dabei ſetzte er ſein Feuer ununterbrochen bis 6 Uhr Abends fort. Nun erfolgte eine zweite Aufforderung. — Die Munition ging bereits zu Ende, indem nicht mehr als 10 Patronen für jeden Mann, 60 Kartätſchen- und 250 Kugel-Patronen für das geſammte Geſchütz vorhanden waren. Auguſtinetz mußte ſich daher zur Unterhandlung bequemen. Um 9 Uhr Nachts wurde die Kapitulation unterzeichnet, und um 1/2 10 Uhr räumte die Beſatzung, die noch 3 Stabs, und 82 Oberoffiziere, dann 2448 Mann zählte, den Platz. Nachdem der Ausmarſch mit allen Kriegsehren vollzogen worden, ſtreckte die Garniſon auf dem Glacis die Waffen. Dann wurden die Soldaten in die Kriegsgefangenſchaft abgeführt, die Offiziere aber, auf ihr Ehrenwort, nicht vor der Auswechſelung gegen Frankreich zu dienen, zu den öſterreichiſchen Vorpoſten entlaſſen. Der Verluſt dieſer Beſatzung wurde dadurch herbeigeführt, daß dem General Serrurier der Uebergang bei Coſſegliano nicht länger und kräftiger verwehrt worden. Daher ſtand der kaiſerlich königliche Offizier, welcher dem Oberſten Auguſtinetz den Befehl überbringen ſollte, Gradisca zu räumen, alle Zugänge durch die Truppen jenes Generals beſetzt, und konnte nicht mehr an den Platz gelangen. Eben ſo wenig vermochten es die von der Brigade Kerpen, abgeſchickten 2 Bataillons — welche in der Dämmerung Gradisca naheten, um der Beſatzung mit Gewalt einen Weg zu öffnen, — durch die feindliche Diviſion zu dringen, und wurden gar bald genöthigt, auf ihre Haupttruppe zurückzuweichen.

Der Erzherzog Carl beſchloß nun ohne Aufenthalt den Rückmarſch in das Gebirg fortzuſetzen, um dann vereint mit den über Villach erwarteten Truppen der k. k. Rheinarmee, wieder offenſiv in die Ebene vorzugehen. Indeſſen hatten ſich auf jener Seite eine Reihe von Unglücksfällen und Mißverſtändniſſen vereinigt, um die Ausführung dieſes mit ſtrategiſchem Scharfſinne entworfenen Planes zu vereiteln, und der Friauler Armee große Gefahren zu bereiten. Aber von Allen dieſen, in den carniſchen Alpen ſeit dem 14. März eingetretenen widrigen Vorfällen, hatte man am 19. Abends in dem Hauptquartier zu Görz noch gar keine Kenntniß. Es wurde dort alſo noch immer mit Zuverſicht angenommen, daß F. M. L. Mercandin frühe genug in Spital eingetroffen ſei, und dort den Befehl vom 17. März empfangen haben würde, mit 4 ungariſchen Grenadier-Bataillonen zur Unter-

ſtützung des General Ocskay über Tarvis nach Pontafel oder Ponteba zu eilen.

General Mercandin hatte, auf ſeinem Marſche aus dem Puſter Thale, am 15. März Oberdrauburg in Kärnthen erreicht. Hier erfuhr er die Niederlage Luſignans bei Longarone. Auch brachten ihm Landleute die, erſt ſpäter als unbegründet erkannte Nachricht, daß eine feindliche Colonne von 15,000 Mann gegen Cortina zöge. Mercandin fand ſich durch ſo bedenklich örtliche Verhältniſſe bewogen, Halt zu machen, um beſtimmtere Nachrichten über die Bewegungen der ihm nächſten franzöſiſchen Colonnen einzuziehen und vor Allem das zu Sillian befindliche bedeutende Artilleriedepot zu decken. Bald darauf langte bei ihm in Oberdrauburg ein Schreiben des Feldmarſchall-Lieutenant Kerpen, der mit General Loudon in Tirol commandirte, aus Salurnan, dem mehrere Berichte einzelner Truppenkommandanten folgten. Sie alle dienten dazu, Mercandins Beſorgniſſe zu vermehren, daß das auf dem Kreuzberg (Monte Croce; der ſich von dem weſtlichen Quellen der Piave bis zu jenen der Botta ausdehnenden Gebirgsarm, deſſen nördliche Wand das Gailthal auf der einen Seite einfaßt,) aufgeſtellte, die Verbindung zwiſchen der Armee Carls und dem Corps von Tirol zu unterhalten beſtimmte öſterreich. Corps von weit überlegener feindlicher Macht mit einem Angriffe bedroht ſei. Dieſe Vorausſetzung bewog den Grafen Mercandin, über ſeine nächſten Truppen ſo zu verfügen, wie es nothwendig ſchien, um der auf dieſem Punkte drohenden Gefahr kräftig zu begegnen. Er gab der Brigade Dietrich, von 4 Bataillons, den Auftrag, ſich zwiſchen Sillian an der Drau und Niederndorf an der Rienz aufzuſtellen. Von den 8, durch Tirol ziehenden Grenadierbataillons ſollten in jedem der vier Orte, Mühlbach, Brunecken, Sillian und Lienz 2 Bataillons ſtehen bleiben, und die nächſten Abtheilungen der Reſerve-Artillerie an ſich ziehen. Mercandin ſelbſt ging nach Sillian zurück.

Dort erhielt er dann erſt einen früheren Befehl des Erzherzogs vom 14. März, der die Entſendung von 2 Bataillons nach Cadore, und ihm ſelbſt mit dem Hauptheil der Colonnen den ſchleunigen Marſch nach Görz vorſchrieb. Mercandin gerieth nun in neue Verlegenheit, ob er dieſem Befehle folgen, oder ſich durch die gefährliche Lage der ihm benachbarten Gegenden, von welcher der Erzherzog noch nichts wiſſen konnte, in ſeinen Bewegungen leiten laſſen ſolle. Die neueſten Botſchaften des in Tirol befehligenden Generals Kerpen, und die von den Obrigkeiten des Landes mitgetheilte Nachricht, daß der Feind nach Cadore vorrücke,

hielten Mercandin in Sillian zurück. Doch ſchickte er von der Brigade Dietrich 1 Bataillon über Innichen nach Sechſten, 1 Bataillon über Toblach nach Ampezzo (Haiden) an der Botta vor. Endlich wurde er durch den in Cortina eintreffenden F. M. L. Spork genauer von den Abſichten des Erzherzogs unterrichtet. Zu gleicher Zeit erhielt er Gewißheit, daß Maſſena von Longarone nach Belluno zurückgegangen, und daß alſo für den Kreuzberg noch keine nahe Gefahr vorhanden ſei. Jetzt brach Mercandin wieder nach Ober-Drauburg auf, wo ihn der letzte Befehl des Erzherzogs vom 17. traf, welcher ihm den Marſch mit einem Theile ſeiner Truppen nach Pontafel, mit dem anderen nach Villach auftrug. Dieſer Marſch war alſo um mehrere Tage verſpätet worden; ein Zeitverluſt, der auf die folgenden Begebenheiten ſehr nachtheilig einwirkte.

Indeß war noch ein anderes Mißverſtändniß in jenen Gegenden vorgefallen, deſſen widrige Folgen ſchneller fühlbar wurden. Oberſt Zettwitz mit ſeinen 2 Bataillonen Croaten hatte ſich kaum in Tolmezzo am 16. aufgeſtellt, ſo machten ihm Verſprengte eine ſchreckliche Schilderung von Luſignan's Niederlage bei Longarone. Gleich darauf verbreitete ſich das Gerücht, eine 5000 Mann ſtarke Colonne Franzoſen nahe von Venzone heran. — Dadurch mit lebhafter Beſorgniß erfüllt, räumte Zettwitz Tolmezzo und zog ſich zuerſt in das Degano-Thal nach Villa und dann weiter bis an des Fluſſes Urſprung auf Forno Voltri zurück.

Von dieſen Umſtänden wurde die Vorrückung Maſſena's im Fellathale gegen den ſchwachen General Ocskay ſehr begünſtigt. Maſſena hatte auf ſeinem Marſche über Spilimbergo, Oſopo, Venzone, Resciuta, keine Gefahren für ſeine linke Flanke zu befürchten gehabt. Am 19. überfiel er den Engpaß bei Caſaſola; die Grenadire erſtürmten die Verſchanzungen; die Chaſſeurs verfolgten die weichenden Oeſterreicher und brachten, nach franzöſiſchen Berichten, bei 600 Gefangene zurück. Ocskay zählte nach dieſem Unfalle nur noch 900 Streiter. Doch nahm er 2 ungariſche vierte Bataillons, zuſammen 1000 Mann, zu Pontafel an ſich, welche auf ihrem Marſche aus dem Inlande ſo eben daſelbſt eingetroffen waren; aber dieſe 2 Bataillons beſtanden größtentheils aus Rekruten, von welchen man ſich noch keine ergiebigen Dienſte verſprechen konnte. Ocskay bat dringend den in Klagenfurt kommandirenden General Neugebauer um ſchleunige Verſtärkung. Allein dem F. M. L. Neugebauer ſtanden gar keine Truppen [illegible] Verfügung; daher ſendete er eine Abſchrift von Oc[illegible]ht dem F. M. L. Mercandin zu. Doch dieſe[illegible] 20. März zu Lienz an, und war alſo zu weit

Digitized by Google

weil entfernt, um die geforderte Hilfe zeitig genug leiſten zu können.

General Ocskay wartete bis zum 20. in ſeiner Stellung bei Pontafel vergeblich auf Unterſtützung. Dann verließ er dieſelbe, zog ſich auf Tarvis, und — in der Ueberzeugung, daß er mit ſeiner ſchwachen und großen Theils ungebildeten Truppe der vielfachen feindlichen Uebermacht ſich nicht entgegenſetzen dürfe, ohne gänzlich aufgerieben zu werden, — dann weiter bis auf die Wurzen zurück. †) Dadurch wurde nun die Straße, welche über den Prediel an den Iſonzo führt, der Diviſion Maſſena bloßgeſtellt, und die Truppen, welche in dieſer Richtung aus dem Iſonzo-Thale zurückzogen, waren, wenn Maſſena's Truppen Tarvis vor denſelben erreichte, völlig abgeſchnitten.

Der Rücken des Hochgebirgs der juliſchen Alpen, welcher von den Quellen der Save bei Wurzen auslauft, und in ſüdöſtlicher Richtung die Flußgebiete der Drau und Save ſcheidet, wird von 3 Heerſtraßen durchſchnitten, deren eine rechts von Laibach über Podpetſch, nach Ally in Unterſteyer — die zweite in der Mitte von Krainburg, über den Loibel nach Klagenfurt, — die dritte links von Wurzen in das Gailthal nach Riegersdorf führen. Die beiden letzteren Straßen hatten unter ſich einen Verbindungsweg von Krainburg durch das Aßlinger Thal, längs der Save bis Wurzen. Dieſer war damals, ſelbſt in guter Jahreszeit, für Geſchütz und Heergeräthe nicht wohl zu befahren. — Die über die Wurzen ziehende Straße wurde mit jenen, die weiter links, die erſte von Caporetto über Pletz, durch die Flitſcherklauſe über Prediel und Raibl, — dann die zweite von Venzone durch die carniſchen Alpen, über Pontafel, Malborghetto und Saifnitz, — beide nach Tarvis führen, unter den Höhen von Gogau und Greuth durch eine gut fahrbare über, Ratſchach und Weiſenfels laufende Straße verbunden. Die Stellung auf dieſen Höhen ſperrt jene beiden Straßen an ihrem Vereinigungspunkte, und ſetzt ein ſich zwiſchen Villach und Klagenfurt ſammelndes Corps in die Lage, ſobald es ſich im Stande fühlt, die Offenſive wieder zu ergreifen, dieſelbe mit großem Vortheil beginnen zu können. Auf dieſe topographiſchen Verhältniſſe, und auf die unbezweifelte Vorausſetzung, daß

†) Maſſena griff an dieſem Tage Ocskay noch einmal an, und warf ihn mit einem Verluſte von 600 Mann in's Thal der Sau, nach Wurzen zurück; ſo erzählt Thibaudeau (im Gegenſatze der öſterreichiſchen milit. Zeitſchrift, im 2. Bande, S. 294); und Clauſewitz, 4. Bd., S. 324.

der ſo wichtige Punkt Tarvis durch den General Ocskay vollkommen ſicher geſtellt ſei, begründete der Erzherzog Carl den Plan, nach welchem der Rückzug von Iſonzo ausgeführt werden ſollte.

Anfänglich war es im Antrag geweſen, daß der Erzherzog ſelbſt, mit dem größten Theile der Infanterie, den Rückmarſch auf dem nächſten Wege, über Prediel, nach Tarvis ausführen ſollte. Dem Feinde dieſe Marſchrichtung zu verbergen, hätten die Generale Seckendorf und Hohenzollern mit einiger Infanterie und dem größten Theil der Reiterei, die Straße nach Wippach einſchlagen ſollen. Der letztere wäre dann mit der Reiterei und den Cavalleriebatterien immer einen Marſch hinter Seckendorf zurückgeblieben. Er hätte ſomit die Nachhut gebildet, und den nachfolgenden Feind, durch Angriffe und Entſendungen in deſſen Flanken, nach Möglichkeit zu täuſchen und hinzuhalten geſucht. — Indeſſen wurde der Flankenmarſch, längs dem Iſonzo, auf Caporetto, — ehe man genaue Nachrichten über des Feindes Stellung bei Cividale, ſeine Abſichten und Bewegungen erhalten, — für zu gewagt erklärt; weil im unglücklichſten Falle der in die Alpen eingerückte Haupttheil der Infanterie in die nahrungsloſen Engwege des Hochgebirges einſchloſſen werden konnte. Daher wurde die urſprüngliche Idee abgeändert und folgende Dispoſition für den Rückzug gegeben:

„Das Armeegepäcke, welches bereits nach dem Scher-Paſſe gegen Oſſeck zurückgegangen war, bricht noch am 19. März Mittags nach Wippach auf, und zieht dann mit möglichſter Eile über Laibach und den Loibel nach Klagenfurt. — Die Armee bricht am Abend auf. — Der General Reuß mit der Brigade Kerpen und der Brigade Gontreuil (nun Brigade Saint-Julien), aus der Stellung von Salcano, über den Scher-Paß nach Wippach. — General Seckendorf, mit der Brigade Mittrowsky und 5 Escadrons, — der ſich, als die Franzoſen den Iſonzo überſchritten, nach Monfalcone gezogen hatte, — muß ſich in zwei Märſchen, wenn er den geraden Weg nach Wippach nicht mehr einſchlagen könnte, über Duino, Optſchina, Senoſetſch und Prewald mit der Armee vereinigen. — General Hohenzollern hat in der Nacht die Vorpoſten über den Iſonzo zurückzuziehen. Die Infanterie deſſelben marſchirt ſogleich in die Stellung von Czernitza ab. In dieſer nimmt ſie auch die Reiterei auf, und dann folgt Hohenzollern dem General Reuß im Marſche nach Wippach. — Von der Diviſion des F. M. L. Bajalich hatte der Erzherzog Carl b [illegible] Bataillons am Iſonzo hinauf nach Caporetto geſchickt,

und zu deren Führung eigens den General Gontreuil beordert; weil Meldungen eingelaufen waren, daß man in jener Gegend marſchirende franzöſiſche Colonnen wahrgenommen habe. Der F. M. L. Bajalich wurde beauftragt, mit ſeinen übrigen Truppen am nächſten Morgen des 20. auf eben dieſer Straße im Eilmarſche dahin zu folgen. Dann ſollte Gontreuil ſeinen Marſch auf Tarvis fortſetzen. Bajalich aber müßte in der Stellung bei Caporetto folgende Truppen aufnehmen: General Köblös, der ſeit 17. März auf der Straße, die am Natiſone von Cividale in das Gebirge führt, eben dahin zog; das Streifcorps des Rittmeiſter Mier, und eben ſo ein anderes Streifcorps von 1 Bataillon und 1 Eskadron, mit welchem Hauptmann Paumgarten auf das rechte Ufer des Iſonzo entſendet worden war. Zugleich deckte er in dieſer Stellung den Zug der ſchweren Artillerie-Reſerve, welche am Morgen des 19. von Görz über Salcano und Canale aufgebrochen war, um den Weg nach Villach zu verfolgen. Nachdem dieſe Reſerve den Prediel zurückgelegt, General Bajalich die Abtheilungen von Köblös, Mier und Paumgarten aufgenommen haben würde, ſollte er den Rückmarſch fortſetzen, und ſich zu Tarvis mit General Gontreuil vereinigen. — Der Erzherzog ſelbſt wollte mit ſeinem Hauptquartiere über Laibach und Krainberg nach Villach vorausgehen.“

Durch dieſen Rückzug blieben nun das öſterreichiſche Küſtenland und Croatien ihrer eigenen Vertheidigung überlaſſen; denn an eine Theilung der ohnehin ſo ſchwachen Streitkräfte konnte auf keinen Fall gedacht werden, weil jeder ſolche Theil der Armee, den man für das Küſtenland verwendet hätte, doch zum Widerſtande gegen einen ernſtlichen Angriff keineswegs genügt haben würde. Der Erzherzog Carl befahl daher dem Commandanten von Trieſt, General Pittoni, alle Aerarial-Güter und Magazinsvorräthe auf Schiffe zu laden und nach Fiume und Carlopago zu ſenden, die Militärſpitäler zurückzuſchaffen, das Feldgeſchütz an General Seckendorf nach Laibach abzuſchicken, und im äuſſerſten Falle alles, was von äráriſchen Gütern nicht mehr weggebracht werden könnte, in das Meer zu werfen oder ſonſt zu vernichten. Wie der Feind Trieſt nahe, hätte Pittoni mit ſeinem kleinen Corps das aus Heſſen-Darmſtädt'ſchen Truppen und Croaten beſtand, — ſich gegen Fiume zurückziehen, die Gebirgsſtrecke zwiſchen Trieſt und Fiume ſo lange als möglich zu behaupten, den Feind zu beunruhigen, über denſelben Nachrichten einzuziehen und dieſe dem General Seckendorf in Laibach mitzutheilen. — Würde die Fortſetzung des Rückzuges von Fiume nöthig, ſo ſollte Pittoni denſelben auf der Ka-

rolinerſtraße gegen Karlſtadt ausführen; auf welcher Straße ein Croatenbataillon ihn aufzunehmen bereit ſtehe. Auch waren die Beſatzungen von Portorè, Carlopago und Zengg verſtärkt, die Straße von Portorè verſchanzt worden, und die Einwohner des Gebirges ſtanden unter den Waffen."

Der in Innerösterreich kommandirende General F. Z. M. Graf Wenzel Colloredo wurde von dem Rückzuge benachrichtiget, damit er alle Hinderniſſe deſſelben aus dem Wege räumen, die Depots, Magazine, Spitäler, Kriegsgefangene u. ſ. w. zurückſchaffen laſſen konnte. Das Artilleriefelddepot, welches zu Görz und Gradisca geſtanden, wurde nach Grätz gebracht. Für die Verpflegung der Truppen wurden von dem Erzherzog umfaſſende Vorkehrungen geboten, in Marburg und in Klagenfurt die Magazine mit Vorräthen verſehen, und die nöthigen Zufuhren zu deren Ergänzung eingeleitet. Dem Militärkommandanten in Klagenfurt, F. M. L. Neugebauer, wurden die nöthigen Weiſungen ertheilt, um die Marſchrichtung der nachrückenden Verſtärkungstruppen zweckmäßigſt zu leiten und die Correſpondenz des F. M. L. Kerpen in Tirol, des F. M. L. Spork auf dem Kreuzberge, und des F. M. L. Bajalich bei Caporetto mit dem Hauptquartiere des Erzherzog's Carl ſchleunigſt hin und her befördern zu können. Alle detaſchirten Generale wurden ebenfalls von der rückgängigen Bewegung der Friauler Armee unterrichtet, und die auf dieſelbe gebaute Hoffnung: eine vortheilhafte Aenderung der ſtrategiſchen Lage herbeizuführen, — entwickelt. u)

In der Nacht vom 19. auf 20. März ſetzten ſich die öſterreichiſchen Heereskolonnen in Marſch: Reuß auf der Straße von Wippach; — Seckendorf auf jener von Optſchina; — Bajalich nach Volzano. Hohenzollern hielt ſeine Reiterpoſten bis zur Nacht auf dem rechten Ufer des Iſonzo und zog dieſelben dann auf das linke zurück. Seine Infanterie ließ er noch in der Nacht nach Czernitza aufbrechen. Er folgte ihr am 20. um 10 Uhr Morgens mit der Reiterei. Nur Oberſtlieutenant Barbacſy blieb mit 2 Schwadronen Huſaren zu Görz, um noch von den ärariſchen Gütern ſo viel als möglich zurückſchaffen zu laſſen. Wirklich wurden das Militärhoſpital und die Armeebagage größtentheils gerettet. Nachmittags rückten franzöſiſche Colonnen der Diviſion Bernadotte mit Geſchütz gegen die Stadt. Barbacſy räumte dieſelbe und zog ſich zu General Hohenzollern zurück.

---

u) Oeſterreichiſche militariſche Zeitſchrift, Jahrgang 1837, 4. Heft. S. 75—86.

Die franzöſiſche Vorhut folgte ihm durch die Stadt bis in die Nähe von Czerniza. v)

Bonaparte war ſelbſt mit den Diviſionen Bernadotte, Serrurier und Dugua auf Görz marſchiert, während er die Diviſion Guyeux, über Cividale, auf Caporetto richtete. Bonaparte hielt in Görz ſeinen Einzug, und erließ an das Volk der Provinz von Görz eine Proclamation, in der er — wenn es ſich nicht in den Kampf miſche — ihm verſprach, Perſon, Eigenthum, Gottesdienſt zu beſchützen, die Privilegien zu vermehren, u. d. gl. Dann fertigte er eine Verordnung in gleichem Sinne aus. Sie beſtätigte den religiöſen Cultus, die Civil- und Criminalgeſetze, ſetzte aber an die Stelle der bisherigen Beamten eine Centralregierung ein, die aus 15 Männern aus der Provinz Görz beſtand. Die Franzoſen fanden in Görz 1500 kranke Oeſterreicher, dann Lebensmittel und Kriegsbedarf. w)

Der Erzherzog Carl gedachte, in Villach alle ſeine Streitkräfte wieder zu vereinigen, und beſchloß, nach dieſer Stadt vorauszueilen, um dort die nöthigen Anordnungen ſelbſt zu treffen. Er übergab daher in Wippach dem Fürſten Reuß den Oberbefehl über die auf der Straße nach Laibach marſchirenden Truppen. Dieſe zählten in den 4 Brigaden des General Seckendorf (Brigade Mittrowsky), des Oberſten Saint-Julien, des General Kerpen, und des General Hohenzollern 19 2/3 Bataillons, 13 Eskadrons, oder bei 10,200 Mann, worunter 1700 Reiter. Dem General Reuß wurde befohlen, „ſich durchaus in kein ernſtliches Gefecht einzulaſſen, darnach zu trachten, daß ſeine Infanterie immer 2 Märſche vom Feinde entfernt bleibe; ſobald General Seckendorf zu ihm geſtoſſen ſein würde, ſeine geſammte Reiterei unter die Befehle des Prinzen Hohenzollern zu vereinigen, und dieſelbe fortwährend zu Streifzügen zu verwenden. Ueberhaupt ſollte der Marſch möglichſt beſchleunigt und über Laibach und Krainburg nach Tarvis gerichtet, die Straße von Marburg nur durch eine Reiterabtheilung beobachtet werden.“

Von dem über Canale zu ziehen beſtimmten Theile des k. k. Heeres war General Gontreuil am Morgen des 20. März zu Volzano eingetroffen und hatte nach einigen Raſtſtunden den Marſch auf Caporetto fortgeſetzt. General Köblös hatte dieſen Ort ſchon

---

v) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1837. 5. Heft, S. 186.

w) Der Feldzug in Italien, von F. J. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 1. Thl., S. 186—88.

am 19. mit 1 Bataillon erreicht, von welchem er 3 Compagnien als Vorhut auf dem Wege nach Cividale in dem Engpaſſe Stupizza, 2 Kompagnien zu Idersca und Volzano zur Beobachtung der Görzer Straſſe aufgeſtellt hatte. Nachmittags des 20. März, als Gontreuil bereits ſeinen Marſch weiter fortgeſetzt hatte, langte auch Bajalich mit der Brigade Graffen in Volzano an. — Der Oberſtlieutenant Fedak mit 2 Eskadrons Huſaren und 3 Kompagnien Mahony Jäger, war bekanntlich am 19. Morgens, als Hohenzollern mit der Nachhut auf Görz und Gradisca zurückwich, in S. Martino ſtehen geblieben. Am Abend zog er ſich, da er Görz nicht mehr erreichen zu können glaubte, auf Canale, und ſtieß jetzt in Caporetto zu F. M. L. Bajalich. Dieſer ſchickte den gegen Cividale ſtehenden Streifcommandos von Paumgarten und Mier den Befehl, zu der nach Tarvis marſchirenden Colonne einzurücken. Sie beſtand ſodann aus den Brigaden Graffen, Köblös und Gontreuil und den Detaſchements von Fedak, Paumgarten und Mier, zuſammen 10 1/2 Bataillons, 3 1/4 Escadrons oder 6500 Mann, worunter 400 Reiter. Der Erzherzog Carl hoffte, in Tarvis die Brigade Ocskay aufgeſtellt zu finden, den noch in Talmezzo vermutheten Oberſt Zettwitz mit ſeinen 2 Bataillons und die geſammten Truppen des General Mercandin dort mit der Colonne zu vereinigen und ſich dann in der Stellung von Tarvis, deren bereits am 20. ſtattgehabten Verluſt keineswegs ahnete, ſolange halten zu können, bis der Fürſt Reuß mit dem über Laibach ziehenden Theil des Heeres zu ihm geſtoßen ſein würde. *x)*

Von Görz mußte Bernadotte der öſterreichiſchen Colonne nach Laibach, über Czernitza folgen; mit Serrurier ging Bonaparte ſelbſt über Canale nach Caporetto, um Guyeux nöthigenfalls zu unterſtützen. Die Bewegung dieſer beiden letztern Diviſionen hatte zum Zweck, ſich in der Gegend von Tarvis mit Maſſena zu vereinigen, und die Ankunft der öſterreichiſchen Colonne des rechten Flügels, welche der Erzherzog Carl nach dieſem Orte hin abgeſendet hatte, zu verhindern. Der General Dugua aber zog auf Trieſt. *y)*

Bernadotte's Vortrab ſtieß bei Camingo, vorwärts von Heidenſchaft, mit Hohenzollern's Nachtrab zuſammen. In

---

x) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1827, 5. Heft, S. 187—88.
y) Der Feldzug in Italien, von F. M. L. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 188.

dieſem lebhaften Reitergefechte wurden den Franzoſen 4 Offiziere, 23 Mann gefangen. Als Hohenzollern ſich durch andere franzöſiſche Colonnen in den Flanken bedroht ſah, zog er ſich auf der alten Laibacher Straße bis Podwelb zurück. Reuß, mit dem Haupttheil der Colonne, erreichte Adelsberg, Seckendorf aber Senoſetſch. Am 22. marſchirte Reuß bis Ober-Laibach, Seckendorf auf Adelsberg; Hohenzollern auf Potkran. Am 23. bezog Reuß Cantonnirungen um Laibach; Seckendorf und Hohenzollern vereinigten ſich in Lohitſch. In dieſem Orte nun mußte Seckendorf mit einer kleinen Abtheilung ſtehen bleiben, um den ferneren Marſch der Colonne zu decken. Er gab die Jäger und Uhlanen an dieſe ab, erhielt dagegen noch 8 Geſchütze. Dieſe Stellung ſollte er ſo lange als möglich behaupten, damit für die Zurückſchaffung der rückwärts liegenden Magazine, Depot's u. ſ. w. Zeit gewonnen würde.

Indeß hatte Fürſt Reuß Kunde erhalten, daß ein ſtarkes franzöſiſches Corps ſich gegen Tarvis bewege. Es erwachte nun in ihm die Beſorgniß, daß, im Falle jene Feinde wirklich Tarvis beſetzten, er wohl auf dem Marſche über Aßling und Weiſſenfels in dem Gebirgskeſſel eingeſchloſſen werden könnte. Er glaubte ohnehin, daß Klagenfurt als der eigentliche Sammelplatz des Heeres betrachtet werden müßte. Die Entfernung zwiſchen Laibach und den beiden Endpunkten des Marſches, Villach und Klagenfurt, war faſt gleich. Der Fürſt beſchloß aus dieſen Gründen, den Rückzug über den Loibel nach Klagenfurt auszuführen. Er marſchirte am 23. nach Klagenfurt. — Bernadotte hatte die Verfolgung nicht weiter fortgeſetzt. Er entſendete, von Heidenſchaft aus, eine Abtheilung nach Idria, welche ſich der dortigen Queckſilber-Vorräthe bemächtigte; General Dugua war in Trieſt eingerückt, und General Pittoni hatte ſich, den erhaltenen Befehlen gemäß, mit der Beſatzung auf Fiume zurückgezogen.

Indeſſen war die am Iſonzo zurückziehende öſterreichiſche Colonne bereits von Gefahren umringt. Als der Erzherzog Carl am 21. durch Krainburg reiſete, erhielt er die ſo unerwartete Nachricht, daß General Oeskay die Stellung bei Tarvis verlaſſen, Maſſena dieſelbe beſetzt habe. Auf dieſe Weiſe war nunmehr der im Iſonzothale marſchirenden Colonne von Gontreuil, Bajalich, u. ſ. w. der Weg abgeſchnitten. Man mußte erwarten, daß der Feind dieſelben im Rücken, von Görz aus, mit Nachdruck angreifen, und ſie durch ſeine große Uebermacht aufreiben würde. Der Erzherzog Carl beſchloß ſogleich, alle Ihm zu Gebote ſtehenden Mittel anzuwenden, um dieſer Colonne auf das ſchleu-

nigſte den Weg wieder zu öffnen. Nun hatte Er jedoch in dieſem Momente gar keine anderen Truppen in ſeiner Nähe, als eben dieſe ſchwache Abtheilung des General Ocskay, welcher ſich an die Wurzen zurückgezogen hatte. Aber auf dem Verzug eines Tages lag die größte Gefahr. Es blieb keine Wahl übrig. Der Verſuch mußte gewagt werden, und Ocskay erhielt den Befehl, ſogleich zum Angriff auf Tarvis vorzurücken. Um dieſen wo möglich zu unterſtützen, wurde dem General Gontreuil eine ſchriftliche Weiſung zugeſchickt, welche ihm, nach klarer Bezeichnung der dringenden Gefahren ſeiner Lage, gleichfalls die entſchloſſenſte Vorrückung nach Tarvis auftrug. „Jedoch ſolle er dieſen Befehl nur in dem Falle vollziehen, wenn er auf die Möglichkeit des Gelingens mit einiger Sicherheit rechnen könnte. Wäre es aber augenſcheinlich, daß ſeine Truppen gegen eine zu große feindliche Uebermacht durchaus ihren Zweck nicht erkämpfen, ſondern ſich einer gewiſſen Vernichtung ausſetzen würde, ſo ſollte er, — jedoch nur in dieſem ſchlimmſten Falle, — dieſelben über das Gebirge nach Krainburg zu retten ſuchen. Die Artillerie-Reſerve ſolle er, wenn kein Ausweg mehr übrig bliebe, eher zerſtören, als ſie dem Feinde in die Hände fallen laſſen. Auch mußte Gontreuil ſchleunigſt den F. M. L. Bajalich von der ganzen Lage der Dinge unterrichten, und ihn im Namen des Oberfeldherrn auffordern, zu der Operation gegen Tarvis nach Möglichkeit mitzuwirken." — Es war bereits die Nacht eingefallen, als dieſe Befehle an Ocskay und Gontreuil durch Eilboten abgeſchickt wurden. — Der Erzherzog ſetzte dann ſeine Reiſe fort, um ſich Tarvis zu nahen, und dort die angeordneten Operationen in Perſon zu leiten.

Am Vormittage des 21. März hatten ſich die Generale Bajalich und Gontreuil mit ihren Truppen zu Caporetto vereinigt, und die Artillerie-Reſerve war in weiterem Marſche gegen Ternova begriffen. Da erhielten dieſe Generale von dem, die letztere kommandirenden Oberſtlieutenant Schuhay die Meldung, daß der Feind im Beſitz von Tarvis ſei. General Gontreuil erbot ſich ſogleich, mit ſeinen Bataillons und den 2 Schwadronen Erdödy Huſaren des Oberſtlieutenant Fedak dieſe feindliche Stellung anzugreifen. Zugleich wurde die Artillerie-Reſerve beordert, den Marſch auf Pletz fortzuſetzen, und die Beſatzung des alten Schloſſes der dortigen Clauſe mit zwei Kanonen zu verſtärken. Saga und die Steige, welche links über das Gebirge nach Resciutta führen, wurden mit 3 Kompagnien Croaten beſetzt.

Gontreuil ſetzte, ſeinem Plane gemäß, mit ſeinen 4 Bataillons und Fedak's 2 Schwadronen um Mittag des 21. ſeinen

Digitized by Google

Marſch gegen Tarvis fort, und nahm am Abend eine Stellung auf dem Prediel. Zugleich ſuchte er rechts mit dem an der Wurzen ſtehenden General Oeskay die Verbindung zu eröffnen, und ihn von ſeinem Vorhaben zu unterrichten, am nächſten Morgen den Raibler Paß anzugreifen. Um eben dieſe Zeit erließ der Erzherzog, wie wir wiſſen, ſeine Befehle zum Angriffe an Oeskay und Gontreuil. Dem letzteren General kam jedoch der an ihn gerichtete Befehl nicht mehr zu.

Am Morgen des 22. März drang General Gontreuil in Raibel ein, nachdem er den dort aufgeſtellten franzöſiſchen Poſten geworfen. Dieſer flüchtete ſich, von den Oeſterreichern lebhaft verfolgt, zu ſeiner in Tarvis ſtehenden Unterſtützung. Gontreuil hatte, um die Straße nach der Wurzen zu decken, und die Verbindung mit F. M. L. Bajalich zu erhalten, Raibel mit 2, Breth mit 3 Compagnien beſetzt, eilte mit den übrigen Truppen nach Tarvis, und eroberte auch dieſen Markt. z) Es wurden über 100 Franzoſen und 24 Pferde gefangen. — In Tarvis erfuhr Gontreuil, daß herwärts Pontafel bei 7000 Mann von Maſſena aufgeſtellt ſeien. Er ſelbſt zählte nach Abſchlag der 5 Compagnien in Raibel und Breth, kaum 2500 Mann. Doch war Gontreuil entſchloſſen, Tarvis auf das Aeußerſte zu vertheidigen, damit die Artillerie-Reſerve Zeit gewinne, über Raibel und Weiſſenfels auf der Straße nach der Wurzen zu entkommen. Dem Oberſtlieutenant Schuhay ſchickte er die Weiſung zu, den Marſch ununterbrochen fortzuſetzen.

Nun traf General Oeskay mit 2 Bataillonen zu 1200 Mann von ſeiner Brigade, mit einem Bataillon Karlſtädter Grenzer von der Brigade Graffen und mit einer Schwadron Erzherzog Johann Dragoner, die zum Streifcommando des Hauptmann Paumgarten gehörte, in Tarvis ein. Gontreuil beſetzte Saifnitz, ein an der Fella, eine Stunde von Tarvis, auf der Straße von Pontafel, gelegenes Dorf, — mit 2 Bataillons, und zog die übrigen Truppen bei Tarvis zuſammen. F. M. L. Bajalich hatte die Brigade Köblös an der Flitſcher Clauſe zurückgelaſſen, und wurde mit ſeinen übrigen 1700 Mann in Tarvis erwartet. — Gontreuil fand durch Recognoscirungen die franzöſiſchen Vorpoſten bei Ugovitza aufgeſtellt. Den 23. März früh Morgens rückte Maſſena gegen Gontreuil's Stellung. Rechts von

z) Gontreuil fand bei Tarvis nur die Avantgarde Maſſena's aufgeſtellt, die übrige Diviſion hatte dieſen Punkt noch nicht ganz erreicht. So ſchreibt Clauſewitz, 4. Bd., S. 325.

Saiſnitz ſtanden 5 k. k. Compagnien, auf einer faſt unangreifbaren Höhe. Demnach wurde dieſer Poſten, nach geringem Widerſtande, verlaſſen. Um 2 Uhr Nachmittags ſah ſich Gontreuil gezwungen, Saiſnitz zu räumen. Ein hinter dem Dorfe, auf den, den Ausgang deſſelben beherrſchenden Anhöhen, aufgeſtelltes Bataillon hatte bisher die Franzoſen gehindert, ihre Colonnen zu entwickeln. Als aber auch dieſes zurückwich, drangen die Franzoſen heftig gegen den linken Flügel vor, wo ein Bataillon des Regiments Stain und die dort aufgeſtellten Geſchütze der feindlichen Uebermacht auf das tapferſte widerſtanden. General Oeskay marſchirte mit ſeinen Leuten ab, und wollte ſich in einiger Entfernung als Rückhalt aufſtellen.

In dieſem Momente, — es war 4 Uhr Nachmittags, — traf der Erzherzog Carl ſelbſt auf dem Kampfplatze ein. Er befahl der Brigade Oeskay, in das Gefecht zurückzukehren. Um die weitvorgedrungenen Feinde aufzuhalten, ſetzten ſich General Gontreuil und des Erzherzogs Adjutant, Oberſt Graf Wratislaw an die Spitze der Reiterei, und führten ſie zum Angriff vor. Beide wurden aber ſogleich ſchwer verwundet. Der Reiterangriff mißlang. Nun gerieth auch die k. k. Infanterie in Unordnung. Der Erzherzog Carl ſtürzte ſich in die größten Gefahren, um wo möglich der unglücklichen Wendung des Gefechtes abzuhelfen. Allein das k. k. Fußvolk gerieth in verwirrte Flucht. An der Spitze der gegen den Kampfplatz zurückkehrenden Brigade Oeskay hatte denſelben eben damals die Schwadron Johann Dragoner erreicht. Aber ſie kam nicht zum Einhauen, ſondern wurde in dem Hohlweg durch die flüchtenden Schaaren des Fußvolkes mit fortgeriſſen. Das Geſchütz ging verloren.[a)] Carl ſelbſt, der mit perſönlicher Aufopferung, gegen eine bedeutende Uebermacht auf einer Strecke Landes von 1 1/2 Stunden, 5 verſchiedene Stellungen vertheidigt hatte, um die Reſerve-Artillerie zu retten und zu erhalten, wurde einzig durch die Bravour des Oberſtlieutenant Fedak von Erdödy gerettet. Um den erlauchten Feldherrn, einen der letzten auf dem Kampfplatze, vor drohender Gefahr der Gefangenſchaft zu erretten, warf ſich Fedak mit ſeinen 2 Schwadronen Huſaren in dem Engwege dem Feinde entgegen, und ſperrte ihm die Straße ſo lange, bis er ſelbſt ſchwer getroffen, aus fünf Wunden blutend, in deren Hände fiel.[b)] Bei Goggau ſammelte ſich ein Theil der

---

a) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1827, 5. Heft, S. 188—94.
b) Allgemeine Geſchichte von Hormayer, 1. Thl, S. 343. — Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 5. Heft, S. 194.

Digitized by Google

öſterreichiſchen Infanterie wieder, und hielt den Feind im Vordringen auf, ſo daß Ocskay mit 6 Compagnien ſeiner Brigade den Weg nach der Wurzen erreichen konnte, auf welchem die Artillerie-Reſerve nach Aßling zog. Dieſe wäre ohne den tapfern und anhaltenden Widerſtand welchen Gontreuil und ſeine Leuten bei Saifnitz dem weit überlegenen Maſſena entgegengeſetzt hatten, ohne Rettung den Franzoſen in die Hände gefallen. Der Verluſt, welchen die in dieſes Treffen verwickelten k. k. Truppen erlitten hatten, war bedeutend. Doch retteten ſich viele Verſprengte theils nach Villach, theils nach Krainburg. [c]

Der Erzherzog Carl hatte bei Tarvis vergeblich der Ankunft des General Bajalich entgegengeſehen. Jetzt, nach dem ungünſtigen Ausgange des Treffens, hätten deſſen Truppen mehr rechts, auf den höchſt beſchwerlichen Steigen über das Gebirge von Trenta und der Wochein nach Krainburg, entkommen können. Der Erzherzog Carl traf Anſtalt, daß dieſem General eine genaue Nachricht von den bei Saifnitz und Tarvis ſtattgehabten Ereigniſſen geſchickt wurde, und bezeichnete ihm zugleich jene Wege zu ſeiner Rettung. Aber dieſe Weiſungen kamen bereits zu ſpät, denn ſchon damals war das Geſchick jenes Corps ebenfalls entſchieden. Die Diviſion Guyeux war von Cividale in das Natiſſone-Thal eingerückt, und hatte ſchon am 22. März die Vorpoſten des General Köblös in den Verſchanzungen bei Stupizza angegriffen. Guyeux eroberte dieſelben, nahm 100 Mann gefangen und erbeutete 2 Kanonen. Den Reſt verfolgte er bis Caporetto. General Köblös zog ſich hinter die Flitſcher Clauſe zurück, welche mit 500 Mann beſetzt war. [d]

Am Morgen des 23. März griff Guyeux dieſen Paß an. Die Stärke des Punktes konnte nicht lange der Uebermacht der Franzoſen widerſtehen; franzöſiſche Bataillonen erklimmten die ſteilen Höhen, welche den Poſten umgehen und einſehen, während andere franzöſiſche Bataillone unter den Generalen Bon und Verdier die Straße forcirten. [e] Das Schloß fiel um 1 Uhr Mit-

c) „Das Treffen bei Tarvis,“ ſchrieb Bonaparte an die Machthaber in Paris, „wurde über den Wolken auf einer Hochebene, die Deutſchland und Dalmatien beherrſcht, geliefert; an mehreren Stellen unſerer Linie lag der Schnee 3 Fuß hoch, und die Kavallerie, welche auf dem Eiſe einen Angriff machen mußte, hat demungeachtet der feindlichen Reiterei groſſe Verluſte beigebracht.“ (Vergleiche Bonaparte's Schreiben an das Direktorium, von 3. Germinal (23. März 1797).

d) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 5. Heft, S. 194—95.

e) Feldzug in Italien, von F. M. J. Alvinzi's erſtem Vorrücken

Digitized by Google

tags, und General Köblös wurde mit dem größten Theile ſeiner Brigade gefangen. f) Nach dem Kriegsrechte, ſchrieb damals Bonaparte an das Directorium, „hätten dieſe 500 Mann über die Klinge ſpringen müſſen; aber dieſes barbariſche Recht hat die franzöſiſche Armee niemals anerkannt und in Ausübung gebracht.“ g)

General Bajalich war auf dem Prediel mit dem General Graffen und den übrigen Truppen ſeiner Diviſion auf dem Marſche, der durch das ſchwierige Fortkommen der Wagenzüge über das ſteile Gebirge ſehr verzögert war, begriffen, als er plötzlich von der, durch die geöffnete Klauſe vorgedrungenen Diviſion Guyeux im Rücken angefallen wurde. Zu derſelben Zeit war auch ſeine Vorhut auf die von der Diviſion Maſſena in Raibel aufgeſtellten Truppen geſtoßen. Von allen Seiten von der Uebermacht umrungen, wurde hier weder ein nachdrücklicher Widerſtand geleiſtet, noch an einen Verſuch gedacht, wenigſteus einen Theil der Truppen über die Gebirgswege zu retten. Nach einem kurzen Gefechte gab Bajalich der Aufforderung Maſſenas nach, und ließ ſeine Truppen die Waffen ſtrecken. Dennoch entkamen bei 800 Mann derſelben mit ihren Offizieren, zu Ocskay an die Wurzen. Von den 3 Jäger-Compagnien von Mahony gelangte ein großer Theil über das Gebirge nach Klagenfurt. Viele hundert einzelne Verſprengte entgingen auf ſolchen Wegen der Gefangenſchaft.

Die geſammten Verluſte in den Gefechten am 22. und 23. März bei Saifnitz, Tarvis, Stupizza, in der Flitſcher Clauſe und auf dem Prediel, beliefen ſich für die k. k. Armee auf 3000 Mann, 25 Kanonen und bei 400 Bagagewagen. Wenn hierzu die früheren Verluſte bei Longarone, Gradisca, Caſaſola, Pontafel u. ſ. f. gerechnet werden, ſo war dieſe Armee ſeit dem 10. März um 17 Bataillons, 3 Compagnien, und 3 1/4 Eskadrons vermindert worden; die im ausrückenden Stande bei 14,000 Mann, mit 500 Reiterpferden, betragen hatten; von welchen ein Theil in dieſen Kämpfen gefallen; ein Theil durch die erhaltenen Wunden kampfunfähig geworden, und, ſo wie die Mehrzahl der übrigen Mannſchaft, in die Gefangenſchaft gerathen war. Nur ein paar tauſend Mann hatten ſich auf die ſchon erwähnte Weiſe, nach Auflöſung und Aufreibung ihrer Truppenkörpen, in einzelnen Scharen gerettet.

---

gegen Mantua bis zum Frieden vom Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 190.

f) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 5. Heft, S. 195.

g) Vergleiche Bonaparte's Schreiben an das Direktorium von 5 Germial (25. März 1797.)

Durch dieſe ſo bedeutenden Unfälle wurde die Ausführung des vom Erzherzoge Carl entworfenen Operationsplanes vereitelt. Eben mit dieſen Truppen, welche in den letzten Tagen in den Alpen ſo große Verluſte erlitten, hätten ſich die vom Rheine anrückenden Verſtärkungen vereinigen ſollen, um dann auf's neue angriffsweiſe vorzugehen. Jetzt aber reichten dieſe neue Truppen kaum hin, jene Verluſte zu erſetzen, und die Vertheidigung ſo lange fortzuführen, bis der Fürſt Reuß ſich mit ſeiner Heerabtheilung, von Krainburg her, der andern Colonne angeſchloſſen haben würde. Der Erzherzog mußte für jetzt die Verbindung mit dem Tiroler Corps und der auf dem Kreuzberge aufgeſtellten Diviſion Spork aufgeben. *h)*

Von der Diviſion Mercandin war am 23. März endlich die erſte, aus 4 Grenadierbataillons Ungarn beſtehenden Brigade des General Brady, mit der leichten Artillerie, zu Villach angelangt. F. M. L. Graf Mercandin war ſchon früher in dieſer Stadt eingetroffen, um die Aufſtellung ſeiner Truppen zu ordnen. Am 24. und 25. kam denn auch der General Prinz Oranien mit 4 deutſchen Grenadierbataillonen, und das Reſerve-Geſchütz in Villach an. Am 23. war bereits ein Bataillon Ungarn, ſo wie ein anderes Bataillon von Rekruten in jener Stadt eingetroffen. Der Erzherzog Carl ließ ſogleich 2 Grenadierbataillonen und dieſes Rekruten-Bataillon nach Arnoldſtein vorrücken. Dieſe bei Villach und Arnoldſtein nun aufgeſtellten Truppen zählten nicht mehr als 5300 Mann Infanterie und 45 Reiter. Nach dem all-

---

h) Baron Hormayer ſchreibt an einer Stelle: „Es lag am Tage, daß unter dieſen Umſtänden kein ernſtliches Treffen von dem Erzherzog Carl zu wagen war, ſo lange nicht friſche Truppen eintrafen, und die Armee auſſer dem Bereiche des Feindes reorganiſirt werden konnte. Dem zu Folge ſchlug der Erzherzog vor: Die Rheinarmee unter F. Z. M. Latour ſolle auf der Stelle, und ehe ſie von Moreau dazu gezwungen würde, aufbrechen und ſich zwiſchen Schärding und Linz an die Trümmer der italieniſchen Armee anſchließen, um mit ganzer Macht auf Bonaparte zu fallen oder auf den nachrückenden Moreau, da theilweiſe Operationen unter dieſen Umſtänden ſchlechterdings unmöglich geworden ſeyen. Wien und Ingolſtadt ſollten als Wendepunkte und Stützen dienen. Der Erzherzog dachte an einen excentriſchen Rückzug gegen Rottenmanns und Salzburg. Aber Bonaparte drängte unaufhörlich; und in Wien ſchien man gar nicht zu glauben, daß Bonaparte es wagen würde oder konne, gegen die Hauptſtadt vorzudringen, ſo lange Tirol noch beſetzt und in Waffen ſeye. Aber auch dort ſäumte Bonaparte nicht länger. Am 20. März ſtürmte und überwältigte Joubert die Stellung bei Salurn, und kam, nach wüthenden Gefechten, am 23. auf den Kreuzpunkt aller Straßen nach Brixen, am nämlichen Tage, als Dugua nach Trieſt, Bernadotte nach Idria." (Allgemeine Geſchichte, von Hormayr, 1. Thl., S. 342. ff.)

gemeinen Sammelplatze Klagenfurt hatten die Truppen des General Reuß 3, jene der Generale Seckendorf und Ocskay ſogar 5 Märſche zurückzulegen; während die feindlichen Diviſionen durch die am 23. erfochtenen Vortheile bereits in den Stand geſetzt waren, ſich zur ferneren Offenſive ungehindert zu vereinigen.

Carl erließ am 23. März zu Villach für den folgenden Tag nachſtehende Dispoſition: „F. M. L. Mercandin ſolle mit ſeiner Haupttruppe eine Stellung auf der Anhöhe vor Villach, an der Gail, bei Federau nehmen, — 2 Bataillons und die vorhandenen Reiter, als ſeine Vorhut, bei Riegersberg aufſtellen, wo der von der Wurzen kommende Weg ſich mit der Hauptſtraße vereinigt. Mercandin wurde angewieſen, jedem ernſtlichen Gefechte auszuweichen, und wenn der Feind mit Nachdruck vorrückte, ſich langſam über Villach und Velden zurückzuziehen. — F. M. L. Reuß ſollte die nach Krainburg ziehende große Artillerie-Reſerve aufnehmen, damit dieſelbe ungefährdet den Marſch über Laibach und Marburg nach Grätz ausführen könne.“ General Reuß ſchickte nun ſogleich eine Schwadron Huſaren dem in Podkuſany, an der Wurzen, aufgeſtellten General Ocskay zur Unterſtützung. Er meldete dem Erzherzoge: „daß er zum Schutze der Artillerie-Reſerve bis zum 25. März in Krainburg halten werde. Da aber an dieſem Tage der Feind ſchon Klagenfurt erreicht haben dürfte, und General Seckendorf, bei Ober-Laibach, durch feindliche Uebermacht leicht aus dem Wege geſchlagen werden könnte, ſo denke er, dem Rückzuge der Artillerie-Reſerve hinter die Save zu folgen, und in Podpetſch die ferneren Befehle zu erwarten. Einſtweilen habe er ſchon ſeine eigene Reſerve-Artillerie in der Richtung nach Kraxen abführen laſſen.“ — Der Erzherzog, der ſich nach dem Augenblicke ſehnte, wo die geſammten Streitkräfte bei Klagenfurt vereinigt ſein konnten, hatte darauf gerechnet, daß Reuß am 25. März ſchon diesſeits des Loibels, im Kirſchentheuer, eingetroffen ſein würde; wogegen der Fürſt an dieſem Tage den Marſch nach Podpetſch antreten, und ſich dadurch noch weiter von Klagenfurt entfernen wollte. Er befahl daher dem Fürſten: „Wäre dieſer Marſch in dem Augenblicke, als dieſer Auftrag dem Fürſten zukäme, ſchon wirklich begonnen, und daher nicht mehr zu ändern, ſo ſolle Reuß wenigſtens, von Podpetſch aus, ſogleich den nächſten Weg nach Klagenfurt einſchlagen.“

Die letzten Ereigniſſe hatten auch die Hoffnung des Erzherzogs, ſich die Verbindung mit dem Tiroler-Corps durch das Puſterthal zu erhalten, und auf dieſem Wege die folgenden Colonnen der vom Rheine anrückenden Verſtärkungen an ſich zu ziehen, vereitelt. Er

befahl daher dem General Kerpen, den vom Rheine kommenden Colonnen unter Sommariva, Auersberg, Kaim u. a. die Richtung von Innsbruck über S. Johann, Salzburg, zu geben. Der letzten dieſer Colonnen aber wurde der Befehl zugeſendet, weil ſie erſt Anfangs April mit dem Infanterie-Regimente Frelich, den Kaiſer Chevauxlegers und dem Grün-Laudon Freikorps in Reiti eintreffen wollte, mit der möglichſten Beſchleunigung über Kempten, Weilheim, Titmanning nach Linz zu marſchiren. Dem General Spork wurde der Befehl gegeben, „ſein Geſchütz an die Tiroler Armee abzugeben, und ſo erleichtert, mit ſeiner ganzen Infanterie auf den durch das Hochgebirge führenden Fußwegen das Enns-Thal zu gewinnen, und dann über Bruch an der Muhr zur Armee des Erzherzogs zu ſtoßen.“ Den Generalen in Tirol eröffnete endlich Carl: „Das Vordringen und Bewegen des Feindes in Tirol auf empfindlichſte Weiſe zu erſchweren, im Falle aber eines doch nothwendigen Rückzuges nach Innsbruck, den Marſch von Salzburg zu nehmen; zugleich aber den, die Rheinarmee kommandirenden General Latour von dieſen Bewegungen zu benachrichtigen.“

Am 25. März ließ der Erzherzog die Diviſion Mercandin nach Velden zurückziehen, wo Mercandin mit der Haupttruppe kantonnirte; General Brady ſtand mit der Vorhut bei Lind; einige Reiterpoſten ſtanden auf der Straße rechts von Bleiberg und an jener von Tarvis; eine Infanterie-Abtheilung aber an der Brücke über die Drave zu Roſſeck.

Am 26. März rückte die franzöſiſche Hauptmacht bei Villach in's Lager, und ſchob ihre Vorpoſten eine Stunde über dieſe Stadt vor. Auch ſendete ſie Abtheilungen in Brady's linke Flanke, an die Drave. Dieſer General ſchickte eine halbe Compagnie nach Federlack, um die Bewegungen jener feindlichen Abtheilung zu beobachten.

Fürſt Reuß hatte, auf den letzten vom Erzherzoge erhaltenen Befehl, am 24. März die Infanterie-Brigade Kerpen und 1 Schwadron Huſaren über den Loibel nach Kirſchentheuer in Marſch geſetzt. Die Brigade Mittrowsky blieb an dem Theilungspunkte der beiden gegen den Loibel und die Wurzen führenden Straßen, zu Nacles ſtehen; — General Ocskay an der Wurzen; — zu deſſen Unterſtützung bei Aßling 3 Kompagnien, nebſt 2 Huſareneskadrons und 2 Cuiraſſierſchwadronen, welche der Fürſt von Laibach an ſich gezogen. — General Seckendorf war beauftragt, ſich ſo lange als möglich bei Ober-Laibach zu halten, damit er die Wegbringung ärariſcher Güter von Laibach decken, und die

Artillerie-Reſerve einen größeren Vorſprung gewinne. Dieſe zog am 24. nach Laibach, am 25. nach St. Oswald, und ſollte am 27. zu Marburg eintreffen. — Endlich am 23. brach auch die Brigade Mittrowsky von Racles auf, und marſchirte über den Loibel. General Ocskay folgte derſelben über das Gebirge und bezog jenſeits an der Drave bei Hollenburg die Vorpoſten. Die Brigaden Mittrowsky und Kerpen rückten bei Klagenfurt in Kantonnirungen. Major Szadlar mit einer Huſaren-Abtheilung ging am rechten Drau-Ufer hinauf bis Roſſek, fand jedoch noch keinen Feind in jener Gegend. Als er von dieſer Recognoscirung zurückkam, war die Brücke von Hollenburg bereits abgebrochen. Eine Huſaren-Schwadron ſtellte ſich dort zur Beobachtung dieſes Uebergangspunktes auf. — Am 27. März war General Seckendorf überzeugt, daß die Artilleri-Reſerve ſich bereits zu Marburg in Sicherheit befand. Auch hatte er erfahren, daß eine feindliche Colonne bis Prewald vorgerückt war, die bereits anfing Seckendorf's Vorpoſten bei Lohitſch zu beunruhigen. Seckendorf ging, um ſich nicht auszuſetzen, auch ſeine Wiedervereinigung mit Erzherzog Carl zu beſchleunigen, am nämlichen Tage auf Tſchernuz, Prinz Hohenzollern aber mit der Nachhut auf Laibach. Seine Vorpoſten meldeten, daß eine ſtarke Endſendung des Feindes auf Fiume marſchire, wo General Pittoni ſich befand.

Mit Ausnahme der Truppen, über die Seckendorf das Oberkommando führte, waren die übrigen Truppen des Erzherzogs unter Reuß und Mercandin bei Klagenfurt am 28 März vereinigt. Der Erzherzog nahm eine neue Eintheilung ſeiner vereinigten Truppen vor. Er bildete aus ihnen 3 Diviſionen unter den Befehlen des General Mercandin, des General Reuß und des eben erſt bei der Armee angelangten Generals Kaim. Die Diviſion Mercandin beſtand aus den Brigaden Brady und Prinz Oranien, die aus den Grenadieren der beiden genannten Generale, aus einem Linienbataillon und 9 Eskadrons, — zuſammen 5184 Mann, darunter 842 Reiter, — zuſammengeſetzt waren. Die Diviſion Reuß begriff die Brigaden Mittrowsky und Lindenau, von 9 Bataillons, mit 4918 Mann in ſich. Die Diviſion Kaim aber die Brigaden Lattermann und Ocskay von 5 1/3 Bataillons oder 3141 Mann. Demnach zählte die ganze in der Nähe von Klagenfurt verſammelte k. k. Streitmacht nicht mehr als 23 1/3 Bataillons, und 9 Schwadronen, mit 13,243 Mann, worunter 842 Reiter. — Die Ueberreſte der durch die ſeit 10. März ſtattgehabten Ereigniſſe gefangenen und zer-

ſprengten Bataillone, und verſchiedene Transporte von zum Theil neuausgehobene, noch nicht montirter und bewaffneter Ergänzungsmannſchaft, — zuſammen 2274 Mann, wurden in eine Brigade vereinigt; dem Generalmajor Kerpen das Kommando derſelben übergeben, und ihm aufgetragen, ſie unverweilt nach Judenburg zurückzuführen, und dort aufs ſchleunigſte zum Felddienſt zu organiſiren. Das Armeegepäcke wurde nach Frieſach geſchickt. Die, in den auf der weiteren Rückzugslinie der Armee gelegenen Orten befindlichen militäriſchen Stellen, Kaſſen, Spitäler, Magazine u. ſ. w. wurden nach Steiermark und von da zum Theil weiter nach Oeſterreich zurückbeordert.

In Klagenfurt empfing Erzherzog Carl am 27. einen Bericht des F. M. L. Grafen Spork. Derſelbe hatte, gleich nachdem er das Kommando der am Kreuzberge aufgeſtellten Truppen übernommen, und als F. M. L. Mercandin aus dem Puſterthale abmarſchirt war, ſich durch zweckmäßige Anſtalten zur Behauptung ſeiner Stellung vorbreitete. Allein als die öſterreichiſchen Generale des Tiroler Corps ſich nach Brixen vor Joubert zurückzogen und ſelbſt dieſe Stellung räumten; rief Spork alle ſeine Truppen in Lienz am 25. März zuſammen. Sie betrugen 13 Bataillons, 1/4 Schwadron, oder 8474 Mann, worunter 70 Reiter. Er war entſchloſſen, ſich durch den Feind mit Gewalt eine Bahn nach Kärnthen zu brechen. — Der Erzherzog Carl beeilte ſich aber, dem F. M. L. Spork die Vorrückung des Feindes bis über Villach bekannt zu machen, und befahl ihm, „ſeinen Rückzug nach Salzburg zu nehmen, wo bis zum 30. März auch die übrigen Verſtärkungstruppen vom Rheine, unter Sommariva u. A. eintreffen, und ſich mit ihm vereinigen würden."

Dieſe vom Rheine nahenden, nach Salzburg beorderten Kolonnen, waren 4 Bataillons, 16 Kompagnien und 6 Schwadronen, oder 5426 Mann, worunter 926 Reiter, ſtark, und wurden von dem Marquis Sommariva und dem Grafen Auerſperg befehligt. Die Colonne aber, die nach Linz beordert war, zählte 3 Bataillons, 12 Schwadronen und 12 Compagnien, oder 5950 Mann, worunter 1850 Reiter, und wurde von den Oberſten Eder und Graf Nimpſch kommandirt. —

Am 28. März verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach St. Veit. Zur Deckung der von Villach längs dem Oſſiacher See über Feldkirchen dahin führenden Straße ließ er die Brigaden Lattermann bei Sanct Veit, — Lindenau bei Lemnach Kantonnirungen beziehen. Bei St. Leonhard war zur Beobachtung dieſer Straße eine Schwadron Huſaren aufgeſtellt, und

dieſe patrullirte gegen Villach. — Die übrigen Truppen der Diviſion Reuß zogen ſich näher gegen die Schmelzhütte, um der von Hollenburg nachrückenden Brigade Ocskay Platz zu machen. Mercandin blieb mit ſeiner Diviſion vor Klagenfurt; ſeine Vorhut bei St. Martin. Die äuſſerſten Cavalleriepoſten ſtanden bei Krumpendorf, deren Unterſtützungen zu Kollendorf.

Der nunmehr mit ſeiner Colonne von der Armee getrennte General Seckendorf zählte in 7 Bataillons, 4 Compagnien, 8 Eskadrons, 4641 Mann, worunter 1047 Reiter. Der Erzherzog Carl trug ihm auf „ſich nicht durch zu langes, und demnach nutzloſes Verweilen zu Tſchernutz der Gefahr auszuſetzen, daß der Feind, nach der höchſtens nur noch 2 Tage aufhaltenden Beſitznahme von Klagenfurt, ihn von der vorgeſchriebenen Rückzugslinie nach Steiermark abſchneide, und auf Pettau in Unterſteier, oder nach Kroazien dränge. Er ſolle nur durch kleine Truppe den Feind, ſo lange als möglich, zwiſchen der Drau und Save beſchäftigen, und für ſeine Haupttruppe ſich immer den Rückzugsweg frei und offen erhalten. Nur ſolle Seckendorf die zwei, bei ſeinem Corps befindlichen Schwadronen Huſaren ſogleich entweder über Stain, oder über Lavamünd, nach Frieſach ſenden. [i]

Am 29. ſetzte ſich Bonaparte in Marſch nach Klagenfurt; die Diviſion Maſſena zog voran; die Diviſion Serrurier und Guyeux folgten. Sie hatten ſich in Villach vereinigt. [k] Die franzöſiſchen Diviſionen rückten über Velden vor. Maſſena fand die öſterreichiſchen Vorpoſten Mercandins vor ſich. Er richtete ſtarke Colonnen links von der Straße durch den Wald, die Reiterei rechts, auf der Straße ſelbſt, gegen Krumpendorf vor. Die öſterreichiſchen Vorpoſten wurden angegriffen. Sie verloren 200 Gefangene und 2 Kanonen und wurden gegen die Stadt zurückgedrängt, Mercandin zog ſich von Klagenfurt auf der St. Veiter Straße bis St. Donat zurück, wo er von der Brigade Mitrowsky aufgenommen wurde. Seine Nachhut blieb bei St.

i) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 5. Heft, S. 196—207.

k) Clauſewitz bemerkt an einer Stelle: „Da Bonaparte mit den Diviſionen Maſſena, Guyeux und Serrurier erſt am 28. nach Villach kam, wo er vielleicht ſchon am 25. oder 26. hätte ſein können, ſo ſcheint es wahrſcheinlich, daß die franzöſiſchen Diviſionen viele Traineurs hatten, die ſie erſt ſammeln wollten; daß das ſchwierige Terrain, die Nach- und Vorhuts-Gefechte und daß die Verpflegungs-Anſtalten Aufenthalt verurſacht haben. Da es darauf ankam, den Erzherzog Carl von Klagenfurt, alſo von der geraden Straße von Wien abzudrängen, ſo ſchien hinreichende Urſache zur Eile vorhanden.“ (4. Bd., S. 325—26.)

Michael ſtehen. In der Nacht ſetzte Mercandin mit den Grenadieren den Rückzug über St. Veit bis zu der 1/2 Stunde hinter der Stadt liegenden Steinbrücke fort. Die Brigade Mittrowsky blieb als Nachhut bei St. Michael und St. Donat aufgeſtellt. — Am Abend des 29. hielten Bonaparte und Maſſena ihren Einzug in die Hauptſtadt von Kärnthen. Die Diviſionen Guyeux und Serrurier folgten dahin nach; Bernadotte aber beſetzte mit ſeiner Diviſion die Stadt Laibach. [1)]

Die Gegend um St. Veit bot keine Vortheile zu einer defenſiven Stellung. Der Feind konnte aller Orten über das gangbare Mittelgebirge vordringen, Umgehungen in den Flanken ausführen, die Rückzugsſtraße bedrohen. Der Erzherzog Carl beſchloß daher, die Armee am 30. hinter die Gurk zu führen. Die Dispoſition des Prinzen beſtimmte genau, wie die verſchiedenen Brigaden einander während dieſes Rückmarſches aufnehmen ſollten, und bezeichnete denſelben die in der neuen Poſition zu erreichende Punkte: Mercandin mit den beiden Grenadierbrigaden hat in der Mitte, in Hochenfeld und den benachbarten Dörfern die Kantonnirungen zu beziehen. Von der Diviſion des Fürſten Reuß ſtellen ſich links die Brigade Lindenau bei Mölbling, und Mittrowsky bei Althofen auf; die Brigade Lattermann nimmt Stellung bei Rabenſtein, und die Brigade Oeskay rechts bei Gundersdorf, zur Unterſtützung des Poſtens Straßburg. Der General Schubirz macht mit der Reiterei und einer leichten Batterie die Nachhut, und ſtellt ſich endlich bei Mölbling und Althofen auf. Das Hauptquartier kommt nach Michelsdorf. — Es wurden 2 Bataillons Infanterie, 3 Compagnien Jäger, und eine Huſarenſchwadron zur Beſatzung der Vorpoſtenlinie beſtimmt, und das Kommando derſelben dem General Baron Brady übertragen. Am 30. März wurde dieſe rückgängige Bewegung nur zum Theil ausgeführt. Denn da der Feind ſich nicht vorbewegte, ſo blieb General Brady mit der Nachhut zu St. Veit, und zu ſeiner Unterſtützung ſtanden auf der Straße gegen Hochenfeld die Brigaden Mittrowsky und Lindenau hinter einander.

Am 31. März gegen 10 Uhr Vormittags ſah Brady den Feind kommen. Eine franzöſiſche Colonne von 6000 Mann Infanterie und 600 Reitern drang auf der Straße vor; andere Colonnen bewegten ſich zu beiden Seiten durch die Wälder und Ge-

---

1) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 7. Heft, S. 72. — Der Feldzug in Italien, von F. J. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, 2. Thl., S. 193—95.

Digitized by Google

Am 31. von St. Veit aus, ſchrieb er alſo dem Erzherzog Carl, und machte die erſten Eröffnungen.[o] Der Inhalt dieſes Schreibens war:

„Herr Obergeneral! Tapfere Soldaten führen den Krieg und wünſchen den Frieden. Dauert dieſer Krieg nicht ſchon 6 Jahre? Sind nicht ſchon Opfer genug gefallen und hat die unglückliche Menſchheit nicht ſchon genug gelitten? Sie fordert überall den Frieden. Europa, welches die Waffen gegen die franzöſiſche Republik ergriffen hatte, hat ſie niedergelegt. Ihre Nation allein beſteht auf dem Kampf und doch fließt das Blut in größeren Strömen als je. Dieſer ſechſte Feldzug kündigt ſich durch unglückliche Vorbedeutungen an. Was auch das Ende deſſelben ſeyn mag, ſo opfern wir von beiden Seiten Tauſende von Menſchen mehr hin, und am Ende muß man ſich doch verſtehen; denn Alles hat ſeine Zeit, ſelbſt die gehäſſigſten Leidenſchaften.

„Das Direktorium der franzöſiſchen Republik hat ſeiner Majeſtät dem Kaiſer den Wunſch zu erkennen gegeben, man möchte einem Kriege ein Ziel ſetzen, welcher die Länder verwüſtet. Die Intervention des Londoner Hofes hat ſich dem widerſetzt. Iſt denn keine Hoffnung vorhanden, daß wir übereinkommen? Sollen wir des Intereſſes und der Leidenſchaft eines fremden Volkes[p] wegen fortfahren, uns unter einander zu erwürgen? Sie, Herr Obergeneral! Der Sie durch Ihre Geburt dem Throne ſo nahe ſtehen, und über All' die kleinlichen Leidenſchaften erhaben ſind, welche die Miniſter und Regierungen ſo oft beherrſchen, wollen Sie nicht den Namen eines Wohlthäters der ganzen Menſchheit und eines wahren Retters von Deutſchland erwerben? Glauben Sie nicht, Herr Obergeneral! daß ich damit ſagen wolle, es ſey nicht möglich, Deutſchland durch die Gewalt der Waffen zu retten; aber ſelbſt in der Vorausſetzung, daß das Kriegsglück Ihnen günſtig würde, wird Ihr Vaterland der Verwüſtung preisgegeben. Was mich wenigſtens betrifft, Herr Obergeneral! ſo werde ich, wenn die Eröffnung, welche ich die Ehre habe Ihnen zu machen, auch nur das Leben eines einzigen Menſchen rettet, ſtolzer auf die Bürgerkrone ſein, die ich dadurch verdiente, als auf all den traurigen Ruhm, der mir durch neue Siege zu Theil werden könnte.“

Um dieſem erſten Schritt zur Unterhandlung das Gleichgewicht

---

o) Clauſewitz, 4. Bd., S. 330—32. Vergleiche: Napoleon Bonaparte's Schreiben an das Direktorium vom 19. Germinal oder 8. April. 1797.

p) Des Britiſchen Volkes.

zu halten, oder um dieſe Friedenseröffnungen an Oeſterreich durch die Waffen zu unterſtützen, mußte dieſer Schritt von einem unausgeſetzten furchtloſen Vordringen begleitet werden, und war es nöthig, dem Feinde keine Zeit zu laſſen, um Athem zu ſchöpfen. Im Begriffe, ſeinen Marſch auf Frieſach fortzuſetzen, erließ Bonaparte eine beruhigende und ermahnende Proklamation an die Bewohner Kärnthens und Krain's (1. April). Er rief ihnen unter anderm zu: „Laßt uns, trotz Englands und der Miniſter des Wiener Hofes, Freunde ſeyn!... Ich werde eure Religion, eure Sitten, euer Eigenthum beſchützen, ich werde keine Contributionen von euch verlangen!... Ihr werdet aber euch nicht in einen Krieg miſchen, der eure Zuſtimmung nicht hat!.. —" Bonaparte rückte hierhierauf auf Frieſach vor. q)

Die kaiſerliche an der Gurk aufgeſtellte Hauptmacht, hatte am 1. April um 9 Uhr Vormittags bereits abgekocht, und war in Bereitſchaft, wenn der Feind zum Angriffe nahte, in folgender Schlachtordnung auf ihre Allarmplätze zu rücken: Linker Flügel unter General Mercandin; die Brigade Mittrowsky und die Brigade Schubirz bei Althofen und Mölbling; in Allem 4 Bataillons, 3 Compagnien und 6 Schwadronen; Centrum unter General Reuß; die beiden Brigaden Grenadiere bei Hochenfeld und die Brigade Lindenau bei Mölbling und unter F. M. L. Kaim die Brigade Lattermann bei Rabenſtein; zuſammen 16 1/3 Bataillons, 4 Schwadrons; rechter Flügel unter General Ocskay, 3 2/3 Bataillons und 1 Schwadron bei Gundersdorf. Der die Nachhut befehligende General Brady hatte die Weiſung, beim Anmarſch des Feindes ein Bataillon und die Jäger auf dem linken Flügel nach Althofen, ein Bataillon auf das Centrum nach Hochenfeld zurückzuſchicken, 2 Escadrons gegen Althofen zuſammenzuziehen, 2 Schwadrons als Vorpoſten auf den beiden nach Hochenfeld und Althofen führenden Straßen aufzuſtellen. Mercandin ſollte links die Straße von Völkermarkt auf Hüttenberg; Brady in der Mitte den Weg nach Weiſelding, und Ocskay rechts die von Feldkirchen nach Straßburg führende Straße bewachen.

Gegen Mittag rückten die Franzoſen mit 2 Colonnen an die Gurk; andere Colonnen bewegten ſich links gegen Straßburg und Gurk; rechts am Görtſchachbach gegen Eberſtein, zur Umgehung der Stellung von Hochenfeld. Die Franzoſen lagerten ſich den öſter-

q) Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 4—9.

Google

franzöſiſchen Vorpoſten gegenüber. Es war im öſterreichiſchen Hauptquartiere kein Zweifel, daß Bonaparte am nächſten Morgen zum Angriff ſchreiten, und daß er ſeine Uebermacht dazu verwenden werde, auf beiden Seiten jene Umgehungen auszuführen. Der Erzherzog Carl mußte ſeine geringe Streitmacht einer ſo drohenden Gefahr entziehen. Er befahl daher, daß am 2. vor Tagesanbruch der Rückzug auf Neumarkt ausgeführt werden ſollte. „Mercandin führt den linken Flügel über Guttaring nach Silberberg und wird dem Feinde dieſen Weg durch Zerſtörung aller Brücken und angebrachte Verhaue ſperren. Reuß mit dem Centrum, Ocskay mit dem rechten Flügel und Brady mit der Nachhut gehen über Frieſach, wobei die Brigaden in Echellons marſchieren, und eine die andere aufnimmt.“ — Der Marſch wurde auch wirklich am 2. April vor Tagesanbruch angetreten. Hinter Frieſach fällt die Straße in eine von hohen Gebirgen eingefaßte Schlucht, die über Einöd, Sanct Marein und Neumarkt 3 Stunden weit fortzieht. Der Erzherzog wünſchte den Rückzug der Hauptkolonne von Hochenfeld durch dieſen Engweg ſo zu beſchleunigen, daß deſſen jenſeitiges Ende früher erreicht würde, als der Feind mit Macht erſchien. Denn es drohte die Gefahr, daß diejenigen kaiſerlichen Truppen, welche der Feind noch vor dem Defilee erreichte, mit Gewalt in daſſelbe hineingeworfen würden. r)

Der Erzherzog Carl ließ an dieſem Morgen an den franzöſiſchen Oberfeldherrn die Antwort auf deſſen Schreiben abgehen. s) Auf dem Marſche nach Frieſach erhielt Bonaparte dieſes Schreiben; es lautete alſo:

„Obgleich ich Krieg führe, Herr Obergeneral! indem ich der Ehre und der Pflicht folge, ſo wünſche ich, wie Sie, den Frieden zum Wohle der Völker und der Menſchheit. Da es mir indeſſen auf dem Poſten, der mir anvertraut iſt, weder zukommt, den Streit zwiſchen den kriegführenden Völkern zu unterſuchen, noch zu beendigen, und da ich von Seiner Majeſtät keine Vollmacht habe, Frieden zu ſchließen, ſo werden Sie es natürlich finden, Herr General! daß ich mich in keine Unterhandlungen einlaſſe, und daß ich höheren Orts Befehle in dieſer wichtigen Sache erwarte, zu deren Entſcheidung ich durchaus nicht befugt bin. Wie übrigens auch die künftigen Wechſelfälle des Krieges ſich entſcheiden mögen, und wie nahe oder ferne die Hoffnung des Friedens liege, ſo bitte ich Sie, Herr General, von meiner ausgezeichneten Hochachtung überzeugt zu ſein.“

---

r) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 138—40.
s) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 141.

Zwei Stunden, nachdem der Erzherzog dieſe Antwort geſchickt hatte, ließ er durch einen Adjutanten um einen vierſtündigen Waffenſtillſtand nachſuchen.[t] Die kurze Dauer ließ Bonaparte auf eine anderweitige Abſicht des Prinzen ſchließen; er vermuthete daß im Thale der Mur Verſtärkungen im Anmarſche wären, welche Carl gerne an ſich ziehen wollte; dies beſtimmte ihn, den Antrag abzulehnen;[u] durch welchen man, wie man öſterreichiſcher Seits bemerkt, Bonaparte's, in ſeinem letzten Briefe ausgeſprochene humane Geſinnungen auf die Probe ſtellen wollte, um den Engweg nach Neumarkt ohne Blutvergießen zurückzulegen. Bonaparte beſchleunigte vielmehr das Vordringen ſeiner Colonnen.

Kaum hatte der öſterreichiſche General Brady mit der Nachhut Hochenfeld erreicht, als Maſſena mit ſeiner Diviſion heranſtürmte, dieſe 2 Bataillons und 4 Schwadronen angriff und ſie bis Frieſach zurückdrängte. Bei dieſer Stadt nahm die Brigade Lindenau die Nachhut auf, und beide widerſtanden dem Feinde ſo lange, bis die öſterreichiſchen Grenadier-Brigaden gegen Einöd aufmarſchirt, und dieſe mit Geſchütz bepflanzt waren. Dann ſetzte Lindenau, endlich Brady, den Marſch gegen den Eingang des Paſſes fort. Als Brady denſelben eben erreichte, verdoppelte Maſſena die Heftigkeit ſeines Angriffes, und es gelang ihm, deſſen Bataillone in Verwirrung zu bringen. Maſſena beorderte die zweite leichte Halbbrigade, die den Paß auf beiden Seiten einfaſſenden Höhen zu erſteigen. Die Grenadiere der 18. und 32ſten Halbbrigade ließ er eine Colonne bilden. Dieſe drang nun, dem Feuer des Geſchützes und der Grenadiere trotzend, mit Ungeſtümm vor.[v]

Während die öſterreichiſchen Grenadiere, welche ſtolz auf ihre Siege über Jourdan's und Moreaus Heere ſein konnten, wacker entgegenkämpften;[w] ſchickte F. M. L. Kaim nach den in beiden Flanken liegenden Höhen Bataillone ab, um die in der Umgehung begriffene franzöſiſche leichte Infanterie abzuhalten. Während die Hauptkolonne ſich in Rückmarſch ſetzte, kämpfte der Prinz von Oranien mit ſeiner Brigade von Grenadieren bei Einöd

---

t) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 9 und 10.

u) Clauſewitz, 4. Bd., S. 333.

v) Oeſter. milit. Zeitſchrift. 1837, 8. Heft, S. 140. 141. 142.

w) Der Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken bis zum Frieden von Campo-Formio, von Dr. Schneidawind, 3. Thl., S. 10.

ſo lange, bis er den Marſch der übrigen Brigaden ſchloß. Aber das Gefecht dauerte auf dem ganzen Wege ununterbrochen fort. Die öſterreichiſche Colonne ging durch Neumarkt bis Bergauf (Perchau) zurück. Maſſena beſetzte Neumarkt und erbeutete dort noch einen Ueberreſt der von den Kaiſerlichen zerſtörten Proviantmagazine.

Mercandin hatte mit dem linken Flügel den Weg durch das Gebirge genommen. Ocskay mit dem rechten ſtellte ſich zur Deckung der Flanke der Hauptcolonne bei St. Martin im Greuth auf. Beide wurden von dem Feinde nur ſchwach angegriffen, und zogen ſich dann nach Unzmarkt zurück, wo ſie ſich wieder mit der mittleren Colonne vereinigten, x) welche auf Befehl des Erzherzogs in der Nacht vom 2. auf 3. April den Marſch auf Unzmarkt fortgeſetzt hatte. Der Erzherzog benachrichtigte den General Seckendorf von dem Rückzuge von der Gurk, und befahl ihm in angeſtrengten Märſchen über Grätz nach Bruck an der Mur zu eilen. Das Generalkommando von Grätz, welches nach dem Rückmarſche dieſes Generals jeder Deckung gegen einen feindlichen AnAngriff entbehrte, erhielt den Befehl, gleichfalls jene Stadt zu verlaſſen.

Als ſich am Morgen des 3. die öſterreichiſchen Colonnen ſo eben bei Unzmarkt vereinigten, nahten auch die franzöſiſchen bereits dieſem Orte, die öſterreichiſche Nachhut bedrängend.

Der Erzherzog war damals bedacht, ſich jedem ernſtlichen Gefechte mit der feindlichen Hauptmacht ſo lange zu entziehen, bis ſeine noch aus bedeutender Ferne heranziehenden Verſtärkungen eingetroffen ſein würden. Er befahl daher, daß um 4 Uhr Nachmittags (3. April) der Rückzug in folgender Ordnung fortgeſetzt werden ſolle: „Reuß geht mit Lindenau und Lattermann bei Sanct Georgen auf das linke Ufer der Mur, und marſchirt in das Lager bei Strettweg; — Kaim mit den Grenadierbrigaden am rechten Ufer nach Judenburg: — Mercandin ſtellt ſich mit Mittrowsky und Ocskay bei St. Georgen; — und Brady mit der Nachhut bei Unzmarkt.“ — Brady wurde bereits bei Unzmarkt hart von Maſſena bedrängt. Ocskay widerſtand mit Entſchloſſenheit der ſchon auf die rückwärtigen Höhen vorgedrungenen franzöſiſchen Abtheilung dieſes Feldherrn. Mercandin ließ mit einem Theile der Truppen beider öſterreichiſcher Generale die Mur-Brücke beſetzen, und die Brigade Mittrowsky bei Sanct Georgen aufmarſchiren. Die Franzoſen bemächtigten ſich Unzmarkt's

x) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8 Heft, S. 140—41.

und ſchoben ihre Poſten vor. Brady und Mercandin hielten ihnen gegenüber bei St. Georgen, Edling und Wöll. Der Kampf bei Unzmarkt hatte eine Stunde gedauert, und der Verluſt darin auf beiden Seiten war nicht unbedeutend. y) Der franzöſiſche Oberſt Carére, ein Offizier welcher ſich durch ſeinen Muth ausgezeichnet und in dieſem Feldzuge wichtige Dienſte geleiſtet hatte, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet. z)

Zu Scheiflingen, wohin Bonapartes Hauptquartier verlegt wurde, a) und wo die Straße von Villach zuerſt die Mur erreicht, erfuhr Bonaparte, daß die öſterreichiſche Diviſion Spork ſich noch im Murthale befände. Er ſandte ſogleich den General Guyeux mit Truppen gegen ſie, aber ohne Erfolg, weil ſie auf der Salzburger Straße zurückgegangen war, um ſo zum Erzherzog zu ſtoßen. b) Spork war von Linz nach St. Michael und dann auf Salzburg gerückt. Die Päße Lueg und Abtenau, ſo wie das feſte Schloß zu Werfen, dann Radſtadt wurden beſetzt, die übrigen Truppen in und um Salzburg aufgeſtellt. Spork zog Ergänzungsmannſchaften, auch einige Colonnen der vom Rheine kommenden Hilfstruppen an ſich, und zählte bereits am 4. April 19 2/3 Bataillons, nach Abrechnung der vielen unbewaffneten und folglich undienſtbar eingetroffenen Verſprengten. Der Hauptmann Paumgarten, den der Erzherzog nach St. Michael geſendet hatte, um des Feindes Bewegungen auf dieſer Seite zu beobachten, rückte mit ſeinem Streifcorps nach Rottenmann vor, um die Straße zu beobachten, welche aus dem Thale der Mur von Judenburg über St. Johann, in jenes der Enns führt. c)

Der Erzherzog, einem entſcheidenden Gefechte aus gutem Grunde noch ausweichen müſſend, ließ ſein Heer am 4. April um 9 Uhr Vormittags den Marſch nach Knittelfeld in folgender Ordnung fortſetzen: „General Reuß mit den Brigaden Ocskay, Lattermann und Lindenau auf der Hauptſtraße am linken Ufer in die Kantonnirungen zu Pauſendorf, Maßweg, Weyern und Sachendorf. — General Kaim mit den Grenadierbrigaden am rechten Ufer in jene zu Lobming und Landſchach; — General Mercandin mit den Brigaden Mittrowsky und Schubirz, ſchon

y) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, 1838. 8. Heft, S. 142—43.
z) Feldzug in Italien, von F. J. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 11.
a) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 142.
b) Clauſewitz, 4. Bd., S. 333.
c) Oeſter. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1837, 8. Heft, S. 145—47.

um 8 Uhr, nach Judenburg, um dort zur Unterſtützung der Nachhut aufmarſchiren, mit dieſer General Brady in derſelben Stunde, eben dahin, auf beiden Seiten der Mur; — das Hauptquartier des Erzherzogs Carl nach Knittelfeld; — das ſchreibende Hauptquartier, das Armeegepäcke, die Backöfen, und Colonnen-Magazine nach Vordernberg; — alle Depots nach Mariazell; – und General Kerpen mit ſeiner componirten Brigade nach Kraubath. — Wenn der Feind angriff, ſollte Mercandin von Judenburg, auf beiden Mur Ufern, auf Stadlhof und Thann; Brady aber nach Aichdorf und Authal fortmarſchiren. d)

Der Erzherzog Carl hatte ſich am 4. April mit ſeinem Heere gegen Knittelfeld zurückgezogen. Die Franzoſen rückten gegen Judenburg vor und griffen Nachmittags bei Rothenthurm die k. k. Nachhut an. Eine franzöſiſche Reitercolonne rückte auf der Straße vor, während die Infanterie durch die auf beiden Ufern ſich ausdehnenden Waldungen gegen Judenburg voreilte, und die Nachhut abzuſchneiden ſuchte. Die k. k. Huſaren und Jäger hatten dennoch bereits die Vorſtadt erreicht, als 4 franzöſiſche Eskadrons ſich auf dieſelben warfen, und zugleich mit ihnen in die Stadt drangen. Aber auf dem Platze ſammelte Rittmeiſter Spleny 40 Huſaren, Hauptmann Pflüger die nächſten Abtheilungen der Jäger, und von dem Hauptmann Fitſcher mit einer Compagnie des Regiments Erbach unterſtützt, warfen ſie den Feind aus der Stadt und behaupteten ſich in derſelben. Auch das zu ihrem Rückhalt am Waldrande bei Lichtenſtein aufgeſtellte Bataillon Kinsky hielt, in mehrere Abtheilungen getrennt, und von der franzöſiſchen Reiterei umſchwärmt, ſo lange auf das tapferſte Stand, bis der Einbruch der Nacht den Rückzug mit Sicherheit fortzuſetzen erlaubte. Obgleich der ſumpfige Boden z. B. bei Authal, nirgendwo das Geſchütz vertrug, ſo konnte Brady ſeine Truppen doch glücklich nach Thann zurückführen. Mercandin ſtand mit der Brigade Mittrowsky bei Stadlhof; die übrigen Brigaden auf denen ihnen angewieſenen Punkten. e)

Die franzöſiſche Armee beſetzte Judenburg. Sie hatte die Straße nach Leoben eingeſchlagen. Dieſes war der letzte Ort von militäriſcher Wichtigkeit, wo der Erzherzog noch Verſtärkungen von der Rheinarmee erhalten konnte, ehe er in die Ebene von Wien kam. Bonaparte, am 5. in Judenburg, wollte hier ſeine Kräfte ſammeln. Er mußte erwarten, daß ſein Gegner vor den Mauern

---

d) Oeſter. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1837, 8. Heft, 143—44.
e) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 152—53.

Wien's noch einmal das Glück der Waffen verſuchen würde. Dieſe Schlacht mußte nothwendig entſcheidend ſein. Von **Bernadotte** wußte er beſtimmt, daß dieſer von Krainburg her, nach wenig Tagen, zu ihm ſtoßen werde. Von **Joubert** hatte er aber keine Nachricht, gleich wohl dieſer in ſeine Nähe gekommen war. f)

Es wird nicht überflüſſig ſein, hier nur mit einigen Worten zu ſagen, was **Jouberts** Schickſale und Abentheuer ſeitdem waren.

Joubert war in Tirol eingerückt, hatte Brixen beſetzt; den General **Kerpen** bei Mittenwalde geſchlagen, und ſeine Gegner über Sterzing zurückgedrückt. Aber er war ohne Kenntniß geblieben, von dem, was bei **Bonaparte's** Armee vorging, und ungewiß, ob die Rheinarmee ſchon im Stande wäre, mit in die Schranken zu treten. Deßhalb, und von einem in vollen Aufſtande begriffenen kriegeriſchen Volke bedroht, wagte er nicht weiter gegen den Brenner zu dringen; ſondern beſchloß einſtweilen, mit 2 Diviſionen ſeine Stellung zu Brixen zu nehmen. **Delmas** ſtand bei Botzen. So wollte er die nothwendigen Nachrichten abwarten. Inzwiſchen gingen die öſterreichiſchen Generale, von dem Landſturm unterſtützt, zu einer Art von Angriffskrieg vor. Das kleine Corps unter dem Polen **Zayonzeck**, welches **Bonaparte** das Drauthal hinauf entſendet hatte, um die Verbindung mit **Joubert** aufzuſuchen, wurde von dem Tiroler Landſturme nicht allein zurückgewieſen, ſondern auch, wie es ſcheint, größtentheils aufgerieben. Am 31. März, am 2. April, gab es heftige Gefechte von **Kerpen's** Oeſterreichern und den Tirolern mit **Jouberts** Vorhuten vor Brixen. Der k. k. General **Loudon**, der ſich zu einer Macht von 12,000 Soldaten und Landſtürmern erhoben hatte, erſchien vor Botzen, bedrohte dieſe Stadt in einem hohen Grade und beſchäftigte **Delma's** Truppen ſehr; zugleich eine Truppe abſendend, um die Straße von Neumarkt zu beſetzen. Am 2. April war im ganzen Eiſackthale bis an die Etſch hinunter, nur ein einziges, raſendes, Handgemenge. Alle Kommunikationen **Joubert's** waren unſicher, ſeine Subſiſtenz bedroht. Die Lage der in den Bergen eingeengten, zertheilten, bald geſchwächten Franzoſen wankend, kritiſch. Sie war ſo, daß ſie in wenigen Tagen zum gänzlichen Untergang führen konnte. Doch hatte **Joubert** jetzt das unerhörte Glück, am 3. April durch einen als Landmann verkleideten Oberſt, mit Namen **Eberle**, welcher in das Thal der Drau vorgedrun-

---

f) Feldzug in Italien, von Feldzeugmeiſter **Alvinzi's** erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. **Schneidawind**, 3. Thl., S. 12.

gen und zurückgekehrt war, die Gewißheit zu erfahren, daß Bonaparte die juliſchen Alpen glücklich überſtiegen hatte. Eben ſo erwünſcht war ihm des Grafen Spork eiliger Rückzug aus dem Drauthale und die Auflöſung des dortigen Landſturmes. Er beſchloß augenblicklich, durch das Puſterthal zu Bonaparte zu marſchiren. Den 4. räumte Delmas Botzen. Zu Brixen vereinigte Joubert ſeine 3 Diviſionen. Er ließ den General Serviez mit 1200 Mann und dem Befehle zurück, eine Stellung am Lavis zu nehmen, um Italien zu decken, marſchirte am 5. von Brixen nach Brunecken, die Brücken über die Eiſack zerſtörend, entſchwand den Generalen Loudon und Kerpen, ſetzte unaufhaltſam ſeinen Marſch fort, die Rienz hinauf bis zum Paß Tolbach, kam zu den Quellen der Drau, folgte dieſem Fluße nach Lienz; von hier ausziehend, traf er bei Spital auf einen Landſturm, ſchlug ſich mit ihm herum, und traf nach einem 24 Meilen langen Marſche am 8. in Villach ein, Bonaparten's linken Flügel bildend. Joubert hatte 12,000 Mann mitgebracht; ſo hatte er alſo etwa 6 bis 8000 Mann in Tirol verloren. Joubert begab ſich nach Judenburg, um Bonaparten ſeine Ankunft zu melden.

Nach Jouberts Abzuge ging es freilich recht rührig in Tirol her. Man wollte und mußte Welſch-Tirol vom Feinde vollends räumen, den Sieg und Schrecken ſelbſt hinunter zu den Republiken Italiens tragen. Der Graf von Neipperg mit dem Vortrabe des, den Tirolern vorzüglich werthen Loudon, trieb die franzöſiſchen Detaſchements aus dem italieniſchen Tirol, nahm Gefangene und Geſchütze, und Oeſterreicher und Tiroler ſtreiften bis Verona. Von einer anderen Seite rückte der, von dem Erzherzoge Carl entſendete Oberſt Caſimir auf Trieſt; mit ihm brave Grenzer. Von zwei Flanken alſo Regſamkeit. — Allein Bonaparte war überzeugt, daß, wenn er auch die Lombardei offen gelaſſen, er nur in Inneröſterreich den Feind zum Frieden zu zwingen brauchte, um Italien wieder in ſeine alte Lage zurückzuführen. *g)*

Doch war Beſorgniß und Unruhe in Bonaparte, bis ſeine Vereinigung mit Bernadotte und auch mit Joubert erfolgt war. *h)* Denn endlich wußte er auch, daß Oeſterreich, erregt durch die reißende Schnelligkeit, womit er in das Herz von Oeſterreich von Italien aus, vordrang, die Kräfte ſeiner koloſſalen Ländermaſſe

---

g) Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio in den Jahren 1796 und 1797, von F. J. A. Schneidawind, 2. Thl., S. 195—210.

h) Clauſewitz, 4. Bd., S. 333.

gegen ihn aufgeboten. Ein ſeltener Enthuſiasmus beſeelte damals die ganze Bevölkerung; alles drängte ſich in der Kaiſerſtadt wetteifernd unter die Waffen; kein Stand, kein Alter blieb zurück. Dieſem Beiſpiele war Tirol vorgegangen; Böhmen folgte. In Ungarn rüſtete ſich der Adel, unter der Leitung des Palatinus, des Erzherzogs Joſeph, zu einer allgemeinen Inſurrection, d. h. Landesbewaffnung. i) Die Werke von Wien wurden ſchleunigſt ausgebeſſert und in Vertheidigungszuſtand geſetzt; ſelbſt auf den Höhen des Wienerberges, ſowie in der Leopoldſtädter Inſel Linien von Verſchanzungen angelegt; um den Feind wenigſtens eine Zeitlang aufzuhalten. k) Den Franzoſen mußte daher Alles daran liegen, die Entſcheidung zu bringen, ehe noch alle dieſe Streitkräfte ſich entwickelt haben würden. l)

Da man in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere durch die eifrige Verfolgung an beiden Ufern der Mur die Abſicht eines ernſtlichen Angriffes von Seite des Feindes erkennen wollte; und man noch immer die Nothwendigkeit ſah, demſelben auszuweichen, ordnete der Erzherzog Carl den Rückzug für den Morgen des 5. April an: „General Kaim geht mit den Grenadieren von Lobming am rechten Ufer der Mur fort, bei Landſchach über, und bis St. Michael. — General Reuß marſchirt mit 3 Brigaden auf dem linken Ufer bis St. Lorenzen, geht dort auf das rechte Ufer und dann über Preg und Niederdorf nach St. Stephan am Bache Lobning; — General Mercandin mit den übrigen Brigaden auf dem nämlichem Weg bis Preg, wo er ſich zur Unterſtützung der Nachhut aufſtellte; — die Nachhut, die nun General Lindenau bildete und führte, geht in eben dieſer Richtung zurück. — General Kerpen aber marſchirte von Kraubath nach Bruck, das Hauptquartier kommt nach St. Michael.“ — dieſer Marſch wurde am 5. April ausgeführt. m)

Seitdem Klagenfurt vom Feinde beſetzt war, konnte derſelbe durch den Engpaß der Grenz-Alpen: die Pack, einen Einfall nach Steiermark ausführen, und die Hauptſtadt Grätz bedrohen. In dieſem Platze war nur der General Minkwitz mit 4 Compagnien geblieben, und ſollte ſich erſt dann, wenn der Feind der Stadt nahte, auf der Wiener Straße zurückziehen. Zur Vertheidignng

---

i) Europäiſche Annalen, von Dr. Poſſelt, Jahrgang 1797, 2. Bd., S. 317.
k) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 148.
l) Europäiſche Annalen, 1797, 2. Bd., S. 317.
m) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1838, 8. Heft, S. 153—54.

[illegible] wurde das Aufgebot des Landes beſtimmt. Auch ſollten einem feindlichen Einfalle durch Zerſtörung der Wege und Verhau durch die Wälder möglichſt viele Hinderniſſe entgegengeſetzt werden. Es wurde ferner angeordnet, aller Orten die Caſſen, Archive, Kirchenſchätze, Viehheerden, Pferde. u. dgl. zeitig in Sicherheit zu bringen, u. ſ. f. und, wenn der Feind nahe, die jungen waffenfähigen Männer zurückzuſchaffen, welche man theils bei den Reſerve-Diviſionen der inneröſterreichiſchen Regimenter eintheilen, theils bei den Verſchanzungs-Arbeiten gebrauchen wollte.

Die Anweſenheit des General Seckendorf bei Laibach wurde benutzt, um ein Corps zwiſchen der Drau und Sau zu ſammeln, und damit Croatien decken, ja ſogar auch die Franzoſen bei ihrem weiteren Vorrücken in der rechten Flanke bedrohen zu können. Vor allem wurden auf der von Laibach nach Karlſtadt führenden Straße die Brücke über die Gurk bei Neuſtadt beſetzt, und jene zwiſchen Agram und Stupnik über die Save, dann bei Warasdin über die Drau, mit ſtarken Brückenköpfen verſehen. Karlſtadt, Czettin und Dreßnik wurden zur Vertheidigung vorbereitet. Die Vertheidigungslinie lief von Möttling über Rann und Klanniecz nach Saurich. Die 12 Landescompagnien der Banal-Regimenter ſollten in Agram, die Bewaffneten der 3 kroatiſchen Komitate, nebſt den Reſerven von 4 Huſarenregimentern, und 100 Uhlanen, an der Drau verſammelt werden. Auf der Kalpa und Save wurden mehrere Tſchaiken uud bewaffnete Schiffe ausgerüſtet. Den Oberbefehl führte der kommandirende General in Croatien, General der Cavallerie Graf Erdödy; unter ihm befehligten die Feldmarſchalllieutenants Jellachich und Quosdanovich. — Ein zweites Corps von 8000 bewaffneten Grenzern wollte man zwiſchen Tſchakathurm und Körmend aufſtellen.

General Pittoni hatte, von Trieſt vor Dugua weichend, ſich ſeit 23. März nach Fiume zurückgezogen. Seine Vorpoſten bei Lippa wurden nur durch leichte Angriffe beunruhigt. Am 4. April rückte abermals eine feindliche Colonne vor, vertrieb die öſterreichiſche Vorhut aus Lippa und drang auf Fiume. Ein Gerücht übertrieb die Stärke dieſer Franzoſen. Pittoni zog am 5. April ſich hinter die Fiumara. Er hatte mit 7 Compagnien Grenzer, 200 Scharfſchützen, 1 Schwadron Huſaren, und 3 Bataillonen Darmſtädter Grobnick, Piquet, S. Cosmo, Buccari, Fuccine u. a. O. beſetzt, verſchanzt, in das Gebirg das bewaffnete Landvolk geworfen. Er wollte mit ſeinen 4000 Soldaten die Karolinerſtraße ſo lange als möglich decken, und ſeine Verbindung mit Karlſtadt be-

haupten. Hinter Pittoni ſammelten ſich bereits in Möttling und Agram von den obengenannten Truppen der Banderien u. A.

Wie der croatiſche, wurde der ungariſche Adel aufgeboten, und an die Grenze zu rücken beordert. Aus dem ungariſchen Landvolke ſollte eine verhältnißmäßige Anzahl mit Waffen vertrauter und verläſſiger Männer ebenfalls zur Vertheidigung organiſirt werden, und dann an die öſterreichiſche Grenze ziehen.

Noch umfaſſendere Anſtalten wurden zur Vertheidigung der niederöſterreichiſchen Grenze getroffen. Der General-Geniedirektor Lauer bereiſete alle zur Befeſtigung geeignete Punkte, und ordnete den Bau der Verſchanzungen an. Die Regierung bot die Waffenfähigen der Hauptſtadt, aller übrigen Städte und der ganzen Provinz auf, und Prinz Ferdinand von Würtemberg trat als Oberbefehlshaber an ihre Spitze. Wien war mit der erforderlichen Artillerie und Munition verſehen, und die Beſatzung der Stadt, mit der Leopoldsſtadt auf 24,000 Mann Infanterie und 6000 Reiter beſtimmt. Die kleinere Hälfte der Beſatzung konnte aus den bewaffneten Bürgern beſtehen. — Doch forderte dieſes Alles Zeit. — Der mit dem General Hohenzollern von Erzherzog Carl bisher getrennte General Seckendorf war inzwiſchen bei Ober-Laibach und Laibach ſtehen geblieben, dann nach Tſchernutz (27. März) gezogen. Als Bernadotte auf Laibach vorrückte, ging Seckendorf nach Kraxen, Franzen und Cilly (28. 29. 30 April). Seckendorf erhielt einen Befehl des Erzherzogs, Marburg ſo ſchnell als möglich zu gewinnen. Er ging daher nach Windiſch-Feiſtritz und Marburg. Als er Kunde erhielt, der Feind ſtelle die Brücke von Tſchernutz her, und werde wahrſcheinlich noch am 3. April in Podpetſch einrücken, rief er den General Hohenzollern mit der Nachhut an ſich nach Marburg. Am 4. April erhielt er den Befehl des Erzherzogs, ſich mit der Armee bei Bruck zu vereinigen, und trat am 5. den Marſch dahin, über Grätz, an. n)

Die franzöſiſche Armee folgte am 5. April der öſterreichiſchen Armee in der Richtung von Preg und St. Michael. Allein ihre Vorhut drängte die öſterreichiſche Nachhut nicht ſo, daß es zu einem Gefechte gekommen wäre. o) Die Armee Bonaparte's nahte immer mehr der Hauptſtadt des öſterreichiſchen Reiches. Endlich erkannte man dieſes in Wien. Obgleich man dieſe Stadt in Vertheidigungszuſtand ſetzte, das neuorganiſirte Bürger-Heer aufrief,

n) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 147—52.
o) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 154. — u. A.

ſchien man doch nun von keinem wahrhaften Vertrauen des Erfolges beſeelt. Man ſchiffte die jungen Prinzen der kaiſerlichen Familie, den Staatsſchatz, die Archive der Verwaltung u. ſ. w. auf der Donau ein. Die Muthloſen ergriffen den Wanderſtab. Inzwiſchen kam der Brief, den Bonaparte an den Erzherzog Carl geſchrieben, von dieſem Prinzen geſendet, in der kaiſerlichen Burg zu Wien an. Der Inhalt deſſelben war daſelbſt nicht unwillkommen. p)

Man hielt, in Gegenwart der Miniſter, einen geheimen Kriegs- und Staats-Rath. In demſelben wurde erwogen, daß, wenn man auch das Glück hätte, Bonaparte zurückzuſchlagen, man doch nichts erobert hätte, weil bei der ſyſtematiſchen Feſtigkeit des franzöſiſchen Direktoriums keine ſeiner einzigen Forderungen gemildert werden würde. Man erkannte, daß die kaiſerlichen Rheinarmeen gegen Moreau und Hoche in einem Zuſtande von Unmächtigkeit ſeyen, und ihnen nichts übrig bliebe, als ſich auf das Herz der Monarchie zurückzuziehen. Ueberdieß war der König von Sardinien im Begriffe, ein Trutz- und Schutzbündniß mit der franzöſiſchen Republik abzuſchließen, und die Neutralität von Preußen nahm immer mehr die Geſtalt einer entſchiedenen Hinneigung zu Frankreich an. Man hatte Ströme Blutes vergoſſen und die Hauptadern des Staates geſchlagen, und die Vortheile des Feindes blieben immer dieſelben. Nachdem dieſe und alle Umſtände erwogen worden waren, fielen auch nicht mehr als 2 Stimmen für die Fortſetzung des Krieges. q) Der edle Kaiſer Franz nahm den Wunſch Bonaparten's zu einer Uebereinkunft zu Friedensunterhandlungen an, und beauftragte mit dieſem Geſchäfte den General Bellegarde, Chef des Generalſtabes der italieniſchen Armee und den General Meervelt, Chef eines Uhlanenkorps. r)

Der Erzherzog traf für den 6 April ſeine Diſpoſitionen für den weiteren Rückmarſch ſeines Heeres, ſendete aber zugleich am 6. April einen Offizier mit einem Schreiben an Bonaparte ab, in welchem er dem franzöſiſchen Feldherrn die Ankunft der obengenannten beiden k. k. Generale von Wien anzeigte, die von dem Kaiſer beauftragt wären, die Friedensunterhandlungen anzuknüpfen.

---

p) Geſchichte Napoleon's von A. Hugo, S. 102. Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 239—41. Thibaudeau, 2. Bd., S. 311.

q) Geſchichte des franzöſiſchen Revolutionskrieges von Pahl, 2. Thl., S. 241.—42.

r) Feldzug in Italien von F. J. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl, S. 13.

Die öſterreichiſche Armee zog weiter: Kaim mit einem Heertheile über Madſtein nach Traſſaiach; Mercandin mit einem anderen Heertheile über St. Michael eben dahin, Reuß mit einigen Brigaden nach Elling; Mittrowsky mit 5 Bataillons und 3 Schwadronen auf der großen Straße nach Leoben; Lindenau mit der Nachhut blieb bis Rückkunft des öſterreichiſchen Offiziers, der an Bonaparte geſendet war, bei St. Lorenzen; dann war ſeine Richtung auf Elling. Carl verlegte ſein Hauptquartier nach Vordernberg, das ſchreibende Hauptquartier nach Eiſenärz. General Seckendorf hatte dem Erzherzog Carl gemeldet, daß er am 7. zu Grätz, dann über Röthelſtein am 9. zu Bruck eintreffen werde. Er erhielt die Weiſung, ſchleunigſt nach Mürzzuſchlag zu marſchiren. Es war ihm der Befehl über ein Corps zugedacht, welches ſich zum Theil ſchon am 7. bei Bruck verſammeln mußte. Dieſes ſollte aus der Brigade Kerpen (2000 Mann), der von Mittrowsky (3000 Mann), dann aus den eigenen Truppen Seckendorfs (4500 Mann) beſtehen, und an dem Simmiring oder Sömmering ziehen, um dieſen Gebirgsübergang, wenn der Feind nicht mit Nachdruck verfolgte, zu behaupten, ſpäter aber Wien zu beſetzen.

Während die öſterreichiſchen Colonnen ihren Rückmarſch fortſetzten, kam die Licenz Bonaparte's und die k. k. Generale Bellegarde und Meerveldt begaben ſich in das franzöſiſche Hauptquartier nach Judenburg zu einer Zuſammenkunft mit dem Feldherrn der feindlichen Armee.

General Mittrowsky erreichte mit ſeiner Colonne Leoben. Die Vorpoſten hatte er vor St. Michael, deren Unterſtützung bei Leitendorf aufgeſtellt. Gegen Abend marſchirte Mittrowsky nach Bruck ab, und ließ die Nachhut in und um Leoben ſtehen, wo ſie mit den Vorpoſten des Hauptcorps bei Traſſaiach die Verbindung unterhielt. [s)]

Die Generale Bellegarde und Meerveld hatten eine Unterredung mit Bonaparte. Nach Beendigung derſelben, überreichten ſie eine Note ihres Gebieters des Kaiſers, in welcher ſie den Wunſch ſeiner Majeſtät für die Herſtellung des Friedens erklärten, und im Namen des Erzherzogs Carl einen zehntägigen Waffenſtillſtand vorſchlugen. [t)] Dieſe Note lautete: „Herr General! Seiner Majeſtät, dem Kaiſer und König, liegt nichts mehr am Herzen, als zur Ruhe Europens beizutragen und einen Krieg zu beendigen, der auf beide Völker verheerend einwirkt. In Folge

s) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 154—56.
t) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 156.

Digitized by Google

der Eröffnung, die Sie Seiner königl. Hoheit, dem Erzherzoge Carl, in Ihrem Briefe von Klagenfurt gemacht haben, ſendete Seine Majeſtät der Kaiſer uns zu Ihnen, um über dieſen wichtigen Gegenſtand zum Verſtändniſſe zu kommen. Nach der Unterredung, welche wir mit Ihnen gehabt und von dem guten Willen und der Abſicht beider Mächte überzeugt, dieſem verderblichen Krieg ſobald als möglich ein Ziel zu ſetzen, wünſcht Seine Hoheit, der Erzherzog Carl, einen Waffenſtillſtand von 10 Tagen, um ſo ſchnell als möglich das gewünſchte Ziel zu erreichen, und alle Zögerungen und Hinderniſſe, welche die Fortſetzung der Feindſeligkeiten den Unterhandlungen in den Weg legen würden, aufzuheben. Auf dieſem Wege würde der Friede ſich zwiſchen beiden Nationen ſehr bald wieder herſtellen laſſen."

Bonaparte antwortete an dem nämlichen Tage: „Nach der militäriſchen Stellung beider Heere iſt ein Waffenſtillſtand ſehr ungünſtig der franzöſiſchen Armee, aber wenn er ein Schritt zum Frieden ſeyn ſoll, den das Volk eben ſo ſehr wünſcht als bedarf, ſo ſtimme ich gerne in Ihren Wunſch ein. Die franzöſiſche Republik hat Seiner Majeſtät oft ihr Verlangen zu erkennen gegeben, dieſem grauſamen Kampfe ein Ende zu machen; ihre Geſinnungen ſind noch dieſelben, und nach der Conferenz, die ich die Ehre hatte, mit Ihnen zu halten, zweifelte ich nicht daran, daß der Friede zwiſchen der franzöſiſchen Republik und Seiner Majeſtät abgeſchloſſen werde. Ich bitte an die Geſinnungen zu glauben, mit denen ꝛc. ꝛc. u)

Die Unterhandlungen begannen, und nach wenigen Stunden am Abende des 7. April wurde ein Waffenſtillſtand bis zum Abend des 13. Aprils unterzeichnet. v)

Bei dieſem Zuſammenkommen mit den beiden delegirten öſterreichiſchen Generalen machte Bonaparte ſogleich die feine Bemerkung: „Ihre Regierung hat gegen mich vier Armeen ohne Generale, und dieſes Mal einen General ohne Armee geſchickt." w) — Der Vertrag, den die genannten 3 Generale mit einander abſchloſſen, beſtimmte, daß die franzöſiſche Armee folgende Linie einnehmen ſollte: „die Vorpoſten des rechten Flügels blieben in der Stellung zwiſchen Trieſt und Fiume, in welcher ſie ſich am 7. April Abends befanden. Die Demarkationslinie der Armee beginnt rechts zu Tref-

---

u) Feldzug in Italien, von F. Z. M. Alvinzi's erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio, von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 13—15.

v) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 156.

w) Napoleon's Leben. Nach dem franzöſiſchen des M. Arnault. (Frankfurt, 1826), 1. Bd., S. 48.

Digitized by Google

ſen in Unter-Krain, und zieht über Littay, Marburg, Ehrenhauſen, längs dem rechten Mur-Ufer über Grätz, Bruck, Leoben, Traffaiach, Mautern, dann längs der Straße fort über Rottenmann und Irdning, das Enns-Thal aufwärts bis Radſtadt, dann St. Michael, Spital, das Drauthal bis Lienz, wo der linke Flügel endet.“ — Die Truppen der öſterreichiſchen Armee ſollten ihre Vorpoſtenkette parallel mit jener Demarkationslinie aufſtellen. Dieſer Waffenſtillſtand ſollte auch in Tirol eintreten. — Eilboten wurden abgeſchickt, um die Generale auf den entfernteſten Abtheilungen von dieſer Waffenruhe zu belehren. — Während der Unterhandlung war jedoch Maſſena der Vorhut von Mittrowsky auf dem Fuße gefolgt, forderte und erhielt die Räumung von Leoben, und General Mittrowsky ſtellte ſeine Arriergarde bei Nickelsdorf, hinter derſelben ihre Unterſtützung, auf. x)

Bellegarde und Meerveldt reiſten von Judenburg ſogleich nach Wien ab, damit ihr Kaiſer und Herr einen Geſandten mit den nöthigen Vollmachten, in das franzöſiſche Hauptquartier abſende, ehe der Waffenſtillſtand abliefe. y) Der Erzherzog beſchloß mittlerweile ſeine Armee in 2 Corps, das 1. zwiſchen Salzburg und Linz, das 2. zwiſchen Vordernberg und Enns zuſammenzuziehen. Ueber das erſte Corps erhielt der F. M. L. Graf Collowrath, über das 2. der F. M. L. Graf Mercandin das Commando. Zu dem 1. Corps waren die Truppen, welche von der Rheinarmee herangezogen, beſtimmt, mit Ausnahme des Regiments Lobkowitz Chevauxleger's, das ſeinen Marſch zu Mercandin's Corps fortſetzen ſollte; dann die Truppen des General Spork in Salzburg benannt. Zu dem Corps von Mercandin's wurden die anderen Heerestheile beſtimmt.

Das Corps Mercandin wurde von dem Erzherzoge Carl neu eingetheilt, und demſelben für den 9. April der Marſch in die Cantonnirungen befohlen. Die Brigaden Brady und Oranien unter Kaim nach Enns; die Brigade Bellegarde nach Steyer; die Brigade Lindenau nach Altenmarkt; die Brigade Ocskay nach Loſenſtein; die Brigade Schubirz nach Hieflau; die Vorhut unter General Fürſt Schwarzenberg nahm die Stellung in Eiſenärz und Vordernberg, ſtellte Reiterpoſten nach der Demarkation, und Infanterie-Unterſtützung in Reifling auf. Mercandin ſelbſt verlegte ſein Quartier nach Steyer.

Dieſes Corps des F. M. L. Mercandin zählte 17 Bataillo-

x) Oeſter. milit. Zeitſchrift, 1837, 8. Heft, S. 156—57.
y) Thibaudeau, 2. Bd., S. 314.

Digitized by Google

nen, 3 Compagnien, und 6 Schwadronen, oder 7500 Mann, worunter 1000 Reiter nebſt 60 Geſchützen. Der General Seckendorf erreichte von Grätz über Friedberg und Schlottwien, am 12. April Mürzzuſchlag. Er blieb für den eintretenden Fall des Bedarfs zur Garniſon von Wien beſtimmt, für jetzt aber einſtweilen den Befehlen Mercandin's untergeordnet. Seckendorfs Corps zählte 17 1/3 Bataillons, 4 Compagnien, und 11 Schwadronen, oder 9500 Mann, worunter 1400 Reiter, mit 50 Geſchützen. In Bruck ſtanden hiervon die Brigade Kerpen und die als Nachhut die Vorpoſten gegen Leoben beſetzende Brigade Mittrowsky. Zwiſchen dieſen Truppen und dem Corps, welches Collowrath theils bei Linz ſammelte, theils ſchon unter General Spork bei Salzburg aufgeſtellt fand, unterhielt der mit einem Detaſchement zu Lietzen an der Enns ſtehende Hauptmann Paumgarten die Verbindung, und beobachtete den Feind in der vorliegenden Gegend von Rottenmann. Die Diviſion in Salzburg unter Spork zählte in 13 Bataillons, 1/4 Eskadron, 8000 Mann, darunter 70 Reiter, mit 36 Kanonen. Die Vorhut, unter Oberſt Scherz ſtand zu Radſtadt. — Die Regimenter Stain und Klebeck wurden in Linz neu organiſirt. — Im Marſche nach Linz über München waren von der Rheinarmee 3 Bataillons, 12 Schwadronen und 12 Compagnien; nach Salzburg aber 4 Bataillons, 12 Compagnien und 6 Eskadrons, in Allem 11,416 Mann, worunter 2776 Reiter, mit 32 Geſchützen.

Zu der Armee des Erzherzogs Carls gehörten noch die Corps in Tirol und im Küſtenlande.

Von dem Tiroler Corps ſtand der Hauptheil unter F. M. L. Kerpen bei Sterzing und die Brigade Loudon bei Meran. Das Corps zählte in 20 Bataillons, 2 Compagnien 2 Schwadronen, 7500 Mann worunter 150 Reiter, mit 26 Geſchützen. Das Corps des Generals Pittoni im Küſtenlande beſtand in 8 Compagnien und 1 Eskadron Oeſterreicher und in 3 Bataillons Heſſen-Darmſtädter, oder 4000 Mann, worunter 80 Reiter, mit 6 Kanonen.

Die Streitmacht dieſer Armee wurde durch Milizen, Landesſchützen und Volksbewaffnungen vermehrt. Nach Linz kam das ſchreibende Hauptquartier des Erzherzogs Carl.

Nachdem der Erzherzog durch ſeine Anordnungen für jetzt dieſe neue Aufſtellung der Armee geſichert hatte, begab er ſich am 12. April nach Wien. Aus dieſem Mittelpunkte konnte er am beſten und ſchnellſten, alle jene Rüſtungen und Anſtalten leiten,

welche das Heer ſowohl in ſeinem äußeren Umfange zu einer Achtung erweckenden Stärke erheben, als in ſeiner inneren Organiſation zur Schlagfähigkeit und Dienſttüchtigkeit bringen mußten. Nur nach Erreichung dieſes mit Aufbietung aller Kräfte und möglichſter Beſchleunigung zu fördernden Zieles konnte das Heer, im Falle des Wiederausbruches der Feindſeligkeiten, dem Vaterlande einen kräftigen Schutz gewähren, oder auf die Friedensunterhandlungen jenen mächtigen Einfluß äußern, von dem ein für Oeſterreich günſtiger Ausgang derſelben erwartet werden durfte. z)

Alle Welt weiß, daß am 18. April 1797 die Friedenspräliminarien zu Leoben; auf dem Schloſſe Eckenwalde, endlich der Friede von Campo-Formio am 17. Oktober 1797 durch Napoleon Bonaparte für Frankreich, durch die Grafen Coblenzl und Meerveldt, nebſt dem Marquis von Gallo, für Oeſterreich abgeſchloſſen wurde. Alle Welt weiß auch die Bedingungen des Friedens. Darum kein Wort weiter über denſelben. a)

Es kam nun der Moment, den uns der große Dichter alſo ſchildert:

„Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme ſchweigen,
Auf blut'ge Schlachten folgt Geſang und Tanz,
Durch alle Straßen tönt der muntre Reigen
Altar und Kirche prangt in Feſtes Glanz
Und Pforten bauen ſich aus grünen Zweigen
Und um die Säule windet ſich der Kranz."
(Schiller's Jungfrau von Orleans.)

Carl, Erzherzog von Oeſterreich, verehrt von Deutſchland, geachtet von Frankreich, legte den Commandoſtab nieder;

„— Keinen beſſern gab es ihn zu hüten!
Aus rauher Stürme Wüthen
Haſt du ihn rein und unverſehrt getragen!
Für andre Güter ſah man alle Fahnen
Aus Nord und Süd' ſich blut'ge Wege bahnen;
Du haſt um nackte Ehre dich geſchlagen,
Du gingſt, als ſie erfochten war, zufrieden
Mit dem glorreichen Theil, der dir beſchieden! —"
(J. C. v. Zedlitz's Todtenkränze.) —

z) Oeſter. milit. Zeitſchrift 1837, 8. Heft, S. 157—61.
a) Vergl. Allg. Geſchichte von Hormayr, 1. Thl., S. 151—53. — Allg. Weltgeſchichte von Poelitz; 4. Thl., S. 121—27. — Der Feldzug in Italien von F. Z. M. Alvinzis erſtem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo-Formio; von F. J. A. Schneidawind, 3. Thl., S. 23—28; dann S. 40-45; endlich S. 216—22.

Vierte Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in dem Feldzuge von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz.

Der Frieden von Campo-Formio endigte am 17. Oktober 1797 den Kampf mit Frankreich, den Oeſterreich im Jahre 1792 im Bunde mit ganz Europa begonnen, und ſeit 1795 allein auf dem feſten Lande fortgeſetzt hatte. Oeſterreich erhielt zur Entſchädigung für ſeine abgetretenen Provinzen in Ober-Italien und in den Niederlanden den größten Theil der venetianiſchen Terra ferma nebſt dem venetianiſchen Iſtrien und Dalmatien mit den dazu gehörigen Inſeln. Seine neue Grenze ging von Tirol aus, durchſchnitt den Lago di Garda zwiſchen Gardolo und Laciſe, umſchloß Verona, lief von St. Giacomo auf dem linken Ufer der Etſch bis zur Mündung des Canal bianco mit Inbegriff der Feſtung Legnago, und eines Bezirkes um dieſelbe von 3000 Klafter im Umkreis, verfolgte dann den Canal Poliſella, und ſchloß ſich endlich längs dem Po an das Meer.

In Deutſchland gab Oeſterreich ſeine Einwilligung zur Abtretung von Mainz, und des ganzen linken Rheinufers von der Schweizer-Grenze unter Baſel bis zum Einfluß der Nette in den Rhein oberhalb Andernach. Dieſe Abtretung an Frankreich ſollte in einem Congreſſe zu Raſtadt vom deutſchen Reiche erwirkt werden, Oeſterreich verſprach ſeine nachdrückliche Verwendung und machte ſich im Weicherungsfall zur Einziehung ſeiner Armee mit Ausnahme des conſtitutionsmäßigen Reichskontingents verbindlich. Es übergab auch Mainz an die Franzoſen, welche letztere Ehrenbreitſtein, von Reichstruppen vertheidigt, ſo lange angriffen, bis es fiel — aus Hunger. Die Oeſterreicher zogen ſich, während die Franzoſen den an die Oeſterreicher fallenden Theil von Italien räumten, vom Rheine zurück, und ließen 37 Bataillons und 75 Escadrons unter dem Namen ihres Reichscontingents zwiſchen dem Lech und der Iſar. 6600 Mann Reichstruppen blieben als Beſatzungen in Mannheim, Phillipsburg, Ulm, Ingolſtadt, und in der Feſte von Würzburg.

Der Frieden von Campo-Formio hatte zwar die Waffenruhe

aber nicht daß Zutrauen und das aufrichtige Einverſtändniß zwiſchen Oeſterreich und Frankreich hergeſtellt. Auf beiden Seiten glommen noch die Leidenſchaften, welche die erſte Fehde hervorgebracht hatte, unter der Aſche, und es bedurfte einer geringen Anfachung, um ſie in vollen Flammen auflodern zu machen. Oeſterreich war gedemüthigt, aber nicht entkräftet, Frankreichs Direktorium blieb ſeinen angenommenen Grundſätzen treu, und fuhr fort zu revolutionären und ſeine Macht zu erweitern. Nicht nur waren die Lombardei, die Fürſtenthümer Maſſa und Carrara, die Legationen Bologna, Ferrara und Ravenna in Frankreich unterwürfige Republiken umgeſchaffen; der alte Freiſtaat Genua in eine moderne Republik umgewandelt worden; auch der Kirchenſtaat wurde von Frankreichs Machthaber als eine römiſche Republik proclamirt; endlich die Schweiz von franzöſiſchen Truppen angefallen, um ihr ein Trutz- und Schutzbündniß, d. h. unerſchwingliche Laſten und Beraubungen aufzudringen. Oeſterreich ſchickte Verſtärkungen nach Tirol und Vorarlberg. Am 13. April 1798 ſteckte der Botſchafter der franzöſiſchen Republik, der jetzt regierende König von Schweden, in Wien die Dreifarbene Nationalfahne auf ſeinem Hotel aus: es entſtand hierüber ein Auflauf unter dem Volke, und er verließ die Kaiſerſtadt. Theils durch Unterhandlungen, theils durch Waffengewalt verbreiteten ſich die Franzoſen (unter Brune, Schauenburg, u. A.) immer mehr in der Schweiz, und näherten ſich den Grenzen von Graubünden. Dieſer Bund forderte Schutz von Oeſterreich und erhielt eine Beſatzung. Die Spannung nahm täglich zu, welche der Congreß von Raſtadt weder beizulegen noch zu vermeiden vermochte. Die franzöſiſchen Geſandten hatten ihre Unterhandlungen mit der Abtretung des linken Rheinufers eröffnet, und dennoch verließen ihre Kriegsvölker das rechte nicht, wo ſie Ehrenbreitſtein aushungerten. a)

In dieſer Zeit bereitete Napoleon Bonaparte ſeinen Feldzug nach Aegypten vor, ging mit einem vortrefflichen Heere (bei demſelben ſeine ausgezeichneten Lieutenants: Berthier, Murat, Eugen Beauharnais, Deſaix, Davouſt, Lannes, Beſſieres, Marmont, Junot, Bertrand, Reynier, u. a. m.) unter Segel und fing ſeine Unternehmung mit der Eroberung von Malta, und der Auflöſung des Johanniter-Ordens an. b) Wenn auch Oeſterreich hiebei nicht näher betheiligt ſchien, und England

a) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und Schweitz (von S. K. H. Erzherzog Carl von Oeſterreich, Wien, 1819.) 1. Thl., S. 36—40.

b) Vergleiche Geſchichte der Expedition der Franzoſen nach Aegypten

als feindſelige Macht nicht geſchont zu werden brauchte, ſo wurden doch zwei bisher neutrale Mächte in ihrem Intereſſe ſo verletzt, daß ſie ſich mit England zum Kriege gegen Frankreich verbanden: nämlich die Türkei und Rußland. Der Kaiſer Paul von Rußland nämlich hatte ſich in ſeiner frühen, von ſeiner Mutter Katharina genährten Vorliebe zu dem Malteſer-Orden zu ſeinem Protektor erklärt, und wurde über dieſe, das Völkerrecht verletzende, den Orden in dem Kerne ſeines Dayſeins vernichtende Eroberung Maltas ſo entrüſtet, daß ſie der einzige Grund ſeiner Verbindung gegen Frankreich wurde. Auch ſchloß Paul mit Oeſterreich einen Allianzvertrag ab, zufolge deſſen 50,000 Mann unter Suvarow, dem Sieger von Niemnik und Praga, zu Oeſterreichs Heeren ſtoßen ſollten, ſobald das Schwert Habsburg aus der Scheide hervorblinken würde. In einem andern, mit England abgeſchloſſenen Traktate verſprach der Kaiſer, im Falle Preußen zum Beitritt einer Coalition zu bewegen ſeyn würde, 45,000 Mann zu deſſen Armee ſtoßen zu laſſen; im Falle des Nichtbeitritts aber wollten beide Mächte noch andere Maßregeln zu einer Diverſion ergreifen, woraus in der Folge die Expedition nach Holland entſprang. Rußland und England verſuchten nun Oeſterreich und Preußen einander näher zu bringen, und die letztere Macht zur Theilnahme an der Coalition zu bewegen, aber vergebens. Endlich ſchloß Paul noch mit der Pforte und dem Könige von Neapel Bündniſſe. Es iſt leicht einzuſehen, daß die großen Akte des Uebermuthes und der Gewaltſamkeit des franzöſiſchen Direktoriums, zu denen bald die Vertreibung des Königs von Sardinien, mitten im Frieden, vom Feſtlande Italiens, die militäriſche Beſetzung des friedlichen Toscanas u. ſ. f. hinzu kamen, die Möglichkeit des Friedens ganz aufheben mußten. Zwar verſuchte die öſterreichiſche Regierung in beſonderen Conferenzen, welche ihr Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Cobenzl, mit dem franzöſiſchen delegirten Ex-Direktor Francois de Neufchateau, wegen der dem franzöſiſchen Geſandten, Bernadotte, in Wien widerfahrnen Beleidigung (im Monat Mai 1798) in Selz eröffnete, ſich über die Hauptgegenſtände des Zwiſtes zu vereinigen: allein dies blieb ohne Erfolg. Von dieſer Zeit an, und der Abfahrt Bonaparte's nach dem Orient, eines Feldherrn, den man wahrſcheinlich doch für die nächſte und wirkſamſte Urſache des ganz verlornen Waffengleichgewichts anſah, an, konnte man die Abſicht Oeſterreichs nur

---

und Syrien in den Jahren 1798—1801 von F. J. A. Schneidawind; Zweibrücken bei G. Ritter, 1830—31. 8 Bände.

Digitized by Google

auf einen neuen Widerſtand gerichtet und die Fortſetzung des Radſtadter Congreſſes als eine bloße Schein-Handlung betrachten. c)

Der Erzherzog Carl hatte die Waffenruhe ſeit den Leobner Friedens-Präliminarien, in Folge denen er wieder zur Rhein-Armee abging, raſtlos benützt, die durch die letzten unglücklichen Ereigniſſe geſunkene Zucht und Ordnung herzuſtellen, die kriegeriſchen Uebungen der Weiſe des Feindes und den Forderungen des Bodens mehr und mehr anzupaſſen, ſelbſt als die Stelle eines Gouverneurs und Generalcapitäns des Königreichs Böhmen ihn nach Prag, ſeine zerrüttete Geſundheit nach Töplitz rief. d)

Im Januar 1799 durfte man an einem baldigen Bruche zwiſchen Oeſterreich und Frankreich nicht mehr zweifeln. Vielleicht wäre der Krieg ſchon früher ausgebrochen, wenn beide Theile ſchlagfertig geweſen wären; aber Frankreich hatte ein ſchönes Heer nach dem Orient geſendet, deſſen Abgang erſetzt werden mußte, brauchte Soldaten, um Maßregeln der Sicherheit in den unruhigen Departements auszuführen, oder eine fehlgeſchlagene Expedition nach Irland auszuführen u. dgl. m. Dagegen erwartete Oeſterreich die Annäherung der aufgerufenen ruſſiſchen Hülfskorps. e) Im Auguſt 1798 zeigte ſich die erſte Colonne dieſer Truppen an der Grenze von Gallizien. Die öſterreichiſche Regierung ſelbſt that alles mögliche, um ihre Streitkräfte wieder auf einen tüchtigen Fuß zu bringen. f) Sie ließ nach und nach alle rückwärts verlegten Truppen nach Bayern, Tirol und Italien vorrücken. g)

In Neapel ertönte eines neuen blutigen Kampfes Signal, — aber weit früher als die Verbündeten es gewollt hatten. h) Die Engländer glaubten es in ihrem Intereſſe, die Mine, welche in Neapel geladen war, gegen Ende des Jahres 1798 zu zünden, weil ſie des öſterreichiſchen Cabinets noch nicht ſicher genug zu ſein glaubten, und die Möglichkeit einer neuen Uebereinkunft mit Frankreich fürchteten. Daher kam es, wie gegen den Rath des verwandten und befreundeten Wiener Hofes der König von Neapel

c) Hinterlaſſene Werke des Generals Carl von Clauſewitz, 5. Bd, (die Feldzüge von 1799 in der Schweiz und in Italien,) S. 6—12.
d) Allg. Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 91.
e) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 2 Thl. S. 39—41.
f) Clauſewitz, 5. Bd., S. 8.
g) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 2. Thl., S. 40.
h) Zur Beurtheilung Napoleons und ſeiner neueſten Tadler und Lobredner beſonders in Beziehung auf die Zeit von 1810—13, von F. Cr. Schloſſer, (Frankfurt bei Schmerber), 1. Heft, S. 191.

und deſſen von Mack angeführtes Heer Ende November 1798 in römiſchem Gebiete angreifen konnten, während ſich vorſehen ließ, daß die Oeſterreicher ihren Feldzug nicht vor April des folgenden Jahres anfangen würden. [i] Schneller und leichter wurde aber noch ſelten eine Armee beſiegt, als die neapolitaniſche im Monat Dezember von den Franzoſen, die ſchlecht ausgerüſtet und ſehr bedeutend ſchwächer waren, aber von einem Championnet und Macdonald befehligt wurden. Die Armee Macks, welche Anfangs Dezembers triumphirend in Rom eingezogen war, war ſchon nach 14 Tagen verſchwunden. Die Franzoſen zogen in Neapel ein, und ſchon am 25. Januar 1799 war dort eine ſogenannte Parthenopeiſche Republik errichtet. [k] Hiermit war alſo ein Mitglied der Coalition, deſſen Macht bis auf 40,000 Mann ſich berechnen ließ, bereits vom Schauplatze verſchwunden; aber es glich ſich aus darin, daß die Macht der Franzoſen bei der ausgedehnten Aufſtellung, wozu ſie dadurch veranlaßt wurden, wohl auch um eben ſo viel geſchwächt worden iſt. [l] Trotz dieſer Niederlage eines Verbündeten konnte man unter den günſtigſten Verhältniſſen den neuen Krieg beginnen, und die beſten Reſultate hoffen. Oeſterreich hatte ſeine, zur Wirkſamkeit geſtellte Macht der Zahl nach auf einen Fuß gebracht, den ſie in keinem der früheren Feldzüge erreicht hatte. Rußland gab 100,000 Mann, gewiß eine ſchöne Streitkraft, wenn ſie gehörig verwendet wurde, wenn ihr vor allem Zeit blieb, ſich auf dem Schlachtfelde einzufinden, und zwar mit ungeſchwächter Kraft. Zudem traten zwei ausgezeichnete Feldherrn an die Spitze der Verbündeten Heere. Der Ruſſe Suwarow, berühmt durch ſeine Energie, der Erzherzog Carl, der durch ſeinen Feldzug von 1796 ſich auf die Linie der talentvollſten Feldherrn gehoben hatte. [m] Dem Kaiſer von Oeſterreich war in dem erzherzoglichen Bruder Carl ein Feldherr geſchenkt, an Jugend jenen des Feindes gleich, an Mittel faſt immer geringer, an Kriegskunſt und Ruhm gewiß jedem einzelnen aus ihnen perſönlich überlegen — Scipio am Neckar, Main und Rhein mit einem muthentbrannten; — Fabius an der Piave, an der Drau mit einem entblößten, entmuthigten, wiederholt geſchlagenen Heere. [n]

---

i) Clauſewitz, 5. Bd., S. 10.
k) Vergl. Feldzug der Franzoſen gegen die Verbündeten in Italien in dem Jahr 1798—99. von F. J. A. Schneidawind, (Darmſtadt, bei Leske 1837.)
l) Clauſewitz, 5. Bd., S. 11.
m) Clauſewitz, 5. Bd., S. 11, 14. u. a. m.
n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 44.

Frankreich forderte indeſſen durch ſeine Miniſter in Raſtadt die Trennung Oeſterreichs von dem ruſſiſchen Bündniſſe; Oeſterreich die Räumung der Schweiz und Italiens von franzöſiſchen Truppen. Erſteres hatte einen peremtoriſchen Termin zur Erklärung des Wiener Hofes feſtgeſetzt; als dieſe nicht erfolgte, erhielten die franzöſiſchen Armeen am 24. Hornung 1799 den Befehl, die Feindſeligkeiten zu eröffnen.

Oeſterreich ſchien den plötzlichen Ausbruch des Krieges in den letzten Tagen des Hornung nicht erwartet zu haben. Seine Truppen waren weder in Tirol noch in Italien verſammelt; die Verpflegsmittel nicht organiſirt; die Ruſſen Suwarow's, welche gemeinſchaftlich in Italien agiren ſollten, noch entfernt, u. ſ. w. Man hatte keinen Operations-Plan definitiv feſtgeſetzt, noch den Generalen die Hauptanſichten und die Momente ihrer Unternehmung vorgezeichnet; und doch war in der damaligen Epoche ein großer umfaſſender Entwurf das dringendſte Bedürfniß, nachdem die Invaſion der Schweiz jedes politiſche Hinderniß in der Verbindung des ganzen Kriegsſchauplatzes aufgehoben, und die Verletzung ihres neutralen Gebietes nicht mehr geachtet werden durfte. Die Operationen, welche iſolirt keinen Erfolg mehr verſprachen, mußten im engſten Zuſammenhang nach einem gemeinſchaftlichen Ziel geleitet werden. Alle getroffenen Dispoſitionen beſchränkten ſich auf die Eintheilung der Streitkräfte in 3 ſelbſtſtändige Armeen. o) 61 Bataillons (65,000 Mann) und 158 Escadrons (27,000 Mann) ſtanden unter der Anführung des Erzherzogs Carl zwiſchen dem Lech und der Iſar in Quartieren, p) und verſahen die Garniſon von Ulm. Andere 23 Bataillons (24,600 Mann) und 8 Schwadronen (1400 Pferde) hielten die Grenzen von Graubünden und Vorarlberg beſetzt, auf deren Behauptung der Wiener Hof einen vorzüglichen Werth legte, und waren ebenfalls an den Erzherzog Carl angewieſen, welcher an den General Hotze den Befehl dieſes Corps gegeben hatte. — In dem Innthale und in dem ſüdlichen Tirol befanden ſich 50 Bataillons und 14 Escadrons (44,400 Mann Infanterie und 2600 Pferde) unter dem Oberbefehl des General Grafen von Bellegarde. — Eine dritte Armee, die italieniſche, von 82 Bataillons und 76 Escadrons (64,000 Mann Infanterie und 11,000 Reiter) ſammelte ſich an

---

o) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 41—42.
p) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 41—42.

der Etſch. Anfangs **Kray**, dann **Melas** (unter ihm blieb **Kray**) befehligte dieſe 3te öſterreichiſche Armee, zu der ſpäter **Suwarow** mit ſeinem ruſſiſchen Heere ſtieß, und den Oberbefehl über dieſe combinirte Armee übernahm. q) Dieſen Summen von 198,000 Mann Infanterie und 42,000 Mann öſtereichiſche Reiterei iſt an Artillerie etwa noch die Summe von 15,000 Mann hinzufügen.

Dieſen Armeen gegenüber bildeten die Franzoſen folgende Streitkräfte:

Die Donauarmee unter **Jourdan's** Oberbefehl zu 38,000 Mann. Die Obſervations-Armee unter **Bernadotte** am Mittelrhein, excluſive der Feſtungsbeſatzungen, zu 10,000 Mann. Die Armee **Maſſena's** in der Schweiz, unter **Jourdan's** Oberbefehle, zu 30,000 Mann. Die Armee **Scherer's** in Ober-Italien zu 60,000 Männer. r) Die Franzoſen hatten als Beſatzungen in den Rheinfeſtungen noch 20,000 Mann, in dem nahen Holland 10,000 Mann mit etwa 20,000 Batavern, ihren Verbündeten; u. ſ. w. s)

Die Grenze zwiſchen beiden Theilen machte der Rhein, von Mainz ab bis zu ſeinem Urſprunge, von da die Grenze Graubündtens (mit Ausſchluß des Veltlin, welches die Franzoſen inne hatten) bis zur Tiroler Grenze, mit dieſer an die Etſch, der ſie bis an das adriatiſche Meer folgte. Dieſe Stellung war durch den bloßen politiſchen Beſitz entſtanden, jeder Theil bezeichnete damit, was ihm geblieben war oder geworden. Nur Graubündten macht davon eine Ausnahme. Dieſer Bund wollte nichts von den Franzoſen und ihrem Raub- und Erpreſſungsſyſtem in der Schweiz wiſſen, ſondern rief, ſich auf ein altes Bündniß beziehend, Oeſterreicher unter Auffenberg in ihr Land. Die Graubündtner fingen nun an, ſich zu bewaffnen, und dies vermochte die Oeſterreicher, das Gebiet derſelben mit in ihre Vertheidigungslinie aufzunehmen, um ſie nicht im Stiche zu laſſen. t)

An feſten Plätzen hatten auf dem ganzen Kriegstheater die Oeſterreicher nur das halbzerſtörte Mannheim, das unbedeutende Philippsburg, die Cidatelle von Würzburg und die flüchtig befeſtigten Städte Ulm und Ingolſtadt in Deutſchland, die Plätze Legnago, Verona und etwa Venedig in Italien; während die Franzoſen

q) **Clauſewitz**, 5. Bd., S. 15.
r) **Clauſewitz**, 5. Bd., S. 15.
s) **Clauſewitz**, 5. Bd., S. 17.
t) **Clauſewitz**, 5. Bd., S. 21—22.

Digitized by Google

Mainz, Straßburg, Hünningen, Ehrenbreitſtein, Breiſach, Mantua, die Citadelle von Mailand, Pizzighetone, in ihren Händen hatten. u)

Die Oeſterreicher hatten, als der Krieg ausbrach, noch keinen Feldzugsplan feſtgeſetzt, wie der Erzherzog Carl in ſeinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 ſagt, und es ſcheint auch keine Art von vorläufiger Beſtimmung für den möglichen Fall eines unvorhergeſehenen Ausbruchs dageweſen zu ſeyn. Die Folge war, daß die Armeen nicht gemeinſchaftlich, d. h. nach einem Ziele handelten. Dieſe Einheit aber iſt gerade der weſentlichſte Zweck jedes Feldzugsplanes. Wie wenig in dieſem auch beſtimmt ſeyn mag, wie viel man der Entſcheidung an Ort und Stelle überlaſſen zu müſſen glaubt, ganz darf er da, wo mehre Armeen auftreten, nie fehlen. Unter dieſen Umſtänden befand ſich denn die durch die unvorhergeſehene Eröffnung der Feindſeligkeiten hervorgerufene Thätigkeit der öſterreichiſchen Armeen unter keinem andern Geſetz, als dem ganz allgemeinen ſtillſchweigenden, ſich als zur Vertheidigung derjenigen Gegend beſtimmt zu betrachten, in welcher ſie ſich befanden. Nur die Armee des Erzherzogs Carl ſcheint vorläufig die Beſtimmung gehabt zu haben, bis in die Gegend zwiſchen dem Bodenſee und der Donau vorzugehen, um, wie man es nannte, der Tiroler Armee die Flanke zu decken.

Einigermaßen kann man ſchon in der bloßen Vertheilung der Hauptmaſſen die Keime des beabſichtigten Planes erblicken.

Von der 92,000 Mann ſtarken Armee des Erzherzogs ſollte ein Theil die Rheinarmee Bernadotte's beobachten, die Hauptmaſſe aber gegen die franzöſiſche Donau- und den Theil der Schweizer-Armee gebraucht werden, der weſtlich dem Bodenſee handeln würde. Hotze ſollte Vorarlberg und Graubünden, Bellegarde Tirol halten als verbindendes Kriegstheater zwiſchen Deutſchland und Italien, und dazu hielt man eine Maſſe von 73,000 Mann nicht für zu groß; während vielleicht dazu 15,—20,000 Mann hinreichend geweſen wären. In Italien aber ſollte, nach der Ankunft Suwarow's, eine Armee von 100,—120,000 Mann (je nachdem die Ruſſen ſtark ſein würden) die eigentliche Offenſive führen. Es ſchien alſo in Deutſchland ein activer Vertheidigungskrieg, der gelegentlich auch zur Eroberung der Schweiz führen konnte, in Graubündten und Tirol ein paſſiver Vertheidigungskrieg, in Italien ein wahrer Angriffskrieg die Abſicht zu ſeyn. v)

---

u) Clauſewitz, 5. Bd., S. 23.
v) Clauſewitz, 5. Bd., S. 49—54.

Den franzöſiſchen Kriegsplan finden wir in der officiellen Form, wie er dem General **Jourdan** als einem der oberſten Feldherrn von dem franzöſiſchen Kriegsminiſter zugefertigt wurde, in der von **Jourdan** herausgegebenen Rechtfertigungsſchrift über ſeinen Feldzug [w]) wörtlich abgedruckt. An dieſem Operationsplane fällt billig ſogleich auf, daß darin von der feindlichen Armee ſelbſt kaum, d. h. nur im Vorbeigehen die Rede iſt, und daß der Gegenſtand, welcher der Thätigkeit der 3 Hauptarmeen gegeben iſt, eigentlich keiner iſt, weil er überall nur in dem Erſtreben gewiſſer geographiſcher Punkte beſteht. Die Donauarmee ſoll den obern Lech erreichen, dann die Iſar, dann den Inn, dann ſoll ſie die Ausgänge Tirols beſetzen; die Schweizer-Armee ſoll Chur und Bregenz nehmen, den Inn erreichen und Innsbruck nehmen; die italieniſche Armee mit dem rechten Flügel Trieſt, mit dem Uebrigen die Brenta und Piave gewinnen. — Nach ihrer illuſoriſchen Vorſtellung glaubten alſo die Franzoſen, wenn ſie ſich in den Beſitz der Inn- und Etſch-Quellen ſetzten, ſo hätten ſie den öſterreichiſchen Wiederſtand in Deutſchland und in Italien in ſeinem tiefſten Grunde untergraben, und es würde dann eine reine Luſt ſeyn, in dem dadurch unzweifelhaft gewordenen Kampfe immer von oben nach unten zu wirken. Lediglich in ſolcher Abſicht war der Beſitz von Tirol und Graubündten, als der höchſten Länder, ihnen ein ſo wichtiger Gegenſtand. Die Wirkſamkeit der Donau-Armee ward dieſer Eroberung ganz untergeordnet, denn es iſt beſtimmt ausgeſprochen, daß ſie hauptſächlich die Eroberung Tirols erleichtern ſollte. — So erſcheint der Operationsplan, wenn wir uns an das Dokument ſelbſt halten. Allein wir ſehen es dieſer Inſtruktion nur zu ſehr an, daß ſie kein Ergebniß eines klaren Denkens iſt, und ſo dürfen wir uns nicht wundern, wenn in dem Briefwechſel des Kriegs-Miniſters, als Organ der Regierung, mit einem der oberſten Feldherrn, dem General **Jourdan**, eine ganz andere Idee, als Hauptabſicht hervortritt, die wir deßwegen hier anführen müſſen. Die Idee iſt keine andere, als daß **Jourdan** den Erzherzog **Carl** in einer Hauptſchlacht beſiegen ſoll, und daß man die entſchiedenſte ſtrategiſche Offenſive zur Abſicht hat. Wenn die Zahl der Truppen nicht zureichend ſcheinen möchte, ſo ſoll der Geiſt, die moraliſche Ueberlegenheit derſelben über die öſterreichiſchen Alles erſetzen. [x])

---

w) **Précis des opérations de l'armée du Danube, tous les ordres du Général Jourdan. Extrait des mémoires manuscrits de ce général. Paris an VIII.**

x) **Clauſewitz, 5. Bd., S. 54—69.**

Der Erzherzog Carl hatte das Hauptquartier ſeines Heeres zu Friedberg am Lech aufgeſchlagen. Mit ſeinem Heere und deſſen Bildung des kriegeriſchen Geiſtes beſchäftigt, erwirkte er, Soldat und Diplomat zugleich, ſchon im November 1798 in München ein Hülfskorps von 15,000 Mann. y) Dieſes erlauchten Prinzen Werk waren auch die erſten Volksbewaffnungen in Deutſchland. Die biederen Männer von Hauenſtein, von Kappel und Appenweyer, ja in der geſammten Ortenau, hatten unter ſeinen Fahnen bereits ein Vorbild geliefert, welches am Rhein und Main und im Herzen von Schwaben allgemein nachgeahmt wurde, und wieder nachgeahmt werden ſollte und hier und dort ward, und welches vielleicht ſchon 1799—1800 jenes begeiſternde Schauſpiel von 1813 zur Verhütung zahlloſen Unbills gezeigt haben würde, wäre es allgemein geworden. In dieſen erfreulichen Regungen deutſcher Thatkraft wider die Fremden, und ihr Regime, worin 1797 Saurau's Geiſt und Gemüth in einem großen Augenblicke zu Wien das erſte Beiſpiel gegeben, eiferten beſonders Albini, Miniſter von Churmainz und (damals kaum erſt unter dem Armee-Miniſter Grafen Lehrbach in die öffentliche Laufbahn getreten) der Freiherr Johann Philipp von Weſſenberg, in Folge im Kranze der Diplomaten Oeſterreichs ruhmvoll ausgezeichnet. Carl war nicht nur ſeiner Soldaten Abgott, auch das Volk in den geſammten vorderen Reichskreiſen zu deſſen Erleichterung in den Laſten, zu deſſen Befreiung von dem Schrecken des Krieges er raſtlos gewirkt hatte, und wieder wirkte, hing mit ganzer Seele an ihm, und ſelbſt während ſo viele blutigen Kämpfe beinahe alle ſtellbare Mannſchaft gebieteriſch erforderten, die Lücken der Regimenter zu füllen, durfte Carl nur in Böhmen, in Mähren, rufen und Freiwillige aus allen Volksklaſſen erhoben ſich in ſtarken Legionen, des Rufes und des Namens des königlichen Führers werth und würdig. z)

Der Krieg war in Paris beſchloſſen. Die Armeen griffen zu den Waffen nach Maaß, als ſie von dem Orte des Raſtadter Congreſſes entfernt, die Unmöglichkeit jeder friedlichen Vermittlung erkannten, und ſich zu dem bevorſtehenden Kampfe vorbereitet hatten. Am 1. März ſetzten die Armeen Jourdan's und Bernadotte's über den Rhein; am 3. rückten die Oeſterreicher über den Lech, am 6. nahmen die Operationen in der Schweiz ihren Anfang; am 26. fielen die erſten Schüſſe in Ober-Italien. a)

y) Allg. Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 91—92.
z) Allg. Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 141—42.
a) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz 1. Thl., S. 61—62.

Jourdan hatte in den letzten Tagen des Hornung alle Anſtalten zum Uebergange über den Rhein vollendet und ſetzte, in Folge der von dem Direktorium erhaltenen Befehle am 1. und 2. März über die Brücken von Baſel und Kehl. Seine Donau-Armee beſtand aus den Diviſionen Lefebvre (Vorhub) zu 9000 Mann; Ferino zu 8000 Mann; Souham zu 7000 Mann; St. Cyr zu 6700 Mann; Vandamme (Seitenkorps) zu 3000 Mann; und d'Hautpoult zu 3200 Mann. Sie ging in 4 Colonnen über die Waldſtädte, das Kinzig- und das Renchthal, über den Schwarzwald, und rückte bis auf die Höhe von Rothweil und Blomberg; die Avantgarde aber bis Tuttlingen vor, wo ſie am 6. eintraf. Zur Vermehrung der Communikations- und Rückzugslinie ließ Jourdan bei Altbreiſach eine Schiffbrücke über den Rhein ſchlagen, und durch einige Verſchanzungen decken. In der Poſition von Rothweil, Blomberg, Tuttlingen, machte er am 6. Halt, um die Bewegungen Maſſena's und die Begebenheiten in Graubündten erſt abzuwarten. b)

Die eigentliche Kriegserklärung Frankreichs an Oeſterreich war noch nicht erfolgt. Jourdan, der ſich vor dem Erzherzoge und deſſen Uebermächtigkeit fürchtete, legte den Befehl, den er zum Vorrücken erhalten hatte, ſo aus, als ſollte er blos eine vorläufige Stellung gewinnen. Da es indeſſen in dem Befehle vom 2. Februar (2. Ventoſe) heißt: „Der General en chef wird ohne zu ſäumen, mit der von ihm befehligten Armee über den Schwarzwald ziehen, und ſich der Quellen des Neckar und der Donau, ſowie der durch die vorhergegangenen Inſtruktionen beſtimmten Poſitionen bemächtigen"; ſo konnte mit dem Letztern auch wohl die Stellung am Lech, der Iſar und am Inn gemeint ſeyn, und der Stillſtand Jourdan's nicht in der Abſicht des Direktoriums liegen. Dieſes iſt um ſo wahrſcheinlicher, als Jourdan in ſeiner Stellung die förmliche Kriegserklärung doch nicht abwartete. Jourdan hoffte höchſtwahrſcheinlich, Maſſena's Einfall in Graubündten würde einen großen Theil der Kräfte des Erzherzogs Carl dahin ziehen und zugleich Bernadotte's Erſcheinen einen andern nach Franken. c)

Die ſogenannte Rhein- oder Obſervations-Armee, die ſich unter Bernadotte's Befehlen am Mittelrheine bilden und auf 40,000

b) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 151–52. — Europ. Annalen 1799, 2. Bd., S. 257 und 58 und 261–62. Clauſewitz, 5. Bd., S. 69.
c) Clauſewitz, 5. Bd., S. 69–70.

Mann gebracht werden ſollte, eröffnete ihre Operationen, in dem Augenblicke, wo Jourdan über den Rhein ging. Die Armee Bernadotte's war aber bei der Eröffnung des Feldzugs noch ſo ſchwach, daß nach Abzug der Beſatzungen von Mainz und Ehrenbreitſtein nicht mehr als 8000 Mann in das Feld rücken konnten. Bernadotte ging am 1. März gleichfalls, in der Nähe von Mannheim, über den Rhein. Mannheim hatten die Oeſterreicher nicht hinreichend einrichten können, [d] und in dieſem Platze lag nur ein pfalzbayriſches Bataillon. [e] Mannheim kapitulirte, und Bernadotte nahm am 2. März von dieſem Platze Beſitz. Da man die Feſtungswerke dieſer Stadt erſt ſeit kurzer Zeit geſchleift hatte, ſo ließ Bernadotte ſogleich wieder an deren Herſtellung arbeiten. [f] Bernadotte forderte hierauf Philippsburg zur Uebergabe auf, „nicht als Feind, ſondern vielmehr, um dieſe Feſtung dem deutſchen Reiche zu erhalten, dem er ſie zurückgeben werde, ſobald die franzöſiſche Regierung ſicher ſeyn könne, daß daſſelbe ſich gegen den Ehrgeiz des Hauſes Oeſterreich zu vertheidigen im Stande ſey." Der Commandant der Feſtung, Rheingraf von Salm, wies dieſe Aufforderung ab, „die ihn in dem Augenblicke, wo der Friede zwiſchen dem deutſchen Reiche und der franzöſiſchen Regierung auf dem Punkte der Unterzeichnung ſtehe, ſehr unerwartet ſei; ferne davon, Feindſeligkeiten zu unternehmen, werde er doch ſolchen zu widerſtehen wiſſen." Bernadotte ſandte eine Truppenabtheilung, dabei General Michel Ney, gegen Philippsburg. Die franzöſiſche Dragoner neckten ſich mit den Dragonern des Fürſtenthums Bamberg, die zur Garniſon von Philippsburg gehörten; [g] und endlich zogen die Truppen dieſer Garniſon, die in den vorliegenden Orten ſtanden, in die Feſtungswerke ſich zurück. Bernadotte konnte dieſe Reichsfeſtung nicht in ſeine Hände bekommen; auf

---

d) Clauſewitz, 5. Bd., S. 70. Europ. Annalen, Jahrg. 1799; 2. Bd. S. 255—57.

e) Europ. Annalen, Jahrg. 1799. 2. Bd., S. 257.

f) Europ. Annalen, Jahrgang 1799, 2. Bd., S. 257. — Bernadotte ſchaltete übrigens mit den Kaſſen und mit den Effekten des Churfürſten Max Joſeph von Pfalzbayern (nachmals Königs von Bayern) wie mit franzöſiſchem Eigenthum, was in der Folge ſelbſt ſeine Regierung mißbilligte. (M. J. Schmidt, neuere Geſchichte der Deutſchen fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 191.)

g) Die Garniſon von Philippsburg beſtand (1798) aus: 1 Bataillon Solms-Braunfels; einem Bataillon Salzburger; 2 Compagnien Stadt-Kölner, und 1 Schwadron des Fürſtbiſchofs von Bamberg. (Die Okkupation der Stadt und Feſtung Mainz durch die Truppen der franzöſiſchen Republik am 30. Dezember 1797; Germanien, 1798, S. 90.

ſeine Drohungen erhielt er von dem entſchloſſenen Salm eine herzhafte Antwort; er blokirte den Platz. Seit dem 4. März hatte er auch Heidelberg beſetzt, von wo aus er im Neckarthale weiter vorzudringen drohte. h)

Der Erzherzog Carl erhielt am 3. März Abends in ſeinem Hauptquartiere zu Friedberg die Nachricht von Jourdans Uebergang. Sie überraſchte ihn nicht, denn der Gang der Unterhandlungen in Raſtadt ließ keinen andern Erfolg erwarten; und die Anſtalten zur allgemeinen Vorrückung ſeiner Armee waren ſo getroffen, daß ſchon am 4. März der größte Theil der in Bayern contonnirenden Truppen ſich in Bewegung ſetzte. Am nämlichen Tage fing die Avantgarde (9 Bataillone zu 9500 Mann und 44 Eskadrons zu 7800 Pferden) an, über den Lech zu gehen, und der Erzherzog ſelbſt folgte mit 39 Bataillone (37,800 Mann) und 94 Eskadrons (16,000 Pferde) in dem Maaße, daß die Infanterie ſeiner Colonnen über Augsburg, Landsberg und Schongau am 9.; die Reiterei am 14. das linke Ufer des Lechs betrat. Nur 3 Reiterregimenter, die an der öſterreichiſchen Grenze lagen, kamen ſpäter nach. Auſſer dieſen Truppen rückten 6 Bataillone, zu 6600 Mann, längs der Donau, als Garniſon nach Ulm, 3 andere (1500 Mann) wurden aus Böhmen zur Beſatzung von Ingolſtadt herangezogen, und General Sztarray mit 7 Bataillon (7800 Mann) und 20 Schwadronen (3500 Pferde), welche bei Neumarkt verſammelt waren, gegen die Regnitz zu marſchiren beordert. Die Avantgarde rückte in 3 Colonnen vor, die eine über Babenhauſen und Bibrach; die zweite und ſtärkſte über Memmingen und Waldſee; die dritte über Leutkirch und Ravensburg. Am 9. hatte ſie dieſe Orte erreicht, und Abtheilungen leichter Reiterei über Pfullendorf vorgeworfen, um Nachrichten vom Feinde einzuholen. Der rechte Flügel der nachrückenden Armee Carl's erſtreckte ſich an dieſem Tage bis Memmingen, der linke bis Leutkirch; und ihre Cantonnirungen lagen zwiſchen der Iller, der Günz und der Mindel.

Da von Franken her nichts zu beſorgen war, mußte ſich Sztarray gegen Ulm ziehen und Detaſchements über Blaubeuren nach dem Nekar abſchicken. Die Avantgarde machte an der Schuſſen Halt, um die Annäherung der Armee zu erwarten.

Der Plan des Erzherzogs war ſeinen Verhältniſſen angemeſſen.

---

h) Memoires du M. Ney; tom. 1. pag. 278—79. — Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 287. — M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 16. Bd., S. 191.

Digitized by Google

Er wollte dem Feinde mit geſammter Macht entgegengehen, und den Feldzug durch eine entſcheidende Schlacht eröffnen. Seine Vortruppen rückten ſchnell bis an die Schuſſen, um die rechte Flanke der Poſtirungen in Vorarlberg zu decken, und den Feind aufzuhalten, wenn er ſie überflügeln wollte. Nach dieſem erſten Schritt wartete er mit dem zweiten, bis ſeine Streitkräfte verſammelt waren. Er wählte zu ſeiner Operationslinie die Straße über Memmingen nach Oſterach, weil ſie die kürzeſte war, am ſicherſten zu einer Schlacht führte, und weil ihm der Feind auf dieſem Wege nicht ausweichen konnte. [1] Am 9. März hatte Carl ſein Hauptquartier in Memmingen.

Als ein Gegenſtück zu der Proklamation, die Jourdan an ſeine Soldaten erlaſſen hatte, erließ Carl am Tage ſeines Uebergangs über den Lech einen Generalbefehl an ſämmtliche Generale der kaiſerlichen und der Reichsarmee, in welchem er eine gedrängte Ueberſicht der Ereigniſſe aufſtellte, wodurch die Sachen von Neuem zur Entſcheidung der Waffen gebracht wurden. — „Kaum ſeien — ſchrieb Er — die feierlichen Verträge zwiſchen dem Kaiſer und dem Reiche auf einer, und Frankreich auf der andern Seite abgeſchloſſen geweſen, ſo ſei letzteres ſchon mit der Abſicht umgegangen, von dem Rückzuge der öſterr. Truppen in die verabredeten militäriſchen Stellungen den ſchreiendſten Mißbrauch zu machen. Es habe das friedfertige Schweizervolk unterjocht, um daſſelbe als einen unterwürfigen Alliirten an ſich zu ketten und dadurch zugleich eine Flanke Deutſchlands zu gewinnen. Es habe, mitten im Waffenſtillſtande, der Feſtung Ehrenbreitſtein, die durch die beſtimmteſten Verträge feſtgeſetzte Navitaillirung verſagt, ſie auf das Strengſte blokirt, die ruhigen Bewohner des Thals ſowohl, als die Beſatzung dem Hunger aufgeopfert, und den Reſt derſelben in ſeiner letzten Entkräftigung genöthigt, dieſen Platz zu verlaſſen. Während ſolcher Handlungen in dem Augenblicke, wo Contributionen und Requiſitionen auf dem rechten Rheinufer noch immer fortgeſetzt, wo der franzöſiſche Herrſcherton auf dem Raſtadter Congreſſe immer höher geſpannt, neue Forderungen, ſelbſt bis zur Entehrung und zum Spott des deutſchen Namens noch immer gehäuft wurden, habe man franzöſiſcher Seits kein Bedenken getragen, an Oeſterreich die Frage zu thun, ob daſſelbe geneigt ſei, ſich gegen die noch bevorſtehenden Operationen dieſer Art zum Widerſtand d. h. zum Kriege zu rüſten. Auf die Antwort, ob franzöſiſcher Seits

[1] Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 152—55.

die Feindſeligkeiten würden eingeſtellt, Ehrenbreitſtein geräumt, die Armee von dem rechten Rheinufer zurückgezogen, die Deutſchland umringenden und bedrohenden Truppen in der Schweiz entfernt, und in Raſtadt ein vernünftiger, auf die Gerechtigkeit geſtützter Frieden, und nicht ein Unterjochungstraktat geſchloſſen werden würde — ſei von franzöſiſcher Seite keine andere Gegenantwort erfolgt, als man hoffe, der Reichstag werde einen Entſchluß nehmen, wie ihn die Franzoſen wünſchten, oder mit andern Worten: man hoffe, daß man die Franzoſen in der freiern und viel bequemern Ausübung einſeitiger Feindſeligkeiten ganz ungehindert werde fortfahren laſſen; welches man doch den deutſchen, ſowie andern Völkern als Fortſetzung von freundſchaftlichen und Friedens-Geſinnungen aufdringen wolle. Dieſer miniſteriellen Gegenantwort trete nun noch eine Erklärung des Gen. Jourdan hinzu, daß man es auch jetzt für räthlich finde, durch Beſitznahme vortheilhafter militäriſcher Stellungen ſich in den Stand zu ſetzen; wahrſcheinlich, um alsdann, wenn man ſich genug vorbereitet glauben würde, plötzlich mit den geſammten Truppen über die Deutſchen herzufallen, im erſten Augenblicke die Schweizer Republik bis an die Donau vorzurücken, ihr dieſen Strom und den Lech zur Grenze zu geben, und ſo, dieſem zufolge immer weiter zu greifen. Schon die erſte militäriſche Maßregel gebiete, gegen die, aus ihren bisherigen Sellungen vorrückende franzöſiſche Armee das eintreten zu laſſen, was zur Sicherheit und Ruhe Deutſchlands unumgänglich erforderlich ſey. Er, der Erzherzog, habe die gänzliche Ueberzeugung, daß die unter ſeinen Befehlen ſtehende Armee die Beſtimmungen, welche er zu dieſem größten und heiligſten Nationalzwecke treffe, mit gleicher ungetheilter Anhänglichkeit erfüllen werde, welches ſie ihm bei ſo vielen, das Schickſal Deutſchlands entſcheidenden Zeitpunkten erwieſen habe, auf eine Art, die ihren unerſchütterlichen Biederſinn und ihre ausdauernde Tapferkeit in der Kriegsgeſchichte verewige....." k)

Dieſes erſte Vorrücken der franzöſiſchen Armee Jourdans wirkte faktiſch nur als Demonſtration, um die öſterreichiſche Armee auf ſich zu ziehen. l) Auf einem andern Punkte ſollte entſcheidend aufgetreten werden, und Maſſena auf die Scene treten. Es geſchah. Kaum hatte Jourdan's Rheinübergang den Krieg eröffnet, als Maſſena, General der franzöſiſchen Macht in Helvetien, den öſterreichiſchen General Auffenberg gebieteriſch aufforderte,

k) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 258 60.
l) Clauſewitz, 5. Bd., S. 71.

Digitized by Google

binnen 2 Stunden Graubünden zu räumen, und auf deſſen Erwiederung, daß er erſt Befehle von ſeinem Corpsbefehlshaber einholen müſſe, ihn ſogleich mit Uebermacht angriff, die Päſſe des Kunkels und des Luzienſteigis hinwegnahm und ihn am 7. März mit dem größten Theile ſeiner Truppen gefangen nahm. m) Jetzt wartete Jourdan, daß Maſſena Hotze's Stellung bei Feldkirch im Vorarlberg überwältigen, und durch eine Bewegung um den Bodenſee herum, in Flanke und Rücken des Erzherzogs Carl, ihn zum ſchleunigen Rückzug nöthigen würde. n) Aber Carl hatte dem General Hotze vorzüglich die Vertheidigung des Debouche's von Bregenz anempfohlen, um dadurch die Flanke der vom Lech vorrückenden Armee zu ſichern. General Hotze ſammelte daher den größeren Theil ſeiner Truppen in der Gegend von Bregenz und bezog mit dem andern eine verſchanzte Stellung bei Feldkirch. Maſſena ſchickte den Oudinot gegen Hotze und Vorarlberg, während er Auffenberg vernichtete, um Graubündten zu bezwingen. Vorarlberg, das ſich von den Landmarken Tirols zackenförmig über Graubündten her, längs dem Rheinthale und dem Rheine, bis in deſſen Einfluß in den Bodenſee erſtreckt, behauptete, von den, mit ihren Tiroler Brüdern ruhmvoll wetteifernden Bewohnern wacker unterſtützt, General Hotze, das Herz innig ergriffen von der nahen Entwicklung ſeines ſchweizeriſchen Vaterlandes. Vergeblich that Oudinot (7., 11. 22. März 1799) drei heftige Angriffe auf Hotze's Stellung bei Feldkirch; umſonſt fiel am 23. März Maſſena ſelbſt mit ſeiner Hauptmacht auf die Stellung von Feldkirch und Näffels, damals von Jellachich vertheidigt, wiederholt und wüthend. Alle ſeine Stürme endigten mit großem Verluſt oder mit Flucht. Eingedenk der Wichtigkeit des Tages, der Wichtigkeit dieſer Verbindung zwiſchen Tirol und dem deutſchen Heere, dieſes wichtigen Offenſiv-Poſtens gegen die Schweiz, wetteiferten die Truppen Oeſterreichs und die Vorarlberger an Wundern der Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung. Aber die Tage der herrlichen Gegenwehr von Feldkirch bezeichneten unſelige Ereigniſſe in Tirol. Bellegarde, Befehlshaber in dieſem Lande, ſcheint den nahen Ausbruch des Krieges nicht ſo vorausgeſehen zu haben, wie der beſſer unterrichtete Erzherzog Carl. Der Erzherzog in ſeinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 ſagt mehremale, daß man dort ganz unvorbereitet geweſen wäre, und es

---

m) Clauſewitz, 5. Bd., S. 72—82. Feldzug von 1799, 1. Thl. S. 64. 75. u. a.

n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl., S. 96.

ſcheinen auch 10—12 Tage hingegangen zu ſein, ehe die öſterreichiſchen Truppen eine Art vom ſtrategiſchen Aufmarſch gemacht hatten. Lecourbe war indeſſen von Bellinzona über den ſchneebedeckten Berg des Bernhardins nach Tuſis, von dadurchs Albulathal und zugleich über den Julier-Berg in das Engadein, Deſſoles aber aus Bormio und dem Veltlin in das Münſterthal vor die tiroliſchen Engpäſſe zunächſt der Quellen des Inn und der Etſch gedrungen. Die in das obere Engadein vorgeſchobene öſterreichiſchen Bataillone wurden von Lecourb abgeſchnitten und größtentheils gefangen genommen. Dann überwältigte er Kneſevich und Muncacſy in den ſchauerlichen Schlünden von Martinsbruck und Finſtermünz; ſiegte ferner (am 25. März) bei Nauders; während auf eine faſt unbegreifliche Weiſe Deſſoles bei Taufers (25. März) das ihm überlegene Corps des öſterreichiſchen General Laudon trotz ſeiner ſtarken Stellung aufrieb. Bald hätte dieſer Anfall den tapfern Major Wimpfen gekoſtet, deſſen Kriegstugend aber doch noch glücklicher Weiſe für den glorreichen Tag von Aſpern gerettet wurde. Schon rückte Demont mit Lecourbe's Vorhut bis Pfurds vor; als von Maſſena ein Befehl an Lecourbe und Deſſoles kam, mit ihren weitern Operationen inne zu halten, denn es drohe ihm und ihnen Gefahr. Denn Carl hatte bei Oſterach bereits zu ſiegen begonnen und Jourdan wurde zum Weichen gezwungen. Die Verbindung der Schweizer-Armee, ſowie ihre Rückzugslinie wurden daher in dem Maaſe gefährdet, als ſie in Tirol vordrang. Lecourbe und Deſſoles fühlten dieſes ſelbſt, zogen ſich ſpäter unter lebhaftem Gefechte mit der vorrückenden Tiroler-Arme auf Taufers, Münſter, Tſchirfs, Zernetz, zurück und nahmen endlich Stellungen ſowohl in Engadein, als im Münſterthale; die Oeſterreicher bei Taufers, St. Maria und Feldora. o)

Wenden wir uns zu jenen Tagen nun, in welchen Erzherzog Carl zum zweiten Male von Millionen Zungen: „Deutſchlands Retter" begrüßt wurde, zu jenen Tagen, die Jourdan's Hoffnungen vereitelten, Lecourbe und Deſſoles von der Siegesbahn zurückzukehren zwangen.

Wir haben Jourdan am 7. März auf der Höhe von Rothweil, Tuttlingen und Blomberg verlaſſen, ihm gegenüber Carl im Anzuge und im Gedanken einer entſcheidenden Schlacht. Jour-

---

o) Geſchichte des Feldzugs von 1799, in Deutſchland und in der Schweiz, 1. Thl., S. 62—151. Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 94—96. Clauſewitz, 5. Bd., S. 72—112.

dan hatte Halt gemacht. Maſſena aber, der eben gegen Auſſenberg und in Vorarlberg glücklich geweſen war, drang nun in Jourdan, ſeiner Seits vorzuſchreiten. Auch das Direktorium von Paris ließ ſeinen Oberbefehlsherrn, den es zu zaghaft zu finden ſchien, durch den Kriegsminiſter zum Vorrücken ermuntern. Aber dieſe Ermunterungen enthalten keinen einzigen beſtimmten Gedanken und bis jetzt war der Name einer Schlacht gegen den Erzherzog noch nicht ausgeſprochen; gewiſſermaßen, als hätten die Herrn Direktoren nicht das Herz gehabt, dem General Jourdan ſo Etwas beſtimmt zuzumuthen. — Der frühere Gedanke, mit der Donau-Armee vor Allem eine Stellung am obern Lech zu ſuchen und ſie nur als mitwirkend bei der Eroberung von Tirol zu betrachten, mußte in ſeiner nebuloſen Geſtalt vor der Erſcheinung des Erzherzogs bald verſchwinden. Jourdan, obwohl er die Macht der Oeſterreicher im Ganzen immer noch zu geringe beurtheilte, und von den Armeen Bellegarde's und Hotze's namentlich nur verworrene Anſichten gehabt zu haben ſcheint, war doch darüber im Klaren, daß er mit einer anſehnlichen Macht den Erzherzog Carl vor ſich habe, und daß dieſer Feldherr wahrſcheinlich nichts gegen Vorarlberg und Maſſena entſenden werde. Unter dieſen Umſtänden war dem General Jourdan nicht wohl zu Muthe. Er konnte und wollte durch völlige Unthätigkeit Maſſena nicht im Stiche laſſen und mußte doch von einem weitern Vorrücken ſeines alten Beſiegers übermächtigen Stoß befürchten. p) Die Stärke ſeines Gegners zu brechen, forderte er Bernadotten durch öftere Eilboten auf, auf ſeinem linken Flügel eine wirkſame Diverſion zu machen und ihm auch Verſtärkungen zuzuſchicken. Aber Bernadotte's Armee befand ſich ſelbſt noch nicht im Beſitze ſolcher Mittel, auf die Jourdan gerechnet hatte, um energiſch operiren zu können. Alles, was Bernadotte für Jourdan thun konnte, war, daß er ihm einige Verſtärkungen zuſandte. q)

Den 12. März ſetzte ſich Jourdan in Bewegung, beſchloß aber, nur bis zur Höhe mit Maſſena's Armee, wie er ſich ausdrückt und womit er die Gegend von Oſterach zu meinen ſcheint und zwar ſo langſam vorzurücken, daß er immer einen Tag um den andern Halt machte, um dem Direktorium Zeit zu laſſen, ſich eines anderen vielleicht zu beſinnen. Das Vorrücken Jourdans geſchah ſo, daß ſein linker Flügel an der Donau, der rechte am Bodenſee, und die Mitte auf der über Stockach und Pfullendorf

p) Clauſewitz, 5. Bd., S., 112—13.
q) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 278.

Digitized by Google

nach München führenden Straße war. General Vandamme mit einem Seitendetaſchement ſollte die Donau auf dem linken Ufer begleiten. r) Der Commandant der würtembergiſchen Feſte Hohentwiel wurde von den Franzoſen aufgefordert; er ergab ſich aber nicht, ſondern erklärte ſich neutral. Die öſterreichiſchen Reiterpoſten, welche bis Möskirch und Stockach gekommen waren, kehrten zurück, als die Franzoſen nach der erſten Forderung, dieſe Punkte zu räumen, Miene machten, Gewalt zu brauchen. s) Vom 15. März an zog ſich die franzöſiſche Diviſion St. Cyr auf dem rechten Donauufer gegen Sigmaringen; General Vandamme ging bei Tuttlingen auf das linke Donauufer und dehnte ſich über Ehingen und Gamerdingen gegen den Neckar hin, aus; beide Heerabtheilungen bildeten den linken Flügel der Armee. Das Centrum welches aus den Diviſionen Lefebvre und Souham beſtand, rückte über Stockach, Möskirch, Pfullendorf vor. Der rechte Flügel, welcher die Diviſionen Ferino und die Brigade Ruby (letztere von Maſſena's Armee) bildeten, machten am Bodenſee über Salmaresweiler u. a. O. eine parallele Bewegung gegen die Schuſſen. Die öſterreichiſchen Beobachtungsposten, die bis Ueberlingen, Stockach, u. ſ. w. hin ausgeſtellt waren, wurden überall zurückgedrückt; noch indeß erklärten die franzöſiſchen Befehlshaber: „Daß dies kein Anfang von Feindſeligkeiten ſey, ſondern nur in der Abſicht geſchehe, militäriſche Stellungen zu nehmen." t) Den 17. kam Jourdan mit dem Centrum bei Pfullendorf an, ſtellte ſeine Avantgarde bei Oſterach auf; der linke Flügel (St. Cyr) war bei Mengen, Vandamme Sigmaringen gegenüber, und der rechte Flügel unter Ferino bei Ueberlingen. In dieſer Stellung blieb Jourdan den 18. und 19. Er wagte es nicht, weiter vorzudringen, weil er die Anſicht hatte, daß er ſeine Anſtützung ſo wenig am Bodenſee als an der Donau aufgeben dürfte, und weil dieſe beiden ſich mit jedem Schritte vorwärts, weiter von einander entfernten, welches ihn in eine noch ausgedehntere Stellung gebracht hätte.

Jourdan hatte bei ſeinem weitern Vorrücken ſeine Hauptverbindungslinie von Kehl nach Neubreiſach und Baſel verlegt, und dieſe Maßregel hatte die ſonderbare Wirkung, daß ſie für ihn ſelbſt, wie ein durch mehrere Spiegel reflektirendes Bild, ein Schreckensbild ward. Die Einwohner des Schwarzwaldes hatten nämlich, wie das in ſolchen Fällen ſo gewöhnlich iſt, daraus geſchloſſen, daß die verlaſſene Linie von den Oeſterreichern bedroht ſey, ein

r) Clauſewitz, 5. Bd., S. 113—14.
s) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 156.
t) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 2. Bd., S. 279—80.

Digitized by Google

allgemeiner Allarm hatte ſich darüber in den Rheinplätzen verbreitet und der Gouverneur von Straßburg, General Chateauneuf-Randon darüber an Jourdan berichtet, der nun ſeinerſeits dadurch verleitet wurde, den General Vandamme mit ſeinem Detaſchement an den Neckar abzuſenden. Am 19. erhielt Jourdan die Nachricht von der Kriegserklärung der franz. Regierung an die öſterreichiſche, die alſo, wie wir ſehen, auf ſeine Bewegungen und Entſcheidungen keinen weitern Einfluß gehabt hatte. u) Inzwiſchen blieb der Erzherzog Carl nicht unthätig. Er überließ die Beobachtung der Diviſion Ferino und die Deckung der Verbindung mit Bregenz dem General Piazek, welcher ſich mit 10 Schwadronen und 2 Bataillonen längs der Schuſſen bis an den Bodenſee ausdehnte. Buchau, Altſchhauſen, Waldſee waren beſetzt, der Reſt der Avantgarde ſtand bei Biberach. Die Armee bezog am 17. eine gedrängte Cantonnirung zwiſchen Ochſenhauſen und Wurzach und am 18. mehre Lager vorwärts Biberach. Vier Bataillons rückten von Ulm, wo nichts zu beſorgen war, wieder zur Armee, v) Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier am 18. nach Ummendorf, am 19. nach Ingeldingen, und erreichte ſchon am 20. mit dem größten Theile ſeiner Armee die Höhen von Renartsweiler und Altſchhauſen. Die beiden Armeen fanden ſich durch das Thal von Oſterach und dem kleinen Fluſſe dieſes Namens getrennt. w)

Jourdan fühlte die Gefahr ſeiner Lage ſehr wohl, und daß es vorſichtig geweſen wäre, ſich vor dem Erzherzog zurückzuziehen; allein er fürchtete die Verantwortlichkeit, wenn er Maſſena im Stiche ließe. Er ſchrieb daher am 18. von Pfullendorf aus an das Direktorium, daß er bis zum 30. März, dem Tage, wo Bernadotte im Stande ſeyn ſollte, mit einer bedeutenden Macht mitzuwirken, bei Pfullendorf bleiben würde, um dann offenſiv zu handeln; daß aber, wenn der Erzherzog ihm bis dahin zuvorkäme, er ihn ohne Rückſicht auf ſeine Ueberlegenheit angreifen würde. Das thörichte Direktorium war ganz für einen entſcheidenden Angriff. Der Kriegsminiſter hatte ſchon am 19. in dieſem Sinne geſchrieben und beantwortete auch in demſelben am 23. Jourdan's Schreiben. — Man muß immer von neuem erſtaunen, was ſich die Franzoſen zutrauten. Ein Jourdan ſollte einen Carl entſcheidend angreifen! Und die einzige Brigade Ruby konnte Jour-

u) Clauſewitz 5. Bd. S. 114—15.
v) Geſch. der Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 137.
w) Europ. Annalen Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 279.

Digitized by Google

dan unterſtützen; denn Maſſena ſtand damals noch 11 Meilen von Pfullendorf und hatte 20,000 Mann Oeſterreicher ſich gegenüber; die Generale Deſſoles und Lecourbe waren ſogar 25 Meilen von Pfullendorf, und hatten 50,000 Mann in Tirol ſich gegenüber. — Mit welchem Leichtſinne nahm das Direktorium damals Alles auf, und leitete Alles. — Jourdan iſt durch genannte Schreiben ſeiner Regierung wohl gegen den Vorwurf gereinigt, daß er ohne Befehle geſchlagen habe; aber ein anderer ſchwerer Vorwurf trifft dieſen General, daß er am 20. März den Erzherzog noch hinter der Mindel x) und vor ſich nichts als ein vorgeſchicktes Corps zu haben glaubte, während der Erzherzog Carl am 19. an der Schuſſen vorgerückt war, und den 20. zwei Lager bei Renartsweiler und Altſchhauſen, verdeckt hinter den dortigen Wäldern genommen, hatte. y)

Jourdan hatte dem Erzherzog eine „Aufforderung zum Rückzuge“ zugeſendet. „„Ein Schreiben wie dieſes, erklärte Carl bei ihrem Empfange am 20. März, kann nur mit Kanonen beantwortet werden.““ Er beſchloß, die franz. Armee am 21. anzugreifen; ſein Hauptſchlag ſollte gegen das Centrum derſelben gerichtet ſeyn, welches er ſprengen wollte. z)

Jourdan hatte auf den 20. März eine weitere Vorrückung angeordnet. Lefebvre ſollte die Oſterach beſetzen und über den Bach oder das kleine Flüßchen vorpouſſiren; St. Cyr vor Mengen, Vandamme auf dem linken Donauufer gegenüber von Sigmaringen Poſten faſſen; Ferino bis an die Aach vordringen, und die Zugänge von Ravensburg gewinnen; Souham und d'Hautpoult als Reſerven, erſterer vor und der andere in enger Cantonnirung hinter Pfullendorf bleiben. Dieſer Verordnung zufolge marſchirte Ferino (am 20.) über Markdorf nach Hefighofen: ſein Vortrab warf die leichten öſterreich. Truppen über die Schuſſen und nahm, nach einem fruchtloſen Verſuche, ſich der Brücke von Ravensburg zu bemeiſtern, ſeine Stellung vor Bavendorf. Lefebvre rückte an die Oſterach: der größte Theil ſeiner Reiterei und die Hälfte des Fußvolkes ſetzten über den Bach und gingen in 3 Colonnen auf den Straſſen von Saulgau, Altſchhauſen und Friedberg vor. Die ganze Linie der öſterreich. Vortruppen mußte auf der einen Seite bis vor Saulgau und auf der andern bis Ratzenreite

---

x) Précis des operations de d'armée du Danube sous les ordres du général Jourdan. Extrait des mémoires manuscrits de ce général. (Paris an. VIII.) p. 127.

y) Clauſewitz, 5. Bd. S. 115—117.

z) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 280.

weichen. -- Der Erzherzog Carl kannte die Stärke der Stellung an der Oſterach, a) und wollte ſeinem Gegner keine Zeit laſſen, ſich in derſelben feſtzuſetzen. Daher ließ er ſogleich die Vorhut mit 9 Bataillons und 4 Schwadronen verſtärken, und brach aus dem Lager bei Renartsweiler nach Saulgau auf. Die öſterreich. Avantgarde gewann nun Terrain; und hatte vor einbrechender Nacht die Orte Königseck, Hoßkirch, Ekardskirch und Kloſter Sißen wieder gewonnen, von wo ſich ihre Kette über Fulgenſtadt und Herbertingen bis zur Donau ausdehnte. Die Poſten der franz. Diviſion Lefebvre aber liefen am Königseckwald über Polſtern

---

a) Der Bach, der den Namen Oſterach führt, durchſchlängelt bald nach ſeinem Urſprunge einen großen Ried, hat meiſtens ſumpfige Ufer und ergießt ſich in die Donau. Aus dem nämlichen Ried, der ſehr breit iſt, und keine Uebergänge hat, entſteht die Aach und fließt in entgegengeſetzter Richtung bei Buchhorn in den Bodenſee. Die Oſterach verläßt dieſen Moraſtgrund bei dem Dorfe gleiches Namen, wo ſie auf beiden Seiten zwiſchen Anhöhen eingeengt iſt, die ſie dann abwechſelnd gegen die Donau begleiten. Abwärts des Dorfes Einhard erweitert ſich das Thal und enthält einen Sumpf, der ſich mit dem großen Moraſt an der Donau verbindet. Uebergänge über den Bach befinden ſich nur in dem Dorfe Oſterach ſelbſt, wo die Straſſen von Saulgau und Altſchhauſen zuſammenkommen, und in zwei Aeſten nach Pfullendorf und Denkingen führen, dann bei Tethofen, Wangen, Einhard, Enzkofen, Beizkofen und endlich auf der Heerſtraſſe längs der Donau nach Mengen. Die ganze Gegend von den Sümpfen der Oſterach bis an die Schuſſen beſteht aus einem ſanften Mittelgebirge, welches von vielen zum Theil moraſtigen Thälern durchſchnitten und mit kleinen Waldungen bewachſen iſt. Zwiſchen der Oſterach und dem Andelbach ſind die Wälder dichter. Dieſer letztere Bach iſt breiter, hat weniger Uebergangspunkte, und ſteilere Höhen beherrſchen ſein linkes Ufer, ſo daß die Stellung vor Pfullendorf günſtig und in der Fronte ſchwer anzugreifen iſt. Auch jene an der Oſterach gewährt an beiden Ufern gegenſeitig den nämlichen Vortheil: Sümpfe decken ihre Flügel, und wenn die Verhältniſſe, wie im März 1799 kein ausgedehntes Manöver geſtatten, iſt die Umgehung unmöglich. Betrachtet man dieſe Poſition mit Aufmerkſamkeit, ſo zeigt ſich zwar jeder Angriffspunkt als beſchwerlich; aber jener bei dem Dorfe Oſterach dennoch als der günſtigſte. Der Ort ſelbſt iſt lang, auf mehren Stellen zugänglich, bildet das Debouchee jener Hauptſtraſſen, und den kürzeſten Uebergang über das Defilee. Die gegenſeitigen Anhöhen nähern ſich hier ſo ſehr, daß ſie von dem gegenüberſtehenden Geſchütz wirkſam beſtrichen werden, und jener, der ſich im Beſitze des rechten Ufers befindet, gewinnt noch den wichtigen Vortheil, daß der Gegner gezwungen iſt, ſeine Frontlinie in ſchräger Richtung nach dem Laufe des Baches zu nehmen. Dadurch aber nähert ſich die Rückzugslinie ſo ſehr dem rechten Flügel, daß, wenn dieſer überwältigt iſt, der bis Mengen ausgedehnte linke Gefahr läuft, Pfullendorf nicht mehr erreichen zu können. (Geſch. d. Feldz. v. 1799 u ſ. w. 1. Thl. S. 150—161.)

nach Friedberg und ſchloſſen ſich an jene von St. Cyr an, der an der Donau ſtand. b)

In der Nacht ordnete Erzherzog Carl den allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag an. Die beſtimmte Abſicht einer Schlacht habend, rückte er am 21. März in 3 Colonnen gegen die Franzoſen an. Die erſte Colonne auf dem rechten Flügel und unter den Befehlen des Generals Fürſtenberg, beſtand aus 11 Bataillonen und 20 Schwadronen — 15—16,000 Mann ſollte die Franzoſen aus Friedberg vertreiben, die rechte Flanke des Hauptangriffes auf Oſterach decken, dann auf Mengen und von dort in der Richtung von Pfullendorf vorrücken. Dieſe Colonne ſetzte ſich von Fulgenſtadt aus in Bewegung.

Die zweite Colonne, an deren Spitze ſich der Erzherzog Carl ſelbſt ſetzte, und bei welcher die Generale Nauendorf, Giulay u. A. waren, beſtand aus 22 Bataill. und 50 Schwadronen — 32—33000 Mann, — und ging auf der Straße von Saulgau auf Oſterach. Sie hatte ſich bei Kloſter Siſſen geſammelt.

Die dritte von 15 Bataillonen und 22 Eskadrons — 20—21,000 Mann — unter Feldzeugmeiſter Wallis ging von Altſchhauſen über Ratzenreite ebenfalls nach Oſterach. Dieſe und die zweite Colonne ſollten hier den Bach überſchreiten und den Angriff auf das feindliche Centrum bilden. Der größte Theil der Reiterei blieb wegen des durchſchnittenen Terrains an der Queue der Colonnen.

Jourdan hatte am 21. ſeine Aufſtellung nicht weſentlich verändert, obwohl er aus dem Gefechte des vorigen Abends den ernſtlichen Willen des Erzherzogs abnehmen konnte, ihm mit Nachdruck zu begegnen. Sein linker Flügel unter St. Cyr ſtand bei Mengen; er hatte, weil Vandamme vom Neckar noch nicht zurückgekehrt war, 2 Eskadrons aus Beſorgniß für ſeine linke Flanke jenſeits der Donau, 1 Bataillon bei Sigmaringen und Scheer an der dortigen Donaubrücke und 1 Bataillon, 3 Canonen und 2 Eskadrons auf der Straße nach Ulm. Die Diviſion Lefebvre ſtand mit ihrer Hauptmaſſe hinter Oſterach, Anſtalten zur Vertheidigung des Baches treffend; 2 Halbbrigaden und 3 Reiterregimenter waren von Friedberg über Bachhaupten, Oberweiler bis zu dem großen Ried in Poſten vertheilt. Das eigentliche Centrum, die Diviſion Souham und die Reiterreſerve unter d'Hautpoult ſtand bei Pfullendorf, welches 1 1/2 Meilen von Oſterach iſt. Die Diviſion Ferino, als rechter Flügel war gegen die Aach vorge-

b) Geſch. d. Feldz. v. 1799, I. Thl. S. 161—163.

ſchoben; alſo weit von der Gegend von Oſterach. Jourdan hatte ſeine Armee ſonach auf 7 — 8 Meilen auseinander gezogen.

Die öſterreichiſchen Colonnen ſetzten ſich am 21. März Morgens um 3 Uhr in Marſch, der Anfangs von einem dichten Nebel verdeckt wurde. Carl wär an der Spitze der zweiten Colonne, um von da den ganzen Angriff zu leiten.

Jourdan erhielt von dem General Lefebvre die Meldung von dem Anrücken des Erzherzogs. Sogleich ſandte er die Brigade Decaen von der Diviſion Souham nach dem Ried zur Vertheidigung des Durchganges zwiſchen den Quellen der Aach und Oſterach, weil er als ſehr wahrſcheinlich vorausſetzte, dort umgangen zu werden, und ſchickte eine Halbbrigade Fußvolk mit einer reitenden Batterie von derſelben Diviſion Souham zur Verſtärkung Lefebvre's ab. Mit dem ſchwachen Ueberreſte ſeiner Heerabtheilung blieb General Souham, ſowie General d'Hautpoult mit ſeiner Reſerve bei Pfullendorf. Jourdan ſelbſt begab ſich nach Oſterach.

Die erſte Colonne der Oeſterreicher theilte ihre Avantgarde in 2 Abtheilungen, von welchen die ſchwächere ihre Richtung durch den Thiergarten auf Hohentengen, die ſtärkere über Friedberg auf Reppersweiler und Einhard nahm. Die Vortruppen von der Diviſion St. Cyr wurden aus allen dieſen und den dazwiſchen liegenden Orten vertrieben, und die Colonne folgte auf Reppersweiler. c) General Fürſtenberg bemächtigte ſich der Orte Enzighofen, Beizinghofen, beſetzte die Höhe von Hohentengen mit dem Infanterie-Regiment Wenkheim, während Oberſt Keglevich mit leichten Truppen nach Heberlingen abgeſchickt ward, um die franz. Truppen auf den Höhen von Mengen zu beobachten. d) Saint-Cyr wollte den Angriff hinter der Oſterach nicht abwarten, ſondern nahm ſeine zurückweichenden und disponiblen Truppen zuſammen, griff damit Hohentengen an, warf die Oeſterreicher wieder heraus, und drang gegen die rechte Flanke der Haupttruppe der erſten öſterreichiſchen Colonne vor, welche auf den Höhen von Reppersweiler ſo eben angekommen war. Fürſtenberg ſchickte ihm 5 Bataillonen und 12 Schwadronen entgegen, die ihn bald zum Weichen brachten und nach Hohentengen verfolgten. Dieſer Ort wurde mehre Male genommen und wieder verloren, bis endlich ein gleichzeitiger Angriff auf Enzkofen und Bremen den Rückzug

---

c) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 163—65. Clauſewitz, 3. Bd. S. 117—120.

d) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 282.

der Franzoſen bedrohte; worauf ſie Hohentengen räumten und ſich über Beizkoſen hinter die Oſterach zogen. Die Oeſterreicher warfen 1 Bataillon in das Dorf und ließen die Heerſtraße längs der Donau durch leichte Reiterei beobachten. Fürſtenberg's Großtheil rückte indeſſen der Avantgarde nach, welche den Uebergang bei Einhard forçirt und den Weg nach Kloſter Habsthal geöffnet hatte. Fürſtenberg ſendete ſodann ſeine Avantgarde in den Oſteracher Wald auf die Communikation von Mengen nach Pfullendorf vor, und ließ Roſenau beſetzen. Mit der Colonne ſelbſt nahm er ſeine Richtung auf Magenbuch, um dort zu dem Hauptangriffe mitzuwirken, welcher mittlerweile gelungen war. e)

Die zweite öſterreichiſche Colonne führte Erzherzog Carl über Polſtern. Ihr Vortrab ſtieß hinter dieſem Orte auf das Gros der franzöſiſchen Avantgarde von 2 Bataillons und 2 Regimentern Cavallerie. Obgleich dieſe tapfern Widerſtand leiſteten, wurden ſie doch, wenn auch langſam, durch Taffertsweiler auf die vortheilhaften rückwärtigen Anhöhen zurückgedrängt. General Nauendorf, Befehlshaber der öſterreichiſchen Colonne, ließ den General Giulay an der Spitze des Infanterie-Regiments Benjowsky die waldigte Anhöhe zwiſchen Davidsweiler und Oſterach hinwegnehmen, während eine andere öſterreichiſche Heerſchaar den Feind durch den Wald von Waghurſt umging. Die leichte öſterreichiſche Reiterei konnte nun auf der Ebene vorwärts Oſterach aufmarſchiren, und die franzöſiſchen Vortruppen mußten ſich nach Oſterach, Jetkoſen und über die Oſterach zurückziehen. f)

Jourdan war bei der Diviſion Lefebvre angekommen, und die 2 Bataillone und 6 Schwadronen nebſt 8 Geſchützen, welche er von Pfullendorf zur Verſtärkung herbeigerufen hatte, rückten gleichfalls an. Aber was wollte dieſe ſchwache Hilfe ſagen! g) Jetzt ſank der Nebel. Jourdan und der Erzherzog, der mit der Tete der zweiten Colonne anrückte, konnten nun Alles überſehen und ihre gegenſeitigen Verfügungen auf der Stelle treffen.

Carl ließ die Avantgarde genannter öſterreichiſchen Colonne ſogleich die Anhöhen von Oſterach beſetzen, den Feind aus Jetkoſen jagen, wo die Brücke ſchnell hergeſtellt und der Weg vorbereitet wurde, dieſes Debouchee zu benutzen. In Oſterach ſelbſt war die Brücke ebenfalls abgeworfen, und die Franzoſen hatten zur Verthei-

e) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 165—166.
f) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 166. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 281.
g) Clauſewitz, 5. Bd. S. 121.

digung des Ueberganges 4 Compagnieen am Eingange des Dorfes, 10 Compagnieen am Ufer bei Wangen und Einhard, 1 Bataillon und 2 Reiter-Regimenter hinter dem Dorfe Oſterach, 1 Bataillon an der Waldſpitze gegenüber von Jetkofen und 1 Bataillon am Rande des Waldes an der Straße von Pfullendorf aufgeſtellt. Ihr ſämmtliches Geſchütz ſtand auf den Höhen hinter Oſterach und ſpielte auf die Zugänge des Ortes. Die erſten Vortruppen der zweiten öſterreichiſchen Colonne machten vergebens einige Verſuche einzudringen, als von der einen Seite der Erzherzog Carl ſelbſt, mit der zweiten, von der andern Seite General Wallis mit der 3. Colonne ankam. Wallis hatte wenig Widerſtand bei ſeinem Heranzuge gefunden; nur eine von ihm entſendete Abtheilung, welche die linke Flanke der 3ten Colonne gegen Riedhofen decken ſollte, beſtand ein lebhaftes Gefecht mit 1 1/2 Bataillons und 6 Schwadronen der franzöſiſchen Vortruppen unter dem Adjutant-Kommandant Fontaine, die bei Hoßkirch durch die ſchnelle Vorrückung der Oeſterreicher abgeſchnitten, Oſterach nicht mehr gewinnen konnten, und ſich unter dem Schutze des Nebels längs des großen Ried über Riedhauſen nach Pfrungen zogen, wo ſie von einer Halbbrigade aufgenommen wurden, die der General Souham von Pfullendorf aus zur Verſicherung dieſer Gegend abgeſchickt hatte.

Um den Uebergang bei Oſterach zu forciren, ließ der Erzherzog auf den Anhöhen, gegenüber den feindlichen Stellungen, aufmarſchiren und mehre Batterieen gegen dieſelbe aufführen. 9 Bataillons, 8 Eskadrons blieben auf der Straße in Colonnen zum Angriffe bereit. Das Waſſer war hoch und die Furth gut beſtrichen; dennoch befahl der Erzherzog, den Durchgang zu erzwingen. Acht Bataillons ſtürzten ſich nach einander hinab und löſten dieſe ſchwere Aufgabe vollkommen. Carl war ja da! h) Der öſterreichiſche General Kempf griff mit 2 Bataillonen des Infanterie-Regiments Kaiſer das Dorf Oſterach an, nahm daſſelbe ohngeachtet des hartnäckigſten Widerſtandes ein, und erſtürmte, nachdem er durch die ſechs andern Bataillone verſtärkt worden war, auch die Anhöhen ſelbſt, unter dem Kartätſchen- und Flintenfeuer der Franzoſen, die aus ihrer Poſition geworfen wurden. i) Drei öſtreichiſche Bataillone und 12 Schwadronen aber, welche ſchnell über die Oſterach folgten, dann ein von Carl befohlener gleichzeitiger Angriff über Jetkofen, und die Vorrückung Fürſtenberg's ge-

h) Geſch. d. Feldz. v. 1799 u. ſ. w., 1. Thl. S. 166—168.
i) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 281.

gen Magenbuch, vereitelten das Beſtreben Jourdan's, mit einer Reſerve und mit einer, von Pfullendorf herbeigeeilten Halbbrigade das Gefecht wieder herzuſtellen. k) General Lefebvre ſelbſt wurde verwundet, verlor ein paar tauſend Mann und 3 Geſchütze; worauf Jourdan die Nöthigkeit des Rückzugs einſah und dieſen mit der Diviſion Lefebvre durch den Oſteracher Wald auf Pfullendorf antrat, während die Diviſion Saint-Cyr auf Möskirch ging. l) Dieſer letzteren Diviſion hatte Fürſtenberg auch das Dorf Magenbuch abgenommen und ſie gezwungen, in die rückwärts gelegene Waldung zu weichen. m)

Der Erzherzog verfolgte mit der vereinten Armee in 4 Colonnen den General Jourdan auf Pfullendorf. Er wollte dieſen heute noch einmal auch in der genannten Stellung angreifen. Allein es unterblieb. Denn die Brücken des Andelbaches waren abgebrochen; dahinter die Diviſionen d'Hautpoult, Souham, Lefebvre in Schlachtordnung; der Angriff in der Fronte war ſchwer, weil der Sumpf des Andelbaches breiter iſt und weniger Uebergänge hat, als jener der Oſterach, und über eine projektirte Umgehung über Denkingen brach die Nacht herein. Der Angriff wurde auf den kommenden Tag verſchoben. Die Armee Carl's lagerte bei Magenbuch, Kalkreute, Burgweiler und am Andelbache. n)

Das Treffen bei Oſterach war, nach dem Geſtändniſſe beider Theile, ſehr blutig. Die Oeſterreicher ſetzten ihren Verluſt an Todten und Verwundeten auf 2160, den der Franzoſen auf 5000 Mann. Die Letztern verloren 3 Kanonen. Der Diviſionsgeneral Lefebvre war durch einen Schuß in den Arm verwundet worden. o) Ihn erſetzte im Commando der Diviſion, der General und nachmalige Marſchall Soult, der eine Reihe von Jahren unter Lefebvre gedient hatte, und welcher ſich nicht von ihm trennen wollte: denn Soult, vorzüglich als Chef ſeines Staabes oder als Führer ſeiner Vorhut, war ja die Urſache des Ruhmes dieſes Generals. p)

Jourdan wartete in der Poſition von Pfullendorf, wo ein ſumpfiges Thal und der Andelbach die Fronte deckte, den Angriff

---

k) Geſch. d. Feldz. v. 1799 u. ſ. w. 1. Thl. S. 168.
l) Clauſewitz, 5. Bd. S. 121.
m) Europ. Annal. Jahrg. 1798. 1. Thl. S. 169—70.
n) Geſch. d Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 169—170.
o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 183 u. 304.
p) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 15, unter Napoleons perſönlicher Anführung nebſt biogr. Skizzen denkwürdiger Perſonen. Von F. J. A. Schneidawind (Bamberg, bei J. C. Dreſch) 4. Bd. 2. Hft. Soult's Biographie daſelbſt.

des Erzherzogs nicht am 22. ab, ſondern zog ſich in der Nacht vom 21. auf 22. bis nach Stockach zurück. q) Saint-Cyr ging auf Tuttlingen; Vandamme, der von ſeinem Marſche an den Neckar zurückgekehrt war, kam nach Friedingen. Zugleich zog Jourdan den General Ferino an ſich. r) Dieſer General mußte, um dieſe Bewegung zu vollführen, oder um nicht abgeſchnitten zu werden, ſeinen Rückmarſch ſo ſehr beſchleunigen, daß er eine Strecke von mehr als 6 deutſchen Meilen von Tettnang bis Stockach am 21. Abends bis Morgens 10 Uhr des andern Tages zurücklegte. s)

Sobald Carl den Rückmarſch des Feindes gewahr wurde, ſchickte er ſeine leichten Truppen über Sigmaringen und Mößkirch bis Deutwang und Ursaul vor, und bezog mit der Armee das, von den Franzoſen verlaſſene Lager von Pfullendorf, wo ſie am 23. Raſttag hielt. Jourdan ſetzte ſeinen Marſch in der Nacht vom 22. auf 23. fort, und nahm eine Stellung mit dem Centrum vor Engen, mit dem rechten Flügel (Ferino) bei Singen, mit dem linken (St. Cyr) auf den Höhen vor Tuttlingen gegen Emmendingen ob Eck, dann zwiſchen Neuhauſen und Grindelbuch, Vandamme blieb in Friedingen. Die öſterreichiſchen Avantgarden folgten ihm nach, beſetzten Schwandorf, Eigeltingen, Orſingen u. a. O., und beobachteten die Gegend von Aach mit den umliegenden Wäldern hinter Rieden, Steußlingen, Welſchingen und Glatt, welche noch in den Händen der Franzoſen waren. Carl ſelbſt rückte mit der Armee am 24. nach Stockach. t)

Den 24. nahm der Erzherzog ein Lager bei Stockach, und ließ ſeine Avantgarde inzwiſchen, in 3 Colonnen, einige Stunden weiter vordringen. Die erſte Colonne unter dem General Meerveld, 3 Bataillons und 6 Schwadronen ſtark, rückte auf der Straße von Tutlingen, die zweite unter General Nauendorf, 6 Bataillons und 16 Schwadronen, auf der von Engen, die dritte unter dem General Fürſt Karl Schwarzenberg, 2 Bataillons und 16 Eskadrons zählend, auf der von Singen vor, alſo in genauer Uebereinſtimmung mit dem Stande der franzöſiſchen Hauptmaſſen. Der General Meerveld traf die Vorhut von St. Cyr in Neuhauſen ob der Eck und vertrieb dieſelbe. Hinter dieſem Dorfe ſtanden einige franzöſiſche Bataillons mit Reuterei und Ge-

q) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 283.
r) Clauſewitz, 5. Bd. S. 122.
s) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 283.
t) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 170 u. 171.

ſchütz aufmarſchirt, welche aber, die angreifenden Oeſterreicher ſtärker wähnend, als ſie wirklich waren, ſich blos nach einigen Kanonenſchüſſen nach Mühlheim zurückzogen. Meerveld trieb dann ein franzöſiſches Bataillon aus Liptingen, ließ es gegen Tuttlingen über Emmingen ob Eck verfolgen, faßte auf den Höhen vor Liptingen Poſten, warf etwas Fußvolk in die auf ſeinen Flügeln liegenden Waldungen, und erhielt in dieſer Aufſtellung von dem Erzherzoge Carl eine Verſtärkung von noch 5 Bataillons zugeſandt. Nachmittags rückte St. Cyr mit Verſtärkungen ſeiner Avantgarde in 3 Colonnen über Emmingen ob Eck, Mühlheim und Binſendorf gegen Meerveld vor, nahm erſteren Ort, dann alle vor Liptingen und Neuhauſen liegenden Waldungen, wurde nur durch die wiederholten Angriffe der öſterreichiſchen Reiterei, bei welchen er 3 Kanonen verlor, verhindert in die offene Gegend zu debouchiren, und ward endlich, als die vom Erzherzoge abgeſchickten 5 Bataillone ankamen, ſeiner Seits über Emmingen ob der Eck hinaus in das Donau-Thal zurückgeworfen. Die Oeſterreicher machten nach ihren eigenen Berichten dabei 200 Gefangene. Die zweite Colonne der öſterreichiſchen Avantgarde, befehligt vom General Nauendorf, erreichte Eigeltingen und ſchob ihre leichte Infanterie bis gegen Aach vor. — Auf dem linken Flügel hatte Fürſt Schwarzenberg die Vorpoſten Ferino's über Steußlingen bis gegen Singen zurückgetrieben, und aus dem Walde von Singen delogirt. Ferino aber verſtärkte ſeine Avantgarde durch eine Brigade, und Schwarzenberg mußte ſich hinter Steußlingen zurückziehen. Hier erhielt der Fürſt 4 Bataillons Verſtärkung, und nun konnte er ſich wieder in Beſitz des Waldes von Singen ſetzen.

Außer dieſen 3 Avantgarden hatte der Erzherzog Carl noch ein Detaſchement von 1 1/2 Bataillons und 8 Schwadronen über Radolfzell zwiſchen den beiden Buſen des Bodenſees, die unter dem Namen des Ueberlinger- und des Unter-Sees bekannt ſind, gegen Conſtanz vorrücken laſſen.

Das Lager der Hauptarmee nahm der Erzherzog ſo, daß der linke Flügel von 13 Bataillons und 24 Schwadronen auf der Landzunge ſtand, welche der Stockachbach zwiſchen Stockach und dem Bodenſee durch ſeine nördliche ſtarke Ausbiegung bildet und eine Anlehnung an dem Sumpfe des Bodenſees fand; die Mitte und der rechte Flügel aber von 24 Bataillons und 36 Schwadronen vor Stockach, mit dem Bache im Rücken, geſtellt waren. Dieſe in vielen Beziehungen ſchlechte Stellung wählte der Erzher-

zog bloß, um das Defilee von Stockach hinter ſich zu haben, alſo beim weitern Vorrücken daſelbſt nicht aufgehalten zu werden. u)

Den Erzherzog Carl befriedigte der bei Oſterach errungene Vortheil nicht: er wollte eine entſcheidende Schlacht herbeiführen, aber auch nichts wagen, ohne von der Wahrſcheinlichkeit des Erfolges dazu berechtigt zu ſeyn. Getreu dem Principe, ſeine Kräfte nicht zu theilen, und nie vor einem erfochtenen Siege zwei Wege zugleich einzuſchlagen, ſtand er bei Stockach auf dem Scheidepunkt, entweder ſeine Richtung nach der Schweiz oder nach den Quellen der Donau zu nehmen. Er ſah die Richtung nach der Schweiz als die entſcheidende für beide Theile an; aber ohne Kenntniß der feindlichen Stellung ſchien es dem Prinzen unmöglich, eine zweckmäßige Anordnung zu treffen, ja er ſchien Gefahr zu laufen, dort hin zu marſchiren, wo ſich der Feind nicht befand, dadurch ſeine Flanke Preis zu geben, und entweder nach einem unglücklichen Treffen an den Rhein und den Bodenſee gedrückt, oder ganz aus der Verbindung mit der Schweiz geworfen zu werden. Die Gefechte am 24., bei welchen ſeine Vortrabsgenerale auf allen Punkten von der Straße an die Donau bis zu jener nach Schaffhauſen Widerſtand gefunden hatten, gaben ihm keine hinlängliche Aufklärung über die Anſichten des Feindes. Er beſchloß daher am 25. mit Anbruch des Tages eine allgemeine Recognoszirung vorzunehmen, deren Reſultate ſeine weitern Schritte beſtimmen ſollten. v)

Zu dem Ende brachte er die Vorhut, die Meerveld führte, auf 11 Bataillons und 14 Schwadronen — 11-12,000 Mann — und gab ihm den Auftrag, den Feind bei Emmingen ob Eck anzugreifen. Die unter Nauendorf bei Eigeltingen ſtehende Avantgarde wurde auf 28 Schwadronen und 9 Bataillons gebracht — 14—15,000 Mann —, und ſollte auf der Straße nach Engen vordringen. Der Erzherzog ſelbſt ſtellte ſich an die Spitze dieſes Corps.

Die unter Schwarzenberg auf dem linken Flügel ſtehende Avantgarde blieb unverändert, und konnte auch wohl nicht zum weitern Vordringen angewieſen werden, da ſie der franzöſiſchen Diviſion Ferino entgegen ziemlich nahe ſtand.

Während der Erzherzog mit der Anordnung zu einer einſtweiligen Recognoszirung beſchäftigt war, hatte Jourdan ſich zum Angriff ſeines Gegners entſchloſſen. Er hatte die Brigade Ruby

---

u) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 183—191. Clauſewitz, 5. Bd. S. 122—124. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 305.
v) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 191—192.

Digitized by Google

an ſich und zu Ferino gezogen; wenn er weiter zurückging, ſo mußte er ſie wieder nach Schaffhauſen ſchicken, und kam dann außer Verbindung mit Maſſena in der Schweiz. Außerdem hatte er Maſſena zum bekannten Angriff auf Feldkirch angeordnet; unter dieſen Umſtänden ſchien es ihm moraliſch unmöglich, ſeinen Rückzug fortzuſetzen, und ſo dem Anſcheine nach Maſſena im Stiche zu laſſen. Freilich wäre es für Jourdan beſſer geweſen, keine Schlacht zu liefern, ſondern dem Feinde das Terrain Fuß vor Fuß ſtreitig zu machen. Aber auf einer Seite fürchtete Jourdan die aufgeblaſenen Mitglieder des Direktoriums, die einen, ſelbſt widerſtrebenden Rückzug nimmer, vielleicht eher eine wahre Niederlage aber einer angebotenen Schlacht verzeihen konnten. w) Auf der andern Seite entging es ihm nicht, daß eine ſchwächere Armee auch die ſtärkere durch ein unerwartetes Manöver, durch einen raſchen Angriff, durch eine Ueberflügelung ſchlagen könne. x)

Jourdan hatte alſo beſchloſſen, am 25. den Feind aufzuſuchen und entſchloſſen anzugreifen. Seine Diſpoſition zum Angriffe war folgende:

Die Diviſion Ferino von ſeiner und die Brigade Ruby von Maſſena's Armee, etwa 12,000 Mann, ſollten über Steußlingen und Orſingen auf Stockach vorrücken. Eben dahin ſollte die Diviſion Souham, etwa 6,000 Mann, über Eigeltingen gehen; dieſe 3 Abtheilungen alſo vor Stockach ſich vereinigen. Die Diviſion Soult (früher Lefebvre) und die Reſerve-Reiter-Diviſion des Generals d'Hautpoult, zuſammen vielleicht 10,000 Mann, ſollten über Emmingen ob dem Eck auf Liptingen gehen, welches eine Meile von des Erzherzogs Stellung faſt in der Verlängerung des rechten Flügels lag. St. Cyr und Vandamme, auch 10,000 Mann, ſollten gleichfalls auf Liptingen, von Tuttlingen, Mühlheim, Friedingen her, vorgehen. y)

Am 25. März um 4 Uhr Morgens befanden ſich alle Truppen im Marſch. Die Oeſterreicher hatten ſich um dieſelbe Stunde in Bewegung geſetzt, um ihre anbefohlene Recognoszirung auszuführen. Der Morgen graute kaum, als Nauendorf's Colonne, die auf der Straße von Engen vorging, die franzöſiſchen Poſten angriff, das Städtchen Aach nebſt dem dort befindlichen Schloſſe erſtürmte, und den Feind in die rückwärts liegenden Weinberge und Wälder verfolgte. Aber bald ſtieß ſie auf die anmarſchirende

w) Clauſewitz, 5. Bd. S. 127—130. u. a.
x) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 193.
y) Clauſewitz, 5. Bd. S. 180, u. a.

Digitized by Google

Diviſion Souham, und wurde von ihr mit Verluſt bis hinter die Aach zurückgeworfen; der Brigadegeneral Decaen hatte die Oeſterreicher Flanke umgangen, und ein zu weit vorgeſchobenes k. k. Bataillon fiel ihm faſt ganz in die Hände.

In dem nämlichen Augenblicke erhielt der bei dem Gefecht gegenwärtige Erzherzog Carl die Anzeige; daß der Feind mit mehren Colonnen bei Liptingen debouchire, und daß ſein Hauptangriff auf dieſen Punkt gerichtet ſchiene. [x]) Es ſchien, als habe Jourdan ſeine Hauptmacht auf ſeinen linken Flügel geworfen, um während der Oeſterreicher linker Flügel beſchäftigt würde, ihren rechten übermächtig anzufallen, in Flanke und Rücken zu umgehen, hinter ihnen Möskirch und Pfullendorf zu gewinnen, ihre Reſerven, Geſchütz und Gepäcke zu nehmen, und ſie, von ihren Hauptkommunikationen, von ihrer Subſiſtenzlinie vertrieben, mit dem Rücken an den Bodenſee zu drängen.

In dieſem Momente einer unerwartet gebotenen Schlacht, in dieſer drohenden Gefahr entwickelte der Erzherzog Carl jenen hellen Blick und furchtbaren Nachdruck, jene unwiderſtehliche Gewalt über den Soldaten und über die Meinung der Menge, welche in dem damaligen Augenblicke die Prieſter der inſurgirenden Belgen und ſogar der wiedererwachenden Vendee in der bekannten Hymne: „Dux Carolus adesto nostris proeliis!“ ausſprachen, die 1790 das Augenmerk der Niederlande, 1808 der, ſeinem erhabenen Urahn Carl IV. auf Tod und Leben getreuen Königreiche Arragon und Catalonien durch Palafox auf ihn gerichtet hatte. Der Soldat, in eine Schlacht jetzt verwickelt, an die er nicht dachte, war ruhig: denn Carl war auf dem Schlachtfelde. [a])

Carl wies ſogleich den General Nauendorf an, ſich mit ſeiner Colonne über Eigeltingen auf den Nellenberg und in die Poſition von Mahlſpüren und von Stockach zurückzugehen, aber langſam, daß Fürſt Schwarzenberg Zeit behielte, ſeinen Rückzug über Orſingen zu vollziehen. Ueberzeugt von der Feſtigkeit des linken Flügels ſeiner Stellung bei Stockach, eilte er ſelbſt nach Liptingen hin, zu Meerveld's Corps und auf ſeinen rechten Flügel.

Nauendorf verfuhr der Anweiſung des Prinzen gemäß, vollzog ſeinen Rückzug langſam und unter hartnäckigen Gefechten. Er verließ Eigeltingen erſt um Mittag, als die Truppen Schwarzenberg's, welche auf der Straße von Singen zurückkamen, Orſingen

---

x) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland u. in der Schweiz, 1. Thl. S. 194 – 195.

a) Allgem. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 92.

durchzogen hatten. Sie waren bei Steußlingen von der Diviſion Ferino in der Fronte angegriffen, aus dem Orte herausgejagt, und von Friedingen über Wien umgangen worden, als ſie den Befehl zum Rückzug erhielten. Zugleich retirirte auch eine bis Staringen vorgeſchobene öſterreichiſche Abtheilung auf Wahlwies. [b] Nauendorf nahm inzwiſchen noch eine Zwiſchenſtellung halben Weges und traf erſt Nachmittags um 3 Uhr vor der Stellung des öſterreichiſchen Centrums und des rechten Flügels ein, ohne vom Feinde ſcharf gedrängt zu werden.

Von den Franzoſen war blos Ferino mit ſeiner Diviſion bis an die Stockach bei Nennzingen, alſo vor den öſterreichiſchen linken Flügel gefolgt; Souham aber hatte ſich begnügt, dem General Nauendorf die Brigade Decaen nachzuſenden, und war bei Eigeltingen ſtehen geblieben. Die Diviſion Ferino allein war viel zu ſchwach, um den, in einer ſehr ſtarken Stellung befindlichen öſterreichiſchen linken Flügel ernſtlich und entſcheidend angreifen zu können. [c] Das Commando über den linken Flügel der öſterreichiſchen Stellung und namentlich die Poſition vom Nellenberge bis Wahlwies übertrug der Erzherzdg Carl dem F. M. L. Staader. [d] Um 3 Uhr Nachmittags beſetzten Ferino's Truppen Nennzingen und ſuchten unter dem Schutze des rückwärts aufgefahrnen Geſchützes ſich der Zollbrücke zu bemächtigen. Allein die Oeſterreicher hatten in der Hauptpoſition alle Anſtalten zur kräftigen Vertheidigung getroffen, den Nellenberg ſtärker beſetzt, und beſonders gegen die Zollbrücke mehre Batterien aufgeführt. Ihr Feuer demontirte das franzöſiſche Geſchütz und hinderte das Debouchiren der feindlichen Infanterie. Eben ſo mißglückte ein Verſuch, den Ferino, unter deſſen Commando die ſich vereinigenden Diviſionen Ferino und Souham traten, mit einem Plänkler-Schwarme gegen den Nellenberg machen ließ, und ein gleichzeitiger Angriff auf Wahlwies. Nauendorf war auf den Höhen zwiſchen Raithaslach und dem Brunnenberger-Hofe aufmarſchirt und beſetzte das Erlenholz. [e] General Wallis ſtand auf dem rechten Flügel der Stellung, mit 8 Bataillons bei Mahlſpüren, (Mahlspurg). [f]

Zufolge des Befehles, auf Emmingen zu marſchiren, hatte Meerveld 9 Bataillons und 14 Schwadronen, ungefähr 11,800

---

b) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 195—96.
c) Clauſewitz, 5. Bd. S. 131—132.
d) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 280.
e) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 196—197.
f) Clauſewitz, 5. B. S. 135.

Mann, zwiſchen Liptingen und Neuhauſen ob dem Eck vereinigt, und erwartete noch 2 Bataillone, die von der Armee im Anzuge waren. Mit dieſen Truppen wollte er über Emmingen ob Eck vordringen, um die Straße von Engen nach Tuttlingen zu gewinnen, und dadurch die Verbindung Jourdan's mit St. Cyr zu unterbrechen. Die dortige offene Gegend begünſtigte die Verwendung ſeiner Reiterei. Um 5 Uhr des Morgens vertrieben Meerveld's leichte Vortruppen die franzöſiſchen Poſten aus Emmingen, und Meerveld rückte mit der Spitze ſeiner erſten Cavallerieabtheilungen auf die Höhen der Drei Buchen. Hier entdeckte er die heranziehenden Colonnen Jourdan's. Er gab ſogleich den Plan des Angriffes auf, und beſchloß zuerſt, die verlaſſene Stellung bei Liptingen wieder zu gewinnen, von welchem Orte her ſeine 9 erſten Bataillons in zwei Colonnen, die eine auf der geraden Straße, die andere links auf einem Waldwege im Anmarſche, die zwei letztern, von der Armee eingetroffenen Bataillone hinter Liptingen eingetroffen waren. Er befahl umzukehren, und die alte Stellung zu gewinnen. g) Aber der Himmel weiß, durch welche Fehler der Anordnung er damit nicht zu Stande kam. h) War vielleicht die Bewegung der vorrückenden Franzoſen zu ſtürmiſch, die ihm keine Zeit geſtatteten?! Die Diviſion Soult drang von mehren Seiten auf ſeine Colonnen ein; eine franzöſiſche Halbbrigade Fußvolk ſtürmte Emmingen ob Eck, Meerveld's Reiterei wurde vom General d'Hautpoult umgangen und geworfen. Soult ließ 3 Halbbrigaden Infanterie, und 4 Reiter-Regimenter vorrücken, und die Waldungen angreifen, in welche rechts der franzöſiſche General Mortier mit einer Halbbrigade eindrang. Das Ungeſtümm dieſes Angriffes brachte die Oeſterreicher in Unordnung, welche ſich allen Truppenabtheilungen Meerveld's mittheilte, und die nun alle gegen Liptingen flohen. Da Mortier ſeinen Vortheil benutzte, und in der linken Flanke vordrang, Soult gegen Liptingen in der Front herausbrach, und Gouvion St. Cyr's Colonne auf den Wegen von Tuttlingen, Mühlheim und vor Friedingen erſchienen, ſo konnte auch hier das Gefecht nicht wieder hergeſtellt werden i), und erſt eine Viertelmeile hinter Liptingen gelang es dem General Meerveld, 2 Bataillone und 3 Schwadronen, die noch beiſammen waren, am grauen Walde zum Stehen zu bringen. Aber von 2 franzöſiſchen Reiter- und 2 Infanterie-

g) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 197 — 198.
h) Clauſewitz, 5. Bd. S. 132.
i) Geſchichte des Feldzugs von 1799. 1. Thl. S. 198 — 99.

Digitized by Google

Regimentern angegriffen, hielten ſie auch hier nicht lange aus und zogen ſich in Verwirrung bis gegen den rechten Flügel der öſterreichiſchen Stellung zurück. [k] Den Franzoſen fielen zwei öſterreichiſche Haubizen in die Hände, und die öſterreichiſche Infanterie retirirte in Verwirrung gegen Stockach, während Meerveld einen Theil der Reiterei, der noch in der Ebene von Neuhauſen ob Eck geblieben war, nach Schwandorf und Möskirch ſendete, um dieſe Gegend, durch welche die Rückzugsſtraße der Armee ging, zu decken, wenigſtens nicht unbeachtet zu laſſen. [l]

Jourdan ſelbſt hatte dieſem Angriffe beigewohnt. [m] Sobald er dieſen, wie es ihm ſchien, ſehr entſcheidenden Erfolg ſeiner Mitte gegen den feindlichen rechten Flügel ſah, denn er hielt vermuthlich den General Meerveld nicht für eine Avantgarde, ſondern für den Flügel ſelbſt, weil er ihn nach ſeiner eig'nen Ausſage 25,000 Mann ſtark glaubte, faßte er den Entſchluß, die Generale Vandamme und St. Cyr auf Möskirch und Pfullendorf gehen zu laſſen, um der öſterreichiſchen Armee den Rückzug abzuſchneiden. Er hatte dabei theils die Abſicht, die Schlacht, welche er gewonnen zu haben glaubte, um ſo viel entſcheidender zu machen, theils wollte er, weil er ſeinen Sieg ſelbſt nicht für ſo durchgreifend hielt, durch dieſes Bedrohen des Rückzugs den Erzherzog bewegen, den ferneren Widerſtand aufzugeben. [n] St. Cyr und Vandamme wandten ſich alſo links vom Schlachtfelde ab, und blos Soult und d'Hautpoult verfolgten den geſchlagenen Meerveld bis gegen den rechten Flügel der öſterreichiſchen Stellung. [o]

---

k) Clauſewitz, 5. Bd. S. 132.

l) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 199—200. Clauſewitz ſchreibt: „Wir ſehen alſo hier den General Meerveld, der (circa) 12,000 Mann ſtark iſt, vor Soult und d'Hautpoult, die vermuthlich nicht ſtärker ſind, anderthalb Meilen ſo getrieben, daß er zu keiner Ordnung und zu keinem Gefechte mehr kommen kann. Die Diviſion St. Cyr hat dabei blos durch ihr Erſcheinen mitgewirkt, denn ſie war noch nicht auf Schußweite heran. Merkwürdig iſt es, daß Meerveld dabei nur 2 Haubitzen verlor, und daraus ſcheint faſt hervorzugehen, daß es mehr eine Flucht als Verwirrung geweſen iſt.“ (5. Bd. S. 133.)

m) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 286.

n) So ſtellt der General Jourdan die Sache ſelbſt dar (Précis des operations del'armée du Danube etc. p. 162.) Andere Schriftſteller haben dieſe Bewegung St. Cyr's immer ſo dargeſtellt, als ſey ſie nur eine weitere taktiſche Umgehung für eben dieſes Gefecht zwiſchen Liptingen und Stockach geweſen. Dies iſt aber offenbar eine falſche Anſicht, denn wie hätte Jourdan für einen ſolchen Zweck dem General St. Cyr die Richtung über das 2 Meilen vom Kampfplatze gelegene Möskirch geben können!

o) Clauſewitz, 5. Bd. S. 133—134.

Aber hier ſtanden bei Mahlsſpüren 8 unangetaſtete öſterreichiſche Bataillons, von denen 3 bei der Annäherung der Franzoſen in und über die Schlucht von Nierhalden geſetzt wurden, die übrigen aber die Front veränderten und ſich zwiſchen dem benannten Orte und Raithaslach aufſtellten. Reiterabtheilungen beobachteten die Zugänge von Heudorf und Guggenhauſen. Unter dem Schutze dieſer Linie ſammelten ſich die Flüchtlinge, und der hier befehligende Feldzeugmeiſter Wallis ordnete eine allgemeine Vorrückung zum Angriffe Soult's an. Wenn dieſer Angriff auch auf der rechten Flanke in den Buswinkelwald eindrang, und dadurch die Flanke ſicherte, ſo mißrieth er auf der Heerſtraße hingegen, wo die Franzoſen am ſtärkſten waren. Die öſterreichiſchen Truppen wichen hier in Unordnung, als eben der Erzherzog Carl, der Nauendorf's Colonne verlaſſen, auf dem rechten Flügel eintraf. p)

Durch ſeinen perſönlichen Einfluß gelang es ihm, die Truppen wieder vor, und das Gefecht zum Stehen zu bringen. q) Seine Gegenwart befeuerte neuerdings den Muth der Tapfern, um dem Feinde die bereits erfaßten Vortheile abzuringen. Vergeblich ſtreckte das feindliche Geſchütz ganze Reihen zu Boden; die Oeſterreicher ſtanden unerſchütterlich, oder entwickelten ungeſäumt ihre neuen Angriffs-Colonnen. Carl war ja da! r) Carl ſendete rechts von der Tuttlinger Straße die Infanterie-Regimenter Kerpen und Gemmingen zum Angriff, während der General Fürſt von Fürſtenberg mit den Infanterie-Regimentern Kaiſer und Benjowsky links von derſelben vorrückte, um die vorliegende Höhe hinwegzunehmen und den Feind zu werfen. s) Es begann ein heftiger Kampf, der um ſo blutiger war, als die Franzoſen ihr Geſchütz auf der Straße hervorbrachten, und ein mörderiſches Feuer unterhielten. t) Den tapfern General Fürſt von Fürſtenberg ſtreckte eine Kartätſchenkugel todt zur Erde. Auch der Prinz von Anhalt-Bernburg, Oberſt des Infanterie-Regiments Kaiſer, fiel ſchwer verwundet und in feindliche Hände, ſtarb aber unmittelbar darauf auf dem Schlachtfelde. Der General Stipticz, der an die Stelle des gebliebenen Fürſtenberg trat, ſetzte mit größter Tapferkeit den Angriff fort. Zu gleicher Zeit ſtieg F. M. L. Fürſt von Anhalt-Köthen, der eben mit ſeiner Reiterei nicht wirken konnte, vom Pferde ab, ſtellte ſich an die Spitze von 2 Ba-

---

p) Geſch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 200 u. 201.
q) Clauſewitz, 5. Bd. S. 135.
r) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 92—93, u. a. m.
s) Briefl. Mittheilung.
t) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201.

taillons und führte ſie in das Feuer der Franzoſen, die den kühnſten Widerſtand leiſteten. u) Das Gefecht dauerte einige Stunden mit abwechſelndem Glücke, aber ohne entſcheidenden Erfolg. Die ſchwächern Franzoſen ſtritten mit außerordentlicher Tapferkeit. v) Carl erwartete die Ankunft von 6 Grenadier-Bataillons aus der Stellung vom Nellenberg und 12 Eskadrons Cüraſſiere, welchen Er den Befehl ertheilt hatte, ihm auf der Straße von Liptingen zu folgen, als er ſich auf den rechten Flügel begab. w) Da ſie aber faſt eine Meile zu marſchiren hatten, ſo mußten darüber einige Stunden hingehen, die inzwiſchen ſo blutig ausgefüllt wurden. x) Außerdem beorderte der Erzherzog 12 Eskadrons hinter Stockach und detaſchirte 6 gegen Möskirch, um den Feind zu beobachten und aufzuhalten, im Falle er ſich von dieſer Seite zeigen ſollte. y)

Um dem Kampfe eine günſtigere Wendung zu geben, ließ Erzherzog Carl 2 Bataillone vom Regimente Wenkheim (die noch nicht im Gefechte waren) in Fronte, links an der Tuttlinger Straße hin, gegen die feindliche rechte Flanke vorrücken. Dieſe wurde überflügelt und die Franzoſen wichen, die Oeſterreicher drangen vor. In dieſem Augenblicke kamen 4 Bataillone der herbeigerufenen Grenadiere an; ſie rückten unter Anführung des F. M. L. Vincenz Kollowrath auf der Straße in Colonnen vor und erreichten ſo die Spitze des dortigen Waldes, 2 Bataillons deployirten nun von demſelben links in Fronte, und bildeten eine Flanke, während die zwei andern ſich rechts formirten, und auf das, der öſterreichiſchen Infanterie in der rechten Flanke ſtehende franzöſiſche Fußvolk vorrückten, wodurch dies im Rücken genommen wurde. z) Der Erzherzog zog nun 5 Bataillons, die am meiſten gelitten hatten, aus dem Walde zurück, und ſtellte ſie als Reſerve mit dem linken Flügel an Raithaslach. Die übrige Infanterie ſetzte ihren Angriff lebhaft fort, vereitelte den Verſuch der Franzoſen, ſich am Ausgange des Waldes bei Schweingrub wieder zu ſetzen, verfolgte ſie in den grauen Wald, und warf die feindlichen Schaaren auf beiden Seiten der Straße über Neuhaus gegen Liptingen zurück; begeiſtert durch die Anweſenheit des Erzherzogs, der ſelbſt mit den Grenadieren anrückte, bei dem auch die übrigen herangezogenen Truppen angelangt waren. a)

u) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 2. Bd. S. 287.
v) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201.
w) Dieſelbe, S. 201.
x) Clauſewitz, 5. Bd. S. 135.
y) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 201 — 202.
z) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 287; u. a.
a) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 202; u. a.

Digitized by Google

In der Ebene vor Liptingen hatte Jourdan 7 Regimenter Reiterei mit mehreren Geſchützen aufmarſchiren laſſen, um das Debouchiren der Oeſterreicher zu verhindern; 2 andere Reiter-Regimenter ſtanden weiter rückwärts vor den Ausgängen des Waldes, die in ſeinen Rücken führten. Einige franzöſiſche Infanterie ſtellte ſich hinter dieſer Reiterei; eine franzöſiſche Halbbrigade auf dem linken Flügel im Walde, jenſeits des dortigen Wieſengrundes; zwei waren auf der andern Seite der Liptinger Straße. In dieſer Verfaſſung wollte Jourdan die Wirkung von St. Cyr's Manöver abwarten, der ſich in Marſch geſetzt hatte, ſobald die Gegend um Neuhauſen ob Eck von den Oeſterreichern geräumt war, und der bereits, über Möskirch, Krauchenwies erreichte, indeſſen Vandamme mit 1 Halbbrigade und 6 Eskadrons ſich gegen Meinwangen und Millingen wandte, und Patrouillen bis an den Wald hinter Stockach vorſchickte. [b] Jourdan bei der Wendung des Gefechtes hatte ſeinen Fehler erkannt, St. Cyr und Vandamme ſo weit entfernt zu haben; er ſandte ihnen Befehle, ihre Bewegungen zu beſchleunigen, und eine Halbbrigade rechts (nach Neuhaus) und einige Abtheilungen in den Rücken des Waldes abzuſchicken.

Allein der Erzherzog Carl, obgleich von der Richtung, die St. Cyr und Vandamme in ſeinem Rücken genommen, unterrichtet, kehrte ſich wenig an dieſe zur bloßen Demonſtration gewordenen Maßregel, ſondern drang entſchloſſen auf ſeinen Gegner ein. [c] Vorwärts Neuhaus hervorbrechend, ſah er die neue Linie des Findes; ſah er, wie d'Hautpoult ſich zu einem Reiterangriffe entfaltete, wie die von St. Cyr entſendete Halbbrigade durch den ſumpfigen Grund von Eckenſtetten drang, um in ſeine rechte Flanke zu fallen. Carl ließ ſeine Truppen aufmarſchiren; [d] entſchloſſen, durchzubrechen und zu ſiegen, es koſte, was es wolle, ſtellte er ſich ſelbſt in dieſem entſcheidenden Momente an die Spitze der beiden Grenadier-Bataillons Bojakowsky und Tegetthof, mit dem Ausrufe: „Jetzt gilt es Ehre und Vaterland! Erinnert Euch, daß ihr öſterreichiſche Grenadiere ſeyd; wir müſſen ſiegen oder ſterben!“ „„Zurück! zurück! ſchallt es die ganze Linie hinab; Hier iſt nicht der Platz für Eure K. Hoheit.““ Mit Thränen in den Augen traten mehrere alte Krieger aus dem Gliede, des Erzherzogs Pferde in den Zügel fallend: „Wir haben keinen

b) Geſch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 203 — 204.
c) Clauſewitz, 5. Bd. S. 136.
d) Geſch. des Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 402.

Muth, ſo lange Sie in Gefahr ſind, verlaſſen Sie Sich auf uns. Wir ſind ja Ihre Grenadiere. Wir werden ſiegen oder ſterben!" Und dieſe Braven hielten Wort. e)

Inzwiſchen hatte d'Hautpoult auf Jourdan's Geheiß ſich in Galopp geſetzt, um einzuhauen. Er that den Angriff und warf ſich auf die Flanke der öſterreichiſchen Infanterie. Die öſterreichiſchen Grenadiere empfingen ihn ruhig, aber mit einem lebhaften Feuer; in dieſem Augenblicke ſtürzten die beiden öſterreichiſchen Cüraſſier-Regimenter Naſſau und Mack, die den Grenadieren gefolgt waren, und die Carl mittlerweile rechts in einer ſanften Vertiefung hatte formiren laſſen, zum Gegenangriff vor, warfen die franzöſiſche Reiterei und nahmen eine Kanone f); während die Grenadiere Alles zurückſchnellten, was ſich auf ſie geworfen hatte. g) Die franzöſiſchen Schwadronen flohen bis hinter Liptingen, wo ſie erſt unter dem Schutze des Geſchützes und Fußvolkes geſammelt werden konnte. Die Infanterie unter Soult zog ſich auf die Anhöhen vorwärts Liptingen zurück. h) Die von St. Cyr zur unmittelbaren Unterſtützung Soult's in die rechte Flanke des Erzherzogs abgeſendete Halbbrigade kam zu ſpät, wurde von der öſterreichiſchen Reiterei umringt, und größtentheils gefangen genommen. Durch dieſe Niederlage und das Zurückſchlagen Soult's nach Liptingen war das Gefecht auf dieſem Punkte unzweifelhaft entſchieden. i) Auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes hatte ſich faſt nichts oder von Bedeutung begeben. Ferino hatte um 8 Uhr des Abends mit friſchen Truppen einen Angriff auf Wahlwies erneuert. Die Franzoſen bemeiſterten ſich des auf dem rechten Ufer der Stockach gelegenen Theils des Dorfes, verließen es aber in der Nacht und nahmen ihre Stellung am Fuße der Höhen hinter dem Bache bei Nennzingen und in den Wäldern vorwärts Eigeltingen. k)

Vandamme hatte ſeine Spitze bis an den Wald vor Stockach vorgeſtoßen. Ueberall wichen die ſchwachen Abtheilungen der öſterreichiſchen Reiterei, bis ſie, durch das von Stockach detaſchirte Cürraſſier-Regiment Erzherzog Franz von Mailand unter F. M. L. Prinz Würtemberg und durch Flüchtlinge von der Infanterie verſtärkt, Vandamme's vertheilte Truppen anfielen, zurücktrieben

e) Allg. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 93.
f) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 287 – 88.
g) Allg. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 93.
h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 205.
i) Clauſewitz, 5. Bd. S. 136.
k) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 197.

und nunmehr ſelbſt Streifparthieen gegen Mößkirch und Krumbach abſchickten. St. Cyr's Bewegung ſelbſt war zu weit ausholend, um zum Schlagen zu führen. l)

Der Abend näherte ſich. Der Erzherzog Carl ließ vor Liptingen ſein Fußvolk, die das Waldgefecht größtentheils auseinander gebracht hatte, ſo gut als möglich, in mehrere Treffen aufſtellen. Zufrieden den Sieg entſchieden zu haben, begnügte er ſich mit einer Kanonade, die gegenſeitig wurde und bis in die Nacht anhielt. m)

Die Schlacht beendigte ſich. Carl hatte ſie gewonnen. Der Verluſt auf beiden Theilen an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird ziemlich gleich geweſen ſeyn; d. h. zwiſchen 4 — 5,000 Mann betragen haben. Ein Geſchütz hatten die Oeſterreicher erobert; dagegen 2 verloren.

Jourdan fühlte, daß bei einem zweifelhaften Erfolge auf 2 Punkten, einer Niederlage auf dem dritten, und bei einer 3 — 4 Meilen auseinandergezogenen Aufſtellung ſeiner Armee gegen einen überlegenen Gegner an keinen Sieg ferner zu denken ſey. Er beſchloß den Rückzug. Er rief den gefährdeten St. Cyr ab, bei Sigmaringen über die Donau zu gehen, und auf dem linken Ufer des Fluſſes ſeinen Rückzug zu nehmen. Soult's uns d'Hautpoult's Schaaren ſammelte er hinter und vor Liptingen. n)

Am 26. März Morgens ſtanden beide Armeen ſo, wie ſie die Nacht überfallen hatte, auf dem Schlachtfelde; nur zahlreicher die öſterreichiſche Reiterei bei Neuhauſen ob Eck. Um die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher von dem Abzuge der franzöſiſchen Armee abzuwenden, welcher Nachmittags erfolgte, griff Ferino mit Tagesanbruch Wahlwies an, und wiederholte dieſen Argriff, der beide Male fehlſchlug, dann ging Ferino bis Singen, von wo er die Brigade Ruby wieder in die Schweiz nach Schaffhauſen entſendete, und am 27. nach Löffingen und Unadingen. Souham erreichte am 26. Aach und am 27. Geiſingen. Soult und d'Hautpoult gingen auf Villingen, Geiſingen, Donaueſchingen u. ſ. w. Alle Brücken über die Donau wurden zerſtört. o) Die Generale St. Cyr und Vandamme glaubten von ihren Stellungen zwiſchen Mößkirch und Stockach nicht mehr mit Sicherheit nach den Punkten der Donau zurückkehren zu können, von denen ſie gekommen waren, nämlich Tuttlingen, Mühlheim und Erdingen; ſie ent-

---

l) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 203 — 204.
m) Dieſelbe, 1. Thl. S. 205,
n) Dieſelbe, 1. Thl. S. 228 — 230.
o) Clauſewitz, 5. Bd. S. 136 u. 137.

Digitized by Google

ſchloßen ſich alſo, auf Siegmaringen zu marſchiren, ſich der dortigen, von den Oeſterreichern nur ſchwach bewachten Brücken zu bemächtigen und hier über die Donau zu gehen. Sie hatten bis dahin etwa 3 Meilen und führten dieſen Marſch im Laufe des 26. ohne Hinderniß aus. Am 27. waren ſie auf dem Marſche nach Rothweil. Den 28. bezog Jourdan noch eine Stellung vor dem Schwarzwalde mit dem rechten Flügel bei Löffingen auf der Straße nach Neuſtadt, mit dem linken bei Rothweil auf der Straße nach Freudenſtadt. In dieſer Stellung blieb er bis zum 31. März. p)

Als die Franzoſen am 26. das Schlachtfeld verließen, ging ihnen die leichte Reiterei der Oeſterreicher nach, deren Avantgarde am 27. erſt nach Siegen, Engen, Tuttlingen vorrückte. Der Erzherzog betrachtete die Schweiz als das weſentlichſte Objekt für beide Theile und wollte ſich nicht von ihrer Grenze entfernen. Alle Geräthſchaften zum Brückenſchlag wurden vorgezogen. Man hielt es für hinlänglich, dem Feinde eine bloße Vorhut nachzuſchicken, weil der Erzherzog der Ueberzeugung war, daß Jourdan ſich dieſſeits des Schwarzwaldes nicht mehr halten werde.

Um dieſe Zeit befiel den Erzherzog eine plötzliche Krankheit. Dieſer Umſtand und vielleicht auch, daß man zu Wien eine allzuweite Vorrückung — weil man in derſelben die Preisgebung Tirols als angenommenen Schlüſſels vom Kriegsſchauplatze wahrzunehmen glaubte — nicht beifällig aufnahm, lähmte die Thatkraft des Erzherzogs, begünſtigte den Rückzug der Franzoſen und hinderte die öſterreichiſche Armee, den Feind getheilt zu vernichten, und dann durch einen Einbruch in die Schweiz das bedrängte Tirol auf eine glänzendere und unfehlbarere Art zu befreien, als durch eine unmittelbare Operation aus ſeinen Engpäſſen. q) Als aber Carl erfuhr, daß die Franzoſen ihren Marſch nicht über den Schwarzwald fortgeſetzt, ſondern in der eben genannten Stellung Halt gemacht hatten, beſchloß er erſt noch gegen die Donau zu marſchiren, der Quellen derſelben ſich zu bemächtigen, und, jede andere Maßregeln verſchiebend, Jourdan vollends über den Rhein hinüberzudrücken. Er beſtimmte daher blos 4 1/2 Bataillons und 18 Schwadronen zur Beobachtung der Schweiz, ſendete ſeiner Avantgarde 6 Bataillons und 24 Schwadronen nach, welche bei Geiſingen Poſten faßten, und vereinigte bei Liptingen u. a. O. am 29. und 30. März 42 Bataillons und 64 Schwadronen, zu

p) Clauſewitz, 5. Bd. S. 139.
q) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 231 — 232.

welchen er noch Sztarray's Corps heranzog, welches am 27. von Ulm zu Gamertingen eingetroffen war.

Als die öſterreichiſchen Vortruppen ſich der franzöſiſchen Aufſtellung, namentlich bei Rothweil, in der Flanke näherten, fürchtete Jourdan, ſie könnten ſich des einen oder des andern Paſſes in ſeinem Rücken bemächtigen, und zog ſich daher am 31. März in den Schwarzwald zurück, ſo daß Ferino die Eingänge des Höllenthals, die Diviſionen des Centrums die des Kinzigthals, der linke Flügel die des Renchthales beſetzten. In dieſer Stellung blieb er 4 Tage; als aber die öſterreichiſchen Vortruppen anfingen, ſeine Linie in Gefechten von St. Georgen, Trieberg, Horb, Peterzell, u. a. O., auf dem einen und dem andern Punkte zu durchbrechen, und Jourdan ſelbſt krank, die Armee am 3. April von Hornberg aus verlaſſen hatte, beſchloß der ſie einſtweilen kommandirende General Ernouf, ſich über den Rhein zurückzuziehen. General Decaen hatte ſich eben zu Trieberg überfallen laſſen, wo die Oeſterreicher ſich feſtſetzten. Ernouf war dadurch in größere Beſorgniß gerathen, daß ſie ihm über Haßlach im Rücken abſchneiden, und ſich im Kinzigthale feſtſetzen möchten. Der Erzherzog traf am 2. April in Donaueſchingen ein, wo er den 3. Halt machte, als er erfuhr, daß der Feind den Schwarzwald räume. Seine Vortruppen fuhren fort, den Feind zu verfolgen. Mit ſeinem Hauptcorps zog ſich derſelbe durch das Kinzigthal auf Kehl zurück; die Diviſion Ferino ging durch das Höllenthal über Freiburg nach Altbreiſach. Letztere ging hier am 5. über den Rhein, die übrigen Diviſionen am 6. bei Kehl. In Kehl, deſſen Werke mit Thätigkeit hergeſtellt wurden, blieb eine Garniſon von 12—1500 Mann mit 12 Kanonen, eine Halbbrigade beſetzte Altbreiſach, wo die Brücke blieb.

Als der Erzherzog erfuhr, daß die franzöſiſche Armee über den Rhein ginge, ließ er den General Sztarray mit 18 Bataillonen und 64 Schwadronen, etwa 30,000 Mann ſtark, zur Beobachtung des Rheins zurück, um ſich mit der Hauptarmee nach der Schweiz zu wenden. General Sztarray ſollte mit 8 Bataillons und 36 Schwadronen in der Gegend von Villingen bleiben, durch kleinen Krieg die Gegner beſtändig beſchäftigen. Mit den Bewohnern des Schwarzwaldes, die ſich waffneten, führten dieſe Oeſterreicher auch und gemeinſchaftlich gegen die häufig auf das rechte Rheinufer dringenden franzöſiſchen Parteien einen fortwährenden kleinen Krieg. Als Folge des Rückzugs der Donau-Armee über den Rhein hob auch Bernadotte die Einſchließung von Philippsburg am 6. April auf, und ging über den Rhein zu-

rück, ſo daß die Franzoſen nur noch 2 Beſatzungen, nämlich die von Mannheim und von Heidelberg auf dem rechten Rheinufer hatten. Dieſe beiden iſolirten Garniſonen wurden nun von dem deutſchen Commandanten von Philippsburg, dem Rheingrafen von Salm, beunruhigt, von herankommenden öſterreichiſchen Verſtärkungstruppen im Zaume gehalten, während noch die Bewohner des Odenwaldes auf öſterreichiſchen Ruf die Waffen gegen die Franzoſen ergriffen.

Auch Bernadotte legte, als krank, wie Jourdan, ſein Commando nieder und in die Hände des Generals Colland. Die ſogenannte Obſervations-Armee wurde in eine Diviſion, unter Colland, umgetauft und kam mit der Donau-Armee unter Maſſena's Oberbefehle, der auf Befehl des Vollziehungs-Direktoriums, nun die Schweizer-, Donau- und Obſervations-Armee, als einzige Armee, leiten mußte. r)

In Deutſchland unterhandelte man um dieſe Zeit noch immer über den Reichsfrieden in Raſtadt, bis am Ende Aprils der Erzherzog den dort vereinigten Geſandten den Schutz aufkündigte. s) Bereits am 6. April war der kaiſerliche Plenipotentarius, Graf Metternich, von Raſtadt abgerufen worden, und Oeſterreich ſprach die Ungültigkeit der daſelbſt ſtattgefundenen Verhandlungen aus. Die Deputation erklärte ſich darauf (23. April) ſuſpendirt. t) Der Congreß zu Raſtadt endigte ſich übrigens mit einer höchſt unerwarteten und ſchauerhaften Scene — dem allgemein bekannten Morde zweier franzöſiſchen Geſandten. u) Ohne uns bei dieſem Drama länger aufhalten zu wollen, bemerken wir nur, daß Erzherzog Carl ſogleich, auf Kunde dieſes traurigen Vorfalls, den Oberſten Barbaczy, der die öſterreichiſchen Vorpoſten bei Raſtadt kommandirte, verhaften, und zu Villingen eine eigne Commiſſion unter dem Vorſitze des Generals Spork niederſetzen ließ, um zu unterſuchen, wie dieſer Geſandten-Mord durch öſterreichiſche Huſaren vollbracht wurde, resp. werden konnte. Allein der Kaiſer fand eine blos militäriſche Unterſuchung zu einſeitig; er traf an-

r) Dieſe, 1. Thl. S. 252—240. Clauſewitz, 5. Bd. S. 140—142. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 296, 297, 307 u. ſ. w.

s) Zur Beurtheilung Napoleons von J. C. Schloſſer. 1. H. S. 197.

t) Weltgeſch. v. Pölitz 4. Bd. S. 137—138. Geheime Geſch. der Raſtädter Friedensunterhandlungen von einem Schweizer (v. Haller.)

u) Authentiſcher Bericht von dem an der franzöſiſchen Friedensgeſandtſchaft bei ihrer Rückreiſe von dem Congreſſe in der Nähe von Raſtadt verübten Meuchelmorde; 1799. — Memoiren des Grafen Lavalette. 1. Bd. S. 266—270.

dere Anſtalten; uns ſind keine Akten über dieſe Unterſuchung bekannt geworden. v)

Ohne Hoffnung zum Frieden faßten endlich mehrere deutſche Reichsſtände den Gedanken, und Carl's Siege beſtärkten ſie darinnen, daß es klug ſeyn dürfte, ſich neuerdings an die, gegen Frankreich Krieg führenden Mächte anzuſchließen. Vor Allen ſprachen für die Wiederaufnahme eines Reichskrieges, der König von Schweden, der Fürſtbiſchof von Eichſtädt; noch andere Fürſten erklärten ſich für eine beſtimmte Theilnahme an dem Krieg, als der Kaiſer die geſammten Reichsſtände zur gewiſſenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten aufrief. Erzherzog Carl ſelbſt drang in einem Cirkularſchreiben an die kreisausſchreibenden Fürſten, worin er ein Bild von dem völkerrechtswidrigen Betragen der Franzoſen in ſtarken Zügen entwarf, in die Kreisſtände, mit der Stellung der reichsſchlußmäßigen Contingente ſo viel als möglich zu eilen. w) Endlich nahm das deutſche Reich, ſo weit es nicht durch den Baſeler Frieden, jenes traurige sauve qui peut des nördlichen Deutſchlands, jenen Spaltungsanfang zwiſchen Nord- und Süd-Deutſchland, und durch die Demarkations-Linie gehindert war, Theil an der zweiten Coalition gegen Frankreich. Maximilian Joſeph von Bayern namentlich ſtellte eine bedeutende Macht zum Kriege auf. Ueber ſein fünffaches Reichscontingent ſuchte er noch 12,000 Mann aufzubringen; für letztere erhielt er engliſche Subſidien. x) Auch die andern Theilnehmer machten ſich verbindlich, die Reichskriegbewaffnung auf das zweifache zu erhöhen, und bewilligten zur Beſtreitung der Kriegskoſten 100 Römer-Monate. Durch ſolche kräftige Mitwirkung hofften dieſe Reichsſtände, die Angriffe der Franzoſen brechen und einen billigen, anſtändigen und dauerhaften Frieden erkämpfen zu können. y)

Sobald die franzöſiſche Armee über den Rhein gegangen war, wandte ſich der Erzherzog Carl nach der Schweiz und ließ ſeine Hauptarmee gedrängte Cantonnirungen hinter Engen und Wahlwies am 5. und 6. April beziehen. Ein Vorlager von 7 Bataillons, 13 Schwadronen, ſtand bei Singen, und eine Vorpoſtenkette von 18 Schwadronen und 4 Bataillons beobachtete den Rhein und die auf dem rechten Ufer befindlichen Punkte Petershauſen, Schaffhau-

---

v) Schmidt, neuere Geſch. d. Deutſchen, fortgeſ. v. J. Milbiller, 16. Bd. S. 205 — 6.

w) Dieſelbe, 16. Bd. S. 207 — 13.

x) Geſch. Bayern's nach ſeinen alten und neuen Beſtandtheilen, von K. W. Böttiger, (Erlangen, 1832), S. 317.

y) Milbiller, 16. Bd. S. 213.

ſen und Egliſau, welche der Feind noch beſetzt hielt. Das Hauptquartier des Erzherzogs kam den 8. nach Engen, und am 13. nach Stockach. [z] Der Erzherzog beſtimmte den 10. April zum Anfang einer Operation in der Richtung nach Zürch, zu welcher Hotze aus Vorarlberg über St. Gallen mitwirken ſollte. Man erließ Proklamationen an die Schweizer, um ſie durch die Verſicherung zu gewinnen, daß Oeſterreich kein anderes Verlangen als die Herſtellung ihrer alten Verfaſſung hege. Indeſſen erklärte der Verpflegs-Inſpektor, daß es unmöglich ſey, in dem Moment der bevorſtehenden Bewegung den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln herbeizuſchaffen. Der Geiſt, welcher damals dieſen wichtigen Zweig der militäriſchen Adminiſtration belebte, paßte nicht zu jenem des neuen Kriegsſyſtems; er war langſam, ſchwerfällig und allen außerordentlichen Maßregeln entgegen. Die häufigen feindlichen Verſtärkungen trafen auf ihrem Marſche nach der Schweiz im Elſaß oder zwiſchen Mainz und Mannheim ein, und erregten Zweifel über ihre Beſtimmung, die vielleicht auf eine Vorrückung gegen die Donau gerichtet ſeyn konnte. Es gehörte zwar keine große Berechnung dazu, um aus dem Vergleiche der Marſchlinie von Baſel und Straßburg nach Stein, mit jener von Stein nach Zürch die Ueberzeugung zu ſchöpfen, wie grundlos dieſe Beſorgniß war. Dennoch fand man in Wien eine Unternehmung in die Schweiz unterhalb des Bodenſees zu gewagt, empfahl Tirol und Vorarlberg wiederholt nicht zu entblößen, und beſtimmte ausdrücklich, daß die Hauptoperation von dort aus nach Graubündten gerichtet werden müſſe. Späterhin ſollte die Ankunft von Korſakoff's ruſſiſcher Armee abgewartet werden, um mit mehr Sicherheit für Deutſchland aus Schwaben in die Schweiz einzubrechen. [a] Oeſterreich ferner vermißte in dieſem Jahre den Vortheil der Einheit im Commando, dem es das Glück ſeiner Waffen im Feldzuge von 1796 verdankte. Der Erzherzog, dem die Vertheidigung von Schwaben, Hotze, dem jene von Vorarlberg, Bellegarde, dem die von Tirol oblag, betrachteten jeden Vorſchlag als Nebenſache oder unthunlich, der nicht ausſchließlich ihrem Endzwecke entſprach, oder wohl gar ihn zu benachtheiligen ſchien. Unter der nämlichen Anführung in Schwaben und Tirol, da beide Länder in der Offenſive und Defenſive ſo eng mit einander verbunden waren, und beider Schickſal von dem Schlüſſel des Kriegstheaters abhing, würde gewiß viel früher ein kräftiger Entſchluß gefaßt und ausgeführt worden ſeyn. [b]

---

z) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 238.
a) Dieſelbe, 1. Thl. S. 266—267.
b) Dieſelbe, 1. Thl. S. 270.

Auch erkrankte der Erzherzog und übertrug auf einige Zeit dem Feldzeugmeiſter Wallis den Heerbefehl. Auf dieſe Art traten mehre Hinderniſſe ein, und lähmten die Thatkraft des Erzherzogs. c)

Dieſe Hinderniſſe zählt der Erzherzog ſelbſt auf. Vor der Hand aber, bis die getroffenen Anordnungen ausgeführt, die Hemmniſſe gehoben werden konnten, nahm der Erzherzog Carl die Poſten, welche die Franzoſen noch auf dem linken Rheinufer, an den Brücken von Schaffhauſen, Petershauſen (Conſtanz) und Egliſau hatten, weg. Am 13. April ließ er durch einen Theil der Vorhut unter Nauendorf die Stadt Schaffhauſen hinwegnehmen. Die Franzoſen zogen ſich fechtend über den Rhein zurück und brannten die Brücke, ein Meiſterwerk der Baukunſt (gebaut 1758, von dem berühmten H. A. Grubenmann) hinter ſich ab. d) Die Schiffe, welche ſich auf dem linken Ufer befanden, wurden ebenfalls zerſtört. e) Groß war die Freude der Einwohner von Schaffhauſen, als die Oeſterreicher ankamen. Die Bürger ſelbſt halfen die Thore aufſprengen, um Carl's Truppen den Einmarſch zu erleichtern. f) Am 14. wurden die franzöſiſchen Poſten von Petershauſen nach Conſtanz zurückgetrieben. Die Stadt Conſtanz, die von den Oeſtreichern hierauf lebhaft beſchoſſen und zweimal aufgefordert wurde, vertheidigte ſich hartnäckig. Am 17. entriß der General Fürſt Carl Schwarzenberg, (der in der Folge weit über ſeinen Ahnherrn, Adolph Schwarzenberg, Raab's Bezwinger, Wien's Beſchirmer, ſich auszeichnend erhob), den Franzoſen auch noch Egliſau, außer Baſel den letzten (nur 4 Stunden von Zürch entfernten) Poſten, den ſie längs der helvetiſchen Grenze auf dem rechten Rheinufer inne hatten. g)

In den Tagen, wo den bei Oſterach und Stockach ſiegreichen Erzherzog Carl zum zweitenmale Millionen Zungen „Deutſchlands Retter" begrüßten, war auch in Italien der Krieg wild entbrannt. Aber hier ſchien es, als habe das Schickſal ſich gefallen, Napoleon Bonaparte's klaſſiſchen Feldzuge von 1796 einen andern aus dem Gebiete der Romantik gegenüberzuſtellen, und den Römergang des erſten, durch einen reichen Kranz von Wundern aus dem ritterlichen Mittelalter überbieten zu wollen! Es geſchahen die Siegestage von Magnano und Caſſano; Serrurier ſtreckte bei Verderio die Waffen; Suwarow, der Gene-

c) Dieſelbe, 1: Thl. S. 266 — 67.
d) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 96.
e) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 265.
f) Geſch. d. Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl, S. 93.
g) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 97. u. ſ. w.

mit 5 Bataillonen unter Saint-Julien verſtärkt. In 5 Colonnen griff Hotze die Feinde und ihre Stellungen an. Menard hielt Stand; Chabran fiel den Angreifern des Luzienſteiges in die Flanke und Hotze's ganzer Angriff ſcheiterte. Er zog ſeine Truppen in ſeine alten Stellungen zurück. Saint-Julien ging aber nach Pludenz und zu Bellegarde's Heer.

Gelang auch dieſer Angriff nicht, ſo brachte er doch die Schweiz in Allarm, und den Franzoſen Feinde, neue Feinde in dem Innern ihrer Linie, ſchwächte, zertheilte ihre Streitkräfte und beſchäftigte ſie lange. Denn an dem Tage, wo Hotze den Luzienſteig angriff, brach in Bündten ein gewaltiger Aufſtand gegen die Franzoſen aus. Auch die Cantone Schwyz, Uri, u, a. O., griffen zu den Waffen. Eben ſo im Laviner-Thale, in Zug, u. ſ. w., griff man die Franzoſen an. In Wallis geſchah Gleiches, und mit Heftigkeit. Es floß Blut in den Thälern und auf den Bergen. Nur mit Gewalt, mit Härte konnten Soult, Menard, Xaintrailles, u. A., dieſe Aufſtände niederdrücken. Sie waren zu partiell, nicht gemeinſame Sache, die Maſſena hätte gefährlich werden können, ja müſſen. Maſſena hätte ſich vielleicht nicht getraut, gegen die öſterreichiſche Hauptmacht unter dem Erzherzoge Carl Stand zu halten. p)

Das Ereigniß am Luzienſteig war nicht geeignet, die ſchwankende Harmonie zwiſchen 2 unabhängigen Feldherrn von ſo verſchiedenem Charakter wie jener des vorſichtigen Bellegarde und des feurigen Hotze zu beſeitigen. Letzterer zumal brannte vor Ungeduld, ſein Vaterland, die Schweiz, dem franzöſiſchen Einfluſſe zu entreißen und in ſeine vorige Verfaſſung zurücktreten zu ſehen. Dennoch brachten die Umſtände bald die Knüpfung eines neuen Einverſtändniſſes herbei; denn bei beiden hatten die erſten Unglücksfälle des Feldzugs eine übertriebene Meinung von Maſſena's Stärke und Thatkraft erzeugt, und einem, wie dem andern ſchien jede Operation ohne gegenſeitige Mitwirkung zu gewagt, und unmöglich. Ihre Anſicht war richtig, wenn es der Vorderſatz, auf welchem ſie beruhte, geweſen wäre. Hotze und Bellegarde verſtanden ſich zu einem gleichzeitigen Angriff auf die feindliche Linie, um ſich Graubündten's zu bemeiſtern. Aber zu den Urſachen der bisherigen Unthätigkeit von den Seiten der andern Schlachthaufen der Oeſterreicher, abwärts des Bodenſees, geſellte ſich nun

p) Vergl. Geſchichte der Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von K. L. v. Haller. — Die Werke von Zſchokke, Clauſewitz, Erzherzog Carl von Oeſterreich, u. a.

auch die Aufſtellung von 4 franzöſiſchen Diviſionen zwiſchen dem See und dem Aar, welche die bis dahin ſo einladende Unternehmung des Gegners ſehr erſchwerte. Leichter wurde die Operation aus dem Vorarlberg und aus dem Innthale, weil die Vereinigung der dort befindlichen Kräfte ein anſehnliches Uebergewicht über die feindlichen gewährte, und weil der Erzherzog Carl, wegen des großen Werthes, den man auf die Behauptung jener Gegend ſetzte, angemeſſener fand, Truppen dahin zu ſchicken, als von dort an ſich zu ziehen. Er verſtärkte daher Hotze bis auf 34 Bataillons und 26 Eskadrons, gab ihm Befehl, kräftig zu handeln, und begnügte ſich einſtweilen, den Feind und deſſen Aufmerkſamkeit durch Scheinbewegungen und Uebergangs-Anſtalten zwiſchen Stein und Egliſau zu feſſeln. [q]

Aber Hotze und Bellegarde brachen erſt am 14. Mai gegen Graubündten los, wie es gewöhnlich geſchieht, wenn freie Willen ſich vereinigen ſollen. Hotze hatte für die Sicherheit Vorarlsbergs geſorgt, und griff mit 18 2/3 Bataillons und 8 1/2 Eskadrons in 4 Colonnen an, von welchen zwei gegen den Steig und die zwei andern in das Thal der Langwart beſtimmt waren, während Bellegarde auf der ſüdlichen Seite zu gleicher Zeit in Graubündten eindringen ſollte. Der Sieg war mit Hotze. Die Franzoſen unter Menard und Suchet wurden geſchlagen. Der öſterreichiſche Major Etvoes erſtürmte den Luzienſteig, und Hotze zog durch die reißende Langwart in Chur ein. Seine ſiegreichen Truppen waren im Beſitze der Päſſe von Sargans, Ragaz, Vettis und Kunkels. Mittlerweile ſtieg Bellegarde in 2 Colonnen aus dem Engadein nach Graubündten. Was ſich widerſetzte, wurde durchbrochen. Auffenberg's Niederlage war glänzend gerächt. Dieſe Operation war eben vollendet, als Suwarow den General Bellegarde nach Italien abrief. Bellegarde trat auch dieſen Marſch über Lenz, Como u. ſ. w, an. Zur Sicherheit ſeiner linken Flanke und um den St. Gotthard zu ſchirmen, ließ aber Suwarow den General Haddik mit einigen Brigaden von Bellegarde im Gebirge zurück. Haddik ſchlug ſich daſelbſt mit Lecourbe und Loiſon herum, und unterſtützte die Walliſer. [r]

Die Eroberung Graubündtens, mit welcher die Oeſterreicher ihre Operationen in der Schweiz eröffnet hatten, benahmen ihnen

---

q) Geſch. d. Feldz. von 1799, 1. Thl. S. 289 – 291.
r) Geſchichte des Feldzugs v. 1899 in Deutſchland u. in der Schweiz, 1. Thl. S. 291 — 315. Clauſewitz, 5. Bd. S. 321 — 35.

den Wahn von der Ueberlegenheit des Feindes, und von den übergroſſen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges; Maſſena konnte ihre Abſichten nicht mehr verkennen.

Die Truppen des Erzherzogs Carl waren ſeit den 7. Mai in verſchiedenen Lagern bei Wahlwies, Singen und Neukirch verſammelt. Alle Demonſtrationen gegen die Schweiz wurden nunmehr eingeſtellt, weil der Erzherzog entſchieden war, in dieſelbe vorzudringen, ſobald die Fortſchritte Hoze's eine nähere Verbindung mit ihm hoffen ließen, oder den Feind zu einer Blöße verleiteten.

Der Erzherzog ertheilte dem General Hoze den Befehl, ſeine Vortheile mit Thätigkeit zu verfolgen, und ſich die Vereinigung aller öſterreichiſchen Streitkräfte zum vorzüglichſten Ziele ſeiner Bewegungen zu ſetzen.

Nach der Einnahme von Sargans ließ Hoze am 19. Mai Truppenabtheilungen gegen Wallenſtädt und den Rhein abwärts marſchiren, um das linke Ufer vor der Hand bis Werdenberg zu reinigen und die Ueberſetzung mehrer Truppen zu erleichtern. Die Franzoſen wurden aus den Verſchanzungen von Azmoos und von Werdenberg vertrieben, und zogen ſich auf Hirſchenſprung und Altſtätten. Die Oeſterreicher ſchlugen bei Balzers eine Schiffbrücke über den Rhein. Von ihrer andern Colonne fand Oberſt Gavaſini Wallerſtädt von den Franzoſen geräumt, drang bis Müls, Berſchis und auf die Höhen vor Flums. In dieſer Stellung wurde er zwar von den Franzoſen angegriffen, allein er ſchlug ſie mit Hülfe von bewaffneten Landleuten bis Murg zurück. Hoze ließ Reſerven auf Berſchis, Balzers u. ſ. w. vorrücken.

Maſſena wollte weder die weitern Fortſchritte der Oeſterreicher, noch einen ernſtlichen Angriff in ſeiner ausgedehnten Stellung erwarten, welche in einen rechten Winkel gebrochen war, und deren Flanke und Rücken von Hoze ſchon bedroht war. Den 19. und 20. Mai verließen daher die Franzoſen ober- und unterhalb des Conſtanzer See's ſämmtliche Poſten am Rhein bis zum Einfluſſe der Thur, und gingen hinter dieſen Fluß zurück. Den 21. verließen ſie noch die Thur und gingen hinter die Töß. Die Diviſion Tharreau ſtand bei Winterthur; die Diviſionen Oudinot, Soult und Vandamme nebſt der Reiterreſerve bei Kloten und Baſſersdorf; die Diviſion Chabran, früher Lorge, bei Uznach, die wieder vereinigte Diviſion Menard am linken Ufer der Linth zwiſchen Bitten und Lachen. General Maſſena hatte Zürch als den Punkt beſtimmt, wohin er ſich im Nothfalle zurückziehen wollte; man arbeitete daher mit verdoppelter Thätigkeit auf

den günſtigen Anhöhen vor der Stadt an Vollendung der Verſchanzungen, deren Erbauung ſchon vor Ausbruch der Feindſeligkeiten angefangen war. Die Oeſterreicher waren am 20. Mai mit dem Brückenbau für Hotze bei Balzers, Meiningen und Höchſt, für den Erzherzog bei Stein beſchäftigt.

Den 21. ging der General Nauendorf mit der, aus 21 Bataillonen und 30 Schwadronen beſtehenden Avantgarde des Erzherzogs bei Stein über den Rhein; ein kleines Detaſchement aber bei Conſtanz, um die Verbindung mit Hotze aufzuſuchen. Die öſterreichiſche Flotille auf dem Bodenſee kreuzte längs des feindlichen Ufers, zerſtörte die franzöſiſchen Batterien zwiſchen Roſchach und Conſtanz, und bemächtigte ſich 55 Kanonen, Mörſer und vieler Kriegsvorräthe in St. Gallen, Frauenfeld, Conſtanz. Hotze kam mit ſeinem Brückenbau erſt am 21. zu Stande, und ging am 22. bei Balzers und Meiningen mit 18 Bataillonen und 13 Schwadronen über, denen noch 4 Bataillone aus Vorarlberg folgten, während 5 Bataillone im vorderen Rheinthale blieben, um die Verbindung mit General Haddik zu unterhalten, der ſich zum Meiſter von St. Gotthard machte. Am 23. Mai erreichte Hotze St. Gallen, ſchob aber am 24. ſeine Vorhut blos nach Schwarzenbach vor, welche Wyl beſetzte und ihre Verbindung mit Gavaſini herzuſtellen ſuchte, welcher mit 5 Bataillonen und 1 Eskadron am 23. ohne Widerſtand in Mollis eingerückt war und ein Detaſchement nach Glarus geſandt hatte. Gegen den Wunſch des Erzherzogs Carl geſchah dieſer Halt Hotze's, welcher von dem Rückzuge Menard's und Chabran's noch nicht unterrichtet, deßhalb übertriebene Sorgloſigkeit wegen ſeiner Verbindung mit Vorarlberg hatte.

Am 22. rückte Nauendorf gegen die Thur vor, und nahm ſelbſt ſeine Stellung auf der, von Zürch nach Schaffhauſen führenden Straſſe in der Gegend von Oerlingen, weil der Erzherzog die Schiffbrücken von Stein und Dieſenhofen nach Kloſter Paradies bei Schaffhauſen bringen ließ, um dort überzugehen. Nauendorf hatte Befehl, ſeine Detaſchements bis gegen die Töß vorzutreiben, ſich aber in kein bedeutendes Gefecht einzulaſſen, welche Abſicht die Defileen der Thur erleichtern ſollten. Nauendorf ſandte daher eine Vorpoſtenlinie von 5 — 600 Mann über die Thur. Die franzöſiſche Adantgarde ſtand bei Winterthur und hatte nur auf die Entfernung von etwa einer halben Meile eine Vorpoſtenlinie vor ſich. Die Oeſterreicher trieben die ihrige bis dicht vor die franzöſiſche, der ſie ſogar das Ort Hettlingen abnahmen. Die Stellung der öſterreichiſchen Vorpoſten wurde dadurch um eine

ganze Meile über die Thur hinausgeſchoben und in einen, mehre Meilen betragenden convexen Bogen von dem Ausfluſſe der Thur in den Rhein bis Frauenfeld ausgedehnt, während es auf der 4 Meilen betragenden Strecke der Thur von Pfyn bis zum Ausfluſſe nur 2 Brücken, nämlich auf den beiden Straſſen von Schaffhauſen und Frauenfeld, bei Andelfingen und Pfyn gab, die Thur aber übrigens nur noch in 2 Furthen zu durchſchreiten war. Während Nauendorf auf dieſe Weiſe durch eine ſchwache Poſtenkette den Raum zu gewinnen ſuchte, den der Erzherzog Carl brauchte, um ſich mit Hoze zu vereinigen, wurden am 22. von dem Prinzen einige Detaſchements bei Egliſau über den Rhein geſetzt, um die Franzoſen in ihrer linken Flanke zu bedrohen, und ihre Aufmerkſamkeit und Kräfte dahin zu ziehen. Am 23. folgten mehre und ſtärkere über Kaiſerſtuhl, Zurzach, Koblenz. Die Folge dieſer Demonſtrationen war, daß der beſorgt gewordene Maſſena am 22. einige tauſend Mann gegen Egliſau ſandte, welche die Oeſterreicher zurücktrieben und am 23. ſelbſt den General Tharreau mit einem Theile ſeiner Diviſion nach Baden verlegte, um das Stück des Rheins zwiſchen der Töß und der Aar zu beobachten, und der Armee als ein Echelon für die linke Flanke zu dienen. An die Stelle des Generals Tharreau erhielt der General Ney den Befehl über die Avantgarde bei Winterthur. s)

Erzherzog Carl verlegte am 21. ſein Hauptquartier von Stockach nach Singen, t) und ließ zwiſchen dem Kloſter Paradies und Büſingen die Brücken über den Rhein ſchlagen, um am 23. überzuſetzen. u)

Den Schweizern rief er in einer Proklamation zu: „daß ſeine Truppen im Begriffe ſtünden, ihren Boden zu betreten — nicht um mit ihnen Krieg zu führen, ſondern den gemeinſchaftlichen Feind zu verfolgen, gegen den ſie ſelbſt für ihre Freiheit und Unabhängigkeit größtentheils ſo tapfer gefochten, und deſſen Uebermacht allein vermögend geweſen, ſie in ihr jetziges unglückliches Verhältniß zu ſetzen. Der Kaiſer, nach ſeinen fortwährend freundſchaftlichen und redlichen nachbarlichen Geſinnungen, habe keine andere Abſicht, als dazu beizutragen, daß die Schweiz bei ihrer Unabhängigkeit, Integrität, Freiheiten, Gerechtſamen und Beſitzungen ohne allen Abbruch erhalten werde.“ v)

---

s) Geſchichte d. Feldz. von 1799, 1. Thl., S. 319—22. Clauſewitz, 5. Bd., S. 337—39.
t) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 117.
u) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Bd. S. 323.
v) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd., S. 93. 94.

Am 23. ging der Erzherzog Carl mit ſeiner Armee bei Kloſter Paradies über den Rhein, und nahm ſeine Stellung vor Kloſter Paradies. Er ließ ein Corps, wie es ſcheint, von 6—8000 Mann auf dem rechten Ufer zur Beobachtung des Rheins zwiſchen Schaffhauſen und Baſel. w) Zweckmäßig hatte der Erzherzog die Straße über Andelfingen nach Zürch zu ſeiner Operationslinie gewählt. Ging er weiter rechts, ſo entfernte er ſich von Hotze und verſpätete ſeine Vereinigung mit ihm; hielt er ſich näher am Bodenſee, ſo konnte er in die Gefahr gerathen, gegen denſelben gedrückt zu werden, und die Rückzugslinie nach ſeiner Hauptpoſition von Stockach zu verlieren. Die öſterreichiſchen Vorpoſten, 5 Bataillone und 16 Eskadrons, bildeten eine Kette von Buch über Hüniken, Hettlingen, Eſchlicken, Rickenbach, Oberwyl, Frauenfeld und Pfyn, und hatten ihren Soutien auf den Höhen hinter Henkhardt, welches Dorf mit 3 Compagnien zur Deckung der rechten Flanke beſezt war. Ein fliegendes Detaſchement ſtand bei Wyl und unterhielt durch Patrouillen die Verbindung mit Hotze. x) Am 24. Mai blieb bei Carl's Heer alles ruhig, weder die Vorpoſten noch die Corps veränderten ihre Stellung. Der Erzherzog erwartete die Annäherung Hotze's, der aber am 24. ſtatt zu marſchiren, ebenfalls zu St. Gallen blieb und nur den General Petraſch mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen nach Frauenfeld vorſtieß.

Inzwiſchen traf Maſſena Einrichtungen, um einen ſeiner beiden Gegner anzugreifen, und wenn er ihn ſchlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu bewirken. Aber freilich hatte er ſeine Kräfte im Großen noch ſo zerſtreut, daß ihm die Mittel fehlten, ſeinen Plan bis zu einem entſcheidenden Reſultate durchzuführen, d. h. um einen ſeiner beiden Gegner mit vereinter Kraft anzugreifen, und wenn er ihn ſchlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu erwirken. Die Ueberreſte der Diviſion Menard waren auf der ſüdlichen Seite der Linth; Chabran hatte ſich nach Uznach hin vereinigt, und, wie es ſcheint, nur Beobachtungsposten gegen St. Gallen gelaſſen; den General Souham glaubte Maſſena von Baſel nicht wegnehmen zu dürfen, um das Rhein- und Frick-Thal zu beobachten; auch Tharreau mit 3—4,000 Mann war, wie wir geſehen haben, zur Deckung des Rückens nach Baden geſchickt. So blieben ihm

w) Clauſewitz, 5. Bd., S. 339.
x) Geſchichte des Feldzugs von 1799, S. 323—324.

hinter der Töß nur der Reſt der Diviſion Tharreau, drei ganze Diviſionen und die Reiter-Reſerve übrig, die zuſammen eine Macht von etwa 25,000 Mann ausmachten, und wozu noch das Schweizer-Hilfs-Contingent kam, deſſen Stärke ſich im Ganzen zwar auf 10,000 Mann belief, wovon aber ein großer Theil zur Arbeit und unmittelbaren Deckung beim verſchanzten Lager vor Zürch verwendet wurde. y) Endlich ſtatt ſich auf die Linie von Andelfingen mit geſammter Kraft als Schlüſſel des Ganzen zu werfen, um das Manöver der Vereinigung durch Sprengung des Punktes zu vereiteln, auf deſſen Behauptung esb eruhte, z) beſchloß Maſſena, ſich mit der Hauptmacht gegen Hotze zu wenden, der in jedem Falle der ſchwächere unter den Feinden war. a)

Zum Angriff auf den 25. traf Maſſena folgende Anordnungen: „Tharreau blieb in ſeiner Aufſtellung bei Baden; General Paillard mit einer Brigade ſollte die öſterreichiſchen Poſten des Generals Nauendorf zurückwerfen und bis Andelfingen vorgehen; General Ney mit einer zweiten Colonne bekam die Richtung auf Altikon nahe an der Thur, halben Weges von Frauenfeld nach Andelfingen; General Oudinot mit ſeiner Diviſion und einigen Schweizertruppen auf Frauenfeld, wo man Hotze glaubte, um ihn zu ſchlagen, und ſeine Vereinigung mit Erzherzog Carl zu hintertreiben. Paillard bildete ſomit den linken, Oudinot den rechten Flügel, und Ney die Mitte. Der Diviſionsgeneral Soult folgte mit der Reſerveabtheilung, und ſollte die verſchiedenen Colonnen nach Umſtänden unterſtützen. b)

Dieſe zweite Anordnung zum Gefechte gleicht nicht auf das Allerentfernteſte einem entſcheidenden Schlage, und wenn wir uns an den dürftigen Bericht halten, den der General Maſſena an das Direktorium richtete, c) ſo hatte er weiter keine Abſicht, als die Oeſterreicher hinter die Thur zurückzuwerfen. Dies aber iſt ein Gedanke, der zu keinem vernünftigen Zwecke durchgreift und faſt als ein bloßer Zeitvertreib erſcheint. Dieſer Anſicht war die taktiſche Anordnung vollkommen gemäß, da die mittlere Colonne kein rechtes Objekt hatte, und die Reſerve unerhörter Weiſe zur Unterſtützung aller 3 Colonnen beſtimmt wurde, ſo daß ſchlechterdings auf keinem Punkte etwas Entſcheidendes geſchehen konnte.

---

y) Clauſewitz, 5. Bd., S. 340—41.
z) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 325—26.
a) Clauſewitz, 5. Bd. S. 342.
b) Derſelbe, 5. Bd. S. 343. Memoires du M. Ney, tom. 1. pag. 310. Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 327.
c) S. d. Moniteur.

Wäre Hotze mit ſeinem Corps bei Frauenfeld oder Erzherzog Carl bei Andelfingen angekommen, ſo würde Maſſena ungefähr in ſolche Gefechtsverhältniſſe gerathen ſeyn, wie bei Stockach Jourdan. d)

Am 25. Mai mit Tagesanbruch ging General Paillard bei Norbas über die Töß, umging den rechten Flügel der öſterreichiſchen Vortruppenlinie, trieb ſie von Dorff gegen Andelfingen, indem er ſie bei Hüneckeu, Hattlingen und Eſchlicken in der Fronte beſchäftigte. e) Die Franzoſen erſtürmten die Dörfer Hünecken, Buche u. a. O. und trieben die Generale Kienmayr und Piaczek, welcher letztere mehre Wunden erhielt, an denen er nachher in Schaffhauſen verſtarb, zurück. f) Von der Gefahr benachrichtigt, die ihrem Rücken drohte, zogen ſich die öſterreichiſchen Poſten vor Paillard unter dem Schutze ihrer Reiterei, auf die Höhe von Andelfingen zurück, warfen 3 Compagnien in den Theil des Städtchens abwärts der Thur, weil die Oeſterreicher für ihre rechte Flanke beſorgt waren, ſtellten 2 andere Compagnien an die Brücke jenſeits des Waſſers, und formirten ſich mit den übrigen Abtheilungen zum neuen Widerſtand. General Ney hatte indeſſen die öſterreichiſchen Vortruppen auf dem Wege von Atlikon ſo geſprengt, daß die k. k. Infanterie mit einem Theile der Reiterei zum Rückzug nach der Pfyn gezwungen wurde, der andere Theil hingegen nach Andelfingen floh. Mit dieſem zugleich jagten die franzöſiſchen reitenden Jäger Ney's längs der Thur in die Stadt, als die vorwärts aufgeſtellten öſterreichiſchen Truppen von Paillard übermannt, durch Andelfingen defilirten, deſſen Zugänge nicht hinlänglich beſetzt waren. Es entſtand ein hitziges Gefecht in den Straßen, wobei die Verwirrung um ſo größer wurde, als ſich die Zahl der Zurückziehenden immer vermehrte, die Verfolger von allen Seiten eindrangen, die Brücke gewannen und ſich der daranſtoßenden Häuſer bemächtigten. Endlich rückte die auf dem rechten Ufer der Thur ſtehende öſterreichiſche Abtheilung mit Gewalt über die Brücke, machte den Ihrigen Luft, und öffnete ihnen den Rückweg, jedoch mit großem Verluſte. Etwas öſterreichiſche Reiterei, welche vor Andelfingen geblieben war, und ſich den Weg durch die Stadt bis zur Brücke nicht mehr bahnen konnte, ſprengte wieder zum obern Thor hinaus und ſchwamm durch die Thur. Ein ſtarkes Feuer von einem Ufer auf das andere, der Brand der

---

d) Clauſewitz, 5. Bd., S. 343—44.
e) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 338.
f) Europ. Annalen. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 119.

Digitized by Google

Brücke und einiger Häuſer von Andelſingen, g) und die von Nauendorf, von Oerlingen aus, herbeieilende Unterſtützung machten aber dem weiteren Vordringen Paillard's leicht ein Ende. h)

Gleichzeitig hatte Ney mit dem Gros ſeiner Colonne die vertriebenen öſterreichiſchen Vortruppen bis Pfyn verfolgt. Er bemeiſterte ſich des Ueberganges daſelbſt, ſowie des Ortes, und ſtellte vor demſelben ſeine Truppen auf. Nauendorf detaſchirte eine Brigade dahin, welche die Furthen der Thur beſetzte. Nachdem es ſchon dunkel geworden war, ging der öſterreichiſche Major Pflager durch eine Furth, fiel die Franzoſen an, verjagte ſie, nahm die Brücke und faßte jenſeits des Fluſſes Poſten. Erzherzog Carl hatte nach dieſer Gegend ebenfalls 9 Bataillonen und 6 Schwadronen entſandt, welche mit Tagesanbruch bei Pfyn eintrafen. Dieſer Uebergang wurde von dem Erzherzoge behauptet.

Mittlerweile marſchirte Oudinot auf Frauenfeld. Er warf die öſterreichiſchen Vorpoſten, dann die Avantgarde des Generals Petraſch, welcher am 24. von St. Gallen abmarſchirte, am 25. frühe bei Wyl eingetroffen war und nun ſeinen Marſch gegen Pfyn fortſetzte. Petraſch ſich angegriffen ſehend, rückte bis Frauenfeld vor, welches auf dem rechten Ufer der Murg, am Abhange ſanfter Anhöhen liegt, und formirte ſich, Oudinot zu empfangen. Er beſetzte Frauenfeld und ſtellte 3 Bataillone auf die Höhen hinter dem Orte; 1 Bataillon deckte die linke Flanke in einem ausgehenden Bogen der Murg; 2 Bataillone und 6 Eskadrons blieben in Reſerve. Oudinot ließ ſein Geſchütz gegen Frauenfeld aufführen und nahm dieſe Stadt nach einer heftigen Kanonade. Späterhin mußten die Oeſterreicher auch die zunächſt liegenden Gärten und Weinberge verlaſſen, und ſich auf die rückwärtigen Anhöhen ziehen. Mehrmals verſuchten die Franzoſen, aus der Stadt hervorzubrechen, wurden aber immer wieder zurückgeworfen. Nach und nach kam Petraſch's ganze Reſerve in das Feuer, ſelbſt ein Theil ſeiner Reiterei mußte zu Fuße in den Weingärten vor ſeinem linken Flügel fechten. Endlich brach Oudinot, von dem General Soult verſtärkt, um 7 Uhr Abends in der Mitte der feindlichen Stellung durch. Petraſch hatte nur noch 400 Mann im Rückhalt; mit dieſen und den gewichenen Truppen, die ſich an ihn anſchloßen, trieb er ſeinen Gegner zwar noch einmal nach Frauenfeld, allein da dieſer immer zahlreicher hervorbrach, konnte Petraſch ſich nicht behaupten, und zog ſich unter wiederholten

g) Geſch. d. Feldz. von 1799 1. Thl. S. 328 – 330.
h) Clauſewitz, 5. Bd., S. 344.

Aufſtellungen auf jedem günſtigen Punkte bis Mazingen zurück. Während dieſes Gefechts war Hotze ſelbſt nach Schwarzenbach, halben Weges von St. Gallen nach Frauenfeld marſchirt. Er hatte ſich freilich jetzt nicht mehr irre machen laſſen, obgleich Chabran durch ſeine Bewegungen von Uznach gegen Wattwyl und Lichtenſteig ihn hatte beunruhigen ſollen. i)

Maſſena hatte ſeinen Zweck verfehlt: die mehr ſtrategiſche Anordnung des Erzherzogs Carl behielt die Oberhand über die erfochtenen taktiſchen Vortheile der Franzoſen, und die Vereinigung der öſterreichiſchen Corps war nicht mehr zu hindern. Maſſena zog daher ſich in ſeine alte Stellung hinter die Töß zurück, ſie zu vertheidigen.

Von dem Erzherzoge Carl wurde eine allgemeine Vorrückung beſchloſſen. Zur Vorbereitung derſelben ging er ſelbſt mit 6 Bataillonen zu Nauendorf bei Andelſingen (26. Mai) und betrieb den dortigen Brückenbau. Am 27. war der beſtimmte Tag des Uebergangs. Hotze mußte ſeine Truppen und die zu Pfyn, bei Frauenfeld und Duttwyl zuſammenfaſſen und ſeine Vorpoſten am 26. nach Jßlicken und Elgg vorſenden. k) Carl verſtärkte das Hotze'ſche Corps, welches nun den linken Flügel ſeiner Armee bildete, mit 2 Abtheilungen zu Fuß und zu Pferde unter den Generalen Fürſt Reuß und Fürſt Anhalt-Köthen, die er über Pfyn nach Frauenfeld marſchiren ließ, um gemeinſchaftlich mit Hotze zu handeln. l)

Den 27. drangen die Oeſterreicher vor, die Herſtellung der Brücke von Andelſingen wurde erſt zu Mittag vollendet, worauf der Erzherzog in 2 Colonnen auf den Straſſen von Winterthur und Neftenbach vorrückte; ſpäter aber alle ſeine Truppen auf der letztern vereinigte, als Er vernahm, daß auf der erſtern Hotze glücklich vorſchreite. m) Hotze rückte nämlich am 27. Morgens auf Winterthur vor.

Hotze's Vortruppen bemeiſterten ſich der Wälder bei Jßlicken, der Dörfer Gunderswyl, Schollikon, u. a., doch nicht ohne partielle Gefechte. n) Dann drang Hotze in mehrere Colonnen auf General Ney, der bei Winterthur Maſſena's Vorhut befehligte. Ney ſandte dieſen Colonnen den General Gazan und den Brigadenchef Roger entgegen und ein Treffen begann, welches von

---

i) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 330 — 333.
k) Dieſelbe, 1. Thl. S. 340 — 341.
l) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 119.
m) Geſch. d. Feldz. von 1799. 1. Thl. S. 343.
n) Dieſelbe, 1. Thl. S. 341.

Tagesanbruch bis in die ſpäte Nacht dauerte. Die Franzoſen leiſteten auf allen Punkten den hartnäckigſten Widerſtand, und vertheidigten mit Erbitterung jeden Schritt Boden; dennoch nahmen die Oeſterreicher Winterthur hinweg, eroberten 4 Kanonen und erſtürmten den ſogenannten Steigpaß auf der Straße von Zürch. Ney war nicht unterſtützt worden, wie er hoffte. Tharreau hatte ihm im Namen Maſſena's verſprochen, daß ihm die Diviſion Soult zu Hülfe kommen würde, was nicht geſchah, und der General Walter, der die Reiterreſerven befehligte, war an das andere Ufer der Töß zurückgezogen, in dem Momente, wo Ney zum Rückzuge von den Oeſterreichern gezwungen wurde. Bei dem Thore von Winterthur wurde dem tapfern Ney das Pferd unter dem Leibe getödtet und er ſelbſt am Knie verwundet, welches ihn veranlaßte, einen Augenblick das Commando an General Gazan abzugeben. Nachdem ſich Ney hatte verbinden laſſen, trat er den Rückzug nach der Töß an, die er aber eine Stunde lang vertheidigte. o) Er hatte ſeine Diviſion auf den Höhen von Brütten aufgeſtellt, die vorderen Staffeln des kleinen Gebirgsrückens zwiſchen Detnar- und Töß, den Ort Töß und die dort befindliche Brücke beſetzt. Die Oeſterreicher ſtürmten Töß und nahmen den Ort ſo raſch, daß der Feind nicht Zeit hatte, die Brücke zu zerſtören. p) Ney verlor auf das neue ſein Pferd und erhielt eine neue Schußwunde an der Hand. Er trat den Befehl zum zweitenmale an Gazan ab. q)

Hotze ging bei Töß über das Waſſer und bemächtigte ſich der erſten Höhe, bis an den Detnauer Hof. Allein er mußte ſeinen weitern Angriff aufgeben und ſich begnügen, die Franzoſen nur mit Plänkeln zu beſchäftigen, weil die von Ney genommene Stellung zu feſt war und das Terrain die Aufführung des Geſchützes auf der eroberten Höhe unmöglich machte. Hotze nahm vor und hinter Winterthur Stellung.

Der Erzherzog Carl ſelbſt griff Neſtenbach an. Obgleich die Franzoſen es mit Ausdauer vertheidigten, mußten ſie es aber doch verlaſſen, eben ſo auch das Ufer der Töß und Pfungen. Durch die Beſetzung von Pfungen, von wo aus die vorliegenden Höhen nicht ſo ſchwer zu erſteigen ſind, als auf der Hauptſtraße, war der Weg zur Umgehung der feſten Stellung gebahnt. Die Franzoſen wollten daher auch noch am ſpäten Abend Pfungen durch

---

o) Mém. du M. Ney. t. 1. p. 312—14. Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 119.

p) Geſch. des Feldz. v. 1799, 1 Thl. S. 242

q) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 314

einen raſchen Angriff wieder zu gewinnen ſuchen. Der Erzherzog ſchlug ſie zurück und vereitelte dieſe Hoffnung. Er beſetzte Pfungen mit dem Vortrabe; das übrige Heer ſtand bei Neſtenbach. Die Diviſionen Ney und Oudinot hatten die Arbeit dieſes Tages beſtanden. r) Ney begab ſich in die Bäder von Plombières, um ſich von ſeinen Wunden heilen zu laſſen. s)

Maſſena verließ am 28. ſehr früh ſeine ſtarke Stellung von Brütten u. a. O., und zog ſich in die Gegend von Klotten zurück. Hier machte Maſſena mit der Hauptmacht noch einmal Front, während Soult bereits mit den Reſerven über die Glatt zurückging, Tharreau aber umgekehrt alle ſeine am Rhein zerſtreuten Truppen ſammelte, und auf Buelach vordrang, von wo er die rechte Flanke der nachrückenden Oeſterreicher bedrohte, indem er die leichten Truppen über die Töß trieb, und Norbas beſetzte. Da Hotze und der Erzherzog an dieſem Tage vorrückten, ſo war Letzterer dieſem vereinzelten Anfalle Tharreau's ſo nahe, daß derſelbe keine weitere Folgen haben konnte. Verſtärkt durch mehre Bataillone, vereitelten Carl's Vortruppen nicht nur alle Verſuche der Franzoſen über Freienſtein und Taſſen, oder über Emprach und Lueffingen vorzurücken, ſondern ſie nahmen Norbas wider und ſetzten durch die Behauptung dieſes Ortes den fernern Unternehmungen des Feindes Schranken. Was dieſer Angriff Tharreau's überhaupt bedeuten ſollte, iſt ſchwer zu ſagen: das ganze Verfahren Maſſena's ſieht aus, als habe er einen Tag Zeit gewinnen wollen, wovon man aber die Wichtigkeit wieder nicht einſieht. Den 29. ging Maſſena mit Ausnahme kleiner Poſten ganz über die Glatt zurück; den 30. folgten auch dieſe Poſten.

Hotze nahm am 29. ſeine Stellung auf den vortheilhaften Höhen hinter Baſſersdorf; ſeine Vorpoſten in Klotten. Die Brücke von Duebendorf wurde erſtürmt, und behauptet. Die Avantgarde der Colonne des Erzherzogs Carl beſetzte Embrach und bildete eine Poſtenkette zwiſchen Buelach und Klotten. Der Erzherzog lagerte bei Pfungen und ſchob zur Verſicherung ſeines rechten Flügels Unterſtützungstruppen gegen Buelach vor. Am 31. rückte das Gros der Colonne des Erzherzogs nach Embrach. t)

Während dieſes Vormarſches verſuchte der Erzherzog Carl die Wirkſamkeit einiger Demonſtrationen in die beiden Flanken ſeines Gegners, vielleicht um ihn dadurch ſtrategiſch zurückzumanöv-

r) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 342 — 343.
s) Mém. du M. Ney, tom. 1, pag. 317.
t) Clauſewitz, 5. Bd. S. 345 — 46. Geſch. des Feldz. von 1799, 1. Thl. S. 343 — 345.

riren und ſich alſo ein entſcheidendes Gefecht, das ſonſt nahe war, zu erſparen. u)

Auf ſeinem rechten Flügel ließ er vermittels der auf dem rechten Rheinufer gelaſſenen Truppen, durch 3 Bataillone mit Geſchütz die Demonſtrationen gegen den Rhein, zwiſchen Egliſau und Waldshut, von Stetten aus, erneuen. Ein wirklicher Uebergang wurde nicht gemacht. Maſſena zog hierauf alle ſeine Truppen von Kaiſerſtuhl zur Verſtärkung ſeines linken Flügels an der Glatt über Weyach zurück, und ließ die Beſatzung von Kaiſerſtuhl durch 4 Bataillone aus Baſel erſetzen, welche dort ſeit den neu angelegten Verſchanzungen entbehrlich wurden.

Auf ſeinem linken Flügel entſendete der Erzherzog den General Jellachich mit 4 Schwadronen und 6 Bataillonen nach Uznach, um in Verbindung mit Oberſt Gavaſini, der, von Hotze detaſchirt, zu Glarus ſtand, und mit einiger aus Graubündten nachgezogenen Reiterei, die Linth und den obern Zürcher See auf beiden Seiten vom Feinde zu reinigen und auf dem Wege von Zürch vorzudringen. Auf dem linken Ufer der Linth zwiſchen dem Zürcher und Wallſtädter See ſtand der franzöſiſche General Menard, und bei Uznach der General Chabran. Gavaſini's Angriff gegen Reichenburg ſcheiterte an Menard; nun verſuchte Erſterer ſpäter (am 28. Mai) Menard vermittels einer Entſendung durch das Kloenthal und Muttenthal über Einſiedeln zu umgehen; zum Unglück war aber gerade die Diviſion Lecourbe, welche, nachdem ſie ſich mit Haddik herumgeſchlagen, Maſſena von St. Gotthard nach Altdorf gezogen hätte, mit einem Theile ihrer Streitkräfte bei Brunnen gelandet; die Oeſterreicher wurden im Muttenthale übermannt, und Gavaſini zog alle ſeine Mannſchaft bei Mollis hinter die Linth zuſammen, die vorliegende Gegend nur mit einzelnen Poſten beobachtend.

Jellachich traf am 30. Mai in Pfäffikon ein. Unterdeſſen hatten Chabran's Truppen ſchon Uznach verlaſſen, und waren theils nach Zürch, theils bei Rappers wyl über den großen Seeſteig auf das jenſeitige Ufer des Zürcher Sees marſchirt. Sie hatten ſowohl die Linthbrücke bei Grünau, als den Steig ſelbſt ungangbar gemacht. Jellachich ging am 31. nach Rapperswyl, warf ſeine Vorpoſten nach Stäfa, und war am 1. Juni im Begriffe, ſeinen Marſch nach Meilen fortzuſetzen, als die Franzoſen den Poſten von Stäfa in der Front und über Hombrechtikon in der rechten Flanke angriffen. Dieſer Angriff wurde zurückgeſchlagen. Jellachich

u) Clauſewitz, 5. Bd. S. 346.

rückte in 3 Colonnen über Stäfa, Eßlingen und Grüningen vor, und beſetzte die Linie von Meilen über Egg an den Greifenſee, längs welchem er mit dem Vorpoſten der Haupt-Armee des Erzherzogs in Verbindung kam. Nun ſtanden die Oeſterreicher in einer, die feindliche Linie vor Zürch umfaſſende Linie. Maſſena ſchien aber bereit, nicht durch Manöver, ſondern durch eine Schlacht ſich zurücktreiben zu laſſen. a)

Maſſena's Armee befand ſich um dieſe Zeit mit dem rechten Flügel unter Soult, in der verſchanzten Poſition von Zürch; der Reſt der Armee befand ſich noch vor dem Zürch-Berge, an der Glatt, und hatte mit Ausnahme der Brücke von Duebendorf alle übrigen abwärts des Fluſſes in Beſitz. Ihre Vorpoſten ſtanden bei Faellanden, hinter Duebendorf, dann bei Waliſellen und längs dem rechten Ufer der Glatt.

Jellachich, der früher den Auftrag erhalten hatte, gegen Zürch vorzurücken, hielt ſich buchſtäblich an demſelben und ſetzte ſeinen Marſch zwiſchen dem Zürcher- und Greifen-See fort; obwohl dieſe Bewegung jetzt, da er ſich der ganzen franzöſiſchen Armee näherte, zu nichts führte, ſo lange ſie blos von ihm einſeitig geſchah. Am 2. Juni drang er in 3 Colonnen auf der Seeſtraſſe, auf jener am Greifenſee über Ebmatingen und jenſeits des Greifenſee's über Schwarzenbach und Faellanden, auf Zollikon und Wittikon vor. Die franzöſiſchen Vortruppen wurden in ihre Hauptſtellung bei Ridsbach und Hirslanden zurückgeworfen, verließen Faellanden, ſchwächten ſich hinter Duebendorf und bei Waliſellen, und zogen von Klotten abwärts der Glatt alle ihre Poſten auf das linke Ufer zurück. Die öſterreichiſchen leichten Truppen folgten ihnen auf dem Fuße; alle Zugänge zu der Glatt wurden auf dem rechten Ufer ſtark beſetzt und die Brücke bei Glattfelden, die einzige, welche die Franzoſen an der untern Glatt unverdorben gelaſſen hatten, genommen und behauptet. Der Erzherzog ſelbſt rückte an dieſem Tage mit dem Centrum der Armee auf die Höhen hinter Klotten. Maſſena hatte ſich am Fuße des Zürcher- und Wipchinger Berges zur Vertheidigung der Glatt enger zuſammengezogen; Tharreau ſtand bis zu ihrem Ausfluſſe vertheilt.

Carl befahl dem General Jellachich, ſich auf die Behauptung ſeiner gewonnenen Stellung zwiſchen Wittikon und dem Zürcher See in ſo lang zu beſchränken, bis die Armee zum Angriffe mitwirken könnte. Allein dieſer General hatte ſich ſchon zu weit

---

a) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 345—350. Clauſewitz, 5. Bd., S. 346—351.

vorgeſtoßen, und bedrohte die Verbindungen der Franzoſen mit Zürch zu ſehr, um nicht ihre ganze Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Maſſena griff ihn am 3. bei Tagesanbruche mit 3 Halbbrigaden der Diviſion Soult und in eigener Perſon mit jenem Ungeſtümme an, der ſeine Gegenwart bewies. Jellachich's Truppen widerſtanden tapfer, ergriffen ſogar links am See die Offenſive, warfen den Feind nach Zürch, verfolgten ihn bis an die Thore, und beſetzten die Vorſtadt. Die auf den Höhen von Wittikon aufgeſtellten Truppen Jellachich's wollten dieſem Beiſpiele folgen, gewannen einige Vortheile, vermochten aber nicht den Feind aus den Wäldern und Weinbergen von Hirslanden zu vertreiben. Maſſena ſchickte Verſtärkungen dahin, ließ die Oeſterreicher mehrmals angreifen, und zwang ſie bei einbrechender Nacht zum Rückzug. Jellachich konnte ſich nunmehr in der Tiefe nicht behaupten und zog ſich aus der Vorſtadt von Zürch in ſeine vorige Stellung bei Zollikon. *w*)

Am ſelben 3. Juni mit Tagesanbruche beunruhigte der Erzherzog die ganze Linie der franzöſiſchen Aufſtellung und Verſchanzungen Maſſena's; aber die Entſcheidung ſollte erſt der morgige Tag herbeiführen.

Der franzöſiſche Diviſionsgeneral Cherin, Chef des Generalſtabes erhielt in dieſem Gefechte eine Schußwunde, die ihn tödtete. *x*) Zum Chef des Generalſtabes von Maſſena's Armee wurde nachher der Diviſionsgeneral Carl Nikolaus Oudinot ernannt. *y*)

Maſſena beſchloß, bei Zürch ein entſcheidendes Gefecht anzunehmen; Carl aber dieſes zu liefern.

Der Punkt von Zürch hat allerdings eine ſtrategiſche Bedeutung. Zürch liegt nämlich in einem Straſſen-Centrum, deſſen Radien große Landſtraſſen nach Bern, Baſel, Schaffhauſen, Conſtanz, Bregenz, Feldkirch und den kleinen Cantonen ſind. Auf der einen Seite macht der 6 Meilen lange Zürcher See, auf der andern das nahe Beiſammenſeyn der Glatt, Limnath, Reuß, Aar und des Rheins für den Gegner eine Umgehung dieſes Punktes ſchwierig, und zu einem verwickelten Unternehmen; endlich iſt Zürch, eine Stadt mit 11,000 Einwohnern, alſo eine der größten Städte in der Schweiz, und eine, wenn auch ſchwache Feſtung, welche ſich

w) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 363–365.
x) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 122.
y) Die Feldzüge in den Jahren 1812—15 unter Napoleon's perſönlicher Anführung nebſt biogr. Skizzen denkw. Perſonen. Von F. A. J. Schneidawind. 3. Bd 1. Hft. (ſ. Oudinot's Biog.) S. 188.

damals durch ein reich verſorgtes Zeughaus auszeichnete. Dieſes Punktes vollkommen Herr zu bleiben, war alſo eine nicht unwichtige Aufgabe für den franzöſiſchen Feldherrn, und um ſie beſtimmter zu löſen, hatte er bei Zürch ein verſchanztes Lager einrichten laſſen.

Maſſena glaubte indeſſen ſeine Macht nicht in dem Maaße in dieſer Stellung vor Zürch vereinigen zu dürfen, daß er die Gegend unterhalb derſelben bis zum Rhein und noch weniger die an der Weſtſeite des Zürcher Sees blos hätte beobachten laſſen, ſondern er hielt, wie dies in einem gegenſeitigen Beobachtungskriege zwiſchen gleichgewichtigen Kräften zu geſchehen pflegt, überall angemeſſene Kräfte zum Widerſtande bereit. Er hielt alſo eine ſtarke Heerabtheilung unter Tharreau zur Deckung der Gegend unterhalb der Stellung, zwiſchen der Glatt und der Limnath in der Richtung auf Kaiſerſtuhl. Auf der andern Seite, an dem weſtlichen Ufer des Zürcher Sees blieb der General Menard. Die Stellung mit der Hauptarmee, welche Maſſena gewählt hatte, befand ſich auf dem Kamme des Höhenzuges, der zwiſchen der Limnath und Glatt gegen den Rhein hinzieht. Dieſer Rücken hat in der Gegend von Zürch die Breite von 3 — 4,000 Schritte in ſeiner Anlage, auf dem Kamme aber meiſtens nur einige 100 Schritte, und eine abwechſelnde Höhe von 5 — 600 Fuß. Er zieht nahe an Zürch vorbei, lagert ſich mit ſeiner weſtlichen Lehne hart an die Limnath, wodurch er eine ſtarke Aufſtellungslinie gegen Zürch bildet, welche, wenn ſie in die Hände der Oeſterreicher kam, den Punkt von Zürch ſperrte, und iſt mit ſeiner öſtlichen Lehne der Glatt zugewandt, läßt aber zwiſchen dieſem Fluſſe und ſeinem Fuße theils eine Ebene von 1500 Schritte Breite, theils, wie unterhalb Schwamendingen, wo ſich die Glatt öſtlich wendet, ein offenes Hügelland. Die öſtliche Lehne des Rückens, welche alſo die Fronte der Aufſtellung abgeben mußte, iſt ziemlich ſteil, an vielen Stellen ganz unzugänglich. Sie iſt mit einer Anzahl von kleinen, ſcharf eingeſchnittenen und zum Theil bewaldeten Thälern durchzogen, auch der Kamm ſelbſt zum Theil bewaldet und unzugänglich. Eine ſolche Lehne müßte natürlich für die Stellung ein ſehr ſtarkes Zugangshinderniß abgeben, nur konnte freilich die Wirkung des Feuers auf derſelben nicht überall genügend ſeyn. Eine Hauptſtärke dieſer Fronte war aber, daß die Annäherung des Feindes auf beſtimmten Uebergangspunkten der Glatt ſehr gut zu überſehen war, während es dem Angreifenden ſehr ſchwer werden mußte, die Verhältniſſe der Stellung und ihrer Truppenvertheilung einigermaßen zu beurtheilen. Auf dieſem

Rücken nun war die verſchanzte Stellung ſo genommen, daß ſie in der Form eines eliptiſchen Bogens etwa 3,000 Schritte von Zürch und der Limnath lag. Die rechte Flanke zog ſich 1000 Schritte von den Wällen der Stadt an den Zürcher See, die linke lehnte ſich 1/4 Meile unterhalb der Stadt bei dem Dorfe Hoengg an die Limnath, und die Ausdehnung betrug etwa 5/4 Meilen. In der eigentlichen Fronte des verſchanzten Lagers lie-ßen ſich 3 Theile unterſcheiden. Der Zürcher Berg, der auf der Linie von Schwamendingen nach Zürch liegt, machte den rechten Flügel, der Wipkinger Berg, auf der Linie von Katzenſee nach Zürch machte den linken Flügel aus. Beide ſind einige 1000 Schritte lang bewaldete Kuppen. Zwiſchen beiden liegt ein etwas zurückgezogener und nicht ſo hoher einige 1000 Schritte langer, offener und mehr zugänglicher Rücken, ſo daß jene beiden Berge als Baſtionen erſcheinen, der letztere aber als Courtine. Die von dem Zürcher Berge ſich gegen den See zurückbiegende Linie der Stellung lag begreiflicher Weiſe auf dem weſtlichen Abfalle des ganzen Rückens, und hatte zum Theil ein überhöhendes Terrain vor ſich; dagegen reichte der Wipkinger Berg bis auf 1000 Schritte an die Limnath und beherrſchte ſeinen eigenen Fuß bis zu dieſem Fluſſe vollkommen. Die Verſchanzungen beſtanden aus einzelnen Redouten, aus fleſchenartigen Werken mit einem Zwi-ſchenraume von einigen 100 Schritten, aus zuſammenhängenden bis zu 1000 Schritten langen Linie, und da wo Wald war, aus breiten Verhauen u. dgl. Die vom Zürcher Berge an den See laufende, 4000 Schritte lange Schanz-Linie hatte viel wenigere Werke; denn es befanden ſich auf dieſer ganzen Strecke nur 3—4 Fleſchen. Auch bedurfte dieſe Strecke allerdings keiner eigentlichen Stellung, da ſich hinter derſelben das Thurmfreie Zürch befand, es war dies alſo nur als eine verſtärkte Vorpoſtenlinie zu betrach-ten. Die Schanzen waren aber noch nicht allenthalben beendigt, obgleich ſeit 6 Wochen daran gearbeitet wurde. [z]) Dieſe Ver-ſchanzungen waren zuerſt von dem General Andreoſſy und nach-her von dem Ingenieur-General Chevallot angelegt worden. [a])

Ein Hauptfehler der Stellung, in welcher Maſſena auch 28 Geſchütze aus dem Zürcher Zeughauſe verwendete, während er ſeine eigene Artillerie ſalvirt hielt, aber war der Mangel anderer Ueber-gänge über die Limnath, als durch Zürch; wodurch natürlich die Mitte und der linke Flügel Maſſena's in ihrem Rückzuge ſehr

z) Clauſewitz, 5. Bd., S. 354—359.
a) Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 120.

Digitized by Google

bedroht ſeyn konnten. Zu Zürch ſelbſt waren übrigens nur 3 Brücken über die Limnath und zwar nur eine für Fuhrwerke. [b)]

Mit dem Entſchluſſe zu einem entſcheidenden Gefechte hatte **Carl** ſeine Armee bis zur Glatt vorgeſchoben; [c)] fünf Linien ſtanden zu dieſer Operation in ſeiner Wahl. Seine Wahl fiel auf die in der Fronte des Zürcher Berges von der Glattſeite. Denn er nahm an, daß eine ſtrategiſche Umgehung der feindlichen Stellung auf ihrer linken Seite eine viel größere Ueberlegenheit erfordere, als Er ſie hatte, und glaubte, daß die Vorſicht ſelbſt nichts anderes, als einen Angriff auf die Fronte zulaſſe. Wenn auch dieſer Angriff wegen des Durchbrechens von ſumpfiger Gegend und das Erſteigen des ſtärkſten Punktes in der Stellung den meiſten Schwierigkeiten unterlag, ſo deckte er doch vollkommen den Rückzug, was nicht leicht oder vortheilhaft andere Linien des Angriffes darboten. Die Beſiegung von Hinderniſſen ſchien dem Erzherzoge mit Recht leichter, als ſpäterhin Verbeſſerung einer verfehlten Vorſichtsmaßregel, und er hielt den damit verbundenen Verluſt für das Ganze weniger ſchädlich, als die Folgen eines unſichern Spieles. [d)]

Der Hauptangriff der Oeſterreicher ſollte daher von dem linken Flügel und dem Centrum auf den Zürcher Berg gerichtet ſeyn, indeſſen der rechte Flügel zur Deckung der Flanke und des Rückzugs verſagt blieb, und **Jellachich** längs dem Zürcher See vordringen würde. [e)]

Am 4. Juni rückte die ganze öſterreichiſche Armee zum Angriff oder zur Unterſtützung deſſelben, nach folgender Eintheilung vor:

Der Angriff ſollte in 5 Colonnen geſchehen:

1. General **Jellachich** mit 1 Bataillon Kerpen, 3 Bataillonen Stein, 1 Bataillon Gemmingen, 1 Schwadron Modena und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner auf der Seeſtraſſe gegen den rechten Flügel der feindlichen rechten Flankenſtellung;

2. General **Bey** mit 2 Bataillonen Kaiſer, 2 Bataillonen Gemmingen, 1 Eskadron Uhlanen und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner, von Wytikon auf Hirslanden gegen die Mitte der rechten Flankenlinie;

3. General **Joſeph Prinz Lothringen** mit 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer, 3 Bataillonen Kaunitz, 2 Schwadronen

---

b) **Clauſewitz**, 5. Bd. S. 359.
c) Derſelbe, 5. Bd. S. 360.
d) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl., S. 360—62. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 121 u. a. m.
e) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 362.

Coburg Dragoner und 2 Schwadronen Grenzer-Huſaren (dabei General O'Reilly) ſollte von Duebendorf;

4. General Hotze mit 1 Bataillon Grenadiere (Brechainville) 1 2/3 Bataillonen Peterwardeiner, 3 Bataillonen Bender, 2 Bataillonen Infanterie-Regiments Nro. 60, 2 Schwadronen Waldeck, 6 Schwadronen Kronprinz Ferdinand, und 4 Schwadronen Coburg Dragoner (dabei die Generale und Brigadiers Kempf, Petraſch, Gruenne und Plunket) von Schwamendingen aus, den Zürcher Berg, beide zuſammen den rechten Flügel und Hauptpunkt der Fronte angreifen;

5. General Fürſt Reuß mit 4 Bataillonen Erzherzog Carl, 1 Bataillon Strozzi, 3 Bataillonen Wenkheim und 3 Bataillonen Olivier Wallis, dann mit 8 Schwadronen Grenz-Huſaren, 6 Schwadronen Mak und 6 Schwadronen Naſſau Cüraſſiers (dabei die Generale Roſenberg, Lindenau, Rieſch, Hohenlohe) ſollte über Seebach und Orlikon gegen die Mitte der feindlichen Stellung vordringen.

General Nauendorf als rechter Flügel blieb mit 2/3 Bataillon Tiroler-Jäger, 1 Bataillon deutſch-Banater-Grenzer, 2/3 Bataillon Grenzſcharfſchützen, 1 Bataillon Erzherzog Ferdinand, 3 Bataillonen Manfredini, 1/3 Bataillon Rubenitz Scharfſchützen, 3 Bataillonen Carl Schröder, 3 Bataillonen Lacy, 2 2/3 Bataillonen Calenberg, 1 Eskadron Uhlanen und 8 Schwadronen Meszaros Huſaren (dabei die Generale Kienmayer, Mylius, Baillet, Simbſchen) an der untern Glatt zur Beobachtung des Generals Tharreau.

Zur Reſerve wurden 6 Bataillone Grenadiere und 2 Bataillone Erzherzog Ferdinand, ferner 6 Schwadronen Kinsky Dragoner, 4 Schwadronen Zeſchwitz Küraſſiere und 6 Schwadronen Latour Dragoner unter General Wallis (dabei die Generale Hiller, Sebottendorf, Anhalt-Köthen, Heſſen-Homburg) bei Opfikon an der Glatt aufgeſtellt. f)

Am 4. Juni griff der Erzherzog Carl mit Tagesanbruch, mit allen ſeinen Colonnen zu gleicher Zeit alle Poſitionen der franzöſiſchen Armee auf der ganzen Ausdehnung ihrer Linie an. g) Der öſterreichiſche Feldherr fand, daß Soult auf dem rechten franzöſiſchen Flügel befehligte; Oudinot aber auf dem linken; Maſſena hielt ſich am Zürcher Berge auf. Die franzöſiſchen Bataillone

---

f) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 365—368. Clauſewitz, 5. Bd. S. 362.

g) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 122.

ſchlugen ſich meiſtens mit den Anrückenden nicht in ihren Verſchanzungen, ſondern am Fuße des Höhenrückens in ihren Verhauen. [h)]

General Jellachich rückte auf der Seeſtraſſe raſch vor, warf den Feind aus ſeinen Verſchanzungen nach Zürch hinein, und beſetzte die Vorſtädte. Die Franzoſen zogen Reſerven an ſich und trieben Jellachich zurück. Noch zweimal kehrte dieſer General fechtend an die Mauern von Zürch zurück, konnte ſich aber nicht behaupten, und nahm daher eine Stellung auf den Höhen von Riedsbach, 1500 Schritte von den Feſtungswerken, wo ihn die Franzoſen bis in die Nacht mehre Male angriffen, aber ohne Erfolg.

Der General Bey rückte gleichzeitig von Wytikon auf Hirslanden, bemeiſterte ſich dieſes Ortes und der nahe gelegenen Verſchanzungen, und ſuchte ſeinen Vortheil auf der Abdachung der Höhen zu verfolgen, welche gegen Hottingen und Flanteren herabfallen; allein die jenſeitigen Abfälle und Schluchten waren ſtark beſetzt; zudem ergriff hier gegen Mittag, der Feind die Offenſive. Bey mußte etwas zurückgehen, und nahm dann in gleicher Höhe mit Jellachich ſeine Aufſtellung. [i)]

Der Prinz von Lothringen, welcher eigentlich über Stettbach in gerader Richtung auf die Verſchanzungen des Zürcher Berges vordringen ſollte, glaubte in dem durchſchnittenen und ſchwierigen Terrain des Abhanges nicht fortkommen zu können, und machte den ungeheuern Umweg über Faellanden hinter der zweiten Colonne her, ſich dann von Pfaffenhauſen rechts wendend. [k)] Er drang theils durch die Wälder, theils über Göhrins und Gockhauſen auf den Attysberger- und Topelhof, allein der fernere Angriff hatte wegen der guten Vertheidigung des dortigen Verhaues, wegen des mörderiſchen Feuers der franzöſiſchen Infanterie und Artillerie, dem die Oeſterreicher nur 2, mit Mühe heraufgeſchleppte Canonen entgegenſtellen konnten, keinen Erfolg.

Der General Hotze ſollte auf der Brücke zwiſchen Walliſellen und Schwamendingen über die Glatt gehen; aber der Feind hatte ſie in Brand geſteckt, und hinderte ihre Herſtellung durch das heftige Feuer einer bei Schwamendingen aufgeführten Batterie. Hotze mußte daher nach Hinterlaſſung zweier Bataillons an der Brücke links abmarſchiren, und hinter der 3ten Colonne bei Duebendorf überſetzen. Er rückte auf Stepbach vor, nahm es nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ließ den größten Theil ſeiner Rei-

---

h) Clauſewitz, 5. Bd., S. 465 — 66.
i) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 368.
k) Clauſewitz, 5. Bd. S. 364.

terei an der Straſſe von Duebendorf nach Schwamendingen zurück, und ſetzte ſeinen Angriff gegen Schwamendingen fort. Als die beiden öſterreichiſchen Bataillone, die bei der abgebrannten Brücke aufgeſtellt waren, die Fortſchritte ihres Generals am Fuße des Berges erſahen, ſtürzten ſie ſich in das Waſſer und drangen in Schwamendingen ein. Die Franzoſen zogen ſich vor ſolcher Entſchloſſenheit hinter ihren Verhau auf den Zürcher Berg zurück. [l] Der General Hotze wurde dabei verwundet, und trat ſein Commando an den General Petraſch ab, der aber nicht weiter als an den Fuß der Anhöhen kam. [m]

Die fünfte Colonne unter General Fürſt Reuß nahm ihre Richtung über Glattbruck auf Seebach. [n] Der General Fürſt Roſenberg von dieſer Colonne kam nach Seebach und bemeiſterte ſich dieſes Ortes und der vorliegenden Waldung. Aber Maſſena, welchem Alles daran lag, die öſterreichiſchen Truppen ſo fern als möglich von ſeinem Lager zu halten, verſtärkte ſeine vorwärts gegen die Glatt hin aufgeſtellten Truppen beträchtlich und ſo zeitgemäß, und gebrauchte ſein Geſchütz ſo entſcheidend, daß er nicht nur die 4te öſterreichiſche Colonne aufhielt, und nicht weiter kommen ließ, ſondern auch die 3te Colonne zum Weichen brachte, endlich überdieß noch das Corps des Fürſten Roſenberg bei Seebach bedrohte. Der Erzherzog Carl ließ daher den Fürſten Roſenberg durch die übrige Colonne des Generals Reuß unterſtützen oder verſtärken. [o] Fürſt Reuß rückte bis Orlikon vor, bemächtigte ſich dieſes Ortes, kam alſo, wie Hotze, bis an den Fuß des Hauptrückens, ſetzte ſich links mit der 4ten Colonne in Verbindung, und nahm eine bogenförmige Stellung mit dem rechten Flügel an Rümlang. General Oudinot, welcher am Fuße des Wipchinger Berges ſtand, hatte inzwiſchen 3 Infanterie-Halbbrigaden und 2 Reiter-Regimenter bei Affholtern zuſammengezogen, und griff damit die Höhe von Seebach an, wo ſich die öſterreichiſche Stellung gegen Rümlang zurückbog. Dort konnte ihn ein glücklicher Erfolg früher zu dem Uebergange bei Glattbruck führen, als Alles, was von den Oeſterreichern bei Orlikon (Orliken) ſtand, wo dieſe, auf allen Seiten von Moräſten umgeben, keine Freiheit in der Bewegung hatten. So gut der Punkt von Oudinot's Angriff gewählt war, ſo mißglückte dieſer doch durch die ſtandhafte

l) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 369—370.
m) Clauſewitz, 5. Bd S. 364.
n) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 1. Thl. S. 370.
o) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 122—23.

Vertheidigung der Oeſterreicher, welche noch mit 6 Bataillonen vom rechten Flügel verſtärkt wurden. [p]

Reuß's Aufſtellung gewann einen defenſiven Charakter. [q] Prinz Lothringen, der an dem Verhau des Zürcher Berges geſcheitert, zog ſich Mittags, etwa 2 Uhr, aus dem Erreich des feindlichen Feuers zurück. [r] Petraſch war nicht weiter, als bis an den Fuß der Anhöhen gekommen; [s] alle Verſuche von Schwamendingen gegen den Zürcher Berg vorzudringen, blieben wegen des dicken Waldes, des jähen Bergfalls, u. ſ. f. fruchtlos. [t] So ungefähr hatte der öſterreichiſche Angriff 1 — 2 Uhr Mittags Geſtalt genommen. Dennoch glaubte der Erzherzog durch Verſtärkung von 5 Bataillonen, die er von der Reſerve heranzöge, noch durchdringen zu können. [u]

Bei Walliſellen hatte Er indeſſen 2 Laufbrücken über die Glatt ſchlagen laſſen. Er beorderte über dieſelben den Feldzeugmeiſter Wallis mit 5 Bataillonen von der Nachhut herbei, ließ ein Bataillon an der Brücke ſtehen, und gebot den 4 übrigen Bataillonen, 2 Bataillons Grenadiere und 2 vom Regimente Erzherzog Ferdinand, die Verhaue und Verſchanzungen des Zürcher Berges mit dem Bajonette zu ſtürmen, und auf dieſe Art das franzöſiſche Retranchement im Rücken zu nehmen. [v] Er ließ den General Wallis zwiſchen Lothringen's und Petraſch's Colonnen über Schwamendingen und die Ziegelei gegen den Zürcher Berg vordringen und gab dem Prinzen Lothringen Befehl, ſeine Angriffe auf dieſen Berg zu erneuern. [w] Wallis ließ durch eine Kette von Plänklern die feindlichen hinter ihren Verhau zurücktreiben. Anfangs konnte die Bewegung längs der ſteilen Schlucht über die Ziegelhütte nur reihenweiſe geſchehen, bis eine kleine Wieſe erreicht wurde, auf welcher ſich die 2 erſten Compagnieen formirten und in den Verhau eindrangen. Unter ihrem Schutze marſchirte die übrige Colonne ebenfalls nur in der Breite von 2 Compagnieen auf, weil das Terrain keine größere Fronte einzunehmen erlaubte. Das Feuer des Feindes zwang die Oeſterreicher bald, den Verhau zu verlaſſen, jedoch von den Nachfolgenden un-

---

p) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 1. Thl. S. 370—71.
q) Clauſewitz, 5. Bd. S. 364.
r) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 369.
s) Clauſewitz, 5. B. S. 364.
t) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 370.
u) Clauſewitz, 5. Bd. S. 365.
v) Geſch. d, Feldz. v 1799, 1. Thl. S. 371—72. Europ. Annalen, 1799. 3. Bd. S. 123.
w) Clauſewitz, 5. Bd. S. 365.

terſtützt, erneuerten ſie den Angriff, drangen durch und erſtiegen ſogar die nächſte Batterie. x) Alle Anſtrengungen der braven öſterreichiſchen Bataillons, hier weiter in die feindliche Stellung vorzudringen, waren fruchtlos. y) Maſſena führte perſönlich die Reſerve der Grenadiere herbei, z) und die Colonne von Wallis wurde von allen Seiten mit einem ſolchen Hagel von Kugeln und Kartätſchen empfangen, daß ſie mit anbrechender Dämmerung zurückweichen mußte. Ihr Verluſt war beträchtlich. Die Generale Wallis und Hiller, die ſie führten, empfingen ſchwere Wunden. Die Oeſterreicher ließen den Rand des Waldes gegen den Zürchberger Hof beſetzt, hielten Poſten längs dem feindlichen Verhau und ihr Groß ſchloß ſich vorwärts der Ziegelhütte ober Schwamendingen an die Truppen der 4ten Colonne an.

Gleichzeitig mit dieſem Angriff hatte auch der Prinz von Lothringen einen neuen Verſuch zur Erſtürmung des Zürcher Berges von dem Attysberger Hofe aus unternommen, aber ebenfalls auch ohne Erfolg. Der Prinz beſchränkte ſich demnach auf jener Seite, einige Abtheilungen zur Beſetzung des genannten Hofes und der nächſten Waldungen zurückzulaſſen, und der Reſt poſtirte ſich auf den Höhen von Wittikon. a)

Wenn auch der Angriff der Reſerve-Truppen unter Wallis nicht fruchtbringend war, ſo wurde doch dadurch der damals bedrängten 3ten Colonne Luft gemacht und zugleich der General Petraſch, wie der Fürſt Roſenberg in den Stand geſetzt, bei einbrechender Nacht ihre Vorpoſten bis auf einen Büchſenſchuß von den franzöſiſchen Verſchanzungen aufzuſtellen. b)

Längs der untern Glatt waren blos unbedeutende Scharmützel vorgefallen. Tharreau's Truppen hatten Anfangs das Ufer der Glatt und die Brücke von Hochfelden verlaſſen, und die leichten Truppen Nauendorf's folgten ihnen auf dem linken nach, zogen ſich aber wieder über die Glatt zurück, als ihre Gegner von dem geringen Erfolg der Angriffe bei Zürch unterrichtet, neuerdings vorgingen. c)

An dieſem Tage hatte man ſich auf einzelnen Punkten mit Heftigkeit geſchlagen; dies bewieſen die 3 — 4000 Mann, welche die Oeſterreicher einbüßten, und die nicht geringe Zahl verwunde-

x) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 1. Thl. S. 372.
y) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 3. Bd. S. 123.
z) Clauſewitz, 5. Bd. S. 365.
a) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 372—73.
b) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 2. Bd. S. 123.
c) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 1. Thl. S. 373.

ter meiſt ausgezeichneter Generale: bei den Franzoſen waren es die Generale Oudinot und Humbert; bei den Oeſterreichern die Generale Hoße, Hiller und Wallis. d)

Erzherzog Carl war nicht entſchloſſen, ſeinen Angriff aufzugeben, vielmehr beſchloß er einen neuen: denn Maſſena ſollte und mußte, es koſte, was es wolle, aus dem Beſitze von Zürch vertrieben werden, ohne welchen es für die Oeſterreicher keine Aufſtellung gab, die zugleich die Gegend von Stockach, Vorarlberg und die Verbindung mit Italien deckte. Der Erzherzog wollte dieſen neuen Angriff überfallsweiſe in der Nacht vom 5. auf 6. Juni übernehmen. Den 5. Juni hatte er mit Rekognoszirung und Vorbereitung des Angriffs zugebracht. Nun verſammelte er 2 Colonnen, jede von 8 Bataillonen, die eine bei Schwamendingen, die andere zwiſchen Orlikon und Seebach; die erſte ſollte gegen den Geisberg, die zweite gegen die Werke rechts von der Straße von Klotten und dann gegen den Wipchinger Berg ſelbſt vordringen. Zugleich zog er ſeinen rechten Flügel von der untern Glatt gegen die Mitte und erſetzte ihn durch 4 Bataillons, welche Er von den noch auf dem rechten Rheinufer ſtehenden Truppen kommen ließ. Um 2 Uhr Morgens brachen dieſe Truppen auf, die ſich ſelbſt zur Wiederholung des Sturmes erboten hatten. Erzherzog Carl verbot, die Gewehre zu laden. Es war alſo auf ein eigentliches Ueberrennen des Feindes abgeſehen, und der Prinz rechnete ſehr auf alle Vortheile, welche die Ueberraſchung bei dieſer allerdings ungewöhnlichen, aber darum gewiß unerwarteten Maaßregel geben konnte; beſonders aber rechnete er darauf, daß man dieſe ſtärkſten Punkte der Stellung vielleicht am meiſten geſchwächt haben würde, wozu der Charakter des Gefechtes am 4. berechtigte. e)

Aber Maſſena, den Willen des Erzherzogs erkennend, den Angriff zu erneuern, hielt für rathſam, dem Kampfe auszuweichen; f) verließ daher in der Nacht vom 5. — 6. die Stellung, ließ die 28 Zürcher Geſchütze in derſelben im Stiche, ging über die Limnath und nahm eine andere Defenſiv-Poſition auf der Bergkette, oder eigentlich dem Berg-Rücken des Albis, welcher aus dem Canton Schwyz parallel mit dem Zürcher See und der Limnath von Südoſten nach Nordweſten läuft, und ſich bei Baden, nachdem er ſich allmählich verflächt, an den dort in dem Lägerberge aufhören-

d) Clauſewitz, 5. Bd. S. 366.

e) Derſelbe, 5. Bd. S. 366 — 67. Geſchichte der Feldzüge von 1799, 1. Thl. S. 373 — 378.

f) Zur Beurtheilung Napoleon's, v. Schloſſer, 1. Hft. S. 200.

und das 3te Bataillon der 10ten Halbbrigade hatte zur Unterſtützung herbeikommen laſſen, ſtellte dadurch das Gefecht wieder her, und nahm die Anhöhe und den Ort Albisrieden ein. Die Franzoſen nahmen auch die andern Punkte wieder ab, bis auf das Ort Altſtetten. Dieſer Erfolg einer bloßen Rekognoszirung muß uns in Verwunderung ſetzen. Die Wichtigkeit und Feſtigkeit der Stellung auf dem Uetli verſchwindet mit einem Male. Wir ſehen ein, daß ein ernſtlicher Angriff einen unzweifelhaften und ſogar ſehr leichten Erfolg gegeben hätte. Die Franzoſen glaubten vermuthlich nicht, daß der feindliche Feldherr ſo ſchnell folgen würde: Maſſena hatte ſich nicht gehörig eingerichtet, auch ſeine Truppen nicht genug konzentrirt.

Die Oeſterreicher waren im Beſitze von Altſtetten geblieben; Maſſena fand dies unbequem, und ſetzte ſich am 15. Juni vermittels eines mit ziemlichem Aufwande an Koſten und Demonſtrationen gelieferten Gefechtes wieder in deſſen Beſitz. *)

Der öſterreichiſche Feldherr faßte nun den Plan, die ruſſiſchen Hilfstruppen unter dem General Korſakoff abzuwarten, und bis dahin ſich nur auf die Vertheidigung zu halten. Seine Gründe dafür waren: 1. daß er glaubte, ſeinem Gegner nicht merklich überlegen zu ſeyn, was Er auch in der That nicht war; 2. daß er Maſſena als zurückgedrängt, aber nicht als geſchlagen beurtheilte, und beurtheilen mußte; 3. daß er die Stellung Maſſena's für ſehr ſtark, wenigſtens für nur angreifbar mit überlegenen Maſſen hielt; 4. daß er die Franzoſen am Rheine ſeinem Corps unter Sztarray ſehr überlegen, alſo im Stande zu ſeyn hielt, daſſelbe zu werfen und gegen Schaffhauſen, ſeinen natürlichen Rückzugspunkt vorzudringen; 5. daß er die Meinung hatte, die Schweiz als Gegenſtand einer Offenſive ſey der Opfer und Gefahren nicht recht werth, und in Frankreich ſey bei allem Mißvergnügen mit der Regierung doch auf eine Unterſtützung der fremden Armeen durch einen Aufſtand nicht zu rechnen u. ſ. w. Alle dieſe Gründe gaben dem Erzherzog die Ueberzeugung, daß in ſeiner Lage die Vertheidigung geboten ſey, bis ihm die Ankunft der Ruſſen die gehörige Ueberlegenheit geben würde.

Er ſtellte ſeine Armee alſo auf: 1) General Hotze ſtand mit 8 Bataillonen und 26 Eskadronen auf Vorpoſten vor Zürch und als Beſatzung in der Stadt; 2) 12 Bataillone und 10 Eskadrons bildeten den Cordon an der Limnath und Aar und beſetzten die

---

*) Clauſewitz, 6. Bd. S. 13 — 15. Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 27 — 28.

mit Batterien geſchützten Uebergangspunkte über dieſe Flüſſe; 3) 24 Bataillone und 23 Eskadrons lagerten oder cantonirten von Regensdorf bis Tettingen in der Nähe der vorzüglichſten Uebergänge ſo, daß der größte Theil auf jedem Punkte der ganzen Linie in einem Marſch vereinigt werden konnte; 4) zur Verſicherung der Flanke gegen Baſel beobachteten 2 1/2 Bataillons und 8 Eskadrons die Strecke von Waldshut abwärts und hatten zu ihrer Unterſtützung 4 Bataillone bei Stühlingen; 5) General Jellachich ſtand mit 12 Bataillonen und 5 Eskadrons, wie geſagt, mit dem Gros auf dem Aetzelberg, mit Poſten zu Schwyz, Ober-Egeri, u. a. O.; 6) General Bey mit 7 Bataillonen und 1 Eskadron im Reußthale von der Teufelsbrücke bis Altorf mit der Haupttruppe am letzten Orte. Die nächſte Truppe der italieniſch-öſterreichiſch-ruſſiſchen Armee, war die Brigade Strauch, welche Airolo, den Naſenerpaß aus dem Thale des Ticino in jenes der Rhone, das obere Wallis bis Morel und dem Grimſel beſetzt hatte.

Auf dem Zürcher See, wie auf dem Luzerner, hatte der Erzherzog einige bewaffnete Schiffe. Bei Büſingen ohnweit Schaffhauſen wurde zur Deckung der Rhein-Brücke ein geräumiger Brückenkopf erbaut.

So wie die öſterreichiſche, verdiente die Aufſtellung der franzöſiſchen Armee den Beifall des Kenners: 1) Den eigentlichen rechten Flügel der franzöſiſchen Armee machte die Diviſion Lecourbe in Luzern. Sie hatte, 12 Bataillone und 1 Eskadron ſtark, ihren rechten Flügel im Haslithale am Einfluſſe der Aar in den Brienzer See, ihren linken bei Goldau und Arth am Zuger See; 2) die Diviſion Chabran, 9 Bataillone und 3 Eskadrons, dehnte ſich über Unter-Egeri, Menzingen, Capell bis auf den Gebirgsrücken des Albis aus; 3) die Diviſion Soult, 7 Bataillons und 7 Eskadrons, in Birmensdorf, beſetzte den Uetli zwiſchen Wettenſchwyl und Uttikon, den Fuß deſſelben bis Albisrieden; 4) die Diviſion Lorge, 11 Bataillons und 7 Schwadronen, in Urdorf, lagerte längs der Limnath bei Altſtetten, Vintikon, Spreitenbach und Killwangen; 5) die Diviſion Mortier (Tharreau mußte nach Wallis abgehen, um dort das Commando zu übernehmen), 7 Bataillons und 8 Eskadrons, ſtand gegenüber von Wettingen, bei Baden, Gabisdorf und an der Aar; 6) die Reſerven unter Klein und Humbert, 4 Bataillons und 4 Schwadronen, ſtanden bei Mellingen; 7) die Diviſion Menard (früher Ney) ſtand in Frick und beobachtete, 5 Bataillons und 11 Eskadrons ſtark, den Rhein vom Einfluſſe der Aar bis Rheinfelden; 8) die Diviſion Souham, 12 Bataillone und 16 Schwadronen, ſtand im

mächtigten ſich des Isſi-Thales, und bezogen ihre alten Poſten wieder. r)

Dieſe kleinen Unternehmungen hoben den unverrückten Stillſtand der Hauptmaſſen nicht auf. Mit Unmuth ſahen die Schweizer die Waffenruhe des öſterreichiſchen Heeres; mit Ungeduld erwarteten ſie das Vorrücken der Oeſterreicher, um auch die andern Cantone von den Franzoſen zu befreien und die alte Landesfreiheit herzuſtellen. s) In allen Orten und Cantonen der Schweiz, in welchen ſich Carl's Heer als Sieger befand, war bereits die alte Cantonsverfaſſung wieder eingeführt worden. t)

Uebrigens, wenn es ja möglich iſt, daß die Gegenwart einer ſtarken Armee ſich, zumal in einem bereits entkräfteten Lande, beliebt machen könnte, ſo war es das Betragen des öſterreichiſchen Heeres und ſeines, wie an Geſinnungen, ſo an Geburt gleich erhabenen Feldherrn, dazu geeignet, die Herzen aller Schweizer zu gewinnen. Schwerlich iſt je in der ganzen Kriegsgeſchichte das Verſprechen eines Heerführers ſo gewiſſenhaft, ja man möchte ſagen, mit übertriebener Schonung erfüllt worden, wie diejenige Proklamation, welche der Erzherzog Carl an die Schweizer erlaſſen hatte. Schon in Winterthur wurde der Stadt eine eigene Wache geſtattet; die Thorſchlüſſel von Zürch wurden ſogleich wieder der Stadt mit dem edelſten Vertrauen überlaſſen, da hingegen die ſogenannten verbündeten Franzoſen ſie beſtändig in ihrer Gewalt und ſogar einen Theil derſelben mit ſich weggeführt hatten. Es wurden keine Contributionen aufgelegt, keine Requiſitionen gemacht; die Truppen waren kaſernirt oder kampirten. Die gefangenen Schweizer, welche mit den Franzoſen gefochten hatten, und in dem nunmehr befreiten Landtheile zu Hauſe waren, wurden freigegeben, ob man ſie gleich mit eben ſo viel Grund als Rebellen hätte behandeln können, als das franzöſiſche revolutionäre Direktorium diejenigen gefangenen Schweizer behandelt hat, welche ſich an die Oeſterreicher angeſchloſſen und keine Verpflichtungen gegen das revolutionäre Direktorium hatten. Niemand wurde für ſeine bisherigen Meinungen oder Handlungen von dem öſterreichiſchen Commando verfolgt, Niemand arretirt, es wurden keine Geiſeln ausgehoben, es ward keine Aufſicht, kein Zwang gegen die

r) Dieſelbe, 2. Thl. S. 22—25. Clauſewitz, 6. Bd. S. 21—22. Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 31.

s) Geſchichte der Wirkungen und Folgen des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, von Haller, 1. Thl. S. 335 u. ſ. w.

t) Dieſelbe, 1. Thl. S. 168—185. M. J. Schmidt's neue Geſch. d. Deutſchen, fortg. v. J. Milbiller, 6. Bd. S. 216.

Preßfreiheit ausgeübt, ja nicht einmal die mindeſte Anleitung oder Ermunterung gegeben, ſolches für das Intereſſe und die Abſichten der öſterreichiſchen Armee anzuwenden. Nirgendwo wurde eine Regierung von den kaiſerlichen Behörden weder abgeſetzt, noch eingeſetzt, auch nicht der mindeſte Einfluß auf ſie ausgeübt, ſo daß nicht einmal die Schriften und Papiere des Statthalters von Zürch oder anderer, obgleich offenbar feindſeliger Behörden, unterſucht oder in Beſchlag genommen wurden, in welchen man doch wahrſcheinliche wichtige Nachrichten hätte finden können.

Die Schweizer erwarteten, daß die militäriſchen Operationen nachdrücklich zu ihren Gunſten fortgeſetzt würden. Sie glaubten ferner, daß von dem Erzherzoge Carl, als öſterreichiſchen Feldherrn, das Ende der revolutionären, von den Franzoſen aufgezwungenen Verfaſſung angekündigt, nicht nur die alte Ordnung hergeſtellt, ſondern auch für die künftige Conſolidation der ſchweizeriſchen Staaten und ihrer nähern Verbindung unter einander die zweckmäßigen Vorſchläge getroffen und vorbereitet würden. Carl Ludwig v. Haller ſagt: „daß ein ſolcher Akt, der nach der Natur der Sache ſchlechterdings von Niemanden als Erzherzog Carl beſſer vorgenommen werden konnte, und der keineswegs als eine Verletzung, ſondern vielmehr als eine Begünſtigung angeſehen worden wäre, in der ganzen Schweiz mit Entzücken aufgenommen worden wäre.“ u)

Allein der Erzherzog war zu ſolchen Schritten zu Gunſten der Schweizer nicht autoriſirt, und letztere fanden nun auch keinen Beruf mehr, ſich für eine fremde Macht anzuſtrengen. v) Sobald die Vermuthung laut wurde, daß die Oeſterreicher nur die Franzoſen zu vertreiben ſuchten, im übrigen aber nicht die Hoffnungen und Wünſche, die damals die Schweizer hegten, erfüllen würden, ſo verminderte ſich jene Vorliebe für die Oeſterreicher, w) und viele Hilfsquellen, die man ſo leicht hätte öffnen können, verſiegten für das kaiſerliche Heer, namentlich eine impoſante militäriſche Unterſtützung. x) In dem Aargau, in Bern, Solothurn, Luzern, Freiburg ꝛc. war ſchon Alles zu einem allgemeinen Erheben zu Oeſterreich's Gunſten eingeleitet; in dem Berneriſchen Pays de Vaud insgeheim Alles zum Kampfe organiſirt. Genf und die Savoyarden hatten ſich zur Mitwirkung angeboten. Dies Alles

---

u) Geſchichte der Wirkungen und Folgen des Feldzugs der Oeſterreicher in der Schweiz, von K. L. v. Haller, 1. Thl. S. 104—109.
v) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 1. Hft. S. 199.
w) C. L. v. Haller, 1. Thl. S. 329—330.
x) Derſelbe, 1. Thl. S. 109—112 u. a. a. O.

den, nicht nur Schwaben und die vorliegenden deutschen Reichslande zu schützen, sondern auch wichtige Operationen zu vollbringen." l) Diesem Rufe eines so bewährten, patriotischen Feldherrn gehorchten wirklich einige Stände, und riefen den Landsturm auf; allein andere thaten es nicht. Kein Wunder! wenn man bedenkt, daß diese zum Theil mächtige Reichsfürsten nicht einmal ihr pflichtgemäßes Contingent an regulärer Mannschaft stellten. Wäre ein solcher, allgemeiner Landsturm eine deutsche Landwehr, wie sie Carl wünschte, wirklich zu Stande gekommen, so würde dadurch ein starker Damm gegen feindliche Einfälle und ein bedeutendes Hilfsmittel zur Unterstützung der Operationen der regulären Heere gebildet worden seyn. m) Ja, diese von Carl eingeleitete Volksbewaffnung in Deutschland hätte nicht allein am Rheine oder Maine, sondern in allen Gauen gemacht werden sollen; sie hätte gewiß schon 1799 und 1800 jenes begeisternde Schauspiel von 1813 und 1814 zur Verhütung und Abtreibung zahllosen Unheils gezeigt, und unnennbare Folgen gehabt. Doch war es genug, daß Carl's Werk, die erste Volksbewaffnung in Deutschland, damals schon gepriesen werden konnte. n)

Den Oesterreichern und dem Landsturme gegenüber standen am Rheine Anfangs die Divisionen Colland bei Mannheim, Neckarau, Seckenheim; Legrand bei Offenburg und Altbreisach, und Baraguay d'Hilliers in Mainz. Später kamen Verstärkungstruppen an den Rhein, und General Müller mußte eine neue Rheinarmee bilden, welche eigentlich General Moreau befehligen sollte, der aber in Italien durch die dortigen Niederlagen noch aufgehalten ward.

Da der Erzherzog Carl gegen Ende Juni bemerkte, daß Massena Verstärkungen erhielte, so befahl er dem General Sztaray, der sein Hauptquartier in Donaueschingen hatte, die französischen Posten auf der rechten Rhein-Seite zu beunruhigen, dem General Massena selbst für das Elsaß Besorgnisse zu erregen, dieses Feldherrn Aufmerksamkeit nach dem Rhein hinzulenken, um in jedem Falle zu verhindern, daß er sich nicht in der Schweiz von daher noch mehr verstärke.

Dem Gebote des Erzherzogs zu Folge sendete Sztarray am 23. Juni den General Giulay mit einer Brigade von Frei-

---

l) Dieselbe, 1799. 7. Bd. S. 19.

m) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 1. Bd. S. 219—221.

n) Allgemeine Geschichte der neuesten Geschichte von Hormayr, 2. Bd. S. 141.

burg vor. Giulay überfiel die Poſten Gründlingen und Hochſtetten und zwang die Franzoſen, ſich bis in ihre Verſchanzungen von Altbreiſach zurückzuziehen. Die öſterreichiſchen Generale Meerveld und Goerger, in 3 Colonnen vorrückend, vertrieben am 25. Juni die Franzoſen aus der Gegend von Offenburg, Ettenheim und Oberkirch, beſetzten Offenburg und engten die Truppen Legrand's bei Kehl ein. Legrand erhielt eine Verſtärkung von 5,000 Mann aus den Niederlanden und nahm Appenweyer und Renchen dem Generale Goerger am 4., und Offenburg dem Generale Meerveld am 6. Juli wieder ab, verließ es aber am 8., als er hörte, daß die Oeſterreicher ihre Reſerve von Villingen heranzögen, und beſchränkte ſich auf einen Poſten-Halbkreis von Marlen über Appenweyer nach Biſchofsheim. In den folgenden Tagen detaſchirten die Franzoſen abermals Truppen auf das linke Ufer, aber am 17. ließen ſie in Kehl, Sundheim, nur noch 2 Halbbrigaden mit 2 Reiter-Regimentern zurück und ſammelten ſich gegen Speyer. General Müller organiſirte die Rhein-Armee, und legte ſein Hauptquartier nach Türkheim. Nun blieb hier bis in September Alles ruhig. Denn, wenn auch General Müller Philippsburg einſchloß, und Batterien gegen dieſe Feſtung etablirte; wenn er ſeine Truppen nach Heidelberg, Graben, Wisloch, Sinsheim, Schloß Kislau u. a. O. vorſtieß, ſo bedrohte er doch nicht mit Energie die öſterreichiſche Baſis in Schwaben, was eigentlich entſcheidend werden konnte. Und Baraguay d'Hilliers, der von Mainz ſeine Colonnen über Groß-Gerau nach Frankfurt und Seligenſtadt vorgeſtoßen hatte, mußte ſich vor dem Landesvertheidigungskorps von Albini nach Mainz wieder zurückziehen. o) Die Franzoſen leiſteten nichts Erhebliches. Sie wollten, irre geführt über die Stärke ihrer Gegner, und die Bewaffnung des Landvolkes überſchätzend, eine größere Stärke abwarten, auch vielleicht ein tüchtigeres Haupt. Sie verloren Zeit, und doch leicht hätten ſie Maſſena ſo erſprießliche Dienſte durch entſchiedenes Handeln leiſten können. Allein Carl's Anordnungen imponirten. p)

---

o) Bei Seligenſtadt gab es manches rühmliche Gefecht für die Mainzer Huſaren unter dem tapfern Schröder. Bei Höchſt und vor Mainz ſetzte es für den Landſturm manches Treffen ab. Der Mainzer Landſturm dehnte ſich rühmlich aus. Wenn Aſchaffenburger Landſtürmer und Freiwillige bei Birkenau am Neckar brav ſtritten und bluteten, unternahm auf der entgegengeſetzten Seite der Landſturmhauptmann Jergens (früher Profeſſor in Mainz) einen kühnen Zug ins Rheingau, wo er den Franzoſen etliche Schiffe u. ſ. w. abnahm. (Chronik der Stadt Aſchaffenburg. Ungedrucktes Manuſcript von Fr. Haus, S. 95—97.)

p) Clauſewitz, 6. Bd. S. 23—27. Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 27—29 Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 24—30 u. S. 114—116.

Der General Maſſena hatte ſich den ganzen Juli hindurch ſtandhaft gegen das Pariſer Direktorium gewehrt, welches ihn zum Angriffe ſeines Gegners anregte. Theils glaubte er ſich nicht ſtark genug, um eine Hauptentſcheidung mit Wahrſcheinlichkeit des Erfolges zu geben, theils fand er, daß ein iſolirtes Handeln in der Schweiz zu nichts führen konnte; endlich mochte er auch nicht hoffen, daß die Bildung der neuen Rheinarmee den Erzherzog Carl veranlaſſen würde, bedeutend dahin zu entſenden. Als aber nach der Niederlage der Franzoſen an der Trebbia alle Verſtärkungen zur italieniſchen Armee geſandt wurden, Maſſena alſo keine mehr zu erwarten hatte; als ſich die ruſſiſche Armee Korſakoff's ſo weit genähert hatte, daß ihr Eintreffen in der letzten Hälfte des Auguſts zu berechnen war, fühlte Maſſena ſich allerdings auch von den Umſtänden zum Handeln hingedrängt. Zudem traf Ende Julius von Seite der Schweizer-Regierung eine ſo verzweiflungsvolle, drohende Sprache über den Zuſtand des Landes ein, daß das franzöſiſche Direktorium ſeinen Feldherrn von Neuem zum Angriffe anregte, weil es in einem Siege über den Erzherzog Carl das einzige Mittel ſah, den Schweizern Erleichterung zu verſchaffen. Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen brachten den franzöſiſchen Feldherrn wirklich zu einem Entſchluſſe.

Dieſer Entſchluß aber war nicht ſogleich auf eine Hauptentſcheidung gerichtet. Jeder Angriff zwiſchen dem Zürcher See und dem Rheine mußte zu einer ſolchen führen, und Maſſena ſah dies nicht mit Unrecht für ein ſehr gefahrvolles Unternehmen an. Eine Offenſive gegen den öſterreichiſchen linken Flügel im Rhone-, Reuß- und Sihlthale konnte vorläufig nur die Wirkung eines Manövers haben, d. h. den Erzherzog zu einer anderweitigen Aufſtellung veranlaſſen, an welche ſich dann für den franzöſiſchen Feldherrn die weitern Vortheile und Unternehmungen hätten anknüpfen müſſen; dagegen hatten dieſe Flügelunternehmungen unſtreitig weniger Schwierigkeiten und Gefahren; daher blieb Maſſena bei einem Angriffe des linken Flügels der Oeſterreicher ſtehen. Er beſchloß den Theil der öſterreichiſchen Linie vom Simplon bis zum Zürcher See, der alſo etwa 15 Meilen betrug, und auf dem ſich etwa 20,000 Oeſterreicher befanden, auf allen Punkten an einem Tage anzugreifen. Die Abſicht des ganzen Angriffs war, ſich in den Beſitz des Rhonethales, dann des Reußthales und folglich des St. Gotthard's zu ſetzen, die Oeſterreicher in das Rheinthal und hinter den Zürcher und Waldſtädter See zurückzutreiben und Graubündten auf dieſe Weiſe zu bedrohen. Maſſena glaubte, vorausſetzen zu dürfen, daß ein ſolcher Erfolg den Erzherzog veranlaſſen würde, ſtärker

nach ſeinem linken Flügel zu entſenden; wodurch dann eine Unternehmung gegen die k. k. Hauptmacht erleichtert ſeyn würde.

Maſſena beſtimmte zu dieſem Angriffe die Diviſionen Chabran, Lecourbe und Tharreau, welche noch durch einige 1000 Mann von der Mitte her verſtärkt, eine Macht von etwa 25,000 Mann bildeten. Der Befehlshaber über das Ganze wurde der General Lecourbe, der im Gebirgskriege ſchon ſo glänzende Proben ſeiner Fähigkeit abgelegt hatte, und die Ausführung wurde auf den 14. Auguſt feſtgeſetzt. q)

Die franzöſiſche Armee zählte damals 75,941 Streiter; die öſterreichiſche 77,912 Soldaten. r) Der linke Flügel der Oeſterreicher war ſo aufgeſtellt: 1. Der General Jellachich zwiſchen dem Zürcher- und Vierwaldſtädter See; 2. General Simbſchen, der an die Stelle des gefangenen Grafen Bey getreten war, im Thale der Reuß vom Vierwaldſtädter-See bis zur Teufelsbrücke; 3. Oberſt Strauch (von der italieniſchen Armee) im Thale der Rhone, und 4. General Haddik (ebenfalls von der italieniſchen Armee) auf dem Simplon und bei Aoſta. s)

Da Maſſena die Abſicht hatte, den Angriff Lecourbe's ganz unabhängig zu machen, ſo ſuchte er auf der entgegengeſetzten Seite die Aufmerkſamkeit des Erzherzogs Carl auf ſich zu ziehen und ihn durch lebhafte, ſogenannte falſche Angriffe auf das Mittel ſeiner Poſition zu verhindern, auf ſeinem linken Flügel die Generale Jellachich und Simbſchen zu unterſtützen. t)

Lecourbe, zum Angriffe endlich ſchreitend, theilte denſelben in 3 große Maſſen. Die nähere Eintheilung war ziemlich künſtlich. Der Angriff gelang vollkommen. Chabran griff den General Jellachich in 3 Colonnen an, trieb ihn am 14. Auguſt auf den Etzelberg zurück, und warf ihn am 15. bei Grünau über die Linth, hinter welcher Jellachich eine neue Stellung nahm. Die Poſten von Brunnen und Schwyz, die auch zum Corps des Jellachich gehörten, wurden von dem franzöſiſchen Brigade-General Boivin und von Lecourbe ſelbſt angegriffen, der mit ſeiner Flotille nach Umſtänden von einem Ufer des See's zum andern fuhr, um anzufallen oder zu unterſtützen. Boivin nahm Schwyz am 14. und trieb ſeinen Gegner am 15. in das Klön- und Netzthal. Lecourbe nahm Brunnen, und fuhr dann nach Fluelen. Der Brigade-General Loiſon drang in das Reußthal gegen Simbſchen vor.

---

q) Clauſewitz, 6. Bd. S. 28 – 31.
r) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 96.
s) Clauſewitz, 6. Bd. S. 29.
t) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 89.

In 3 Colonnen, unter ihm ſelbſt, dem Brigadechef Daumas und dem General-Adjudanten Porſon, drang Loiſon auf Waaſen, Attinghauſen, Seedorf vor. Lecourbe landete zu Fluelen. Gudin endlich kam in das Urſeren-Thal, und Siebſchen wurde am 15. auf allen Punkten geſchlagen. Simbſchen retirirte über Somvix, Ilanz und Chur. Tharreau, den Anfangs auch Gudin unterſtützte, vertrieb die Truppen Strauch's vom Simplon und aus den andern Poſitionen, und zwang ſie, in 2 Colonnen, nach Belinzona und Locarno zu fliehen. Nach dieſen zweitägigen Erfolgen der Franzoſen waren alſo die Oeſterreicher aus dem Rhonethale an den Lago maggiore, aus dem Reußthale in das Rheinthal, von der Sihl hinter die Linth getrieben. Sie hatten auch den St. Gotthard verloren. u)

Nach der eben erwähnten weitern Anordnung Maſſena's, der dem Angriffe auf Schwyz beiwohnte, v) ließ ſich am 12. und 13. Auguſt ſchon der linke Flügel ſeiner Armee, in der Gegend von Baden, in einige Vorpoſtengefechte ein.

Am 14. mit Tagesanbruche zog eine Colonne des franzöſiſchen Centrums, unter Begünſtigung eines dichten Nebels, gegen die vom General Hotze kommandirte Poſition vor Zürch und drang bis zu dem Cavallerie-Lager auf dem Sihlfelde vor, wo ein öſterreichiſches Dragoner-Regiment und einige Schwadronen Huſaren einen ſehr lebhaften Anfall auszuſtehen hatten. Dieſer Ueberfall verbreitete Lärm in Zürch; die Franzoſen waren ſchon zu einigen Punkten der Linie im Rücken gekommen und bis nahe an die Stadt gedrungen, durch welche der Erzherzog Carl friſche Truppen vorrücken ließ; ſie wurden nun mit überlegener Macht angegriffen und durch 2 Batterien in die Flanke genommen. w) Die franzöſiſche Reiterei wurde bald von der öſterreichiſchen geworfen. Hartnäckiger war das Gefecht bei Wittikon, Wollishofen und Leimbach, wo ſich die öſterreichiſche Infanterie nur mit Mühe behauptete, bis die Reſerven herankamen, und das Gleichgewicht wieder herſtellten, nachdem die Franzoſen die Sihlbrücke bei Leimbach bereits genommen hatten. Die franzöſiſchen Generale Soult und Lorge leiteten dieſe Angriffe. Gegen Abend ließen ſie ihre Truppen in ihre vorige Stellung einrücken; ihre leichten Poſten hielten den Galgenberg vor Altſtetten beſetzt.

---

u) Geſch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 97—118. u. a. m.
v) Clauſewitz, 6. Bd. S. 38.
w) Europ. Annal. Jahrg. 1799. 4. Bd. S. 89—90.

Nach dieſen Tagen war die Diviſion Lecourbe in Beſitz des Gotthards und aller Päſſe, die nach Italien führen; von da zog ſich die franzöſiſche Linie an die obere Linth, und am linken Ufer dieſes Fluſſes hin bis zu ſeiner Mündung in den Zürcher See; ſie erſtreckte ſich hierauf längs dieſes See's bis nahe an Wollishofen, von wo aus ſie auf den höchſten Rücken des Albis und Uetli lief und vorwärts von Altſtetten ſich wieder an das linke Ufer der Limnath zog.

Das Corps von Simbſchen, übel zugerichtet, zog ſich von Graubündten an die obere Linth zurück. Der General Hotze rückte an der Spitze eines anſehnlichen Corps bis nach Uznach vor, um die Oeffnung zwiſchen dem Zürcher- und Waldſtädter-See zu decken und die Reſte des linken Flügels zu retten. Jellachich nahm Poſition zwiſchen Simbſchen und Hotze. x)

Erzherzog Carl ließ ſich übrigens durch dieſen Angriff auf ſeine Linke und deren Niederlage, den er deutlich ſchon im Voraus erkannt hatte, zu keiner Bewegung, die Maſſena hoffte, hinreißen. Er blieb feſt in ſeiner Stellung, entſchloſſen, die Ankunft der Ruſſen abzuwarten, und dann mit einem Schlage auf dem entſcheidenden Punkte alle bis dahin vorgerückte Unternehmungen des Generals Maſſena und deſſen fernere Entwürfe zu vernichten. Allein dem öſterreichiſchen Feldherrn ſtand eine andere Beſtimmung bevor. y)

Nachdem bis zum Monate Auguſt hin Italien faſt erobert und der Fall der feſten Plätze mit ziemlicher Sicherheit vorherzuſehen war, ſo daß es dem Anſcheine nach einer großen Waffenentſcheidung dort nicht weiter bedurfte, nachdem im Juli der Vertrag zwiſchen England und Rußland wegen einer gemeinſchaftlichen Landung in Holland gegen die bataviſche Republik und die dortigen Franzoſen, abgeſchloſſen war, und die Vollziehung deſſelben herannahte, brachten die nähern politiſchen Intereſſen des engliſchen und öſterreichiſchen Cabinets den Wunſch hervor, eine andere Macht- und Rollenvertheilung für den übrigen Theil des Feldzugs herbeizuführen, durch welche die Ruſſen ihre ganze Macht unter Suwarow in der Schweiz auftreten laſſen, die Oeſterreicher den Krieg in Italien bis zur gänzlichen Eroberung dieſes Landes allein fortführen, zugleich aber am Rheine wieder mit einer Hauptarmee auf-

x) Geſch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 119.
y) Geſchichte der franz. Donau-Armee unter Maſſena's Oberbefehl, vom 3. Juli 1799 an. Von Dedon, dem ält. Deutſch in den Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 309.

treten ſollten. [z]) Sowohl England als Oeſterreich wünſchten nicht, daß die Ruſſen in Italien ſich Anknüpfungspunkte politiſcher Verhältniſſe erwerben möchten. England fürchtete den Fall, daß die Ruſſen in den Beſitz von Genua gelangten, weil der Kaiſer **Paul** in Beziehung auf ſein Verhältniß zum Maltheſer-Orden den Entſchluß ausgeſprochen hatte, ſich in den Beſitz von Malta zu ſetzen, weil auch andere Häfen der italieniſchen Küſte leicht ihren, im adriatiſchen Meere ſich befindlichen Truppen in die Hände fallen konnten, und ſie alſo dadurch in dieſen Gewäſſern mehr feſten Fuß gewinnen würden, als ſich mit dem engliſchen Intereſſe vertrüge. [a]) Oeſterreich ſetzte von ſeiner Seite einen zu großen Werth auf die in Italien gemachten Eroberungen, um ihren Beſitz nicht ungetheilt genießen zu wollen, und betrachtete die Gegenwart fremder Truppen, den Starrſinn ihres oberſten Feldherrn als ein Hinderniß in der Erreichung ſeiner Wünſche. [b]) Außer dieſen italieniſchen Bemühungen gab es für die drei Mächte, insbeſondere aber für England, noch einen andern Grund zur veränderten Machtvertheilung. Die Landung, welche die Britten und Ruſſen im Auguſt oder im September mit 40,000 Mann in Holland unternehmen wollten, ſchien um des geſicherten Erfolges willen einer Diverſion am Rheine zu bedürfen, wozu das Corps, welches **Sztaray** hatte, um ſo weniger hinreichend war, als die Franzoſen beſchäftigt waren, eine neue Armee zum Angriff Süddeutſchlands auftreten zu laſſen. Die Oeſterreicher zeigten ſich alſo theils aus Rückſicht für England, theils um Süddeutſchland ſicher zu ſtellen, endlich um die Ruſſen aus Italien leichter zu entfernen, bereit, den Erzherzog **Carl** mit der öſterreichiſchen Hauptmacht wieder an den Rhein ziehen zu laſſen, um ſo weit abwärts dieſes Stromes, als es nur irgend thunlich, in Wirkſamkeit zu treten. [c]) Endlich war dem Stolze der Ruſſen die Trennung ihrer Streitkräfte von jener der Oeſterreicher nicht unwillkommen. Sie konnten nun ſelbſtſtändig handeln, und hatten die Hoffnung, aus der Schweiz leichter den Eingang in Frankreich erſiegen, und damit den Ruhm, den brillanteſten Feldzug mit dem entſcheidendſten Frieden zu erwirken. [d]) So kam zum Monat Auguſt zwiſchen den 3 Cabineten die Verabredung jenes Rollenwechſels zu Stande, wonach **Suwarow** und der Erzherzog **Carl** Mitte Auguſt den Befehl erhielten, der Er-

---

z) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 86.
a) **Clauſewitz**, 6. Bd. S. 90.
b) Geſch. d. Feldz. von 1799, 2. Thl. S. 86.
c) **Clauſewitz**, 6. Bd. S. 92.
d) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 86—87.

ſtere mit den Ruſſen nach der Schweiz, der Andere mit ſeiner Hauptarmee nach dem Rhein zu ziehen. e)

Dem Erzherzog Carl wurde vom Wiener Hofe die ſchnellſte Befolgung dieſes Befehles, ohne weitere Einwendung, zur unbedingten Pflicht gemacht, ſo wie deſſen Geheimhaltung, d. h. wohl, ſo lange ſich es mit einer ſolchen Sache thun läßt, die doch ſichtlich abgethan werden mußte. f)

Mit dieſem Rollenwechſel war der Erzherzog unzufrieden. Es war nämlich eben der Moment nahe, wo ihm die Ankunft Korſakoff's ein endliches Uebergewicht und dergeſtalt verſchaffte, daß er ohne Zweifel damit Maſſena nicht nur total ſchlagen, ſondern alle Plane des Direktoriums auf Deutſchland und die Schweiz vernichten konnte, ehe dies mit einer auf 60,000 Mann projektirten Rhein- und einer auf 90,000 Mann zu bringenden Donau-Armee auftreten konnte. Und nun ſollte Er von dem Schauplatze abtreten, wo Er die beſten Erfolge zu hoffen hatte! Und nun ſollte mit dem Rollentauſch eine köſtliche Zeit verloren gehen! Dieſe benutzte gewiß der Feind, da Korſakoff und Suwarow ſich nicht gleich die Hand bieten konnten. Dies wußte der Erzherzog nur zu gut. Endlich war in den Augen dieſes Prinzen ſeine Beſtimmung an den Rhein eine verfehlte. Er mußte ſich dadurch ſo weit von dem Schlüſſel des Kriegstheaters entfernen, daß dieſer und mit ihm alle errungenen Vortheile in Deutſchland, in der Schweiz, in Italien Preis gegeben wurden, ſobald die Ruſſen bei ihrer Schwäche eine nicht unwahrſcheinliche Niederlage erlitten. Und was konnten die Oeſterreicher am Niederrhein wirken? was konnten ſie beitragen zu dem Erfolge der alliirten Unternehmung auf Holland? Auf was immer für einen Punkt von Philippsburg abwärts die Oeſterreicher ihre Operationen richten wollten, würden ſie durch den großen Abgang der Truppen, die ſie zur Deckung ihrer verlängerten Operationslinie zurücklaſſen mußten, ſo geſchwächt angekommen ſeyn, daß ſie ſich höchſtens auf beinahe nur Streifereien zwiſchen den feſten Punkten Landau, Mainz, Düſſeldorf einlaſſen konnten; und dieſe wären fürwahr zu unbedeutend und zu entfernt von Holland geweſen, um auch nur als Diverſionen betrachtet zu werden. — Carl, obgleich von der Verderblichkeit dieſes Rollentauſches und der damit abhängenden Plane überzeugt, mußte ſchweigen und gehorſamen. Er brachte ein großes Opfer. Denn ſeine beſſere Ueberzeugung mit dem Gefühle aufzugeben, auch

e) Clauſewitz, 6. Bd. S. 93.
f) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Bd. S. 74.

ſeinen Ruhm dabei auf das Spiel zu ſetzen, iſt eines der größten Opfer unter den vielen, welche der Feldherr dem Befehle ſeines Hofes bringen kann. *g*) Aber vielleicht konnte auf eine auffallende Weiſe dennoch der Plan, daß der Prinz die Schweiz verlaſſen müſſe, abgewendet, aufgehalten werden! Daher beſchloß er eine Offenſive, einen Uebergang über die Aar, einen Angriff auf Maſſena; eine Vergeltung für die Schlappe Jellachich's, Strauch's und Simbſchen's. Dem Glücklichen würde man verziehen haben, daß er gekämpft habe, ſtatt ſich ablöſen zu laſſen; ihm vielleicht erlaubt haben, ſeine glänzenden Vortheile ſogar zu verfolgen. In jedem Falle erleichterte Carl durch einen ſiegreichen Angriff den Ruſſen die Rolle, wenn Er auch aus der Schweiz dennoch abziehen mußte.

Schnell beſchloß Er den Uebergang über die Aar. Maſſena hatte ſeinen linken Flügel zum Erſatz jener Truppen aus dem Centrum geſchwächt, mit welchen er die weit ausgedehnten Operationen ſeines rechten unterſtützte. An der untern Aar und zwar von Baden an der Limmath bis Bernau am Rhein blieben kaum 2000 Mann, 1500 Mann im Lager bei Laufenberg; in Lenzburg lagen nur 600, die Reſerve bei Mellingen war abmarſchirt; dieſe Blöße wollte der Erzherzog benutzen. Zudem waren die Urſachen nicht mehr, welche eine ſolche Unternehmung gleich nach der Schlacht bei Zürch gefährlich machten. Weder aus dem Frickthale noch von Baſel konnten den Oeſterreichern beträchtliche Kräfte entgegenwirken; die hergeſtellten Wälle Zürch's gaben dieſem Punkte mehr Sicherheit als zuvor; ſchon waren 20,000 Ruſſen in der Gegend von Schaffhauſen zur Mitwirkung bereit, während Maſſena ſeine ganze Thätigkeit auf die Gebirgs-Cantone gerichtet zu haben ſchien; ein Uebergang über die Aar führte ſchon die Oeſterreicher auf die Verbindungen Maſſena's, und durch eine weitere Vorrückung an dem linken Ufer dieſes Fluſſes gewannen ſie ſeine Flanke, ſeinen Rücken, ohne daß er ihnen über die Defileen der Reuß und der Aar zuvorkommen konnte.

Der Erzherzog erſah den Punkt zwiſchen Groß- und Klein-Dettingen zum Uebergang, weil die Aar dort einen gegen die öſterreichiſche Seite ausgehenden Bogen macht, das rechte Ufer die zwiſchen dem Bogen gelegene Gegend bedeutend überhöht, das Dorf Klein-Dettingen ſich zu einem Brückenkopfe gut ſchickt, und nur durch 2 feindliche Kompagnieen Schweizer beſetzt war. Die Krümmung der Aar mäßigt zwar hier den reißenden Lauf des

g) Dieſelbe, 2. Thl. S. 88—94.

Stromes, aber ihr Bett iſt felſig und ohne Ankergrund, welchen Umſtand die Oeſterreicher zu wenig berückſichtigten.

Die Dispoſition des Erzherzogs war, daß in der Nacht vom 16. auf 17. Auguſt Korſakoff mit 20,000 Mann ruſſiſcher Infanterie und 1,600 Koſaken bei Ober-Endingen, 1/2 Meile von Dettingen, eintrafen, und ſich dort mit 23,000 Mann Infanterie und 6000 Reitern von Carl's Armee vereinigen ſollte. General Hotze mit 4,600 Mann Infanterie und 2,800 Pferden ſollte Zürch auf das Aeußerſte vertheidigen, und im Falle ſich der Feind zurückziehen würde, demſelben auf dem Fuße folgen. 4,000 Mann Infanterie und 1,000 Reiter blieben an der Limnath zwiſchen Höngg und Kloſter Wettingen. Am Einfluſſe der Limnath in die Aar wurden Batterien aufgeführt, um während des Uebergangs die Straße von Bruck, abwärts der Aar, zu beſchießen. Es ſollten 2 Brücken, die eine ober-, die andere unterhalb Groß-Dettingen über die Aar geſchlagen werden, um in 2 Colonnen überzugehen, von denen die erſte (dabei die Ruſſen), 15,000 Mann ſtark, ſich der Höhen längs der Aar bemächtigen, und dann die Uebergänge von Bruck und Aarau nehmen; die andere von 12,000 Mann in das Frikthal (über Bernau, Rheinſulz, u. a. O.) gehen; eine dritte von 10,000 Mann aber zuerſt den Uebergang decken, und dann mit Zurücklaſſung eines Bataillons bei den Brücken, der erſten Colonne folgen ſollte, ſo daß auf dieſem entſcheidenden Wege eine Macht von 38,000 Mann zuſammen wäre. An demſelben Tage, den 17. Auguſt, ſollte Sztarray gegen Altbreiſach und Baſel demonſtriren, am ganzen Rheine den Feind beſchäftigen, bei Waldshut eine Kanonade eröffnen, um des Feindes Aufmerkſamkeit von den Ufern der Aar abzuziehen. Carl gebot auch 4 Reiter-Regimentern zu Villingen, auf Stühlingen zu marſchiren, und bei Coblenz hielt man Geſchütz bereit, um ein kleines franzöſiſches Lager zu beunruhigen, welches ſich am Einfluſſe der Aar in den Rhein befand. h) Gelang der Angriff, ſo waren die beiden Flügel der franzöſiſchen Armee von einander getrennt, den Franzoſen alle Verbindungen mit Baſel und dem Niederrhein benommen, und ſie genöthigt, beinahe das ganze Helvetiſche Gebiet zu verlaſſen, um Vertheidigungs-Stellen in der Gebirgskette des Jura zu nehmen. i)

Die Marſchdispoſitionen der verbündeten Truppen waren bis zu ihrem Verſammlungsplatz ſo vorſichtig von Erzherzog Carl getroffen, daß alle Abtheilungen unter Begünſtigung des durchſchnit-

h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 110—126.
i) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 310.)

Digitized by Google

tenen Terrains mit einbrechender Nacht, 16. Auguſt, zwiſchen Groß-Dettingen, Tägerfelden und Ober-Endingen eintrafen, und ſich nach Maas ihrer Beſtimmung in Colonnen formirten, ohne vom Feinde entdeckt zu werden; k) was die von dem Erzherzog empfohlene Wachſamkeit der öſterreichiſchen Vorpoſten erzweckt hatte. l) Zahlreiche Batterien wurden auf dem jenſeitigen Thalrande aufgefahren, und der Brückenbau nahm Nachts 2 Uhr ſeinen Anfang, ohne daß der Feind eine Ahnung davon hatte. m) In der Abſicht, das Geheimniß zu bewahren, und beſſer ſeinen Ueberfall ausführen zu können, hatte der Erzherzog die Gegend des Ueberganges nicht ſelbſt rekognoszirt. n) Jene, welche den Brückenſchlag beſorgen ſollten, hatten ſich aber nicht die genaue nothwendige Kenntniß von der Beſchaffenheit des Fluſſes eigen gemacht, und die entſprechenden Anſtalten gemacht. Erzherzog Carl mußte nachmals ſelbſt ſagen, daß das damalige Pontonierskorps ſeiner Armee nicht vorzüglich gebildet geweſen ſey. Nicht nur, daß die Pontoniers-Offiziere in dem, zum Uebergange beſtimmten Punkte ein unvortheilhaftes Terrain zum Einſenken der Schiffe in das Waſſer, zur Zuſammenſtellung der Brückenglieder, die nur mit Mühe nach Groß-Dettingen gebracht werden konnten, und wo die ſteilen Höhen das Hinunterbringen der Schiffe erſchwerte, zum Abſtoßen und Landen aufgefunden hatten, hatten ſie auch, unerfahren mit jenen Kenntniſſen, wodurch man in Nothfällen den Mangel an gehörigen Mitteln mit andern Aushilfen erſetzt, und auf außerordentlichen Wegen dorthin gelangt, wo man auf gewöhnlichen nicht mehr kann, ſich nur mit den nothwendigen Requiſiten zu der gemeinſten Art des Brückenbaues verſehen. o)

Der Erzherzog Carl traf in der Nacht vom 16. auf 17. bei Dettingen ein. Er befahl den Brückenſchlag, und zwar ohne vorläufige Ueberſetzung von Truppen, und ohne feſten Punkt auf dem jenſeitigen Ufer genommen zu haben; ſo feſt baute er auf die beherrſchende Lage des rechten Ufers über das linke, daß er die ſchnelle Räumung dieſes letztern durch die Wirkung ſeines Geſchützes gar nicht bezweifelte. p) Den Brückenbau begünſtigte ſogar ein äußerſt dicker Nebel. Man arbeitete unter dem Schutze von 38 Kanonen von ſtarkem Caliber, welche vortheilhaft aufge-

---

k) Geſchichte des Feldzugs v. 1899, 2. Thl. S. 127.
l) Dieſelbe, 2. Thl. S. 126.
m) Clauſewitz, 6. Bd. S. 57—58.
n) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 127.
o) Dieſelbe, 2. Thl. S. 126, 127 und 134.
p) Dieſelbe, 2. Thl. S. 127.

ſtellt, ein heftiges Feuer ſprühten. Um die Arbeiten noch beſſer zu maskiren, ſetzte man das dem Punkte des Ueberganges gegenüberliegende Dorf Klein-Dettingen in Brand. q)

Auf dem Terrain, welches dem Angriffe Carl's ausgeſetzt war, kommandirte damals General Ney, der von ſeinen Wunden hergeſtellt war. Obſchon er ſchon ſeine Beſtimmung zur neuen Rhein-Armee in der Taſche hatte, hatte er auf Bitte Maſſena's ſeine Abreiſe auf einige Tage aufgeſchoben, weil Maſſena in ſeiner Periode ſeines Angriffs-Planes auf Carl's linken Flügel eines ſo tüchtigen Lieutenants nicht entbehren wollte. Uebrigens hatte Ney und die übrigen franzöſiſchen Generale nicht die mindeſte Gewißheit eines Angriffes. Bei Klein-Dettingen wachten nur 2 Compagnieen Schweizer. r)

Dieſe hörten nun Nachts Klein-Dettingen gegenüber, Geräuſch, und kaum entdeckten ſie, daß Etwas im Werke ſey, ſo richteten ſie ein heftiges Kleingewehrfeuer auf den Punkt, wo ſie den Lärm vernahmen. Ein öſterreichiſches Bataillon in Groß-Dettingen und die Geſchütze antworteten in vollen Lagen dieſes Feuer, während Klein-Dettingen in Flammen ſtand. Aber die Schweizer ließen ſich durch all' dieſes nicht vertreiben, ſondern fuhren mit ihrem Feuer fort. s) Trotz der dunkeln Nacht ſcheint dies die Arbeit des Brückenſchlags ſehr geſtört zu haben. t)

Inzwiſchen waren auf den Schall des Kanonendonners die Generale Ney und Heudelet, der eine von Niederfrik, der andere von Bruck herbeigeeilt. Ney ſammelte Truppen, um die Gegend zu beſetzen, während die feindliche Artillerie mit Heftigkeit fortfuhr, ihre tödtlichen Feuer-Bälle zu entſenden, und die ſchweizeriſchen Jäger unter dem Schutze der Brandſtätten von Klein-Dettingen faſt ungeſtraft, gar als der Nebel geſunken war, die Brückenbauer und Pontoniers niederſchoßen oder verwundeten. u)

Der Brückenbau ging indeſſen ſchlecht von Statten. Man fand ein felſiges Bett des Fluſſes und ohne Ankergrund, welchen Umſtand die Offiziere des Pontonierkorps zu wenig berückſichtigt hatten; v) die Anker hielten nicht in dem felſigen Grunde, alle andere Hilfsmittel fehlten; man hatte ſich mit keinen Seilen zur

---

q) Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801, 3. Bd. S. 312.)
r) Derſelbe. — Mémoires du marechal Ney, tom. 1. p. 319—332. u. a.
s) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 127—128.
t) Clauſewitz, 6. Bd. S. 58.
u) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 322—323. Dedon; europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312. u. a.
v) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 123.

Digitized by Google

Befeſtigung der Schiffe vorgeſehen, mehrere wurden leck, andere riſſen los; kurz es zeigte ſich eine bedeutende Nachläßigkeit und Verkehrtheit aller Anſtalten in dieſem Fache des Kriegsweſens. [w]) Als die Anker nicht eingriffen, war die Kunſt bei den Pontoniers-Offizieren zu Ende. [x]) So geſchah es denn, daß, nachdem man die ganze Nacht und unter Begünſtigung des dichten Nebels ſogar, bis Morgens um 9 Uhr gearbeitet hatte, bei der einen Brücke erſt 13 Schiffe und bei der andern noch weniger eingebaut waren.

Indeſſen weckte der anhaltende Kanonendonner die zwiſchen Bruck und Seckingen liegenden Truppen des Feindes immer mehr und führte ſie nach Klein-Dettingen, und der gefallene Nebel gab den Franzoſen volle Gelegenheit, die öſterreichiſchen Brückenarbeiter nach und nach alle zu tödten oder zu verwunden. [y]) Die Oeſterreicher ſahen die franzöſiſchen Truppen zu einem beträchtlichen Corps anwachſen; ſie hielten es nicht für möglich mehr, den Brückenbau zu vollenden, und den Uebergang zu erzwingen. [z]) Die Oeſterreicher hatten ihren Zweck verfehlt. Nach einer unnützen Kanonade [a]) ſchlug der Erzherzog dem General Ney vor, er wolle ſein Feuer und ſeinen Brückenbau einſtellen, wenn die Franzoſen mit ihrem Feuer ebenfalls einhalten, und Ihm geſtatten wollten, ſeine Pontons ungeſtört wieder einzuziehen und fortzuſchaffen. Ney nahm dieſen Vorſchlag ſogleich an, und ging mit dem Erzherzog darüber in einen Vertrag ein. [b]) Die Bereitwilligkeit, mit welcher Ney dieſes Abkommen annahm, zeigt, daß er ſelbſt in großen Sorgen ſtand, und weil er wahrſcheinlich nicht Truppen genug zur Hand zu haben vermeinte. [c]) Gegen Mittag übrigens brachten die Generale Ney und Heudelet gegen 12,000 Mann auf der Bergplatte von Bözſtein und in einem Walde, der die Ebene von Klein-Dettingen beherrſchte, zuſammen; [d]) auch waren die disponiblen Reſerve-Truppen von allen Seiten in Bewegung geſetzt worden, und nahmen ihre Richtung auf dieſen Punkt. [e])

---

w) Dieſelbe, 2. Thl. S. 128.
x) Dieſelbe, 2. Thl. S. 134.
y) Dieſelbe, 2. Thl. S. 128.
z) Clauſewitz, 6. Bd., S. 58.
a) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 128—129.
b) Mémoires du Maréchal Ney, tom. 1. pag. 323. — Dedon; (Europ. Annal. Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312—313.) — Clauſewitz, 6. Bd. S. 59. — Geſch. des Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 129.
c) Clauſewitz, 6. Bd. S. 60.
d) Jomini ſagt: Ney ſey es gelungen, am 17. Auguſt 10,000 Mann zu ſammeln.
e) Dedon; (Europ. Annal, Jahrg. 1801. 3. Bd. S. 312.)

Der Erzherzog ließ alle ſeine Truppen in ihre vorigen Stellungen einrücken. Die Ruſſen bezogen bei Seedorf Quartiere hinter den Oeſterreichern. f) Die Franzoſen folgten dem Beiſpiele des Prinzen. Nur durch einige Tage hielten ſie noch die Aar ſtärker beſetzt, und Reſerven bei Gabisdorf und Windiſch, bis ſie vollkommen überzeugt waren, daß ihr Gegner ſein Vorhaben aufgegeben habe. g) Nach dieſer glücklich für die Franzoſen abgewendeten Gefahr reiſte Ney zur Rheinarmee nach Mannheim ab. h)

Von dem Wunſche gedrängt, die Schweiz nicht zu verlaſſen, ohne die verlorne kürzere Linie ſeines linken Flügels wieder gewonnen, und dadurch Suwarow's Einmarſch von Italien über den Gotthard erleichtert zu haben, entſchloß ſich der Erzherzog, noch am 17. Auguſt Abends, den General Hotze mit 9 Bataillonen und 6 Schwadronen nach Rappersweyl zu ſenden, um den feindlichen rechten Flügel anzugreifen. Hotze übernahm den Oberbefehl über Jellachich's und Simbſchen's Truppen zugleich, welche ſich mit etwa 5,000 Mann zwiſchen dem Wallenſtädter- und Zürcher-See, mit einigen tauſend Mann im Rheinthale befanden. Hotze ordnete einen allgemeinen Angriff auf den 21. in 3 Colonnen an. Die erſte Colonne ſollte über die Grünauer Brücke gegen die Stellung des Feindes zwiſchen dem Zürcher See und der Sihl (Sil) vorrücken; die zweite von Glarus durch das Muttenthal auf Schwyz; die dritte aus Graubündten durch's vordere Rheinthal auf den Krispalt. Hotze ſelbſt mit der erſten Colonne drang bis an die Aar, und ſeine Vortruppen nach Alterndorf am See vor, von wo ſich die Franzoſen (unter Chabran) in ihre vortheilhafte Stellung zwiſchen Pfeffikon und dem Aetzelberg zurückzogen. Die zweite Colonne mußte bei Schwanden im Linththale bleiben, um die Flanke der erſten zu decken, welche der Feind

f) Die Korſakoff'ſche Armee, in 2 Colonnen anrückend, beſtand aus 36,321 Mann und 21,606 Pferden, dann 60 Feldſtücken. Bei dieſer Armee befanden ſich die Generale Koslow, Gortſchakow, Sacken, Titow, Soudowitſch, Iſmailow, Przybizewsky, Steinheil, Sievers, Eſſen 3, Putſchthin 2, Lykoſchin, Faliskow 1, Duraſſow, Markow und Ieſeipow. Die Armee zählte 1 Grenadier-Regiment, 5 combinirte Grenadier-Bataillone, 2 Fußjäger-Regimenter, 9 Musketier-Regimenter, 2 Cüraſſier-Regimenter, 1 Huſaren-Regiment, 3 Dragoner-Regimenter, 5 Compagnien Artillerie, 4 Koſaken-Regimenter, 1 regul. Tartaren-Regiment, einige andere Tartaren-Commando's u. ſ. w. (Geſchichte d. Feldz. der Franzoſen in Deutſchland, beſonders auf bayr. Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809. Von Joſ. v. Muſinan, 1. Bd. Beil. Nro. XII.)

g) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 185.

h) Mém. du M. Ney, tom. 1. pag. 323.

aus dem Schächenthale zu umgehen drohte. Die dritte kam am 23. bis Ilanz und ſchob ihre Vorpoſten nach Diſentis vor. [i)]

Damals war der Erzherzog in einer geſpannten Lage. Wenn in ihm auf der einen Seite ein Widerwille beſtand, die Schweiz zu verlaſſen, ohne Maſſena geſchlagen zu haben, und die Ruſſen, die ohnehin vor der Ankunft Suwarow's dort in keiner ſonderlichen Lage waren, dadurch in einer noch ſchlimmeren zurückzulaſſen, ſo ſtieg auf der andern Seite die Verantwortlichkeit über den Nichtabmarſch mit jeder Stunde. Die franzöſiſche Rheinarmee fing an, ſich zu regen; alles, was ſie gegen Schwaben oder die öſterreichiſche Baſis ausführen konnte, kam in das Schuldbuch des Erzherzogs, da er ſeinen Abmarſch verzögert hatte. Unter dieſen Umſtänden, meinte er, könnte nur ein glücklicher Erfolg eine Unternehmung rechtfertigen, die er ſich in der Schweiz noch erlaubte, und jede zweifelhafte mußte er deßwegen unterlaſſen. Dieſes brachte ein ungewöhnliches Schwanken in ſeinen Entſchlüſſen hervor, vielmehr auch, vielleicht dadurch, daß Hotze zauderte, weiter vorzudringen, weil Maſſena abermals ſeinen rechten, auf Koſten des linken Flügels verſtärkt hatte, und zum Weiterhandeln erſt Unterſtützung begehrte, und daß der ruſſiſche General Korſakoff ſich weigerte, einige 1000 Mann zur Unterſtützung Hotze's abzuſchicken, wodurch Zeit verloren ging, die zu koſtbar in Criſen iſt.

Endlich bequemte ſich Korſakoff mit ſeinem ganzen Corps den Marſch nach Uznach anzutreten, wo er über Grüningen am 25. eintraf. Dadurch kam aber eine Truppenmaſſe in jener Gegend zuſammen, welche zu groß war, um ausſchließend auf dem linken Ufer der Linth und des See's verwendet zu werden. Der Erzherzog zog alſo 6 öſterreichiſche Bataillone von Hotze an ſich, und vereinigte Alles, was hinter der Poſtirung der Limmath ſtand, in der Nähe von Zürch, um den Angriff Hotze's und Korſakoff's durch eine Vorrückung gegen den Uetli zu begünſtigen.

Der mißtrauiſche Korſakoff glaubte, man wolle ihn in eine Falle locken; er hielt dem Erzherzog deſſen Abrückungsbefehl vor, verlangte, daß die 6 Bataillone bei Hotze bleiben ſollten, und ſagte ſeine Theilnahme nur zu, wenn der Erzherzog ſich verbindlich machte, mit der ganzen Armee zu der vorgeſchlagenen Operation mitzuwirken, weil ein bloßes Verſchieben des linken Flügels zu nichts führen könne, da die Ruſſen nach dem Abmarſche des Erzherzogs doch genöthigt ſeyn würden, die errungenen Punkte

---

i) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 135—136. Clauſewitz, 6. Bd. S. 61—63. u. a. m.

wieder aufzugeben. Ja, ihm würde dann nichts übrig bleiben, als eine Stellung bei Schaffhauſen zu beziehen, da er von Suwarow den Befehl habe, 10,000 Mann nach Italien abzuſenden; wiewohl Korſakoff wiſſen mußte, daß dieſer Befehl durch Suwarow's eigne Beſtimmung nach der Schweiz anullirt ſey, brachte er ihn doch vor, was ſeine Mißſtimmung, Unzufriedenheit u. ſ. w. recht bezeugt.

Ueber dieſer neuen Inſtanz des ruſſiſchen Feldherrn ging neue Zeit verloren. Hotze, der jenſeits der Linth auf Verſtärkung wartete, und der nach Korſakoff's Aeußerungen ſich keine Unterſtützung von ihm verſprach, glaubte, er könne das Opfer dieſes Zwieſpaltes werden, verließ, während der Erzherzog noch mit dem Ruſſenfeldherrn unterhandelte, ſeine Stellung hinter der Aar, und ging wieder hinter die Linth zurück.

Dies verſchob die Verhältniſſe noch mehr. Der Erzherzog war auch hiermit unzufrieden, weil Hotze in ſeiner neuen Stellung die Verbindung mit Italien nicht ganz deckte, wurde mit der Letzt der ganzen Sache überdrüſſig, und beſchloß, ſich an die zum Abmarſch zugekommenen Befehle zu halten, weil die Gefahr für Deutſchland zunahm, und nicht vorauszuſehen war, daß ſpäterhin jene Harmonie eintreten würde, die Oeſterreich's und Rußland's Streitkräfte in einem Geiſte beſeelen und bethätigen könne und würde.

Damit aber die ruſſiſche Armee Korſakoff's keinem ſichern Unfall Preis gegeben werde, und Suwarow's Ankunft in einer ehrenvollen Defenſive erwarten könne, faßte Erzherzog Carl den edlen Entſchluß, den General Hotze mit 25,000 Mann mit Inbegriff von 3,000 Schweizern von ſeiner Armee in der Schweiz zurückzulaſſen. Hotze ſollte die Linie der Linth, eigentlich die Strecke von dem Zürcher-See bis an die italieniſche Grenze decken und halten. Korſakoff aber marſchirte am 27. Auguſt von Uznach an die Limnath zurück, um Carl's übrige Armee in ihren Stellungen an der Limnath und Aar abzulöſen. k)

Um dieſe Zeit, wo dieſes ſtattfand, hatte Maſſena, den das franzöſiſche Direktorium, und namentlich deſſen neuer Kriegsminiſter Bernadotte ewig zum Angriff und Losſtürmen antrieb, dieſen Forderungen nachzugeben, beſchloſſen, in der Nacht vom 30. auf 31. über die Limnath zu gehen, ſogleich aber durch einen Angriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Linth, des Erz-

k) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland u. in der Schweiz. 2. Thl. S. 136–141. Clauſewitz, 6. Bd. S. 63–67.

Der Erzherzog kam recht. Er konnte Philippsburg Rettung bringen. Der franzöſiſche Feldherr der ſogenannten Rheinarmee, General Müller, umlagerte dieſe Feſtung, welche der Rheingraf Salm, Generallieutenant des fränkiſchen Kreiſes, mit bambergiſchen und andern Reichstruppen (2,267 Mann und 55 Pferden) tapfer vertheidigte, obgleich wegen Mangel an Kaſematen die Garniſon keinen andern Schutz fand, als in einigen Blockhäuſern. Müller ließ ſein Geſchütz auf die Feſtung ſpielen, und bereits war die ganze Stadt ein Raub der Flammen. Die franzöſiſchen Truppen ſtießen bis Weingarten, Gundelsheim, Eppingen, Laufen, u. ſ. w. vor, und General Ney, der ſogar Luſt hatte, Ulm zu überrumpeln, trieb ſeine Streifereien bis unter die Mauern von Ludwigsburg. Die öſterreichiſchen leichten Truppen wichen; ſie erhielten aber Verſtärkungen von würtembergiſchen und andern Kreistruppen, und Sztarray fühlte die Nothwendigkeit, ſtärkere Maſſen noch in Bewegung zu ſetzen, um den Fortſchritten des Feindes Hemmniß oder Ende zu bringen. [u)]

Carl hatte bei ſeinem Abmarſche aus der Schweiz den Plan, ihn auf die Ueberzeugung fußend, daß der Beſitz von Philippsburg von keiner großen Wichtigkeit, und das franzöſiſche Berennungskorps nicht zahlreich, nur eine verhältnißmäßige Truppenzahl zum Entſatz der Feſtung abzuſchicken und zuerſt auf dem wichtigen Punkte an den Quellen der Donau zu verweilen; aber die übertriebenen Nachrichten von der ſich ſtets mehrenden Stärke der Franzoſen am Mittel-Rhein, und die wenige Beſorgniß, welche die Schwäche des Feindes an dem Ober-Rhein für dieſe Gegend erweckte, bewogen Ihn, ſeinen Entſchluß zu ändern. 14,000 Mann blieben in der Poſtenkette zwiſchen dem Renchthale und Waldshut; 10,000 Mann als Reſerven zwiſchen Waldshut und Villingen; die übrigen Truppen ſetzte der Erzherzog dergeſtalt in Marſch, daß 30 Bataillons und 76 Schwadronen (von ſeinem mitgebrachten, von Sztarray's Korps, und den Kreis- und Reichstruppen) den 12. September an der Enz zwiſchen Pforzheim und Vaihingen vereinigt ſeyn konnten. [v)]

Der Erzherzog, der noch am 4. September ſein Hauptquartier in St. Blaſien hatte, von wo aus er Baſel und Hünningen zu bedrohen ſchien, bewegte ſeine Truppen gegen die Donau und Vaihingen, wo Er am 11. Abends eintraf. [w)] Durch dieſen Druck

---

u) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 151—156. Mémoires du Ney, tom. 1. pag. 327—28. Clauſewitz, 6. Bd. S. 256.
v) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 156—157.
w) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 118.

vorwärts, den Er gab, erſchienen ſchon am 9. die öſterreichiſchen Vorhuten bei Hochdorf, hinter ihnen ein nicht unbedeutendes Corps bei Schwiebertingen.

Bei der Nachricht eines ſo überlegenen Gegners, deſſen ſtreifende Reiterei ſich überall zeigte, traten die franzöſiſchen Corps den Rückzug an. Am 10. verließen ſie Weingarten, Bruchſal, Hauſen, Heilbronn, u. ſ. w. Müller ſtellte am 11. die Beſchießung von Philippsburg ein, während ſeine Truppen Forſt, Eppingen, Sinzheim, u. a. O. räumten. x) Aus dem ſchnellen Vorrücken des Erzherzogs nahm General Müller wahr, daß ihm eine Schlacht bevorſtehe; er wollte es nicht darauf ankommen laſſen, er fühlte ſeine Streitkräfte zu ſchwach hiezu, und hatte auch keine Hoffnung, ſie zu verſtärken, da Frankreich alle disponiblen Truppen nach Holland werfen mußte, wo die Briten, Ruſſen und Oraniens Partei der bataviſchen Republik ein Ende machen wollten. y) Müller war in der That ein trefflicher Mann; allein er beſaß weder die Entſchloſſenheit, welche die gegenwärtigen Umſtände erforderten, noch die Kühnheit uud den Unternehmungsgeiſt, der zu ſolch' einem Commando gehört. Unglücklich in ſeinen erſten Verſuchen, war er in Furcht, ſich von Neuem zu kompromittiren, dachte er nur darauf, die Laſt des Oberbefehls wieder an ſich zu wälzen. z) Da ihm der Glaube fehlte, ſich gegen einen Carl behaupten zu können, hob er in der Nacht vom 11. auf 12. Sept. die Berennung von Philippsburg auf, zog ſich nach Hockenheim hinter die Kreich, ließ auch Wisloch räumen, und nur ſchwache Poſten auf der Bergſtraſſe ſtehen. Am 13. ſtand Müller mit geſammten Kräften bei Schwetzingen, und trat am 14. den Rückzug nach Mannheim an. Neckerau und Seckenheim blieben beſetzt. Die öſterreichiſchen Vortruppen, durch den größten Theil ihrer Reiterei und durch die bewaffneten Bauern verſtärkt, welche vorzüglich im Odenwalde unter Anführung des nachmaligen bayriſchen Feldmarſchalls Wrede (früher Hofgerichtsrath, dann Oberlandeskommiſſär bei der öſterreichiſchen Armee, Titulatur-Oberſt, dann Oberforſtmeiſter, wirklicher Oberſt 1799, durch das Vertrauen des Erzherzogs beehrt, der ihn im wirklichen aktiven Kriegsdienſte gebrauchte, und einweiſete) a), dem Feinde manchen Abbruch thaten, folgten ihm auf allen Wegen nach. Am 14. war ſchon die Verbindung mit den Maingegenden durch Streifparteien eröffnet, und am

x) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 157.
y) Europ. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 117.
z) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 324.
a) Vergl. vaterländ. Biographie, 1. Hft. (Ulm bei Sc[illegible]) S. [illegible]

igitized b

16. traf ſo viel leichte Infanterie in der Ebene von Schwetzingen ein, daß eine feſte Poſtenkette von dem Relais-Haus an der Schwetzinger Straſſe bis Seckenheim an jener von Heidelberg gezogen werden konnte. [b)]

Am 15. räumten die Franzoſen Heidelberg. Der General Müller ließ ſeine Artillerie und ſein Gepäcke über den Rhein zurückgehen, die Armee folgte über die Brücke von Mannheim, auf das linke Ufer nach, wo ſie ſich theilte: ein Corps nahm ſeine Richtung auf Mainz, ein anderes auf Speyer und Germersheim; in und um Mannheim blieben etwa 5 — 6,000 Mann unter den Befehlen des Diviſionsgenerals Laroche zurück. [c)]

Der Erzherzog hielt es nicht für nöthig, die Vereinigung aller ſeiner Truppen an der Enz abzuwarten, weil ihm ſeine Ueberlegenheit erlaubte, dieſe Vorſichtsmaßregel zu unterlaſſen. Die Bewegung nach dem Rheinthale mit den zur Hand habenden Truppen wurde daher ohne Aufenthalt fortgeſetzt; vom 13 — 18. bei Obſtatt und Wisloch debouchirt, und bei Leimen und Hockenheim gelagert. 5 Bataillons blieben bei Illingen. Nun beſchloß Carl, den Feind aus Mannheim und durch Wegnahme dieſes Poſtens vollends über den Rhein zu werfen. Alle eingehenden Nachrichten ließen den Erfolg einer Unternehmung erwarten, für welche dieſer Augenblick dem öſterreichiſchen Feldherrn der günſtigſte zu ſeyn ſchien. Einer Seits erfuhr er, daß ſich eben nur eine Halbbrigade mit einem Reiter-Regimente in Mannheim; 2 Bataillons und 2 Schwadronen in Neckerau befänden, und daß Müller über den Rhein gegangen ſey. Andererſeits arbeiteten die Franzoſen unabläſſig an Verſchanzungen, und deuteten dadurch den Entſchluß an, die inne-habenden Poſten behaupten zu wollen, wenn man ihnen Zeit ließe, ihre Werke zu vollenden. [d)] Vor wenigen Monaten hatten die Franzoſen die Feſtungswerke von Mannheim geſprengt, jetzt waren ſie eifrig beſchäftigt, ſie wieder herzuſtellen. [e)]

Mannheim in dem ſpitzen Winkel der Vereinigung vom Neckar und Rheine gelegen, war allerdings gegen einen Handſtreich leicht wieder herzuſtellen. Die Franzoſen hatten im Grunde nur 3 — 4 Baſtionen mit den dazu gehörigen Werken wieder in Stand zu ſetzen. Aber ſie hatten ſich nicht damit begnügt; aus dem Geſichtspunkte, Mannheim als Brückenkopf zu betrachten, hatten ſie vor der Neckarbrücke, die jedoch nicht mehr vorhanden war, und

---

b) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 157—158.
c) Eurp. Annal. Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 118.
d) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Bd. S. 130—159.
e) Clauſewitz, 6. Bd., S. 257.

durch einige Kähne nothdürftig erſetzt wurde, einen ziemlich weitläufigen Brückenkopf angelegt, das 3/4 Meile von den Wällen, zwiſchen dem Rheine und dem Neckar gelegene Dorf Neckerau befeſtigt, und in Verbindung mit dieſem wieder eine große Zahl kleiner Fleſchen und Redouten vorgeſchoben. Der rechte Flügel dieſer Verſchanzungen lehnte ſich mit dem, mit mehren Werken eingeſchloſſenen Holzhof an den Rhein, der linke mit der Kaiſerhütte an den Neckar. Mit allen dieſen Arbeiten waren die Franzoſen noch beſchäftigt, als der Erzherzog anrückte, und den meiſten dieſer Werke fehlte ein tüchtiges Relief. An Geſchützen war der Platz ſehr arm. *f)*

Der General Laroche, der bei Mannheim ſtehen geblieben war, war ein Mann, wie man damals mehrere fand. Ein feuriger Demokrat, aber als Soldat kaltblütig und unerſchrocken, faßte mit ſeltener Klugheit die Vortheile und Nachtheile einer Stellung in's Auge; die gegenwärtige beunruhigte ihn. Er fand ſie zu gedehnt, zu offen, als daß es möglich wäre, ſie gegen dicht anwogende Colonnen zu behaupten. Der General Ney beurtheilte ſie noch ungünſtiger. Mannheim liegt auf dem rechten Ufer des Rheins in einer kleinen Entfernung von der Spitze, welche der in denſelben fließende Neckar bildet; wäre dieſer Raum von Wäldern und Canälen durchſchnitten, ſo könnte er, nach Ney's Anſicht, zu einer langen Vertheidigung geſchickt ſeyn; aber die Zugänge Mannheims hatten nichts davon, und doch wollte man dieſe Zugänge ſchirmen, ja man etablirte den alleinigen Uebergang an einer Stelle, was nicht ſeyn ſollte. Schob nun der Feind eine Colonne bis zum Einfluß des Neckar vor, ſo fand ſich der Soldat ohne Rückzug. Im wenigſten ward ſein Eifer gelähmt. Ney gab den Rath, eine Brücke bei dem oberhalb Mannheim liegenden Neckarau zu ſtellen, die Stadt, ſo wie die Ufer des Neckars nur durch Poſten bewachen zu laſſen, die gefährliche Stellung alſo zu ändern. Er legte ſeine Bemerkungen dem Ober-General Müller vor, der ſie aber nicht beſſer aufnahm, als die des Generals Laroche. Man ergab ſich daher in ſein Schickſal und bereitete ſich zum Empfange des Feindes. *g)*

Erzherzog Carl rückte am 17. Sept. mit 11,000 Mann Infanterie und 3,200 Reitern nach Schwetzingen, mit 3,200 Mann Infanterie und 2,600 Pferden nach Edingen, und mit 5,000

---

f) Clauſewitz, 6. Bd. S. 257—258. Geſchichte d. Feldzugs v. 1799. 2. Thl. S. 159—164.

g) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 329 — 330.

Mann Infanterie und 3,000 Reitern nach Leimen. [h] Erzherzog Carl war feſt entſchloſſen, Mannheim zu nehmen. Eine Feſtung mit Sturm zu nehmen, thut immer eine gute Wirkung; auſſerdem hatte Mannheim als Brückenkopf doch ſtrategiſche Bedeutung, und es war zu hoffen, daß, wenn die Franzoſen die Erleichterung ihres Ueberganges verloren hätten, ſie in dieſem Feldzuge Schwaben vom Rheine gar nicht mehr bedrohen würden. [i] Er hatte die Werke und Stellung genau beſichtigt. Alle in der Ebene vorgelegten Werke des Feindes waren unnöthig; die wichtigen Werke des Holzhofes ſo, daß ihre Eroberung keinen auſſerordentlichen Schwierigkeiten unterlag, und mit der Eroberung dieſes Poſtens ward die Verbindung leicht zerſtört; daher griff Er mit Zuverſicht an.

Noch in der Nacht und am frühen Morgen ließ Carl ſeine Truppen aufbrechen, um am 18. Sept. Mannheim und den Feind anzugreifen. Das öſterreichiſche Corps, welches bei Schwetzingen geſtanden, ging mit 6 Bataillonen und 26 Schwadronen unter Anführung des Generals Reuß rechts neben der Schwetzinger Straſſe auf Neckarau los, mit 5 1/2 Bataillons aber auf der Schwetzinger Straſſe ſelbſt dahin vor; 1 1/2 Bataillon gingen von der Chauſſee links ab, und verfolgten den Rheindamm in der Flanke von Neckarau, welches von den erwähnten 5 1/2 Bataillons unter General Spork in der Fronte geſtürmt werden ſollte. Das Corps, das bei Edingen geſtanden, zog unter General Kospoth, in einer Colonne auf der Straſſe von Heidelberg längs des Neckars auf die Kaiſerhütte. Von dieſem Corps wurden 1 Bataillon und 7 Schwadronen bei Neckarhauſen über den Neckar entſendet, mit dem Auftrage, auf der Galgenhöhe von Mannheim Poſten zu faſſen, den Feind von jener Seite und den Brückenkopf zu bedrohen. Die Reſerve von 6 Bataillonen und 24 Schwadronen folgte von Leimen über Wiblingen und Edingen der Colonne des Generals Kospoth.

Den 18. rückten dieſe öſterreichiſchen Colonnen unter General Sztarray's Commando, aber unter Erzherzog Carl's Leitung und Oberbefehle, unter Begünſtigung eines dicken Nebels, gegen Neckarau und die zwiſchen dieſem Dorfe und Mannheim liegenden Schanzen vor. Als die Hauptkolonnen des linken öſterreichiſchen Flügels über den Ravin beim Relais-Hauſe hinabkamen, marſchirten ſie zum Schutze des Angriffes auf Neckarau in 2 Treffen auf. Die Reiterei dehnte ſich gegen die Colonne des rechten Flügels

---

h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 3. Thl. S. 159, 164.
i) Clauſewitz, 6. Bd. S. 259.

aus, welche um dieſe Zeit mit der Tete gegenüber von Friedenheim eintraf. Der Angriff geſchah. Die Franzoſen hatten die Brücke von Neckarau abgebrochen, und ſchlugen unter Anführung des Generals Vandermaſſen alle Angriffe in der Fronte ab, bis es der öſterreichiſchen Colonne von 1 1/2 Bataillons auf dem Rheindamme gelang, über die Abſchnitte deſſelben, welche die Franzoſen gemacht, vorzudringen, das ſogenannte Aufeld zu gewinnen, und das Dorf in Flanke und Rücken zu nehmen: worauf ſich die Franzoſen theils in den Holzhof warfen, theils auf das Glacis von Mannheim ſich zurückzogen.

Sobald Neckarau erobert war, drangen die Truppen des Generals Spork in einer Colonne durch den Ort, und längs dem Rheindamme gegen den Holzhof, wo der franzöſiſche Generaladjutant Lefol kommandirte; die Truppen des Generals Reuß auf der Chauſſee von Schwetzingen gegen Mannheim vor. Zwei Bataillons und 6 Geſchwader Reiterei blieben bei Neckarau auf unvorhergeſehene Fälle zurück. Die Colonne des Generals Kospoth auf dem rechten Flügel, unterſtützt von der Infanterie des Rückhaltes, hatte ſich bereits der Kaiſerhütte bemächtigt, alle Verſchanzungen auf der Straſſe von Heidelberg und Schwetzingen erſtürmt, und war in Beſitz aller Gärten bis zum Glacis. Die Colonne des Generals Reuß formirte ſich nunmehr in gleicher Höhe mit der Infanterie des Rückhaltes, und die Reiterei von beiden Flügeln nahm die ganze Breite zwiſchen der Chauſſee von Schwetzingen und dem Neckar ein. Die 24 Schwadronen des Rückhaltes ſtanden weiter rückwärts in Colonnen zum Aufmarſch bereit. [k]

Vergebens ſuchten die Franzoſen ihre verlornen Schanzen vor dem Heidelberger Thore wieder zu gewinnen, und die zugängliche linke Flanke des Holzhofes mit Reiterei zu decken: weder dieſe, noch der befeſtigte Holzhof ſelbſt konnten dem Angriffe des Erzherzogs mit Infanterie und Reiterei in Fronte und Flanke widerſtehen. [l] Umringt fiel ein Theil der Beſatzung dieſes Poſtens unter der Schärfe des Schwertes; der andere mußte die Gnade des Siegers anflehen; der Reſt floh. Es war um dieſe franzöſiſche Abtheilung ganz geſchehen, wäre nicht Ney angelangt. Er hatte beim erſten Kanonendonner das Gewehr ergriffen, allein ſein Kantonnement war entfernt, der Angriff des Feindes ſo ſchnell, daß er kaum Zeit hatte, herbeizueilen. Er drang an der Spitze der

---

k) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 165 — 167. Europ. Annalen, Jahrg. 1799, 4. Bd. S. 119. Clauſewitz, 5. Bd., S. 260.

l) Geſch. des Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 167.

16. Halbbrigade vor, allein er war nicht im Stande, den Kampf mit den ſiegenden Maſſen zu beſtehen, und eine Flintenkugel hatte ihn in die Bruſt und eine Büchſenkugel in das Bein getroffen. So zog er ſich zurück. Lefol erlag indeſſen ſeinem Schickſale und wurde gefangen.[m] Was dem Schwerte der Oeſterreicher oder der Gefangenſchaft entronnen, flüchtete in die Stadt, wo ſich ein ſolcher paniſcher Schrecken der auf dem Walle ſtehenden Truppen bemeiſterte, daß ſie in Unordnung geriethen, und die Feſtungswerke zu verlaſſen anfingen. Der öſterreichiſche General Sebottendorf bemerkte dieſe Verwirrung aus ſeiner Stellung vor dem Heidelberger Thore, eilte mit 3 Bataillons vom Regimente Erzherzog Ferdinand und 1 Bataillon Deutſch-Banater gegen daſſelbe, und drang, von den gut geſinnten Einwohnern begünſtigt, faſt zugleich mit den fliehenden Franzoſen in die Stadt. Mit muſterhafter Ordnung und ohne aus ihren Gliedern zu treten, theilten ſich dieſe öſterreichiſchen Bataillons in 3 Theile, um das Schloß, das Neckarthor und die Rheinbrücke zu beſetzen. Allein die Vorſorge für letztere war nicht mehr nöthig. Gleich nach der Einnahme des Holzhofes hatte Erzherzog Carl Batterieen am Ufer aufführen laſſen, welche die Brücke in kurzer Zeit zertrümmerten; wobei Alles, was ſich auf derſelben im Rückzuge befand, zu Grunde ging. Zwei Bataillons in dem Brückenkopfe jenſeits des Neckars fanden keine Zeit zur Rettung mehr, und mußten das Gewehr ſtrecken.[n] Das zweite franzöſiſche Huſarenregiment, in der alten königlichen Regierung „Regiment Chamborand" genannt, ſchlug ſich jedoch ſo beſonnen und heldenmüthig durch mehrere öſterreichiſche Infanterie-Bataillons, die es bei Mannheim aufhalten wollten, daß es nur mit geringem Verluſte über den Rhein entkam.[o] In Mannheim ſelbſt, dem von Carl erſiegten, fielen Ihm 23 Stück Geſchütz, mehrere Kriegsgeräthſchaften, 2 Fahnen, der General Vandermaſſen, der Generaladjutant Lefol und 1800 Mann in die Hände.[p] Der Verluſt der Oeſterreicher wird von dem Erzherzoge Carl in ſeinem vortrefflichen Werke über den Feldzug von 1799 nicht angegeben, war alſo wahrſcheinlich höchſt unbedeutend.

Den Erfolg dieſes Tages verdanken die Oeſterreicher jenem blinden Gehorſam, der keine Ueberlegung der Schwierigkeiten ge-

---

m) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 330 — 331.
n) Geſch. d. Feldz. von 1799. 2. Thl. S. 167 — 68.
o) Bemerkung eines ehemal. franz. Offiziers, Hrn. Karl Geib, zu Ney's Memoiren, die er auszugsweiſe in das Deutſche übergetragen hat.
p) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 169.

ſtattet, da ein höherer Wille ſie zu beſiegen gebot, und ihrer Entſchloſſenheit, die ihr General ihnen gab. Eine eben ſo glänzende Probe der Mannszucht legten die öſterreichiſchen Soldaten bei ihrem Eindringen in Mannheim ab, wo kein Soldat ſeine Reihen verließ, und nicht die geringſte Gewaltthätigkeit verübt wurde. In der Geſchichte des Feldzuges von 1799 aus des Erzherzogs Feder, iſt des perſönlichen Verdienſtes des fürſtlichen Feldherrn bei dieſer Gelegenheit q) auch mit keinem Worte gedacht. Dieſe beſcheidene Selbſtverläugnung, die den Helden ſchmückt, zeigt ſich auch bei allen den Punkten der Geſchichte, wo das heldenmüthige Beiſpiel des Erzherzogs unſtreitig den größten Einfluß auf das Gefecht gehabt hatte. Mit Freuden verweilen wir bei dieſem glänzenden Punkte aus dem ruhmvollen Leben des Erzherzogs, wo es ſich ſo ſichtlich zeigte, daß Er nicht allein Krieger, ſondern wahrhaft disciplinirte Krieger zu bilden wußte. —

Nach der glänzenden Eroberung von Mannheim beſetzte die öſterreichiſche leichte Reiterei, in Verbindung mit dem Landſturme und einigen mainziſchen und pfalz-bayriſchen Abtheilungen nunmehr die ganze Gegend des Neckars und dehnte ſich durch fortwährende Streifereien bis an die Lahn aus. r)

Die Franzoſen waren über den Rhein vollends getrieben. Die Oeſterreicher konnten über den Rhein ſetzen, und zwar auf Schiffen, die die Franzoſen ihnen unkluger Weiſe zurückgelaſſen hatten. Ney dachte auf Mittel, dieſes Unglück für die Rheinarmee, die durch die vielen Beſatzungen u. ſ. f. geſchwächt war, zu verhüten. Ney traf mit Laroche einige gute Vertheidigungsanſtalten. Allein der Generalſtab, der nichts vorausſah, hielt dieſes für einen Eingriff in ſeine Rechte, und traf andere Maßregeln. Laroche mußte eine Stellung bei Speyer nehmen, die ſehr nachtheilig werden konnte, kam es zum Angriff. Ney, bei Selz u. ſ. f. ſtehend, bemerkte die feindlichen Flügel ſich ausdehnend in den oben erwähnten Parteien und Streifereien, aber auch den Halt, den ſich verlängernden Halt des Erzherzogs ſelbſt. Es konnte ein Fallſtrick darunter verborgen ſeyn, der Feind plötzlich bei Mannheim über den Rhein gehen, Selz, Breiſach u. ſ. f. bedrohen. Die beiden letzt genannten Punkte waren beſonders wichtig. Ney ließ am erſten einen Theil der Gegend unter Waſſer ſetzen, koncentrirte am andern eine Anzahl Streitkräfte, und hielt ſich für alle weitere Ereigniſſe bereit. In dieſer Periode wurde General Müller von ſeinem Commando abgerufen, beſchied am 24. Sept Ney zu ſich,

---

q) Dieſelbe, 2. Thl. S. 170 — 174.
r) Dieſelbe, 2. Thl. S. 175 — 178.

und übergab ihm das Commando des Heeres am Rheine. Ney ſchlug es aus, und ſuchte die Schwierigkeit der Umſtände, ſeine geringen Kräfte, ſeine Wunden, die noch offen waren, für ſich geltend zu machen. Umſonſt! Das Direktorium hatte ihn einſtweilen zu dieſer kitzlichen Ehre beſtimmt. Die Offiziere, die Generale, namentlich Gilot, Legrand, Leval, drangen in ihn, dieſe Stelle anzunehmen, und ſo nahm er ſie an, aber wie ein Schlachtopfer, das ſich in ſein Schickſal ergibt, und nicht wie ein Offizier, deſſen Ehrgeitz die Fortuna krönt. Nun traf Ney die Maßregeln, die er gegen einen ſo großen Gegner, wie Erzherzog Carl, treffen zu müſſen glaubte. s)

Die Eroberung Mannheims war faſt gleichzeitig mit der Schlacht bei Bergen (in Holland), die der franzöſiſche Feldherr Brune gegen den Feldherrn der Britten und Ruſſen, den königlichen Prinzen Großbritanniens, Herzog von York, gewann, und welche über das Schickſal der engliſch-ruſſiſchen Landungen entſchied, da die Verbündeten von der Zeit an nicht mehr vorzuſchreiten vermochten, und 4 Wochen darauf die Abzugskonvention ſchloßen. Die Sache ging zu raſch, als daß Carl's Operationen darauf hätten Einfluß haben können. Ueberhaupt die ganze Sache war übel berechnet worden. Mit Recht war Carl gegen ſie, die ihn aus der Schweiz hinwegführten, auf einen Punkt, der wenig dienlich war für die engliſche Landung in Helder. Die Entfernung der Punkte Mannheim und Bergen war zu groß, es lagen zu viele Hinderniſſe zwiſchen ihnen, daß eine Operation zum Vortheil der andern gereichen konnte; auch bedrohten beide den Gegner nicht in dem nämlichen Maas, daß er gehindert worden wäre, zuerſt gegen jene zu wirken, die ihm die meiſte Beſorgniß einflößten. Aus dieſem Grunde hielt die Vorrückung des Erzherzogs an den Neckar das franzöſiſche Gouvernement nicht ab, alle disponiblen Kräfte an die Meereskuſte zu ſenden; denn es berechnete wohl, daß jede Diverſion auf jedem Punkte zu ſpät käme, um einzuwirken. t)

Ney bewachte indeſſen die Oeſterreicher, namentlich durch Nanſouty, und beobachtete ihre Bewegungen, damit er ſie an einem Rheinübergange und demnach an der Beſetzung des Hundsrücks verhindere. Denn als Meiſter dieſer Gebirge unterbrach der Erzherzog alle Verbindungen zwiſchen den Feſtungen der Franzoſen am Rheine, und konnte leicht an die Moſel vordringen. Ney rüſtete ſich zum be-

s) Mémoires de M. Ney, tom. 1. pag. 331—339.
t) Geſchichte des Feldzugs von 1799. 2. Thl. S. 179. Clauſewitz, 6. Bd. S. 261 u. a.

ſten Widerſtand; aber ſein Heer war nicht zahlreich, ſeine Vertheidigungslinie ausgedehnt; er mußte befürchten, von Carl überwältigt zu werden. [u]) Allein dieſer Prinz ſah ſich gezwungen, ſeine ganze Aufmerkſamkeit wieder gegen die Grenzen der Schweiz zu wenden.

Mittlerweile war die Zerſtörung der Feſtungswerke Mannheims, früher von den Franzoſen begonnen, von den Oeſterreichern fortgeſetzt worden. Die Feſtung war zu weit herabgekommen, um anders als mit vieler Arbeit wieder hergeſtellt zu werden; und in dem Zuſtande, in welchem ſie ſich befand, konnten den Franzoſen ſie wenigſtens als Brückenkopf mehr nutzen, als den Oeſterreichern.

Eben als der Erzherzog in ſeinem Hauptquartiere Schwetzingen eine Gelegenheit wahrnahm, um in dem Wunſche und nach den Befehlen des Wiener Hofes fortzuoperiren, bekam er die wichtige Nachricht aus der Schweiz, daß Maſſena die Ruſſen bei Zürch geſchlagen und Hotze getödtet habe, während Suwarow den Gotthard überſtieg; daß die Franzoſen den Korſakoff an den Boden-See drängten, und daß ſie ſich in einer drohenden Verfaſſung den wichtigſten Communikationen der Oeſterreicher näherten. [v])

Da eilte Carl gegen die Schweiz zur Hilfe zurück. [w])

Nichts iſt beweglicher, als die Scene, wo über das Intereſſe der Nationen geſtritten wird. Das öſterreichiſche Heer zu einer Diverſion für die alliirte Armee in Holland beſtimmt, marſchirt nun gegen die Schweiz wieder. Ney war über dieſe, ihm unerwartete, nicht ſogleich erklärbare Erſcheinung betroffen; jedenfalls hatte dieſer neue Zug eine den Franzoſen ſchädliche Abſicht. Ney ſuchte ihn zu hemmen, zu verzögern. Aber Mannheim war nicht mehr ſein, auch fehlte es an Brückengeräthſchaften; doch konnte das, was hier unmöglich war, auf andern Punkten geſchehen. Kehl und Breiſach waren von den Franzoſen ſtark beſetzt; er beorderte daher den General Collaud, von beiden Plätzen auszurücken. Collaud war ein kalter, behutſamer Mann, ohne Drang und Ehrgeiz; wohl wenig unternehmend, wußte er keine Gelegenheit, zu ſchaffen und herauszufordern; dagegen konnte er ſie aber verrathen und feſthalten. Nur ſelten betrog ihn ſein Inſtinkt und

---

u) Mémoires du M. Ney. t. 1. p. 339 — 40.

v) Geſchichte d. Feldz. von 1799, 2. Thl., S. 180.

w) Clauſewitz ſchreibt an einer Stelle: „Der Erzherzog ſagt uns in ſeiner Geſchichte nichts von den Abſichten, welche er ſich vorſetzte, ehe die Nachricht von der Schlacht an Zürch kam; nichts von ſeinem Abmarſche. . . . Wir können ſchließen, daß er in den letzten Tagen des Septbrs., alſo unmittelbar auf den Empfang der Nachricht von der Schlacht bei Zürch abmarſchirt ſeyn wird.“ (6. Bd. S. 262.)

noch ſeltener ſchlug ſeine Wachſamkeit fehl. Jene Bewegung des Erzherzogs hatte auch ſchon ſeine Beſorgniß erregt, und er war ausgerückt, ehe Ney's Befehl ankam. Ney erfuhr endlich den wahren Grund jener Manövers. Ein Angriff Collaud's war unzulänglich in den gegenwärtigen Umſtänden, und wir vernehmen keine weitere Bewegung deſſelben. x)

Ein Gefühl der Ahndung hatte der Erzherzog bei ſeinem Auszuge aus der Schweiz befallen, daß den Ruſſen alldort Schlimmes widerfahren könnte. Darum die Inſtruktion an Nauendorf. y) Und dieſes geahndete Unglück war über Korſakoff und die übrigen Generale in der Schweiz hereingebrochen.

Der ruſſiſche General Suwarow war am 12. September endlich von Valenza, von Italien gegen die Schweiz aufgebrochen. Mit ſeinen Ruſſen wollte er nicht nur die ſchweizeriſchen Berge durchziehen, ſondern auch erobern. Rohan und Haddik ſollten, wo möglich, in Wallis eindringen, Korſakoff die Limnath erzwingen, Hotze zwiſchen dem Zuger- und Zürcher-See, Suwarow ſelbſt auf beiden Ufern des Luzerner See's vordringen, und die Vereinigung zwiſchen der Reuß und Aar geſchehen, die den Feind wohl in den Jura und in die Vogeſen ſchleudern ſollte. Offiziere des öſterreichiſchen Generalſtabes führten Suwarow's Heer, der vorderſte unter ihnen Oberſt Weyrotter, der ſeit Chasteler's ſchwerer Verwundung des ruſſiſchen Feldherrn unbedingtes Vertrauen genoß. Schon war der Gotthard gewonnen, Urſeren durch Roſenberg, einen Unterfeldherrn Suwarow's, genommen, der öſterreichiſche General Auffenberg aus Graubündten im Anzuge, um die Hand zu bieten; nun ſtürmte Suwarow, jedem Schrecken gebietend, jedes Hinderniß beſiegend, das Teufels-Loch und die Teufels-Brücke; trieb die Diviſion Lecourbe allenthalben zurück, und zog mit Auffenberg in Altorf ein. Indem Suwarow durch die Straſſen des Fleckens an der Spitze ſeines, durch dieſe Gebirgsmärſche und Gefechte ermüdeten und ausgehungerten Heeres daher ritt, im Hemde und mit einer Knute in der Hand, ließ er ſich in der Geſchwindigkeit von dem Ortspfarrer, der unter den Zuſchauern ſtand, mit vieler Devotion den Segen ertheilen. Seine Truppen fanden in dem armen verödeten Lande, nicht hinlänglich Lebensmittel; ſie verzehrten ſelbſt Lederabfall und Leim bei den Gerbern, Unſchlittkerzen, Lampenöl. Linken und Jellachich mit ihren öſterreichiſchen Ab-

---

x) Mémoires du M. Ney, tom. 1. pag. 340—342.
y) Vergl. Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl., S. 150.

theilungen rückten dem General Suwarow auf Glarus entgegen. Dahin mußte er ziehen, aber auf den gefahrvollen Hirten- und Jägerpfaden des finſtern Schächenthals, durch's Muttenthal; denn kein einziges Fahrzeug war da, ihn über den Vierwaldſtädter-See zu tragen. Die Vorhut Suwarow's überfiel und fing einige Compagnieen Franzoſen im Muttenthale; Roſenberg deckte den Marſch brav mit der Nachhut. Linken, im Marſche auf Glarus, nahm im Wichlerbade einige franzöſiſche Bataillone hinweg. Suwarow nahte gewaltig Maſſena's Flanke und Rücken; der mußte einen Hauptſchlag ausführen an der Linth und Limnath, oder an den Jura zurückweichen. Korſakoff glaubte ſich, bei Zürch ſtehend, einer ſolchen Ueberlegenheit gewiß, daß er keinen Angriff fürchtete, daß er vermeinte, daß der Feind ſogar ſich unbedingt nach ihm richten müſſe, und daß man in der Schweiz nicht mehr Vorſicht benöthigt ſey, als in den Steppen des Dnieſters. Zudem häufte er ſeine Truppen in und bei Zürch, und es blieben alſo zur Beſetzung der Limnath und untern Aar wenig Truppen mehr übrig. Am 25. Sept. ging Maſſena bei Dietikon über die Aar, durchbrach die ruſſiſche Vertheidigungslinie, und zog in dem erſiegten Zürch ein. Mit bedeutendem Verluſte an Geſchütz, Gepäck und Gefangenen zog Korſakoff an den Rhein, wo ihn die Condéer und eine bayeriſche Diviſion aufnahmen. Gleichzeitig ging Soult bei Schännis und Uznach ſiegend über die Linth. Hotze, ſein Gegner, fiel gleich Anfangs des Gefechtes und ſtarb auf der ſo geliebten vaterländiſchen Erde, neben ihm Oberſt Plunquet, Chef ſeines Generalſtabes, ein in früher Jugend durch kriegeriſche Thätigkeit ausgezeichneter Mann. Petraſch, der nun Hotze's Corps befehligte, war bei Benken und Waſen unglücklich, retirirte nach St. Gallen, ging am 27. Sept. bei Rheineck über den Rhein, ließ die Brücke zerſtören, und bot die vorarlberger Landesſchützen zur Vertheidigung ihrer Grenzen auf. Maſſena ließ die Ruſſen Korſakoff's und die Oeſterreicher nur durch einen Theil ſeiner Macht verfolgen, mit dem andern und den Generalen Klein, Mortier, Soult u. a. eilte er gegen Suwarow und zu Lecourbe. Jellachich und Linken, durch Molitor's franzöſiſche Brigade bei Näfels und Glarus imponirt, durch die Niederlagen Hotze's und Korſakoff's auſſer Faſſung wohl gebracht, waren nach dem Rheinthale über Ragaz und Chur zu Petraſch's Corps zurückgegangen. Aber der Oeſterreicher Auffenberg, mit Suwarow ziehend, ſchlug bei Glarus den General Molitor, während Roſenberg den tapfern Lecourbe abhielt, ſelbſt ſpäter den herbeieilenden Maſ-

ſena in einem glänzenden Rückzugsgefechte zurückſchlug. Auf Weyrotter's Zureden wollte Suwarow über den klaſſiſchen Boden von Näſſels ziehen, den General Molitor dort erdrücken, dann ſeine Vortheile längs der Thur raſch benützen, wenigſtens den Weg nach Wallenſtädt und von dort in's Rheinthal nach Feldkirch und Lindau öffnen, ſo nahe allen Vorräthen von Mund- und Kriegsbedarf und der Vereinigung mit Petraſch, ja ſelbſt mit Korſakoff und der Wiedergewinnung deſſen den Weg bahnen, was bei Zürch unnöthig verloren worden war. Weil er die öſterreichiſchen Corps, die er in Glarus und Näſſels erwartet hatte, nicht mehr dort fand, und weil in vielen Köpfen ſeiner Umgebung die Niederlagen von Zürch und Bergen fieberten, unternahm nun Suwarow einen weiter öſtlichen Zug. Er wagte den beſchwerlichen, Leben und Geſundheit opfernden Marſch über den Flimſee, und kam zu Ilanz und Chur an. Im Rheinthale endete das Leiden ſeiner Armee. Es fand Lebensmittel und eine gute, von den Oeſterreichern beſetzte Straſſe bis an den Bodenſee. Aber er hatte eine Richtung genommen, die ihn ganz auſſer Thätigkeit ſetzte. Um eine neue Operation zu beginnen, mußte er entweder über Chur und Sargans an den Wallerſtädter-See oder über Diſentis an den Gotthard marſchieren. Maſſena vollendete nun leicht die Eroberung der Schweiz, beſetzte den St. Gotthard, bezwang Wallis, und führte ein anſehnliches Heer gegen Schaffhauſen, während er Vorarlberg bewachen ließ. [z)]

Die Unordnung, welche nach der Schlacht bei Zürch, unter Korſakoff's Ruſſen herrſchte, währte bis zu ihrer Ankunft an den Rhein, wo ſie ohne Verzug ihre Sicherheit auf dem rechten Ufer ſuchten. Die Brücken von Stein und Egliſau wurden zerſtört, jene von Dieſenhofen, ſo wie der Brückenkopf von Büſingen blieben ohne Vertheidigung. Erſt nachher, als Korſakoff ſah, daß kaum ein Paar Patrouillen ihm gefolgt, ſtellte er 2 Infanterie-, 2 Cüraſſier- und 1 Koſaken-Regiment vor Dieſenhofen und der Brücke auf, und legte 1800 Mann in den gut angelegten Brückenkopf zu Büſingen. Nach Conſtanz zog der ruſſiſche General Titow, verließ aber dieſen Poſten bei der Annäherung

---

z) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 181—270. Clauſewitz, 6. Bd. S. 89—221. Allgem. Geſch. v. Hormayr, 2. Thl. S. 116—119 u. 122. Zur Beurtheilung Napoleon's von Schloſſer, 1. Hft. S. 204—5. Dedon.—Voyage en suisse, fait dans les armées 1817—1819, suivi d'un essai historique sur les moeurs et les coutumes de l'Helvetie, etc. par L. Simond. — Zſchokke. — Europ. Annal. Jahrg. 1799; — u. a. m.

eines franzöſiſchen Detaſchements, verdarb die Brücke über den Rhein und räumte ſogar Petershauſen, wo ſich ein Magazin und das Laboratorium für die ruſſiſche Artillerie befanden. Die Franzoſen fingen eben an, über die hergeſtellte Brücke und auf die Inſel Reichenau überzuſetzen, als einige Schwadronen öſterreichiſcher Dragoner unter dem Oberſt Gruenne am 30. Sept. noch zu rechter Zeit von Stockach herbeieilten, ſie wieder zurückwarfen, und dann in Conſtanz ſelbſt einrückten.

Der öſterreichiſche General Nauendorf, welcher die Linie von Schaffhauſen gegen Baſel beſetzt hielt, vereinigte ſeine Truppen zur Unterſtützung der Ruſſen, und zog noch ein paar tauſend Mann an ſich, die bereits im Marſch waren, um dem Erzherzoge über die Donau zu folgen. [a]

Während dieſer Zeit marſchirte Carl von Mannheim nach Donaueſchingen und Villingen. Am 1. Oktober kam die Brigade Herberth, 4,300 Mann ſtark, bei Villingen an; die übrigen Truppen, in Eilmärſchen herankommend, erreichten Villingen am 6 — 7. Oktober. Die Geſammtſtärke dieſer Truppen überſtieg nicht 20,000 Mann Infanterie in 27 Bataillons und 7000 Mann Reiterei in 46 Schwadronen. [b]

Bei Korſakoff war bereits eine bayeriſche Abtheilung eingetroffen: nun kam noch zur Verſtärkung das Prinz Condé'ſche Corps von 2,700 Pferden, welches in ruſſiſchen Sold getreten war, und ein ruſſiſches Huſarenregiment in die Gegend von Stockach. Auf Verwenden des Erzherzogs Carl, der auf das Debouchee von Conſtanz einen vorzüglichen Werth legte, weil aus dieſem der rechte Flügel von der unter Suwarow herankommenden Armee auf der kürzeſten Linie unterſtützt werden konnte, nahm dieſes Corps ſeine Richtung nach Conſtanz. [c]

Bei Korſakoff's Armee ſah Carl es wieder lebendig werden. Suwarow hatte, als er bei ſeiner Ankunft im Muttenthale Korſakoff's Niederlage erfahren, an die Generale dieſer Armee unter dem 28. Sept. geſchrieben: „Ihr ſteht mir mit euerm Kopfe für jeden weitern Schritt, den Ihr rückwärts thun werdet; ich bin im Begriffe, Eure Fehler wieder gut zu machen.“ Wahrſcheinlich war es dieſer Brief, den Korſakoff in den erſten Tagen des Oktobers erhalten haben wird, der dieſen General die ganze Laſt der Verantwortlichkeit fühlen ließ, in die er kommen

---

a) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 270—71.
b) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1835. 6. Hft. S. 330.
c) Geſchichte des Feldzugs v. 1799, 2. Thl. S. 271—73.

würde, wenn es nichts für ſeinen Oberfeldherrn thäte. Allein er hätte gleich über die ihm gegenüber ſtehenden Truppen des Generals Oudinot herfallen ſollen, ehe Maſſena mit den Truppen unter Soult, Gazan, Klein, und Andern ankommen konnte, ſie zu unterſtützen. Aber Korſakoff war ungewiß, was er machen ſollte. In ſeiner Seele kämpfte der Wunſch, ſich in nichts Ernſtliches einzulaſſen, mit der Furcht vor Suwarow, dem Strengen. Als er aber zum Angriffe in 2 Colonnen von Büſingen und Dieſenhofen vorrückte, war ſchon Maſſena mit den Reſerven angekommen, und ſelbſt ein Angriff auf die Brücken der Ruſſen angeordnet. Beide Angriffe begegneten ſich. Maſſena entſchied mit ſeiner Grenadier-Reſerve. Korſakoff hielt jedoch noch den Brückenkopf vor Büſingen; Woinow wurde aber gezwungen, die Brücke von Dieſenhofen zu zerſtören, und auch das rechte Rheinufer zu verlaſſen; endlich räumten die Condéer und Ruſſen Conſtanz vor Gazan's Angriff ſo ſchnelle, daß ſie nicht einmal die Brücke zerſtörten, die nach Petershauſen führt. Der Emigranten-General Vauborel war getödtet; ſchon ſtürzten ſich die Franzoſen auf die Brücke, als einige Geſchwader öſterreichiſcher Dragoner den Uebergang zum zweitenmale abhielten. Sie vertheidigten die Brücke ſo rühmlich, indem ſie Infanterie-Dienſte thaten, und ſo lange, bis ſie abgebrochen war, und der Rheinübergang Gazan's vereitelt blieb. d)

Der Erzherzog Carl wurde unwillig über dieſe Gefechte und deren Charakter, und beſorgt wegen der in den Brücken von Büſingen eingebauten Pontons, da er merkte, daß es den Ruſſen eben nicht Ernſt war, den Brückenkopf länger zu vertheidigen.

---

d) Der Erzherzog charakteriſirt in ſeiner Erzählung Korſakoff's und ſein Handeln trefflich. Sieh Geſch. der Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 273–276. — Clauſewitz, 6. Bd. S. 221—25. u. a. — In dem Gefechte von Büſingen ſah Maſſena einen jungen Menſchen von ſeiner leichten Artillerie, deſſen Pferd von einer Lanze durchſtochen worden war. Der junge Krieger, der faſt noch ein Kind zu ſeyn ſchien, vertheidigte ſich entſchloſſen, was mehrere um ihn liegende Leichname bewieſen. Maſſena ſchickte einen Offizier mit einigen Leuten zu ſeiner Befreiung ab; aber es war zu ſpät. Der junge Artilleriſt war den Koſaken und Bayern erlegen. Sein Körper war von Kugeln durchlöchert, mit Lanzenſtichen durchbohrt, von Säbelhieben zerhackt. Wer war aber dieſer junge Menſch? Ein Mädchen und ein ganz ſchönes. Sie war ihrem Geliebten, einem Artillerie-Capitän, zur Armee gefolgt, und verließ ihn niemals: nach ſeinem Tode vertheidigte ſie ſeinen Leichnam wie eine Löwin. Sie hieß Louiſe Bollet, und war Tochter eines Poſamentiers aus der Straße du petit lion in Paris. (Memoiren der Herzogin von Abrantes (Deutſche Ueberſ.) 2. Bd. S. 207—8.

Er authoriſirte daher den General Korſakoff, ſeine Truppen aus dem Brückenkopfe zu ziehen, und befahl, die Pontons auszuheben, und nach Stockach zurückzuführen. *e*)

Der Erzherzog hatte ſein Hauptquartier am 6. Oktober nach Donaueſchingen verlegt. Korſakoff übernahm die Vertheidigung der Strecke von Petershauſen bis Dieſenhofen, Carl die weitere Beſetzung des Rheins. Die Franzoſen ſtellten gleichfalls ihre Poſten längs dem Rheine aus, ließen aber den größten Theil ihrer Truppen in gut gewählten Centralpunkten hinter der Thur. Die Franzoſen waren, als ſie ſpäter noch den Kunkelpaß genommen hatten, im Beſitz des ganzen linken Rheinufers, alſo der Schweiz, ohne Graubündten. *f*)

Der Erzherzog fand, daß Korſakoff's Heer mit Inbegriff der Condéer und Bayern nur 13,000 Mann Infanterie und 7300 Mann Reiterei kampffähig hatte, und auch von dieſen Corps befand ſich der größere Theil beinahe im Stande der Auflöſung. Mehrere öſterreichiſche Regimenter mußten bei den Magazinen von Stockach, Engen, Rafts aufgeſtellt werden, um deren Plünderung zu verhüten. Bei Petershauſen hatten die daſelbſt befindlichen Ruſſen von der Diviſion Titow erklärt, die Brücke auf den erſten, vor Conſtanz fallenden Schuß verbrennen zu wollen; obwohl ſich auf dem linken Ufer vor der Stadt ein öſterreichiſches Dragonerregiment befand, welches demnach genöthigt war, zu ſeiner Sicherheit 2 Schwadronen aufzuſtellen. Mehrere ähnliche Ereigniſſe hatten endlich den Erzherzog genöthigt, Korſakaff die nachdrücklichſten Aufforderungen zu machen, beſſere Mannszucht einzuführen, und nicht durch fortwährende Unordnung und Unthätigkeit ſeiner Truppen das Intereſſe der alliirten Höfe auf das Spiel zu ſetzen. *g*)

Die Ruſſen hatten den Brückenkopf von Büſingen aufgegeben. Die Verlaſſung dieſes Punktes, der Maſſena feſſeln mußte, hinter welchem Punkte man andere Operationen verſchleiern konnte, war um ſo mehr ein übereilter Schritt der Verbündeten, als ſie auf eine neue Offenſive in der Schweiz noch nicht Verzicht gethan hatten. *h*) Suwarow war am 12. Oktober in Feldkirch angekommen. Mit Freuden erblickte ihn Carl ſo nahe. Mit überlegenen Kräften umfaßten die Verbündeten die Franzoſen in dem

---

e) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 277. Clauſewitz, 6. Bd S. 225.
f) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 277. u. a. a. O.
g) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1835, 6. Hft. S. 330—31.
h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 279—281.

dieſen Entſchluß, und zeigte demſelben an, daß er ſeine Armee hinter den Lech verlegen, in Augsburg ſein Hauptquartier nehmen, und die weitern Befehle ſeines Hofes abwarten würde. s) Dieſe blieben nicht aus. Der reizbare, argwöhniſche, veränderliche Kaiſer Paul, durch Suwarow und die übrigen Generale gegen Oeſterreich eingenommen, die eine Fortſetzung des Bündniſſes mit Oeſterreich ganz gegen das Intereſſe Rußlands darſtellten, rief ſein Heer aus Deutſchland. Suwarow zog mit demſelben von Augsburg nach Prag, von da nach Hauſe; er ſelbſt endlich nach Pollenhoff in Eſthland in eine Art Verbannung. t) Es iſt nicht mit Gewißheit zu ſagen, ob der Unwille über das Mißgeſchick der Waffen in der Schweiz, oder Mißfallen über die Intereſſen der Coalition, oder plötzliche Launen, oder Alles zuſammen, den Kaiſer Paul vermogten, den Entſchluß zu faſſen und auszuführen, an der gemeinſchaftlichen Sache gegen Frankreich keinen Theil weiter zu nehmen. u)

Einer ſo bedeutenden Hilfe mit einmal beraubt, konnte der Erzherzog nichts anderes thun, als mit ſeiner Armee, Maſſena gegenüber, eine entſprechende Stellung zu nehmen: 9 Bataillone und 3 Schwadronen wurden zwiſchen Chur und Maienfeld, 8 Bataillone, 6 Schwadrons in die Stellung von Feldkirch, 3 Bataillone, 2 Eskadrons in Dornbirn, 15 Bataillone, 10 Schwadronen bei Bregenz aufgeſtellt, unterhalb des Bodenſees wurde der Rhein ſtark beſetzt gehalten, und die Hauptarmee lag, von Vortruppen gedeckt, zwiſchen Stockach und dem Urſprung des Neckars in Kantonnirungen, gleich bereit, die Ausgänge des Schwarzwaldes ſowohl als die Uebergänge des Rheins von Conſtanz bis Waldshut zu vertheidigen, oder auf die Verbindungen des Feindes zu wirken, wenn er gegen Vorarlberg und in Graubündten vordringen ſollte. v)

Aber des Erzherzogs Aufmerkſamkeit wurde zugleich durch die Franzoſen nach Philippsburg, in das Kinzig-, Neckar-Thal und an den Main gezogen. In dieſen Gegenden hatte er bei ſeinem Rückmarſche an die Grenze Helvetiens, auſſer den Landſtürmern nur 2 öſterreichiſche Bataillons und 13 Schwadronen, nebſt einigen Bataillonen und Schwadronen Bayern, Mainzer u. ſ. f. zurückgelaſſen. w)

---

s) Clauſewitz, 6. Bd. S. 273 — 274.
t) Hormayr, 2. Thl. S. 123. Clauſewitz, 6. B. S. 214. Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2, Thl. S. 286—287.
u) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen; fortgeſetzt von J. Milbiller. 16. Bd. S. 222—224.
v) Geſch. d. Feldz. v. 1799. 2. Thl. S. 292 -93.
w) Dieſelbe, 2. Thl. S. 302.

Kaum war der Erzherzog von Mannheim abgegangen, ſo begannen die Franzoſen ihre Operationen auf das rechte Rheinufer wieder. Dieſes Vordringen iſt vermuthlich nicht allein die Folge von jenem Abmarſche geweſen, ſondern höchſt wahrſcheinlich hat das Direktorium auf die Nachricht von Maſſena's Siege bei Zürch auf die Rückkehr des Erzherzogs ſchon geſchloſſen, und den Generalen am Rheine um ſo mehr eine neue Diverſion befohlen, als Suwarow damals in der Schweiz angekommen war, und Maſſena leicht einen ſchwerern Stand bekommen konnte. *)

Ney, noch proviſoriſcher Feldherr der Rhein-Armee, war vorgerückt. Lorcet, Nanſouty, Rouſſel, Ney ſelbſt u. ſ. w. gingen bei Mainz, Frankenthal, Selz, Kaſſel u. ſ. w. über den Rhein. Ueberall Angriffe. Der Mainzer Landſturm zog ſich nach Aſchaffenburg zurück; die öſterreichiſchen Generale Szen-Kereſti und Carl Schwarzenberg hinter den Neckar. Die Oeſterreicher mußten, trotz ſchöner Gegenwehr des Fürſten Alois Lichtenſtein bei Heidelberg, dieſen Ort, Mannheim, dann Obſtadt räumen; die franzöſiſche Armee ſchloß Philippsburg zum dritten Male ein. Zugleich rückte ſie auf Wisloch, Mingolsheim, und Ney wollte Stuttgart bedrohen, um Carl dahin und von Maſſena wegzuziehen. Am 2. November war er im Beſitz vom linken Ufer der Enz, mit Ausnahme der Höhen von Bilkigheim. Da übernahm Lecourbe, aus der Schweiz abgerufen, ſtatt Moreau den Heerbefehl der Rhein-Armee. Er nahm mit derſelben eine verzettelte Aufſtellung hinter der Murg, Enz, und dem Neckar.

Der Erzherzog erfuhr dieſes Vordringen der Feinde. Die Nachricht war ihm unangenehm; denn Er konnte nicht wiſſen, ob die franzöſiſche Rhein-Armee hinlängliche Kräfte habe, um eine ernſtliche Operation zu unternehmen, und weil er ſich auf dem Schlüſſel des Kriegstheaters zwiſchen dem Rhein und den Quellen der Donau nicht ſchwächen durfte, bevor es nicht entſchieden war, ob die Ruſſen wieder in die Schweiz eindringen oder Maſſena nach ihrem Abzuge über den Rhein vorrücken würde. Er ſendete daher einige Regimenter mit dem Prinzen von Lothringen an die Enz gegen Lecourbe, und vermochte den Herzog von Würtemberg, um Stuttgart geſicherter zu wiſſen, 5 Bataillone, 1 Schwadron, 10 Geſchütze ebenfalls dahin abrücken zu laſſen. Lothringen ſollte den Entſatz von Philippsburg erwirken. Hohenlohe ging zuerſt über die Enz, und ſchlug Lorcet und Ney, die verwundet wurden, bei Erligheim; worauf die Franzoſen auch aus Bruchſal,

*) Clauſewitz, 6. Bd. S. 275.

Langenbruck, Graben, Obrichheim, alſo auf allen Punkten vertrieben wurden. Lecourbe hob die Berennung von Philippsburg auf, und ſammelte ſich bei Wisloch. Hier erhielt er Verſtärkungen von Truppen, die man nicht mehr in Holland brauchte, wo Frankreich gegen England triumphirte. Er rückte vor: Baraguay d'Hilliers gegen Lobenfeld und den Odenwald; Ney über Sinzheim und Weilſtadt, gegen Heilbronn; Lecourbe ſelbſt mit den Diviſionen Decaen und d'Hautpoult nach Bruchſal und Gochsheim, und Laborde auf Philippsburg, das er wieder einſchließen ließ. Die Deutſchen waren überall gezwungen, zu repliciren, und zogen ſich abermals hinter die Enz und den Neckar zurück. Lecourbe ließ einige Zeit die Waffen ruhen. y)

Der Erzherzog Carl behauptete ſeine Stellung mit dem Hauptquartiere in Donaueſchingen, ohne ſelbſt die geringſte Bewegung zu machen. z) Denn Er hatte, da die Ruſſen ihn allein gelaſſen hatten, auch allein den Maſſena zu bewachen, von deſſen Planen man in jener Zeit nicht unterrichtet ſeyn konnte. Man begreift leicht, daß Carl nicht daran dachte, noch einmal an den Neckar zu marſchiren, ſo wie, daß Er den Gedanken aufgegeben hatte, in die Schweiz abermals einzurücken. Mit Seinem Marſche an den Neckar kam nicht viel mehr heraus, als durch die Abſendung einer Verſtärkung dahin; mit ſeinem Abmarſche hingegen konnte er Maſſena zum Losbrechen reitzen. Carl ſendete daher den General Sztarray mit einigen Truppen an die Enz, befahl ihm, dort 15 Bataillone und 51 Schwadronen zu vereinigen, und den Feind zu werfen. Sztarray kam an der Enz an, und eingedenk des Befehles ſeines Heerführers, beſchloß er anzugreifen, aber wegen ſeiner zahlreichen Reiterei die Gegend von Sinzheim zur Richtung ſeines Vordringens zu nehmen. Am 2. September griff er in 4 Colonnen an, Hohenlohe und Lothringen eroberten Sinzheim und Hofenheim; Görger, an den ſich Caniſius anſchloß, Minſingen und Zeibern. Wrede und Szen-Kereſty ſchoſſen ſich bei Lobenfeld mit Baraguay d'Hilliers herum. Die Franzoſen zogen ſich auf allen Punkten zurück, auch hoben ſie die Berennung Philippsburgs auf. Sztarray verfolgte ſie. Hohenlohe vertrieb ſie aus Herrenburg, Lothringen aus Wisloch,

y) Geſchichte des Feldzugs von 1799, 2. Thl. S. 296—314. — Clauſewitz, 6. Bd., S. 276—282, — Mémoires du Ney, t. 1. pag. 349—371. — Ungedruckte Chronik der Stadt Aſchaffenburg, geſchr. von Fr. Haus, ehemal. Glöckner ad B. M. V. zu Aſchaffenburg. S. 97—98.

z) M. J. Schmidt's neu. Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Joſ. Milbiller, 16. Bd. S. 224.

Görger rückte über Mingolsheim auf der Bergſtraſſe vor. Wrede zwang die Feinde zum Rückzug nach Neckar-Gemünd. a) Lecourbe fühlte ſich unangenehm in ſeiner Lage. Die Macht Sztaray's war bei Leimen ganz vereinigt; der franzöſiſche rechte Flügel noch im Rückzuge auf Schwetzingen, der linke in Gefahr, abgeſchnitten zu werden, der noch bei Lobenfeld am 3. ſich hielt. Um dieſen Folgen auf die möglichſt ſchnellſte Art vorzubeugen, verſuchte Lecourbe am 3. Abends den Antrag zu einem Waffenſtillſtande, unter dem Vorwande, er habe die Nachricht erhalten, daß der franzöſiſche General Berthier mit Friedensvorſchlägen nach Wien ginge, die wahrſcheinlich angenommen würden. Sztaray ging in die Falle, weil er von dem nämlichen linken Flügel des Feindes, den Lecourbe zu retten ſuchte, ſich in den Flanken genommen zu werden beſorgte; weil er die Verlegenheit ſeines Gegners nicht kannte, oder nicht erkannte. Aus dieſem ganz falſchen Geſichtspunkte von ſeiner eigenen Lage, über die ihn ſchon der bloße Antrag eines Waffenſtillſtandes hätte eines Beſſern belehren ſollen, glaubte Sztarray, daß, wenn die Franzoſen ohne ferneres Blutvergießen die Gegend von Mannheim und Neckarau räumten, ſein Auftrag zum Entſatz von Philippsburg auf dem ſicherſten Wege und ohne die Sache noch einmal in Zweifel zu ſetzen, erfüllt würde. Er nahm alſo mit Vorbehalt der Genehmigung des Erzherzogs den Waffenſtillſtand an. Es war ein Unglück, daß der Erzherzog nicht zur Stelle war. Er hätte ſtatt einer Waffenruhe mit der guten und zahlreichen Reiterei Sztarray's die übereilten, unordentlichen Franzoſen in der Ebene von Mannheim aufgerieben. Der Erzherzog ratifizirte natürlich den ſonderbaren Waffenſtillſtand nicht. Da dieſe Verneinung aber erſt am 8. eintraf, hatte Lecourbe Zeit, alle ſeine Truppen, namentlich die gefährdete Diviſion Baraguay d'Hilliers über den Rhein zu ziehen, und die Brücke von Neckarau zu verbrennen, als der Erzherzog den General Sztarray neuerdings vorrücken machte.

Lecourbe's Armee, nach ihrem Rückzuge über den Rhein, bezog Quartiere und dehnte ſich zwiſchen dem Strome und dem Gebirge bis Straßburg aus. Sztarray's Truppen blieben von der Murg bis Bruchſal zwiſchen dem Debouchee von Kehl, jenen

---

a) So groß war ſchon damals das Vertrauen des Erzherzogs Carl in die militär. Talente Wrede's, der eben in die Reihe der aktiven Armee eingetreten war, und ein neu organiſirtes Bataillon in's Feld führte, daß er ihm 2 Diviſionen Szeklerhuſaren und Uhlanen vom Regimente Schwarzenberg als fliegende Corps zu ſeiner Abtheilung beigab. (Vaterl. Biogr., oder Lebens-Umriſſe berühmter Männer aus Bayern, Ulm bei Schmalhofen S. 53.)

von Mannheim und dem obern Neckar. Die Würtemberger zogen nach Stuttgart. Nur ſeines Landes Grenzen vertheidigte der Herzog von Würtemberg. Die bayeriſchen Truppen beſetzten Mannheim. Leichte öſterreichiſche Reiterei, die Garniſon von Philippsburg, und Abtheilungen des Landſturmes beobachteten den Rhein. b)

Suwarow und Korſakoff hatten das Kriegstheater verlaſſen. Carl natürlich konnte daher nicht an einen weitern Einbruch in die Schweiz denken, um ſo mehr, da auch Lecourbe durch ſeine Armee vertrieben werden mußte. Es war geſchehen. Zugleich war Maſſena abgehalten worden, etwa durch eine Operation Lecourbe zu unterſtützen. Maſſena fühlte, daß eine iſolirte Operation in den höhern Regionen von Vorarlberg und Tirol, wegen der dabei unvermeidlichen Preisgebung ſeiner Verbindungen zu gefährlich ſey, und daß einem entſcheidenden Uebergange über den Rhein abwärts von Conſtanz die Aufſtellung Carl's dort keine Wahrſcheinlichkeit eines glücklichen Erfolges gewähren würde. c) Carl lauerte auf den Moment, wo ſein Gegner etwa gegen Vorarlberg und in Graubündten vordringen würde, um auf ſeine Verbindungen zu wirken; und einen Uebergang entſcheidend zu ſtrafen, war er beſtändig von Conſtanz bis Waldshut bereit. d) Politiſche Rückſichten hatten den Erzherzog aus der Schweiz entfernt. Ihr Grund war ihm nicht ſo klar geworden, daß er ſich ganz darüber hinwegſetzen konnte; wenigſtens mußten ſie Zweifel in ihm erwecken, und ſie waren Schuld, daß Carl nicht energiſch wieder in die Schweiz eindrang, als er von Mannheim kam. e)

Mit dem Feſthalten Maſſena's und dem Rückzuge Lecourbe's war Carl's Feldzug geſchloſſen. Beide Theile blieben auf der Defenſive. Sie merkten ſich dieſe Abſicht gegenſeitig bald einander ab. So erfolgten bei Annäherung der rauhen Jahreszeit die Winterquartiere auf beiden Seiten. f)

Glänzende Siegestage in dem Garten Italiens leuchteten die Gefechte und Schlachten von Borgo, St. Dalmazzo, Mondovi, Genola, die Eroberungen von Coni und Ancona, und ſo viele andere Waffenthaten geliebter öſterreichiſcher Waffen-Brüder über die Alpen herüber zum deutſchen Rhein, den Carl bewahrte. In Italien war auſſer Genua faſt nichts mehr der Trikolor Frank-

---

b) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 314—322. Clauſewitz, 6. Bd. S. 282—88.
c) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 293—94.
d) Dieſelbe, 2. Thl. S. 293.
e) Dieſelbe, 2. Thl. S. 294.
f) Clauſewitz, 6. Bd. S. 290.

reichs unterthan; Alles erobert durch Melas, Kray, J. Lichtenſtein, Hohenzollern und die übrigen Braven jener glorioſen Zeit. g) In der zweiten Hälfte des Dezembers lagen alle Truppen auf dem Kriegsſchauplatze von Arno bis an die Nidda in Winterquartieren. h) Die öſterreichiſche Armee in Deutſchland hielt mit dem linken Flügel die Linie des Rheinthales in Granbündten beſetzt, mit dem rechten (Sztarray) die Gegend zwiſchen der Murg und Bruchſal, eine ſtarke Poſtenkette vom Bodenſee bis gegen Baſel, und die Hauptmaſſe lag oberhalb des Conſtanzer See's bei Stockach u. ſ. w. In Tirol, in Engadein, in den Graubündtner Gebirgen blieben keine Truppen; und dieſe Gegenden wurden gegen Gefahr durch die Landſtürmer gedeckt.

Die franzöſiſche ſogenannte Donau- oder Schweizer-Armee lag mit 3 Diviſionen in der offenen Gegend zwiſchen dem Rhein, der Limnath und dem Bodenſee zur Vertheidigung der Zugänge von Coblenz (im Aargau) bis Sargans, eine Diviſion in Baſel, die Verbindung mit Frankreich unterhaltend; eine andere in dem Linth-, Vorderrhein- und Reuß-Thale, und wieder eine in Wallis. i)

Inzwiſchen war Napoleon Bonaparte aus Egypten in Paris angekommen. Er kam günſtig für ſeine Pläne. Die Revolution vom 18. Brumaire brachten ihn an die Spitze der Regierung. k) Kaum war er erſter Conſul, ſo ſchickte er am 26. Dezember 1799 ein Schreiben an den König von Großbritannien, worin er ihm ſein aufrichtiges Verlangen entdeckte, zu einem ſchleunigen allgemeinen Frieden durch ſchnellen, von allen jenen Formen freien Schritt beizutragen, welche vielleicht nur ſchwache Staaten nöthig zu haben glauben, um ihre Abhängigkeit zu verbergen, und nichts anders beweiſen, als daß ſie ſich gegenſeitig zu hintergehen ſuchen. Ein ähnlicher Antrag wurde zu gleicher Zeit an den Wiener Hof gethan. l) Alle Welt wollte Frieden. Ward er?

„Ich will es ſchweigend verhüllen,
Denn die Rachgötter ſchaffen im Stillen,
Zeit iſt's, die Unfälle zu beweinen,
Wenn ſie nahen nud wirklich erſcheinen."
(Schiller's Braut v. Meſſina.)

---

g) Vergl. Feldzug der Franzoſen gegen die Verbündeten in Italien in d. Jahren 1798 u. 1799. Von F. J. A. Schneidawind. Darmſtadt, 1836, bei C. W. Leske.
h) Geſch. d. Feldz. v. 1799, 2. Thl. S. 342.
i) Dieſelbe, 3. Thl. S. 291—93. Clauſewitz, 6. Bd. S. 288—91.
k) Vergl. Feldzug der Geſchichte der Franzoſen in Italien während des Conſulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801. Von F. J. A. Schneidawind. (Darmſtadt bei Leske.) 1. Bd. S. 1—83.
l) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von J. Milbiller, 1. Bd. S. 227.

Im Laufe dieſes Feldzugs von 1799, durch den hartnäckigen Gegenſtoß von Oſterach, durch den Hauptſchlag von Stockach, durch das erbitterte Ringen bei Winterthur und Frauenfeld, durch die mit dem Schwerte errungenen, durch die Feder wieder aufgegebenen Vortheile von Zürch, durch den Sturm von Neckarau und Mannheim, durch Philippsburgs oftmaligen Erſatz glorreich bezeichnet, wankte mehrmals die Geſundheit des, ſelbſt vom Feinde verehrten, von ſeinem Heere angebeteten, königlichen Führers, des Erzherzogs Carl. Sie nöthigte Ihn am Schluſſe dieſes, an Sieges- und Ruhmes-Tagen ſo reichen Jahres, wiederholt die Enthebung vom Oberbefehle nachzuſuchen. Der General Baron Kray übernahm ihn am 17. März 1800. Die allgemeine und tiefe Trauer des Heeres bei dem Abgange des ruhmgekrönten Feldherrn, wird ewig einer der rührendſten Charakterzüge in Oeſterreichs Kriegsgeſchichte bleiben. Der Erzherzog Carl war der Abgott ſeiner Soldaten geweſen; aber auch das Volk in den geſammten vorderen Reichs-Kreiſen, zu deſſen Erleichterung in den Laſten, zu deſſen Befreiung von den Schrecken des Krieges Er raſtlos gewirkt hatte, hing mit ganzer Seele an Ihm. Es ſendete Ihm Thränen des Dankes, Wünſche des Heiles nach. Von Pyrmont erwarteten die Aerzte des Erzherzogs Geneſung. m)

„Heil Dir — — — — — — — —
Segen Dir Edler und Beifall der Welt!
Unübertroffen vom Kühnſten der Ahnen,
Nennt Dich das Vaterland Retter und Held.“
(Jakob Neuß.) n)

m) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 140—42.
n) Siehe: Andenken der jüngſten Vergangenheit in beſonderer Beziehung auf Mainz und ſeine Umgebung. Eine Sammlung Gelegenheits-Gedichte. Mainz. 1815.

Fünfte Abtheilung.

(Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1800.)

Noch immer tobte der Kampf gegen die Revolution und Frankreich fort. Die Hauptfeinde blieben England und Oeſterreich. Der Brief Napoleon Bonaparte's, als damaligen Conſul der franzöſiſchen Republik an die Cabinette beider Staaten, einen Frieden abzuſchließen, verhallte. Die britiſchen Miniſter waren in der Antwort ſogar ſo unklug, anzudeuten, daß nur die Wiedereinſetzung der alten Dynaſtie allein einen dauerhaften Frieden herbeiführen könne. Dieſe Aeuſſerung mußte alle Franzoſen, welche die Vortheile der Revolution nicht umſonſt theuer gekauft haben wollten, beſorgt, erbittert machen. Pitt und Grenevílle, an der Spitze der Torys und aller derer, die das alte England erhalten wollten, mußten nothwendig dem neuen Frankreich entgegen ſeyn. Daher kein Friede! Und bei dem fortgeſetzten Kampfe war nur Deutſchland, war nur Oeſterreich das beſtimmte Opfer! Das ſah Carl, Oeſterreichs Feldherr, und erſter Bürger, wie Pelet ihn nennt, voraus. Er war daher dem Frieden geneigter, als Thugut's unſeliger Politik und den Maßregeln, die ſeit dem Feldzuge 1799 genommen, und noch immer genommen wurden. [a] Die Königin von Neapel, erbitterte Feindin Frankreichs, eifrige Freundin Englands, hatte durch ihre Reiſe nach Wien und ihren Einfluß an dem Hofe ihres Schwiegerſohnes die Abſetzungen und Ernennungen, welche England wünſchte, bewirken helfen; ſie hatte gehindert, daß Erzherzog Carl nicht, ſondern Kray zum neuen Krieg gebraucht wurde; ſie hatte die Eröffnung des Feldzuges beſchleunigt. [b]

Carl hatte das Commando der Armee in Deutſchland niedergelegt, damit es in die Hände des Generals Kray übergehe, der ſich in dem letzten Feldzuge in Italien Lorbeeren erworben hatte. Kray kam am 17. März 1800 im Hauptquartiere zu Donaueſchingen an. [c] Erzherzog Carl aber ging nach Wien ab. Er wollte nach Pyrmont in das Bad abreiſen; allein bei dem Wie-

---

a) Zur Beurtheilung Napoleon's und ſeiner neueſten Tadler und Lobredner, von Fr. Chr. Schloſſer, 2. Hft. S. 18 - 24. u. A.
b) Fr. Chr. Schloſſer, 2. Hft. S. 79.
c) Muſſinan, 2. Bd. S. 5.

derausbruche des Krieges beſtimmte Ihn Sein Bruder, der Kaiſer, die Vertheidigungsmaßregeln in Böhmen vorzubereiten. Er gehorchte: denn

„Der brave Mann denkt an ſich ſelbſt zuletzt.“
Schiller's W. Tell.

In Prag beſchäftigten den Erzherzog Carl unaufhörlich die Sorgen der Vertheidigung. Während ſo viele blutige Kämpfe beinahe alle ſtellbare Mannſchaft gebieteriſch erforderten, die Lücken der Regimenter zu füllen, rief gleichwohl Carl, die Böhmen und Mähren elektriſirend, Freiwillige aus allen Claſſen der beiden Lande, zu einer mit Seinem erlauchten Namen geſchmückten Legion, die in weniger als drei Monaten einen auserleſenen Heereskern von beinahe 25,000 Mann muthiger Leute bildete. [d)]

Der erſte Conſul Frankreichs hatte beſchloſſen, den Frieden zu erobern. Maſſena erhielt den Befehl über die franzöſiſche, beinahe auf Genua's Beſitz eingeſchränkte Armee von Italien. Die Schweizer- und die Rhein-Armee vereinigte er in eine einzige, unter der Benennung: Rhein-Armee, zu deren Obergeneral er Moreau ernannte, welcher die renomirten Generale Lecourbe, Gouvion-Saint Cyr, Saint-Suzanne, Grenier, Ney, Vandamme, Richepanſe, Molitor, Legrand, u. A. zu Gehilfen erhielt. In Dijon ſollte eine Reſerve-Armee unter Berthier, Lannes, Murat, Victor, Marescot, Marmont, u. A. ſich bilden, und unmittelbar unter des erſten Conſuls Befehlen ſtehen.

Der öſterreichiſche Feldherr in Italien, Melas, ſollte den Reſt von Italien erſiegen; Kray den Moreau ſchlagen, wie er den Scherer bei Magnano geſchlagen. So begann der neue Krieg.

In Italien zuerſt. Melas durchbrach die franzöſiſche Linie bei Savona und Vado; Maſſena und Suchet, ſein Lieutenant, wurden getrennt; Neipperg nahm den Mont Cenis; Hohenzollern erſtürmte die Bochetta; Melas den Col di Tenda; Maſſena wurde zu Lande und zu Waſſer in Genua von Ott und Keith eingeſchloſſen; Melas trug inzwiſchen die Doppeladler an den Grenzfluß Frankreichs, dort zur himmliſchen Provence. Bonaparte brach nun ſelbſt mit dem Reſerve-Heere auf, Maſſena und Genua zu retten. [e)]

---

d) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Bd. S. 142. — Pierrers enc. Lexicon.

e) Vergleiche: Geſchichte der Feldzüge der Franzoſen in Italien, während des Conſulats Napoleon Bonaparte's, in den Jahren 1800 und 1801. Von Franz Joſeph Adolph Schneidawind. Darmſtadt bei C. W. Leske.

Um dieſer Reſerve-Armee den Rücken zu decken, begann Moreau unverzüglich das große Kriegsſpiel am 25. April 1800. Durch St. Suzanne's und St. Cyr's Vordringen gegen die Päſſe des Kinzig- und des Höllenthales, täuſchte er Kray über den wahren Angriffspunkt bei Schaffhauſen, wo Lecourbe ſchnell und kühn überging, den Prinzen von Lothringen zurücktrieb, Hohentwiel durch die Feigheit des Commandanten nahm, und den wichtigen Centralpuukt Stockach beinahe vor den Oeſterreichern erreichte. Faſt jeden Tag der erſten Hälfte des Mai bezeichneten blutige Gefechte; am 3. die Schlacht bei Engen, am 5. jene bei Mößkirch. Kray war genöthigt, nachdem der Sieg entſchlüpft war, auf das linke Donau-Ufer zu ziehen. Um Moreau gleichwohl nicht das rechte, und ſeine Verbindung mit Vorarlberg und mit Tirol's nordweſtlichen Grenzpäſſen unbedingt zu überlaſſen, ging er vergeblich wieder über die Donau, lieferte ohne Reſultate am 9. und 10. Mai die Treffen bei Biberach und Memmingen gegen St. Cyr, Richepanſe und Lecourbe. Die bereits 1799 auf Mack's Vorſchlag gewählte und durch den Erzherzog Carl an Umfang und Feſtigkeit auſſerordentlich verſtärkte Stellung von Ulm diente jetzt den öſterreichiſchen Streitkräften zu einem vortrefflichen Sammel- und Uebergangs-Punkt, um auf den einen oder andern Theil der, auf beiden Donau-Ufern aufgeſtellten Feindesmacht mit ungeſchwächter Kraft herzufallen, und das große Beiſpiel des Erzherzogs Carl, vor vier Jahren wider Jourdan und Moreau zu Deutſchlands Rettung ſiegreich vollbracht, wenigſtens im Kleinen nachzuahmen. Kray gelang eben ſo wenig ein entſcheidender Streich gegen St. Suzanne auf dem linken Donau-Ufer, als Moreau's Hin- und Hermarſchiren, und Lecourbe's Demonſtrationen gegen Bayern, die Oeſterreicher aus ihrer Stellung bei Ulm herausbringen konnten, noch zu etwas andern zu bewegen, als Moreau an der Iller im Rücken zu manövériren. Am 19. Juni geſchah endlich Moreau's Donau-Uebergang, faſt auf demſelben Schlachtfelde, auf welchem Eugen von Savoyen und Malborough am 13. Auguſt 1704 die bekannte Schlacht von Blindheim erſiegt hatten. — Dadurch ward eine Entſcheidung herbeigeführt. Kray mußte in der Gegend von Hochſtädt ſchlagen; die Gefechte wurden drei Tage hinter einander erneuert, die Oeſterreicher verloren viele Gefangene und viele Kanonen; die Magazine in Donauwörth waren verloren, die Stellung auf dem Schellenberge hatte den Franzoſen überlaſſen werden müſſen, das Zutrauen der Soldaten zu ſich ſelbſt war durch die letzten unglücklichen Tage geſchwächt; ſtatt alſo die entſcheidende Schlacht zu lie-

fern, welche Jedermann erwartete, zog ſich Kray hinter die Iſar, und als er ſich hier nicht behaupten konnte, hinter den Inn, um die Gegend zwiſchen Braunau und Kufſtein zu vertheidigen. *f)*

In Italien war der Sieg ebenfalls von Oeſterreichs ehrwürdigen Fahnen gewichen. Napoleon war über den St. Bernhard eingebrochen, mit einer Armee, die Melas nur zu lange „als auf dem Papiere“ gewähnt. Der Uebergang über den großen Bernhardsberg entſprach freilich gewiſſen militäriſchen Abſichten, noch viel beſſer aber dienten das Romantiſche und Kühne, das Schwierige und Wunderbare, Felſen und Schnee, und Eis dem politiſchen Zwecke, die Pariſer und durch dieſe alle Franzoſen mit Beſchreibungen und Deklamationen zu unterhalten, ihre Nation nach ihrer Gewohnheit ohne Maaß und Ziel zu loben und dadurch den Mann, der dies Alles angab, um der Erſte der Franzoſen zu ſeyn, vollends zu vergöttern. Bonaparte zog in Mailand ein, ſchlug durch Lannes bei Caſteggio ein ſieghaftes Treffen, und wenn auch eben das ausgehungerte Genua ſich durch Maſſena ergab, ſo gewann Bonaparte die große Schlacht von Marengo gegen Melas, und dadurch, in dem bekannten Waffenſtillſtande von Aleſſandria, Genua wieder, noch viele Feſtungen und alles Land zwiſchen der Chiuſa, dem Oglio und Po. Bonaparte zeigte ſich zum Frieden geneigt, ging nach Paris zurück, und gab die Armee von Italien unter das Commando des Generals Brune, dem ſich Bellegarde, an Melas Stelle berufen, gegenüberſtellte. *g)*

Moreau erhielt durch Kray Nachricht von dem in Italien abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande; er verweigerte aber den Abſchluß eines ſolchen Vertrages, bis Lecourbe die Verbindung mit Italien hergeſtellt hatte, indem vor ihm die Oeſterreicher die Stellung von Feldkirch, Chur und Graubündten räumten; denn erſt ſchloß er den Waffenſtillſtand von Parsdorf ab. *h)*

Oeſterreich ſchien zum Frieden gedrängt, der engliſche Einfluß überwog aber in Wien; gerade fünf Tage nach der Capitulation von Marengo wurde in Wien ein Subſidien-Vertrag mit England unterzeichnet, in welchem der Kaiſer für eine Summe von 24 Millionen Gulden ſich verpflichtete, nicht vor Februar des folgen-

---

f) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 142—144. — Schloſſer, 2. Abth. S. 26—29. — Muſinan, 2. Bd. S. 5—68. Deſſolles, Dedon, Dumas, u. A.

g) Die Feldzüge der Franzoſen in Italien 1800 u. 1801, von Schneidawind, 3 Thle. — Schloſſer, 2te Abth. S. 31—41.

h) Zur Beurtheilung Napoleon's, v. Schloſſer, 5. Abth. S. 28.

den Jahres 1801 ohne Einwilligung Englands Frieden zu ſchließen. Als Bonaparte Frieden wünſchte, ſelbſt als er die Schlacht von Marengo gewonnen hatte, und man ihn hörte; ſo war es mit einem Frieden nicht Ernſt, England ſuchte nur Zeit zu gewinnen; endlich wurden (durch die Königin von Neapel und die Engländer wurde das Cabinet von Wien bearbeitet) die Ratificationen verweigert. Doch was erzähle ich, was alle Welt weiß! Genug, das Schwert wurde wieder gezogen. Nach Bonaparte's Geheiß ſollte in Deutſchland der Hauptſchlag geſchehen; Moreau's Armee wurde verſtärkt, Augereau's Heer ebenfalls nach Deutſchland geſchickt; Brune aber ſollte in Italien eine Nebenrolle ſpielen.

Bei der öſterreichiſchen Armee geſchahen viele Veränderungen. Wie Melas, wurde Kray von ſeinem Oberbefehle entfernt. i) Der Kaiſer Franz erſchien bei dem Heere in Deutſchland, um den Enthuſiasmus desſelben anzufachen, und gab ihm an Kray's Stelle ſeinen Bruder den Erzherzog Johann zum Führer.

Im Oktober ſollte Erzherzog Carl, wie man ſagte, den Oberbefehl wieder übernehmen, ſchlug ihn aber ſeiner Geſundheit wegen aus. k)

Der Waffenſtillſtand war zu Ende. Ein am 1. Dezember bei Ampfingen erhaltener Vortheil führte den Erzherzog Johann am andern Tage zur Schlacht von Hohenlinden. Die öſterreichiſche Armee wurde geſchlagen, und verlor eine große Anzahl Gefangener und Geſchütze. Schon am 9. Dezember überſchritt Moreau bei Neupeurn den Inn, trennte das Corps in Tirol, bedrohte die gerade Verbindungslinie von Wien nach Italien, da er auf Salzburg losbrach. Moreau überſchritt die Salzach, und nahm, nachdem Lecourbe, ſein Untergeneral, mit einem bedeutenden Verluſte hatte Anfangs weichen müſſen, am 14. in Salzburg ein. l)

Der weitere Rückzug war von nun an nichts anderes, als eine Folge der erlittenen Niederlage zu betrachten. Es fielen zwar bei Frankenmarkt, Völklabruck, Schwannſtatt, Lambach, vom 16—19. Dezember einige Gefechte vor, und die Oeſterreicher ſuchten den Feinden den Uebergang über die Traun zu erſchweren; allein einen feſten Widerſtand leiſtete die öſterreichiſche Armee nicht mehr. Schon am 20. und 21. Dezember waren die ſiegenden Franzoſen in Wels und Linz eingerückt, und fuhren auch jenſeits der Traun fort, die Oeſterreicher auf ihrem Rückzuge zu verfolgen, dann

---

i) Viele andere Generale und Offiziere wurden entlaſſen, oder vom Commando abgerufen.

k) Pierer's enc. Lexicon, (ſiehe Carl's Biographie.)

l) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Bd. S. 147. u. a. m.

über die Enns zu gehen. Die öſterreichiſche Armee war dem Untergange nahe.[m] Da rief des Vaterlandes Unglück und Noth den Erzherzog Carl herbei, vom Kaiſer zum Oberbefehl berufen.

„ . . . . Was
Ein Mann kann werth ſeyn, habt ihr ſchon erfahren;
Schon einmal galt er auch ſtatt eines Heeres
Er Einzelner . . . .“
(Schiller's Wallenſtein.)

Am 14. Dezember verließ Carl Prag, traf am 16. in Linz ein,[n] und übernahm am 17. in Kremsmünſter den Oberbefehl des größtentheils aufgelöſten Heeres von kaum 30,000 Mann.[o] Die phyſiſchen Kräfte des an Lebensmitteln und Kleidungsſtücken ſchon lange Noth leidenden Kriegers waren erſchöpft, die Diſciplin war überſchritten, Unordnung eingeriſſen, der Geiſt des Soldaten erloſchen, nichts war da, um damit irgend etwas von dem Verlornen wieder zu gewinnen. Einſicht und Beſonnenheit konnte hier keinen Anſtand nehmen, das von der Nothwendigkeit erheiſchte Opfer darzubringen.[p] Carl rieth ſeinem kaiſerlichen Bruder dringend zum Frieden.[q]

Kaum dieſer Pflicht als Staatsbürger genügt habend, hatte Erzherzog Carl keine größere Angelegenheit, als die Loslaſſung des gefangenen Generals Spanochi bei Moreau zu bewirken. Er ſchrieb deßhalb an den franzöſichen General, und ſagte an einer Stelle ſo anziehend, ſo herzlich: „Ich weiß wohl, daß eine ſolche Bitte ungewöhnlich; aber ſie macht vielleicht dieſes Mal eine Ausnahme von der Regel, indem ich mich für den Freund meiner Jugend, für meinen ehemaligen Erzieher verwende.“ — Moreau, tief ergriffen von dem Gefühle eines ſo erlauchten Zöglings gegen ſeinen Lehrer, antwortete unverzüglich und freundlich: „Spanochi iſt auf ſein Ehrenwort entlaſſen, und in zweimal vier und zwanzig Stunden haben Sie ihn bei ſich.“

Als der Erzherzog dieſem, vom Glücke verlaſſenen Kriegsgefährten entgegeneilte, begegneten Ihm hinter Linz mehrere Verwundete, die aus Mangel an Fuhrpferden, von ihren Kameraden auf Schultern und Rücken mühſam fortgeſchleppt wurden, während die Kanonen von Pferden fortgezogen wurden. „Spannt dieſe Kanonen aus,“ gebot der menſchenfreundliche Prinz: „es iſt beſſer, dieſe fallen in des Feindes Hände, als dieſe braven Krieger hier.“

m) Muſſinan, 2. Bd. S. 146.
n) Derſelbe, 2. Bd. S. 146.
o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 147—48.
p) Muſſinan, 2. Bd. S. 147.
q) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schloſſer, 2. Abth. S. 46.

Moreau erbeutete die ſtehengebliebenen Kanonen, vernahm aber zugleich die edle That, wodurch ſie ihm wurden, und ſchickte dieſe Geſchütze nun den Oeſterreichern zurück: „Was aus Menſchenliebe geopfert wurde, kann bei civiliſirten Kriegern nicht als Beute gelten.“ r)

So zwang Carl dem Feinde neue Achtung ab; aber die auf dem Schlachtfelde ſich aufzwingende Ehrfurcht konnte das Heer demſelben nicht abnöthigen. Die k. k. Armee war ſo geſchwächt, ſo entkräftet, daß alle Anſtrengung, alle Aufopferung kein Reſultat darbot. Carl ſchickte nun einen Trompeter in das franzöſiſche Hauptquartier nach Wels, und ließ durch denſelben für einen Unterhändler in der Perſon des Generals Meerveldt Päſſe verlangen. Es geſchah. Meerveldt traf ein, und der General Lahorie wurde von Moreau delegirt, um ihn über den Zweck ſeiner Sendung zu vernehmen. Dieſer war eine Waffenruhe. Weil aber Meerveldt noch nicht mit hinlänglicher Vollmacht verſehen war, ſo wies Moreau Anfangs den Vorſchlag kalt und mit der Erklärung zurück: „daß er keine andere Vollmacht habe, als Krieg zu führen oder Frieden zu ſchließen. Zu einem neuen Waffenſtillſtand könne er ſich auf keine Weiſe verſtehen.“ Endlich ſtimmten Bürgſchaftsverſicherungen den Ton des franzöſiſchen Feldherrn in etwas herunter. Er willigte in eine Einſtellung der Feindſeligkeiten auf 48 Stunden, um dem Kaiſer die nöthige Zeit zu verſchaffen, ſich über zwei Bedingungen zu erklären, die in einem, von Moreau an den Erzherzog Carl gerichteten Schreiben enthalten waren. Dieſe Bedingungen waren, daß des Kaiſers Majeſtät ſich entſchließe, ohne Beiziehung Englands einen Seperat-Frieden mit Frankreich zu unterhandeln, und daß der franzöſiſchen Armee die Provinz Tirol als Unterpfand eingeräumt werde. Moreau hatte ſich bei dieſen Bedingungen ausdrücklich vorbehalten, daß ſeine Armee indeſſen, ohne ſtille zu ſtehen, ihre Bewegungen fortſetzen ſolle.

Lecourbe rückte gegen Steyer vor, Decaen bewegte ſich von Linz über Neuhofen gegen Gonsdorf, und Grenier nahm ſeine Richtung gegen die Stadt Enns. Dieſe Märſche gaben den Franzoſen Gefangene, Geſchütze, Munitionswagen, Fuhrwerke und Magazine. Die über die Enns führenden Brücken zu Steyer und Enns wurden überall hergeſtellt; die franzöſiſche Armee erſtieg dieſe, ſonſt ſo furchtbare Linie, und ſetzte, weil innerhalb der beſtimmten Zeit von 48 Stunden keine Antwort aus Wien erfolgt war, ihre

r) Muſſinan, 2. Bd. S 235–36.

Bewegungen um ſo lebhafter fort. Die Vorhutsdiviſion des Generals Richepanſe, und der linke Flügel von Moreau gingen, ohne aufgehalten zu werden, über die Yps und Erlach, und trieben die öſterreichiſchen Vorpoſten bis auf 22 Stunden vor Wien zurück.

Carl meldete endlich Moreau den Entſchluß des Kaiſers, auch ohne ſeinem Bundesgenoſſen Frieden zu ſchließen. Deßhalb trat auf Moreau's Geheiß der General Lahorie mit dem öſterreichiſchen General Grünne und dem Oberſten Weirotter zu Steyer zuſammen, und dieſe Bevollmächtigten ſchloßen am 25. einen Waffenſtillſtand, welcher, in ſeinen Hauptpunkten, die Feſtung Würzburg (Marienberg), Braunau, und die Tiroler Päſſe (Kufſtein, Scharnitz, Finſtermünz, Nauders, u. a.) dem franzöſiſchen Feldherrn überantwortete, ihm ganz Tirol einräumte u. ſ. w. Der Waffenſtillſtand wurde ratifizirt, deſſen Punkte vollzogen. Dabei ſchrieb der Präſident, Graf Biſſingen, aus Innsbruck an die Tiroler Schutzdeputation: „Laſſet uns Beruhigung darin finden, daß Carl, der Retter Deutſchlands, es war, der dieſe Waffenſtillſtands-Uebereinkunft abſchloß, und daß ſie in ihren Folgen uns die Rettung und das Heil unſeres Vaterlandes verbürgt.“ t)

Moreau ſchlug nach dieſer Convention ſein Hauptquartier in Salzburg auf, und machte dieſelbe von hier aus, unter dem 27. Dezember, ſeiner Armee bekannt; zugleich ertheilte er dem Charakter des Erzherzogs Carl das gebührende Lob, und zwar auf eine Weiſe, die dieſem jungen Heldenfürſten zur größten Ehre gereichte. An einer Stelle dieſer Kundmachung Moreau's leſen wir mit Freuden folgende Worte: „Prinz Carl übernimmt gegenwärtig wieder das Commando der k. k. Armee.“ Denn wir ſehen daraus, welche Bedeutſamkeit, welche Wichtigkeit er auf die Berufung des Erzherzogs, „der ein würdiger Krieger“ iſt, zum Commando legt, und wie er ſeine Armee auf dieſen Gegner aufmerkſam zu machen, ſich mehr als verpflichtet hält. u)

Auch in Italien ruhten, nach Brune's Uebergange über den Mincio und Macdonald's abentheuerlichen Zuge über den eiſigen Splügen, die Waffen. Alles wartete auf den Frieden, den zu Lüneville der öſterreichiſche Staatsvicekanzler, Graf Ludwig Cobenzl und der franzöſiſche Bürger Joſeph Bonaparte ab

s) Muſſinan, 2. Bd. S. 147—48.
t) Derſelbe, 2. Thl. S. 149. — Allgemeine Geſchichte v. Hormayr, 2. Thl. S. 148.
u) Muſſinan, 2. Thl. S. 150—156.

ſchließen ſollten. v) Bis dieſer Alles erfreuende Staatsakt vollzogen ward, laſtete der Franzoſen furchtbares Gewicht auf die bis dahin ihnen belaſſenen Lande. Es war kaum zu ertragen. Auch hier verläugnete ſich Erzherzogs Carl menſchenfreundliches Herz nicht. Salzburg ſollte eine enorme, unerſchwingliche Summe aufbringen, und in kurzer Zeit. Carl hörte es, und ſogleich ſchrieb er an Moreau, legte ſeine Fürſprache für das gedrückte Land ein, und ſuchte wenigſtens einigen Nachlaß zu bewirken. Moreau ließ keinen Nachlaß zu. w) Den Schmerz Carl's können wir uns denken. Doch Er konnte ſich mit den Worten des Dichters tröſten:

„Ertragen muß man, was der Himmel ſendet!"
(Schiller's Wilh. Tell.)

Am 9. Februar 1801 unterzeichneten Ludwig Graf Cobenzl und Joſeph Bonaparte, zu Lüneville den Definitivfrieden auf den weſentlichen Grundlagen des von Campo Formio und der bereits zu Radſtadt auf dem Congreſſe erpreßten Bewilligungen. Die Etſch wurde Oeſterreichs Gränze in Italien. Auch mit dem übrigen Feſtlande wurde Friede. Die Säculariſationen begannen, und die beſtimmten deutſchen Erbfürſten wurden entſchädigt. Belgien und das linke Rheinufer blieben Frankreich. x)

In dem Frieden von Badojoz hatte England ſeinen letzten Bundesgenoſſen an Portugal verloren. Alle dieſe Umſtände vermehrten den Wunſch des engliſchen Volkes nach Frieden. Da der Miniſter Pitt einen ſolchen, ſeinen Grundſätzen gemäß, nicht billigen konnte, aber dem Wunſche der Nation nicht widerſtehen wollte, verließ er das Miniſterium. Bald darauf wurde der Friede von Amiens zwiſchen Großbritannien und Frankreich geſchloſſen. y) England gab in dieſem Frieden, auſſer Trinidad und Ceylon, alle ſeine Eroberungen an Frankreich, an Spanien und an die damalige bataviſche Republik zurück; das Vorgebirge der guten Hoffnung als Freihafen für alle contrahirenden Theile, Malta an den Johanniter-Ritter-Orden, und Aegypten an die Pforte zurück. Dieſen Frieden bearbeiteten Cornwallis, Joſeph Bonaparte, Azara und Schimmelpennink, und beendigten ihn am 25. März 1802. z)

v) Vergl. Geſchichte der Feldzüge der Franzoſen in Italien, während des Conſulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 u. 1801. Von F. J. A. Schneidawind. (Darmſtadt, bei C. W. Leske.)
w) Muſſinan, 2. Thl. S. 210, u. a. O.
x) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 149. u. f.
y) Lehrbuch der allgemeinen Geſchichte, insbeſondere Europens, von L. v. Dreſch, II. Curſus, S. 334. (Weimar.)
z) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 151—52.

Aller Krieg hatte nur dazu gedient, Frankreich abgerundeter, vergrößerter zu machen, und mit dem Uebergewichte ſeines militäriſchen Ruhmes und eines Bundesſyſtems von, von ihm neugeſchaffener und anderer abhängigen Staaten! a)

Nach dem Frieden von Lüneville wurde Erzherzog Carl Feldmarſchall und Hofkriegsrathpräſident, aus welchem Rathe die bisherige Seele deſſelben, der Staatsrath von Türkheim, entfernt wurde. Zugleich erhielt Carl den Auftrag, einen Plan zu einer neuen Organiſation des Kriegsſyſtems in Oeſterreich zu entwerfen. Energiſch faßte er die Sache auf und an; Talente kamen an den rechten Platz, und Alles geſtaltete ſich zum ſchöneren Leben. Allein eine bedeutende Krankheit ließ befürchten, daß Oeſterreich Ihn noch in demſelben Jahre verlieren werde. Doch Er genaß, zu Oeſterreichs Freude, als Deutſchlands fernere Zierde. — Im J. 1802 verbat Er ſich das Monument, welches, auf Vorſchlag des Königs von Schweden, bei dem Reichstage zu Regensburg Ihm, als Retter Deutſchlands, errichtet werden ſollte. — Im J. 1804 trat er das Hoch- und Deutſchmeiſterthum ſeinem Bruder, dem Erzherzog Anton, ab. b)

Als inzwiſchen des franzöſiſchen Heeres kraftvollen Arme Napoleon Bonaparte als einen neuen Pharamund auf dem Schild erhoben, und der Senat, das Volk, ſelbſt das Oberhaupt der Chriſtenheit das kaiſerliche Diadem ihm auf die Stirne ſetzten c); hielt der römiſch-deutſche Kaiſer und Regent der öſterreichiſchen Erbſtaaten, Franz, einen außerordentlichen Staatsrath zu Wien am 10. Auguſt 1804. Demſelben wohnte der Erzherzog Carl, der Erzherzog Joſeph, Palatin von Ungarn, alle oberſten Hofämter, alle Miniſter, alle Chefs der Hofſtellen bei. In demſelben wurde ein Pragmatikalgeſetz entworfen, und am 11. proclamirt, nach welchem Franz den Titel eines Erbkaiſers von Oeſterreich annahm, und ihn auf ſeine Nachfolger vererbte. Die Prinzen und Prinzeſſinnen des Kaiſers und ſeiner Nachfolger erhielten den Titel: Kaiſerliche Hoheiten. Eine ſpätere Hausſatzung vom 26. Dezemb. 1806 dehnte ihn auch auf den Erzherzog Carl und die andern Brüder des Kaiſers aus. d)

---

a) Derſelbe, S. 152.
b) Pierrer's enc. Lexicon. — Bachofen von Echt, u. A.
c) Vergl. Kaiſer Napoleon im Felde und im Feldlager. Von F. J. A. Schneidawind. Hanau, bei König.
d) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 287—89.

Im Jahre 1805 wurde der bisherige Gouverneur oder Befehlshaber in Mähren, General Graf Baillet de la Tour, Präsident des Hofkriegsrathes. Latour, durch das Kriegsminister. Das bisherige System änderte sich.*) Mack schien mit seinen Plänen denjenigen, die wieder den Krieg wünschten, brauchbarer als ein Mann wie Latour, der erst dann einen Krieg begonnen haben wollte, wenn man ganz gerüstet sei, um dann um so gewisser die Vortheile erringen zu können, was man bisher noch nicht errungen. Doch die Götter hatten es anders beschlossen.**) Denn

„Nacht muß es sein, wo Friedland's Sterne strahlen."
Schiller's Wallenstein.

*) [illegible]

**) Zur Beurtheilung Latour's von Schels. 3. Bd. S. 336. — Schels sagt: „Latour's Rath zu warten, bis man ganz gerüstet sei, und Napoleon sich durch seine eigenen Unternehmungen zu Grunde gerichtet habe, was bald geschehen werde, mußte Jedem einleuchten, der die Lage Europens und die Natur der Franzosen kannte."

Digitized by Google

Carl,

Erzherzog von Oeſterreich

und

die öſterreichiſche Armee unter Ihm.

Von

F. J. A. Schneidawind,

[illegible]

Zweiter Band.

Mit Bewilligung der K. K. Oeſterreichiſchen Cenſur.

Bamberg, 1840.

Literariſch-artiſtiſches Inſtitut.

Wien, bei Carl Gerold.

Digitized by Google

Inhalt.

Erſter Band.

Vorwort.

Erſte Abtheilung.

Seite.

Die erſten Waffenthaten des Erzherzogs von Oeſterreich, als General der Avantgarde und als Feldzeugmeiſter in den Feldzügen von 1793 und 1794 . . . . 1—64

Zweite Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in Deutſchland, in dem Feldzuge von 1796/97 . . . . 65—219

Dritte Abtheilung.

Erzherzog Carl, Obergeneral in Italien 1797 . . . . 221—281

Vierte Abtheilung.

Erzherzog Carl, kommandirender General in dem Feldzuge von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz . . . . 282—406

Fünfte Abtheilung.

Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1800 . . . . 407—417

Inhalt.

Zweiter Band.

Sechſte Abtheilung.

Seite.

Erzherzog Carl, kommandirender General in Italien in dem Feldzuge von 1805 . . . . 1—79

Siebente Abtheilung.

Erzherzog Carl, Generaliſſimus in dem Feldzuge von 1809 . 80—305

Achte Abtheilung.

Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1815. Schluß . . . 306—313

Sechſte Abtheilung.

Erzherzog Carl kommandirender General in Italien in dem Feldzuge von 1805.

Zu Lüneville war dem Continente Europens der Friede gegeben worden, und als der Friede von Amiens die ſtreitigen Intereſſen zwiſchen Frankreich und England ausgeglichen hatte, befürchtete man nicht ſo bald Erneuerungen des Kampfes. Dennoch war der Stoff zur neuen politiſchen Spannung zwiſchen beiden Staaten unterhalten und vermehrt worden, theils durch den in England ſehr gemißbilligten Bericht des franzöſiſchen Oberſten Sebaſtiani von ſeiner Reiſe in Nord-Afrika, Aegypten, Syrien und den joniſchen Inſeln; theils durch den fortdauernden Aufenthalt der britiſchen Truppen in Aegypten, welches nach dem Frieden von Amiens der Pforte zurückgegeben werden ſollte, theils durch die Verweigerung der Briten, die Bedingungen deſſelben Friedens in Hinſicht der Inſel Malta zu erfüllen. Nach langen vergeblichen Unterhandlungen, beſonders über dieſen letzten Punkt des Friedens, (Malta ſtand den Engländern zu gut an, als daß ſie es aufgeben wollten) erklärte endlich Großbritannien am 18. Mai 1803 an Frankreich den Krieg. Schon vorher, ſeit dem 7. März waren in England große Zurüſtungen gemacht und Matroſen gepreßt worden. a) Der Seekrieg begann. Während franzöſiſche Kolonien, auch holländiſche, dann eine Menge Handelsſchiffe von den Briten genommen wurden, ließ Bonaparte, Frankreichs erſter Conſul, Hannover durch Mortier in Beſchlag nehmen, und eine Armee: „Armee von England" bei Boulogne zuſammenziehen. Die Verſchwörungen eines Georges, Pichegru und Anderer, die England auf ſeinen Schiffen nach Frankreich geſendet, wurden zu nichte. Georges ward mit 11 Genoſſen hingerichtet; Pichegru ermordete ſich ſelbſt; Moreau zog ſich nach Amerika fort; der Prinz Enghien, in dieſe Verſchwörung hineingezogen, wurde in Vincennes erſchoſſen; die engliſchen Geſandten Drake und Spencer Schmith öffentlich der Mordattentate wegen angeklagt. Dieſe brachten eine Veränderung in der Verfaſſung Frankreichs hervor. Der Tribun Curée machte den 30. April 1804 im Tribunate

---

a) Allgemeine Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 177.

den Antrag: „daß die Regierung Frankreichs einem Kaiſer anvertraut und dieſe Würde in der Familie Napoleon Bonaparte's erblich gemacht werde.“ Alle Tribunen, mit Ausnahme Carnot's, unterzeichneten dieſen Antrag; der Senat nahm ihn an, und unterzeichnete am 18. Mai das organiſche Konſult der Kaiſerwürde Napoleon's. Am 20. Mai wurde das Kaiſerthum der Nation feierlich bekannt gemacht. Am 2. Dezember ſetzte Napoleon I., den der Papſt Pius VII. geſalbt hatte, ſich die Krone auf das Haupt; der Pabſt küßte dann den Kaiſer und rief laut: „Vivat Imperator in aeternum.“ Den neuen Kaiſer erkannten ſogleich an: der Papſt, Preußen, Neapel, Spanien, Dänemark, dann der Churerzkanzler, Bayern, Sachſen, Baden, Churheſſen, Batavien u. ſ. w., auch Oeſterreich, nachdem der deutſche Kaiſer und Regent der öſterreichiſchen Erbſtaaten den Titel eines Erbkaiſers von Oeſterreich am 11. Auguſt angenommen hatte. Napoleon, Kaiſer der Franzoſen, ſich gern mit Charlemagne vergleichend, ward auch der Lombarden König. Genua oder die ſogenannte Republik Ligurien bat um die Gnade, dem großen Frankreiche einverleibt zu werden. Dieſe Gnade ward Genua, ſo wie auch Parma und Piacenza. Lukka konnte und durfte auch keinen anderen Wunſch haben, als von einem Napoleoniden regiert zu werden. Allein es bekam Eliſa, Bonaparte's Schweſter zur Herrin, welcher der Imperator ſchon Piombino geſchenkt hatte, als ſey alles ruſſiſche Bauerndörfer. Endlich gab Napoleon den Holländern eine neue Verfaſſung und wurde Schiedsrichter in der Schweiz. [b]

Pitt, ſeit der Erneuerung des Krieges gegen Frankreich von Neuem die Seele des britiſchen Kabinets, dachte an die Zuſammenbringung einer neuen Coalition der europäiſchen Mächte gegen Frankreich. [c] Er fühlte nur zu ſehr, daß Rußland nimmer zugeben werde, daß Oeſterreich nicht zugeben dürfe, daß die genannten Veränderungen in Italien und Holland bleibend ſeyen, und daß auch Preußen endlich erwachen könne, wenn man in Deutſchland ausführe, was man in Italien und Holland angedeutet habe. Der König von Schweden erklärte ſich zuerſt für eine ſolche Coalition; die Verhältniſſe Rußlands und Frankreichs trübten ſich und wurden endlich feindlich ſeit Markof und Oubril Rußlands Geſchäfte in Paris betrieben. Die Hinrichtung des Enghien wurde ergriffen, um Rußlands veränderte Stimmung öffentlich kund zu

---

b) Dieſ. 4. Thl. S. 177—185. — Allgemeine Geſchichte von Rotteck, 9. Bd. S. 552—555. — Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 3. Hft. S. 197—198. u. a.

c) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 187.

thun. Ein Ultimatum Rußlands, nach welchem Napoleon mit Rußlands Zaar die italieniſchen Angelegenheiten ordnen, das Neapolitaniſche, dann Hannover von den franzöſiſchen Truppen räumen laſſen ſollte, u. dgl., ſah ſchon einer verſteckten Kriegserklärung ähnlich. d) Schon ehe Napoleon ſich die eiſerne Krone zu Mailand auf das Haupt ſetzte, war die dritte Coalition gegen Frankreich am 11. April 1805 durch einen Vertrag zwiſchen Lord Gower, dem Fürſten Czatorinsky und dem Kammerherrn Nowoſiltzof zu St. Petersburg begründet worden. e) Vermöge dieſes Bündniſſes wollte man die Räumung von Hannover, von Neapel, die Zurückgabe von Piemont an Sardinien, die Unabhängigkeit von Holland und der Schweiz, die Herſtellung einer neuen Ordnung in Europa, mit Entſchädigungen für die kriegführenden Mächte erzwingen, u. ſ. w. Schweden trat dieſem Traktat bei. f) Wenn aber anfangs Oeſterreich Bedenken trug, eine ſolche Verbindung einzugehen, g) ſo kam doch die Einleitung zu den obenerwähnten Vertrag zu St. Petersburg nicht ohne Vorwiſſen Oeſterreichs zu Stande. h) Man ſetzte bei Abſchluſſe deſſelben ſtillſchweigend den gewiſſen künftigen Beitritt Oeſterreichs voraus. i) Denn in Wien hatte man natürlich auf die neuen Ereigniſſe, die Napoleon herbeigeführt, auf die Creirungen deſſelben von neuen Fürſtenthümern und Königshäuſern mit Bedenklichkeit hingeſehen. Zudem hatte man ſeit längerer Zeit einige Irrungen wegen der italieniſchen Angelegenheiten. Sie waren noch nicht beigelegt worden. Beſonders erzeugte es nicht wenig Mißtrauen in Wien, daß die Franzoſen ſich ſo ſehr an den Gränzen Italiens verſtärkten. Da glaubte nun Oeſterreich, es ſey ſchon nothwendig, ſich gemeinſchaftlich zu rüſten und einer Macht ſich entgegenſetzen zu müſſen, welche die lebhaften Beſorgniſſe wegen Erhaltung des Gleichgewichtes unter den europäiſchen Mächten erweckte. k) In Oeſterreich wurde endlich der Erzherzog Carl nicht mehr gehört, obgleich ſein Rath zu warten, bis man ganz gerüſtet ſey, und Napoleon durch ſeine eigenen Unternehmungen ſich zu Grunde gerichtet habe, was bald geſchehen werde, Jedem einleuchten mußte, der die Lage Europens und die Natur der Franzoſen kannte; allein die Stim-

d) Zur Beurtheilung Napoleon's v. Schloſſer, 3. Hft. S. 199—210.
e) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 187.
f) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schloſſer, 3. Hft. S. 228—29.
g) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 186.
h) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 3. Hft. S. 213.
i) Derſelbe, 3. Hft. S. 228.
k) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Milbiller, 16. Bd. S. 327—29.

Digitized by Google

men für Krieg übertönten die ſeinige. Schon am 31. März trat Erzherzog Carl den Vorſitz des Hofkriegraths ab; es ward eine neue Art von Conſcription eingeführt; General Mack wurde Generalquartiermeiſter; die öſterreichiſchen Truppen in Tirol und an den andern Gränzen Italiens wurden verſtärkt, und es kam zu öfteren verdrießlichen Erklärungen zwiſchen Oeſterreich und Frankreich. l) Als Napoleon nach Italien abreiſte, um ſeine Reformen daſelbſt zu machen, erkannte er ſchon dieſe Verbindung gegen ihn und mit Freuden aus den Anſtalten in Oeſterreich, daß man wähnte, ein Mack, durch Ruſſen verſtärkt, werde es mit ihm aufnehmen können. m)

Ehe aber noch Oeſterreich der Coalition feierlich beitrat, hielten die öſterreichiſchen Generale Mack und Carl Schwarzenberg mit dem ruſſiſchen Generale Winzingerode, der nach Wien gekommen war, bereits Zuſammenkünfte wegen des künftigen Feldzuges gegen Napoleon. Sie beendigten am 16. Julius 1803 die Conferenzen, an welchem Tage ſie ein Protokoll über die mit vereinigten Kräften zu unternehmenden Bewegungen unterfertigten, welches in St. Petersburg mit Bemerkungen begleitet wurde. n) Dieſes und die Proteſtation des öſterreich. Geſandten de Giuſti in Genua gegen die Einverleibung Liguriens, waren die Vorboten des kommenden Sturmes. o) Der Krieg war unvermeidlich, noch ehe am 9. Auguſt der Graf Stadion im Namen des Kaiſers von Oeſterreich in St. Petersburg der Coalition beigetreten war, p) und obſchon Napoleon zum zweiten Male dem König von Großbritannien den Frieden angeboten hatte, der aber in einem Schreiben des Lord Mulgrave an den franzöſiſchen Miniſter Talleyrand abgelehnt wurde. q)

Dem ſogenannten Concertvertrage England's und Rußland's trat am 9. Auguſt 1805 Oeſterreich förmlich bei. Rußland verſprach 180,000 Mann, Oeſterreich mehr als 300,000 zu ſtellen; England bezahlte aber für jedes hunderttauſend Mann 1,250,000 Pfd. Sterl. Subſidien. Was an der aufzuſtellenden halben Million Streiter fehlte, ſollte durch ſchwediſche, hannöveriſche, ſardiniſche und andere Truppen aufgebracht werden; ſo wie die Theilnehmer ſich gegenſeitig verſprachen, „alle Eroberuugen erſt nach Beendigung

---

l) Zur Beurtheilung Napoleon's v. Schloſſer, 3. Hft. S. 229—230.
m) Derſelbe, 3. Hft. S. 228.
n) Derſelbe, 3. Hft. S. 230. — Weltgeſch. v. Pölitz, 4. Bd. S. 187.
o) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schloſſer, 3. Hft. S. 230.
p) Derſelbe.
q) Weltgeſch[illegible]litz, 4. Bd S. 186.

des Krieges zu theilen, und gegen jeden Staat gemeinſchaftlich feindlich zu handeln, der ſich auf Frankreichs Seite wenden ſollte." r) — Man hatte Preußen vergebens in den Bund zu ziehen geſucht. Frankreich köderte ja die damalige Umgebung des Königs mit der Ausſicht auf Hannover. s)

Geſchloſſen war der mächtige Bund zwiſchen Großbritannien, Rußland und Oeſterreich, deſſen Mitglieder über 76 Millionen Menſchen geboten, zu welchen der Beitritt noch einiger kleinen Staaten höchſt wahrſcheinlich war.

Oeſterreich hatte ſchon vor Abſchluß des am 9. Auguſt 1805 unterzeichneten Bündniſſes, ſeine kriegeriſchen Vorbereitungen getroffen. Sein vorzüglichſtes Augenmerk hatte es auf eine Umſtaltung des Kriegweſens verwendet, deſſen Oberleitung der Erzherzog Carl übernahm, der durch ſeine raſtloſe Thätigkeit, Umſicht, ſein militäriſches Genie als Feldherr berühmt war. Seine angelegentlichſte Sorge war, in alle Zweige des Kriegsweſens Einheit, Zuſammenhang und Schnelligkeit zu bringen, den Geſchäftsgang beim Hofkriegsrathe entſchiedener zu erzielen, die Militär-Verwaltung zu verbeſſern, und die körperliche und intellektuelle Ausbildung der Krieger zu heben. Ein neues Exerzier-Reglement wurde gegeben, die Stellung in 3 Glieder bei der Reiterei aufgehoben, die Regimenter der Infanterie in 5 Bataillons, jedes Bataillon zu 4 Kompagnien abgetheilt, der größte Theil der Armee in Lagern eingeübt.

Wenn Oeſterreich anfangs glaubte, mit 250,000 Mann, zu denen 115,000 Ruſſen ſtoßen ſollten, ſattſam handeln zu können, ſo fand es nachher, in Erwägung, daß von einem kräftigen Beiſtande von England und Schweden wenig zu erwarten ſey, und im Betrachte der großen Streitmacht Napoleon's, daß es ſeine Macht auf 320,000 Mann bringen müſſe. Es wurde feſtgeſetzt, daß längſtens bis zum 9. Oktober 1805 folgende öſterreichiſche Streitkräfte im Felde ſtehen ſollten: a) in Italien 142,840 Mann und 13,440 Pferde; b) in Tirol und Vorarlberg 53,440 Mann und 2,240 Pferde; c) in Deutſchland 89,280 Mann und 22,682 Pferde und d) in einzelnen Corps 29,500 Mann und 1500 Pferde.

Rußland machte ſich verbindlich, in 2 Armeen, von welchen die erſte unter General Kutuſoff am 20. Oktober am Inn eintreffen ſollte, 90,000 Mann nach Deutſchland zu ſchicken. t) Am 1. September überſchritt das erſte ruſſiſche Heer Galizien. Ein

r) Dieſelbe, 4. Bd. S. 187 und 188.
s) Zur Beurtheilung Napol. v. Schloſſer, 3. Hft. S. 214 u. 228.
t) Oeſterreich milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823. 3. Hft. S. 247—53.

Digitized by Google

anderes ruſſiſches Heer ſtand beobachtend und drohend an den Landmarken Preußens, welches zur Stunde noch in ſeiner Neutralität beharrte, und dieſen ruſſiſchen Streitkräften gegenüber, gleichfalls zahlreiche Truppenverſammlungen in Oſt- und Süd-Preußen angeordnet hatte. u) Ein drittes ruſſiſches Corps, welches auf 30,000 Mann geſchätzt wurde, hatte den Befehl, unter General Tolſtoi ſich nach Pommern überzuſchiffen, um ſich mit den Schweden zu verbinden. v) Endlich wollte Rußland mit einem Armeekorps von 25,000 Mann von Corfu aus in Neapel landen, dann in Verbindung mit den Neapolitanern und Briten nach Ober-Italien gemeinſchaftlich operiren. w)

Die Glieder der Coalition entwickelten die Operationen, welche die verbündeten Armeen in Italien, Tirol, und in den an Deutſchland gränzenden Theil der Schweiz im vollkommenen Einklange zu vollführen hatten. Man kam in der ſtattgehabten Conferenz dahin überein, mit allem Nachdrucke in Italien angriffsweiſe vorzugehen, weil nur aus dieſem Lande nach einem entſcheidenden Siege die offenſiven Operationen gegen Frankreich wirkſam fortgeſetzt werden konnten. Die Ueberſchreitung der Etſch und des Mincio, dann die Belagerungen von Mantua und Peſchiera ſollten die erſten Aufgaben der dortigen öſterreichiſchen Armee ſeyn. Ein Corps an der Adda ſollte dieſe Belagerungen decken, und ein zweites am Po das ſüdliche Tirol beobachten. Nur der Fall dieſer feſten Plätze oder günſtige Ereigniſſe bevollmächtigten den Kommandirenden, den Po zu überſetzen, bevor die deutſche Armee ihre offenſiven Bewegungen begonnen hätte. Waren dieſe Aufgaben gelöſt, ſo ſollte Italien aufhören, der Schauplatz des Krieges zu ſeyn. Die Schweiz ſollte es werden, von wo aus man am leichteſten in die Franche Comte nach Frankreich einzudringen hoffen konnte. — Die Armee in Deutſchland habe den Krieg dadurch zu eröffnen, daß ſie über den Inn ginge, in Bayern einrücke, und am Lech die Bewegungen der italieniſchen Armee abwarte. Nach der Ankunft der Ruſſen ſollte die deutſche Armee durch Schwaben vorrücken, in der Schweiz ihre Vereinigung mit der italieniſchen Armee bewirken, und mit derſelben gemeinſchaftlich nach Frankreich dringen. — Die Armee von Tirol ſollte bis zu dieſer Vereinigung die Verbindung dieſer beiden Heere unterhalten, und in Gemäßheit deſſen ihre Bewegungen einrichten.

---

u) Allgem. Geſchichte der neueſten Zeit v. Hormayr, 2. Thl. S. 301.
v) Frankreichs Streitkräfte und Stärke der in den verſchiedenen Feldzügen der Revolutionskriege von 1792—1815 aufgeſtellten Armeen. (Leipzig, bei Lehnhold, S. 54.) u. a. m.
w) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1323. 3. Hft. S. 250.

Ganz richtig bemerkte Oeſterreich, daß es den Anfang und die erſten Bewegungen bei einer zu frühen Eröffnung der Feindſeligkeiten allein auf ſeine eigenen Kräfte berechnen mußte. Im Allgemeinen hatte Rußland dieſem Operations-Entwurfe ſeine Beiſtimmung gegeben. Es war aber in einigen ausgeſprochenen Vorausſetzungen einer andern Meinung. Es behauptete, Frankreich könne die angenommene Truppenzahl von 500,000 Mann für dieſen Krieg nicht verwenden, man müſſe wenigſtens ein Drittel davon abſchlagen, beſonders wenn England durch Diverſionen Napoleon nöthige, ſeine Macht zu theilen. Die gegründete Anſicht Oeſterreichs, daß die Franzoſen der Vereinigung der alliirten Streitkräfte zuvorkommen könnten, wurde durch eine Berechnung widerlegt, nach welcher die Entfernung von Brodi bis Braunau 142 Meilen und von Boulogne eben dahin eine unbedeutend verſchiedene Meilenzahl betrage. Rußland entſchied übrigens die Beſchleunigung des Angriffes durch die Andeutung, daß Frankreich nach mehrjähriger Erfahrung bewieſen habe, daß es ſich mehr noch im Frieden, als im Kriege zu vergrößern verſtehe; Aufſchub des Angriffes, heiße daher, Frankreich Muſe laſſen, ſeine Macht noch mehr zu verſtärken. x)

Während dieſer Zeit politiſcher und kriegeriſcher Bewegungen verſchwendete Napoleon Millionen auf das Gaukelſpiel einer Landung in England. Dieſes koſtbare Spiel mit Heeren und Flotten, gut die wahre Abſicht zu verſtecken, dauerte nicht blos 1804 fort, ſondern Napoleon ſtellte ſich im Jahre 1805 in dem Augenblicke, als er ſchon wußte, was in Rußland und in Oeſterreich vorging, was vorbereitet ſey, als wenn er am allereifrigſten gegen England rüſte. Er war immer mit Karten umgeben, fertigte Tag und Nacht Depeſchen an den See-Miniſter ab, lag in dem eigentlichen Sinne auf großen Planen u. ſ. w. Die Rüſtung galt England nicht mehr; wenn auch Napoleon ausposaunte, 193,000 Mann ſeyen jeden Augenblick zum Einſchiffen nach dem ſtolzen Albion bereit; wenn er die Regimenter bald ein- bald ausſchiffte, und in Ein- und Ausſteigen übte, ſo war das eine bloße Comödie; denn er wußte ſchon im März 1805, daß er ein ſchlagfertiges Heer auf dem feſten Lande brauche, und doch ward nachher die Coalition getäuſcht!!

Ja, es bleibt ewig merkwürdig, daß Napoleon mit einer bei weitem nicht genug geprieſenen Kunſt und mit einem Aufwande, den jede andere Regierung geſcheut haben würde, die ganze

---

x) Dieſelbe, S. 248 — 250.

Digitized by Google

Welt darüber täuſchte, daß er das ganze Jahr 1804 und 1805 hindurch ſeine Armee ſchlagfertig hielt, übte, vollzählig machte, die Eintheilung in Diviſionen vollendete, während er mit Flotten ſpielte und an eine thörichte Expedition einzig zu denken ſchien.

Mathieu Dumas füllte drei Bände mit Napoleon's Spiel mit Flotten und Flotillen, mit ſeiner Correſpondenz mit Seeminiſter und Admiralen; jedermann wird die koſtbare Zeit bedauern, die ein großer Mann ſo unnütz verſchwendete, aber es nützte ihm der Ernſt, mit dem er dies trieb. Weil er wirklich glaubte, er könne Flotten leiten, wie Heere, weil er Wochen und Monate darauf wandte, glaubten die Andern auch an ſein Spiel mit Flotten, und ahneten nicht, daß er ganz andere Plane habe, daß er im Stillen das Heer übe, mit dem er ſeine Feinde und vorzüglich den Planmacher Mack plötzlich überflügeln werde. Er hatte 2 Jahre lang ſein Volk fanatiſirt durch Haß gegen England, hatte unter dieſem Vorwande die Jugend zum Heere gezogen, hatte das Heer aus den Garniſonen und gewöhnlichen Quartieren entfernt gehalten, hatte es in 6 — 7 Lager getheilt, hatte es geübt, und ſtets auf dem Kriegsfuße mit allem verſehen, hatte endlich auf eine meiſterhafte Weiſe die Diviſionen, die Armeekorps organiſirt, und ihre Bewegungen geordnet; ein Wink und alles war ſchlagfertig. y)

Durch die gewechſelten Noten u. dgl. ſuchten beide Theile nur Zeit zu gewinnen, oder wenn ſie auf Preußens Vermittlung einzugehen ſchienen, und Rußland denſelben Nowoſiltzof, der den Traktat mit England abgeſchloſſen hatte, nach Berlin ſchickte, oder wenn noch am 6. Auguſt Oeſterreich eine Unterhandlung über Genua und Lucca anbot, z) welche offenbar nur dazu dienen ſollte, den Ruſſen Zeit zu verſchaffen, ſich mit den Oeſterreichern zu verbinden; und Napoleon ging darauf ein, um ſeine Feinde ganz ſicher zu machen, damit er ſie unerwartet überraſchen könne. a)

Die Stunde des Angriffes von Seite Oeſterreichs, und ſomit der Coalition kam. Man glaubte voreilen zu müſſen, das ſüdliche Deutſchland zu überraſchen, es im Sturme mit fort gegen Frankreich zu reißen, das man eines ſolchen Anfalls nicht gewärtig vermeinte. b)

---

y) Zur Beurtheilung Napoleon's, von Schloſſer, 3. Hft. S. 169—174 und 230 und 231.

z) Derſelbe, 3. Hft. S. 230. u. a. m.

a) Derſelbe, 3. Thl. S. 232.

b) Allgemeine Geſchichte der neuern Zeit, von Hormayr, 2. Thl. S. 303, 5, u. a. m.

Digitized by Google

Die für Deutſchland beſtimmte Armee befehligte der Erzherzog Ferdinand, ihm zur Seite ſtand Mack, der dieſe Armee nach Braunau führte, um über den Inn zu gehen. [c] Zum Befehlshaber der Armee in Italien wurde Deutſchlands zweimaliger Retter, der Erzherzog Carl beſtimmt. Das treue muthige Tirol zu begeiſtern, die dortige Volksbewaffnung zur Vollendung zu führen, ward der Erzherzog Johann in dieſe Berge geſendet [d]

Erzherzog Carl legte am 23. Juli ſeinem kaiſerlichen Bruder einen Entwurf vor, nach welchem die Truppenbewegungen in Italien ſo eingeleitet wurden, daß bis zum 25. Oktober 171 Bataillone und 96 Schwadronen verſammelt ſeyn ſollten. Das 10,103 Mann ſtarke, im ſüdlichen Tirol unter General Hiller ſtehende Corps wurde zur unmittelbaren Mitwirkung der Operationen in Italien angetragen, bis Er ſelbſt in Italien eintreffen würde, übertrug der Erzherzog Carl dem Generale Heinrich Bellegarde den Heerbefehl über die Truppen in Italien, und gab ihm Befehl, den Fürſten Roſenberg mit den bei Görz und Udine befindlichen Truppen für den Fall bis Bevilaqua, Caldiero und Cologna vorzuziehen, und längs der Etſch Beobachtungspoſten auszuſtellen, wenn franzöſiſcher Seits durch Beziehung eines Lagers bei Monte Chiari eine Veranlaſſung dazu gegeben würde. Die Verſchanzung der Stellungen bei Bevilaqua und Caldiero wurde angeordnet, um Beſorgniſſe zu verrathen, die die Abſicht einer beſchloſſenen Offenſive bemänteln ſollten. Die Sicherſtellung von Veronette gedachte man blos durch Aufſtellung von Batterien zu Beſtreichung der Brücken zu erreichen, welche Maßregeln aber vor Verſtärkung der franzöſiſchen Garniſon in Verona nicht ergriffen werden durften.

Daß Carl zum Befehlshaber der italieniſchen Armee ernannt ſey, dieſe Kunde äuſſerte den unverkennbaren Einfluß auf die herrliche Stimmung der Soldaten; denn mächtig hatte ſich der Geiſt des Heerführers dem ganzen Heere mitgetheilt.

Am 20. September erſchien der Erzherzog Carl in Padua, um das Commando der italieniſchen Armee ſelbſt zu übernehmen.

Es wird hier nicht überflüſſig erachtet werden, ein Bild von dem Kriegsſchauplatze in Italien zu entwerfen, auf welchem ſich beide Heere begegnen ſollten; denn nur mit Kenntniß aller Vor- und Nachtheile, welches die Beſchaffenheit des Landes gewährte, laſſen ſich die ſtattgehabten Stellungen und Bewegungen beurtheilen.

---

c) Derſelbe, 2. Thl. S. 304. — Milbiller, Völderndorf, u. a.
d) Hormayr, 2. Thl. S. 304.

Digitized by Google

Dieſer Kriegsſchauplatz wird öſtlich vom adriatiſchen Meere, nordöſtlich vom Fluſſe Iſonzo und den ſteilen Abfällen der kärnthneriſchen Alpen, weſtlich und ſüdlich vom Etſchfluſſe eingeſchloſſen.

Ein bedeutend hoher Gebirgsrücken, der die Quellen des Tagliamento, der Piave und Brenta von jenen der Etſch ſcheidet, und ſich ſteil gegen 8—9 deutſche Meilen breite Ebene des Venetianiſchen endet, durchziehet dieſes Land von Norden nach Süden, und bildet eine natürliche Scheidewand zwiſchen demſelben und Tirol; beide Provinzen ſtehen durch mehrere Saumwege und 2 Hauptſtraſſen in Verbindung. Die eine derſelben geht von Veronette am linken Ufer der Etſch aufwärts über Parona, Dolce und Ala, konnte aber, da ſie von dem jenſeitigen Ufer beſtrichen wird, nicht benutzt werden. Die andere führt von Baſſano am linken Ufer der Brenta aufwärts nach Trient.

Die ſchon gedachten Flüſſe laufen unter ſich parallel, in der Hauptrichtung von Weſten gegen Oſten, dem adriatiſchen Meere zu. Sie erſchweren wegen Mangel an ſtehenden Brücken, die wechſelſeitigen Verbindungen, gewähren aber, beſonders bei großem Waſſerſtande, ſtarke Frontdeckungen. Die Haltbarkeit der Stellungen an dieſen Flüſſen ſteht mit der Behauptung des oberen Etſchthales im genauen Zuſammenhange. Die Verbindung mit demſelben darf man nie verlieren, und deren Erhaltung iſt durch Aufſtellung abgeſonderter Abtheilungen, zur Verhütung ſchädlicher Umgehungen der Hauptſtellungen zu bewirken.

Auſſer den Stellungen an gedachten Flüſſen giebt es viele örtliche Begünſtigungen, welche die Vertheidiger in den Beſitz noch weit größerer Vortheile ſetzen. Es ſind dies die Linien, welche minder ausgedehnt, und auf den letzten Gebirgsfällen folglich den vorliegenden Terrain beherrſchend, bezogen werden können. Sie befinden ſich vorzüglich auf dem Landſtriche, der von der Etſch und von den Alpen eingeſchloſſen wird. Die Straſſe von Villanuova bis Verona zieht hier am Fuße des Gebirges, gleichlaufend mit der Etſch fort. Es liegt zwiſchen dieſem Fluſſe und der Straſſe, die nur 1 Stunde breite Ebene, welche für die Bewegungen der Reiterei nach mehreren Richtungen geeignet iſt. Die Gebirgsfüße (die Leſſiniſchen genannt) bilden zu beiden Seiten breite bebaute Thäler und enden unmittelbar an der Straſſe. Ihre Rücken ſind frei, gangbar, mit Ortſchaften, zum Theil mit Landhäuſern bedeckt, welche nach der italieniſchen Bauart zu haltbaren Punkten dienen können.

Unter den Stellungen, die in dem beſagten Terrain-Abſchnitte genommen werden kö… ſind zwei vorzüglich bemerkungswerth:

nämlich die zwiſchen den Thälern am Illaſi und Tromegna, und jene von Alpon.

Die erſtere ſtützet den rechten Flügel an das Caſtell Illaſi und endet bei Chiavicco del Chriſto an der Etſch. Sie iſt wegen den ſteilen, gegen das Thal Illaſi abfallenden Lehnen an vielen Stellen ihrer Front nur äußerſt mühſam anzugreifen. Die Bewegungen des Feindes und ſeine wahre Abſicht werden ſo frühe enthüllt, daß jeder bedrohte Punkt ſchnell genug unterſtützt werden kann. Dieſe Vortheile werden in der rückwärtigen zweiten Aufſtellung, welche ihren rechten Flügel an Soave, ihren linken an den Einfluß des Alpons in die Etſch ſtützet, noch dadurch erhöht, daß der Alpon wegen ſeiner moraſtigen Ufer, von Villanuova abwärts, eine natürliche ſtarke Frontdeckung gewährt.

Beide Aufſtellungen decken vollkommen das rückwärtige Land, und zwingen einen von Verona vorrückenden Feind zum Angriffe derſelben. Doch kann dieſer ſolche Gegenſtellungen wählen, daß er, unter deren Schutze, ohne Gefahr zu Umgehungen des rechten Flügels ſeines Gegners ſchreiten könnte. Dieſer Umſtand macht die Aufſtellung eines abgeſonderten Corps in den Leſſiniſchen Gebirgen nothwendig, welches nicht allein die Stellung der Hauptarmee ſichert, ſondern auch die Blößen des Gegners durch einen wirkſamen Druck auf deſſen linke Flanke benutzen kann. Ein feindlicher Uebergang der Etſch unterhalb dem Einfluſſe des Alpons könnte allein die Armee zwingen, dieſe Stellung zu verlaſſen. Dadurch würden die größten Naturhinderniſſe, welche der Gegner zu bekämpfen gehabt hätte, ohne Schwertſtreich überwunden.

Nach dieſen Betrachtungen mußte die zur Deckung der Etſch beſtimmte öſterreichiſche Armee ſo aufgeſtellt werden, daß ſie dem Gegner, wo er einen Uebergang der Etſch wagen wollte, mit vereinigten Kräften begegnen konnte. Auf der Strecke zwiſchen Verona und Legnago kann dieſer Uebergang mit Erfolg unternommen werden. Von da abwärts iſt er unwahrſcheinlich und gewagt; denn die Wege ſind ſchlechter und der Boden iſt ſehr durchſchnitten, wodurch jeder Gegendruck erleichtert, und eine Niederlage des Feindes die wahrſcheinliche Folge ſeyn würde. — Durch gute und kurze Verbindungswege allein kann eine ſchnelle Vereinigung der Streitkräfte erzielt werden. In dem flachen, ſtark bevölkerten Lande zwiſchen Caldiero, Villanuova und Bevilaqua beſtehen nach allen Richtungen ſolche gute Kommunikationen, aus deren Mittelpunkte, San Gregorio, in einem Marſche die äuſſerſten Flügel unterſtützt werden können. Bis Bevilaqua mußte ſich folglich der linke Flügel der Armee ausdehnen. Der Boden zwiſchen der Etſch

und dieſem Orte iſt ſehr durchſchnitten, erlaubt dem Gegner, nur mit vieler Behutſamkeit vorzugehen, hindert wegen der vielen Gräben und Reisfelder die gehörige Entwickelung ſeiner Streitkräfte, und gewährt dem Vertheidiger hinreichenden Zeitgewinn, um Verſtarkungen abwarten zu können. Dem erſten Aufſtellungs-Entwurfe der öſterreichiſchen Armee ſcheinen dieſe Anſichten zum Grunde zu liegen; denn alle Bewegungen der nach und nach ankommenden Truppenkorps ſtanden damit im Einklange: General Vukaſſevich ſtand mit 11,052 Mann im Leſſiniſchen Gebirge, General O'Reilly bei Caldiero, als Vorhut mit 11,866 Mann, Bellegarde mit 52,668 Mann im Lager von Cologna, eine Garniſon von 6999 Mann in Venedig.

Der Eingang in das ſüdliche Tirol durch das Etſchthal als der bequemſte, war auch einer beſondern Aufmerkſamkeit würdig. Die in Antrag gebrachten Aufſtellungen auf den zu beiden Seiten das Etſchthal umfaſſenden Gebirgen des Monte Baldo und der Leſſinen, reichten nicht hin, dieſen Eingang vollkommen zu decken. Es war unerläßlich, im Thale ſelbſt ein Corps aufzuſtellen, welches nöthigen Falls die im Gebirge entſendeten Abtheilungen unterſtützen, und die wechſelſeitigen Verbindungen unterhalten ſollte. Dem General Hiller wurde dieſer Auftrag mit 23 Bataillons und 6 Schwadronen Reiterei zugedacht. Trient war, ſeiner geographiſchen Lage nach, der Punkt, wo ſich die Hauptſtärke dieſes Corps verſammelte. Es ſollte ſich durch die Val Seigana in genauer Verbindung mit der italieniſchen Armee erhalten. Die vollkommene Sicherſtellung dieſes Corps gebot die Aufſtellung einer Avantgarde zwiſchen Roveredo und Ala, dann die Beobachtung der Ufer des Garda-Sees, des Chieſa-Thales, ſo wie des Weges über den Tonale. — General Hiller hatte nicht allein die Beſtimmung, die Eingänge Tirols zu vertheidigen. Er ſollte auch die Angriffe der italieniſch-öſterreichiſchen Armee durch Demonſtrationen auf dem rechten Etſch-Ufer begünſtigen; doch durfte er, wegen Gefahr, durch feindliche Uebermacht aufgerieben zu werden, keinen entſcheidenden Antheil in dieſen Angriffen nehmen, ſondern er ſollte erſt dann, wenn die k. k. Armee Carl's wirklich über die Etſch gegangen ſeyn würde, ſich mit derſelben vereinigen und mit Behutſamkeit eine Abtheilung vom Tonale in das Thal Camonica vorſchicken.

Obſchon die öſterreichiſchen Streitkräfte noch in ziemlich weitläufigen Kantonnirungen vertheilt waren, ſo waren doch bei der am 20. September erfolgten Ankunft des Erzherzogs Carl in Padua, die Rüſtungen [illegible] diehen, daß man die Zahl der voll-

Digitized by Google

kommen ſchlagfertigen Truppen auf 80,000 Mann rechnen konnte. Ein kräftiger Aufruf verkündigte der öſterreichiſchen Armee Italiens den geliebten Feldherrn. Die Erinnerung an vergangene, unter ſeiner unmittelbaren Anführung ausgeführte glorreiche Waffenthaten erhöhte die muthvolle Stimmung dieſer Krieger. Sie verbürgte jenen Geiſt des Selbſtvertrauens und der Beharrlichkeit, jene unerſchütterliche Standhaftigkeit, welche die öſterreichiſchen Heere ſo oft in den größten Gefahren und Widerwärtigkeiten bewährt hatten.

Während ſo die öſterreichiſche Armee in Italien ſich mit aller Zuverſicht der ſchönſten Hoffnungen der nahen Zukunft überließ, hatte ihr Feldherr, auf ſein Uebergewicht baſirend, einen entſcheidenden Schlag auf die Franzoſen in Italien beſchloſſen. Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier am 26. nach Vicenza, am folgenden Tage nach Lonigo. Hier langte abermals ein Eilbote an, mit dem Befehle, augenblicklich 5 Infanterie- und 2 Reiter-Regimenter nach Deutſchland zu Ferdinand's und Mack's Armee abzuſenden. Schon war General Auffenberg mit 14 Bataillons und 2 Schwadronen nach Deutſchland abgerückt, welche Truppen in Tirol von der italieniſchen Armee durch 5 Bataillons erſetzt worden waren; ſchon waren die Infanterie-Regimenter Erzherzog Carl und Auersberg, die für die italieniſche Armee beſtimmt waren, ebenfalls nach Deutſchland zu Erzherzog Ferdinand geſandt worden u. ſ. f., und nun mußte Erzherzog Carl die Regimenter Mitrowsky, Klebeck, Ducka, Czartorisky, Kerpen, Melas und Würtemberg aus Italien und Süd-Tirol über Innsbruck in Marſch ſetzen, um die deutſche Armee zu erreichen, und ſelbſt 2 Regimenter (Alvinvy und Benjovsky) von Italien nach das entblößte Süd-Tirol dirigiren. Dieſe Befehle und ihre Vollziehung gründeten ſich auf die ſichere Nachricht, daß Napoleon zur Verſtärkung ſeiner italieniſchen Armee nur **10,000** Mann aus dem ſüdlichen Frankreich abgeſendet habe, während alle ſeine disponiblen Streitkräfte in voller Bewegung nach Deutſchland begriffen ſeyen. Auch die verfehlte Hoffnung Oeſterreichs, ihre deutſche Armee durch die Truppen der ſüddeutſchen Fürſten zu vergrößern, veranlaßte oben angegebene Maßregeln.

Aber dieſe verrückten im wichtigſten Augenblicke der Entſcheidung den ganzen Operations-Plan, verurſachte die unerwartete Unthätigkeit der öſterreichiſchen Armee in Italien. Durch dieſe Maßregeln waren nämlich derſelben 38 Bataillons und 16 Schwadronen entzogen. Das große Uebergewicht über die franzöſiſche Armee in Italien war verſchwunden. Der darauf gegründete ent-

Digitized by Google

ſchiedene Schlag mußte, wo nicht aufgegeben, doch verſchoben werden.

Noch bemerkte Carl jenſeits der Etſch keine kriegeriſchen Bewegungen. Erſt durch die täglich eintreffenden Verſtärkungen der Oeſterreicher im Venetianiſchen und in Tirol wurden dieſe ſeit September herbeigeführt. Eugen, Vizekönig von Italien, begab ſich ſelbſt nach Verona, vermehrte die Garniſon dieſes Platzes und verfügte die Verrammlung aller Brücken. In Mantua und Legnano wurde mit größter Anſtrengung gearbeitet.

Am 7. September traf der zum Kommandirenden in Italien beſtimmte Marſchall Maſſena in Mailand ein. Am 12. verlegte er ſein Hauptquartier nach Villa franca. Seine Ankunft war das Signal zur Zuſammenziehung der franzöſiſch-italieniſchen Streitkräfte an der Etſch. Die ganze Macht Maſſena's ſollte vorläufig auf 50,000 Mann gebracht werden, welche 6 Infanterie- und 3 Reiter-Diviſionen bildeten. In der Folge wurde ſie durch die 15,000 Mann ſtarke Diviſion Gouvion Saint Cyr verſtärkt. Napoleon, niemals gewohnt, ſeine Macht zu theilen und ſeine Kräfte zu zerſplittern, zog dieſe Letztere aus Unter-Italien herbei, und räumte nach einem am 24. September zu Paris geſchloſſenen Vertrage das Königreich Neapel, das neutral ſeyn ſollte.

Napoleon kannte genau die öſterreichiſchen Streitkräfte, welche nach Italien gezogen wurden. Die Wahl des Feldherrn, der ſie lenken ſollte, ließ keinen Zweifel über ihre offenſive Beſtimmung. Napoleon, der ſich hier, dem Erzherzog Carl gegenüber, ſelbſt zu einer ernſtlichen Vertheidigung zu ſchwach fühlte, wählte Maſſena, das Schooskind des Sieges, der durch Landeskenntniß, Einſicht und Thätigkeit den ungleichen Kampf mit gewohntem Glücke beſtehen ſollte. Napoleon ſelbſt diktirte die Weiſungen für den Feldzug in Italien, und ließ ſie am 13. September durch Berthier, dem Marſchall Maſſena zuſtellen. Der erſte Artikel dieſer Inſtruktion ordnete die Aufſtellung der Armee zwiſchen Verona und Peſchiera und zwiſchen Dezenſano und Monte Chiaro an. Nur Verona ſollte ſtark beſetzt und längs der Etſch eine leichte Beobachtungskette gezogen bleiben. Die Höhen von Madona della Corona und die Plateau's von Rivoli und Caſtelnuovo mußten verſchanzt werden, um bei einer Räumung der Etſch noch einen feſten Fuß zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Mincio zu behalten. Der zweite Artikel wies Maſſena nur für den wahrſcheinlichen glücklichen Erfolg auf die Wegnahme von Veronette an, wornach Maſſena ſeinen rechten Flügel an die Etſch lehnen, und ſeinen linken im Gebirge durch Verſchanzungen decken

und ſich ſo lange in dieſer defenſiven Stellung behaupten ſollte, bis die Entſendungen der Armee des Erzherzogs Carl zu der des Erzherzogs Ferdinand die Eröffnung der offenſiven Bewegungen in Italien räthlich machten. —

Am 18. September erſchien der franzöſiſche General Solignac aus Verona, um den Erzherzog Carl in ſeinem Hauptquartiere zu Vicenza zu bewillkommen. Er war zugleich Ueberbringer eines verbindlichen Schreibens vom Marſchall Maſſena, in welchem dieſer den Erzherzog Carl erſuchte, daß er für den Fall, wenn es zum Kriege kommen ſollte, beſtimmen wolle, in welcher Zeit nach gemachter Kriegserklärung die Feindſeligkeiten an der Etſch zu beginnen hätten.

Dieſe ſo ungewöhnliche Erklärung, die wohl im Kriege ſelbſt nach geſchloſſenem Waffenſtillſtande aber nicht in einem Augenblicke, wo die Feindſeligkeiten noch nicht ausgebrochen waren, üblich iſt, wurde mit Stillſchweigen übergangen. Dagegen wurde dem Marſchall Maſſena erwiedert, daß man nicht unterlaſſen würde, zu thun, was den bekannten Grundſätzen der Rechtlichkeit und den Kriegsgebräuchen entſpräche; eine Verbindlichkeit, die man von Seiten des franzöſiſchen Marſchalls gleichfalls erwarte.

Ein Aufruf des Vizekönigs Eugen aus Mailand vom 1. Oktober datirt, erging an die Völker Italiens, zeigte den feindlichen Uebergang der Oeſterreicher über den Inn in Deutſchland, und deutete die daraus unvermeidlich entſpringenden Folgen an. Der Erzherzog Carl hatte nun zu beſorgen, daß Maſſena, der indeſſen ſeine disponiblen Truppen bei Verona konzentrirt hatte, plötzlich zum Angriffe ſchreiten könnte. In der vorbereiteten Stellung von Caldiero glaubte der Erzherzog dieſen erwarten zu dürfen. Er wollte aber auch den Vortheil nicht aufgeben, die Armee, ſo lange als möglich, in ihren Kantonnirungsquartieren zu laſſen. Es wurde daher der öſterreichiſche General Vincent am 8. Okt. mit dem Auftrage nach Verona geſchickt, um daſelbſt nach dem geäuſſerten Wunſche des Marſchalls Maſſena von der Ankündigung des Krieges bis zum wirklichen Ausbruche der Feindſeligkeiten an der Etſch einen beſtimmten Termin feſtzuſetzen. Dieſe Verhandlung hatte mit dem franzöſiſchen General Solignac ſtatt, in welcher beſchloſſen wurde, daß erſt 6 Tage nach Erklärung des Krieges die Feindſeligkeiten beginnen ſollten. Maſſena machte aber zugleich die Kriegserklärung bekannt, und bedeutete, daß am 14. Oktober Mittags die Feindſeligkeiten eröffnet werden könnten.

Nun ſetzte der Erzherzog Carl die Armee dergeſtalt in Bewegung, daß ſie am 13. ſich ſchlagfertig in ihren beſtimmten Auf-

ſtellungspunkten befand. Der rechte Flügel der Armee unter dem General der Cavallerie, Graf Heinrich Bellegarde, beſtand aus 44 Bataillons und 24 Schwadronen. Er bezog das Lager von Caldiero, und hatte die Beſtimmung, die in Veronette und bei St. Michaele aufgeſtellten Vortruppen aufzunehmen, und dieſe Stellung zu behaupten. — Zur Deckung des rechten Flügels beſetzte die 15 Bataillons und 4 Eskadrons ſtarke Diviſion des F. M. L. Vukaſſevich oberhalb Veronette den Fuß des Leſſiniſchen Gebirges. Sie konnte in Zeiten entdecken, wo ſich die Franzoſen die Etſch zu paſſiren bereiteten. Sie ſollte ihnen bei ihrem Uebergange allen möglichen Abbruch thun, und im ſchlimmſten Falle den Rückzug in die Stellung von Santa Anna und San Giovanni ſo langſam als möglich bewirken. In dieſer konnte Vukaſſevich jeder Uebermacht Widerſtand leiſten, und die gegen Cadiero vorrückenden feindlichen Truppen leicht im Rücken faſſen. — Die Beſatzung von Veronette, welcher Ort keiner längern ſelbſtſtändigen Vertheidigung fähig war, ſollte dem Feinde die Möglichkeit eines Ueberganges daſelbſt, ſo viel thunlich, erſchweren.

Das Centrum der Armee, welches der F. M. L. Mitrovsky kommandirte, beſtand aus 68 Bataillonen und 40 Schwadronen. Er bezog das Lager bei St. Gregorio. Als Vortrab deſſelben hatte General Nordmann, ein emigrirter Franzoſe, mit 6 Bataillonen Croaten und 8 Eskadrons Huſaren Areole und Albaredo beſetzt, und ſollte die Schanze bei Ponte Zerpan auf das Hartnäckigſte vertheidigen.

Der linke Flügel unter dem Kommando des F. M. L. Davidovich, 21 Bataillons und 16 Schwadronen ſtark, lagerte ſich bei Bevilaqua. Der General Radetzky beſetzte mit 8 Eskadrons Huſaren und 3 Bataillons Croaten Minerve, Orti und Saletto. Legnago wurde, wie Veronette, als Vorpoſtenspunkt betrachtet, und ſollte bei einem ernſtlichen Angriffe verlaſſen werden.

Das Corps im ſüdlichen Tirol unter F. M. L. Hiller beſtand damals aus 37 Bataillons und 6 Eskadrons, deſſen Hauptſtärke zwiſchen Roveredo und Trient das Etſchthal deckte.

Das erforderliche Geſchütz war ſchon früher in die Stellungen von Veronette, S. Anna und S. Giovanni, von Caldiero, bei Ponte Zerpan und Bevilaqua eingeführt worden, in Allem 54 Stücke. Bei Miledo und Montebello war die erforderliche Unterſtützungs-Artillerie, zu Palmanuova der große Reſervpark, wo hinlängliche Vorräthe an Reſervgeſchütz und Munition vorhanden waren, um überall ſchleunigen Erſatz leiſten zu können. Zur Bedienung des Geſchützes waren 6 Artillerie-Kompagnien vom 2. und 4.

Artillerie-Regimente, und 1/2 Kompagnie vom Bombardierkorps anweſend. — Sämmtliche Infanterie-Regimenter waren mit den nöthigen Liniengeſchützen und Munitionskarren verſehen. Auſſerdem waren 180 zweiſpännige und 133 vierſpännige Wagen mit Munition zum Theil in der Stellung, zum Theil zur gelegenen Unterſtützung bei Montebello, Lonigo und Montagnana vertheilt. — Das Pionierbataillon führte 13 kleine und 2 große Laufbrücken mit. Der Pontonstrain beſtand aus 100 Stück Pontons, die mit allen Brücken-Requiſiten und vollſtändiger Beſpannung verſehen waren, und einſtweilen zwiſchen Padua und Vicenza zu Naturalien-Transporte verwendet wurden.

In dieſen beiden Städten, wie in Venedig, Trient, Villach, Trieſt, u. ſ. w. waren die Hauptmagazine für die Armee errichtet. Von dieſen Orten aus liefen nach allen Richtungen gegen die konzentrirte Hauptarmee Filial- oder kleinere Magazine und Konſumtionsvorräthe z. B. in Eſte, Tavernelle, Fiume, u. ſ. w. Alle Magazine im Venetianiſchen konnten bei einem plötzlichen Rückzuge auf den Kanälen nach Venedig geſchafft werden, damit ſie dem Feinde nicht in die Hände fielen.

Venedig war ſeit dem Frieden von Lüneville eine Gränzprovinz des öſterreichiſchen Staates geworden. Oeſterreich fühlte die Nothwendigkeit, die Stadt Venedig ſelbſt bei der gefährlichen Nachbarſchaft Frankreichs zu ſeinem ſehr haltbaren Punkte zu machen. Man fing zeitig an, die Inſeln in den Lagunen in kleine Feſtungen umzuſchaffen, neue Hornwerke, neue Schanzen, Redouten, Strandbatterien, u. dgl. bei Sotti marino, S. Michaele, Porta de Brandolo, u. ſ. w. anzulegen. Die Wichtigkeit, bei Malghera einen geſicherten Ausfalls-Punkt zu haben, aus dem man in einem Marſche Treviſo und Padua erreichen und den Feind ſehr beunruhigen konnte, beſtimmte den Erzherzog Carl bei ſeiner Ankunft, daſelbſt einen ſtarken Brückenkopf erbauen zu laſſen, deſſen Vollendung die ſpäter eingetretenen Ereigniſſe jedoch verhinderten.

Auch in Süd-Tirol wurden z. B. bei und in Trient Verſchanzungen angeordnet. Die von Natur ſtarke Stellung von Caldiero war bereits durch angelegte Verſchanzungen noch mehr verſtärkt. — Zur Erleichterung der Bewegungen im Venetianiſchen wurden ſtehende Jochbrücken bei la Delicio über den Tagliamento, bei Ponte di Piave über die Piave errichtet, fliegende Brücken und größere Schiffe gebraucht.

Während der Erzherzog Carl an der Etſch mit den Anſtalten zum Empfange des Feindes beſchäftigt war, hatten die von der italieniſchen Armee nach Deutſchland beorderten und im Mar-

[illegible] Regimenter von dem Erzherzoge [illegible] Nach denſelben ſollten nur die [illegible] und Mitrowsky den Marſch fortſetzen, [illegible] den Rückmarſch nach Italien antreten. [illegible] auf die beiden Reiter-Regimenter Melas und [illegible] davon wohl zu ſich nach Caldiero, beorderte aber [illegible]-Regimenter Kerpen und Klebeck ins ſüdliche [illegible] und ſchickte das Regiment Duka nach Glurns. Die Hoff- [illegible] auf baldige Vereinigung mit den Ruſſen, welche nach ihren beſchleunigten Märſchen nun früher erfolgen konnte, war der Beweggrund dieſer Abänderung des Truppenmarſches durch Erzherzog Ferdinand und General Mack. Aber die nächſte Zeitfolge lehrte, daß man ſich nicht nur über dieſes, ſondern über ſo Vieles getäuſcht habe. e)

Am 16. Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, erſcholl plötzlich heftiger Kanonendonner am rechten Etſchufer bei Verona. — Es war ein Freudenfeuer der Franzoſen, wegen der von ihren Kameraden über die öſterreichiſche Armee in Deutſchland erfochtenen Vortheile. f)

Die Armee unter Erzherzog Ferdinand und Mack hatte am 9. September den Inn überſchritten. Es ſchien darauf angelegt zu ſeyn, das ganze ſüdliche Deutſchland zu überraſchen, und im Sturme mit fort gegen Frankreich zu reißen. Der Hof von München wünſchte jedoch dem neuen Kampfe, der für Deutſchland verderbenvoller, als jeder frühere zu werden drohte, fremd zu bleiben, wie ihm Preußen fremd blieb. Aber Oeſterreich wollte keine Neutralität, ſondern des bayeriſchen Heeres Vereinigung, und zwar in einzelnen Abtheilungen, unter Oeſterreichs Fahnen und Führung. Der Regent Bayerns, Maximilian Joſeph, ging daher in ſeine fränkiſche Provinzen, rief dahin ſeine getreuen Regimenter alle, um Herr ſeines Entſchluſſes zu bleiben. Die öſterreichiſche Armee rückte mittlerweile über Schärding, Braunau, München, nach Ulm. Zwiſchen Ulm und Memmingen ſtellte Mack die Armee auf, mit den Augen nach Weſten — nach Straßburg und dem Schwarzwalde. Man befeſtigte Ulm, ſtatt zum Rhein zu fliegen, und alles mit fortzureißen.

Napoleon brach in ſtürmiſcher Eile aus dem Lager von Boulogne mit ſeinen Heermaſſen auf. In einer Sitzung des Senats (23. Sept. in Paris) hatte er erklärt, daß er ſeine Macht

---

e) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 3. Hft. S. 253—275.
f) Dieſelbe, S. 279.

nach Deutſchland führen, und den aus ſeiner Hauptſtadt vertriebenen Churfürſten von Bayern dahin zurückbringen wolle. Er ging nach Deutſchland. Ueber den ſchönen Rhein ſchritten mit ihm ſeine Phalangen, Frankreichs neue Marſchälle an ihrer Spitze. Bayern, Würtemberg, die ſüddeutſchen Fürſten verbanden ſich mit dem Kaiſer der Franzoſen. Bernadotte verließ, Barbou in Hameln zurücklaſſend, Hannover, und rückte zum Main zur Verbindung mit der großen Armee. Dieſe ging nordoſtwärts, Bernadotte durch das neutral-preußiſche Gebiet von Ansbach ſogar, um die Oeſterreicher zu umgehen, ſie von den aus Oſten her nacheilenden Truppen abzuſchneiden, und ſie vom Lech her anzugreifen. Am 6. Oktober ſollten alle Colonnen in der Gegend von Nördlingen, nordoſtwärts von Ulm, zuſammentreffen.

General Mack hielt alle Bewegungen Napoleon's für Scheinbewegungen, und wähnte, der Angriff müſſe gegen ihn von Weſten her geſchehen, auf der ſchon zweimal betretenen Route der Franzoſen, über Stockach. Auch traute Mack zu viel auf die Neutralität des preußiſchen Gebietes, das ihn auf einer Seite decken ſollte, und auf die Lüge, daß in Frankreich eine Gegenrevolution ausbrechen im Begriffe ſey. Napoleon wandte ſich nach Donauwörth. Mack wußte nicht, daß er umgangen ſey, und erfuhr erſt die Anweſenheit der Franzoſen durch ihren Uebergang bei Donauwörth, den er ungeſtraft geſchehen ließ. Vandamme nahm die Brücke von Donauwörth dem öſterreichiſchen Regimente Colleredo leicht ab, Soult und Murat zogen über die Donau, und Murat wandte ſich nach dem Lech. Der General Kienmayer, von Donauwörth, von Rain vertrieben, zog ſich nach Aicha zurück. Die verſchiedenen Heerestheile Napoleon's, die bei Donauwörth, Ingolſtadt und Neuburg über die Donau zogen, ſchlugen (am 8. Okt.) Kienmayer bei Aicha abermals. Er zog ſich, von Mack und der Armee, über München nach den Inn zurück; verfolgt von Bernadotte und den Bayern. Nach dem Siege bei Aicha theilte ſich das franzöſiche Heer. Ein Theil zog ſich von Aicha über Friedberg, bei Augsburg vorbei, gegen die Tiroler Päſſe; andere Corps durchſchnitten auf anderen Wegen die Kommunikationen Mack's von Ulm mit Augsburg, mit Wien. Wie gebannt ſtand der öſterreichiſche Heerführer, während Murat den General Auffenberg bei Wertingen überfiel, und deſſen Corps ſprengte; Ney, welcher die Oeſterreicher im Süden umging, den öſterreich. General d'Aspre bei Günzburg ſchlug; Lannes bei Landsberg ein öſterreich. Cüraſſier-Regiment nach Tirol zurückwarf; Bayern unter Deroi die Garniſon Salzburger von Eichſtädt entwaffneten,

und alle dieſe und andere Corps den General Mack vom Süden und Norden her umſchlungen hatten. Ney beſetzte die Brücke von Elchingen, nach einem blutigen Kampf gegen Rieſch, auf beiden Donau-Ufern; Murat ſchlug eine Truppe Reiterei; Marmont nahm die Brücken über die Iller, und Ulm wurde vom rechten Donau-Ufer eingeſchloſſen. Auch Memmingen fiel mit General Spangen und 6,000 Mann in Vandamme's und Soult's Hände. Nur durch das glückliche Gefecht Erzherzogs Ferdinand und Werneck's über Dupont bei Albeck war ein Weg eröffnet geblieben, der über Nördlingen nach Böhmen. Alle Welt glaubte, Mack würde über die Leichen der Diviſion Dupont ſich mit geſammter Macht dieſen Weg bahnen. Er blieb ſtehen, während Werneck bei Geißlingen zur Aufnahme bereit war. Sey es, daß Mack die Ankunft der Ruſſen erwartend, in Sicherheit eingewiegt war, daß ſie in wenigen Tagen beſtimmt zum Entſatze erfolgen müßten, [g] ſey es, daß ihn ein falſcher Spion mit geheimen Hoffnungen hinhielt; [h] ſey es, daß ſein Plan war, in einzelnen Abtheilungen auf verſchiedenen Wegen Böhmen und Tirol zu erreichen, nnd ſich nachher wieder in ein Ganzes zu ſammeln; [i] oder ſey es ein noch anderer Gedanke geweſen, der ihn in Ulm bleiben machte, während der Erzherzog Ferdinand beſchloß, mit Carl Schwarzenberg, den einzigen Weg der Rettung, auf dem linken Donau-Ufer durch Franken nach Böhmen, zu nehmen. An der Spitze von 11 Schwadronen, zu denen ſich noch einzelne Streifkommando's geſellten, ſprengte Ferdinand aus Ulm gegen Geißlingen. Von da ging es raſch gegen Franken zu. Werneck mit ſeiner Diviſion ſollte folgen. Auch dieſer General ſuchte Böhmen zu erreichen. Kaum war der Erzherzog fort, ſo wurde die Straſſe von Geiſlingen auch ſchon von den Franzoſen zugemacht. Ulm war nun vollſtändig umringt. Ein kräftiger Stoß, und Mack und ſein Heer fiel als Beute der franzöſiſchen Armee heim. [k]

Dieſe bereits ſo traurigen Begebniſſe bei der deutſchen Armee vernahm der Erzherzog Carl in der Nacht vom 15. auf 16. Oktober durch einen Eilboten des Generals Hiller, und erfuhr,

---

g) Ueberſicht der Kriegsbegebenheiten zu Ende des Jahrs 1805, S. 10.

h) Feldzug von 1805. Von Heinr. v. Bülow, 1. Thl. S. 248, 250 und 260.

i) M. J. Schmidt's neuere Geſchichte der Deutſchen, fertgeſetzt von Milbiller, 16. Thl. S. 341.

k) Ueber dieſen Abſchnitt des Feldzuges von 1805, ſehe man die Werke von Völderndorff, Muſſinan, Hormayr, H. v. Bülow Ney, Savary (Duc de Rovigo), Spanoghe, Kanitz, Dumas, St. Maurice, Pölitz, u. a. m.

daß ſelbſt die Verbindung Mack's an der Donau mit den dem Inn zuziehenden Ruſſen durch Bernadotte und Wrede aufgehoben ſey, welche München befreiten und im Rücken der öſterreichiſchen Armee bei Ulm manöverirten. Der General Hiller berichtete in dieſer ſeiner Depeſche zugleich, daß er den Befehl vom Erzherzog Johann aus Innsbruck erhalten habe, ohne Verzug 11 Bataillons von den Regimentern Kerpen, Klebeck, Jordis und Neugebauer auf den Brenner abrücken zu laſſen, welche Beſtimmung zugleich die beiden Dragoner-Regimenter Würtemberg und Melas, die im Rückmarſche nach Italien waren, traf. Zu dringend war die Gefahr, welche die ſchleunige Abrückung dieſer Truppen erheiſchte; denn ein feindliches Corps bedrohte ſchon das nördliche Tirol und konnte vielleicht den Verluſt der Hauptſtadt Innsbruck noch vor Ankunft dieſer Verſtärkungen bewirken. Für dieſen übelſten Fall hatten jene Truppen die Weiſung, die Stellung auf dem Schönberg oder auf den Ellenbögen, oder endlich jene auf der oberſten Höhe des Brenners zu behaupten.

Das Corps des Generals Hiller erhielt unter dieſen Umſtänden eine doppelte Beſtimmung, nämlich die Deckung des obern Etſchthales, und die Unterſtützung der Stellung am Brenner. Es mußte in dieſem Anbetrachte namhaft verſtärkt werden. Der Erzherzog Carl ſetzte alſo am 16. Oktob. noch von der italieniſchen Armee den F. M. L. Mitrovsky mit den Brigaden Czock (8 Bat.) und Johnſon (10 Bat.) über Vicenza durch die Val Arſa und von Caldiero durch Val Freddo nach Ala in Marſch, wo dieſe Truppen am 18. eintrafen. Aus dem Lager von S. Gregorio wurden dagegen die Regimenter Spleny und Eſterhazy (8 Bat.) in die Stellung von Caldiero vorgezogen. [l]) Die Oeſterreicher arbeiteten mittlerweile mit ununterbrochener Anſtrengung an den Werken von Legnago, ſtellten bei Bonavigo und Colombaretto die Ueberfuhren her, und verſäumten nichts, die Aufmerkſamkeit der Gegner hier feſtzuhalten.

Den 16. Oktober Nachmittags erſcholl, wie ſchon geſagt, die heftige Kanonade bei Verona, als Freudenfeier über die von den Franzoſen in Deutſchland bereits erfochtenen Vortheile, zu welchen Maſſena durch einen, für den 18. Oktober beſchloſſenen Angriff beitragen wollte. [m])

Die Vorbereitungen, welche einen hartnäckigen, blutigen Kampf in Italien verkündeten, hatten ihr Ende erreicht. Beide Heere

---

l) Oeſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823, 3. Hft. S. 275—276.
m) Dieſelbe, 3. Hft. S. 270.

ſtanden ſich ſchlagfertig an den Ufern der Etſch gegenüber, und harrten des Winkes ihrer Feldherrn. Bei den Franzoſen erhöhte die Kunde von den von ihrem Kaiſer in Deutſchland bereits gethanen ſiegreichen Schlägen das Vertrauen auf den hier zu erfechtenden Sieg. Aber die Standhaftigkeit und die unerſchütterliche Haltung der Oeſterreicher, die ſich oft unter den mißlichſten Verhältniſſen bewahrt hatten, hielten dieſer ſtolzen Zuverſicht die Wage. [n])

Die ſchlagfertige Armee des Erzherzogs Carl beſtand um jene Zeit aus folgenden Heertheilen, Regimentern und Generalen: der rechte Flügel beſtand aus 32 Füßelierbataillonen der Regimenter Davidovich, Auffenberg, Koburg, Lindenau, Wenzel Colloredo, Sztarray und Carl Schröder; aus 10 Bataillons St. Georger, Ottochaner, Banaliſten und Liccaner Grenztruppen, aus 16 Schwadronen Huſaren von Erzherzog Ferdinand und Kienmayer, und aus 8 Schwadronen Kaiſer-Chevauxlegers. Die Truppen hatten 6 dreipfündige Batterien bei ſich und lagen in Aveſa, S. Michaele, Soave, Pescantina, Parona, Gargagnano, Guinzano, S. Martino, Veronette, Caldiero u. ſ. w. Dieſen Flügel der Armee befehligte der General der Cavallerie, Graf Heinrich von Bellegarde. Unter ihm ſtanden die F. M. Lts. Vukaſſevich, Simbſchen und O'Reilly, und die Gen. Majore Sommariva, Hillinger, Frimont, Soubain und Kottulinsky.

Das Centrum befehligte der F. M. L. Argenteau, unter ihm kommandirten die F. M. L. Lindenau, Vogelſang, Reuß (Fürſt) und Lothringen (Prinz) und die General Maj. Nordmann, Lippa, Hohenlohe (Fürſt), Hieron. Colloredo, Croll, Wetzl, Kalnaſſy, Waltheer, Vincent, Revay und Michaeljevich, dann der Oberſt-Brigadier Siegenthal. Das Truppenkorps des Centrums zählte 22 Grenadierbataillons der Infanterie-Regimenter Anspach, Coburg, Hohenlohe, Straſſoldo, Lindenau, Erzherzog Ferdinand, Sztarray, Davidovich, Auffenberg, Jellachich, Eſterhazy, Vukaſſevich, Spleny, St. Julien, Erzherzog Franz Karl, Bellegarde, Reisky, Erzherzog Rudolph, Lattermann, Erzherzog Joſeph, Wenz. Colloredo und Schröder; dann 24 Bataillons Füßeliere der Regimenter Erzh. Franz Karl, Erzh. Ferdinand, Jellachich, Spleny, Eſterhazy und Vukaſſevich; aus 8 Schwadronen Uhlanen von Erzherzog Carl,

---

n) Dieſelbe, 4. Hft. S. 3.

16 Schwadronen Huſaren von Erdödy und Stipsiz, und 8 Schwadronen Levenöhr-Dragoner. Dieſe Truppen hatten 8 dreipfündner-Batterien bei ſich, und lagen in S. Gregorio, Arcole, Bionde, Ponte Zerpan, Gazzuola, Cimella, Balderia, Monteforte, Padua, u. a. O.

Der linke Flügel beſtand aus 15 Füſelierbataillons der Regimenter Erzherzog Rudolph, Lattermann, Reisky und Erzherzog Joſeph, aus 6 Bataillonen Banaliſten und Szluiner-Grenzer, endlich aus 16 Schwadronen Huſaren von Erzherzog Joſeph und Ott. Dieſe Truppen hatten noch 3 dreipfündner Batterien bei ſich, und lagen zu Montagnana, Arti, Becca, S. Urbano, Civetta, Bevilaqua, Legnago, Chiozza, Maſi, u. a. O. Der F. M. L. Davidovich befehligte dieſen Flügel, und hatte unter ſich den F. M. L. Roſenberg (Fürſt) und die Gen. Maj. Löwenberg, Radezky, Gavaſini und Kneſevich.

Das Seitenkorps im ſüdlichen Tirol befehligte der F. M. L. Hiller, unter ihm der F. M. L. Luſignan und die Gen. maj. Schauroth, Dedovich, Czock, Lutz und Johnſon. Die Truppen beſtanden aus 4 Grenadier-Bataillonen von den Regimentern de Ligne, Alvinzy, Jordis und Benjowsky, 24 Füſelier-Bataillonen der Regimenter de Ligne, Neugebauer, Alvinzy, Jordis, Anspach, Benjowsky und Straſſoldo, aus 6 Bataillonen Oguliner und Ottochaner-Grenztruppen und 6 Schwadronen Hohenzollern Chevauxlegers. Die Truppen führten 5 dreipfündige Batterien mit ſich, und lagen in Trient, Ala u. ſ. w. In Venedig lag ein Corps von 8 Füſelier-Bataillons von den Regimentern Bellegarde und St Julien zu 4170 Köpfen.

Dieſe Armee unter Erzherzogs Carl Oberbefehle zählte (am 24. Oktober) 26 Grenadier- und 130 Füſelier-Bataillons, 78 Schwadronen und 89.086 Mann. o)

Die am rechten Etſchufer verſammelten franzöſiſchen Diviſionen hatten folgende Eintheilung, Stärke und Aufſtellung:

Die Diviſion Gardanne (dabei die Brigadengenerale Compère und Longchantin), 7388 Köpfe ſtark, zu Verona; die Diviſion Verdier (dabei die Brigade-Gen. Brun und Digonet), 8076 Mann zählend, zu Bovalon und Iſola la Porcarizza; die Diviſion Molitor (Brigade-Gen. Lannoy, Herbin und Valorg), 6700 Mann ſtark, zu Villafranca und Proviglianо; die Diviſion Duhesme (dabei die Brigade-Gen. Goulus und Ca-

---

o) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 3. Hft. S. 277 und die Beilage dazu.

mus), 6675 Mann ſtark, zu Somma, Campagna, Caſtelnuovo und Buſſolengo; die Diviſion Serras (Brigade-Gen. Gilly, Guillet, Molet und Schilt), 9070 Köpfe ſtark, zu Rovezano, Rivoli und Val Sabio; die Diviſion Partenneaux (Grenadiere, dabei die Brigade-Gen. Solignac und Valentin), 2000 Köpfe ſtark, zu Alpo. Dieſe 6 Diviſionen waren die der Infanterie. Die Diviſion der reitenden Jäger (unter dem Diviſions-Gen. d'Espagne, und den Brigade-Generalen Maurin und Debelle), 3990 Köpfe zählend, ſtand zu S. Giovanni und S. Maria; die Diviſion der Cüraſſiere (unter dem Div. Gen. Mermet und den Brigade-Generalen Freſia und Lacour), 2000 Mann ſtark, zu Noverbella; die Dragoner-Diviſion (unter dem Div. Gen. Pully und den Brig. Gen. Devenay und Offenſtein), 2000 Köpfe zählend, zu Iſola della Scala und Saligola; das Corps der Artillerie und des Genie, 4855 Mann, zu Provigliano. — Der Diviſionsgeneral Charpentier war Chef des Generalſtabes, der Diviſions-General le Combe de Saint Michael Chef der Artillerie, der Diviſions-General Chaſſeloup Kommandant des Geniewesens. Maſſena hatte ſein Hauptquartier von Villafranca nach Alpo verlegt.

Gegen Mitte des Oktobers zog Maſſena die Armee bei Zevio zuſammen, verſtärkte alle Poſten an der untern Etſch, und Alles ſchien daſelbſt auf einen Uebergang hinzudeuten. Die franzöſiſche Armee zählte damals 52,754 Mann. p) Die 15,000 Mann ſtarke Diviſion Gouvion St. Cyr's wurde erwartet. q)

Maſſena ſelbſt hatte den Mittag des 14. Oktobers vertragsmäßig zur Eröffnung der Feindſeligkeiten beſtimmt. Seine Abſicht angriffsweiſe vorzugehen, war dadurch ausgeſprochen. Nach den von ſeinem Kaiſer erhaltenen Weiſungen, ſollte er die Operationen damit beginnen, ſich einen geſicherten Uebergang und durch Anlegung eines Brückenkopfes am linken Ufer der Etſch einen feſten Punkt zu verſchaffen. Kein Hinderniß ſtand ihm im Wege, dieſes unter dem Schutze des Caſtell Vecchio (von Verona) auszuführen; um ſo leichter, da dort bereits eine ſteinerne Brücke über den Fluß beſtand. Von dieſen örtlichen Vortheilen begünſtigt, ſollte hier der Angriff beginnen, bis zum Augenblicke der Vollführung aber ſorgfältig alles vermieden werden, was die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher auf dieſen Punkt hätte lenken können. Den Beobachtungskordon zwiſchen Zevio und Legnago ließ Maſſena ſicht-

p) Dieſelbe, derſ. Jahrg. 3 Hft. S. 778—79.
q) Dieſelbe, derſ. Jahrg. 3 Hft. S. 264—65.

lich verſtärken, um die Blicke der Feinde dahin zu ziehen, um ſeine wahre Abſicht beim Caſtell Vecchio ſo lange wie möglich, zu verbergen.

Das zur Vertheidigung dieſes Theils der Etſch und des leſſiniſchen Gebirges beſtimmte öſterreichiſche Corps des Generals Vukaſſevich war in enge Kantonirungen am linken Ufer des Fluſſes in den Ortſchaften Aveſa, Quinzano, Arbizano, San Pietro, S. Ambrogio, Volargne, u. a. vertheilt. Der linke Flügel ſtützte ſich an den beſetzten Stadttheil Veronette und lief von da am linken Flügel aufwärts bis Oſſengio, wo der rechte Flügel endete. Alle auf dieſe Strecke an der Etſch liegenden Ortſchaften waren, ſo wie der Fluß auf dieſer ganzen Ausdehnung durch Beobachtungsposten geſichert.

Bei dem Thore S Giorgio von Veronette macht die Etſch einem eingehenden Bogen, der am linken Ufer mit ſeiner Sehne eine mit Bäumen und Gräben durchſchnittene Ebene von 600 Klafter Länge und 300 Klafter Breite umſchließt, welche den Namen Compagnolo führt. Sie iſt von dem am jenſeitigen Ufer liegenden Caſtell Vecchio und dem Baſtion Verona's, San Zeno, vollkommen beſtrichen, unter deren Schutze ein Uebergang vom rechten Ufer auf das linke nicht verwehrt werden kann. Der Erzherzog Carl, bekannt mit den Vortheilen, die dem Marſchall Maſſena aus dieſen örtlichen Begünſtigungen ſich darboten, war ſchon bei Zeiten bedacht, der hier drohenden Gefahr zu begegnen. Zu dieſem Ende wurden in der Entfernung von 500 Klaftern von Caſtel Vecchio Verſchanzungen angelegt, die aus einer geſchloſſenen Redoute dicht am Ufer und aus 3 Fleſchen beſtanden, welche von der gedachten Redoute in der Richtung gegen die Häuſer der Vorſtadt S. Giorgio bis an den Wall von Veronette reichten, in einem halben Monde die Ebene von Compagnola umſchloſſen, und eine Front- und Seiten-Vertheidigung bewirkten. Eine Compagnie des zweiten Banaliſten Regiments und ein Bataillon des Auffenberg'ſchen Regiments hielten die Vorſtadt S. Giorgio, und 2 Kompagnien dieſes Regimentes die Verſchanzungen beſetzt. Die andern Bataillons des Regimentes, mit einer Eskadron Erzherzogs Ferdinand Huſaren, waren in Aveſa und Quinzano zur Unterſtützung aufgeſtellt, und konnten in einer Viertelſtunde nach dem erſten Alarmſchuſſe, alſo früher herbeigeeilt ſein, als der Feind im Stande war, ſeine Kolonnen dieſeits zu entwickeln und mit Nachdruck einen Angriff auf die Verſchanzungen zu unternehmen. Veronette, von einem gegen Ueberfall ſichernden Walle umgeben, war mit 8 Bataillons von den Regimentern Coburg und Hohenlohe,

Parona mit einer Compagnie Banaliſten beſetzt. Dieſe beiden Punkte konnten durch die rückwärts en Echellon aufgeſtellten Truppenabtheilungen nach Umſtänden ſogleich verſtärkt werden. — In dieſer Verfaſſung erwartete der Erzherzog Carl, in ſeinem Hauptquartiere S. Steffano, ſeit dem 14. Oktober des Feindes Angriff. Aber ruhig vergingen die nächſtfolgenden Tage.

Endlich mit der Morgendämmerung des 18. Oktobers verkündigte ein heftiges Kanonenfeuer bei Verona und Legnago, bald auch vom Kleingewehrfeuer, welches ſich längs der ganzen Linie zwiſchen dieſen beiden Punkten ausdehnte, begleitet — die Eröffnung der Feindſeligkeiten. Das Centrum der öſterreichiſchen Armee hielt ſich im Lager von S. Gregorio zum Aufbruch bereit, um dem über die Etſch gegangenen Feinde entgegen zu ziehen und ihn mit Nachdruck zurückzuweiſen. Der Erzherzog Carl wartete, um daſſelbe in Bewegung zu ſetzen, nur noch die Meldungen der Vorpoſtenkommandanten ab. — Die erſte derſelben langte um 8 Uhr des Morgens an, und enthielt: „daß der Feind bei Beccacivitta eine Brücke geſchlagen, mit mannhafter Stärke die Etſch paſſirt habe und auf dem dieſſeitigen Ufer im Vorrücken begriffen ſey.“ Mehr Beſtimmtheit lag in der Meldung, die von Veronette kam. In dieſer hieß es: „der Feind habe mit Tages Anbruch bei Caſtell Vecchio den Uebergang über die Brücke bewirkt, die Höhen von S. Leonardo genommen, und mit ſeiner Uebermacht den F. M. L. Vukaſſevich zum Rückzug gegen Monte tondo gezwungen. Indeſſen wurde jedoch Veronette ſtandhaft behauptet.“ Dieſe Meldungen ließen den Erzherzog Carl über die eigentliche Abſicht des Feindes in einer Ungewißheit, die jeden ernſtlichen Entſchluß ſo lange hemmte, bis nicht nähere Nachrichten den weitern Fortgang des Feindes und deſſen Zwecke enthüllt hätten.

Schon um 10 Uhr Vormittags hatte das Feuer in der Richtung von Beccacivitta aufgehört. Aber um 2 Uhr Nachmittag lief von daher die Nachricht ein: „daß der Feind in 2 Colonnen vordringe, deren eine ihren Marſch gegen Albaredo, die andere gegen Minerve nehme.“ — Aehnliche Verſuche zu einem Uebergang machte derſelbe auch bei Legnago, der jedoch durch die öſterreichiſchen Vortruppen verwehrt wurde.

So lange die Franzoſen bei Beccacivitta nicht über die Etſch gegangen waren, konnte man, ohne Gefahr für eigene Verbindung nicht mit Nachdruck gegen Verona wirken. Daher beſchloß der Erzherzog Carl den beiden vordringenden franzöſiſchen Colonnen gegen Albaredo und Minerve mit dem Centro der Armee entgegen zu gehen. Gegen 5 Uhr Abends ſetzte ſich dieſes in 3 Co-

Digitized by Google

lonnen in Bewegung. Die erſte Colonne von 6 Bataillons und 8 Schwadronen (3600 Mann) unter General Nordmann, nahm den Weg von Arcole gegen Ponte Zerpan längs der Foſſa Lerego auf Albaredo. Die zweite Colonne von 17 Grenadier-Bataillons, nebſt 8 Eskadrons (8500 Mann) nahm unter General Argenteau die Richtung von S. Gregorio über Desmonte und Canevara. Die dritte unter dem General Fürſt Reuß, 16 Bataillons und 8 Schwadronen (8800 Mann) zog von S. Gregorio gegen Cucca. In der Nacht bezogen dieſe Truppen zwiſchen Albaredo und Ca del Sette ein Lager in 2 Treffen. Die Grenadierbataillons der Regimenter C. Schröder und W. Colleredo wurden zur Sicherung des linken Flügels gen Michelorie vorgeſchoben. Reiterabtheilungen hielten dieſen Ort und Miego beſetzt, welche ſtarke Patrullen in der Nacht gegen Bonavigo und Minerve vorſchickten, ohne auf einen Feind zu ſtoßen.

Der Erzherzog Carl erhielt noch in der Nacht die beruhigende Meldung, daß alle feindlichen Verſuche auf Veronette vereitelt worden. Dies bewog Ihn um ſo mehr, am Morgen des 19. Oktobers die begonnene Bewegung gegen Minerve und Bonavigo fortzuſetzen. Der F. M. L. Davidovich erhielt den Befehl, von Bevilaqua mit 8 1/2 Bataillons und 14 Schwadronen gegen Minerve vorzugehen und den beſchloſſenen Angriff zu unterſtützen. General Nordmann drang mit ſeiner Colonne gegen Bonavigo, die Generale Reuß und Argenteau über Michelorie gegen Minerve und Capitello di Pilaſtro. Aber noch hatten dieſe Colonnen ihre Beſtimmungspunkte nicht erreicht, als ſie zum Rückmarſch in das Lager von S. Gregorio beordert wurden. Die übereinſtimmenden Nachrichten aller vorgeſchickten Patrullen, daß der Feind in der Nacht das dieſſeitige Ufer auf die erſte Bewegung des Erzherzogs geräumt und die Brücke bei Beccacivitta abgetragen habe, veranlaßte dieſen Befehl. — Der franzöſiſche General Verdier hatte dieſen Scheinangriff geleitet.

Die wahre Abſicht des Feindes, dem es gelungen war, durch einen falſchen Angriff die öſterreichiſche Hauptmacht feſtzuhalten, lag nun am Tage. Er förderte ſeinen Zweck durch ein heftiges Feuer aus dem Caſtell Vecchio, unter deſſen Schutze er am 18. Morgens die Quermauer ſprengte, welche in der Mitte der ſteinernen Brücke aufgeführt war uud das die in der Ebene von Campagnola aufge[illegible]llten öſterreichiſchen Vortruppen zurückwies. Seit der Theilung [illegible]erona zwiſchen Oeſterreich und dem Königreiche Italien, war [illegible]e ſtets geſperrt geweſen, und daher die Brücke über [illegible]erbaut worden. Dieſe Quermauer war durchbrochen und

ohne Hinderniß konnte nun dort der Uebergang bewirkt werden; wozu Maſſena, der ſein Heer damals noch zwiſchen Verona und Legnago getheilt hatte, die zuſammen 14,000 Mann ſtarken Diviſionen Gardonne und Duhesme beſtimmte.

Eine Avantgarde von 24 Compagnien Voltigeurs unter dem General Camus überſetzte zuerſt den Fluß, formirte ſich in der Ebene von Campagnola und wendete ſich dann zum Angriff der öſterreichiſchen Verſchanzungen, und verfolgte die Vorpoſten raſch gegen S. Giorgio. Während deſſen hatte ein Bataillon des öſterreichiſchen Regimentes Auffenberg dieſe Schanzen beſetzt; 1 Bataillon wurde zur Unterſtützung auf die rückwärtigen Anhöhen geſtellt. Der F. M. L. Vukaſſevich eilte von Aveſa mit den 2 übrigen Bataillonen dieſes Regimentes und 1 Schwadron Ferdinand Huſaren herbei, und beſetzte die Höhen von S. Leonardo. Ohne Anfangs Widerſtand zu finden, jedoch von Veronette in ſeiner rechten Flanke beſchoſſen, rückte der Feind nun in gedrängter Maſſe vorwärts, bis ein wirkſames Feuer aus den Verſchanznungen ihn ſchwankend machte. Dieſen Augenblick benutzte der eben angelangte Vukaſſevich, warf ſich muthvoll in des Feindes linke Flanke und ſchlug ihn mit bedeutendem Verluſte zurück. Ein bald darauf erneuerter Verſuch der Franzoſen, gegen S. Giorgio vordringen ſcheiterte gleichfalls; wobei die öſterreichiſche Huſarenſchwadron Gelegenheit fand, mit Erfolg in die zerſtreuten Plänkler einzuhauen.

Indeſſen hatte die ganze Diviſion Gardanne den Uebergang bewirkt. Sie nahm die Fliehenden auf, und erneuerte den Angriff mit verdoppelter Anſtrengung. Mehrere Verſuche, die Verſchanzungen zu erſtürmen, ſcheiterten jedoch an dem hartnäckigen Widerſtande. Aber es bildeten ſich immer neue Angriffskolonnen, die über die Leichen ihrer gefallenen Brüder vorwärts drangen und endlich nach einer mehrſtündigen Vertheidigung die Oeſterreicher zur Räumung der verſchanzten Linien und zum Rückzuge gegen die Höhe von Quinzano und Aveſa zwangen. — Alle Angriffe auf die Redoute an der Etſch waren jedoch durch 1 1/2 Compagnien des Auffenbergiſchen Regimentes zurückgewieſen worden. Die tapfere Truppe blieb von dieſem Augenblicke an ſich ſelbſt überlaſſen. Gelang es ihr nicht, ſich zu einer günſtigeren Wendung des Gefechtes gegen die feindliche Uebermacht zu erhalten, ſo war Gefangenſchaft ihr unvermeidliches Loos.

Lebhaft verfolgte der Feind die zurückziehenden Oeſterreicher, die obſchon gegen die Uebermacht jede Gebirgsſtufe hartnäckig vertheidigend, endlich auch die Höhen von Quinzano und Aveſa ver-

Digitized by Google

laſſen mußten. F. M. L. Bukaſſevich zog ſich auf die Höhe von Ca Albertini, um daſelbſt ſeine Truppen zu ſammeln, und ſo viel möglich neuen Widerſtand dem Feinde entgegenzuſetzen. Ein Bataillon folgte bei dieſer Bewegung zur Deckung der rechten Flanke ſtets in gleicher Höhe im Thale vor Quinzano. — Indeſſen hatte der General Sommariva den Oberſten Keller mit einem Bataillon des zweiten Regiments Banaliſten, auf die erſte Nachricht des feindlichen Angriffes vom rechten Flügel gegen Quinzano beordert, um vereint mit der in Parona aufgeſtellten Kompagnie und einer Reiterabtheilung in des Feindes linke Flanke zu fallen; — ein Auftrag, welcher mit Thätigkeit ausgeführt, den gewiſſen Ausſchlag verbürgte, der jedoch unerfüllt blieb, weil der Feind ſehr geſchickt ſeine Schwäche zu verbergen und den Führer dieſer Abtheilung zu täuſchen wußte; ſich inzwiſchen auch der Redoute an der Etſch bemeiſterte und dadurch nun für ſeinen Rücken unbeſorgt, das bereits durch ſtarken Verluſt geſchwächte Regiment Auffenberg über den Bergrücken von S. Leonardo verfolgen konnte. Auf der Höhe von Ca Albertini ſtanden ſeinem weiteren Vordringen die geſammelten öſterreichiſchen Abtheilungen entgegen, die jedoch bei aller Anſtrengung nicht vermögend waren, ſich zu behaupten, und aus Beſorgniß, von der Uebermacht überflügelt zu werden, den weiteren Rückzug bis auf den Montetondo fechtend fortſetzen mußte, wo ſie ſich mit der durch das Thal von Quinzano zurückgegangenen Kolonne vereinigten. — Kühn und äußerſt gewagt war die Verfolgung des Feindes, wenn man erwägt, daß der haltbare Punkt von Veronette noch immer in den Händen der Oeſterreicher war, welche dieſen nach Belieben verſtärken, und aus demſelben einen, für den Gegner äußerſt verderblichen Ausfall mit wahrſcheinlichem Erfolge unternehmen konnten. Der Feind mißkannte das Gefährliche ſeiner Lage nicht; dieß bewieſen ſeine wiederholten aber ſtets mißlungenen Verſuche, das Thor von S. Giorgio zu öffnen. Gegen Mittag beſchoß der Feind dieſen Theil der Stadt mit ſchwerem Geſchütz, und bewarf denſelben zugleich mit Bomben. Als ihm auch dieſes heftige Feuer nicht zu der gewünſchten Entſcheidung führte, ſtellte er Nachmittags um 3 Uhr in der Zunge von Campagnola 5 Kanonen auf, mit welchen er einige Zeit ein lebhaftes, aber fruchtloſes Feuer unterhielt, um das Thor von St. Giorgio zu ſprengen.

Um 4 Uhr Nachmittag beorderte der General H. Bellegarde ein Bataillon St. Georger Grenztruppen von S. Michel zur Beſetzung des Bergrückens zwiſchen Ca Albertini und dem Caſtell S. Felice. Dieſe Bewegung erregte dem Feinde große Beſorgniſſe,

da alle ſeine Bemühungen ſich in den Beſitz von Veronette zu ſe- tzen, mißlungen waren. Er ergriff das zweckmäßigſte Mittel, ſeine Truppen, welche den General Vukaſſevich verfolgt hatten, von der ihnen drohenden Gefangenſchaft zu retten, indem er denſelben ſchleunigen Rückzug in die Ebene von Campagnola gebot. Hier ließ er nur 3 Bataillons am linken Etſchufer zur Deckung einer vor der Brücke vom Caſtell Vecchio zu errichtenden Schanze ſtehen. — Noch vor Einbruch der Nacht hatte der General Vukaſſevich ſeine vorige Stellung auf den Höhen von Ca Albertini und Quinzano wieder genommen r)

Der bedeutende Abgang, den das Auffenbergiſche Regiment erlitten hatte, verurſachte eine Lücke in der Stellung, welche am 20. Oktober durch 4 Bataillons des Regiment Davidovich ausgefüllt wurde. — Der General Fürſt Roſenberg übernahm das Commando des Truppenkorps im leſſiniſchen Gebirge. — Gegen das Korps im ſüdlichen Tirol hatte der Feind nichts unternommen. F. M. L. Hiller um bei einem zu beſorgenden Angriff in der Nähe zu ſeyn, hatte ſein Hauptquartier nach Roveredo verlegt.

Von nun an arbeiteten die Franzoſen mit aller Anſtrengung an ihrem Brückenkopf, deſſen Bau die Oeſterreicher durch einen auf den 20. anbefohlenen Ueberfall zu verhindern beſchloſſen, welcher aber rückſichtlich der erwieſenen Schwierigkeiten der Annäherung unterblieb. Franzöſiſche Batterien am rechten Etſchufer, die durch ein wirkſames Kreuzfeuer die Ebene von Campagnola beſtrichen, machten jeden Verſuch, dieſe Arbeiten zu verhindern, unausführbar.

Um dieſe Zeit erhielt der Erzherzog Carl von dem General Luſignan, aus Südtirol, die Anzeige, daß zwiſchen dem zur Vertheidigung von Vorarlberg beſtimmten Corps unter General Jellachich und der Armee Mack's die Verbindung unterbrochen ſey, und daß der Feind ſich der Stadt Memmingen am 14. Okt. bemeiſtert habe. Dieſe Nachricht und das gefeierte Siegesfeſt des Feindes ließen kaum mehr zweifeln, daß die öſterreichiſche Armee in Deutſchland Unfälle von Bedeutung erfahren habe. Gar bald erhielt man hierüber die traurige Gewißheit; denn ſchon am 22. Oktober langte die Nachricht im Hauptquartier des Erzherzogs Carl an, daß der franzöſiſche Marſchall Augereau mit dem 7. Corps der großen Armee längs dem Bodenſee heranrücke, und Vorarlberg und Tirol bedrohe. — Der Erzherzog Carl ſendete

r) Oeſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift. Jahrgang 1823. 4tes Heft. S. 3 — 13.

Digitized by Google

ſeinen Bruder, den Erzherzog Johann, der ſich bei Ihm befand, eiligſt nach Innsbruck, um mit den in Tirol befindlichen Truppen alles aufzubieten, das Unglück zu entfernen, mit welchem dieſes Land von mehreren Seiten bedroht wurde.

Maſſena hatte indeſſen durch den Bau ſeines Brückenkopfs und durch Batterien, welche er jenſeits Parona zur Hemmung der nächſten Verbindung mit dem ſüdlichen Tirol errichtete, den Entſchluß, einen ernſtlichen Angriff auf das leſſiniſche Gebirg auszuführen, ſo deutlich ausgeſprochen, daß der Erzherzog Carl alle im ſüdlichen Tirol entbehrlichen Truppen in die Stellung von Caldiero zog, die nach Ueberwältigung des leſſiniſchen Gebirgs bedroht war. Dahin beorderte Er die Infanterie Regimenter W. Colloredo und Sztaray durch das Thal von Illaſi; dagegen rückten die Infanterie Regimenter Splenÿ und Eſterhazÿ von Caldiero nach S. Gregorio.

Der Erzherzog Carl befand ſich in einer ungewiſſen Lage, denn über das endliche Schickſal der öſterreichiſchen Armee in Deutſchland hatte Er noch keine Nachricht erhalten. In der Nacht von 24. auf 25. Oktober ſchrieb der General Jellachich aus dem Vorarlbergiſchen: „Er habe von einem glaubwürdigen Manne erfahren, daß 25,000 Mann zählende, bei Ulm verſammelte öſterreichiſche Corps von Mack ſey von allen Seiten abgeſchnitten, gezwungen worden, die Waffen zu ſtrecken." — Obgleich dieſe Nachricht kein offizielles Gepräge trug, konnte man doch aus der in derſelben Meldung anzeigten Bewegungen Napoleon's ihre Wahrheit folgern. Der Erzherzog Carl erwartete hierüber mit jeder Stunde die beſtimmte Aufklärung, und bereitete im Stillen Alles vor, was ein bei einem ſolchen Unfall unvermeidlichen Rückzug aus Italien erheiſchte. Um der Stadt Vicenza auszuweichen, ward eine Pontonsbrücke gleich oberhalb derſelben geſchlagen. Der übrige Pontonstrain wurde bei Treviſo aufgeſtellt, um nach Umſtänden verwendet zu werden. Die Vorräthe aller Art wurden vom Palmanuova nach Venedig, nur jene, welche der Armee während dem Rückmarſch erforderlich werden konnten, mittels gedungener Fuhren nach Laibach gebracht. Der F. M. L. Hiller erhielt den Auftrag, das ſchwere Geſchütz aus den, in dem ſüdlichen Tirol verſchanzten Punkten und alle übrigen Vorräthe über Brixen und durch das Puſterthal nach Klagenfurt abführen zu laſſen. Die Dispoſition zum Rückmarſch der Armee hinter den Iſonzo bis in die Stellung von Prewald wurde vorläufig entworfen, und Offiziere des Generalquartiermeiſterſtabes wurden beordert, dieſe Stellung ſchnell in Vertheidigungsſtand zu ſetzen.

Jn den letzten Tagen des Oktobers war der franzöſiſche Brük- kenkopf beim Caſtell Vecchio vollendet. Nun war mit jeder Stunde der Angriff von dieſer Seite zu erwarten. Kein zufälliges Zuſam- mentreffen ſollte eine Schlacht herbeiführen, welche, auch wenn ſie von Carl gewonnen wurde, den eingetretenen Umſtänden nach, die Fortſetzung offenſiver Operationen nicht mehr zur Folge haben konnte; die aber für die Waffenehre der öſterreichiſchen Armee und zur Sicherung des Rückzuges, wenn er unvermeidlich geworden war, angenommen werden mußte. Carl, welcher nicht anders, als ehrenvoll, nach einer gewonnenen Schlacht, Italien verlaſſen wollte, hatte dieſe zu liefern, die Stellung von Caldiero auserſehen. Seine Abſicht war ſeit Eröffnung der Feindſeligkeiten immer dieſelbe ge- blieben, dem Feinde, wo derſelbe immer einen Uebergang der Etſch wagen würde, mit den vereinten Kräften des Centrums entgegen- zugehen und ihn zu ſchlagen. Nach dem, was bisher geſchehen war, konnte dieſer Uebergang bei Verona mit aller Wahrſcheinlich- keit vermuthet werden; obſchon jener bei Legnago, oder aufwärts Ronco den Franzoſen den Vortheil gewährte, daß dadurch die ver- ſchanzte Stellung von Caldiero, im Rücken genommen, verlaſſen werden mußte.

Die Stellung liegt auf der Krete des niedern Gebirgszweiges, welcher ſich am Monte Bruno von dem Tiroler Grenzrücken trennt, ſich zwiſchen den Thälern Jllaſi und Tremegna in ſüdlicher Rich- tung fortzieht und bei Caldiero endiget. Der für die Aufſtellung angetragene Gebirgstheil nicht von der Höhe Boccadi Scalucz bis zum Ausgang des Gebirgs und bildet zwiſchen dem Monte San Mathia und den Häuſern San Pietro einen beinahe unmerkbaren Zuſammenhang, durch welchen die Veroneſer Chauſſee geht. Auſſer dieſer durchkreuzen noch 4 Fahrwege dieſen Theil der Stellung, welche eben ſo für die Vorrückung als für rückgängige Bewegun- gen benützt werden können. Ein breiter, offener Rücken erleichtert die wechſelſeitige Unterſtützung und gewährt die genaue Ueberſicht des vorliegenden Thales von Jllaſi, gegen welches das Gebirg un- ter kurzen, aber ſteilen Abſtufungen fällt. Dieſe Terrainbeſchaffen- heit erſchwerte den Angriff und erleichterte die Vertheidigung um ſo mehr, als die Oeſterreicher die Vortheile des Bodens durch Abſcarpirung und durch angelegte Verſchanzungen, welche alle Zu- gänge beſtrichen, erhöhet hatten.

Der äußerſte Punkt des rechten Flügels, Monte Nanſari, war zugleich der höchſte und durch die tieſe Schlucht Boccadi Scalucz gleichſam im Zuſammenhange gegen die Höhen des Caſtell d'Jllaſi gebrochen. Eine Redoute auf 4 Kanonen und 1 Haubize ward

Digitized by Google

auf dieſer Höhe erbaut. Da aber die Einſattlung Bocca di Scalucz von dort aus nicht beſtrichen werden konnte, ſo wurde tiefer noch eine Redoute für 2 Kanonen und 1 Haubitze, mit 2 Fleſchen, welche durch die Deckungsgräben verbunden waren, angelegt.

Von dem Monte Ranfari fällt das Gebirg bedeutend gegen Colognola; die mit einer ſtarken Mauer umfaßte Kirche und einige Häuſer dieſes Dorfes liegen auf dem Kamme des Gebirges, die andern Häuſer auf den beiderſeitigen Abhängen. Hier wurde der Zugang von Colognola Baſſa verſchanzt, die Mauern des Kirchhofes, ſo wie die wohlgelegenen Häuſer wurden mit Schießſcharten durchbrochen, und zur Deckung der rechten Flanke ward oberhalb Colognola eine Redoute auf 2 Kanonen errichtet. — Von Colognola abwärts bildet der Gebirgsrücken zwei längliche Kuppen, Monte il Torne genannt. Dieſe beherrſchen ſowohl Colognola als die Höhe il Zovo. Beide wurden mit Redouten für 2 Kanonen und 1 Haubize und der Vorſprung gegen Luogo de'Cavalli mit einer Fleſche auf 2 Kanonen verſehen. Zur Beſtreichung der Ebene von Caldiero und der Veroneſer Chauſſee waren 3 Redouten angelegt worden: die erſte auf dem Monte il Zovo auf 4 Kanonen und 1 Haubize; die zweite auf dem Monte San Mathia auf 2 Kanonen und 1 Haubize; die dritte auf dem Monte Rocca auf eben ſo viel Geſchütze; links von Monte il Zovo endlich noch eine Fleſche für 2 Kanonen durch die ein Kreuzfeuer auf die Zugänge von Caldiero bewirkt wurde. — Auſſer den angegebenen Geſchützen in den Verſchanzungen, waren noch 2 Zwölfpfünder und 14 Sechspfünder an Poſitionsgeſchütz und 8 Dreipfünder und 6 ſiebenpfündige Haubizen an Liniengeſchütz in die Stellung eingeführt.

Die Behauptung der wichtigſten Punkte der Stellung ſollte durch dieſe Verſchanzungen erleichtert werden. Doch dieſe konnten, ihrer Anlage nach, nur zum Theil den vorwärtigen Anhang beſtreichen; ein Nachtheil, der durch die längs der Kante des ſteilen Abhanges gegen das Thal von Illaſi gezogenen Verbindungsgräben weſentlich gehoben wurde. Denn die in denſelben aufgeſtellte Infanterie erhielt dadurch eine vortheilhafte Stellung, und die Erſteigung des Abhanges konnte leicht und mit Nachdruck verhindert werden. Die geſchloſſenen Redouten ſollten ſelbſt von allen Seiten angegriffen, ſich noch halten, denn ſie konnten die volle Kraft ihrer Artillerie erſt dann entwickeln, wenn der Feind bereits die Höhe gewonnen hatte. — Von dem Ausgange des Gebirgszweiges ſüdlich dehnte ſich dieſe Stellung bis Chiavica del Chriſto aus und lehnte ihren linken Flügel an die Etſch. Der Boden iſt hier durchaus eben und bis zu den Reisfeldern hin, nach vielen Richtungen

für die Bewegungen der Reiterei geeignet. Nur die beiden Straſsen, welche von Madonna di Stra nach Gombion und nach Caldiero führen, ſind mit Seitengräben eingefaßt und hemmten dieſe Beweglichkeit. Eine Fleſche bei Chiavighetto deckte die erſtere, eine Redoute bei Ponterotto letztere Straße. Eine ſtarke geſchloſſene Redoute bei Chiavica del Chriſto wurde als Stützpunkt für den linken Flügel errichtet. Außerdem waren noch die zerſtreuten ſteinernen Landhäuſer vertheidigungsfähige Punkte, die den Gegner aufhalten, und den erforderlichen Zeitgewinn verſchaffen konnten, um ihn mit Nachdruck zu begegnen.

Die öſterreichiſche Armee war durch die nothwendigen Aufſtellungen bei Bevilaqua und im ſüdlichen Tirol, dann durch die Beſetzung von einigen andern Punkten ſo gedehnt, daß ihre bei Caldiero und in dem leſſiniſchen Gebirge disponible Truppenzahl auf 94 Bataillons und 56 Schwadronen, oder 56,771 Streiter beſchränkt wurde.

Ungefähr in einer Stärke von 49,000 Mann ſtand Maſſena mit Infanteriedivisionen Verdier, Gardanne, Duhesme, Serras, Molitor und Partonneaux und den Reiterdiviſionen Espagne, Mermet und Pully auf dem rechten Ufer der Etſch, hielt Verona beſetzt, und hatte Caſtell Vecchio und Legnago mit neuen, zum Theil ſehr ſoliden Werken verſehen. Seine Hauptſtärke war hinter Verona, das Hauptquartier in Alpo. Die erſten Abtheilungen der aus dem Neapolitaniſchen heranziehenden 15,000 Mann Gouvion St. Cyr's wurden täglich erwartet.

Am 28. Oktober erhielt Maſſena die Nachricht von den Siegen, die Napoleon bei Ulm erfochten. Am 29. mit Tagesanbruch bewirkte der Marſchall ſeinen Uebergang über die Etſch unter dem Schutze des Brückenkopfs, von welchem er in der Ebene von Campagnola die Diviſionen Duhesme und Gardanne entwickelte. Dieſe drangen ungehindert vorwärts. Die öſterreichiſchen Vortruppen zogen ſich, nach ihrer Weiſung, ohne Widerſtand auf die Stellung bei Ca Albertini zurück, wo ſie von 3 Bataillons des Regimentes Davidovich aufgenommen wurden. Als die Franzoſen den Fluß des leſſiniſchen Gebirges erreicht hatten, gingen ſie nur langſam und mit vieler Behutſamkeit vor. Sie ſchienen die Abſicht zu haben, S. Leonardo, das ſie ſtark beſetzt glaubten, zu umgehen und die dort vermuthete Abtheilang abzuſchneiden. Daher theilten ſie ſich in 2 Colonnen, wovon die eine, die Diviſion Duhesme, ihre Richtung über Tagliaferro, und die andere, die Diviſion Gardonne, durch die Schlucht zwiſchen Veronette und S. Leonardo nahm. Beide hatten die Beſtimmung, ſich bei S. Ma-

ihia zu vereinigen. Als ſie nun dort ankamen, fanden ſie ſich in ihrer Vermuthung getäuſcht, indem ſie bloß auf wenige öſterreichiſche Poſten ſtießen, die ſich plänkelnd auf die Haupttruppe gegen Ca Albertini zogen.

Hier machte nun der Feind einen ungeſtümmen Anfall. Dieſer wäre aber durch das wirkſame Feuer der dort aufgeſtellten öſterreichiſchen Bataillone ganz mißglückt, wenn nicht gleichzeitig eine andere feindliche Colonne, beſtehend aus den Voltigeurs der Diviſion Duhesme, im Thale von Avesa vorgedrungen wäre, die ein Bataillon Bannaliſten gegen Negrar zurückdrängte. Die rechte Flanke des General Fürſten Roſenberg wurde dadurch gefährdet, und dieſer mußte ſich nun zur Sicherſtellung der obern Gegenden, nach einem kräftigen Widerſtande, fechtend auf die Höhen von Marzano zurückziehen. — Sobald der Feind S. Leonardo gewonnen und den Eingang des Thales Pantena erreicht hatte, ließ Maſſena Veronette auffordern, die öſterreichiſche Garniſon, welche man nur als Vortruppe darin gelaſſen hatte, zog ſich heraus und überließ dem Feinde die Stadt.

Gegen Mittag paſſirten die Diviſionen Molitor, Partonneaux, Espagne und Mermet die Etſch, und drangen ſogleich auf der Chauſſee gegen San Michele. Nun entſpann ſich auf dieſer Seite mit den bei Veronette aufgeſtellten öſterreichiſchen Vortruppen ein ſehr lebhaftes Gefecht. Die bei S. Michele unter dem General Frimont aufgeſtellte öſterreichiſche Avantgarde hielt mehrere Stunden hindurch, alle feindlichen Angriffe auf und zog ſich erſt, als der Feind ſeine ganze Uebermacht entwickelt hatte, langſam gegen die Stellung von Caldiero zurück.

Um dieſelbe Zeit ſetzte die franzöſiſche Diviſion Serras in 6 großen Schiffen bei Pescantina über die Etſch und brachte unter dem Schutze der Artillerie bei Arce eine Brücke zu Stande. Die ſchwachen Beobachtungsposten des General Sommariva zogen ſich zurück. Sie wurden aber nicht weiter als bis Cavallo verfolgt. General Serras hatte die unverkennbare Abſicht, die ganze Abtheilung des General Sommariva in dem Winkel zwiſchen S. Ambrogio und S. Giorgio einzuengen und ihr den Rückzug gegen Cavallo abzuſchneiden. Aber während ſich Serras mit ſeiner Hauptſtärke über S. Giorgio gegen Mazurega vorbewegte, eine zweite franzöſiſche Colonne über S. Ambrogio und eine dritte gleichzeitig, in der Abſicht Molina und Cavallo zu umgehen, über S. Pietro und Fumane vordrangen, zog ſich General Sommariva von Cavallo ungehindert in die Stellung von S. Giovanni, wo er ſich mit dem F. M. L. Fürſten Roſenberg in Verbin-

dung ſetzte. — Serras machte in der Aufſtellung bei Cavallo Halt und beobachtete die Thäler von S. Pietro und Negrar, welche für die linke Flanke der im Vorrücken begriffenen franzöſiſchen Armee von größter Wichtigkeit waren.

Erzherzog Carl hatte auf die erſte Nachricht des feindlichen Angriffes ſein Hauptquartier nach S. Bonifacio verlegt, zugleich dem Centrum ſeiner Armee Befehl ertheilt, marſchfertig zu ſein und 8 Bataillons nach Villanuova zur Verſtärkung des rechten Flügels beordert. Alle Zweifel über die wahre Abſicht Maſſena's wurden durch eine Nachmittags um 3 Uhr angelangte Meldung des General Davidovich gehoben. Dieſer zeigte an: „der Feind habe noch vor Tagesanbruch ein lebhaftes Kanonenfeuer bei Legnago begonnen, aber daſſelbe nur kurze Zeit unterhalten, worauf er einige nachdruckslose Verſuche gemacht, die Etſch zu paſſiren.“ Er fügte bei: „Die franzöſiſche Vorpoſtenkette habe ſich in der Nacht bedeutend vermindert, und alle Anzeigen ſtimmten darin überein, daß ſtarke Abtheilungen von der untern Etſch aufwärts gegen Verona zögen.“ — Eine gleiche Aufmerkſamkeit ſuchte Maſſena bei Tomba, gegen Albaredo auf ſich zu ziehen, indem er die dortige, mit Geſtrüpp bewachſene Inſel durch einige hundert Mann beſetzen ließ. Die Diviſion Verdier, welche zwiſchen Ronco und Perſacco am rechten Etſchufer zurückgeblieben war, hatte den Auftrag zu dieſen Demonſtrationen.

Indeſſen war es den Generalen Gardanne und Duhesme gelungen, mit vieler Anſtrengung und Aufopferung den F. M. L. Fürſten Roſenberg bis auf die Höhe von Montetondo zu verdrängen, und ſich zugleich in der Ebene von Caldiero auszubreiten. — Der Marſchall Maſſena hatte den Angriff der verſchanzten Stellung der Oeſterreicher auf den kommenden Morgen beſchloſſen. Er benützte die noch übrigen Stunden des Tages dieſelbe zu recognosciren. Es war 4 Uhr Nachmittags, als er mit der Diviſion Molitor die öſterreichiſchen Vortruppen, die ſich gegen die Stellung zurückgezogen hatten, lebhaft angriff. Die Ortſchaften Vago, Ca dell'Aro, Stra wurden mehrmals von den Franzoſen genommen und wieder verloren, bis endlich mit Anfang der Dämmerung ein wiederholter überlegener Angriff ihnen den Beſitz von Stra und ſelbſt von Caldiero zuſicherte. Darauf drang Maſſena mit ungemeiner Kühnheit bis an die Verbindungsgräben der Stellung hinter dieſem Orte vor und konnte nur durch die ſtandhafte Haltung des öſterreichiſchen Infanterie-Regiments Lindenau und durch das wirkſame Feuer aus der Stellung ſelbſt aufgehalten werden. — Mit Einbruch der Nacht endete das Gefecht.

Obſchon der Feind Caldiero nun wieder räumte, ſo war es doch nach allen Andeutungen keinem Zweifel unterworfen, daß Maſſena am folgenden Tage mit vereinten Kräften die Schlacht erneuern würde. In dieſer Vorausſetzung traf der Erzherzog Carl noch Abends die zweckmäßigſten Vorkehrungen. Er hoffte, ſelbſt den Feind angreifen zu können, im Falle ſich hierzu der günſtigſte Zeitpunkt darbieten ſollte. Acht Bataillons rückten von Villanuova noch in der Nacht vorwärts in die Stellung, denen aus dem Lager von S. Gregorio 18 Bataillons und 2 Reiter-Regimenter dahin folgten. Der Fürſt Reuß brach gleichzeitig mit 8 Bataillons aus dem Lager von S. Gregorio auf, um ſich bei Madonna di Stra aufzuſtellen. Das Regiment Erzherzog Carl Uhlanen und 2 ſchon an der Etſch ſtehende Bataillons Grenzer wurden an ihn angewieſen. — In der Nacht vom 29. auf 30. Oktober hatten ſämmtliche öſterreichiſche Truppen ihre angewieſenen Aufſtellungspunkte erreicht, und beide Theile ſahen dem Anbruche des Tages mit ſtiller Erwartung entgegen.

Die Stellung der öſterreichiſchen Armee bei Caldiero war folgende:

Der äußerſte rechte Flügel, befehligt vom F. M. L. Simbſchen, hatten mit 20 Bataillons und 4 Eskadrons die Höhen von Colognola und S. Pietro beſetzt. Die Reiterei war bis San Zeno, im Thal von Illaſi, vorgeſchoben. Eine Abtheilung beobachtete im Caſtell Illaſi die feindlichen Unternehmungen im Gebirge.

An der Chauſſee auf den Höhen von S. Mathia und la Rocca, dann in der Schanze bei Ponterotto ſtanden 16 Bataillone und 12 Schwadronen. Sie bildeten die Mitte, welche die Hauptzugänge von Caldiero deckte, und durch eine, hinter der Stellung zu beiden Seiten der Chauſſee aufgeſtellte Reſerve von 14 Bataillonen und 12 Schwadronen unterſtützt wurde. Der General H. Bellegarde führte den Befehl über dieſen Theil der Armee.

Am linken Flügel der Hauptſtellung oder des Centrums der öſterreichiſchen Armee, befehligte der General Fürſt Reuß 14 Bataillons und 8 Schwadronen bei Madonna di Stra, welcher dem General Nordmann, der mit 7 Bataillons und 8 Eskadronen bei Chiavica del Chriſto ſtand, die Hand bot. Die Schanze bei Zerpan war beſonders mit 1 Bataillon beſetzt.

Der F. M. L. Argenteau bildete eine zweite Nachhut von 7 Bataillonen und 8 Schwadronen im Lager bei S. Gregorio.

Dieſe öſterreichiſche Macht von 79 Bataillonen und 52 Schwadronen belief ſich auf 49,200 Mann ausrückenden Standes.

Das Corps im leſſiniſchen Gebirge unter dem F. M. L. Fürſten Roſenberg hatte in der Nacht vom 29. auf den 30. Okt. die Centralſtellung von San Giovanni Baptiſta bezogen, und die Höhen Paſtello, Cerna, Monte Teſoro beſetzt behalten. Die bis Dolce und Parona vorgehenden ſtarken Patrouillen trafen keine Franzoſen mehr an, die folglich alle ihre disponiblen Kräfte gegen Caldiero in Bewegung geſetzt haben mußten. — Der linke Flügel der öſterreichiſchen Armee unter dem General Davidovich, ſo wie General Hiller's Corps im ſüdlichen Tirol waren unverrückt in ihren Stellungen geblieben. Weder auf die Mitwirkung dieſes letzten Corps noch auf jene des Fürſten Roſenberg, welcher die Verbindung mit der Hauptarmee auf eine ſo groſse Entfernung nur durch äußerſt beſchwerliche Gebirgsſteige unterhielt, konnte der Erzherzog Carl bei der ſo nahe bevorſtehenden Schlacht mehr rechnen. Nur dem F. M. L. Davidovich konnte der Befehl vom Prinzen noch zu rechter Zeit zukommen, die an der untern Etſch vom Feinde gegebenen Blößen zu benützen, ſich aller Schiffe zu bemächtigen, um mittels derſelben die Etſch zu paſſiren; durch ſtarke Streifpartien auf dem jenſeitigen Ufer dem Feinde Beſorgniſſe zu erregen, und dadurch die franzöſiſche Diviſion Verdier in jener Gegend feſtzuhalten.

Maſſena hatte ſein Hauptquartier in Vago. Am rechten Ufer des Torrente Progno d'Illaſi hatte er ſeine Hauptmacht aufgeſtellt. Er hielt vor ſeiner Fronte Ca dell'Ara, Ca Rizzi, Calderin und Stra beſetzt. Die Diviſion Duhesme bildete den rechten, die von Molitor den linken Flügel. Die Diviſionen Partonneaux und Gardanne und die Reiterei ſtanden in zweiter Linie als Nachhut. Der größte Theil der Diviſion Serras beobachtete die Ausgänge aus Tirol und den Rücken der Hauptarmee.

Der Erzherzog Carl hatte die Abſicht, am 30. mit einem Theile der Truppen beider Flanken raſch aus der Stellung vorzugehen, die Flanke des Feindes zu bedrohen, und dadurch die Bewegungen des öſterreichiſchen Centrums auf der Chauſſee zu erleichtern. Der Angriff ſollte mit Tagesanbruche in 4 Colonnen beginnen. Die erſte, 10 1/2 Bataillon und 4 Schwadronen unter Simbſchen, ſollte rechts über Colognola Baſſa, Progno d'Illaſi gegen Lavagno vorrücken, die Höhe von S. Giacomo erſteigen, und dann dem Feinde in die linke Flanke fallen. Die zweite, 18 Bataillons und 14 Eskadronen unter Heinrich Bellegarde, mußte in der Mitte und gerade auf der Chauſſee über Stra nach Vago dringen, während die dritte, 6 Bataillons und 2 Schwadronen unter Kottulinsky, ſich gleichzeitig bei Caldiero ſammeln,

über Calderin vorgehen, und der zweiten Colonne beim Angriffe auf Vago die Hand bieten ſollte. Die vierte Colonne, aus 2 Kompagnien Kroaten, 3 Bataillons Linientruppen und 4 Huſaren-Schwadronen, unter General Nordmann, beſtehend, ſollte links gegen Sabionara vorrücken, und die rechte Flanke der Franzoſen bedrohen. Der Angriff der Mitte auf der Veroneſer Chauſſee ſollte den beiden äuſſern Colonnen zum Zeichen ihrer Vorrückung dienen.

Maſſena hatte dagegen die Abſicht, ſich der Fronte der öſterreichiſchen Stellung nicht eher zu nähern, bis er nicht dieſelbe in der linken Flanke umgangen hätte. Die über 8,000 Mann ſtarke Diviſion Verdier ſollte demnach am 30. mit Tagesanbruche bei Perſacco die Etſch paſſiren, und ſich durch Gewinnung des nach Arcole führenden Dammweges im Rücken des linken öſterreichiſchen Flügels feſtſetzen. Der General Pully, der mit ſeiner Reiter-Diviſion bei Oppeano ſtand, ſollte dieſer Bewegung folgen, und die Infanterie kräftig unterſtützen. Die Diviſionen Gardanne, Molitor, Duhesme, Partonneaux und Espagne ſollten ſich vor Vago in Schlachtordnung ſtellen. Der franzöſiſche Marſchall behielt ſich vor, dieſen Angriff gegen die öſterreichiſche Stellung nach den Umſtänden und den Bewegungen ſeiner Gegner zu leiten. Der General Mermet mit ſeinen Cüraſſiers hatte die Beſtimmung, über Pantera und Sabionara vorzurücken, die Bewegungen Verdiers zu unterſtützen und mit ihr die Verbindung herzuſtellen. Durch dieſe Maßregeln gegen den linken öſterreichiſchen Flügel wollte Maſſena nichts weniger erzwecken, als das Centrum der Oeſterreicher zu durchbrechen, Colognola zu iſoliren, dem öſterreichiſchen linken Flügel den Rückzug abzuſchneiden und denſelben in die Moräſte von Arcole zu werfen.

Der Morgen des 30. Oktobers 1805 brach an. Aber ein dichter Nebel hinderte den Erzherzog Carl in dem beſchloſſenen Angriffe. Da es ſchon 11 Uhr geworden war, ehe dieſer Nebel ſich verzog, ſchien der Reſt des Tages beinahe zu kurz, ein Treffen zu beginnen, welches, um entſcheidend zu ſeyn, die Franzoſen zur Räumung des linken Etſchufers nöthigen mußte. Die erſte öſterreichiſche Colonne war, unter Begünſtigung dieſes Nebels, bereits über Colognola Baſſa bis an den Progno d'Illaſi vorgerückt, und hatte die bei Ca dell'Ara aufgeſtellte franzöſiſche Vortruppe in die linke Flanke gewonnen. Sie wurde jedoch wieder nach Colognola zurückgezogen.

Maſſena war mit Tagesanbruche bei Vago angekommen. Die daſelbſt verſammelten 5 Diviſionen ſtellten ſich in Schlachtord-

nung. Der Marſchall harrte mit Ungeduld auf den Erfolg des Etſch-Ueberganges der Diviſion Verdier, den der dichte Nebel nur begünſtigen konnte. Indeſſen fing das Feuer auf der öſterreichiſchen linken Flanke an. General Nordmann war mit der vierten öſterreichiſchen Colonne gegen Sabionara vorgerückt. Doch hatte er einen Theil ſeiner Truppen bei der Schanze Chiavico del Chriſto als Reſerve aufgeſtellt. Er ſtieß bei Sabionara auf den franzöſiſchen General Brun, welcher mit dem 62ſten Regimente von der Diviſion Verdier die Etſch bei Zevio wirklich überſetzt hatte. Brun eilte dem General Nordmann mit lebhaftem Angriffe entgegen, wurde aber tödtlich verwundet, und ſeine Truppe, ſo wie gleich darauf das zur Unterſtützung nachgerückte 56ſte Regiment zurückgeſchlagen.

Der F. M. L. Fürſt Reuß hatte ſich bisher mit dem linken Flügel des Centrums bei Madonna di Stra ruhig verhalten. Aber eine von ſeinen Vorpoſten erhaltene Nachricht, daß eine ſtarke franzöſiſche Colonne von der Diviſion Duhesme auf der Straſſe von Gombion vorrückte, und ſich in der Abſicht gegen Sabionara wende, um den General Nordmann in die Flanke zu nehmen, beſtimmte ihn zu dem Entſchluſſe, dieſe Abſicht des Feindes zu vereiteln. Wirklich hatte der franzöſiſche General Camus an der Spitze des 14ten leichten Regimentes bereits die Rückzugslinie des Generals Nordmann gewonnen.

Es war 2 Uhr Nachmittags, als der Fürſt Reuß gegen Gombion rückte und unter ſtetem Gefecht auf gleiche Höhe mit dem General Nordmann vorzudringen ſuchte. Es gelang ihm, die Nordmann drohende Gefahr abzuwenden. Der Feind kehrte um, und wendete nun ſeine ganze Ueberlegenheit gegen den Fürſten Reuß, warf ſich zugleich mit ſeinen nachgerückten Verſtärkungen in die rechte Flanke der Oeſterreicher, und beſetzte einige Caſinen, aus denen er mit dem Bajonette vertrieben werden mußte. Das 102te franzöſiſche Linienregiment erlitt bei dieſer Gelegenheit einen großen Verluſt und wurde gänzlich zerſtreut.

Das Gefecht, ſo wie die Verbindung mit Nordmann war bereits wieder hergeſtellt, als eine franzöſiſche Verſtärkung von 3 Bataillons des 20ſten Regimentes unter Anführung des Generals Goulus, auf der Straße von Gombion mit großer Kaltblütigkeit gegen das auf ſie gerichtete öſterreichiſche Geſchütz vordrang, und es unfehlbar genommen haben würde, wenn nicht eiligſt eine Abtheilung von Erzherzog Carl Uhlanen-Regimente, eingedenk des erlauchten Namens, den ſie trug, durch den königlichen Führer und das Gedächtniß ſeiner Siege zur höchſten Tapferkeit begeiſtert,

einen raſchen Angriff ausgeführt und den Feind zur ſchnellen Flucht gezwungen hätte. Das ſehr durchſchnittene Terrain machte es jedoch dieſen Lanzenreitern unmöglich, die Verwirrung des Feindes zu benutzen und ihn mit Nachdruck zu verfolgen. Fürſt Reuß ließ hierauf ſeine im Gefechte geſtandene Infanterie ablöſen, und rückte mit der ausgeruhten Abtheilung weiter gegen Gombion vor, wo ſich das Gefecht mit Einbruch der Nacht endigte.

Zu derſelben Zeit, als das Gefecht auf dem linken Flügel der Oeſterreicher begann, hatte Maſſena, der aus dem ſtarken Feuer urtheilte, die Diviſion Verdier ſey im vollen Kampfe, die Diviſionen Gardanne, Molitor und Espagne von Vago in Marſch geſetzt und ſeine Colonnen zum Angriffe des öſterreichiſchen Centrums zwiſchen Calderin und Stra entwickelt. Der Erzherzog Carl beſchloß, dieſe feindliche Maſſe auf der Chauſſee anzugreifen, und aus Stra vertreiben zu laſſen. Der General Heinrich Bellegarde begann den Angriff und führte 8 Infanterie-Bataillone und ein leichtes Reiter-Regiment gegen Stra vor. Die Diviſion Gardanne räumte zwar ſogleich dieſen Ort, ſetzte jedoch hinter demſelben den Oeſterreichern den hartnäckigſten Widerſtand entgegen. Ein heftiges Geſchütz und Kleingewehrfeuer dehnte ſich auf der ganzen Linie aus. — Durch die ununterbrochen nachrückende Verſtärkung war Maſſena im Stande, das Gefecht mehrere Stunden lang mit größter Hartnäckigkeit, aber ohne den geringſten entſcheidenden Erfolg zu unterhalten. Jeden Schritt des Bodens mußten die Franzoſen mit vielem Blute erkaufen. Doch immer ungleicher wurde die Zahl der Kämpfer, die Franzoſen wurden überlegener. Noch ſtanden beide Theile wie eingewurzelt an den Stellen, wo begeiſterter Muth ſich dem Siege oder dem Tode geweiht hatte, auf dem Boden, für deſſen Beſitz bereits ſo viele Opfer gefallen waren. Da gelang es endlich dem franzöſiſchen Grenadierkorps des Generals Partonneaux, unter Begünſtigung des durchſchnittenen Bodens, einige Bataillone in die rechte Flanke der durch den langen Kampf bereits erſchöpften Truppen Bellegarde's, welche zum Theile auch ſchon ihre Munition verfeuert hatten, zu werfen. Da dieſe größtentheils in Plänkler aufgelöſt waren, ſo wurden ſie jetzt durch den geſchloſſenen Angriff der Franzoſen überraſcht und eilten verwirrt bis an den Fuß der verſchanzten Höhen zurück. Mehrere Geſchwader der öſterreichiſchen leichten Reiterei führten zwar, wo es das Terrain immer nur erlaubte, nachdruckvolle Angriffe auf die vordringenden Feinde aus. Aber es konnte dadurch doch nicht verhindert werden, daß die franzöſiſchen Plänkler der in Unordnung gebrachten öſterreichiſchen In-

fanterie raſch auf dem Fuße folgten. Auf dieſe Art verlor das in der Stellung aufgeführte öſterreichiſche Geſchütz, welches jetzt auf die untereinander gemiſchten Freunde und Feinde hätte feuern müſſen, die Gelegenheit zu wirken.

Schon ſchien die Schlacht zum Vortheil der Franzoſen entſchieden. Aber

„Wieder hoch ſeh' ich aus dunklem Brande
Den hehren Doppeladler ſich erheben
Und auf zur Sonne ſtreben!"
(Zedlitz's Todtenkränze.)

Der Erzherzog Carl ſelbſt ſetzte ſich an die Spitze der Grenadier-Diviſion Vogelſang und führte ſie unter klingendem Spiele dem Feinde entgegen. Dieſer Angriff, unterſtützt von dem Infanterie-Regimente Eſterhazy, das aus der Stellung herbeigezogen worden, ſtellte die Schlacht wieder her. Dieſe herzhafte Hingebung des erlauchten Feldherrn, ſo wie auch die Gegenwart des Erzherzogs Maximilian von Oeſterreich-Eſte auf dem gefährlichſten Punkte und die durch ihren Feldherrn begeiſterte Tapferkeit der Soldaten und Offiziere machten den glücklichen Ausſchlag des Angriffes. Der Feind, durch dieſe Entſchloſſenheit ſtutzen gemacht, ließ von der Verfolgung ab, und richtete nun ſein ganzes Augenmerk nur darauf, dieſem Angriffe Carl's zu begegnen. Maſſena ließ ſogleich ſeine Grenadier-Diviſion und die Chaſſeurs-Diviſion Espagne vorrücken. Ein neues heftiges Feuer begann. Der Feind wendete ſich mit großer Ueberlegenheit gegen das Regiment Eſterhazy, aber konnte daſſelbe trotz aller Anſtrengung nicht zum Weichen bringen. Des Feldherrn Auge und Genius ruhte auf ihm. Die öſterreichiſchen Grenadiere blieben in Linie zur Unterſtützung dieſes Regiments aufgeſtellt, und bildeten mit ihrem linken Flügel einen Hacken gegen Caldiero.

Auf allen Punkten hatten ſich die Oeſterreicher behauptet. Aber es waren nun auch ſchon alle in der Stellung anweſenden Truppen, auſſer einer Grenadierbrigade, bereits in die angeſtrengteſte Verwendung gebracht worden, als Maſſena noch den letzten Verſuch machte, den Sieg an ſeine Fahnen zu feſſeln, und die Oeſterreicher aus ihrer verſchanzten Stellung zu verdrängen. — Indem er einen neuen Angriff auf das öſterreichiſche Centrum anordnete, führte er ſelbſt die Diviſion Molitor bis an den Fuß der Höhen von Colognola, um daſelbſt die Verſchanzungen des öſterreichiſchen rechten Flügels zu erſtürmen. Gelang ihm dieſes, ſo hatte er den Schlüſſel der Stellung in Handen; der größte Theil des öſterreichiſchen Geſchützes mußte verloren gehen, und die Niederlage der öſterreichiſchen Armee blieb unausweichlich.

Der Erzherzog Carl war noch beſchäftigt, das Gefecht im Centrum in ein entſcheidendes zu verwandeln, als er die Meldung von dieſer neuen Bewegung des Feindes erhielt. Von der Wichtigkeit der Behauptung der Höhe von Colognola als Stützpunkt des rechten Flügels durchdrungen, beorderte Er eiligſt das Grenadier-Bataillon des Regiments Erzherzog Ferdinand dahin, ertheilte zugleich dem General H. Bellegarde den Auftrag, ſich ſelbſt dahin zu verfügen und den Feind, es koſte, was es wolle, zurückzuwerfen. Doch die zweckmäßigen Verfügungen des F. M. L. Simbſchen hatten dieſe Abſicht damals bereits zum Theil erfüllt.

Der General Molitor, an der Spitze des 60ſten Infanterie-Regiments, unterſtützt vom 5. und 23. Regimente, hatte die Höhen von Colognola, auf dem Wege, der von Colognola Baſſa nach der Kirche führt, dem höchſt wirkſamen Feuer der Oeſterreicher kühn trotzend, von Stufe zu Stufe erſtiegen. Aber bei dem ummauerten Garten des Grafen Peverela mißlangen alle ſeine Anſtrengungen. Die muthvollſte Vertheidigung begegnete hier der Wuth der Stürmenden. Ein Bataillon vom Infanterie-Regimente Carl Schröder und eines von Spleny ſtürzten ſich mit gefällten Bajonette auf die bereits auf die Höhe gelangten Franzoſen. Dieſe wurden in die Flucht geſchlagen, und ihre Truppen, welche den Sturm ausgeführt, beſonders das fünfte Regiment größtentheils niedergemacht oder gefangen. Die Diviſion Molitor hinterließ auf dieſer Stelle allein über 500 Todte, eben ſo viele Gefangene und 3 Fahnen. — Unterdeſſen, als hier das öſterreichiſche Fußvolk ſo glänzende Thaten ausführte, hatte auch der Oberſt Kerekes mit dem bei S. Zeno aufgeſtellten Huſaren-Regimente Kienmayer, die bis Colognola Baſſa vorgerückte franzöſiſche Colonne angegriffen und dieſelbe mit einem Verluſte von 42 Gefangenen und vielen Todten bis Ca dell'Ara zurückgeworfen.

Molitor ſammelte die fliehenden Reſte des 5. und 60. Regiments am Fuße der Höhe bei Colognola Baſſa, und führte ſie zur Erſtürmung einer tiefer liegenden Redoute vor. Schon hatte dieſe Colonne die Verbindungs-Gräben gewonnen und zum Theil die Bruſtwehren erſtiegen, als ſie durch den Muth des Infanterie-Regiments Hohenlohe-Bartenſtein von derſelben mit vielem Verluſte wieder hinabgeſtürzt, und durch einen Bajonettenangriff ſelbſt aus den Gräben vertrieben wurde. Nun trat Molitor den Rückzug gegen Ca dell'Ara an.

Moſſena, der hier alle ſeine Erwartungen ſcheitern geſehen, war nunmehr bedacht, durch Fortſetzung der Schlacht die Ebene

von Colognola zu behaupten, um die Angriffe im Centrum zu unterſtützen, im widrigſten Falle aber um in Sicherheit, unter Begünſtigung der Nacht, ſeinen Rückzug anzutreten. Er hatte mit Zuverſicht das Gelingen des Angriffes gegen den öſterreichiſchen rechten Flügel erwartet, und zu gleicher Zeit mit wiederholter Anſtrengung das Centrum zu durchbrechen geſucht. Dieſer neue Angriff war mit dem größten Nachdrucke gegen das Infanterie-Regiment Eſterhazy ausgeführt worden. Dieſes tapfere Regiment wurde endlich nach großem Verluſte, durch die Uebermacht genöthigt, ſich auf die Grenadier-Brigade des Generals Lippa zurückzuziehen, welche bis nun, ohne einen Schuß zu thun, den feindlichen Plänklern die ruhigſte Entſchloſſenheit entgegengeſetzt hatte. Die Dämmerung begann, als dieſe Brigade allein den wüthenden Anfall des an ſeinem Siege nicht mehr zweifelnden Feindes auszuhalten hatte. Obſchon dieſe öſterreichiſchen Grenadiere durch ihr Feuer große Verheerungen unter den vordringenden Franzoſen verbreiteten, mußten ſie doch ebenfalls der Uebermacht weichen. Bei dieſer Gelegenheit wurde General Lippa verwundet.

Es war ſchon ziemlich dunkel, als das Feuer aus der Geſchütz der Stellung beinahe allgemein wurde. Auch die öſterreichiſche Beſatzung der Verbindungsgräben empfing den immer weiter dringenden Feind mit einem heftigen Muskentenfeuer, das in die dichten Reihen der Franzoſen Schrecken und Verwirrung brachte. Der Sieg, nach welchem beide Theile mit ſolcher Anſtrengung rangen, und zu deſſen Erkämpfung bereits alle Kräfte bis znr höchſten Abſpannung aufgeboten worden, war noch nicht entſchieden. Doch ſchien er ſich zu den Adlern Napoleon's abermals neigen zu wollen, neigen zu können. In dieſem kritiſchen Momente führte der öſterreichiſche General Fürſt Hohenlohe-Bartenſtein, eingedenk des gegebenen Beiſpiels Erzherzogs Carl, die letzte anweſende Reſerve von 5 ungariſchen Grenadier-Bataillons mit klingendem Spiele und unter aneifernden Zuruf, zur Aufnahme der Weichenden und zur Feſtſtellung des Kampfes vor. Der Erzherzog Maximilian ſelbſt aber ſammelte die Gewichenen und drang an der Spitze der Wiedergeſchloſſenen gegen den Feind vor. Das gemeinſchaftliche kraftvolle Zuſammenwirken entſchied die Schlacht. Der Feind hatte einen ſolchen Grad von Entſchloſſenheit nicht erwartet. Er fand ſtatt dem vermeintlich ſchon erkämpften Siege, ſein Verderben. Maſſena zog ſich jetzt in Eile zurück und überließ, indeß auch ſein linker Flügel bei Colognola beſiegt worden, dem Heere des Erzherzogs Carl das Schlachtfeld. Er wurde bis über Stra lebhaft verfolgt. Die finſtere Nacht machte endlich dieſen blutigen Gefechten auf allen Punkten ein Ende.

In froher Erwartung und mit der Zuverſicht des erwünſchten Ausganges, blieben die öſterreichiſchen Truppen die Nacht über unter dem Gewehr ſtehen. Die Stellung der Oeſterreicher war nicht nur behauptet, ſondern es waren auch die Orte Caldiero und Stra in ihrem Beſitze geblieben. — General Nordmann ſtand bei Chiavica del Chriſto, F. M. L. Reuß vorwärts Madonna di Stra, bei Chiavighetto, und hatte gegen Canova einen vorgeſchobenen Poſten.

Mehrere öſterreichiſche Streifparthien von General Davidovich's Corps waren an dieſem Tage an der untern Etſch auf das jenſeitige Ufer gegangen, hatten ſich aller Schiffe bemächtigt, bei Bonavigo eine Brücke geſchlagen, Iſola Porcarizza beſetzt und erſt, nachdem ſie mehrere Gefangene gemacht, und dem Feinde in ſeinem Rücken lebhafte Beſorgniſſe erregt, ihren Rückzug über die Etſch angetreten.

Gegen das öſterreichiſche Corps im leſſiniſchen Gebirge und gegen jenes im ſüdlichen Tirol hatten die Franzoſen an dieſem Tage nichts unternommen. Beide waren unverrückt in ihrer Stellung geblieben.

Die franzöſiſchen Berichte ſelbſt zollen dem Feldherrn, der die Oeſterreicher zu dieſem ruhmvollen Siege geleitet — dem Erzherzog Carl — das größte Lob. Sie ſchreiben aber doch dabei das Mißlingen ihrer Angriffe den Schwierigkeiten nur zu, welche der Diviſion Verdier den Uebergang der Etſch nicht geſtatteten. Der öſterreichiſche General Nordmann hatte durch eine vortheilhaft aufgeſtellte Batterie die Schlagung dieſer Brücke vereitelt. Der franzöſiche General Brun führte zwar das 62. und 56. Regiment bei Zevio wirklich über die Etſch. Er ſollte dann Fluß abwärts bis Porcile ziehen, um Verdier's Uebergang zu decken. Die gegen Sabionara vorgerückte Colonne des Generals Nordmann vereitelte jedoch dieſe Unternehmung und ſchlug, wie wir bereits früher erzählt haben, dieſe beiden Regimenter zurück. Der Reſt der Diviſion Verdier, ſo wie die Dragoner-Diviſion Pully, blieben an dem rechten Etſchufer, und hatten keinen Theil an der Schlacht genommen.

Noch in der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober zog der Erzherzog Carl die im Lager von S. Gregorio zurückgebliebene Nachhut unter F. M. L. Argenteau an ſich. Er bildete dagegen eine andere Reſerve von 4 Bataillonen und 12 Schwadronen, welche aus der Stellung von Caldiero zurückgezogen und zu beiden Seiten der Chauſſee, auf dem halben Wege zwiſchen Caldiero und Villanuova, aufgeſtellt wurden.

Das franzöſiſche Heer hatte ſich in der Nacht gegen Vago zwiſchen Gombion und Ca.dell'Ara zurückgezogen, und zur Verſtärkung ſeines rechten Flügels den größten Theil der Diviſion Verdier auf das linke Ufer der Etſch rücken laſſen.

Der Morgen des 31. Oktobers brach an. Beide Heere ſtanden einander ruhig entgegen. Nur die Avantgarden plänkelten, welches bei der Nähe ihrer Aufſtellung nicht vermieden werden konnte. Jetzt erſt zeigte ſich in der Menge Todter, die an manchen Stellen gehäuft aufeinander lagen, die mörderiſche Wirkung des öſterreichiſchen Geſchützes. Bis 10 Uhr Vormittags ward die Ruhe nicht unterbrochen. Aber nun verkündete ein ſtarkes Kanonenfeuer am öſterreichiſchen linken Flügel, daß der blutige Kampf des vorigen Tages ſich erneuern ſollte.

Maſſena glaubte, noch einen Verſuch gegen die linke Flanke der Stellung wagen zu können. Er ließ den General Nordmann durch den General Verdier, welcher ohne Schwierigkeit mit ſeiner Abtheilung des Morgens bei Zevio die Etſch überſetzt hatte, in 2 Colonnen angreifen, deren ſtärkere aus 4 Regimentern beſtehend, von der Seite von Gombion, die ſchwächere über Sabionara vorrückte. Beide hatten die Beſtimmung, die Schanze von Chiavica del Chriſto zu nehmen. Die Wichtigkeit dieſes Poſtens für die linke Flanke des Erzherzogs war anerkannt. Nordmann war entſchloſſen, ſich in demſelben bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Er hatte ſich mit einem großen Theile ſeiner Truppen in die Schanze geworfen, den Reſt hatte er theils zur Beſatzung der Verbindunesgräben und zur Erhaltung der Verbindung mit dem Fürſten Reuß, theils zu Reſerven verwendet.

Der Anfall auf dieſe Schanze geſchah mit dem größten Ungeſtümm. Einige franzöſiſche Bataillons hatten unterhalb Zevio auf das linke Etſch-Ufer übergeſetzt, und beſchoſſen die Schanze im Rücken. Das Feuer war mörderiſch. General Nordmann und 2 Offiziere des Generalſtabes wurden auf der Bruſtwehr verwundet, die meiſten öſterreichiſchen Kanoniere bei ihren Geſchützen erſchoſſen. Der General Hieron. Kolloredo übernahm nun das Kommando; durch das glänzende Beiſpiel ihrer tapfern Anführer begeiſtert, vereitelten die Oeſterreicher die mehrmals wiederholten Angriffe des überlegenen, erbitterten Feindes.

Der F. M. L. Fürſt Reuß, welcher zur rechten Seite der Nächſte an Nordmann's, nun Kolloredo's Abtheilung ſtand, trug thätig bei, den wichtigen Poſten von Chiavica del Chriſto zu unterſtützen. Er ließ den Oberſten Bruſch mit 3 Bataillonen vom Regimente Vukaſſevich auf die Kommunikation des Fein-

des, nach Gombion vorrücken, — zugleich auch einige Kompagnien Kroaten, die von einigen Bataillonen des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Carl unterſtützt wurden, durch die Reisfelder und auf einigen Nebenwegen der Diviſion Verdier in die Flanke fallen. Dieſe Bewegungen, die mit der größten Entſchloſſenheit ausgeführt wurden, beſchleunigten den Rückzug des Feindes und vermehreen beträchtlich ſeinen Verluſt. Unter der großen Zahl der franzöſiſchen Verwundeten befand ſich der General Verdier ſelbſt. Der General Digonnet übernahm das Kommando ſeiner Diviſion, und zog ſich auf Gombion zurück, um ſich dort mit der Diviſion Duhesme zu vereinigen.

So hatte alſo der vollſtändige Sieg auf allen Punkten der ausgedehnten Stellung die Heldenthaten gelohnt, welche die Oeſterreicher in dieſer dreitägigen Schlacht ausgeführt. Neue, unverwelkliche Lorbeeren hatten dieſe Tage in den Kranz ihres erhabenen Feldherrn geflochten.

Der linke Flügel der Armee unter General Davidovich, ſo wie das Gebirgskorps unter General Roſenberg hatten keinen Antheil an der Entſcheidung der Schlacht genommen. Zwar hatte der Erzherzog Carl, welcher an dieſem Tage noch einen Angriff gegen ſein Centrum und den linken Flügel der Stellung erwartete, dem Fürſten Roſenberg den Befehl zugeſchickt, mit einem Theile ſeines Corps nach Velo zu gehen, um, wenn Maſſena wirklich nochmals vordränge, in deſſen linke Flanke zu fallen. Die weite Entfernung dieſes Corps hatte jedoch zur Folge, daß dieſer Befehl nicht zu gehöriger Zeit bei demſelben ankam. Unterdeſſen hatte aber der Fürſt Roſenberg, ohne dieſe Weiſung abzuwarten, auf die erſte Nachricht ſeiner Patrouillen, daß bei Caldiero ſtark kanonirt würde, ſich am 31. Oktober Mittags mit 8 Bataillons und 2 Schwadronen gegen Velo in Marſch geſetzt, wo er auch nach einem äuſſerſt beſchwerlichen zehnſtündigen Marſche eintraf. Den General Hillinger hatte er mit 7 Bataillons in der Stellung von S. Anna zurückgelaſſen, und ihm den Auftrag ertheilt, am 1. November auf die Höhe von Ca Albertini vorzurücken und dort Poſto zu faſſen, um des Feindes Aufmerkſamkeit zu theilen, und deſſen linken Flügel zu ſchwächen.

Erzherzog Carl hatte bereits alle Anſtalten getroffen, den Marſchall Maſſena am 1. November auf deſſen linken Flügel von der Gebirgsſeite anzugreifen und ihn zum Rückzuge hinter die Etſch zu zwingen. Deßhalb ſollte Fürſt Roſenberg, der mit Tagesanbruche von Velo nach Tregnago ging, ſich von da über das Gebirg bei Mezzane gegen die linke Flanke der Franzoſen

wenden, um dadurch den Angriff des öſterreichiſchen rechten Flügels und Mittels zu begünſtigen. Dieſer Angriff fand jedoch nicht Statt, da man mit dem grauenden Tage entdeckte, daß Maſſena ſeinen Rückzug nur durch eine Kette leichter Truppen maskirt, mit ſeiner Hauptmacht bereits die Höhen von S. Giacomo vorwärts Verona erreicht, und dem Erzherzog Carl willig das Schlachtfeld überlaſſen habe. Die öſterreichiſchen Avantgarden folgten den Franzoſen auf dem Fuße und beſetzten Ca dell'Ara, Vago, Calterin und Gombion.

Nach den erhobenen Liſten der Regimenter beſtand der öſterreichiſche Verluſt in der Schlacht von Caldiero an Todten, Verwundeten und Vermißten in 5,672 Mann, mit Innbegriff von 120 Offiziers. Jener der Franzoſen, die allenthalben der vollen Wirkſamkeit des öſterreichiſchen Kanonen- und Flintenfeuers ausgeſetzt geweſen, wurde auf 8000 Mann geſchätzt, von welchen 1700 Mann in Kriegsgefangenſchaft gerathen waren. s) — In ſeinem Bulletin ſpricht Maſſena von 3,500 Gefangenen, die er gemacht habe, und berechnet natürlich ſeinen Verluſt geringer als den, den der Feind erlitten. t)

Der Erzherzog Carl wollte ſeinen Sieg eben benutzen, als der Graf von Bubna, vom Kaiſer Franz entſendet, in Seinem Heerlager erſchien, und ihm offiziell die traurigen Ereigniſſe in Deutſchland, die Gefangennehmung Mack's und eines ganzen Heeres, beſtättigte. Carl konnte nicht mehr an einige Benutzung des Sieges denken. Er mußte nun daran denken, ſeine ſiegreiche Armee der öſterreichiſchen Monarchie zu retten, welche noch bei künftigen Unterhandlungen, wenn nicht lieber Schlachten, Gewicht und Anſehen geben konnte. u)

Die traurigen Nachrichten, die Bubna dem Erzherzog Carl damals erzählte, kennt nun alle Welt. Sie weiß, daß nach dem Treffen bei Gößlingen und nach der Einnahme der auf dem Michelsberge, Galgen- und Kuhberge bei Ulm angelegten Schanzen die Stadt und Mack vollends umrungen war, daß Werneck's Corps, das dem Erzherzog Ferdinand und deſſen Geſchwadern nach Böhmen folgen wollte, bei Herbrechtingen und Trochtelfingen kapitulirte, daß Mack ſelbſt hierauf mit 7 Feldmarſchall-Lieutenants und 18 Generalmajoren in Ulm ein gleiches that. Die ſiegreiche

---

s) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 4. Hft. S. 13 — 41.
t) Precis histor. et milit. des opérations de la grande Armée et de l'armée d'Italie contre la troisiéme Coalition ou recueil des bulletins officiels. (Paris, 1806.) S. 161—162.
u) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 4. Hft. S. 41 — 42.

Armee Napoleon's ging hierauf über den Inn. Bernadotte und Wrede zogen in Salzburg ein; Murat, Lannes, Oudinot, u. A. fechtend in Lambach und Amſtetten, Davouſt zerſprengte bei Mariazell das Meerveld'ſche Corps. Marmont zog nach Leoben und an die Muhr; Baraguay d'Hilliers drang nach Teinitz und Böhmen vor; Ney und Deroi nach Tirol. Die Scharnitz und Luitaſch fielen; Kufſtein ergab ſich; Ney zog in Innsbruck ein; Erzherzog Johann aber nahm eine Stellung auf dem Brenner. Statt daß Jellachich aus Vorarlberg ſich mit ihm vereinigte, ſtreckte er nachmals vor Augereau die Waffen. Nur Wartensleben, Kinsky und Rohan ſuchten ihre Waffenehre zu retten, wenn auch letzterer dennoch wie Jellachich, aber mit dem Unterſchiede rühmlicher Anſtrengung, kapituliren mußte. Napoleon war im Siegeszuge auf Wien. [v]

Carl würdigte dieſe Ereigniſſe. — Napoleon's Hauptmacht hatte den Inn überſchritten; die damals noch nicht vereinigten Armeekorps der Ruſſen konnten einem raſchen Napoleon und ſeinem ſchnellen Vordringen auf Wien wohl keine bedeutenden Hinderniſſe in den Weg legen. Carl mußte als gewiß vorausſetzen, daß Napoleon ſtarke Entſendungen über Salzburg, durch das obere Salzazthal gegen Spital in Kärnthen machen würde, um ſich des Dravethals zu verſichern, und die Vereinigung des Erzherzogs Johann in Tirol mit dem kaiſerlichen Bruder Carl durch das Puſterthal zu verhindern. — Tirol mit einem großen Theile der italieniſchen Armee zu verſtärken, und dieſes Land als eine ſelbſtſtändige große Feſtung zu betrachten, aus der man mit Vortheil auf die feindlichen Verbindungen wirken konnte, war darnach nicht ausführbar, weil dieſes Land von Vorräthen aller Art entblößt, weder eine große Truppenzahl noch ſeine eigenen Bewohner ohne Zufuhr von Auſſen, längere Zeit hätte ernähren können. Um die Tiroler Gränze gegen Deutſchland und Salzburg zu vertheidigen, und damit auch in Italien mit Macht an der Etſch ſtehen zu bleiben, reichten die öſterreichiſchen Streitkräfte nicht hin, wenn man ſie mit der Uebermacht verglich, welche Maſſena in Italien, Ney in Tirol und die franzöſiſche Hauptarmee zuſammengenommen, bil-

---

v) Kriegsgeſchichtliche und univerſalhiſtoriſche Werke von Völderndorff, Hormayr, Muſſinan, Bülow, St. Maurice, Dumas, Pfiſter, Pölitz, u. a. — Zeitſchriften als: Voß's Zeiten, 7. Bd., Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, (Spanoghe's Feldzug in Tirol und Vorarlsberg), Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft u. Geſchichte des Krieges, Jahrg. 1827; u. a. — Memoiren von Ney, Rapp, Savary, u. ſ. w.

deten. Unter den gegenwärtigen Umſtänden konnte Napoleon leicht verhindern, daß der Erzherzog Carl der öſterreichiſchen Monarchie ſeine ſiegreiche Armee rettete, welche noch bei künftigen Unterhandlungen, oder bei Erneuerung eines vielleicht nationalen Kampfes Gewicht und Anhaltpunkt geben konnte. Carl mußte daher den ſchmerzlichen Entſchluß faſſen, die errungenen Vortheile der Beförderung eines großen Zweckes, der ſo wichtig gewordenen Erhaltung dieſer Armee aufopfern. Er mußte den Rückzug ſeines Heeres anordnen, durch welchen leider! dem beſiegten Gegner das Venetianiſche Gebiet, Tirol, ſogar ein großer Theil der inneröſterreichiſchen Provinzen überlaſſen werden mußten.

Dieſe Armee mit dem möglichſt geringen Verluſte und in möglichſt kurzer Zeit dahin zu führen, wo ſie wieder ohne Gefahr von der Uebermacht des Feindes auf allen Seiten umfangen zu werden, für die Erhaltung des Vaterlandes wirken konnte, war für einen großen Feldherrn eine würdige Aufgabe.[w)]

Nach reifer Ueberlegung blieb dem Erzherzog Carl bei der bedrängten Lage ein einziger Ausweg übrig: Italien und Tirol mußten geräumt, aus beiden Ländern mußte ein wohlberechneter Rückzug nach Krain und eine Stellung genommen werden, die geeignet war, dem Heere den Rücken und den Unterhalt aus Ungarn zu ſichern, zugleich dem Marſchall Maſſena das Vordringen nach Inneröſterreich zu erſchweren und ſeine Vereinigung mit der großen franzöſiſchen Armee zu verhindern.

Die Stellung von Prewald ſchien den obigen Forderungen am meiſten zu entſprechen, zumal, wenn der Erzherzog Johann mit dem Corps von Tirol die Höhen des Leobels und der Wurzen gleichzeitig gewönne, deren Beſetzung und Behauptung zur Deckung der rechten Flanke des Prewalds unerläßig iſt. Auf dieſen Entſchluß waren alle getroffenen Verfügungen berechnet und von dieſen ſowohl dem Erzherzog Johann als dem F. M. L. Hiller die Mittheilungen gemacht worden, damit beide die vorläufigen Anſtalten für ihren Rückzug einleiten konnten.

Nach dieſen Anſichten hatte Hiller, auf Befehl des Erzherzogs Carl, bereits am 27. Oktober 8 Bataillons und 2 Schwadronen dergeſtalt in Marſch geſetzt, daß ſie zur Sicherung des oberen Dravethals, als Rückzugslinie für ſämmtliche öſterreichiſche Abtheilungen in Tirol mit halbem November bei Radſtadt eintreffen konnten. Wegen Drang der Umſtände wurde in der Folge dieſe Bewegung ſo beſchleunigt, daß dieſe Truppen bereits am 5. Nov.

w) Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823. 4. Hft. S. 41—43.

die Gegend von Saxenburg und Gemünd erreichten. Der General Siegenthal, welcher von Carl's Armee gerade nach Spital abging, übernahm den Befehl über dieſelben. — Uebrigens war im ſüdlichen Tirol Alles ſo vorbereitet, daß Hiller ſeine noch übrigen Truppen auf den erſten Befehl bei Trient verſammelte und ſie, durch den Marſch längs der Brenta, bei Baſſano mit der Hauptarmee vereinigen konnte. Da aber Erzherzog Johann in Nord-Tirol fürchtete, daß der Feind beim Abzuge Hiller's leicht durch das Val Sugana, Trient gewinnen könnte, wodurch die einzige Rückzugslinie für die Truppen Johann's, nämlich durch das Puſterthal, und der Centralpunkt Brixen bedroht war, trug er, um der Gefahr für Brixen vorzubeugen, auf den Rückzug des Hiller'ſchen Corps durch das Puſterthal an. Am 2. November erhielt Hiller von dem Erzherzog Carl den Befehl zum Rückzug, mit der Weiſung, denſelben aus den angeführten Beweggründen über Brixen zu bewirken. Hiller wurde dadurch den unmittelbaren Befehlen des Erzherzogs Johann untergeordnet, der ihm die Deckung von Brixen, als dem Vereinigungspunkte aller zurückziehenden Abtheilungen, dringend empfahl.

Die Franzoſen waren damals zu Waging, bei Lauffen, und in Reichenhall; Salzburg war verlaſſen, und nur 3 öſterreichiſche Bataillons waren zur Deckung des obern Dravethales, durch Behauptung des Paſſes Lueg, und der Gegend von Werfen beſtimmt. Das ruſſiſch-öſterreichiſche Heer war eben im Begriffe, in Eile bis hinter die Enns zu gehen. Keine Bürgſchaft blieb in dieſer Lage für Radſtadt, Spital und Villach; denn wenn die damals noch nicht konzentrirten Truppen Johann's auch ohne Verzug durch das Paſterthal abzogen, ſo war es dem Feinde doch noch früher möglich, Spital und Villach zu erreichen, dadurch der öſterreichiſchen Hauptarmee in Italien in den Rücken zu kommen und die beſchloſſene Vereinigung zu vereiteln. Doch der Erzherzog Johann, in dieſer mißlichen Lage ſeiner eigenen Kraft überlaſſen, wußte durch zweckmäßige Anordnungen dieſer Gefahr vorzubeugen.

An dem erſten November verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Olmo, nächſt Vicenza. Seine Armee trat Nachmittags um 4 Uhr den Rückzug in 3 Colonnen an: General Bellegarde nach Montechio magiore, General Reuß nach Ponte Albetone und General Davidovich nach Eſte, Fürſt Roſenberg folgte mit 8 Bataillons und 4 Schwadronen nach Arzignan. Die Artillerie-Reſerve wurde bis Olmo, ein Truppenkorps von einer Infanterie-Brigade und 1 Huſaren-Regimente bis Tavernelle zurückgezogen. Um dieſe rückgängigen Bewegungen dem Marſchall Maſ-

ſena zu verbergen, hatte jede Colonne eine ſtarke Arriergarde in der vorigen Aufſtellung zurückgelaſſen, wodurch die Stellung von Caldiero, wie die Vorpoſten Kette längs der Etſch gehalten werden konnte. Starke Wachtfeuer während der Nacht nährten die Täuſchung der Franzoſen noch vollſtändiger.

Maſſena war an dieſem Tage bis Vago zurückgegangen. Er ſtützte ſeinen rechten Flügel an die Moräſte der Etſch, ſeinen linken an die Höhen von S. Giacomo. Die Diviſion Verdier ging über die Etſch zurück. Maſſena ſchien einen Angriff zu erwarten, der in dem mißlichſten Falle zu einem durch Veronette gutgeſicherten Rückzug führen konnte. Die öſterreichiſche Abtheilung des Generals Hillinger, die ihre Verbindung mit der Hauptarmee verlor, und ſich ſelbſt überlaſſen die Höhe von Ca Albertini im Rücken der franzöſiſchen Armee behauptete, erregte ſeine Aufmerkſamkeit ſo ſehr, daß er die Beſatzung von Veronette verſtärken ließ. Sein Hauptquartier hatte Maſſena in dem Landhauſe Canneſeli genommen.

Am 2. November rückte Carl's Armee um 6 Uhr Abends in die Stellung hinter dem Bacchiglione. Die Colonne Bellegarde, der das Corps von Roſenberg folgte, ging in und rechts und links Verona über den Fluß. Die Colonne von Reuß ging bis Monte galda, die von Davidovich bis Padua. Der Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier nach Liſiera, wohin auch die Artillerie-Reſerve kam, welche 32 Schwadronen unter dem General Prinzen Lothringen deckten. Der die öſterreichiſche Nachhut befehligende General Frimont hatte, ſeiner Inſtruktion gemäß, den größten Theil ſeiner Truppen mit Tagesanbruche aus den Verſchanzungen von Caldiero hinter den Alpon zurückgezogen, Villanuova und Monteforte beſetzt, die Stellung ſelbſt aber mit ſeiner Reiterei und einem Bataillone Grenztruppen, ſo lange als möglich zu behaupten beſchloſſen.

Der Erzherzog Carl hatte ſeine Abſicht erreicht, einen großen Vorſprung gewonnen, und befand ſich in einer Stellung, die er noch einen ganzen Tag mit wenigen Truppen gegen Maſſena behaupten konnte.

Maſſena, der die verdächtige Ruhe ſeines Gegners nicht zu deuten wußte, ſetzte ſich zu einer Rekognoszirung mit 8 Voltigeurs-Kompagnien und der ganzen Reiterdiviſion Espagne nach Caldiero in Bewegung. Der öſterreichiſche Nachtrab, unter Oberſt Veczay, der ſeine Beſtimmung pünktlich erfüllt hatte, trat fechtend ſeinen Rückzug über Alpon an. Die Franzoſen folgten, am lebhafteſten auf Monteforte. Allein es gelang ihnen nicht, irgend

eine Colonne der Nachhut abzuſchneiden oder auseinander zu ſprengen. Frimont gewann den Punkt Montebello, vereinigte daſelbſt ſeine ganze Arriergarde und rückte nach Tavernelle, wo er ohne Gefahr für ſeinen weitern Rückzug einen feindlichen Angriff abwarten konnte. Die Nachhut des Fürſten Reuß zog ſich gleichzeitig, unverfolgt, bis Albatone, jene Davidovich's bis Battaglia, zurück. Oberſt Veczay hielt Le Aſſi, Montecchio maggiore und Alta Villa, General Kneſevich Conſelve und Pieve di Sacco beſetzt.

Maſſena rückte bis Torre di Confini, in welcher Gegend ſich Mermet, Duhesme und Gardanne lagerten; Partennoux vor Villanuova, Molitor und Espagne bei Montebello, Serras, Verdier und Pully bei Caldiero. Maſſena ſelbſt hatte ſein Hauptquartier in S. Bonifacio.

Um der Artillerie und dem Bagage-Train des öſterreichiſchen Heeres noch mehr Vorſchub zu geben, den Truppen nach den überſtandenen Beſchwerlichkeiten einen Ruhetag zu verſchaffen, und zugleich die Einſchiffung der für den wichtigen Platz Venedig angetragenen Verſtärkungstruppen ungehindert zu bewirken, fand es Carl nothwendig, den Feind am Bacchiglione eine Zeitlang feſtzuhalten, welches nur durch die Behauptung von Vicenza zu erzielen war. Der F. M. L. Vogelſang erhielt den Auftrag, dieſe Stadt mit 4 Bataillons Grenadieren auf das Aeuſſerſte zu vertheidigen. Die Stadtthore wurden verrammelt und die hohen Mauern, an die ſich maſſive Gebäude ſtützten, welche die Vertheidigung begünſtigten, mit Mannſchaft und 8 Stücken leichten Geſchützes beſetzt.

An dieſem Tage ſtand der öſterreichiſche General Hillinger noch bei Ca Albertini, und hatte blos 2 Kompagnien des Regimentes Auffenberg bei Santa Anna gelaſſen. Er war vom Feinde bereits zur Uebergabe mit dem Bedeuten aufgefordert worden, daß er nicht mehr entfliehen könne. Der Antrag wurde abgeſchlagen. Maſſena befahl, dieſen General, der ſich über Pojano vorbewegte, am 2. November mit Tagesanbruch anzugreifen. Das 22ſte leichte Infanterie-Regiment der Franzoſen griff wohl an, wurde aber zurückgeſchlagen. Da jedoch mehrere Abtheilungen von Serras Diviſion ſich gegen Hillinger bewegen, zog dieſer General nach Ca Albertini, wo er den Befehl, ſich ohne Zeitverluſt durch das Val Freddo nach Ala und zu Hiller's Corps zurückzuziehen, zwar ausführen, aber dieſes nicht im Angeſichte des Feindes thun wollte. Doch ſendete er einſtweilen ein Bataillon Bannaliſten voraus, welches auch glücklich mit den beiden Kompagnien zu Santa Anna nach Ala kam, aber Hillinger ſelbſt wurde

nun auf Maſſena's Geheiß vom General Solignac mit 4 friſchen Grenadier-Bataillons, durch's Thal Pantèna, umzingelt, angegriffen, und genöthigt, die mehre Male angetragene Ergebung annehmen. Hillinger ſtreckte mit 1800 Mann die Waffen. x)

Am 3. November zogen die franzöſiſchen Diviſionen Molitor und Espagne mit Tagesanbruch van Montebello gegen Montecchio maggiore. Der bei Le Aſſi aufgeſtellte Oberſt Veczay lief Gefahr, abgeſchnitten zu werden. Doch trat er ſeinen Rückzug ſo ſchleunig an, daß die Franzoſen ſeine Vereinigung mit den bei Tavernelle aufgeſtellten Truppen des Generals Frimont nicht verhindern konnten. Hier entſpann ſich ein lebhaftes Gefecht. General Frimont hatte ſeine Truppen — die der Nachhut — zum Rückzug ſtufenartig aufgeſtellt. Bis über den Bacchiglione wurde ſo der Rückzug, fechtend, mit Benutzung jedes Terain-Vortheils, beſonders bei Olmo, fortgeſetzt.

Vicenza war das nächſte Ziel der feindlichen Operationen. Die franzöſiſche Vorhut erſchien um 4 Uhr Nachmittags vor den Thoren der Stadt. — General Solignac ließ den General Vogelſang auffordern, die Stadt binnen einer halben Stunde zu räumen, widrigenfalls ſie geſtürmt, in Brand geſteckt und die Beſatzung niedergemacht werden würde. Vogelſang ertheilte auf dieſe drohende Aufforderung eine angemeſſene Antwort. Um jedoch Zeit zu gewinnen und den Angriff ſo lange als möglich abzuhalten, zeigte er ſich zur Unterhandlung geneigt und bereit, forderte jedoch und erhielt die Erlaubniß, einen Offizier deßhalb an den Erzherzog Carl zu ſchicken. — Der bewilligte Termin war vorüber, und der angeblich abgeſchickte öſterreichiſche Offizier noch nicht zurückgekehrt. General Solignac's Ungeduld wuchs, und er verlangte auf der Stelle die entſcheidende Antwort. Man bedeutete ihm: „daß ohne ausdrücklichen Befehl zum Abzuge die Stadt bis auf den letzten Mann vertheidigt werden müſſe." — „So machen Sie ſich denn auf Alles gefaßt," rief Solignac und ſprengte zu ſeinem Marſchall.

Es war halb 5 Uhr vorüber. Maſſena hatte die Zeit der Unterhandlungen benutzt, ſich unbemerkt in den Vorſtädten feſtgeſetzt, und ſein Geſchütz hinter Hecken und Gartenmauern aufgeführt. Um 5 Uhr begann eine fürchterliche Kanonade gegen die Stadt,

---

x) Hormayr ſchreibt: „Das Corps des Generals Hillinger, zur Hinhaltung und Täuſchung Maſſena's aufgeſtellt, erlitt bedeutenden Verluſt, und fiel großen Theils in Feindes Hand." (Allgemeine Geſchichte, 2. Thl. S. 320.)

Digitized by Google

die ſpäter durch neu herbeigeführtes Geſchütz verdoppelt wurde. Allein weder dieſe Kanonade und gleichzeitiges Bombardiren, das in der Stadt Brand von Häuſern und Magazinen erzeugte, noch zwei Angriffe gegen die Stadt-Mauern brachen den Muth der tapfern Vertheidiger. — Es konnte auch von Maſſena keine Breſche erwirkt werden; eben ſo mißlang ein Verſuch, die Diviſion Molitor oberhalb der Stadt über den Bacchiglione zu ſenden. Sie ſcheiterte an dem durch vielen Regen angeſchwollenen hohen Waſſerſtand und an dem öſterreichiſchen Geſchützfeuer. Die Franzoſen ſtellten endlich ſogar ihr Feuer ein, und beliebten, den General Vogelſang neuerdings zur Uebergabe aufzufordern. Man beantwortete dieſe Aufforderung wie die erſte. Die öſterr. Beſatzung hatte durch ihre ſtandhafte Vertheidigung — auf ſie ruhte vertrauensvoll auch das Auge des erlauchten Feldherrn — der Nachhut Frimont's Zeit zum ordentlichen Rückzug über die Bacchiglione verſchafft, und zugleich die Einbarkirung der für Venedig beſtimmten Verſtärkungen erleichtert. — Wirklich hatten dieſen Tag 7 Füſeliersbataillons und 2 Schwadronen Oeſterreicher Fuſine erreicht, und die Einſchiffung nach Venedig begann; 5 Grenadierbataillons aber hatten die untere Brenta gewonnen, und zu deren Ueberführung waren alle Anſtalten bei Meſtre vorbereitet. Durch dieſe Verſtärkungen war die Beſatzung von Venedig, unter den Befehlen des F. M. L. Grafen Friedrich Bellegarde, auf 12,000 Mann angewachſen.

Die öſterreichiſche Armee hatte gegen einen ſo geſchickten und thätigen Gegner, wie Maſſena, ohne Verluſt einen ſchwierigen Rückzug vollendet. Sie ſtand vereint am linken Ufer des Bacchiglione. Gegen Abend verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Fontaniva. Heinrich Bellegarde ging bei Fontaniva über die Brenta und ſtellte ſich zu beiden Seiten der Chauſſee zwiſchen Caſoni und S. Giorgio auf. Vogelſang folgte ihm in der Nacht aus Verona, welches die letzten Truppen mit Anbruch des Tages räumten; Reuß ging bei Cartarola, und Davidovich bei Ponte di Blienta über die Brenta. Alle Uebergangspunkte des Bacchiglione wurden von Abtheilungen der Nachhut unter General Frimont beſetzt, welche auch alle Schiffe über Padua nach Meſtre ſchafften. — Die franzöſiſche Armee verſammelte ſich in Tavernelle, Maſſena ſelbſt hatte ſein Hauptquartier in Montebello.

Am 4. November bewirkte Frimont ſeinen Rückmarſch ruhig bis S. Pietro in Gu, wo er hinter dieſem Dorfe, unter dem Schutze der Häuſer, ſumpfiger Wieſengründe, Dämme und des

naſſen Cereſon-Grabens, eine vortheilhafte Stellung bezog. Die franzöſiſche Vorhut mußte, um weiter zu rücken, das Deſilee erzwingen, was auch geſchah. Nach einem braven Widerſtande, durch die Uebermacht gedrängt, zog ſich Frimont um halb 4 Uhr nach Mittag bei Fontaniva über die Brenta, und brach hinter ſich die Brücke ab. Um 4 Uhr war der franzöſiſche Vortrab an die Ufer der Brenta gelangt. Er machte Miene zum Uebergange des Fluſſes, wurde aber durch ein wirkſames Kanonenfeuer davon abgehalten, welches er aus einer aufgeführten Batterie bis zum Abend erwiederte.

Um die Einſchiffung bei Meſtre zu ſichern, behielt die Nachhut des Generals Davidovich Padua beſetzt. Jene des Generals Reuß hatte ſich nach Arleſega gezogen, wo ſie gegen Mittag von den Diviſionen Pully und Verdier angegriffen wurde, ſich aber, von dem durchſchnittenen Terrain begünſtigt, geordnet hinter den Kanal delle Brentelle bis Chieſa nuova zurückzog. Die beiden genannten Diviſionen Pully und Verdier ſchlugen nun die Straſſe von Vicenza nach Padua ein. Maſſena war in Vicenza, ſeine Hauptmacht bei S. Pietro in Gu und am rechten Brenta Ufer, während die Diviſion Serras bis über Tiene längs des Gebirges vorgedrungen war.

Heinrich Bellegarde marſchirte gegen Abend in 2 Colonnen über Caſtell franco und Campigo, und nahm ein Lager zwiſchen Vedelago und Albaredo. Frimont blieb an der Brenta, mit dem Auftrage, dieſen Fluß, dann Caſtell franco ſo lange zu vertheidigen, bis die Armee in die Stellung an dem Sile gerückt wäre. — Reuß brach Nachmittags 3 Uhr auf, und gewann auf ſchlechten, beſchwerlichen Seitenwegen über S. Angelo und Noale, das Dorf Scorze, wo er ſich aufſtellte. — Nur Davidovich blieb dieſen Tag unverrückt bei Ponte di Brenta ſtehen, um ſeinen Nachtrab aufzunehmen, der ſich in der Nacht zu Padua ſammeln und über die Brenta zurückgehen ſollte. Der Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier nach S. Andrea, öſtlich von Albaredo.

Die Diviſionen Verdier's und Pully's beſetzten in der Nacht Padua, und griffen am 5. Nov. mit grauendem Morgen den General Davidovich an. Davidovich zog ſich langſam bis Borgoricco und Maſſanzago, und Abends weiter hinter den Zerofluß, wo gleichzeitig die Colonne von Reuß angekommen war. General Davidovich übernahm das Kommando dieſer beiden vereinigten Colonnen. Die Franzoſen, mit der Herſtellung der Brenta-Brücken beſchäftigt, konnten dieſen Abzug, der unter ihren Augen bewirkt wurde, nicht beunruhigen.

Um 10 Uhr früh ließ Erzherzog Carl die Truppen Bellegarde's ſich in Bewegung zum Uebergange über die Piave ſetzen. Bellegarde ſelbſt ging mit 21 Bataillons und 8 Schwadronen bei Narveſe, Argenteau mit 30 Bataillonen und 30 Schwadronen bei Spreſſiano über die Piave, und lagerten beide am linken Flußufer zwiſchen Barco und le Tezze. — Frimont zog ſich zu gleicher Stunde von der Brenta zurück, wurde während des Rückmarſches von dem franzöſiſchen Vortrabe ereilt, und Nachmittags 2 Uhr von Caſtell franco lebhaft gegen Poſthume gedrängt. Er erreichte, nach einigen Raſtſtunden, denſelben Abend Spreſſiano, und paſſirte in der Nacht ungeſtört die Piave. Mit der übrigen Armee zog Davidovich über Treviſo, und ſtellte ſich bei Ponte di Piave auf. Eine Abtheilung unter General Vincent hielt am Sileflusse und behauptete Treviſo. Erzherzog Carl hatte ſein Hauptquartier in Santa Lucia zunächſt Conegliano.

Maſſena hatte ſeine Macht im Lager von Caſtell franco geſammelt. Serras beſetzte Baſſano. Pully's und Verdier's Diviſionen hatten Scorza und den Zevofluß erreicht.

Am 6. Nov. gelangte eine Abtheilung der Diviſion Verdier an den Sile. Der öſterreichiſche General Vincent verließ nach einem unbedeutenden Vorpoſtengefechte Treviſo, und zog ſich bei Ponte di Piave über dieſen Fluß, welcher dieſen Tag die beiderſeitigen Heere trennte. Erſt bei einbrechender Nacht zog ſich die Infanterie von Davidovich's Heertheile nach Motta am linken Ufer der Livenza.

Am 7. Nov. ſendete Erzherzog Carl den General Argenteau mit 57 Bataillonen über Conegliano und Sacile nach Fontana fredda in das Lager. Frimont hatte den Auftrag, mit der Arriergarde an der Piave ſtehen zu bleiben und erſt gegen Abend, wenn der Feind den Uebergang nicht früher erzwingen ſollte, ſeinen Rückzug, auf der Chauſſee bis über die Livenza zu bewirken. Um aber dem Feinde den Abzug der geſammten Infanterie ſeines Heertheiles zu verbergen, hatte Heinrich Bellegarde mit Tagesanbruch 36 Eskadrons Reiterei zuſammenrücken laſſen, und dieſe gegen das linke Piaveufer vorgeführt. Dieſe Scheinbewegung imponirte den Franzoſen ſo ſehr, daß ſie ſich den ganzen Tag ruhig verhielten. Unter ihrem Schutze bewirkte Frimont ſpät Abends ſeinen Abzug ungeſtört, behielt aber Fior di Sopra, Godega und San Caſſiano di Meſco beſetzt, von wo aus er erſt nach einem den Feinden geleiſteten Widerſtande Sacile gewinnen ſollte. Die 36 öſterreichiſchen Schwadronen rückten erſt in der Nacht vom 7. auf 8. ab, und zogen in 2 Colonnen auf 2 We-

gen über Sacile und Pianzano in das Lager am linken Livenza-Ufer und ſtellten ſich bei Fratta, u. a. O. auf. Davidovich zog ſich, nach Zurücklaſſung Vincent's, von la Motta nach Cordovado. Der Erzherzog Carl hatte ſein Hauptquartier in Porcia genommen.

Maſſena's raſches Verfolgen war ſeit der Ankunft ſeiner Armee an den Ufern der Piave gelähmt. Der allenthalben getroffene Widerſtand, die beſchwerlichen Märſche und die Strenge der Jahreszeit hatten die Ruhe für ſeine Truppen nothwendig gemacht. Nur langſam und beinahe mit ängſtlicher Vorſicht geſchah ſeine weitere Vorrückung, ſo daß Frimont erſt in der Nacht vom 8. auf 9. ſich nach Sacile zurückzog. Alleathalben konnten die Oeſterreicher gemächlich die Zerſtörung der Brücken, ſo wie die Fortſchaffung aller mit den Vorräthen beladenen Schiffe auf den Kanälen nach Venedig bewirken. Maſſena blieb unverrückt an der Piave ſtehen, und befaßte ſich mit der Blokirung von Venedig, welche die Diviſion Verdier, durch General Digonnet befehligt, vollführte.

Indeſſen erhielt Carl die Nachricht aus Tirol, daß Hiller noch am 5. Nov. ſein Corps bei Trient aufgeſtellt, und keinen Feind vor ſich hätte. Eine feindliche Abtheilung war wohl von Reichenhall gegen den Paß Lueg vorgerückt, hatte den General Szenaſſy von da verdrängt, und ſich die Straße gegen den Radſtätter Tauern eröffnet, allein ſie ſchien den Werth dieſer wichtigen Verbindung nicht zu kennen, und ging wieder nach Hallein zurück, worauf Szenaſſy den Paß abermals beſetzte. Die Streitkräfte der Tiroler Corps waren noch immer nicht vereinigt, und doch mußte deren Marſch durch das Puſterthal nach Villach ohne Aufſchub ausgeführt werden, wenn die Vereinigung mit der italieniſchen Armee noch Statt finden ſollte. Dieſer Umſtand legte dem Erzherzog Carl die Nothwendigkeit auf, die Armee bei Godroipo zu konzentriren, und in dieſer Stellung auf Tagliamento einige Tage zu halten. Da jede Beſorgniß, daß der Feind über Radſtadt in das obere Dravethal dringen wolle, verſchwunden war, ſo konnte dieſer Aufenthalt um ſo weniger gefährlich werden.

Am 8. Nov. rückte Bellegarde mit der Infanterie über Pordenone, bei Valvaſone und alla Delicia über den Tagliamento nach Godroipo, mit der Reiterei aber nach Murlis ab. Der Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier in die Stadt Godroipo ſelbſt. Davidovich blieb bei Cordovado, Frimont und Vincent an der Livenza ſtehen. Am 9. und 10. Nov. zogen ſich alle Generale vollends über den Tagliamento zurück und in das

Lager bei Codroipo, wo ſich die ganze Armee vereinigte, welche aus 91 Bataillons, 70 Schwadronen und 116 Kanonen beſtand, und beinahe noch 50,000 Streiter zählte. Ein Theil der Armee bezog Cantonnirungen, welches ohne Gefahr geſchehen konnte, da die zu Valvaſone, Salette, u. a. O. gelaſſenen Reiterpatrouillen keine Spur des nachrückenden Feindes fanden, und da nach ſicheren Nachrichten die Franzoſen nur bis Conegliano vorgerückt waren.

Am 10. Nov. verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Paſſeriano. Hier nahm er eine neue Eintheilung und Schlachtordnung ſeiner Armee vor. Der General Vincent übernahm den Befehl über die Nachhut von 9 Bataillons, 16 Schwadronen und 14 Geſchützen. Das erſte Treffen wurde aus 32 Bataillonen, 32 Schwadronen und 38 Kanonen; das zweite aus 28 Bataillonen und 32 Geſchützen zuſammengeſetzt, über beide Treffen erhielt General Heinrich Bellegarde den Oberbefehl. Das Reſervekorps wurde aus 16 Bataillonen und 16 Schwadronen, mit 24 Geſchützen formirt, und den Befehlen des Generals Argenteau übergeben. General Kneſevich ſtand mit 3 Bataillonen, 6 Schwadronen und 8 Geſchützen bei Madriſio; zur Reorganiſation befanden ſich aber 3 Bataillons in Palmanuova.

Die öſterreichiſche Armee befand ſich in einer Stellung, die gegen einen kühnen Feind nicht hinlänglich geſichert war. Das obere Piavethal war von öſterreichiſchen Truppen entblößt, und der Feind konnte ungehindert über Feltre, Belluno, Cortina, nach Toblach, in's Puſterthal entſenden, dem Tiroler Corps den Rückzug abſchneiden, und in der rechten Flanke der italieniſchen Armee manöveriren. Da Maſſena die öſterreichiſche Armee nicht über die Piave verfolgt hatte, ſo muß man um ſo mehr vermuthen, daß er ſeine Bewegungen gegen die Flanken derſelben gerichtet habe. Der Erzherzog Carl gab daher am 9. Nov. dem in Spital ſtehenden General Siegenthal dieſe Beſorgniſſe zu erkennen, und befahl ihm, die Eingänge aus dem Cadore, in das Puſter-Thal zu beſetzen. Wenige Tage darauf erhielt er aber die beruhigende Nachricht, daß der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Graf Spauer mit Infanterie, Reiterei und Landmiliz in Toblach eingerückt ſey, und eine Abtheilung über Höllenſtein und Cortina abgeſchickt habe, um von jeder feindlichen Bewegung in dortiger Gegend ſchnell Bericht zu erhalten. Man erwartete auch den F. M. L. Mitrowsky am 12. Nov. mit 8 Bataillons in Toblach. Daher ſendete Erzherzog Carl den General Siegenthal mit 8 Bataillons in das Gailthal, mit einer ſtarken Abtheilung nach Tarvis, um alle aus Italien nach Kärnthen führenden Wege zu beobachten.

Mauten wurde bereits am 12. November mit 4 Bataillons vom Regimente Straſoldo beſetzt.

Von dem Oberſten Mesco ging am 11. Nov. aus Trieben ein Bericht vom 9. ein, nach welchem der franzöſiſche General Marmont bereits am 8. mit 15,000 Mann bei Altenmarkt eingetroffen war, und Ober-Steiermark bedrohe, da die ſchwachen öſterreichiſchen Abtheilungen daſelbſt nicht im Stande ſeyen, deſſen Vordringen zu verwehren. Der Erzherzog Carl ertheilte dem General Radetzky den Auftrag, mit dem Uhlanen-Regimente Erzherzog Carl unverzüglich über Görz und Laibach nach Cilly zu marſchiren, um den durch Marmont bedrohten Rücken der italieniſchen Armee zu decken. Der Oberſt Mesco ſollte vor der Hand die Klagenfurter Straße decken; der Zweck ſeiner ferneren Bewegungen mußte aber auf Laibach gerichtet ſeyn. Die angegebene Macht Marmont's war nicht hinreichend, etwas mit Nachdruck gegen die Hauptmacht der Oeſterreicher, ja nicht einmal gegen die Tiroler Abtheilungen zu unternehmen. Man durfte daher mit Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß die Bewegungen Marmont's blos die Gewinnung von Bruck, als dem Centralpunkte der beiden Hauptſtraßen, bezweckten, bis Napoleon Wien beſetzt haben, und dadurch in den Stand geſetzt würde, Marmont zu verſtärken.

Erzherzog Carl hatte nicht allein Zeit, ſondern auch Ruhe für ſeine Armee gewonnen. Er ordnete den Rückzug der Armee nach Palmanuova in 3 Colonnen auf den 12. November Mittags an, Abends ſollte Vincent dieſen folgen, und über Gonars ſich links mit General Kneſevich verbinden, der von Madriſio auf Cervignano u. a. O. abrücken ſollte. Endlich ſollte Oberſt Schneller mit einer kleinen Schaar Reiter über Udine marſchiren, und Laurenzacco und Pavia, zwiſchen Udine und Palmanuova, beſetzen.

Am 11. November Abends waren die erſten ſchwachen Reiterabtheilungen von Maſſena's Armee an den Ufern des Tagliamento angelangt. 150 Mann hatten den Strom ſogleich überſetzt, ſich aber eiligſt wieder zurückgezogen, als Vincent mit 2 Schwadronen Huſaren ſich gegen ſie in Bewegung geſetzt. Am 12. November früh 8 Uhr wagte eine Eskadron franz. Chaſſeurs den Uebergang. Aber kaum am linken Ufer angelangt, war ſie auch angegriffen und geworfen. Maſſena wollte nun mit mehr Nachdruck den Uebergang erzwingen, und bemächtigte ſich der, Valvaſone gegenüber liegenden Inſel, wo er ſeine ganze Reiterei in 3 Linien aufgeſtellt. Die hinter den Dämmen gedeckten öſterreichiſchen Batterien begannen nun ein ſo wirkſames Feuer, daß dieſe Cavallerie weichen mußte. General Heinrich Bellegarde benutzte dieſen

Augenblick, und machte mit 2 Huſaren-Regimentern einen gelungenen Angriff, welcher die Beſchleunigung des feindlichen Rückzugs zur Folge hatte. Maſſena ſtatt noch einmal den Uebergang zu verſuchen, ließ von einer am rechten Ufer aufgeſtellten Batterie ein ſtarkes Feuer unterhalten. Da kein Angriff zu beſorgen war, trat die öſterreichiſche Armee nach der ergangenen Diſpoſition ihren Rückzug an. Die franzöſiſche Infanterie traf erſt gegen Abend am Tagliamento zu S. Vito und bei Valvaſonne ein, und Maſſena traf noch in der Nacht alle Anſtalten, am kommenden Morgen die Oeſterreicher bei Godroipo anzugreifen. Er fand ſie nicht, ſchickte ihnen blos ſeine Avantgarde über Godroipo nach, und führte ſeine übrige Armee bis Godroipo und Paſſeriano, wo Maſſena ſich einlogirte.

Der Erzherzog Carl verlegte ſein Hauptquartier nach Görz. Seine Armee ging über den Iſonzo, und lagerte in Abtheilungen bei Podgora, Gradiska und Canziano. Die öſterreichiſche Nachhut zog ſich langſam nach und beſetzte Cormons, Nagaredo, Gonari, Palmanuova, Straſoldo und Bagnaria. Sie wurde Nachmittags durch 2 reitende Jäger-Regimenter angegriffen, die bis Gonars vorrückten, aber mit Verluſt zurückgewieſen wurden.

Die Nachrichten, welche der öſterreichiſche General Siegenthal an den Erzherzog Carl gab, wurden indeß immer bedenklicher. Marmont hatte Leoben bereits am 9. November beſetzt, und machte Miene, nach Judenburg vorzudringen. Vor dem 20. Nov. konnte das Corps des Erzherzogs Johann nicht wohl bei Villach verſammelt ſeyn. Maſſena konnte daher eine Abtheilung über Tarvis ſenden, und früher die Vereinigung mit Marmont's Corps bewirken. — Geſchahen die Bewegungen Marmont's und Maſſena's im Einklange, ſo war der General Siegenthal gegen Krain gedrückt. Der Erzherzog Carl gab ihm den Befehl, für dieſen Fall ſich den Vorſprung auf Laibach nicht abgewinnen zu laſſen. Mittlerweile hatte ſich Siegenthal den Umſtänden gemäß benommen. Er hatte am 13. und 14. Nov. Villach und Tarvis beſetzt, traf Anſtalten zur Beſetzung der Chiuſa veneta und der Flitſcher-Clauſe und ſendete zur Unterſtützung des vom Feinde lebhaft verfolgten Oberſten Mesco, der ſich vom Corps des Generals Meerveld, das bei Mariazell durch Davouſt geſprengt worden war, entfernt hatte, 1 Bataillon und 1 Schwadron nach Klagenfurth, die Mesco, der mit ſeiner Nachhut S. Veit hielt, die Hand boten. — Der Erzherzog Johann erhielt Befehl, ſeinen Marſch auf Laibach zu beſchleunigen, ohne ſich auf dem Leobel oder Wurzen aufzuhalten. Doch als dieſe Befehle anlangten, hat-

ten ſich die Umſtände bereits geändert. Marmont's Stärke hatte ſich nach Bruck an der Muhr, und von da nach Grätz gezogen, wo ſeine Avantgarde am 15. Nov. eintraf. General Siegenthal konnte nunmehr ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Eingänge Italiens wenden. Er ſollte Tarvis ſo lange behaupten, bis alle Abtheilungen aus Tirol bei Villach angekommen wären, wodurch dem Erzherzoge Carl ein Zuwachs von mehr als 30,000 Mann geſichert wurde.

Am 14. November ließ Erzherzog Carl die Diviſionen Vogelſang, Davidovich und Reuß nebſt dem Dragoner-Regimente Savoyen und dem Kienmayer'ſchen Huſaren-Regimente von Gradisca und Canziano nach Santa Croce marſchiren. So wie dieſe Truppen vom Iſonzo abgerückt waren, zog auch General Kneſevich auf das linke Ufer des Fluſſes nach. Die Pontonsbrücken bei Gradiska und S. Canziano wurden abgeführt. Die Infanterie-Diviſionen Lindenau und Simbſchen, dann die Reiterbrigaden Revay und Walter ließ der Erzherzog bis zum andern Tage ſtehen, um dem Wagentrain der Armee, der auf der ſchlechten Prewalder Straße Stockungen verurſachte, Luft zu machen.

Maſſena hatte indeſſen ſeine ganze Armee bis Campo-Formio vorgezogen, und ließ am 14. Nov. die öſterreichiſche Nachhut hinter den Wildbach Torre werfen. Die Franzoſen folgten ſo langſam, daß die von den Oeſterreichern um 9 Uhr frühe geräumte Feſtung Palmanuova erſt um 2 Uhr nach Mittag beſetzt wurde. Weil Palmanuova in den damaligen Umſtänden keinen ſtrategiſchen Werth hatte, ließ man ſie nicht vertheidigen. Die darin gelaſſene Beſatzung wäre ohne mindeſten Nutzen, ohne das Vorrücken der franzöſiſchen Armee zu hindern, aufgeopfert geweſen. Erſt gegen Abend langten die franzöſiſchen Spitzen am Torrente Torra an.

Am 15. Nov. Vormittags verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Heidenſchaft, wohin ſich die Generale Lindenau, Simbſchen, Walter und Revay, von Görz und Podgara gleichfalls in Marſch ſetzten. Die Generale Davidovich, Vogelſang und Reuß blieben bei S. Croce. Vincent zog ſich auf das linke Iſonzo-Ufer und wurde angewieſen, den Feinden den Uebergang ſo lange wie möglich zu erwehren. Alle Beſorgniſſe für ſeinen weitern Rückzug ſchwanden dem Erzherzoge, denn die von Görz bis Prewald führende Straße bot allenthalben vortheilhafte Aufſtellungen.

Maſſena, der nun überzeugt ward, daß die ganze öſterreichiſche Armee auf der Prewalder Straße zurückgezogen, warf ſeine Diviſionen Molitor, Gardanne, Espagne, Mermet und

Partonnoux auf Görz, um hier den Iſonzo zu überſchreiten, während die Diviſionen Serras, Pully und Duhesme bei Sagrado überſetzen mußten, um ſich der Brücke von Rubia zu bemeiſtern, und den General Vincent, durch ſchnelle Vorrückung auf Cernizza, von Heidenſchaft abzuſchneiden. Während Vincent durch ſeine guten aufgeſtellten Batterien den ganzen Tag hindurch den Uebergang bei Görz vereitelte, mußte dieſer am untern Iſonzo, bei Sadrado gelingen, weil Kneſevich bereits über Monfalcone nach S. Croce abmarſchirt war. Pully drang ſo raſch gegen Görz vor, daß die über die Wippach bei Merna befindliche Brücke nicht abgetragen werden konnte. Die Diviſion Duhesme entwickelte ſich bereits in der Ebene von S. Andrea, wagte es aber nicht, die öſterreichiſche Arriergarde, die ſich ihr entgegenſtellte, anzugreifen. Die einbrechende Nacht und die verſpätete Ankunft der Diviſion Serras begünſtigten den Rückzug des Generals Vincent nach Cernizza.

Am 16. November verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Prewald. Er ertheilte dem General Simbſchen für ſeine Perſon den Auftrag, ſich eiligſt nach Croatien zu begeben, um in dieſer Provinz die nöthigen Vorkehrungen für die Subſiſtenz der Armee zu treffen, und die Aufſtellung der ſchon aufgebotenen Inſurrektion (Landesbewaffnung) zu beſchleunigen. General Heinrich Bellegarde führte den rechten Flügel der Armee in die Stellung von Prewald, wo General Lindenau den Golliverh, und die gegen die Görzer Straße gerichteten Verſchanzungen beſetzte, General Roſenberg ſich bei Podwelb aufſtellte, u. ſ. w. General Argenteau aber führte den linken Flügel nach Seſſana, wo man eine Stellung bezog, die rechte Flanke an Storie, die linke an Dorf Danne ſtützend. Dieſer Bewegung der Armee ſollten Kneſevich über Snadoglie und Vincent von S. Croce über Wippach, in dem Maße, als man gedrückt würde, folgen, und die linke Flanke des Heeres dann decken.

Die vorgerückte Jahreszeit legte der längern Behauptung der ſehr ſtarken Stellung von Prewald Hinderniſſe in den Weg, die dem Erzherzog Carl geboten, nur ſo lange zu verweilen, als es die Vereinigung mit dem Armeekorps des Erzherzogs Johann erheiſchte, der nach einem Berichte aus Lienz vom 13. in Doppelmärſchen nach Laibach zu rücken, und daſelbſt am 24. einzutreffen gedachte. Am 17. hatte bereits ſeine erſte Colonne Villach erreicht. — General Siegenthal hatte indeſſen ſeine Aufmerkſamkeit ungetheilt auf die Ausgänge aus Italien gerichtet. Er hatte die wichtigen Punkte: die Chiuſa-veneta, Malborghetto, Arnoldſtein,

Prediel und die Flitſcher Clauſe beſetzt. Der Erzherzog Carl erhielt indeſſen auch die Nachricht von der Vorrückung Marmont's auf Grätz, deſſen Zweck eine bloße Beobachtung ſchien, welche die Sicherheit der feindlichen Hauptarmee erheiſchte, und endlich von dem am 12. Nov. erfolgten Einrücken der franzöſiſchen Armee in Wien.

Maſſena blieb über die Ereigniſſe bei der Armee unter Napoleon's perſönlicher Anführung noch lange in voller Unkenntniß, denn ſeine nächſte Verbindung ging über Mailand durch die Schweiz dahin. Die Landung von Ruſſen und Briten im Königreiche Neapel, die drohende Stellung dieſes Reiches ſelbſt, das St. Cyr verlaſſen hatte, die Anmeldung einer engliſchen Flotte durch General Verdier aus Livorno, wo er ſeit ſeiner Geneſung kommandiren mußte, lenkten des franzöſiſchen Marſchalls Aufmerkſamkeit auf Unter-Italien. Um in gehöriger Verfaſſung zu ſeyn, St. Cyr dann aufzunehmen, energiſcher Venedig angreifen zu können, blieb er nun mit ſeiner Hauptarmee zwiſchen dem Tagliamento und Iſonzo ſtehen, und beſchränkte ſich vor der Hand darauf, den General Espagne mit 4 Chaſſeur-Regimentern, 12 Kompagnien Voltigeurs und 1 Grenadierbataillon nach Heidenſchaft vorzuſchicken. Bei Cernizza kam es zum ehrenwerthen Gefechte für beide Theile. Vincent zog ſich, um nicht umgangen zu werden, nach S. Croce zurück. Am folgenden Tage wurde er hier mit Uebermacht angegriffen, hielt aber jeden Angriff tapfer ſo lange aus, bis ihn General Merlin mit den Chaſſeurs in der rechten Flanke zu umgehen drohte. Er zog ſich dann hinter Heidenſchaft, ſchlug auch hier die wiederholten Angriffe der Franzoſen ab, und gewann in der Nacht ohne Verluſt die Höhe von Wippach. Espagne erhielt durch das 3te Infanterie-Regiment eine Verſtärkung, zugleich aber den Auftrag, in der Stellung von Heidenſchaft ſtehen zu bleiben.

Maſſena ſendete den General Lacour mit einer Abtheilung Infanterie und Dragoner gegen Gemona und Cividale ab, mit dem Auftrage, mit Behutſamkeit auf beiden Straſſen, durch das Fella- und obere Iſonzo-Thal gegen Tarvis und Villach vorzudringen, und in der Folge die Verbindung mit den Abtheilungen der großen Armee Napoleon's zu eröffnen. General Serras endlich beſetzte Trieſt und zugleich die Höhe von Optſchina, nachdem ein Bataillon des öſterreichiſchen Infanterie-Regimentes Lattermann jene Stadt geräumt, und ſeinen Rückzug auf der Fiumer Straße nach Croatien bewirkt hatte. *y)*

---

y) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift. Jahrg. 1823, 5. Hft. S. 115 — 140.

In Deutſchland hatte Napoleon den Inn, die Ips überſchritten, er war in vollem Marſche auf Wien. Umſonſt waren die Friedens-Vorſchläge des Generals Giulay im Namen ſeines erhabenen Herrſchers. Umſonſt das blutige Gefecht bei der alten Burg Dürenſtein, das noch dazu dieſes rühmlichen Kampfes vorzüglichſtes Werkzeug, den öſterreichiſchen Generalquartiermeiſter Schmidt, koſtete. Um Mittag des 13. Novembers zog Murat, Napoleon's Schwager, in die alte Stadt und Burg der Kaiſer, in Wien ein. Napoleon ſelbſt aber bezog das Schloß von Schönbrunn. Das Gerücht benützend, man wolle Frieden abſchließen, einſtweilen ſollten die verderblichen Waffen ruhen, brachten Murat, Lannes und Rapp bei dem Fürſten Carl Auersberg dahin, die Donaubrücke bei Wien ſtehen zu laſſen, über welche dann die franzöſiſche Hauptmacht raſch hinwegzog, um Kutoſow, der mit ſeinen Ruſſen ſo brav bei Dürenſtein gethan, auf der kürzeren Linie, von Mähren abzuſchneiden, wo neue ruſſiſche Heere ſeiner warteten. Eine Convention, unter dem Scheine, als wolle Rußland vom Kriegsſchauplatze abtreten, ſchlau in dieſem kritiſchen Momente durch Winzingerode abgeſchloſſen, die aber nimmer ratifizirt werden ſollte, und auch nicht ward, und Bagrations ſpartaniſches Gefecht bei Guntersdorf führten Kutoſow glücklich nach Mähren, zur Vereinigung mit ſeinen Waffenbrüdern nach Olmütz. Vermöge des Rückzuges Kutoſow's und der Gefechte von Wolkersdorff, Hollabrunn, Guntersdorf zogen die Franzoſen unter Murat, Soult, Oudinot, u. a. in Brünn und Auſterlitz ein; Bernadotte nach Iglau, ihm nach die Bayern unter Wrede. Marmont ſchlug den General Ruſchnowsky bei Leoben, Vialannes von Davouſt's Corps rückte in Preßburg ein. Gefahr ringsum für Oeſterreich — eine Gefahr, die alles zu vermalmen drohte. Aber ein belebender Funke glimmte noch auf. Ein Strahl der Hoffnung beſeelte die Blicke der Muthigen und Edlen, ein Heer braver Krieger unter den beiden Kaiſern Franz und Alexander ſcharrte ſich in Mährens Mitte, ein ſiegreiches Heer — das dritte zum Bunde des neuen Erfolges — brachte Erzherzog Carl näher und immer näher, und endlich ſchien Preußen die Zeit der ſchlimmen Demarkationslinie vergeſſen zu wollen, aber nicht die Verletzung des neutralen Ansbacher Gebietes. Denn die beiden Beherrſcher aller Reuſſen und von Preußen ſchwuren über dem Sarge Friedrich's des Großen ſich ewige Bundestreue. z)

---

z) Vergl.: die mehrmals angezogenen Werke von Völderndorff, Dumas, St. Maurice, Hormayr u. a.; Verſuch einer Be-

Der Erzherzog Johann hatte am 16. November ſein Hauptquartier nach Spital gelegt. Sein Untergeneral Chaſteler, der den General Szenaſſy aus dem Salzburgiſchen an ſich gezogen hatte, zog über Radſtadt, Murau, Neumarkt nach Frieſach, wo er am 19. ankam. Die Thätigkeit des Marſchall Ney war nicht als gefährlich zu achten; die Beſorgniſſe wegen Marmont bei Leoben waren ungegründet; nur Maſſena allein konnte einen Verſuch auf das offene Thal der Fella gegen Tarvis und Villach machen. Daher beſchloß Erzherzog Johann ſo ſchnelle zu ſeyn, daß er dieſen entſcheidenden Punkt mit allen ſeinen Kräften vor dem Feinde erreichen mußte, oder dieſen, wenn er auch dahin einen Vorſprung gewinnen würde, wieder von da zurückzuwerfen. Johann ſendete den General Feſtenberg über Paternion am 17. nach Villach voraus und folgte ihm dahin nach. In Villach erhielt der Erzherzog Johann die Nachricht, daß der franzöſiſche General Marmont bis Grätz vorgedrungen ſey, und daß der von Davouſt bei Marienzell geſchlagene öſterreichiſche General Meerveld ſeinen Rückzug nach Ungarn nehme. Johann beſchloß nun ſeinen Marſch über Marburg zu nehmen, und die Straße vor dem Feinde zu gewinnen, oder ſie von demſelben zu reinigen. Alles Gepäcke und entbehrliche Fuhrwerk wurde über Laibach nach Waraſdin inſtradirt. Die Vereinigung mit der Armee des Erzherzogs Carl war zwiſchen Cilly und Marburg zu bewirken; der General Radetzky hielt bereits mit Erzherzog Carl Uhlanen Marburg beſetzt. Dahin zog Johann, den General Chaſteller voran, die Generale Hiller und St. Julien folgten. a)

Am 20. November verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Adelsberg, ließ aber den General Heinrich Bellegarde mit dem Auftrage in der Stellung von Prewald zurück, dieſelbe mit den Diviſionen Lindenau und Reuß noch einige Tage zu behaupten, um den Anmarſch des Erzherzogs Johann zu erleichtern. Die übrigen Diviſionen zogen in Einlagerung nach Ottaka, Salok, Loitſch u. a. m. In Adelsberg erhielt Erzherzog Carl gute Nachrichten. Radetzky ſtand bei Marburg, Meſco in Verbindung mit demſelben. In Oberſteyer waren blos ſchwache franzöſiſche Abtheilungen zurückgeblieben. Erzherzog Johann hatte 32,661 Mann mit 52 Geſchützen vereinigt, und konnte von Vil-

---

ſchreibung der Schlacht bei Dürnſtein am 11. Nov. 1805, von Wilhelm von Kotzebue u. ſ. w.

a) Geſchichte des Feldzuges in Tirol und Vorarlberg im Jahre 1805, von Friedr. von Spanoghe. In der öſterr. milit. Zeitſchrift. Jahrg. 1823. II. Hft. S. 145—154.

lach in 3 ſtarken Märſchen in Laibach eintreffen. — Der Erzherzog Carl gedachte nun, einen Theil der Armee um Laibach in Cantonirungsquartiere zu verlegen, und während H. Bellegarde die Stellung von Prewald noch vertheidige, der Vereinigung des Heeres ſeines allerdurchlauchtigſten Bruders abzuwarten, welches, falls es die eingeleiteten Verpflegs-Anſtalten erlaubten, ſich bei Krainburg verſammeln ſollte. Der Zuſammenhang mehrerer Straßen bei Laibach bot nemlich eine gute Gelegenheit dar, die Armee Maſſena's, oder Marmont's Corps mit Vortheil anzugreifen und ſich einen Weg für den großen entſcheidenden Zweck zu bahnen. Carl ſetzte feſt, daß für den Fall, als der General Bellegarde in der Stellung von Prewald angegriffen und geworfen würde, der Rückzug gegen Neuſtadt zu geſchehen habe, wodurch die Truppen unter Erzherzog Johann Zeit gewännen, ſich bei Krainburg zu concentriren und den Feind mit Nachdruck in ſeine linke Flanke und in ſeinem Rücken zu faſſen. Carl gedachte dann, umzukehren und Maſſena zwiſchen zwei Feuer einzuengen. Nach dieſen Anſichten verlegte er ſein Hauptquartier am 21. November nach Ober-Laibach. Auſſer der Diviſion Reuß, welche in der Stellung von Prewald zurückblieb, ſtellte Er ſeine Armee zwiſchen Prewald und Laibach ſtufenartig auf, ſo, daß ſie ſich leicht zur Unterſtützung von Prewald vorbewegen und zugleich zur Aufnahme des Fürſten Reuß zweckmäßig verwendet werden konnte. Die Artillerie-Reſerve jedoch wurde bis Agram zurückgeſchickt. General Radetzky ſtand am 20. November in Marburg. Er ſollte da den General Marmont in der Nähe beobachten, deſſen Abſichten und Stärke auszukundſchaften und für den Fall, daß er von den Franzoſen angegriffen würde, die nach Cilly führende Straße ſichern, während der Erzherzog Johann durch das Dravethal in des Feindes linke Flanke vorgehen ſollte.

Der Erzherzog Carl erwartete in dieſer Verfaſſung den feindlichen Angriff auf Prewald; denn nur dadurch konnte Er hoffen, einen entſcheidenden Schlag auszuführen. Doch Maſſena ging nicht in die Falle und blieb ruhig in Friaul ſtehen. [b)]

Dagegen zog der franzöſiſche General Lacour mit einiger Infanterie, und einer Dragoner-Brigade über Gemona und Cividale, um auf beiden Straßen durch das Fella- und obere Iſonzo-Thal gegen Tarvis und Villach vorzudringen. [c)] — Lacour ließ am 18. und 19. November die Flitſcher-Clauſe und die Chiuſa veneta

b) Oeſterr. milit. Zeitſchrift. Jahrg. 1823. 5. Heft, S. 149 — 153.
c) Dieſelbe derſelbe Jahrg. 5. Heft S. 148

Digitized by Google

vergeblich angreifen, er zog ſich nach Caporetto und Venzone zurück. d) Erzherzog Johann traf am 20. zu Klagenfurt ein; General Schauroth bildete die Nachhut, die bis zum 21. in Villach blieb Chasteller ſtand bei S. Veit; Meſco am 20. in Völkermark; Siegenthal, der die Flitſcherclauſe und Chiuſa veneta gegen Lacour gehalten hatte, ging am 21. nach Wurzen, dann nach Krainburg und weiter gegen Laibach, um Carls Armee die rechte Flanke zu ſichern, und ſich in der Folge mit derſelben zu vereinigen. e)

Von Klagenfurt begab ſich der Erzherzog Johann noch am Tage ſeiner Ankunft zu ſeinem allerdurchlauchtigſten Bruder Carl, um dort die weitern Bewegungen zu verabreden. Am 22. traf Johann wieder zu Völkermark ein, wohin ſein Corps marſchirt war, während Meſco zu Lavamund, Schauroth am linken Drave-Ufer, u. ſ. w. ſtanden. f)

Maſſena wurde inzwiſchen durch das Armeecorps des Generals Gouvion St. Cyr verſtärkt. Er hätte nun ernſtlicher vorgehen können, allein die ſeitdem beſtätigte Kunde von einer Landung Ruſſen und Briten in Unteritalien, dann die Nachricht, daß der in Tirol zurückgebliebene öſterreichiſche General Prinz Rohan nach Italien vorzubrechen gedenke, um ſich nach Venedig durchzuſchlagen, hielt ſeine weitern Unternehmungen fortwährend gelähmt. Damit aber Rohan ſich nicht durchs Gebirge über Feltre und Belluno vielleicht durchſchlagen könne, um auf Umwegen zu den Heeren der beiden Erzherzoge zu gelangen, wurden die Generäle Lacour und L'Enchantin, durch einen Theil der Diviſion Gardanne verſtärkt, gegen Villach entſendet.

Den Erzherzog Johann verhinderten die Schwierigkeiten, die ſeiner Verpflegung im Wege ſtanden, ſeine Richtung auf Krainburg zu nehmen. Sein weiterer Marſch mußte demnach an den beiden Ufern der Drave in der Richtung von Gonowitz bewirkt werden. Dieſes, und die Ueberzeugung, daß Maſſena unbeweglich ſtand, beſtimmten den Erzherzog Carl, des Fürſten Reuß Diviſion am 21. Abends von Prewald nach Adelsberg zurückzuziehen und ſeine Armee nach Umſtänden entweder über Grätz oder Wieneriſch Neuſtadt, oder über Körment und Oedenburg auf Wien zu führen, um wenn nicht dieſe Hauptſtadt zu beſetzen, doch die

---

d) Dieſes, derſelbe Jahrg. daſſelbe Heft. S. 153.
e) Dieſelbe, derſelbe Jahrg. 11. Heft. S. 155—56.
f) Spanoghe, öſterr. milit. Zeitſchrift. Jahrgang 1823. 11. Heft. S. 155—156.

Macht Napoleons zu theilen, und dadurch dem gedrängten ruſſiſch-öſterreichiſchen Heere Luft zu machen.

Der 21. November wurde durch ein für die öſterreichiſchen Waffen rühmliches Vorpoſtengefecht bezeichnet, welches Rittmeiſter Geramb mit einer Huſarenſchwadron, auf General Kneſevich's Befehl, beſtand, der ſich von der Stärke und Aufſtellung der franzöſiſchen Vorhut, die bis Seſſana vorgerückt war, überzeugen wollte. Man fing 15 franzöſiſche Chaſſeurs, um ſie darüber auszufragen.

Erzherzog Carl erhielt von dem General Radetzky aus Marburg die Meldung, daß Marmont die bis Ehrenhauſen vorgeſchobenen Uhlanen mit 500 Reitern und 6 Kanonen von Wildon aus angegriffen und das rechte Ufer der Muhr erhalten habe. Am folgenden Morgen hätten die Franzoſen dieſes Ufer wieder verlaſſen und ſich auf die Beſetzung von Leibnitz beſchränkt. Denn Erzherzog Carl wurde klar, daß Marmont mit dieſer Vorrückung nur die Gegend am Fluſſe zu recognosciren bezweckt hatte. g) Auch Erzherzog Johann erhielt in Völkermarkt den Bericht des Generals Radetzky, daß am 21. Mittags der Feind zur Landſchacher Brücke von Wildon aus, vorgerückt ſey und die öſterreichiſchen Poſten von da verdrängt habe. Mehrere Anzeigen, die bei genannten Erzherzog Johann ebenfalls mit einliefen, ſtimmten darin überein, daß Marmont alle ſeine Truppen bei Grätz zuſammengezogen habe, um Marburg zu beſetzen und die Straße nach Warasdin zu ſperren. Um einen Theil der Streitkraft vom General Radetzky abzulenken, trug Erzherzog Johann dem Oberſten Meſco auf, mit ſeinem Corps nach Mährenberg zu eilen, durch Streifungen über den Radelberg die rechte Flanke des Generals Marmont zu beunruhigen und ſich aller Fahrzeuge über die Drave zu verſichern. Man ſchickte 2 Bataillons nach Unter-Drauburg, endlich marſchirte am 23. Erzherzog Johann nach Guttenſtein. Chaſteler bemühte ſich, alle Verbindungen zwiſchen Marmont und Ney, der ſich von Tirols Grenzen noch nicht entfernt hatte, zu hemmen, damit die franzöſiſchen Feldherrn ſich über ihre nächſten Unternehmungen nicht verſtändigen könnten. Inzwiſchen hatte Marmont ſeine Truppen von der Landſchacher Brücke weggezogen. h)

Am 22. November verlegte der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier nach Laibach. Seine Truppen rückten nach Podpetſch, Lai-

---

g) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1823, 5. Hft. S. 153 - 157

h) Spanoghe; öſterr. milit. Zeitſchrift 1823. 11. Heft. S. 157—58.

bach, Stoiſche, Planina u. a. O. Heinrich Bellegarde hatte den Auftrag, mit einigen Truppen verſchiedener Waffe unter den Generalen Reuß und Sommariva dem Dringen der Truppen Maſſenas den kräftigſten Widerſtand entgegen zu ſetzen. Auch General Siegenthal wurde an General Bellegarde angewieſen. Er ſtand damals zu Saifnitz, mit einer Vortruppe bei Asling, um den franzöſiſchen General Locour zu beobachten, der eben in Tarvis eingerückt war. Am 23. blieb das Hauptquartier des Erzherzogs Carl in Laibach. Seine Armee ſetzte aber ihren Marſch gegen Marburg fort, und lagerte an dieſem Tage bei Franzen, Tſepel, Spodni, Mötnig, Krazen, Dob, u. a. O. General Sommariva mit der Nachhut ſtand bei Verda; General Kneſevich, zu deſſen Unterſtützung, beſetzte Scppa, Suina, Goriza und Ligonia. Dadurch waren die alte und neue Straße von Adelsberg, jene von Idria, und alle aus den Waldungen von Planina kommenden Seitenwege beobachtet. Die Franzoſen waren indeſſen im obern Savethale von Tarvis bis Wurzen vorgedrungen, während General Lacour Villach beſetzte. General Siegenthal behauptete den ganzen Tag Asling, gedachte aber, am folgenden Tage ſich bis Krainburg zurückzuziehen und den Loibl zu beobachten. Der General Radetzky ſtand fortwährend in Marburg. Gegen Wildon hatte er eine Schaar Uhlanen vorgeſtoßen.

Am 24. November nahm der Erzherzog Carl ſein Hauptquartier in Trojana. Seine Armee ging nach Cilly, S. Peter, S. Ruprecht, Ziroſhi; u. a. O. zurück. Der General Kneſevich zog mit 6 Eskadronen Erzherzog Joſeph Huſaren nach Rudnik, und erhielt Befehl, langſam über Weichſelburg zur Deckung der Karlſtadter Straße zurückzuziehen, und alle feindlichen Bewegungen zu beobachten. Von Neuſtadt aus, wo er die beiden ſechſten Bataillons der Infanterie-Regimenter Erzherzog Rudolph und Thurn an ſich zog, ſollte er die Straße nach Ran nehmen, nach dem Uebergang der Save, die dortige Brücke abtragen und für den Fall, daß die Franzoſen gegen Cilly vordrängen, ſich gegen Agram zurückzuziehen, wo er an den General Simbſchen, der indeſſen bereits eine nicht unbedeutende Zahl Landesbewaffnete, — Inſurgenten — an den Grenzen Croatiens aufgeſtellt hatte, angewieſen ward.

Maſſena's Vorhut war nur langſam gefolgt und hatte ſich blos auf die Beſetzung des Adelsberg beſchränkt. Denn damals ging es in ihrem Rücken lebendig her, was Maſſena feſſelte. Prinz Rohan war nemlich aus Tirol über Roveredo und Baſſano vorgeſtürzt, um ſich durch das franzöſiſche Blokade-Corps vor

Venedig in dieſen Platz durchzuſchlagen. Maſſena ließ einen Theil ſeiner Armee gegen ihn marſchiren und Gouvion St. Cyr rückte von Venedig gegen Caſtelfranco mit Franzoſen und Polen unter Reynier und Peyri gegen ihn. Rohan unterlag und mußte die Waffen ſtrecken. Maſſena hatte indeſſen geglaubt, Rohan ſey von Johann's Armee gefolgt, vermuthete einen neuen Operations-Plan ſeiner Gegner, und war ſelbſt nach der Piave geeilt. Er ſah ſeinen Irrthum ein, der Carl nur den Gewinn eines Rückzuges ohne große Menſchenopfer darbot.

Die Zeit der Vereinigung der Armee Carl's mit der Johann's rückte indeſſen allmählig näher. Am 25. Nov. führte der Erzherzog Carl ſeine Truppen in die Stellung zwiſchen Gonowitz und S. Peter an der Gräzer Hauptſtraße. Siegenthal bildete den rechten Flügel der Stellung zu Krainburg, Feiſtritz, u. a. O. Die Nachhut der Armee hielt noch Laibach beſetzt. Carl nahm ſein Hauptquartier in Cilly. i)

Am 24. und 25. November marſchirte die Colonne des Erzherzogs Johann nach Windiſch-Grätz, Weitenſtein und Gonowitz. Schauroth blieb zurück, und deckte die Vorräthe von Völkermarkt und 50 Stück Geſchütz in ihrem weitern Zuge, der am linken Ufer der Drave fortgeſetzt wurde. Am 26. vereinigte Johann die Diviſionen Mitrowsky, Luſignan (unter General Hiller) und Saint-Julien zu Windiſch-Feiſtritz. Chaſteler war in voller Bewegung am 25. über den Radelberg gegen Arnfels, und vereinigte ſich mit General Radetzky zu Ehrenhauſen, und am 26. zog auch Oberſt Mesco in die Stellung von Ehrenhauſen. Schauroth war am 25. in Mährenburg, u. ſ. w. Der Erzherzog Johann erhielt in Windiſch-Feiſtritz ein Schreiben ſeines erlauchten Bruders Carl, welches die Vereinigung beider Heere, des Tiroler und italieniſchen, anordnete. Noch am 26. wurden die nöthigen Befehle gegeben, damit jede Abtheilung auf dem kürzeſten Wege in ihre neue Beſtimmung gelangte. — Am 27. Nov. waren beide öſterreichiſche Heere vereinigt, und alle Truppenabtheilungen hatten die ihnen vorgezeichnete Beſtimmung erreicht. k)

Die franzöſiſche Vorhut beſetzte erſt Planina, als Carl in Cilly eintraf.

Die vereinigten öſterreichiſchen Truppen erhielten hier nun eine neue Eintheilung, wie folgt:

---

i) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 278 – 281.
k) Spanoghe; ſiehe öſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 1. Heft S. 159 — 160.

Erzherzog Carl war Obergeneral.

Erzherzog Johann befehligte den rechten Flügel, in 2 Treffen, von 50 Bataillonen und 8 Eskadrons.

General Heinrich Bellegarde über den linken Flügel in 2 Treffen, von 52 Bataillonen und 24 Schwadronen.

General Chaſteler bildete eine Avantgarde bei Marburg mit 12 Bataillonen und 16 1/4 Schwadronen.

General Hiller ein anderes detaſchirtes Corps zwiſchen Gonowitz und Cilly mit 16 Bataillonen und 16 Schwadronen.

General Argenteau endlich kommandirte die Reſerve von 25 Bataillonen und 32 Schwadronen.

Dieſe Armee zählte 80,000 ſtreitbare Krieger.

Die Generale Siegenthal und Sommariva waren inzwiſchen, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, langſam in die Stellung von Gonowitz und Cilly zurückgezogen, und unter die Befehle des Generals Hiller geſtellt worden. Maſſena hatte erſt am 29. Nov. ſeine Vorhut bis Laibach vorgeſchoben.

Am 27. November war Erzherzog Carl in Gonowitz, am 28. in Kranichsfeld. Seine Armee marſchirte nach Marburg, Windenau, Schleinitz, Golldorf, Peltau, u. a. O. — Carl hatte ſich feſt entſchloſſen, ſeine Armee auf Wien zu führen, um ſeine 80,000 Streiter in die Waagſchale der Entſcheidung zu legen, welche man bis zu ſeiner Ankunft verſchieben mußte und konnte. Inzwiſchen blieb Maſſena gefeſſelt, denn eine Landung von 13,600 Ruſſen zu Neapel, und von 6000 Briten zu Caſtell a Mare, und die Schilderhebung Neapels, hielten ſeine Aufmerkſamkeit natürlich auf Unter-Italien feſt. l) — Ney war aber erſt am 27. November mit ſeinem Hauptquartiere in Botzen. m)

Die bei Olmütz und Olſchan verſammelte Macht der beiden anweſenden Kaiſer von Rußland und Oeſterreich ward bedeutend, und die nahe Hilfe des Erzherzogs Carl ließ mit Recht einen glücklichen Erfolg hoffen. Napoleon war, ſeinen Grundſätzen getreu, ohne auf irgend eine Bedrohung ſeiner Flanken zu achten, in Mähren eingedrungen. Er ſtand zwiſchen 2 mächtigen Heeren, von denen ihm jedes für ſich gewachſen war. Zudem ſammelte Erzherzog Ferdinand in Böhmen eine dritte Armee. Maſſena hatte dagegen nicht gewagt, dem Erzherzoge Carl nachzuziehen, ſondern er war am Iſonzo ſtehen geblieben. Er war daher für den erſten Augenblick nicht zu fürchten, und Napoleon konnte

---

l) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 285 – 288.
m) Saint-Maurice, u. a. m.

aufgerieben und wenigſtens zum Rückzuge genöthigt ſeyn, ehe Maſſena zu ſeiner Unterſtützung herbeikam, und bemächtigte ſich Carl der Hauptſtadt Wien und der Uebergangspunkte über die Donau, ſo blieb dem Kaiſer der Franzoſen kein anderer Rückzug, als durch Böhmen, wie einſt Friedrich dem Großen, doch nicht unter gleichgünſtigen Umſtänden. Nur eine glückliche Schlacht konnte Napoleon aus dieſer Lage erretten, und ihm die gemachten Eroberungen erhalten, die er ohne Schwertſtreich zu verlieren in Gefahr ſtand. Das Glück kam ſeinen Wünſchen entgegen.

Die Stellung zwiſchen Olſchan und Olmütz, in welcher die Verbündeten ſeit dem 23. November in 3 Treffen lagerten, war ſehr ſtark und vortheilhaft. Es war mehr, als Muth, ſie anzugreifen. n) Bei der Annäherung des Erzherzogs Carl mit 80,000 Mann, bei dem Anrücken des Generals Meerveld aus Ungarn, dem Anmarſche des ruſſiſchen Generals Eſſen mit einem neuen Armeekorps, bei der langerſehnten glücklichen Wendung der Geſinnung Preußens, das durch ſeinen Haugwitz Napoleon ſelbſt den Fehdehandſchuh hinwerfen wollte, bei den täglich anwachſenden Streitkräften der Verbündeten im nördlichen Deutſchland: Schweden, Ruſſen, Engländer, bei der Landung von Ruſſen und Briten in Unter-Italien war alſo dieſe feſte Stellung zu behaupten, und dadurch Zeitgewinn — der größte Gewinn. Unter den obwaltenden Umſtänden auch nur 14 Tage zu gewinnen, hätte man alles aufopfern ſollen, alle Vorräthe in Olmütz umſtürzen und leeren, und wenn es ſich um die Erreichung handelt, ſich durch wahren oder übertriebenen Mangel an Lebensmitteln nicht zu Schritten verleiten laſſen, die nicht mehr unbeſchadet zurückgegangen werden können. Der Soldat muß und wird in ſolchen Kriſen entbehren, der Bürger Opfer zu bringen wiſſen. Der Zeitgewinn galt damals faſt den Gewinn einer Schlacht, die politiſche Lage der Dinge betrachtet. Man mußte alles thun, um dieſen zu erlangen, und wahrer oder unübertriebener Mangel an Lebensbedürfniſſen durfte das verbündete Heer nicht aus der faſt unangreifbaren Stellung von Olſchan hinaustreiben. o) Und doch wurde am 24. Nov. der Entſchluß gefaß, Napoleon in ſeiner Stellung von Brünn anzugreifen, und ſo durch eine entſcheidende Schlacht das Ende des Krieges herbeizuführen. p) Nun ſeit dem 26. November den

n) Oeſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1822, 6. Hft. S. 254.
o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 335 u. flg. — Schlacht von Auſterlitz von General Stutterheim. S. 12, 13. 18 und andere.
p) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchr. Jahrg. 1822, 3. Hft. S. 255.

ſtrategiſch entſcheidenden Angriff aus allen Kräften zu beſchleunigen, fing man an, gegen Napoleon's Stellung, die man nicht einmal kannte, oder die man falſch beurtheilte, zu manövriren. Stellung und Bewegungen wechſelten verſchiedentlich, und man ſchrieb und beſſerte im Auſterlitzer Schloſſe an Kaunitzen's Gruft noch an der Diſpoſition, als am verhängnißvollen Morgen des 2. Dezember das Plänkeln der Vorpoſten bereits begonnen hatte. q) Alle Welt kennt die große, in ihren Folgen ſo hiſtoriſche Schlacht von Auſterlitz. Die Verbündeten wurden in ihr geſchlagen. Muthig ſchirmten Oeſterreichs Schwadronen den Rückzug der Geſchlagenen; öſterreichiſche Rekruten hatten bei Pratzen alten Muth gezeigt, J. Lichtenſtein den Namen „Soldat!“ par excellence bewährt, Kienmayr, Noſtiz, Kolowrath, Carneville, Rottermund, Jurczeck, Hohenlohe, Stutterheim, Weber, Caramelli, Moritz Lichtenſtein ſich, unter Augen ihres Kaiſers zu fechten, würdig gezeigt. —

Nach der unglücklichen Schlacht von Auſterlitz ſendete Kaiſer Franz den Fürſten Johannes Lichtenſtein nach Auſterlitz, um Napoleon eine perſönliche Unterredung und einen Waffenſtillſtand vorzuſchlagen. Beides wurde gewährt. Alexander aber, ohne ſich mit Napoleon zu benehmen, ohne irgend eine friedliche Bedingung eingegangen zu haben, verließ mit ſeinen Heeren das öſterreichiſche Gebiet und zog ſich über die Karpathen in ſeines Reiches Gränzen zurück. Aber ein Friedenswerk ſollte zwiſchen Oeſterreich und Frankreich in Preßburg durch Johann Lichtenſtein, Giulay und Talleyrand geſtiftet werden. s) Kaiſer Franz ſendete den Fürſten Carl Schwarzenberg an ſeinen Bruder Carl, um ihm die Lage der Dinge nach der unſeligen Schlacht von Auſterlitz zu berichten. Carl Schwarzenberg wagte dabei hochherzig ſein Leben und ſetzte in einem elenden Nachen über die ſtürmiſche, mit Eis gehende Donau. t)

Carl, Oeſterreichs ritterlicher Prinz, unbekannt mit dem, was bei Auſterlitz vorging, hatte beſchloſſen, ſeine Armee nach Wien zu

---

q) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 337; u. a.

r) Vergl. die Schlachten von Auſterlitz, von Schönhals und von Stutterheim in der öſter. milit. Zeitſchr. Jahrg 1822; die Werke und Memoiren von Rapp, Savary, Dumas, Volderndorff, H. v. Bulow, Hugo, Kanitz, u. a. m.

s) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 2. Thl. S. 340—41. Schlacht von Auſterlitz, von G. Stutterheim, S. 107 — 11. Memoiren von Savary; u. ſ. w.

t) Taſchenbuch für Krieg[illegible] Freunde des Kriegerſtandes. (Darmſt. bei Leſk[illegible] Bd. [illegible]

führen, jedoch ohne ſich der Gefahr einer Niederlage auszuſetzen. Dieſes konnte nur mit Ausweichung der Gebirge, mit Verſicherung ſeiner Subſiſtenz und eines geſicherten Rückzuges geſchehen. Der Marſch über Körmend, Oedenburg nach Wien war auf den 2. Dezember feſtgeſetzt Chaſteler und Hiller nur ſollten ſo lange ihre damaligen Stellungen bei Marburg und zwiſchen Cilly und Gonowitz halten, als es die Sicherheit des Marſches der Armee erheiſchte, dann ſollten beide über S. Leonhard und Czakathurm folgen. — Die Vertheidigungsanſtalten in Croatien waren indeſſen ſo weit gediehen, daß 16 Bataillons die Gränzen dieſes Landes von Fiume bis Warasdin deckten. Dadurch wurde die rechte Flanke der dem Erzherzog Carl nachrückenden Abtheilungen des franzöſiſchen Heeres bedroht, und dieſelben liefen ſtets Gefahr, in ihrem Rücken angefallen zu werden, wenn ſie über Laibach vorrücken wollten. Wirklich wagte die von Maſſena bis Laibach vorgeſtoßene Vorhut ſeines Heeres auch nicht, die Save zu überſchreiten, obgleich dieſer Fluß von der öſterreichiſchen Nachhut nicht mehr vertheidigt wurde, und Rittmeiſter Henri mit einer kleinen Schaar Huſaren die Franzoſen in Laibach ſelbſt (am 1. Dezember) allarmirten. Hiller, Kneſevich, Oberſt Neipperg, fanden bei ihren Entſendungen und Rekognoszirungen keinen Feind vor ſich.

Marmont ſtand jedoch dem General Chaſteler entgegen, mit dem er ſich bei Seckau herumſchlug. Weil der öſterreichiſche Oberlieutenant Volny kühn mit einer kleinen Abtheilung Jäger in die Vorſtadt Münzgraben von Grätz ſchlich, und die franzöſiſche Garniſon allarmirte, legte Marmont dieſem Umſtande zu großes Gewicht bei, und zog ſich auf Grätz zurück. Chaſteler marſchirte gegen Föhring und Fürſtenfeld. Marmont wurde dadurch für ſeine linke Flanke ſo beſorgt, daß er am 5. Dezember Grätz räumte, und den Rückmarſch auf der Wiener Straße begann. Am folgenden Tage beſetzte der öſterreichiſche Hauptmann Querlonde dieſe Stadt, wohin Chaſteler nachfolgte.

Am 2. Dezember ging mittlerweile der Erzherzog Carl nach Groß-Sonntag, am 3. Dez. nach Czakathurm, am 4. nach Rezneck, am 5. nach Löwoe, am 6. nach Körmend, wo ſich alle ſeine Colonnen vereinigten, und ein Lager bezogen. Während Chaſteler, Sommariva u. A. die etwa nachrückenden Truppen Maſſena's beobachteten, ſicherte ſich Erzherzog Carl durch die Aufſtellung von 17 Bataillonen und 16 Schwadronen unter General Hiller's Anführung bei Stein am Anger vor einem Feinde von der Wiener Seite. u)

u) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 288—294.

Schon ſtreiften die Patrouillen der Armee unter Erzherzog **Carl**, von Körmend über Windpaſſing, zwei Märſche von Wien, als das Unglück von Auſterlitz geſchehen und der Waffenſtillſtand abgeſchloſſen war. v) **Carl** erhielt von dieſem Waffenſtillſtande die offizielle Nachricht am 7. Dezember Abends. Somit waren nun die Hoffnungen vereitelt, welche **Carl** auf ſeinem Marſche gegen Wien gebaut hatte.

Der Abſchluß des Waffenſtillſtandes wurde übrigens dem Erzherzog **Carl** bekannt gemacht, ohne daß demſelben die Bedingniſſe beigefügt waren, welches vermuthen ließ, daß die Stellung beider Armeen auch die Demarkationslinie bezeichnen würde. Um dieſen Umſtand zu benutzen, befahl klug und liſtig der Erzherzog **Carl** allen Vortrabskommandanten, ohne den mindeſten Verzug und in Doppelmärſchen nach allen Richtungen bis zu den erſten feindlichen Poſten vorzurücken, und dann den Feind von dem Waffenſtillſtande zu unterrichten. Bei der Unbeweglichkeit des Vortrabs des **Maſſena**, und bei dem Rückzuge **Marmont's** gewann man dadurch einen bedeutenden Landſtrich. w)

Am 8. Dezember ſendete Erzherzog **Carl** den General **Vincent** an **Maſſena** ab, um dieſen von dem geſchloſſenen Waffenſtillſtande in Kenntniß zu ſetzen. Auf jeden Fall hielt **Carl** ſeine Armee vorſichtig zuſammen, und bewegte ſich Erzherzog **Johann** nach Güns, **Bellegarde** und **Argenteau** in Löwoe, Radocz, u. ſ. w. **Radetzky** war am 11. in Neudorf, u. ſ. w., **Hiller** in Oedenburg. Nun erhielt **Carl** die Bedingniſſe des Waffenſtillſtandes, nach welchem die Demarkationslinie von dem rechten Ufer der Donau längs der ungariſchen und croatiſchen Gränze bis an das adriatiſche Meer beſtehen ſollte. Die Anordnungen des Rückzuges der öſterreichiſchen Vortruppen an die Gränzen von Ungarn und Croatien hatten darauf unmittelbar ſtatt. Am 13. Dez. ſetzte ſich **Carl's** ganze Armee in Bewegung, um ausgedehntere und bequemere Cantonirungen in dem Oedenburger, Raaber, und Wesprimer Comitate zu beziehen. x) Der Erzherzog **Carl** reiſte in das Hauptquartier des Kaiſers ab, und Erzherzog **Johann** übernahm am 19. Dez. das Oberkommando der öſterreichiſchen Armee. y)

Die öſterreichiſchen und franzöſiſchen Heere ruhten in denen, ihnen beſtimmten Cantonements, des Friedens gewärtig.

---

v) Allgemeine Geſchichte von **Hormayr**, 2. Thl. S. 341.
w) Oeſterreich. mil[illegible] Zeitſchr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 294–96.
x) Dieſelbe, [illegible] 6. Hft. S. 296–97.
y) Dieſelbe, [illegible] Hft. S. 698.

Nach ſechstägigen Conferenzen wurde am 26. Dezember zu Preßburg der bekannte Friede zwiſchen Oeſterreich und Frankreich geſchloſſen. [z] Am 27. Dezember erfolgte die Radifikation des Friedensſchluſſes durch Napoleon zu Schönbrunn und am 30. durch Franz zu Hollitſch. [a]

Am 28. Dezember wurde der Friede in Wien bekannt gemacht und durch ein Te Deum bei S. Stephan gefeiert. Napoleon reiſte, nachdem er auf dem Jägerhauſe zu Stammersdorf den Erzherzog Carl mit Anerkennung ſeiner hohen Kriegstugenden geſprochen, und eine ehrende Proclamation an die Wiener erlaſſen hatte [b], von Schönbrunn nach Paris ab. Ihm folgte ſeine Armee in Staffeln. [c] Ehe aber Napoleon von Schönbrunn abreiſte, hatte er dem Grafen Haugwitz Audienz gegeben, dem außerordentlichen Geſandten Preußens, welches entſchloſſen war, ſpäteſtens bis 15. Dezember gegen Frankreich loszuſchlagen, wenn Napoleon deſſen decimirendes Ultimatum nicht annehmen würde. Doch Napoleons reißende Fortſchritte hatten nicht einmal ſo viel Zeit gebraucht, als Preußen ſich zum losſchlagen vorgenommen, um ſeine offenbaren Gegner in der Auſterlitzer Dreikaiſerſchlacht niederzuwerfen. Vor der Schlacht hatte er den Ambaſſadeur Haugwitz nicht vorgelaſſen, nach der Schlacht aber hatte er ihn geſprochen, er, der durch den Sieg und die Traktaten mit Oeſterreich in die impoſanteſte Stellung geſetzt war. [d]

Bei dieſer Conferenz iſt es Thatſache, daß Napoleon, indem er das Schreiben „ſeines Bruders“ des Königs von Preußen einen Brief, den Haugnitz ihm überreichte, in Empfang nahm, lächelte und folgende geiſtreichen Worte ſprach: „Voila un compliment dont la fortune a change l'adresse“ (dies iſt eine Höflichkeitsbezeugung, bei welcher das Glück die Adreſſe verändert hat). [e] Hierauf aber hatte Napoleon durch ſeinen Duroc dem

---

z) Ueber die Bedingungen des Friedens ſchlage man unter andern nach: „Allgem. Geſch. der neueſten Zeit von Hormayr; Geſchichte der Deutſchen von J. C. v. Pfiſter, u. a.

a) Geſchichte der franz. Kriege in Deutſchland von Muſſinan 3 Thl. S. 170.

b) Sehr viel Takt bewies Napoleon darin, ſagte der Prinz von Ligne, daß er in Wien durchaus jede Ehrenbezeugung ablehnte. „Es kann mir nicht einfallen, ſagte Napoleon, den Souverain in einem Lande zu ſpielen, das ſeinen Kaiſer hat.“ Morgenblatt Jahrg. 1832. N. 171. S. 683.

c) Geſchich. v. Wien von Hormayr, 5. Bd. 1. Hft. S. 167, u. f.

d) Geſchichte der Deutſchen von Pfiſter, 5. Bd. S. 652.

e) Die Herzogin von Abrantes (Wittwe vom Gen. Junot) ſagte in

Grafen Haugwitz an demſelben Tage, wo Preußen losſchlagen wollte, einen Vertrag für Preußen dictirt, der Preußen decimirte und Frankreichs Kräfte vermehrte. f)

Der Kaiſer Franz von Oeſterreich erließ am 26. Dezember 1805 aus Hollitſch, und am 15. Januar 1806 aus Feldberg Zuſchriften an die Stände Oeſterreichs und an die Wiener aus der Tiefe des edelſten Vaterherzens, die kein Auge trocken ließen, und eine allgemeine Ungeduld nach dem freudigen Augenblick des Wiederſehens hervorbrachten. Dieſer kam am 16. Januar. An dieſem Tage erfolgte der feierliche Einzug beider Majeſtäten in Wien, begrüßt von dem Jubel eines treuen Volkes. Am 18. Jan. rückte die für Wien beſtimmte Garniſon in dieſe Hauptſtadt ein. Mit Freude und Rührung ſah man an der Spitze dieſer Truppen den Sieger bei Caldiero, den erlauchten Erzherzog Carl, umgeben, wie von Edelgeſtein, von den Erzherzogen Johann, Ludwig und Maximilian. Die Linientruppen übernahmen den Dienſt, und das um die Erhaltung der Ordnung ſo hochverdiente Bürgermilitär wurde abgelöſt, nicht ohne zuvor aus dem Munde des Erzherzogs Carl, ſo wie ſeines kaiſerlichen Bruders, die erfreulichſten Zeugniſſe für ihre Dienſte und ihre Vaterlandsliebe empfangen zu haben. g)

Die öſterreichſche Armee erhielt nun den Befehl ihrer Auflöſung und Reduktion ihrer Streitkräfte. Die italieniſche Armee z. B. die unter ihrem geliebten und verehrten Carl ſo brav gethan, erhielt dieſen Befehl am 2. Januar, und die Regimenter marſchirten in den nächſten Tagen in ihre Friedensquartiere ab. Die öſterreichiſchen Garniſonen von Städten und Plätzen, die vermöge des Friedens an Napoleon fielen, räumten dieſe, z. B. Venedig, und zogen ſich in die, den verſchiedenen Regimentern angewieſenen Garniſonen heim. h)

Am 10. Februar 1806 trat der Erzherzog Carl wieder an die Spitze des öſterreichiſchen Kriegsweſens; i) um ſo gewiſſer konnte nun auch Kaiſer Franz ſeinen Völkern verkünden, wie er

---

ihren Memoiren hierbei: „H. v. Haugwitz wurde an unſern Kaiſer abgeſchickt Er hatte, wie man ſagt, 2 Briefe in ſeiner Taſche. Junot, der ihn vielleicht mit einem eingenommenen Auge betrachtete, behauptete, daß die Sache keinem Zweifel unterworfen ſey, weil er lange dasjenige Paket ſuchte, das nun in Folge der Schlacht, das rechte, eigentlich das unrechte war.“ (8. Bd. S. 251.)

f) Hierüber ſehe man die Werke von Pfiſter, Pölitz, u. A. m.

g) Geſchichte Wien's von Hormayr, 5. Bd. 1. Hft. S. 170 — 72.

h) Oeſterr. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1823. 6. Hft. S. 299 — 300.

i) Geſch. von Wien v. Hormayr. 5. Bd. 2 Hft. S. 4.

eſ in einer Proklamation that: „die Monarchie auf jener Stufe zu erhalten, welche ſie bisher, ſelbſt bei ihren wechſelnden Schickſalen, unter den Staaten Europen's behauptete!“ *k*)

„— — Nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und ſeine That dem Enkel wieder.“
(Göthe's Taſſo.)

---

k) Dieſelbe 5. Bd. S. 1—3.

Siebente Abtheilung.

Erzherzog Carl, Gereraliſſimus in dem Feldzuge vom J. 1809.

Vier und zwanzig Tage nach der Schlacht bei Auſterlitz wurde der Friede von Preßburg unterzeichnet. Die öſterreichiſche Terra ferma, die Küſtenlande Dalmatien und Albanien, der letzte Reſt des alten Habsburgiſchen Stammeigens: die Vorlande, Tirol, die alte treue Vormauer, die feſte Burg, gingen verloren; Oeſterreichs Integrität wurde neuerdings garantirt, allein jene unmittelbaren und direkten Verluſte und Opfer blieben nicht die größten. [a] Bald verkündete der Umſturz von Thronen zu laut den Plan der Weltherrſchaft, als daß eine Macht, welche noch Selbſtſtändigkeit anſprach, [b] nicht hätte dadurch betroffen und getroffen ſeyn müſſen. Der Thron von Neapel, von Napoleon geſtürzt, die ſo oft garantirte Republik Holland desgleichen, wurden als Königreiche an die Gebrüder Bonaparte: Joſeph und Ludwig, verſchenkt; Murat, Napoleon's Schwager, ward Großherzog von Berg und Cleve; Weſel, der von Preußen ausgelieferte Schlüſſel Hollands, Frankreich einverleibt; Einer der Marſchälle Napoleon's, Berthier, ward Fürſt von Neufchatel, und bald auch, zur guten Nachbarſchaft und folgenreichen Vorbereitung, Generaloberſter der Schweizer.

Der Preßburger Friede hatte Oeſterreich zwar große Opfer aufgedrungen, größere noch vorbereitet; aber was in dieſem ſchmerzlichen Vertrage zu ſeinem Beſten, zu ſeiner Sicherheit bedungen war, ging in einige Erfüllung, doch nur nach der beunruhigendſten Verzögerung. Zudem ſah Oeſterreich die Vernichtung des deutſchen Reichsverbandes durch die rheiniſche Bundesakte vom 12. Juli 1806, und Napoleon's Oberherrlichkeit über Deutſchland, unter dem Namen eines Protektors, ſich ausbreiten.

Preußen hatte mit Sachſen und Heſſen gerüſtet, als der Krieg von 1805 ausgebrochen war. Es rächte nicht die Schmach des Durchzugs durch Ansbach; Haugwitz unterzeichnete in Wien das

---

a) Das Heer von Inneröſterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tirol und Ungarn. Von einem Staabsoffizier des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes (?). (Leipzig, bei Brockhaus.) S. 1.

b) Allgemeine Geſchichte von C. v. Rotteck, 9. Bd. S. 713.

Todesurtheil ſeines Herrn. Endlich, aufgerüttelt durch die wieder abgebrochenen Negotiationen Frankreichs mit England wegen Hannover, welches Preußen beſitzen wollte, inſultirt in Eſſen und Elten, einen norddeutſchen Bund unterhandelnd, den Napoleon nur, unter in Geburt erſtickenden Reſtrictionen zugeben wollte; vielleicht auch im Gefühle deſſen, was von ihm 1799 und 1805 verſäumt worden, trat Preußen kämpfend gegen Napoleon auf. Napoleon hat oft, aber niemals ſo geſiegt, wie bei Jena. Die Armee aufgelöſt, getrennt, fällt einzeln in Gefangenſchaft, nur wenige Trümmer erreichen die verbündeten Ruſſen an der Weichſel. Die meiſten Befehlshaber der feſten Plätze zeigten ſich des in ſie geſetzten Vertrauens unwürdig. Die Schlacht von Friedland, am Jahrestage von Marengo, führt den Tilſiter Frieden herbei. Dieſer ſetzt Preußen auf die Hälfte des vorigen Machtſtandes herab, tilgt Chur-Heſſen und Braunſchweig aus der Staaten Reihe, gründet für Jerome Napoleon unter deutſchen Urvölkern, unter altdeutſchen Namen — Weſtphalen — ein undeutſches Königreich, gibt dem neuen Könige Sachſens ein Herzogthum Warſchau, den rauchenden, Rußland und Oeſterreich beunruhigenden Krater des alten Polen, Danzig wird Hanſeſtadt, vielmehr franzöſiſche Gränzfeſtung, die joniſchen Inſeln — im Vorbeigehen nimmt Marmont gelegenheitlich auch Raguſa dazu — bekommt Napoleon. c) Aber auch Rußland nimmt in dieſem Frieden von dem preußiſchen Staate, dem ihm verbündeten, 100 Q. M., „um ſo viel als möglich, natürliche Gränzen zwiſchen ſeinem Gebiete und dem Herzogthume Warſchau feſtzuſetzen.“ d)

Obgleich der Fall Preußens bedenklich war, weil er Oeſterreichs Bedeutung zugleich herabſetzte; ſo war nichts deſto weniger von Oeſterreich, obgleich es Cordons von ſchlagfertigen Heeren an den Gränzen Böhmens und von Gallizien aufgeſtellt hatte, eine unverletzte Neutralität beobachtet worden, die aber freilich Frankreich mehr für erzwungen durch die Umſtände, als für aufrichtig wollte gelten laſſen. e)

Oeſterreich und Frankreich näherten ſich wieder — wenigſtens ſcheinbar. Die Mißverſtändniſſe zwiſchen beiden Staaten, welche Rußlands Beſitznahme von Cattaro im März 1807 veranlaßt hatte, wurden nach dem Tilſiter Frieden durch eine Convention vom 10.

---

c) Das Heer von Inneröſterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809. S. 1—4.

d) Die Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 255.

e) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von L. v. Dreſch, 23. Bd. S. 277—78.

Oktober 1807 ausgeglichen, in welcher Frankreich die bis dahin beſetzt gehaltene Feſtung Braunau vor dem 10. Dezember 1807 zu räumen verſprach, und der Thalweg des Iſonzo zur Gränzlinie zwiſchen Oeſterreich und dem Königreiche Italien beſtimmt wurde. f) Oeſterreich ſchien mit dieſer Zurückgabe, und der Berichtigung der Gränzen zufrieden. g) Aber es betrachtete die Friedensſchlüſſe mit Frankreich blos als augenblicklich nöthige, doch allzutheuer bezahlte und darum widerrufliche. Den Muth und die Hoffnung zur Wiedererlangung ſeiner Macht gab Oeſterreich nicht auf. h) Nach allen Schlägen, welche Oeſterreich in dem Revolutionskriege betroffen, bewahrte es noch immer eine große innere Kraft. Es durfte dieſe nur klug entfaltet werden, und ihr die zeitgemäße Richtung nicht fehlen. i)

Schon ſeit dem Frieden von Preßburg war Oeſterreichs beſter Feldherr Erzherzog Carl, an die Spitze des Heerweſens getreten. Wunderthätig arbeitete dieſer Prinz an der Wiederherſtellung und beſſeren Einrichtung dieſes Heerweſens. Durch Ihn gewann die Armee an kriegeriſchen Geiſte und an Zucht. Wer hätte bei Aſpern und Sacile, in dem großen aber ruhmvollen Unglücke bei Wagram, in dem unübertroffenen Rückzuge auf Znaym, die Soldaten von Wertingen, Ulm, Trochtelfingen und Elchingen erkannt? Carl gab der Armee Leichtigkeit und Beweglichkeit, beſonders dem Fußvolke, der größten Stärke jedes Heeres. Die Handgriffe mit dem Gewehre wurden vereinfacht, alle Aufmärſche im Doppelſchritte vollzogen, die Truppen ſowohl in geſchloſſener als zerſtreuter Ordnung zu fechten, überhaupt ſich raſcher zu entwickeln, eingeübt. Obgleich in den Grenzern treffliches Geſchick zum Vorpoſtendienſt vorhanden iſt, wurden Jägerbataillons errichtet, ſie den franzöſiſchen Scharfſchützen einſt entgegenzuſetzen. k) Wenn die Zerſtückelung der Gewalten und Verantwortlichkeiten, die ſchläfrige und langſame Unterſtützung in manchen Branchen der Militäradminiſtration großen Nachtheil gebracht hatten, vorzüglich im Geſchützweſen und in Pferden; l) ſo that der Erzherzog Carl auch hier das Unmögliche,

---

f) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 282.

g) Allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleon's. 20. Thl. (Feldzug von 1809 v. Mortonval.) S. 132—33.

h) Allgemeine Geſchichte von Rotteck, 9. Bd. S. 715.

i) Derſelbe, S. 713.

k) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch, 23. Bd. S. 290—91. Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeit von Hormayr, 3. Thl. S. 215. — Das Heer von Inneröſterreich, S. 7.

l) In welchem Zuſtande die öſterreichiſche Reiterei beim Ausbruche des

nachzuholen, was 1805 verſäumt.[m] Für die Artillerie wurde ein beſonderes Handlanger-Corps errichtet; die Verluſte an Geſchütz, Munition, Ausrüſtung, wurden mit unglaubigen Erfolge erſetzt, neue Vorräthe erzeugt, die Pioniers und Czaikiſten vermehrt. Die Pferdezucht ward ermuntert und veredelt, ein Equitations-Inſtitut geſtiftet, die Veterinär-Schule beſonderer Aufmerkſamkeit gewürdigt. [n] Der Erzherzog Carl wirkte auf die Ausrüſtung und die innere Organiſation der Armeen wunderthätig. [o] Er errichtete ferner in den Conſcriptions-Bezirken Rekrutendepots und Pferdedepots, um dem Heere, ſobald es auszöge, jeden Verluſt vor dem Feinde ſogleich wieder mit bereits eingeübter Mannſchaft und mit abgerichteten Pferden zu erſetzen. [p]

Der franzöſiſchen Armeeverfaſſung nachgeahmt, ward die Eintheilung des Heeres in verſchiedene Armeekorps, deren jedes ein Ganzes für ſich bildete, aus allen Waffen zuſammengeſetzt und mit Allem verſehen, um ſelbſtſtändig zu handeln, eine vortheilhafte Einrichtung, um die oberſte Leitung des Krieges zu vereinfachen und zu erleichtern, und die Ausführung der Entwürfe zu beſchleunigen. Die Taktik ward vereinfacht und erleichtert, und von allen dem gereinigt, was ein auf Erfahrung gegründetes richtiges Urtheil für überflüſſig erkannt hatte; ſie beruhte vielleicht auf beſſere Grundſätze als diejenige des neuen Gegners, den man ſich im Voraus ſchon erſehen. [q] Der ſchützende Gürtel der Südoſtgränze, die croatiſch-ſlavoniſch-banatiſche Gränze (wo der Landmann Soldat, und der Soldat Landmann iſt, ein dem Staate nichts koſtendes, vielmehr einbringendes Heer von 96,000 Mann und 1400 Pferden) hatte weſentliche Verbeſſerungen und Verſtärkungen erhalten. [r]

Nunmehr erfolgten noch eingreifendere Verordnungen. [s] Eine

Krieges v. 1805 war, iſt in der Schrift: „Der neunzigtägige Krieg" geſchildert. — Gründliche Vorſchläge zur vermehrten Gewehrerzeugung wurden nicht realiſirt, weil die Artillerie ſich dadurch gleichſam angeklagt wähnte, nicht alle möglichen Quellen ſchon aus ſich benützt zu haben.

m) Das Heer von Innerösterreich, S. 11.

n) Allgemeine Geſchichte v. Hormayr, 3. Thl. S. 215. Dreſch S. 291.

o) Das Heer von Innerösterreich, S. 7.

p) Daſſelbe, S. 11.

q) Verſuch einer Geſchichte des Feldzugs von 1809 an der Donau, von Valentini. (2te Auflage, Berlin.) S. 2—3.

r) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3, Thl. S. 215. — Der Erzherzog Ludwig war Gränz-Direktor.

s) Vom 12. Mai und 9. Juni 1808. — Dieſe Verordnungen und zugleich für das im Texte folgende in: „Geſchichte der Landwehre in Oeſterreich ob der Enns, von F. Kurz, 2. Thl. S. 206, 212, f. f.

dreifache Reſerve umfaßte alle, nicht im ſtehenden Heere Eingereihte, aber dazu Pflichtige: von Zeit zu Zeit ſollten ſie einberufen, geübt und auf dieſe Weiſe die Pflanzſchule des Heeres werden, aus der dieſes in jedem Augenblicke ergänzt, und zwar mit geübten Leuten, werden könnte. Darneben bildete ſich eine Landwehre aus allen Klaſſen der Nation. Sie ward aus allen Ständen gebildet, durch die Blüthe des Adels geziert, dem Intereſſe aller Stände und Klaſſen der Nationen innig verwandt, an ihrer Spitze die Prinzen des kaiſerlichen Hauſes: der Erzherzog Maximilian in den Landen ob und unter der Enns, — in Mähren, Schleſien und Böhmen ſein Bruder Ferdinand, — in Inneröſterreich und Salzburg der Erzherzog Johann, zugleich der Vorſitzende aller Berathungen über Nationalbewaffnung und über die ſchnelle Befeſtigung entſcheidend wichtiger Centralpunkte. Die Bemerkung darf der Hiſtorie nicht entſchwinden, wie ſeinen damaligen Ausarbeitungen, über die ſpäter den Franzoſen ſo gefährliche Kriegsweiſe der ſpaniſchen Guerillas, des britiſchen Rückzuges durch Portugal, der preußiſchen Landſturmordnung, eines zweckmäßigen Kundſchafts-Ordonanzen-Botenweſens, einer Telegraphenlinie, u. ſ. w. eine unvergeßliche Priorität der Idee und der Ausführung angehöre! t) Die Landwehrmänner und die Freiwilligen, die ſich ſelber nicht auszurüſten vermochten, rüſteten die Landſtände, und ſo groß war der Eifer, mit der ſich alle Stände zur Aufnahme drängten, daß in den deutſchen Erbſtaaten allein die Maſſe der Landwehre an 300,000 Mann betragen haben ſolle. u) Denn Carl rief alle Braven des Reiches zum freiwilligen Dienſte auf, wie er einſt 1800 gethan, wo die Legion, die Seinen erlauchten Namen trug, zu einer Armee angewachſen ſeyn würde, wenn nicht ſchnelle Friede geworden. Und man hörte den Ruf des Befreiers, um ihm zu folgen! v) Außerdem wurde aus allen, zur Landwehr nicht geeigneten Klaſſen der Nation, bis zum Alter von 50 Jahren, ein Corps gebildet, beſtimmt, die Dienſtleiſtungen des ſtehenden Heeres im Lande zu verrichten, damit dieſes nur gegen den Feind zu ſtreiten brauche. w)

Des Habsburgiſchen Hauſes erſte und vornehmſte, Ungarn's

---

t) Allgemeine Geſchichte v. Hormayr, 4. Thl. S. 209. — Das Heer von Inneröſterreich, S. 10—11. — Mit Johann wirkte Graf Saurau, mit Ferdinand wirkten Graf Wallis und Graf Lazanzky mit unerſchöpflicher Thätigkeit und vieler Popularität.

u) Politiſches Journal, Jahrg. 1808, 2. Thl. S. 1117.

v) Europa's Palingeneſie, 1. Thl. S. 142.

w) Chronik von Venturini, (Jahrg. 1808 oder) 5. Bd. S. 447.

heilige Krone, fand in den edelſtolzen Magyaren freudige Vertheidiger. Eine zahlreiche, ſtehende Inſurrektion ſollte für Ungarn leiſten, was die Landwehre in den deutſcherbländiſchen und in den böhmiſchen Provinzen. Nebſt 20,000 Rekruten für die Linien-Armee, bewilligten die ungariſchen Reichsſtände auf dieſem merkwürdigen Landtage, bei welchem die neugekrönte Königin alle Herzen gewann, die Perſonal-Inſurrektion, doch mit Erlaubniß der Subſtitution. Viele der angeſehenſten Gutsbeſitzer gingen ſelbſt zur Inſurrektion, andere errichteten auf eigene Koſten fünfte Diviſionen zu verſchiedenen Huſarenregimentern; der Erzherzog Carl Ambros, Primas von Ungarn, und die Neuträer Geſpannſchaft ſtellten auf ihre Koſten allein zwei ganze Cavallerieregimenter. Jedoch ging es mit der Bewaffnung und Ausrüſtung der Inſurrektion ſehr langſam, weil die Zeug- und Guß-Häuſer, die Oekonomie- und Montur-Commiſſionen nach der ſeit 1805 eingeriſſenen Entblößung nicht ſo vielen Bedürfniſſen auf einmal Genüge leiſten konnten, die Linientruppen überall zuerſt befriedigt werden mußten, und ſelbſt die Landwehre in den weſentlichſten Dingen zurückblieb. Die adelige Inſurrektion ſollte 20,800 Mann Infanterie und 15,000 Reiter betragen, die ſlavoniſche und croatiſche Inſurrektion, jene 5000, dieſe 11,400 Mann und 1700 Pferde. x)

Es zeigte ſich überall ein vortrefflicher Geiſt, und daß — wie Johannes Müller ſo ſchön ſagt — aus der unerſchöpflichen öſterreichiſchen Erde Männer und Hilfsquellen ohne Unterlaß hervorſpringen, wenn eine ſelbſtherrſchende Hand mit Geſchicklichkeit ſie berührt. y) Ein großer Theil der Staatsbürger weihte ſein Eigenthum und ſeine Perſon der Vertheidigung des Vaterlandes, und die Regierung wußte mit Weisheit dieſen ehrenvollen Eifer zu benützen. z)

In der That! Es war ein rührendes Schauſpiel, — auf den erſten Ruf des Monarchen, von einem Ende des weiten Kaiſerreiches zum andern, nur ein einziges großes Heerlager, von heiliger Gluth und wahrhaft vaterländiſchen Selbſtgefühls, nur der Vater und die Kinder, und unter ſich lauter Brüder! Wen berief aber die Stimme der Ehre, wen des Monarchen Vertrauen zum Oberbefehl dieſes Heeres? Nur den, der dieſes Selbſtgefühl geweckt, dieſe heilige Gluth in die Kriegerherzen gelegt — den Sieger bei

x) Das Heer von Inneröſterreich, S. 12.
y) Dasſelbe, S. 10.
z) Verſuch einer Geſchichte des Feldzuges von 1809 an der Donau, von Valentini, S. 1—2.

Amberg, Würzburg, Engen, Schlingen, Oſterach, Stockach, Zürch, Mannheim, Caldiero, über Moreau, Jourdan, Maſſena, Lecourbe, Bernadotte und Ney! Carl wurde Generaliſſimus. a)

Die ungeheuren Rüſtungen Oeſterreich's beunruhigten den Kaiſer Napoleon, der damals die neue Geſtaltung von Spanien von Bayonne aus, leitete. Sein Miniſter, Champagny, trat darüber mit dem öſterreichiſchen Geſandten in Paris, mit Clemens Metternich, in politiſche Verhandlungen, in welchen umſonſt der öſterreichiſche Geſandte das, was in Oeſterreich geſchehe, nur als das Reſultat des Strebens darzuſtellen ſuchte, welches ſeine Regierung beſeele, in ihren inneren Einrichtungen, z. B. in Hinſicht auf die neueingeführte Conſcription, nicht hinter ihren Nachbarn zurückzubleiben. Dieß beruhigte nicht. Um ſo mehr wohl, als Kaiſer Franz die ihm gebieteriſch vom Napoleon angeſonnene Anerkennung Joſeph Napoleon's als neuen König von Spanien verweigerte. b) Dagegen ignorirte man in Wien ſchlechterdings, daß von Arragonien, Catalonien, und zum Theil auch Valencia, die einſt mit begeiſterter Hartnäckigkeit an Carl von Habsburg feſtgehalten, nachdem ihr Königsgeſchlecht die Krone an Napoleon abgetreten hatte, oder hatte abtreten müſſen, der Erzherzog Carl von Oeſterreich, Enkel Carl's III., Abkömmling ſechs habsburgiſcher Könige Spanien's und Indien's, durch den heldenherzigen Palafox in Sarragoſſa, als König von Spanien und Indien ausgerufen wurde, und der britiſche Admiral Collingwood ſich erbot, mit ſeiner Flotte über Trieſt den Erzherzog Generaliſſimus nach Cadix überzuführen. c) Auf Napoleon's Geheiß mußten die Mitglieder des Rheinbundes ihre Heere in Lagern zuſammenziehen. d)

Der Wendepunkt dieſer kriegeriſchen Ausſichten wurde der bekannte Congreß in Erfurt vom 27. September bis 14. Oktober. Napoleon und Alexander, dann 4 Könige, eine Königin, vier Prinzeſſinnen, einige Prinzen und Fürſten, 24 Miniſter und 30 Generale trafen dabei zuſammen. e) Die beiden Kaiſer beſprachen ſich über Spanien und die Pforte; Napoleon erließ

---

a) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 210 u. 214. — Das Heer von Inneröſterreich, S. 7.
b) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen; fortgeſetzt v. Dreſch, 23. Bd. S. 293—95. — Weltgeſchichte v. Pölitz, 4. Bd. S. 282.
c) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 205—6. — Schöll, 9. Bd. S. 216.
d) Weltgeſchichte von Pölitz. 4. Bd. S. 285.
e) Politiſches Journal, Jahrgang 1808, 2. Thl. S. 1068.

Preußen 20 Millionen an ſeiner Schuld; dieſe und andere Gegenſtände wurden verhandelt. Vielleicht hatte Napoleon durch dieſe glänzende Zuſammenkunſt keinen andern Zweck, als durch Darlegung ſeines innigen Einverſtändniſſes mit dem Kaiſer von Rußland, Oeſterreich's Schwert in der Scheide zu halten, während er ſelbſt, trotz der empörten Spanier und der beihelfenden Briten, ſeinen Bruder in Madrid zu krönen, und ſeine Adler auf den Forts von Liſſabon aufzupflanzen, entſchloſſen war. Machte die Zuſammenkunft auf Oeſterreich den gewünſchten Eindruck, was wir nicht glauben, oder hatte es ſeine Rüſtungen noch nicht vollendet, und wünſchte den Kaiſer Napoleon erſt tief in einem Kampfe in Spanien verwickelt, ehe es von ſeiner Seite zu den Waffen griff, was wir glauben, *f)* in der That erſchien der öſterreichiſche General Vincent mit einem ſolch' verſöhnlichen und gewandten Schreiben ſeines Gebieters zu Erfurt, daß Napoleon für beruhigt ſich erklärte, und die Fürſten des Rheinbundes aufforderte, ihre Truppen wieder zu entlaſſen. *g)* Allein daß Napoleon die Miene annahm, als habe nur Rußlands Verwendung ihn bewogen, Oeſterreich bis jetzt noch zu verſchonen, *h)* und daß Napoleon in ſeiner ſtolzen Antwort an den Kaiſer Franz ſagte; „nur von ihm habe es abgehangen, Oeſterreich zu vernichten, oder wenigſtens es viel ohnmächtiger zu machen, als es wirklich ſey;" *i)* — dieſe Dinge waren nicht geſchickt, die Gemüther zurückzuhalten; nein, ſie forderten ſie vielmehr aus. Oeſterreich blieb zum Kriege entſchloſſen. Nur mit den Waffen glaubte es eine Unabhängigkeit behaupten zu können, die von dem Uebergewichte des franzöſiſchen Kaiſerreiches immer gefährdet ſchien. *k)*

Lange fanden die Entwürfe einer Nationalbewaffnung, ſchnelle Befeſtigung entſcheidend wichtiger Centralpunkte kein Gehör bei einer gewiſſen Partei in Oeſterreich, die ihrer Schläfrigkeit, Selbſttäuſchung, mitunter auch wohl Schadenfreude über der Nachbarn Unglück, das Aufſehen ſolcher Anſtalten mehr ſcheute, als das wirkliche, unwiederbringliche Verderben, die aus Furcht einer Indigeſtion lieber gar verhungert, aus lauter Furcht zu ſterben end

---

f) Vergleiche Schöll, 9. Bd. S. 218.
g) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt v. Dreſch, 23. Bd. S. 295—97. u. A.
h) Vergleiche: öſterreichiſches Manifeſt. — Siehe politiſches Journal, Jahrgang 1809, 2. Thl. S. 690.
i) Napoleon's Schreiben vom 14. Oktober 1808. — Siehe politiſches Journal, Jahrgang 1809. 1. Bd. S. 442.
k) Verſuch einer Geſchichte des Feldzugs von 1809 an der Donau, von Valentini, S. 1.

lich gewiß geſtorben wäre! Aber wunderthätig und raſtlos arbeitete Erzherzog Carl an Allem, was Noth that, um Oeſterreich entſcheidend auf der Weltbühne neuerdings aufzuführen. Raſtlos eiferte der Erzherzog Johann ſeinem erhabenen Bruder, Carl, mit dem größten Erfolge nach. Die Freiwilligen waren aufgerufen, die Landwehren geſchaffen, endlich wurde ein Befeſtigungs-Syſtem aufgenommen. Die erſte Idee war, und nahe ihre Ausführung einer umfaſſenden Befeſtigung für Oeſterreich's Weſtgränze, durch eine Feſtung erſter Größe nebſt einem Brückenkopfe zu Enns, um die Hauptoperationslinie in das Herz des Reiches zu durchſchneiden, und ſich des Donau-Ueberganges zu verſichern, — durch eine Feſtung zweiten Ranges zu Bruck an der Muhr, gegen die Hauptoperationslinie aus Italien, — durch die Befeſtigung der Contra-Brücke bei Altenmarkt, um die Verbindung zwiſchen Oeſterreich und Steiermark auf der kürzeſten Linie zu ſperren, und die Vereinigung zweier, aus Italien und durch das Donauthal vorrückenden Armeen zu hemmen. — Der Umſtand aber, daß man die dringendſte Gefahr von Schleſien und Warſchau her vermuthete, weil dort bis zum Congreſſe von Erfurt franzöſiſche Armeekorps ſtanden, und daß man eine höchſt übel verſtandene Sparſamkeit mit dem Papiergelde zeigte, machte, daß dieſe vortrefflich gedachten Befeſtigungsanſtalten hintertrieben wurden. Eben ſo wurde das wichtige Salzburg nicht zu einer Feſtung erhoben, aus der man gewaltige Diverſionen machen konnte, im Rücken eines voreilenden Feindes, dem ein Tag von Aſpern bevorſtand! Dieſes alles war eine Haupturſache von der nachtheiligen Wendung des Krieges von 1809; nur ſo konnte es werden, daß von Eckmühl der Feind in rapiden Laufe gleich bis Wien und Preßburg kommen konnte. — Dafür wurde Comorn eiligſt durch General Chaſteler befeſtigt, als Centralpunkt im Mittelpunkte und am Hauptſtrome der Monarchie, mit Brückenköpfen und verſchanzten Lagern über die Donau und die Waag. Auch Ollmütz wurde verſtärkt; der wichtige Paß der Jablunka noch feſter. Erzherzog Johann förderte die Blockhäuſer und Sperrpunkte in den juliſchen, carniſchen und noriſchen Alpen. [1])

Raſtlos arbeitete Carl fort an der Vervollkommnung des Heeres. Nicht umſonſt hatte er in einem Armeebefehle ausgerufen: „Die Bildung des Soldaten ſoll die Entwicklung ſeiner natürlichen Kräfte, die Erleichterung ſeiner Bewegungen und die Ge-

---

1) Das Heer von Inneröſterreich. S. 8 — 10. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 216

ſchicklichkeit, die Waffen zu führen, zum Ziele haben. Dieſes Ziel darf man nie aus den Augen verlieren und alles, was ſolches weiter hinausrückt, oder ſchwieriger macht, iſt verwerflich . . ." Durch Sein eingeführtes neues Conſcriptions-Syſtem hatte auch die Armee unendlich viel gewonnen. [m] Und unter Seiner Aegide war die Erbſünde des Zunftgeiſtes allmählig verſchwunden. Mehr und mehr füllte ſich die Kluft zwiſchen dem Wehrſtand und den übrigen Ständen. An ihre Stelle trat der wohlthätige Begriff von den verſchiedenen Stufen und den Pflichten der Vaterlands-vertheidiger, unter denen die Linientruppen um ſo gewißer ſeyn konnten, den erſten Ehrenplatz zu b haupten, je weniger That und Opfer, Entbehrungen und Gefahren, Vorübungen und Vorkenntniſſe des Soldatenſtandes, dem geſammten Volke fremd blieben. [n])

„Eine Luſt iſt's, wie Er alles weckt
Und ſtärkt und neu belebt um ſich herum,
Wie jede Kraft ſich ausſpricht, jede Gabe
Gleich deutlicher ſich wird in Seiner Nähe!
— — — — —
— — — Wohl dem Ganzen, findet
Sich -- Einer, der ein Mittelpunkt
Für viele Tauſend wird, ein Halt; — ſich hinſtellt
Wie eine feſte Säul', an die man ſich
Mit Luſt mag ſchließen und mit Zuverſicht."
(Schiller's Wallenſtein.)

Napoleon eilte, erfreut über die Freundſchaftsbezeugungen Alexander's, von Erfurt hinweg, um über die Pyrenäen zu gehen, und ſeinen Bruder Joſeph in den Beſitz der Krone von Spanien zu ſetzen und darin zu erhalten, während er das Königreich Neapel ſeinem Schwager Murat ſchenkte. Die in Deutſchland befindlichen Truppen wurden unter Soult und anderen Feldherrn nach Spanien geführt. Nur Davouſt und Oudinot blieben in Deutſchland noch zurück, und ihre Truppen lagen in Hanau, in Hannover, Erfurt, Baireuth, Magdeburg, Stettin. In den Oderfeſtungen waren ſchwache franzöſiſche Garniſonen. So waren die Wünſche Oeſterreich's erfüllt. Deutſchland war von franzöſiſchen Truppen entblößt. [o]) Jetzt oder niemals ſchien für Oeſterreich die Stunde der Wiedererhebung und der Rache zu

---

m) Europa's Palingeneſie, 1. Thl. S. 53.
n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr. 3. Thl. S. 215.
o) Feldzüge der Kaiſers Napoleon in Deutſchland, Italien und Polen im Jahre 1809, nebſt den Expeditionen von Neapel und Walchern, von General Pelet, (Stuttgarter deutſche Ausgabe.) 1. Bd. S. 33. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, u. ſ. w. 20. Bd. S. 139 – 40.

Digitized by Google

ſchlagen. p) Die Erhebung des ſpaniſchen Volkes gegen den aufgedrungenen König, gab den europäiſchen Nationen ein Beiſpiel, wie das Uebergewicht des franzöſiſchen Herrſchers bekämpft werde; durch dieſes Beiſpiel wurde Oeſterreich ermuthigt, noch einmal gegen Napoleon aufzutreten. q) Dazu kam noch die Nothwendigkeit, worin Napoleon ſich befand, wenn er mit Oeſterreich in einem Kriege verwickelt würde, dennoch in Spanien einen großen Theil ſeiner Truppenmacht zu laſſen. r)

Die Anſtalten, die zur Eröffnung des Feldzuges gemacht werden und geſchehen mußten, wurden nun beſchleunigt. Leider hatte man allzulange gezögert, und eine koſtbare Zeit durch das Wanken zwiſchen Entſchlüſſen verloren.

Am 20. Februar 1809 erhielt der Erzherzog Carl den Befehl ſeiner Beſtimmung wegen, und wurde in Kenntniß geſetzt, welche Truppen und Generale unter ihm dienen ſollten, nebſt dem Marſchplan derſelben. Am 26. Februar geſchah die Ernennung des Grafen Zichy zum Armeeminiſter, des Staatsraths Faßbender zum General-Intendanten im deutſchen Heere, des Grafen Saurau zum Hofkommiſſär und General-Intendanten in Inneröſterreich, und des Grafen Göß in Italien und Tirol. Am 28. endete Faßbender ſein Leben. Der öſterreichiſche Geſandte in München, Graf Friedrich Stadion, trat an ſeine Stelle. In dieſen Tagen erſchien ein Tagsbefehl des Generaliſſimus, daß die Armee vom 1. März auf den Kriegsfuß geſetzt ſey, eine Verordnung wegen des Einrückens der Reſervemannſchaft, ein Befehl zur Muſterung auf den 1. März, ferner wurden die im Lande bleibenden Generale ernannt, die Landwehrbrigaden beſtimmt, Freiwilligen-Bataillone formirt, eine Verordnung wegen der Bagage erlaſſen, u. ſ. w. Aber die Truppen konnten erſt in den letzten Tagen des März in ihren Beſtimmungsorten zum Angriffe eintreffen, und vor Anfang des Aprils war keine Rede von Operationen. s)

Der Operationsplan von Napoleon's Gegnern für den Feldzug von 1809 war nach politiſchen und militäriſchen Anſichten entworfen: ein Krieg auf Leben und Tod, der Gebrauch alles deſſen, was dem Feinde Abbruch thun kann, das Syſtem der Inſurrektionen, u. ſ. f. t) — Oeſterreich hatte ſich beeilt, ſeine ge-

---

p) Allgemeine Geſchichte von Rotteck, 9. Bd. S. 717.
q) Handbuch der deutſchen Geſchichte, von Fr. Lorenz, S. 413.
r) Napoleon's Leben, nach dem Franzöſiſchen des M. Arnault, 2. Bd. S. 114. — Minerva, Jahrgang 1809, 2. Bd. S. 290-91.
s) Das Heer von Inneröſterreich, S. 14—17.
t) Pelet, 1. Bd. S. 57—58.

heimen Unterhandlungen mit England wieder anzuknüpfen. England verſprach neue Subſidien, und, um Oeſterreich noch mehr hinzureißen, bezahlte es ſogar einen Theil der Subſidien, welche es nach alten Verträgen Oeſterreich noch ſchuldig war. [u] Der öſterreichiſche Major St. Ambrois, dem Marquis Aſſeretto, bekannt aus dem Kriege in und um Genua von 1799 und 1800, [v] der Oberſtlieutenant Latour folgten, ging nach Palermo und Cagliari, um mit den ſizilianiſchen und ſardiniſchen Höfen Diverſionen auf Neapel und Genua, oder eine Inſurrektion in Piemont zu verabreden. Graf Rudolph Paravicini und ſein Schwager Juvalta arbeiteten mit mehreren mächtigen Bündnern in Veltlin für die alte Ordnung der Dinge und für Oeſterreich. Der Name Materzanin's war bedeutend in den eiſenreichen Thälern Val Camonica und Val Trompio. Eifrige Dienſte thaten für Oeſterreich unter den, an Frankreich abgetretenen Dalmatiern und Albaneſen, der Oberſt Maccarelli, der Franziskanerprovinzial Dorotich, der Major Dabowich. Die geheimen Verbindungen in Tirol und den Nachbarlanden waren ausſchließend dem Baron Hormayer-Hortenburg übertragen. [w] Von den geheimen Boten gab einer dem andern die Thüre. Am Ende des Januars 1809 kamen bereits geheime Abgeordnete verſchiedener Tiroler Gemeinden, unter ihnen auch Sandwirth Andreas Hofer aus Paſſeier, nach Wien, den Willen darzulegen, ſich dem geliebten Kaiſer mit Gut und Blut wieder zu verdienen. Hormayer entwarf einen Plan zum bewaffneten Aufſtand der Tiroler gegen die damalige bayeriſche Regierung in eilf Punkten. Jene Abgeordnete, nachdem in vier nächtlichen Conferenzen Alles bis in das geringſte Detail aller Local- Perſonal- und Zeit-Verhältniſſe beſprochen war, gingen in das Land zurück, Ring für Ring, die geheimnißvolle Kette zu befeſtigen, welche von Scharnitz bis Roveredo und von Nauders bis Lienz lief, und wurden — wie Johannes v. Müller von den Männern des Rütli ſpricht — „bald einig über die Art, ihren Entſchluß zu vollſtrecken. Je gefahrvoller die That, um ſo feſter verband ſich ihr Herz.“ [x]

u) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten. 20. Bd. S. 134—35. — Pelet, 1. Bd. S. 40.

v) Vergleiche: Geſchichte der Feldzüge der Franzoſen in Italien, während des Conſulates Napoleon Bonaparte's. Von F. J. A. Schneidawind.

w) Das Heer von Inneröſterreich, S. 12—13.

x) Geſchichte des Andreas Hofer, Sandwirth aus Paſſeyer, Oberanführer der Tiroler im Kriege von 1809. (Leipzig, bei Brockhaus.) S. 41 — 43.

Mit dem erſten Schlage gegen Napoleon, wollte man zu gleicher Zeit nach Heſſen, nach Sachſen, in das Vorarlbergiſche, nach Bayern, u. ſ. f. überall Aufrufe zum Aufſtehen der Völker zu Gunſten der Sache Oeſterreich's erlaſſen. Man hoffte vorzüglich auf die ehemaligen und alten preußiſchen, heſſiſchen oder deutſchmeiſteriſchen Unterthanen. Man rechnete dabei auf die geheimen Verbindungen in Deutſchland, ſie mögen einen Namen geführt haben, wie ſie wollten: „Verein für Moral und Wiſſenſchaft — Tugendbund — Tugendverein — Burſchenſchaft — Schwarze Brüder — Louiſenverein — Concordienbrüder, u. dgl.“ (man denke dabei an die Namen: Stein, Noſtiz, Jahn, Lang, Schill, Hardenberg, Wilhelm Braunſchweig-Oels.) y) Ferner rechnete Oeſterreich darauf, daß die Fürſten des Rheinbundes willig oder gezwungen, nach Maßgabe, als die öſterreichiſchen Heere auf ihrem Gebiete vorrückten, ihm zufallen würden. z)

Was Preußen anbelangte, ſo kann man beſtimmt annehmen, daß das öſterreichiſche Cabinet daran dachte, was einſt die Privernaten den Römern erwidert hatten: „daß nur ein erträglicher Friede von Dauer ſey, ein entehrender und drückender nur ſo lange währe, als die Gewalt, die ihn aufgelegt. Kein Menſch und kein Volk erträgt Demüthigung länger, als es muß, und der vom Gleichen Dienſtbarkeit verlangt, kann auf Treue nicht rechnen.“ a) In dieſem Sinne regte es ſich auch damals in Preußen; zu dem Ziele der Befreiung von Frankreich's Joche wirkten die Betreibungen des Tugendbundes, alle Hoffnungen erwachten; Entwürfe wurden ausgearbeitet zu einer allgemeinen Bewaffnung gegen die Franzoſen, zur Wegnahme von Stettin, zum Einbruche in Weſtphalen; der General Blücher rüſtete ſchon und ſprach ſein bekanntes: „Napoleon muß herunter, und ich werde ſchon helfen.“ b) Glauben wir Pelet, ſo wartete Preußen nur auf einen Park von 100 Geſchützen, den Erzherzog Ferdinand über Thorn zuführen ſollte, und den es bedurfte, ehe es ſich erklären konnte. c) Dann wollte der König von Preußen, ehe er theilnähme, noch einen zweiten Schlag Oeſterreich's abwarten. So leſen wir wenigſtens. d)

---

y) Pelet, 1. Bd. S. 53—54.
z) Derſelbe, 1. Bd. S. 71.
a) Vergleiche: Livius VIII. 21.
b) Leben des Fürſten Blücher von Wahlſtadt, von K. A. Varnhagen von Enſe, S. 134—139.
c) Pelet, 1. Bd. S. 70—71. Er citirt dabei: Schöll, Bd. IX. S. 250.
d) Corresp. inedite, t. VII. p. 395 ff.

Und was endlich das, damals mit Frankreich verbündete Rußland angeht, ſagte nachmals der ruſſiſche Generaladjutant Buturlin geradezu aus: „Es lag (1809) nicht in Rußland's Intereſſe, zu dem Ruin der einzigen Macht mitzuwirken, welche noch als intermedinire Macht zwiſchen ihm und Napoleon's Reich daſtand.“ *e)*

Mit Ende Hornung hatte Oeſterreich ſeine Mäske abgelegt. Es zeigte offen ſeine Anſtalten, ſeinen Entſchluß zum Kampfe, der nicht länger mehr verborgen bleiben konnte. *f)* Napoleon kehrte deßhalb aus Spanien nach Paris zurück, während er — aus Valladolid — die rheiniſchen Bundesfürſten zur Zuſammenziehung ihrer Contingente aufforderte. Neue Verhandlungen zwiſchen den Höfen zu Paris und Wien, worin Frankreich dem Kaiſer Franz eine Triplealliauz mit dem Kaiſer Alexander vorſchlug, führten nicht zum Ziele; denn Oeſterreich hatte den Krieg beſchloſſen. *g)* Es iſt glaublich, daß dieſer Entſchluß Napoleon unerwünſcht mitten in dem Feuer des ſpaniſchen Krieges war, als er eben gedachte, die errungenen Vortheile zu verfolgen und den Thron ſeines Bruders für immer zu befeſtigen; aber eben, daß durch den ſpaniſchen Krieg die Theilung von Frankreich's Kräften herbeigeführt ward, mochte in dieſem Momente den Kaiſer Franz beſtimmen, gerade jetzt die Waffen zu ergreifen, um einen doch unausweichlichen Krieg (Napoleon hätte ſicher Oeſterreich's Rüſtungen und entwickelte Stärke nicht vergeſſen, um ſie dann zu vernichten) nicht in ungünſtigeren Zeiten führen zu müſſen. *h)*

Schon war geſchehen, was die neuere Diplomatie als förmliche Kriegserklärung betrachtet. Der franzöſiſche Geſandte Andreoſſy verließ (Ende Februars) Wien, bald darauf der öſterreichiſche München, u. ſ. w. Am 27. März erſchien die öſterreiſche Deklaration, ſie war eine Kriegserklärung, denn das ſpätere öſterreichiſche Manifeſt enthielt nicht mehr als ſie. Dieſe Deklaration und dieſes Manifeſt enthielten eine lange Reihe Kränkungen und Beſchwerden, die Oeſterreich ſeit dem Tilſiter Frieden von Frankreich erduldet habe, die Entwickelungen von Deutſchlands, Hollands, Spaniens Unterjochung durch Napoleon, und von des franzöſiſchen Kaiſers Abſichten zur Weltherrſchaft. *i)* Am 6. April erfolgte der

---

e) Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812, par Bouтourlin. tom. 1. pag. 36.

f) Das Heer von Innerö ſterreich, S. 14.

g) Weltgeſchichte von Pölitz, 4. Bd. S. 284.

h) J. M. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch, 24. Thl. S. 2—3.

i) Derſelbe. 24. Thl. S. 9—13.

Aufruf des öſterreichiſchen Generaliſſimus, des Erzherzogs Carl, an das Heer; er war die erſte offene Erklärung über den Krieg. „Wenn, ſagte der Erzherzog, alle Verſuche fruchtlos ſind, unſere Selbſtſtändigkeit gegen den unerſättlichen Ehrgeitz eines fremden Eroberers zu bewahren, wenn die Nationen um uns fallen, und die rechtmäßigen Regenten von ihren Völkern geriſſen werden, wenn die Gefahr allgemeiner Unterjochung auch das Vaterland bedroht, dann erwartet dieſes von uns ſeine Rettung, und wir ſtehen zu ſeinem Schutze bereit. Nicht andere ſollt ihr unterdrücken, mit anderen euch ſelbſt befreien. Die Freiheit Europens hat ſich unter unſere Fahnen geflüchtet!“ k) Im gleichen Geiſte ſprach der Kaiſer Franz zu ſeinen Völkern: „Auch die öſterreichiſche Monarchie ſollte dem Ehrgeitze des Kaiſers Napoleon unterliegen, und ſo wie er Spanien zu unterjochen trachtet, das heilige Oberhaupt der Kirche mißhandelt, die Provinzen Italiens ſich zueignet und jene Deutſchlands nach Willkür verſchenkt und bedrückt, eben ſo ſollte auch Oeſterreich dem groſſen Reiche huldigen. Daher keine andere Wahl übrig bleibt, als zu kämpfen oder zu dienen. . .“ l) Man griff zu den Waffen und ſchritt in den Kampf.

Es waren heilige Stunden wahrhaft patriarchaliſcher Bundeserneuerung zwiſchen Fürſten und Volk am 9. u. 10. März 1809, als auf Wien's Glacis, jener ehrwürdige Kirchenfürſt, der einſt die zarte Jugend des Monarchen und ſeiner Brüder bilden geholfen, in ihrer Gegenwart, in Gegenwart Marien Ludovikens, die er vor wenigen Monaten getraut, die Fahnen der Landwehre weihte, und der Erzherzog Carl den edlen Freiwilligen Wien auf Wiederſehen zurief am Tage der Gefahr! Welches vaterländiſche Gemüth hat jener hohen und biederen Worte vergeſſen, womit Franz alle ſeine Opfer um die Segnungen des Friedens, alle die frevleriſchen Vergewaltigungen des Feindes darzählend, ſeine Hauptſtadt verließ, um ſich zum Heere zu begeben; jener, mit welchen der Erzherzog Generaliſſimus ſeinen Soldaten zurief: „Europa's Freiheit habe ſich unter Oeſterreich's Fahnen geflüchtet.“ m)

Die öſterreichiſche Armee beſtand aus 725,000 Mann und 60,000 Pferden, einſchlüßig der Landwehre, der Reſerven, u. ſ. f., davon zum Angriff, auſſer den Landesmarken, diſponibel 396,000

---

k) Dieſer Aufruf: in den europ. Annal. Jahrg. 1809, 3. Thl. S. 191.
l) Dieſe Proklamation vom 8. April; in den europ. Annalen, 1809. 3. Thl. S. 194.
m) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 218 — 19.

Mann, **36,000** Pferde. [*]) Nicht mit ſolcher Zahl begnügt, gab der Feldherr auch jedem Einzelnen, zum nervigten Arm eine Seele. — Carl, Kriegsminiſter, dann Generaliſſimus, war mit der Vollmacht ausgerüſtet, nach eigenem Ermeſſen zu handeln, ohne vom Hofe neue Befehle zu erwarten. Es iſt ſehr ſelten, daß in Oeſterreich eine ſolche Vollmacht ertheilt wurde.

Der neue Plan zum Angriffe beſtand darin: „Die öſterreichiſche Armee ſollte unter Carl über den Inn gehen, in Bayern einrücken und entlang der Donau operiren. Zwei Armeekorps ſollten aus Böhmen in die Oberpfalz vorrücken und den Feind, auf den ſie treffen würden, angreifen, ſich aber dabei nicht allzuſehr von der Donau entfernen. Die Hauptbeſtimmung dieſer beiden Corps war, Böhmen und die nach der Donau führenden Straſſen zu decken und zu behaupten. Da der Beſitz der beiden Donau-Ufer von Regensburg bis Donauwörth zugleich denjenigen von Bayern ſichert, da der Erzherzog ſchon im Jahre 1796 in Donauwörth den Schlüſſelpunkt eines Theiles von Deutſchland erkannt hatte, — ſo mußten die am Inn und an der böhmiſchen Gränze (am 9. April) aufgeſtellten öſterreichiſchen Armeekorps es ſich zum Zwecke machen, an der Donau ihre Vereinigung zu bewirken, und während ihres Vorrückens die franzöſiſchen Corps, welche ſich auf ihrem Wege finden möchten, einzeln zu ſchlagen.

Mit zwei Armeekorps ſollte der Erzherzog Johann in's Königreich Italien einbrechen, während er den General Chaſteler mit einigen Truppen nach Tirol ſendete, um die Einwohner im Aufſtande zu unterſtützen. — Der Erzherzog Ferdinand endlich wurde mit einem Armeekorps gegen das neue Herzogthum Warſchau geſchickt, um von da in Sachſen vorzubrechen, oder, wie Pelet und Schöll ſagen, Preußen zur Erklärung zu bringen.

Die Hauptarmee des Hauſes Oeſterreich ſollte in Deutſchland agiren. Hier mußten die groſſen Angelegenheiten entſchieden werden. Alles andere war nur eine Zugabe, obgleich es eben auch zum Angriffe gehörte.

Der Erzherzog Carl befehligte die Armee in Perſon, die in Deutſchland agiren ſollte, und aus 8 Corps gebildet war. Ihre Zuſammenſetzung war folgende, wobei der erſte Verſammlungsort ſeit dem **20.** März und der folgende vom **8.** April angegeben iſt.

Das erſte Corps, unter dem Befehle des Generals der Cavallerie, Grafen Bellegarde, **24** Bataillons, **14** Schwadronen,

---

[*]) Derſelbe, 3. Thl. S. 217.

25,790 Mann Fußvolk, 2100 Mann Reiter, vereint zu Saaz in Böhmen, nachher in Neuhamhauſen, Frauenrath, Kochen, Tochau.

Zweites Corps, unter dem Feldzeugmeiſter Graf Kollowrath, 20 Bataillons, 20 Schwadronen, 23,300 Mann, 2700 Pferde, bei Pilſen, nachher in Frauenberg, S. Katharina und Roßhaupt.

General Bellegarde befehligte beide Corps, welche den rechten Flügel der großen Armee bildeten.

Das dritte Corps, unter dem F. M. L. Fürſt Hohenzollern, 23 Bataillons und 16 Eskadrons, 23,913 Mann Fußvolk, 1610 Mann Reiterei, war in Prag zuſammengezogen, dann unweit Mühlheim.

Das vierte Corps, unter dem F. M. L. Fürſt Roſenberg, 23 Bataillons und 24 Eskadrons, 24,914 Mann Infanterie, 2,894 Mann Reiterei, bei Piſak, ſpäter bei Schärding.

Das fünfte Corps, unter dem Erzherzog Ludwig, 23 Bataillons, 16 Schwadronen, 24,383 Mann Fußvolk, 2042 Mann Cavallerie, anfangs bei Budweis, ſodann bei Obernberg.

Das ſechſte Corps, unter F. M. L. Baron Hiller, 20 Bataillons, 16 Eskadrons, 23,374 Mann Infanterie, 2139 Reiter, zuerſt bei Wels, dann bei Braunau.

Das erſte Reſerve-Corps, unter dem General der Cavallerie, Fürſten Johann Lichtenſtein, 12 Bataillone Grenadiere zu 12,998 Mann, 24 Eskadrons Cüraſſiere, zu 2564 Pferden, zu Iglau und Neuhaus, ſpäter bei Taufkirchen und Schärnding.

Das zweite Reſerve-Corps, unter dem F. M. L. Baron Kienmeyer, 5 Bataillione Grenadiere, 24 Eskadrons, wovon die Hälfte Cüraſſiere, 6950 Mann Infanterie und 2460 Mann Reiterei, zuerſt bei Enns, dann bei Braunau.

Der F. M. L. Jellachich hatte unweit Salzburg eine Abtheilung von 8 Bataillons zu 9962 Mann und 8 Eskadrons zu 1039 Mann, die vom Corps von Hiller abhing. Es ſollten noch 6 Bataillone Landwehr zu dieſer Abtheilung ſtoßen. Jellachich's erſte Beſtimmung war nach Innsbruck, die nunmehrige nach München. Er ſtand am 8. April zu Waſſerburg und Dittmaning.

Der General Hiller kommandirte ſein Corps, die Abtheilung Jellachich's und die Corps von Kienmeyer und Erzherzog Ludwig als linken Flügel.

Noch müſſen 12,976 Mann Artillerie mit 518 Stück Geſchütz zu dieſer Armee hinzugefügt werden.

Die Armee von Italien, unter dem Erzherzog Johann, beſtand aus 41 Bataillonen, zu 42,638 Mann, aus 40 Schwadro-

nen, zu 4700 Pferden (8tes und 9tes Armeekorps unter den beiden F. M. L. Giulay). Dieſe Armee zählte 148 Stücke Geſchütz. Zu dieſer Macht müſſen noch 34,637 Mann Landwehren gerechnet werden; allein 7904 Mann waren noch nicht bewaffnet und gekleidet.

Das Armeekorps von Tirol, unter F. M. L. Chaſteler zählte 9 Bataillons zu 9800 Mann und 3 Schwadronen zu 370 Pferden. Hierzu kamen die Tiroler Aufſtänder.

Das Corps von Croatien, unter Generalmajor Stoichevich, betrug 6 Bataillons, zu 7000 Mann und 2 Schwadronen zu 300 Pferden.

Die Armee von Polen, (ſiebentes Corps), unter Erzherzog Ferdinand, zählte 25 Bataillone zu 30,200 Mann, 44 Schwadronen zu 5400 Pferden und 94 Stück Geſchütz.

Am 9. April kündigten die Oeſterreicher den gegenüberſtehenden feindlichen Generalen die Feindſeligkeiten an. o)

Sobald die große Armee Oeſterreichs ihre Zirkelbewegung gemacht hatte, und ihre Avantgarden an dem Inn angelangt waren, begann ſie den Krieg. Der Generaliſſimus, Erzherzog Carl, hatte am 1. April Wien verlaſſen, und ſich zum Heere begeben. Am 8. war das Hauptquartier des Erzherzogs in Ried. Am 9. ſendete Er ſeinen Adjutanten, Grafen Wratislaw, mit einem Briefe an den König Maximilian von Bayern ab. p) Der tapfere Erzherzog Carl forderte den König auf, wenigſtens neutral zu bleiben; das aber erlaubte Frankreich ſo wenig, als die Sorge um die 1805 gewonnenen Länder. q)

An Bayern's Gränzen angekommen, rief Carl den Völkern Deutſchlands zu, ſich mit ihm zu vereinigen. „Unſere Fahne, ſprach er, iſt die Sache Deutſchlands. Mit Oeſterreich war Deutſchland ſelbſtſtändig und glücklich, nur durch Oeſterreich kann Deutſchland wieder beides werden.“ Auf gleiche Weiſe ſprachen die Erzherzoge Johann und Ferdinand zu den Italienern und Polen; eben ſo redeten Fürſt Roſenberg und andere Feldherrn zu den einzelnen Völkern: Tiroler, Sachſen, Franken, Bayern, u. ſ. f. Groß in Verheiſſungen, oft ſchrecklich in Drohung, verzweifelte Keiner an ſeiner Worte Wirkung. r)

---

o) Pelet, 1. Th. S. 124—153. — Valentini, S. 3—6. — Das Heer von Inneröſterreich, S. 41—44. — Stutterheim, u. A.
p) Pelet, 1. Thl. S. 164—167. — Muſſinan, 4. Bd. S. 23. u. 289.
q) Geſchichte Bayern's von K. W. Böttiger, S. 383.
r) Geſchichte der franzöſiſchen Kriege in Deutſchland, von Muſſinan, 4. Bd. S. 23—24. u. A.

Und doch war dem nicht ſo, wie alle wiſſen!!

Die große öſterreichiſche Armee überſchritt den Inn bei Braunau, Obernberg, Schärding, und rückte dieſen Fluß aufwärts vor, mit dem rechten Flügel längs dem Rottfluß, ſo daß am 11. April die Armee zwiſchen dieſen beiden Flüſſen, auf der Linie zwiſchen Alt- und Neuötting und Pfarrkirchen und Prombach ſtand, die Vorpoſten an dem Kohlbache und an der Vils. Eine Abtheilung ſendete Roſenberg nach Paſſau. Sie nahm die Stadt weg; allein die bayeriſche Garniſon hatte ſich mit dem bayr. Kommandanten Montigni und dem franzöſiſchen General Chambarlhac in die kleine Feſtung Oberhaus geworfen. Die Oeſterreicher unter General Richter forderten den Plaz auf und ſchloßen ihn ein, als er die Uebergabe verweigerte.

Den 12. und 13. April finden wir die große öſterreichiſche Armee mit ihrem linken Flügel am Inn zwiſchen Mühldorf und Alt- und Neuötting, wo auch das große Hauptquartier war, und mit dem rechten an der Rott, zwiſchen Maſſing, Eggenfeld und Pfarrkirchen enger zuſammen, die Vorpoſten an der Vils und gegen die Iſar vorgerückt.

Während die öſterreichiſche Armee ſich an dem Inn verſammelte und gegen die Vils rückte, waren die franzöſiſchen Truppen theils aus den Maingegenden nach der Donau im Marſche, theils am Lech und der Iſar vertheilt. Andere Truppen eilten aus dem Innern und über den Rhein. Die franzöſichen Garden kehrten aus Spanien zurück; auch die Marſchälle Lannes und Beſſieres, der General Laſalle. Maſſena eilte ſogleich über den Rhein, eben ſo Lefebvre, um Kommando's zu übernehmen. Bernadotte begab ſich nach Sachſen, die Truppen dieſes Landes zu befehligen. Der Major-General, Fürſt Berthier, ging nach Bayern, um die Leitung des Ganzen zu übernehmen, bis ſein Kaiſer eintreffen würde. Davouſt hatte die Diviſionen Morand, Gudin, Friant, St. Hilaire, Nanſouty, St. Sulpice, Espagne und Montbrun, 44,000 Mann Infanterie, 12,000 Reiter bei Würzburg und Bamberg concentrirt, und bewegte dieſe Truppen gegen die Oberpfalz, nach der Donau und gegen Ingolſtadt. Oudinot mit ſeinen Heerhauſen unter Claparede, Conroux, Colbert, Tharreau, u. A. war an den Lech gerückt, ſein Hauptquartier in Augsburg, und Maſſena, mit den vom Rheine herangezogenen Abtheilungen unter Boudet, Carra St. Cyr, Mol[illegible] Legrand, Marulaz, u. A. ſtand bei Ulm. Noch [illegible]ſiſche Truppenabtheilungen unter De[illegible], Rou[illegible]mme, Beaumont, u. A. folgten

Digitized by Google

nach Bayern. Eben ſo die badenſchen, würtembergiſchen, darmſtädtiſchen, naſſauiſchen, anhaltiſchen, u. ſ. w. Truppen vom Rheinbunde. Von der bayeriſchen Armee, die unter den Oberbefehl Lefebvre's geſtellt ward, ſtand eine Diviſion, die des Kronprinzen (Brigadiere: Rechberg, Raglovich und Zandt), bei München; eine andere, die von Wrede (Brigadiere: Minucci, Beckers und Preiſing), bei Straubing, und die dritte, die von Deroi, (Brigadiere: Vincenti, Siebein und Seidewitz), bei Landshut.

Den 14. machte die öſterreichiſche Armee wieder nur eine kurze Vorwärtsbewegung über Neumark und Ganghofen. Die Langſamkeit des Vorrückens iſt den, durch üble Witterung verdorbenen Wegen und der Rückſicht auf die Verpflegung zuzuſchreiben, die bei den unzureichenden Mitteln des Landes von dem Fuhrweſen abhängig war, das den Armeetheilen folgte.

Im Einverſtändniſſe mit dieſer Vorwärtsbewegung rückte F. M. L. Jellachich über Waſſerburg gegen München vor, und am 16. in dieſe Hauptſtadt ein, ohne Widerſtand zu finden. Denn die Diviſion des Kronprinzen Ludwig von Bayern hätte ſich mit der Diviſion Wrede hinter der Abens bereits aufgeſtellt, um den Anmarſch von Davouſt zu begünſtigen. Auch König Max war in ſeine ſchwäbiſchen Provinzen abgereiſt.

Am 15. April rückte die öſterreichiſche Armee bis an die Vils vor, mit den Vorpoſten bis an die Iſar. Der General Hiller machte Entſendungen links gegen Mosburg, von wo Major Scheibler einen bayeriſchen Vorpoſten vertrieb und die Brücke über die Iſar wieder herſtellte.

Der 16. April war zum Uebergang über die Iſar beſtimmt. Das fünfte öſterreichiſche Armeekorps marſchirte von Geiſenhauſen auf Landshut; ihm folgten das dritte Armee- und die beiden Reſerve-Corps. Das vierte und ſechſte Armeekorps ſollten bei Dingolfingen und Mosburg überſetzen, um die ſich vertheidigende Diviſion Deroi abzuſchneiden und im Rücken zu nehmen. Indeſſen beide letztgenannten Heertheile, durch ſchlechte Wege aufgehalten, ihre Beſtimmung noch nicht hatten erreichen können, erſchien das fünfte Corps — den General Radetzky voraus — früh Morgens in Landshut, welche Stadt auf dem rechten Ufer der Iſar liegt. Deroi hatte die Vorſtadt Seeligthal auf dem linken Ufer beſetzt und die Brücke abgebrochen. Auf den Höhen, mehrere tauſend Schritte darhinter, ſtand ſeine übrige Diviſion in Schlachtordnung. Die Höhen des rechten Ufers beherrſchen das linke. *)

*) Valentini, S. 5—10; u. A.

Der Erzherzog Carl war bei dem fünften Armeekorps anweſend. [t] Er ſchlug auf dem Schloßberge ſein Hauptquartier auf, und beſtieg die Traußnitz, um die Gegend zu recognoſciren. Hierauf machte Ihm eine Deputation von Landshut die Aufwartung. [u] Carl gab die beſten Verſicherungen derſelben zu erkennen, zugleich aber auch Sein edelmüthiges Bedauern wegen der militäriſchen Lage von Landshut. [v] Um 11 Uhr des Morgens befahl Er den Angriff. Das öſterreichiſche Geſchütz reinigte darauf die jenſeits der Iſar liegende Vorſtadt vom Feinde, und begünſtigte die Wiederherſtellung der Brücken über die zwei Arme des Fluſſes. Das fünfte Armeekorps, der General Radetzky voran, ging ſogleich hinüber, und ſtellte ſich auf dem linken Ufer in mehreren Linien auf. [w] Der durch ſein thätiges Alter, durch ſeinen Kriegsruhm und ſeinen Patriotismus ehrwürdige Deroi machte das Ueber- und Vorwärtsgehen lange ſtreitig, und zwar unter den Augen des, auf dem Söller des Bergſchloſſes Traußnitz das Ganze überſchauenden Erzherzogs Carl; [x] allein bemerkend, daß Radetzky ſeinen linken Flügel zu umgehen ſuchte, [y] und als er von feindlichen Bewegungen über die Brücken von Dingolfing, Wörth, [z] Mosburg und Gamersdorf hörte, die ſeinen Rücken bedrohten, ging er nach Altorf zurück. [a] Nach einem ehrenwerthen Gefechte daſelbſt, zog er ſich auf Weichmühl zurück, wo er ſich neuerdings in Schlachtordnung aufſtellte. Allein hier hörte das Gefecht auf, und er zog auf Pfeffenhauſen, wo Wrede ihn ablöſte. [b] Der öſterreichiſche Vortrab blieb bei Pfetrach ſtehen, mit Poſten auf und rechts und links der Straſſe nach Pfeffenhauſen. Das fünfte Corps lagerte zu Altorf, in und bei Landshut die drei andern nachgerückten Corps. [c]

In Landshut, in der Vorſtadt, war durch das Geſchützfeuer

---

t) Valentini, S. 10.
u) Muſſinan, 4. Bd. S. 152—53.
v) Die Kriegsereigniſſe in Landshut 1809, von Franz Dionys Reithofer. Siehe: Sammlung von Anekdoten, Relationen von Schlachten, u. ſ. w. (Leipzig, bei Baumgärtner). 5. Bd. 1. Heft.
w) Valentini, S. 10.
x) Die Kriegsereigniſſe in Landshut 1809, von F. D. Reithofer. Siehe: Sammlung von Anekdoten, Relationen von Schlachten, u. ſ. w. 5. Bd. 1. Heft.
y) Valentini, S. 10.
z) Pelet, 1. Bd. S. 177—78.
a) Muſſinan, 4. Thl. S. 155.
b) Derſelbe, 4. Thl. S. 155—56. — Bayeriſches Thatenbuch, von C. G(emminger). (Paſſau, 1830), S. 70. — Pelet, 1. Bd. S. 178.
c) Valentini, S. 10.

Brand ausgekommen. Es brannten mehrere Gebäude ab, andere wurden beſchädigt. [d)] Erzherzog Carl beſuchte diejenigen Einwohner, welche durch die Kanonade und den Brand gelitten hatten, tröſtete ſie, und verſprach ihnen Erſatz, im Falle das Kriegsglück den öſterreichiſchen Waffen günſtig ſeyn würde. [e)]

Das vierte öſterreichiſche Armeekorps kam nur bis an die Ach, das ſechſte nur mit ſeinem Vortrabe nach Mosburg. Beide ſetzten ſich mit dem fünften Corps durch Avantgarden in Verbindung.

Von Böhmen aus hatten die Oeſterreicher ebenfalls am 10. April den Angriffskrieg eröffnet. Graf Bellegarde war mit dem erſten und zweiten Armeekorps über Tirſchenreuth in die Oberpfalz eingedrungen, und kam nach Wernberg. Der öſterreich. General Klenau vertrieb die Franzoſen aus Hirſchau und Amberg, wurde aber am 13. von der franzöſiſchen Diviſion Friant angegriffen, welche Marſchall Davouſt vorgeworfen hatte, um ſeinen Marſch auf Regensburg zu decken. Wenn auch die Oeſterreicher den 13. und 14. die Angriffe Friant's abwieſen, ſo erreichte Davouſt ſeinen Zweck, indem er unaufhaltſam Regensburg erreichte und Stadtamhof beſetzte, wohin ſich Friant nun auch zurückzog. Bellegarde und Kollowrath folgten über Schwandorf und Schwarzenfeld. Klenau mit dem Vortrabe ging am 15. bis Nittenau am Regenfluſſe. Eine öſterreichiſche Abtheilung blieb in Amberg, und ſchickte ihre Spitze über Nürnberg, um den Marſch Bernadotte's durch das Voigtland zu erkundigen; allein Bernadotte hatte am 13. ſich erſt von Dresden mit ſeinen 12—15,000 Sachſen in Bewegung geſetzt.

Davouſt hatte auf dem rechten Ufer des Regen eine ſtarke Stellung bezogen, die ihm den Uebergang von Regensburg ſicherte. Am 17. griff ihn Klenau in der Fronte an, bemächtigte ſich der Dörfer Sallern und Weix (am Regen und an der Donau), und errichtete Batterien, welche die Vorſtädte und den Uebergang von Regensburg wirkſam beſtrichen. Kollowrath rückte über Kirn heran, und Bellegarde auf Berching, und auf den folgenden Tag wurde ein entſcheidender Angriff auf Davouſt vor Stadtamhof beſchloſſen, indem der erhaltenen Weiſung vom Erzherzoge Carl zu Folge, die Hauptarmee auf dem rechten Donau-Ufer auch gegen Regensburg vorrücken würde.

Den 17. rückte von dieſer Armee: das fünfte Corps auf Weichmühl, ſein Vortrab gegen Pfeffenhauſen, von wo ſich die

---

d) Muſſinan, 4. Thl. S. 157—58.
e) Die Kriegsereigniſſe in Landshut 1809, v. F. D. Reithofer, u. ſ. w.

Bayern auf Siegenburg zurückzogen; das dritte Corps auf Hohenthann und gegen Tirnfeld; das vierte Corps nach Eſſenbach, ſeine Spitzen über Eckmühl; das erſte Reſerve-Corps nach Ergoltingen; das zweite nach Altorf. Das ſechſte Armeekorps, bei Mosburg, war beſtimmt, auf Pfaffenhofen zu rücken, um den vom Lech her im Anmarſche befindlichen Oudinot zu beobachten. f) Am 17. ließ der Erzherzog Carl ſelbſt in Landshut einen Theil ſeiner Truppen, namentlich das ſchöne Corps des Fürſten Johann Lichtenſtein, vor der Burg in Parade defiliren. g)

Am 18. ſetzte der Erzherzog ſeine Bewegungen fort. Die Richtung nach der Donau wurde eingeſchlagen. Daß der Marſchall Davouſt ſchon bei Regensburg angelangt ſey, war noch unbekannt. Daher glaubte der Erzherzog Carl, noch zwiſchen Regensburg und Ingolſtadt die Donau überſchreiten und nach der Richtung von Eichſtädt ſich mit Kollowrath und Bellegarde vereinigen und den Feind theilweiſe ſchlagen zu können. Dieſer Abſicht gemäß richtete Er etwa 90,000 Mann gegen das Kloſter Rohr. Die von Landshut nach der Abens zurückkehrenden Bayern wurden nicht verfolgt, ſondern nur von ſchwachen Spitzen beobachtet, die, wie alle zu ſchwache Patrouillen, nur erfuhren, ob der Feind irgendwo war, nicht aber eine gründliche Ueberſicht gewinnen konnten. Dieſe ſchwachen Abtheilungen thaten jedoch ihr Möglichſtes. Den 18. langte ein öſterreichiſches Streifkorps von 3 Schwadronen und 2 Kompagnien, unter Major Scheibler, in Pfaffenhofen an, und ſtieß auf eine Truppenabtheilung unter General Oudinot, der in der Richtung von Regensburg, um ſich mit Davouſt zu verbinden, marſchirte. Das ſechſte öſterreichiſche Armeekorps marſchirte hierauf rechts ab, auf Pfeffenhauſen. In der Nacht wurde ein Courier des Marſchalls Lefebvre an den Marſchall Davouſt aufgefangen, der eine Benachrichtigung überbrachte: daß Lefebvre Davouſten mit dem bayeriſchen Corps unterſtützen, und einen Theil der feindlichen Macht beſchäftigen wolle. Der Erzherzog Carl, der mittlerweile die Nachricht von Davouſt's Ankunft in Regensburg empfangen hatte, erhielt durch dieſe Depeſche die Kunde, daß der franzöſiſche Marſchall noch bei Regensburg ſtünde, und zwar zwiſchen Prüel und Weinting, wiewohl der Erzherzog Carl mit Recht ſogar geurtheilt hatte, daß der Marſchall die Vereinigung mit den Bayern an der Abens ſuchen würde, was auch Gefangene beſtätigten, und daß der Mar-

f) Valentini, [illegible] 13.
g) Maſſinar [illegible] 157.

ſchall bereits aufgebrochen ſey. — Den „alſo unbeweglich“ bei Regensburg ſtehenden Davouſt anzugreifen, erhielt die k. k. Hauptarmee die Dispoſition, in der Richtung zwiſchen der Abens und der Donau vorzurücken, während der Erzherzog Ludwig mit ſeinem Corps, mit einem Theile des zweiten Reſervekorps, und in naher Verbindung mit dem Ganzen bis Siegenburg vorgeſchoben wurde, und die Weiſung erhielt, die im Dürnbacher Forſt, hinter der Abens verſammelten Bayern zu beſchäftigen, und General Hiller, gegen Pfeffenhauſen anrückend, den Befehl empfing, die Franzoſen und Würtemberger unter Oudinot, Vandamme und Maſſena zu beobachten, oder aufzuhalten. [h)]

Von Seiner Stellung aus, bedrohte der Erzherzog Carl zugleich die hinter der Abens ſtehenden Bayern und Davouſt in Regensburg, und wenn Er auf der Straſſe von Regensburg nach Abensberg vordrang, konnte er die Vereinigung beider Armeekorps verhindern. [i)] Das, was man von der Eröffnung des Feldzugs gehofft, worauf der ganze Operations-Plan beruhte, die Gelegenheit, die feindliche Macht in Deutſchland ſtückweiſe beſiegen zu können, ehe Napoleon ſeine große Armee zuſammenbrachte — das ſchien jetzt wirklich zur Ausführung zu kommen. In dieſem Zeitpunkte ſtand der Feind (Franzoſen und Alliirte) folgendermaſſen: Davouſt mit 44,000 Mann in und um Regensburg; Lefebvre mit 27,000 Mann hinter der Abens; die Cüraſſierdiviſion Nanſouty, 3000 Manu, bei Neuſtadt, wo die Würtemberger unter Vandamme am 19. anlangten; das Oudinot'ſche Corps brach von Augsburg auf, das Maſſena'ſche kam dort an. Am 19. hatten 92,000 Oeſterreicher zwiſchen Siegenburg und Rohr mit etwa 70,000 Feinden zu thun, von denen 44,000 bei Regensburg, 27,000 bei Abensberg zu bekämpfen waren. — Glänzender konnte der Lehrſatz, daß die Defileen der Donau der Schlüſſel des ſüdlichen Deutſchlands ſeyen, nie bewährt und angewendet werden, als wenn man 44,000 Franzoſen hineinwarf und zu Grunde richtete. [k)]

Während die Oeſterreicher glaubten, ſie hätten Napoleon noch nicht ſo bald bei ſeinem Heere zu bekämpfen, war dieſer Imperator, auf die telegraphiſche Nachricht vom 12. April Abends von dem Einrücken Carl's in Bayern, in 2 Stunden darauf,

---

h) Valentini, S. 13—14. — Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 5. u. a.

i) Stutterheim bei Valentini, S. 152.

k) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, (von Kanitz), 2. Thl. S. 133—34.

ohne Gepäcke, ohne Garde, faſt ohne Gefolge abgereiſt. [l] Er hatte eine Depeſche vorausgeſchickt, welche ſeine früher gegebenen Befehle, die Armee am Lech zuſammenzuziehen, erneuten. [m] Er war über Straßburg und Kehl geeilt, hatte in Durlach den Großherzog von Baden, in Ludwigsluſt den König von Würtemberg geſprochen, und ging nach Dilingen, wo ſich der König von Bayern befand. In der Nacht des 15. April kam er in Dilingen an, wo er in der, vom Könige Maximilian bezogenen Wohnung abſtieg. Maximilian, der bereits zu Bette gegangen war, ſtand ſogleich, wie er die unerwartete Ankunft Napoleon's erfuhr, auf, und beide Fürſten ſprachen eine Stunde miteinander. [n] In dieſer vertraulich gepflogenen Unterredung verſprach Napoleon dem König, ihn in vierzehn Tagen in ſeine Hauptſtadt zurückzuführen, und die ſeinem Hauſe angethane Beleidigung dadurch zu rächen, daß er ihn größer mache, als je einer ſeiner Ahnherren geweſen. [o] Am 17 April, um 2 Uhr Morgens, traf Napoleon in Donauwerth ein.

Schon ſeit den erſten Kriegsrüſtungen war er darauf bedacht, ſeine Armee auf irgend einem Punkte der Donau zu concentriren, um von dort, als von einem Mittelpunkte aus, dem Feinde überall zuvorzukommen, und deſſen im Marſche begriffenen Corps in der Flanke oder in der Fronte zu faſſen. Allein ſeine Armee war in zwei, ungefähr gleiche große Maſſen getheilt, die 35 Stunden von einander entfernt, eine entſetzliche Lücke zwiſchen ſich ließen, in welche der Feind ſprengend eindringen konnte. Von dieſen Maſſen ſtand eine im Bereiche von Regensburg, die andere in jenem von Augsburg. Napoleon war damit ſehr unzufrieden. Er traf ſogleich ſeine Anſtalten, um alles zu verbeſſern. Seine Armee ſollte nicht blos concentrirt werden; ſie ſollte den linken Flügel des Feindes faſſen, ſeine Rückzugslinien, ſeine Baſis gewinnen. Der General Wrede, ihm Lefebvre mit den beiden anderen Diviſionen bayeriſcher Krieger folgend, mußte nach Biburg marſchiren, um das Terrain zu ſäubern und zu erweitern, auf welchem während der Nacht des 18. auf 19. die Vereinigung mit dem Davouſt'ſchen Corps erfolgen ſollte. Ueber Neuſtadt mußte Davouſt heranmarſchiren, um zur Vereinigung der Armee die Hand zu bieten. Maſſena erhielt den Befehl, über Pfaffenhofen heranzueilen. An dieſen Marſchall ſchrieb Napoleon am

---

l) Pelet, 1. Thl. S. 172.
m) Derſelbe, 1. Thl. S. 173.
n) Memoiren v. Savary, (Stuttgarter Ueberſetzung) 12. Bd. S. 68—69.
o) Muffinan, 4. Thl. S. 25.

18.: „Davouſt, nach Neuſtadt beſchieden, wird zugleich mit den Bayern gegen die öſterreichiſche Armee agiren, und ich kann es mit ihr aufnehmen. Aber der Feind iſt verloren, wenn Ihr Corps und das von Oudinot noch vor Tagesanbruch aus Pfaffenhofen vorbrechen und ſich in den Rücken des Erzherzogs und auf alles werfen, was von Freiſing kömmt. . . .“ In der Mitte der Nacht vom 18. auf 19. ſchrieb Napoleon an Maſſena: „er ſolle auf eine ſolche Art manöveriren, daß er den doppelten Zweck erreiche, Verſtärkungen nach Abensberg zu bringen, und ſich gegen Landshut zu wenden.“ Napoleon gab endlich den Würtembergern, den franzöſiſchen Diviſionen Demont, Nanſouty, eine ſolche Richtung, daß er mit ihnen herbeikommen könne, um die Bayern zu unterſtützen, ſo bald der erſte Kanonenſchuß falle. — Seinen Soldaten rief er aber ſtolz zu; „Auf! bei unſerem Anblicke erkenne der Feind ſeine Ueberwinder!“ p)

Inzwiſchen war die Hauptmacht der Oeſterreicher bei Kloſter Rohr verſammelt. Die öſterreichiſchen Generale empfingen den Befehl: „ihre Bewegung zwiſchen der Abens und der Donau am anderen Tage in der Richtung von Kellheim fortzuſetzen, um die Vereinigung der feindlichen Corps zu verhindern.“ q)

Carl ſetzte, zum Angriff auf Davouſt, am 19. Morgens um 6 Uhr die Hauptmacht in drei Heerſäulen in Bewegung, in der Vorausſetzung einer (falſchen) Nachricht, daß Davouſt in ſeinem Lager zwiſchen Priel und Weinting dieſen erwarte. r) Die Colonne, welche den rechten Flügel bildete, und wobei ſich die Cüraſſiere der Reſerve befanden, zog unter dem Befehle des Fürſten Johann Lichtenſtein, über Langwart, Schierling, Eckmühl, Egloffsheim auf der Chauſſee, die von Landshut nach Regensburg führt; die, welche das Centrum bildete, beſtehend aus dem vierten Corps und noch 12 Grenadierbataillonen der Reſerve, erhielt, unter Fürſt Roſenberg's Führung, ihre Richtung von Rohr gegen Dinzling und Weichenloe, und die linke Flügel-Colonne, vom dritten Corps gebildet, ging unter den Befehlen des Fürſten Hohenzollern von Rohr und Bachel gegen die Höhe von Abbach, über Thann, Hauſen Tengen, wo dieſe Colonne ſich theilen ſollte, um Abbach über Deutſchhof und Peiſing anzugreifen. Ein zu Kirchdorf zurückgelaſſener Heerhaufe unter General Thierry, ſollte die Höhen, welche Abensberg gegenüber liegen, beſetzen, hier die-

p) Pelet, 1. Bd. S. 186—215.
q) Derſelbe, 1. Bd. S. 222, 207, u. 208.
r) Stutterheim bei Valentini, S. 253.

ſen Ausgang bewachen, und die Verbindung mit Erzherzog Ludwig ſichern, der in Siegburg ſtand, die Bayern im Zaume zu halten. Wenn übrigens von Erzherzog Ludwig's Corps die Infanteriedivifion Lindenau mit dem Fürſten Johann Lichtenſtein zog, ſo unterſtützte den Erzherzog dafür ein Theil des zweiten Reſerve-Corps, deſſen Gros zu Pfeffenhauſen ſtand. s)

Während auf dieſe Weiſe die öſterreichiſche Hauptmacht ſich gegen Regensburg bewegte, hatte ſich der Marſchall Davouſt in der Nacht vom 18. auf 19. in 4 Colonnen gegen Abensberg in Marſch geſetzt. Eine Colonne, durch den Park, das Gepäcke und eine Cüraſſier-Abtheilung gebildet, folgte der Chauſſee über Abbach und Poſtſaal; eine andere Colonne, die Diviſionen Morand und St. Hilaire, nahm die Richtung von Ober-Jsling über Hohen-Gebraching, Peiſing, Tengen; eine dritte Colonne, die Diviſionen Gudin und Friant, marſchirte von Burg-Weinting über Hinckhofen, Weichenloe, Saalhaupt, Ober-Feerking; Cüraſſier- und andere Schwadronen befanden ſich um die Infanteriekolonnen, um das Land vor- und rückwärts zu ſäubern; die vierte Colonne endlich, unter den Befehlen des Generals Montbrun, und aus den leichten Reiterbrigaden Pajol und Jacquinot, und 2 Bataillonen vom 7ten leichten Infanterie-Regimente formirt, deckte auf der rechten Flanke durch eine Aufſtellung zwiſchen Abbach, Peiſing und Dinzling den Marſch des Marſchalls, und concentrirte ſich nachher gegen letzteren Ort. Davouſt hatte das 65ſte Regiment von 1800 Mann in Regensburg gelaſſen, um die Brücke zu bewachen. Durch ein Bataillon beſetzte er das wichtige Defilee von Abbach, durch welches die Chauſſee von Regensburg nach Neuſtadt geht.

Die Vorläufer des öſterreichiſchen Corps des Fürſten Roſenberg entdeckten in der Gegend von Schneidert franzöſiſche Patrouillen, gaben Feuer, welches allgemeiner wird, da ſich die Truppenabtheilung Montbrun's zeigt. Nach einem lebhaften Gefechte dringen die Oeſterreicher durch den vorliegenden Wald und bis Dinzling vor. Hier nimmt Roſenberg eine Stellung, um das Vorrücken des linken Flügels abzuwarten. Eine Grenadierabtheilung, bei welcher ſich der Erzherzog Carl befand, ſtellt ſich auf den Höhen von Grub, Schneidert vor der Front. Die Colonne des rechten Flügels unter Fürſt Johann Lichtenſtein erreicht Egloffsheim, ſieht aber keinen Feind. t)

---

s) Derſelbe. — Pelet, 1. Bd. S. 220—21.
t) Valentini, S. 15. — Pelet, 1. Bd. S. 219, 220, 223. — Stutterheim bei Valentini, S. 253.

Der Marſchall Davouſt bei Saalhaupt, durch ſeine Vorläufer von der Annäherung des Fürſten Hohenzollern unterrichtet, der von Thann debouchirte, geht vorwärts, ſtellt die Diviſion St. Hilaire auf den Höhen von Tengen, und läßt ſie Hauſen beſetzen. Nach dem Maße, als die Diviſion Friant ankommt, die am weiteſten entfernt iſt, läßt der Marſchall ihre Regimenter, links von St. Hilaire in die Linie rücken und bereitet ſich, den Kampf aufzunehmen. Das Terrain iſt zu ſeinem Gunſten, denn es iſt hier nicht über tauſend Schritte weit, und der Marſchall beſetzt eine wenig ſteile, mit Wald bewachſene Höhe, wo die Vertheidigung leicht iſt. — Unvermuthet ſtoßen die Oeſterreicher bei Hauſen, bei Dinzling, oder bei Peiſing auf die Franzoſen, und müſſen ſich in ein allgemeineres Gefecht einlaſſen, auf welches ihre Marſchordnung nicht berechnet war. Hohenzollern tritt nun in das Feuer mit St. Hilaire, und gegen 11 Uhr wird das Gefecht bei Hauſen lebhaft. Während dem ſetzt Davouſt die übrigen Maſſen ſeines Heeres, gedeckt durch den Wald, der die linke Seite der Straſſe von Abensberg begleitet, und ſelbſt unbemerkt den Zug auf die Höhen von Arnhofen fort, um ſich an die Bayern zu ſchließen, und die Flanke der Oeſterreicher zu bedrohen.

Sechszehn öſterreichiſche Bataillone mit 6 Schwadronen entwickeln ſich, um Hauſen anzugreifen. Der General Vukaſſevich umgeht mit der Avantgarde von der linken Seite Hauſen, und die Oeſterreicher nehmen den Ort. Die Franzoſen ziehen ſich hinter demſelben in eine Ausſpitzung des dortigen Waldes zurück, deſſen Saum auf beiden Seiten ſtark beſetzt wird. Die Oeſterreicher dringen dahin mit Lebhaftigkeit vor; von beiden Seiten fechtet man mit großer Erbitterung um den Beſitz der Waldſpitze; die Artillerie, durch den Wald gehindert, leiſtet beiden Theilen wenig Dienſte, doch hat die franzöſiſche den Vortheil voraus. Der Fürſt Hohenzollern ordnet Sturm auf den Wald an. Unter andern braven, ſtrengt das ſiebente öſterreichiſche Infanterie-Regiment, damals Würzburg genannt, geführt von dem General Alois Fürſten Lichtenſtein, alle ſeine Kräfte an, ſich in den Beſitz deſſelben zu ſetzen. Zweimal zurückgeſchlagen, dringt es beim dritten Anlaufe in den Wald. Die Franzoſen, in das Innere des Waldes dadurch gedrückt, kommen mit Verſtärkungen wieder hervor, und werfen die Oeſterreicher zurück. Umſonſt erneuern die Oeſterreicher ihre Stürme, ſie werden immer wieder aus der errungenen Waldſpitze getrieben und zurückgeſchlagen. Der Fürſt Alois Lichtenſtein ſinkt mit der Fahne in der Hand, ſchwer verwundet; der Oberſt Drechſel vom 7ten Regimente empfängt eben-

falls eine Wunde, und der Oberſtlieutenant Herzogenberg deſſelben Regiments wird gefangen. Aber Kanonen, in Gefahr gekommen, rettet der Feldwaibel Aſchenbrücker, und den verwundeten Fürſten Alois Lichtenſtein retten Gefreiter Dediz und Tambour Wagner — alle vom 7ten Regimente — aus feindlicher Gefangenſchaft. — Davouſt greift nun ſeiner Seits ſeinen Feind an, macht Fortſchritte und zwingt den Fürſten Hohenzollern, den General Vukaſſevich auf die Höhen von Buch zurückzuziehen, um ſolcher Geſtalt ſeinen linken Flügel zu decken. Davouſt, der die Verbindung mit den, über das Thal von Poſtſaal ſchon hinausgerückten Diviſionen Gudin und Morand ſich erhalten hat, zieht wieder eine Brigade von Gudin an ſich, und ſtellt ſie auf ſeinen rechten Flügel. Dagegen führt General Stutterheim die Avantgarde des Fürſten Roſenberg von dem Orte Schneidert zur Unterſtützung des Fürſten Hohenzollern herbei. Hohenzollern führt alle ſeine Regimenter nach und nach in das Gefecht; alle Generale zeichnen ſich an der Spitze derſelben aus; die Generale Vukaſſevich, Luſignan und Moriz Fürſt Lichtenſtein werden verwundet, mehrere Regimenter verlieren alle ihre Stabsoffiziere. Gegen Abend ſendet der Erzherzog Carl 4 Bataillone Grenadiere, unter Befehl des Prinzen Victor Rohan, dem Fürſten Hohenzollern zu Hilfe, der ſehr bedrängt iſt. Aber dieſer Fürſt, auſſer Stand eines zweckmäßigen Gebrauches ſeines Geſchützes, iſt gegen 6 Uhr Abends genöthigt, das blutige Gefecht abzubrechen, das ein heftiger Sturm vollends endet. Er nimmt Anfangs eine Stellung vor dem Dorfe Hauſen, läßt aber bald darauf nur ſeinen Vortrab daſelbſt, und zieht ſich hinter daſſelbe zurück, während er die Generale Rohan und Stutterheim auf die Höhen von Grub und nach Dinzling ſendet. Davouſt freilagert mit den Diviſionen Friant und St. Hilaire bei Tengen, mit den übrigen Truppen auf den Höhen von Arnhofen.

Unter dieſer Zeit hatte Fürſt Roſenberg mit Montbrun gefochten, aber kein ſo ernſtes Gefecht, wie Hohenzollern, beſtanden. Montbrun hatte Dinzling den Oeſterrejchern zwar überlaſſen, aber bald ſieht man ihn von den Höhen von Peiſing wieder herabrücken. Er greift Dinzling an, nimmt den Ort hinweg, beſetzt mit ſeiner leichten Infanterie das Gehölz zur Rechten, mit der Reiterbrigade Pajol aber die dortigen Anhöhen, (Jacquinot hatte ſich inzwiſchen an die Maſſen des marſchirenden Corps angeſchloſſen). Roſenberg beſiehlt einen neuen Angriff, ſeine Infanterie wirſt die Montbrun's, nimmt Dinzling wieder,

das Huſaren-Regiment Stipsicz aber vertreibt Pajol's Huſaren und reitende Jäger von den Anhöhen. Roſenberg treibt Montbrun bis Peiſing und Saalhaupt zurück, und bivouacirt dann eine Stunde von dem Kampfplatze von Hauſen. — Johann Lichtenſtein, zu ſeiner Rechten, ſtößt ſeine Spitze bis Lueckepoint, nimmt aber keinen Antheil an den Gefechten dieſes Tages. u)

Dafür geht es um ſo ernſter und lebhafter auf der linken Flanke der Oeſterreicher zu.

Napoleon hatte dem Marſchall Lefebvre mehrmals Befehle gegeben und erneuert, ſich zeitig in Bewegung zu ſetzen, um Davouſt aufzunehmen. Hätte Lefebvre ſich dem Defilee von Poſtſaal nur ein wenig mehr genähert, ſo hätten die Bayern gegen die Flanke des Fürſten Hohenzollern operiren und vielleicht ein bedeutendes Reſultat herbeiführen können. So verließ aber Lefebvre ziemlich ſpät mit den beiden bayeriſchen Diviſionen Kronprinz Ludwig und Deroi, durch das 6te Infanterie-Regiment der Diviſion Wrede verſtärkt, Abensberg. v)

Der öſterreichiſche General Thierry rückte indeſſen, laut Befehl, frühe Morgens aus dem Lager bei dem ehemaligen Kloſter Rohr auf die Kirchdorfer Anhöhen. Da erblickte er die feindliche Diviſion Wrede gegen Siegburg über, hinter der Abens; die Diviſion des Kronprinzen von Bayern vor Abensberg; die bayr. Diviſion Deroi hinter dieſem Städtchen; ein Bataillon des erſten bayriſchen Infanterie-Regiments bei der Brücke von Vohburg; das erſte bayr. Chevauxlegers-Regiment auf einer Anhöhe gegen Arnhofen. — Einige Zeit hierauf ſieht Thierry von ſeinen Anhöhen aus, wie Morand, Saint-Sulpice, Gudin, auf Arnhofen ziehen, wie der Kronprinz von Bayern ſeine Diviſion entgegen bewegt, um die Aufnahme dieſer Maſſen auf den Höhen von Arnhofen zu bewerkſtelligen. Thierry, die Abſicht des Kronprinzen bemerkend, will die Vereinigung verhindern, wenigſtens erſchweren. Er eilt daher mit einem Theile ſeiner Truppen herbei, ſtößt auf die bereits von bayeriſchen Truppen beſetzte Anhöhe von Arnhofen, und beſchießt dieſe mit grobem Geſchütz. Die Ungewißheit der Stärke ſeiner Gegner hält ihn von einem Angriffe zurück, er ſucht die Anhöhen zu umgehen, die Schützen des zweiten bayriſchen Infanterie-Regiments (Kronprinz) verhin-

u) Pelet, 1. Bd. S. 223-226, und S. 230. — Oeſterr. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1824. 8. Hft. S. 193—98. — Valentini, S. 15—16. — Muſſinan, 4. Bd. S. 31—32, u. A.

v) Pelet, 1. Bd. S. 227, u. A.

dern es. Die Oeſterreicher fahren fort, lebhaft mit ihrer Artille-rie auf die Höhen und die dort aufgeſtellten Bayern zu feuern. Durch die bayeriſche leichte Batterie Regnier läßt der erlauchte Erbe Bayerns, des großen Schyren Ludwig würdiger Nachkomme, von der Höhe herab das feindliche Feuer wirkſam erwidern. Der öſterreichiſche Oberſt Hardegg ſtürzt ſich nun an der Spitze einiger Schwadronen Levenehr-Dragoner auf die Höhe gegen das bayeriſche Geſchütz; durch die bayriſchen Chevauxlegers des erſten Regimentes zurückgeſchlagen, wirft er ſich zum andern Male, durch zwei Eskadrons unterſtützt, unter dieſe Reiterei. Der alles umſchauende und erfaſſende Kronprinz Ludwig von Bayern beordert ſogleich den Oberſten Vieregg mit einem Theile des erſten Dragoner-Regiments, die Chevauxlegers zu unterſtützen. Ehrenwerth fochten die öſterreichiſchen Dragoner, wie Löwen die Bayern. Nach langen Kampfe und großen Verluſte wird Hardegg zurückgejagt und zum Rückzuge gezwungen. Thierry zieht jetzt die bei Kirchhof zurückgelaſſenen Bataillone, Schwadronen und Geſchütze an ſich. Allein die bayeriſchen Chevauxlegers greifen ihn an, die ganze Diviſion des Kronprinzen tritt in das Gefecht. Einen vorliegenden Wald greift namentlich das 6te bayeriſche Infanterie-Regiment mehrmals an, und erſt bei'm dritten Sturme dringt deſſen zweites Bataillon durch, bis gegen Ofenſtetten. Die Oeſterreicher fechten ſehr brav, machen jeden Schritt ſtreitig; allein ſie müſſen weichen. Nach einem unglücklichen Gefechte wird Thierry gegen 4 Uhr über Offenſtetten hinausgedrückt, und zieht ſich auf eine öſterreich. Abtheilung unter dem General Pfanzeltern zurück, die der Erzherzog Carl bei Bachel aufgeſtellt hatte, um die Bewegungen auf Seinem linken Flügel zu beobachten. — Mittlerweile vereinigen ſich Davouſt's Colonnen mit den Bayern, und lagern um Offenſtetten und Abensberg.

Der Erzherzog Ludwig, dem die Diviſion Wrede gegenüberſteht, durch die Kanonade von Abensberg aufmerkſam gemacht und beunruhigt, ſendet den General Bianchi mit einer Brigade nach Biburg, um ſeine eigene rechte Flanke zu ſichern, und dem General Thierry die Hand zu bieten. Bianchi erfährt vor der Brücke von Biburg die Niederlage Thierry's. Er findet hier die Diviſion Wrede im Begriffe, ebenfalls über die Abens vorzurücken, langt aber zeitig an, und ſperrt dem Feinde den Engpaß. Das Gefecht beſchränkt ſich hier auf eine Kanonade, die ſich bis in [illegible] Nacht hinein erſtreckt. Als Erzherzog Ludwig das ungl[illegible]cht Thierry's erfährt, ſendet er den General Sch[illegible] 4 Eskadrons Kienmayr Huſaren gegen

Rohr, um dieſen wichtigen Punkt der Operationslinie zu bewachen, ſich mit dem Centrum des Erzherzogs Carl zu verbinden; um die Verbindung mit Landshut zu decken und Thierry aufzunehmen, der ſich in dieſer Richtung zurückzuziehen ſchien. Ludwig ſendet ſpäter 8 Kompagnien Brooder Gränztruppen zur Verſtärkung Schuſtekh's nach. w)

Zwei große Zwecke hat bereits das franzöſiſch-verbündete Heer ſchon erreicht: ſeine Vereinigung und die Trennung der Gegner. Erzherzog Ludwig ſteht ſo gut, wie vereinzelt. Zu ſeiner Unterſtützung war das 6te öſterreichiſche Corps von Mosburg her über Au im Anmarſche, langte aber erſt Abends bei Mainburg an. Eine nach Pfaffenhofen vorgeſchobene Abtheilung unter Scheibler ſchlug ſich daſelbſt mit dem Vortrabe des Generals Oudinot, der, ſo wie Maſſena, von Augsburg her, noch ſelbigen Tages anlangte. x) Maſſena ſendete zugleich auf die Straſſen von München Detaſchements ab, welche alle Verbindung zwiſchen Jellachich und der Hauptarmee abſchnitten. y)

Napoleon war bei der Armee eingetroffen, und nahm von den Höhen von Abensberg die Stellung der Oeſterreicher in Augenſchein. Er bemühte ſich durch alles, was dem Krieger heilig ſeyn muß, durch die Ehre, durch den Kriegsruhm, und beſonders durch das Vertrauen, mit welchem er ſich ſeinen verbündeten deutſchen Truppen näherte, unter ihnen weilte und focht, dieſe für ſich zu gewinnen, die damals eine Begeiſterung zeigten, die unerklärlich iſt, wenn ſie nicht vom Herzen kam. Dann gebot er, den Angriff auf die linke Flanke des Feindes, auf die Generale Thierry, Schuſtekh und Erzherzog Ludwig, während Davouſt mit einigen Diviſionen die Weiſung hatte, den Erzherzog Carl, dem die wahre Lage der Sache unbekannt war, durch geeignete Manöver an der Laber feſt- und in Schach zu halten. Die von Napoleon angeordnete, gemeinſchaftliche Angriffsbewegung hatte zum Zielpunkte die Gegend von Kloſter Rohr, wohin von den Höhen von Arnhofen drei Diviſionen Franzoſen unter Marſchall Lannes, der eben bei der Armee angekommen war, auf der geraden Straſſe, die Diviſionen Kronprinz von Bayern und Deroi

---

w) Muſſinan, 4, Bd. S. 32—33. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 70—71. — Ungedrucktes Tagebuch des nun penſionirten Majors Guſtav Krafft vom 6ten bayeriſch. Linien-Infanterie Regimente. — Valentini. S. 16—17. — Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1834, 12. Hft. S. 264. — Pelet, 1. Bd. S. 227—31. u. A.

x) Valentini. S. 17.

y) Pelet, 1. Bd. S. 231.

über Offenſtetten vorrücken, während die Würtenberger unter Vandamme und Neubronn gegen Kirchdorf vorrücken, und die Bayern Wrede's Siegburg und Birkwang nehmen ſollten.

Kronprinz Ludwig von Bayern eröffnete die Schlacht von Abensberg. Er vertrieb den öſterreichiſchen General Thierry aus der Stellung bei Offenſtetten, der ſich über Bachel auf Rohr zurückziehen wollte, da er den General Pfanzeltern in Bachel und den General Schuſtekh in Rohr wußte. Allein General Pfanzeltern war auf höhern Befehl nach Leierbach geſchickt worden, und gegen Rohr drang Marſchall Lannes unaufhaltſam vor. Die Heerhaufen von Thierry und Schuſtekh zum Rückzuge genöthigt, wurden bei Kloſter Rohr beinahe umzingelt, und hatten Mühe, Rothenburg zu erreichen, wo ſie von der, vom General Hiller entſendeten Reiterei des Generals Vincent und den Infanteriebrigaden Hofmeiſter und Weißenwolf aufgenommen wurden, welche die Verbindungsſtraße zwiſchen Rohr und Landshut ſichern ſollten.

Erzherzog Ludwig, in ſeiner Stellung bei Siegburg, kanonirte die ihm gegenüberſtehenden bayeriſchen Truppen, während der bei Biburg ſtehende General Bianchi einem überlegenen Angriffe weichen und ſich auf den, bei Kirchdorf aufgeſtellten Rückhalt unter Fürſt Reuß zurückziehen mußte. Ehrenwerth ſchlugen ſich dieſe Truppen gegen Deroi's Bayern und die Würtemberger des Generals Hügel, die äußerſt brav fochten, und zogen ſich, dem erhaltenen Befehle gemäß, über Birckwang nach Pfeffenhauſen auf Hiller's Armeekorps zurück. Auch Erzherzog Ludwig, in ſeiner rechten Flanke völlig umgangen und ſchwer bedroht, zog ſich dahin zurück, verfolgt vom General Wrede, der in der Nacht noch Pfeffenhauſen ſtürmte und nahm. — Hiller und Ludwig waren hinter der großen Laber wohl vereinigt, aber vom Erzherzoge Carl getrennt. Hiller übernahm das Kommando über das 5te und 6te Corps und Kienmayr's Reſervetruppen. *)

Bei dem öſterreichiſchen Hauptheere war von dieſen unglücklichen Ereigniſſen Nichts kund geworden. Erzherzog Carl zog ſeine Macht enger zuſammen durch eine Rechtsſchiebung. Die Grenadiere rückten von Höheberg unweit Eckmühl. Das dritte Armeekorps

*) Valentini, S. 17—18. — Pelet, 2. Bd. S. 4—24. — Muſſinan, 4. Bd S. 35—40. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 71—72. Minerva, Jahrgang 1809, 2. Bd. S. 220—228. — Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1834, 12. Heft, — Die Werke von Völde[illegible]ff, Stutterheim, Mortonval, Lucheſini, Eiſ[illegible] A.

Digitized by Google

wurde bis Leuerndorf zurückgenommen; das vierte blieb bei Dinzling. Johann Fürſt Lichtenſtein ſetzte die Bewegung auf Regensburg fort, das, wie oben erwähnt, vom General Klenau ſchon an dem linken Donau-Ufer bedrängt war. [a]

Der Marſchall Davouſt, eingedenk des Befehles ſeines Kaiſers, traf am Schlachttage von Abensberg Vorkehrungen, um das gegenüberſtehende Heer im Schach zu halten. Er griff den General Vukaſſevich, der mit einer Vorhut bei Hauſen ſtand, an, ließ mehrere Reiterangriffe wiederholen, zwang genannten öſterreichiſchen General, Hauſen aufzugeben, auch die Stellung von Dietenhofen zu räumen, während franzöſiſche Patrouillen und Haufen, die von Kloſter Rohr vorgeſchoben waren, den Fürſten Hohenzollern beſchäftigten, um das bis Rohr vorgedrungene Corps von Lannes zu decken. Davouſt übrigens hatte ſeine Vorkehrungen ſo getroffen und ausgeführt, daß ſie allerdings der öſterreichiſchen Armee bedenklich ſchienen. [b]

Das Hauptquartier des Erzherzogs Carl befand ſich an dieſem Schlachttage in Eglofsheim. Er hatte ſein Augenmerk auf Regensburg, dieſen wichtigen Punkt zu nehmen, und ſeine Verbindung mit Bellegarde und Kollowrath zu eröffnen. Wirklich capitulirte das in Regensburg angegriffene 65ſte Regiment unter Oberſt Coutard an Johannes Lichtenſtein. Die Oeſterreicher zogen am 20. ein, und die Gemeinſchaft der öſterreichiſchen Macht auf beiden Donau-Ufern war gewonnen. [c] Die Corps von Hiller erwartete man bei'm Hauptheere von Rothenburg her. Aber dieſe waren um dieſe Zeit ſchon im vollen Rückzuge auf Landshut. [d]

Napoleon eilte, die bei Abensberg geſchlagenen Truppen vollends zu vernichten, oder wenigſtens über die Iſar zurückzuwerfen. [e] Zuvor gebot er dem Marſchall Davouſt: „den Erzherzog Carl anzugreifen und ihn ſo weit, als möglich, von Landshut entfernt zu halten." Den Marſchall Lefebvre aber ſetzte er in das Einverſtändniß mit Davouſt, und befahl ihm: „mit der bayriſchen Diviſion Deroi, den Cüraſſieren des Generals St. Germain, und der eben angelangten franzöſiſchen Infanteriediviſion

---

a) Valentini, S. 20.
b) Pelet. 2. Bd. S. 16—19 — Valentini. S. 20. u. A.
c) Pelet, 2 Bd. S. 20—24. — Valentini, S. 20 — Europ. Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 231—33. u. A.
d) Pelet. 2. Bd. S. 24. — Stutterheim bei Valentini, S. 262.
e) M. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Dreſch, 24. Thl. S. 45.

Demont in der Richtung von Langwart aufzubrechen, und mit Ungeſtümm auf den Feind loszugehen.“ Den Kronprinzen von Bayern ließ er bei Rothenburg an der Laber zurück, „um die Operationslinie zu behaupten, den linken Flügel des Erzherzogs Carl im Zaume zu halten, und die Verbindung mit Davouſt zu unterhalten.“ Aber die bayeriſche Diviſion Wrede, die Reiterbrigade des Generals Zandt von der Diviſion des Kronprinzen von Bayern, die Würtemberger unter Vandamme, General Nanſouty mit ſeinen ſchweren Reitern, und Marſchall Lannes mit ſeinen Diviſionen nahmen, unter Napoleon's perſönlichen Führung, die Richtung über Rothenburg und Ergoldingen auf Landshut. Maſſena zog ebenfalls dahin. Konnte Maſſena mit Oudinot und Espagne zeitig genug auf dem rechten oder linken Ufer der Iſar zu Landshut eintreffen, ſo mußte es um Hiller geſchehen ſeyn. Die beiden franzöſiſchen Diviſionen Boudet und Tharreau, am 20. von Pfaffenhofen nach Neuſtadt zur Unterſtützung der Mitte abgegangen, wurden von ihrem Kaiſer nach Abensberg und auf die Regensburger Straße gewieſen, und im Nothfalle zur Verfügung Davouſt's geſtellt.

Der öſterreichiſche General Hiller hatte ſich einige Zeit in Turnfeld verweilt, von wo er mit leichter Mühe die Straße von Eckmühl erreichen konnte; allein er dachte nur daran, ſich hinter die Iſar zu ziehen. Erzherzog Ludwig, da er die Brücke von Pfeffenhauſen nicht abbrennen konnte, und ſich rechts umgangen ſah, beſchleunigte ſeinen Rückzug nach Furth und Arth, durch das Uhlanen-Regiment Erzherzog Carl gedeckt, um Landshut auch zu gewinnen. f)

Mit ſeiner gewöhnlichen Schnelligkeit verfolgt Napoleon ſeine Vortheile, und rückt Hiller auf dem Fuße nach. Die Oeſterreicher ſetzen den Rückzug fort unter Gefechten bei Leutmannsdorf, bei Altorf, u. ſ. w. General Hiller kommt in Landshut an, befiehlt dem General Vincent, mit einem Reiterkorps ſich vor Landshut aufzuſtellen und Stand zu halten, bis er das Defilee von Landshut aufgeräumt, und die übrigen Corps auf dem rechten Ufer in Schlachtordnung geſtellt habe. Indeß Hiller bemüht iſt, dieſes zu bewerkſtelligen, erſcheint Napoleon auf den Höhen mit den erſten Truppen ſeines Vortrabs; er läßt Geſchütze aufführen, welches die Eilfertigkeit und Unordnung des Ueberganges der Brücke vermehrt. Dann ſtürzt der bayeriſche General Zandt mit dem e[illegible] Chevauxlegers- und erſtem Dragoner-Re-

f) Pelet, [illegible]

gimente zum Angriffe vor; Marſchall Beſſieres mit einem franzöſiſchen Chaſſeur-Regimente folgt. General Friedrich Zandt wirft — von Altorf herſtürmend — die öſterreichiſche Reiterei des Generals Vincent, wie tapfer ſie auch widerſteht, und fegt ſie in einem Augenblicke weg. Die öſterreichiſchen Reiter riſſen die auf dem linken Iſar-Ufer befindlichen Infanterie- und Trainabtheilungen mit ſich fort, die, um ſich retten, das Geſchütz, die Packwagen, anderes Gefährte über die Straße werfen. Aber Zandt dringt unaufhaltſam vor, zur Iſarbrücke. Hier bricht eine Kugel ſein tapferes Herz entzwei. Die Oeſterreicher brennen die Brücken an. Umſonſt! Die bayeriſchen Chevauxlegers ſprengen über ſie, und die Streithaufen unter Mouton, Wrede, Lannes, Beſſieres, Vandamme, dringen in Landshut ein, und da Marſchall Maſſena bei Mosburg die Iſar forcirt hat, und auf Achdorf bereits marſchirt, ſo wird der Rückzug Hiller's nothwendig, und Hiller tritt ihn an, und ſogar über den Inn. Noch am Abende des Schlachttages von Landshut entſendet Napoleon die würtembergiſche Brigade Hügel nach Ergolsbach, um ein feindliches Detaſchement aufzuheben. Dadurch ſchneidet er alle Verbindung des Erzherzogs Carl ab, und entzieht dieſem Prinzen alle Kenntniß von dem, was in Landshut vorgegangen; und öffnet der Armee den Weg nach Eckmühl, wohin nun Napoleon will. *g*)

Erzherzog Carl in ſeinem Hauptquartiere zu Eglofsheim weiß am Morgen des 21. Aprils noch nichts von dem Schickſale ſeines linken Flügels, deſſen Rückzuge nach Landshut, und erwartet Hiller, von Rothenburg her, mit Ungeduld. An dieſem Tage hatte Er beſchloſſen, die nachtheilige Ausdehnung der abgeſonderten Armeetheile auf einer weitläufigen Erdſtrecke zu vermeiden, und dieſe Corps zwiſchen der Donau und Laber zu vereinigen. Er gibt deßhalb am 21. frühe Seine Diſpoſition. Das dritte Corps ſoll die Laber hinabziehen, und bei Unterleuchling ſich aufſtellen, Abtheilungen bei Langwart und Sansbach zurücklaſſen, um den noch immer erwarteten Erzherzog Ludwig aufzunehmen. Das vierte Corps ſoll von Dinzling ſich mehr rückwärts ſtellen, in näherer Verbin-

g) Berichte von Augenzeugen, als z. B. Muſſinan, Reithofer, u. A. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 72–73. — Valentini, S. 21. — Pelet, 2. Bd. S. 31–37. — Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 5–7. — Die Werke von Mortonval, Völderndorf, Kanitz, Dreſch, u. A. — Achter öſterreichiſcher Tagesbericht. — Wrede's und Maſſena's Berichte. — Würtembergiſcher Bericht; u. ſ. w.

dung mit dem dritten. Die Cüraſſiere, Grenadiere und andere Abtheilungen (Lichtenſtein war von Regensburg zurückgerufen) werden theils zur Unterſtützung dieſer Corps, theils zur Beobachtung gegen Abbach, u. ſ. w. verwendet. Graf Kollowrath mit dem zweiten Corps empfängt den Befehl, durch Regensburg zu marſchiren, und ſich auf der Straße von Abbach aufzuſtellen.

Davouſt hatte folgende Stellung: die Diviſionen Friant und St. Hilaire auf den vorwärts Tengen gelegenen Anhöhen; der General Montbrun gegenüber von Dinzling; die Diviſionen Deroi, Demont, Saint-Sulpice in der Richtung von Rohr und Langwart. — Dem Marſchall Davouſt waren zwei Dinge vortheilhaft: zuerſt, daß man in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere die Hauptmacht der Franzoſen auf den Höhen von Abbach vorausſetzte, und zum andern, daß man die Stärke des Marſchalls ſelbſt überſchätzte.

Marſchall Davouſt muß, in Gemäßheit des von ſeinem Imperator erhaltenen Auftrages, ſobald es Tag geworden iſt, vor allen Dingen das linke Ufer der Laber vom Feinde reinigen. Die ſchwache Nachhut des Feindes iſt bald auf das andere Ufer hinübergeworfen. Das Schlachtfeld dieſes Flügels iſt mit Wald bedeckt, und ſo durchſchnitten, daß man die Bewegungen des Gegners mehr errathen muß, als ſehen kann; dieſe Beſchaffenheit des Bodens ſcheint zur Täuſchung der Oeſterreicher viel beigetragen zu haben. Davouſt, der mit ſeinem Vortrabe marſchirt, und von Hauſen nach Leierndorf rückt, erfährt bald, daß Regensburg genommen iſt, und daß er es mit dem größten Theile der feindlichen Armee zu thun haben werde. Die Diviſion St. Hilaire bildet vorwärts der Hauſen die rechte, die Diviſion Friant vorwärts Tengen die linke Flügel-Colonne. Davouſt hindert durch ſeine Angriffe die ruhige Ausführung der von dem Erzherzoge Carl angeordneten Bewegungen der Oeſterreicher. General Hohenzollern deckt ſeinen treffenweiſe angeordneten Marſch längs dem rechten Ufer der Laber hinab daher durch einen Nachzugshaufen, und marſchirt nach Schirling, wo er, ſtatt nach dem Armeebefehle ſeine Richtung auf Unterleuchling zu nehmen, ſein Corps in zwei Treffen aufmarſchiren läßt: das erſte Treffen mit dem rechten Flügel an der Laber, mit dem linken in der Richtung von Allersdorf, mit der Fronte hinter dem Bache gleichen Namens; das zweite Treffen bei Lintach. Davouſt, der den Nachtrab Hohenzollern's gewr[illegible]at, und die Ankunft Lefebvre's mit drei franzöſiſchen [illegible]en Diviſionen in der Richtung von Langwart erfährt [illegible] Corps von Hohenzollern an.

Digitized by Google

zuſtreiten, und wendet ſich gegen das Corps von Roſenberg, deſſen bei Schneidert aufgeſtellter Vortrab durch eine franzöſiſche Colonne gedrängt wird. Fürſt Roſenberg, ſeine, wenige Ausgänge habende und iſolirte Stellung bei Dinzling aufgebend, marſchirt links auf Schirling zu, um mit dem dritten Conps und den, der Dispoſition gemäß eben bei Eckmühl ſich aufſtellenden Grenadieren in nähere Verbindung zu kommen. Dieſe Bewegung zu decken, die von dem vorrückenden rechten Flügel des Marſchalls Davouſt gefährdet iſt, wirft ſich der General Stutterheim demſelben durch den Wald von Päring entgegen, hält ſich ſehr brav und manöverirt ſo geſchickt, daß dadurch Roſenberg Zeit gewinnt, ſich auf den Höhen von Unterleuchling aufzuſtellen, und ſich rechts bis an die Waldungen von Hoheberg auszudehnen. Der General Montbrun rückt von ſeinem Poſten vorwärts Abbach bis nach Dinzling vor, wie die Oeſterreicher daſelbſt ihre Stellung verlaſſen.

Der Marſchall Lefebvre drängt den an der Laber antreffenden Nachtrab des Hohenzollern'ſchen Corps, dem eine Batterie ſchweren Geſchützes beigegeben iſt, und zwingt denſelben, ſich über den Bach und auf ſein Corps zurückzuziehen. Trotz jener Batterie, die ihm die Flanke beſchießt, und der öſterreichiſchen Reiterei, die den Anmarſch zu hemmen ſucht, beſtrebt ſich Lefebvre bei Schirling der Vereinigung mit Davouſt. Die bayeriſche Diviſion Deroi dringt dahin vor, entwickelt ſich, leidet aber Schaden durch das feindliche Kanonenfeuer aus Schirling. Daher gibt Deroi dem 7ten leichten Bataillon Günther Befehl zum Sturm auf Schirling. Wild geht daſſelbe vor, nimmt das Dorf, und dringt ungeſtümm über daſſelbe hinaus. Da reißt ein mörderiſches Kartätſchenfeuer in ſeine Reihen, die öſterreichiſche Reiterei fällt über dieſelben her, das Bataillon muß weichen, und Schirling wird von den Oeſterreichern wieder genommen. Nichts erſchüttert Deroi's Muth. Dieſer Heldengreis gibt dem fünften leichten Bataillon Buttler Befehl, Schirling zu erobern. Dieſes Bataillon dringt mitten durch das furchtbare Feuer der Oeſterreicher, in Schirling ein, und nimmt es zum andern Male. Es bleibt im Beſitze der Bayern, und Deroi lehnt ſeinen rechten Flügel an dieſes Ort, ſeinen linken aber an die Cüraſſier-Diviſion St. Sulpice. An dieſe Reiterei ſtößt die Diviſion Demont, an dieſe reihen ſich die Diviſionen St. Hilaire und Friant an, und den linken Flügel derſelben verlängert Montbrun bis Dinzling. Dieſen franzöſiſchen Maſſen iſt das Corps von Roſenberg gegenüber. Durch den freien Thalgrund von Leuchling, deſſen Seitenhöhen mit Wald bedeckt, ſind beide Linien geſchieden.

Der Erzherzog Carl, der auch befürchtete, daß die Angriffe der beiden feindlichen Marſchälle bezwecken ſollten, Ihn von Regensburg wieder abzureißen, befiehlt dem Fürſten Hohenzollern, bei Eckmühl über die Laber zu gehen, ſich zwiſchen der Landſtraße und Leuchling aufzuſtellen, um Roſenberg zu unterſtützen, und eine Infanteriebrigade bei Lintach zur Behauptung des rechten Laber Ufers zurückzulaſſen; — dem Fürſten Johann Lichtenſtein aber ſeinen Vortrab gegen Abbach zu belaſſen, die Grenadiere zwiſchen Hoheberg und Moshof zu poſtiren, mit den übrigen Truppen aber über Weichenloe und Lukepoint die linke Flanke des Feindes zu bedrohen. — Hohenzollern marſchirt über Eckmühl ab, um ſich hinter Roſenberg aufzuſtellen. Johann Lichtenſtein erſcheint erſt mit ſinkender Nacht auf dem Schlachtfelde.

Es iſt die Mittagsſtunde. Davouſt veranſtaltet einen Angriff auf Roſenberg. Die Kanonade wird heftig, und dauert den ganzen Tag ununterbrochen fort. Friant bedroht mit einer Umgehung, während ein Bataillon des 48ſten franzöſiſchen Regiments das Dorf Santling nimmt, hinter welchem der franzöſiſche General Hervo ſofort das 33ſte Regiment aufſtellt.

Erzherzog Carl kommt im heftigſten Feuer herangeſprengt, weil er befürchtet, ſeine Linie könne zwiſchen ſeinem vierten Corps und den im Marſche begriffenen Reſerven durchbrochen werden. Er beruft eine Brigade von Hohenzollern, die eben aus Eglofsheim hervorgebrochen, läßt eine zweite hinter der Mitte von Roſenberg aufſtellen, und zieht in aller Eile eines der Regimenter von Lichtenſtein heran. Die Oeſterreicher verſuchen nun ihrer Seits anzugreifen, zu verſchiedenen Malen durch das Leuchlinger Thal zu gehen, und die entgegengeſetzten Höhen zu erglimmen. Ihr Muth trägt keine Früchte. Dagegen, als Davouſt die Mitte und den rechten Flügel der Oeſterreicher lebhaft angreift, wie er es früher gegen den linken gethan, vermag er auch nichts auszurichten. Das öſterreichiſche Regiment Deutſchbanater benimmt ſich dabei vortrefflich. Alle Verſuche der Franzoſen, Unterleuchling hinwegzunehmen, ſcheitern. Ueberhaupt haben die verhältnißmäßig nicht zahlreichen, von dem Erzherzoge Carl verwendeten Truppen, den franzöſiſchen Diviſionen, deren Stärke ſie leider! nur überſchätzten, den kräftigſten und rühmlichſten Widerſtand geleiſtet.

Die bayeriſche Diviſion Deroi dient auf dem rechten Flügel als treffliche Stütze. Ihr General beſtrebt ſich, die mit Davouſt bewirkte Verbindung nicht mehr unterbrechen zu laſſen. Doch aus Schirling weiter vorzubrechen, ſcheitert, wie jeder Angriff Davouſt's au[illegible]chling. Dagegen zerſprengt die bayeriſche

Digitized by Google

Reiterei der Diviſion Deroi (das vierte Chevauxlegers- und zweite Dragoner-Regiment), mit mehreren franzöſiſchen Schwadronen, durch einen Angriff fünf Kompagnien des öſterreichiſchen 7ten Infanterie-Regiments, damals Würzburg genannt, welches ſchon unter dem früheren Namen: Carl Schröder ausgezeichnet in den Kriegs-Annalen daſtand; — der öſterreichiſche Oberlieutenant Neumann rettet aber hierbei durch kluge Beſonnenheit die Fahne.

Roſenberg weiſt jeden Angriff ab; dagegen der Feind auch einige Flankenangriffe, die der öſterreichiſche Feldherr mit friſchen Truppen auf die linke Flanke ſeines Gegners angeordnet hatte. Der General Lindenau, der über Hinkhofen, Wolkering eine zweckgemäße, entſcheidendere Flankenbewegung machen ſollte, langt erſt Abends bei Gebelkofen an. Die Nacht ſinkt herab, die eigentliche Schlacht endet; allein das Gelärme des Flintenfeuers nimmt erſt 10 Uhr Nachts ſein Ende. Man bezieht die Beiwachten. Die auflodernden Wachtfeuer verkünden den Entſchluß, die Stellungen von beiden Seiten zu behaupten.

Roſenberg verrammelt in der Nacht Unterleuchling, behauptet die dortige Stellung und deckt ſeine Flanke durch das Defilee von Eckmühl, das von einer Brigade des dritten Corps beſetzt iſt. Die Reſerve-Grenadiere lagern auf der Straße von Eckmühl, bei den Waldungen von Eglofsheim; das dritte Corps liegt auf den Höhen an dieſem Dorfe, wo das Hauptquartier des Erzherzogs Carl iſt; die Diviſion Lindenau (zum 5ten Corps gehörend), ſteht bei Gebelkofen; die Cüraſſiere ſtehen bei Traubling und Köfering; die Brigade Veczay lagert bei Abbach, eine Brigade von Hohenzollern endlich noch bei Linlach auf dem rechten Laber-Ufer, die Corps von Hiller, Erzherzog und Kienmayr erwartend, die ſich in eben dieſer Nacht hinter Geiſenhauſen 14—16 Stunden von eben genannten Punkte flüchten. Die Stellung der Oeſterreicher zwiſchen Abbach und Eckmühl bildet demnach gewißermaſſen einen Halbkreis von der Donau bis an die Laber; in der Mitte dieſes Halbkreiſes ſtehen 2 Diviſionen von Davouſt, und etwas rückwärts die übrigen Truppenmaſſen. Die Stellung der beiden Marſchälle dehnt ſich von Santling bis Schirling aus; einige bayeriſche Eskadrons, welche bei Schirling über die Laber gegangen waren, verbinden dadurch die bei Rothenburg aufgeſtellte Diviſion des Kronprinzen Ludwig von Bayern. h)

h) Valentini, S. 21—23. — Pelet, 2. Bd. S. 37—46. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 73—74. — Stutterheim bei Valentini, S. 261—66. — Muſſinan, 4. Bd. S. 43—45. — Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, 1824, 8. Heft, S. 195. u. A.

Mit dem Siege von Landshut, mit der Wegnahme der Operationslinie, der Brückengeräthſchaften, der Magazine des Feindes, und mit der tiefen Verletzung dreier Armeekorps deſſelben, begnügt ſich Napoleon indeſſen nicht. Nur ein Theil ſeines Planes iſt ausgeführt; er muß noch die übrigen öſterreichiſchen Corps aus Bayern entfernen. Er ſäumte nicht.

Er gibt dem Marſchall Beſſieres auf, mit der franzöſiſchen Infanteriediviſion des Generals Molitor, der Infanterie des bayeriſchen Generals Wrede, den heſſendarmſtädtiſchen Chevauxlegers und einigen franzöſiſchen reitenden Jäger-Regimentern: „Hiller ſo ſchnelle, wie möglich, an den Inn zu werfen, und ſo die Operationslinie auf Wien zu eröffnen.“ Der General Oudinot bleibt mit einer Truppenabtheilung bei Landshut, um die errungenen Vortheile feſtzuhalten, oder mitzuverfolgen; das würtembergiſche Infanterie-Regiment Scheeler als Beſatzung in der Stadt Landshut ſelbſt. General Vandamme wird angewieſen: „mit Tagesanbruch die übrigen Würtemberger aufbrechen, den Vortrab bilden und über Ergolsbach vorbrechen laſſen.“ Der Marſchall Lannes erhält um 2 Uhr Morgens den Befehl: „die Diviſionen Morand und Gudin um 4 und 5 Uhr Morgens (22. April) aufbrechen und über Ergolsbach und Martins-Haum marſchiren zu laſſen.“ Die bayeriſchen Reiterbrigaden der Diviſionen Kronprinz und Wrede, die franzöſiſchen Cüraſſiere erhalten ebenfalls Befehl: „gegen Schirling vorzurücken. Maſſena ſoll um 6 Uhr Morgens drei Diviſionen auf der Straße von Ergolding vereinigt haben, und damit gegen Eckmühl marſchiren.“ Endlich erhält der Kronprinz von Bayern den Befehl: „mit ſeinem Fußvolke und Geſchütz über Rothenburg und Eckmühl zu ziehen.“ i) — Am 22. Morgens tritt Napoleon mit den eben angegebenen Heerhaufen den Marſch von Landshut und Ergolding gegen Eckmühl und die Laber an.

An demſelben Tage ordnet der Erzherzog Carl eine angreifende Bewegung an. Er geht zur Offenſive über, weil Er wahrſcheinlich durch Gefangene erfahren hat, daß er nur einen Theil der Corps von Davouſt und Lefebvre vor ſich habe. k) Al-

i) Pelet, 2. Bd. S. 51—52. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten u. Schickſale der Reiterei (von Kanitz), 2. Bd. S 143.

k) Mortonval ſagt: „In der Nacht vom 21. auf 22. traf der Erzherzog Carl, von der geringen Zahl der Feinde in Kenntniß geſetzt, welche er vor ſich hatte, Anordnungen zu einem allgemeinen Angriff.“ Pelet ſchreibt: „Am 22. will der Erzherzog wieder in die Offenſive übergehen, entweder, weil er durch einige franzöſiſche oder bayeriſche

lein da man, wie es ſcheint, die Höhen von Peiſing und Abbach von einer Hauptmacht des Feindes beſetzt glaubt, ſo richtet Er die Hauptanſtrengung gegen dieſe mit Unrecht ſo hochgeachtete Stellung [l]) Der Erzherzog gibt folgende Angriffsdiſpoſition: „Die erſte Colonne — zweites Corps unter General Kollowrath — rückt Mittags auf der Straße von Abbach vor und nimmt dieſen Poſten; General Veczay führt den Vortrab dieſer Colonne. Die zweite Colonne — Corps von Johann Lichtenſtein — marſchirt um 1 Uhr über Weichenloe auf Preiſing. Die dritte Colonne — Corps von Hohenzollern — marſchirt um Mittag über Luckepoint und Dinzling; wird ſie gedrückt, ſo zieht ſie ſich über Leuchling auf Hauß zurück, um die linke Flanke der Armee zu decken. Die Grenadiere, in Colonne formirt, erwarten die weitern Befehle, werden dann zur Unterſtützung des Fürſten Roſenberg angewieſen. Die Cüraſſiere ſtellen ſich bei Thalmaſſing und Köffering auf. Fürſt von Roſenberg ſoll in ſeiner Stellung des vorigen Tages die feindlichen Streitkräfte an der Laber beſchäftigen, die Grenadiere ſollen zu ſeiner Unterſtützung dienen. Die Generale Vukaſſevich und Biber beobachten mit vorgeſchobenen Abtheilungen bei Buchhauſen die Gegend nach der Iſar. Der Fürſt Roſenberg wird auch angewieſen, für den Fall, daß er ſich in ſeiner Stellung nicht behaupten könne, eine andere rückwärts, auf den Höhen zwiſchen Santling und Thalmaſſing zu nehmen.“ — Das erſte Corps unter dem General Bellegarde bleibt in Folge eines geſtrigen Befehls an dem andern Ufer der Donau. [m])

Erſt Mittags können die drei Colonnen zum Angriff in Bewegung geſetzt werden, weil, wie es ſcheint, der, nach einem ſtarken Marſche erſt angelangte zweite Armeetheil unter Kollowrath einiger Ruhe bedurfte. [n])

Am Morgen des 22. iſt die Gegend an der Laber in einem ziemlich dichten Nebel gehüllt, welcher die gegenſeitigen Anordnungen verbirgt. Als dieſer ſich zerſtreut hat, erblicken ſich die Truppen von Davouſt, Lefebvre und Roſenberg ungefähr in der-

---

Gefangene Nachricht hatte, daß er nur einen Theil von Davouſt und Lefebvre vor ſich hatte, oder u. ſ. w.“ — Stutterheim ſagt: „Nun ordnet der Oberfeldherr die längſt beſchloſſene angreifende Bewegung an, welche durch ungünſtige Verhältniſſe bis jetzt aufgeſchoben worden war.“.

l) Stutterheim bei Valentini, S. 266—67.

m) Pelet, 2. Bd. S. 54. — Stutterheim bei Valentini, S. 266—67, u. A.

n) Stutterheim, bei Valentini, S. 267.

ſelben Stellung, welche ſie am vorigen Abend inne hatten. Die Oeſterreicher haben ein Infanterie-Regiment auf der Höhe zwiſchen Leuchling und Schirling aufgeſtellt. Davouſt nimmt ſeine Reiterei in etwas ſchiefer Richtung gegen Schirling zurück. Den ganzen Morgen über herrſcht bei Schirling und Unter-Leuchling die größte Ruhe. Wohl muß den beiden franzöſiſchen Marſchällen daran gelegen ſeyn, daß es mit dem Kampfe noch anſtehe, bis der Kaiſer ankomme, wie er verkündet, und die Entſcheidung bringe. Roſenberg ſieht ſich unaufhörlich von dem kommandirenden Marſchalle Davouſt bedroht. In dieſer durchſchnittenen Gegend, immer dazu in Ungewißheit über die Anſtalten, den Willen und die Stärke ſeines Gegners, wünſcht der Fürſt den Augenblick herbei, in welchem die für den Tag angeordneten Operationen zu ſeiner Rechten beginnen und ihn aus ſeiner Lage ziehen würden.

Das Manöver des Erzherzogs Carl gegen den linken Flügel von Davouſt entwickelt ſich. Es entſteht daſelbſt gegen Mittag Kleingewehrfeuer, veranlaßt durch das Heranziehen der den Colonnen vorangehenden Plänklern. Dieſes Manöver erweckt Beſorgniſſe in Marſchall Davouſt, ſo daß er mit größter Ungeduld die Verſtärkungen erwartet. Er läßt verſchiedene Bewegungen ausführen, um dem Feinde zu imponiren. Allein Carl rückt entſchloſſen vor. Seine erſte und dritte Colonne ſtoßen, erſtere unweit Abbach, die andere bei Luckepoint, auf den Vorpoſten des Generals Montbrun, der mit ſeiner Haupttruppe bei Dinzling ſteht, und die Stellung von Abbach und Peiſing, wie es ſcheint, nur figurirend beſetzt hatte. Die Oeſterreicher werfen dieſe Franzoſen zurück. Dann rücken ſie, am Corps von Montbrun vorüberziehend, wie auf dem Exerzierplatze, in ſchönſter Ordnung, ruhigen Schritts vor, nach der ihnen gegebenen Richtung.

Es iſt etwas über 1 Uhr Mittag!

Roſenberg, der mit Unruhe dieſen Augenblick des Hervorbrechens der drei Colonnen erwartet hat, bemerkt Bewegungen in der feindlichen Stellung. Sie deuten ihm einen neuen Angriff von Davouſt an; aber plötzlich meldet ihm General Vukaſſevich: „es kämen auf der Straße von Landshut her ſtarke feindliche Heerhaufen, ſie drängen ſchon ſeine Vorwachen zurück.“ Auch meldet Vukaſſevich dieſes Ereigniß dem Erzherzog Carl.

Es langt Napoleon mit ſeinen Heerſchaaren an. Die Würtemberger, voraus ihre leichte Infanterie, und die Reiterbrigade der Diviſion des Kronprinzen von Bayern, machen den Vortrab, dringen von Ergolsbach auf Buchhauſen, und werfen die Vorwachten des Generals Vukaſſevich. Dieſer General verſucht Burg-

hauſen und Lintach durch Aufſtellung von Artillerie auf den dortigen Höhen zu vertheidigen; aber umſonſt! Das würtembergiſche Jägerbataillon König nimmt Burghauſen, das erſte Treffen der Würtemberger und die obengenannte bayeriſche Reiterbrigade ſchlagen das Corps von Vukaſſevich, werfen es auf das Defilee von Eckmühl und zwingen es, bis auf die Höhen oberhalb Eckmühl, das von zwei Bataillonen Peterwardeiner und durch die Brigade Biber beſetzt war, zurückzuziehen.

Fürſt Roſenberg, welcher die feindlichen Colonnen von Landshut her ſich wälzen und einem furchtbaren Angriffe ſich ausgeſetzt ſieht, findet für gut, die Höhen zwiſchen Unter-Leuchling und Schirling, auf welchen ſein rechter Flügel ſtand, dem Feinde preiszugeben, um, ſchnell links abmarſchirend, eine Stellung quer über die Straße von Eckmühl zu nehmen, die Straße von Regensburg zu vertheidigen, und den Andrang des Feindes wenigſtens ſo lange aufzuhalten, als der Erzherzog Carl, von der drohenden Gefahr benachrichtigt, neue, durch veränderte Umſtände nöthig gewordene Anordnungen bei'm Hauptheere treffen könne. Die Dörfer Ober- und Unter-Leuchling, mit den umliegenden waldigen Höhen, werden von dem rechten Flügel des Roſenberg'ſchen Corps beſetzt und decken der, gegen Eckmühl genommenen Stellung rechte Flanke und Rücken. Die Höhen von Eckmühl werden mit Artilrie beſetzt, und Batterien beſtreichen die Umgegend dieſes Ortes, die Laber, das Terrain zwiſchen Lintach und Schirling, die Straße von Regensburg nach Landshut. Auch bei Langenehrlich, am Rochusberg, bei Thalmaſſing ſind furchtbare Batterien aufgefahren.

Von der Höhe der Hügel bei Lintach überſehen Napoleon und die Generalſtabe der ankommenden Corps der Breite nach das Feld der Operationen des 22. April, welches wie ein Amphitheater ſich allmählig erhebt. Die Höhenzüge ſind mit ſchönen Waldungen bedeckt; vor den Schauenden öffnen ſich die Thäler, etwas nackt, aber wohl angebaut und von einander durch unbedeutende Zwiſchenhöhen geſchieden. Man bemerkt vorzüglich das Thal von Eckmühl, in deſſen Mitte die Straße von Regensburg ſchlängelnd hinaufſteigt; das Thal von Leuchling, in welchem die Dörfer dieſes Namens, durch ein kleines Gehölz von einander getrennt, liegen. Die Karte zeigt den Franzoſen die Lage von Regensburg, dieſen Gegenſtand ihrer Wünſche, und die Ebene, auf der Rückſeite der Höhen, um welche die Straße von Eckmühl ſich windet, rechts von moraſtigen Wieſen begränzt. Zu ihren Füßen ſehen ſie die Laber links aus dem großen Dorfe Schirling hervortreten, und mitten durch grüne und feuchte Wieſen hinfließen; ſie folgen mit

den Augen den Krümmungen des mit Weiden und Pappeln beſetzten Bettes des Fluſſes in der Niederung eines 2000 Toiſen breiten, mit ſchönen Dörfern gezierten, von kleinen Bewäſſerungsgräben und ſchattigen Wegen durchſchnittenen Thales, deſſen Seitenwände an die bebuſchten Hügel von Rocking ſich anſchließen, welche, die Umgegend beherrſchend, zu einer großen Rolle in dieſer Schlacht beſtimmt ſchienen. Dieſe verſchiedenen Gegenſtände bilden eine Landſchaft von der lebendigſten Friſche, zugleich aber auch zeigt ſich das Bild der Gefahr. In dieſer ſchönen Flur, hinter dieſen Gebüſchen, ſieht man große Truppenkorps ſich bewegen, Batterien auffahren, alle Anſtalten und Rüſtungen zu einem ſchweren Kampfe. Der Anblick dieſes ſo abwechſelnden Terrains und der, für die angekommenen Franzoſen neuen Stellungen der Marſchälle Davouſt und Lefebvre, ihre Linie, die mit den von Landshut eintreffenden Truppen eine Art von Winkelhacken bildet, und den ſehr gekrümmten Kamm der Leuchling gegenüberliegenden Höhen krönt; die ſcheinbare Vermiſchung franzöſiſcher, rheinbündiſcher, öſterreichiſcher Truppen: alles dieſes ſcheint ſich zu vereinigen, das geübteſte Auge irre zu leiten. Im Gefolge Napoleon's ſtreitet man ſich über den Zweck, die Vortheile, die Nachtheile der verſchiedenen Aufſtellungen, ſo wie über die Formation der verſchiedenen Heere, und den neuen Angriff. Napoleon, mit einem Blicke alles überſchreitend und erfaſſend, beſtimmt auf der Stelle die verſchiedenen Angriffe und deren Zielpunkt. Man ſpricht in ſeinem Gefolge noch darüber, und ſchon ſind die Ordonanzoffiziere mit den Befehlen nach allen Richtungen geflogen. Napoleon hat beſchloſſen, den erlauchten Gegner von den Brücken, die Derſelbe ſich etwa an der untern Iſar oder an der Donau vorbehalten habe, ſo wie von ſeinen Magazinen am Inn abzuſchneiden; Ihn aus der kürzeſten Verbindung mit Wien zu reiſſen, wohin der Weg für die franzöſiſche Armee geöffnet iſt, und Ihn nach Böhmen zu weiſen. Deßhalb ſollen Davouſt und Lefebvre die feindliche Mitte angreifen; Lannes, Vandamme, Nanſouty den feindlichen linken Flügel bei Eckmühl faſſen, und die Straße von Eckmühl im Rücken des Erzherzogs gewinnen.

Die bei Schirling geſtandenen Franzoſen und Bayern benutzen die neuen Anordnungen des Fürſten Roſenberg, bewirken durch eine Bewegung die Vereinigung mit den Truppen, die Napoleon herangeführt, und plötzlich ſtehen an beiden Seiten des Laber-Fluſſes 10 franzöſiſche, 3 bayeriſche und 4 würtembergiſche Reiter-Regimenter in erſter Linie zum Angriffe bereit. Das Terrain zwiſchen Eckmühl, Schirling, Leuchling iſt für ein ſtarkes Cavallerie-

korps, wie das der Franzoſen und Verbündeten war, nichts weniger als günſtig; die Wälder und Höhen von Leuchling machen einen Angriff in der Front, ſo wie auch jede Bewegung zu einer Umgehung ſehr ſchwierig; rechts dehnen ſich die Gehölze bis nahe an die Laber, links hängt der ſogenannte Hohewald mit den Wäldern zuſammen, die bis Abbach an die Donau reichen, und doch ſoll dieſe Reiterei einen Hauptſchlag vollbringen! Wäre freilich die Hauptmacht der öſterreichiſchen Reiterei ſogleich hier geſtanden, ſo hätte ſie Gelegenheit zu einem Gefecht gefunden, das die glänzendſten Reſultate geben konnte.

Maſſena's Heertheil wird als Reſerve aufgeſtellt. Maſſena für ſeine Perſon bleibt Napoleon zur Seite.

Bald beginnt auf beiden Seiten das Feuer der neuen Schlacht, und wird allgemein. Die Stellung der beiderſeitigen Heere wird genau durch zwei ſchmale Streifen eines lichten Dunſtes bezeichnet, in welchen die weislichen Rauchwolken der donnernden und blitzenden Batterien ſich auflöſen. — Napoleon läßt in ſeiner Gegenwart die leichte Infanterie und das zweite Bataillon des Linien-Regiments Kammerer von den Würtembergern die Brücke, das Dorf und das Schloß Eckmühl ſtürmend angreifen. Die Zugänge zu dieſen Punkten ſind von einer furchtbaren Artillerie beſtrichen, und werden von der öſterreichiſchen Infanterie lebhaft vertheidigt. Mehre Male werden die Würtemberger abgeſchlagen. Sie erneuern ihre Angriffe, und nehmen endlich Eckmühl. Der kühne Angriff des Jägerbataillons König, unter Major Stockmair, auf das Schloß, trägt viel zur Wegnahme des wichtigen Punktes bei. Der würtembergiſche Jäger Seiffer nimmt eine öſterreich. Fahne, die er dem Kaiſer Napoleon darreicht. Dieſer läßt eine Batterie auf die Höhen zwiſchen Schirling und Unterleuchling führen, zur Beſchießung der öſterreichiſchen Artillerie.

Unterdeſſen rückt der linke Flügel Roſenberg's vor, und ſucht für ſeine Flanke einen Stützpunkt auf den waldigen Höhen, welche das ſumpfige Thal der Laber begränzen. In der Wahrheit, dieſe Höhen können unangreifbar gemacht werden, wenn man ſie, ſo wie die rückwärtigen Gehölze und Hügel bei Rocking beſetzt, und mit Geſchütz bewaffnet. Daher iſt es für die Franzoſen äuſſerſt nothwendig und wichtig, dieſe Höhen vor den Oeſterreichern zu gewinnen. Die erſten franzöſiſchen Voltigeurs-Kompagnien kommen ſo eben auf dem äußerſten rechten Flügel an, verweilen aber an dem kleinen Bache, den ſie dort finden, um die Diviſion Gudin vollends abzuwarten. Durch einen, für die Oeſterreicher unglücklichen Zufall, findet ſich daſelbſt der Adjutant des Marſchalls

Maſſena, der jetzige General Pelet, ein, der in Abweſenheit des Corps ſeines Marſchalls, zunächſt ohne Beſtimmung das Schlachtfeld durchläuft, und etwas Nützliches zu leiſten ſucht. Pelet weiß das Terrain und den Zweck der Bewegung zu beurtheilen. Ohne allen Auftrag, gleichſam ein Fremdling, ſtellt er ſich an die Spitze jener Voltigeurs, geht bei der Stänglmühl über die Laber, erſteigt die Höhen jenſeits, zieht die nachfolgenden Bataillons an ſich, und beſetzt den Saum des Waldes von Rocking, den die Oeſterreicher nicht mehr zu nehmen vermögen. Die Diviſion Gudin folgt vollends dieſer Bewegung, die vielen Einfluß auf den Gang der Ereigniſſe hat. Die Diviſion Morand ſetzt ihrer Seits über die Laber, und unterſtützt den Angriff der Diviſion Gudin, die, in Verfolgung ihrer Vortheile, Eckmühl umgehend, die Wegnahme dieſes Punktes begünſtiget, und ſich in dem Gehölze von Rocking mit den Brigaden von Bukaſſevich und Biber in ein Gefecht einläßt, bei welchem ſie links von Morand unterſtützt wird. Es wird lebhaft gefochten.

Auf dem linken Flügel beginnt Davouſt den Angriff, ſobald er den erſten Kanonenſchuß Napoleon's hört. Die Diviſionen Deroi, St. Hilaire und Friant rücken gegen das ſtark verſchanzte Unterleuchling, gegen den dahinter liegenden, durch einen Verhau gedeckten Wald und gegen die vor dem Walde ſtehenden Regimenter. Die Oeſterreicher wehren ſich auf das Hartnäckigſte. Während Deroi ein lebhaftes Feuer unterhält, den Feind in die Flanke zu nehmen ſucht, ſein vierzehntes Regiment ſich einem wirkenden Flintenfeuer ausſetzt: ſtürzt das franzöſiſche zehnte leichte Infanterieregiment, in Maſſe, in kühnem Angriffe auf Unterleuchling, und nimmt, unterſtützt vom 57ten und 72ten Regimente der Linie (Diviſion St. Hilaire) nach ſchweren Anſtrengungen den Ort. Die Diviſion Friant dringt links in den Wald von Santling, und nöthigt die öſterreichiſchen Regimenter Chaſteler und Reuß-Greiz zum Rückzuge nach Ober-Sentling. Das Corps von Roſenberg leiſtet den hartnäckigſten Widerſtand, ob es ſchon ſowohl gegen Leuchling als gegen Eckmühl Front machen muß. Die Diviſion St. Hilaire erſcheint nach einem ziemlich langen Kampfe um den Wald von Leuchling, auf den Anhöhen, vertreibt den Feind und rückt gegen die Straße vor. Allein der öſterreich. General Stutterheim macht mit 4 Schwadronen Vincent-Chevauxlegers eine Attake auf die Vordringenden, wirft ſie zurück, und der Wald wird von der öſterreichiſchen Infanterie wieder gewonnen. Dieſer Vortheil dauert jedoch nur kurze Zeit. Die franzöſiſche Diviſion und die Bayern erneuern mit noch größerer

Erbitterung den Kampf; Davouſt verſtärkt ſeine im Leuchlinger Walde fechtenden Truppen; ſie treiben den Feind vor ſich her, welcher, von den Bayern in der rechten Flanke bedroht, ſich nicht länger behaupten konnte. Die Siegenden folgen den Abhängen, und ihre Schützen ſind im Begriffe, einige Geſchütze, welche ſich von Eckmühl, das unter den Stürmen der Würtemberger gefallen, retten, zu nehmen, als General Stutterheim abermals mit ſeinen Schwadronen anſprengt, die Geſchütze befreit und die Franzoſen einen Augenblick, der bei ſolchen Anläſſen ſo wichtig iſt, aufhält. Zu gleicher Zeit jagen drei bayeriſche Reiterregimenter mit vielen Ungeſtümm die Höhen, der Weinberg genannt, hinan, um die dort furchtbar wirkende Batterie zu nehmen; beinahe nehmen ſie ſolche, allein die Bravheit der öſterreichiſchen Artillerie und der, dieſelbe bedeckenden Reiterei hindert ſie daran. — Allein der linke Flügel Roſenberg's iſt entblößt!

Roſenberg, nur über einige Unterſtützung disponiren könnend, muß zu einer nachtheiligen Hackenſtellung ſeine Zuflucht nehmen, die zugleich von dem feindlichen Geſchütz auf den vorſpringenden Höhen zwiſchen Unter-Leuchling und Schirling lebhaft beſchoſſen wird; allein er will halten, und ſeine Batterien ſchleudern immerfort ein fürchterliches Feuer, welches Tod und Verderben in die Reihen der Franzoſen und Bayern trägt. Dieſes fortwährende heftige Kanonenfeuer bringt mehre Male dem, immerwährend an der Spitze ſeiner Diviſion, die zu Soutien der von Deroi vorgerückt war, befindlichen Kronprinzen von Bayern große Gefahr. Ludwig, der hochherzige Erbe Wittelsbach, der erhabenſte Nachkomme des großen Ludwig, zeigt, wohin die Schlacht ſeine Diviſion ruft, hier, wie überall, die höchſte Unerſchrockenheit, Tapferkeit, Muth, Ausdauer, richtigen militäriſchen Blick und Talent zu leiten und zu befehlen. Der ritterliche Geiſt, welcher ſtets ſeine glorreichen Ahnen belebte, zeigt ſich Allen ein Beiſpiel ſolcher Tugenden bei dem vielgeliebten Königsſohne, der Hoffnung, dem Stolze eines biederen tapferen Volkes. Denn Bayern's Ludwig iſt an Tapferkeit, kriegeriſchen Feuer, dann wieder Feldherrn-Beſonnenheit, Ausdauer, Hingebung, ein Otto der ältere bei Chiuſa, ein Max Emanuel auf Ofen's Mauer und am Schellenberge, ein Friedrich bei Seckenheim, oder wie die beiden Ludwige bei Giengen und bei Mühldorf! —

Die öſterreichiſche Batterie auf dem Weinberge iſt die furchtbar wirkendſte, der entſcheidende Punkt, indem ihre 16 Kanonen die Straße von Landshut nach Regensburg beſtreichen. Napoleon, im Vertrauen auf die Kühnheit und den Muth des Gene-

rals Curt v. Seidewitz und ſeiner Bayern, gibt demſelben mündlichen Befehl, die Höhe und die Batterie hinwegzunehmen. Schnell ordnet Seidewitz das vierte Chevauxlegers-Regiment (jetzt Leuchtenberg genannt), ſowie das zweite Dragoner-Regiment (nun Chevauxlegers-Regiment Thurn und Taxis) zum Angriff. „Mir nach Bayern!“ ruft er und dringt mit ſeinen Reitern durch das ſchreckliche Feuer hinauf zur Höhe; ſchon ſind 5 Kanonen erobert, und die Bedienung derſelben über den Geſchützen zuſammengehauen, da ſtürzen 8 friſche Schwadronen Chevauxlegers und Huſaren auf die Bayern ein, welche nun ein Infanterie-Viereck aufnehmen muß. Allein von Neuem formiren ſich dieſe beiden bayriſchen Reiterregimenter, jagen auf den Weinberg hinauf und erneuern den Angriff, unterſtützt von einem Theile der würtembergiſchen Reiterbrigade. Blutig wird geſtritten. Napoleon ſendet ſeinen Adjutanten Savary ſogleich an den General St. Sulpice ab, mit dem Befehle, ſeine Cüraſſiere in halbe Regimentskolonnen zu ſetzen, das Defilee von Eckmühl mit Gewalt zu nehmen, und die feindlichen Geſchütze in der Flanke zu faſſen. Unter dem furchtbaren Feuer derſelben, rückt die Diviſion St. Sulpice vor, ſtürzt ſich auf das öſterreichiſche Huſaren-Regiment Stipsicz, das in Reſerve war, und wirft es, hinter Unter-Leuchling, über den Haufen. Die bayeriſche Brigade Seidewitz greift die bekannte Batterie wieder an, und nimmt ſie hinweg.

Napoleon leitet die Bewegungen, gibt den Anſtoß, und legt den Nachdruck auf den rechten Flügel. Seine Reiterei, welche er bisher nur theilweiſe beſchäftigen konnte, ſchickt er in Maſſe auf die Straße, bereit, ſie aus der Mitte zu entwickeln. Hierauf läßt er ſeine ganze Linie vorrücken: Davouſt über Santling, von Montbrun noch weiter links begleitet; Lefebvre zwiſchen der Straße und Davouſt; die Reiterei im Mittelpunkte, wobei die bayeriſche und franzöſiſche auf den Flügeln, die würtembergiſche in der Mitte marſchirt; Vandamme und Lannes auf dem rechten Flügel durch Jackhofen und Galsbach. Zu gleicher Zeit läßt Napoleon die Abtheilungen, die er in Reſerve hält, an die Laber rücken, die auf alle Fälle Stich zu halten im Stande ſind.

Die Reiterei Napoleon's erneuert ihre Angriffe. Sein, auf den Höhen fortziehendes Fußvolk, ſteht einen Moment ſtill, und klatſcht dieſer brillanten Scene Beifall zu. Napoleon bedrängt den Fürſten Roſenberg auf der Fronte, auf beiden Flügeln, überall. Aber die Oeſterreicher hören nicht auf, zu fechten, und zeigen bei dieſer Gelegenheit eine Standhaftigkeit, welche den Geiſt beurkundet, den Erzherzog Carl ſeiner Armee eingehaucht, und

welche eines beſſeren Schickſals würdig iſt. Roſenberg, ſeine Generale, ſeine Oberſten, faſt ſämmtlich verwundet, ſuchen ſich auf ihrem Terrain zu erhalten, die Truppen Napoleon's aufzuhalten, indem ſie ſich an die Spitze ihrer Mannſchaft ſetzen. Roſenberg und ſein Corps, während dreier Stunden Gefechtes mit ſehr wenig Verſtärkung ſich ſelbſt überlaſſen, von vorne, auf der rechten Flanke ſtark in die Enge getrieben, auch von Lannes in die linke Flanke genommen und bedrängt, ſehen ſich gezwungen, der Uebermacht ihrer tapferen Gegner zu weichen. Roſenberg läßt ſeine Infanterie mitten durch das Gehölz von Santling auf Eglofsheim zurückgehen; die Artillerie und Reiterei nimmt den Rückzug auf der großen Straße nach Eglofsheim. Dieſer Rückzug iſt für Fürſt Roſenberg ehrenvoll. Seine Reiterei weiß eine Zeitlang die feindliche zahlreichere aufzuhalten. Bei dieſem Rückzuge wird der Fahnenträger vom erſten Bataillon des öſterreichiſchen Regiments Coburg todtgeſchoſſen. Im erſten Momente bemerkt man nicht den Verluſt der Fahne. Feldwaibel Alois Faich iſt der erſte, der ihn bemerkt, ſieht auch ſogleich die Fahne neben dem getödteten Fahnenträger liegen. Mitten unter dem feindlichen Kugelregen läuft er eine gute Strecke zurück, nimmt die Fahne gleichſam vor der Fronte des vorrückenden Feindes hinweg, ſchlägt ſich mit ihr durch, empfängt wohl dabei eine Wunde, bringt aber dennoch glücklich das Kleinod des Regiments zurück. — Unter dem Schutze einer Batterie ſammeln ſich Roſenberg's Truppen bei dem Vorwerk Hoheberg wieder. Er und ſeine Generale bieten Alles auf, um die Ordnung wieder herzuſtellen; aber es liegt auſſer ihren Kräften, den von allen Seiten auf ſie ſtürmenden Feind zurückzuſchlagen. Zu ihren Rückhalt wurden die öſterreichiſchen Grenadiere bei Köffering, hinter dem Pfeterbach aufgeſtellt, und dieſes Terrainhinderniß ſcheint wenigſtens einigermaſſen geeignet, die Fortſchritte des Feindes auf einige Momente zu hindern und zu hemmen.

Als der Erzherzog Carl die Lage der Dinge vernommen hatte, wies er ſogleich ſeinen drei Colonnen unter Kollowrath, J. Lichtenſtein und Hohenzollern zweckmäßige Stellungen an, um Roſenberg aufzunehmen, und ſich zugleich rückwärts zu vereinigen. Kollowrath ſtellt ſich zwiſchen Isling und dem Galgenberge, unweit Regensburg auf. Lichtenſtein muß die Stellung zwiſchen Gebelkofen und Thalmaſſing beziehen, Hohenzollern zwiſchen Thalmaſſing und Santling ſich aufſtellen, und eine Brigade gegen Eglofsſtein ſchicken. Eine Brigade Reiterei, gebildet aus den Cüraſſierregimentern Kaiſer und Gottesheim, wird, um Roſenberg aufzunehmen, vor Eglofsheim, links der

Straße von Regensburg, aufgeſtellt. So formirt der Erzherzog ſeine Armeekorps ſtufenweiſe von Santling gegen Thalmaſſing, Gebelkofen, und Isling in einer, mit der Straße parallelen, von derſelben nur eine kleine Stunde entfernten Colonne; auf der Straße ſelbſt läßt er nur die Grenadiere und die ſogenannte Cüraſſierbrigade. — Bei ſolchen Anordnungen kann man nie gänzlich geſchlagen werden.

Der Fürſt Hohenzollern marſchirt nach ſeiner Ordre, wird aber mit dem linken Flügel Davouſt's, welcher zwiſchen Leuchling und Luckepoint vorrückt, verwickelt. Ein ſchöner Angriff von Erzherzog Ferdinand Huſaren hält die franzöſiſchen Vortruppen auf, und geſtattet dem Fürſten Hohenzollern eine Aufſtellung bei Thalmaſſing nehmen zu können, um Roſenberg's Rückzug zu begünſtigen. Letzterer General hält ſich zwar noch einige Zeit in der Stellung von Hoheberg; allein die franzöſiſchen und rheinbündiſchen Colonnen machen Fortſchritte auf allen Seiten, brechen unaufhaltſam, unerſchüttert durch die Gegenangriffe, aus den Wäldern hervor, und ihre Reiterei zieht auf der Straße und durch den lichten Wald gegen die Ebene hinter Eglofsheim, rechts und links durch die Angriffe Lannes, der durch die Gehölze zog, und Lefebvre's gedeckt. Die Stellung von Hoheberg wird in den Flanken umgangen, und in der Fronte durchbrochen. Die franzöſiſche und rheinbündiſche Reiterei wälzet die öſterreichiſche Echelons vor ſich her, die man, um den Rückzug durch die Engniſſe von Hagenſtadt zu decken, zwiſchen den waldbedeckten Höhen und dem Bache aufgeſtellt hat. — Feinde und Freunde gerathen auf der Heerſtraße unter einander, rechts und links, vorwärts und rückwärts wird gefochten. Aus den öſterreichiſchen Schlachtreihen beeilen ſich die Reiterregimenter Vincent, Stipsicz und Ferdinand, an die Cüraſſiere vorwärts Eglofsheim ſich anzuſchließen.

Napoleon ſtellt ſeine Schlachtordnung am Rande der Ebene wieder her, ſo bald ſeine Truppen aus den Waldungen von Galsbach, Hagenſtadt, Santling oder Luckepoint hervorkommen. Er ſendet eine Reiterabtheilung auf die Straubinger Straße, um die feindlichen Corps aufzufangen, welche ſich allenfalls dahin werfen wollen; mit den übrigen Truppen verfolgt er unaufhaltſam Roſenberg's Corps. Der Erzherzog Carl will das Fußvolk desſelben, übel zugerichtet, dadurch in Sicherheit bringen, daß Er ſie auf Seitenwegen links der Straße aufſtaffelt. Dabei aber ſchlägt ſich der öſterreichiſche Soldat mit Hingebung und Ausdauer. Die öſterreichiſche Kanone kann meiſt erſt dann genommen werden, wenn die Bedienungsmannſchaft mit Ruhm bedeckt auf dem Platze

Digitized by Google

geblieben iſt. Und ein, in dieſer Schlacht geweſener bayeriſcher Offizier erzählt: „Bei einigen Kanonen des Feindes ſahen wir nur noch einen Kanonier, der immerfort lud und ſchoß. Ein Offizier brachte ihm friſche Mannſchaft, und es ſchien uns, als hinge er dem Braven eine Medaille vor die Bruſt. Oeſterreichiſche Gefangene behaupteten nachher, dieſer Offizier ſey der Erzherzog Carl ſelbſt geweſen.“ —

Die öſterreichiſche Reiterei vom Heertheile des Fürſten Roſenberg wird bei Eglofsheim in eine Maſſe vereinigt, hinter welcher der General ſeinen Rückzug fortſetzt. Fürſt Hohenzollern, der zur rechten Zeit eingeſehen hat, daß ſein Rückzug nach Eglofsheim nicht thunlich ſey, wendet ſich von Thalmaſſing aus, nach Köffering. — Der Reiterei Roſenberg's gibt man einige Batterien bei, und da ſchon der Abend herannaht, ſo hofft Roſenberg, der weitere Rückzug ſeines Corps auf Regensburg werde ruhig von Statten gehen. Allein gegen 7 Uhr Abends läßt Napoleon ſeine Reiterei auf Eglofsheim vordringen, immer in der Richtung gegen die Donau.

Der Erzherzog Carl, um die Nacht zu gewinnen, und das ungeſtümme Nachſetzen der rheinbündiſchen Reiterei, wobei ſich das würtembergiſche Reiterregiment, welches damals Chevauxlegersregiment Heinrich hieß, und die drei bayeriſchen Regimenter, dermalen Thurn und Taxis, Herzog Maximilian und Herzog von Leuchtenberg Chevauxlegers genannt, befinden, ſo wie die franzöſiſche Reiterei aufzuhalten, entwickelt er, mitten auf der Ebene, welche ſich gegen die Donau hinzieht, vorwärts Eglofsheim und links der Straße, zwölf Schwadronen Cüraſſiere von Kaiſer und Gottesheim. Links von dieſen Cüraſſieren ſtehen 20 Schwadronen von Vincent Chevauxlegers und Erzherzog Ferdinand und Stipsicz Huſaren. Mehrere Batterien, und einige Grenadierbataillone, welche in Eglofsheim und auf den waldigen Anhöhen ihre Stellung haben, unterſtützen und decken dieſe Reiterlinie.

Es iſt 7 Uhr Abends, als ſich die Reiterei Napoleon's vor dieſer öſterreichiſchen Stellung entwickelt, und ihre Artillerie vorbringt. Die franzöſiſchen Cüraſſierdiviſionen Nansouty und St. Sulpice ſetzen ſich in Maſſen mit Diſtanzen den öſterreichiſchen Cüraſſieren gegenüber; eine Abtheilung bayeriſcher und würtembergiſcher Reiterei folgt als Reſerve. — Die einzige Aufgabe und Kunſt der öſterreichiſchen Reiterei, die gegenüber hält, iſt, ſich bis zum Einbruch der Nacht zu halten, um den Rückzug glücklich vollenden zu laſſen, und eine Schlappe zu vermeiden, um nicht die Straße von Regensburg preiszugeben, was die k. k. Armee in die

übelſte Lage ſetzen kann. Vielleicht läßt ſich der Feind durch die geſchloſſene Maſſe, durch ihr Artilleriefeuer imponiren, begnügt ſich mit ſeinem Vortheile, und bleibt ſtehen; gar wenn er glaubt, hinter dieſer geſchloſſenen Schaar die öſterreichiſche Hauptmacht zu finden. Allein die öſterreichiſche Reiterei, mehr von Kühnheit, als richtigen Urtheil geleitet, will ſelbſt angreifen. Statt aber in Maſſe anzugreifen, ſendet ihr General das Regiment Gottesheim zum Angriffe der erſten feindlichen Maſſe vor. Dieſes Cüraſſierregiment greift mit einer an Wuth gränzenden Heftigkeit die Front der feindlichen Linie an, wird aber von einem Karabinerfeuer empfangen; zugleich fallen zwei andere franzöſiſche Regimenter dem Regimente Gottesheim in die Flanke, welches nun zurückgeſchlagen wird. Dieſes Regiment und die andern Reiterregimenter erneuen den Angriff. Die franzöſiſchen Cüraſſiere werfen ſich entgegen; beide Maſſen ſtoßen gewaltig zuſammen, durchdringen ſich auf mehreren Punkten; es entſteht daraus eines der ſtärkſten Gefechte, das man ſeit langer Zeit in dieſer Art geſehen hat. Alles Geſchütz verſtummt nach und nach, da die öſterreichiſche Artillerie ſich retten muß; was man hört, iſt der Lärm, der gräßliche Lärm eines Gefechtes mit blanker Waffe; die Säbelhiebe auf Harniſche und Helme, die wie der Hammer auf den Ambos ſchlagen; der helle Klang der Trompeten, welche den Kampf leiten; das Geſchrei der Fechtenden. Dann und wann miſchen einige Kanonenſchüſſe ihren Donner und ihren Blitz in das wilde Geheul des Reuterſturmes, wo Eiſen ſchlägt funkenſprühend und wetterleuchtend auf das Eiſen; bald erhebt ſich der Mond und beleuchtet dieſe ſchreckliche, Grauen erregende Scene. Die öſterreichiſche Reiterei wird über den Haufen geworfen und flüchtet ſich, lebhaft verfolgt, auf der Straße, wo Flüchtlinge und Verfolger unter einander gemiſcht ſind. Mitten im Gemenge wird General Schneller, Befehlshaber der öſterreichiſchen Cüraſſiere, verwundet, und General Stutterheim iſt auf dem Punkte, gefangen zu werden.

Wie bei einem fehlgeſchlagenen Angriffe der Reiterei, Unordnung und Flucht auch nur eines Theiles ſich dem Ganzen mittheilt, wie aller Oberbefehl aufhört, wie im Strome der Flucht und des Verfolgens, jede Verfügung unmöglich gemacht wird, ſehen wir auch im gegenwärtigen Beiſpiele beſtätiget. Dieſe öſterreichiſche Reiterei flieht über Köffering hinaus, und dringt in ihre eigenen Infanterie-Colonnen. Die franzöſiſche Reiterei und die rheinbündiſche achten die am Pfetterbache aufgeſtellten, wiewohl durch die Flucht der Reiter größtentheils in Unordnung gebrachten Infanteriehaufen nicht, gehen über den Bach bei Köffering, verfol-

Digitized by Google

gen weiter, überrennen ein Carre und hauen jenſeits des Defilee's noch in ein Grenadierbataillon ein. Bis gegen Obertraubling geht dieſes Getümmel des Verfolgens und Fliehens, des Obſiegens und des Fallens, in dem von beiden Seiten eine Menge Leute niedergemacht werden.

Pelet ſagt uns: „daß man ihm verſichert habe, der Erzherzog Carl ſelbſt ſey in dieſem ſcharfen Gefechte zugegen geweſen, und habe ſelbſt den Rückmarſch des Roſenberg'ſchen Corps geleitet.“ Auch G. F. Kolb ſagt uns: „daß der Erzherzog Carl bei einem Angriffe der Diviſion St. Sulpice auf ein Carré Gefahr gelaufen habe.“ In Valentini und in Stutterheim liest man wohl davon nichts, allein Erſterer ſchreibt an einer andern Stelle von Carl: „daß der eigentlich nicht zu verwerfende Grundſatz, daß ein Oberfeldherr das Schlachtengewühl vermeiden, nicht der ſeinige geweſen; daß er immer herbeigeflogen ſey, wo Kraft und Gewalt erfordert werde, das Gleichgewicht wieder herzuſtellen, den wankenden Schaaren den Weg zum Ruhme zu zeigen, die Flüchtlinge, dieſe Heerespeſt, mit dem Degen in der Fauſt gewaltſam zu ihrer Pflicht zu treiben.“ —

Bei Ober-Traubling erſcheint Fürſt Johann Lichtenſtein, auf die Nachricht von dieſen Unfällen ſchnell herbeieilend, eben zur rechten Zeit an der Spitze eines Reiterkorps, um die Retirade zu decken. Er bedroht die linke Flanke der franzöſiſchen Reiterei; dieſes Manöver und ein gelungener Angriff des Cüraſſierregiments Albert von Lichtenſtein's Corps ſetzen dem Verfolgen Gränzen; um ſo mehr, da die Nacht völlig eingebrochen iſt, und Napoleon die Zufälligkeiten eines Nachtgefechtes kennt und zu würdigen weiß. Er befiehlt, Halt zu machen und die Beiwachten zu beziehen. — Erzherzog Carl vollendet ſeinen Rückzug. Er ſammelt ſein Heer zwiſchen der Abbacher und Eckmühler Hochſtraße, in der Gegend von Burg-Weinting, Ober- und Unter-Traubling, u. ſ. w. Vor dem Stadtgraben und den Gärten Regensburgs ſtellt er mehrere Bataillons auf, in die Stadt ſelbſt legt er zwei Regimenter. Am linken Donau-Ufer werden die Höhen von Stadtamhof, Dreifaltigkeitsberg genannt, mit ſieben Batterien beſetzt.

Am 22. Abends langt Erzherzog Carl in Regensburg an, tritt in dem Gaſthofe zum gold'nen Kreuz ab, wo man Ihn mehrere Depeſchen oder Briefe eilig ſchreiben ſieht, und nimmt nach einer Stunde ſein Nachtlager in der Reſidenz des damaligen Fürſten von Regensburg, des Fürſten Primas (Carl von Dalberg). Napoleon bezieht das Schloß Eglofsheim. Der Kronprinz von

Bayern übernachtet in einem kleinen Hauſe im Dorfe von Egloffsheim. Allein in der Nacht bricht in dieſem Dorfe ein Brand aus, wodurch der Kronprinz in Gefahr kommt, lebendig zu verbrennen.

Die Schlacht von Eckmühl war eine blutige. Uns kommt es nicht zu, alle Verluſte auszugleichen und aufzuführen. Für die Heftigkeit der Schlacht bürgt aber dieſes, daß auf Seite Napoleon's die Generale Cervoni und Hervo, wegen ihrer Tapferkeit, Einſicht, Thätigkeit und alten Dienſte geſchätzt, getödtet, die Generale Klement, Schramm und St. Sulpice verwundet wurden. o)

Für den 23. April beſchließt der Erzherzog Carl den Rückzug über die Donau, da die Fortſetzung einer ſo unglücklich begonnenen Schlacht nur neuen Verluſt mit ſich führen kann, p) der ſchon bevorſtehet, wenn Er auf dem rechten Donau-Ufer bleibet. Denn das Terrain vor Regensburg iſt bei näherer Betrachtung eben nicht geeignet, dauernde Vortheile vor einem raſch nachdringenden mächtigen Gegner zu gewähren, und eine neue Offenſive zu geſtatten. q) Den beſchloſſenen Uebergang aber zu erleichtern, wird noch in der Nacht vom 22. auf 23. April bei Weix, unterhalb Regensburg, eine Schiffbrücke geſchlagen, und Bellegarde muß ſich bei Stadtamhof aufſtellen. Mit dem Anbruche des 23. ſtellt ſich die öſterreichiſche Armee zwiſchen Burg-Weinting und Regensburg in Schlachtordnung, und fängt, mit den Truppen von Kollowrath voran, den Rückzug an. Die öſterreichiſche Reiterei wird theils bei Ober-Traubling der, bei Köfering geſetzten franzöſiſchen Reiterei gegenüber gelaſſen, theils vor Regensburg über die Straſſen von Abbach, Eckmühl, Straubing hinweg, aufgeſtellt, um den Rückzug, und die Zugänge zur Brücke von Weix und zur Stadt Regensburg zu decken. Wie Kollowrath bei Regensburg anlangt, bleibt er davor aufgeſtellt, um den Uebergang der Colonnen von Hohenzollern, Lichtenſtein und Roſenberg über die Donaubrücken zu ſchirmen, und folgt dann nach.

---

o) Stutterheim, bei Valentini, S. 265—73. — Pelet, 1. Bd. S. 53—76. — Valentini, S. 23. u. 24. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, von Kanitz, 2. Thl. S. 144—151. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 74—76. — Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 88—90. — Minerva, Jahrgang 1809, 2. Bd. S. 535—38, und 4. Bd S. 330. — Muſſinan, 4. Bd. S. 45—50 u. 182-88. — Ferner die Werke von Kolb, Völderndorff, Mortonval, Savary, Eiſenmann, u. A.

p) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt v. Dreſch, 24. Bd. S. 50.

q) Stutterheim, bei Valentini, S. 273 und 277.

Digitized by Google

Einige Abtheilungen Fußvolk ſind aber der Reiterei zur Unterſtützung belaſſen. r) Der Erzherzog Carl geht an der Spitze des Infanterieregiments Nro. 7., damals Würzburg genannt, über die Donau, s) und läßt die Truppen defiliren oder ſich aufſtellen, den Rückzug zu decken.

Noch hat die neunte Stunde des Morgens des 23. April nicht geſchlagen, ſo erſcheint die franzöſiſche Reiterei, voran die Diviſion Nanſouty, und ihr folgt über Unter-Traubling und Ainthal, Napoleon mit ſeiner übrigen Macht, von welcher er jedoch Maſſena auf Straubing gerichtet hatte. Der franzöſiſche Vortrab wirft den öſterreichiſchen, und es entſteht ein Reitergefecht, das den Oeſterreichern um ſo nachtheiliger werden muß, da ſie aller Unterſtützung von Artillerie, die im Zuge nach den Uebergangspunkten war, entbehren müſſen. Auch der franzöſiſche General Montbrun rückt von Abbach auf Regensburg vor. Wenn auch 6 Schwadronen von Meerveld Uhlanen, die Huſaren-Regimenter Erzherzog Ferdinand und Stipsicz, das Chevauxlegers-Regiment Klenau, den franzöſiſchen Sturmritten und Angriffen weichen müſſen: ſo formiren ſie ſich immer wieder, um neuen Widerſtand zu leiſten. Man denke nur an das Benehmen des jetzigen Generals Grafen von Mensdorf mit ſeinen Uhlanen hierbei, das ſogar beſungen ward! t) — Das Cüraſſierregiment Hohenzollern attakirt ſelbſt mehrere Schwadronen franzöſiſcher Cüraſſiers, und treibt ſie zurück; kaum haben dieſe wieder ſich geſetzt, als das öſterreichiſche Regiment Kronprinz Ferdinand Cüraſſiers ihnen in die Flanke fällt, und dem Vordringen der Diviſion Nanſouty Einhalt thut. Dieſe Angriffe, dieſer Widerſtand der Oeſterreicher, welcher die franzöſiſche Reiterei veranlaßt, ihr Fußvolk herankommen zu laſſen, gibt dem übrigen Heere Zeit, die Brücken vollends zu überſchreiten. Lannes kommt mit Fußvolk heran, und das Nachdrängen der Franzoſen wird lebendig fortgeſetzt. Dabei ſah ein Bataillon des Infanterieregiments Erzherzog Carl ſeine Fahne auf das Aeußerſte bedroht. Gedrängt vom Feinde ringsum, glaubt es ſchon ſeine Fahne die Beute der Franzoſen, als der Gefreite, Thomas Koſabeck plötzlich auf die Fahne zuſtürzt, ſie von der Stange abreißt, ſie in den Kleidern verbirgt und, mit derſelben vom Feinde neuerdings bedräut, in die Wellen der Donau ſich ſtürzt, um das heilige Kleinod zu

---

r) Derſelbe, S. 273 – 74. — Pelet, 2. Bd. S. 78.
s) Oeſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift, 1821, 8. Heft, S. 195.
t) Vergleiche: Die Biene (Beilage zum fränkiſchen Merkur), Jahrgang 1837, Nro. 25.

retten, oder es lieber von dem Fluſſe verſchlingen, als die Beute des Feindes werden zu laſſen. Koſabeck rettet aber ſich und bringt dieſe Fahne glücklich zum Regiment, mit großem Lohne empfangen. Die Nachhuten der Oeſterreicher ſuchten beſtändig zu halten, und den Feind aufzuhalten. Fürſt Johannes Lichtenſtein hält heute beſonders den Muth der öſterreichiſchen Reiterei aufrecht. Mehre Male wirft er ſich mit wenigen Zügen Cüraſſiers, einmal in heftigſten Platzregen, ohne Hut, auf dem erſten fremden Roſſe, mit einem fremden Pallaſch, mitten in den Feind. Endlich iſt Kollowrath, gedeckt durch die Brigade Mayer, mit ſeinen letzten Colonnen über die Schiffbrücke gegangen, und nun zieht die öſterreichiſche Arriergarde durch das Jakobsthor in Regensburg ein und über den Fluß. Dieſes Thor wird ſogleich, wie die andern, verrammelt. General Fölseis bleibt mit 6 Bataillons in Regensburg, und beſetzt den Stadtwall.

Die Armee Napoleon's langt an; ſie entdeckt endlich die Brücke bei Weix, findet aber nur die letzten defilirenden Truppen, beſchießt ſie jedoch ſogleich durch Geſchütz. Der Erzherzog Carl läßt von den Anhöhen auf dem linken Ufer mit Kanonen dieſes Feuer erwidern, und deckt vollends den Rückzug, der bald glücklich vollendet iſt. — Napoleon, um Regensburg zur ſchleunigen Uebergabe zu zwingen, läßt es beſchießen und bewerfen. Da dieſes Feues, lebhaft beantwortet, kein ſchnelles Reſultat erzielt, läßt er durch Lannes die Stadt ſtürmend angreifen. Das öſterreichiſche Kartätſchenfeuer löſcht den Muth der Stürmenden auf eine Weile; allein da Lannes ſelbſt zur Leiter greift, deſſen Adjutanten Labedoyere und Marbot die Erſten auf die Mauer ſich ſchwingen, gelingt der Sturm. Die eingedrungenen Franzoſen öffnen die Stadt, und Lannes Corps rückt ein. Ein Theil der öſterreichiſchen Beſatzung ſchlägt ſich über die Donaubrücke nach Stadtamhof brav durch, der andere ſtreckt mit ihrem General im oberen Theile der Stadt die Waffen. — Bei dieſem Angriffe fühlt Napoleon, der nahe vor der Stadt, abgeſeſſen vom Schlachtroſſe, hält, ſich am rechten Fuße getroffen. Es iſt eine matte Kugel, die ihm eine ziemlich ſtarke Quetſchung verurſacht. Von Dr. Yvan jedoch verbunden, ſteigt er zu Pferde ſogleich, um ſich ſeiner theilnehmenden Armee zu zeigen.

Die Franzoſen ſuchen von Regensburg aus die Donaubrücke zu gewinnen, und nach Stadtamhof vorzudringen. Aber die Thore gegen die Brücke ſind verrammelt, die Batterien auf dem Dreifaltigkeitsberge ſprühen ein heftiges Feuer, Kollowrath iſt bereit, Stadtamhof und die Brücke auf das Heftigſte zu vertheidigen.

Digitized by Google

Vergebens greifen die Franzoſen daher an. Weil aber die Oeſterreicher glauben, es dürfe den wiederholten ungeſtümmen Angriffen der Franzoſen der Uebergang und die Wegnahme dieſes Punktes gelingen, ſo beſchließen ſie, die Hauptſtraße von Stadtamhof, durch welche die Kanonen und Munitionswagen paſſiren können, anzuzünden. Es geſchieht, und der fürchterliche Brand wird durch das anhaltende Schießen vermehrt. Da befiehlt Lannes ſeinen Truppen, vom Gefechte abzulaſſen. Er beſetzt Wälle und Thore von Regensburg, und trifft Anſtalten, den auch in Regensburg ausgebrochenen Brand löſchen zu helfen. In der Nacht zieht General Creneville mit der öſterreichiſchen Arriergarde von Stadtamhof ab, und wendet ſich auf die Straße nach Cham, dem Heere nach.

Napoleon zieht am 24. April in Regensburg ein. Er hält Heerſchau und ruft ſeinen Soldaten zu: „Ihr habt meine Erwartungen gerechtfertigt; ehe ein Monat vergeht, ſind wir in Wien!“ Er belohnt ſeine tapfern Krieger, übt aber zugleich neue Dictatur in deutſchen Angelegenheiten, über deutſche Reiche aus. u) — Die öſterreichiſche Armee, mit Einſchluß des herangezogenen Corps von Bellegarde, nahm eine Stellung hinter dem Regenfluſſe. v)

Der Erzherzog Carl hatte am 28. ſeinen Uebergang über die Donau vollendet, und ſich mit Bellegarde's Corps, welches noch ganz unberührt war, vereinigt. Der Prinz ſah wohl ein, daß er eine Schlacht gewinnen mußte, um ſich wieder in Vortheil zu ſetzen. Eben deßhalb konnte Er aber ſie nur da liefern wollen, wo ſie am wenigſten zweifelhaft in ihrem Ausgange, und am wenigſten gefährlich für die Oeſterreicher und am meiſten gefährlich für die Franzoſen bei'm etwaigen Verluſte war. Was wurde aber aus der öſterreichiſchen Armee, wenn ſie nach einer neuen verlornen Schlacht auf dem rechten Donau-Ufer, abgeſchnitten von ihrer urſprünglichen Gemeinſchaft, ſich auch der Rückzugslinie nach Böhmen beraubt ſah? Sich dieſe letztere durch einen etwa zurücklaſſenden Armeetheil zu ſichern, war bei den geſchwächten Streitkräften nicht möglich. Böhmen wäre daher für den heranziehenden Mar-

u) Stutterheim, bei Valentini, S. 272–76. — Pelet, 2. Bd. S. 77—89. — Muſſinan, 4. Bd. S. 50—53, und 188–191. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 151–54. — Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte von Hormayr, Jahrg. 1822, S. 82. — Minerva, Jahrg. 1809, 2. Bd. S. 537—41. — Soldatenſpiegel, S. 101 und 1802. — Ferner die Werke von Mortonval, Völderndorff, Savary, Conſtant, u. A.

v) Valentini, S. 25.

ſchall Bernadotte und ſeinen Sachſen, der aus dem nördlichen Deutſchland noch mehr verſtärkt werden konnte, eine leichte Eroberung geweſen, und hätte dem Feinde zu einer neuen Baſis gedient, wenn die angenommene Operation in ſeinem Rücken, ihn von der urſprünglichen abſchnitt. In Beſitz von Paſſau und Linz blieb ihm der Rückzug nach dem linken Donau-Ufer frei. Er konnte daher zwiſchen der Iſar und dem Inn, oder zwiſchen dieſem Strom und der Traun, die Schlacht von dem öſterreichiſchen Hauptheere annehmen, während ein Theil ſeiner überwiegenden Macht dem F. M. L. Hiller entgegen blieb, und bei günſtigen Erfolge die Operation auf Wien fortſetzte. Alle dieſe Anſichten rechtfertigen den Entſchluß des Erzherzogs Carl, auf die Gemeinſchaft mit dem natürlichen Stützpunkte Wien, zuerſt Bedacht zu nehmen, und war es bei Linz, bei Mauthhauſen oder Krems nicht möglich, bei der Kaiſerſtadt ſelbſt, das rechte Ufer der Donau wieder zu gewinnen.[w] Wien war gegen einen Handſtreich geſichert, und von ſeiner zahlreichen patriotiſchen und kriegeriſchgeſinnten Bürgerſchaft war wohl ein Widerſtand von wenigſtens einigen Tagen zu erwarten, um der Armee Zeit zum Kommen zu gewähren, und ſo diente denn Wien zu einem trefflichen Brückenkopf.[x]

Während ſeines Rückzuges von Regensburg über Nittenau, Kirn, Schwandorf, nach Cham, ſendete der Erzherzog Carl den General Saint Julien dahin voraus, aus Beſorgniß, dort von der Straubinger Straße her gefaßt zu werden, und langte am 25. April in Cham an, wo er eine feſte Stellung nahm, und einige Tage ſtehen blieb. Doch mußte, theils um die Kommunikation mit Hiller zu erhalten, theils um zu cerniren, u. ſ. w. General Stutterheim gegen Linz marſchiren, General Klenau zu Winterberg einrücken, u. ſ. f. Budweis war das erſte Objekt, das die öſterreichiſche Armee zu erreichen ſuchen mußte, weil hier, nach Zurücklegung des Böhmerwaldgebirges, die Gegend ſich etwas mehr ebnet, und mehrere Wege nach verſchiedenen Punkten am Donauſtrome von hier aus divergiren. Von Budweis aus konnte die Armee ſowohl auf der geraden Straße nach Linz, als auf Zwetel, und von hier aus wieder entweder auf Ips, oder auf

---

w) Die erſte Abſicht war, ſich mit Hiller bei Linz zu vereinigen. Dann wurde der Plan gemacht, bei Mauthhauſen, welches ein vortheilhafter Punkt iſt, überzugehen. Dies wurde von dem Kaiſer Franz als zu gewagt verworfen. Dann wollte man ſich bei Krems mit Hiller vereinigen, und ſo wurde man endlich bis Wien hinabgezogen. (Anmerkung eines Freundes des Generals Valentini.)

x) Valentini, S. 27—31.

Melk, oder auf Krems dirigirt werden: vortheilhafte Uebergangspunkte, um ſie nach Maßgabe der Fortſchritte des Feindes auf dem jenſeitigen Donau-Ufer, oder nach Verhältniß der Operationen des Heeres von Hiller zu erwählen.

Es war ganz den Umſtänden angemeſſen, daß der Erzherzog Carl dem Wege über Klattan und Budweis den Vorzug gab. Auf demſelben konnte er mit Sicherheit marſchiren; der Marſch war gedeckt durch einen Theil der Landwehre, welcher die Engpäſſe des Böhmerwaldes als Nachhut beſetzte. Zur Sicherung der linken Flanke gegen die möglichen Unternehmungen des Marſchalls Bernadotte aus Sachſen, wurde der General Kollowrath, der den Befehl über das dritte Armeekorps gegen den des zweiten eingetauſcht, gegen Pilſen aufgeſtellt, und ein der Armee zur rechten Hand ſeitwärts ziehender Vortrab beobachtete das Donau-Ufer. Schon am 3. Mai langte die öſterreichiſche Armee bei Budweis an. Sie hatte Tagemärſche von vier Meilen im Durchſchnitt gemacht, an Geſchwindigkeit Alles, was man von dem Marſche in einem gebirgigen Lande, und unter Schwierigkeiten der Verpflegung erwarten konnte. Die Veranſtaltungen dieſes Zuges waren muſterhaft und lehrreich. Auch finden wir die öſterreichiſche Armee bei Budweis in einer Ehrerbietung erheiſchenden Lage. Ordnung und Kriegszucht ſind mehr als je befeſtigt, und ſie iſt zu jeder Unternehmung geſchickt. In dieſem Zuſtande ein Heer, nach dreien blutigen Schlachten ohne günſtige Reſultate, und auf einem angeſtrengten Marſche, wie der nach Budweis, zu erhalten, wird dem Feldherrn nur dann gelingen, wenn er, wie Erzherzog Carl that, ſeine Truppen beieinander behält, um auf ſie wirken zu können. y)

Napoleon ſendete dem Erzherzog Carl nur das Corps von Davouſt nach. Der Marſchall ſollte den Prinzen beobachten, dann, nach Umſtänden, nach den Inn marſchiren. Dahin richtete Napoleon ſeine übrigen Streitkräfte unter Maſſena, Lannes, u. A. Alle politiſchen und militäriſchen Gründe ſprachen bei Napoleon für die ſchleunige Beſetzung von Wien. Er hielt durch eine Bewegung auf dieſe Kaiſerſtadt die verſchiedenen Armeen des Feindes getrennt; er vereinigte um dieſe Stadt dann alle Frankreich dienenden Kräfte von Deutſchland und Italien, und brachte ſämmtliche feindliche Corps, welche die Nationen gegen Frankreich aufwiegeln ſollten, nach dem Mittelpunkte der Monarchie zurück. Er ſchreckte ſeine offenen und verborgenen Feinde. Endlich war

y) Valentini, S. 27—34; u. A.

auch Hiller vom Inn momentan offenſiv umgekehrt, und hatte Beſſieres bei Neumarkt geſchlagen. Darum eilte Napoleon gegen den Inn, und auf Wien. [z] In München zog die bayeriſche Diviſion Kronprinz ein; der F. M. L. Jellachich zog ſich gegen Salzburg, und König Maximilian Joſeph in ſeiner Reſidenzſtadt ein. [a] Die franzöſiſchen und rheinbündiſchen Armeekorps rückten beſtändig — Napoleon war ihr Impuls — vor; leichte Gefechte fanden ſtatt, aber am 30. April war Napoleon's Armee jenſeits des Inn's und der Salza. [b]

Auf anderen Seiten hatte das Waffenglück die öſterreichiſchen Fahnen begünſtigt. Chaſteler war in Tirol eingebrochen, die Tiroler waren aufgeſtanden, Männer, wie Teimer, Sandwirth Hofer, Speckbacher, Kapuziner Haspinger, Hormayr, u. A. leiteten und führten die Inſurrektion. Innsbruck wurde ſiegreich genommen; General Biſſon mußte bei Wildau kapituliren. Bis auf Kufſtein war alles den Bayern abgenommen. Aber nun ſendete Napoleon abwechſelnd bayeriſche, ſächſiſche, franzöſiſche und italieniſche Schaaren, endlich ſie zuſammen, nach Tirol. Es wurde hier ein wahrer Verzweiflungskampf. Man denke an die mit Blut geſchriebenen Namen: Sterzing, Wörgl, Lofers, Schwatz, Strubb, Volano, Iſel, u. a. m. Auch als Chaſteler, durch die Ereigniſſe in Deutſchland und Italien gezwungen, Tirol verlaſſen hatte, ging der Kampf fort, bis, wie wir alle wiſſen, mit dem Frieden von Wien, dem Losſtürmen Wrede's, Deroi's, Raglowich's, Barraguay d'Hillier's und des Vizekönigs von Italien, mit dem Tode Hofer's auf den Wällen von Mantua, das Trauerſpiel von Tirol endigte.

Vorarlberg erhob ſich unter ſeinem Dr Schneider, Riedmüller, u. A. zu Gunſten Oeſterreichs wacker, erlag aber auch durch die Entſcheidung an der Donau. [c]

Erzherzog Johann war in Italien eingerückt. Er hatte bereits bei Pordenone (15. April), bei Sacile (16. April), am Alpon (27. April) geſiegt; da gebot ihm des Feindes Vordringen

---

z) Pelet, 2. Thl. S. 115—147. — Werke von Völderndorff, Muſſinan, Valentini, u. A.

a) Muſſinan, 4. Thl. S. 135—49. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 86—87; u. A.

b) Muſſinan, 4. Thl. S. 208. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 87—90. — Pelet, 2. Bd. S. 143—148; u. A.

c) Geſchichte des Andreas Hofer, Sandwirths aus Paſſeyr. Leipzig, bei Brockhaus. 1817. — Kriegsgeſchichte der Bayern, von Völderndorff. — Geſchichte der Feldzüge und Schickſale der Gotha-Altenburgiſchen Krieger, von G. Jacobs, Altenburg, bei Gleich; u. A.

in das Herz der Monarchie den Rückzug dahin. In Dalmatien kriegte Marmont wider Stoichevich mit Uebermacht und mit Glück. Die franzöſiſchen Heere des Vizekönigs Eugen und Marmont's drangen in die öſterreichiſchen Provinzen nach. Man rufe ſich die Tage bei Campana, St. Salvador, Prewald, Tarvis, S. Michael, Prediel, Malborghetto, Raab, die die Cypreſſen dennoch zugleich mit Lorbeeren umwanden, in das Gedächtniß zurück. d)

Erzherzog Ferdinand zog in Warſchau ein; e) Dörnberg, Katt pflanzten die alten Fahnen auf; f) die Mergentheimer erhoben ſich für Oeſterreich; g) des Tugendbundes Ritter, Schill, zog auf eigene Fauſt aus, jedoch um Preußen fortzureißen; h) Braunſchweig's Wilhelm ſchaarte um ſich die Schwarzen, Lützow's Vorbilder, und trug das ſiegende Panner mit dem Memento mori, nach Sachſen und Franken, i) u. ſ. w. Aber

„Wie der Wind mit Gedankenſchnelle
Läuft um die ganze Windesroſe;
Wechſeln hier des Geſchickes Looſe,
Dreht das Glück ſeine Kugel um."
(Schiller's Braut von Meſſina.)

Ohne weiter mit den Nebenkämpfen, Zwiſchenfällen, Epiſoden des Krieges von 1809 uns beſchäftigen zu können, deren Reſultate oder Ergebniſſe wir ohnehin kennen, wenden wir uns zum entſcheidenden Punkte, wo Erzherzog Carl handelt, wo deſſen Gegner, der Franken-Imperator, auftritt.

Carl erreichte am 3. Mai Budweis, und hatte den General Stutterheim ſchon am 26. April voraus nach Linz beordert, um dort, oder wenigſtens bei Krems, die Mittel des Ueberganges und die Vereinigung mit Hiller vorzubereiten. Allein Napoleon drängte ſo unaufhaltſam auf Hiller, daß derſelbe zwar Linz glücklich noch vor Napoleon erreichen, aber den Donauübergang im Angeſichte des Feindes nicht mehr unternehmen konnte, ſondern ſich begnügen mußte, bei Ebersberg hinter die Traun zu ziehen.

---

d) Das Heer von Inneröſterreich, unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809. (Leipzig, bei Brockhaus, 1817.)
e) Ueber den Feldzug in Polen, z. B. Minerva. Jahrgang 1810.
f) Ueber Dörnberg und Katt: „Pelet's Feldzug von 1809. — Chronik des neunzehnten Jahrhunderts, Jahr 1809, von Valentini. — Mortonval's Krieg von 1809. — Katt's Biographie in dem Converſations-Lexikon. — Europ. Annal. Jahrg. 1810. — Dreſch's Fortſetzung von Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, u. A.
g) Die Wirtemberger in Mergentheim. 8. 1818.
h) Schill's Zug nach Stralſund und ſein Ende. Tagebuch eines ſeiner Vertrauten. (Quedlinburg. Ferdinand von Schill; von Hacken.)
i) Der Feldzug des herzogl. Braunſchweigiſchen Corps im Jahre 1809, von G. v. d. Heyde. (Berlin, bei Mittler, 1819.)

Am 3. Mai kam es hier bei'm Uebergang über die lange Brücke, durch Maſſena's ungeſtümmes Andringen, durch die ritterliche Vertheidigung auch des brennenden Ebersbergs durch die Oeſterreicher, zu einem äußerſt mörderiſchen Treffen, reich an heldenherrlichen Zügen der Linientruppen unter Hofmeiſter, Vincent, Gratze, Pflüger, Radoshevig, Baumgarten, Dedovich, O'Brien, u. A.; der Wiener Landwehre unter Küffel und Salis; und der Mähriſchen Landwehre unter Woraschizky. Erzherzog Ludwig, durch eine Kugel am Fuße geſtreift, zeigte Muth und Ausdauer. Leo v. Seckendorf, ein früherer Körner, fiel. Durch die Bewegungen Napoleon's über Wels, fand ſich Hiller bewogen, ſich zurückzuziehen. Allein der Marſchall Lannes hatte eine ſolche Richtung, daß er jede Stellung umgehen konnte, welche dem Hiller'ſchen Heere auf der großen Straße nach Wien noch zu nehmen übrig blieb. k)

Der Erzherzog Carl ſtellte in dieſen Verhältniſſen Seinem Bruder, dem Kaiſer, die Frage: „ob es nicht beſſer wäre, eine gütliche Beilegung zu verſuchen, ehe der Feind Oeſterreich überzogen hätte, und ſo lange in Tirol und in Italien Ausgleichung möglich wäre?" Dieſes war eine wahrhaft aus beſten Gründen, zugleich politiſchen und menſchlichen Gründen geſtellte Frage, die Beherzigung verdiente; um ſo mehr, da der Erzherzog Seinem Kaiſer und Bruder dabei bemerkte: „Daß der ganze Operationsplan des Krieges hauptſächlich auf dem Gelingen der erſten Unternehmung, auf den Uebertritt des Rheinbundes beruht habe, von dem aber gerade das Gegentheil erfolgt ſey." — In der kaiſerlichen Antwort, welche hierauf der Erzherzog empfing, hieß es: „Der Kaiſer ſey nicht in der Lage, Unterhandlungen anzuknüpfen; er wolle aber die Eröffnungen, welche der Erzherzog mache, oder gemacht habe, billigen, in ſo ferne ſeiner Würde nichts vergeben würde." — Carl immer bereit und eben ſo ſehr dadurch geehrt, das Schwert oder den Oelzweig in die Hand zu nehmen, richtete wirklich ein feines Schreiben an Napoleon, in welchem die auf die edle Urſache dieſes Schrittes hinzeigende Stelle vorkommt: „Ich fühle mich geſchmeichelt, Sire! dem größten Feldherrn des Jahrhunderts gegenüber zu ſtehen! Noch glücklicher würde ich mich

k) Das Treffen bei Ebelsberg (d. i. Ebersberg), von J. W. Riedler, in den europ. Annal., Jahrgang 1814, 1. Bd. — Pelet, 2. Bd. S. 156—67. und 175—179. — Allgemeine Geſchichte v. Hormayr, 3. Thl. S. 234. — Valentini, S. 33—41. — Geſchichte der öſterreichiſchen Landwehr, von Kurz; u. A.

fühlen, wenn das Schickſal mich auserſehen hätte, meinem Vaterlande die Wohlthat eines dauerhaften Friedens zu verſchaffen." —

Napoleon beantwortete dieſes Schreiben nicht. Er trieb ihn fort nach Wien, um ſeine ſiegreichen Fahnen unter dieſen Mauern abermals wehen zu laſſen. l)

Da Carl den Oelzweig nicht faſſen durfte, ſo griff Er um ſo muthiger zum Schwert, um ſolchen abzuzwingen. Sein Herz war beruhigt, war hoch belebt für die neue Aufgabe.

Nach dem Marſche des Erzherzogs Carl durfte man annehmen, daß Er über Linz und Mauthhauſen ſich mit Hiller vereinigen wolle; m) denn Er mußte noch den Glauben haben, daß Hiller den, ihm gegebenen beſtimmten Befehl, ſich über Linz auf das linke Donau-Ufer zu ziehen, gewiß ausgeführt hätte. n)

Allein der Tag von Ebersberg mit ſeinen Vorgängen wurden dem Prinzen ſogleich bekannt. Er mußte einen andern Punkt zur Vereinigung an der Donau ſuchen. Der Weg nach Krems führt über Zwetel, wohin auch der Erzherzog am 6. April aufbrach. Sein Marſch wurde ſo eingeleitet, um die Richtung des weitern Zuges nach den eingelaufenen Nachrichten von Hiller, und den Operationen von Davouſt und Bernadotte beſtimmen zu können, um die öſterreichiſche Armee zu den noch beabſichtigten ſchnellen und kräftigen Unternehmungen concentrirt zu behalten, und um Verſtärkungen aus dem nördlichen Böhmen an ſich zu ziehen. Davouſt zog mittlerweile nach Linz, wo ſich die Würtemberger unter Vandamme befanden, welche die Brücke über den Strom hergeſtellt und auf dem linken Ufer, der Stadt gegenüber, einen Brückenkopf auf Napoleon's Geheiß angelegt hatten. Dieſe Würtemberger erregten Beſorgniſſe in dem Hauptquartiere des Erzherzogs Carl, um ſo mehr, weil am 5. Mai ein würtembergiſcher Oberſt mit einer leichten Schaar zu Schiffe über die Donau nach Urfar gegangen war, und den öſterreich. General Richter mit 178 Mann gefangen genommen hatte, und weil die Würtemberger überhaupt Handſtreiche vollbrachten, und ſich einiger Ausſchweifungen in dieſen Gegenden überließen, welche der ſchwächere öſterreich. Hauſe, der dem Marſche der Armee ſeitwärts gefolgt war, nicht hatte Einhalt thun können. Deßhalb befahl Carl dem General Kollowrath, von ſeiner Beobachtungsſtellung zu Pilſen ſich nach Linz zu ziehen. Es geſchah. Dafür zog Napoleon den Mar-

l) Pelet, 2. Bd. S. 136—139.
m) Derſelbe, 2. Bd. S. 182—83.
n) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 242.

ſchall Bernadotte neben Vandamme auf dieſen Punkt, als Davouſt gegen Wien fortmarſchirte. Napoleon vermehrte dieſe feſten Punkte an der Donau in dem Grade, als ſeine Operationslinie längs dem Strome ſich verlängerte, und deckte ſich dadurch gleichſam die Schultern gegen mögliche Unternehmungen auf ſeinen Zuſammenhang. o)

Die Idee bei Krems, über die Donau zu gehen, gab man in dem Hauptquartiere Carl's auf. Ein Oeſterreicher gibt folgende Gründe dafür an, indem er, die hiſtoriſche Darſtellung eines andern beleuchtend, ſagt: „Der Verfaſſer ſpricht dieſer (aufgegebenen) Idee das Wort, indem er behauptet, daß man bei dem Uebergange daſelbſt die franzöſiſche Armee auf 30 Stunden zerſtreut angetroffen haben würde. Allein würde dieſe Armee wohl in ſolcher Verfaſſung auf die Nachricht des Marſches oder ſogar jener Ankunft der öſterreichiſchen Armee bei Krems und bei dem Uebergange derſelben über die Donau geblieben ſeyn, ſich vielmehr auf das ſchnellſte geſammelt (welches das entfernteſte Corps in 2 Märſchen machen konnte), die amphitheatraliſchen Anhöhen des Kloſters Göttweig, die den Uebergangspunkt bei Krems unter der halben Kanonenſchußweite bogenförmig umgeben und beherrſchen (wohin von Melk z. B. Lannes nur einen kleinen Marſch hatte) beſetzt haben? Bei dieſen außerordentlichen Terrain-Nachtheilen wäre es der öſterreichiſchen Armee ganz unmöglich geworden, auch mit übermenſchlicher Tapferkeit ſelbſt gegen eine weit geringere Macht zu debouchiren, welches Jedermann, wenn er gleich kein Militär iſt, aus dieſer Beſchreibung, noch mehr aber bei der Anſicht der Gegend leicht begreifen wird. . ." p)

Aus dieſer richtigen Anſicht, und weil, wenn man den General Hiller bei St. Pölten verweilen ließ, man befürchten mußte, daß dieſer General am 7. Mai ſchon von der ganzen franzöſiſchen Armee angegriffen werden dürfte und müßte, gab der Erzherzog Carl dem General Hiller Befehl: „ſich über die Donau zu ziehen, die Brücke von Stein hinter ſich zu verbrennen, und einen kleinen Obſervationshaufen bei Krems zurückzulaſſen, mit ſeinem Ganzen aber in Eilmärſchen die Gegend von Wien zu erreichen, und nach Umſtänden durch Beſetzung der Auen, die Kommunikation mit der Stadt und den Weg über die Brücken zu erhalten; q)

o) Valentini, S. 44—48. — Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810. 3. Bd. S. 59, und Jahrgang 1811, 1, Bd. S. 242, u. A.
p) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 242—43.
q) Valentini, S. 42—43.

und Er ſelbſt rückte von Zwetel auf der Horner Chauſſee weiter fort. Er trug die Hoffnung in ſich, Wien werde ſich halten. Er konnte in dieſer Vorausſetzung aller excentriſchen Maßregeln ſich entſchlagen. In Wien herrſchte ein kriegeriſcherer Geiſt, als 1805. Der Erzherzog Maximilian, Bruder der Kaiſerin, erließ am 5. Mai eine Proklamation an die Wiener, worin er ſeinen Entſchluß kund that, die Reſidenz gegen den Feind zu vertheidigen, und die Einwohner zur kraftvollen Mitwirkung aufforderte. r) Hiller führte ſeinen Rückzug aus, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, dem er durch ſein Gefecht am 5. Mai zwiſchen der Ips und der Donau einigen Reſpekt eingeflößt haben mochte. s)

Am 9. erſchien der Vortrab Napoleon's vor den Thoren von Wien. Erzherzog Carl war, um eben dieſe Zeit, in Horn, 12 Meilen noch von der Hauptſtadt. Konnte ſich dieſe alſo nur 3—4 Tage lang halten; ſo fand Uebergang und Schlacht unter ihren Mauern, der Abſicht gemäß, ſtatt. t) Gerade darum glühte aber auch Napoleon nach Wien's raſcher Beſitznahme.

Ein volles Jahrhundert hindurch, von keinem ſtürmenden Feinde mehr beängſtigt, unter einer väterlichen Regierung, den Bedürfniſſen des Wohlſtandes, den Beſtrebungen des Erwerbfleißes hingegeben, der Sitz des Hofes (der ſich bei der herannahenden Gefahr nun entfernt hatte), der Zuſammenfluß der Großen aus allen Provinzen, ſchien Wien, die ernſtlichen Rückſichten auf die Erforderniſſe einer Feſtung, und auf militäriſche Haltbarkeit, ſeit lange verzichtet zu haben. Auch forderte jene Abſicht, die Hauptſtadt durch einige Tage als Brückenkopf zur Deckung des Uebergangs zu behaupten, nur Verwahrung gegen einen Coup de main. u) Zur Vertheidigung der Stadt waren in derſelben und auf ihren Wällen etwa 10,000 bewaffnete Bürger, Landwehre und Linientruppen. Die Inſeln und Auen, im Rücken der Stadt, waren mit Landwehre und einigen Linientruppen vom Hiller'ſchen Corps beſetzt, das mit ſeiner Hauptmaſſe an dem ſogenannten Spitz, v) auf dem linken Donau-Ufer, hinter der Taborbrücke aufgeſtellt war. w)

---

r) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 59—60, und Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 238, f. f. — Pelet, 2. Bd. S. 182. ꝛc.
s) Valentini, S. 42—43.
t) Derſelbe, S. 53.
u) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 235—36.
v) Der Spitz oder die Spitze heißt der Theil des Ortes Floridsdorf, am Vereinigungspunkte der böhmiſchen und mähriſchen Chauſſeen.
w) Valentini, S. 52.

In der Nacht vom 11. auf 12. Mai, wurde Wien lebhaſt von den Franzoſen mit Haubitzgranaten beworfen. Mehrere Häuſer geriethen in Brand, aber weit wichtiger war, daß in eben dieſer Nacht Maſſena die ſchmäleren Arme der Donau überſetzte, die Oeſterreicher aus dem Prater und einigen der nächſten Auen und Inſeln vertrieb, Wien von der herannahenden befreundeten Armee, und die Beſatzung von dem linken Donau-Ufer abzuſchneiden ſuchte. Napoleon mochte eingeſehen haben, daß nichts den feſten Sinn der braven Bürger von Wien erſchüttern könnte, als die Unterbrechung aller Gemeinſchaft mit der, zu ihrem Schutze herbeieilenden Armee. — Hierdurch wurde die Hauptabſicht des Ueberganges der Armee Carl's unerreichbar. Längere Gegenwehr konnte nur zweckloſes Unheil über eine, von trefflichſter Geſinnung durchglühte Bürgerſchaft bringen; die Truppen zogen ſich bis auf etwa 3000 bis 3500 Mann, mit dem Erzherzog Maximilian über die Taborbrücke, die abgebrannt wurde, und die Stadt ward berechtigt, zu kapituliren. Der ehrwürdige General O'Reilly, damit beauftragt, ließ dieſe Kapitulation am 13. Mai durch den F. M. L. Devaux, Vizedirektor des Genieweſens, mit Napoleon — dieſer durch ſeinen General Andreoſſy, geweſenen Botſchafter in Wien, unterfertigen. Die Franzoſen beſetzten Wien; die daſelbſt befindlichen öſterreichiſchen Truppen ſtreckten das Gewehr. Napoleon ſelbſt zog nicht in Wien ein, ſondern ſchlug ſein Hauptquartier in Schönbrunn auf, der großen Maria Thereſia Lieblingsſitze. Der Hiller'ſche Heerhaufe war nun auf die bloße Vertheidigung des linken Donau-Ufers beſchränkt, und hinderte den Feind an der Wiederherſtellung der Taborbrücke. x)

Napoleon, alle ſeine Vortheile ſchnell benutzend, verſuchte ſogleich, ſich einen Weg nach dem linken Donau-Ufer zu eröffnen. Die ſchwarze Lacke, eine ungefähr eine Stunde lange, aber nicht ſehr breite Inſel, oberhalb Wien, dem Dorfe Nußdorf gegenüber, ſchien ihm der beſte Punkt hierzu. Gelang es Napoleon, ſich dieſer Inſel zu bemächtigen und ſie zu behaupten; ſo konnte er einen Uebergang bei Nußdorf, wo er ſchon im Feldzuge 1805 eine Schiffbrücke hatte, bewerkſtelligen. Es war nicht ſchwer, den ſchwächern Arm der Inſel zu überſchreiten, und ſich des Biſamberges zu bemächtigen, welcher ihm zu einem natürlichen Brückenkopfe diente, und vermöge ſeiner Lage, gerade zwiſchen den böhmiſchen

x) Valentini, S. 53—55. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr. 3. Thl. S. 230. — Pelet, 2. Thl. S. 213—223. — Europäiſche Annalen, 1810, 3. Bd. S. 61—63, u. A.

und mähriſchen Chauſſeen, ihm zugleich den Weg nach beiden Län- dern öffnete. Der Hiller'ſche Heerhauſe würde von der Ueber- macht erdrückt worden ſeyn, Erzherzog Carl aber in den Engpäſ- ſen von Stockerau, ſeinen Weg mit Blut haben erkaufen müſſen, und nur eine glückliche Schlacht ihm die Gemeinſchaft mit Mähren und Ungarn wieder erworben haben. y) Napoleon ließ daher 6 Kompagnien (der Diviſion St. Hilaire) unter den Bataillons- chefs Rateau und Poux, auf Schiffen auf die ſchwarze Lacke überſetzen. Starke Batterien, bei Nußdorf aufgepflanzt, unterſtütz- ten dieſes Unternehmen. Die franzöſiſchen Truppen vertrieben die Poſten des öſterreichiſchen Landwehrbataillons Obergfell, und eroberten die Inſel. Die Franzoſen begonnen den Brückenſchlag. Allein Hiller, von des Feindes Abſicht, von ſeiner Gefahr da durch belehrt, ließ demſelben nicht Zeit, ſich auf der Inſel feſtzu- ſetzen, und ſein Vorhaben auszuführen. Hiller befahl dem 49. ſten Regimente, damals Kerpen, nun Langenau, die Franzo- ſen von der Inſel zu vertreiben. Froh des ehrenvollen Auftrages, und voll Begierde, unter den Augen der Hauptſtadt ſeinen Muth zu bewähren, eilte das Regiment unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiſer!" in Geſchwindſchritt aus der Lanzersdorfer Aue, auf einem äußerſt ſchmalen Damme, den der Feind beſchoß, über die ſchwarze Lacke auf die Inſel. Es erhob ſich ein ſchwerer Kampf. Aber das öſterreichiſche Regiment war entſchloſſen, um jeden Preis zu ſiegen, ſich für den geliebten Monarchen und für Oeſterreich zu opfern, und des Feindes verderbendräuende Plane zu vereiteln. Die ganze franzöſiſche Schaar wurde endlich im wüthenden Hand- gemenge in der Spitze des unterſten Theils der Inſel zuſammen- gedrängt und genöthigt, die Waffen zu ſtrecken. — Auf die Mel- dung von dieſem ehrenvollen Gefechte ernannte der Erzherzog Ge- neraliſſimus den Major O'Brien zum Oberſtlieutenant, welcher auch das Thereſienkreuz empfing, den Hauptmann Callot zum Major, den Oberſtlieutenant Weweld zum Oberſten. z) In Er- wartung eines neuen Angriffes, den aber Napoleon hier aufgab, löſte das Regiment Deutſchmeiſter das Regiment Kerpen auf der Inſel ab, und warf längs der großen Donau einen Laufgra- ben auf, in den einiges Geſchütz gebracht wurde. a)

---

y) Valentini, S. 55—56.

z) Geſchichte des k. k. öſterreichiſchen Infanterieregiments Nro. 49, in der öſterreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift, 1821, 10. Heft, S. 12—18; u. A.

a) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 17.

Schon in Seinem Hauptquartier zu Mold, zwiſchen Horn und Meißau, noch zwei Märſche von Wien, hatte der Erzherzog Carl von der bedrängten Lage, worin die Stadt Wien am 10. und 11. ſich befand, und von der Abbrennung der Taborbrücke Nachricht erhalten, und es war kaum zu erwarten, daß Er noch zur rechten Zeit, um Hilfe zu leiſten, anlangen würde. Dennoch beſchleunigte Er ſeinen Marſch in der Abſicht, in der Nähe der Stadt einen Uebergang über den Strom zu wagen, und die Schlacht vielleicht auf eben dem Felde zu liefern, wo der Polen-König Johannes Sobiesky einſt, unter faſt ähnlichen Umſtänden, über die Osmannen ſiegte. Die niederſchlagende Nachricht aber, daß die Hauptſtadt ſich bereits ergeben hatte, ließ ein Unternehmen aufgeben, dem die Hoffnung des Gelingens zugleich mit dem Zwecke entrückt worden war.

Carl beſchloß daher, vor der Hand ſich auf die Defenſive einzuſchränken, wozu die vortheilhafte Lage eines Hauptſtroms vor der Fronte um ſo mehr einzuladen ſchien, da man wünſchen mußte, der Feind möchte dieſes wichtige Hinderniß in der Nähe der Armee überſchreiten, und ihr Gelegenheit geben, unter vortheilhaften Umſtänden zu ſchlagen. Die weite Ebene des Marchfeldes, die keine Bewegung verbirgt, wird immer als ein günſtiges Schlachtfeld gegen einen Feind zu betrachten ſeyn, deſſen Gewandtheit und Schnelligkeit in Bewegungen und im Benutzen des Lokales die öſterreichiſchen Truppen mehr als ſeine Tapferkeit zu fürchten haben. Dahin zog Carl. b)

Der kleine Bach Wien, welcher der Stadt den Namen gibt, fließt durch einen Theil der Vorſtädte der Donau zu. Er tritt aus dem Gebirge heraus, das, von dem Schneeberge her, vom Süden nach Oſten fortſtreicht, und mit dem ſteilen Leopoldsberge hart an der Donau ſich endet, welche zwiſchen ihm und dem, auf dem jenſeitigen Ufer liegenden Biſamberge ſich hindurchdrängt. Der Fuß dieſer Gebirgskette läuft in ſanfte Höhen aus, welche Wien auf der Südſeite umgeben, und bis Haimburg (3 Meilen abwärts) das rechte Ufer der Donau begleiten. Die Gegend auf dem linken Ufer der Donau vom Biſamberge an gerechnet bis zum Einfluß der March, iſt völlig eben, und wie ein Keſſel, in meilenbreiten Abſtande von einer Kette Bergen umſchloſſen. Dieſe weite Ebene iſt bekannt unter dem Namen des Marchfeldes. Die Berge, welche ſie auf der Nordſeite einſchließen, hängen mit dem Biſamberge und der Hohenleitha zuſammen, und ſchließen oberhalb

b) Valentini, S. 57 — 58.

Marcheck ſich an die March, deren linkes Ufer von einer Gebirgs. kette (der Weißeberg genannt) begleitet wird. Dieſes Marchfeld war ſchon einmal der Schauplatz einer großen Begebenheit. Rudolph von Habsburg ſchlug hier Ottokar von Böhmen, und gründete dadurch die Größe ſeines Hauſes, deſſen Erhaltung jetzt ſein erhabener Urenkel auf eben dieſem Felde erkämpfen ſollte. — Die ſtrategiſche Wichtigkeit des Marchfeldes iſt in die Augen fallend. Auf ihm vereinigen ſich die Straßen von Böhmen, Mähren und Ungarn, und die Strecke des Donauſtromes, von welcher es begränzt wird, gewährt vermittels der Inſeln, welche der, in viele Arme ſich theilende Strom bildet, die vortheilhafteſten Uebergangs. punkte. Die bedeutendſten dieſer Inſeln ſind: die ſchwarze Lacke, die zur Stadt Wien gehörige Inſel, auf welcher die Leopolds-Vorſtadt mit dem an ſie gränzenden Prater liegt, und die Lobau-Inſel. c)

Erzherzog Carl führte ſeine Armee am Fuße des Biamberges in das Lager; die Cavallerie ward längs dem Rußbache verlegt, welcher Bach, nicht bedeutend und faſt zu jeder Jahreszeit waſſerarm, die einzigen Tränken in dieſer trockenen Gegend gewährt. Der Lauf der Donau, zwiſchen dem Biſamberge und dem Einfluſſe der March (eine Weite von etwa 6 Meilen), war unmittelbar von den Vortraben bewacht, welche bis an die Donau rückten, und die Kette der Vorpoſten rechts bis nach Krems und links bis Preßburg ausdehnten. Beide Poſten hatten Beſatzungen von einigen Bataillons. d) Zur Verſtärkung des wichtigen Punktes Preßburg rückte am 18. Mai der General Hofmeiſter mit dem Infanterieregimente Beaulieu dahin ab, wogegen 2 Regimenter der ungariſchen Volksbewaffnung oder Inſurrektion ſich in Marſch über Marcheck und Schloßhof zum Hauptheere ſetzten. e) Erzherzog Carl vertraute den Befehl über die wichtig gewordene und geltende ſchwarze Lacke dem neuernannten Oberſtlieutenant O'Brien an, auf welcher Inſel täglich 1 Bataillon Kerpen, 1 Bataillon Deutſchmeiſter und eine Jäger-Abtheilung im Dienſte ſtanden, die ſich alle 24 Stunden ablöſten. Die Inſel wurde zum Stützpunkt des rechten Flügels der öſterreichiſchen Armee. Acht Batterien wurden längs der großen Donau erbaut, mit Geſchütz verſehen, und mit Laufgräben verbunden. Im Innern der Inſeln ward eine zweckdienliche Verſchanzung angelegt. Späterhin löſte der Oberſtlieutenant Nennel vom Regimente Lindenau den Oberſt.

c) Derſelbe, S. 51 52.
d) Derſelbe, S. 58--59.
e) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 68.

lieutenant O'Brien im Kommando über die ſchwarze Lacke ab. f) Carl ſelbſt verlegte ſein Hauptquartier nach Ebersdorf, an der Brünner Straße, und traf dort den 16. Mai ein. g)

Europa war in Erwartung eines großen Ereigniſſes bei Wien. Alle Blicke der Regierungen, der Völker, der Armeen waren nach der berühmten Wahlſtadt gerichtet, wo Oeſterreichs erlauchter Ahn Herr von Oeſterreich ward! — Napoleon, der, ſo wie kurze Kriege und entſcheidende Schlachten, ſo auch immer der angreifende Theil zu ſeyn liebte, ſäumte nicht lange, den Donau-Uebergang zu verſuchen, um in das berühmte Marchfeld zur entſcheidenden Schlacht vorbrechen zu können. Da ihm, wie wir wiſſen, der Uebergang bei Nußdorf nicht ward, weil die ſchwarze Lacke den Oeſterreichern blieb, ſo beſchloß er jetzt, ſich unterhalb Wien einen Weg über die Donau zu eröffnen. h)

Er gebot dem Marſchall Maſſena, den Generalen Bertrand und Pernetty, dem Oberſten Aubry, u. A., bei Kaiſers-Ebersdorf die Brücken anzulegen. Allein man beſaß nicht all' die Mittel, die zu einem ſolchen Uebergang nothwendig waren. Man half ſich jedoch. Man nahm auch Schiffe von verſchiedener Form zum Brückenbau. Oeſterreichiſche Pontons, ſelbſt Brückenböcke mußten dienen. Fehlende Anker erſetzte man durch Fiſchkaſten, die man mit Kanonenkugeln gefüllt hatte, oder durch öſterreichiſche Kanonenröhren, die man am Ende des Taues befeſtigte. Die Schiff-Brücken-Baumaterialien brachte man, ſo viel als möglich, ungeſehen an den Ufern der Schwächat zuſammen, und von dort in Kähnen in die Donau, während Napoleon die Inſeln im Angeſichte der Leopoldsſtadt und unterhalb derſelben durch Maſſena's Bataillone ſäubern ließ. Auf den 20. Mai beſtimmte Napoleon den Donau-Uebergang.

Bei Kaiſers-Ebersdorf mußte man, bei Vollbringung deſſelben, zuerſt über einen 240 Klafter breiten Arm der Donau gehen; auf dieſem folgte ein zweiter Arm von 170 Klafter, welcher den Thalweg bildet, und von dem erſteren Arme durch eine Inſel von 120 Klafter in der Länge getrennt iſt; den Beſchluß macht ein nur 15 Klafter breiter Arm, der eine 300 Klafter breite Inſel umſchließt. Jetzt erſt hat man die große Inſel Lobau erreicht, die von Oſten nach Weſten 2400 Klafter, von Südweſt nach Nord-

---

f) Oeſterreichiſche milit. Zeitſchrift, Jahrg. 1821, Heft 10. S. 18—19.
g) Valentini, S. 59.
h) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch. 24. Bd. S. 86 — 87.

weſt 2000 Klaſter und im Umfange 8000 Klaſter mißt. Die Inſel wird abwechſelnd von ſumpfigen, oft unter Waſſer ſtehenden Niederungen, und von höher liegenden, mit Baumgruppen bedeckten, oder auch zu ſchönen Wieſen benutzten Stellen durchſchnitten. Um endlich auf das linke Ufer der Donau zu gelangen, muß man noch einen vierten Arm, der zwiſchen 50 — 70 Klafter breit iſt, überſchreiten. Die Donau iſt wegen ihrer vielen Arme und Inſeln ein wahres Labyrinth, durch welches der Feind bis an die Brücken der Franzoſen kommen konnte. Es iſt nicht zu läugnen, ſondern vielmehr auszuſagen, daß die Schwierigkeiten eines Ueberganges bei Kaiſer-Ebersdorf hinwieder durch große Vortheile gut gemacht wurden. Der hier viel breitere und in mehrere Arme getheilte Fluß iſt eben darum weniger reißend und tief. Die zwiſchen beiden Ufern gelegenen Inſeln erleichtern den Uebergang, in ſo ferne ſie zur Unterſtützung und Befeſtigung der Brücken dienen können. Die Inſel Lobau bildet gewiſſermaſſen einen natürlichen Waffenplatz, der vom rechten Ufer her das Schlagen einer Brücke begünſtigt, und das übergegangene Corps in den Stand ſetzt, ſich auf dem mit dichten Buſchwerke bewachſenen Raum der Inſel feſtzuſetzen. Von der Inſel, welche noch den Vortheil gewährt, ſo viel Geſchütz und Truppen auf derſelben entwickeln zu können, um mit größerer Kühnheit vorzubrechen, iſt es dann um ſo leichter, den Uebergang auf das linke Ufer zu erzwingen, da der noch zu überſchreitende Arm des Stromes nur etwa 200 Schritte breit iſt. Im Weſten der Inſel Lobau bildet das linke Ufer einen eingehenden Winkel, der einen vortheilhaften Zugang in die kleine Ebene geſtattet, die ſich zwiſchen Aſpern und Eßling ausbreitet. Die andern kleinen Inſeln, wenn ſie mit Geſchütz beſetzt werden, vertreten ganz die Stelle der Außenwerke eines feſten Platzes, und nöthigen den Gegner, weit vom äußern Umfange entfernt zu bleiben. *i)*

Napoleon befahl den Marſchällen Maſſena, Lannes, Davouſt und Beſſieres, ſich fertig zu halten, am 20. Mai frühe die Donau paſſiren zu können. Die leichten Reiterbrigaden Pire, Colbert, Marulaz und Bruyeres, dahn die 3 Cüraſſier-Diviſionen wurden, ſo wie das Fußvolk und die Artillerie der Marſchälle beordert, zum Uebergang bereit zu ſtehen. Davouſt jedoch ſollte ſeine Diviſion des Generals Gudin mit Sapeurs und

---

i) Valentini, S. 50 — 62. — Pelet, 3. Bd, S. 224 — 237. — Memoiren von Savary, 12. Bd. S. 108 — 9. — Muſſinan, 4. Bd. S. 65.

Pontoniers nach Nußdorf detaſchiren, um die Vorbereitungen zu einem Brückenbau daſelbſt fortzuſetzen. Zugleich ſollte Gudin in der Nähe von Spitz Fähren einrichten, ſobald ſich die franzöſiſche leichte Reiterei auf der jenſeitigen Ebene entwickelt haben würde. Endlich ſollte ein anderer Reiterhaufe über Tulln längs der Donau herunterziehen, um die Bewegungen des Feindes im Auge zu behalten. k)

Am 19. Mai um 5 Uhr Abends kam Napoleon nach Kaiſer-Ebersdorf, wohin ſein Hauptquartier verlegt wurde. Er unterſuchte alle getroffenen Anſtalten auf das Genaueſte, überzeugte ſich, daß alles zuſammengebracht, was unter den obwaltenden Umſtänden möglich war, und befahl dem Marſchall Maſſena, den Brückenſchlag beginnen zu laſſen. Die Bataillone des Generals Molitor wurden auf Ruderſchiffe eingeſchifft, um die Inſel Lobau wegzunehmen, und den Brückenbau über die zwei Hauptarme zu decken. Major Gerdy, mit der Ueberſchiffung der Truppen beauftragt, that dieſes in der größten Ordnung. l) Die Oeſterreicher hatten auf der Lobau einen Poſten, der alle Tage mittels eines Schiffes abgelöſt ward, das gerade über von der kleinen Stadt Enzersdorf, auf dem linken Ufer, herkam. m) Das Hauptaugenmerk richtete man von Seite der Oeſterreicher nicht auf dieſe Inſel, ſondern auf die ſchwarze Lacke, natürlich, weil gleich bei der Ankunft der öſterreichiſchen Armee die Maßregeln des Feindes einen daſelbſt beabſichtigten Uebergang am wahrſcheinlichſten machten. n) Die Truppen Molitor's landeten glücklich auf der Lobau, und vertrieben nach einem zweiſtündigen Gefechte den öſterreichiſchen Poſten von da. Sogleich begann der Brückenbau; Major Degennes leitete den Bau der erſten, Oberſt Aubry den der zweiten. Sie wurden, trotz der bald einbrechenden Nacht, der nicht guten Beſchaffenheit aller Materialien, fertig. Ueber den dritten Arm mußte man eine Bockbrücke ſchlagen, weil es an anderen Materialien gebrach. Während des Brückenſchlages mußten immer neue Truppen auf die Lobau übergeſchifft werden. Am 20. Mittag waren die Brücken vollendet, und die Truppen Maſſena's fingen ſogleich an, auf die Lobau zu defiliren. Napoleon ſetzte ſelbſt auf dieſe Inſel über und ließ an demſelben 20. Mai, um 3 Uhr nach Mittag, den Brückenſchlag über den letzten Arm der Donau,

k) Pelet, 3. Bd. S. 330—31.
l) Derſelbe, 3. Bd. S. 332; u. A.
m) Memoiren von Savary, 12. Bd. S. 107.
n) Valentini, S. 62.

Digitized by Google

welcher die Lobau von der großen Ebene des Marchfeldes trennt, beginnen. Zweihundert Voltigeurs, unter den Befehlen eines Adjutanten von Maſſena, des Oberſten St. Croix, deckten den Brückenſchlag und Uebergang. Dieſer St. Croix war auf einem Schiffe auf das linke Ufer übergeſchifft. In drei Stunden war dieſe Brücke von Pontons fertig, aber doch nicht ſo raſch, als man gewünſcht hatte, weil man die fehlenden Balken und Bohlen durch gefällte Bäume und auf einander gelegte Bretter erſetzen mußte. Die Brücke befand ſich in der Spitze eines eingehenden, durch die äußere Gränze von der Inſel Lobau gebildeten Winkels, wodurch ein großer Theil des jenſeitigen Terrains von dieſſeitigen Feuer umfaßt ward. Es hatte ſich ſonſt eine Fähre hier befunden, und einige Feldwege führten auf dieſen Punkt. Die, unter dem Oberſten St. Croix am linken Ufer befindlichen franzöſiſchen Truppen mußten ſich gegen Abend 5 Uhr mit öſterreichiſcher Reiterei einlaſſen. Man hatte ſehr zur Unzeit rechts einige Kanonenſchüſſe gethan, die Ankunft der Franzoſen den Oeſterreichern verkündend. Auf den erſten Flintenſchuß ließ daher Napoleon den Brückenbau und den Uebergang der Truppen beſchleunigen. Auch einige Geſchütze wurden ſogleich an das linke Ufer gebracht. Die öſterreichiſchen Schwadronen entfernten ſich, und der franzöſiſche Diviſionsgeneral Laſalle rückte auf der fertig gewordenen Brücke und mit der Reiterbrigade Pire über Aſpern, und mit den Brigaden leichter Reiterei: Marulaz und Bruyeres über Eßling vor und hinaus. Das Corps von Maſſena fuhr fort, auch während der Nacht überzuſetzen, aber mit Mühe, weil die Brücken nicht feſt waren. o)

Während Napoleon ſich zum Uebergang vorbereitete und anſchickte, genoß die öſterreichiſche Armee unter dem Erzherzog Carl bis zum 18. Mai eine völlige Ruhe. p) Sie hatte ſich durch neue Werbungen und durch unberührte Truppentheile aus Böhmen, q) ſo wie durch die beiden Inſurrektionsregimenter Primitial und Neutra Huſaren aus Ungarn verſtärkt. r)

Am 19. Mai meldeten die Vorpoſten dem Erzherzog Carl, daß der Feind die Inſel Lobau beſetzt habe, ſich ſtündlich vermehre, und daß es ſcheine, als ob hinter Aue an einer Brücke über den

---

o) Pelet, 3. Bd. S. 233—37. — Memoiren von Savary, 12. Bd. S. 105—109.

p) Valentini, S. 59.

q) Muſſinan, 4. Bd. S. 65.

r) Ueberſicht der Operationen der ungariſchen Inſurrektions-Armee im Jahre 1809. In den europ. Annal., Jahrg. 1811, 2. Bd. S. 147.

großen Arm der Donau gearbeitet werde. Eben ſo meldete der Beobachtungsposten auf dem Biſamberge, daß die gegenüber liegende Gegend in eine Staubwolke gehüllt ſey, und daß das Blitzen der Gewehre eine allgemeine Bewegung der franzöſiſchen Truppen über Simmering gegen Kaiſer-Ebersdorf verrathe. s) Der Erzherzog Carl ſah dieſe Staubwolken, dieſes Blitzen der Gewehre von der Höhe des Biſamberges ſelbſt. t)

Er beſchloß demnach für den folgenden Morgen (20. Mai) eine Rekognoszirung vorzunehmen. Er ging mit Anbruch des Tages, an der Spitze eines Theiles des Vortrabes unter Anführung des Generals Klenau, und unterſtützt von der ganzen Cavallerie, gegen die Lobau vor. Er überzeugte ſich bald, daß der Feind wirklich ſeine Macht daſelbſt konzentrirte, daß dieſer einen ernſten Angriff zur Abſicht habe, und mit Gewalt den Uebergang über den letzten Arm zu erringen bereit ſey. So wie die unter Oberſt St. Croix übergeſchifften Voltigeurs am linken Ufer ſich vorbewegten, griff die öſterreichiſche Reiterei dieſelben an, und warf ſie zurück; allein ſie wurde doch am Rande des Gehölzes aufgehalten, ſo daß ſie nicht bemerken konnte, was weiter vorging. Da es die Abſicht des Erzherzogs Carl nicht war, den Uebergang des Feindes zu hindern, ſondern ihn am folgenden Tage anzugreifen, ſo zog Er die um ſich habende Reiterei bis Aderklaa (zwei Stunden) zurück, und befahl ſeiner Vorhut, ſich nach Maßgabe zurückzuhalten (zu repliiren), als der Feind ſich ausbreiten würde, und zwar auch nach Aderklaa. u) — Dieſer Entſchluß des Erzherzogs Carl war unſtreitig kühn, aber eines großen Feldherrn würdig. Denn, nachdem man auf das rechte Ufer geſetzt war, um die Fortſchritte der Franzoſen gegen Wien zu hemmen, ſo blieb jetzt nichts anderes übrig, wenn man ja zu irgend einem End-Reſultat gelangen wollte, als Napoleon ſelbſt auf das linke Donau-Ufer herüberkommen zu laſſen, um ihn im Augenblicke anzugreifen, wo er vorrücken und ſich zu entwickeln ſuchen würde. Der Erzherzog beſtimmte für den kommenden Morgen, daß ſeine Armee ſich auf der ſanften Höhe hinter Gerasdorf, zwiſchen dem Biſamberge und dem Rußbache in 2 Treffen formiren ſollte. — Der Kaiſer Franz befand ſich während der Nacht vom 20. auf 21. Mai zu Wolkersdorf, ſein erlauchter Bruder, der Generaliſſimus, noch in Ebers-

---

s) Offizielle öſterreichiſche Relation über die Schlacht von Aſpern.
t) Muſſinan, 4. Bd. S. 66
u) Valentini, S. 63. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht bei Aſpern. — Europ. Annal. Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 179—180.

dorf an der Brünner Chauſſee; Napoleon aber auf der Inſel Lobau. v)

Die Nachrichten, welche die franzöſiſchen Generale, welche bereits auf das linke Donau-Ufer übergegangen waren, an Napoleon einſendeten, widerſprachen ſich. Um Mitternacht ſendete Napoleon den Marſchall Maſſena auf das linke Ufer ab, um den Stand der Dinge zu unterſuchen. Dieſer Marſchall und ſeine Begleitung fanden General Laſalle zu Aſpern im tiefen Schlafe liegend. Jedermann behauptete, es ſey, ſelbſt auf mehrere Stunden kein Oeſterreicher zu ſehen. Maſſena beritt zwiſchen Mitternacht um 1 Uhr die Linie der Vorpoſten. Es geſchahen verſchiedene Meldungen: „von einem Nachtrabe von 4—5000 Mann, von einem Feinde, der auf der Flucht begriffen ſey.“ Maſſena fragte ſeinen Adjutanten Pelet, was er davon denke. Pelet antwortete: „Man bemerkt am Himmel einen Feuerſtreif von mehr als einer Stunde Länge. Dieß ſind nur wenig entfernte Bivouacs. Nach den Arbeiten, die man ſeit 3 Tagen unternommen, und nach der Kanonade von geſtern Abend, muß die ganze feindliche Armee uns gegenüber ſteh n, wovon man ſich übrigens leicht von dem Thurme von Aſpern aus wird überzeugen können.“ Der Marſchall beſtieg hierauf dieſen Thurm. Links ſah man entfernte Feuer, und wie man vermuthete, auf dem Biſamberge. Indeſſen ſah man auch vor ſich ziemlich nahe den Horizont in der Länge von mehr als einer Stunde durch Bivouacfeuer leicht geröthet. Es fiel in die Augen, daß in ſolcher Nähe kein einzelnes Corps ſeyn könnte. Maſſena begab ſich deßwegen auch gleich wieder auf die Lobau zurück, um Napoleon zu melden, daß er überzeugt ſeye, an den Ufern des Rußbaches die öſterreichiſche Armee zu haben. Aber konnte Napoleon dieſe Meldung, die ſich auf Wahrſcheinlichkeit gründete, für abſolut richtig halten? Konnte er annehmen, daß der Erzherzog Carl, der ſich ſeinem Uebergange keineswegs widerſetzt hatte, vor ihm auf einer völligen, nicht durchſchnittenen Ebene bleiben werde, ſtatt ihn auf dem Biſamberge oder auf den Höhen von Wolkersdorf zu erwarten? — Um bei den widerſprechenden Berichten ſelbſt zu ſchauen, ſtieg Napoleon mit Tagesanbruch ſelbſt zu Pferde, und begab ſich mit Berthier, Maſſena, Lannes, Beſſieres, Mouton, Monthion, und anderen Generalen und Adjutanten auf das linke Ufer der Donau. Er beſichtigte, er befragte. Die Meinungen der Marſchälle ſtimmten über das, was der Feind thun wolle und könne, nicht

---

v) Leben Napoleon's, von Kolb, 4. Thl. S. 33; u. A

mit einander überein. Der ungeſtümme Lannes behauptete, es ſtehe nur ein Nachtrab von 6—8000 Mann vor ihnen, den man auf der Stelle werfen müßte. Beſſieres, der die Reiterei als Obergeneral kommandirte, unterſtützte die Berichte ſeiner leichten Reiterei, die in einem Umkreiſe von einigen Stunden Wegs nichts von dem Feinde geſehen haben wollte. Dagegen blieb Maſſena bei ſeiner Anſicht, die auch Napoleon's Adjutant Mouton theilte, daß die ganze öſterreichiſche Armee in keiner ſehr großen Entfernung ihnen gegenüberſtehe. Berthier, ſtatt vorzuſchlagen, ſich der Zugänge in die Ebene zu verſichern, verhielt ſich paſſiv. Napoleon ritt, um ſelbſt zu ſehen, über den Abhang von Aſpern hinaus, konnte aber nicht weit kommen, weil mit Tagesanbruch die öſterreichiſchen Schwadronen des Vortrabs ſich genähert hatten. Man glaubte, Espagne's Cüraſſiere abzuwarten zu müſſen, um dieſen Schleier zu lüften. Der Kaiſer unterſuchte das Terrain, wo ſeine Armee hervorbrechen ſollte; vorwärts des eingehenden Bogens der Inſel Lobau und jenſeits des Gehölzes entdeckte man die kleine Ebene, die ſich bis zu den Dörfern Aſpern und Eßling erſtreckt, und die in das große Marchfeld führt. Napoleon beritt einen Theil des Marchfeldes. Ganz eben, von keinem Hinderniß durchſchnitten, ſteigt daſſelbe ganz unmerklich, wie ein Glacis, bis in die Gegend von Raſchdorf und Breitenlee an. Aus dem grünen Saatfelde erhoben ſich einige Dörfer mit weißen Häuſern, mit Bäumen umkränzt; ſie haben zugeſpitzte Kirchthürme, unter denen man die Thürmchen von Breitenlee und den großen viereckigen Thurm von Markgrafen-Neuſiedel auf dem Hang des Rußbaches bemerkte. Napoleon ritt von den Vorpoſten nach den Brücken zurück, um den Uebergang der Truppen zu beſchleunigen. Noch war Maſſena's Corps nicht völlig übergegangen; der Uebergang mußte mit vieler Vorſicht geſchehen, weil die Brücken dem anſchlagenden Strome, der um einige Fuß geſtiegen war, kaum recht Widerſtand leiſten konnten. Nach Maſſena ſollten Lannes und Espagne überſetzen; ihnen Davouſt, die übrigen Cüraſſiere, die Parks, die Garden, u. ſ. f. folgen. Napoleon befahl, die Schiffbrücke durch einen Brückenkopf decken zu laſſen, an dem man ſogleich zu arbeiten anfing, und deſſen Form er berichtigte. Es war dieß eine unerläßliche Maßregel, in welcher Richtung er auch marſchiren, welche Operation er unternehmen wollte, ſo mußten ſeine Brücken gedeckt ſeyn. w)

---

w) Pelet, 3. Bd. S. 236—45. — Mortonval; u. A.

Die leichten Reiterbrigaden unter dem General Laſalle ſtellten ſich mittlerweile etwas vorwärts Aſpern und Eßling in Schlachtordnung; in das zweite Treffen kam die Diviſion Cüraſſiere des Generals Espagne, ſobald ſie angelangt war. Einige Kompagnien vom 67. Regimente hatten Aſpern beſetzt, mit ſeiner übrigen Diviſion ſtand der franzöſiſche General Molitor bei der Ziegelhütte rückwärts, etwas von Aſpern entfernt. Die franzöſiſche Diviſion Boudet hatte Eßling beſetzt. x) Beide genannte Oerter liegen am Rande der Wieſenniederung des Stromes, in einer Entfernung von kaum einer Viertel-Meile von einander, Aſpern dicht angelehnt an dem ſchmalen Arm einer buſchigten Aue, die aus der Donau hervorſpringt. Eßling (Eslingen), etwa 1000 Schritte von dem Fuße entfernt, abwärts liegend, gränzt an das Städtchen Enzersdorf, das wieder um etwa 2000 Schritte abwärts, ziemlich nahe am Fuße liegt. Alle drei Orte liegen auf der Sehne des eingehenden Bogens, den die Donau vermittels ihrer hervorſpringenden Auen hier bildet. Sie ſind gleichſam Baſteien, zwiſchen denen die Gräben und Aufwürfe längs dem Wieſenrande, die Zwiſchenwälle bilden, und vertreten um ſo mehr die Stelle einer wirklichen Verſchanzung, da jeder dieſer drei Punkte in ſeiner Art eine innere Feſtigkeit hat. Die Dörfer in dieſer Gegend, größtentheils aus Steinen erbaut, und mit haltbaren Umzäunungen und Gräben verſehen, ſind ſchon, im Allgemeinen betrachtet, zur Vertheidigung geeignet. Aſpern aber, durch ſeine Lage dicht an der Aue begünſtigt, iſt noch auſſerdem mit einem feſten Kirchhofe, und Eßling mit einem großen maſſiven Speicher von drei Stockwerken, der Kanonenfeſt iſt, deſſen kleine Luftlöcher auch Schießlöcher abgeben, und der geräumig genug für eine Beſatzung von einigen 100 Mann, gewiſſermaſſen die Stelle eines Montalembertſchen Thurmes vertritt. Die kleine Stadt Enzersdorf hat Mauern von beträchtlicher Höhe, die oben mit Zinnen und Schießſcharten verſehen ſind. y)

Mit Anbruch des Tages hatte der Erzherzog Carl ſeine Armee in's Gewehr gerufen, und ſie auf der ſanften Höhe hinter Gerasdorf zwiſchen dem Biſamberge und dem Rußbache in zwei Treffen geſtellt. Das Corps von Hiller bildete den rechten Flügel bei Stammersdorf; links neben ihm marſchirte das Corps von Bellegarde, und neben dieſem das Corps von Hohenzollern, die Richtung der Linie auf Deutſch-Wagram, auf; das Corps von Roſenberg ſtand, mit Bataillons in Colonne, am Rußbache,

---

x) Pelet, 3. Bd. S. 245.
y) Valentini, S. 65—66.

hielt Wagram ſtark beſetzt, und hatte zur Verſicherung ſeines linken Flügels auf den Höhen hinter dem Dorfe eine Diviſion in Reſerve aufgeſtellt. Die ganze Reiterei, welche unter dem Fürſten Johann Lichtenſtein über Aderklaa vorgegangen war, wurde in die Linie berufen, und füllte in zwei Treffen die Intervalle zwiſchen dem linken Flügel des Fürſten Hohenzollern und dem rechten des Fürſten Roſenberg aus. Die ſämmtlichen Grenadiere der Armee blieben bei Säuring im Rückhalt, und das Corps des Fürſten Reuß (welches früher der Erzherzog Ludwig befehligt hatte), hielt den Biſamberg, die ſchwarze Lacke, die Auen aufwärts der Donau, endlich noch eine Abtheilung bei Kremms.

Vom Biſamberge konnten die Oeſterreicher deutlich wahrnehmen, daß die Truppen Napoleon's im Zuge auf die Lobau begriffen waren, oder auch auf Fahrzeugen übergeſchifft wurden.

Um 9 Uhr Morgens wurde dem Erzherzog Carl gemeldet, der Feind am linken Ufer mache Bewegungen, und wolle gegen Hirſchſtädten vorrücken. Carl urtheilte, daß der Feind zur völligen Entwicklung ſeiner Streitkräfte mehrere Stunden bedürfe, auch wenn ſein Uebergang nicht gehindert würde, und daß es Zeit ſey, jetzt den Angriff zu machen, indem man es nur mit einem Theile der Macht Napoleon's zu thun haben werde. Er beſchloß anzugreifen, und traf zugleich Anſtalten, die Verbindung Napoleon's mit dem rechten Ufer gewaltſam zu unterbrechen, oder gar aufzuheben. Zwiſchen 9—10 Uhr vor Mittag ging der Erzherzog von ſeinem Hauptquartiere ab nach Geradorf, während die Armee abkochte. Im letzteren Orte wurde folgende Angriffsdiſpoſition entworfen, und durch den Chef des Generalquartiermeiſterſtabes, General Wimpfen, *) ſchriftlich ausgefertigt:

„Der Angriff wird in fünf Colonnen unternommen.

Die erſte, oder rechte Flügel-Colonne bildet das Armeekorps des F. M. L. Hiller, von 19 Bataillons und 22 Schwadronen. Dieſer General rückt aus ſeiner gegenwärtigen Aufſtellung in der Richtung zwiſchen Spitz und Leopoldsau längs dem nächſten Arm der Donau vor, ziehet ſich längs dem linken Ufer abwärts gegen Stadelau und Aſpern, hält ſich immer nächſt an der Donau und den Auen, und hat den Feind, der ihm vermuthlich auf dem nämlichen Wege begegnen wird, mit allem Nachdruck zurückzuwerfen, und ihn vom linken Ufer zu verdrängen. Dieſe Colonne darf ſich

*) Früher begleitete dieſe Stelle der General Prohaska. — Wimpfen war früher Adjutant des Erzherzogs Carl, und Chef des Militärbureau bei'm Hofkriegsrathe.

von den Batterien, die der Feind vielleicht auf den Inſeln aufgeführt haben könnte, [a] nicht aufhalten laſſen, ſondern muß ſolche durch das beihabende Geſchütz zu entkräftigen ſuchen, und die Vorrückung lebhaft fortſetzen.

Die zweite Colonne bildet der Armeetheil des Generals der Cavallerie Bellegarde, von 20 Bataillons und 16 Schwadronen. Dieſe marſchirt, Gerasdorf links laſſend, gegen Leopoldsau, ſucht die Verbindung rechts mit der erſten Colonne, und rückt gegen Kagaran, dann links mit der dritten Colonne, und dringt gegen Hirſchſtädten vor.

Die dritte Colonne bildet das Armeekorps des F. M. L. Hohenzollern, von 22 Bataillons und 8 Eskadrons. Dieſe marſchirt über Süßenbrunn auf Breitenlee, und von da gegen Aſpern, ſucht die Verbindung rechts mit der zweiten, links mit der vierten Colonne.

Die vierte Colonne bildet der auf dem rechten Ufer des Rußbaches ſtehende Theil des Roſenberg'ſchen Armeekorps. Dieſer rückt, 13 Bataillons und 8 Schwadronen, unter der perſönlichen Anführung des F. M. L. Roſenberg, über Aderklaa und Raſchdorf auf Eßling vor.

Die fünfte Colonne wird von dem, auf dem linken Ufer des Rußbaches, zwiſchen Deutſch-Wagram und Baumersdorf ſtehenden Theile des Roſenberg'ſchen Armeekorps formirt. Dieſe Colonne, 13 Bataillons und 16 Eskadrons, paſſirt bei Baumersdorf den Rußbach, läßt Raſchdorf und Biſchdorf rechts, ſucht Stadt Enzersdorf zu umgehen, ſolche rechts laſſend, und ſichert ihre linke Flanke durch das Huſaren-Regiment Erzherzog Ferdinand.

Die Reiterreſerve von 78 Schwadronen unter dem General der Cavallerie J. Lichtenſtein, marſchirt über Aderklaa, ohne mit der vierten Colonne zu kreuzen, zwiſchen Raſchdorf und Breitenlee, gerade auf das neue Wirthshaus vor, und hält ſich ſtets in einer ſolchen Entfernung zwiſchen den Spitzen der dritten und vierten Colonne, um erforderlichen Falls bei der Hand zu ſeyn, den Hauptklumpen der feindlichen Reiterei zurückwerfen zu können.

Das Reſervekorps der Grenadiere, 16 Bataillone, marſchirt von Säuring in die Poſition, welche das Bellegarde'ſche Corps hinter Gerasdorf eingenommen hatte.

Alle Colonnen und Corps brechen um 12 Uhr Mittags auf. Ihre zweiten Treffen folgen in einer angemeſſenen Entfernung. Jede Colonne bildet ihren eigenen Vortrab. Die Marſchordnung

---

a) Die Franzoſen hatten dieſes nicht gethan.

und die Eintheilung des Geſchützes wird den Herrn Corpskommandanten überlaſſen. Es wird durchaus mit halber Diviſionsbreite (mit der Breite einer ganzen Kompagnie) marſchirt. F. M. L. Klenau macht den Vortrab der vierten und fünften Colonne, und hat, ehe er vordringt, die Spitzen dieſer Colonnen ganz nahe herbeikommen zu laſſen, um ſogleich eine hinlängliche Unterſtützung an Fußvolk bei der Hand zu haben.

Von der vereinigten Cavallerie wird die Brigade Veczay der zweiten Colonne und das Chevauxlegers-Regiment O'Reilly der dritten beigegeben, welche ſich ſogleich, erſtere nach Gerasdorf, letzteres nach Süßenbrunn zu verfügen hat.

Die Hauptabſicht iſt, den Feind ganz über den erſten Arm der Donau zurückzuſchlagen, ſeine Brücken über ſolche zu zerſtören, und das Ufer der Lobau mit einer zahlreichen Artillerie, beſonders Haubizen, zu beſetzen.

Die Infanterie hat ſich auf der Ebene in Bataillons-Maſſen, mit halben Diviſionen aus der Mitte, zu entwickeln.

Seine Kaiſerliche Hoheit, der Generaliſſimus, empfehlen Ordnung, geſchloſſene Vorrückung, und den zweckmäßigen Gebrauch jeder Waffengattung. Hochderſelbe werden ſich bei der zweiten Colonne aufhalten."

Die Corps von Hiller, Bellegarde, Hohenzollern und Roſenberg, und die Reiter- und Grenadier-Reſerven betrugen zuſammen 103 Bataillone, 148 Schwadronen, und hatten mit ſich 13 Poſitions- 18 Brigade- und 11 Cavallerie-Batterien, zuſammen 288 Feuerſchlünde. Dieſe Truppenkorps wurden zu 75,000 Mann ausrückenden Standes berechnet. b)

Als die öſterreichiſchen Regimenter, bereits in Schlachtordnung geſtellt, das Zeichen zum Vorrücken erwarteten, traten vor jedes mehrere Offiziere hervor, um die Truppen durch die Erinnerung an die Thaten, durch welche ihr Regiment in der öſterreichiſchen Kriegsgeſchichte lebe, zu begeiſtern. Mit lautem Jubel antworteten die Truppen; jeder Krieger drückte ſeinem Nachbarn die Hand, und erhob die Rechte zum Schwur, nur als Sieger aus der Schlacht zurückzukehren. Kriegslieder, von türkiſcher Muſik begleitet, ertönten, und mit heiliger Begeiſterung ſchritten die Bra-

---

b) Die Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde, in den europ. Annalen, Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 182—81. — Valentini. S. 67—71. — Kolb, Eiſenmann und Muſſinan berechnen dieſe öſterreichiſche Armee bei Aſpern auf 90,000 Mann; Pelet nimmt ſie zu 90—100,000 Mann an, und Mortonval zu 100,000 Mann.

ven in den Kampf, c) tauſendfältig den Ruf erklingen laſſend: „Es lebe unſer Kaiſer!“

Um 12 Uhr ſetzten die öſterreichiſchen Colonnen, der Diſpoſition gemäß, ſich in Marſch. Die Armee war von frohen Muthe und Vorgefühle des Sieges beſeelt, welches wir, nächſt dem ſchon an ſich ſelbſt guten Naturell des öſterreichiſchen Kriegers, vorzüglich der Beſtimmtheit und Feſtigkeit zuſchreiben, die Entſchluß und That des Erzherzogs Generaliſſimus charakteriſirten, Eigenſchaften, die den Muth der Menge in eben dem Grade beleben, als Unwiſſenheit und Schwanken ihn niederſchlagen, welche zu erkennen, ſelbſt dem gemeinen Krieger der Takt nicht fehlt. Zudem ſchlug man auf einem freien Felde, von dem man ſich verſprechen konnte, daß es dem ſchlauen und gewandten Gegner nicht Gelegenheit gebe, zu täuſchen, noch mit Unerwartetem zu ſchrecken. So wie die Stärke und die Bewegungen des Feindes offen zu Tage lagen, eben ſo war das Vorrücken der öſterreichiſchen Armee in mehreren Colonnen, die in dieſer Ebene ſich gegenſeitig wahrnehmen konnten, vor allen den Hinderniſſen und dem Mangel an Uebereinſtimmung geſichert, welchen unter anderen Umſtänden dieſe anmarſchirende Schlachtordnung ausgeſetzt iſt. Die Fronte des Marſches aus der urſprünglichen Stellung der Armee zwiſchen Stammersdorf und Deutſch-Wagram, betrug zwar mehr als eine Meile, doch verringerte ſich dieſe Ausdehnung fortwährend, nach dem Verhältniß des weitern Vorrückens, und es konnte, vermöge der den äuſſerſten Flügeln angewieſenen Anlehnungspunkte (Enzersdorf und Aſpern) nicht fehlen, die ganze Armee in einer zuſammenhängenden, in der Mitte eingebogenen Linie, zu vereinigen, welche, indem ſie den Feind umfaßte, ihn verhindern mußte, ſeine furchtbare Streitmacht zu entfalten. d) Die öſterreichiſche Armee ſollte demnach in einem Halbkreiſe, deſſen Sehne der Raum zwiſchen den Dörfern Aſpern und Eßling bildet, die franzöſiſche umfaſſen; der Boden war eben, die Colonnen konnten in völliger Verbindung mit einander bleiben, und ſich wechſelſeitig unterſtützen; ſie kamen einander immer näher, je mehr ſie gegen den Feind vordrangen. Die Hauptmacht der Reiterei war gegen die franzöſiſche Mitte gerichtet, während die beiden Flügel die beiden Stützpunkte, Aſpern und Eßling, erobern ſollten, von deren Beſitz offenbar die Entſcheidung

---

c) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4ter Jahrg. S. 100 — 111.

d) Valentini, S. 71 — 72. — Muſſinan, 4. Bd. S. 66—67. — Pelet, 3. Bd. S. 250; u. A.

der Schlacht, man konnte ſagen, die Exiſtenz der Franzoſen auf dem linken Donau-Ufer abhing. e)

Die Ereigniſſe des geſtrigen Tages, die Berichte der leichten Reiterei, aller Anſchein von Ruhm am Morgen des 21., trugen dazu bei, den Kaiſer Napoleon in völliger Sicherheit zu erhalten, daß der Feind nichts unternehmen würde. f) Er ſchien ihm in ſeiner Poſition höchſtens einen Angriff völlig leidend abwarten zu wollen. Daß Napoleon nicht erwartete, ſchon ſo nahe am Ufer einen Kampf mit Erzherzog Carl beſtehen zu müſſen, beweiſet die Nichtbeſetzung des Städtchens Enzersdorf, welcher feſte Punkt ſonſt ohne Zweifel von ihm benutzt worden ſey, um ſeiner Linie gleich urſprünglich eine größere Ausdehnung zu geben, ſie nicht ſo leicht von den Oeſterreichern umfaſſen zu laſſen, und ſeinem rechten Flügel Raum zu verſchaffen, ſich frei zu bewegen. g) Napoleon dachte auch nicht daran, das Corps von Maſſena in Schlachtordnung aufzuſtellen, oder Anſtalten zur Benutzung der Vortheile zu treffen, welche die Stellung zwiſchen Aſpern und Eßling gewährt. Dieſes waren Fehler. Truppen, wenn ſie Halt machen, müſſen immer ſchlagfertig ſeyn, beſonders auf einem nicht bekannten Boden, und dem Feinde gegenüber. Auch hätten, wenn Napoleon es nicht ſelbſt befahl, die Marſchälle Berthier, oder Lannes, oder Maſſena, oder die Ingenieurs-Offiziere, die ſich mit den Details abzugeben hatten, die Stellung zwiſchen Aſpern und Eßling herrichten, die Orte ſelbſt in Vertheidigungszuſtand ſetzen ſollen. Das übertriebene, manches Mal blinde Vertrauen, das den Sieg begleitet, und eigene Angriffs-Plane ſetzten die Franzoſen gewiſſermaſſen der Gefahr aus, überfallen zu werden.

Gegen 1 Uhr Mittag erſchien die öſterreichiſche Armee, die ſchlachtdräuende, die bis dahin durch eine Reiterwolke verſchleiert war, und rückte auf die, auf dem linken Donau-Ufer befindlichen Franzoſen los, die ſich dieſer Herausforderung nicht verſahen. h) Um dieſe Zeit waren die franzöſiſchen Diviſionen Laſalle, Molitor, Boudet, Espagne und Legrand auf dem linken Ufer; letztere Diviſion war noch weiter rückwärts, als die von Molitor bei der Ziegelhütte, aufmarſchirt. i) Maſſena's Ad-

---

e) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 160.
f) Pelet, 3. Bd. S. 246.
g) Valentini, S. 66—67.
h) Pelet, 3. Bd. S. 246, 250—51.
i) Derſelbe. 3. Bd. S. 245. — Pelet rechnet die 5 Diviſionen zu 24,000 Mann Infanterie und 5,500 Reiter.

jutant Pelet war eben vorwärts, als er Geplänkel vernahm; das Terrain ſtieg vor ihm ſanft bergan, und verbarg ihm, was jenſeits vorging, bald darauf ſah er drei große feindliche Maſſen ſich bewegen, auf der Erhöhung ſich entwickeln, und gegen Aſpern in ſchiefer Schlachtordnung wenigſtens 50,000 Feinde vorbrechen, Schlüſſel und Stützpunkt der franzöſiſchen Stellung zu nehmen. Pelet eilte, dem Marſchall Maſſena von dem Anmarſche der feindlichen Colonnen, die in wenigen Minuten ſogar daſeyn konnten, zu benachrichtigen; dem General Molitor im Namen ſeines Marſchalls zu befehlen, ſchnelle vorzurücken, und ging, dem Kaiſer Napoleon, der an der Ziegelhütte hielt, den Stand der Dinge zu melden. k)

Eben hatte Napoleon erfahren, daß ſeine große Brücke zerbrochen ſey. Er wollte, dieſen Umſtänden gemäß, verfahren, blos ein hinlänglich ſtarkes Corps auf dem linken Ufer belaſſen, um das Terrain vorwärts des letzten Uebergangspunktes zu behaupten; die übrigen Truppen aber auf die Inſel Lobau zurückzuweiſen: als ihm Berthier melden ließ, daß die Brücke hergeſtellt ſey, daß der angeſchwollene Fluß ſinke, daß die Parks defilirten. Da entſchloß ſich Napoleon, auf dieſe Nachricht hin, ſich mit den Truppen, die er zur Hand habe, zu behaupten, bis ſein übriges Heer, was nicht lange mehr ausbleiben könne, eintreffen werde, um dann mit einem Hauptſchlage den Sieg und Krieg zu entſcheiden. l) Er hatte am Morgen zu Maſſena und Molitor geſagt, daß ſeine Abſicht in dieſer Schlacht ſey, ſeinen linken Flügel zu verſagen, und mit dem rechten Angriffsweiſe vorzurücken. — Auch General Laſalle ließ melden, daß der Erzherzog Carl heranmarſchire. Da befahl Napoleon dem Marſchall Maſſena, mit den Diviſionen Molitor und Legrand die Vertheidigung von Aſpern, dem Marſchall Lannes, die von Eßling mit der Diviſion Boudet zu übernehmen. m) Berthier ſtieg auf den Kirchthurm von Eßling, und entwarf eine Skizze von den Bewegungen der öſterreichiſchen Armee, während die Truppenbewegungen der Franzoſen gehemmt wurden; denn im Laufe des Tages zerbrachen zweimal die Brücken wieder. Bei der Räumung von Wien hatten die Oeſterreicher viele Schiffe in Brand geſteckt, die, jetzt von dem

k) Auszug aus General Pelet's Tagebuche aus dem Jahre 1809. (Pelet, 3. Bd. S. 251, die Anmerkung.)

l) Mémoires de Napoleon. Notes et mélanges, tom. II. pag. 64. — Pelet, 3. Bd. S. 251—52. — Leben Napoleon's von Kolb, 4. Bd. S. 34. — Mortonval; u. A.

m) Pelet, 3. Bd. S. 242 und 251.

großen Waſſer emporgehoben und mit fortgeriſſen, an die Pontons ſtießen. [n]

Die unüberſehbare Ebene des Marchfeldes lag wie ein prunkender Teppich vor der Fronte beider Heere. Das ſchönſte Wetter begünſtigte den Tag — der Lorbeeren und Cypreſſen bot. [o]

Die Vorhut der Colonne des Generals Hiller, beſtehend aus zwei Bataillonen vom Infanterie-Regimente Giulay und dem Huſaren-Regimente Lichtenſtein, welche ſich am ſogenannten Spitz, an der zerſtörten Taborbrücke formirt hatte, und, unter General Nordmann Anführung, längs der Donau, zwiſchen Hirſchſtädten und Stadelau gegen Aſpern ſich in Marſch geſetzt hatte, während die Colonne ſelbſt zwei Stunden hinter ſeiner Vorhut formirt wurde, und derſelben folgte, traf einen Kanonenſchuß weit von Stadelau die franzöſiſchen Pikets, und ließ ſich mit ihnen ein. Nordmann trieb dieſe Pikets zurück, und marſchirte theilweiſe auf, um das Anrücken der nachfolgenden Colonne abzuwarten. Eine Abtheilung von drei Bataillonen leichter Infanterie und Landwehre unter Major Graf Colloredo, war rechts zur Seite der Colonne nebenbei geſchoben, und ſicherte ihre rechte Flanke, indem ſie dicht längs dem Donau-Ufer vorrückte. Sie griff die Aue an, an welche das Dorf Aſpern lehnt, und zwar in dem Momente, wo General Nordmann ſeine beiden Bataillone Ungarn auf Aſpern dirigirte, und den Ort ſelbſt angreifen ließ. [p] In Aſpern befanden ſich einige Kompagnien vom 67ſten franzöſiſchen Regimente; [q] die Diviſion Molitor, noch zu weit von Aſpern entfernt, gewann die Zeit nicht, dieſes Dorf gehörig zu beſetzen. [r] Die Beſatzung von Aſpern hatte zur Deckung ihrer Fronte Ackergräben beſetzt, Erdränder benutzt, ihren linken Flügel an einem beträchtlichen Ausgußgraben der Donau gelehnt, welcher mit der Aue, die auch beſetzt war, Verbindung hatte, und auf ihrer rechten Flanke eine Batterie. Der Angriff geſchah. Und obwohl der Ausguß der Donau nur auf einer kleinen Brücke, die die Beſatzung mit Kleingewehrfeuer und Geſchütz beſtrich, paſſirt werden konnte; ſo hinderte dieſes das zweite Bataillon von Giulay nicht, die Brücke in Colonne zu paſſiren, während das erſte Bataillon

---

n) Kolb, 4. Bd. S. 33—34.
o) Muſſinan, 4. Bd. S. 66—67.
p) Valentini, S. 72—73. — Die Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 184—85.
q) Pelet, 3. Bd. S. 245.
r) Derſelbe, 3. Bd. S. 252.

von Giulay in die Aue, nahe bei'm Dorfe, eindrang. Hartnäckig vertheidigten die Franzoſen die Aue und Aſpern. Das zweite Bataillon von Giulay warf ſeine Gegner nach Aſpern hinein, dann hinaus, und nahm den Ort hinweg. [s] Da trafen jedoch die erſten Bataillons des Generals Molitor ein, und verjagten die Oeſterreicher wieder aus Aſpern. [t] In der Aue behauptete ſich aber das erſte Bataillon von Giulay, indem die nun gleichfalls vorgedrungenen Seitenabtheilungen es unterſtützten, den Feind zu drängen anfingen, der jedoch hinter dichtem Geſtrüppe und hinter Graben auch ſeinerſeits feſten Fuß in dieſem Poſten behauptete. [u]

Indeß war die erſte öſterreichiſche Colonne herangerückt, um einen neuen Angriff auf Aſpern zu unterſtützen, und die Avantgarde der zweiten Colonne langte ebenfalls an. Letztere rückte gegen die Fronte von Aſpern an, während ein Jägerbataillon derſelben den General Nordmann verſtärkte, und mit dem zweiten Bataillon von Giulay in Aſpern einſtürmte. Die Franzoſen mußten weichen, wurden bis an das untere Ende des Dorfes zurückgedrängt, wo ſie aber auf dem feſten Kirchhofe hielten. Molitor rückte mit dem 37. und 67. Regimente vor, griff die Oeſterreicher an, vertrieb ſie aus Aſpern, verfolgte ſie mit ſolchem Ungeſtümm in die Ebene, daß er ihr erſtes Treffen ſchon über den Haufen warf, als er Befehl erhielt, wieder umzukehren. Hinter den Avantgarden bemerkten nämlich die franzöſiſchen Feldherrn — gegen 2 Uhr — die drei Heerſäulen von Hiller, Bellegarde und Hohenzollern, welche, von der Reſerve gefolgt, gegen Aſpern herankommend, und ſich immer rechts haltend, in Maſſe bereit waren, den Kampf zu beginnen. Molitor ſetzte ſich nun in Aſpern mit dem 37. und 67. Regimente feſt; das 2. Regiment ſtellte er zur Rechten des Dorfes auf, das 6te aber am Eingange des Dorfes und in der links gelegenen Aue auf.

Sowie F. M. L. Hiller gegen die linke Flanke des Poſtens von Aſpern aufmarſchirt war, ſo entfaltete ſich der General der Cavallerie, Bellegarde, als er Hirſchſtädten zurückgelegt hatte, und ließ eine Brigade den Angriff auf die Fronte des Dorfes Aſpern machen, welche aber nicht eindringen konnte; denn die Stellung der Franzoſen in dem unteren Theile bildete gleichſam

---

s) Die Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annal. Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 184—85. — Valentini, S. 73.
t) Pelet, 3. Bd. S. 252.
u) Valentini, S. 73—74.

einen feſten Abſchnitt, an welchem ſich ihr linker Flügel ſtützte. Fürſt Hohenzollern mit der dritten Colonne langte aber eben zur rechten Zeit an, um zu den gemeinſchaftlichen Angriffen der beiden erſten Colonnen mitzuwirken. Dieſe Colonne war durch Breitenlee gegangen, und hatte ihren Vortrab gegen Hirſchſtädten vorgeſtoßen, wo dieſer, ſchon bei'm Anfange der Schlacht, mit der Reiterei der franzöſiſchen Vorpoſten ſcharmutzirt hatte. Jetzt ließ Hohenzollern ſein Corps in zwei Treffen aufmarſchiren, ſeine Batterien vorfahren, und den Angriff auf das Centrum der feindlichen Aufſtellung durch eine lebhafte Kanonade eröffnen, während Bellegarde, nun in Verbindung mit Hohenzollern, gegen die rechte Flanke des Poſtens auch zwei reitende Batterien, gedeckt durch einige Reiterei, und das Infanterieregiment Reuß-Plauen vorſendete, um ihn von allen Seiten anzugreifen, und Hiller ebenfalls dazu ſeine Geſchütze in's Feuer ſetzte. Zu gleicher Zeit entwickelte Hohenzollern ſein erſtes Treffen in Bataillonsmaſſen, und rückte kühnen Schrittes mit demſelben zum Angriff vor. Bald begann die fürchterlichſte Kanonade, welche das Dorf in der Fronte, und in den Flanken faßte. Eine Rauch- und Feuer-Säule, die von dieſem beſchränkten Horizonte ſich erhob, verhüllte von Zeit zu Zeit die meiſten Bewegungen der Oeſterreicher ihren Feinden in Aſpern. Lange Zeit kämpften die letzteren ihnen entgegen, wurden aber nach der hartnäckigſten Gegenwehr gezwungen, den größten Theil von Aſpern abermals zu räumen. Maſſena eilte herbei. Seine Gegenwart diente ſtatt der Verſtärkung, die er nicht bringen konnte, weil die Diviſion Legrand, großentheils aus Badenſern und Heſſen-Darmſtädtern gebildet, rechts in der Richtung von Eßling als Reſerve ſtehen bleiben mußte. Maſſena machte Aſpern dem Feinde ſtreitig. Von dem Beſitze des Ortes hing alles ab. Wenn die Oeſterreicher ſich deſſelben bemächtigten, ſo befanden ſie ſich mit großer Macht ſehr nahe an den Brücken, und konnten Napoleon leicht die Verbindungen mit dem rechten Ufer abſchneiden, und ihm den Rückzug ſperren.

Aſpern, dieſes beträchtliche Dorf, iſt mit einem Damme umgeben, hinter welchem die Vertheidiger und Angreifenden abwechslungsweiſe gedeckt ſtanden. Es erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten auf dem äußern Rande eines kleinen Donau-Armes, der nur wenig Waſſer hat, und eine kleine, buſchige Inſel umſchließt. Der Zwiſchenraum bis zum Fluſſe nimmt großentheils ein Verwerk ein, das in einem großen, mit einem Damme umfaßten Viereck liegt. Wenn die Oeſterreicher über dieſen Arm und über die kleine Inſel der Aue gingen, ſo war Aſpern eingeſchloſſen, die Verbindung der

Franzoſen abgeſchnitten, und, wie ſchon bemerkt, die Brücke derſelben zunächſt bedroht. Die Kirche, die mit ihrem Kirchhofe die Citadelle des Dorfes bildet, liegt an dem äußerſten weſtlichen Ende deſſelben, und beſtreicht alle Straſſen; in der Vorhalle dieſer Kirche, unter den drei großen Bäumen, die denſelben beſchatteten, und deren Zweige jetzt von einem dichten Kartätſchenhagel getroffen wurden, hielt ſich Maſſena den größten Theil dieſes Schlachttages über auf. Aſpern, hauptſächlich aber die Kirche, waren die Zielſcheibe des öſterreichiſchen Feuers von der Ebene und in der Richtung von Stadelau und Eßling her.

Beide Theile erkannten die Wichtigkeit des Dorfes Aſpern, die Nothwendigkeit, es zu nehmen, oder es auf das Äußerſte zu behaupten. Mehrere wiederholte Angriffe der braven öſterreichiſchen Truppen geſchahen mit der hartnäckigſten Anſtrengung, die ſich auch bei der Vertheidigung zeigte; man focht in jeder Gaſſe, in jedem Hauſe, in jeder Scheune; Wägen, Pflüge, Eggen mußten unter einem unausgeſetzten Feuer hinweggenommen werden, um mit dem Gegner handgemein zu werden; jede einzelne Mauer war ein Hinderniß für den Angreifenden, und ein Schutz für den Vertheidiger; der Kirchthurm, hohe Bäume, die Speicher, die Keller, mußten erobert werden, ehe man ſich Meiſter des Dorfes nennen konnte, und doch war der Beſitz von kurzer Dauer; denn kaum hatte man ſich einer Gaſſe, eines Hauſes bemächtigt, ſo erſtürmte der hitzige Gegner ein anderes, und zwang den Feind, das ſeinige zu verlaſſen. So dauerte dieſes mörderiſche Gefecht viele Stunden. Fünf bis ſechs Male wurde Aſpern genommen und wieder genommen. Die Trommeln wirbelten fortwährend zum Chargiren, das Feuer blieb in ſeinem furchtbaren Rollen, während die Sturmkolonnen ſich zwiſchen die Bajonette warfen. Die Oeſterreicher zeigten eben ſo viele Begierde, Aſpern zu nehmen, als die Franzoſen Standhaftigkeit, es zu vertheidigen. v)

Die vierte und fünfte öſterreichiſche Colonne, beſtehend aus des Fürſten Roſenberg Corps, hatten ihren Weg über Raſchdorf und weiter links gegen Enzersdorf genommen. Beide Vortrabe dieſer Colonnen wurden von dem F. M. L. Klenau befehligt. Da die fünfte Colonne, um die Stadt Enzersdorf zu umgehen, einen größern Bogen zurückzulegen hatte, ſo mußte die vierte Colonne, der nöthigen Verbindung wegen, ihren Marſch um

---

v) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annalen, 1810, 3. Bd. S. 185—86. — Pelet, 3. Bd. S. 152—153. — Valentini, S. 74—76. — Muſſinan; Mortonval; u. A.

etwas langſamer einrichten. Auch rückte ein Corps franzöſiſcher leichter Reiterei von mehreren tauſend Pferden aus ſeiner Stellung zwiſchen Eßling und Aſpern, dem Fürſten Roſenberg entgegen, welche das Vorrücken der vierten Colonne noch mehr aufgehalten, und wie es ſcheint, die fünfte Colonne abgeſchnitten haben würde, wäre der Fürſt Johann Lichtenſtein mit den beiden Colonnen der Reſerve-Reiterei nicht eben zur rechten Zeit angelangt. Dieſe waren zwiſchen Raſchdorf und Breitenlee hindurch, bei dem neuen Wirthshauſe vorbei, vorgerückt, und marſchirten in 2 Treffen auf, als ſie ſich den feindlichen Batterien vorwärts Eßling, bis auf die Schußweite genähert hatten. Eine lebhafte Kanonade entſpann ſich auf der ganzen Fronte. Fürſt Lichtenſtein ſchickte ſofort 4 Regimenter Reiterei weiter links, um die, beide Roſenberg'ſchen Colonnen bedrohende franzöſiſche Reiterei in Reſpekt zu halten, oder die bedrohten Oeſterreicher von ihr zu befreien.

Während dieſer Zeit hatte nun die fünfte Colonne ihr erſtes Objekt, die Stadt Enzersdorf, erreicht, welche von einer Entſendung Jäger und Huſaren ſchnell genommen wurde, weil der Feind ſie nur mit einer ſchwachen Vorpoſten-Schaar beſetzt hatte. Die fünfte Colonne folgte nun der vorgeſchriebenen Richtung, die Stadt rechts laſſend, zum Angriff auf Eßling, während auch die vierte Colonne zu gleichem Zwecke vorrückte. — So waren denn alle 5 Colonnen, dem Plane des Erzherzogs Carl gemäß, zu einem gemeinſchaftlichen Angriff auf den Raum des Austritts aus der Lobau entwickelt. w)

Napoleon befand ſich bei der Ziegelhütte, die ſich einige hundert Schritte hinter Eßling befindet, und leitete von da aus die Schlacht. x) Der Marſchall Lannes war mit der Diviſion Boudet in Eßling. Eßling erſtreckt ſich, gleich Aſpern, von Oſten nach Weſten, und iſt gleich jenem mit einem kleinen Damme umgeben; es hat nur eine einzige Straße, und gegen die Ebene hin, eine lange Front, die leicht anzugreifen und ſchwer zu vertheidigen iſt, obgleich durch zwei Poſten, nämlich einen Fruchtſpeicher im Centrum, und einen mit einer Mauer umſchloſſenen Viereck auf der linken Seite verſtärkt war. Die linke Flanke und der Rücken ſcheinen durch ein anderes Viereck und einen Park, die beide gegen die Donau vorſpringen, geſichert zu ſeyn; allein dieſe koſteten viele Truppen, die man zur Beſatzung brauchte.

---

w) Valentini, S. 76—77.
x) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810, 3. Bd. S. 187.

Die leichte Reiterei des Generals Laſalle und die Cüraſſiere des Generals Espagne, ſtellten ſich, unter Marſchall Beſſieres, in dem Raume zwiſchen den Dörfern Aſpern und Eßling auf, um dieſes völlig entblößte Terrain zu verſperren. Beſſieres rief die leichte Reiterei ein, die Roſenberg bedroht hatte, und richtete ſein Augenmerk auf die Generale Lichtenſtein und Hohenzollern, die er vor ſich hatte. Hohenzollern dehnte ſeinen linken Flügel jenſeits Aſpern aus, verlängerte ſeine Linie durch Heranziehen der Reſerve-Reiterei, und nahm die Diviſion Molitor in die Flanke. Erzherzog Carl hatte viele Kanonen entwickeln laſſen, die, indem ſie Aſpern und Eßling von Seite faßten, der franzöſiſchen Reiterei ſehr beſchwerlich wurden.

Napoleon befahl dem Marſchall Beſſieres, auf dieſe Artillerie und ihre Bedeckung loszugehen; y) er wollte dieſe, alles zerſchmetternden Geſchütze dadurch vertreiben, daß er ſie von ſeinen Schwadronen auf Tod und Leben angreifen ließ. z) Die leichte Reiterei ſetzte mehre Male zum Angriff an, wurde aber durch das Feuer der Oeſterreicher abgewieſen. Es erfolgte ein neuer Angriffsbefehl; Napoleon wollte die ihm umſtellenden Maſſen durchbrechen. Die franzöſiſche Reiterei brach in voller Linie vor. a) Während General Laſalle mit einem Theile der Reiterei, der Cavallerie des Fürſten Johann Lichtenſtein entgegenrückt, attakirte Espagne mit dem andern die Heertheile Hohenzollern's und Bellegarde's, b) und deren furchtbaren Geſchütze. Die beiden öſterreichiſchen Chevauxlegers-Regimenter Klenau und Vincent, die ſich entgegenwarfen, konnten dem Sturmritte der franzöſiſchen Cüraſſiere nicht widerſtehen, und wendeten den Rücken; die Batterien, die man im Begriffe war, zu ergreifen, eilten in Galopp davon, und Espagne warf ſich auf die öſterreichiſche Infanterie, deren Flanke entblößt war, während Beſſieres das öſterreichiſche Chevauxlegers-Regiment O'Reilly zurückſchlug, und die feindliche Infanterie beſtürmen ließ. c)

Dem öſterreichiſchen Fußvolke waren die Tage von Regensburg, an denen die franzöſiſchen Cüraſſiere mehrere Bataillons durchbrochen hatten, noch im friſchen Andenken. Das Bewußtſeyn, ſeinen eigenen Kräften allein gegen ihren furchtbaren Andrang über-

---

y) Pelet, 3. Bd. S. 254—55.
z) Memoiren von Savary, 12. Thl. S. 110—11.
a) Pelet, 3. Bd. S, 255. — Valentini, S. 77.
b) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl. S. 102.
c) Valentini, S. 77. — Pelet, 3. Bd. S. 255—56 u. A.

laſſen zu ſeyn, ſchlug den Muth des gemeinen Mannes nieder, und viele Befehlshaber waren für den Ausgang des Kampfes nicht ohne Sorgen, als ſie die koloſſalen Reitermaſſen heranſtürmen ſahen; in wenigen Augenblicken konnte das Schickſal des Tages, vielleicht der Monarchie entſchieden ſeyn: — da ſprengt Erzherzog Carl mit ſeinem Generalſtabe herbei, gleich dem Schutzgeiſte des Heeres, von den Truppen mit Jubel empfangen, erweckt Er in ihnen durch wenige kraftvolle Worte ihr Selbſtgefühl, und neue Hoffnungen beleben die Bruſt eines jeden Kriegers. Eingedenk des heiligen Schwures, und über ſich ſelbſt erhaben durch das Gefühl, unter den Augen des Erzherzogs den ſchweren Kampf ruhmvoll zu beendigen, ſteht das Fußvolk geſchultert — ſo will es der Prinz — ruhig auf ſeinem Poſten, und erwartet ſtandhaft den Anfall der franzöſiſchen Reiterei. Noch 40 Schritte nur entfernt, hält dieſe in ihrem Anprall inne; eine ſo ruhige Entſchloſſenheit, wie das öſterreichiſche Fußvolk hier bewieß, hatten ihr Ehrfurcht geboten. Eine feierliche Stille folgt auf einige Augenblicke. Einzelne franzöſiſche Offiziere reiten hervor und fordern ihre Gegner auf, die Waffen zu ſtrecken. „Holt ſie euch!“ iſt die Antwort der neuen Spartaner; auch fallen einige Schüſſe, ohne daß ſie befohlen wurden, und mehrere Aufforderer ſtürzen von Roſſen. Gereitzt über den ſpöttiſchen Zuruf, nähert ſich die franzöſiſche Reiterei, um blutige Rache zu nehmen; nur noch 15 Schritte von den Oeſterreichern entfernt, ſieht ſie dieſe noch immer ruhig und unerſchüttert; plötzlich ertönt das Commando: „Feuer!“ Salven auf Salven donnern nun unterbrochen fort, ganze Reihen franzöſiſcher Reiter ſtürzen, und der Reſt ſtürzt ſich rückwärts. — Das Schwerſte war gelungen, der Wahn von der Furchtbarkeit des geharniſchten Reiters des Feindes, ein Trugbild der Einbildungskraft, durch die Standhaftigkeit des öſterreichiſchen Fußvolkes in wenigen Minuten zerſtört; ein höheres Selbſtvertrauen erwachte nun in deſſen Bruſt, und kühnere Krieger traten aus dieſem blutigen Kampfe hervor; als Sieger in dieſer Schlacht ſich zu behaupten, ſo hartnäckig auch der Kampf noch fortdauere, waren ſie gewiß. Dieſes hohe Selbſtgefühl des öſterreichiſchen Fußvolkes war ganz das Werk des Erzherzogs Carl. Seinem Grundſatze getreu, ſtäts dahin zu eilen, wo die Gefahr am meiſten drohte, ſprengte Er in dem entſcheidenden Augenblicke herbei, und durch Seine ſtarke Hand wurde das wankende Glück der öſterreichiſchen Waffen aufrecht erhalten. Dieſer Zeitpunkt in der Schlacht bei Aſpern gehört gleich jenem, als Er 1796 den Entſchluß faßte, bei Neuburg ſchnell auf das linke Donau-Ufer zu gehen, und Jourdan's rechten Flügel mit

Nachdruck anzugreifen, zu den merkwürdigſten Augenblicken in dem Leben Carl's von Oeſterreich, für den Held ſelbſt zu den ſeligſten; denn beide Male wurde Ihm das ſchöne Loos zu Theil, zur Rettung ſeines Vaterlandes weſentlich beigetragen zu haben. d)

In dieſem rühmlichen Streite des öſterreichiſchen Fußvolkes, welches trotz dem, daß die feindlichen Reiter zwiſchen ihren Intervallen hindurch ſetzten, und ſie mit wüthendem Angriffe umgarnten, ſeine Standhaftigkeit nicht verlor, und ſiegte, zeichneten ſich namentlich die Infanterie-Regimenter Joſeph Colloredo, Zettwitz, Froon, ein Bataillon vom Regimente Stein, und das zweite Bataillon von der Legion, die den glorreichen Namen: Erzherzog Carl trug, mit ihren Generalen Brady, Bureſch, Mqier, Köller, aus. e)

Als dieſe tapfere Infanterie zuletzt ſogar ſelbſt mit gefälltem Bajonette auf die abgeſchlagene Reiterei Beſſieres und Espagne's losging, trug dieſes kühne Manöver dazu bei, dieſe zur gänzlichen Flucht zu veranlaſſen. Um ſich zu rächen, rückten die Reiter-Regimenter Klenau und Vincent vor, verfolgten die fliehenden franzöſiſchen Reiter lebhaft, und warfen ſie auf die eigene Infanterie zurück, von der einige Colonnen, noch ehe ſie eigentlich helfen und fechten konnten, mit fortgeriſſen wurden. f) Auch Johann Lichtenſtein hatte die ihm entgegengerückte Reiterei geworfen, und hatte Gefangene gemacht. Er rückte nun mit all' ſeinen Schwadronen vor, und zwar unter dem heftigſten Kartätſchenfeuer des Feindes, der nun zwiſchen ſeinen feſten Punkten, Aſpern und Eßling, zuſammengedrückt wurde. g) Als aber einige Regimenter von Lichtenſtein, und die Regimenter Klenau und Vincent ſuchten, die Truppen des Feindes, die Eßling und Aſpern vertheidigten, im Rücken zu nehmen, wurden ſie überall zurückgewieſen. h)

Napoleon hatte, wie man ſagt, Zeuge des unwiderſtehlichen Vordringens ſeiner Geharniſchten ſeyn wollen. i) Er ſchaute ihre Niederlage. Wenige Schritte von ihm wurde ſein Adjutant, General Durosnel, gefangen. Gleiches Schickſal erlitt der Gene-

d) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, vierter Jahrg. S. 112–14.
e) Oeſterreichiſcher Amtsbericht. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 238.
f) Valentini, S. 78; u. A.
g) Derſelbe, S. 78—79. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl. S. 162.
h) Pelet, 3. Thl. S. 256.
i) Allgemeine Geſchichte vor Hormayr, 3. Thl. S. 239.

ral Fouler. k) Der tapfere Diviſionsgeneral Espagne ſtarb den Kriegertod, mit ihm ſtarben drei ſeiner Cüraſſieroberſten. l)

Der glückliche Erfolg der Oeſterreicher gegen die franzöſiſche Reiterei ſetzten die Generale Hiller und Bellegarde in den Stand, den Angriff auf Aſpern mit größerer Kraft erneuern zu können. m) Der öſterreichiſche Feldherr fühlte die Nothwendigkeit, den Kampf hier zu beenden, ehe der Feind ſich verſtärkte. Aſpern wurde von Neuem beſtürmt. Der Ort wurde beſtändig mit einem Hagel von Kugeln beſchüttet, die Haubitzgranaten zündeten es an, die Leichname umgaben es mit einem Walle, keine Minute hörte das Feuern, hörte der Kampf auf. Maſſena ermuthigte, mitten im Gefechte und Gemenge, ſeine Truppen, die zuweilen von ihren fruchtloſen Anſtrengungen nachlaſſen wollten, und führte ſie gegen einen Feind zurück, der ſich unaufhörlich zum Angriffe einfand, und denſelben fortſetzte. Mit Maſſena wetteiferten an Muth, Selbſtaufopferung und Tapferkeit die Generale Molitor, Legay, Pernetty, Vivier, Becker, die Oberſten Maria, Aubry, Delza, Gauthier; Petit. — Man ſchlug ſich auch auf der kleinen Aue fort, die ſüdweſtlich von Aſpern liegt. Dieſer Poſten wurde von einigen Kompagnien der Diviſion Molitor auf das Hartnäckigſte vertheidigt. Wenn wohl die eingedrungenen Oeſterreicher, unter denen Wien's Freiwillige waren, ihren errungenen Theil der Aue behaupteten, ſo konnten ſie doch nicht weiter vordringen, was für die Franzoſen kritiſch geworden wäre: die Oeſterreicher hätten dann leicht im Rücken und an die Brücken der Franzoſen kommen müſſen. Zum Glücke für die letzteren wurden nur 4 öſterreichiſche Bataillone auf dieſen wichtigen Punkt von Hiller gebracht. Endlich kam die franzöſiſche Diviſion Carra-Saint-Cyr über die Brücken herüber, auf das linke Ufer. Maſſena ließ das 46. Regiment dieſer Diviſion an der Schiffbrücke, den Reſt der Diviſion hinter der genannten Aue aufſtellen, um das bedrohte Defilee zu ſchirmen. n)

Den beiden Colonnen Roſenberg's war der Weg gebahnt zum Angriff auf Eßling. Sie unternahmen ihn mit der größten Entſchloſſenheit. Die fünfte Colonne rückte gegen die rechte Flanke des Dorfes vor, während die Fronte und linke Flanke deſſelben von der vierten Colonne angegriffen wurde. Die Bataillone der

---

k) Oeſterreichiſcher Amtsbericht.
l) Pelet, 2. Thl. S. 256.
m) Valentini, S. 78.
n) Pelet, 3. Bd. S. 257—59.

Infanterie-Regimenter Sztarray und Hiller, die Huſaren-Regimenter Erzherzog Ferdinand und Stipsicz, und das Chevauxlegers-Regiment Roſenberg, waren in der Ebene zur Unterſtützung bereit. Lannes mit der Diviſion Boudet vertheidigte Eßling entſchloſſen, welches Fürſt Roſenberg mit ſeinem Geſchütze verwüſtete und in Brand ſteckte. Erſt nach einem wiederholten Angriffe wurden die von Lannes vorgeſchobenen Bataillone zurückgedrängt, und in das brennende Eßling hineingetrieben, nachdem die vierte öſterreichiſche Colonne auch einen franzöſiſchen Cüraſſier-Angriff abgewieſen hatte. Eßling aber dem Marſchall Lannes zu entreißen, waren die Anſtrengungen vergeblich. Erzherzog Carl ſprengte nach Eßling hin, und ließ den Angriff auf dieſes Ort durch Roſenberg erneuern. Er wollte auf dieſem Punte durchdringen, und von da die Brücke erreichen. Eßling deckte den ausſpringenden Winkel der Lobau, das dort ausgehende Feuer hielt die öſterreichiſche Reiterei auf und ſicherte die franzöſiſche. Wenn Carl dieſes Dorf erhielt, ſo kam er an die Donau heran, konnte die Brücken beſtreichen, und den innern Raum der Lobau gänzlich unſicher machen. — Wiederholt ſtürmte Roſenberg nach Eßling hinein, wiederholt wurde er zurückgeſchlagen. Mann an Mann gedrängt, kämpfte man ritterlich von beiden Seiten. Dicker Pulverdampf erhob ſich über die Heerhaufen, und der ſchwarze Rauch aus Eßlings Brandſtellen über das Schlachtgefilde. Vorwärts und rückwärts ging der Kampf, und ein unermeßliches Getöſe der Weichenden und Verfolgenden, des Obſiegens und Fallens, drang durch die Nachtwolken von Rauch und Dampf, und verkündigte das Wogen und Raſen der Schlacht. Während des Abends fanden drei Hauptangriffe auf Eßling ſtatt. Lannes, nach allen Seiten Front machend, verhinderte den Feind überall an Feſtſetzen, und zwang ihn, durch Heranziehen der Reſerven, zum Rückzuge. Alle Anſtrengungen, dem Marſchall Lannes, der wacker von den Generalen Boudet, Fririon, Valory, den Oberſten Lamarque, Gengoult, Grillot unterſtützt wurde, den wichtigen Poſten von Eßling zu entreißen, blieben vergeblich. *o)*

Im Angriffe auf Aſpern war das öſterreichiſche Infanterie-Regiment Reuß-Plauen geſcheitert; *p)* Aſpern war bereits zehn Male genommen, verloren, und wieder genommen worden; *q)* als

---

o) Valentini, S. 79. — Pelet. 3. Thl. S. 235. — Muſſinan, 4. Bd. S. 67.

p) Valentini. S. 78; u. A.

q) Oeſterreiſcher Bericht in dem politiſchen Journal, Jahrgang 1809, 1. Bd. S. 599.

gegen Abend der franzöſiſche Diviſionsgeneral Nanſouty mit einer Brigade ſeiner Cüraſſier-Diviſion, mit der vom General St. Germain, auf der ſo oft zerbrochenen Brücke auf dem Schlachtfelde ankam, und die Reiterei von Beſſieres verſtärkte. Abends 7 Uhr erneuerte dieſer Marſchall den Angriff, fiel die öſterreichiſche Reiterei der Generale Kroyher, Clary, Siegenthal an, und ſuchte die öſterreichiſche Linie in der Gegend, wo der rechte Flügel (Lichtenſtein) an den linken Flügel Hohenzollern zuſammenſtieß, mit einer Maſſe von 3000 Pferden zu durchbrechen. Allein die franzöſiſche Reiterei wurde bei'm Angriffe von dem Dragoner-Regimente Riſch und dem Huſaren-Regimente Blankenſtein in beide Flanken genommen, und dadurch zurückgeſchlagen. Ein Theil der franzöſiſchen Cüraſſiere wurde im Getümmel abgeſchnitten, bis hinter die öſterreichiſchen Linien gejagt, und von den ungariſchen Inſurrektions-Regimentern zu Pferde, die in der dritten Linie oder im Rückhalte aufgeſtellt waren, gefangen genommen. r) Doch konnte Fürſt Johann Lichtenſtein wegen des Flankenfeuers aus Eßling nicht dem geworfenen Feind nachrücken, und vordringen. s)

Der eingebrochene Abend beendigte den Kampf nicht. Maſſena ließ eben die Diviſion Molitor, welche die Hälfte ihrer Leute verloren hatte, durch die Diviſion Legrand ablöſen, als die Generale Hiller und Bellegarde von ihrem Generaliſſimus den Befehl erhielten, Aſpern um jeden Preis zu nehmen, während es Hohenzollern in der Flanke faſſen werde. t) Den öſterreichiſchen Infanterie-Regimentern Erzherzog Rainer und Vogelſang wurde der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Sturm auf Aſpern und deſſen Feſte, den Kirchhof, zu erneuen. „Das Dorf müſſe genommen werden, der General Bellegarde zähle auf die Tapferkeit der braven Truppen.“ — „Wir werden es nehmen!“ erſcholl es von Bataillon zu Bataillon. Ganz im Geiſte altrömiſcher Imperatoren ergriff der General Vacquant eine Fahne von Vogelſang. „Mir nach, Kameraden!“ ruft er der Mannſchaft zu. Dieſe, durch das erhebende Beiſpiel des Kommandirenden begeiſtert, ſtürzt ſich, trotz des verheerenden Kartätſchenfeuers, dem Feinde entgegen, und dringt mit gefälltem Bajonette in das Dorf. In eben dem Augenblicke ſprengt Erzherzog Carl

---

r) Pelet, 3. Thl. S. 256—57. — Oeſterreichiſcher Amtsbericht. — Valentini, S. 80. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 168.

s) Oeſterreichiſcher Amtsbericht.

t) Pelet, 3. Bd. S. 259—60. — Valentini, S. 80; u. A.

Digitized by Google

herbei, und erhöht durch Zuruf: „Für's Vaterland! Muthig vorwärts!“ den Muth der Truppen. „Tauſend Leben für unſern Erzherzog! Brüder, mir nach!“ ruft Hauptmann Murrmann, Befehlshaber eines Bataillons vom Regimente Rainer, und ſtellt ſich an die Spitze der Truppen. „Wohlan, Herr Major! erwiederte Carl, führen Sie das Bataillon zum Siege!“ Murrmann iſt unter den Erſten, welche die Mauern des Kirchhofs erſteigen, und Aſpern wird mit Sturm genommen, als die Brigade Mayer vom Hohenzoller'ſchen Corps, und das Regiment Reuß-Plauen den General Vacquant thätig unterſtützen. Auf der Wahlſtatt erhält der tapfere, verwundete Murrmann aus der Hand Carl's das Thereſienkreuz. u)

Jetzt ſammelt Maſſena Alles, was er von Artillerie auftreiben kann, macht damit ein lebhaftes Feuer, und ſtürzt ſich mit dem General Legrand an der Spitze des 26. und 18. Regiments, welche von Ponzet und Navier geführt werden, auf die braven Oeſterreicher; er nimmt einen Theil von Aſpern, doch nicht den Kirchhof und die Kirche, welche Vacquant mit 8 Bataillons beſetzt und behauptet. Maſſena kann ihn von dieſem wichtigen Punkte nicht mehr vertreiben. Er und Vacquant behaupten ſich, und die Nacht hindurch in dem getheilten Aſpern. Erſt um 9 Uhr hört hier der Kampf und das Handgemenge auf. Aber nicht das Feuer, die Geſchütze ſpielen ſogar während eines Theils der Nacht fort, und die ziſchenden Granaten beſchreiben ihre feurigen Bogen durch die Luft. v) Bei dieſer Gelegenheit rettet ein öſterreichiſcher Gefreiter, Namens Kuklik, verwundete Feinde wie Freunde aus den Flammen Aſpern's, nachdem er im Sturme tapfer gefochten hatte. Erzherzog Carl gibt ihm die Tapferkeitsmünze; gerne hätte ihm der Prinz auch die Bürgerkrone verliehen, wäre nur die ſchöne Sitte der Alten, durch welche ſie den Werth eines Bürgers laut anerkannten, auch auf uns übergegangen. w)

Die Schlacht endete, aber — um mit dem Strahle des jungen Tages neu zu beginnen. Das öſterreichiſche Heer, welches die Franzoſen in einem Halbkreiſe von Aſpern bis Enzersdorf fort und fort umſchloß, x) lagerte auf dem Schlachtfelde, deſſen Beſitz

---

u) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4ter Jahrg. S. 111—12.
v) Pelet, 3. Bd. S. 259—60; u. A.
w) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, vierter Jahrgang, S. 118.
x) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reuterei, 2. Thl. S. 103.

es ſich erkämpft hatte. y) Auch die Franzoſen lagerten auf der ihnen gebliebenen Wahlſtatt. Kaum blieb den erſchöpften Soldaten eine Zeit von drei Stunden zur Ruhe, die ihnen noch überdieß durch einen zweimaligen allgemeinen Allarm verkümmert wurde. Der Brand von Eßling und Aſpern, das Feuer der Granaten, welche die Luft durchſauſten, erleuchteten die Ebene, den Reſt der Nacht hindurch. z) Man brachte die kurze Nacht auf eine Kleingewehrſchußweite vom Feinde auf mehreren Punkten zu; Poſten ſtanden nur 30 Schritte von einander, keine der Armeen konnte eine Bewegung machen, ohne daß die andere alsbald davon unterrichtet war. Napoleon ſelbſt brachte die Nacht in dem Bivouac auf dem Sande an der Donau, über die er nicht zurückging, zu, etwa 300 Klafter vom Feinde entfernt. a)

Da das Schlachtfeld, auf welchem beide Armeen enge zuſammengedrängt, einander ſo nahe fochten, aus einem feſten und völlig ebenen Boden, der die Wirkungen des Geſchützes im höchſten Grade begünſtiget, beſteht, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß dieſer Tag für beide Theile ſehr mörderiſch war. b) Nur allein von der franzöſiſchen Infanterie von Molitor, Boudet und Legrand, kam der dritte Theil als verwundet in das Spital. c) Die Franzoſen ſtanden in dem Brennpunkte aller öſterreichiſchen Batterien. d)

Die ganze Nacht gingen franzöſiſche Truppen von dem rechten auf das linke Donau-Ufer über, was aber ſehr langſam von Statten ging, und oft nur auf Fahrzeugen, weil jeden Augenblick etwas an den Brücken brach, oder verdorben ward. e) Ein gewöhnlicher Feldherr würde die Nacht benützt haben, um ſich wieder auf die Lobau zurückzuziehen, und die Erneuerung der Schlacht aufzuſchieben, bis die Kommunikation über den Hauptſtrom für beſtändig hergeſtellt war. Nicht aber Napoleon, er wollte die Fortſetzung der Schlacht. Er, der der Kraft ſeines Willens Alles zu verdanken gewohnt war, mochte in den gegenwärtigen nachtheiligen Umſtänden eine Aufforderung ſehen, den Sieg zu erzwingen. f) — Durch viele Mühe und Arbeit brachte man es dahin, den General

---

y) Valentini, S. 81.
z) Pelet, 3. Bd. S. 260.
a) Savary-Rovigo, 12. Thl. S. 111.
b) Valentini, S. 79—80.
c) Pelet, 3. Bd. S. 245. (Die Anmerkung.)
d) Valentini, S. 80,
e) Pelet, 3. Thl. S. 262. — Savary, 12. Thl. S. 411.
f) Valentini, S. 81—82.

Oudinot mit zwei Diviſionen von Lannes Corps, den Reſt der Diviſion Nansouty, einige Regimenter der Garde, die Diviſion St. Hilaire von Davouſt's Corps, und als der Tag anbrach, noch die Diviſion Demont herüber zu ſchaffen. Marſchall Davouſt fand ſich ſelbſt bei'm Kaiſer ein, um zu melden, daß ſeine übrigen Diviſionen: Morand, Friant und Gudin, die Reiterdiviſion St. Sulpice, die Parks, die übrige Garde, u. ſ. w. zum Uebergang bereit ſtünden. Man ſah den Moment nicht ferne, mit geſammten Kräften die Oeſterreicher bezwingen zu können. g)

Aber Carl wollte ſeinem Gegner nicht nur kein Terrain überlaſſen, ſondern gleich mit Tagesanbruch Alles aufbieten, um den Feind über den Haufen zu werfen und den Sieg zu vervollſtändigen. Drei Armeekorps wurden wieder beſtimmt, Aſpern völlig zu gewältigen und zu behaupten; die Grenadier-Reſerve, welche allein noch keinen Schuß gethan hatte, mußte über Breitenlee vorrücken, zwiſchen den Corps von Hohenzollern und Roſenberg Rückhaltsſtellung nehmen, um zur Hand zu ſeyn. h)

Das Geplänkel, das in der Nacht in Aſpern nicht aufgehört hatte, nahm, wie der Tag ſich mehrte, zu, und entbrannte bereits ſchon um 2 Uhr Morgens zum Gefechte. i) Kaum tagte es etwas, (zwiſchen 2—3 Uhr des 22. Mai), ſaß Napoleon bereits zu Pferde, und durchritt die Linien ſeiner Truppen, die ihn laut begrüßten. Auch ſein Feind trat auf der ganzen Linie unter das Gewehr, und war der erſte, welcher einige Kanonenſchüſſe durch den Nebel, der an der Donau gewöhnlich iſt, ſendete, deren einer das Pferd des Generals Monthion, der in Napoleon's Gefolge ritt, niederſtreckte. k) Napoleon ließ die Diviſion Boudet in Eßling. Links von dieſer mußte ſich die Diviſion St. Hilaire entfalten; in einer etwas rückwärtigen Stellung reihten ſich die mit Oudinot gekommenen Diviſionen Tharreau und Claparede an. Die Linie verlängerte ſich gegen Aſpern hin, füllte aber nicht den ganzen Raum, der dieſes Dorf von Eßling ſcheidet. Ein Theil der Garde und die Reiterei machten Front gegen das Terrain, das zwiſchen Eßling und der Donau liegt. Die Diviſion Legrand war in dem erhaltenen Theile von Aſpern, hinter ihr die Diviſion Carra Saint-Cyr; dagegen die Diviſion Molitor bei der kleinen Inſel oder Aue. Eine Garde-

g) Pelet, 2. Thl. S. 263—64.
h) Derſelbe, 2. Thl. S. 263. — Valentini, S. 82.
i) Pelet, 3. Thl. S. 265.
k) Savary's Memoiren, 12. Thl. S. 112.

Digitized by Google

abtheilung bildete am Saume des kleinen Waldes und zwiſchen den Dörfern und der Brücke die Nachhut, ſo wie die Diviſion Demont, in dritter Linie. l)

Das Geplänkel erſtreckte ſich bald über die ganze Fronte. In Aſpern ſchlug man ſich bereits mit der alten Bitterkeit. Legrand hatte daſelbſt einen Theil der Nacht fechtend zubringen müſſen, und mit den erſten Strahlen des Tages mußte er alles aufbieten, um den Angriffen Hiller's und Bellegarde's, durch die Generale Vacquant und Weber, zu widerſtehen. Maſſena rief daher die Diviſion Carra Saint-Cyr zur Ablöſung Legrand's herbei. Pouailly mit dem 24. franzöſiſchen leichten Infanterie-Regimente warf ſich ungeſtümm in die Hauptſtraße, und drang ſiegend bis zur Kirche. Indem er eine feindliche Colonne, die auf der Parallelſtraße im Anmarſche war, abſchnitt, machte er den öſterreichiſchen F. M. L. Weber, 11 Offiziere und 800 Mann zu Gefangenen, und nahm 6 Geſchütze. Dieſe Trophäen, das erſte Unterpfand eines Sieges, den man zu erfechten glaubte, wurden durch die franzöſiſche Armee geführt, und auf die Lobau gebracht. Dagegen lief das 24. franzöſiſche Regiment, als es an das äuſſerſte Ende von Aſpern gekommen, große Gefahr, das 4. franzöſiſche Regiment, von Boyeldieu geführt, kam ihm zu Hilfe. Der öſterreichiſche General Vacquant, welcher gezwungen war, zu weichen, zog ſich nach dem Kirchhofe zurück, welchen Poſten er aber, nach einer hartnäckigen Vertheidigung, und bei einem lebhaften Angriffe, an dem auch die Heſſendarmſtädter Antheil nahmen, ebenfalls zu verlaſſen genöthigt wurde. Das Dorf, durch das auf den Straſſen, wie in den Häuſern, gelieferte Gefecht, ſtand in Flammen. Doch nur auf einen Augenblick waren die Franzoſen Meiſter dieſes Punktes. m) Das Regiment Klebeck ſtürzte ſich wieder in das brennende Dorf, während Hauptmann Vernholz vom Regimente Erzherzog Rainer mit 2 Kompagnien aus einer Scheune, die gegen die Aue liegt, und die er bisher lebhaft gegen die ſie angreifenden Franzoſen vertheidigt hatte, einen wüthenden Ausfall machte, die Feinde zurückſchlug, und durch einen Angriff auf die linke Seite des Feindes die Wiedereinnahme von Aſpern dem Regimente Klebeck erleichterte, welches mitten in den Flammen über eine Stunde mit der höchſten Erbitterung rang. Der Feind, der ſich in den letzten Häuſern des Dorfes, die eine Quergaſſe bilden, noch immer be-

l) Pelet, 3. Thl. S. 264 — 65.

m) Derſelbe, 3. Thl. S. 265. — Valentini, S. 83.

Digitized by Google

hauptete, drang bald mit friſchen Truppen auf's Neue vor, ſchlug das Regiment Klebeck aus Aſpern, und vertrieb auch Bernholz's Schaar aus der Scheune durch Haubizgranaten. [n]

Während man um Aſpern rang, hatte der Erzherzog Carl auch Eßling angreifen laſſen. Roſenberg mit der einen, General Dedovich mit der andern Hälfte des Roſenberg'ſchen Armeekorps griffen in aller Frühe dieſes Dorf auf zwei Seiten zugleich an. Die Franzoſen mußten ſich bald auf die Vertheidigung des Fruchtſpeichers und einiger Häuſer beſchränken; der übrige Theil Eßlings war von den Oeſterreichern genommen. Da es aber Lannes gelungen war, die Hauptpunkte des Dorfes feſtzuhalten, ſo war er durch die ankommende Diviſion St. Hilaire in Stand geſetzt, die Oeſterreicher wieder zu vertreiben. Der Angriff der Oeſterreicher auf Eßling hatte in jeder Hinſicht für Napoleon weniger zu ſagen. Von verſchiedenen Seiten gefaßt, einen Winkel in der franzöſiſchen Schlachtordnung bildend, von der Donau abgelegen, ſchien dieſes Dorf noch mehr gefährdet als Aſpern; war es aber weniger, weil die Oeſterreicher, wenn ſie dem Ufer des Fluſſes folgten, ihre Flanke dem franzöſiſchen Geſchütze auf der Lobau preisgaben. Dieſer Angriff des linken öſterreichiſchen Flügels erregte auch bei Napoleon deßwegen weniger Beſorgniſſe, weil er iſolirt war, und einen Winkel in der Operationslinie des Erzherzogs bildete. [o]

Die franzöſiſchen Feldherrn drangen nun in den Kaiſer Napoleon, ihnen zu erlauben, den Angriff auf die feindliche Linie zu beginnen, um — wie ſie ſagten — den erſten Eifer der Soldaten zu benutzen. Er war hiermit nicht ganz einverſtanden, weil er Davouſt's Corps, die Hälfte ſeiner ſchweren Reiterei, andere Truppen und viele Parks noch nicht zur Hand hatte, ſie erwartete; allein man drang ſo ſehr in ihn, daß er nachgab. [p]

Die Stelle der öſterreichiſchen Schlachtordnung zwiſchen dem linken Flügel des Hohenzollern'ſchen Armeekorps und dem rechten Flügel des von Johann Lichtenſtein, eben die, gegen welche die Franzoſen ſchon geſtern wiederholte Verſuche gemacht hatten, mochten ihnen auch jetzt die ſchwächſte erſcheinen. Dahin wollten ſie ſich wieder werfen. [q] Die öſterreichiſche Armee ſollte in der Mitte durchbrochen werden, der eine ihrer Flügel nach Un-

n) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4ter Jahrg. S. 117—18.
o) Pelet, 3. Thl. S. 265.
p) Savary, 12. Thl. S. 112.
q) Valentini, S. 85.

garn, der andere nach Böhmen geworfen werden. Napoleon traf die Anſtalten hierzu. Zu Lannes ſagte er: „daß er zwiſchen Aſpern und Eßling vorrücken wolle, um das Centrum des Erzherzogs zu durchbrechen.“ Dieſes waren ſeine eigenen Worte. Zu gleicher Zeit erhielt Napoleon die Nachricht, daß Davouſt's Diviſionen im Begriffe ſtünden, die Donau zu überſchreiten. Es war etwa 7 Uhr Morgens. Napoleon befahl nun Lannes, unter deſſen Befehle Marſchall Beſſieres mit der Reiterei geſtellt wurde, den Angriff zu beginnen, und zeigte ihm mit dem Finger, in welcher Richtung er zwiſchen Hohenzollern und Lichtenſtein vordringen ſollte. Sobald Davouſt's Corps ankommen würde, ſollte es nach Eßling marſchiren. Maſſena aber empfing den Befehl, ſich in Aſpern bis zu dem Augenblicke zu behaupten, wo er der allgemeinen Bewegung würde folgen können. Die Tirailleurs der Garde, mit 4 Geſchützen der Garde, wurden zur Verfügung Maſſena's geſtellt; 2 Füſelier-Regimenter der Garde ſollten von Eßling vorbrechen, und ſich in die linke Flanke von Roſenberg werfen; ein Grenadier- und ein Fußjäger-Regiment der alten Garde bildeten die Reſerve.

Lannes ſagte zu dem Chef ſeines Generalſtabes, dem General Gauthier: „Er ſey im Begriffe, das Centrum der Oeſterreicher von ihrem linken Flügel zu trennen, ſie unter das Feuer von Maſſena zu drängen, und ſie in Gemeinſchaft mit dieſem in die Donau zu werfen.“ Als Gauthier dem Marſchall hierauf bemerkte, „wie er dadurch ſeinen rechten Flügel in Gefahr bringe,“ antwortete Lannes: „Davouſt ſey zu ſeiner Unterſtützung im Anmarſche; er wolle aber doch eine ſeiner Diviſionen in Eßling belaſſen, und dieſe Diviſion mit der Garde und einem Theile der Reiterei von Beſſieres zum Angriff auf den linken Flügel des Erzherzogs verwenden.“ Die Diviſion Boudet blieb in Eßling, die Diviſionen St. Hilaire, Claparede und Tharreau ſtaffelte aber der Marſchall Lannes in rechts abmarſchirenden Regimentskolonnen auf, und ſtellte die Reiterei in das zweite Treffen. r)

In dieſer Ordnung rückt Lannes mit ſeinen Angriffskolonnen kühn auf die ſanft anſteigende kleine Erhöhung vor, wo das öſterreichiſche Centrum aufgeſtellt iſt. Eine tüchtige Kanonade empfängt ihn. Fürſt Hohenzollern energiſch bedroht, wird durch Fürſt Johann Lichtenſtein verſtärkt, der hinter die Infanterie-

r) Pelet, 3. Thl. S. 266—67. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei, 2. Thl. S. 164.

Digitized by Google

maſſen einen Theil ſeiner Reiterei ſetzt, und ſeinen linken Flügel aber feſt zuſammenhält, mit Rückhalten, etwas weiter hintenſtehend, verſehen. Des Fürſten Johann wohl bekannter krummer Federbuſch wehte hier, eine Warte der Zuverſicht. — Der franzöſiſche General St. Hilaire, das brave 57. Regiment, und andere Cohorten Napoleon's debouchiren. In dem Maße, als die franzöſiſchen Echellons vorrücken, ſollen ſie, ihren linken Flügel auf der Seite von Aſpern verſagend, ſich entwickeln. Nach dem Willen Napoleon's ſoll der rechte Flügel ſogleich aufmarſchiren. Der Adjutant Marbot überbringt dieſen Befehl der erſten Brigade von St. Hilaire, die denſelben ſofort vollzieht. Lannes, St. Hilaire, Oudinot, rücken ſiegend vor. Beſſieres, mit ſeinen Schwadronen durch die Intervallen der Diviſionen vorbrechend, verſucht einige glückliche Angriffe auf Reiterei und Fußvolk des Gegners. Napoleon ſelbſt leitet dieſe ſchöne Bewegung, und iſt beſonders bemüht, die Hitze der Truppen zu mäßigen. Einige franzöſiſche Geſchwader jagen ſogar bis Breitenlee, wohin das Hauptquartier des Erzherzogs Carl auf einen Augenblick verlegt worden war. Ein Lieutenant vom 23. Jäger-Regimente zu Pferde, Namens Bertin, wird mit ſeinem Zuge in Breitenlee von den Oeſterreichern gefangen genommen. — Alle Waffen ſind auf der ganzen Linie im heftigſten Kampfe; überall iſt Handgemenge, das in der neuern Kriegsgeſchichte eben ſo ſelten, als in der Beſchreibung ſchwierig iſt. Maſſena ſchickt ſich an, aus Aſpern hervorzubrechen; Boudet in Eßling, von Roſenberg vergeblich angegriffen, erwartet nur die Füßeliere der Garde, um ſelbſt über ihn herzufallen. s)

Wenn die öſterreichiſchen Infanterie-Regimenter Rohan, Aspre, Joſeph Colloredo, und Stein die Angriffe Lannes und den Einbruch Beſſieres abhalten und zurückweiſen; t) ſo fängt das ſonſt ſo brave Infanterie-Regiment Zach zu wanken an, u) und Fürſt Hohenzollern verliert auf ſeiner linken Flanke Terrain. v) Durch das ſich näher aneinander Drängen der öſterreichiſchen Maſſen entſteht eine Lücke zur Linken Hohenzollern's,

---

s) Pelet, 3. Bd. S. 267—70. — Valentini, S. 84—85. — Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Thl. S. 23—24; u. A.

t) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810, 3. Bd. S. 191.

u) Oeſterreichiſcher Amtsbericht.

v) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810, 3. Bd. S. 191.

Digitized by Google

Eßling gegenüber, die dem Feinde eine gefährliche Blöße geben kann. Da führt, ſie auszufüllen, der Erzherzog Carl ſelbſt ein Bataillon herbei, während das Infanterie-Regiment Fröhlich, unter Oberſt Meczery, auf Hohenzollern's Befehl, in drei Maſſen geordnet, ſich in den leeren Zwiſchenraum wirft; gerade zur rechten Zeit, um einen Sturm von vier franzöſiſchen Reiter-Regimentern, die von Geſchütz und Fußvolk begleitet wurden, zurückzuweiſen. w)

Erzherzog Carl, herbeigeſprengt, zeigt ſich auf allen kritiſchen Punkten. Weit entfernt, ſich durch dieſen ungeſtümmen Angriff Napoleon's entmuthigen zu laſſen, entfaltet Er vielmehr bei dieſer Gelegenheit eine, vom Feinde ſelbſt geprieſene Tapferkeit und Talente erſten Ranges. Er feuert durch Seinen glänzenden Heldenmuth die Generale und Soldaten an; Er füllt die im Centrum entſtandenen Lücken aus; Er führt, was Er findet, Er entwickelt die Corps Seines rechten Flügels, ſo wie es am Beſten thut, in die Richtung dieſes wichtigen Mittelpunktes; läßt Seine Reiterei imponirende Stellungen einnehmen, beruft Seine Grenadiere herbei, und zieht ſelbſt einen Theil des Roſenberg'ſchen Corps näher zur bedrohten Stelle herbei; x) während Bellegarde ſein Geſchütz ſo placirt, daß er die ganze Fläche zwiſchen Aſpern und Eßling beſtreicht. y) Das Gleichgewicht wieder herzuſtellen, wo es ſich zum Vortheil des Feindes zeigt, die Tapferen zu enthuſiaſtiren, z) ergreift Carl ſelbſt die Fahne des Regiments Zach, und führt daſſelbe in das Gefecht zurück, in welchem Er von den franzöſiſchen Offizieren ganz in der Nähe erkannt wird. Colloredo und alle Offiziere und Adjutanten des Prinzen werden um Ihn verwundet. a) Carl, der für die Ehre und für das Vaterland mit der größten Todesverachtung, mitten unter beiſpielloſen Angriffen und in einem Feuer weilt, welches auch von den älteſten Soldaten nicht geſehen worden, b) weil auf einem kleinen, beſchränkten Raume mehr als 400 Stücke Geſchützes unaufhörlich würgten, c) behauptet zum andern Male die Stellung. Er wartet auf

w) Dieſelbe, S. 191. — Valentini, S. 85, u. A.

x) Pelet, 3. Bd. S. 269. — Feldzug von 1809, von Mortonval, in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Thl. S. 23.

y) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 191.

z) Valentini, S. 85.

a) Pelet, 3. Bd. S. 270. — Oeſterreichiſcher Amtsbericht.

b) Oeſterreichiſcher Bericht.

c) Valentini, S. 85.

ſeine Grenadiere, um ſelbſt nun das feindliche Mittel anzugreifen. *d)*

Aber auch die Franzoſen erwarten ihre übrigen Diviſionen, ihre Harniſchreiter von St. Sulpice, ihre Parks, und zwar bereits mit Ungeduld. Allein ſtatt dieſer zahlreichen Verſtärkung, um damit einen Triumphmarſch vorwärts zu machen, langt durch herbeieilende Offiziere die Nachricht ein, daß die großen Donaubrücken zerſtört ſeyen, daß an eine Herſtellung derſelben nicht gedacht werden könne, daß man alſo auf die Ankunft der erwarteten Truppen und Parks verzichten müſſe. Es iſt Morgens zwiſchen 8 — 9 Uhr, als Napoleon dieſe ſchlimme Nachricht empfängt, die er mit Ruhe und Gelaſſenheit aufnimmt. *e)*

Der Erzherzog Carl hatte eingeleitet gehabt, daß brennende Schiffmühlen und Schiffe gegen die franzöſiſchen Brücken getrieben wurden, um ſie zu vertrümmern. *f)* Auch trieb man Fahrzeuge, mit Steinen beladen, gegen die Brücken, um ſie zu zerſchellen. *g)* Endlich trugen zur Zerſtörung der Brücken auch die, von frühem Schmelzen des Schnee's in fernen Gebürgen plötzlich und furchtbar angeſchwollenen Gewäſſer bei, welche von den verſchlungenen Ufern Bäume, Flöße, losgeriſſene Mühlen gegen die Brücken über die Hauptarme ſchleuderten. Der Tod wüthete nun auch auf dem Strome, wie auf dem Schlachtfelde. Die Mannſchaft, welche die zertrümmerten Brücken retten, die Pontons herſtellen wollten, wurden oft in den Abgrund geriſſen, ſo wie auch Krieger, die zur Schlacht eilen wollten, und auf den Brücken von den Zerſtörungsobjekten und der aufgepeitſchten Fluth ergriffen wurden. *h)* Der Oberlieutenant Atſch vom öſterreichiſchen Infanterie-Regimente Kerpen, der bei der Zerſtörung der feindlichen Brücken am thätigſten war, wurde vom Erzherzog Carl zum Hauptmann befördert. *i)*

Napoleon iſt nun abgeſchnitten vom rechten Ufer, von ſeinen dortigen zahlreichen Schaaren, von den nothwendigen Vorräthen des Schießbedarfes, der ſich dort noch befindet. *k)* Es handelt ſich nicht mehr, um einen entſcheidenden Sieg zu erfechten,

---

d) Valentini, S. 86. u. A.
e) Pelet, 3. Bd. S. 271—72. — Savary; u. A.
f) Oeſterreichiſcher Bericht, im politiſchen Journale, Jahrgang 1809, 1. Bd. S. 599. — Valentini, S. 80.
g) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1821, 10. Heft S. 18.
h) Muſſinan, 4. Thl. S. 68.
i) Oeſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1821, Heft 10. S. 18.
k) Valentini, S. 81. — Politiſches Journal, Jahrgang 1809, 1. Bd. S. 594. u. A.

ſondern nunmehr nur um die eigene Sicherheit. l) Er befiehlt dem Marſchall Lannes, keine Angriffe mehr zu verſuchen, aber ſich ſo lange auf dem eingenommenen Terrain zu behaupten, bis man gar keine Hoffnung habe, die Brücken wieder herzuſtellen. Dieſe ſchwindet, ſogar der leiſeſte Gedanke an ihr. m) Und nun, um den Muth ſeiner Soldaten in ſo bedenklichen Umſtänden aufrecht zu halten, und die Spanne Landes zu erhalten, um die es ſich handelt, oder um ſie zu fanatiſiren, einen Sieg zu erkämpfen, wo eine Niederlage drohte: kann nur Napoleon jene Rolle eines modernen Ferinand Cortez ſpielen, die man ihm übernehmen läßt, wenn er ſeinen Kriegern verkündiget: „Er ſelbſt habe der Brücke Zerſtörung befohlen!“ n)

Mittlerweile erfährt der Erzherzog Carl, daß es dem Hauptmann Magdeburg vom Generalquartiermeiſterſtabe gelungen ſey, die Brücken, welche von dem rechten Donau-Ufer in die Lobau führten, zu durchbrechen, o) und ſieht, daß die Kraft des Angriffes des Feindes ſich bricht. p) Er befiehlt daher ein allgemeines Vorrücken der Armee, läßt die erſchöpften Bataillone von Hohenzollern's Corps durch die Grenadiere ablöſen, und Eßling und Aſpern neuerdings angreifen. q) Das öſterreichiſche Geſchütz von allen Seiten h rbeieilend, dominirt bald das franzöſiſche, und überſchüttet namentlich die brave Diviſion St. Hilaire mit Kugelregen, während die öſterreichiſchen Colonnen im Centrum vorrücken, zum Angriff ſchreiten, und auf den Flanken manöveriren. Der franzöſiſche Diviſionsgeneral St. Hilaire, ein moderner Ritter ohne Furcht und Tadel, mit Narben bedeckt, und ſchon ſeit 10 Jahren an einer offenen Wunde leidend, von Napoleon geehrt, von ſeinen Kameraden geliebt, wird durch eine Kanonenkugel getödtet, und Lannes läßt ſeine Diviſionen — auf Napoleon's Geheiß — bis hinter die kleine Pfütze, auf dem Rücken der von Aſpern nach Eßling hinſtreichenden Erhöhung zurückziehen. Hier macht er Halt, ſeinen rechten Flügel an Eßling ſtützend, wo Bou-

l) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schickſale der Reiterei (von Kanitz), 2. Thl. S. 170.
m) Pelet, 3. Bd. S. 271.
n) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 249—50. — Valentini, S. 82.
o) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810. 3. Bd. S. 192.
p) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt v. Dreſch. 24. Bd. S. 97.
q) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 3. Bd. S. 192—93. — Oeſterr. Amtsbericht.

det iſt; die Reiterei von Beſſieres ſteht im zweiten Treffen, Front gegen das Centrum des Feindes und Enzersdorf machend. Napoleon hat keinen andern Rückzug, als die ſchwache, auf ſeinem linken Flügel ſehr bedrohte Pontonsbrücke auf die Lobau, die noch hält, gegen welche aber Baum-Stämme, auch eine brennende Schiffmühle getrieben werden. Um dieſe Brücke zu behaupten, und weil er nicht daran denken kann, ſo lange es Tag iſt, in Gegenwart einer zahlreichen Armee durch dieſes enge Defilee gehen zu können; ſo muß er um den Beſitz von Eßling und Aſpern auf den Tod kämpfen laſſen, die Armee zu retten, den Feind aufzuhalten, und die Nacht abzuwarten. Und doch iſt es noch frühe am Tage. r)

Der Fürſt Roſenberg rückt gegen Eßling vor, und hat dieſes Dorf bereits erreicht, als eine Abtheilung franzöſiſcher Cüraſſiere, unter Begünſtigung eines plötzlich entſtandenen Nebels, vorbricht, und ſeine linke Flanke anfällt, wo die Regimenter Sztaray und Hiller Bataillonsmaſſen formiren. — Dieſe braven Ungarn empfangen aber die franzöſiſchen Geſchwader mit einem ſolchen Muthe, ſolcher Entſchloſſenheit, daß dieſe letzteren nach einem fünfmalig vergeblichen Angriffe, mit bedeutendem Verluſte retiriren müſſen. s) Doch ſtörte dieſer Reiterangriff den Fürſten Roſenberg in ſeinem Angriffe. Um 11 Uhr Mittags erhält dieſer General neue Befehle von dem Erzherzoge Carl, Eßling zu nehmen. Er formirt zum Angriff zwei Colonnen, von denen die eine gerade gegen den Fruchtſpeicher, welcher gewiſſermaſſen die Citadelle des Ortes macht, dirigirt wird. Die Oeſterreicher dringen in das Dorf ein, können aber die Franzoſen, welche gerne jede Localität, Häuſer und zufällige Schutzwehren benutzen, nicht vertreiben. Alle hierzu von den öſterreichiſchen Generalen Hohenlohe, Rohan, Dedovich gemachten Verſuche waren vergebens. Fürſt Roſenberg zieht daher ſein Corps wieder in ſeine Stellung gegen Stadt Enzersdorf zurück, und begnügt ſich, die Artillerie des k. k. linken Flügels möglichſt weit vorrücken zu laſſen, um gegen die, in den engen Tummelplatz ſich zuſammendrängenden franzöſiſchen Maſſen um ſo wirkſamer zu handeln. t)

Nach Aſpern wirft ſich das öſterreichiſche Infanterie-Regiment Benjowsky, und dieſe braven Siebenbürger, denen der Erzher-

---

r) Pelet, 3. Bd. S. 272 -74. — Savary, Kolb, Mortonval; u. A.
s) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 192.
t) Valentini, S. 87; u. A.

zog Carl und viele Generale mit gutem Beiſpiele vorleuchten, nehmen in einem Anlaufe den Kirchhof, und bemächtigen ſich eines Theiles des Dorfes. Die Tirailleurs der Garde Napoleon's, eine junge, neugebildete Truppe, bitten um die Gunſt und Erlaubniß, die Oeſterreicher wieder vertreiben zu dürfen. Sie können aber nur bis in die Hauptgaſſe kommen, und müſſen ſelbſt dieſe bald wieder verlaſſen. Ihre Anführer, lauter verſuchte, alte Offiziere, weinen darüber vor Wuth. Ihre Bataillone haben nicht ohne großen Verluſt den Angriff gewagt, und gefochten. F. M. L. Baron Hiller läßt durch ſeine Pionirs den feſten Kirchhof, in dem der Feind ſich ſtets mit Vortheil eingeniſtet hat, ſchnell zerſtören, und Kirche und Pfarrhof in Brand ſtecken. Das Dorf ſoll jedoch noch länger der Zankapfel bleiben. Man fechtet fort um den Beſitz deſſelben. Es wird genommen und wieder genommen. Oftmals ſieht man ſelbſt die Adjutanten Maſſena's, mit der blanken Waffe in der Hand, Mann gegen Mann fechten; Generale und Oberſten ſich an die Spitze von Bataillonen und Kompagnien ſtellen; lange ſieht man den franzöſiſchen General Legrand Stand halten mit ſeinen braven und ſchönen heſſiſchen, baden'ſchen und franzöſiſchen Bataillonen; der Hut iſt dieſem Feldherrn, der ſeine Soldaten alle überragt, zur Hälfte von einer Granate hinweggeriſſen, ſein Adjutant liegt todt zu ſeinen Füßen. Ein dichter Hagel von Geſchoßen zertrümmert die noch ſtehenden Häuſer über den Köpfen der Streitenden, und das Feuer, das dieſe Trümmer verzehrt, thut der Kampfeswuth lange keinen Einhalt. Endlich gelingt es den tapferen Oeſterreichern, ſich im Beſitz des Ortes zu erhalten. Da indeſſen das über Hand genommene Feuer die Soldaten zur Verlaſſung der Häuſer zwingt: ſo ſtellt ſich das Regiment Benjowsky am Eingange des Dorfes auf, wo es, unterſtützt von noch anderen öſterreichiſchen Bataillonen, bis zum Ende der Schlacht ſich behauptet. u)

Gegen Mittag macht der F. M. L. Hiller hinter Aſpern einen Angriff auf die bekannte Aue, oder kleine buſchige Inſel, die in der Gegend von Stadelau nur durch einen ſchmalen Arm vom Ufer getrennt iſt. Dieſer faſt waſſerlos, ergießt ſich auf franzöſiſcher Seite durch einen unbedeutenden Graben in die Donau. Der franzöſiſche Ingenieur-General Lazuski hatte an dieſem Canal einen Laufgraben einſchneiden, und mit Mannſchaft beſetzen

u) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 3 Bd. S. 192. — Pelet, 3. Bd. S. 274—77. — Valentini, S. 83.

laſſen; was ſich ſehr nützlich bewies, indem dadurch der nächſte Zugang der Brücke gedeckt, und der vom Dorfe Stadelau dahin führende Fußweg geſperrt wurde. — Auch in dieſer Aue iſt das Gefecht lebhaft, lange unentſchieden; endlich gelingt es den Oeſterreichern, die franzöſiſche Beſatzung aus ihr gänzlich zu vertreiben. Schon kommen die Kugeln der Erſteren bis hinter Aſpern herangeflogen; wenn die Oeſterreicher aus der Aue vordringen, Geſchütz aufbringen, ſo werden die um Aſpern fechtenden franzöſiſchen Truppen zunächſt an die Brücke geworfen; es geht Terrain verloren, es kann noch mehr Unglückes werden. Daher richtet der franzöſiſche General (nun Marſchall) Molitor zuerſt zwei Kanonen, die Kartätſchen feuern, nach dieſer Seite hin, wo die Gefahr droht, und rückt dann ſelbſt mit einigen Bataillons dahin vor, welche er arbeiten läßt. Molitor behauptet ſich, und die Oeſterreicher debouchiren nicht. v)

Indem Bellegarde durch die Schläge, die Hiller that, welcher Aſpern hielt und die Aue nahm, einen feſten Stützpunkt und Gelegenheit gewann, um eine entſcheidende Offenſivbewegung gegen die franzöſiſche Stellung auszuführen, und während er deßhalb, mit ſeiner ganzen Linie links ſich ſchwenkend, vorgeht, und mit dem rechten Flügel an Aſpern geſtützt, eine Stellung nimmt, um den Feind und das ganze Schlachtfeld zu flankiren: w) ordnet der Erzherzog Carl einen Angriff auf die franzöſiſche Heermitte an; ſeine Grenadiere ſind herangekommen, und entwickeln ſich zum Kampf. Napoleon ſieht dieſe Bewegung. Er befürchtet, daß der Feind das nicht hinlänglich beſetzte Terrain zwiſchen Maſſena und Lannes in der kürzeſten Richtung nach den Brücken bedrohen würde, und daß ein ernſter Angriff in wenigen Momenten den Untergang ſeines Heeres vollenden könnte. Daher wirft er Alles, was er von Geſchütz, von Leuten eiligſt herbeibringen kann, ſchnell nach ſeinem Mittel, und befiehlt, auf des Feindes Flanke zu wirken, und mit der Reiterei auf die Angreifenden loszugehen. Es geſchieht dieſes nicht mehr zum Behufe des Sieges, ſondern zur Rettung des Uebergangspunktes und dadurch der Armee. Napoleon ſelbſt begibt ſich für ſeine Perſon auf den heißeſten Fleck, um die im Mittel vereinigten Truppen durch ſeine Gegenwart zu verſtärken.

Die öſterreichiſchen Colonnen ſchreiten, von furchtbaren Batterien begleitet, zum Angriff; Lannes empfängt ſie, die ganz nahe

v) Pelet, 3. Bd. S. 275—76. — Valentini, S. 88.
w) Valentini, S. 88.

kommen, mit einem lebhaften Kartätſchen- und Flintenfeuer; Beſſieres thut mit ſeiner Reiterei, die ſchon Vieles gelitten hat, kühn einen Angriff; die Oeſterreicher machen Halt, um das Feuer zu erwidern; x) indem aber führt F. M. L. Aſpre die vier tapferen Grenadierbataillone Przczinsky, Puteany, Scovaux und Scharlach zum Angriff auf die feindlichen Linien, die bei Eßling ſich formirt hatten; ſie rücken Gewehr im Arm an, bis an die Kanonen von Lannes, und bringen deſſen rechten Flügel zum Weichen. Das mörderiſche Flankenfeuer aber, das F. M. L. Aspre bei ſeinem weiteren Vorrücken von den Batterien von Eßling erhält, nöthiget ihn zum Rückzug. Der Erzherzog Carl eilt herbei, und Seine Gegenwart bringt leicht dieſe Grenadiere zum Stehen und in's Gefecht zurück. y) Zugleich läßt Er zu ihrer Unterſtützung ſeine Reiterei vorgehen, welche links von Eßling einzudringen ſucht. Sie weiſt die franzöſiſchen Schwadronen, welche ſich ihr entgegenwerfen, derb zurück; allein ſie findet, als ſie die feindliche Reiterei verfolgen will, zu deren Schutz den General Fririon mit dem dritten leichten, und 93ſten Linien-Infanterie-Regimente aufmarſchirt, hinter welche die franzöſiſche Cavallerie ſich zurückzieht, während Fririon das Bajonett vorhält, im letzten Augenblicke erſt Feuer geben läßt, uud die Verfolgung, resp. neuen Angriff vereitelt. z) Der Schlachtendonner rollt fort;

„es wogt der Kampf, es brüllt der Tod,
Die Wunden klaffen blutigroth!“
(Körner's: Leyer und Schwert.)

Napoleon, Lannes, Maſſena, Beſſieres und die Generale regen, mitten im furchtbarſten Schlachtenfeuer und Gemenge, den Enthuſiasmus oder die Ausdauer ihrer Truppen an. a) Mehrere Perſonen werden hinter Napoleon von den Kugeln getödtet. b) Endlich ruft General Walther von der Garde, der die Gefahr bemerkt, die Napoleon läuft, ihm zu: „Sire! reiten Sie zurück, oder ich laſſe Sie durch meine Grenadiere zurückbringen!“ c) Maſſena vervielfältigt ſich. Man ſieht ihn bald im Gehölze, bald in, bald bei Aſpern, bald zu Fuße, bald hoch zu

x) Pelet, 3. Bd. S. 278—79.
y) Oeſterreichiſcher Amtsbericht. — Valentini, S. 86; u. A.
z) Pelet, 3. Bd. S. 279—80.
a) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 28.
b) Leben Napoleon's, von Kolb, 4. Bd. S. 39.
c) Derſelbe, S. 39. — Abriß der Geſchichte Napoleon's und der unter ſeinen Befehlen geſtandenen Heere, von Dourille. (Deutſche Ueberſetzung, Berlin), S. 96—97. — Das Leben Napoleon's, von Arnault, (deutſche Ueberſetzung, Frankfurt), 2. Thl. S. 119.

Roſſe, mit gezogenem Degen, mit funkelnden Augen, den Angriff, wie die Vertheidigung leiten. Seine Adjutanten werden zunächſt um ihn herum getroffen, nur ihn, „das Schooßkind des Sieges“, ſcheinen die Kugeln erkennen, und ehrerbietig zu verſchonen. Lannes, vor wenigen Momenten das Ungeſtümm, hält jetzt durch ſeine Kaltblütigkeit die drohende Gefahr zurück. *d)* Der Erzherzog Carl ſetzt ſich mehr als einmal an die Spitze ſeiner Truppen, welche das Beiſpiel der Tapferkeit eines ſolchen Führers beſeelt, und zugleich die Hoffnung, die entſchiedene eines Triumphes, zur Ausdauer ſtählet. *e)*

„Mir nach! mir nach! dort iſt der Ruhm,
Ihr kämpfet für euer Heiligthum!„
Und neben ihm und unter ihm
Würgt raſch des Todes Ungeſtüm
Und Mann und Roß zuſammenbrach;
Er aber jauchzt: „mir nach! mir nach!“
— — — — —
Der Adler ſinkt, die Fahne fliegt.“
(Körner's: Leyer und Schwert.)

Napoleon's Truppen haben auf Aſpern und ſeine Behauptung völlig verzichten müſſen; Bellegarde hingegen flankirt das ganze Schlachtfeld dergeſtalt, daß der Feind, vorwärts der Linie von Aſpern und Eßling, nicht mehr ausdauern kann, und daher hinter dieſen Punkten ſich concentrirt. Die Schlacht kann von dieſem Augenblicke ſchon als gewonnen für die Oeſterreicher angeſehen werden. Der Beſitz von Eßling aber iſt erforderlich, um den Sieg vollſtändig zu machen. *f)* Denn von Eßling aus können die Oeſterreicher ſchneller bei der Brücke auf die Lobau anlangen, als ſelbſt die Marſchälle Napoleon's. *g)*

Alle Angriffe der Oeſterreicher auf dieſes Dorf mit eben ſo viel Entſchloſſenheit unternommen, als mit Beharrlichkeit fortgeſetzt, waren bisher immer mit großem Verluſte abgeſchlagen worden; jetzt ertheilt Carl dem Grenadierkorps — es mag gegen 12 Uhr Mittags ſeyn — den Befehl, Eßling zu nehmen. In Eßling iſt der Fruchtſpeicher namentlich zu erſtürmen, der aus Quaderſteinen erbaut, in drei Stockwerken einige hundert Mann faſſen kann, und den die Franzoſen zu einer wahren Citadelle umgeſchaffen. — Die öſterreichiſchen Grenadierbataillons Scharlach und Scovaux (Scovauld), die am nächſten an Eßling ſind, ſtürzen vor, und

---

d) Pelet, 3. Thl. S. 267 und 279.
e) Der Feldzug von 1809 von Mortonval, in der allgem. Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 28.
f) Valentini, S. 87—88.
g) Memoiren von Savary, 12. Thl. S. 116.

greifen, unterſtützt von anderen Bataillonen, Fronte und linke Flanke des wichtigen Poſtens an. Sie dringen muthig in den Ort ein, ſuchen die geſperrten Eingänge der ausgebrannten Häuſer mit Gewalt zu öffnen, während ein Theil des Bataillons Scharlach, das links ſteht, bis an den, in drei Stockwerke getheilten, gewölbten Speicher oder Schüttkaſten dringt, ihn beſtürmt, und die verrammelten Thüren deſſelben zu ſprengen ſucht. Die Grenadiere können nirgends eindringen, ſich feſtſetzen; verlieren durch das mörderiſche Feuer aus Speichern, Häuſern, Hecken, Gräben und Zäunen faſt den dritten Theil ihrer Mannſchaft; Major Rothkirch vom Generalquartiermeiſterſtabe, der bei der Colonne iſt, wird verwundet, und der Sturm abgeſchlagen. Die öſterreichiſchen Grenadiere weichen zurück. Ein Theil des Grenadierbataillons Winiowsky litt bei dieſem Angriffe beſonders viel; der Verluſt des Bataillonskommandanten, die Verwundung aller Offiziere der vom Regimente Rainer in dieſes Bataillon zuſammengezogenen Grenadiere, vermehrt die Verwirrung ſo ſehr, daß die Mannſchaft in Eile und Unordnung zurückflieht, und nur durch die Ankunft des hinzuſprengenden Erzherzogs Carl zum Stehen gebracht werden. Der Oberlieutenant de Boeuffe, der einzige noch dienſtfähige Offizier von Erzherzog Rainer Grenadieren, ordnet die Mannſchaft des Bataillons, und führt ſie wieder in den Kampf. Die Grenadiere unternehmen mit verſtärkter Kraft den Sturm von Neuem. Die Bataillone Scovaux, Scharlach, Georgy, Kirchenbetter, dringen in Eßling ein, ſetzen ſich in einigen Gebäuden feſt, überwältigen die Diviſion Boudet, und nöthigen ſie, das Dorf zu räumen. Aber der wohl vertheidigte Schüttkaſten oder Speicher von Eßling widerſteht dem Geſchütze, widerſteht der größten Tapferkeit der Stürmer. Einzelne Grenadiere ſtoßen ſogar ihre Bajonette in die Schießlöcher, aus welchen die Franzoſen feuern. Da es für Napoleon von hoher Wichtigkeit iſt, daß die tapferen Grenadiere des Erzherzogs Carl dieſe Citadelle doch nicht in der Folge bezwingen, daß ſie ſich in Eßling nicht feſtſetzen, und beſonders von da nicht weiter vorrücken, weil auf Eßlings Behauptung ſein ſicherer Rückzug beruht, und durch die völlige Wegnahme von Eßling die Gefangennehmung eines Theils ſeiner Armee erfolgen dürfte: ſo gibt Napoleon ſeinem Adjutanten, dem General Mouton (nachmaligen Grafen von Lobau, und Marſchall) den Befehl, mit einer Abtheilung von den Füſelieren der Garde den Feind aus Eßling zu vertreiben. h)

---

h) [illegible] ch für [illegible] ſchichte, vierter Jahrgang, S. 118 —

Etwa 3 Uhr, nach Mittag, rückt Mouton vor. Dieſer unerſchrockene Krieger drückt die Oeſterreicher überall zurück, während der Gardegeneral Gros ein Bataillon, das ſich auf dem Kirchhofe feſtgeſetzt hat, überwältigt, und viel Mannſchaft davon niedermacht. i) Die Schlacht ſteht; aber die Grenadiere des Erzherzogs verſtärken ſich neu, und rücken wieder zum Angriff vor. Napoleon ſendet einen andern ſeiner Adjutanten, den General Rapp, mit zwei Bataillonen junger Garde, dem General Mouton zu Hilfe, um deſſen Rückzug zu decken, und ſich zur Deckung der Brücke zwiſchen ihr und Eßling zu halten. Rapp kommt an, wie die Spitzen der Grenadiere ſtürmend ſich auf Eßling einſenken. Er denkt an keinen Rückzug, ſondern ermuntert Mouton, „den Feind mit dem Bajonette ſelbſt anzugreifen, und ihn auf die vorrückenden Colonnen zurückzuwerfen.“ Mouton und Rapp ſtürzen ſich vorwärts. Sie werfen die Stürmenden zurück, und behaupten Eßling neuerdings. Der Verluſt auf beiden Seiten iſt dabei ſehr groß; die Generale Mouton und Gros ſind verwundet, viele Offiziere getödtet. Napoleon iſt mit dieſen Thaten, iſt mit General Rapp ſehr zufrieden: „denn das Heil der Armee hängt von Eßling ab.“ k)

Napoleon macht Anſtalten zum Rückzuge. l) Er begibt ſich ſelbſt auf die Lobau, um ſich von dem Zuſtande der übrig gebliebenen Brücken zu überzeugen, für ihre nothwendige Ausbeſſerung, und für die Herſtellung der zerriſſenen und zertrümmerten Brücken zu ſorgen, zu unterſuchen, wie die Lobau benutzt werden und was der Feind dagegen unternehmen könne. Er begibt ſich dann wieder zu der kleinen Brücke der Lobau, und beſpricht ſich mit Maſſena und mehreren Oberoffizieren, die alle der Meinung ſind, daß man die Truppen auf das rechte Ufer der Donau in Sicherheit ſetzen müſſe. In der Nacht ſoll der Rückzug vollendet, die Inſel Lobau behauptet werden, bis die übrigen Brücken hergeſtellt ſind; Maſſena erhält den Befehl über Alles, was ſich auf dem linken Ufer und in den Auen befindet; er ſoll mit Lannes den Rückzug decken, Eßling denſelben beſchirmen. Aber der tapfere Lannes muß dieſes wichtige Werk ſeinem Kameraden allein vollenden laſſen: denn ſeine Stunden ſind gezählt.

---

19. — Oeſterreich. militäriſche Zeitſchrift, 1821, 10. Heft, S. 29. — Pelet, 3. Bd. S. 280—81. — Valentini, S. 88.

i) Pelet, 3. Thl. S. 281. — Sammlung der Plane u. Nachrichten von den beiden Hauptſchlachten v. Aſpern u. Wagram. (Weimar. 1809), S. 17.

k) Denkwürdigkeiten des Generals Rapp, überſ. v. Dörne, S. 62—63. u. A.

l) Valentini, S. 87; u. A.

Lannes befindet ſich — es iſt 4 Uhr etwa — zu Fuße bei ſeinen Truppen; er geht durch die Linien, ſeine Leute zur Ausdauer zu ermuntern, ſie zur ſtandhaften Vertheidigung des wichtigen Punktes Eßling zu beſeelen. Der General Pouzet, der dem Marſchall die erſten Elemente der Kriegskunſt beigebracht hat, und mit ihm vor Kurzem aus Spanien gekommen war, befindet ſich bei ihm. Eine Kugel ſtreckt Pouzet todt zu des Marſchalls Füßen. Lannes, durch den Verluſt ſeines alten Freundes ſchmerzlich betroffen, entfernt ſich in der Richtung von Eßling. Da eben ein Sturm des Feindes wieder abgeſchlagen iſt, und ſich ein Kanonenfeuer ſtatt eines neuen Angriffes erhebt, ſo ſetzt ſich Lannes, dem nichts zu thun iſt, als dagegen ſeine Stellung zu behaupten, in einer Vertiefung nieder, und überläßt ſich ſeinem Schmerze. Eben trägt man den Leichnam des Generals Pouzet vorüber. Lannes ſpringt auf, ruft: „Wird mich denn dieſer ſchreckliche Anblick überall verfolgen!“ geht einige Schritte fort, kehrt zurück, und ſetzt ſich wieder in dieſelbe Vertiefung nieder. Er wird dort von denjenigen ſeiner Offiziere umgeben, die der Tod verſchont hat, als eine dreipfündige Kugel, in der Richtung von Enzersdorf kommend, nach mehrmaligen Aufſchlagen, die beiden Kniee von Lannes, die er übereinander gelegt hat, trifft. Beide Kniee ſind zerſchmettert; man nimmt den Marſchall auf, und bringt ihn nach der Lobau. Da begegnet ihm Napoleon. Er eilt auf ihn zu, bedeckt ihn mit Küſſen, und vergießt heiße Thränen. Er fühlt, was er an Lannes verliert. Lannes wird auf die Lobau getragen; am 23. Morgens erſt nach Kaiſer-Ebersdorf, vom 24. bis 30. verliert er ſein Bewußtſeyn, und am 30. ſchließt er ſein glorreiches Leben. m) —

Fünf Male hatten die tapfern Oeſterreicher — die braven Grenadiere — den Verſuch, Eßling ſtürmend zu nehmen, wiederholt, aber immer vergeblich. Auf ſeiner Behauptung beruhte der ſichere Rückzug ihres Feindes. Darum focht derſelbe ſo ſtandhaft. Deßhalb, und weil es ihm nicht an Truppen zur Vertheidigung fehlte, und er den Vortheil der Lokalität auf ſeiner Seite hatte: hinlängliche Dinge, um alle Anſtrengungen, ſelbſt einer glänzenden Tapferkeit, unwirkſam zu machen, zieht der Erzherzog Carl die wackeren Grenadiere aus dem Gefechte und nach Breitenlee zurück, und ſchlägt es ab, als dieſe braven Truppen ſich bald darauf zu einem neuen Sturm anbieten. Maſſena befehligt in Eßling, wohin er ſich begeben, mit ſeiner unbeugſamen Standhaftigkeit. n)

m) Pelet, 3. Bd. S. 284—86. — Die Memoiren v. Conſtant, Savary, u. A.
n) Valentini, S. 88—89.

Da es nicht thunlich iſt, mit der blanken Waffe in der Hand nach der Lobau hin, dem Feinde auf den Leib zu rücken, weil er aus Eßling ſeine ganze Rückzugsfronte beſtrich, und er genannten feſten Punkt feſthielt und behielt: *o)* ſo läßt Erzherzog Carl allmählig in ſeinen Angriffen nach, *p)* und ſetzt den Franzoſen mit Kanonenfeuer zu, ſie damit verfolgend, als ſie den Rückzug auf die Lobau antreten. *q)*

Sobald dieſer bei den Franzoſen beſchloſſen iſt, läßt man die zahlreichen Verwundeten, mit denen das linke Ufer bedeckt war, über die Brücke gehen. Hierauf folgt das Geſchütz mit den Deckelwagen. Allmählig ſchreiten die Colonnen zurück. Vorſicht iſt nothwendig. Der ganze Generalſtab wird zur Leitung des Ueberganges verwendet. Die Tirailleurs der Garde beſetzen die unförmlichen Verſchanzungen des Brückenkopfes. Man ſchlägt ſich auf beiden Seiten fort, und bis zum Abend, weil kein Theil ehrenhalber zuerſt aufhören will, und weil überhaupt ein ſo hitziges Gefecht ſich nicht nach Gefallen abbrechen läßt. Die alte franzöſiſche Garde will ſogar noch gegen 6 Uhr Abends einen entſcheidenden Angriff auf die Oeſterreicher verſuchen. Allein Napoleon ſchlägt dieſes Geſuch dem General Dorſenne ab: „es ſey gut, daß es ende.“ — Mit einbrechender Nacht erliſcht das Gefecht immer mehr, gegen 9 Uhr iſt Alles beendigt. Auf das ſchreckliche Getöſe, unter welchem die Erde erbebt, auf das lang anhaltende Morden folgt eine weit verbreitete Stille, die bald nur wenig durch den Ruf der Wachten und Poſten, durch das Stöhnen der tödtlich Verwundeten unterbrochen wird. Nach und nach zieht Maſſena die franzöſiſchen Corps auf die Lobau, er begeht die ganze Linie, und hält ſie in Ordnung. Legrand bei Aſpern, Tharreau in Eßling ſollen am letzten abziehen, damit der Feind den Rückzug nicht erkennen möge. Dieſe gehen endlich auf die Lobau zurück, nachdem die übrigen Diviſionen, die Garde voran, bereits über die Brücke gegangen waren. Maſſena ſelbſt kommt um 3 Uhr Morgens des 23. Mai, von den Letzten Einer, auf die Lobau. *r)*

Napoleon befindet ſich während dieſes Rückzuges auf der Lobau, und trifft alle nothwendigen, oder nur möglichen Anſtalten

---

o) Valentini, S. 89; u. A.
p) Pelet, 3. Bd. S. 281.
q) Valentini, S. 89; u. A.
r) Pelet, 3. Bd. S. 288—89. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und die Schickſale der Reuterei, 2. Thl. S. 169—70. — Leben Napoleon's, von Kolb, 4. Bd. S. 38

daſelbſt; dann geht er, um Mitternacht etwa, auf das rechte Donau-Ufer, um raſch die Verbindungen mit der iſolirten Lobau herzuſtellen. Er fährt auf einem Kahne mit Berthier und Savary. Die Donau iſt tobend, iſt mit Trümmern bedeckt, der Schein einer Fackel erleuchtet die Fahrt, ſie erlöſcht, und Alles iſt in Dunkelheit und Finſterniß gehüllt. Dennoch kommt die Barke, die ein Glück Cäſars trägt, auf das rechte Ufer. s)

Des Sieges freudig, aber von Müdigkeit und Nacht überwältigt, wird das öſterreichiſche Heer von Seinem erlauchten Feldherrn in die alten Stellungen zurückgeführt. t)

„Aſpern klingt's, und Carl klingt's ſiegestrunken,
Wo nur Deutſch die Lippe lallen kann!
Carl und Aſpern iſt in's Herz gegraben,
Carl und Aſpern donnert im Geſang.“
(Körner's Leyer und Schwert.)

Die beiden Pfingſttage von 1809 ſind vielleicht die blutigſten geweſen in den Annalen des Krieges. — Die Oeſterreicher ſagen in ihrem offiziellen Berichte über dieſe Schlacht, daß ſie 758 Offiziere, 20,679 Soldaten, und 12 Generale in ihrem Verluſte an Todten, Verwundeten und Gefangenen gezählt hätten. Der General Weber wurde gefangen genommen, die Generale Rohan, Dedovich, Fresnel, Winzingerode, Grill, Neuſtädter, Siegenthal, Colloredo, Mayer, Hohenfeld und Buresch wurden verwundet. — Eben ſo bedeutend war der Verluſt der Franzoſen und ihrer Verbündeten, wenn man den Angaben der franzöſiſchen Schriftſteller folgt, und ſehr viel bedeutender, wenn wir deutſchen Berichterſtattern Glauben — und gerne — ſchenken. Die Generale Fouler und Durosnel waren gefangen worden; unter den verwundeten Generalen waren Mouton, Lagrange, Gros, Legrand; den Tod holten und fanden in dieſer zweitägigen Mordſchlacht: der Marſchall Lannes, ein ausgezeichneter Feldherr, mit ungemeinen Talenten, eine feſte Stütze und ſchöne Zierde Frankreichs, ein gewiß unwandelbarer Freund Napoleon's, und die Generale Espagne, St. Hilaire, Albuquerque und Pouzet. u)

---

s) Pelet, 3. Bd. S. 191—92. — Savary's Memoiren, 12. Thl. S. 118—20. — Kolb, 4. Bd. S. 40; u. A.

t) Muſſinan, 4. Thl. S. 68; u. A.

u) Pelet erzählt uns, daß der dritte Theil der franzöſiſchen Armee, die gefochten hätte, in das Hoſpital gekommen ſey. — Conſtant in ſeinen Memoiren ſpricht von 12,000 getödteten Franzoſen. — Valentini gibt an, daß die Franzoſen 27,000 Verwundete in die Spitäler gebracht, 6,000 aber an die Oeſterreicher verloren hätten.

Auf der, vom rechten Ufer der Donau, durch die zerſchellten Brücken iſolirten Lobau, nahm Maſſena Stellung: Legrand in der Richtung auf Eßling, Carra Saint-Cyr gegen Aſpern Front machend, während die andern Abtheilungen, zuſammengedrängt, den Rückhalt bildeten. Die Artillerie beider erſtgenannten Diviſionen kam abgeprozt, ohne alle Bruſtwehr an das Ufer. Im Jägerhauſe hatte Maſſena ſein Hauptquartier, ihm ein leichtes Reiter-Regiment in Beiwacht nahe. War Mangel an Schießbedarf, ſo war der Mangel an Lebensmitteln fürchterlich und ſo andauernd, daß Offiziere und Soldaten, Geſunde und Wunde, nach Pferdefleiſch, nach Brenneſſeln und dem Waldgras auf der Lobau griffen. Erſt am 25. Mai gegen Abend konnten die iſolirten Diviſionen etwas Rindfleiſch, und am 26. jeder Mann ein dünnes Stückchen Brod empfangen. v)

Ohne Zweifel würde Erzherzog Carl den iſolirten Zuſtand Maſſena's auf der Lobau benutzt haben, durch einen Uebergang über die Donau ſich in Offenſive zu ſetzen, Maſſena und Napoleon neu zu ſchlagen, und die vollſte Entſcheidung zu bringen, wenn die Pontons zum Brückenbaue dem ſchnellen Zuge des Heeres hätten folgen können. Sie waren noch ferne. Da nun die Fahrzeuge zum Uebergang auf der Donau hätten zuſammengetrieben werden müſſen, ein Zeit koſtendes Unternehmen, das der Aufmerkſamkeit Napoleon's, der mit den Truppen Davouſt's, Saint Sulpice's, u. A. am rechten Ufer ſtand, nicht entgehen konnte, ſo konnte es, entdeckt, um ſo eher vereitelt werden, als Napoleon, bei nicht zu verachtenden Streitkräften, den Vortheil des Ortes vor ſich hatte, nämlich den Beſitz des höheren rechten Ufers, welches von Wien herab bis zum Einfluſſe der March in die Donau das Ufer beherrſcht. Jenſeits der March ſind zwar den Ueberſetzenden günſtigere Orte: aber dieſer Fluß, ſonſt ſo ſeicht, hatte in dieſem Augenblicke, wie die Donau, eine ungeheuere Waſſermaſſe wälzend, ſeine Ufer überſchwemmt, und unzugänglich gemacht. Als aber die Macht des Stromes gebrochen war, hatten auch die Franzoſen ihre Verbindung zwiſchen dem rechten Ufer und der Lobau wieder hergeſtellt, und ihre Kräfte vereinigt, und ſogar verſtärkt, und jezt den Uebergang verſuchend, möchte der Erzherzog in dieſelbe Gefahr gerathen ſeyn, der Napoleon eben entgangen

und ſagt, daß man annehmen könne, daß ſie 8—10,000 Todte eingebüßt. — Hormayr ſchreibt, daß die Sieger — die Oeſterreicher — drei Geſchütze erobert hätten.

v) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den öſterreichiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 199; u. A.

war. Gute Gründe zwangen alſo die öſterreichiſche Armee, die Stellung von Stammersdorf zu beziehen. Der Erzherzog Carl iſt nicht der Mann, der, wenn Handeln an der Zeit war, auf ſeinen Lorbeeren auszuruhen pflegte. Die brave öſterreichiſche Armee war ohnehin durch die Schlacht von Aſpern geſchwächt, und die Munition größtentheils conſumirt. Alles mußte man erſetzen, neu verſtärken, und in den Stand ſetzen. w)

Der Kaiſer Franz begab ſich am 23. Mai aus ſeinem Hoflager von Wolkersdorf zu ſeinem Heere, welches in Schlachtordnung aufgeſtellt, ihn empfängt. Der Kaiſer umarmt im Angeſichte deſſelben ſeinen Bruder Carl, dann auch den Fürſten Johann Lichtenſtein, den Carl am glorreichen Tage von Würzburg, Suwarow einſt an der Trebbia auch ehrend und lohnend in die Arme geſchloſſen hatten. Der Kaiſer ritt die Fronte herunter, und dankte jedem Chef und Führer insbeſondere. Dann bezog er ſein Hoflager in Wolkersdorf wieder; Carl aber ſchlug ſein Hauptquartier in Markgrafen-Neuſiedel auf. x)

Am 24. Mai erließ der Kaiſer Franz folgendes allerhöchſte Cabinetsſchreiben an Seinen geliebten Bruder Carl:

„Lieber Herr Bruder, Erzherzog Carl! Ich habe Ihnen zwar geſtern den lebhafteſten Dank für den erfochtenen glorreichen Sieg mündlich gezollet, aber dieſes genüget Meinem Herzen nicht. Ich will ihn Ihnen hiermit und in jeder Gelegenheit wiederholen, weil Ich, den die göttliche Vorſehung zum Beherrſcher einer großen Monarchie gemacht hat, Mich auſſer Stand finde, Sie, lieber Herr Bruder! Ihre nächſten Waffengefährten und Meine tapfere Armee nach Verdienſt zu belohnen.“

„Ihnen war es vorbehalten, das fünfzehnjährige Waffenglück des ſtolzen Gegners zuerſt zu unterbrechen. Sie, der Meinem Herzen theure Bruder, Sie, die erſte Stütze meines Thrones, Sie ſind der Retter des Vaterlandes, das Ihnen, ſo wie der Monarch, ewig danken und Sie ſegnen wird.“

„Mit inniger Rührung ſah ich geſtern den hohen Muth, die Begeiſterung der Truppen und ihren männlichen Entſchluß, die Unabhängigkeit der Monarchie zu erkämpfen. Es war der ſchönſte Augenblick meines Lebens, ein ſeltenes, Gemüth erhebendes Schauſpiel, das Meinem Herzen unvergänglich bleiben wird. Ich erſuche Sie, liebſter Herr Bruder! dieſes Meiner braven Armee zu ſagen,

---

w) Valentini, S. 92—95. — Dreſch; u. A.
x) Muſſinan, 4. Bd. S. 69 und 71.

und für die Erhaltung dieſes ſeltenen Geiſtes alles aufzubieten. Wolkersdorf, den 24. Mai 1809. (Gezeichnet) Franz." y)

Der Erzherzog Carl erließ an demſelben Tage folgenden Armeebefehl: z)

„Die Tage vom 21. und 22. Mai werden ewig denkwürdig bleiben in der Geſchichte der Welt. Die Armee hat Beweiſe von Patriotismus, von Heldengeiſt, von Verachtung der Gefahren gegeben, die die Nachwelt bewundern, und unſern Enkeln als Beiſpiel ſeltener Großthaten darſtellen wird; Sie hat dem Feinde, der unlängſt erſt mit ihrer Vernichtung prahlte, ihr Daſeyn blutig bewieſen. Sie hat meine großen Erwartungen übertroffen, und ich fühle mich ſtolz, ihr Anführer zu ſeyn. Ihr ſeyd auf dem Schlachtfelde die erſten Soldaten der Welt! — ſeyd und bleibt es auch im Geiſte der Disciplin, der Ordnungsliebe, der Ehrfurcht für das Eigenthum der Bürger; dann ſeyd ihr nicht allein die erſte, dann ſeyd ihr auch die einzige Armee, und das dankbare Vaterland wird euere Thaten ſegnen. Unſer angebetete Monarch vertraut und dankt euch mit väterlichem Gefühle die Sicherheit ſeines Thrones und die Wohlfahrt euerer Angehörigen."

„Ich erwarte eheſtens von den Herren Corps-Commandanten die umſtändliche Relation der bei ihren Abtheilungen vorgefallenen Ereigniſſe. Das Vaterland und der Monarch wollen die Stützen ihrer Unabhängigkeit, ihres Ruhmes und ihrer Größe kennen, ihre Namen ſollen in den Annalen Oeſterreich's glänzen. Bis dahin kann ich nur jene nennen und belohnen, deren ausgezeichnetes Verdienſt entweder von der ganzen Armee anerkannt iſt, oder die der Zufall meiner perſönlichen Ueberzeugung näher brachte."

„Der Herr General der Cavallerie, Fürſt Johann Lichtenſtein, hat ſeinen Namen verewigt; dieſes Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an ſeine Perſon verbürgt ihm die Dankbarkeit unſeres Monarchen, ich kann ihn nur mit dem öffentlichen Ausdruck meiner Achtung lohnen."

„Im Namen Seiner Majeſtät ernenne ich zu Commandeurs des Thereſienordens: den Chef meines Generalſtabes, General Baron Wimpfen, und den Oberſten Smola von der Artillerie; ferner zu Thereſien-Ordens-Rittern: die Generale Bureſch, Prinz von Wied-Runkel und Vacquant, den Major Fürſt Kinsky,

---

y) Dieſes allerhöchſte Cabinetsſchreiben verdanke ich der Güte Seiner Excellenz, des königl. niederländiſchen Bundestagsgeſandten, Herrn Grafen von Grünne.

z) Ebenfalls freundliche Mittheilung des k. niederländiſchen Bundestagsgeſandten in Frankfurt, Herrn Grafen Grünne, Excellenz.

den Hauptmann Murmann vom Erzherzog Rainer, und den Hauptmann Magdeburg vom Generalquartiermeiſterſtabe.“

„Seine Majeſtät verleihen dem F. M. L. d'Aſpre das vacante Infanterie-Regiment Stuart.“

„Zu Feldmarſchallieutenants werden befördert: die Generalmajore Baron Winzingerode, Graf Rottermund, und von Nordmann.“

„Zu Generalmajors werden befördert die Oberſten: Mozen, Grünne, Hammer, Ignatz Hardegg, Mariaſſy, Prinz Heſſen-Homburg, Adler, Anton Hardegg, Weiß, Steininger, Mayern, Swinburn, Spleny, Rouſſelles, Devaux, Altſtern, Rothkirch, Lilienberg, Stutterheim, Klenau, Frelich, Wattlet, Swirtnik, Vescay, Steyerer. Auſſer dieſen avanciren zu Generalmajors die Oberſten: Peusquens, Neiperg, Nugent und Gyurkovich.“

„Sämmtliche dieſe neu Avancirten folgen in der Rangsordnung ihrer Oberſten-Patents, und bleiben einſtweilen bei ihrer gegenwärtigen Anſtellung, bis die Herrn Corps-Commandanten und hier befindlichen Regiments-Inhaber mir die Vorſchläge zur Nachrückung vorgelegt haben werden, welche ich, ſo bald als möglich, gewärtige.“ „Erzherzog Carl, Generaliſſimus.“

Am 12. Junius frühe 10 Uhr theilte der Erzherzog Carl die Orden und Medaillen, welche den ausgezeichnetſten Offizieren und Soldaten auf dem Schlachtfelde zugeſichert worden waren, aus. Unter dem lauteſten Jubel der Armee begab ſich der Erzherzog Carl von Seinem neuen Quartiere zu Deutſch-Wagram durch das große Lager zu dem Regimente Froon. In dem Kreiſe der Generale hielt Carl eine rührende Anrede an die Verdienſtvollen. Mit der herzlichſten Theilnahme und der huldvollſten Herablaſſung hing Er ſelbſt die Ordensbänder um, und ertheilte die Kreuze und Medaillen. a)

---

a) Europens Palingeneſie, 2. Bd. S. 213—14. Wegen ihres guten Benehmens in der Schlacht von Aſpern belobte F. M. L. Hiller den General Bianchi, die Oberſten Czollnitz, Adler, Mariaſſy und Scharlach, 2 Oberſtlieutenants, 2 Majors, 3 Hauptleute, 2 Oberlieutenants und 2 Unterlieutenants; — Fürſt Hohenzollern: die Generale Brady, Bureſch, Wied-Runkel, Koller, Mayer und Provencheres; die Oberſten Hecht, Meczery, Andraſſy, Altſtern, Grimmer, Eſcher, Stephani und Rothkirch; ferner den Prinzen Friedrich Anton von Hohenzollern, 4 Oberſtlieutenants, 3 Majors, 12 Hauptleute und Rittmeiſters, 5 Oberlieutenants, 4 Lieutenants und 1 Fähndrich; — Graf Bellegarde: die Generale Vogelſang, Fresnel, Noſtitz, Winzingerode und Vacquant; die Oberſten Zechmei-

Der Sieg von Aſpern ſchien die ſicherſte Bürgſchaft eines glorreichen Endes des Krieges für Oeſterreich. So urtheilte man, wie es ſcheint, auch in dem öſterreichiſchen Cabinette, und dieſe Meinung wurde weiter verbreitet. Dadurch erhielten die Oeſterreich günſtigen Geſinnungen, die der April entmuthigt, der Mai neu ermuthigt hatte, hie und da einen neuen Schwung, und jetzt ſchien auch der Augenblick gekommen, um den Aufſtand im Rücken der franzöſiſch-alliirten Heere weiter auszudehnen. [b] Sofort drang ein öſterreichiſcher Heerhaufe nach Baireuth, ſtieß bis Bamberg vor, und verſuchte Nürnberg. Die ſchwarze Schaar des Herzogs Wilhelm von Braunſchweig und der öſterreichiſche General Am Ende fielen in Sachſen ein; Emmerich, ein ehemaliger Oberſt, verſuchte einen Aufſtand in Marburg; Tirol und Vorarlberg machten neue Anſtrengungen, und ſchickten Haufen nach Bayern und Italien; Schill begann ſeinen Ritt. [c] Bei dieſer Spannung, in die Napoleon dazu durch die Armee Carl's vor ſich gehalten wurde, mußte, ſo ſchien es, der Vortheil ſich mehr und mehr auf die Seite der Oeſterreicher wenden. Napoleon ſtand in einem feindlichen Lande, mitten in einer unruhigen Bevölkerung, die Donau war geſperrt, man fürchtete in Wien ſchon Mangel an Lebensmitteln, die Bewaffnung in Ungarn gewann täglich mehr an Stärke und Ausbildung, durch Entſendungen nach der obern Donau ſuchten die Oeſterreicher dem Feinde ſeine Verbindungen im

---

ſter, Stwirtnik und Weiß, 1 Oberſtlieutenant, 4 Majore, 10 Hauptleute, 5 Oberlieutenants und 2 Lieutenants; — Fürſt Roſenberg: die Generale Rohan, Dedovich, Stutterheim, Grill, Neuſtädter und Reinhard, die Oberſten Quosdanovich, Künigl, König, Prinz von Heſſen-Homburg, Fölscis, Swinburn, Wattlet und Frelich, 3 Oberſtlieutenants, 8 Majors, 13 Rittmeiſter und Hauptleute, 8 Oberlieutenants, 3 Lieutenants und 1 Fähndrich; — Fürſt J. Lichtenſtein: die Generale Kienmayr, Heſſen-Homburg, Siegenthal, Lederer, Kropher, Theumern und Wartensleben; die Oberſten Rouſſelles, Mozen, Kutalek und Baumgarten, 3 Oberſtlieutenants, 5 Majors, 10 Rittmeiſters, 8 Oberlieutenants und 1 Unterlieutenant; — Klenau (Vorhut): die Oberſten Trapp und Hardegg (Ignatz), 1 Oberſtlieutenant, 1 Major und 2 Lieutenants; — F. M. L. d'Aſpre (Grenadiere); 1 Oberſtlieutenant, 3 Majors und 1 Lieutenant. (Europen's Palingeneſie, 3. Thl. S. 208 — 212.)

b) Um dieſe Zeit ſoll der öſterreichiſche Oberſt Steigentesch nach Königsberg geſchickt worden ſeyn, um den König von Preußen zur Theilnahme am Kriege zu bewegen. Allein der König hatte noch einen Schlag Oeſterreichs abwarten wollen.

c) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt v. Dreſch, 24. Bd. S. 105 — 111, u. a. a. O.

Rücken noch mehr zu erſchweren, die Aufſtände zu fördern; abwärts bei Preßburg, behaupteten ſie den ſtarken Brückenkopf, gegen den Napoleon ſeit der Schlacht von Aſpern viele Anſtrengung richtete. So konnte das Wort des Erzherzogs Carl, das man ſich mittheilte: jeder Tag, den man auf dem Marchfelde ſtehen bleibe, und den Feind unthätig feſthalte, ſey als ein Sieg zu betrachten, unter ſolchen Umſtänden ſehr wohl gelten, da auch die politiſche Ausſicht durch Zeitgewinn die günſtigſten Wandlungen verſprach; *d)* denn Preußen war zum Ausbruche bereit, England thätig, Nord-Deutſchland jeder neuen Bewegung offen. *e)* Die Schlacht von Aſpern war weithin durch Deutſchland geklungen, und hatte mächtig die Gemüther erregt. Napoleon war ſeit ſeinem Auftreten noch in keiner Schlacht überwunden worden; der Erzherzog Carl rang zuerſt dem gewaltigſten Schlachtengewinner der neuern Zeit einen Sieg ab, der Zauber der Unbeſiegbarkeit war von ihm gewichen, auch er konnte zu Grunde gehen, wie er bisher die Andern zu Grunde gerichtet hatte. *f)*

Seit dem Siege von Aſpern ſtand die öſterreichiſche Hauptarmee faſt auf derſelben Stelle, nur hatte ſie ihre Linie mehr rückwärts gezogen, und in größeren Bögen ausgedehnt. Aſpern und Eßling lagen weit ab vor der Front, beide Dörfer jetzt auſſerordentlich verſchanzt, und mit Geſchütz und Truppen wohl beſetzt. Die Donau ſtrömte zwiſchen ihnen und dem Feinde, der hauptſächlich auf der Inſel Lobau ſich feſtgeſetzt hatte, und durch große Schanzarbeiten deckte. Weiter oberhalb, bei Nußdorf und höher hinauf, war das öſterreichiſche Heer mit dem rechten Flügel unmittelbar an die Donau gelehnt, entfernte ſich dann ſchräg von dieſer gegen Stammersdorf und Wagram hin, und dehnte ſeinen linken Flügel, der am fernſten von der Donau war, in das Marchfeld bis nach Markgrafen-Neuſiedl aus. Deutſch-Wagram lag faſt im Mittelpunkte der Stellung; links von dieſem Orte erhebt ſich der Boden, und bildet oſtwärts eine Hochfläche, die gegen Süden teraſſenartig abfällt; etwa 100 Schritte vorwärts fließt in der tieferen Ebene ein mit Weiden bepflanzter Bach, der Rußbach, welcher von Wolkersdorf her, durch Deutſch-Wagram, Baumersdorf und Markgrafen-Neuſiedl ſich in das Marchfeld hinzieht. Die öſterreichiſche Hauptſtellung war nicht verſchanzt, durch ihre

d) Die Schlacht von Deutſch-Wagram am 5. und 6. Juni 1809. Von K. A. Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, (herausgegeben von Raumer), 7. Jahrgang, S. 16 und 17.

e) Dieſelbe, S. 4.

f) Dieſelbe, S. 3 — 4.

natürliche Beſchaffenheit aber vortheilhaft genug, und beſonders bot ſie, im Falle es hier zur Schlacht kommen ſollte, der Reiterei in dem weiten Marchfelde den freieſten Spielraum. Dagegen waren längs der Donau, beſonders bei Aſpern und Eßling, wo die Uebergangspunkte bei neuem Angriffe zu ſeyn ſchienen, ſtarke und weitläufige Verſchanzungen angelegt, oder es wurde an ihnen gearbeitet.

Die unabſehbaren Lagerreihen des öſterreichiſchen Heeres wimmelten vom Kriegsvolke, und in Wagram floßen die Strömungen dieſer mannigfachen Regſamkeit zuſammen. In Wagram war die Wohnung Carl's, eine aufgepflanzte Fahne und eine ſtarke Grenadierwache bezeichneten ſie. War in dem Hauptquartiere die Bewegung freier, glänzender, und nicht ohne die Zugaben vornehmer und reicher Lebensweiſe, ſo ging es dagegen in dem eigentlichen Lager ernſthafter und ſtiller zu. Jeder Raum war abgemeſſen, die Anordnung der Reihen und Gaſſen ſtreng beobachtet. Ueberall war die wachſamſte Aufſicht und Ordnung, kein wilder Lärm, kein Streit, die Truppen ſah man beſchäftigt, theils ihre Waffen und Geräthe in Ordnung zu halten, theils andere Arbeiten zu verrichten, welche der Tag erforderte, aber am meiſten mit Exerzieren. Denn die erlittenen ſtarken Verluſte waren durch junge Mannſchaft erſetzt worden, welche nun eilig ausgebildet werden ſollte. Dieſe fleißigen Uebungen, und die Pünktlichkeit, mit welcher die mannigfaltigen Dienſtesverrichtungen nach eingetheilter Zeitfolge wechſelten, gab der kriegeriſchen Bewegung einen Anſchein ruhiger Friedensordnung. Dreimal traten die Regimenter jeden Tag zum Gebet in das Gewehr, immer auf's Neue berief der Trommelſchlag die Feldwaibel und Korporale zum Anhören der auszutheilenden Befehle; wurde Vergatterung geſchlagen, ſo war im Augenblicke die unabſehbare Front ſchweigſam aufgeſtellt, die zahlreichen Lagerwachen hielten vorwärts ihre Poſtenkette beſetzt, und nur mit einbrechender Nacht unterbrach ihr wechſelſeitiger Zuruf die große Stille. Die Truppen lagen ſämmtlich unter freiem Himmel, aus der Mitte jedes Regiments erhob ſich nur Ein Zelt, welches als Feldkapelle für den Gottesdienſt beſtimmt war, zugleich aber dem Oberſten einen bedeckten Raum darbot; alle übrigen Offiziere, wie die Gemeinen, begnügten ſich mit Erdgruben, denen etwa ein Dach von Raſen und Laubgezweig das Anſehen von Hütten und einigen Schutz gegen das Wetter lieh. Deutſche, Wallonen, Slaven, Madſcharen, Italiener und Franzoſen bewegten ſich im öſterreichiſchen Heerlager durcheinander. Man erkannte zwangloſe Beweglichkeit und pedantiſche Starrheit, muntere Laune und finſteren Ernſt, be-

hagliche Trockenheit und wilde Leidenſchaft, nach jeglichen Geburtslande, nach jeglichem Charakter, in dem Ausdrucke dieſer manchfaltigen Geſichter und Geſtalten. Daß die Verſchiedenheit ſo vieler Völker, Sprachen, Geſtalten und Sitten hier in der Gemeinſchaft nicht verſchwand, aber doch wie von einem höheren Zuſammenhange gebunden erſchien, war gerade das Eigenthümliche dieſes kaiſerlichen Heeres. Betrachtete man dieſes Kriegsvolk in ſeiner ausdrucksvollen Kräftigkeit, gelaſſenen Bewegung, mäßigen Lebensart und unwandelbaren Gehorſam, ſo mußte man wohl ſagen, daß der deutſche Charakter ihm aufgeprägt ſey, und wenn man gegenüber die franzöſiſche Beweglichkeit, üppige Luſt und entzündbare Leidenſchaft ſich dachte, ſo glaubte man jenen Kräften um ſo ſicherer vertrauen zu dürfen, als ſie von beſter Heldherrn-Hand geführt wurden.

Als Generaliſſimus ſtand der Erzherzog Carl damals in einer Macht und Wirkſamkeit, wie ſeit Waldſtein 9) kein öſterreichiſcher Feldherr ausgeübt hatte; durch das ganze Kriegsweſen erſtreckte ſich ſein unmittelbarer Befehl, Er konnte befördern und entfernen, ſtrafen und belohnen, nach eigenem Ermeſſen, die Führung des Krieges ſollte Seiner Einſicht durchaus überlaſſen, alle Kräfte des Staates Ihm hierzu verfügbar ſeyn. Nur wegen Ungarn's offenbarten ſich in dieſem Betreffe einige Schwierigkeiten, und auch andere geheime — ſo ſcheint es — hatten den bedungenen Rechten ſchon im Beginne ſtörend entgegengewirkt.

Sein unerſchrockener Muth, der ſtets das Beiſpiel perſönlicher Verläugnung gibt, Seine menſchenfreundliche Sorgfalt, Sein gerechter Sinn, Seine Standhaftigkeit, alles, was Er gethan und noch that, hatten Ihm die höchſte Liebe des Heeres erworben, die Offiziere hingen Ihm eifrig an, die Gemeinen waren Ihm unbedingt ergeben, vorzüglich die böhmiſchen Soldaten, denen Er als Generalkapitain ihres Landes noch beſonders angehörte. Ritt Er aus, oder machte Er einen Gang zu Fuße, wo Er ſich zeigte, ſchallte Ihm jauchzender Lebehochruf entgegen, der auf den Vorpoſten dem Feinde leicht Seine Anweſenheit verrieth, aber nicht ganz unterſagt werden konnte. Gab Ihm des Dienſtes gleichgeſtellte Uhr dennoch eine Stunde Muſe, ſo konnte man Ihn auf dem Fortepiano phantaſiren hören, worin Er meiſterhafte Geſchicklichkeit hatte.

Das Abſehen des Erzherzogs Carl war mit Recht auf eine Feldſchlacht gerichtet, für welche die Truppen frey verfügbar blei-

9) Gewöhnli[illegible]nſtein genannt

ben. [h] Deßhalb dachte Er vor Allen darauf, ſeine Kräfte zu vereinigen. Er ſorgte nicht nur ſo viel als möglich, für Vermehrung ſeiner Armee bei Wagram; Er rief auch den General Kollowrath mit einem Heertheile von Böhmens Gränze zu Sich, und gebot Seinem Bruder, Erzherzog Johann, der mit ſeiner Armee aus Italien und Steiermark in Ungarn angekommen war, über Preßburg zu Ihm abzurücken. Am 8. Juni war bereits Kollowrath in das Lager bei Wagram eingerückt. [i] Bis Ende Juni wuchs die Armee daſelbſt auf 115,000 Mann an. [k]

Sich gegenſeitig in ihren guten Stellungen beobachtend, ja feſthaltend, hatten die Franzoſen und Oeſterreicher das unnütze Schießen größtentheils eingeſtellt. [l] Die große Sommerhitze hatte Laub und Gras verdorrt, die Weiden des Rußbaches waren längſt entblättert, und zum Theil entrindet, auf der ganzen — endloſen Ebene zeigte ſich nirgends ein Schatten, nur dunkle Staubwolken, von Stoßwinden plötzlich herangeführt, verhüllten augenblicklich den Sonnenhimmel, und überſchütteten alles mit heißen Sandregen. Man mußte das Exerzieren einſtellen, und verkroch ſich in die Erdhütten. Alles war in tiefeſter Ruhe, weit und breit fiel kein Schuß. [m]

Inzwiſchen hatte ſich Napoleon zu einem entſcheidenden Schlage vorbereitet, und mit aller Vorſicht, daß ein Unfall, wie bei Aſpern, unmöglich würde. Es war ſeine Abſicht, abermals von der Inſel Lobau auf das linke Donau-Ufer hervorzubrechen, gerade weil der erſte Verſuch auf dieſem Punkte mißlungen war; um die Welt zu überzeugen, daß ihm keine Schwierigkeit unüberwindlich ſey. Dazu wurde die Inſel Lobau in einen furchtbaren Vertheidigungszuſtand geſetzt. Die Verſchanzungen umfaßten die ganze Inſel, und erhoben, gut armirt, die Inſel zu einem Waffenplatz, dem ein Feind nur in Laufgräben ſich nähern konnte. Zwei Jochbrücken, eine Schiff- und eine Floßbrücke verbanden die Lobau-Inſel mit dem rechten Donau-Ufer, und umgerammte Pfähle ſchützten ſie gegen jede abſichtliche oder zufällige Zerſtörung. Die kleinen Inſeln in dem noch zu überſchreitenden Arme, wurden durch

---

h) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 11 — 20.
i) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch, 24. Bd. S. 113 — 14.
k) Valentini, S. 128.
l) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 16.
m) Dieſelbe, S. 22 — 23.

Digitized by Google

Brücken mit der Lobau zuſammengehängt. Noch überdies hatte Napoleon eine Flotille von kleinen bewaffneten Fahrzeugen ausrüſten laſſen, welche auf dem Donauarm und zwiſchen den Inſeln kreuzte, und das Hinüberſetzen nach dem linken Ufer erleichterte. Er häufte Lebensbedarf und Munition auf. Aber er rief auch neue Truppen herbei: die italieniſche Armee unter ſeinem Stiefſohne Eugen, das Armeekorps von Marmont, das aus Dalmatien kam, den Marſchall Bernadotte mit den Sachſen, endlich den General Wrede mit deſſen bayeriſchen Diviſion, als es zum Schlagen kam. Der italieniſchen Armee rief er ein ſtolzes Willkommen! zu. Endlich kündigte er laut und offen eine neue Schlacht auf dem Marchfelde an. Die franzöſiſchen Bülletins prahlten: „es gäbe keine Donau mehr!“ n)

Nur war den Franzoſen der Poſten von Preßburg ein Dorn im Auge. Er gab den Oeſterreichern, im Falle eines Unglückes auf dem Marchfelde, einen vortheilhaften Stützpunkt ab, oder gab ihnen Gelegenheit, den ihnen gedrohten Angriff, von der Lobau aus, durch eine Gegenbewegung nach dem rechten Donau-Ufer zu ſtören. Deßhalb, oder weil man den Oeſterreichern glauben machen wollte, als wolle man einen andern Donau-Uebergang, als den angedeuteten, verſuchen: ließ Napoleon Preßburg, den Brückenkopf, und die Aue beſtürmen und beſchießen. Erzherzog Johann kam nach Preßburg, auch Kaiſer Franz auf eine kurze Zeit dahin. Davouſt, die Stadt auffordernd, ließ ſie bewerfen, um ſie zur Uebergabe zu zwingen. Eine Bombe fiel in das Primitialgebäude, wo Kaiſer Franz ſchlief, (Nachts vom 26. auf 27. Juni), ohne Jemand zu beſchädigen. Die Stadt litt durch ſtarken Brandſchaden. Deßhalb ließ der Erzherzog Carl durch Wimpfen Vorſtellungen machen, und Berthier zur Aufhebung des Bombardements beſtimmen. o) Er beklagte ſich, daß man dieſe Stadt den Verwüſtungen eines Brandes ausſetze, und verlangte ihre Schonung. Napoleon willigte darein, und ließ dieſes durch Berthier an Wimpfen ſchreiben. p) Die Franzoſen griffen dafür die Aue an, ſchloſſen den Brückenkopf ein, zogen ſich aber

---

n) Valentini, S. 159—160. — M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Dreſch, 24. Bd. S. 111 — 12. und 118—19. — Pelet; Muſſinan; u. A.

o) Ueberſicht der Operationen der ungariſchen Inſurrektions-Armee im Jahre 1809; in den europ. Annalen, Jahrgang 1814, 1. Bd. S. 273 — 74. — Das Heer von Inneröſterreich, S. 194 — 95 — Valentini, S. 161—63. — Pelet, 4. Bd. S. 118.

p) Memoiren von Savary, 13. Thl. S. 16. u. a. a. O.

alle, bis auf eine kleine Abtheilung, bald über Haimburg gegen die Lobau hin, weil der Tag des Ueberganges und der neuen Schlacht erſchien. q)

Napoleon beſichtigte die Anſtalten auf der Lobau, die den Uebergang gelingen machen mußten; er beſtimmte die Uebergangspunkte, die ſchützenden Batterien, er berief, er muſterte die Truppen, u. ſ. w. Er gab ſich den Schein, aus dem alten Uebergangspunkte hervor zur Schlacht zu brechen, und doch hatte er einen andern beſtimmt. r)

Während die Sonnenhitze die Soldaten Carl's in die Erdhütten trieb, weit und breit kein Schuß fiel, alles in tiefer Ruhe war, bei den Franzoſen aber nur ſcheinbar, ja man ſogar im öſterreichiſchen Feldlager ſtimmen hörte, daß es zu keiner bedeutenden Waffenentſcheidung mehr kommen dürfte, weil man über den Frieden unterhandle, und man den Vertrauten Napoleon's ſchon bei dem Generaliſſimus geſehen haben wollte, u. dgl. m., s) während man nach einem heißen, langweiligen, verzehrenden Tag einen ſolchen nun wieder erwartete: erſcholl am 30. Juni Abends plötzlich von der Donau her Kanonendonner, dem Gemüthe eine labende Erfriſchung! Bald erfuhren die öſterreichiſchen Soldaten, nicht Friede, ſondern Kampf werde; Napoleon wolle neuerdings mit geſammter Macht übergehen, und eine Schlacht liefern. Die Beharrlichkeit des Erzherzogs Generaliſſimus in Seiner Stellung mußte ſich dadurch gerechtfertigt zeigen, da der Feind keine beſſere Gegend für ſeinen Verſuch wußte, als dieſe gegen ihn vorbereitete und vertheidigte. t)

Alles war bei den Franzoſen zur Operation fertig. Die neue Schlacht, die Napoleon zu liefern gedachte, ſollte mehrere Tage dauern; wirklich begann ſie am 30. Juni 1809 Abends.

Maſſena kam aus dem kaiſerlichen Hauptquartiere, und brachte den Befehl, auf der Stelle die Brücke bei dem alten Uebergangspunkte herzuſtellen. Um 5 Uhr wurden die erſten Pontons, unter dem Schutze der franzöſiſchen Artillerie, eingelaſſen, und in 5 Viertelſtunden war die Brücke fertig. General Ledru ging mit einer Brigade auf das andere Ufer, hob einige Mannſchaft auf, und beſetzte mit ſeinen Leuten das Terrain zwiſchen dem kleinen Gehölz und der Donau. Die dortigen öſterreichiſchen

---

q) Pelet, 4. Bd. S. 119. — Valentini, u. A.
r) Pelet, 4. Bd. S. 108. ff. u. a. O.
s) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 23.
t) Dieſelbe, S. 24 — 25.

Generale ſtellten ihre Kanonen in Batterien auf, die Redouten füllten ſich, der gleichfalls beſetzte Laufgraben, der dieſe Werke verband, verſperrte den ganzen Raum zwiſchen Aſpern und Eßling und der Donau. [u] Die öſterreichiſchen Batterien in Eßling wollten dem Feinde eine Aufſtellung nicht geſtatten, und ſeine nächſten Kanonen auf der Lobau feuerten nun ebenfalls. Das ganze Lager Carl's gerieth in Bewegung; mit einbrechender Nacht brannten die Alarmſtangen in der Ebene. Der Kanonendonner verſtummte zwar nach einiger Zeit; allein um 1 Uhr Nachts erhielten die auf der Anhöhe von Wagram liegenden Truppenkorps den Befehl, in der Stille anzutreten, und rückten ſchweigend 1 1/2 Stunden gegen die Donau hinab; das erſte, zweite und dritte Armeekorps lagerten daſelbſt zwiſchen Breitenlee und Stadt Enzersdorf, das vierte ſtellte ſich bei Wittau, die Reiterei bei Raſchdorf auf, jeden Augenblick erwarteten die Oeſterreicher, daß der Feind angreifen würde, das Kanoniren erneuerte ſich von Zeit zu Zeit; allein die Franzoſen rückten nicht vor, ſondern begnügten ſich, eine Brückenſchanze zu beginnen, und zu vollenden. Der Erzherzog Carl begab ſich zuerſt nach Raſchdorf, ſodann nach Enzersdorf, und beſtieg den dortigen Thurm, um die Anſtalten des Feindes zu überſchauen, darauf nahm er Sein Hauptquartier in Breitenlee. [v]

Die Aufmerkſamkeit des Erzherzogs auf den alten Uebergangspunkt zu heften, die Donau-Inſeln, zum Behufe des geſicherten Ueberganges, zu beſetzen, Ausgänge zu erhalten, um dem Feinde zu folgen, im Falle er das Lager aufhöbe, u. ſ. f., befahl Napoleon am Nachmittage des erſten Juli, die vom Feinde beſetzte, ſogenannte Mühleninſel zu nehmen, dort eine Batterie aufzuwerfen, und eine Brücke zu ſchlagen. An der Spitze des Vorſprungs an der Lobau gelegen, und von der Artillerie der öſterreichiſchen Linie von Aſpern bis Enzersdorf umfaßt, iſt dieſe Inſel von dem entgegengeſetzten Ufer nur durch einen, durchzuwatenden, 15 — 20 Klafter breiten Arm getrennt. Der Canal war von franzöſiſcher Seite durch eine, mit Schießſcharten verſehene Batterie beſtrichen. Die Generale der Artillerie und des Geniewesens, welche den Auftrag hatten, die Mittel zur Beſatzung der Inſel auszukundſchaften, erklärten, daß der Angriff für den Augenblick unmöglich ſey. Berthier, Majorgeneral der franzöſiſchen Armee, nahm es auf ſich, den ertheilten Befehl aufzuſchieben. [w]

---

u) Pelet, 4. Bd. S. 119. f. f.

v) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem 7. Jahrgange des hiſtoriſchen Taſchenbuches, S. 25 — 26.

w) Pelet, 4. Bd. S. 121, f. f.

Der Anſchein, als ſolle das Leben der vorigen Tage, ohne andern Inhalt, als Sonnenbrand und Staubwolken, auf das Neue fortgehen, war da; allein dauerte nicht lange. Die Befeſtigungen der Lobau, die Herſtellung und Sicherung der Hauptbrücken über den großen Arm der Donau, die Anlegung vieler Verbindungsbrücken zwiſchen der großen und den kleinen Inſeln, die fortgeſetzte Arbeit an Zimmerwerk und Schiffen, die Anfuhr von Geſchützen und Pulverwägen, die Bewegungen der Truppen, die von der obern und untern Donau ſich hierher zogen, der wirklich erfolgte Angriff der Mühleninſel: alles deutete auf irgend ein großes Unternehmen Napoleon's, wenn man auch von den Abſichten desſelben keine zuverläßige Kenntniß, nur unſichere Vermuthungen hatte. x)

Napoleon hatte den Befehl zum Angriff auf die Mühleninſel auf das dringendſte wiederholt. Der Bataillonschef (nun General) Pelet, aus Maſſena's Umgebung, unternahm ihn mit 500 Voltigeurs. Morgens am 2. Juli, frühzeitig, ſchiffte er ſich, im Angeſichte des Feindes ein, ging unter deſſen Feuer über die Donau, ſprang zuerſt auf die Inſel, die Soldaten folgten, und ſie nahmen dieſelbe dem öſterreichiſchen Poſten von 100 Mann ab. Die Franzoſen warfen ſchnelle eine leichte Verſchanzung an dem Uferrande auf, und deckten ſich gegen die Oeſterreicher, die durch ein ſtarkes Kanonenfeuer und Entwicklung einiger Truppen die Inſel wieder abnehmen wollten. Zu gleicher ſchlug man hinter dieſen Voltigeurs eine Brücke, welche, trotz des immer ſich verſtärkenden Feuers, die Pontoniers des Capitains Baillot in 2 Stunden zu Stande brachten. Die Diviſion Legrand ging auf die Mühleninſel hinüber, um die bedrängten Voltigeurs zu verſtärken. Napoleon kam auf die Lobau. Er ermunterte ſeine Soldaten. Jeden Augenblick hörte er von Enzersdorf her das Jauchzen der öſterreichiſchen Truppen. Es war dort ihr Generaliſſimus, der Erzherzog. Napoleon ſagte zu Maſſena: „Wir werden ſie bald näher ſehen!“ y)

Inzwiſchen ging ein anderes Detaſchement Franzoſen auf die, Eßling gegenüber liegende Inſel, und etablirte hier eine Batterie. z) Auch hier ſchlug man Brücken zum linken Ufer. Die öſterreichiſche Artillerie bei Eßling ſtörte aber den Feind ſehr in dieſen

x) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 27.

y) Pelet, 4. Bd. S. 121—24.

z) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 140.

Arbeiten, und bohrte mehrere Brückenſchiffe in den Grund. Er begünſtigte indeſſen ſeinen Brückenbau durch eine lebhafte Kanonade aus der Lobau, und grub ſich gleich ein in den Inſeln, denen er ſich bemächtigt hatte. Zu gleicher Zeit bewarf er die Stadt Enzersdorf mit Granaten, man weiß nicht recht: ob mit Abſicht oder durch Zufall, indem ſeine Würfe auch auf die davorliegenden Schanzen gerichtet ſeyn konnten. Dieſe Kanonade, dieſes Flintenfeuer, dauerten lebhaft bis Mittag fort, wurden dann aber ſchwächer und hörten gegen Abend ganz auf. Die Franzoſen trafen wenig. Nur drei Kanonen wurden von ihnen beſchädigt, und von den Truppen in den Verſchanzungen wurden weniger getroffen, als von den weit dahinter ſtehenden Truppen, wovon die Urſache wohl in den ſehr ſchweren Calibern der franzöſiſchen Geſchütze auf der Lobau zu ſuchen iſt.

Erzherzog Carl brachte den Tag in Stadt Enzersdorf zu, von deren Thurm er die Lage der Sachen überſah. Es iſt möglich, daß die Granatenwürfe des Feindes auf die Stadt ihm zu Ehren geſchahen; denn der Gebrauch, der vorzüglich ſeit der Schlacht von Aſpern in der öſterreichiſchen Armee herrſchte, den Oberfeldherrn, wenn Er ſich zeigte, mit einem lebhaften Vivat zu empfangen, konnte und mußte den ſo nahe ſtehenden Feind gar wohl von ſeiner Gegenwart unterrichtet haben. a)

In der öſterreichiſchen Armee wurde es bald klar, daß die Anſtalten an den bekannten Stellen für einen ernſtlichen Angriff zu unbedeutend blieben; es war offenbar, daß der Feind hier nur die Aufmerkſamkeit beſchäftigen wolle, und daß er ſeinen wahren Uebergang entweder oberhalb bei Nußdorf, oder unterhalb in der Gegend von Ort vorhabe, wobei das öſterreichiſche Heer in ſeiner jetzigen Stellung ſogleich die rechte oder linke Flanke bloß geben würde; daher ſchien es vortheilhafter, bei der Ungewißheit, welchen Punkt der Feind wählen würde, die rückwärtige Stellung wieder einzunehmen, aus welcher man frei und leicht nach jeder nöthigen Richtung hervorbrechen könne. b) Es führte eine, den Austrittsplatz einengende Stellung, welche allen öſterreichiſchen Vertheidigungsmaßregeln zu Grunde liegen mußte, wie die Schlacht von Aſpern gelehrt hat, am ſicherſten zum Zwecke, wenn ſie erſt in dem Augenblicke genommen wurde, wenn der Feind ſich ausbreiten wollte. Carl nahm alſo an, daß Napoleon's Unter-

---

a) Valentini, S. 167—68.

b) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 26.

nehmen, am hellen Tage und unter dem Kanonenfeuer der Oeſterreicher Brücken zu ſchlagen, um ſo mehr eine bloße verführeriſche Andeutung ſey, da der größere Theil der franzöſiſchen Armee noch auf dem rechten Ufer der Donau ſtehe, und durch eine leichte Bewegung gegen Ort oder gegen Nußdorf und die ſchwarze Lacke raſch zu bringen ſey, daß Napoleon auf dem einen oder dem andern dieſer Punkte ſeinen Hauptübergang bewerkſtelligen, ſogleich aber auch die von der Lobau aus geſchlagenen Brücken mit benutzen werde, um in mehreren Colonnen über den Strom zu ſetzen, und ſo ſeine ſämmtlichen Streitkräfte ſchnell auf dem linken Ufer zu entwickeln; und wohl wiſſend, daß für den Vertheidiger es immer vortheilhaft ſey, aus einer weiter zurückgenommenen Stellung den Angreifenden entgegen zu rücken, faßte Er den Entſchluß, blos das ſechſte Corps und die Vorhut in ihren Stellungen dicht am Strome zu laſſen, und die Armee wieder in ihre Centralſtellung hinter dem Rußbach zurückzuführen. c) Nachmittags des 3. Juli rückte dieſelbe dahin ab. d) Die Corps von Hohenzollern, Roſenberg und Bellegarde lagerten hinter dem Rußbache, die Grenadier- und Reiterreſerve-Corps hinter Geraßdorf, und Kollowrath erhielt ſeine Stellung mit Reuß am Biſamberge. Klenau, der an F. M. L. Hiller's Stelle e) das 6te Corps befehligte, und die Vorhutstruppen unter General Nordmann, blieben zwiſchen Aſpern und Mühlleiten als Avantgarde ſtehen. Erſterer beobachtete namentlich die Strecke zwiſchen Aſpern und Enzersdorf. f) Erzherzog Carl, der Sein Hauptquartier in Breitenlee genommen hatte, kehrte am 3. Juli Abends wieder nach Deutſch-Wagram zurück. g)

Napoleon, der großen Werth auf die Mühleninſel, welche das Centrum der feindlichen Linie nahe bedrohte, legte, beſuchte ſie am dritten frühe. Er ordnete die Erbauung einer Lunette an, und die Anlegung einer Floßbrücke. An dieſem Tage ſtürzte das Pferd des Marſchalls Maſſena, der mit Napoleon die Linien beritt, wobei Maſſena eine heftige Quetſchung erhielt, ſo daß

---

c) Valentini, S. 408—9.
d) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 26.
e) Varnhagen von Enſe ſchreibt: „Carl ſey mit Hiller unzufrieden geweſen, und deßhalb habe ihn Klenau erſetzt.“ — Die Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges ſpricht, daß Krankheitshalber Hiller ſein Commando niedergelegt habe
f) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 1. Heft, S. 84—85.
g) Valentini, S. 169.

man fürchtete, er würde bei der Schlacht nicht gegenwärtig ſeyn können. Der unerſchrockene Krieger erſchien aber, da er nicht reiten konnte, in einer offenen Kaleſche an der Spitze ſeines Armeekorps.

Die Anordnungen Napoleon's zum Uebergang verſprachen einen günſtigen Erfolg. Die Inſel Lobau bildete einen abgerundeten Vorſprung in dem Terrain, das der Erzherzog zu vertheidigen hatte. Die äußerſte Spitze war gegen Norden gerichtet. Links oder weſtlich hatten die Franzoſen zwei geſicherte Brücken, die Pfahlbrücke und die Mühlenbrücke; beide berührten das alte Schlachtfeld von Aſpern, und ſollten während der Schlacht als Verbindungslinie des linken Flügels, und im Nothfalle für die ganze Armee dienen. Rechts und in gleicher Entfernung von der Spitze hatten ſie 5 Brücken in Bereitſchaft, die in einer Stunde geſchlagen werden konnten. Napoleon befand ſich alſo in einer Centralſtellung, deren Umkreis vom Gegner beſetzt war. Errieth dieſer den Plan, gegen Enzersdorf überzugehen, und zog gegen den linken Flügel ſeine Armee; ſo ging Napoleon über die Pfahlbrücke und über die Mühleninſelbrücke, um ſich ſenkrecht auf der Verlängerung ſeines rechten Flügels aufzuſtellen; blieben die Oeſterreicher in ihrer verſchanzten Stellung von Aſpern, ſo ſtellte ſich Napoleon in derſelben Richtung auf ihrem linken Flügel auf. Kurz, Napoleon hatte Hilfe für alle Wechſelfälle der Schlacht bereitet, indem er an der Mündung des äußerſten Armes der Donau, ſo wie in dem einſpringenden Punkte des Bogens von Aſpern 2 Brücken erbaut hatte, die ihm einen vollkommenen Rückzug gegen jedes Flankenmanöver des Feindes gewährten. [h)]

Beide kriegführenden Theile waren im Beſitze hoher Standpunkte, von welchen aus jeder alle Bewegungen ſeines Gegners überſchauen konnte. Den Franzoſen lieferte der Leopoldsberg, den Oeſterreichern ihr Biſamberg dieſe Ueberſicht. Vom letzteren entdeckte man, am 2. Juli, den Anmarſch des Vizekönigs von Italien zum Heere Napoleon's. [i)]

Der Erzherzog Generaliſſimus beſchloß, das Unternehmen des Feindes zu zerrütten, dem Hauptangriffe zuvorzukommen, und ihm den Rückhalt zu verderben, den die Lobau darbot. Die öſterreichiſchen Abtheilungen an der obern Donau hatten Befehl erhalten, den Feind lebhaft zu beunruhigen; desgleichen der Erzherzog Johann, mit ſeiner Hauptſtärke aus dem Brückenkopfe von Preß-

---

h) Pelet, 4. Bd. S. 123 — 25.
i) Valentini, S. 169 — 70.

burg auf das rechte Ufer der Donau hervorzubrechen. k) Dann aber fühlend, daß bei einer nahen Schlacht vereinte Kraft entſcheidend wirke, daß mit einem Siege alle die untergeordneten Bewegungen von ſelbſt ſich entwickelten: ſchickte Carl am 4. Abends durch einen Eilboten an ſeinen Bruder Johann die Ordre: mit ſeinem Corps über Marcheck zur Armee zu ſtoßen, und auf ihrem linken Flügel, den Umſtänden gemäß zu agiren, und auf die rechte Flanke des Feindes zu wirken. Carl würde die ungariſche Inſurrektions-Armee, die unterhalb Preßburg blieb, auch vielleicht an ſich gezogen haben, wenn die Gewalt des öſterreichiſchen Generaliſſimus ſich über das Nationalheer des Königreiches Ungarn erſtreckt hätte. l)

Der Erzherzog Carl ordnete bei Seiner Armee ein kräftiges Eingreifen an. Am 4. Juli Abends erhielt daſſelbe von Ihm die Weiſung, wenn die Nacht kanonirt würde, bis Tagesanbruch in Ruhe zu bleiben, dann aber marſchfertig zu ſeyn. Die Truppenmaſſe, welche der Feind auf der Lobau hatte, war einladend für die Oeſterreicher, ihm durch eine wirkſame Kanonade wehe zu thun. Es war beſchloſſen, den 4. Abends eine Anzahl ſchweren Geſchützes in die Batterien gegen die Lobau und des Feindes Werke, ſie zerſtören, zu führen, und ein lebhaftes Feuer die Nacht durch zu unterhalten. Wirklich begann, ſobald es dunkel wurde, von den Oeſterreichern an der Donau ein heftiges Geſchützfeuer, das aber dem der Franzoſen begegnete, welche gleichzeitig alle Batterien ſpielen ließen, die Einäſcherung von Enzersdorf und das Verderben der feindlichen Werke zu erwirken, und den Angriff auf das öſterreichiſche Heer vorzubereiten. Der Himmel leuchtete immerfort von den Blitzen der Kanonen, von den Wurfbahnen der Bomben und Granaten. Das öſterreichiſche Geſchütz vermochte wenig gegen die ſtarken Werke der Lobau; die franzöſiſche Mannſchaft auf der Mühleninſel oder Mühlau, welcher als vermuthlicher Uebergangspunkt mit Kugeln überſchüttet wurde, legte ſich nieder und litt wenig. Dagegen zeigte ſich die Wirkung des franzöſiſchen Angriffes nachtheilig; in ſeinem Zwecke lag zuſammenhängendere Abſicht und ſtärkerer Nachdruck, ſein Geſchütz war zahlreicher, in kurzer Zeit ſtand Enzersdorf in Flammen, und die öſterreichiſchen Batterien ſtrebten fruchtlos gegen die übermächtigen feindlichen. Nachdem die Gegend eine Zeit lang durch den Brand der kleinen

---

k) Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 27–28.

l) Valentini, S. 170–71. — M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Dreſch, 21. Bd. S. 125; u. A.

Stadt erhellt geweſen, verdunkelte ſich der Himmel mit ſchwarzen Gewitterwolken, der Regen ſtrömte nieder, die Flammen minderten ſich, das Geſchütz feuerte ſeltener, und verſtummte zuletzt völlig. Ein furchtbares Sturmgewitter, wie Niemand ein ähnliches erlebt zu haben meinte, wüthete nun über das weite Marchfeld, das von dem Gekrache des Donners erbebte, und im Brauſen der Regenfluthen und dem Geheule des Windes ſo ertoſte, daß daneben auch das Geſchütz hätte verhallen müſſen. m)

Am 4. Juli, um Mittag 1 Uhr, hatte Napoleon den Befehl gegeben, Abends den Angriff resp. Uebergang zu beginnen. Jedes Corps erhielt ſehr in das Einzelne gehende Anweiſungen, wann und wie es über die Brücken gehen, welche Bewegungen es machen, welche Stellung am jenſeitigen Ufer es einnehmen ſollte. Alles wurde pünktlich und in vollkommenſter Ordnung ausgeführt. n) Napoleon hatte die neben der Lobau ſtromabwärts auf dem linken Ufer über Mühllaiten und Wittau ſich erſtreckende Fläche zum erſten Austritt ſeines Ueberganges erſehen, wo ſeine Truppen ungehindert Fuß faſſen, und im Angeſichte des Brandes von Enzersdorf ſich rechts hin ungehindert entwickeln konnten. Die Richtung hatte man öſterreichiſcher Seits am wenigſten möglich erachtet, ſie war kühn und gefahrvoll, beſonders wenn der vierte öſterreichiſche Heertheil bei Wittau ſtehen blieb, oder ſogleich wieder dorthin vorrückte; es gehörte zu ihrem Erfolge die ganze Meiſterſchaft der gründlichen Anordnungen und zu treffenden Berechnungen Napoleon's, die ſichere Ausführung aller ſeiner Befehle durch eben ſo ſtrenge als geſchickte Werkzeuge, die Schnelligkeit und Kraft, welche dadurch ſeinen Bewegungen verliehen war. Er rechnete darauf, den bedenklichen Augenblick ſchon überſtanden zu haben, bevor der Gegner ihn benutzen könnte. Dieſe Sturmnacht mußte auch die Franzoſen begünſtigen, deren Vorſatz feſt und reif, und deren Hifsmittel bereit waren. o)

Den Abend, um 8 Uhr, hatte Oudinot mit dem Armeekorps, an deſſen Spitze der tapfere Lannes geſtanden, die Richtung gegen das öſtliche Ende der Lobau genommen, in der Nähe der Mündung und gegenüber dem ſogenannten Hanſelgrunde, wo der Feind Truppen, Geſchütze und Schanzen hatte. Unter dem Schutze der

---

m) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 28—29. — Valentini, S. 172—73.

n) Pelet, 4. Bd. S. 133—34.

o) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 29—30.

Batterien gingen Abends 10 Uhr 1500 Mann von der Brigade des Generals Conroux, unter der Anführung dieſes Oberoffiziers, auf Böten, welche die Seeſoldaten bereits gehalten hatten, nach dem Hanſelgrunde. Es wurde über den Arm der Mündung der Donau eine Brücke geworfen, die in 2 Stunden vollendet war. Conroux ging auf das andere Donau-Ufer. Baſte, ein braver Seeoffizier, deckte die Landung mit 10 bewaffneten Fahrzeugen. Er beſchoß mit Kanonen das linke Ufer bis Schönau, und hatte 2 bewaffnete Schaluppen nach Stadlau und Aſpern entſendet, um die Verſuche des Feindes im Auge zu behalten. So zog er die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher auf die beiden äußerſten Punkte der Linie. Conroux nahm das Dorf Mühlleiten, und ſetzte ſich auf die Schuſterwieſe feſt. Die öſterreichiſchen Vorpoſten zogen ſich aus den Schanzen, welche ſie hier aufgeworfen, und mit einigen Feldſtücken beſetzt hatten, ohne Verluſt zurück. Gleichzeitig war der Oberſte Sainte Croix, Adjutant von Maſſena, mit 2500 Mann von der Diviſion Boudet, von der ſogenannten Alexanderinſel aus, übergeſchifft, und weiter abwärts bei Schönau gelandet. Hierauf wurden in Eile 6 Brücken geſchlagen, zu denen alle Geräthſchaft fertig gehalten wurde. Zu gleicher Zeit wurden auf der ganzen Linie Truppen und Geſchütz übergeſetzt. Der Regen fiel in Strömen, heftiger Sturmwind peitſchte die Gewäſſer, aber nichts durfte die Arbeiten hemmen, ſtören. Napoleon ſelbſt war überall. Er befand ſich zu Fuße am Ufer, von einer Brücke zur andern, von einer Batterie zur andern ſchreitend, mitten im Kothe, im Regen, befehlend, anordnend, und dann wieder auf das horchend, was am feindlichen Ufer vorging. Bald waren die Brücken für Maſſena's Corps, die von der Alexanders-Inſel auf's linke Ufer führten, fertig; bald die am ſogenannten weißen Hauſe für Oudinot, und endlich die übrigen. Nachts 2 Uhr fing die Armee über dieſe Brücken zu defiliren an. Im raſchen Laufe zog zuerſt Fußvolk, dann Reiterei und Geſchütz Maſſena's über; weiter abwärts die Heerabtheilungen von Oudinot und Davouſt; mit Anbruch des Tages ſetzte die italieniſche Armee über, nach ihr die übrigen Corps; ſtill und geordnet hatten alle Truppenkorps die vorher ihnen beſtimmten Stellungen eingenommen. Uebergang und Aufſtellung wurden mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Haltung im Sturm und Regen und bei größter Dunkelheit, wie nachher im vollen Tagesglanze vollendet. Der heftige Sturmwind, von Regengüſſen begleitet, wehte die ganze Nacht hindurch, und man hätte glauben können, er werde für die franzöſiſchen Schiffbrücken auf dem Hauptarme der Donau verderb-

lich ſeyn. Man muß aber geſtehen, daß Napoleon's Unternehmungsgeiſt die Hinderniſſe der Natur zu überwinden wußte. — Die Diviſion Legrand wurde aus der Mühleninſel oder Mühlau, ſobald der Zweck der Scheinbewegung erreicht war, hinweggezogen, ging auf die Lobau zurück, und folgte von da ſeinem überſetzenden Armeekorps. Ein baden'ſches Infanterie-Regiment blieb im Brückenkopf dieſer Inſel zurück. Die Bewachung der Lobau und des Brückenkopfes wurde aber dem General Reynier anvertraut, dem 2 ſächſiſche Bataillons und das baden'ſche Infanterie-Regiment Hochberg, das etwa 1200 Mann ſtark war, zugegeben wurden.

Nachdem die Brücken geſchlagen und der Uebergang begonnen war, legte ſich Napoleon, der ſo lange Zeit in einem ſo ſchlechten Wetter auf den Beinen geweſen war, ein wenig nieder. Niemand behielt er dabei um ſich, als Eugen, den Vizekönig von Italien, den Marſchall Berthier und den Adjutanten Savary. Er ſtieg aber bald wieder zu Pferde, und begab ſich auf das linke Ufer der Donau. Um 3 — 4 Uhr Morgens ſtanden mehr als 40,000 Franzoſen zuſammengedrängt bei Mühlleiten, während die übrigen eiligſt nachrückten. Die Vortruppen des öſterreichiſchen Generals Nordmann, die in dem Hanſelgrunde und auf der Schuſterwieſe geſtanden, waren geworfen, und Mühlleiten und Wittau von den Franzoſen beſetzt. p)

Die erſte Morgenfrühe des 5. Juli beleuchtete das gelungene Ergebniß Napoleon's; der Sturm hatte ſich indeſſen gelegt, die Sonne verſprach einen heitern Tag. Nach 4 Uhr erhob ſich mit erneuter Gewalt der Donner des Geſchützes. Oudinot, vorrückend, fand Feinde in dem Schloſſe Sachſengang, und in einem kleinen Gehölze rechts, das durch eine Redoute gedeckt war. Die Diviſion Tharreau warf die feindlichen Poſten; allein das Schloß, das mit Waſſergräben umgeben iſt, und Geſchütz hatte, hielt ſich. Man mußte das Feuer des Feindes zum Schweigen bringen, und einige Granaten hineinwerfen; während der General Friant vom Davouſt'ſchen Corps einige Kompagnien detaſchirte, das Schloß

---

p) Dieſelbe, S. 30—31. Pelet, 4. Bd. S. 138—41. — Valentini, S. 172—74. — Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annalen, 1810, 4. Bd. S. 4 und 28. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht von Deutſch-Wagram, (dieſelbe iſt z. B. in der Minerva, in den europ. Annalen, in Rüder's Palingeneſie, u, ſ. f. abgedruckt.) — Ferner die Werke von Laborde, Kolb, Cadet de Gaſſincourt, Mortonval, u. A.

zu umgehen. Das Schloß fiel, q) das Landwehrbataillon, welches daſſelbe vertheidigte, wurde zur Uebergabe gezwungen. r)

Um halb 5 Uhr Morgens war Maſſena's Corps auf dem linken Donau-Ufer in einer auf dieſen Fluß ſenkrechten Richtung aufgeſtellt, es lehnte ſeine linke Flanke an denſelben, machte Fronte gegen Enzersdorf, und erhielt von den Batterien auf der ſogenannten Inſel Montebello (Lannes zu Ehren) eine wirkſame Seitenvertheidigung. Bald beſetzte der rechte Flügel von Davouſt den wichtigen Poſten von Wittau, und beherrſchte die Lache, welche ſich von Enzersdorf gegen Schönau erſtreckt, den einzigen Stützpunkt, den der Feind nehmen konnte, um ſich dem Uebergange der Franzoſen zu widerſetzen. Die Reiterdiviſion Laſalle zog ſich noch weiter rechts. Der Zwiſchenraum zwiſchen Maſſena und Davouſt war anfangs durch die Dragonerdiviſionen Grouchy (nun Marſchall) und Pully gedeckt, an deren Spitze ſich Beſſieres ſtellte, und eine heftige Kanonade gegen die öſterreichiſche Reiterei eröffnete, die die Bewegungen der Franzoſen erkunden wollte. Um 8 Uhr nahm Oudinot mit ſeinem Armeekorps im Centrum die Linie zwiſchen Davouſt und Maſſena ein. s)

Gegen 6 Uhr frühe waren alle Verſchanzungen der Oeſterreicher zwiſchen Enzersdorf und Eßling im Rücken genommen, und die Truppen, welche dieſelben beſetzt hatten, durch die Tirailleurs und Geſchütze der Diviſion Carra Saint-Cyr vertrieben. Nur die Stadt Enzersdorf blieb von einem Bataillon des öſterreichiſchen Regiments Bellegarde vertheidigt. t) Als das erſte franzöſiſche Treffen ſich zu entwickeln begann, befahl Napoleon, Enzersdorf anzugreifen, welches grenelirte Mauern hatte, durch einen Damm und einige, wiewohl noch nicht vollendete Schanzwerke gedeckt war. Maſſena ſendete ſeine Adjutanten, Pelet und Saint-Croix, ab, mit dem 46. Regimente Enzersdorf zu nehmen. Die Schanzen, vorliegenden Fleſchen, Häuſer, wurden von ihnen genommen; allein ſie wurden durch die Mauern u) und den braven Widerſtand des Bataillons vom Regimente Bellegarde aufgehalten. Erſt als dieſes Bataillon ſich verfeuert hatte, und abgelöſt werden ſollte, gelang es dem Oberſten Saint-Croix,

q) Pelet, 4. Bd. S. 143, — Varnhagen von Enſe; u. A.
r) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 5.
s) Pelet, 4. Bd. S. 142—43.
t) Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 5.
u) Pelet, 4. Bd. S. 144.

mit der Ablöſung zugleich einzudringen, und ſich des Städtchens zu bemächtigen, aus dem neue Rauchſäulen emporſtiegen. [v] Wohl mögen auch, wie ein mitgewirkter Augenzeuge berichtet, die Sappeurs der Franzoſen die Thore oder Eingänge von Enzersdorf an einigen Punkten geſprengt haben, und dann die Grenadiere des 46. Regiments eingedrungen ſeyn. — Eine Abtheilung des Bataillons vom Regimente Bellegarde warf ſich in das, mitten im Städtchen liegende Schloß. In dem Augenblicke, wo man Sturm anlegen wollte, ſtreckte ſie das Gewehr. [w]

Der öſterreichiſche General Nordmann that mit ſeiner ſchwachen Vorhut das Mögliche, um dem Vordringen der franzöſiſchen Corps Schranken zu ſetzen; [x] wiewohl durch den unvermutheten Uebergang der Franzoſen ſeine Linie gebrochen war, und die Truppen, die z. B. im Hanſelgrunde ſich befanden, ſich nur auf weiten Umwegen mit ihm vereinigen konnten. [y] Nordmann bedrohte ſogar mit einem Theile der öſterreichiſchen Vortruppen, über Rutzendorf anrückend, noch einen Augenblick die Flanke der Franzoſen; allein der General Oudinot drängte ihn zurück, und unaufhaltſam entfaltete ſich die Angriffslinie Napoleon's, überall durch zahlreiches vorangehendes Geſchütz bezeichnet. [z] Nordmann überließ das Dorf Rutzendorf erſt nach einem blutigen Gefechte dem Feinde; von Oudinot in der Fronte und von dem rechts marſchirenden Davouſt in der linken Flanke umgangen, zog er ſich weiter, nach und nach in der Richtung von Markgrafen-Neuſiedl zurück. [a]

Von jetzt an, etwa 9 Uhr Vormittags, war Napolon blos damit beſchäftigt, den Aufmarſch ſeiner Colonnen zur Rechten zu decken, welche Rutzendorf mit ihren Tête bereits paſſirt hatten, während ihre Queue ſich bis hinter Mühlleiten verlor. [b] Der Marſchall Maſſena rückte rechts gegen Breitenlee vor, links hielt er ſich an der Donau und beſetzte nach Maßgabe, daß ſie geräumt würden, die öſterreichiſchen Verſchanzungen von Eßling und Aſpern.

---

v) Die Schlachten auf dem Marchfelde, in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 6. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht von Deutſch-Wagram, u. A.

w) Pelet, 4. Bd. S. 144.

x) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 143.

y) Pelet, 4. Bd. S. 146.

z) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 32.

a) Valentini, S. 175.

b) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

Digitized by Google

Dieſe Verſchanzungen, gegen die Lobau gerichtet, waren im Rücken offen, und durch die Bewegung der Franzoſen jetzt überflügelt, nicht mehr haltbar; ſie wurden nur langſam verlaſſen, und ſogar die ſchwerſten Geſchütze fortgebracht. Davouſt zog ſich rechts von Rutzendorf gegen Markgrafen-Neuſiedl hinan, zur Rechten die Dragoner-Diviſionen von Grouchy und Pully. c) Neben Davouſt, zur Linken, entfaltete ſich Bernadotte mit den Sachſen, zu denen die franzöſiſche Diviſion Dupas ſtieß; neben ihm Oudinot, und an dieſen ſtieß Maſſena. Auf dem äußerſten linken Flügel der Schlachtlinie rückte Laſalle mit leichter Reiterei, auf der äußerſten rechten Flanke aber Montbrun ebenfalls mit leichter Cavallerie vor. Davouſt ſendete Letzteren gegen Schönfeld, dem Erzherzog Johann entgegen. d) Noch wußte man nicht beſtimmt, welche Partie das Corps des Erzherzogs Johann von Preßburg aus ergriffen habe. Napoleon glaubte ſeine Vereinigung mit Erzherzog Carl's Heere. e) Die Corps Napoleon's, welche das zweite und dritte Treffen bilden ſollten, langten allmählig an, und marſchirten auf. Obgleich die franzöſiſche Armee viele Brücken hatte, brauchte ſie dennoch viele Stunden, ehe ihre großen Maſſen herüber waren, die mit ihren zahlloſen Kanonen und Munitions-Karren durch ſo viele Defileen ſich durchwinden mußten. f) Nachmittags 3 Uhr war es, als der Reſt der Armee und die Reiterei der Garde die Brücken paſſirten. g)

Der Erzherzog Generaliſſimus hatte den raſchen und unter Begünſtigung der ſtürmiſchen Nacht ſo glücklich genommenen Uebergang nicht mehr hindern können; die feindliche Stärke hatte nicht nur feſten Fuß gefaßt, ſondern ſich auch ſchon beträchtlich ausgebreitet, und zum ferneren Angriffe günſtig geordnet; ihre ſämmtlichen Heertheile waren in zuſammenhängender Bewegung, überall wechſelſeitiger Unterſtützung fähig und verſichert; die öſterreichiſchen Heertheile aber ſtanden noch zu weit auseinander, als daß ſie dem ſo raſch entwickelten Feinde gleich mit gehöriger Macht hätten entgegenrücken und ihn gegen die Donau zurückwerfen können. Die k. k. Armee hatte folgende Stellung. Eine Vorhut aller Waffen, unter dem Befehle des F. M. L. Nordmann hatte vorwärts an

---

c) Die Schlacht von Deutſch Wagram, von Varnhagen von Enſe, u. ſ. w. S. 32—33.
d) Pelet, 4. Bd. S. 145; u. A.
e) Memoiren von Savary, 13. Thl. S. 26.
f) Pelet, 4. Bd. S. 145.
g) Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 5. u. A.

der Donau geſtanden, und war nun im Rückzuge auf Groſshofen und Markgrafen-Neuſiedl; weiter hinauf lehnte ſich an den Strom rechts das ſechſte Armeekorps unter F. M. L. Klenau, weiter zurück hielt das fünfte Corps unter F. Z. M. Reuß-Plauen die Umgegend des Biſamberges beſetzt, dann folgte links hin rückwärts das dritte Corps unter dem F. Z. M. Kollowrath bei Hagenbrunn, hierauf die von ſämmtlichen Regimentern in Bataillons zuſammengezogenen Grenadiere unter dem F. M. L. Prohasca bei Säuring, und bei Breitenlee die Maſſe der Reiterei unter dem General der Cavallerie, Fürſten J. Lichtenſtein, ferner bei Wagram das erſte Armeekorps unter dem General der Cavallerie, Bellegarde, und in derſelben Richtung angeſchloſſen bei Baumersdorf das zweite Corps unter dem F. M. L. Hohenzollern, und das vierte unter F. M. L. Roſenberg bei Markgrafen-Neuſiedl. Es wären daher zu jenem Zwecke nur die drei Heertheile hinter dem Rußbache nebſt der Reiterei zur Hand geweſen, die Grenadiere nicht ſogleich, und die beiden Corps am Biſamberge ſtanden faſt noch 2 Meilen entfernt. Unter dieſen Umſtänden ſah ſich der Erzherzog Generaliſſimus genöthigt, die Schlacht nicht an der Donau, ſondern erſt weiter rückwärts anzunehmen, die Zeit des Anrückens der Franzoſen zur Zuſammenziehung ſeiner Kräfte zu verwenden, und in der vortheilhaften Stellung, die Er zwiſchen Stammersdorf und Markgrafen-Neuſiedl einnahm, den erſten Stoß abzuwehren, dann aber mit aller Stärke ſelbſt anzugreifen, ſich vorzugsweiſe auf den linken Flügel Napoleon's zu werfen, ihn von ſeiner Brückenverbindung abzudrängen, und durch das Erſcheinen des Erzherzogs Johann in der rechten Flanke und in dem Rücken des franzöſiſchen Heeres den Hauptſchlag zu thun. In dieſem Sinne traf Er alle Anordnungen. Die Vortruppen, Nordmann und Klenau, hatten den Befehl, ſich fechtend zurückzuziehen, und Klenau ſich dem rechten, Nordmann dem linken Flügel der Hauptſtellung anzuſchließen. Das Corps von Roſenberg, und das der Grenadiere wurden näher herangezogen, um hiedurch den weiten Halbkreis, welchen das Heer bildete, enger zuſammenzuziehen. Die an die obere Donau bei Krems und Linz (letztere unter Sommariva) entſendeten Truppen waren zu fern, in jenen Gegenden, beſonders wenn der Feind eine Niederlage erlitt, zu wichtig, um auch ſie herbeizurufen. Dagegen wurde dem Erzherzog Johann am 5. Juli frühe Morgens nach Preßburg ein neuer Befehl geſandt, mit allen dortigen Truppen ungeſäumt aufzubrechen, über Marcheck heran zu marſchiren, und in Gemeinſchaft mit dem linken Flügel des Hee-

res an der Schlacht Theil zu nehmen. Derſelbe Befehl wurde darauf gleich nochmals wiederholt, weil die Beſorgniß, daß der linke Flügel des Heeres, der keinen rechten Stützpunkt hatte und ſeitwärts blos gegeben war, bis zur entſcheidenden Stunde einen ſchweren Stand haben könnte, das Herbeikommen friſcher Truppen auf dieſer Seite noch beſonders zu beſchleunigen fand. Der am 4. Juli Abends nach Preßburg abgeſandte Courier war am 5. frühe dort eingetroffen, die folgenden kamen ebenfalls ungehindert an; aus den zurückkehrenden Nachrichten ergab ſich, daß zwar an ſelbigen Tage jene Truppen nicht mehr zu erwarten ſeyen, daß aber ihrer Ankunft frühe am 6. auf dem Schlachtfelde kein Hinderniß entgegenſtehe. Bis dahin ſchien der Kampf jedoch ſich leicht und gewiß ausdehnend und ſchwebend erhalten zu müſſen, da ſo große Kräfte in ſo weiten Räumen ſich auszutoben hatten.

Zur nähern Beobachtung des Feindes hatte Carl einen Theil von Johann Lichtenſtein's Reiterei von Breitenlee gegen Raſchdorf und Pysdorf vorgeſendet. [h] Auf der Linie von Eßling und Aſpern vertheidigte ſich Klenau hartnäckig, und zog ſich nur langſam und ſtets im Gefechte zurück. [i] Gegen Mittag war ſchon die franzöſiſche Kanonade gegen den linken Flügel der Oeſterreicher lebhaft, und erſtreckte ſich immer mehr gegen den rechten. Die Franzoſen brachten eine bedeutende Anzahl Geſchütze vor, die von zahlreicher Reiterei unterſtützt, ſich in langer Linie entfalteten, und die zurückziehenden öſterreichiſchen Vortruppen ſtets überflügelten. [k] Unter dem furchtbaren Feuer dieſer Artillerie führte um 1/2 1 Uhr Mittags Napoleon die Armee vorwärts, und breitete ſie Fächerartig aus, von der Donau bis gegen Markgrafen-Neuſiedl. Den Corps des Centrums wurden Raſchdorf und Deutſch-Wagram als Ziel ihres Marſches angewieſen, die übrigen Corps hatten ſich nach ihnen zu richten. Maſſena marſchirte nach Eßling und dem neuen Wirthshauſe zu, Bernadotte mit den Sachſen und der Diviſion Dupas nach Raſchdorf; Oudinot erhielt die Richtung nach Baumersdorf, und Davouſt gegen Glinzendorf und den Thurm von Markgrafen-Neuſiedl. Der äuſſerſte rechte Flügel, beſtehend aus den Reiterabtheilungen von Grouchy, Pully und Montbrun, marſchirten auf Loibersdorf und gegen Schönfeld. Der Vizekönig von Italien folgte Anfangs

h) Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang. S. 33—36.

i) Valentini, S. 175.

k) Derſelbe, S. 176.

mit ſeinen Diviſionen der Bewegung von Oudinot und Davouſt; nach dem Maße, als ſich das Terrain vor Eugen öffnete, ſtellte ihn Napoleon zwiſchen Oudinot und Bernadotte. Die Garde, die Reſerve-Reiterei, das Corps von Marmont, waren hinter dem Centrum, gegen Pysdorf und Baumersdorf zu. So rückte man, die Kanonen voraus, in die offene Ebene des Marchfeldes, und fuhr fort, die Diviſionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone, Schwadronen oder Bataillone zu entwickeln. *l*)

Die Oeſterreicher kanonirten mittlerweile lebhaft, ſehr lebhaft vor Eßling und Pysdorf. An Pysdorf ſuchte Nordmann einen Augenblick ſeinen rechten Flügel zu ſtützen, was umſonſt war. Aus Eßling zog Klenau, deſſen Vertheidigungsanſtaltan alle im Rücken genommen wurden, nach Aſpern zurück, wo er ſich für einen neuen Moment der Gegenwehr aufſtellte, indem er ſeinen rechten Flügel an die Donau lehnte. *m*) Allein auch von hier mußte er weichen. Er zog ſich, nach und nach, unter dem Schutze ſeiner en echiquier ſich retirirenden Reiterei auf die Höhen von Stammersdorf und in ſolcher Ordnung zurück, daß der Feind ihm nichts anhaben und ihn blos durch ſein Artilleriefeuer verfolgen konnte. Abends 8 Uhr ſtellte ſich Klenau auf genannten Höhen auf. *n*) Der General Nordmann, welcher durch einen Theil der öſterreichiſchen Reſerve-Reiterei, den General Noſtiz herbeigeführt hatte, verſtärkt wurde, beſchloß, ſich noch einmal gegen Davouſt zu halten. Er vertheidigte Großhofen, öſterreichiſche Jäger aber Glinzendorf. Davouſt ließ angreifen. Die öſterreichiſchen Jäger wurden aus Glinzendorf getrieben; die franzöſiſchen Diviſionen Puthod (früher St. Hilaire) und Morand umzogen Großhofen in weiter Entfernung auf beiden Flügeln. Nordmann mußte Großhofen verlaſſen, und zog ſich im eigentlichen Sinne fechtend auf Markgrafen-Neuſiedl zurück, wo er ſich, und auf der Höhe aufſtellte. Davouſt ſendete beträchtliche Reiterabtheilungen zwiſchen Markgrafen-Neuſiedl und Ober-Siebenbrunn ab, und vor, wodurch er die feindliche linke Flanke bedrohte. Nordmann hatte bei dieſen partiellen Gefechten viele Leute und Pferde verloren, weil er den Muth, die Entſchloſſenheit, ja die Kühnheit hatte, mit ſeinen wenigen Truppen den ganzen rechten Flügel der Franzoſen zu bekämpfen, um ihn aufzuhalten, und ſogar, wenn möglich, ihn zurückzuwerfen.

---

l) Pelet, 4. Bd. S. 146—47.

m) Derſelbe, 4. Bd. S. 146—47.

n) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Die Schlachten auf dem Marchfelde, in den europ. Annal., Jahrg. 1810 4. Bd. S. 6.

Ein Theil ſeiner Vortruppen war in Raſchdorf, dort eingeſchloſſen. Bernadotte drang, von Rutzendorf, dahin vor, und ließ durch das 5te franzöſiſche Regiment, von Dubreton befehligt, dieſes Dorf nehmen. Eine Abtheilung von Johann Lichtenſtein's braven Reitern war herbeigetrabt. Sie rückte dem vordringenden Bernadotte entgegen, warf die ſächſiſche Reiterei deſſelben mehre Male zurück, und bedrohte ſelbſt des Marſchalls linke Flanke, der nach Baumersdorf hin, durch General Dupas, eine Demonſtration machen ließ. Die öſterreichiſche Reiterei behauptete eine Zeitlang das Feld, mußte aber dann dem zahlreich entwickelten Geſchütze, Fußvolke und einem Angriffe weichen, den Bernadotte's Adjutant, Gerard, nun Frankreichs Marſchall, an der Spitze der ſächſiſchen Reiterei unternahm. In dieſem Reitertreffen fügte es der Zufall, daß das ſächſiſche leichte Reiter-Regiment, welches zum Inhaber den Herzog Albert von Sachſen-Teſchen hatte, das öſterreichiſche Cüraſſier-Regiment, welches ebenfalls den Namen Herzog Albert von Sachſen-Teſchen trug, anfiel, warf und ihm eine Standarde nahm. Es war eine ganz eigene Sache, zwei Regimenter, die einen und denſelben Inhaber hatten, mit einander kämpfen zu ſehen. o)

Napoleon hatte ſein Hauptabſehen auf die Stellung bei Wagram ſelbſt und auf den linken Flügel der Oeſterreicher gerichtet, deſſen äußerſte Spitze durch einen alten viereckigen Thurm bei Markgrafen-Neuſiedl bezeichnet wurde. Oeſterreichiſcher Seits erkannte man die Richtung ſehr wohl, beſetzte die Anhöhe jenes Thurms mit einer Batterie, und wollte ſogar in der Eile noch Schanzen aufwerfen. Aber der Anmarſch des Feindes ließ wenig Zeit zu neuen Vorkehrungen. Nachmittags hatte Napoleon's rechter Flügel Glinzendorf inne, ſeine Mitte ſtand in Raſchdorf; am wenigſten war der linke vorgedrungen, er hielt nur Aſpern beſetzt. p) Es ſcheint, daß die Franzoſen nicht ohne Furchtſamkeit manövrirten; die ausgezeichnete Tapferkeit der Oeſterreicher bei Aſpern, die ſich auch in dieſen Vorhutsgefechten nicht verläugnete, hatte wohl der Franzoſen kecken Muth etwas gebrochen. Eingedenk des Empfanges bei Aſpern, gingen die Franzoſen mit Vor-

---

o) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Pelet, 4. Bd. S. 147—48. — Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 6. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 36—37.

p) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, u. ſ. f. S. 37.

ſicht nun zu Werke, und nicht wild und kühn ſtürmten ſie ſogleich auf den Feind ein. Man vermißte alſo bis jetzt des franzöſiſchen Imperators ganze alte Weiſe. q)

Um 4 Uhr nach Mittag zeigten ſich die Franzoſen auf der Höhe, und bei und vorwärts Raſchdorf, und die Corps der Generale Bellegarde, Hohenzollern und Roſenberg, welche die Höhe zwiſchen Markgrafen-Neuſiedl und Deutſch-Wagram krönten, traten nun in das Gewehr. r) Die Stellung der Oeſterreicher hinter dem Rußbache, war auf Erhöhungen, die vom Bache an ſich ſanft erheben, und auf der rechten Seite bei Deutſch-Wagram, ſo wie auf der linken bei Markgrafen-Neuſiedl ſeitwärts einen Abfall haben. Genannte Dörfer lagen am Bach, und letzteres wird auf der öſterreichiſchen Seite, von einer, durch *einen alten* Thurm s) markirten Höhe beherrſcht, welche in Hinſicht auf den, ſehr in die Luft ſtehenden linken Flügel im Nothfalle einen feſten Punkt abgeben konnte, und als der Schlüſſel liegt ohngefähr in der Mitte der Stellung erſtgenannter Ort. t) Ueberhaupt war das Schlachtfeld alſo: vor und um den Vorſprung der Lobau breitet ſich die unabſehbare Ebene vom Marchfelde aus, die keine Unterbrechung hat, und wo man nur einige Dörfer ſieht. Zwei kleine Stunden davon, gegen Norden fließt der Rußbach, ein ſumpfiger Bach, der von Norden nach Süden die Richtung nach Deutſch-Wagram nimmt, und ſodann von Oſten nach Weſten parallel mit der Donau läuft. Das linke Ufer iſt durch einen ziemlich bedeutenden Höhenzug begränzt, der ſich bei Markgrafen-Neuſiedl nördlich wendet, und deſſen Verlängerung gegen Weſten, über Wagram hinaus, ſich an den Fuß der Hügel von Stammersdorf anſchließt. Dieſen letzteren Höhenzug hatte die öſterreichiſche Armee zuerſt in ſeiner ganzen Ausdehnung beſetzt; ihr linker Flügel ſtand bei Loibersdorf, der rechte zog ſich über Gerasdorf nach Stammersdorf, und lehnte ſich an den Biſamberg, der 4 Stun-

q) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 144—45.

r) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht von Wagram.

s) Der Thurm von Markgrafen-Neuſiedl war in älteren Zeiten gegen die Streifzüge der Ungarn erbaut worden, und beſtand aus einer viereckigen Steinmaſſe, in welcher ſich inwendig einige zum Theile verfallene Gemächer befinden, oben aber eine Gallerie zur Entdeckung der umliegenden Gegend, u. ſ. w. angebracht iſt. Er ſteht auf dem höchſten Punkte des ausſpringenden Winkels, welchen die Anhöhen hinter dem Rußbache bei Markgrafen-Neuſiedl bilden, und iſt mit den Reſten eines alten Retranchements und einem doppelten Graben umgeben.

t) Valentini, S. 179.

den von Enzersdorf iſt, und bis an die Donau reicht. Stammersdorf, Wagram, Loibersdorf und der Vorſprung der Lobau bilden ein faſt regelmäßiges Rauten-Viereck, in deſſen Mittelpunkte Raſchdorf liegt, und deſſen ſüdweſtliche Seite von der Donau begränzt iſt. Durch die drei erſten Punkte iſt die größte Fronte der öſterreichiſchen Armee, durch den vierten die Lage der Brücken bezeichnet, auf denen die Franzoſen vorbrachen. Indem Napoleon auf einen der beiden Flügel des Erzherzogs losging, veranlaßte er dieſen, ſeine ausgedehnte Stellung zu berichtigen. Wenn er Wagram, das näher liegt, als die beiden andern Punkte, beſetzte, durchbrach er das Centrum der öſterreichiſchen Armee, die ſich um ſo weniger wieder herſtellen konnte, da ihre beiden Flügel einen einſpringenden Winkel bildeten. Wenn der öſterreichiſche Generaliſſimus den Vorſprung der Lobau umfaßte, ſo wurde der Rückzug der franzöſiſchen Armee ſchwierig, und konnte auf den einzigen Punkt der äußerſten Rechten, oder der Mündung der Donau beſchränkt werden. Dieſer Vorſprung und Wagram waren die beiden ſtrategiſchen Punkte des Schlachtfeldes. — So war das Terrain beſchaffen, auf dem das Schickſal der öſterreichiſchen Monarchie und gar jenes des Feſtlandes entſchieden werden ſollte. u)

Die Truppen Bellegarde's, Hohenzollern's und Roſenberg's hatten von ihrer höhern Stellung den Bewegungen und Kämpfen vor ſich wie einem Schauſpiele zugeſehen; jetzt rückte der Kampf näher heran. Immer ſtärkere Batterien führen die Franzoſen auf, immer größere Truppenmaſſen ſchritten zum Gefechte vor. Die Luft über der öſterreichiſchen Linie ſauſte von Kanonenkugeln, die man ihr verſchwenderiſch zuſchickte, und bald krachten antwortend auch die Batterien der drei genannten öſterreichiſchen Corps. Das Fußvolk derſelben erhielt Befehl, ſich auf die Erde niederzulegen, und die franzöſiſchen Kugeln trafen anfangs wenig; da jedoch der Feind unaufhörlich vorrückte, ſo ſtellten die Regimenter ſich alsbald in's Gewehr, und unter dem Rufe: „Freiwillige vor!“ wurden Truppenabtheilungen zur Beſetzung und Vertheidigung des Rußbaches, hinter Weidenſtämmen und hohen Korn, vorgeſchickt. Dieſe Mannſchaften ſollten nicht eher feuern, bis der Feind ganz nahe ſey. Der Erzherzog Generaliſſimus ſprengte mit Seinem Stabe vor die Fronte der Schlachtlinie, Er ertheilte die nothwendigen Befehle, blickte in die Ebene nieder, wo die feindliche Linie ſtets näher rückte, man ſah Ihm an, daß Er Gefahr und Tod nicht achtete, daß Er ganz in Seinem Be-

u) Pelet, 4. Bd. S. 137—38.

ruſe als Feldherr lebte; der Entſcheidungskampf ſchien Seinem ganzen Weſen eine höhere Spannung voll freudigen Muthes zu verleihen, den Er auch rings um Sich her einflößte; die Soldaten blickten auf Ihn mit Stolz und Zuverſicht, manche Schaaren begrüßten Ihn. v)

Das Geſchützfeuer raſte immer mehr. Das öſterreichiſche Geſchütz war aber dem des Gegners bei Weiten an Zahl nicht gleich, feuerte aber mit größerer Wirkung, weil es das der Franzoſen an Güte übertraf. Da aber das öſterreichiſche Geſchütz Batterienweiſe vereinigt ſtand, ſo konnte der Feind ſich ihm leichter entziehen, dagegen das ſeinige längs der ganzen Linie auf allen Punkten wie ausgeſäet war und gleichſam als Plänkler überall das Gefecht eröffnete. Gegen Baumersdorf allein hatte General Oudinot 40 Kanonen gerichtet. w) Gegen 6 Uhr Abends hatte die franzöſiſche Armee folgende Stellungen: Maſſena war mit Molitor's Diviſion in Breitenlee, mit der Diviſion Boudet in Kagaran, Carra Saint-Cyr zu Leopoldsau und Legrand zu Süßenbrunn. Bernadotte ſtand bei Aderklaa mit den Sachſen links und der Diviſion Dupas rechts; Eugen, Vizekönig von Italien, war im Begriffe, ſich auf dem rechten Ufer des Rußbaches, zwiſchen Wagram und Baumersdorf, zu formiren; aber die Diviſionen Brouſſier und Pactod waren noch zurück; zwiſchen Baumersdorf und Markgrafen-Neuſiedl ſtand Oudinot's Corps, zwiſchen Großhofen und Glinzendorf das von Davouſt in zwei Treffen; auf dem äußerſten rechten Flügel hatten die Reiterei von Grouchy, Pully und Montbrun einige feindliche Cavallerie von Loibersdorf verjagt, und beſetzte das Ufer des untern Rußbaches; Montbrun's leichte Reiter durchſtreiften die Gegend von Ober-Siebenbrunn und die Hügel von Neuſiedl; ſie ſollten Nachrichten von dem Erzherzoge Johann einziehen, den man ziemlich nahe glaubte. Die Garde befand ſich hinter Oudinot im Rückhalte, ſo wie das Corps von Marmont und die ſchwere Reiterei. Laſalle's leichte Reiterdiviſion aber ſchirmte Maſſena's linke Flanke. x) Die bayeriſche Diviſion Wrede's, die voller Begierde von Linz zur Schlacht geeilt war, ſtand noch bei Wien, aber unfreudig; denn der Donner der Kanonen rollte jenſeits der Donau, und ſie ſchien beſtimmt zu ſeyn, die Einwohner der

---

v) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſ[illegible]aſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 37—38.
w) Dieſelbe, S[illegible]entini, S. 176.
x) Pelet, 4[illegible] u. a. a. O.

Hauptſtadt zu bewachen, die von ihren Dächern und Thürmen den Gang des neuen Kampfes auf dem Marchfelde beobachteten. Wrede ſandte deßhalb wiederholt Offiziere an Napoleon ab, der ihm aber nur immer mündlich wiederholen ließ: „Est-ce-que la tête lui brule déja? (Ha! Iſt ſein Kopf ſchon im vollen Feuer!)“ y)

Die ganze Linie Napoleon's ſtand im Feuer, und rückte immer vor. Die franzöſiſche Infanterie kam näher, und machte einige Angriffe auf Baumersdorf und gegen Markgrafen-Neuſiedl, welches erſtere durch Granaten in Brand gerieth. Man ſchickte den Franzoſen einen Theil des dritten Gliedes als Tirailleurs entgegen, bei welcher Maßregel faſt eine Unordnung in der Linie ſich erzeugt hätte, indem der Befehlshaber eines Infanterie-Regiments: „Freiwillige vor!“ gerufen hatte, und ein zu großer Theil des Regiments aus den Gliedern lief. Alles behauptete ſich jedoch auf ſeinem Poſten, und öſterreichiſcher Seits konnte man den mit wenig Nachdruck unternommenen Angriff des Feindes faſt nur als eine Recognoszirung, oder als das Vorſpiel zur großen Scene des morgigten Tages betrachten. z) Man ſetzte auch voraus, der eigentlich entſcheidende Angriff der Franzoſen würde bis zum nächſtfolgenden Tage ausgeſetzt bleiben, a) an welchem man Erzherzog Johann's Mitwirkung entgegenſah. b) Deßhalb erhielten für den fünften, das dritte und fünfte Armeekorps und die Grenadiere keinen Befehl zum Gewehraufnehmen und Anſchließen. c)

Der Abend brach immer mehr ein, die Sonne neigte ſich. Die franzöſiſche Armee hatte im Ganzen noch nichts Weſentliches ausgerichtet, und ſtand jetzt der Stellung Carl's am Rußbache entgegen. Sie war ſtark, imponirend, die Brücken des Baches befanden ſich in den von den Oeſterreichern beſetzten Orten, die Ueberſchreitung des Thalgrundes, wie des Baches ſelbſt, bot Hinderniß dar. Napoleon, zum Rußbach gekommen, begab ſich ſo viel als möglich vorwärts, um zu erkunden. Die Bäume am Bache, ſelbſt der Kamm der Anhöhe, endlich die Erdhütten des Lagers verbargen ihm ſeines Gegners Anordnungen. Es gab damals Leute im Gefolge des franzöſiſchen Kaiſers, die glaubten, die Oeſterreicher zögen ſich zurück, ihre Kanonade habe nur den

---

y) Muſſinan, 4. Bd. S. 79—80.
z) Valentini, S. 179—180.
a) Derſelbe, S. 178.
b) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht, u. A.
c) Pelet, 4. Bd. S. 148.

Zweck, dieſe Bewegung zu maskiren. Indeſſen ſah man in Baumersdorf, in Markgrafen-Neuſiedl arbeiten, und Napoleon überzeugte ſich, daß der Feind halte, daß die Höhe beſetzt ſey, ohne jedoch die Stärke der öſterreichiſchen Corps, die hier ſeyn konnten, ausfindig zu machen. Mit Ungeduld ſah er den Tag unentſchieden hingehen; er befahl anzugreifen, um vielleicht noch heute den Hauptſchlag auszuführen. Bemächtigte man ſich der Stellung am Rußbache, und beſonders des Dorfes Wagram im Mittelpunkte der einſpringenden feindlichen Linie, ſo vermied man eine neue Schlacht für den kommenden Tag; die feindlichen Flügel wurden getrennt, konnten ſich nicht wieder vereinigen, und man erhielt Reſultate, die außerdem nur von einem großen Siege erwartet werden konnten. Zwiſchen 6—7 Uhr Abends ließ Napoleon durch ſeinen Adjutanten Savary, den Feldherren Oudinot und Bernadotte, und durch ſeinen Adjutanten Reille dem Vizekönig von Italien den Befehl überbringen, Baumersdorf und Wagram und die Höhen zu nehmen; an Marſchall Davouſt erging ein weiterer Befehl, Neuſiedl lebhaft zu kanoniren, und auf beiden Seiten des Rußbaches anzugreifen; Maſſena ſollte die Corps des rechten öſterreichiſchen Flügels in Schach halten. Die Kanonade wurde auf der ganzen Linie verſtärkt, auch die reitende Artillerie der Garde war vorgerückt, um durch ihr Feuer den Angriff zu unterſtützen. [d]

Der Erzherzog Carl war eben nach Wagram hingeſprengt, wo auf dem rechten Flügel das Feuer heftiger wurde, als ſich der Lärm verbreitete, es rücke franzöſiſche Reiterei gegen den linken Flügel an, und es entſtand auf demſelben und gegen die Mitte der Infanterielinie, ein heftiges Lauffeuer von kleinem Gewehr. Die Veranlaſſung war, daß franzöſiſche Infanterie ſich dem Rußbache genähert und einen Schwarm kühner Vorläufer durch den Bach geſetzt hatte, welcher gerade auf das erſte Treffen, zu beiden Seiten von Baumersdorf, loslief. Man konnte glauben, daß dieſes durch alle Waffen gehörig unterſtütztes Unternehmen nicht blos zur Abſicht gehabt habe, ſich in der Nähe zu überzeugen, ob die Stellung verſchanzt ſey. Doch folgten ſtarke, geſchloſſene Colonnen dem Haufen der Tirailleurs, und ſchritten zu einem ernſthaften Angriff. [e]

Der General Oudinot ließ die Diviſion Grandjean, die die durch die Diviſion Tharreau unterſtützt wurde, Baumersdorf

---

d) Derſelbe, 4. Bd. S. 149—53.
e) Valentini, S. 180—81.

angreifen. Dieſer Ort iſt nur ein kleiner Weiler, hatte etwa 30 Häuſer, und iſt durch den Rußbach gedeckt. Es wäre angemeſſen geweſen, wenn beide franzöſiſche Diviſionen, jede für ſich, einen beſonderen Angriff gemacht hätten. Das Gefecht dauerte lange, und gab den Franzoſen kein Reſultat. f) Mitten in den Flammen von Baumersdorf rangen beide Theile um den Beſitz deſſelben; aber der öſterreichiſche General Ignaz Graf Hardegg behauptete ſich mit beiſpielloſer Entſchloſſenheit im Beſitze des Ortes, und beſonders der Brücken über den Bach. g) Da die Franzoſen Baumersdorf der Tapferkeit des Generals J. Hardegg nicht zu entreißen vermochten, ſo drangen ſie rechts von Baumersdorf, unter dem Schutze des ſtarken Rauches, und von Dampfe der in anhaltenden Bataillefeuer begriffenen Batterien begünſtigt vor, und mit seltener Kühnheit auf die Höhe. Sie warfen ſich auf den linken Flügel von Hohenzollern's Corps. Allein das Infanterie-Regiment Zach, und ein Theil des Infanterie-Regiments Joſeph Colloredo leiſteten unter Anführung des vortrefflichen, eben ſo einſichtsvollen als tapferen Generals Bureſch, den kräftigſten Widerſtand, während der Fürſt Hohenzollern ſelbſt das Chevauxlegers-Regiment Vincent herbeiholte, es gegen den Feind führte, und raſch einhauen ließ. h) In Gefolge dieſes tapferen Fürſten müſſen wir den damals neunzehnjährigen Huſarenlieutenant Joſeph von Zedlitz anmerken, der ſchon im Laufe des Krieges durch Tapferkeit ſich ausgezeichnet hatte, ſpäterhin als Dichter berühmt wurde. — Durch das Gewehrfeuer der ſtandhaften öſterreichiſchen Infanterie, durch das ungeſtümme Einhauen der Chevauxlegers von Vincent über einander geworfen, war der Feind ſchnell genöthigt, über den Rußbach zurückzuweichen; der General Ignaz Hardegg brach nun aus Baumersdorf hervor, fiel auf die Fliehenden, und trieb ſie mit großem Verluſte weit in die Ebene gegen Raſchdorf. i)

Inzwiſchen ging eine franzöſiſche Colonne links von Baumersdorf vor, um ebenfalls anzugreifen. Sie beſtand aus der Diviſion Lamarque von Eugen's italieniſcher Armee. Statt die Schützen, die Baumersdorf damals angriffen, zu unterſtützen, und den Ort in die Flanke zu nehmen, ging ſie, weit oberhalb, links über

f) Pelet, 4. Bd. S. 153.
g) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht von Wagram.
h) Dieſelbe. — Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europ. Annal. Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 7—8. — Pelet, 4. Bd. S. 153—54.
i) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 41.

eine dort vorgefundene hölzerne Brücke. Der General Reille, Napoleon's Adjutant, der mit dieſer Diviſion marſchirte, war auf eine Abtheilung von Bernadotte's Corps geſtoßen, und ließ ſie, unter General Dupas, vorausgehen. Gegen Sonnen-Untergang gingen die Diviſionen Dupas und Lamarque über den Rußbach, [k] und benutzten eine Schlucht (oder einen Hohlweg), welche ſie ſchnell auf die Höhe und gerade auf den Zwiſchenraum des erſten und zweiten öſterreichiſchen Armeekorps führte. [l] Anfangs aufgehalten durch die Erdhütten, in denen ſich öſterreichiſche Schützen geworfen hatten, öffnete ſiegend Dupas den Weg, breitete ſich links aus, und gab der Diviſion Lamarque das Feld zum Aufmarſchiren. Sieben Bataillone dieſer letzteren Diviſion, an deren Spitze die Generale Macdonald und Lamarque, rückten vor; während 4 Bataillone auf dem andern Ufer des Rußbaches zurückgeblieben waren. Die Artillerie, dann die leichte Reiterei des Generals Sahuc, welche dem General Macdonald, der hier eine Art von Oberbefehl begleitete, folgen ſollten, konnten nicht über den Bach kommen. [m] Dupas führte den Angriff mit aller Kraft, warf ſich gegen den Flügel des erſten öſterreichiſchen Armeekorps, und begann, mit Lamarque, denſelben aufzurollen. Es erhob ſich ein ſcharfer Kampf, man wechſelte Gewehrfeuer in größter Nähe, man erhob die Kolben und legte das Bajonet ein. Der Stoß Macdonald's mit den beiden Diviſionen Dupas und Lamarque auf Bellegarde's linken Flügel war jedoch zu heftig, als daß er hätte widerſtehen können; die Linie wurde geſprengt, die äußerſten Enden ſchlugen ſich in Hacken um, und die öſterreichiſchen Infanterie-Regimenter Argenteau und Vogelſang wurden zurückgeworfen. Das dritte Bataillon vom Regimente Erzherzog Rainer, deſſen Befehlshaber verwundet ward, wurde von den Flüchtlingen mit fortgeriſſen, und ein anderes öſterreichiſches Infanterie-Regiment feuerte ſchon, aus Verluſt der Beſonnenheit, auf die eigenen weichenden Brüder. Die Verwirrung war eine Zeitlang ſehr groß, und konnte ſchlimme Folgen haben, wenn gar franzöſiſche Reiterei hinter der Infanterie war, und losbrach, oder wenn nicht Erzherzog Carl ſelbſt herbeigeſprengt wäre, der Retter in der Gefahr!

Begleitet von Seinen wackeren Gehülfen, den Generalen Grün-

---

k) Pelet, 4. Bd. S. 152—53.

l) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, vor Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 42.

m) Pelet, 4. Bd. S. 153.

ne und Wimpfen, erſchien Er in dem Momente der Gefahr. Seinem Machtworte gelingt es, die Fliehenden zum Stehen zu bringen, und von den beiden genannten Generalen, und von den Generalen Bellegarde, Prinz von Oranien, u. A. unterſtützt, ordnete Er die Regimenter wieder, und führte ſie perſönlich gegen den Feind vor. Glücklicher Weiſe hatten die nebenſtehenden Regimenter ſich nicht irre machen laſſen. Vielmehr brach das Infanterie-Regiment Erbach, unter der Anführung des Majors Fromm, da Oberſt Brixen verwundet worden war, in Bataillonsmaſſen aus dem zweiten Treffen hervor, und in den Feind ein. Der Oberſt Graf Bentheim ergriff eine Fahne des von ihm befehligten Regiments Vogelſang, ermuthigte durch Ruf und Beiſpiel die Truppen, und gewann mit ihnen im Sturmſchritt das verlorne Terrain wieder. Das vierte Legionsbataillon der Landwehr und das Regiment Argenteau ſchließen ſich an das tapfere Regiment Erbach an, das Lamarque's Diviſion niedermachte. Macdonald zog die vier in Reſerve ſtehenden Bataillons an ſich; er fühlte den Mangel an Geſchütz und Reiterei ſehr. Seine Artillerie verſuchte vergebens einen Uebergang über den Bach; Sahuc mußte auf einem Umwege verſuchen, über den Rußbach zu kommen. n)

Erzherzog Carl beſchwört den wilden Sturm, in dem die feindlichen Tirailleurs bis an Sein Pferd kommen, o) und drückt den Feind immer weiter zurück. Ueberall ſieht man, wo der Kampf am heißeſten, den Erzherzog Generaliſſimus voran. Der Hauptmann v. Weitenfeld vom Regimente Vogelſang haut einen Franzoſen zuſammen, der eben auf den Erzherzog ganz nahe ſein Gewehr abſchießen wollte; ein franzöſiſcher Offizier, der in der Verwirrung noch einen guten Fang zu machen dachte, wurde zuſammengeſchoſſen, als er ſchon dem Erzherzog zurief: er ſolle ſich ergeben. p)

„Ich ſeh' die alten Fahnen wieder ſchweben,
Ein Siegespäan dringt zu meinem Ohr!“
(Joſ. v. Zedlitz's Todtenkränze.)

---

n) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, u. ſ. w. S. 42—43. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4. Jahrg. S. 120—21. — Valentini, S. 181—82. — Die Schlacht auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1810, 4. Bd. S. 8. — Pelet, 4. Bd. S. 153—54.

o) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 247.

p) Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 43—44.

Digitized by Google

Von allen Seiten wird Lamarque's Diviſion gedrängt; der Fürſt Hohenzollern, von dem ſiegreichen Einhauen auf Oudinot's Schaaren wiederkehrend, und dieſe Abtheilungen unter Macdonald wahrnehmend, ſäumt nicht, mit den Chevauxlegers von Vincent und Klenau auch dieſe anzugreifen, und während ſie unter den Säbelhieben bluteten, richtet der Oberlieutenant Löffler eine halbe Batterie mit Kartätſchenſchüſſen in die Flanke der bald flüchtigen Diviſion Lamarque. Dieſe flieht über den Rußbach. Das vierte Legionsbataillon der öſterreichiſchen Landwehre erobert eine feindliche Fahne, und der Oberlieutenant Dittmaier vom Regimente Argenteau nimmt mit ſtarker Fauſt den Adler des franzöſiſchen 106. Regiments, nachdem der Unterlieutenant Planowsky des Regiments Argenteau, verwundet und betäubt, die Fahne, die er führte, dem Feinde hatte überlaſſen müſſen. q)

In der Hitze des Gefechtes bemerkt der Erzherzog Carl nicht, daß er von einem Streifſchuſſe verwundet wird. Einer aus ſeinem Gefolge, der den Zuruf der franzöſiſchen Schützen: „Tirez au génèral (Schießt auf den General)" deutlich gehört, und den Staub an der Achſel, wo die Kugel den Erzherzog ſtreift, wahrnimmt, ſagt leiſe zum Prinzen: „Monseigneur, vous êtes blessé! (Gnädigſter Herr, Sie ſind verwundet)" — „Ce n'est pas le moment de le dire! (Jetzt iſt es nicht der Augenblick, davon zu reden)" erwidert ihm Carl ſtrafend. r) Was geht dieſem Helden ab, um unſterblich zu werden? Etwa ein griechiſches oder römiſches Säculum?!

Dupas halte ſich links gegen Wagram ausgedehnt, in der Hoffnung, ſich mit Bernadotte zu verbinden. Er wurde von dem rechten Flügel des Bellegarde'ſchen Corps angegriffen, deſſen Hauptmacht ſich gegen Lamarque gewendet hatte, umzingelt, niedergeſchmettert, und, nach ehrenwerthen Widerſtande, zum Rückzug über den Rußbach gezwungen. Die retirirenden Bataillone der geſchlagenen franzöſiſchen Diviſionen wurden lebhaft diesſeits des Baches verfolgt. Die leichte Reiterei Sahuc's, nach großen Schwierigkeiten über den Rußbach kühn dringend, wollte die Sachen wieder herſtellen; aber auch ſie wurde von dem Fürſten Hohenzollern mit dem Chevauxlegers-Regimente Vincent und 4 Eskadrons vom Huſaren-Regimente Heſſen-Homburg

q) Dieſelbe, S. 43 [illegible] — Valentini, S. 182. — Pelet, 4. Bd. S. 155. — [illegible] Relation der Schlacht, u. A.

r) Taſchenbuch [illegible] he Geſchichte, 4. Jahrgang, S. 121.

völlig niedergerannt und in die Flucht geſchnellt. Auf beiden Seiten war der Verluſt in dieſem eben erzählten Kampfe am Rußbache groß. Die Oeſterreicher, als zuletzt im Vortheile, machten viele Gefangene. Der damalige Prinz von Oranien, der jetzige König der Niederlande, zu jener Zeit im öſterreichiſchen Heere dienend, hatte ſchnell hinter einander zwei Pferde unter dem Leibe verloren, als er Thaten verübte, die an ſeine glorreichen Ahnen erinnerten. — Der Erzherzog Generaliſſimus verlieh auf der Stelle, nach der Ihm zuſtehenden Befugniß, mehrere Belohnungen für tapfere Thaten, unter andern dem Regimente Erbach das Vorrecht, den Grenadiermarſch zu ſchlagen. [s]

Die geſchlagenen franzöſiſchen Truppen flohen inzwiſchen in Unordnung mitten durch die Ebene. Dieſe Unordnung ging bis zu denen über, die ſie unterſtützen ſollten. Glücklicher Weiſe verhüllte die Nacht die Flucht. Napoleon und die Garde ſtanden in der Nähe; das war in allen Gefahren eine unerſchütterliche Reſerve. Die Diviſionen formirten ſich wieder bei ihr, und nahmen ſodann abermals ihre Stellungen an den Ufern des Rußbaches ein. [t]

Etwas ſpäter, als dieſe geſcheiterten Angriffe, kam der gegen Wagram gerichtete zur Ausführung. Bernadotte hatte um 7 Uhr Abends Befehl erhalten, ſeinen Marſch mit den Sachſen zu beſchleunigen, um den Angriff des Centrums zu unterſtützen. Er ſetzte ſich erſt in Bewegung, als die Oeſterreicher über Dupas, Lamarque, Sahuc und Oudinot triumphirten. Seine Aufgabe war nicht die ſchwerſte. In Wagram befand ſich das äußerſte Ende vom Corps von Bellegarde, das, auf einer Strecke von 1500 Klaftern auseinander gezogen, nur einige wenige Bataillons im Dorfe aufgeſtellt hatte. Zwiſchen dieſen Truppen und denen zur Rechten war eine große Lücke; auch war das Bellegarde'ſche Corps durch Dupas und Lamarque's Angriffe eine Zeit lang in Unordnung; Dupas hatte ſogar Wagram überlangt und im Rücken genommen; es ſcheint gewiß, daß ſeine Voltigeurs bereits bis an die erſten Häuſer oberhalb Wagram gekommen waren, denn Dupas hatte ſich links ausgedehnt, um ſich mit Bernadotte zu verbinden; in dieſem Momente hätte Bernadotte leicht den Poſten nehmen und behaupten können. Das ziemlich große, an der Biegung des Rußbaches gelegene Deutſch-Wagram

---

s) Pelet, 4. Bd. S. 155. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrg. S. 43—44. — Oeſterreich Relation über die Schlacht, u. A.

t) Pelet, 4. Bd. S. 155—56.

konnte umfaßt und mittels der 3 Brücken, welche über den Bach führen, angegriffen werden.[u] — Die Sonne war untergegangen, die öſterreichiſchen Truppen ſtanden unbeſiegt auf den Höhen von Wagram, da der Angriff auf dieſes Ort geſchah, der eine zweite Schlacht vermeiden ſollte.[v] Bernadotte führte die Sachſen gegen Wagram, welches der öſterreichiſche Oberſt v. Oberndorf mit dem Infanterie-Regimente Reuß-Plauen heldenmüthig vertheidigte.[w] Nachdem dieſer einige Angriffe zurückgeſchlagen hatte, und verwundet worden war,[x] drangen einige ſächſiſche Bataillone, unter Anführung des Generals Hamelinaye, durch den Eingang von Aderklaa her in die Mitte von Deutſch-Wagram ein.[y] Da geſchah es, daß die von Enzersdorf herbeigeeilte letzte ſächſiſche Abtheilung, unwiſſend, daß Wagram bereits genommen ſey, es von Neuem ſtürmte und daß, durch Schickſals Tücke, Sachſen mit Sachſen in blutigen Kampf geriethen.[z] Indeß rückte ein, zur Unterſtützung aufgeſtelltes öſterreichiſches Bataillon vom Regimente Reuß-Plauen links, und ein Bataillon vom Regimente Mitrowsky von der rechten Seite des Dorfes auf die Sachſen los, brachten ſie gegen den Haupteingang in ein mörderiſches Kreuzfeuer, und zwangen ſie, mit Hinterlaſſung vieler Todten, Verwundeter und Gefangenen, den Ort zu verlaſſen, der aber leider! während des Gefechtes in Flammen geſetzt wurde.[a] Die Sachſen zogen ſich nach Aderklaa zurück, verließen aber dieſen Ort nach einigen Stunden wieder, und gingen gegen Raſchdorf.[b]

Auf dem äußerſten rechten Flügel der Aufſtellung mußte Davouſt inzwiſchen, dem der Befehl des Angriffes, den er mit Oudinot, Macdonald und Bernadotte unternehmen ſollte, am ſpäteſten zugekommen war, eine große Strecke Weges zurücklegen, ehe er über den Rußbach gehen und Markgrafen-Neuſiedl überflügeln konnte. Der Marſchall Davouſt ließ 40 Kanonen auffahren, und begann ein lebhaftes Feuer. Montbrun hatte der

---

u) Derſelbe, 4. Bd. S. 156—57.
v) Die Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 8.
w) Varnhagen von Enſe, S. 45.
x) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht.
y) Schlottheim's Bericht über die Schlachten auf dem Marchfelde; in der Minerva, Jahrgang 1809, 4. Bd. S. 167. — Varnhagen von Enſe, S. 46.
z) Schlottheim; in der Minerva, 1809, 4. Bd. S. 167. — Bernadotte ſagte in ſeinem Berichte: „Die Sachſen hätten auf einander gefeuert." (Pelet, 4. Bd. S. 157.)
a) Valentini, S. 182—83. — Oeſterreich. Relation der Schlacht.
b) Pelet, 4. Bd. S. 158 und 159.

feindlichen Reiterei die Flanke abgewonnen, und ſie dadurch genöthigt, an den Fuß der Höhe zurückzuweichen. Die Diviſionen Morand und Friant gingen über den Bach, und griffen auf dem linken Ufer das auf dieſer Seite offene Markgrafen-Neuſiedl an. Dieſer Ort, zugleich auf dem rechten Ufer angegriffen, wurde tapfer vertheidigt. [c] Alle Angriffe der Franzoſen wurden durch den Fürſten Roſenberg muthig abgeſchlagen, und mit einbrechender Nacht mußten die erſteren über den Bach zurückkehren; ſie lagerten hinter Glinzendorf. [d]

Das Gefecht an dem Rußbache, von einem Ufer zum andern, endete ſelbſt, als es Nacht ward, nicht ſogleich; erſt gegen 11 Uhr hörte das Feuern ganz auf. [e]

So behaupteten die Oeſterreicher das Schlachtfeld, und hatten während der Nacht folgende Stellung: Roſenberg und Nordmann bei Markgrafen-Neuſiedl und auf den dortigen Höhen; hinter ihnen Noſtiz mit einem Theile von Lichtenſtein's Reiter-Reſerve; an ihnen anreihend, Hohenzollern, bis hinter Baumersdorf reichend, und dieſes Dorf beſetzt haltend; von da bis Wagram Bellegarde; die Grenadiere und ein Theil der Reiter-Reſerve unter Lichtenſtein zwiſchen Wagram und Gerasdorf; Kollowrath bei Hagenbrunn; Klenau bei Stammersdorf, und Reuß am Biſamberge. General Fröhlich mit einigen Huſarengeſchwadern ſtand bei Ober-Siebenbrunn, die linke Flanke der Armee zu decken. Mit Ausnahme des Armeekorps des Fürſten Reuß, betrugen die genannten übrigen öſterreichiſchen Corps, nach Angabe der Relation über die Schlacht, nicht volle 100,000 Mann unter den Waffen, mit 410 Feldgeſchützen.

Napoleon's Armee lagerte während der Nacht zum Theil der öſterreichiſchen Stellung nahe gegenüber, und hatte Hirſchſtetten, Süßenbrunn, u. ſ. w. im Beſitze, und auf ihrem rechten Flügel Glinzendorf und Großhofen vorzüglich ſtark beſetzt, und mit einer Kette von Tirailleurs verbunden, auch einige Reiterei dahinter aufgeſtellt. Bei Raſchdorf wurde die Hauptſtärke des Heeres verſammelt. [f] Die Zelte des Kaiſers Napoleon befanden ſich auf dem Wege von Großhofen nach Raſchdorf, in gleicher Entfernung von dieſen beiden Dörfern. Vor dem kaiſerlichen Quartiere lagerten die Garden und die übrigen Reſerven. [g]

c) Derſelbe, 4. Bd. S. 154.
d) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 45, u. A.
e) Pelet, 4. Bd. S. 158. — Oeſterreich. Relation über die Schlacht.
f) Valentini, S. 183—85. u. A.
g) Pelet, 4. Bd. S. 168.

Die Nacht verfloß ohne weitere Unternehmungen, und beide Theile benutzten ſie nur, um den Kampf am nächſten Morgen mit gerüſteten Kräften zu erneuern.

Dieſes Mal ſcheint auf öſterreichiſcher Seite der Ueberblick und Entſchluß, was nunmehr zu thun ſey, ſchneller und kräftiger gefaßt worden zu ſeyn, als auf franzöſiſcher, wo der ungünſtige Ausgang des letzten Gefechtes bei Wagram in der Dunkelheit nur Ungewißheit und Schwanken erhielt. Der Kaiſer Napoleon begnügte ſich während der Nacht, bei Raſchdorf ſich zuſammenzuziehen, um aus dieſer Mitte ſeine Corps leichter in jeder Richtung verwenden zu können, und erſt mit Tagesanbruch entſchied er ſich zu neuen Angriffsbewegungen. Der Erzherzog Carl ließ aber noch vor Mitternacht aus Wagram, wo Er nach gelöſchtem Brande in einem der geretteten Häuſer wieder ſein Hauptquartier genommen, für die zu erneuende Schlacht an ſämmtliche Befehlshaber folgende Anordnungen ergehen:

„Das ſechſte, dritte, ſowie das Grenadier-Corps ſind zum Angriff des feindlichen linken Flügels beſtimmt; F. M. L. Klenau ſtützt ſeinen rechten Flügel an die Donau, und bleibt in ſteter Verbindung mit dem F. Z. M. Kollowrath, welcher ſeine Richtung über Leopoldsau gegen Breitenlee nimmt; dieſer verbindet ſich mit dem Grenadierkorps, welches ſeinen Marſch auf Süßenbrunn richtet. Alle drei Corps ſetzen ihren Angriff in den angezeigten Direktionen auf das Lebhafteſte fort.“

„Das Reſerve-Corps, unter dem G. d. C. Fürſten Lichtenſtein, rückt zwiſchen Aderklaa und Süßenbrunn vor, ſucht die Verbindung rechts mit dem Grenadier- und links mit dem erſten Corps unter dem G. d. C. Grafen Bellegarde.“

„Das erſte Corps marſchirt auf Aderklaa, bleibt rechts mit dem Cavallerie-Corps in Verbindung, und ſtützt ſeinen linken Flügel an den Rußbach. Graf Bellegarde hält jedoch die Höhe hinter Deutſch-Wagram mit einem Theile ſeines Corps beſetzt, welches nach Maaß, als die Vorrückung auf dem rechten Ufer des Rußbaches abwärts gelingt, ebenfalls dieſen Bach paſſirt.“

„F. M. L. Fürſt Hohenzollern mit dem zweiten Corps behauptet die Poſition hinter dem Rußbache auf das Aeußerſte, kanonirt den Feind aus ſeinem Poſitionsgeſchütz, und nach Maaß, als das erſte Corps Terrain gegen ihn gewinnt, paſſirt derſelbe ebenfalls den Rußbach, und rückt in Fronte vor.“

„F. M. L. Fürſt Roſenberg mit dem vierten Corps dringt gegen den rechten Flügel des Feindes, gegen welchen das Corps des Erzherzogs Johann ſich bereits in Marſch befindet.“

„F. M. L. Fürſt Reuß wird die Spitz, die ſchwarze Lache, und die übrigen Poſten an der obern Donau auf das Aeußerſte halten.“

„F. Z. M. Graf Kollowrath läßt vom dritten Corps eine Brigade mit einer Batterie auf der Höhe von Stammersdorf zurück.“

„Das dritte und ſechſte Corps brechen um 1 Uhr nach Mitternacht auf; — F. M. L. d'Aſprée mit den Grenadieren um 3 Uhr frühe; — Fürſt Lichtenſtein rückt in den Maaß vor, als die Tete des Grenadierkorps herbeikommt; — das erſte Corps greift um 4 Uhr Morgens Aderklaa an, und Graf Bellegarde pouſſirt ſeine Attake in dem Maaß, als Fürſt Lichtenſtein die nöthige Höhe erreicht, um bei'm Angriff mitwirken zu können.“

„Fürſt Roſenberg ſetzt ſich um 4 Uhr Morgens in Bewegung, um den rechten Flügel des Feindes anzugreifen, und ſucht ſeine Verbindung mit dem Erzherzog Johann bei Siebenbrunn.“

„Die Schlachtordnung iſt für die Infanterie in Bataillonsmaſſen oder Quarres, mit einigen Plänklern vorwärts. *h*) Die Stille wird beſonders empfohlen, und das unnöthige Schießen auf zu große Entfernungen verboten.“

„Die Marſchordnung bleibt jedem Corpskommandanten überlaſſen, eben ſo die Zuſammenſetzung der Avantgarden vor jeder Colonne. Fürſt Lichtenſtein gibt der Grenadierkolonne ein Cavallerie-Regiment zur Avantgarde bei.“

„Der Erzherzog Generaliſſimus wird ſich bei'm Corps des Grafen Bellegarde aufhalten.“

„Die erſte Geſchütz-Munitions-Reſerve bleibt zu Groß-Enzersdorf, die zweite zu Wolkersdorf, Infanterie-Munition befindet ſich bei'm Helmhof.“

Der ganze Angriff war berechnet, den Feind von ſeiner Verbindung mit der Lobau abzuſchneiden, und in die Ebene des Marchfeldes zu verſprengen. Der Schnelligkeit und Kraft des Entſchluſſes entſprach leider die Ausführung nicht; ſchon die Ueber-

---

h) Dieſe Schlachtordnung hatte der Erzherzog Carl bei dem Heere eingeführt, und ſie war in der Schlacht bei Aſpern durch den größten Erfolg bewährt worden. Die Bataillone, jedes gewöhnlich zu 6 Kompagnien, ſtellten dieſe zu 12 — 18 Gliedern Tiefe, und bildeten hierdurch gefüllte Vierecke, welche, in großen Zwiſchenräumen von einander aufgeſtellt, eine Reihe von undurchdringlichen Körpern darboten; ſie marſchirten in dieſer Ordnung, ſchlugen Reiterangriffe ab, ſtürmten ihnen ſogar entgegen, wurden im Weichen nicht leicht geſprengt; gegen Geſchütz waren ſie im Nachtheil, doch gab es auch hiergegen manche Aushilfe.

bringung der einzelnen Befehle verzögerte ſich in der Dunkelheit der Nacht, für die Truppenbewegung ſelbſt aber wäre bei ſo großen Räumen und raſcheres Einſchreiten nöthig geweſen, als in ſo kurzen Friſten die gewohnte Ordnung leiſten konnte. Neue Befehle an den Erzherzog Johann zur Beſchleunigung ſeines Anrückens wurden am 6. Juli frühe 2 Uhr abgefertigt. i)

Napoleon ſchlief die Nacht vom 5. auf 6. Juli wenig. Sein Geiſt war viel zu ſehr beſchäftigt. Er beſprach ſich mit ſeinen Generalen; Davouſt blieb einen Theil der Nacht bei ihm. Auch der bayeriſche General Wrede war für ſeine Perſon nach Raſchdorf in die kaiſerliche Beiwacht gekommen, um Napoleon zu bitten, ſeine Diviſion zur Schlacht heranzuziehen. Napoleon ſagte damals zu Wrede: „er wäre wegen des folgenden Tages und wegen ſeiner eigenen Lage im Allgemeinen nicht ganz ohne Beſorgniß; der Erzherzog Carl ſey vortheilhaft aufgeſtellt, und man könne ſich nur vermittels glücklicher Manöver aus der Gefahr ziehen." Gegen Morgen ſendete Napoleon den General Wrede ab, ſeine Diviſion von Wien über die Donau und auf das Schlachtfeld zu führen. Er war entſchloſſen, den am vorigen Abend fehlgeſchlagenen Verſuch zu erneuern, aber mit größerer Vorſicht und Stärke. Deßhalb zog er Wrede an ſich und gegen ſein Mittel, den Marſchall Davouſt näher an ſein Mittel, ihn hinter Großhofen aufſtellend, und Maſſena mußte die Donau verlaſſen, wo nur die Diviſion Boudet bei Aſpern zum Schutze der Lobau-Brücken ſtehen blieb, und ſich rechts gegen Aderklaa heranziehen. Mit dem Anbruche des Tages beritt Napoleon die Stellung ſeines Mittels, aus dem er nach Umſtänden gegen das Centrum oder die Flügel des Feindes wirken konnte. Er wollte erſt das Schachbrett (ein Ausdruck, mit denen Napoleon oft die Schlachtfelder bezeichnete), klar überſchauen, um Unordnungen, wie die vom geſtrigen Tage zu verhüten, und auf die Bewegungen Davouſt's und Maſſena's zu warten. Die Befehle, die Napoleon ſeinen Generalen zum Angriff gab, waren folgende: „Davouſt ſollte Markgrafen-Neuſiedl auf den beiden Flanken angreifen; Oudinot über den Rußbach und auf die Höhe zwiſchen Neuſiedl und Baumersdorf gehen; Marmont ſollte Baumersdorf nehmen; Macdonald mit einem Theile der italieniſchen Armee ihm links folgen, und alles, was aus dem Dorfe

i) Valentini, S. [illegible] — 88. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram. von Varnh[illegible]nſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang.

kommen würde, abſchneiden; Bernadotte Wagram wieder beſetzen; die 3 Diviſionen Maſſena's, der übrige Theil der italieniſchen Armee und die Fußgarde ſollten eine entſcheidende Reſerve für die Armee bilden; eben ſo die 3 Cürasſier-Diviſionen und die Reiterei der Garde, die ſich, unter Beſſieres, zu einem Hauptſchlag auf das feindliche Centrum bereit halten mußten. k)

In Gemäßheit der Diſpoſition des Erzherzogs Carl ſetzte ſich jedes Armeekorps des öſterreichiſchen Heeres am 6. Juli in Marſch; allein die Angriffsſtunden konnten von denſelben aus oben angegebenen Urſachen nicht genau und prompt beibehalten werden. l) Der erſte Heertheil, bei welchem der Erzherzog Generaliſſimus Seinen perſönlichen Aufenthalt gewählt, hatte das wenigſt ferne Ziel für ſeinen Marſch. Der Rittmeiſter v. Tettenborn, ſpäter im ruſſiſchen Kriege als Parteigänger mehr bekannt, machte an der Spitze einer Schwadron Klenau Chevauxlegers den Vortrab, fand Aderklaa von den Sachſen verlaſſen, und beſetzte das mit ſächſiſchen Verwundeten angefüllte Dorf. Hierbei nahm er mehrere Offiziere gefangen, darunter einige vom Generalſtabe Bernadotte's, warf dann die nächſten feindlichen Poſten zurück, m) und ſchloß darauf dem Regimente ſich wieder an, welches vorgerückt war, um zwei Batterien zu decken, deren Feuer den Feind nöthigte, den rechten Flügel ſeines an dem Rußbache vorgeſtoßenen Treffens, die Diviſion Dupas, gegen Raſchdorf zurückzunehmen. Aderklaa wurde durch General Carl v. Stutterheim mit Jägern und andere Infanterie beſetzt; Bellegarde's ganzes Corps rückte zwiſchen Aderklaa und Wagram vor, das erſte Treffen in Bataillons-Maſſen mit gehörigen Zwiſchenräumen, das zweite hinter demſelben in geſchloſſener Linie. n)

Napoleon hatte ſeine Bewegungen angeordnet, und harrte ungeduldig ihrer Ausführung, als ihm unerwartet, das Feuer bei Aderklaa, und bald das Geſchütz- und Kleingewehrfeuer längs der Linie von Wagram bis Markgrafen-Neuſiedl begann, und durch ſein Näherkommen zeigte, daß die Oeſterreicher zum Angriff ſelbſt vorrückten. Napoleon bewunderte dieſe Kühnheit, und traf ſeine Anſtalten nur deſto ſorgſamer, um ſeinem entſchloſſenen Gegner

---

k) Pelet, 4. Bd. S. 160—61. — Muſſinan, 4. Bd. S. 79-81. — Memoiren von Savary, 13. Thl. S. 29—31.

l) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

m) Valentini ſchreibt: Tettenborn habe noch einige Nachzügler des Feindes erreicht. (S. 189).

n) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 51—52.

keine Blöße zu geben. Kein Ungeſtümm, keine Verwegenheit fand in den nächſten Stunden auf der Seite der Franzoſen ſtatt. o)

„Und von Neuem rollt der Schlachten Donner. Von den Bergen ſpeien
„Der Kanonen Feuerſchlünde Tod in die — — — Reihen.
„(Oeſt'reichs) Heer, Schaar dicht an Schaaren, krönt die Höhen, deckt die Flur,
„— — — ſeine Blitze ſchleudert es — — — — — — — — — — — — —;
„— — — — — — — — — — — — — — — — —
„Schützt den Adler! ruft — — — — — die Trommel — — —;
„Schützt den Adler! Des Signalshorn Schall — — — — — — —“

(Franz v. Gaudy's Kaiſerlieder.)

Vor der Mitte der öſterreichiſchen Stellung erwartete Erzherzog Carl das Anrücken der entfernteren Colonnen: von Kollowrath und den Grenadieren, welche beide, wegen des erſt ſpät bei ihnen eingetroffenen Befehles, nicht zur feſtgeſetzten Zeit hatten aufbrechen können. p) Mittlerweile konnte der Feind das ganze Geſchützfeuer ſeiner bei Raſchdorf vereinigten Truppen gegen Bellegarde's Corps wenden, weil die andern öſterreichiſchen Colonnen noch im Anrücken waren. q) Doch hielt die, obgleich an Anzahl geringere öſterreichiſche Artillerie die feindliche in Ehrfurcht, r) und das öſterreichiſche Fußvolk unterhielt den eröffneten Kampf mehrere Stunden hindurch mitten im Kugelregen mit feſter Standhaftigkeit. s)

Inzwiſchen war das Corps von Roſenberg von den Anhöhen von Markgrafen-Neuſiedl um 4 Uhr frühe aufgebrochen, und rückte in 3 Colonnen formirt, von welcher 2 beſtimmt waren, die Dörfer Großhofen und Glinzendorf zu nehmen, die dritte aber, aus Reiterei beſtehend, jenen die Flanken zu decken, gegen Großhofen und Glinzendorf vor, um dieſe beiden Oerter zu erobern, welche Davouſt mit Fußvolk und Geſchütz beſetzt, durch eine Chaine Tirailleurs mit einander verbunden hatte, während Reiterei in 2 Treffen rückwärts aufgeritten war. Davouſt war eben im Begriffe, ſich dem erhaltenen Befehle gemäß gegen die Mitte zu ziehen. Die franzöſiſchen Plänkler räumten das Feld, und Roſenberg's Schaaren, trotz des mörderiſchen Feuers ſchon zum Eingange der genannten Dörfer gedrungen, rüſteten ſich zum Sturm. Der Angriff hielt die Franzoſen nun feſt. t) Davouſt ließ ſein

---

o) Dieſelbe, S. 50—51.
p) Valentini, S. 189.
q) Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 52.
r) Valentini, S, 192.
s) Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſcherbuche, 7. Jahrgang, S. 32.
t) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 160. — Varnhagen von Enſe, S. 52—53.

Geſchütz in lebhafte Thätigkeit treten; Friant vertheidigte Glinzendorf, Puthod mit einer andern Diviſion Großhofen; jedoch bemächtigten ſich die Oeſterreicher eines Theiles der Häuſer. Davouſt ſendete die Diviſion von Gudin in Roſenberg's Flanke; u) die Reiterdiviſionen Grouchy, Pully und Montbrun gingen bei Loibersdorf vorbei, paſſirten den Rußbach, und drangen unaufhaltſam in der Direktion von Ober-Siebenbrunn vor, wodurch die Reiterkolonne Roſenberg's verhindert wurde, mit den beiden andern gleiche Höhe zu halten; v) ſie mußte vielmehr Halt machen. w)

Napoleon befürchtete, der Erzherzog Johann möchte den linken Flügel der öſterreichiſchen Armee ſchon erreicht haben, und der Erzherzog Generaliſſimus entſcheidend auf dieſem Flügel manöveriren: er führte nun die beiden Cüraſſier-Diviſionen des Generals Nanſouty und des Generals Arrighi (Herzog von Padua) und die Garde in die Richtung gegen Markgrafen-Neuſiedl vor, und ließ die Artillerie der Diviſion Nanſouty gegen Roſenberg's rechte Flanke aufführen. x) Dieſe 12 Geſchütze machten ein ſo wirkſames Feuer, daß mehrere Stücke der in der Ebene aufgeführten Artillerie Roſenberg's demontirt, und ſelbſt von den Poſitionsbatterien hinter dem Rußbache einige zum Schweigen gebracht wurden. y) Deßhalb, und weil die franzöſiſche Reiterei die Stellung über Loibersdorf zu umgehen trachtete, mußte Fürſt Roſenberg zurückgehen, vorläufig nur bis an den Rußbach. Als er auch hier von dem Feinde gedrängt wurde, erhielt er von ſeinem Generaliſſimus Befehl, ſich wieder in die Stellung von Markgrafen-Neuſiedl zu ziehen. z) Denn die öſterreichiſchen Corps zur Rechten Roſenberg's und Bellegarde's waren zum gemeinſchaftlichen Angriff noch immer nicht herangekommen, und der Erzherzog Carl ſtand in Beſorgniß, Roſenberg allein würde den überlegenen Kräften der Gegner unterliegen, weil der Feind über ſeine meiſten Kräfte zu verfügen hatte, und um ſo mehr, als von der Anrückung des Erzherzogs Johann keine Spur vorhanden war. a) Sobald die Franzoſen die rückgängige Bewegung be-

---

u) Pelet, 4. Bd. S. 166—67.
v) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
w) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 17.
x) Pelet, 4. Bd. S. 167.
y) Die Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, 1810. 4. Bd. S. 17.
z) Valentini. S. 190.
a) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

merkten, verdoppelten ſie ihr Feuer, der größte Theil der Artillerie von Roſenberg wurde demontirt, und außer dem verlor er 1000 Mann. Dieſes, für den Führer ſchmerzhafte und auf die Truppen ſo oft übel einwirkende Innehalten im Angriffe, dieſes die alte Poſition Beziehen von Seite der Oeſterreicher, ſah Napoleon für ſeinen erſten Vortheil an, den zu ergreifen und in ſeinem ganzen Umfange zu entwickeln, er mit raſcher Kraft ſogleich bereit war. Auf den Höhen von Stammersdorf blickten die Bajonette der öſterreichiſchen Heertheile, welche gegen den linken franzöſiſchen Flügel heranzogen, allein ihr Gefecht hatte noch nicht begonnen, und Napoleon glaubte, daß ihm nun Zeit bleiben würde, den linken Flügel der Oeſterreicher zu ſchlagen, bevor ſein rechter durch Erzherzog Johann in Gefahr käme, und er ſah ſich ſtark genug, den linken, ehe er überwältigt würde, noch immer aus ſeiner Mittelſtellung zur rechten Zeit zu unterſtützen. Er gebot dem Marſchall Davouſt, Markgrafen-Neuſiedl nachdrücklich anzugreifen, und ſich vor Ankunft des Erzherzogs Johann in Beſitz dieſes Ortes zu ſetzen. Er ließ ihm die Cüraſſiere von Arrighi, ſchickte die Cüraſſiere von Nanſouty nach dem Centrum zurück, gab der, nach dem rechten Flügel in Bewegung geſetzten Garde den Befehl, gleichfalls in die Stellung von Raſchdorf zurückzumarſchiren, und er ſelbſt kehrte dahin zurück. Davouſt entwickelte zahlreiches Geſchütz, dehnte ſtarke Truppenabtheilungen immerfort rechts aus, und drang in der Rechten der Oeſterreicher immer mehr vor. Roſenberg mußte bei Markgrafen-Neuſiedl fortan auf bloße Vertheidigung beſchränkt bleiben.

Auf der ganzen Fronte war lebhafte Kanonade,[b] ſie dehnte ſich von einem Flügel zum andern, und nöthigte die italieniſche Armee Eugen's, einige Schritte ſich zurückzuziehen, bis Befehl zum Gegenangriff eingetroffen ſeyn würde.

Bei'm Beginne des erſten Kampfes hätte in dieſem Momente ein lebhafter Angriff auf die, ſchwach von den Oeſterreichern beſetzte Höhe, das Centrum derſelben über den Haufen werfen und die Armee ſpalten können. Allein zur Vereitlung dieſer Idee ſeines Gegners, hatte der Erzherzog Carl Aderklaa in ſeiner Gewalt, beſetzt, ja die vorliegenden Gräben mit Jägern vertheidigt. Dieſes Aderklaa war wichtig. Für die franzöſiſche Armee wichtig,

---

b) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 54—55. — Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrg. 1830, 2. Heft, S. 161. — Pelet, 4. Bd. S. 168. — Valentini, S. 190.

um die Flanke des Angriffes an den Rußbach zu ſtützen, und den Angriff auf Wagram zu begünſtigen, für die öſterreichiſche, um ihre Flankenbewegung zu verkürzen und zu decken, und beide Theile ihrer Linie zu ſichern. c) Ehe Napoleon die Erhöhung am Rußbache angriff, mußte er vorerſt durch die Wiedereinnahme von Aderklaa und durch die Verdrängung von Bellegarde's Truppen die linke Flanke ſicher ſtellen, weil, wenn dieſes nicht geſchah, der rechte Flügel des Erzherzogs auf dieſe Flanke und den Franzoſen in den Rücken fallen konnte. Auf den grünenden Abhängen der Hügel von Stammersdorf erglänzten wohl die Bajonette des dritten und ſechſten Armeekorps, die die Ebene herabzogen; aber Napoleon überzeugte ſich, daß er noch Zeit habe, ſeinen Angriff zur Sprengung des feindlichen Mittels auszuführen. Er durchritt ſeine Linie im Galopp, die nun 4000 Klafter lang war; ſein beſeelter Blick haftete bei weitem mehr auf dem feindlichen Terrain, als auf ſeinen Truppen; er zeigte dieſen mit ausgeſtreckter Rechten die Höhen am Rußbache, und nach und nach die Punkte alle, die ſie wegnehmen ſollten: Neuſiedl, Baumersdorf, Aderklaa, und vor Allem Wagram, das Ziel und Unterpfand des Sieges; jenes Wagram, dem die Ehre beſtimmt war, dieſer großen Schlacht den Namen zu geben. Die Armee empfing ihn mit begeiſternden Zuruf, und verlangte den Befehl zur Schlacht. Gegenüber von Aderklaa traf Napoleon den Marſchall Maſſena, der eben mit 3 Infanterie-Diviſionen ankam, er ſelbſt im leichten Wagen fahrend, weil er wegen ſeines Sturzes mit dem Pferde nicht reiten konnte. Die Diviſionen Legrand, Carra Saint-Cyr und Molitor, in Staffeln aufgeſtellt, bildeten, Aderklaa gegenüber, des Treffens äußerſten linken Flügel, das ſich hier etwas zurückbog. Napoleon verweilte auf der 6—700 Klafter vom Dorfe gelegenen Erhöhung, wo bereits die öſterreichiſchen Kanonenkugeln aufſchlugen, einige Augenblicke bei Maſſena, den er umarmte. Er befahl ihm, Aderklaa ungeſäumt anzugreifen, und zu nehmen, das mitten in dieſer weiten und nackten Ebene wie eine Burg erſchien, an welche die beiden Heere ihre Linie ſtützen wollten. Dann kehrte Napoleon zu ſeinem Stiefſohn Eugen und zu General Oudinot zurück, um ihre Bewegungen zu leiten. Es war zwiſchen 6 — 7 Uhr Morgens. d)

---

c) Pelet, 4. Bd. S. 166.

d) Derſelbe, 4. Bd. S. 168—69. — Der Feldzug v. 1809, von Mortonval; in der allgemeinen Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 149—50. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 56—57.

Inzwiſchen rückte das öſterreichiſche Grenadierkorps in Bataillonsmaſſen und in 2 Treffen, über Gerasdorf auf Süßenbrunn vor. Lichtenſtein's Reiterkorps cotoyirte den Marſch dieſer Maſſen, und hatte ſich zur Unterſtützung des erſten und dritten Corps getheilt. e)

Maſſena bewegte ſeine Diviſionen vorwärts gegen Aderklaa. Er ließ den General Carra Saint-Cyr an ſeinen Wagen rufen, und befahl ihm, dieſes Dorf mit ſeiner Diviſion in Colonnen anzugreifen. Carra Saint-Cyr manövrirt, kanonirt und verliert damit Zeit, die um ſo koſtbarer iſt, als das Corps von Bellegarde in dieſem Augenblicke noch vereinzelt daſtand. Maſſena, über dieſes langſame Weſen ergrimmt, begibt ſich mitten unter die Bataillone, beflügelt ſie, und wirft ſie nach Aderklaa. Unter dem Schutze von franzöſiſcher und ſächſiſcher Reiterei, die ſich in der Ebene gegen Aderklaa und Breitenlee aufgeſtellt hatte, fällt die Diviſion Carra Saint-Cyr im Sturmſchritte über die feindliche Poſition her, dringt, ungeachtet des heftigſten Kartätſchenfeuers der Oeſterreicher rechts und links zum Dorf, welches wegen einer Erdmauer und ſeiner Gartenzäune Hinderniſſe entgegenſetzte, die noch dadurch vermehrt wurden, daß die Oeſterreicher rechts von Aderklaa eine verſchanzte Batterie, links zwei Gräben, dann einen Sumpf, u. ſ. w. vor ihrer Fronte hatten, und erſtürmt (auch Heſſendarmſtädter waren dabei) mit Muth und Ausdauer Aderklaa. f) Sie wirft Alles, was ſich ihr entgegenſetzt, über den Haufen, bringt das erſte Treffen zum Weichen, und verbreitete Unordnung über einen Theil des Bellegarde'ſchen Armeekorps. g)

Man mußte nun den genommenen Poſten feſthalten, die Mauer nach dem Feinde zu beſetzen, und ſo den Angriff der übrigen Heertheile auf das von Truppen entblößte Centrum der Oeſterreicher abwarten. Der Gewinn der Schlacht hing, wenn auch nicht ganz, wie Pelet meint, doch großen Theils von dieſer einfachen Anordnung ab. Allein Maſſena konnte nicht bis in das Innere von Aderklaa vordringen, und das, was dort vorging, ſelbſt leiten. Im Siegestaumel und von blinder Hitze fortgeriſſen, ſtürzten die

---

e) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

f) Pelet, 4. Bd. S. 169. — Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 19—20. — Mortonval, u. A.

g) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht. — Darſtellung der Schlacht auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 20. — Valentini, S. 194, u. A.

24te leichte und 4te Linien-Infanterie-Regiment aus Aderklaa hervor, und verfolgten die Feinde über das Dorf hinaus. [h] Das 24te leichte hatte dabei das Glück, daß es jenſeits des Dorfes einen Hohlweg, der nach Wagram führt, fand, wo es bis an die Schulter gedeckt geſtanden wäre. Der geſunde Menſchenverſtand gebot, dieſen Weg zu beſetzen, der eine Redoute vorgeſtellt: allein man ließ das Regiment durch einen Fehler desjenigen, der es befehligte, denſelben überſchreiten. [i] Dieſe beiden franzöſiſchen Regimenter drangen 3—400 Klaſter über das Dorf hinaus, [k] und ſtürzten ſchon, wiewohl nur vereinzelte Haufen, ſelbſt in die Zwiſchenräume der Oeſterreicher. [l] Die öſterreichiſchen Bataillone wichen beſtürzt dem ungeſtümen Anfalle; [m] außer der ſchwachen Dragonerbrigade Rothkirch waren auf dieſem Punkte keine Hilfstruppen in der Nähe, [n] die Gefahr war groß, und der Sieg der Franzoſen auf dieſem Punkte konnte den des ganzen Tages nach ſich ziehen. [o] Allein jetzt änderte ſich die Scene, und den Franzoſen ward der ungeſtüme Muth zum eigenen Verderben. Der Erzherzog Generaliſſimus ſprengt zur Stelle.

Der Erzherzog ſtellt durch ſein Beiſpiel, durch Zuruf und Anordnung die erſchütterten Truppen wieder her. Bellegarde gelingt es, bei den zum Weichen gebrachten Bataillonen den augenblicklichen Eindruck eines paniſchen Schreckens mit Hilfe ſeiner Generale und Offiziere auszulöſchen. Die Feldherrn überzeugen die Bataillone von der Kraft ihres gedrängten Zuſammenhaltens, und führen die ermuthigten Maſſen nun mit gefälltem Bajonette in den Kampf zurück. [p] Als die beiden oft genannten franzöſiſchen Regimenter bemerkten, daß ſie weit über Aderklaa hinaus waren, ohne daß ihnen Unterſtützung nachfolgte, machten ſie Halt; allein bald werden ſie von Bellegarde's Heertheile von vorne und in der Flanke angegriffen, lebhaft geſchlagen, und nach Aderklaa zurückgeworfen, ihre beiden Oberſten verwundet und gefangen genommen.

---

h) Pelet, 4. Bd. S. 169—70.
i) Memoiren von Savary, 3. Thl. S. 33—34.
k) Pelet, 4. Bd. S. 170.
l) Valentini, S. 194.
m) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 58.
n) Pelet, 4. Bd. S. 170.
o) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 58.
p) Dieſelbe, S. 58. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht, u. A.

Unterdeſſen langen zur Rechten Bellegarde's die erwarteten k. k. Colonnen an; die ſchönen Grenadiere entwickeln ſich bei Süßenbrunn, weiter hin gegen Leopoldsau die andern Maſſen des rechten öſterreichiſchen Flügels. Maſſena muß dieſer neuen Gefahr begegnen, zugleich mit der Vertheidigung von Aderklaa ſich befaſſen. Er läßt einen Theil ſeines Corps die Fronte links verändern. Bernadotte war mittlerweile zwiſchen Aderklaa und dem Rußbache vorgerückt, um mit den Sachſen und der Diviſion Dupas den Angriff, resp Vertheidigung von Carra Saint-Cyr zu unterſtützen. Das Terrain vor der ſächſiſchen Infanterie wird mit Artillerie geſäubert; aber nun ſieht man den Erzherzog Carl ſelbſt die Grenadiere des F. M. L. d'Aſpre gegen das wichtige Aderklaa herbeiführen. q) Der Angriff auf dieſes Ort und auf die franzöſiſchen Marſchälle geſchieht. Der öſterreichiſche Major Haberein ſtellt ſich vor die Mitte ſeines Bataillons vom Regimente Erzherzog Rainer, und ſpringt der Erſte über den tiefen Graben, der das Dorf umſchloß. Sein Beiſpiel begeiſterte die Truppen. r) Sein Bataillon, die Grenadierbataillone Scovaux, Puthenay und Brgezinsky ſtürmen Aderklaa, und entreißen es dem Feinde wieder. Der öſterreichiſche General Carl v. Stutterheim wird bei dieſem Sturme durch eine Kanonenkugel verwundet; früher hat Oberſt Zechmeiſter, Corps-Adjutant bei General Bellegarde eine Wunde empfangen. s) Auf feindlicher Seite wird der franzöſiſche General Coſſon verwundet, t) und der Chef des Generalſtabes der großherzoglich heſſiſchen Truppen, Bechtold, wird erſchoſſen. u) Mitten im feindlichen Kugelregen reiten Erzherzog Carl und General Bellegarde herum. Ihrem Eifer gelingt es, ſelbſt gewichenen Truppen das Bewußtſeyn ihrer Kraft wieder zu geben, und das Gefecht durch das Regiment Erzherzog Rainer zuerſt erneuert, erſt recht allgemein zu machen. v) Die Sachſen Bernadotte's wurden geworfen. w) Saint-Cyr's Diviſion verläßt, zu einem kleinen Haufen herabgeſchmolzen, den mit Leichen und Verſtümmelten bedeckten Kampfplatz eiligſt, und ſammelt ſich hinter der Diviſion Molitor, die ihr zur Un-

q) Pelet, 4. Bd. S. 170—71.
r) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4, Jahrgang, S. 124.
s) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
t) Pelet, 4. Bd, S. 171.
u) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, 21. Bd. S. 140.
v) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4. Jahrgang, S. 124.
w) Pelet, 4. Bd. S. 171.

terſtützung jetzt zur Aufnahme entgegengerückt war. Dieſer Angriff hatte der Diviſion Carra Saint-Cyr 600 Todte, 2500 Verwundete, 500 Gefangene und mehrere hundert Verlaufene gekoſtet. x) Flüchtlinge von Bernadotte's Corps eilten in ſolcher Verwirrung zurück, daß ſie ſich mit ſolcher Gewalt auf Maſſena's Wagen warfen, daß dieſer Marſchall auf ſie Feuer geben ließ, nicht ſowohl, um ſie zum Kampfe zurückzutreiben, als ſich von Umſtürzen zu erretten. y)

Der Erzherzog Carl überträgt Seinem Bruder, Erzherzog Ludwig, die Behauptung von Aderklaa, an deſſen Beſitze beiden Theilen Alles gelegen iſt, und begibt ſich auf Seinen rechten Flügel, um deſſen Vorrücken zu leiten. z)

Mittlerweile hatte ſich der ganze rechte Flügel der Oeſterreicher ſeinen beſtimmten Angriffspunkten genähert.

Klenau's Armeekorps hatte mit Tagesanbruche die Stammersdorfer Anhöhen verlaſſen, en colonne, formirte ſich bei Leopoldsau in Bataillonsmaſſen, und ſuchte das Allignement zwiſchen Breitenlee und Hirſchſtätten zu gewinnen, indeſſen die Avantgarde unter dem F. M. L. Vincent ſich mehr gegen die Donau hielt. Die franzöſiſche Diviſion Boudet ſtand bei Aſpern, und hielt die Auen zwiſchen Aſpern und Stadlau beſetzt. Die Kanonade Klenau's, die eine überlegene hier war, erſchütterte den Feind; ihr folgte bald ein allgemeines Anſtürmen. Der General Auguſt von Veczey vertrieb die franzöſiſchen Plänkler aus den Auen; Major Michailavich drang mit dem St. Georger Grenzer-Bataillon durch Aſpern und in die linke Flanke des Feindes, während zur nämlichen Zeit der General Wallmoden, welcher auf dem linken Flügel des Corps von Klenau die Verbindung mit dem, gegen das Neuwirthshaus vorrückenden F. Z. M. Kollowrath unterhalten ſollte, mit dem Regimente Lichtenſtein Huſaren ſich in die rechte Flanke des Feindes warf, einhieb und 9 Kanonen eroberte. General Boudet räumte das Feld, und zog ſich, bei Aſpern vorbei, theils in die Mühlau, theils über Eßling nach Stadt-Enzersdorf zurück, wobei die Brigade Adler noch eine Haubitze eroberte. General Klenau ließ hierauf, um 10 Uhr Vormittags, Aſpern und Eßling, wie auch die Verſchanzungen innerhalb dieſes Bereiches wieder beſetzen. In Bataillons-

---

x) Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 20. — Pelet, 4. Bd. S. 171.
y) Pelet, 4. Bd. S. 171.
z) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Pelet, 4. Bd. S. 171 — 72.

Maſſen zwiſchen Aſpern und Breitenlee aufgeſtellt, harrte er ſo- dann der weitern Vorgänge, welche zu ſeiner Linken aus dem Kampfe der Mitte ſich ergeben mußten. [a] Zudem hatte Klenau um 10 Uhr des Morgens das letzte Ziel deſſen erreicht, was die Dispoſition ihm vorſchrieb: das Terrain zwiſchen Aſpern und Stadt-Enzersdorf war in ſeiner Gewalt, der feindliche linke Flügel an die Lobau zurückgedrängt. Auf neue Verhaltungsbefehle wartete daher Klenau. [b]

Das Armeekorps des F. Z. M. Kollowrath, bei Gerasdorf in zwei Treffen aufmarſchirt, war mittlerweile über Süßenbrunn vorgerückt, und ſtützte ſich rechts auf Breitenlee, welches Dorf 3 Bataillons beſetzten. Mit großer Kühnheit rückte der F. Z. M. Kollowrath, indem er ſeinen linken Flügel verſagte, und ſich auf den des Feindes warf, gegen die feindliche Hauptſtellung bei Raſchdorf im Sturmſchritte an, drang bis zum Neuwirthshaus vor, und war eine Zeitlang im Vortheil, konnte dieſen aber nicht be- haupten, ſondern mußte ſeinen rechten Flügel wieder auf Breiten- lee zurückziehen. [c]

Fürſt Johann Lichtenſtein ließ ſeine Reiterei und die Grenadier-Brigaden in die Richtung zwiſchen Aderklaa und Brei- tenlee rücken, wodurch ſein Armeetheil mit Bellegarde und Kollowrath gleiche Linie erreichte. Zur Beſetzung von Ader- klaa wurden die Grenadierbrigaden Merville und Hammer verwendet; es blieben nur noch die Grenadierbrigaden Murray und Steyer zur Ausfüllung der Schlachtordnung, ſo daß dieſe nur mit einem Treffen von Bataillons-Maſſen beſetzt werden konn- te, hinter welche eine Linie Reiterei aufgeſtellt ward. [d]

Davouſt und Roſenberg hatten Mittlerweile ihr Feuer fortgeſetzt. Um 10 Uhr Morgens war die Hälfte des Corps von Davouſt jenſeits des Rußbaches, ſeine Reiterei hatte die Huſa- ren des Generals Fröhlich aus Ober-Siebenbrunn verjagt. Die Diviſionen Morand und Friant ſollten gegen die kleine Anhöhe nördlich von Markgrafen-Neuſiedl marſchiren, während die Diviſio- nen Gudin und Puthod auf dem rechten Ufer gegen dieſes Ort

---

a) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 55 — 56.

b) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahr- gang 1830, 2. Heft, S. [illegible]58—59.

c) Die Schlacht von [illegible]ram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſche[illegible] 7. Jahrgang, S. 56. [illegible]alentini, S[illegible]

vorrückten. Die Cüraſſierdiviſion Arrighi's zog ſich nach dem Centrum Davouſt's, wo die vereinigte Artillerie ein ſehr lebhaftes Feuer unterhielt. Grouchy's und Pully's Dragoner und Montbrun's leichte Reiter blieben auf dem rechten Flügel. Die Infanterie war in zwei Linien aufgeſtellt. Es brauchte viel Zeit, um außer dem Bereiche des feindlichen Geſchützes dieſes kreisförmige Manöver auszuführen; allein es war nothwendig: eines Theils, um das rechte Ufer des Rußbaches nicht von Truppen zu entblößen, andern Theils, um den ſchwachen linken Flügel des Feindes im Rücken zu nehmen, und wieder andern Theils, um dem franzöſiſchen Centrum hinlänglich nahe zu bleiben. e) Die franzöſiſche Colonne, die den Rußbach überſchritten hatte, und über Siebenbrunn kam, marſchirte, bis ſie zum Angriff ſchritt, nur langſam, und dieſes kann man nur der Vorſicht zuſchreiben, mit welcher Davouſt dieſe umgehende Bewegung durch ſtets vorgeworfene Angriffe gegen die Front von Markgrafen-Neuſiedl zu decken ſuchte. Fürſt Roſenberg mit ſeinem Armeetheile und mit dem, mit ihm vereinigten Vortrab unter F. M. L. Nordmann, hatte dieſen lebhaften Angriffen den ſtandhafteſten Widerſtand geleiſtet, ungeachtet ſein Verluſt ſchon anſehnlich und der größte Theil ſeiner Artillerie demontirt war. f) Bald bemerkte er, daß der Feind ihm völlig in der linken Flanke ſtand, gegen die derſelbe zum Angriff vorrücke. g) Roſenberg ſah ſich daher genöthigt, mit den beiden Infanterie-Regimentern Deutſchmeiſter und Kerpen eine Flanke zu bilden, die übrige Infanterie in Bataillons-Maſſen zu ſetzen, und das noch übrig gebliebene Geſchütz theils zur Verſicherung der Flanke, theils bei dem Thurm von Markgrafen-Neuſiedl, als den wichtigſten Punkt der Stellung, aufführen zu laſſen. Ein Theil der Cavallerie blieb am Fuße der Höhen, und 2 Dragoner-Regimenter wurden auf dem linken Flügel als Flanke aufgeſtellt. Noch immer harrte man der Ankunft des Armeekorps von Erzherzog Johann entgegen, welches von Preßburg her jeden Augenblick erwartet wurde. h)

Der Erzherzog Carl, welcher Aderklaa den Feinden entriſſen hatte, und ſeinen rechten Flügel im Vortheile ſah, eilte nach dem linken, zu Roſenberg, wo die Gefahr ſeine Gegenwart nothwendig machte. i)

---

e) Pelet, 4. Bd. S. 184.
f) Valentini, S. 196.
g) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 65.
h) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
i) Valentini, S. 195.

Eben griffen die Truppen von Davouſt die Oeſterreicher mit großer Entſchloſſenheit an, und wurden hierbei durch das Feuer der Batterien von 8 Diviſionen, zu denen eine Abtheilung Zwölfpfünder und Nanſouty's zurückgelaſſene Geſchütze kamen, unterſtützt. Die öſterreichiſche Artillerie, die den Morgen über viel gelitten hatte, antwortete dennoch mit Erfolg, und that der franzöſiſchen Infanterie großen Schaden. Morand erſtieg die kleine Anhöhe; die Werke daſelbſt, wiewohl unvollendet, hielten ſeine Anſtrengungen auf; Fürſt Roſenberg warf ſich auf ihn, und trieb ihn zurück. Gudin und Puthod griffen mit außerordentlichem Nachdrucke Markgrafen-Neuſiedl an. Muthig vertheidigte ein Sproſſe des tapferen Hauſes Heſſen-Homburg mit den Szluinern und dem Infanterie-Regimente Hiller das Dorf. [k] Der Erzherzog Carl leitete perſönlich hier das Gefecht, mehrere Stürme Davouſt's auf Markgrafen-Neuſiedl wurden tapfer abgewehrt. Dann aber ritt der Generaliſſimus zum rechten Flügel, abgerufen von Begebniſſen, die wir nun erzählen wollen. [l]

Die Angriffe der Truppen Bellegarde's und d'Aſpre's hatten, wie wir wiſſen, Unordnung in Bernadotte's und Cara-Saint-Cyr's Diviſionen gebracht. Die Soldaten, bunt durch einander durch die Ebene fliehend, riſſen Offiziere und Generale, die ſie anzuhalten bemüht waren, mit ſich fort. Maſſena ließ ſich nach allen Seiten hinführen, um die Bataillone wieder zu bilden, [m] während General Reille, von dieſem Marſchall an den Kaiſer abgeſchickt, Napoleon meldete, daß die Sachen auf ſeinem linken Flügel ſchlecht ſtünden. Napoleon ſendete dahin ſogleich den Major-General, Alexander Berthier, voraus, der ſich an einem Schlachttage nicht ſchonte, und ein guter Beobachter war. [n] Dann jagte er ſelbſt herbei, um der Unordnung Einhalt zu thun. So wie man ihn erblickte, ſtellte ſich die Ordnung her. Bei den Sachſen angekommen, ſtieg er vom Pferde, und brachte ſie zum Stehen. Dann beobachtete er den Feind. Auf einem weißen Pferde überall die Linie bereitend, war er dem feindlichen Feuer ſehr ausgeſetzt. Er eilte zu Maſſena, ſtieg zu ihm in den Wagen, und beſprach ſich mit ihm wegen des neuen Planes, den er gefaßt hatte. [o] Jeder Schritt, den damals Kle-

---

k) Pelet, 4. Bd. S. 184—86.
l) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 66.
m) Pelet, 4. Bd. S. 172.
n) Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 82.
o) Pelet, 4. Bd. S. 172. — Savary, 13. Bd. S. 34—36. u. A.

nau that, war entſcheidend. Warf er ſich auf die Flanke, oder in den Rücken der bei Aderklaa geſchlagenen Schaaren, oder warf er ſich mit Blitzesſchnelle auf die Brücken der Lobau, ſie zu gewältigen, gleich viel! Allein er hielt noch bei Aſpern und Enzersdorf, neue Verhaltungsbefehle erwartend. p) Maſſena erhielt von Napoleon den Befehl, gegen Aſpern ſich zu bewegen. Macdonald ſollte mit einem Theile der italieniſchen Armee mittels einer Frontänderung links das Terrain, das Maſſena verließ, ausfüllen, und ſo die Linie ohne Unterbrechung fortſetzen. Die Garde mußte gleichfalls durch eine Frontänderung hinter Macdonald zu ſtehen kommen. Dem Marſchall Beſſieres befahl er, das Terrain, das Macdonald beſetzen ſollte, und gegen welches die Oeſterreicher ſich richteten, zu erhalten. Jedem einzelnen Oberſten der Reiterei gebot er, mit dem größten Nachdrucke anzugreifen, und nicht zu hauen, ſondern zu ſtechen. Zugleich gebot er ſeiner Reiterei, ſobald ein Loch gemacht ſeyn würde in der Schlachtlinie des Feindes, ungeſtüm hinein zu fallen, und alles im Rücken zu nehmen. Dann befahl er ſeinem Adjutanten Lauriſton, eine furchtbare Batterie von 80 Kanonen gegen das feindliche Mittel auffahren zu laſſen. Bernadotte und Davouſt ſollten ihre Angriffe auf Aderklaa und Markgrafen-Neuſiedl fortſetzen; Oudinot ſollte ſich für den Augenblick begnügen, den Fürſten Hohenzollern zu kanoniren, und dann auf ein gegebenes Zeichen die Höhe am Rußbache weſtlich von Baumersdorf erklimmen. q) Durch Offiziere endlich rief Napoleon die bayeriſche Diviſion auf das Schlachtfeld, und zum Anſchließen an ſeine Garde. Die franzöſiſche Garde jauchzte der, im Paradeanzuge anrückenden Diviſion Wrede grüßend ein Lebe hoch! zu. Und Napoleon ſelbſt erklärte in einer kurzen Anrede an die Bayern, ihrer bisherigen Tapferkeit gedenkend, welchen Werth er auf ihr Ankommen im entſcheidenden Augenblicke ſetze. r)

Maſſena befahl ſeinen Diviſionen, aus ihrer linken Flanke, auf den Weg von Neuwirthshaus abzurücken, um Kollowrath den Weg zu verſperren, und die Inſel Lobau ſicher zu ſtellen. Unter dem Feuer der feindlichen Artillerie und bei Bedrohung durch feindliche Reiterangriffe, geſchah dieſe Bewegung. Maſſena zeigte ſich überall; mit ſeinem kriegeriſchen Geſichte, ſeinen fun-

---

p) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges. Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 158—59.

q) Pelet, 4. Bd. S. 172, und 174—177, u. A.

r) Muffinan, 4. Bd. S. 81—84. — Bayeriſches Thatenbuch, S. 113.

kelnden Augen glich er auf ſeinem, mit Schimmeln beſpannten Wagen einem Heros der Vorzeit. Napoleon hatte die Cüraſſierdiviſion St. Sulpice an Maſſena gewieſen; allein das feindliche Feuer hielt ſie zurück, nicht aber die Bewegung der franzöſiſchen Infanterie, die vollendet ward, trotz aller drohenden Gefahr. Als der brave Campi in einem kritiſchen Momente dieſes Marſches, von dem General Legrand den Befehl erhielt, in Geſchwindſchritt zu marſchiren, kommandirte er: im gewöhnlichen Schritt, und ließ die Glieder des, vom Feinde mit Kugeln behagelten 26. leichten Infanterie-Regiments dicht aufſchließen. Die ſtolze Haltung mußte imponiren. — Maſſena kam recht, um Kollowrath auf Breitenlee zurückzuführen. s)

Indeſſen wurden die braven öſterreichiſchen Grenadiere in Aderklaa vom Feinde angegriffen. Der Angriff wurde mehrere Male wiederholt. Aber jedesmal wurden die feindlichen Anſtrengungen von den beiden Grenadierbrigaden Hammer und Merville vereitelt und die Stürme abgeſchlagen. Den öſterreichiſchen General Merville traf hierbei eine feindliche Flintenkugel, nachdem er zum zweiten Male das Dorf von den Feinden gereinigt hatte. Letztere verloren viele Todte, mehrere Gefangene und 2 Fahnen. Aber auch auf öſterreichiſcher Seite war bei ſolcher Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Verluſt nicht gering. t)

Neuerdings war durch dieſe Tapferkeit der Oeſterreicher eine große Gefahr abgewehrt.

Der Fürſt Johann Lichtenſtein, ſcharf blickend und wohl entſchloſſen, wollte weiter vordringen, und gemeinſchaftlich mit Kollowrath und Klenau die Hauptſtellung des Feindes in der Flanke und im Rücken nehmen. Sein drohendes Vorrücken gefährdete ſchon die Verbindung Napoleon's mit der Lobau; der dritte und ſechſte Heertheil brauchten vereint nur links einzuſchwenken, um in dem Rücken des franzöſiſchen Heeres zu ſtehen, und daſſelbe — trotz eines Maſſena — zwiſchen 2 Feuer zu bringen. u)

Dieſer Bedrängniß weiß Napoleon nicht nur ungeſäumt Hilfe, ſondern er benutzt ſie nach Umſtänden. Der Marſchall Beſſieres ſprengt mit 4 Cüraſſier- und 2 Carabiners-Regimentern, durch die Garde zu Pferde ſoutinirt, zum Angriff vor, und gegen

---

s) Pelet, 4. Bd. S. 172—73. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Valentini, S. 195.

t) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 59.

u) Varnhagen von Enſe, eben daſelbſt, S. 60-61.

den Punkt hin, wo die Grenadiere und der dritte Heertheil der öſterreichiſchen Armee noch nicht vollkommen zuſammenſchließen. Der Fürſt Johann von Lichtenſtein läßt ſeinen rechten Flügel wieder gegen Süßenbrunn zurückweichen, wodurch wohl dem Feinde ein Spielraum eröffnet wird, welchen aber das Feuer der Grenadiere und das des Corps von Kollowrath gleicherweiſe beſtreicht. Die franzöſiſchen Schaaren achten des kreuzenden Feuers nicht, und dringen muthig vor. Dieſe Harniſchreuter attakiren nicht allein die Grenadierbataillone Georgi, Portner, Leiningen, Friſch, ſondern ſie bedrohen auch zugleich die vorwärts Aderklaa aufgeführten öſterreichiſchen Batterien; letztere werden durch die öſterreichiſchen Reiter-Regimenter Kronprinz Ferdinand Cüraſſiers und Roſenberg Chevauxlegers gerettet, und die öſterreichiſchen Infanterie-Maſſen halten guten Stand. Beſſieres, eben im Begriffe, einzubrechen, erhält einen ſehr ſonderbaren Kanonenſchuß. Eine Kanonenkugel reißt ihm in ihrer vollen Kraft die Hoſen von oben bis zum Knie auf, und hinterläßt längs des Schenkels einen Zikzak, als wenn ihn der Blitz getroffen hätte. Der Marſchall wird dadurch vom Pferde geworfen. Die reitende Garde erhebt ein Klagegeſchrei, als ſie dieſen, von ihr hochverehrten Generaloberſten ſtürzen ſieht. Alles hält den Marſchall für todt. Dieſelbe Kugel hatte das Pferd deſſelben getödtet. Napoleon ſieht Beſſieres ſtürzen, erkennt ihn aber nicht, und fragt: „Wer iſt der?“ Als man ihm erwidert, daß es Beſſieres ſey, ſagt er, ſein Pferd wegwendend: „Kommen Sie, ich habe jetzt nicht Zeit, zu weinen; laſſen Sie uns (auf Lannes anſpielend), einen zweiten Auftritt vermeiden.“ Er ſchickt Savary ab, um zu ſehen, ob der Marſchall, den man eben wegträgt, noch lebe. Beſſieres iſt indeſſen wieder zum Bewußtſeyn gekommen; ſein Schenkel war ihm blos gelähmt: er wird bald wieder geheilt. Als Napoleon ihn ſieht, ſagt er ihm: „Beſſieres, die Kugel, die Sie bedroht hatte, brachte meine ganze Garde zu Thränen; danken Sie ihr, ſie muß Ihnen theuer ſeyn!“ — Nanſouty tritt an Beſſieres Stelle, er hat durch Savary den Befehl ſeines Kaiſers erhalten, alles, was vor ihm ſtände, niederzuwerfen. Er ſetzt den Angriff fort, den auch einige Infanteriekolonnen zur Seite unterſtützen. Wenn auch die franzöſiſchen Harniſchreiter das brave Bataillon Georgi übel zurichten, wobei ſie jedoch einen ihrer Oberoffiziere verlieren, der vor den Bajonetten von den Grenadieren vom Pferde geriſſen und gefangen wird, ſo werden ſie doch durch das wohl gerichtete Kanonenfeuer und durch die Standhaftigkeit, ja ſelbſt muthige Entgegengehen der Grenadier-

brigaden aufgehalten — abgeſchlagen. Eben ſo wird das franzöſiſche Fußvolk durch ein mörderiſches Feuer der Oeſterreicher bekämpft. Der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Graf **Leiningen** fängt perſönlich vor der Fronte ſeines Bataillons einen franzöſiſchen Staabsoffizier hinweg, und der General Fürſt **Moriz Lichtenſtein** mit ſeiner Abtheilung der Reſervereiterei nimmt eine ſehr zweckmäßige Aufſtellung auf der Flanke der feindlichen Reiterei, die er bedroht. Daher geht **Nanſouty**, unter dem Schutze der Artillerie, in ſeine Stellung zurück. v)

Allein **Napoleon** hatte bereits einen Rückhalt herangezogen. Die 6 Batterien der Artillerie der Garde zu Fuß unter dem berühmten **Drouot**, und die 4 Batterien der reitenden Artillerie der Garde, von dem Oberſten **Daboville** befehligt, langten an. **Napoleon** ſagte zu **Drouot**: „Zerſchmettern Sie nun in der Ebene die feindlichen Maſſen!“ und bald ſpielten dieſe Batterien furchtbar. w) Dieſen 60 Feuerſchlünden ſchloßen ſich 40 andere an, die **Lauriſton** zuſammenbrachte. Alle dieſe Geſchütze fuhren im ſchrecklichen Feuer der Oeſterreicher auf halbe Schußweite auf, und aus dieſen 100 Stücken, deren Reihe faſt eine Viertelmeile einnimmt, ſprüht ein Regen von Kugeln, Haubitzgranaten und Kartätſchen, wie niemand einen ähnlichen erlebt zu haben meint; die Maſſen der Oeſterreicher werden gelichtet, ihr Geſchütz zuſammengeſchoſſen, mehrere Bataillone derſelben ſtürmen wiederholt in dieſes mörderiſche Feuer, ſie ſuchen die franzöſiſchen Kanonen wegzunehmen, aber Kartätſchen-Hagel ſtreckt ſie nieder, wirft ſie zurück. x) **Drouot**, wiewohl durch eine Kanonenkugel ſchwer am rechten Fuße verwundet, gibt das Beiſpiel der Ausdauer. Auf ſeine braven Kanoniere geſtützt, fährt er fort, bis zum Ende des Tages ſeine Batterien zu kommandiren. Allein man muß halten, man muß die letzte Patrone verbrauchen, man iſt zwiſchen Sieg und Tod geſtellt: um **Macdonalden** Terrain und Zeit zum An- und Aufmarſch zu geben. Die Schlacht war Momente lang nichts als ein Kampf der beiderſeitigen Artillerie. Auch die Franzoſen litten dabei viel; ſie büßten einen Theil ihrer Kanoniere und ihrer Be-

---

v) Derſelbe, S. 61 — 62. — **Savary**, 13. Thl. S. 36 — 37. — **Valentini**, S. 197 — 98. — **Pelet**, 4. Bd. S. 176 — 77. — **Napoleon's** Grundſätze, Anſichten und Aeuſſerungen über die Kriegskunſt ꝛc. von F. v. **Kaußler**, 2. Bd. S. 73. – Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

w) **Pelet**, 4. Bd. S. 177

x) Die Schlacht von D[illegible]m, von **Varnhagen** von Enſe; [illegible] dem hiſtoriſchen [illegible] von **Raumer**), 7. Jahrgang, S. [illegible]83, u. A.

ſpannung ein, und die Chefs der Gardebatterien: Daboville, Grenier und Laguette-Mornay verlieren durch Kanonenkugeln, ein jeder einen Arm. [y]

Das zweite öſterreichiſche Armeekorps wurde in ſeiner Aufſtellung hinter dem Rußbache blos durch Kanonenfeuer noch beunruhigt, welches aber nicht viel Schaden brachte, und welches Fürſt Hohenzollern aus ſeinem Poſitionsgeſchütz recht wirkſam erwiderte. Erſt ſpäter, als Davouſt fortfuhr, ſeine linke Flanke auch zu umfaſſen, und in der Flanke von Markgrafen-Neuſiedl Geſchütz aufſtellte, äußerte ſich die furchtbare Wirkung der Göll- (Ricochet) Schüſſe von dieſem Geſchütz, das längs der ganzen Front mit kurzen Aufſätzen ſeine Kugeln ſchleuderte, wodurch in den Maſſen des öſterreichiſchen Heeres eine bedeutende Verwüſtung, und auf den Gleichmuth ein übler Eindruck erzeugt wurde. Man zog indeſſen dieſelben aus dem gefährlichen Strich der franzöſiſchen Seitenſchüſſe heraus, und die öſterreichiſche Artillerie fuhr wenigſtens fort, mit großer Wirkung zu feuern. [z] Fürſt Hohenzollern, der wegen der Manövers des Feindes gegen die beiden Flanken des Heeres, einen Moment ſeine ganze Fronte vom Feinde wie aufgegeben oder verlaſſen fand, benutzte dieſes, um nach dem ihm eigenen uneigennützigen Eifer für das allgemeine Beſte, nicht erſt einen Befehl dazu abwartend, Hilfe da zu leiſten, wo ſie ihm nöthig ſchien, nämlich dem Fürſten Roſenberg. Dem ſendete er 5 Bataillone und 4 Schwadronen zu. [a]

Der linke öſterreichiſche Flügel war wirklich hart bedrängt. Endlich, nachdem der Erzherzog Generaliſſimus durch die gemeldete Gefahr ſeines rechten Flügels wieder abgerufen worden war, hatten die Truppen, welche mehrere Angriffe des Feindes tapfer abgewehrt hatten, der Ermüdung, der Uebermacht erliegen müſſen. Morand erſtieg zum zweiten Male die kleine Anhöhe, von der er herabgeworfen worden war, von dem General Gilly unterſtützt, den der General Friant mit dem 15. und 53. Regimente detaſchirt hatte. Dieſe beiden Generale behaupteten ſich endlich, ungeachtet des braven Widerſtandes von Seite der Oeſterreicher, auf dem Rücken derſelben. Friant glaubte, nun ſey der Augenblick gekommen, etwas Größeres zu unternehmen. Er ſetzte die Regimenter Nro. 48., 108. und 111., in geſchloſſene Bataillonsmaſſen oder Colonnen gebildet, in Bewegung, und nahm im Sturmſchritte

---

y) Pelet, 4. Bd. S. 177—78, u. A.
z) Valentini, S. 197—98.
a) Derſelbe, S. 201.

die vor ihm befindlichen Höhen. Doch Markgrafen-Neuſiedl hielt ſich noch immer, obgleich es durch das, auf einem kleinen Berg, der es von Oſten dominirt, aufgeſtellte ſchwere Geſchütz, zerſchmettert wurde. Davouſt ſelbſt leitete die Angriffe auf dieſes Dorf. Endlich erſtieg er mit Gudin die Höhe, nachdem er die linke Seite von Markgrafen-Neuſiedl in Sturm genommen hatte; Puthod bemächtigte ſich der entgegengeſetzten Seite, b) wodurch, und durch die Ermattung der öſterreichiſchen Truppen und die Flammenhitze des brennenden Ortes, Roſenberg gezwungen wurde, den Ort zu verlaſſen, und ſich auf die Vertheidigung der Poſition zu beſchränken. Das öſterreichiſche Heer verlor bei dieſer Gelegenheit einen ſehr braven General, den Baron Peter Vecſey, der an ſeinen erhaltenen Wunden ſtarb. c) Roſenberg ſuchte nun vorzüglich den viereckigen Thurm zu vertheidigen, weil er einſah, daß von dieſem ausſpringenden Winkel der Höhen des Rußbaches und deſſen Vertheidigung, das Schickſal des linken Flügels, ja vielleicht der Erfolg des ganzen Tages abhing, indem er das öſterreichiſche Centrum ſein erobertes Terrain noch immer behaupten ſah. d) Die von Hohenzollern geſendete Hilfsmannſchaft wurde von Roſenberg einzeln, wie ſie ankam, auf dem äußerſten linken Flügel verwendet, ihn in die Flanke zu verlängern. Doch war vorauszuſehen, daß die Franzoſen auch dieſe Verlängerung nicht achten würden. e) Sehnlichſt hoffte man, der Erzherzog Johann werde endlich im Rücken des Feindes erſcheinen, und dem allzunachtheiligen Kampfe eine andere Wendung geben. Schon war zu fürchten, dieſe Truppen würden zu ſpät eintreffen, allein ſo lange ihr Eintreffen noch möglich ſchien, mußte die Stellung mit angeſtrengter Kraft behauptet werden. f)

Das Feuer Davouſt's in Markgrafen-Neuſiedl gab Napoleon das Zeichen zum neuen Angriff, den er eingeleitet hatte.

Da die wiederholten Angriffe gegen die Mitte des öſterreichiſchen Heeres fehlgeſchlagen waren, ſo faßte Napoleon die Abſicht, den Feind von ſeiner linken Flanke her aufzurollen, und ſo die Schlacht zu gewinnen. g) Aber einfach damit begnügte er ſich

---

b) Pelet, 4. Bd. S. 185—86.
c) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht.
d) Pelet, 4. Bd. S. 186.
e) Valentini, S. 201.
f) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 66.
g) Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1830, 2. Heft, S. 147—48.

nicht. Zu gleicher Zeit wollte er den öſterreichiſchen Mittelpunkt, wo vorwärts Süßenbrunn der linke Flügel der öſterreichiſchen Grenadiere mit Kollowrath zuſammenſtieß, durchbrechen, um, entweder die Aufmerkſamkeit und Hilfe vom bedrohten linken Flügel abzulenken, oder um, wenn er die ausgedehnte Linie des Feindes in zwei getrennte Hälften zerſprengte, noch folgenreicher zu entſcheiden. h) Dahin richtete er ſeinen Blick, ſein Sinnen und Trachten. Als vollendeter Feldherr ließ er ſich nicht darauf ein, durch Verſtärkungen ſeinem geworfenen linken Flügel (Boudet) ein ſchwach wirkendes Gegenmittel anzuwenden. Vielmehr überließ er dem rechten Flügel des Feindes augenblickliche Vortheile, um dafür die Abſicht, deſſen linken Flügel überwiegend anzugreifen, deſto kräftiger durchzuſetzen. i) Daher ſendete Napoleon an Davouſt Befehle zur Beſchleunigung der Eroberung des Poſtens von Markgrafen-Neuſiedl. Dazu hatte dieſer Marſchall ein Drittel der Armee zu ſeiner Verfügung. Oudinot, der kanonirte, ſollte gewärtig ſeyn, um Davouſt zu unterſtützen, über den Rußbach zu ſetzen, und die Höhen weſtlich von Baumersdorf erobern. Oudinot kam durch Eugen und Marmont mit Macdonald in Verbindung, der eintraf. Er brauchte einige Zeit, bis dieſer General in das beſtimmte Terrain einrücken konnte. Inzwiſchen kamen Meldungen von Maſſena: der rechte Flügel der Oeſterreicher gewinne noch immer Boden, die Diviſion Boudet ſey auf die Lobau geworfen, und habe ihr Geſchütz verloren; die Oeſterreicher ſeyen der Brücke nahe, ihr Geſchütz feuere ſchon im Rücken des franzöſiſchen Heeres. Napoleon vernahm alles ruhig, und erwiderte nichts. Er ſtand zwiſchen Aderklaa und Raſchdorf im ſtärkſten Kanonenfeuer unbeweglich, mit ſchärfem Auge alles beobachtend. Da Macdonald mit den Diviſionen Lamarque und Brouſſier auf dem ihm beſtimmten Schlachtfelde eintraf, und man noch immer kein Zeichen eines Angriffes von Napoleon ſah, da fing man im Generalſtabe die Köpfe zu ſchütteln und zu murmeln an. Viele wußten ihn und ſein Wollen nicht zu faſſen. Er blieb unbeweglich, nur den Blick mehrmals forſchend auf die Gegend von Markgrafen-Neuſiedl gerichtet. Als er wahrnahm, daß der Marſchall Davouſt die Höhe dort gewonnen, und ſein Geſchütz die Flanke der Oeſterreicher überflügelt habe, rief er: „Jetzt iſt es Zeit!“ k) Raſch wendete er ſich zu einem eben an-

---

h) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch, 24. Bd. S. 134.
i) Valentini, S. 198.
k) Pelet, 4. Bd. S. 176, 178, 179, 183, u. a. a. O. — Die Schlacht

weſenden Offizier Maſſena's, und rief ihm zu: „Eilen Sie zu Maſſena, ſagen Sie ihm, er ſolle unverzüglich des Feindes rechte Flanke angreifen; die Schlacht ſey auf allen Punkten gewonnen.“ l) Gegen den bayeriſchen General Wrede richtete er ſich aber mit den Worten: „à présent vous allez vois mes manoeuvres et que j'ai gagné la bataille.“ m) Dem General Macdonald ertheilte er ſogleich Befehl, ſich auf das Centrum des Feindes zu werfen; dem Marſchall Davouſt: ſeine Angriffe weiter zu treiben, um den linken Flügel aufzurollen, und dem General Oudinot: die Stellung jenſeits des Rußbaches zu nehmen.

Es war faſt Mittag!

Das Corps von Macdonald mußte ſich unter den Augen ſeines Kaiſers formiren. Lange verweilte Napoleon auf dem linken Flügel der Diviſion Lamarque, und war ſo großer Gefahr ausgeſetzt, daß Lamarque zu ihm eilte, und ihn beſchwor, aus Liebe zu ſeiner Armee nicht auf dieſem Punkte zu bleiben, wo das Feuer des Feindes ganze Rotten niederſchlug. Acht Bataillons von den Diviſionen Brouſſier und Lamarque bildeten die Spitze des Angriffes. Die übrigen 13 Bataillons derſelben waren hinter ihnen in 2 dicht geſchloſſene Colonnen vertheilt. Auf den Flanken marſchirten die Cüraſſiere von Nanſouty und die leichte Reiterei der Garde. Als Nachhut folgten: die franzöſiſche Diviſion Serras von Eugen's italieniſcher Armee, die bayeriſche Diviſion Wrede, das franzöſiſche Garde-Grenadier-Regiment zu Pferd, und die Infanterie der Garde. Napoleon gab dem General Macdonald die Richtung auf den Glockenthurm von Süßenbrunn, und auf ein Zeichen des Kaiſers rückte dieſer General vor, n) und gegen das dritte öſterreichiſche Armeekorps, deſſen linken Flügel der erſte Stoß traf. o)

Der Fürſt Lichtenſtein mußte ſich wieder nach Süßenbrunn repliiren. p) Um dieſe Zeit brachte ihm die volle Decharge einer feindlichen Maſſe auf 150 Schritte eine Contuſion bei — die

---

von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; im hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 63 – 64.

l) Pelet, 4. Bd. S. 179.

m) d. h. „Jetzt werden Sie meine Bewegungen ſehen, und daß ich die Schlacht gewonnen habe.“ — Muſſinan, 4. Bd. S. 84.

n) Pelet, 4. Bd. S. 179 – 80.

o) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſ[illegible]ſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 64.

p) Margi[illegible] Relation über die Schlacht bei Wagram; in den europ. [illegible]gang 1810, 1. Bd. S. 259.

einzige, die der Fürſt in ſeinem reichen Kriegesleben erhielt. q) Macdonald drang zwiſchen dem dritten und dem Grenadier-Corps vor; er hatte Linie in ihrer Mitte, alles ſchien verloren zu ſeyn. r) Der Poſten von Breitenlee ward von Macdonald's Truppen, ſo wie der von Aderklaa, überſchritten, im Rücken genommen, und vom Feinde geſäubert. s) Allein der Erzherzog Carl iſt gegenwärtig! Er ſucht durch das eigene glänzende Beiſpiel der glänzendſten Tapferkeit Seine Truppen im Muthe aufrecht zu halten; Seine Unterfeldherrn ſtreben Ihm nach; Er führt die Bataillone zum Kampf, verwandelt die Vertheidigung wieder zum Angriff. t) Alle weiteren Anſtrengungen der franzöſiſchen Infanteriedivisionen waren vergebens; nichts konnte die Beharrlichkeit der öſterreichiſchen Bataillonsmaſſen erſchüttern, umgeben von zerſtümmelten Leichnamen trotzten ſie jedem Anfall ihrer kühnen Gegner. Sie erwarteten die Franzoſen mit kalter Entſchloſſenheit, und empfingen ſie auf 100 Schritte mit einem mörderiſchen Feuer, während die braven Kommandanten der Grenadierbataillons jedes Mal ihre Maſſe ſelbſt dem Feinde entgegenführten, um ihn aufzuhalten, um ihn abzuſchlagen. Der linke Flügel von Kollowrath und die Grenadiere zwangen den General Macdonald, der kühn vordringen wollte, eine Schußweite von Süßenbrunn Halt zu machen. Sein Corps erlitt ungeheuren Verluſt; er ſah ſich iſolirt, auf den Flanken entblößt, dann von den Feinden umringt. Dem General Lamarque wurden 4 Pferde unter dem Leibe erſchoſſen, und ſeine 6 Ordonanzen getödtet. Aber auch Carl war da! War mitten im Getümmel des heißen Kampfes, und hob den Muth, die Ausdauer ſeiner Leute hoch. Der tapfere General Bukaſſovich empfing bei'm Vorrücken eine tödtliche Wunde; allein ſeine Truppen ließen ſich nicht erſchüttern. Namentlich haben ſich auch hier die öſterreichiſchen Grenadiere unſterblich gemacht. Der General bei den Grenadieren, Steyrer, hatte ein ſchönes militäriſches Talent entwickelt. Nicht genug, daß er durch ſeine Entſchloſſenheit und ſeinen eigenen Muth dieſe kleine Anzahl von Helden noch mehr begeiſterte, ſo hatte er auch dadurch, daß er

---

q) Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, von Hormayr, Jahrgang 1822, S 89.

r) Marginalien zur Relation über die Schlacht bei Wagram; in den europ. Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 259.

s) Pelet, 4 Bd. S. 181.

t) Derſelbe, 4. Bd. S. 181. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche von Raumer, 7. Jahrgang, S. 64.

ſeinen Flügel exzentriſch zurückzog, um den vordringenden Feind in ein kreuzendes Flankenfeuer zu bringen, und indem er die Bataillonsmaſſen dergeſtalt echelonsweiſe aufſtellte, daß ſie ſich einander unterſtützen konnten, gezeigt, wie ſehr er mit dem neuern Geiſte der Taktik vertraut ſey. Die Generale Lilienberg und St. Julien aber drangen in die linke Flanke Macdonald's, deſſen geſchwächte Schaaren kaum noch widerſtehen konnten. u) Was wäre geſchehen, wenn in dieſem Momente Macdonald's Truppen, die auf etwa 1500 Streiter heruntergebracht waren, auseinander geſprengt worden wären? Allein Napoleon beherrſchte noch das Glück.

Napoleon befahl dem General Nanſouty, deſſen Diviſion ſich links und hinter der Colonne Macdonald's befand, auf den Feind einzuhauen. Durch einen Hagel von Kanonenkugeln wurden dieſe Cüraſſiers, die viele Leute und Pferde verloren, aufgehalten. Den Befehl, ebenfalls einzuhauen, erhielt auch die franzöſiſche Garde zu Pferde, die, auf dem rechten Flügel von Macdonald, vom General Walther befehligt wurde. Auch dieſe erlitt großen Verluſt, ohne etwas Entſcheidendes ausrichten zu können. v) Die Gegenwart des Erzherzogs Carl hat beſtändig einen ſichtbaren Einfluß auf den Muth der Soldaten gehabt. w)

Es war unter dieſen Ereigniſſen Mittag geworden, und die Schlacht dauerte auf der ganzen Linie mit Heftigkeit fort. Wo die Truppen noch nicht in der Nähe fochten, wie der zweite öſterreichiſche Heertheil, der zur Vertheidigung des Rußbaches bei Baumersdorf aufgeſtellt war, oder wo ſie theilweiſe inne hielten, wie das 6te öſterreichiſche Corps bei Aſpern, das das Vorrücken der andern abwartete, ſtanden ſolche dennoch unausgeſetzt im Bereiche des heftigſten Kanonenfeuers, das von der Donau bis jenſeits Markgrafen-Neuſiedl ununterbrochen wüthete, ja mit jedem Augenblicke ſchien die Zahl und die Gewalt der Geſchütze ſich zu vermehren. x)

Napoleon achtete der abgeſchlagenen Angriffe, der Unfälle in

---

u) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; im hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 64. — Darſtellung der Schlachten auf dem Marchfelde; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 21—24. — Pelet, 4. Bd. S. 181—82. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

v) Pelet, 4. Bd. S. 182.

w) Valentini [illegible] 45.

x) Die Schla[illegible]ſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem [illegible]nbuche, 7. Jahrgang, S. 65.

ſeinem Mittel wenig, wenn man ſie nicht mit Gewalt erfaßte, oder wenn nur ſein Angriff auf den öſterreichiſchen linken Flügel gelang.

Roſenberg und Nordmann waren nicht nur genöthigt, den Ort Markgrafen-Neuſiedl zu verlaſſen, ſondern ſchon genöthigt, den Hacken gegen die Ueberflügelung Davouſt's faſt ganz rückwärts zu biegen. Davouſt fuhr fort, dieſe Umgehung durch immerwährende Frontalgefechte gegen die unterhalb des Ortes aufgeſtellte Flanke zu begünſtigen; zugleich ſuchte er den Thurm zu erobern. Er war in 6 geſchloſſenen Maſſen, ſchachbrettförmig, in zwei Linien aufgeſtellt. Die Angriffsmaſſen hatten vor ſich und in ihren Zwiſchenräumen eine zahlreiche Artillerie und zerſtreute Haufen von Tirailleurs: zweckmäßige Maßregel, um Feuer und Stoß bei'm Angriff zu vereinigen. Die öſterreichiſche Reiterei, an deren Spitze die Generale Noſtiz und Wartensleben waren, ſtürzte ſich dieſen Maſſen entgegen, ſuchte ihre Fortſchritte aufzuhalten, und gewann Montbrun's Flanke. Sie griff die Brigade Jacquinot an, warf und verfolgte ſie lebhaft. Grouchy, der ſich in Staffeln auf dem rechten Flügel begeben hatte, brach los, und rannte O'Reilly Chevauxlegers und Stipsicz Huſaren über den Haufen. Andere öſterreichiſche Schwadronen, unter ihnen Rieſch Dragoner, eilten herbei, ihre Brüder zu rächen. Auch ſie wurden geworfen. Der General Noſtiz, Oberſt Prinz Ferdinand von Sachſen Coburg (von Ferdinand Huſaren), Oberſt Sardagna (von O'Reilly Chevauxlegers) wurden verwundet. Alle Angriffe dieſer braven öſterreichiſchen Reiterei blieben ohne Erfolg. Morand und Friant erreichten immer mehr die Flanke, drückten die feindliche Hackenſtellung, und ihr Feuer erreichte den Rücken des viereckigen Thurmes von Markgrafen-Neuſiedl. Die öſterreichiſchen Generale ſuchten dieſen Poſten zu halten, da von ihm ihr Schickſal abhing. y)

In dieſem Momente zeigte ſich Oudinot handelnd zur Linken Davouſt's. Schon Morgens hatte Oudinot ſeine Kanonade etablirt; er ſetzte ſie fort, um die Bewegung des Feindes, der ſich damals auf ſeinen linken Flügel ausdehnte, zu verzögern. Gegen Mittag erhielt er von ſeinem Kaiſer Befehl, über den Rußbach zu gehen. Oudinot nahm die Stellung, und vertrieb den Feind. Es war dieſer das Corps von Hohenzollern, das geſchwächt durch die an Roſenberg abgegebenen Verſtärkungen nach Abmarſch von Bellegarde auf ſeinem rechten Flügel, mehr

y) Pelet, 4. Bd. S. 185—86. — Valentini, S. 203—4. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

Terrain einnehmen mußte, als es behaupten konnte. Von vorne durch Oudinot angegriffen, von Davouſt's zahlreichen Heere in der Flanke genommen, auch genöthigt, auf ſeinem linken Flügel einen Hacken zu bilden, von allen Seiten lebhaft bedrängt, mußte Hohenzollern ſich bald in die Richtung zwiſchen Wagram und Helmhöf zurückziehen. Graf Ignaz Hardegg fuhr aber fort, Baumersdorf zu vertheidigen. Da erſchien die Diviſion Pactod von Eugen's italieniſcher Armee, die rechts von dem Angriffe Macdonald's marſchiren mußte, auf dem rechten Ufer des Rußbaches. [z] Sie hatte den Befehl, nach Wagram zu ziehen; ſie ſollte unterhalb des Ortes über den Bach gehen, und auf der Höhe Stellung nehmen. [a]

Morand und Friant griffen mit Entſchloſſenheit und Uebermacht den Hacken an, den Roſenberg hatte bilden müſſen, woſelbſt der tapfere Nordmann befehligte. Muthvoll vertheidigten die öſterreichiſchen Regimenter dieſen Poſten. Oberſtlieutenant O'Brien vom Regimente Kerpen ergriff, nachdem ſein Pferd gefallen war, die Fahne ſeines Bataillons, und führte ſeine Leute dem Feinde entgegen, ihn zurückzuſchlagen; das gegenüberſtehende Bataillon gab eine volle Lage, eine Kugel fuhr O'Brien durch die Bruſt, er ſank in die Arme eines Offiziers, und wurde faſt ſterbend nach Bockflies getragen. Um die Soldaten, gar die jungen Krieger, zu ermuthigen, und in dem raſenden Feuer zu erhalten, thaten die öſterreichiſchen Offiziere viel; unter andern ergriff der Regiments-Adjutant von Kerpen, Georg v. Buchetich, die Fahne des dritten Bataillons, und hielt, zu Pferde ſitzend, das wehende Panier hoch empor; die Fahne wurde durchlöchert, die Stange zerſchoſſen, das Pferd des Adjutanten erhielt 7 Wunden. Der Angriff der franzöſiſchen Diviſionen wurde zweimal abgewieſen; allein bei'm dritten mußten die Oeſterreicher, namentlich die Brigade Mayer weichen. Der F. M. L. Nordmann, deſſen unerſchütterliche Standhaftigkeit den Soldaten als glänzendes Beiſpiel vorſchwebte, fand an der Spitze des Regiments Kerpen den Heldentod. General Mayer, Oberſt Langenau vom Regimente Kerpen, und andere wackere Offiziere wurden verwundet. [b] Kaum ſah Davouſt dieſe Oeſterreicher in ihrer Hackenſtellung weichen, als er einen Sturmangriff auf den Thurm von Markgrafen-Neuſiedl durch Gudin und Puthod befahl. Die

---

z) Valentini. S. 203. — Pelet, 4. Bd. S. 183 — 84, u. A.
a) Pelet, 4. [illegible] 183.
b) Oeſterrei[illegible]eitſchrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 22 — 23.

Oeſterreicher verdoppelten ihre Anſtrengungen, den Thurm zu vertheidigen, ſelbſt das Dorf wieder zu nehmen, und Davouſt's Vorbrechen zu verhindern. Aber Davouſt bemächtigte ſich des Thurmes und der unvollendeten Verſchanzungen. Bei dieſem Gefechte wurde dem franzöſiſchen Marſchall ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, und General Gudin, der an ſeiner Seite focht, erhielt vier Wunden. Davouſt, der ſah, wie Morand die öſterreichiſche Infanterie mitnahm, gab dem General Arrighi Befehl, mit ſeinen Cüraſſieren auf dieſelbe einzuhauen. Arrighi mußte durch das Dorf, und die Anhöhe hinauf; dies ließ ſich nur durch die ungeheure Verlängerung der Colonne bewerkſtelligen. Dieſe Schwadronen geriethen mitten unter die Lagerhütten der Oeſterreicher, die in die Erde gegraben waren; letztere hatten klug dieſelben beſetzt, und ſchoßen mit dem Lauf auf der Bruſt der Pferde das Gewehr ab. Wenn anfänglich dieſe Cüraſſiers einige theilweiſe, nicht unrühmliche Angriffe ausführten, geriethen ſie doch nachher in eine ſolche Verwirrung, daß man ſie auf die Ebene zurückführen mußte, um ſie wieder zu ordnen. Später wurde dieſe Diviſion zur Unterſtützung der auf dem rechten Flügel vereinigten Reiterei verwendet. c)

Indeſſen ſuchten die öſterreichiſchen Bataillons-Maſſen auf dem rechten Flügel des Corps von Roſenberg, welche am Rande der Höhen formirt waren, noch Stand zu halten. Das Regiment Sztarray, und die Reſte der Regimenter Erzherzog Carl und Stain Infanterie, hatten gegen den Thurm eine Flanke formirt, und leiſteten, was brave Soldaten vermochten. Unter Anführung des F. M. L. Fürſten von Hohenlohe-Bartenſtein und des Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg, der hier durch eine Kartätſchen-Kugel verwundet wurde, ſchlug dieſer öſterreichiſche Truppentheil mehrere Angriffe ſtandhaft zurück. Der Fürſt Roſenberg wollte ſogar dem Feinde den Thurm wieder entreißen, mußte jedoch den Verſuch aufgeben, da ein kreuzendes Kartätſchenfeuer ſeine Leute niederſchmetterte, und das Uebergewicht des Feindes nicht mehr zweifelhaft erſchien. Auf die Ankunft des Erzherzogs Johann war jetzt nicht mehr zu harren, noch zu rechnen, der letzte günſtige Augenblick, wo das unerwartete Erſcheinen friſcher Truppen im Rücken des Feindes entſcheidend einwirken konnte, war vorüber.

Fürſt Hohenzollern, deſſen Flanke durch das Zurückweichen Roſenberg's immer mehr entblößt ward, konnte ſeine Stel-

---

c) Pelet, 4. Bd. S. 186—187.

lung um ſo weniger behaupten, da auch Davouſt gegen ihn Truppen warf. Er zog daher in dem Maaße, als Roſenberg weichen mußte, auch zurück, nachdem er dem General Ignaz Hardegg befohlen hatte, fechtend Baumersdorf in dem nämlichen Maaße zu verlaſſen.

Nachdem Davouſt jenſeits Neuſiedl vorgebrochen war, entwickelte er ſeine 8 Diviſionen, ſetzte mit ſeinem rechten Flügel die Tournirung des linken öſterreichiſchen Flügels unter immerwährenden Angriffen, in der Richtung von Bockflies fort, und drückte mit dem linken auf den Feind. Der linke Flügel des öſterreichiſchen Heeres war umgangen, war beſiegt, ſein Loos mußte das des übrigen Heeres beſtimmen. *d)*

Mittlerweile hatte Napoleon geſucht, den Angriff Macdonald's zu halten, dann aber ihn zu unterſtützen, und neu fortzuführen.

Er ſendete die Diviſion Durutte von der italieniſchen Armee links, um auf dieſer Seite des Feindes Angriffen zu begegnen. Die ſtarke Diviſion Durutte marſchirte auf Breitenlee. Kollowrath ließ 12 Geſchütze gegen ſie richten; allein Durutte ließ ſich nicht aufhalten, drang über Breitenlee hinaus, und auf Leopoldsau vor. Durutte verband Macdonald mit Maſſena. Die Diviſion Puthod wurde aber, wie wir ſchon wiſſen, nach Wagram gewieſen, um die Höhe zu nehmen. *e)* Dem anweſenden bayeriſchen General Wrede rief Napoleon zu: „à présent je vous lache, vous voyez le position fâcheuse de Macdonald. Marchez, relevez ce corps, attaquez l'ennemi, enfin faites ce que bon vous semble!“ *f)*

Wrede ſtellte alsdann ſein geſammtes Geſchütz, 24 Kanonen ſtark, in das erſte Treffen, ſein Fußvolk in das zweite, und ſeine Reiterei in das dritte. So zog dieſe bayeriſche Diviſion vorwärts. *g)* Auch durch die Diviſion Serras mußte Macdonald unterſtützt werden. Napoleon beſchleunigte deren Marſch. Endlich ſendete er dahin die Füſeliere und Tirailleurs ſeiner Garde. Dem General Reille, ſeinem Adjutanten, dem er den Befehl darüber gab, ſagte er: „Setzen Sie ſich nicht unnöthig aus, ich

---

d) Oeſterreichiſche Relation. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 68—69, u. A.

e) Pelet, 4. Bd. S. 182—83.

f) d. h. „Jetzt entlaſſe ich Sie. Sie ſehen die mißliche Lage Macdonald's. Wohlan! rücken Sie vor, löſen Sie dieſes Corps ab, greifen Sie den Feind an, kurz thuen Sie dann, was Ihnen gut dünkt.“

g) Muſſinan, 4. Bd. S. 85.

habe nichts, als meine 2 Regimenter alter Garde in Reſerve bei mir.“ h) Wie die Bayern herankamen, überſah Macdonald mit Vergnügen dieſe kampfluſtige Schaar, begrüßte ihren Anführer, und zog ſein, in eine Plänklerlinie aufgelöstes Corps, durch die bayeriſchen Treffen zurück. Wrede's Artillerie begann das Feuer; ſeine Schlachthaufen drangen nach. Die Oeſterreicher, von den Anſtrengungen des heißen Tages ermüdet, leiſteten dieſen Truppen keinen langen Widerſtand. Sie nahmen ihren Rückzug auf Gerasdorf, und um ſo mehr, da ihr Generaliſſimus durch die ſieghaften Fortſchritte des feindlichen rechten Flügels genöthigt war, einen allgemeinen Rückzug zu befehligen. i)

Gegen 1 Uhr Nachmittags kam vom Erzherzog Generaliſſimus dem Heertheile von Roſenberg der Befehl zu, ſich zurückzuziehen. k) Dieſer hatte ſo nicht und unmöglich Stand halten können. Allein er ſuchte ſich, 3 Linien herſtellend, mit ſeinem rechten Flügel an den Rußbach zu ſtützen, und bildete mit dem Reſte des Hohenzollern'ſchen Corps einen Winkel, gegen welchen Davouſt ohne Unterlaß ſeine Angriffe, beſonders durch die Diviſion Gudin richtete. Von Friant getrennt, wurde dieſe Diviſion in der rechten Flanke angegriffen. Dupellin ſchlug mit dem 85. Regimente dieſen Verſuch des Feindes ab. Gudin's Artillerie wurde zu der von Friant geſtoßen, dem Napoleon noch weitere ſieben Zwölfpfünder zugeſchickt hatte. Die auf ſolche Art verſtärkte Diviſion bildete das Centrum von Davouſt's Schlachtordnung. Dieſer Feind drang unaufhaltſam vor, und die öſterreichiſchen Bataillonsmaſſen bewegten ſich geſchloſſen fort, in der Richtung auf Bockflies. Hätten die waldigen Anhöhen von Hohenleithen durch Verſchanzungen einen feſten Anhalt dargeboten, ſo würde hier der linke Flügel des öſterreichiſchen Heeres ſich haben ſtützen, und den Feind geraume Zeit hemmen, ja mit Verluſt zurückſchlagen können. Am Vormittage hatte man wirklich angefangen, einige Schanzen aufzuwerfen; allein ehe die Arbeit noch vorgerückt war, wurde ſie als verſpätet und zwecklos wieder aufgegeben. — Nach dieſen Höhen ging der Zug. Wenn auch jetzt noch ein ſchöner Angriff von öſterreichiſcher Reiterei auf dem linken Flügel, wobei ſich Rieſch Dragoner unter Oberſt Scheither beſonders auszeichneten, die feindlichen Maſſen, wenn nicht hemmte, doch verzögerte, ſo vermochte all' dieſer Muth nichts ge-

h) Pelet, 4. Bd. S. 182 — 83.
i) Muſſinan, 4. Bd. S. 85—86. — Bayer. Thatenbuch, S. 113—14.
k) Die Schlacht von Deutſch Wagram, von Varnhagen von Enſe in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 69.

gen des Feindes Uebermacht, und den öſterreichiſchen Schwadronen blieb nichts mehr übrig, als die Infanterie zu decken, die auf Bockflies, in der Direktion des Windinger Hofes, zog. Die Infanterie-Regimenter Hiller und Sztarray, die dem Kreuzfeuer des Feindes nicht länger widerſtehen konnten, und deren Geſchütz ſeine ganze Bedienung verloren hatte, machten, unter beſtändiger Verfolgung, die Arriergarde nach Bockflies. Es iſt nicht zu verlangen, daß unter den Umſtänden eines ſo langen und hartnäckigen Kampfes der Rückzug, gewißermaſſen im Gemenge mit dem Feinde, in völliger Ordnung hätte geſchehen ſollen. Indeſſen wurden nur einzelne Flüchtlinge, keine geordneten Haufen von den Franzoſen gefangen genommen, und gingen nur 11 Kanonen verloren. Davouſt betrieb die Verfolgung des Feindes mit Vorſicht, weil er — wie Pelet angibt — die Annäherung des Erzherzogs Johann, deſſen Streifer von den franzöſiſchen ſchon erkannt wurden, in ſeinem Rücken zu befürchten hatte. Bei Bockflies hielt eine ſchwache Bataillonsmaſſe vom Regimente Kerpen gegen die franzöſiſche Reiterei Stand, bis 4 Schwadronen vom Huſaren-Regimente Erzherzog Ferdinand herbeieilten, und den Feind durch unerwarteten Angriff verjagten. So konnte Bockflies gehalten, und die rückwärtigen Höhen beſetzt werden. Einige Bataillone und Schwadronen Huſaren, unter dem F. M. L. Radetzky, von welchem bei dieſem Anlaß in dem amtlichen Berichte geſagt wird, daß er die rühmlichſten Beweiſe ſeines Eifers und ſeiner militäriſchen Talente abgelegt habe, beſetzten die Uebergänge des Weidenbaches bei Schweinwart und Hohen-Ruppertsdorf.

Hohenzollern, minder lebhaft von ſeinen Gegnern bedrängt, zog ſich in der vollkommenſten Ordnung, größtentheils in Maſſen, Bataillonsweiſe, in der Richtung gegen die Straße von Wagram nach Wolkersdorf. Der Rußbach macht von Wagram her einen Bogen, der faſt parallel mit der Straße läuft; der Bach, obgleich faſt ohne Waſſer, und einem trockenen Graben ähnlich, hat hohe Ränder, die mit Weidenbäumen bepflanzt ſind, ſo daß er dem verfolgenden Feinde immer ein bedeutendes Hinderniß war. Einige Bataillone von Hohenzollern's Infanterie beſetzten dieſen Erdabſchnitt, hinter welchem nun der übrige Theil ſeinen Rückzug ganz ſicher auf der Wolkersdorfer Straße fortſetzen konnte, indem das unerwartete Feuer dieſer Bataillone am Rußbache und ein Angriff des Regiments Vincent Chevauxlegers die verfolgenden Franzoſen eine Weile aufhielten. [1)]

---

1) Dieſelbe, S. 69—71. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Valentini, S. 204—6. — Pelet, 4. Bd. S. 187—88.

Digitized by Google

Die Brigade vom Bellegarde'ſchen Corps, welche die Höhe hinter Deutſch-Wagram beſetzt gehalten, ſchloß ſich an das Corps von Hohenzollern an, als dieſer Punkt verlaſſen werden mußte, und paſſirte gemeinſchaftlich mit demſelben den Rußbach. Dadurch wurde eine öſterreichiſche Batterie unter Oberlieutenant Löffler der größten Gefahr der Flankirung von allen Seiten ausgeſetzt; allein ſie behauptete wacker ihren Standpunkt, und trug viel dazu bei, daß der Rückzug, zu welchem das Corps von Bellegarde bald nach 2 Uhr Mittags den Befehl erhielt, um die ſanfte Höhe hinter Gerasdorf zu erreichen, ſehr ordentlich vor ſich gehen konnte. Die Grenadiere und Reſerve-Reiterei gingen hierauf durch Aderklaa, Süßenbrunn links laſſend, um die Anhöhen bei Gerasdorf weiter ſeitwärts zu erreichen. Bei dieſem Rückzuge geſchah es, daß der F. M. L. d'Aſpre, als er ſeine Grenadier-Diviſion durch das brennende Aderklaa führte, durch eine Kanonenkugel getroffen wurde, welche ſeinen Tod herbeiführte.[m] Als dieſer General, in dem man den Mann ſogleich erkannte, der kühn voraus zu ſchreiten wußte, [n] von den heftigſten Schmerzen gefoltert, vor den Truppen vorbeigetragen wurde, und Alles ihn bedauerte, ſoll er ſeine Waffenbrüder ermahnt haben, ſich nicht um ihn, ſondern nur um die Schlacht und deren Ausgang zu bekümmern. [o]

So wie Johann Lichtenſtein mit den Reſerven bereits Süßenbrunn in ſeiner linken Flanke hatte, ordnete auf Befehl des Erzherzogs Carl, der F. Z. M. Kollowrath ſeinen Rückzug an, ließ den linken Flügel durch Süßenbrunn, den übrigen Theil ſeines Corps aber in der Ebene gerade fort auf die Stammersdorfer Höhen marſchiren. [p]

Die öſterreichiſche Armee, von ihrem tapferen und weiſen Feldherrn geführt, zog ſich Schritt vor Schritt zurück, indem ſie mehrere Male anhielt, um ihr Feuer abzugeben, oder die Klingen zu kreuzen. [q]

Wrede, Macdonald, Reille, Serras, Eugen, Marmont, u. A. rückten vor. Macdonald hatte durch die Reiterabtheilung des Generals Sahuc, der verwundet, und nun durch General Gerard erſetzt war, Süßenbrunn umgehen laſſen, und rückte mit Infanterie, unterſtützt von der Garde zu Pferd, gerade

---

m) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
n) Valentini, S. 216.
o) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810, 3. Bd. S. 138.
p) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
q) Pelet, 4. Bd. S. 189.

auf das Dorf Süßenbrunn los. Der Feind vertheidigte es nicht. [r] Als die franzöſiſch-alliirten Truppen ungeſtümmer dem erſten öſterreichiſchen Heertheile nachdrängten, warf ſich Oberſt Graf Bentheim mit dem Infanterie-Regimente Vogelſang im Sturmſchritte entgegen, wobei er verwundet wurde, und hemmte durch dieſen muthigen Angriff einige Zeit die Verfolgungsluſt. Der dritte Heertheil zog auch in ſo guter Verfaſſung fort, daß die Franzoſen anfangs nichts gegen ihn unternahmen. [s] In Gerasdorf ſuchte ſich die Brigade von Kollowrath'ſchen Corps, die in Reſerve daſelbſt geblieben war, zu halten, vertheidigt durch die Batterien, womit die Höhen von Stammersdorf beſetzt waren. Die Oeſterreicher unterhielten im Dorfe Gerasdorf ein furchtbares Feuer. Macdonald manöverirte mit ſeinen Diviſionen noch einmal, die Stellung zu umgehen. Die Oeſterreicher räumten Gerasdorf. Man folgte ihnen, die leichte Reiterei der Garde voraus. [t] Der Marſch der Oeſterreicher wurde von Gerasdorf in beſter Haltung fortgeſetzt. Doch mußte man in den Dörfern Aderklaa, Süßenbrunn, Gerasdorf, Baumersdorf, u. ſ. w. eine große Anzahl Verwundeter zurücklaſſen, von denen wenige gerettet wurden, als dieſe Dörfer, zum Theil ſchon Tages vorher in Brand gerathen, und wieder gelöſcht, abermals in Flammen aufgingen. [u]

Als das Kollowrath'ſche Corps ſich an der Stammersdorfer Höhe aufgeſtellt hatte, [v] und eine Schaar öſterreichiſcher Reiterei unvermuthet hervorbrach, gebot Macdonald dem polniſchen Lanzenträger-Regimente in der franzöſiſchen Garde, einen Angriff auf Schwarzenberg Uhlanen zu machen. Eine plötzlich demaskirte Batterie der Oeſterreicher brachte die Polen in Unordnung, und ſchleuderte ſie mit ſolchem Ungeſtüm gegen den rechten Flügel der bayeriſchen Artillerie zurück, daß 2 Kanonen der Batterie Wagner dadurch umſtürzten. General Wrede ſah es, und machte eben eine befehlende Bewegung, die Stücke wieder in Ordnung zu bringen, als ſein Roß, durch eine feindliche Kanonenkugel getödtet, unter ihm ſtürzte, und er ſelbſt durch eine, in der rechten Seite unterhalb der Rippen empfangene Quetſchung durch eine Stückku-

---

r) Derſelbe, 4. S. 189, u. A.
s) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang. S. 71—72.
t) Pelet, 4. Bd. S. 189.
u) Valentini, S. 206. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Warnhagen [illegible] Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang. S. [illegible]
v) Oeſterreich[illegible] über die Schlacht.

gel zu Boden geworfen wurde. Er ermahnte ſeine Truppen zur tapfern Ausdauer, und entfernte ſich vom Schlachtfelde. General Minucci übernahm den Befehl über die Bayern, und ſetzte den Kampf fort.[w] Der polniſche Eskadrons-Chef, Graf Pac, ſtellte ſich inzwiſchen an die Spitze der 1. und 2. Eskadron des polniſchen Gardelanzenträger-Regiments, während die andern Oberoffiziere den übrigen Theil des Regiments ordneten, und überſah mit einem ſchnellen Blicke, daß, wenn dem Feinde Zeit zum Hervorrücken und Aufſtellen gelaſſen werde, aller Vortheil auf Seite desſelben fallen würde. Er fürchtete außerdem, die Ehre ſeines Corps zu compromittiren; er befahl, das Halbfeuer zu geben, griff an, und warf die Schwarzenberg'ſchen Uhlanen.[x] Die franzöſiſche Reiterei ſetzte fort, oder erneuerte den Kampf. Die Garde nahm eine Batterie, und andere Schwadronen ſtrebten, in das Fußvolk des erſten öſterreichiſchen Heertheils einzubrechen. Doch Rittmeiſter Gallois von Schwarzenberg Uhlanen rettete die genommene Batterie, und hieb ſie aus den Händen des Feindes. Der Rittmeiſter Tettenborn mit ſeiner Schwadron Klenau Chevauxlegers warf die feindlichen Cüraſſiers zurück, die ſcharf zuſetzten, und wurde von dem Erzherzoge Generaliſſimus auf dem Schlachtfelde zum Major befördert. Das dritte Bataillon vom Regimente Kollowrath eroberte eine zwölfpfündige Kanone zurück. Zwei ſchwache Infanterie-Kompagnien des vierten Legionsbataillons, unter Hauptmann Home, ſchlugen ſich tapfer aus der Umzinglung der franzöſiſchen Reiterei. Die Cavallerie-Regimenter Schwarzenberg und Klenau machten wiederholte Angriffe. Das Cüraſſier-Regiment Lichtenſtein fiel in die Flanke des Feindes. Das Fußvolk, ſchnell in Maſſen geordnet, erwehrte ſich der feindlichen Reiterei. Major Tettenborn mit ſeiner Schwadron und einem unter ſeine Befehle geſtellten Jägerbataillon hielt zunächſt am Feinde. Dieſes Alles zwang Macdonald und ſeine franzöſiſchen Diviſionen, endlich Halt zu machen, mit Kanonen den weitern Rückzug zu verfolgen, und Abends an der Straſſe nach Brünn zu bivouakiren. Die Diviſionen, welche auf ſeiner Flanke mar-

---

w) Muſſinan, 4. Bd. S, 86 — Die Polen und die Polinnen der Revolution vom 29. November 1830, oder Lebensbeſchreibungen derjenigen Perſonen, die ſich in dem letzten polniſchen Freiheitskampfe ausgezeichnet haben. Von Joſ. Straszewicz. Aus dem Franzöſiſchen von E. Andree. (Stuttgart, 1832.) Erſte Lieferung, S. 11.

x) Die Polen und die Polinnen der Revolution vom 29. Nov. 1830. Von J. Straszewicz, 4. Lieferung, S. 11.

ſchirten, ſtellten ſich in gleicher Höhe mit ihm auf. y) Die bayeriſche Diviſion ſetzte ihren Kampf mit Glück, meiſtens durch Artillerie, die Major Zoller leitete, bis 9 Uhr Abends etwa fort. Eine Eskadron vom bayriſchen Chevauxlegers-Regimente Leiningen machte einen glänzenden Angriff auf die öſterreichiſche Tirailleurs-Linie, eben ſo eine Eskadron vom Chevauxlegers-Regimente König einen ähnlichen Angriff, und nahm viele Gefangene. Im Laufe der Schlacht, während des heftigſten Artilleriefeuers, hatte die bayeriſche Diviſion alle ihre gebotenen Bewegungen, wie auf dem Exerzierplatze ausgeführt, den vortrefflichſten militäriſchen Geiſt in ihrer Haltung und Unerſchrockenheit gezeigt, und die Achtung von Freund und Feind erworben. z)

Auf dem linken Flügel der franzöſiſchen Armee hatte Maſſena, ungeachtet der Artillerie, die ſeine Colonne beſchoß, und trotz der Reiterei, die ihn geneckt, ſeinen Flankenmarſch in Ordnung fortgeſetzt. Bei Eßling angekommen, fand Maſſena das Dorf mit Oeſterreichern beſetzt, die Schanzen angefüllt mit Geſchütz und Leuten. Der Marſchall ertheilte an General Legrand den Befehl, dieſes Alles wieder und augenblicklich zu nehmen. Während Pelleport und Campi mit dem 18. und 26. Regimente die erſte Schanze wegnahmen, warfen ſich andere franzöſiſche Bataillone auf Eßling. Klenau's Truppen zogen ſich auf Aſpern zurück. Maſſena zog die Diviſion Boudet an ſich. In demſelben Augenblicke hörte er das Geſchütz im Centrum, wie es vorzurücken ſchien. Ohne weitere Befehle abzuwarten, wendete er ſeine Colonnen gegen Aſpern und auf Klenau's Heertheile, um ſie anzugreifen. a) Klenau verließ um 2 Uhr Aſpern, nach Maaß, als die Ereigniſſe auf dem öſterreichiſchen linken Flügel die Bewegungen der übrigen Corps hemmten, oder auf ihre glücklichen Fortſchritte nachtheilig wirkten. Als der allgemeine Rückzug angeordnet wurde, nahm F. M. L. Klenau, wie am vorigen Tage, ſeine Richtung auf die Höhen von Stammersdorf. Maſſena ließ eine ſtarke Colonne aus Stadlau ſchnell zwiſchen Hirſchſtätten, Kagran und der Donau gegen Spitz vorrücken, vertrieb die öſterreichiſchen Truppen aus Kagran nach Leopoldsau, und ſetzte ſich ſodann mit der über Breitenlee herankommenden Diviſion Durutte zur

---

y) Oeſterreich. Relation über die Schlacht. — Die Schlacht bei Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrg[illegible] S. 72–73, u. A.

z) Bayeriſches [illegible] S. 114—15.

a) Pelet, 4.

gemeinſchaftlichen Verfolgung in Verbindung. b) Es gab eine Reihe von Gefechten. Der treffliche franzöſiſche Reitergeneral Laſalle, hingeriſſen von ſeiner aufbrauſenden Hitze, hieb an der Spitze ſeiner Diviſion ein, und ritt vorwärts Leopoldsau die Feinde in den Boden; hier traf ihn eine öſterreichiſche Kugel mitten auf die Stirn, c) welche ihn tödtete, „einen Offizier von großen Verdienſten,“ d) und „den unterhaltendſten wie den bravſten der mauvais sujets unter den Huſaren.“ e) — Seine Reiter ſuchten ſeinen Tod in dem Niedermachen der Feinde zu rächen. Sich gegen Jedlersdorf ausdehnend, wurden ſie von dem Feuer und dem Bajonette der Maſſen von Klenau's Fußvolke und durch das Regiment Kienmayr Huſaren von dem ferneren Verfolgen abgehalten. Maſſena nahm ſein Quartier zu Leopoldsau, ſeine Truppen lagerten längs der großen Straße nach Brünn. f)

Der rechte Flügel Napoleon's unter Davouſt fand in der Mitte des vollkommen ebenen Plateau des Rußbaches wenig Hinderniß oder Widerſtand; allein die Trennung der feindlichen Streitkräfte gegen Bockflies und Helmhof zog die Trennung der Corps von Davouſt nach ſich. Eine beträchtliche Entfernung ſeiner Truppen unter ſich war die Folge. Grouchy, Arrighi, Pully, Morand, Friant und Montbrun zogen Roſenberg nach; Gudin und Pactod aber folgten Hohenzollern. Oudinot entwickelte ſeine, in 3 Linien aufgeſtellten Truppen in Verhältniß als Davouſt ſich näherte. Trotz der Vertheidigung des Rußbaches, ging das 10. franzöſiſche leichte Infanterie-Regiment, dann die Brigade Cohörn über den Bach, und warfen, mit Unterſtützung von Colbert's leichter Reiterbrigade und der Infanteriediviſion Grandjean den Feind; die Diviſion Tharreau nahm Wagram, die Diviſion Frere erreichte Davouſt's linken Flügel. Das 20ſte reitende franzöſiſche Jäger-Regiment nahm eine Fahne, und machte Gefangene. g) Montbrun auf der äußerſten Rechten wurde, nachdem er durch das Auerthal gegangen war, durch die Hinderniſſe der mit Holz bewachſenen Höhen von Hohenleithen aufgehalten. Es war ein Fehler, oder ein Unglück der Franzoſen, daß ihre Reiterei, ſtatt die Höhen von Auerthal zu er-

---

b) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
c) Pelet, 4. Bd. S. 191.
d) Franzöſiſches Bulletin.
e) Memoiren der Herzogin von Abrantes, (deutſche Ueberſetzung, Leipzig), 4. Bd. S. 145.
f) Pelet, 4. Bd. S. 191.
g) Derſelbe, 4. Bd. S. 190.

klimmen, nicht die feindliche unter F. M. L. Noſtiz in der Ebene auf dem rechten Ufer des Rußbaches verfolgte, und daß Davouſt's Corps ſich trennten, und das ſo ſchwach beſetzte Wolkersdorf nicht mehr erreichten. Von Wolkersdorf aus würde man alle Richtungen, welche die öſterreichiſche Armee nehmen konnte und nahm, gleich entdeckt haben. Der rühmliche Widerſtand der öſterreichiſchen Schaaren Kerpen Infanterie und Ferdinand Huſaren bei Bockflies endete auch hier das Gefecht. Grouchy lagerte mit Arrighi und Pully hinter Montbrun, Friant und Morand bei Bockflies; Gudin bei Wagram, wo Davouſt ſein Hauptquartier nahm; Pactod aber hinter Wagram. Das öſterreichiſche Corps von Roſenberg blieb auf den Höhen von Hohenleithen ſtehen, und hielt Bockflies beſetzt. Hohenzollern zog in feſter Ordnung über Säuring auf Enzersfeld. h)

So wie in der Schlacht das Geſchütz eine Hauptrolle geſpielt, ſo geſchah das Verfolgen von Seite der Franzoſen zuletzt nur größtentheils durch Kanonenfeuer, wodurch aber die Oeſterreicher anſehnlichen Verluſt erlitten. i) Dennoch geſchah ihr weiterer Rückzug in geordneter und ſchlagfertiger Haltung; dem Feinde blieb das Schlachtfeld, allein der Sieg, den er gewann, war keine Niederlage der Oeſterreicher, und alle Anſtrengung der franzöſiſchen Befehlshaber und ihrer ſelbſteifrigen Truppen brachte die unwillig Weichenden nicht zur Verwirrung, zur Flucht. Der Kaiſer Napoleon bewunderte die ſtrenge Ordnung der vor ſeinen Augen langſam ſich entfernenden öſterreichiſchen Corps, und verſagte dem Erzherzoge Carl das Lob nicht, welches ein ſo hartnäckiger Widerſtand und eine ſo feſte Führung auch in dem Feinde erweckten. k)

Von Wolkersdorf aus hatte Kaiſer Franz ſeine Suite und Umgebung, der Schlacht zugeſehen. l) Als der Ausgang derſelben nicht mehr zweifelhaft war, begab ſich Kaiſer Franz mit ſeinem getreuen Gefährten, General Kutſchera, von dem Platze, von wo aus er eigentlich die mörderiſche Schlacht beobachtet, weg. In dieſem Momente fand Er einen jungen Soldaten ſeines Heeres, welcher verblutend unter einem Baume lag; eine Kanonen-

h) Derſelbe, 4. Bd. S. 190—91. – Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 70—71, u. A.

i) Valentini, S. 206.

k) Die Schlacht [illegible] Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hi[illegible] Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 73.

l) Pelet, [illegible] 1.

kugel hatte ihn beide Beine zerſchmettert. Tief gerührt näherte ſich der gütige Monarch dem Unglücklichen, und tröſtete ihn mit den Worten, daß bald Hilfe kommen werde. „Ich brauche keine Hilfe, Ihr Gnaden, wenn nur da vorne (er blickte auf das Schlachtfeld) geholfen wird," antwortete der Soldat.[m] — Solche Soldaten und ein ſolcher Führer derſelben, wie Carl, hätten wahrlich ein freundlicheres Lächeln des Glückes verdient! [n]

Erzherzog Carl zog ſich mit vieler Geſchicklichkeit aus der kritiſchen Lage, in der Er ſich befand. Er ließ ſeinen Rückzug in Staffeln und mit exzentriſchen Richtungen ausführen, welche letztere den Kaiſer Napoleon lange über Seine eigentliche Operationslinie in Ungewißheit ließen. Auf's eiligſte fertigte Carl Befehle an Roſenberg ab, wohl der Straße nach Brünn zu folgen; allein bei Laab angekommen, ſich mit dem Hauptheere zu vereinigen. Hohenzollern aber mußte auf Enzersfeld ziehen, Bellegarde nach Hagenbrunn, Kollowrath auf die Hügel von Strebersdorf, die Reiterei von Noſtiz, nachdem ſie ſich in der Ebene von Pillichdorf formirt hatte, deckte die Straße nach Brünn, und den wichtigen Punkt von Wolkersdorf, dann ſchlug ſie die Straße nach Kornneuburg ein. Noch in der Nacht und dann am Morgen des 7. rückten die Corps von Reuß, Bellegarde, Prohasca, J. Lichtenſtein, Klenau und Kollowrath, Klenau von Stammersdorf aus, die Nachhut bildend, dahin ab. Wie hinter einem Vorhang ordnete Carl ſeine Rückzugsbewegungen an. Klenau, mit ſeinem Corps und den Grenadieren (Prohaska) und der Reſerve-Reiterei (K. Lichtenſtein) ſtellte ſich beim Eingang des Defilees von Rohrwald auf, hinter der Ebene von Kornneuburg, mit dem rechten Flügel an der Donau, mit dem linken an Leobendorf; Kollowrath ſtellte ſich am Kreuzſtein hinter Kornneuburg auf, hinter der Nachhut ſtaffelten ſich alle übrigen Corps auf. [o] Wie wenig der Muth und die Kraft des öſterreichiſchen Feldherrn gebeugt waren, zeigten dieſe Manövers. Er hatte Seinen Rückzug nicht gegen Brünn, ſondern wider alles Erwarten, aber kühn und abſichtsvoll, auf die böhmiſche Straße, in der Richtung von Znaym genommen. [p] Erzher-

---

m) Genre-Bilder aus Oeſterreich, von A. Ellrich.
n) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt v. Dreſch, 24. Bd. S. 141.
o) Pelet, 4. Bd. S. 192—94. — Valentini, S. 207—10. — Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
p) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 75.

zog Carl brachte die Nacht vom 6. auf 7. in Leobendorf zu, und nahm am 7. frühe Sein Hauptquartier in Ober-Rohrbach bei Stockerau. q)

Die Zelte Napoleon's wurden aber in der Nacht vom 6. auf 7. zwiſchen Aderklaa und Raſchdorf aufgeſchlagen; die Garde freilagerte um das kaiſerliche Hauptquartier. r)

Die Oeſterreicher entbehrten in dieſer Schlacht der erwarteten Mitwirkung des Erzherzogs Johann, deſſen Vortruppen erſt Nachmittag 4 Uhr bei Ober-Siebenbrunn anlangten; allein da die Schlacht bereits verloren war, auch die Franzoſen jetzt Streitkräfte genug verfügbar hatten, um dieſem Prinzen zu begegnen, ſo rückte der Erzherzog nicht näher heran, s) ſondern begnügte ſich damit, einige Gefangene in dem Rücken des feindlichen Heeres zu nehmen, t) und unter Oberſtlieutenant Geramb Streifzüge bis nach Markgrafen-Neuſiedl, ja bis nach Wagram machen zu laſſen, u) und ging Abends, für ſeine eigene Sicherheit bedacht, und in dem Glauben, nichts Entſcheidendes herbeiführen zu können, über die March, auf deren Vertheidigung er ſich einſchränkte. v) Am 8. Julius erhielt Erzherzog Johann von dem Generaliſſimus, aus Ober-Rohrbach, den Befehl: „die March zu halten, und mit dem Erzherzog Palatin für Ungarn zu ſorgen.“ Der Banus von Croatien, Giulay, und F. M. L. Chaſteler wurden mit ihren Corps an Erzherzog Johann angewieſen. w)

Während der denkwürdigen Schlacht von Wagram ſaß die ganze Bevölkerung Wien's auf den Dächern und Wällen, von wo ſie Augenzeuge der ungeheuren Blutarbeit war. Man war Morgens in der Hoffnung auf die Niederlage der Feinde dahin gegangen, während um 2 Uhr nach Mittag ganz Wien in Trauer verſetzt war. Man konnte von Wien aus den Rückzug der öſter-

---

q) Valentini, S. 209—10.
r) Pelet, 4. Bd. S. 191—92.
s) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht. — Varnhagen von Enſe, S. 74, u. A.
t) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
u) Das Heer von Inneröſterreich, S. 210—12.
v) Valentini, S. 209.
w) Das Heer von Inneröſterreich, S. 212. — Ueber das von Erzherzog Johann Geſagte vergleiche man: „Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 233—63, und 2. Bd. S. 210—16. — Das Heer von Inneröſterreich, S. 202—12. — Pelet, 4. Bd. S. 194. — Valentini, S. 202. — Europäiſche Annalen, Jahrgang 1810, 4. Bd. S. 37—38. — Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 75, u. A.

reichiſchen Armee eben ſo deutlich, als auf dem Schlachtfelde ſelbſt ſehen. x)

Auf beiden Seiten hatte der ungeheure Kampf auch ungeheure Opfer gekoſtet. Von den Oeſterreichern waren über 20,000 Mann getödtet oder verwundet, gegen 8,000 Mann gefangen. Nur 9 Kanonen und 1 Fahne verloren ſie an den Feind. y) Es wurden nach der Schlacht einige 1000 Mann vermißt, welche ſich aber bald wieder zu ihren Fahnen ſammelten. z) Die öſterreichiſchen Feldmarſchallieutenants d'Aſpre, Nordmann und Vukaſſovich, und der Generalmajor Peter Vecſay waren unter den Todten. Der Erzherzog Carl ſelbſt, die Feldmarſchallieutenants Rouvroy und Noſtiz, die Generalmajors Prinz Heſſen-Homburg, Mayer, Vacquant, Motzen, Karl Stutterheim, Henneberg, Merville und Rothkirch, die Oberſten Prinz F. Coburg, Sardagna, Zechmeiſter, Langenau, u. A. unter den Verwundeten. a) — Die franzöſiſche Armee verlor, (die in der Schlacht etwa 160,000 Mann entwickelt hatte), 14,000 Mann an Todten und Verwundeten, b) 7000 Gefangene, 12 Fahnen und Adler, und 11 Kanonen. c) Von ihren Anführern blieben der Diviſionsgeneral Laſalle, die Brigadengenerale Lacour und Gauthier, und die Adjutant-Kommandanten und Oberſten Duprat, Gallet, Ranſonette, Delga, Oudet, Juin und Ducommet, und verwundet wurden der Marſchall Beſſieres, Herzog von Iſtrien, die Diviſionsgenerale Gudin, Grenier, Vignolles, Frere, Serras, die Brigadengenerale Defrance, Coſſon, Sahuc, Colbert, Brouſſard, Leclerc, Deſaix, Gilly, Beaupre, Almeras, Huart, ferner der bayeriſche General Wrede, die ſächſiſchen Generale

---

x) Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 40.

y) So Varnhagen von Enſe S. 75. — Was die verlornen Kanonen betrifft, ſo ſagt Valentini hingegen S. 205: „daß Roſenberg allein eilf Kanonen eingebüßt habe. — Nach Pelet nahmen die Franzoſen in der Schlacht einige Fahnen. So ſoll Tharreau eine Fahne in Wagram genommen, das 20te reitende Jäger-Regiment eine andere erob rt haben, u. ſ. w. (.4 Bd. S. 190, 195.)

z) Europens Palingeneſie, 3. Bd. S. 91.

a) Oeſterreichiſche Relation der Schlacht; u. ſ. w:

b) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe; in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche, 7. Jahrgang, S. 74. — Mortonval beliebt von nur 6000 verwundeten und 2000 todten Franzoſen zu ſprechen. — Pelet ſchreibt, daß an Todten und Verwundeten die Franzoſen nicht viel weniger als die Oeſterreicher verloren hätten, (4. Bd. S. 195.)

c) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.

Lecoq und Zettwitz, und die franzöſiſchen Oberſten Marin, Petit, Boyeldieu, Pourailly, Corbineau, St. Croix, Prinz Aldobrandini, Rothenburg, Dumesnil, u. A. d)

Napoleon bezeugte nach der Schlacht ſeiner Armee ſeine Zufriedenheit. Er ſpendete ſeiner Armee zahlreiche Belohnungen und Ehrenzeichen, und machte die Generale Oudinot, Macdonald und Marmont zu Marſchällen des Reiches. Wo er ſich genöthigt ſah, zu ſtrafen, hielt er die Strafe zugleich mit dem Fehler geheim. e) Uebrigens war Napoleon mit der Schlacht von Wagram mittelmäßig zufrieden; er hatte eine Wiederholung von Marengo, von Auſterlitz, von Jena erwartet. f)

Der Erzherzog Generaliſſimus bekannte Seiner Armee und der Welt offen: „daß Er auch bei Wagram die alten Soldaten von Aſpern gefunden, und ſie mit ausgezeichnetem Muthe habe fechten ſehen.“ g) Aber Er verſchmähte es auch nicht, in Seinem Tagesbefehle vom 7. Juli offen darzulegen, daß Er mit einigen Infanterie-Regimentern gar nicht zufrieden geweſen ſey, und daß Er einen Feldmarſchallieutenant gar nicht an der Spitze ſeiner Truppen geſehen habe. Mit Recht ſprach der Prinz Seinen gerechten Unwillen aus, und caſſirte den Schuldigen. h)

Aus den erſten Berichten, die Napoleon während der Nacht und am Morgen des 7. Juli erhielt, konnte er die künſtlich verſchleierte Richtung nicht erkennen, die ſein erlauchter Gegner eingeſchlagen hatte. i) Er ging daher nach Gerasdorf, dann nach Stammersdorf, ertheilte Befehle, je nach den Neuigkeiten, die gerade einliefen, und ſtieß Spitzen auf die Straßen von Mähren, Böhmen und auf Nikolsburg vor. Maſſena fand endlich am 7. Juli Nachmittags, daß ſich ſehr bedeutende feindliche Streitkräfte auf der Straſſe von Böhmen fortbewegten. Er eilte daher auf Kornneuburg vorwärts, ohne weitere Befehle abzuwarten. Endlich wies auch Napoleon die Truppen, die er auf den Straſſen gegen Mähren, u. ſ. w. vorgeſchoben, in die Richtung auf Znaym. Den Rücken der vorgehenden Truppen zu decken, und Wien gegen den Erzherzog Johann, den General Giulay, u. ſ. w. zu ſchirmen, übertrug er dem Vizekönig von Italien mit den Truppen

---

d) Pelet, 4. Bd. S. 195—96.
e) Derſelbe, 4. Bd. S. 196.
f) Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 42.
g) Oeſterreichiſche Relation über die Schlacht.
h) Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten. 21. Bd. S. 186—88.
i) Pelet, 4. Bd. S. 196, f. f.

unter Macdonald, Reynier, Vandamme, Baraguay d'Hilliers, Rusca, Pully, Durutte, u. A. Mit Maſſena aber, mit Oudinot, Davouſt, mit Wrede's Diviſion, mit Marmont, u. ſ. w. ging Napoleon auf mehreren Wegen auf den Erzherzog los. k)

Nachmittags am 7. Juli zeigte ſich den Oeſterreichern in ihrer Stellung auf dem Kreuzenſteiner Berge die Vorhut von Maſſena. Der erſte Angriff deſſelben auf die Kornneuburg aufgeſtellte öſterreichiſche Arriergarde war nur leicht, und konnte nur als eine Recognoszirung betrachtet werden. l) Kornneuburg war mit einer Mauer umgeben, vertheidigt; ein nahe gelegenes Gehölz mit Infanterie beſetzt, die ihren rechten Flügel an die Donau lehnte; 12 Schwadronen hielten in der Ebene, hinter denſelben 9 Bataillons, und Geſchütz auf der Heerſtraſſe. So fanden die Franzoſen die feindliche Stellung. Maſſena's Truppen marſchirten jenſeits des Donaugrabens auf, die Artillerie auf dem linken Flügel, die Voltigeurs breiteten ſich auf dieſer Seite aus. Um 7 Uhr, wo der rechte Flügel bis auf die Höhe von Kornneuburg vorgerückt war, ließ Maſſena einen neuen Angriff machen. m) Er beſchoß und bewarf die Stadt, welche in Brand gerieth, konnte jedoch den Armeetheil von Klenau nicht zum Weichen bringen, indem die Hauptarmee zur Unterſtützung hinter Klenau ſtand. Erſt mit einbrechender Nacht zog dieſe ſich ab, auf der Chauſſee bis gegen Mallebern, wo ſie auf ziemlich vortheilhaften Höhen das neue Lager bezog, das Hauptquartier hinter der Front, in dem Flecken Göllersdorf. Graf Klenau machte den Nachzug über Stockerau. n) Er zog ſich in Bataillons-Maſſen en echiquier zurück, wobei ſich das erſte Bataillon der Wiener Freiwilligen unter Oberſt St. Quentin, auf dem äußerſten rechten Flügel, ſehr auszeichnete. o) Klenau, mit vieler Ordnung in der Ebene manöverirend, p) erreichte, ohne vom Feinde bedrängt werden zu können, die Höhen zwiſchen Sierendorf und Hauzenbach, auf welchen er bis zum 9. frühe ſtehen blieb, und nur von Plänklereien des Feindes beunruhiget wurde. q) Fürſt Hohenzollern ſollte

---

k) Pelet, 4. Bd S. 205 — 10. u. A.
l) Valentini, S. 207.
m) Pelet, 4. Bd. S. 207.
n) Valentini, S. 207.
o) Oeſterreichiſche Relation, (abgedruckt z. B. in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1810, 1. Bd. S. 216, ff.)
p) Pelet, 4. Bd. S. 207.
q) Valentini, S. 207—8.

die linke Flanke der Armee decken; er nahm daher von Enzersfeld ſeine Richtung am 7. über Ober-Rußbach nach Ernſtbrunn und Kamersdorf, um ſich dort an die Armee anzuſchließen. Die Verbindung mit Roſenberg hielt General Altſtern gegen Laab. Hohenzollern's Nachhut unter Hardegg, war mit dem Feinde beſtändig engagirt. Roſenberg, ebenfalls unter Arriergardegefechten, zog über Laab nach Muſchau, die Straſſe von Brünn und Olmütz zu decken. Die Truppen des Hohenzollern'ſchen Corps, die er noch bei ſich hatte, ſendete er unter Oberſt Mecsery über Seefeld dem Fürſten Hohenzollern zurück. [r)]

Am 7. hatte Napoleon ſein Hauptquartier in Wolkersdorf. [s)]

Maſſena marſchirte am 8., wie ihm befohlen war, nach Stockerau. Er überzeugte ſich noch mehr, daß er den Erzherzog Carl vor ſich habe, und daß Dieſer zu Mallebern und Göllersdorf ſey. Zwiſchen Stockerau und Sierendorf traf Maſſena Feinde an. Er hatte meiſt nur Reiterei bei ſich; erſt Abends langte das Fußvolk an. [t)] Er unternahm keinen ernſthaften Angriff, und der Tag verging unter einigen gewechſelten Kanonenſchüſſen, und einer, bis in die Nacht fortwährenden Plänkelei bei Hauzenbach. Das Hauptquartier des Erzherzogs Carl wurde noch am nämlichen Abend nach Guntersdorf verlegt, und Seine Armee bezog am 9. frühe eine Stellung hinter Schöngraben. Um Mitternacht brach F. M. L. Klenau von Sierendorf auf, und traf am 9. frühe 7 Uhr über Göllersdorf vor Hollabrunn ein. [u)]

Maſſena's Truppen waren am 8. auf der Straſſe aufgeſtaffelt. Der Marſchall rief die hinten ſtehenden Truppen vor, wartete aber ihre Ankunft nicht gänzlich ab, ſondern zog am 9. frühe mit den, um ſich habenden Truppen weiter. Marmont zog ſich von Wölfersdorf links, und ſuchte bei Laab die Brücke über die Taya zu gewinnen. Maſſena fand den Schweif der öſterreichiſchen Nachhut bei Stelzendorf, und kam fechtend nach Hollabrunn. Er ließ angreifen. Legrand rückte gegen das Dorf an: das 18. franzöſiſche Regiment auf der Straße, die baden'ſche Brigade links, das 36. franzöſiſche Infanterie-Regiment rechts derſelben, während eine Colonne Reiterei den rechten öſterreichiſchen Flügel über Fellabrunn zu umgehen ſuchte. Die öſterreichiſchen Generale Wallmoden und Mariaſſy wußten nicht allein dieſen Bewegungen

---

r) Oeſterreichiſche Relation.
s) Pelet, 4. Bd. S. 206.
t) Derſelbe, 4. Bd. S. 207—8.
u) Oeſterreichiſche Relation.

geſchickt zu entgegnen, ſondern Erſterer machte ſelbſt mit Lichtenſtein und Blankenſtein Huſaren einige glückliche Attaquen, that der franzöſichen Reiterei auf dem rechten Flügel der öſterreichiſchen Stellung Einhalt, wobei er jedoch leicht verwundet wurde. Die franzöſiſche Infanterie griff mittlerweile an; die erſten Häuſer von Hollabrunn wurden genommen, die Oeſterreicher nahmen ſie wieder. Die Artillerie Maſſena's bewarf Hollabrunn mit Granaten, und ſteckte den Ort in Brand. Der öſterreichiſche General Mariaſſy und der Oberſt Senizer vom Regimente Benjowsky warfen ſich in das Ort, wo in den Gaſſen, Gräben, Gärten, mit äußerſter Hartnäckigkeit gefochten wurde. Klenau ließ ſein ſchweres Geſchütz vorrücken, und damit den Marſch der Franzoſen in die Flanke nehmen. Der Angriff zog ſich hierauf rechts. Hätten die Franzoſen das Terrain beſſer gekannt, ſo hätte er links geſchehen müſſen, indem man den Uebergang über den Bach mit Gewalt erzwang. Hollabrunn wurde genommen, und wieder genommen. Das Siebenbürgiſche Regiment Benjowsky behauptete ſich mit ſeiner bekannten Tapferkeit darin, bis zur Mitternacht, zu welcher Zeit F. M. L. Klenau Befehl ihm ertheilte, ſich zurückzuziehen. Dadurch ſetzten ſich die Franzoſen in einem neuen Anlaufe in den Beſitz des Ortes. F. M. L. Klenau machte keinen Angriff mehr auf daſſelbe, obgleich er die Straſſe nach Znaym mit ſeinem Corps die Nacht hindurch beſetzt hielt. Der Erzherzog Carl gewann durch dieſes Gefecht den Vortheil, daß Seine Armee die Nacht ruhig in ihrer Stellung zubringen konnte, und auf dem folgenden Marſche nicht übereilt wurde. Klenau's Corps mußte ſich vor Tagesanbruch in Schöngraben einfinden. v) Klenau erhielt hierauf Befehl, mit ſeinem, durch die unabläſſigen Gefechte und Märſche ſehr mitgenommenen Heerhaufen in die Linie der Hauptarmee einzurücken, und der Erzherzog Carl gebot dem F. Z. M. Fürſten Reuß, mit dem fünften Corps in der Stellung von Schöngraben ſtehen zu bleiben, und von jetzt an den Nachzug zu bilden. w)

An demſelben 9. Julius ſtieß, als Vorhut des Marmont'ſchen Heertheils, die Reiterei der bayeriſchen Diviſion Wrede, bei Staaz auf den General Altſtern, welchen Hohenzollern zur Unterhaltung der Communikation mit Roſenberg, an die Taya de-

---

v) Dieſelbe. — Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Krieges im Jahre 1809; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 146—47. — Pelet, 4. Bd. S. 208—211.

w) Valentini, S. 219.

taſchirt hatte. Marmont ließ den bayeriſchen Major Kirſchbaum mit 2 Eſkadronen Leiningen Chevauxlegers den Oeſterreichern in die Flanke fallen; der bayeriſche Hauptmann Caſpers brachte mit 3 Kanonen das Geſchütz des Gegners zum Schweigen; der bayeriſche General Max Preiſing erfaßte den günſtigen Augenblick, und ſtürzte an der Spitze des bayeriſchen Chevauxlegers-Regiments König gegen die öſterreichiſche Artillerie und gegen die zwei Geſchwader Reiterei, die ſie deckten. General Altſtern wurde geworfen, und eine Stunde weit verfolgt. Allein ſeine Truppen tödteten den bayeriſchen Oberſten Auguſt v. Floret, Kommandanten des Chevauxlegers-Regiments König, der ein ausgezeichneter tapferer Offizier war. x) Marmont ließ bei Erdberg, 2 Stunden unterhalb Znaym, einen Theil ſeiner Truppen über die Taya ſetzen, und gegen die Höhen von Znaym rücken, während er mit dem andern Theile auf dem rechten Ufer der Taya gegen Znaym vorzudringen ſuchte, um das dortige Defilee noch vor der Ankunft der öſterreichiſchen Armee zu erreichen, und folglich ihre Rückzugslinie zu durchbrechen. y) Davouſt ließ denſelben Tag Nikolsburg durch den General Grouchy nehmen. Der Fürſt Roſenberg behauptete noch die Brücke von Muſchau. z)

Napoleon hatte am 9. frühe alle nothwendigen Befehle gegeben. Er war aber als Folge ſeiner vielen Arbeiten und Nachtwachen ziemlich unpäßlich geworden. Dieß nöthigte ihn, ein wenig auszuruhen, während die Truppen vorrückten. a)

Erzherzog Carl befand ſich am 9. zu Guntersdorf, 2 Stunden von Hollabrunn. Er hatte Seinen Rückzug vollkommen gut eingeleitet, und führte ihn mit bewunderungswürdiger Ordnung aus. Er hatte immer verſchiedene Corps bei Hand, um ſie Maſſena entgegenzuſtellen. Es lag Ihm ſehr daran, dieſen Marſchall nicht ſchnell aufdringen zu laſſen, um Seine Armee immer mehr zu ordnen, ſie und ihre Parks, und den Troß durch die Engpäſſe von Znaym, Frainersdorf und Budweis zu bringen. b) Eben leitete der Erzherzog wieder einen kurzen Marſch ein, um die öſterreichiſche Armee in die Stellung von Götzelsdorf und Haugsdorf zu verſetzen; c) als um 9 Uhr Abends die erſte Nachricht von der

x) Bayeriſches Thatenbuch, S. 109 — 10. — Muſſinan, 4. Bd. S. 112. u. A.

y) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Krieges im Jahre 1809; in den europäiſchen Annalen; Jahrgang 1831, 2. Bd, S. 147.

z) Pelet, 4. Bd. S. 210 — 11.

a) Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 46.

b) Pelet, 4. Bd. S. 211 — 12.

c) Valentini, S. 219.

Digitized by Google

oben erwähnten Bewegung Marmont's auf Znaym in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere eintraf, die man aber nicht eher glauben wollte, als bis ſie durch die Rapporte des Generals Altſtern beſtätigt wurde. Man erkannte nun die große Gefahr, in die man kommen konnte. An der Queue durch Maſſena bedrängt, an der Tete die Straße von Znaym durch Marmont geſperrt, wenn er Znaym vor den Oeſterreichern erreichte, in der Flanke von Napoleon mit ſeinem Truppenkorps, das er ſelbſt heranführte, gefaßt, konnte das öſterreichiſche Heer auf das rechte Ufer der Taya zuſammengedrängt werden, vielleicht gänzlich verloren ſeyn. Erzherzog Carl ließ ſogleich das Corps der Grenadiere und die Reſerve-Cavallerie aufbrechen, um, in einem Zuge marſchirend, ſich der Defileen von Znaym vor Marmont zu verſichern, folgte mit der übrigen Armee in 3 Colonnen noch vor Anbruch des Tages nach; der Fürſt Reuß erhielt dagegen den Befehl, ſich ſowohl bei Schöngraben, als auch bei Jetzelsdorf, wo die Znaymer Straße über einen ſteilen Berg führt, auf das Aeußerſte zu halten. d)

Am 10. Juli zog Marmont mit ſeinen Diviſionen am linken Ufer der Taya gegen Znaym fort. Zu Folge der bei ihm eingegangenen Nachrichten, glaubte er zu Znaym nur noch den öſterreichiſchen Nachtrab zu finden. Vormittags 10 Uhr erſchien er auf der Höhe gegenüber von Teſchwitz. e) Die Taya iſt bei Znaym um dieſe Jahreszeit des hohen Sommers unbedeutend, das Thal aber iſt von ſtarken Höhen eingeſchloſſen, und die Stadt hoch gelegen, einiger Vertheidigung fähig. Nahe unterhalb derſelben, auf dem linken Ufer, fällt ein ziemlich bedeutender breiter Grund in das Thal der Taya, welcher bei dem Dorfe Brentitz entſpringt, und die Dörfer Zuckerhandel und Teſchwitz einſchließt. Dadurch werden Höhen gebildet, auf denen die öſterreichiſchen Grenadiere ihre Stellung nehmen ſollten. f)

Kaum hatten dieſe, mit Anbruch des Tages, die Taya bei Znaym erreicht, als ſie ihre Hauptmacht, mit Reiterei auf die Höhen bei Teſchwitz und Zuckerhandel am linken Ufer zogen, um ſie zu beſetzen. Einige Poſten erreichten die Höhe von Zuckerhandel wohl; allein die franzöſiſche Diviſion Clauſel griff, von Montbrun's Reiterei unterſtützt, dieſe an, warf die dort ſchon befindlichen Oeſterreicher, und erſtieg die hohe Kuppe, die ſich zwi-

---

d) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im Jahre 1809; in den europaiſchen Annal. Jahrg. 1811, 2. Bd. S. 147—48.
e) Pelet, 4. Bd. S. 212.
f) Valentini, S. 220.

ſchen Zuckerhandel und Teſchwitz erhebt. Auf den Höhen von Teſchwitz hatten bereits die Vortruppen der bayeriſchen Diviſion Wrede, von Minucci nun geführt, ſich feſtgeſetzt. Allein der öſterreichiſche General Steyrer mit ſeiner Grenadierbrigade, mit einigen Dreipfündern und etwas Reiterei, rückte durch die Schlucht von Teſchwitz hinaus, und beſetzte die über dieſen Ort gelegene Höhe, während ſich die Grenadierbrigade Murray in den Weingärten zwiſchen Teſchwitz und Zuckerhandel poſtirte, und die Grenadierbrigade Hammer den Raum vom rechten Flügel der letztern bis zur Chauſſee, welche von Znaym nach Iglau führt, ausfüllte. Das bayeriſche leichte Bataillon Laroche zog ſich, als der General Steyrer mit ſeinen Grenadieren auf der Höhe von Teſchwitz erſchien, etwas zurück, und Marſchall Marmont auch bog ſeine Linie etwas zurück. Die öſterreichiſche Grenadierbrigade Merville blieb auf dem rechten Ufer der Taya, die an derſelben gelegenen Dörfer Pummlitz und Oblat, und das weiter unten gelegene Naſchetitz zu beſetzen, durch welche Vorkehrungen der Uebergangspunkt bei Znaym gegen die, an beiden Seiten der Taya vorrückenden Marſchälle Napoleon's gedeckt wurde. Auch mußten deßhalb die Merville'ſchen Grenadiere die ſteinerne Brücke, welche zwiſchen Alt- und Neu-Schallersdorf über die Taya gebaut iſt, beſetzen. Die öſterreichiſche Reiterei wurde ſowohl auf den beiden Ufern der Taya, als auch auf der Iglauer Straße, jenſeits der Stadt Znaym in Reſerve aufgeſtellt; einige Reiterei namentlich auch gegen Laa vorgeſchoben. g)

Marmont ſah links und rechts der Straße, die nach Znaym führte, feindliche Maſſen, und die auf den Höhen immer ſtärker werdende Macht. Marmont ordnete ſeine Schlacht an, ſtellte die bayeriſche Diviſion in die Mitte, den Anhöhen parallel, hart am Fuße derſelben in 9 Colonnen, Bataillonsweiſe, den linken Flügel zurückgezogen, die franzöſiſchen Abtheilungen der Generale Claparede und Montbrun rechts; die Diviſion Clauſel links; die ſämmtlichen bayeriſchen Schützen übernahmen die Vertreibung der öſterreichiſchen Plänkler aus den Weinbergen. h) Während die öſterreichiſchen Grenadiere lebhaft von den Bayern angegriffen wurden, wurden ſie zugleich aus einer Batterie von 20 Kanonen heftig beſchoſſen, welches Feuer die Oeſterreicher nur ſchwach er-

g) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges von 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1811, S. 148—49. — Oeſterreich. Relation. — Valentini. S. 220-21. — Pelet, 4. Bd. S. 213.
h) Bayeriſches Th[illegible]b, S. 116.

Digitized by Google

widern konnten, beſonders da gleich Anfangs 2 ihrer Dreipfünder demontirt wurden. Dennoch hielt der General Steyrer dieſes heftige Gefecht tapfer mehrere Stunden aus. [i] Aber endlich wurde er von den Höhen hinab, in die Niederungen bei'm Dorfe Teſchwitz gedrängt. [k] Die bayeriſche Reiterei und Infanterie raſch nachrückend, ſtürmten auf das Grenadierbataillon Hromada, welches den Rückzug des Generals Steyrer deckte, mit großen Ungeſtümm an. Dieſes vertheidigte aber die nach Teſchwitz führende Schlucht ſo lange, bis die übrigen Grenadiere ſie glücklich paſſirt hatten, ſich hinter derſelben formiren, den Ort, die Weingärten, die Höhen beſetzen konnten. [l] Mit den bayeriſchen Zwölfpfündern wurden die Oeſterreicher, die ſich vor dem Orte geſetzt hatten, beſchoſſen. Dann befahl Marmont den Bayern, Teſchwitz mit Sturm zu nehmen. Der bayeriſche Generalmajor Graf Beckers, ſtürmte mit dem zweiten Bataillon des 6ten Regiments (Herzog Wilhelm in Bayern) gerade auf den Ort los; ihm zur Rechten zog Oberlieutenant Fleiſchmann mit einer Schaar Schützen vom 13ten Regimente, und zur Linken das erſte Bataillon des 6ten Regiments. Minucci ſtellte unterdeſſen die erſte Infanteriebrigade als Reſerve rechts der Straſe auf, und verwendete den Reſt der zweiten Fußbrigade zum Schutze der bayeriſchen Batterien, die rechts und links der Straße aufgefahren waren. Teſchwitz wurde nach hartnäckigem Gefechte von den Bayern erobert. [m]

Die Colonne von Marmont, die auf dem rechten Ufer der Taya manöverirte, und angriff, fand ebenfalls einen rühmlichen Widerſtand. Das öſterreichiſche Grenadierbataillon des Oberſtlieutenants Scovaux trieb die, bereits über Naſchetitz vorgedrungenen Feinde zurück, wobei es einige Gefangene machte. Mittlerweile defilirte der Artilleriepark und das ganze Fuhrweſen der öſterreichiſchen Armee, Wagen an Wagen, durch Znaym, welches der ſteilen und engen Paſſage wegen nur in einer Colonne, ſehr langſam geſchehen konnte. Eben als die öſterreichiſchen Grenadiere Merville's bei Naſchetitz und Pummlitz mit dem Feinde im Gefechte ſtanden, traf der Fürſt Hohenzollern mit dem zweiten Armeekorps auf dieſem Ufer ein. Dieſer General ließ ſein erſtes Treffen mit der Front gegen die Taya aufmarſchiren, hielt ſein

---

i) Letzter Act des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges von 1809; in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 149. — Oeſterreichiſche Relation.
k) Bayeriſches Thatenbuch, S. 116.
l) Oeſterreichiſche Relation, u. A.
m) Bayeriſches Thatenbuch. S. 116—17.

zweites hinter den Höhen en reserve, beſetzte Naſchetitz mit einem Bataillon und, indem er den Feind vom rechten Ufer wegzutreiben ſuchte, deckte er den auf der Chauſſee fortziehenden Train und die im Marſche befindlichen Corps. n) Auch auf dieſem Taya-Ufer fochten einige bayeriſche Abtheilungen mit den Franzoſen. Das zweite Bataillon des 7ten Regiments mit einigen Feldſtücken, ſetzte ſich dem Kanonenfeuer der Oeſterreicher, dem Orte Mülsrau gegenüber, entgegen. o)

Mit Eilſchritten — dazu aufgefordert — näherte ſich jetzt auch das öſterreichiſche Armeekorps des Generals Bellegarde, welcher den Befehl erhielt, die Taya durch eine Fuhrt neben der, mit Wägen vollgeſtopften ſteinernen Brücke zu paſſiren, und ſein Corps vorwärts Znaym, bei dem Dorfe Brentitz aufzuſtellen. Bei Anlangung der Tete des erſten Armeekorps an der Furth gelang es noch 6 Bataillons, 3 Batterien und 6 Schwadronen, das jenſeitige Ufer ohne Anſtand zu erreichen; indeſſen hatten die Bayern den General Steyrer aus Teſchwitz geworfen, die Anhöhen hinter dem Dorfe mit Geſchütz beſetzt, und Marmont, Tirailleurs und leichte Reiterei in das Taya-Ufer vorwerfend, bot Alles auf, der nachfolgenden Colonne den Uebergang möglichſt zu erſchweren. Ein zweckmäßiger Aufruf des Generals Henneberg an ſeine braven Oeſterreicher, ſich den Weg mit männlicher Entſchloſſenheit zu bahnen, und die Belebung durch ſein eigenes Beiſpiel, bewirkten, daß die von ihm geführten Regimenter, das Regiment Kollowrath und das von Erzherzog Rainer voran, ungeachtet eines heftigen Kanonenfeuers und lebhafter Beunruhigung der feindlichen Tirailleurs, die Furth mit der größten Ordnung in Zügen paſſirten, bei Gewinnung des linken Ufers eine Chaine von Plänklern in ihre rechte Flanke detaſchirten, den erforderlichen Terrain zum Aufmarſch gewannen, die Feinde aus dem Taya-Thal vertrieben, und auf Teſchwitz losrückten. p) Der bayeriſche General Beckers focht gegen dieſe neu anrückenden Schlachthaufen bis zur Verzweiflung, Bajonett an Bajonett; mußte aber, übermannt, aus dem Dorfe ziehen. q) General Henneberg ließ daſſelbe beſetzen, wodurch Bellegarde's ganzes Corps Zeit gewann, den Uebergang ohne Verluſt zu vollenden. Die gleich Anfangs ohne Hinderniß durch die Taya gegangenen 6 Bataillone, 6 Schwadro-

n) Oeſterreichiſche Relation
o) Muſſinan, 4. B[illegible] 114.
p) Taſchenbuch für [illegible]che Geſchichte, 4. Jahrgang, S. 128. — Oeſterreichiſche [illegible]
q) Bayeriſches T[illegible] 17.

nen und 3 Batterien hatten ihren Marſch unaufhaltſam in die Poſition von Brentitz fortgeſetzt, und erreichten ſolche vor den Franzoſen, welche mit ihrer Reiterei die Höhen von Zuckerhandel bereits paſſirt hatten, und mit ihren Geſchützen den Aufmarſch des Corps lebhaft beunruhigten. Bellegarde folgte in Eilſchritten ſeiner Tete nach. r) Er ſtützte, ſein Corps aufſtellend, ſeinen rechten Flügel an eine, vor Brentitz liegende Anhöhe, ließ ſein Geſchütz aufführen, detaſchirte einige Infanterieabtheilungen in die Weingärten bis an den Fuß der jenſeitigen Anhöhen, wo ſich die Franzoſen aufgeſtellt hatten, und ſetzte ſich mit den rechts ſtehenden Grenadieren in Verbindung. Den General Henneberg ließ er vor der Hand in Teſchwitz zurück. s)

Während dieſer Zeit hatte ſich der franzöſiſche General Montbrun mit einem Reiterkorps, die mit Geſträuchen bewachſenen Höhen bei Brentitz als Schirm benutzend, rechts gegen die Chauſſee gezogen, welche von Znaym nach Iglau führt. Der öſterreichiſche General Carl Fürſt Schwarzenberg, der vor kurzer Zeit von ſeinem Geſandtſchaftspoſten von St. Petersburg zurückgekehrt war, blieb mit einer Colonne Reiterei der franzöſiſchen immer zur Seite; doch wäre es Montbrun faſt gelungen, mit ſeiner Spitze die Chauſſee hinter Znaym zu gewinnen, und unter dem daſelbſt hinziehenden Fuhrweſen einen großen Unfug anzurichten. Schon war die öſterreichiſche Reiterei — ungefähr 12 Uhr Mittags — in der linken Flanke umgangen; zwei ihrer Dragoner-Regimenter waren über den Haufen geworfen, und ſie, im Gemenge mit den Franzoſen, nach der Stadt zurückgedrängt. Da eilte Erzherzog Carl Selbſt auf den bedrohten, gefährlichen Punkt; die Cüraſſierbrigaden Kroyher und Rouſſelles, nebſt mehreren Reiterbatterien folgten Ihm nach; dieſe Truppen warf der Erzherzog mit Schnelle auf Montbrun, ließ ihn von dem bei Brentitz ſtehenden Geſchütze in die Flanke faſſen, und die weichende Reiterei ſchnell ordnen. Carl ſtellte gleich die Sache wieder her. Elektriſch wirkte Seine Erſcheinung. Montbrun wurde zurückgeworfen, und mußte ſeine erſte Stellung auf den Höhen von Zuckerhandel wieder beziehen. t)

---

r) Oeſterreichiſche Relation, u. A.

s) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im J. 1809. in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 151.

t) Derſelbe. S. 151. — Taſchenbuch für vaterländiſche Geſchichte, 4ter Jahrgang, S. 129. — Valentini, S. 221. — Oeſterreichiſche Relation.

Marmont erkannte bei dem anhaltenden Erſcheinen und Aufrücken von öſterreichiſchen Colonnen, daß er es nicht mit einer Nachhut, ſondern mit dem Hauptheere unter Erzherzog Carl ſelbſt zu thun habe. — Nach Bellegarde kam Kollowrath an, nach ihm rückte Klenau ein; ſie verlängerten den linken Flügel. Glücklich hatten die beiden Corps die Taya paſſirt, erſteres war links von Brentitz und das andere hinter dieſem Dorfe, zunächſt an der Iglauer Chauſſee ohne Säumniß aufmarſchirt. Es war unter dieſen Umſtänden für Marmont genug, in ſolcher Entfernung von ſeinen Unterſtützungen, in ſeiner Stellung zu verweilen, oder ſich nur dem Feinde zu zeigen. Er ließ zwei große Bauernhöfe zu ſeiner Rechten verſchanzen, und ſuchte, Teſchwitz wieder zu gewinnen, und zu behalten. Aber der Erzherzog Carl wußte freilich nicht, wie es weiter hinter Marmont ausſah, und unter den gegenwärtigen Umſtänden und Verhältniſſen konnte Er ſich wohl nicht mit einer großen Offenſive befaſſen. u)

Der bayeriſche General Beckers, der aus Teſchwitz hatte weichen müſſen, erhielt indeſſen das erſte Bataillon des 7. bayr. Regiments, zwei Kompagnien des 13. bayr. Regiments, und eine franzöſiſche Voltigeurs-Kompagnie zur Verſtärkung. Er ſtürzte damit gegen Teſchwitz, erſiegte den Ort wieder, und verfolgte ſogar über denſelben hinaus den Gegner. Der Erzherzog ſprengte herbei. Der bedrohte Punkt Seiner Stellung war Ihm zu wichtig. Seine Truppen griffen Beckers von Neuem an. Dieſer General mußte nach gutem Widerſtande Teſchwitz, aber nur theilweiſe, verlaſſen. In dieſem Drange rückte der bayeriſche General Preiſing mit dem Chevauxlegers-Regimente König vor, warf eine Eskadron gegen das öſterreichiſche Fußvolk am Ausgange des Dorfes, ohne Entſcheidung, wiederholte dann den Angriff durch das ganze Regiment, und ihm und Beckers gelang es endlich, ſo erbittert und tapfer die Oeſterreicher fechten mochten, ihnen den Ort abzugewinnen. Neue Streithaufen öſterreichiſchen Fußvolkes mit Geſchütz griffen Teſchwitz an. Das öſterreichiſche Geſchütz zwang den General Preiſing mit ſeinen Reitern, ſich hinter das Fußvolk zu ziehen; mit dieſem hielt Beckers den Ort feſt, unterſtützt durch den Artilleriemajor Carl v. Zoller und deſſen Geſchütze. Gegen Abend wurde Teſchwitz den Flammen übergeben, und Beckers durch die franzöſiſche Diviſion Claparede abge-

---

u) Bayeriſches Thatenbuch, S. 117. — Pelet, 4. Bd. S. 213. — Oeſterreichiſche Relation.

löſt. v) Das Kanonenfeuer nahm gegen Abend allmählig ab, dagegen dauerten die Infanteriegefechte in den Defileen von Zuckerhandel und Teſchwitz, ſo wie auf dem rechten Ufer bei Pummlitz bis in die Nacht ununterbrochen fort. Marmont blieb durch das 81. franzöſiſche Regiment Meiſter von Teſchwitz. w) Der öſterreichiſche General Henneberg mit ſeiner braven Mannſchaft, namentlich mit den Regimentern Erzherzog Rainer und Kollowrath, von der Wichtigkeit überzeugt, die gegen Znaym führenden Thäler und Schluchten zu behaupten, und den ſpäter erfolgenden Uebergang der noch im Anmarſche befindlichen Truppenkorps zu decken, hielt die Weingärten vorwärts der Taya-Brücke ſo wacker, daß er alle Verſuche Marmont's, ſich der Brücke zu bemächtigen, vereitelte, und daß er machte, daß die Stellung vorwärts derſelben erhalten werden konnte.

Gegen Abend brachen die bayeriſchen Chevauxlegers noch einmal plötzlich hervor, und warfen ſich auf ein, hinter Teſchwitz aufgeſtelltes öſterreichiſches Grenadierbataillon, welches in Unordnung gebracht wurde. F. M. L. Prohasca, Kommandant des Grenadierkorps, ließ jedoch eiligſt die Brigade Hammer Bataillons-Maſſen formiren, bewegte ſie gegen die Reiter, und wendete größeren Erfolg derſelben ab. x)

Marmont bezog Nachts ein Lager auf der Höhe rückwärts Teſchwitz, ſeine Reiterei und ſein rechter Flügel waren durch verſchanzte Höhen gedeckt. y)

An demſelben 10. Juli hatte Maſſena den Diviſionen Carra-Saint-Cyr und Molitor den Befehl zugeſendet, ihren Marſch zu beſchleunigen, um zu ihm zu ſtoßen; die Diviſion Boudet befand ſich noch zu Stockerau, die obere Donau beobachtend und die Straſſen nach dem ſüdlichen Böhmen. Sobald General Carra-Saint-Cyr im Anzuge war, ſetzte ſich Maſſena mit ſeiner Reiterei und der Diviſion Legrand in Bewegung. z) Der öſterreichiſche General Fürſt Reuß, der mit dem fünften Corps, bei'm Abmarſche von Schöngraben, als Arriergarde zurückgeblieben war, erwartete den Feind hinter dem Ravin Grund in zwei Treffen aufgeſtellt. Fürſt Reuß ließ den General Klebels-

---

v) Bayeriſches Thatenbuch, S. 117—18. — Muſſinan, 4. Bd. S. 113—14.
w) Oeſterreichiſche Relation. — Pelet, 4. Bd. S. 213—14.
x) Oeſterreichiſche Relation. — Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzugs, in den europ. Annalen, Jahrg. 1811, 2. Bd. S. 151.
y) Pelet 4. Bd. S. 214.
z) Derſelbe, 4. Bd. S. 214.

berg mit den leichten Truppen vorwärts Schöngraben, detaſchirte zur Sicherung ſeiner linken Flanke den Oberſtlieutenant Wilgenheim mit 1 Bataillon Jäger und 1 Eskadron Uhlanen gegen Malberg, und trug dem Major Teſchenberg von Blankenſtein Huſaren auf, die Verbindung mit F. M. L. Schuſtekh zu ſuchen, welcher von Krems, über Meiſſau, im Anzuge war. a)

Die leichten Truppen des F. M. L. Klenau, die bisher die Nachhut gebildet, hatten kaum am 10. frühe Hollabrunn verlaſſen, als Maſſena ſogleich durch dieſen, noch brennenden Ort ging, und die vorderſten Poſten des Fürſten Reuß um einige hundert Schritte zurückdrückte. Um 9 Uhr befand ſich Maſſena vor Schöngraben, durch welches Dorf ein Bach fließt; hinter dieſem ſah man die zwei Treffen des Generals Klebelsberg. Maſſena ließ ſeine Reiterei ſogleich aufmarſchiren, welche ſpäter durch 16 Kanonen unterſtützt wurde, und in zweiter Linie, rechts und links der Chauſſee, die Diviſionen Legrand und Carra-Saint-Cyr. Die franzöſiſche Artillerie rückte vor, und ſteckte den Ort Schöngraben in Brand, während ihn franzöſiſches Fußvolk angriff, und Maſſena, unter dem feindlichen Feuer, weiter links ſeinen Stoß führte, nach dem Punkte, wo der Bach entſpringt. Der öſterreichiſche Rittmeiſter St. Quentin von Blankenſtein Huſaren warf den erſten feindlichen Angriff zurück, indeſſen der Major Baroni mit ſeinem Jägerbataillon Schöngraben ſo lange ſtandhaft vertheidigte, bis er von Flammen umgeben war. Die franzöſiſche Infanterie deployirte und ſuchte durch eine weite Ausdehnung nach den Flügeln hin, die Stellung der Oeſterreicher zu umfaſſen. Der franzöſiſche General Bruyeres führte, unter dem feindlichen Feuer, ſeine Reiterei durch das Thal, und wurde dabei ſchwer verwundet. Dieſe Bewegung, das Feuer der franzöſiſchen Artillerie, dann der Brand von Schöngraben, beſtimmten den General Klebelsberg, dieſen Ort zu verlaſſen, neue Aufſtellungen zu gewinnen, und die Deckung des fünften Corps fortzuſetzen, das mittlerweile Befehl von dem Erzherzoge Carl erhalten hatte, nach Znaym abzurücken, und deßhalb über Guntersdorf abmarſchirte. Reuß und Klebelsberg zogen die Bataillone und Schwadronen in ſchönſter Ordnung, nach und nach zurück, von Reſerven aufgenommen; zwei Bataillone und 3 Geſchütze blieben in den Weinbergen im Verſteck, wo ſie noch eine Zeitlang ſich hielten, und erſt, als ſie überflügelt waren, zurückwichen. Jetzt mußte der Bach zu beiden Seiten des brennenden Dorfes von Maſſena

---

a) Oeſterreichiſche Relation.

überſchritten, und eine neue Anordnung getroffen werden, um an die öſterreichiſche Nachhut entſcheidend zu kommen, worauf dieſe dann Fürſt Reuß wieder zurückbog, und ſolcher Geſtalt zum Behufe des Rückzuges der Armee viele Zeit gewann. Die Geſchicklichkeit, womit der General des öſterreichiſchen Nachzuges dieſe Bewegung leitete, verdiente alles Lob. Allein gedrängt durch das, was bei Znaym vorging, räumte er am Bache von Wiedpaſſing eine ſehr vortheilhafte Stellung, und zog ſich zurück, um Grund zu vertheidigen, wo der allmählig aufſteigende Boden den Vertheidigern Vortheile gewährt.

Das Dorf Grund wurde mit 3 Kompagnien Gradiskaner Grenzer unter dem Major Simbſchen, und die ſteilen Weinberge in der rechten Flanke von den Jägern beſetzt. In dieſer Stellung hielt General Klebelsberg ſo lange, bis die Hauptkolonne das Defilee von Guntersdorf hinterlegt, und ſich gegen Jetzelsdorf genähert hatte. Nun aber mußte dieſer General eine nicht unbedeutende Fläche paſſiren, in welcher die franzöſiſche Reiterei ſeine rechte Flanke zu umgehen ſuchte. Nur der außerordentlichen Tapferkeit der öſterreichiſchen Truppen, der klugen Entſchloſſenheit des Generals Klebelsberg und der Bravour und Thätigkeit ſeiner Offiziere: Fack, Simbſchen, Heinecke, Entſch, Amſter, Baroni, Hardegg, Stoineck, Auersperg, Kreß, Wieland, u. v. A., war es möglich, ſich weiter zurückziehen zu können. Simbſchen mit ſeinen Gradiskanern, in Maſſen gebildet, bot den wiederholten Angriffen des Feindes einen undurchdringlichen Klumpen dar, indeſſen die Regimenter Erzherzog Carl Uhlanen und Blankenſtein Huſaren, an der Spitze den braven Uhlanenoberſten, Grafen Hardegg, unter Mitwirkung der Cavalleriebatterie des Oberlieutenants Stoineck, durch abwechſelnde Angriffe und einſichtsvolle Benutzung des Terrains den Feind ſtets in Schranken hielten. Klebelsberg ſetzte ſich nun auf den Höhen im Norden von Guntersdorf, an dem Ufer der Taya feſt. Legrand rückte links, Carra-Saint-Cyr rechts gegen Guntersdorf vor. Es entſtand ſofort eine Kanonade, wobei das franzöſiſche Geſchütz die Oberhand gewann, und das erſte öſterreichiſche Treffen zum Weichen zwang. Die franzöſiſche Reiterei machte, trotz des ziemlich lebhaften Feuers des Feindes, auf der Straſſe mehrere Angriffe. Die Oeſterreicher zogen ſich auf den Kamm der Höhen zurück. Gegen Abend hörten Maſſena's Krieger das Geſchütz von Marmont, und bedauerten es um ſo mehr, nicht raſcher vorrücken zu können. Glücklich erreichte Klebelsberg die Gegend von Jetzelsdorf, wo die ihn begünſti-

gende Beſchaffenheit des Bodens und die einbrechende Nacht dem Verfolgen der Franzoſen Grenzen ſetzten. Von hier folgte Klebelsberg ſeinem Corps nach Znaym, welches in der Nacht um 11 Uhr die ſteinerne Brücke über die Taya bei Schallersdorf paſſirte, und ſeine Stellung auf dem äußerſten rechten Flügel der bei Znaym poſtirten öſterreichiſchen Armee nahm. Gleich nach dem Uebergange des Fürſten Reuß, erhielt auch der Fürſt Hohenzollern den Befehl, mit ſeinem Corps und der Grenadierbrigade Merville, die aber wegen Verwundung des Generals der Oberſtlieutenant Scovaux kommandirte, das rechte Ufer der Taya zu verlaſſen, und ſich auf dem linken Flügel der Armee, hinter der Cavallerie-Reſerve, in mehrere Treffen aufzuſtellen. Die Diviſionen Maſſena's bezogen ihre Bivouacs auf dem Flecke, wo ſie ſich befanden; Maſſena ſelbſt blieb in Guntersdorf die Nacht über. Nachdem er zwei Tage ohne Nachricht von ſeinem Kaiſer geweſen, erfuhr er hier, daß Napoleon ſich von Wülfersdorf gegen Znaym bewege, und zwar mit den Truppenkorps der Garde, des Marſchalls Oudinot und des Generals Nanſouty. Er erfuhr ferner, daß Davouſt, der ſchon über Nikolsburg hinaus war, den Befehl erhalten habe, ſeine Richtung ebenfalls auf Znaym einzuſchlagen.

Das unter dem öſterreichiſchen Uhlanen-Oberſtlieutenant Wilgenheim abgeſchickte Detaſchement wurde von dem Feinde abgeſchnitten, und konnte Znaym nicht mehr erreichen. Man hielt es bereits für verloren, als es nach 5 Tagen ohne Verluſt bei der öſterreichiſchen Armee wieder einrückte, nachdem es von allen Seiten umringt, den feindlichen Nachſetzungen glücklich entgangen war; ja es hatte im Rücken des Feindes ſogar 78 Gefangene gemacht. [b]

Das Hauptquartier des Erzherzogs Carl war in der Nacht vom 10. auf 11. Juli in der Stadt Znaym. [c]

Erzherzog Carl ſah in dieſer Nacht die Nothwendigkeit ein, ſelbſt bei der unverkennbaren Gefahr, auf ſeinem linken Flügel debordirt werden zu können, auf einem eben nicht ſehr günſtigen Terrain am 11. eine Schlacht wagen zu müſſen, weil die Stockung des Artillerie-Trains, der Pontons und des ganzen Armee-Fuhrweſens in den rückwärtigen Defileen von Frainersdorf, Bud-

---

b) Oeſterreichiſche Relation. — Valentini, S. 222—23. — Pelet, 4. Bd. S. 214—17. — Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im Jahre 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 152—53.

c) Oeſterreichiſch[illegible]lation.

wiz und Schelletau Seinem vorgefaßten Plane, die Höhen von Iglau ſo ſchnell als möglich zu erreichen, unausweichliche Hinderniſſe in den Weg gelegt hatte, und weil die öſterreichiſche Armee, einen Theil der feindlichen Macht zu nahe gegen ſich über habend, um eine Bewegung rückwärts zu machen, dadurch gewißermaſſen zum Fechten benöthigt war, um nur einen ruhigen Rückzug ſich zu erkaufen. [d)]

Am Morgen des 11. Juli hatten die beiderſeitigen Heere folgende Stellung inne:

Die öſterreichiſche Armee ſtand in einem, gegen den Feind gebogenen Halbzirkel um die Stadt Znaym. Der Fürſt Reuß bildete mit dem fünften Corps den rechten Flügel, indem er ſich rechts an die Taya und links an eine tiefe Schlucht lehnte, hielt die Stadt Znaym und die Anhöhen hinter Kloſter Bruck und hinter Teſchwitz beſetzt, und legte zur Verſicherung ſeiner Flanke in das hochliegende Kloſter Peltenberg (Pöltenburg) ein Bataillon Jäger. Seine Reiterei hatte er hinter der Stadt aufgeſtellt, da ihm vorwärts das Terrain für dieſe Waffe nicht günſtig ſchien. Die ſteinerne Brücke über die Taya wurde barricadirt. — Links neben dem fünften Corps ſtand, im Centrum, der General Bellegarde mit dem erſten Corps auf den Höhen von Brentitz in zwei Treffen aufmarſchirt; General Henneberg bildete mit 11 Bataillons das erſte, General Fresnel mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen das zweite Treffen, welches zugleich die Zugänge zu dem Dorfe Brentitz zu beobachten hatte. Den Eingang der oben erwähnten Schlucht, die ihn mit General Reuß verband, hielt General Bellegarde mit einem Bataillon und die darin liegenden Weingärten mit Jägern und anderen leichten Truppen beſetzt, und hatte auf dem höchſten Punkte ſeiner Fronte eine Zwölfpfünder-Batterie aufgeführt, welche den vorliegenden freien Abhang und das Thal von Zuckerhandel mit Vortheil beſtreichen konnte. Zur Sicherung dieſer Batterie war ein Bataillon des Regiments Mitrowsky, in einer Vertiefung, die Schutz gegen das feindliche Feuer gewährte, vorgeſchoben, das Freiwillige bis zum Zuckerhandler Hof vorſchickte. Eine Kette leichter Reiterei unterhielt die Verbindung der Vortruppen mit jenen des fünften Armeekorps. — Das dritte Corps, welches F. Z. M. Kollowrath kommandirte, ſchloß ſich an das erſte Corps, im gleichen Allignement, am linken Flügel deſſelben an, und die Cavallerie-Reſerve ſtand en echelon auf dem linken Flügel, links von Brentitz, mit der Fronte gegen

---

d) Dieſelbe. — Valentini, S. 226, u. A.

Minau. — Hinter dem linken Flügel mußte zur Verſicherung deſſelben, ſich das zweite Armeekorps unter F. M. L. Hohenzollern, in mehrere Treffen formirt, aufſtellen. e) Das Grenadierkorps, das bei Tagesanbruche von dem Fürſten Reuß in ſeinen Aufſtellungen am linken Taya-Ufer abgelöſt ward, hatte den Befehl, ſich hinter die Mitte des Heeres bei Brentiz als Rückhalt aufzuſtellen. General Prohasca hatte die Grenadiere auf der Chauſſee hinter Znaym und Mansberg bei einem einzelnen Wirthshauſe geſammelt, und ſie bereits nach Brentiz in Marſch geſetzt, als er den neuen Befehl erhielt, den Fürſten Reuß in ſeiner Aufſtellung zu unterſtützen. Prohasca beorderte ſogleich die Brigaden Scovaux (eigentlich Merville) und Murray auf die höchſten Höhen links von Znaym; die Brigaden Steyrer und Hammer wurden theils zur Beſetzung der Höhen von Peltenberg verwendet, theils als Rückhalt bei Mansberg aufgeſtellt; die Grenadiere des Regiments Kerpen aber befanden ſich am Wiener Thore von Znaym. f) — Das ſechſte Corps, unter dem F. M. L. Klenau, wurde voraus nach Wolframskirchen detaſchirt, um ſich der Iglauer Straße mehr zu verſichern, und den fortziehenden Artillerie-Train und das übrige Armeefuhrweſen gegen jede kühne Unternehmung des Feindes zu ſchützen. g)

Am Morgen des 11. Juli ſtand Marmont's Corps zwiſchen Zuckerhandel und der Taya mit 3 franzöſiſchen und 1 bayeriſchen Diviſionen. Am rechten Ufer der Taya befand ſich der Marſchall Maſſena mit mehreren Cüraſſiers-, Infanterie- und leichten Reiter-Diviſionen, in der Richtung von Schallersdorf. h) Marmont benahm ſich mit vieler Faſſung; i) unter ſeinen Umſtänden einen eigentlichen Angriff zu thun, wäre mehr als Vermeſſenheit geweſen. k)

Inzwiſchen war der Fürſt Johann Lichtenſtein im Auftrage ſeines Kaiſers wegen eines Waffenſtillſtandes, Napoleon entgegengereiſt. Napoleon erhielt durch Marmont dieſe Nachricht, wie er nach Znaym abging. Er wollte nicht eher auf einen ſolchen Vorſchlag eingehen, bis er nicht ſelbſt den Stand der Dinge eingeſehen, und ihn wohl erwogen habe. Zudem war Fürſt Lichtenſtein noch nicht bei ihm eingetroffen. Lichtenſtein

---

e) Oeſterreichiſche Relation. — Valentini, S. 227, u. A.
f) Oeſterreichiſche militär. Zeitſchrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 31.
g) Oeſterreichiſche Relation, u. A.
h) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im J. 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 154—55.
i) Pelet, 4. Bd. S. 217.
k) Derſelbe, 4 Bd. S. 213, u. A.

Digitized by Google

hatte gehofft, den Kaiſer Napoleon in der Richtung von Stockerau zu finden, und ging daher durch Maſſena's Corps. Napoleon eilte mit ſeiner reitenden Garde vorwärts. Er hörte bald in der Richtung, die er nahm, Kanonaden. 1)

Der Marſchall Maſſena brach am 11. ſehr frühzeitig nach Znaym auf. Die trefflichen Stellungen von Jetzelsdorf, die ſumpfige, mit Gehölz bewachſene Bulka, zwei vortheilhafte, mit Weinbergen bewachſene Höhenpunkte, waren verlaſſen; die Oeſterreicher hatten ſich an die Ufer der Taya gezogen, wo Maſſena Morgens um 10 Uhr mit der Reiterei und der Diviſion Legrand ankam. Dem anrückenden Marſchall zeigte ſich Znaym mit einer Ringmauer umfaßt, auf der Abendſeite an das Felſenufer der Taya gelehnt, auf der Morgenſeite an den Thalrand des Liſchenbaches, die Umgegend beherrſchend. Das Terrain fiel von allen Punkten bis zur Brücke von Schallersdorf herab, wo der Fluß ſich gegen Teſchwitz, auf der Mündung des Liſchenbaches den rechten Flügel krümmte. Dieſe Gewäſſer umfloßen den Hügel von Znaym, und machten denſelben gewißermaſſen zu einer verſchanzten Stellung, die auf der Mittagſeite 1800 Klafter breit, und eben ſo tief war. Auf dem linken Ufer des Liſchenbaches war die Hochebene von Teſchwitz, jenſeits eines Thalgrundes die Höhe von Zuckerhandel; dieſe zugerundeten Hügel trafen bei Brentitz zuſammen. Der zweite hatte ſteilere Abhänge, und bildete an ſeinem äußerſten ſüdlichen Ende einen beherrſchenden Gipfel, 700 Klafter von Teſchwitz, und eben ſo weit von Zuckerhandel entfernt. Auf dieſem Gipfel ſah man Marmont's Stellung, ſpäter wurden daſelbſt die Zelte Napoleon's aufgeſchlagen. Brentitz war die Hauptſtellung, wo der Erzherzog Carl ſich aufhielt, wo Er, im Beſitze des Schlüſſelpunktes, von dem die Höhen auslaufen, noch immer Herr der Straſſen von Budweis und Brünn war. — Das Corps von Maſſena wurde mit einem lebhaften Infanterie- und Artilleriefeuer des fünften öſterreichiſchen Corps empfangen. Das amphitheatraliſche Terrain war, ungeachtet der Bäume, die es verbargen, bald erkundet; Maſſena wies den Batterien die Brücke zum Zielpunkt an, um das Geſchütz des Feindes entfernt zu halten, und die Arbeiter an Schulterwehren und an der Verrammlung der Brücke zu vertreiben. Die vorderſten Kanonen und die bedeckenden öſterreichiſchen Bataillone wichen etwas zurück; allein

---

1) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſ. von Dreſch, 24. Bd. S. 142. — Memoiren v. Savary, 13. Bd. S. 42—53. — Pelet, 4. Bd. S. 214 und 216, u. A.

die bedeckten Batterien fuhren fort, auf die Franzoſen zu feuern, und aus dem Holze machten die Oeſterreicher ein Kleingewehrfeuer, was Alles zurückhielt. Erſt nach einem Kampfe von mehreren Stunden, und nachdem die Franzoſen durch das überwiegende Kartätſchenfeuer ihrer nahe an das rechte Tayaufer vorgebrachten Artillerie das nahe an dem linken ſtehende Vordertreffen der Oeſterreicher vertrieben hatte, gelang es ihnen, den Fürſten Reuß von der Brücke zu entfernen. Während die Franzoſen die Brücke abräumten, gingen die Voltigeurs und leichten Reitergeſchwader durch verſchiedene Furthen durch den Fluß. Dann ſtürmte Legrand mit ſeiner Diviſion über die Brücke, warf das 26. Regiment rechts, das ſogleich die Anhöhe von Alt-Schallersdorf erſtieg, und ſich des dortigen bewehrten Poſtens bemächtigte; das 18. Regiment nahm Kloſter Bruck, das von Infanterie beſetzt war. Die Badenſer folgten dieſen beiden franzöſiſchen Regimentern als zweites Treffen; die leichte Reiterei ſuchte die Verbindung mit Marmont's Corps, und Maſſena ließ durch das 11. franzöſiſche Cüraſſier-Regiment, das ſich in der Ebene rechts von der Brücke aufſtellte, Legrand unterſtützen. Die franzöſiſchen Vordertruppen gingen mit mehr Entſchloſſenheit, als Vorſicht vorwärts, die Voltigeurs waren halbwegs nach Znaym.

Allein bald zeigte ſich deutlich der Wille des Erzherzogs Carl, Znaym mit dem Ufer der Taya zu behaupten, es koſte, was es wolle.

Nur langſam wich Fürſt Reuß, verkaufte jeden Schritt rückwärts theuer; von den hinter der Stadt aufgeſtellten Grenadieren wurde ihm eine Schaar, eine Brigade um die andere zur Unterſtützung zugeſendet; das öſterreichiſche Geſchütz, um Znaym herumgeſtellt, donnerte ſchrecklich, und die verſtärkte Linie bewegte Erzherzog Carl vorwärts. Obgleich Maſſena die Verbindung mit Marmont gefunden hatte, obgleich von des letzteren Marſchalls Corps Colonnen, von Teſchwitz her längs dem linken Ufer vorrückend, ſich zum gemeinſchaftlichen Angriffe verbanden: ſo drückten die Oeſterreicher ihre Feinde auf den Flügeln, warfen ihre Vortruppen zurück, und fochten ritterlich, und mit einer ſolchen Erbitterung, daß Maſſena nicht weiter vordringen konnte, und die Schlacht auf den Höhen von Znaym ſtand.[m)]

Auch auf Marmont's Seite hatte die Schlacht begonnen, wiewohl nur in leichten Gefechten. Schon mit den erſten Sonnenſtrahlen rückten die bayeriſchen Plänkler und Schützen aus al-

m) Pelet, 4. Bd. S. 217—19. — Valentini, S. 229, u. A.

len Schluchten, Gebüſchen und Gärten bei Teſchwitz vor, um die dort am meiſten vorgeſchobene Stellung der Oeſterreicher mit einem concentriſchen Feuer zu umgeben. n) Um 9 Uhr bildete Marmont bei'm Zuckerhandler Schafhof drei Infanteriekolonnen, die gegen das Dorf Zuckerhandel und rechts und links deſſelben vorbrachen. Die vorgeſchobenen Pikete vom Regimente Mitrowsky geriethen in das Feuer, und wurden von ihrem Bataillon unterſtützt, welches unter dem Schutze der zwölfpfündigen Poſitionsbatterie den Feind ſo lange aufhielt, bis noch ein Bataillon vom Regimente Kollowrath und zwei Stücke Geſchütz unter dem braven Lieutenant Löffler vorrückten. Dieſe Infanterie und das fürchterliche Feuer der Geſchütze warfen den Feind, und behaupteten die Stellung. Allein man konnte deutlich ſehen, daß Marmont nach dieſem abgeſchlagenen Angriffe, das Vorhaben nicht aufgegeben hatte, ſich der Höhen zu bemeiſtern, und ſich durch die Weingärten und Schluchten den Weg zu öffnen, und dadurch das Corps von Reuß in der linken, und das von Bellegarde in ſeiner rechten Flanke zu bedrohen. Denn neue Angriffe geſchahen. General Bellegarde fand daher nothwendig, dieſes wichtige Plateau vor Zuckerhandel noch mehr zu vertheidigen, indem er neue Batterien und Bataillone auf daſſelbe berief. Er wies den Feind ab. o)

Gegen Mittag 11 Uhr traf Napoleon mit der Reiterei ſeiner Garde bei Marmont ein. Er beſichtigte die feindliche Armee. Er urtheilte, wenn auf der linken Flanke der Feind überflügelt würde, würde ſich dieſer abgeſchnitten von der Operationslinie von Budwitz und auf den ſchwierigen Thalrand der Taya geworfen ſehen. Einſtweilen, bis ſeine nachfolgenden Truppen einträfen, wollte er das Gefecht bei Znaym unterhalten, und den rechten Flügel von Marmont ſammt der Reiterei in der Richtung von Brentitz ausdehnen, und darum bei Teſchwitz nur langſam zu Werke gehen. p)

Das Gefecht hielt ſich — ohne eben entſcheidend zu werden, bis nach Mittag, als ein mächtiges Gewitter mit Regengüſſen von der feindlichen Seite zu den Oeſterreichern herüberzog, und ſeinen Donner mit dem des Geſchützes vermiſchte. Das Ungewitter, das Regen und Schloſſen den Oeſterreichern entgegenführte, war, dem

---

n) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im J. 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 155,
o) Oeſterreichiſche Relation, u. a. a. O.
p) Pelet, 4. Bd. S. 219—20.

Anſcheine nach, dem Feinde günſtig, der ungeſehen hatte Terrain gewinnen können, um dann plötzlich den Sturmangriff zu machen. Man fürchtete es auch öſterreichiſcher Seits, vorzüglich weil die Zahl der feindlichen Reiterei nicht unbedeutend war. Daher formirte ſich alles Bataillonsweiſe in Maſſen, und das erſte Treffen rückte vor, näher an die Uferhöhen der Taya und des erwähnten Grundes, der die Stellung bildete. q)

F. Z. M. Reuß, vor der Stadt, ſtand mitten im Ungewitter noch lebhaft im Kanonenfeuer. Das Feuer der Oeſterreicher war ſtark, beſonders gegen die Brücke. Sie hatten auf dem rechten Flügel Legrand's Terrain gewonnen, wobei, ſie aufzuhalten, der Bataillonschef Raymond vom 26. Regimente den Heldentod ſtarb. Maſſena führte daher ſeine letzten, heute noch nicht gebrauchten Bataillons der Diviſion Legrand in das Feuer, damit auf Znaym losdringend. Da die Franzoſen beinahe bis an das Wiener Thor von Znaym kamen, eilte der Graf von Leiningen mit ſeinem Grenadierbataillon, das in der Nähe von Kloſter Bruck ſtand, herbei und ſtürzte, den Zeitpunkt benutzend, wo der Regen jeden Gegenſtand verbarg, und das Kleingewehrfeuer erlöſchen machte, mit gefälltem Bajonett auf dieſe Colonne, die gedrängt auf der Chauſſee ſich befand, griff ihre Spitze ſo heftig an, daß ſie ſchnell umkehrte, die Nachrückenden fortriß, und ſo die ganze Colonne in Verwirrung brachte. Bei den erſten Häuſern von Schallersdorf angelangt, fanden Leiningen's Grenadiere einige franzöſiſche Kompagnien vom 18. Regimente, die das Dorf vertheidigen ſollten, in demſelben eingeſchloſſen, um ſich vor dem Regen zu ſchützen. Die öſterreichiſchen Grenadiere durchzogen das Dorf, die franzöſiſchen Tirailleurs, in den Weinbergen zerſtreut, wurden abgeſchnitten; das Gedränge auf der Brücke wurde ſo groß, daß die Geländer brachen, und viele Franzoſen in den Fluthen der Taya ihr Grab fanden; das öſterreichiſche Grenadierbataillon nahm die Brücke, und auf derſelben die franzöſiſchen Generale Fririon, Stabenrath und Lazousky gefangen; 600 Franzoſen ſtreckten vor dieſen tapfern Grenadieren die Waffen. Das heroiſche Beiſpiel dieſes öſterreichiſchen Grenadierbataillons und der ſchnell gelungene Angriff, begeiſterte alle Truppen des Fürſten Reuß. Die nächſten Bataillone und Geſchütze, dadurch aufgereizt, rückten von ſelbſt vor, ſtürmten den Fliehenden nach, wider Willen des Feldherrn. Von ſeiner Hitze fortgeriſſen, war weit vor-

q) Valentini, S. 230–31.

aus das Bataillon Leiningen, und kam bis zu einer zweiten Brücke. [r]

Maſſena, von dieſem Angriffe in Kenntniß geſetzt, befahl den Cüraſſieren, die ſchon jenſeits der Brücke waren, ſich auf die Straße zu werfen. Allein der Boden war vom Regen ſo durchweicht, daß ſie nicht von der Stelle konnten. Nun eilte Maſſena zum 10. Cüraſſier-Regiment, und befahl ihm, anzugreifen. [s] Dieſes Regiment, von dem nachmaligen, wohlbekannten General, L'heretier kommandirt, ſetzt unterhalb der Brücke über die Taya, den Grenadieren in Rücken kommend. [t] Aus einer Seitengaſſe von Alt-Schallersdorf ſtürzten dieſe Cüraſſiere hervor, und warfen ſich den Grenadieren Leiningen's in die linke Flanke und in den Rücken. Was von den letzteren nicht zuſammengehauen wurde, fiel meiſt in die Gefangenſchaft, zwei öſterreichiſche Geſchütze wurden erobert, und die franzöſiſchen Generale nebſt den übrigen Gefangenen befreit. [u] Dem Grafen Leiningen war es gelungen, ſich durch die franzöſiſchen Harniſchreiter zu ſchlagen. Dieſe ſprengten ihm nach, gerade auf Znaym. Das Thor war offen. Das Eindringen feindlicher Reiter, an deſſen Möglichkeit man nicht dachte, würde wenigſtens im erſten Augenblicke große Verwirrung veranlaßt haben. Doch Hauptmann Petit, der mit einer Kompagnie Grenadiere vom Regimente Kerpen (dem 49.) am Schlagbaume ſtand, ließ denſelben vor den Köpfen der franzöſiſchen Roſſe fallen. Was nicht durch das Feuer ſeiner Grenadiere liegen blieb, ſuchte ſein Heil im ſchnellſten Rückzuge. Petit verfolgte mit ſeinen Grenadieren, und befreite dabei viele öſterreichiſche Gefangene. [v] Bei der Stadt ſetzten ſich die geworfenen öſterreichiſchen Truppen wieder. Aber in demſelben Augenblicke war Carra-Saint-Cyr mit ſeiner Diviſion auf dem jenſeitigen Ufer der Taya angekommen; Legrand ſtieß ſeine Infanterie wieder vor. Doch das fünfte Wiener Freiwilligen-Bataillon unter

---

r) Oeſterreichiſche Relation. — Oeſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift' Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 32. — Valentini, S. 231. — Pelet, 4. Bd. S. 220 — 21.

s) Pelet, 4. Bd. S. 221.

t) So ſagt die öſterreichiſche Quelle. Pelet aber ſchreibt: „L'heretier ſey über die Brücke gejagt.“ (4. Bd. S. 221.)

u) Oeſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift, Jahrgang 1821, 10. Heft, S. 32. — Letzter Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im Jahre 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1811, 2. Bd S. 157. — Oeſterreichiſche Relation. — Valentini, S. 232. u. A.

v) Geſchichte des 49ſten öſterreichiſchen Infanterie-Regiments, in der öſterreichiſchen militär. Zeitſchrift, Jahrg. 1821, 10. Heft, S. 32.

Major Salis ging aus der Stadt dem Feinde entgegen; die Gewehre kamen nach und nach wieder in den Stand, loszugehen; einige gut geſtellte öſterreichiſche Kanonen thaten ihre Schuldigkeit und Wirkung, das Gefecht kam wieder in das Gleichgewicht, ja, der Angriff der Franzoſen wurde zurückgeworfen.

Nach einem heftigen Regenguſſe hatto Marmont mittlerweile einen neuen Angriff auf Bellegarde's Stellung durch Infanterie und Cavallerie gemacht. Der Infanterie des Marſchalls gelang es ſchon, die erſten Reihen der Oeſterreicher zu brechen, und auf den Höhen ſich auszubreiten, als öſterreichiſche Unterſtützungen ſich ihr entgegenwarfen, und ſie bis an den Ravin vor dem Zuckerhandler Hof zurückſchlugen. Die franzöſiſche Reiterkolonne aber wurde von braver öſterreichiſcher Artillerie lebhaft beſchoſſen, und dann durch das Vorbrechen einiger öſterreichiſchen Eskadrons vom Chevauxlegers-Regimente Klenau augenblicklich zum Weichen gebracht. Die Gefechte bei Znaym, Schallersdorf, Teſchwitz, Zuckerhandel, in den Weingärten, auf den Höhen, wie im Thale, waren lebhaft; Poſten wurden genommen, und wieder genommen; Angriffe abgeſchlagen, und wiederholt. w)

Napoleon, der die ganze Nacht ein Erſchöpfungsfieber gehabt, hatte den ganzen Guß des Gewitterregens über ſich bekommen, ohne zeitig ein Obdach finden zu können. x) An ſich und ſeine Geſundheit zu denken, hatte er keine Zeit. Gegen ihn über ſtand der Erzherzog Carl, und die Fortſchritte deſſelben, namentlich gegen Maſſena, entgingen ihm nicht. Sie bedrohten das Centrum der franzöſiſchen Schlachtlinie, die ſich von der Krümmung der Taya an bis oberhalb Gukrowitz entwickelt hatte. Napoleon ließ daher Marmont einen neuen Angriff machen, auch Maſſena neue Anſtrengungen. y)

Angriffs-Colonnen von Fußvolk und Reiterei ſendete Marmont zum dritten Male gegen Bellegarde und die Poſition von Brentitz. Dieſer Angriff war nicht glücklicher, als die erſten. Die öſterreichiſchen Truppen blieben ſich — wiewohl an phyſiſchen Kräften durch die ſiebentägige Blutarbeit beinahe erſchöpft — dennoch an Tapferkeit und Entſchloſſenheit gleich. Die Colonne franzöſiſchen Fußvolkes, die aus Zuckerhandel debouchirt war, konnte der Wirkung des öſterreichiſchen Geſchützes nicht widerſtehen, wankte, und zog ſich bald eiligſt wieder in das Dorf; dadurch verlor

w) Oeſterreichiſche Relation. — Valentini, S. 232, u. A.
x) Memoiren von Savary, 13. Bd, S. 53.
y) Pelet, 4. Bd. S. 221—22.

der Angriff ſeinen zuſammenhängenden Nachdruck. Gegen die feindliche Reiterkolonne ließ der öſterreichiſche General Fürſt Carl Schwarzenberg vier Brigaden Reiterei vorrücken, worauf die franzöſiſche anhielt, dann ſich weiter gegen die Fronte des dritten öſterreichiſchen Armeekorps bewegte. Von der Seite des Schafhofes verdoppelte eine dritte franzöſiſche Colonne, Fußvolk, ihre Anſtrengungen, und bot alle Kräfte auf, durchzudringen; aber auch hier hielt das furchtbare Feuer der Artillerie ſie auf, und trieb ſie der Widerſtand der Oeſterreicher in den Ravin des Zuckerhandler Hofes zurück. z)

Maſſena aber ſendete den franzöſiſchen General Schiner mit 3 Bataillons Heſſen (von der Diviſion Carra-Saint-Cyr) ab, durch Beſitznahme des Dorfes Teſchwitz, dem Feinde empfindlich zu ſchaden, und die Verbindung mit Marmont feſtzuhalten. Die tapfern Heſſen-Darmſtädter drangen faſt ungeſehen in dieſes Dorf ein, und griffen dabei ein Brodmagazin von 40,000 Laib auf. Gleich darauf kam eine Abtheilung polniſcher Lanzenträger von Napoleon's Garde von der andern Seite herbei. General Schiner ließ nun die heſſiſchen Schützen, unterſtützt von einigen leichten Kompagnien, vorrücken, um die in den Weinbergen poſtirte Infanterie zurückzutreiben. Die Heſſen griffen dieſe Feinde mit einer ſolchen Entſchloſſenheit und Gewandtheit an, daß dieſe geworfen und bis an das Thor von Znaym verfolgt wurden; ja, die Heſſen würden ſogar mit Fliehenden zugleich in die Stadt gedrungen ſeyn, wenn ſich ihnen nicht zur rechten Zeit eine öſterreichiſche Grenadier-Kompagnie vom Regimente Kerpen (49ſten) entgegengeworfen hätte. a)

Napoleon ließ ſofort ſeinen neuen Marſchall, Marmont, in der Richtung von Teſchwitz vorbrechen. Dieſer ging über die Brücke des Liſchenbaches, und erſtieg die jenſeitige Höhe unter einem mörderiſchen Feuer. Die Bayern zeigten vielen Eifer und Muth. b) Unter dem Schirme des Geſchützes, zog das Fußvolk der bayeriſchen Diviſion durch das Kreuzfeuer von 2 öſterreichiſchen Batterien, jedoch ohne bedeutenden Verluſt, hin, ſtellte ſich in 2 Treffen auf, die erſte Brigade rechts von Znaym. c)

Das Gewitter war unterdeß vorüber. Man konnte das weite Schlachtfeld wieder überſchauen. Doch waren bei'm deutlicheren

---

z) Oeſterreichiſche Relation.
a) Letzter Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Feldzuges im Jahre 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrg. 1811, 2. Bd. S. 158.
b) Pelet, 4. Bd. S. 222.
c) Muſſinan, 4. Bd. S. 114.

Erkennen der Gegenſtände, keine Erfolge für Oeſterreich vorauszuſehen. In einer weiten, überhöhten Stellung feſtgehalten, und der Feind mit ſeinem rechten Flügel auf Höhen, die jede Bewegung, die linke Flanke zu umgehen, begünſtigten; eine zahlreiche Reiterei Napoleon's auf der Lauer ſtehend, jede rückgängige Bewegung und Anordnung zu benutzen, und eine Erdfläche im Rücken, welche dies leicht ausführbar machte; wem mußte die Lage der öſterreichiſchen Armee nicht höchſt gefährlich erſcheinen? Gewann der Feind endlich Znaym, ſo waren die Folgen nicht abzuſehen, da Napoleon und ſeiner Reiterei der Weg in die Ebene geöffnet war! d)

Marmont gewann in dem Thale des Liſchenbaches Boden, ein Theil ſeiner Reiterei war bis auf die Hochebene von Teſchwitz vorgerückt, der Reſt war in der Richtung von Winau über die Höhen fortgezogen. Der Erzherzog Carl zog nach und nach ſeine Batterien nach Brentitz zurück. Bald befanden ſich die öſterreichiſchen Treffen zwiſchen dieſem Dorfe und Znaym, ihre Reiterei erſtreckte ſich zuerſt bis Winau, wurde aber von der franzöſiſch-alliirten zurückgeworfen, welche dem Hauptquartiere des Erzherzogs und der Straße nach Prag ziemlich nahe kam. Maſſena betrieb den neuen Angriff auf Znaym, die Bayern hatten ſeinen Flügel gewonnen, und rückten mit demſelben vor. Man beſetzte ſchon die erſten Häuſer außerhalb der Stadt, man plänkelte ſchon an den Vorſtädten; e) allein die Tapferkeit der Truppen unter F. Z. M. Reuß hielt den Poſten. Denn Carl wollte es. Der bewunderungswürdigen Standhaftigkeit des Erzherzogs hatte an dieſem Tage der öſterreichiſche Staat ſeine Rettung zu danken!

Nicht nur wurde Znaym gehalten, auch Zeit wurde mit Unterſtützung der gütigen Natur, die durch das Regenwetter das Vorrücken des Feindes um mehr als eine Stunde verzögerte, und der dadurch erzeugten Aufweichung des Bodens das Aufführen des feindlichen Geſchützes hinderte, gewonnen. Es kam der Abend, und dadurch die Hoffnung, es werde für heute kein weiteres, entſcheidendes Unternehmen des Feindes ſtatt finden. f) Vielmehr ſcheint der kräftige Widerſtand des Erzherzogs den Willen des feindlichen gewaltigen Kriegsfürſten gelenkt zu haben, den Kampf zu enden. g)

---

d) Valentini. S. 252—53.
e) Pelet. 4. Bd. S. 222—23.
f) Valentini S. 253.
g) M. J. Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, fortgeſetzt von Dreſch. 24. Th. S. 142.

Denn Napoleon, dem die Ankunft des Fürſten Johann Lichtenſtein innerhalb ſeiner Linie zum Behufe eines Waffenſtillſtandes gemeldet wurde, ſendete ſeinen Flügeladjutanten, General Savary, Herzog von Revigo, an den Marſchall Maſſena, Herzog von Rivoli und Fürſten von Eßlingen, dieſem den Befehl zu überbringen, einen ſeiner Adjutanten an den gegenüberſtehenden öſterreichiſchen General zu ſchicken, und ihm ſagen zu laſſen, daß der Kaiſer der Franzoſen zur Abſchließung des Waffenſtillſtandes bereit ſey, und daß man das Feuern auf allen Punkten einſtellen ſolle. Um 6 Uhr Abends erſchien bei den Vortruppen Bellegarde's der franzöſiſche Offi.ier, der hier dieſe wichtige Nachricht überbrachte. Auf dem linken Flügel und in der Mitte der öſterreichiſchen Stellung und in den denſelben gegenüberſtehenden franzöſiſch-alliirten Linien wurde hierauf dem Feuer der Schlacht ſogleich Einhalt gethan. Um 7 Uhr des Abends erſcholl auch auf dem linken franzöſiſchen und rechten öſterreichiſchen Flügel der Ruf: „Friede! Das Feuer eingeſtellt! Friede!“ Der franzöſiſche Adjutant Maſſena's, Marbot, und der öſterreichiſche Hauptmann vom Generalſtabe, d'Aspre, wurden hier nach beiden Seiten ausgeſendet, um den Waffenſtillſtand zu verkünden, u d das Gefecht einzuſtellen. Allein die Hitze des Kampfes, die Erbitterung der Streiter war auf dieſem Punkte ſo groß, daß man nicht ſogleich den Ruf der Waffenruhe hörte. Der öſterreichiſche Hauptmann d'Aspree, als er im heiligen Eifer wohl mit weniger Vorſicht auf der Znaymer Chauſſee vorritt, wurde vielmehr von den Franzoſen mit einer Salve empfangen, vom Pferde geſchoſſen und gefangen; ſeine kleine Begleitung eilte zurück zum Thore von Znaym, wurde aber von einer feindlichen ſtarken Infanteriekolonne hitzig und ſo lebhaft verfolgt, daß ſie ohne Zweifel mit ihr glücklich in die Stadt gedrungen wäre, wenn ſich ihr nicht der öſterreichiſche Hauptmann Petit mit ſeinen Grenadieren von Kerpen entgegengeworfen hätte. Auch der franzöſiſche Adjutant Marbot wurde, indem er ſich den Linien des Fürſten Reuß näherte, mit Geſchoß bewillkommt, verwundet und entwaffnet. Es dauerte noch eine Weile, bis man die hitzigen Truppen gänzlich aus dem Feuer ziehen konnte; dann trat auch hier die allgemeine Waffenruhe ein, und beide Theile blieben in ihrer gegenſeitigen Stellung. h)

Trotz ſeiner Geſinnungen, die Waffen ruhen zu machen, betrieb Napoleon den Marſch des Marſchalls Davouſt, Herzogs von

---

h) Oeſterreichiſche Relation. — Memoiren von Savary, 13. Bd. S. 51. — Valentini, S. 233—34. — Pelet, 4. Bd. S. 223.

Auerſtädt und Fürſten von Eckmühl, und den des Marſchalls Oudinot, Herzogs von Reggio; die Gegenwart derſelben war um ſo nothwendiger, als die Ankunft des Fürſten Johann Lichtenſtein erfolgt war, und weil bei einer Uebereinkunft die Bedingungen von der Lage abhängen mußten, in der ſich beide Armeen befanden. Die Spitzen der Corps der beiden Marſchälle waren am 11. Julius, Abends 7 Uhr, erſt bei Erdberg. i)

Napoleon hielt bei der Ankunft des Fürſten Johann Lichtenſtein in ſeinem Heerlager, eine Art von Kriegsrath in ſeinem Zelte. Marſchall Berthier, Fürſt von Neuſchatel und Wagram, Duroc, Herzog von Friaul, General Lariboiſſiere, Maret, Herzog von Baſſano, und einige Andere waren zugegen. Jeder durfte ſeine Meinung ſagen. Berthier und Einige ſtimmten für Fortſetzung des Krieges, der angefangenen Schlacht. Die Andern waren für Frieden. Napoleon ſchloß die Debatte mit den Worten: „Es iſt Blut genug gefloſſen!" und befahl Berthier, den Waffenſtillſtand abzuſchließen. k)

Der Erzherzog Carl ſendete Seinen General-Quartiermeiſter, Baron Wimpfen, an Napoleon, die Punkte des Waffenſtillſtandes abzuſchließen. In der Nacht zwiſchen 11—12 Uhr vom 12. Julius wurde dieſer von Berthier und Wimpfen abgeſchloſſen. Den Inhalt deſſelben kennt alle Welt. l)

Ueber den Abſchluß dieſes Waffenſtillſtandes iſt nur eine Sprache, daß er für Oeſterreich eine zeitgemäße Begünſtigung war. m) Aber Carl's Soldaten waren von einem ſolchen Geiſte beſeelt, daß trotz der Wohlthätigkeit der Waffenruhe, ſie über dieſelbe unzufrieden wurden. Carl ſah ſich genöthigt, deßhalb einen eigenen Tagesbefehl zu erlaſſen, in welchem Er den Truppen Beſcheidenheit empfahl, und in welchem Er angab, daß der Waffenſtillſtand durch die vom Kaiſer Napoleon zuerſt gemachten Anträge zur Exiſtenz gekommen ſey. n)

Die öſterreichiſche Armee blieb in ihrer Stellung, und zog erſt nach und nach ab. Bellegarde, Kollowrath, u. A. marſchirten erſt am 12. gegen Mittag ab, alle nach Budwitz, wo das

---

i) Pelet, 4. Bd. S. 222—23.
k) Derſelbe, 4. Bd. S. 223—27.
l) Valentini, S. 234. — Allgemeine Geſchichte der neueſten Zeit, von Hormayr, 3. Bd. S. 250. — Muſſinan, 4. Bd. S. 115, u. A.
m) Vergleiche: Das Heer von Inneröſterreich, S. 220. — Valentini, S. 232—33, u. A.
n) Der letzte Akt des franzöſiſch-öſterreichiſchen Krieges im Jahre 1809, in den europäiſchen Annalen, Jahrgang 1811, 2. Bd. S. 160.

Lager genommen wurde. Erzherzog Carl brachte die Nacht vom 11. auf 12. in Wolframskirchen zu, begab ſich dann am 12. frühe wieder nach Brentitz, und nahm am Abend Sein Hauptquartier in Budwitz.

Die Stadt Znaym wurde dem Kaiſer der Franzoſen eingeräumt. o) Da der Erzherzog Carl Napoleon hatte bekomplimentiren laſſen, ſo ging Duroc, Großmarſchall des Palaſtes Napoleon's, in Carl's Hauptquartier nach Budwitz ab, um dieſen erlauchten Prinzen im Namen ſeines Gebieters ebenfalls zu bekomplimentiren. p) Ueberhaupt bezeugte man ſich von beiden Seiten gegenſeitige Höflichkeit. q)

Napoleon verlegte ſeine Corps in die durch den Waffenſtillſtand überwieſenen Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Er ſelbſt aber ſein Hauptquartier wieder nach Schönbrunn. Ehe er dahin abreiſte, ertheilte er dem Fürſten Johann Lichtenſtein eine Audienz, und gab demſelben auf, dem Kaiſer Franz die Verſicherung der Geneigtheit zur Wiederherſtellung des Friedens auszudrücken, und ihn zur Eröffnung von Unterhandlungen einzuladen. r)

Der Waffenſtillſtand war ratifizirt. Ob ihn Oeſterreich mit dem Entſchluſſe abſchloß, ſofort, ohne weiteren Verſuch des Kriegsglückes in einen Frieden einzugehen, oder in der Abſicht, unter dem Schutze des Waffenſtillſtandes ſeine zerſtreuten Heere nur zu ſammeln, um concentrirt neu zu handeln: — das wollen wir von Andern unterſuchen laſſen. Aber wenn man auch nur glücklich über den Frieden unterhandeln wollte, mußte man in der Lage ſeyn, den Krieg ferner kräftig führen zu können. Daher war die Zeit nun, die Pflicht, die einzelnen Armeen zuſammenzuziehen, eine neue günſtige Stellung zu gewinnen und das — Weitere abzuwarten.

Das öſterreichiſche Hauptheer unter ſeinem erhabenen Feldherrn, dem Erzherzog Carl, zog durch einen Theil Mährens und Böhmens, über Trebitſch, Meſeritz, Neuſtadl und Pollitzka nach Leitomiſchel, um den, den Franzoſen eingeräumten Landſtrich herum; dann rückte es über Zwittau nach Kremſir, und gelangte ſo nach Ungarn, wo auf beiden Ufern der Donau (längs der Waag und von der Feſtung Komorn bis zum Platten-See hinauf) eine

---

o) Valentini, S. 234.
p) Europäiſche Annalen, Jahrgang 1811, 1. Bd. S. 180.
q) Valentini, S. 234.
r) Pelet, 4. Bd. S. 228, ff. — Savary, 13. Bd. S. 53, u. A.

Kriegsmacht ſich bildete, wie Oeſterreich ſie nicht leicht ſo enge vereinigt gehabt hatte; denn auch die übrigen Heere unter dem Erzherzog Johann, dem General Chaſteler, dem Erzherzog Palatinus von Ungarn, u. A. hatten ſich damit vereinigt. Selbſt der Erzherzog Ferdinand, mit ſeinem Heere aus Polen nach Gallizien gewichen, hatte ſich nach Mähren, nach Olmüz gezogen, und ſich in die Lage geſetzt, dem Hauptheere die Hand bieten zu können, und zwar noch verſtärkt durch die Truppen der Generale Am-Ende, Rieſch, u. A., die bisher in Sachſen operirten oder Böhmen bewachten. s)

Der Erzherzog Carl beſchäftigte ſich ſogleich, Ordnung unter denen Truppentheilen, wo ſie Noth that nach ſo langem Feldzuge, zu bringen, oder Muth und Selbſtvertrauen zu beleben. t) Alle Truppen ſollten ſo aufgeſtellt ſeyn, um ſie jeden Augenblick gegen den Feind führen zu können. u) Auf dem rechten Ufer des, aus dem Bakonyer Walde, über Dotis, der Donau zufließenden Baches, wurde eine Stellung auserſehen, und nach allen Regeln der Kunſt mit der zweckmäßigſten Benutzung des Bodens verſchanzt. Das Gebirge auf dem linken, und die Donau (mit einem vorbereiteten Uebergange bei Gran) auf dem rechten Flügel, bildeten eine Vertheidigungslinie, die, nächſt ihrer Feſtigkeit, auch den Vortheil gewährte, daß man leicht aus ihr in den Angriffskrieg übergehen konnte. v) In allen den, vom Feinde freigebliebenen Provinzen endlich wurden alle Kräfte aufgeboten, um auf den ſchlimmſten Fall gefaßt zu ſeyn. Die Landwehre wurde den Linienregimentern einverleibt; dafür ein Landſturm aufgeboten; die böhmiſchen Feſtungen erhielten ſtarke Garniſonen; in Ungarn bildete ſich die adelige Inſurrection, die auf ihr Verlangen den Erzherzog Maximilian zum Anführer erhielt, w) u. ſ. w.

Da die Heiligkeit der Verträge jede heimliche Unternehmung verhinderte: ſo waren die Oeſterreicher immer im Stande, die nöthigen Gegenvorkehrungen zu treffen. x)

So wartete man, ob zu vertragen, oder ob zu ſchlagen ſey.

Am 20. Juli erhielt der Erzherzog Johann von ſeinem Bruder, Kaiſer Franz, ein Handbillet, welches lautete: „Er.

s) Valentini, S. 238—39, u. A.
t) Pelet, 4. Bd. S. 230.
u) Das Heer von Inneröſterreich, S. 222.
v) Valentini, S. 239.
w) Europen's Palingeneſie, 3. Thl. S. 117—19.
x) Valentini, S. 239.

Digitized by Google

der Kaiſer, übernehme die Leitung des Heeres." y) Am 31. legte Erzherzog Carl zu Littau den Oberbefehl der Armee nieder. z) Zu der Armee aber ſprach Er dabei nachfolgende Worte: „Wichtige Beweggründe haben mich beſtimmt, Seine Majeſtät zu bitten, mir den Oberbefehl der Armee, den Allerhöchſtdieſelben mir anvertraut hatten, wieder abzunehmen. Ich habe die Einwilligung des Kaiſers, und zu gleicher Zeit den Befehl erhalten, das Oberkommando dem General von der Cavallerie, Fürſten Lichtenſtein, zu übertragen. Indem ich die Armee verlaſſe, höre ich doch keineswegs auf, den lebhafteſten Antheil an ihrem Schickſale zu nehmen. Meine vollkommenſte Ueberzeugung von ihrer Tapferkeit, das Zutrauen, das ich in ſie ſetze, und die Gewohnheit, ihr ſtets mein ganzes Beſtreben zu weihen, machen mir dieſe Trennung ſchmerzhaft. Ich ſchmeichle mir, daß ſie dieſes Gefühl theilt." a)

Kaiſer Franz übergab dem Fürſten Johann Lichtenſtein den Heerbefehl, b) und der Erzherzog Carl verließ die Armee.

„Für and're Güter ſah man alle Fahnen,
Am Nord und Süd ſich blut'ge Wege bahnen,
Du haſt um nackte Ehre Dich geſchlagen,
Du gingſt, als ſie erfochten war, zufrieden
Mit dem glorreichen Theil, der Dir beſchieden!"
(v. Zedlitz.)

Als die Abreiſe des Erzherzogs Carl bei der franzöſiſchen Armee bekannt wurde, achtete ſich der franzöſiſche Soldat zu ſehr, um ſich über die Entfernung c) eines Feldherrn zu freuen, dem Jeder verdiente Gerechtigkeit und Hochachtung zollte. Das ſchönſte Lob für den Erzherzog lag aber in dem Urtheile, das man über die verſchiedenen Männer fällte, die etwa an ſeine Stelle treten möchten und könnten. d) —

Aus einem Schreiben des öſterreichiſchen Miniſteriums an das Londoner Cabinet (vom 2. Auguſt) könnte man abnehmen, daß das erſtere die Friedensgedanken verpönt hatte, und nur an Fortſetzung des Krieges dachte, als Carl ſich entfernte. e) Allein das Schwert,

---

y) Das Heer von Inneröſterreich, S. 221.
z) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 251.
a) Europa's Palingeneſie, 3. Thl. S. 140—41.
b) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 251.
c) Der Franzoſe ſchreibt gerade zu: „Ungnade."
d) Pelet ſetzt dieſer Stelle voran: „Um dieſe Zeit geſchah es, daß der Erzherzog Carl, der erſte General der öſterreichiſchen Armee, und — was auf einer ſo hohen Stufe noch viel ſeltener iſt — der beſte Bürger des Kaiſerſtaates, zu Littau die Armee verließ, die er zur Vertheidigung ſeines Vaterlandes gerettet, und an deren Spitze er ſtets ſeine Ergebenheit und Tapferkeit bewährt hatte."
e) Pelet, 4. Bd. S. 238, u. ſ. w.

das Carl bisher ſo ruhmvoll, ſo ſtandhaft geführt, wurde nicht mehr gezogen zum neuen Streit. Das Unglück der vom Feinde belaſteten öſterreichiſchen Länder ward groß; alles, was durch Schill, Dörnberg, Emmerich, dem Herzoge von Braunſchweig, durch die Generale Radijevich, Am-Ende, u. A. was in Polen, in Vorarlberg, und wo ſonſt immer geſchah, war furchtlos; England hatte gezögert, entſcheidend zu handeln, ſein Angriff auf Holland war zu ſpät, zu ſchwach; auch beängſtigend war es für die Zukunft, wenn man in Oeſterreichs Cabinete ſah, wie dieſe Diverſion Englands, ohne daß Napoleon auch nur einen Soldaten von ſeinem Heere abſchickte, blos durch die Anſtrengungen einiger Departements und durch Polizei-Maßregeln vereitelt wurde. f) Energiſcher wurde an einem Frieden durch Metternich, Bubna, Nugent mit Champagny und Maret gearbeitet. Ende Septembers erſchien Fürſt Johann Lichtenſtein mit dem Ultimate. Am 14. Oktober 1809 wurde der allbekannte Wiener Friede zwiſchen Lichtenſtein und Champagny unterzeichnet. g)

Es ward Friede!

Als Joachim Murat, nach Beendigung des Krieges, Napoleon ſeine Verwunderung zu erkennen gab, daß er Oeſterreich noch den leidlichen Wiener Frieden gegönnt, daß er es nicht gänzlich zerſtückelt habe, gebot ihm Napoleon zu ſchweigen, er urtheile wie ein Blinder von der Farbe. „Ihr habt,“ ſprach er, „die Oeſterreicher von Aſpern nicht geſehen; alſo habt ihr gar nichts geſehen!“ h)

Carl war

„der Geiſt, der dieſen Körper baut'.“

(Schiller's Wallenſtein.)

So imponirten die von Carl geführten Krieger unter dem Doppeladler den gewaltigen Kriegsfürſten unſeres Jahrhunderts. So rettete durch Seine Schöpfung, Seine Tapferkeit, Seine Standhaftigkeit, Seine Hingebung — Carl den Staat von Oeſterreich. i)

---

f) Lehrbuch der allgemeinen Geſchichte von Dreſch, 2. Curs. S. 349. — Allgemeine Geſchichte von Rotteck, 9. Bd. S. 730. — Pelet, u. ſ.

g) Pelet, 4. Bd. S. 281—312. — Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 259—62.

h) Allgemeine Geſchichte von Hormayr, 3. Thl. S. 241.

i) Vergleiche: Valentini, S. 233.

Der Friede von Wien war zwar durch groſse Nachtheile für Oeſterreich bezeichnet. Allein der Krieg von 1809, und beſonders Carl's Schlachten von Aſpern, Wagram und Znaym, ließen in Oeſterreich das Gefühl eines Muthes und einer Stärke zurück, deren Bewußtſeyn nicht untergehen konnte. Auch den Franzoſen blieb dieſer Krieg ein Gegenſtand ernſten Eindruckes, und wenn ihre Kriegserfahrnen die Schlacht von Wagram erwähnten, dämpfte Ehrerbietung die Ruhmredigkeit. Unter den Deutſchen aber, wem noch die Sache des Vaterlandes, der Ruhm deutſcher Tapferkeit und Kriegesehre am Herzen lag, der blickte mit Stolz und Vertrauen auf den Erzherzog Carl und das öſterreichiſche Heer des Jahres 1809. k)

Am 27. November, Nachmittags 4 Uhr, zog Kaiſer Franz in Wien ein, in einer einfachen Kaleſche, ohne Hofſtaat, ohne kriegeriſche Begleitung. Auf den Händen der Liebe wurde er in dem eigentlichen Sinne des Wortes in die Gemächer ſeiner kaiſerlichen Burg getragen.

Am 21. Dezember kam der Erzherzog Carl, mit ihm der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, der unveränderliche Bewunderer und väterliche Freund Seiner militäriſchen und bürgerlichen Tugenden, wieder nach Wien, wo ſich ſpäter die ganze kaiſerliche Familie vereinigte. l)

„Du ſtritt'ſt, um lange Schmach, die wir erlitten,
Zu rächen, und den deutſchen Ruhm zu wahren!
Und keinen Beſſern gab es, ihn zu hüten!

(v. Zedlitz.)

---

k) Die Schlacht von Deutſch-Wagram, von Varnhagen von Enſe, in dem hiſtoriſchen Taſchenbuche von Raumer, 7. Jahrgang, S. 76—77.

l) Geſchichte von Wien, von Hormayr, 5. Bd. S. 64—67.

Achte Abtheilung.

Erzherzog Carl in dem Feldzuge von 1815. Schluß.

Kaum war der Friede von Wien geſchloſſen, als die Franzoſen mit freudigem Entzücken vernahmen, daß ihr Herrſcher ſich mit der Tochter der Cäſaren verbinde. a) Am 7. Februar 1810 wurde zu Paris das Eheverlöbniß zwiſchen dem Kaiſer Napoleon und der Erzherzogin Maria Louiſe, Kaiſer Franz's älteſten Tochter, durch den franzöſiſchen Miniſter Champagny und dem öſterreichiſchen Botſchafter, Fürſten Carl Schwarzenberg, unterzeichnet, und am folgenden Tage von Napoleon ſelbſt ſeiner Familie und den Großoffizieren der Krone kund gemacht. Am 8. März that der bevollmächtigte Marſchall Berthier, Vicekonnetable des franzöſiſchen Reiches, die feierliche Anwerbung. Am 11. geſchah der feierliche Akt der Vermählung zu Wien. Napoleon hatte den erlauchten Erzherzog Carl zu ſeinem Stellvertreter bei dieſer heiligenden Ceremonie ernannt. Deßhalb hatte ſich Berthier im feierlichen Aufzuge in das Appartement dieſes kaiſerlichen Prinzen begeben, Demſelben den Wunſch ſeines Gebieters, ſeine Stelle bei dem Vermählungsakte zu vertreten, eröffnet, und dabei folgende Worte geſprochen: „Monſeigneur! Nachdem der Kaiſer, mein Herr, von dem Kaiſer, Ihrem erlauchten Bruder, die Hand der Erzherzogin Marie Louiſe erhalten hat, ſo bin ich von ihm beauftragt, Euerer Kaiſerlichen Hoheit den Werth auszudrücken, den er darauf legt, daß es Ihnen gefallen möchte, bei der Ceremonie der Vermählung ſeine Prokuration anzunehmen. Ertheilen Euere Kaiſerliche Hoheit dazu die Einwilligung, ſo habe ich die Ehre, Ihnen die Prokuration meines Herrn zu überreichen."

Auf dieſe Anrede des franzöſiſchen Großbotſchafters antwortete der Erzherzog Carl: „Mein Fürſt! Ich nehme mit Vergnü-

---

a) Feldzug vo[illegible] von Mortonval, in der allgemeinen Geſchichte der Kri[illegible]ſen und ihrer Alliirten, 21. Thl. S. 182.

gen den Auftrag an, den S. M. der Kaiſer der Franzoſen mir durch Ihr Organ machen läßt. Ich bin eben ſo ſehr durch ſeine Wahl geſchmeichelt, als von der frohen Ahnung durchdrungen, daß dieſe Verbindung bis auf den letzten Gedanken allen politiſchen Zwiſten ein Ende machen, die Uebel des Krieges heilen, und zwei Nationen, die gemacht ſind, ſich zu achten, und die ſich wechſelſeitige Gerechtigkeit widerfahren laſſen, eine glückliche Zukunft zu bereiten. Ich zähle den Augenblick zu den intereſſanteſten meines Lebens, wo ich zum Zeichen einer offenen und redlichen Annäherung, der Erzherzogin Marie Louiſe im Namen des großen Monarchen, der Sie abgeordnet hat, die Hand reichen werde, und ich bitte Sie, bei ganz Frankreich der Dollmetſcher meiner heißen Wünſche zu ſeyn, daß die Tugenden der Erzherzogin die Freundſchaft unſerer Souverains und das Glück ihrer Völker auf immer befeſtigen mögen." — Der Marſchall Berthier überreichte die auf den Erzherzog Carl übertragene Procura.

Es war eine eigene, ergreifende Scene, den erſten Krieger Oeſterreichs ſich die Gemahlin des erſten Soldaten Frankreichs ſtellvertretend antrauen zu ſehen! — Am 1. und 2. April wurde in St. Cloud und zu Paris die bürgerliche, dann die geiſtliche Vermählung in Perſon vollzogen. Napoleon aber ſchrieb damals folgenden Brief an den Erzherzog Carl: „Mein Vetter! Ich bin Euerer Kaiſerlichen Hoheit vielen Dank ſchuldig, daß Sie bei meiner Verehelichung mit der Erzherzogin Marie Louiſe meine Stelle zu vertreten geruht. Sie iſt ſeit zwei Tagen hier, und ich habe ihr vom ganzen Herzen das Verſprechen erneuert, welches Sie in meinem Namen gethan. — Euere Kaiſerliche Hoheit wiſſen, daß die Achtung, welche ich für Sie hege, ſchon alt, und auf Ihre großen Eigenſchaften und Thaten gegründet iſt. Ich wünſche ſehr, Ihnen ein unverkennbares Merkmal davon zu geben, und bitte Sie daher, den großen Adler der Ehrenlegion anzunehmen. Ich bitte Sie, auch das Kreuz der Ehrenlegion zu empfangen, welches ich trage, und welches von 20,000 Kriegern, die verſtümmelt ſind, oder ſich auf dem Felde der Ehre ausgezeichnet haben, getragen wird. Der eine iſt der Beweis der gerechten Anerkennung Ihres Geiſtes als Feldherr, das andere Ihrer ſeltenen Tapferkeit als Krieger. Im Uebrigen bitte ich Gott, daß er Sie in ſeinem heiligen und verdienten Schutze erhalte. Compiegne, den 28. März 1810. Gezeichnet: Napoleon." [b)]

b) Europa's Palingeneſie, 3. Thl. S. 311—342. — Beſchreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung J. K. H. Marie Louiſe,

Und als im folgenden Jahre, mitten in dem allgemeinen Freudenrauſche, alle Blicke auf jene Wiege geheftet waren, welche, wie man ſagte, das Geſchick der Welt in ſich ſchloß: ſchien da Napoleon nicht die wunderbarſte Höhe vom Glücke erſtiegen zu haben?!

„Stolzer ſtrebte keine Krone zu des Himmels Dom empor;
Ueberſchattend ſieben Reiche, glich ihr keine je zuvor.“
(Kaiſerlieder von F. v. Gaudy.)

Doch

„Mit des Geſchickes Mächten
Iſt kein ew'ger Bund zu flechten.“
(v. Schiller.)

Endlich beſchloß Napoleon Krieg gegen Rußland, die einzige unabhängige Macht auf Europen's Continente, die er als Englands neue Freundin ſchwächen mußte, um England dadurch und durch ſein Continentalſyſtem zu verderben. Napoleon führte ein gewaltiges Heer, faſt aus allen Völkerſchaften unſeres Erdtheils zuſammengeſetzt, über den Niemen. Auch ein öſterreichiſches Hülfskorps folgte ihm. Mit trügeriſchem Lächeln führte Napoleon's Schickſal ihn bis in die innerſten Gemächer des alten, ehrwürdigen Kreml, und ſtill und düſter lag die ſchwarze, das Geſchick der Welt verhüllende Nacht auf der Czaarenſtadt — da winkte der Schutzgeiſt Rußlands! Ein einziger Funke, und Moskau war ein leuchtendes Flammenmeer, und in Aſche zerſtiebte die Schöpfung Napoleon's. Mit Entſetzen ſah er dem ſchrecklichen Schauſpiele von den Zinnen des Kremls zu, ein Rieſengeiſt war ihm entgegengetreten, eine unſichtbare Hand wies ihn gewaltſam zurück. — Aber in hohen, glänzenden Wogen ſchlugen die heiligen Flammen empor, und der Schimmer der Freiheit glänzte von den Ufern der Bereſzina über die Fluthen des Rheines bis an die Küſten des Oceans.

„Feindſel'ge Horden aus der Steppen Sande
Von Aſiens eisbedeckter Felſenſchwelle,
Sie nah'n, an Zahl Schaumwogen gleich im Meere,
Mit roher Kriegeswehre.
Von Bernſteinufer ſtürmt der Aar der Preußen,
Glühend, den verwirkten Ruhm zurückzukämpfen,
Von ſeiner Sonne, die von trüben Dämpfen
Umwölkt, den neid'ſchen Schleier wegzureißen.
Es ſchüttelt Habsburg's Doppeladler wieder,
Nach fränk'ſchen Blute lechzend, ſeine Gefieder.“
(v. Gaudy.)

Erzherzogin von Oeſterreich, mit Napoleon, Kaiſer der Franzoſen, u. ſ. [illegible] Bamberg, 1810. — Allgemeine Geſchichten von Hormayr. [illegible]

Digitized by Google

Der Feldzug des Jahres 1813 begann, ohne Oeſterreich's Mithilfe auf Lützens klaſſiſchen Gefilde, und endete, mit Oeſterreich's Hilfe mit der glorreichen Schlacht von Leipzig und dem Rheinübergange Napoleon's. Der Feldzug des Jahres 1814 begann mit dem Rheinübergange der Verbündeten, und endigte mit dem ſiegreichen Einrücken derſelben in Paris.

In dieſen Feldzügen ſah Oeſterreich's Heer ſeinen ſieggewohnten Feldherrn Carl, Erzherzog von Oeſterreich, nicht an ſeiner Spitze. Selbſt den alten Krieger von Aſpern, den Fürſten Johann Lichtenſtein, vermißte man in den Reihen der Sieger von Leipzig, Brienne, von La Fere Champenoiſe und Lyon.

Als aber Napoleon von ſeinem kleinen Eilande 1815 nach Frankreich überſchiffte, der Adler von Thurme zu Thurm ſich ſchwang, bis er auf der Kuppel von Notre-Dame ſich niederließ, als Europa ſich gegen Napoleon in Waffen ſtellte: da verließ Erzherzog Carl die Halle der Wiſſenſchaft, die Pflege der Kunſt und das Stilleben der ländlichen Emſigkeit, und begab ſich nach Mainz. Mainz war ein gemeinſchaftlicher Waffenplatz für die verbündeten Armeen des Oberrheins und des Niederrheins. Zu Mainz und über das daſelbſt aus Oeſterreichern, Bayern, Preußen, aus Frankfurtern, Iſenburgern, Reußen, Naſſauern, Heſſen-Darmſtädtern gebildete Corps führte Erzherzog Carl den Oberbefehl. Ehe aber das alte Schwert von Aſpern gezogen werden konnte, war die Schlacht von Belle-Alliance geſchlagen, hatte Napoleon abdicirt, und ſich an den Bellerophon begeben, um — nach St. Helena gebracht zu werden, den Ihm beſtimmten Felſengrab. c)

Eine große Scene in der Tragödie der ewigen Geſchichte! Sie hat gewiß unſer Held, der Sieger und Vorkämpfer von Neerwinden, Amberg, Würzburg, Stockach, Zürich, Caldiero, Aſpern, Wagram, Znaym, ſo erfaßt und beurtheilt, wie Er nur erfaſſen kann: großartig und wahrhaftig. Und daher war Ihm Napoleon wahrſcheinlich nur das, und dachte Er ſich von dieſem Titanen das, was der Dichter, Oeſterreich's Dichter ſingt:

---

c) Vergleiche: „Die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815, unter Napoleon's perſönlicher Anführung, nebſt biographiſchen Skizzen denkwürdiger Perſonen dieſer Epoche. Von F. J. A. Schneidawind. Vier Bände in acht Heften. (Bamberg, bei J. C. Dreſch.)“

„Ein Wetter — — — daß die Welt ſich reine,
Ward er vom ew'gen Thron hergeſendet,
Und wohl zu kennen war's, wem er ein Bote!
D'rum ſollen, auf die Erde hingewendet
Das Antlitz, betend knien im Vereine,
Die ihm gezittert, als im Flammenrothe
Von Gottes Zorn er drohte!
Denn bis die Hand, mächt'ger als Menſchenhände,
Dahin ihn ſtreckte, ſie, die ihn gerufen,
Nicht eher ſank er von der Hoheit Stufen,
Wir aber prahlen nun mit ſeinem Ende! —
In Waffen bin ich gegen ihn geſtanden,
D'rum mocht' ich ihn nicht ſchmäh'n, als er in Banden!“
(v. Zedlitz's Todtenkränze.)

An des Rheines wunderlieblichen Ufern thront ein altes, gefeiertes Regentenhaus. Eine Prinzeſſin dieſes Hauſes, die erlauchte Fürſtin Henriette von Naſſau, zog die Aufmerkſamkeit des Erzherzogs Carl auf ſich.

Mit Max Piccolomini mochte wohl dieſer erlauchte Prinz denken, und damals ſagen:

„Sag' mir, was iſt der Arbeit Ziel und Preis
Der peinlichen, die mir die Jugend ſtahl,
Das Herz mir öde ließ und unerquickt.
Denn dieſes Lagers lärmendes Gewühl,
Der Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Des Dienſtes immer gleichgeſtellte Uhr,
Die Waffenübung, das Kommando-Wort —
Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Es gibt ein and'res Glück und and're Freuden.“
(Schiller.)

Und dieſes Glück, und die anderen Freuden fand Er wirklich. Am 17. September 1815 vermählte ſich der Erzherzog Carl mit der Prinzeſſin Henriette von Naſſau, welche Ihm holde Kinder ſchenkte, und des häuslichen Lebens Seligkeit aufſchloß. — Es iſt farbenreich und doch ſo milde, es iſt wahrhaft idylliſch-romantiſch, das Bild des häuslichen und Ritter-Lebens der Habsburger, das Hausväterliche in ihrem Privat- wie in ihrem Regentenweſen, dieſe Anmuth und Würde der Frauen, und das oft erprobte: „tu felix Austria nube!“ — Allein einer andern tüchtigeren Feder muß es vorbehalten bleiben, dieſes ſo Beſeligende, dieſes ſo Herrliche zu ſchildern. Aber nicht umhin kann ich, ich muß es erzählen, daß, wenn nach Gewohnheit der Kaiſerlichen Familie, Erzherzog Carl auf den öffentlichen Spaziergängen unter die Menge ſich miſcht, ſeine Kinder an der Hand oder zur Seite, oder auch allein hinwandelnd, die Achtung der

Volkes, der Nationalſtolz, mit welchem Jedermann den Erzherzog, deſſen europäiſchen Namen das Vaterland ehrt, den Fremden zeigt, hinlänglich beweiſt, daß der Oeſterreicher das Gefühl des Ruhmes kennt, von ſeinem großen Feldherrn geweckt. d)

Nun ruht dieſer Feldherr aus von ſeinen Thaten, indem er ſie in Werken beſchrieb und beſchreibt, die ein Denkmal Seiner Talente und weiten Kenntniſſe ſpäten Geſchlechtern ſeyn werden. e) Der Herzog von Reichſtadt — geboren ein König — hegte für den Erzherzog Carl eine große Verehrung, liebte aber auch Ihn in Seinen Werken; er hatte daraus zahlreiche Auszüge gemacht. Eine ganz beſondere Aufmerkſamkeit widmete Napoleon II. dem, vom Erzherzoge beſchriebenen Feldzuge von 1799. Dieſes Werk, klar und ſtreng in ſeinen Anſichten, voll Lichtblicke eines ſeltenen Geiſtes, voll der merkwürdigſten Erfahrungsſätze, und ſehr belehrend ſelbſt in Hinſicht der Militär-Adminiſtration, konnte nur von einem großen Feldherrn geſchrieben werden, deſſen Talente auch durch große Erfahrung entwickelt zu werden Gelegenheit hatten. Es ehrt übrigens den Charakter des erlauchten Autors; denn ſo großmüthig Er fremdes Verdienſt bei jeder Gelegenheit anerkennt, ſo ſtrenge iſt Er im Urtheile über Sich ſelbſt. f)

Aber nicht Lorbeeren in reicher Fülle, auch Cypreſſen wanden des Geſchickes Mächte dem tugendlichen Helden. Die Leiden trug Er, ein Streiter Chriſti. Es ging von Seiner treuen Seite die theure Gemahlin, dorthin,

„Wo ſich nicht mehr trennt, was ſich verbunden.“
(v. Schiller.)

Auch ſein kaiſerlicher Bruder, Franz, ward geſammelt zu den Vätern.

„Sahſt Du die Thränen, die dem Todten floſſen,
Dem Güt'gen, Milden, Weiſen, dem Gerechten?
Es ſtarb der Herrſcher nicht dem werthen Lande,
Denn ſieh, es lebt ein Sohn, von ihm entſproſſen,
Groß, edel und entſchloſſen,
Des Volks mit Kraft und hohem Sinn zu walten!
Nicht um die Zukunft floſſen dort die Thränen,
Geſichert durften ſich die Völker wähnen,
Das heil'ge Recht in ſtarker Hand gehalten;
Doch weil ein Vater wegſchied von den Seinen,
Der's gut gemeint, ſah man die Kinder weinen!“
(v. Zedlitz.)

d) Der Herzog von Reichſtadt. Aus dem Franzöſiſchen des Grafen von Montbel. (Leipzig, in der Weygand'ſchen Buchhandlung.) S. 192.
e) Ebendaſelbſt, S. 192.
f) Ebendaſelbſt, S. 151.

Nicht Cypreſſen allein wanden Carl'n des Geſchickes Mächte, ſie gaben Lorbeer in reicher Fülle, ſie fügten ihm der Myrthe und Roſe ſüßes Spiel hinzu. Denn auf Neapels azurnen Throne ſitzt Carl's, Deutſchlands Helden, liebenswürdige Tochter, beſtimmt, des Gatten, des neuen Vaterlandes Glück und Segen zu ſeyn. Und wahrlich

„Wo ſie ſich zeigt, ſie herrſcht, herrſchet blos, weil ſie ſich zeigt.“

(v. Schiller.)

„Jeder Neapolitaner,“ — ſo ruft man uns aus Neapel herüber — „der ſein ſchönes Vaterland gerne glücklich ſieht, geſteht ſich mit Entzücken, daß auf ſeinen verehrten Herrſcher ein Weſen großen Einfluß ausübt, welches wir für ein höheres halten würden, wenn wir es nicht mitten unter uns wandeln ſähen, ich meine unſere angebetete Königin. Wie ſie durch unbeſchreibliche Schönheit Aller Augen entzückt, ſo gewinnt ſie durch unendliche Anmuth und ſtets gleiche Herablaſſung Aller Herzen: — wer ſollte ein Haus nicht mit dankbarer Freude nennen, aus welchem ſo köſtliche Gabe gekommen iſt? . . .“ g)

Und in den Söhnen ſieht der erlauchte Erzherzog Carl ſich verjüngen. Sie werden ſiegreich entfalten, wenn es gilt, das vom Pulverdampfe von Aſpern geſchwärzte heilige Pannier, oder ſie werden auf des Meeres Welle vollbringen, was der Vater gezeigt auf der, vom Schlachtendonner erbebten Wahlſtatt; ſie, ein trefflich' Vermächtniß einſt dem Vaterlande!

„Ueberall im großen Vaterlande,
Von der Oſtſee bis zum Donauſtrande
Macht Dein Name alle Herzen weit,
Aſpern klingt's und Carl klingt's ſiegestrunken,
Wo nur Deutſch die Lippe hallen kann.
— — — — —
Und ſo lange deutſche Ströme ſauſen,
Und ſo lange deutſche Lieder brauſen,
Gelten dieſe Namen ihren Klang.
Was die Tage auch zerſchmettert haben,
Carl und Aſpern iſt in's Herz gegraben,
Carl und Aſpern donnert im Geſang.“

(Theodor Körner.)

So donnerte es im Geſange bei der fünfzigjährigen Jubelfeier des Erzherzogs Carl als Inhaber des k. k. dritten Infanterie-Regiments (am 15. und 16. September 1830.) h) So machte

---

g) Fränkiſcher Merkur, 1837, Nro. 349.
h) Die öſterreich. milit. Zeitſchrift, Jahrgang 1831, enthält eine Beſchreibung dieſes Feſtes.

Carl's gefeierter Name die Herzen weit, als man Ihn, den Kriegsfürſten, Sein Fußregiment, den Schlachten- und Sieges-Degen in der Hand, vor nicht langer Zeit Seinem Kaiſer vorführen ſah, oder als man Carl, den erſten Bürger wie den erſten Krieger Seines Staates, neulich einem großen Nationalunternehmen, der Kaiſer Ferdinand Nord-Eiſenbahn, Seine Theilnahme, Sein Wohlgefallen ſchenken ſah. Bei der Eröffnung dieſer Eiſenbahn am 21. November 1837 befand ſich in dem Waggon Erzherzog Carl mit zweien Seiner erlauchten Kinder, und durchfuhr den größten Theil des klaſſiſchen Bodens von Aſpern, des Schauplatzes Seines großen Feldherrn-Talentes, unter ungemeſſener Theilnahme und unter gerechtem Stolze erhebender Erinnerungen, worauf Er ſogleich ſich unmittelbar nach der Fahrt zu dem Kaiſer Ferdinand, Seinem gekrönten Neffen, begab, um Bericht zu erſtatten. i)

„Ueberall im großen Vaterlande,
Von der Oſtſee bis zum Donauſtrande
Macht Dein Name alle Herzen weit.
— — — — Carl klingt's — — —,
Wo nur — — die Lippe hallen kann.“
(Körner.)

Das iſt die Geſchichte von dem militäriſchen Leben und Wirken eines hohen und biederen deutſchen Helden, das die Geſchichte des Erzherzogs Carl und der öſterreichiſchen Armee unter Ihm.

Ich nehme Abſchied von dem freundlichen und geehrten Leſer mit jenen Worten, die ein gelehrter Mann ſchrieb:

„Wie man zu Florenz und zu Rom zarte Gemälde aus zahlloſen bunten Steinchen zuſammenſetzt und ſchleift: ſo iſt die Kunſt der heutigen Geſchichtſchreibung, leicht der Irrthum der Wahl tauſendfacher Angaben. Keiner Schwäche geſtändig ſeyn wollen, iſt die größte. Ich habe nicht um Lob geſchrieben, darum ſchmerzt mich der Tadel nicht.“ k)

i) Die Tagesblätter.
k) Heinrich Zſchokke's bayeriſche Geſchichten, zweiter Band, S. VII.

Ende.

Gedruckt in der Officin des literar. artiſt. Inſtituts.

Digitized by Google

Verbeſſerungen.

Erſter Band.

1) Seite 38 Zeile 3 von oben muß es ſtatt Plunguet heißen: Plunquet.

2) — 45 — 10 „ unten „ „ „ Charbonnier „ Charponnier.

3) — 57 — 4 „ oben „ „ „ Aloinzy „ Alvinzy.

4) — 65 — 6 „ oben „ „ „ Hardy „ Hatry.

5) — 66 — 9 „ unten „ vor Carl das Wort von weggelaſſen werden.

6) — 68 — 11 „ unten „ es ſtatt Colland heißen: Collaud.
(Ueberhaupt ſo oft noch Colland vorkommt, muß es immer Collaud heißen.)

7) — 69 — 3 von oben muß es ſtatt Sztarroy heißen: Sztarray.

8) — 75 — 8 „ oben „ „ „ Moreau „ Marceau.

9) — 76 — 12 „ oben „ „ „ Liedt „ Lindt.
(Ueberhaupt ſo oft noch Liedt vorkommt, muß es Lindt heißen.)

10) — 83 — 4 von unten muß es heißen ſtatt Carmie: l'armée.

11) — 84 — 23 „ oben „ „ „ „ Szarray: Sztarray.
(Ueberhaupt ſo oft noch Szarray vorkommt, muß es immer Sztarray heißen.)

12) 86 — 13 von unten muß es ſtatt Boillet heißen: Baillet.
(Ueberhaupt ſo oft noch Boillet vorkommt, muß es immer Baillet heißen.)

13) — 87 — 5 von oben muß es ſtatt Decaeu heißen; Desaen.

14) — 87 — 25 „ „ „ „ „ Vorbild heißen: Vorſpiel.

15) — 89 — 25 „ „ „ „ „ Moreau „ Marceau.

16) — 90 — 5 „ unten „ „ „ Jordis „ Jourdan.

17) — 91 — 21 „ oben „ „ „ Jordis „ Jourdan.

18) — 94 — 4 „ unten „ „ „ Buillet „ Baillet.

19) — 100 — 5 „ „ „ „ „ Jevaſion „ Invaſion.

20) — 375 — 17 „ oben „ „ „ 15,000 „ 25,000.

21) — 373 — 24 „ „ „ „ „ 38,000 „ 35,000.

22) — 376 — 9 „ unten „ „ „ 53 „ 58.

23) — 377 — 25 „ oben „ „ „ Aar „ Aa.

24) — 377 — 25 „ „ „ „ „ Alterndorf „ Altendorf.

25) — 379 — 12 „ „ „ „ „ Aar „ Aa.

26) — 379 — 8 von unten muß es ſtatt dieſe heißen: die.

27) — 384 — 16 „ oben „ „ „ 13 18 „ 13—16.

28) — 390 — 22 „ „ „ „ „ hinwegführten „ hinwegführte.

29) — 397 — 24 „ „ „ nach 2 Schwadronen geſetzt werden: an der Brücke.

30) — 398 — 3 von oben muß nach ſetzte das Wörtchen er ausgelaſſen werden.

31) — 346 — 13 von unten muß es ſtatt Thurmfreie heißen: Sturmfreie.

32) — 405 — 14 von oben muß es ſtatt 3 Diviſionen heißen: 5 Diviſionen.

33) — 412 — 6 von oben muß es ſtatt auch heißen: euch.

Zweiter Band.

1) Seite 2 Zeile 7 von unten muß nach feindlich ein, geſetzt werden.

2) — 13 — 15 „ „ „ es ſtatt Alvinoy heißen: Alvinzy.

3) — 16 — 21 „ oben „ es ſtatt Er heißen: Es.

4) — 34 — 2 „ unten lies ſtatt Gardonne — Gardanne.

5) — 43 — 2 „ „ „ „ Moſſena — Maſſena.

6) — 22 — 13 „ „ „ „ Walthur — Walter.

7) — 70 — 7 „ oben ſetze ſtatt Locour — Lacour.

8) — 91 — 19 „ „ „ „ Hormayer — Hormayr.
(Und ſo oft Hormayer noch vorkommt, muß es dafür Hormayr heißen.)

9) — 102 — 1 von unten ſetze man ſtatt Mnſſinan — Muſſinan.

10) — 105 — 14 „ oben „ nach zu ein:

11) — 172 — 18 „ „ „ „ Gauthier ein,

12) — 188 — 21 „ „ „ „ resp. den

13) — 199 — 15 „ unten muß es ſtatt Heſſen, Homburg heißen: Heſſen-Homburg.

14) — 200 — 3 „ „ ſetze ſtatt herausgeben — herausgegeben.

15) — 230 — 18 „ oben „ „ Terez — Tirez.

16) — 244 — 9 „ „ „ nach resp. die

Kleinere etwaige Druckfehler bittet man die gefälligen Leſer ſelbſt zu verbeſſern.

Digitized by Google

DB
80.8
K3S3

DB 80.8 .K3 S3 C.1
Carl, Erzherzog von Oesterreic
Stanford University Libraries
3 6105 037 461 295

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google

Digitized by Google